

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Oesterreich,
enthaltend
die Lebensskizzen der denkwürdigen Mensehen, welche seit 1750 in den
österreichischen
Ländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.
Von
Nr. Constant von Wurzbach.
Achtundfünfzigster Theil.
Moll-Wurmdrand.
Wirdst vierzehn genealogisch erläutern.
Nicht Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der
Wissenschaften.
Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.
1889.
Mit Vorwort der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen
unrechtmäßigen Nachdruck.
W.
Wolf von Nachtentreu, Karl Joseph
Franz Freiherr (k. k. Feldmarschall-
Lieutenant, geb. 3. September 1790,
gest. in Wien am 28. December 1873).
Sohn des k. k. Hauptmannes Joseph
Wolf siehe über diesen S. 2 in
der Genealogie, trat er 1803 in die
kaiserliche Armee ein; in derselben in
seinem Range vorrückend, wurde er
Hauptmann im Regimente Nr. 21;
1838 Major im Infanterie-Regimente
Nr. 42; 1844 Oberstlieutenant im In-
fanterie-Regimente Nr. 26; 1846 Oberst
und Commandant des Infanterie-Regi-
mentes Nr. 57; 1849 Generalmajor
und Brigadier im 12. Armeecorps zu
Temesvár und im November 1833 Feld-
marschall-Lieutenant und Festungscommandant
dasselbst. Aus dieser Stellung
ward er in den Sechziger-Jahren in den
Ruhestand übernommen, den er noch
mehrere Jahre genoß, bis er als der
älteste Veteran der kaiserlichen Armee im
Alter von 83 Jahren starb. Ueber seine
Wirksamkeit und seine Verdienste als
Soldat innerhalb einer über ein halbes
Jahrhundert währenden Dienstzeit finden
wir die präziseste Kunde in seinem vom
22. October 1840 datirten Adelsdiplom,
mit welchem er als Major des 42. In-
fanterie-Regimentes von Seiner Majestät
dem Kaiser Ferdinand I. den österrei-
chischen Adel mit dem Prädicate von
Nachtentreu erhielt. In diesem Di-
plom aber heißt es wörtlich: „weil der
selbe während einer mehr als 34jährigen
(1840) ununterbrochenen Dienstleistung
mit dem Degen und in der Linie die
Feldzüge von den Jahren 1809, 1813,
1814 und 1815 mitgemacht und ins-
besondere bei Groß-Aspern in der Nacht
vom 21. auf den 22. Mai 1809 durch
standhafte Behauptung seines Postens,
dann in den Schlachten bei Wagram und

Znaim und in den Affairen bei Auer»
 städt sich bemerkbar gemacht, sowie auch
 bei dem Streifcorps nach der Einnahme
 von Langres wesentliche Dienste geleistet
 habe und in der Schlacht bei Brienne
 einer der ersten gewesen sei, die bei dem
 nächtlichen Sturme auf das Dorf la Ro-
 thiöre in dasselbe eindringen". Als der
 Feldmarschall'Lieutenant am 11. October
 1833 sein fünfzigstes Dienstjahr vollendet
 hatte, wurde er von Seiner Majestät
 dem Kaiser mit Diplom ääo. 4. Februar
 1836 in den österreichischen Freiherren«
 stand erhoben. Außerdem verliehen ihm
 die Städte Temesvár und Brück in Erinnerung
 seines humanen Waltens wäh-
 rend eines mehrjährigen Aufenthaltes in
 denselben das Ehrenbürgerrecht. Der
 General hatte sich am 29. J u l i 1828 mit
 Anna geborenen Matzak uon Otien»
 i-. 12. Febr. 1689.) 1♀
 Wolf von Wachtentreu (Stammt.) 2 Molfaion Mllchtentreu (Stammt.)
 buvg (geb. 22. Juli 1800, f) vermalt,
 aus welcher Ehe zwei Söhne Anton
 DKr. j^j und Joseph ^Nr. 2^ und eine
 Tochter, sämmtlich aus der Stammtafel
 ersichtlich, stammen.
 H i r t e n f e l d (I .) . Militärische Zettung (Wien.
 4°.) 1833. Nr. 108. — Temesvärer Zei-
 t u n g , 1833. Nr. 233; 1836. S. 119. —
 T h ü r h e i m (Andreas Graf). Gedenkblätter
 aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
 Armee (Wien und Teschen 188U, Prochaska.
 A'. 8".) Bd I. S N>9.
 Zur Genealogie der Freiherren Wolf von
 Wachtentreu. Die Familie stammt auö Sla»
 vonien. wo der Großvater des Freiherrn
 K a r l . — des ersten Freiherrn in derselben
 — in der k. k. Grenz-Infanterie diente und
 1780 als k. k. Hauptmann starb. Dieser
 hinterließ zwei Söhne Joseph und J o h a n n .
 Ersterer diente gleichfalls in der kaiserlichen
 Armee, machte in derselben die Feldzüge
 gegen die Türken 1788 und 1789, dann gegen
 Frankreich 1792–1798 mit und starb 1799
 als Grenadierhauptmann des Infanterie«
 Regiments Nr. 3<5 zu Venedig Der jüngere
 Bruder. Johann, widmete sich ebenfalls
 dem Waffendienste, schwang sich Zum General»
 major empor, wurde wegen langjähriger aus«
 gezeichneter militärischer Dienstleistung uon
 Kaiser Franz I. in den österreichischen Adel«
 stand mit dem Prädicat „uon S t e i n e c k"
 erhoben und starb kinderlos 1823. Joseph
 pflanzte den Stamm fort. und sein Sohn
 K a r l Joseph Franz ss. d. S, i) er.
 langte für ausgezeichnete Dienste, vor dein
 Feinde am 22. October 1840 den österr>:ichi.
 schen Adel mit dem Prädicate uon Wachtentreu
 und anlässlich seines 50. Dienstjahres
 mit Diplom ääo. 1, Februar 1836 den öster»
 reichischen ^vriherrenstand.
 1. Anton Wolf von Wachten t r e u Freiherr
 (geb. zu Prag 31. December 1834, gefallen

. auf dem Felde der Ehre bei Königgrätz 3. Juli 1666). Ein Sohn des pensionirtm Feldmaßschall. Lieutenants Karl Joseph Franz Freiherrn Wolf von Wachten treu, erhielt er seine militärische Ausbildung im Institute des k. k. Tiroler Jäger Regimentes zu Hall, in Tirol und trat dann. 13 Jahre alt. als Caoet in das Infanterie «Regiment Baron Haynau Nr. 37. in welchem er bis 1838 zum Ober» lieutenant vorrückte, worauf er noch im nämlichen Jahre in das damals bestehende Adju°tanrencorps überseht wurde. In diesem 1839 zum zweiten Rittmeister befördert, machte er als solcher im Corps des Feldmarschall. Lieu«tenants Grafen Thun «Hohenstein» in orn Feldzug genannten Jahres in Italien mit. Nach Friedensschluß dem Banater General«commando zur Dienstleistung zugetheilt, kam er nach Auflösung des Adjutantencorps in das Infanterieregiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1. Nach trefflicher Verwendung im genannten Generalcommando rückte er 1863 im Negimente zum Hauptmann erster Classe Stammtafel der Freiherren Wolf von Wachten treu. N. N. s^ Hauptmann 1780.
/ Hauptmann 1-1799.
N.M.
Johann, Generalmajor.
später geadelt Wolf von Steineck
Aarl Joseph Franz l.S. 1^,
id41) geadelt, '1856 Freiherr
geb. 3. September 17W. ->- 28. December <875.
Anna geborene Matzak von Ottenburg
geb. 22. Juli 18N0.
Aaroline
geb. 10 Mai 1829.
vm. OugV Mahak
von Vncnburg.
Josephs
geb. 21. August 1830, 1- ^ 1 . August 1371.
Gabriele Zdekauer von Treukron
geb 4. März 1842.
wiederom. Karl Ritter von Zdlkauer.
Anton ^1^
geb. 29. December 1834,
X 3. J u l i 1866.
Friedrich
geb. 1, I um 1864.
Karl
geb. 17. December 1865. geb.
Vadrieler
2ö, März
Wolf von Mllchtentreu) Joseph
vor. Als solcher zog er in den unglückseligen Feldzug 1866, kämpfte in der Schlacht bei Königgrätz und fand bei der Erstürmung des Dorfes Sadowa am 3. Juli den frischen fröhlichen Soldatentod. Seine Eltern ließen ihm an der Stätte, wo er gefallen, ein Denk«mal setzen. ^Fremden« Blatt . Von Gust. Heine (Wien, 4") 1866. Nr. 265.) -
2. Joseph Freiherr Wolf von Wachten

reu (t. k. Oberstlieutenant, geb. zu Königgrätz am 21. August 1811, gest. zu Prag am 31. August 1871). Auch ein Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Karl Joseph Freiherrn Wolf v. Wachtentreu. S. 1. erhielt er in der Wiener-Neustädter Akademie, in die er im October 1842 zur militärischen Ausbildung eintrat, seine Erziehung. Aus genanntem Institute im April 1849 als Lieutenant zu Haynau's Infanterie Nr. 37 eingetheilt, fand er noch im nämlichen Jahre vor Venedig Gelegenheit, sich auszuzeichnen, wo er besonders bei Malghera und Brondolo die ersten Proben seiner Unerschrockenheit an den Tag legte. Im November 1831 kam er zum ersten Male in den Krieg. Im Jahre 1854 zum Oberlieutenant vorrückte. 1836 als Hauptmann in den Generalstab befördert, wurde er 1866 Major im Corps und im October 1868 Oberstlieutenant im 3. Uhlanen-Regimente Erzherzog Karl. Während seines nahezu zwanzigjährigen Dienstes gab er in der verschiedensten Verwendung Proben von Umsicht, Tapferkeit und Kenntnissen in seinem Fache, die ihn in die Reihe der tüchtigsten Stabs-officiere der kaiserlichen Armee stellten. 1831 befand er sich bei der Expedition in der Walachei, 1837 bei jener in Ungarn, dann in Verwendung bei der Operationskanzlei des 1. Armeecorps. Im Feldzuge 1859 als Generalstabs-officier der Division des Feldmarschall-Lieutenants Schwarzl zugetheilt, erhielt er für sein umsichtiges, kaltblütiges und tapferes Verhalten bei Solferino (25. Juni) das Militär-Verdienstkreuz. Später kam er zum Generalcommando in Prag und 1861 in das Landesbeschreibungs-bureau des Auslandes. 1863 leitete er die Cadetenschule des 6. Infanterie-Regimentes, wurde 1866 Souschef des Tempelcommandos in Triest, dann Generalstabschef des Festungscommandos in Mantua bis zur Uebergabe dieser Festung an Italien; als Oberstlieutenant des 1. Uhlan-Regimentes war er in den Jahren 1868 und 1869 ! Commandant der Officiersschule der Brigade Leopold Waldeck, wo er nebenbei Taktik, Terrainlehre und Felddienst vortrug. Wenige Monate vor seinem Tode ward er zum Generalstabschef bei der 19. Truppendivision in Prag ernannt. Aber seine rastlose Thätigkeit hatte ihm ein schweres Leiden zugezogen, dem er in der Vollkraft seines Lebens erlag. Er hatte sich am 13. August 1863 mit Gabriele Zdekauer von Treuenbrunn vermählt und hinterließ aus dieser Ehe die Söhne Friedrich (geb. 1. Juni 1864). Karl (geb. 17. Decem-ber 1863) und die Tochter Gabriele (geb. 23. März 1869). Die Witwe hat sich am 8. Juni 1874 zu Prag mit Karl Ritter Zdekauer, Chef des Bankhauses Moriz Zdekauer in Prag, wieder vermählt. S. 1. (Johann). Die Zöglinge der Wiener

Neustadter Militär-Akademie von der Grün»
düng des Institutes bis auf unsere Tage
(Wien 1870, Geitler. schm. 4".) Sp. 813.
Wappen. Halb senkrecht und quer getheilte
Schild. 1: in Roth ein mit drei schwarzen
rechts aufwärts hintereinander gesetzten Wolsköpfen
belegter schrägrechter silberner Balken.
2: gleichfalls in Roth auf grünem Hügel ein
golden gekrönter silberner Löwe. 3: in Blau
eine aus dem Fußrande des Schildes sich er«
hebende, aus natürlichen Quadern errichtete
Zinnenmauer mit gewölbter blauer Thor»
öffnung. in der sich zwei mit den Spitzen
aufwärts gekehrte blanke Schwerter kreuzen;
über dem Thore, sowie zu jeder Seite des<
selben sind zwei Schießscharten nebeneinander
angebracht, und über der Mauer erhebt sich
in der Mitte ein fünfzinniger Thurm, auf
dem eine natürliche Eule steht. Auf dem
Schild ruht die Freiherrenkrone, auf welcher
drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Die
Krone des ersten (rechten) zeigt einen einwärts
gekehrten wachsenden Löwen; aus der
des zweiten (mittleren) ragt ein eingebogener
geharnischter Arm mit einem, schräglings ge<
zückten Schwerte empor; und aus der Krone
des dritten (linken) wallen drei Straußfedern,
eine silberne zwischen blauen, hervor. Die
Helmdecken. Die des nsten und zweiten
Helmes sino roch mit Silber, die des dritten
blau gleichfalls mit Silber unterlegt.
Wolf. Karl Maria, siehe: Wolff,
Vincenz ^S. 20, w den Quellen,
Nr. 3 ^ .
Wplff, Leopold, siehe: Nolss, Vincenz
^S. 20, in den Quellen, Nr. 3 l ^ .♀
) Ludwig
Wolf, Leopold Freiherr, siehe: Wolff,
Vincenz ^S. 20, in den Quellen,
Nr. 32^.
Wolf, Ludwig (Tonkünstler und
Compositeur, geb. zu F r a n k f u r t
- a. M. 1804, gest. in Wien am 3. August
1839). Der Sohn eines Musicus, welcher
Mitglied des Frankfurter Theaterorchesters
war, wendete er sich nach dem
Wunsche des Vaters dem Kaufmanns«
stände zu, gab denselben aber, einem
unbesiegbaren Dränge zur Tonkunst folgend.
Anfang der Zwanziger - Jahre
wieder auf und übersiedelte 1826 nach
Wien. Dasselbst widmete er sich seiner
Lieblingskunst, studirte bei Ritter von
S e y f r i e d die Komposition, und inmitten
großer künstlerischer Anregungen,
an denen es eben zu jener Zeit in Wien,
das im Zenith feines musicalischen Rufes
stand, nicht fehlte, ging er ganz und be«
geistert in musicalischem Schaffen auf.
Er war ein gediegener Piano» und
Violinspieler, trat aber bei seiner Be»
scheidenheit, ungeachtet aller Tüchtigkeit
im Vortrage, nie in den Vordergrund.
Auch war er Compositeur, und ein großes

von ihm geschriebenes Claviertrio wurde
in Mannheim von den Vereinen Heidel«
berg, Mannheim und Speier unter 13 Be»
Werbern mit dem Preise gekrönt und
erschien bei K. F. Heckel in Mannheim
im Stiche. Von seineu anderen, nicht
eben sehr zahlreichen Werken sind uns
bekannt: „ ^a?V<Tiwns s«?' ?
Wolf de Famarselle
^ «'. Für
das Piano" Op. 9; — „Z A'ocMT'nss. Für
das Piana" Op. 1 t ; — „s '
Nr. 1-3 in ^ _^, F,- — „Mehrere
Grins t'nr Pimotarte. Villllinr nnt>
relllll" 0^). s 3 I —
Op. 19; — „Ner Nebe Ned. Vun
MeiöZner. Für Mritan"; —
^>o«?- F«ano/o?-/6". Eines seiner Trios
wurde im Jahre 1840 in den Abendunter-
haltungen der Gesellschaft der Musik«
freunde in Wien zur Aufführung ge»
bracht. Die Musiklexika von Gaßner,
Bernsdorf - Schladebach, Bremer,
Riemann nehmen von Wolf keine
Notiz.
(Frankfurter) Conv e r s a t i o n s b l a t t (Beilage
der Frankfurter Oben'ostamts<Zeitung) is39.
Nr. 231. — Eigene N o t i z e n — und
handschriftliche M i t t h e i l u n g e n meines
verehrten Freundes Dr. Aug. Schmidt.
Wolf de Lamarselle, Ludwig <k. k.
G e n e r a l m a j o r und R i t t e r des
Maria Thoresien°Ordens, geb. zu Mons
in Belgien 1746, gest. daselbst 11. Oo
tober 1804). Er trat schon im Alter von
14 Jahren als Cadet bei Wied'Infan«
terie ein, wo er in kurzer Zeit Ofsicier
und mit 22 Jahren, durch Convention,
Hauptmann im 38. Infanterie>Regimente
l'Aisnö wurde. Beim Beginn des Türken»
krieges (1788> zum Major bei Gem<
mingeii'Infanterie vorgerückt, kam er
während der Dauer desselben in sein
früheres Regiment Nr. 38 zurück, aus
welchem er, nachdem er sich 179t) bei
dem allgemeinen Angriffe der niederländischen
Insurgenten am 22. Septem»
ber auf die Stellung der T7estirreicker an
der Maas bei Assose und dann noch in
einigen der folgenden Gefechte ausgezeichnet
hatte, zum überzähligen Oberst»
lieutenant bei Clerfayt'Infanterie Nr. 9
befördert wurde. 1794 übernahm er das
vacante Grenadier^Bataillon Rousseau,
welches aus den Divisionen De Ligm,
Murray und Eerfayt bestand, und?
M o l f de Lamarselle Wolf de
kämpfte mit demselben im Feldzuge 4793
bei der Oberrhein Armee unter dem General
der Cavallerie Grafen Wurmser.
Bei der Belagerung von Mannheim
zeichnete er sich in der Nacht vom 10. auf
den 41. November besonders aus, indem
er mit seinen Grenadieren zur Eröffnung

der Laufgraben am linken Neckarufer die feindlichen Truppen verjagte, in die Stadt zurücktrieb und mit dem Bajonnette die beiden Chausseen von Schwetzingen und Heidelberg nahm. General Wurmser rühmte in seiner Relation über diesen Vorfall die ausgezeichnete Tapferkeit der beiden Grenadierbataillons 'Commlndanten W o l f deLamar'»

selle und Retz. Nach der Einnahme von Mannheim kehrte das Bataillon Wolf zur Haupt- und Reichsarmee zurück. Im April 1796 wurde W o l f Oberst im Regimente und folgte mit demselben dem Zuge des Erzherzogs K a r l an die Iahn. Am 19. Juni genannten Jahres lieferte Feldmarschall-Lieutenant Baron Kray dem Feinde das Gefecht bei Kircheip, welches den Rückzug des linken Flügels der französischen Armee unter Marschall Kleber zur Folge hatte; in diesem Gefechte zeichnete sich Oberst W o l f so her» vorragend aus, daß ihn der Erzherzog in der Relation desselben rühmend belobte. Schon war unser rechter Flügel gefährdet, und schon hatte der Feind sich des rechts und seitwärts liegenden mit Gestrüpp bewachsenen Hohlweges bemächtigt, als W o l f , die Gefahr der Unseren durchblickend, sich freiwillig antrug, mit einem Bataillon seines Regimentes den Feind nicht nur zu vertreiben, sondern auch den gefährdeten rechten Flügel zu decken. Und er ließ seinem angenommenen Antrage rasch die That folgen, rückte vor und warf die feindlichen Jäger durch einen ebenso entschlossenen als ungestüm ausgeführten Angriff aus ihrer vortheilhaften Stellung. Als dann ein neues durch Cavallerie unterstütztes feindliches Jäger »Bataillon vordrang und eben daran war, unser Centrum und unseren linken Flügel zu überflügeln, stellte er sich selbst an die Spitze seines ganzen Bataillons und schlug mit einem entschlossenen Bajonetangriff den überlegenen Gegner zurück. Im Feldzuge 1799 befand er sich im Corps des Generals B e l l e g a r d e , das in das Engadin vorrückte.. Dasselbst zeichnete er sich im Gefechte aus, das am 26. und 27. März stattfand; dann wieder am 2. Mai bei Süh, wo er mit ebensolcher Umsicht als Bravour die Avantgarde befehligte. Bei den Operationen Bellegarde's aus dem Innthale nach Lentz überwand er mit aller Energie die zahlreichen Terrain-Hindernisse, erreichte den Iulienberg, wo er den Feind nahezu aufrieb, und verfolgte den nicht aufgeriebenen Rest bis Tiefenkasten. Seine so oft bewährte Tapferkeit bewies er von neuem im Gefechte zwischen Bosco und Cassino am 20. Juni. Er führte nämlich, nachdem er am 19.

b>:i seinem Vormärsche von Marengo nach Spinetta die detachirten Truppen des Generalmajors Grafen A l c a i n i unterstützt hatte, schon am folgenden Tage einen glänzenden Angriff aus, bei welchem er ein ganzes französisches Ba taillon gefangen nahm. Er befehligte dabei als Oberst eine Brigade, und zwar mit solcher Auszeichnung, daß er in der Relation auf das rühmlichste genannt wurde. I m September 1799 ward ec zum Generalmajor befördert. Das The resienkreuz aber erhielt er in der 66. Pro motion (vom 18. August 1801) für seine Waffenthat bei Kircheip (19. Juni 1796), denn erst nach dem Frieden von Luneville (9. Februar 1801) erfolgte der Aufſ Mnrienne trag, daß jene Offmire, welche infolge der kriegerischen Ereignisse bis dahin ver hindert gewesen, ihre Ansprüche auf den Orden zur Geltung zu bringen, ihre Gesuche einreichen sollten. Darauf berieth das Capitel vom 13. März bis 14. August i 8 0 ! unter Vorsitz des Feldmarschalls Lacy, und unter den 80 Ausgezeichneten befand sich auch W o l f . I m Mai 1801 trat derselbe nach 4jjähriger Dienst, leistung in den Ruhestand, den er aber, nachdem er in seine Vaterstadt Mons sich zurückgezogen, nur wenige Jahre genoß, da er schon 1804, erst 88 Jahre alt, daselbst starb.

H i r t e n f e l d (I.). Der Mil''tär<Maria.The' resien>Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Stllatsdruckerei. schm. 4".) Bd. I, S/592.

Wolf, Ludwig, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 20, in den Quellen, Nr. 33^.

Wolf, Luigi, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 21, in den Quellen, Nr. 34^j.

Marianne fSch ri ftsteller i n , geb. zu Hermannstadt am 17. März 1837, gest. zu Gratz in Steiermark am 4. Februar 1886). Eine Tochter des k. k. Ministeriell- und ehe« maligen siebenbürgischen Thesaurariats» rathes Michael C o n r a d , führte sie vier Namen: C o n r a d , H e m p e l , W o l f und den Schriftstellernamen C. M i c h a e l . Ende der Vierziger» Jahre, damals ein kaum 13jähriges Mädchen, übersiedelte sie, als der Vater in die k. k. Hofkaminer eintrat, mit ihren Mern nach Wien, wo sie in ihrem 16. Jahre mit dem Rittergutsbesitzer im Königreich Sachsen F e r d i n a n d Hem» p e l sich vermalte. 1870 verwitwet, schloß sie später mit dem Bergrath und Chefgeologen der k. k. geologischen Reichs- ; Wolf, Marianne anftalt in Wien, H e i n r i c h W o l f , die zweite Ehe, welche 1882 durch den Tod des Gatten wieder gelöst wurde. Seit»

dem lebte die zweimal Verwitwete bei ihren in Gratz weilenden Verwandten. Ihre alte Heimat Siebenbürgen hat sie nie wieder gesehen. Spät trat sie als Schriftstellerin öffentlich auf. Die biographischen Nachrichten über diese merkwürdige Frau stießen sehr spärlich, und was wir hier mittheilen, verdanken wir ihrer Landsmännin, dem Fräulein Marie von Hrussochy, der geistvollen unter dem Pseudonym *M a r i a m T e n g e r* schreibenden Dame, deren Lebensskizze wir im 43. Bande, S. 278 ausführlicher mitgetheilt haben. Erst Ende der Siebzigerjahre erschien *M a r i a n n e W o l f* unter dem Pseudonym *C. Michael* in der Keil'schen „Gartenlaube“ mit verschiedenen Arbeiten vor dem Publicum, unter welchen eine Artikelreihe „Vernünftige Gedanken einer Hausmutter“ solches Aufsehen erregte, daß dieselbe später in Buchform herauskam und das vielbegehrte Werk in kurzer Zeit zwei Auflagen erlebte. War *M a r i a n n e W o l f* auch spät als Schriftstellerin öffentlich aufgetreten, so war doch der Schaffensdrang rühzeitig in ihr erwacht, und schon während ihrer ersten Ehe hatte sie Mehreres geschrieben, was jedoch erst in der Folge zum Druck gelangte. Es wird mir nun eine ganze Reihe von Schriften als von *M a r i a n n e W o l f* verfaßt mitgetheilt, doch hier muß eine zweite *M a r i a n n e W o l f* siehe den Schluß unserer Skizze von ihr geschieden werden. So gab sie 1880 das Buch: „Ochrdumh und des Aberglaubens“, ein Jahr später die Erzählungen: „Nag Oriztrrschiff“, „Nie uZgllöte“, „Nie Zchnle des Mens“, „Nrr Mann mit der WmiZchelrntlir“ und „Zmize der NuhelllSen“ heraus, welche Wolf, Marianne Moif, Max letztere rasch nacheinander zwei Auflagen erlebte. Ihre letzte größere Arbeit waren die im Jahre 1884 erschienenen „RnnZtlergezchichten“. Auch die Jugendschrift „Ningf mn die TVelt“ wird ihr zugeschrieben. Endlich gilt noch das im Verein mit B. Spieß herausgegebene „Weihnachtsbnch“, wovon gleichfalls zwei Auflagen erschienen sind, als ihr Werk. „Es ist geradezu erstaunlich“, steht in einem ihr gewidmeten Nekrologe, „wie diese seltene Frau, welche Mutter von acht Kindern war, bei aller gewissenhaften Erfüllung ihrer Mutter- und Hausfrauenpflichten dennoch immer Muße fand, ihrem literarischen Schaffensdrange zu genügen.“ Wie schon bemerkt wurde, zog sich *M a r i a n n e W o l f* nach ihres zweiten Gatten Tode zu ihren Verwandten in Gratz zurück, wo sie vor vollendetem fünfzigsten Lebensjahre starb und auf dem Friedhofe St. Leonhard begraben ist. In die eben

angeführten Lebensdaten tritt eine gewisse Unsicherheit ein, da zu fast gleicher Zeit der Tod einer zweiten Mariaanne Wolf (gest. zu Hamburg am 47. Februar 1886) gemeldet wird. Diese Letztere war eine geborene Niemeyer, in erster Ehe mit dem berühmten Dichter Karl Immermann verheiratet, dem sie, 19 Jahre alt, im Oktober 1839 die Hand reichte. Ihre zweite Ehe aber schloß sie mit dem Hamburger Eisenbahndirector I. G. Wolf. In dem Nekrologe der Keil'schen „Gartenlaube“ 1886, Nr. 9, S. 164, den ein Dietrich Theodor über unsere Siebenbürgerin Mariaanne Wolf geborene Conrad mittheilt, wird eine Stelle aus einem Briefe Mariaannens abgedruckt, in welchem sie über die Anfänge ihrer Schriftstellerei berichtet, denen zufolge sie 1839 noch in Sachsen gelebt hätte, was mit der Thatsache, daß sie ihren ersten Gatten, einen geborenen Sachsen, bereits 1840 durch den Tod verlor und sich bald danach mit dem in Wien lebenden Bergrathe Heinrich Wolf vermalte, nicht gut zu vereinbaren ist.

Siebenbürgisch « deutsches Tageblatt (Hermannstadt, Folio) 19. Februar 1886. Nr. 3706: „Eine Siebenbürger Sächsin als Schriftstellerin.“

f, Max Compositeur, geb. zu Weißkirchen in Mähren im Februar 1840, gest. in Wien am 23. März 1886). Ein Sohn israelitischer Eltern, welche in Weißkirchen dem Handels« geschäfte oblagen, sollte auch er die kaufmännische Laufbahn einschlagen, aber eine frühe Neigung zur Musik bestimmte ihn, sich derselben ausschließlich zu widmen. Ueber seinen ersten Bildungsgang fehlen uns alle Nachrichten. Schon mit 16 Jahren betrieb er mit großem Eifer das Studium der Composition, welches er später unter dem tüchtigen Theoretiker A. B. Marx in Berlin und unter Otto Dessoff in Wien fortsetzte. 1868 trat er mit seinem ersten Werke, der einactigen Operette „Die Fehle der Nebe-“ auf, welche unter dem veränderten Titel „Die Klänge Name“ in Berlin 34mal ohne Unterbrechung gegeben wurde. Derselben folgten: die einactige Operette „Im Namen des Königs“ und die dreiactige Oper: „Nathan Reseda“, welche beide von Berlin aus den Weg über die anderen Bühnen Deutschlands nahmen. Mit der Beliebtheit des Componisten steigerte sich auch seine Schaffenslust, und in beträchtlich kurzer Zeiträume folgten sich: „Die Pillritzer“, welche, nachdem sie in Gratz mit entschiedenem Beifall aufgenommen worden, auch im Theater an der Wien einen günstigen Erfolg hatte; – „Die

Pilger", gleichfalls oreiactig, 4872 in
Wien beifälligst aufgenommen; – , <5t>¶
Wolf, Max
5°rim" und „Nawlll". Gegen Ende de
Siebenziger.Iahre verliert sich der Nam!
des Compositeurs in der Oeffentlichkeit,
und der Frühling 1886 bringt die Nach
richt, daß derselbe im Alter von erst
47 Jahren gestorben. I n den ersten
Werken erscheint Wolf, der übrigens
mehr in Deutschland als in Oesterreich
zur Geltung gelangte, als ein Nachahmer
Offenbach's, aber bald machte er
sich frei von dieser Fessel und betrat
einen eigenen und besseren Weg. Hübsche
Erfindung und eine anspruchslose, aber
liebliche Melodik zeichnen seine Arbeiten
aus. Von anderen Compositionen
W o l f ' s ist uns' nur ein „ImMmptn-
Wchrr" (Wien 4867, Wefseley) bekannt.
Als musicalische Anekdote erzählt man,
daß der berühmte preußische General'
ftabschef M o l t k e , als er eines Tages
in einem Concerte in Berlin eine Com-
position Wolf's gehört, und er sich dann
den Compositeur vorstellen ließ, denselben
aufgefordert habe, einen Soldatenmarsch
zu componiren, „damit doch een bisken
Feuer in die Lungen komme" Die Ge»
schichte soll vor 1870 geschehen sein, ob
Wolf einen solchen Marsch componirte,
ist uns nicht bekannt. Er hinterließ aus
seiner Ehe mit Rosalio geborenen
Gumbinner'einen Sohn Hans und
zwei Töchter M a r g a r e t h e und
Marie. Er ist auf dem Wiener Central,
friedhofe ^israelitische Abtheilung) be>
stattet.
Allgemeine Z e i t u n g , 1886. S. 1262g.. –
Neue Freie Presse, i886. Nr. 7750.
M . V l . i-j a.
Porträts und Chargen, l) Chemitypie nach
Zeichnung von M a y e r h o f e r in Dr. Th.
Helm's „Illustriertem Musib. Theater, und
Literatur-Journal" 28. Februar 1877, Nr. 22;
– 2) im „Floh" N. Februar <877, Nr. 6;
– 3) in der „Bombe" 4. März 1877: Charge,
von Lacy o. F
Vincenz
Wolf, Matthäus, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 21, in den Quellen, Nr. 33).
Wolf, Odilo, siehe: Wolff, Vincenz
j^S. 21, in den Quellen, Nr. 36).
Wolf, Odoardo, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 21, in den Quellen, Nr. 37).
Wolf, Peter, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 21, in den Quellen, Nr. 38, 39).
Wolff, Samuel, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 22, in den Quellen, Nr. 40).
Wolf und Wolff, österreich. Adelsfamilien,
siehe: Wolff, Vincenz ^S. 22,
in den Quellen, Nr. 41).
Wolff, Vincenz ^Banquier und
Humanist, geb. in Krakau 6. April

1796, Todesjahr unbekannt). Ein Sohn Andreas Wolff's, eines angesehenen Krakauer Bürgers, aus dessen Ehe mit Kunigunde von B a r t l o w . Die Schulen beendete er in seiner Vaterstadt. 1823 war er bereits Kaufmann und Bürger von Krakau und übernahm dann von seinem Oheim Franz Anton Wolff dessen Krakauer Bankgeschäft, dem er bis zu seinem nach 1870 erfolgten Tode vorstand. Ins öffentliche Leben tritt er bemerkbar zum ersten Male im Jahre 1826, in welchem er als Nepräsentant der Gemeinde Iaworzno und als Mitglied der Schatzcommission auf dem Krakauer Landtag erschien und Marfchall des Gemeinderathes der Stadt Krakau wurde. In diesen Stellungen gewann er so sehr das Vertrauen der Bevölkerung, daß er im October 1837, als es nach den vorangegangenen politischen Stürmen einer Heimat galt, die öffentliche Meinung zu beschwichtigen, und man in Krakau zu diesem Zwecke die volksthümlichsten Männer suchte, welche die öffentlichen Angelegenheiten des Freistaates leiteten, zum Senator gewählt wurde. Im selben Jahre noch ward er Marschall der Repräsentantenversammlung und Vorsitzender des obersten Gerichtes im Landtage, der eben damals versammelt war. Mit diesen Aemtern verband er als Mann allgemeinen Vertrauens noch folgende: das eines Stadtrathes, des Vorsitzenden in der Schatzsection, im kaufmännischen Vereine, des Directors der Krakauer Filiale der Wiener Nationalbank, eines Directionsmitgliedes der Krakauer Sparcaffe, eines Vorsitzenden der Schützengesellschaft und eines Mitgliedes der Erzbruderschaft der unbefleckten Empfängniß Maria. Aber schon in zwei Jahren zog er sich, als er gewahr geworden, daß unter den bestehenden Verhältnissen nichts Förderliches auszurichten sei, aus dem öffentlichen Leben zurück, um sich ganz seinem Bankgeschäfte zu widmen. Während sein Volk im unaufhörlichen Ringen nach Wiedererlangung der verlorenen Freiheit immer von neuem sich erhob, bleibt Wolff als Uather, Warner und Unterstützer nicht unthätig, so bereits 1831, insbesondere aber in dem unglückseligen Jahre 1846, welches so viel Elend über das arme Land Galizien und das alte Congreßpolen brachte. Als damals in Krakau ein Revolutionsausschuß alle Regierungsgewalt an sich riß und die allgemeine Verwirrung den Höhepunkt erreichte, dann nach niedergeworfenem Aufstand es galt, bei der erbitterten Regierung vermittelnd einzutreten und möglichste Schonung für die

ohnehin schwergetroffene Stadt zu er»
 wirken, früher wie später, richtete sich
 alle Zuversicht auf W o l f f , der den
 Aufrührern gegenüber mit dem ganzen
 Gewicht des ihm von Seite der Bevölke»
 rung gewidmeten Vertrauens, der schwer
 beleidigten Regierung gegenüber jedoch
 mit der Würde seines Amtes und seines
 Einflusses entgegentrat und im ersten
 Falle viel Unheil von der Stadt ab»
 wendete, im zweiten aber die Regierung
 bestimmte, Gnade für Recht walten zu
 lassen, welch letzteres die Aufständischen
 verwirkt hatten. Auch als Wohlthäter
 seiner Vaterstadt verdient er eine Ehren»
 stelle, da er, als 1846 die Wohlthätig»
 keitsgesellschaft in Krakau sich bildete,
 derselben sofort beitrug, jährlich Beiträge
 und zeitweise größere Summen bei»
 steuerte und sonstige Stiftungen machte,
 welche seinem Namen ein gesegnetes Andenken
 in der Geschichte dieses Vereines
 wahren. 1863 war er Vicepräsident desselben,
 und als am 24. und 23. Juni
 1866 der Verein die fünfzigjährige Feier
 seiner Gründung beging, war von dessen
 ersten Begründern W o l f f der einzige
 Überlebende. Wenige Jahre danach folg-
 nete der als Bürger des einstigen Freistaates,
 als Staatsmann und als Wohlthäter
 seiner Vaterstadt in schwerer Zeit
 um seine armen Mitbürger gleich ver»
 diente W o l f f das Zeitliche.
 d. i> Denkbuch der Krakauer Wohlthätigkeits»
 gesellschaft. herausgegeben anlässlich der am
 24. und 23. Juni 1866 begangenen fünfzig»
 jährigen Jubelfeier (Krakau 1868. Kirchmayr.
 kl. 4") S. 227 u. f.
 Porträt. Unterschrift: «V^{ineonty} ^{VoM}, j
 mMALuig. l-t,6Frs26iitkn.t6n, I Vios^{roxe}»
 Ion-, vobr. i ^{udiiat} n r. 1866." Litho»
 graphie ohne Angabe des Zeichners und
 Lithographen. I n der Lithographie der Zettung
 „02äs" -pes M. S a l b in Krakau (4").
 Noch sind folgende Träger dieses Namens an»
 zuführen: 1. Abraham Gmanuel Wolff.
 Derselbe lebte im 18. Jahrhunderte, war aus
 Böhmen gebürtig und prakticirte zuerst als
 Arzt in Prag. Von da ^{durch} den Fürsten^o
 »1f, Adam 10 Molf von Wolfenau
 August SulkowZki nach Leszno in Polen
 gebracht, stand er wahrscheinlich als Arzt in
 dessen Diensten. I n drr Folge wurde er unter
 Koni« August H l . von Polen General«
 staboarzt drr Annce des polnischen Reiches.
 Er ist Verfasser eines in Polen noch heute
 geschätzten Werkes, betitelt: „I'rl^{weilc} o
 ncnviel-rxu nlaro^{vem} clia luâu xoikikLkc»",
 d. i. Kleiner Tractat von der Pest für das
 polnische Landvolk (Leżno 1736, 8"); es
 war das erste in polnischer Sprache ge»
 schriebene Buch über diesen Gegenstand, das
 in populärer Weise die Krankheit, ihre Bezeichnung
 und Heilung beschreibt. Noch be,

rühmte: aber als Arzt wurde sein Sohn
 August Ferdinand Wolff (gcb. 30. Mai
 1768. gest. als allgemein beliebter Arzt in
 Warschau 3. Mai 1846). — 2. Achilles
 Wolff. Er ist ein in Prag lebender Bau-
 lechniker der Gegenwart, der vornehmlich
 dem landwirthschaftlichen Bauwesen sich zu-
 gewendet und bereits einige Schriften in
 dieser Richtung veröffentlicht hat. so: „Der
 landwirthschaftliche Bau in seiner möglichst
 billigen und praktischen Gestaltung durch An-
 wendung englischer und belgischer Bauprin-
 cipien“, mit eingedr. Holzschn. (Pra. 1866.
 Dominicus; 8. Ausg. ebd. 1867. gr. 8.);
 — „Landwirthschaftlich-industrielle Brauhaus-
 anlagen aus herrschaftlichen Domänen und
 Gütern, deren billige Anlage und Reconstrui-
 rung“ (ebd. 1868. Dominicus. 8.); — „Der
 Nindpiehstall. Seine bauliche Anlage und
 Ausführung, sowie seine innere Einrichtung
 mit Rücksicht auf Zweckmäßigkeit und größt-
 mögliche Kostenparniß u. s. w.“, mit Litho-
 graphien und vielen (eingedr.) Holzschnitten
 (Leipzig 1868, Seemann, gr. 8.). —
 3. Adam Wolf, mit dem Beinamen von
 Benechau, ein böhmischer protestantischer
 Kirchenschriftsteller. welcher zu Beginn des
 17 Jahrhunderts lebte, Director der Schule
 zu Gradieca. dann Prediger zu Polna, zuletzt
 aber. auch dem Lande gewiesen, Prediger
 einer protestantischen Gemeinde in der Tren-
 cSincr Gespanschaft Ungarns war. Von ihm
 sind folgende Schriften erschienen: „Nxe^esiä
 olUscilismi 0. N. Lu tii L i-i t. .j. Lumniöviii
 a. sprolt'i xr^vö^ ^>oKi ^raukn^ni menälio
 I>. U. I.urtisi-H (Prag 1619, t, ".); —
 ^riztg. oLob^ 8pa.8it66ln6 ^?>^u2ui, Visen
 8v?. .^indi'o?).)' 5 Lti-ay vteisni... na 8xu>
 ex iuort6. ^islc 2 »mrtl Näi v x^nu
 umii-^ioicd" (Trencsin t6:t!>, 8".);
 via.i-iulu WLM2.NUN. ^nvolk liädk^ü
 koLti ukä^ani..." (ebd. lss39) ; —
 cki'iHtianuN. ?amärka. poliidu...
 i639. 8".). ^/«^?>a?z,tt lVosep/^
 Utkratui'^ ueLks, d. i. Geschichte der böhmi-
 schen Literatur (Prag 1849. F NwnHä,
 schm. 4".). Zweite von W. W. Tomek be-
 sorgte Ausgabe, S. 658.) — 4. Adam, nach
 Anderen Adrian Wolff (geb. zu Samt
 Germain en Laye 2. December 1793. gest. zu
 Montauban am 6. Februar 1873). Wir finden
 ihn auch Wolf genannt. Er diente schon unter
 Napoleon I. und war 1816 Adjutantmajor
 der 10. Legion der Nacionalgarde der Seine.
 Später trat er in die mexikanische Armee,
 diente als Flirrst unter Santa Anna und ver-
 theidigte 1839 Querétaro. Während des
 Zwischenreiches ernannte ihn Almonte zum
 Capitän general und politischen Chef des
 Staates Vera Cruz. In der Folge war Wolf
 Mitglied der Deputation, die dem Erzherzoge
 Maximilian die mexikanische Kaiserkrone
 anbot, und dieser erhob ihn nach seiner An-
 kunft in Mexiko zu seinem ersten Adjutanten. —

3. A l o i s W o l f . Zektgenotz. Ein Maler, der in den Fünfziger» und Sechziger'Iahrrn des laufenden Jahrhunderts in Prag arbeitete, und von dnn in den Jahresauöstellungm des Prager Kunstvereines mehrere in Oel gemalte Landschaften zu sehen waren, so 1853 .- „Partie bei Tiefenbach" (loU fi.); 1855: „Partie bei Pürglih" (200 f!.); - „Motiv bei Salz« bürg" (150 f l) ; !8<w: „Partie bei Elbogm" (90 fl); !8«3: „Partie bei Karlsbad" (90 st); - „Eichenwald" (170 fl.): 1864; „Dorfcapelle Motiv bei Bösig)" («0 fi.). Urber die weitere Thätigkeit dieses Malers liegen uns keine Nachrichten vor, I n den lexikalischen Werken über Künstler suchen wir seinen Namen vergebens. -> 6. Anton W o l f von W o l f e n a u . zu Beginn des lau» senden Jahrhundertls lebend. Sein Vater W o l f war Associs des seinerzeit berühmten und geachteten Bank« und Wechselhauses I . G. Schuller in Wien I M X X X l l , S. 166, Nr. 4^1 und wurde 1784 mit dcm Präd!cate W o l f e n a u geadelt. Anton wid» mete sich der Musik und hat sich durch das folgende die Theorie der Komposition betref» fende Werk bekannt gemacht: „Musicalische Scen oder Vorstellung der zwölf Dur- und zwölf Molltonarten. Zum Gebrauch Derer, die sich der Tonkunst widmen, auch für Jeneñ Molf Conrad) Eduard Ritter von welche dieselbe nach der französischen Gamme lernen. I n gegenwartige vollständige Ordnung gebracht und mit erklärenden, auch kritischen Anmerkungen begleitet u. s. w." (Wien 1802, Haslinger; Leipzig in Commission bei Hof« meister. gr. 4"). - Es gibt aber noch eine Familie W o l f von W o l f i n a u . welche bei der Stadt Radkersburg in Steiermark begütert war, und in welcher A n t o n Leon« hard W o l f . Hauptmann bei O'Kelly-Infan« terie. und dessen Bruder I.ohann Paul, Oberlieutnant in der österreichischen Armee, 1767 den österreichischen 3!del erhielten. - 7. B e n j a m i n W o l f . Unter diesem Namen erscheinen in Zedler's „Universal'lerikon" 58. Bd., Sp. 340 u. f. nicht weniger denn zwölf israelitische Rabbiner, welche im 16., i 7 . und 48. Jahrhunderte lebten, und von denen vier in Böhmen, und zwar in Prag und Leitmeritz, einer in Mähren, und zwar in Nikolsburg, blühten und sich durch ihre Ge» lehrsamkeit, die sie in verschiedenen Schriften niedergelegt, auszeichneten. Auch Joche r's „Gelehrten'Lerlkon" Bd. I V , Sp. 2044 u. f. führt neun B e n j a m i n W o l f auf, von denen zwei der Stadt Prag und einer Leit« meritz angehörten. Freunde der hebräischen Literatur verweisen wir auf die Quellen, die über die Genannten Näheres berichten. Unserer Zeit gehört nur ein B e n j a m i n W o l f an, der in Gemeinschaft mit M. Rapaport daß Werk , , ? ^ V ' ? Nil!? oder Discussiver Kommentar über den Tractat Makkot" (Preß« bürg 1839. 4".) durch den Druck veröffentlicht

hat. — s. Gonrad W o l f . Derselbe diente zu Vl'ginn des laufenden Jahrhunderts in einem kaiserlichen Neiterregimente und wurde 1813 Rittmeister bei Schwarzenberg'ilhlanan Nr. 2. Mit diesen stand er genannten Jahres im Corps des Feldzeugneisters Fürsten! Reuß, welches im October bei der Ein» schließung der Festung Würzburg zur Ver« Wendung kam. Am 29. October zeichnete sich W o l f im Kampfe bei dem Dorfe Haillau auS, wo alle Versuche drs wcit stärkeren Feindes, diesen Ort. aus dem er eben heraus' geworfen worden, wieder zu nehmen, an der Tapferkeit unserer Uhlanan scheiterten. Am folgenden Tage. an welchem der Angriff auf die feindliche Hauptarmee bei Hanau geplant wurde, stand das Regiment im dritten Treffen. Da that sich der bei der Oberst-Division, stehende Rittmeister W o l f ganz besonders hervor. Obwohl ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen ward, und er beim Sturze desselben eine bedeutende Quetschung erlitt harrete er nichtsdestoweniger auf dem Kampf« platz, die feindlichen'Tirailleurs abhaltend, o lange aus, bis unsere uom Feinde stark be» drohten Geschütze in Sicherheit warm. Am 20. December drang das Regiment im Elsaß nach Riedelsheim vor. Am 3t. dieses Monats rückte die erste Oberst-Escadron, welche Ritt. meister W o l f commandirte. auf'der Straße von Samte Croir vor, wo er auf den zum Kampfe gerüsteten Feind traf. Mit großer Bmnour griff er mit seinen Uhlanan den Gegner an und warf ihn. nachdem er mehrere Gefangene gemacht und eine bedeutende An« zahl von Pferden erbeutet hatte, aus dem Dorfe hinaus, aber im heißen Kampfe von einer aus einem Hause mitten im Orte ab» geschossenen Kugel am Kopfe getroffen, fiel er todt vom Pferde. sThürheim (Andreas Graf). Die ReitwRegimenter der k. k. öster» reichischen Armee (Wien 1862–1863, Geitler, gr. 8".) Bd. I I I : „Die Uhlanan". S. 64 dis 67. — Derselbe. Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch» ungarischen Armee (Nien und Teschen 188U, K. Prochaska. gr. 8") Bd. I I , S. 28t. 282. Jahr 1813.) — 9. D a n i e l W o l f f (geb. zu Fületelke Mlendorf) im Kokelburger Comi' "täte Siebenbürgens, gest. zu Nädas in diesem Iande 1729). Nachdem er sich in der Heimat auf die Universität vorbereitet hatte, ging er 1684 ins Ausland, wo er an der Hochschule Wittenberg die theologischen Studien beendete. I n sein Vaterland zurückgekehrt, wurde er 1687 akademischer Prediger Zu Moas. 4689 Pfarrer in Magyaros. 17<»2 solcher in ersterem Orte, wo er durch 27 Jahre in seinem Amte wirkte. I n Handschrift hinterließ er Aufzeich» nungen, welche zur Geschichte seiner Zeit und seines Landes interessante Veitrage bilden; die eine aus dem Jahre 1683 führt den Titel: „Das bedrängte Dacia, o. i. Das nunmebr unter der türkischen Tyrannei hoch»

seufzende Siebenbürgen, sammt seinen ersten Einwohnern, Fruchtbarkheiten, Gelegenheiten, aller Fürsten aufeinander ergangene Succession fein ordentlich dem geneigten Leser zu schauen vorgestellt"; die zweit? aus dem Jahre 1708 heißt: „H^älk i' i' a. uuiLa,, d. i. Die durch den Rll kotzi'schen Aufstand in Siebenbürgen entstandene und von dem deutschen Hercules (d. i. Ihro k. k. Majestät) gedämpfte viel» köpfige landvcrderbliche sleligionsschlange" (1708), – 10. Eduard Ritter von W o l f f ,[†] Wolff Edler von Wolffenberg 12 Wolff, Ernst Zeitgenoß. Wir wissen über diesen Künstler nichts Näheres. Er ist nur im Jahre 1839 in der November'Nusstellung des österreichischen Kunstvereines und zugleich in der Jahresauöstellung der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, in jeder mit einem Bilde aufgetreten, und zwar in ersterer mit einer Scene aus' dem venetianischen Volksleben: „suiw Euters in Venedig <6tt fl.), in letzterer mit einer „Heiligen Familie" (300 ft.). Darauf beschränkt sich unsere ganze Kenntniß über diesen Maler, dm wir natürlich in Werken über Kunst und Künstler Oesterreichs und des Auslandes ver« gebilch suchen. lVerzeichniß der Jahres» auöstellung in der k. k. Akademie 1839. S. 10, Nr. 169. – K a t a l o g der November« Ausstellung oeä österreichischen Kunstvereines 1839, Nr. 35 ^l – l t . Eduard W o l f f Edler von W o l f f e n b e r g (geb. zu Neu» Oradisca in der Militärgrenze am 7. Jänner !s26). Ein Sohn des k. k. Hofrathes beim Hofkriegsrathe. Leopold W o l f f . der 1819 um dem Prädicate von Wolffenberg geadelt wurde, trat er im October 1837 in die Neustädter Militärakademie ein und ward im September 1844 Lieutenant minderer Gebühr, nach Beendigung des höheren (äurseö im September 1843 Lieutenant höherer Gebühr bei DeuNchmeister«Infanterie Nr. 4. I m Jahre 1846 nahm er mit dem Negimente an der Unterdrückung des galizischen Aufstandes Theil, kam dann nach Lemberg. wo er Bri» gade» und Divisionsadjutantendienste verrichtete, im Juli 1848 zum Oberlieutenant befördert und für seine ersprießliche Thätigkeit beim Bombardement Lembcrgs belobt wurde. I n der mobilen Brigade des Generalmajors B a r c o machte er den Einbruch nach Ungarn und das siegreiche Gefecht bei Nowoselice am 21. März 1849 mit. wofür ihm der Kaiser das Militär» Verdienstkreuz verlieh. Im April desselben Jahres in die Brigade Benedek eingetheilt, kämpfte er mit der» selben in den Gefechten und Schlachten bei Naab, Komorn, 0>Szony, Szegedin, Szoreg und Temesuär. I m December 1833 wurde er Hauptmann erster Classe und trat als solcher im Juni <863 in Pension, worauf er 1866 den Majorscharakter 26 konor^g erhielt. I m Juli letzteren Jahres kam er als Leiter der Hilfsämter zum Generalcommando in

Ofen, 1867 zum Platzcommando in Arad,
 wo er am 22. October 1868 wirklicher Major
 wurde. Er befindet sich nicht mehr in Acti-
 vität ^Svoboda (Johann). Die Zöglinge
 der Wiener»Neustädter Militärakademie von
 der Gründung des Institutes bis auf unsere
 Tage (Wien 1870 bei Geitler. schm. 4".)
 Sp. 742.) – 12. Ernst W o l f f , Ieitgenoß.
 Derselbe diente im italienischen Feldzuge
 1839 als Cadet im 13. Jäger-Bataillon, in
 welchem er durch seinen unbeugsamen Muth
 seinen Kameraden ein nachahmenswerthes
 Beispiel gab, wie man dem Feinde gegenüber
 vorgehen müsse. Die steinerne von den Pie-
 montesen mit nicht unbedeutenden Streit-
 kräften bewachte Eifenbahnbrücke bei Vallenza
 in Piemont sollte gesprengt werden. Das
 3. Infanterie-Amieecorps deckte diese Unternehmung.
 Das 13. Jäger-Bataillon war ve-
 stimmt, die Brücke zu besetzen. Als es dem.
 nach sich entwickelnd und sein Vorhaben mit
 Feuern eröffnend, an seine Aufgabe schritt, zog
 sich der Feind, um der Wirkung der Stutzen
 unserer Jäger zu entgehen, hinter seine Ver-
 schanzungen zurück. Des langen unfruchtbaren
 Feuernä müde. beschloß Cadet Ernst Wolff.
 sich auf der Eisenbahnbrücke selbst einen Stand
 zu suchen, welcher ihm eine bessere Feuerwirkung
 auf den gedeckten Feind gestatten
 würde. Als bald schlossen sich. dem wackeren
 Cadetm die zunächststehenden Jäger an. und
 so rückte das Häuflein ungeachtet des un-
 unterbrochenen mörderischen feindlichen Feuers
 unerschrocken vor. bis ein vortheilhafter Auf-
 stellungspunkt gefunden war. An der Spitze
 dieser Tapferen standen unser Cadet Ernst
 W o l f f . ein zweiter Cadet Georg Benischko
 Ritter von Dobrosław und der Führer
 Joseph Hofbauer. Nun konnte die Deckung
 durch Schanzen und Erdaufwürfe dem Feinde
 nur noch wenig nützen; auf jeden Einzelnen,
 der aus seiner Deckung hervorsah, richteten
 sich die Stutzen unserer Jäger. Der Verlust
 der Piemontesen wurde allmählig so empfindlich,
 daß sie ihr ganzes Feuer zur Vertreibung
 der Jäger auf die Brücke concentrirten. Ein
 Kugelregen überschüttete unsere wackeren
 Schützen. Cadet W o l f f erhielt einen Schuß
 in den Oberschenkel, bald traf eine Kugel
 den Cadeten Benischko und auch Führer
 Hofbauer trug eine schwere Verwundung
 davon; aber der Zweck solch unbeugsamen
 Muthes war erreicht. Der Feind hütete sich
 der Brücke sich zu nähern und die eingelei-
 teten Zerstörungsarbeiten weiter zu beunruhigen.
 Wolf wurde mit der silbernen
 Tapferkeitsmedaille zweiter Classe ausgezeich-
 net und später zum Officier befördert. I m f
 Wolf) Franz 13 Wolf, Franz (Lithograph)
 Iübre t86!j war er Lieutenant erster blasse
 im 20. Jägerbataillon, dann trat er als
 Rittmeister in die 1. k. k. Arcieren.Leibgarde.
 in welcher er 1887 starb. ^Lorbern, ge-
 sammelt von den Soldaten des kaiserlich

österreichischen Heeres im Feldzuge 1839,
 Nach officiellen Quellen (Wien 1863. Seidel
 und Sohn. 8^o.) Heft 2, Seite 47,) –
 43. Franz W o l f (geb. in Prag 5. December
 1728. Todesjahr unbekannt, er befand
 sich noch 1790 am Leben). I n Rede Stehender
 trat im Jahr 1743 in den Ordzn der
 Gesellschaft Jesu, in welchem er, im Lehramte
 verwendet, zwei Jahre an den Humanitäts<
 classen. zwei Jahre Philosophie und zwölf
 Jahre verschiedene Disciplinen der Theologie
 vortrug. Während dieftr Zeit erlangte er das
 Doctorat der Philosophie und Theologie.
 Nach Aufhebung seines Ordens wurde er
 geistlicher Rath des Bischofs von Brünn und
 Consistorialbeisißer. I m Druck erschienen uon
 ihm: „Abhandlung von den Grundsätzen
 der Wabrheit" (176U); – ^Oomniütai-ins
 IN ZHci'QIN, 2«I'iptU!'3.M", I^tSS IV (Oloinnoi
 1764, 1768, 4"). Welzel (Franz
 Martin). Böhmisches, mährische und schlesische
 Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden
 der Jesuiten (Prag 1786. 8".) S. 239/j –
 14, Franz W o l f (geb. Zu Torgau in
 Preußisch-Lchlesien 6. Mai 1747, gest. in
 Wien 12. Februar 1816). Da er in früher
 Jugend seine Eltern durch den Tod verlor,
 nahm ihn ein Oheim, der als königlicher
 Beamter dedienstet war. in Obhut und ließ
 ihn studiren. Franz hatte nahezu die medi<
 cinischcn Studien beendet, als er mit einem
 Male einen solchen Abscheu oor dem selbst<
 gewählten Berufe empfand, daß er denselben
 aufgab, Schlesien verließ und in den ärm<
 lichften Umständen in Wien eintraf, wo er
 bei einem Kleidermacher Unterkunft fand.
 Da ereignete sich der nachstehende mysteriöse
 Vorfall. Etwa acht Tage mochte W o l f bei
 dem Schneider gewohnt haben, als eines
 Morgens ein junger Mann Zu ihm in die
 Stube t r a t u n d ihm ein versiegeltes Schrei<
 den mit dem Bedeuten übergab, dasselbe erst
 zu öffnen, wenn der Ueberbringer das Haus
 verlassen habe. Er kam diesem Geheiß nach.
 I n dem Brief lag ein Wechsel uon tausend
 Gulden auf ein Wiener Handlungshaus mit
 einem kurzen Schreiben, welches besagte, daß
 diese Unterstützung die einzige und letzte Hilfe
 sei. die W o l f erhalten könne und zu seinem
 Fortkommen in der Welt gut, benutzen möge.
 Nach e!niaer Zeit wurde ihm die Stelle
 eines Haushofmeisters im Hause eines Eava<
 licrs angetragen. Später trat er bei der k. k.
 Staatshofbuchhaltung als Beamter ein. arbei<
 tete in der Abtheilung: Geistliche und weltliche
 Stiftungs' und Studiensachm und
 rückte daselbst zum Rechnungsofficial vor. als
 welcher er im Alter von 70 Jahren starb.
 Wolf hatte sich von Jugend auf mit großer
 Vorliebe mit Musik beschäftigt und die Ton<
 setzkunst gründlich erlernt. Er hat auch viel
 componirt und seine durchgeführte Composi<
 tion des Gedichtes von Klopstock's „Eua's
 Klagen", welche in einem Aschermittwoch<

Concerte der Gesellschaft der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen zwischen 1812–1814 im Hoftheater aufgeführt wurde, fand großen Beifall und waid von Kennern für ein Werk seltener musicalischer Begabung bezeichnet. Er hat noch mehreres Andere componirt, was aber mit diesen Werken geschehen, ist nicht bekannt. Ob Franz Wolf mit dem gleichfalls bei der Staatshofbuchhaltung drdiensreten N l o i s Wolf. dessen Biographie Bd. I . V I I , S. 262 mitgetheilt worden, verwandt war. wissen wir nicht. Letzterer könnte immerhin der Sohn des in Rede Stehenden sein. – 13. Franz W o l f . ein Lithograph, der in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts in Wien lebte und mehrere große Blätter vollendet hat. Nagler führt ihn unter F W o l f an und fügt bei: „Vielleicht ein Sohn des Franz W o l f " , unter dem er aber keinen Anderen als den Prag er Nadirer und Land< schäftszeichner Franz K a r l W o l f »'. d. Bd. I^VII, S. 284) gemeint haben kann, da er einen anderen Künstler mit dem Tauf» namen Franz gar nicht verzeichnet. Von dem Lithographen Franz Wolf sind nach» stehende größere lithographihte Blätter be» kannt: „Die Zusammenkunft des Kaisers Franz I . mit dem Kaiser von Rußland den 10. September 1833" (qu. Fol.); – „Die Aufwartung der ungarischen Stände bei dem Kaiser" (qu. Fol.); – „Der Besuch des Kai» sers bei den Arbeitern des neuen Canalbaucs in Wien" (qu. Fol.), die bisher genannten Blätter gehören alle zu dem Werke des Weihbischofs I o r d a n s z k y „Denkwürdig» keiten des Lebens des Kaisers und Königs Franz I., wozu der geniale Historienmaler Höchle eine Menge Blätter gezeichnet hat, welche dann W o l f lithographirte; – „Die trauernden Unterthanen am Sterbebette des? Molf, Friedrich Ludwig Wolf, Friedrich Llldwig Kaisers Franz I." (qu. Fol.); – „Das Lager bei Turas nächst Brunn", nach Ä. Hübner (qu. Fol.); – „Ein Moment von der Krönung des Kaisers F e r d i n a n d in Preßburg" (Fol.); – „Andreas Hofer. Statue nach Höchle" (Fol.); – „Regatta", nach Höchle (Fol.). I n den Jahren 1841 bis 1843 waren mehrere Aquarelle unseres Künstlers mit Ansichten Wiens zu sehen, so: „Das fürstlich D i e t r i c h s t e i n'sche Palais in der Wähngerstraße zu Wien, von der Ostfeite"; – „Ansicht des Hauses Nr. 278 in der Alservorstadt"; – „Aussicht gegen die Fürst Liechtenstein'iche Galerie in der Rossau"; – „Partie an der Bründlmühle nach der Hernalser Linie"; – „Aussicht von der Thurm-gasse in der Alservorstadt"; – „Partie aus dem Prater". Der Künstler lebte in Wien und hatte viele, Jahre sein Atelier in der Stadt. Schottengasse Nr. 103. Er scheint für den Fürsten Franz D i e t r i c h ' stein gearbeitet zu haben und gehörte demnach

wohl zur Zahl jener uormäizlichen
 Künstler, welche im Dienste reicher Privat»
 männer aus dem hohen Adel standen und
 nur für diese arbeiteten. Alerander Patuzzi
 in seinen mehrerwahnten, seiner „Geschichte
 Oesterreichs" (Wien 183.. Nenedikt. schm.4".)
 angehängten Künstler« und Schnftstellerregi'
 stern gedenkt eines Porträt« und Landschaftsmaleis
 Franz Wolf. berichtend, daß der«
 selbe i?9ö geboren und in Wien 13. October
 1839 gestorben sei. Diese Daten konnten
 immerhin auf unseren Künstler passen. sKa»
 t a l o g e der JahreSausstellungen in der k. k.
 Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
 in Wien (t>o.) 1832. 1841 bis 1843.). –
 16. Friedrich Wolf. Ein Sohn des ge«
 schickten Lithographen Franz W o l f sNr. 13).
 widmete er sich gleichfalls dee Kunst und
 malte Bildnisse in Oel und Aquarell. I n der
 Jahresausstellung der k. k. Akademie der
 bildenden Künste bei St. Anna in Wien
 1830 waren von seiner Hand zu sehen ein
 Aquarellporträt und drei Ttudienköpfe., –
 17. Friedrich Ludwig W o l f (auch Wo l ff)
 von Ludwigs hausen (geb. zu Düneburg
 in Iieoland 16. October 1643. gest. 17 April
 1708). Eine der geheimnißsoollsten und ein»
 fluhreichsten Persönlichkeiten des 17. Jahr«
 Hunderts, welche in diplomatischen Missionen
 <in verschiedenen europäischen Höfen thätig
 gewesen. Ueber ihn. dessen attenmäßige Ge>
 schichte noch zu schreiben ist. finden wir nur
 fragmentarisches in Eucharius Gottl. R l n ck's
 „Leben und Thaten L e o p o l d s des Großen^
 2 Bände (Cöln 1708 und Leipzig 1713).
 Nachdem er seine erste Erziehung am Hofe
 Johann K a s i m i r s von Polen erhalten
 hatte, trat er am 13. December 1659 in den
 Orden der Gesellschaft Jesu. Bald richtete
 sich die Aufmerksamkeit seiner Oberen auf den
 jungen Priester, der zunächst im Lehramte
 verwendet wurde und an der Universität
 in Prag Theologie, Ethik und Metaphysik
 lehrte, daselbst auch die Doktorwürde erlangte
 und dann an den Wiener Hof gesendet ward,
 wo sein einnehmendes Aeüßere, seine feinen
 geschmeidigen Manieren und seine reichen
 Kenntnisse ihm bald Zutritt in die höchsten
 Kreise verschafften und er ein Liebling des
 Kaisers selbst wurde. „Er war", schreibt
 Rinck, „des Kaisers Vergnügen und machte
 sein Umgang diesem Potentaten fröhliche
 Stunden, war wirklicher geheimer Rath und
 gab die heilsamsten Consilia." Allmälia wob
 sich um die Person deS Paters ein geheimniß»
 voller Schleier, er erscheint nicht bloß als
 gewandter Diplomat, sondern auch als Kriegs«
 mann. So focht er in der Belagerung Wiens
 1683 gegen die Türken, zeichnete sich dabei
 durch persönliche Vrauour aus, versah eine
 Befehlshaberstelle und hat. wie R i n Ä schreibt,
 „ein gewisses Armement auf der Donau in
 Aufsicht und Veranstaltung gehabt". Er 'st
 Versasser flammender Aufrufe gegen die

Türken und sammelte Geld zum Kriege. Besonders wichtig erscheint er in seiner diplo» inatischen Thätigkeit, vornehmlich am Berliner Hofe, an welchem er zuerst im Jahre 1681!» auftritt. Er war daselbst bei dem Baron Frey t a g von Goedens als Gesandt« schaftscavlan angestellt. Obwohl der damals noch kleine Huf Zu Berlin für den ersten Moment kaum stark die Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. so erkannte man doch in Wien. daß in dem kleinen Staate die Keime einer großen Zukunft lagen, und setzte Alles daran, diese nordische Schutzmacht des Pro» testantismus für die römische Kirche zu ge» winnen. und wenn in dieser Richtung Jemand mit Erfolg wirken konnte, war es Pater Wolf. Merkwürdig ist es nun, daß in der Zeit seines Aufenthaltes in Berlin eine Menge Vorfälle stattfanden, mit denen seine geheimnißvolle Thätigkeit in Verbindung gebracht wird. So datirm aus diesen Tagen alle jene seltsamen Erscheinungen: die Testamente, die Flugschriften, die „rechtlichen Bedenken“, endlich die berühmte Weissagung von Pater Wolf) Friedrich Ludwig Mmf, Georg L e h n i n , welche 1693 zuerst auftaucht. Wie letztere entstand, wie sie in Umlauf gesetzt wurde, weiß heute Niemand, aber sie ward schon damals als im feindlichen Sinne geschrieben aufgefaßt, denn das strengste Ge» heimniß wurde Allen anbefohlen, die sich mit deren Inhalte bekannt gemacht hatten. Wie in Wien der Kaiser, so hatte in Berlin der große Kurfürst große Neigung zu dem Jesuiten« pater. dessen ausgezeichnete Geistesgaben und liebenswürdiges Benehmen überhaupt Jeden fesselten, der ihm nahe kam. Georg H i l t l . der in einem größeren Essay diesen merk» würdigen Mann behandelte, nimmt mit Be» stimmtheit an, daß derselbe mit F r e u t a g die geheime Verhandlung bezüglich des Testamentes geleitet, daß er sich hiebei! dl'r Kurfürstin bediente, deren Muttergefühl fast eine Zerstückelung der Macht herbeiwünschte. Ja. W o l f ' s Einfluß auf den großen Kurfürsten war ein so bedeutender, daß derselbe ihn lluf» forderte, ein Iesuitencollegium in Berlin zu gründen. W o l f al^'r wollte sich dazu nicht verstehen, mochte er doch erkannt haben, daß der geeignete Zeitpunkt Zu einem solchen Untttnehltnen in der Metropole des Prote» siantismus noch nicht gekommen sei, und be» zeichnend ist die Antwort, die er auf diese Aufforderung gab: „Gnadiger Herr. dazu müßten wir mehr Engel als Menschen sein“. H i l t l meint auch, daß, nachdem sich W o l f aus Berlin entfernt hatte, sich noch Spuren seiner Thätigkeit nachweisen lassen, welche auf feine persönliche Anwesenheit demen, H i l t l hält ihn geradezu für den Verfasser des ob« erwähnten Lehnin'schen Gedichtes, das in seinen hundert leoninischm Versen die Schick» sale des hohenzollcrichen Hauses prophezeit und einem Mönche. Hermann von Lehnin,

der um 12: w gelebt, zugeschrieben wurde,
wälmnd es thatsächlich ein Erzeugniß des
N. Jahrhunderts ist. Diese Weissagung circulirte
lange Zeit nur in Hofkreisen, in die
Hände kritisircnder Gelehrten gelangte sie erst
im Jahre i 7 U . Ihr Auftauchen fällt genau
mit dem des berühmten dritten Testamentes,
mit den Bekrhrunasvcrsuchen des Paters
V o t a am sächsischen Hofe und mit den
ersten Unterhandlungen über die Königswürde
in Preußen zusanuüen. W o l f starb im Alter
non 63 Jahren, und aus den ersten Jahren
seines Waltms in dem Orden, dem ^angehörte,
stammen einige theologische Werke, welche in
Prag, Olmütz u. s.w. erschienen. Ihre, Titel
sind: „<3ranum Lklis, uivG I . L'raueiLeuL
6s 8 3,165 (?sn,svenlii5 Npisaoxus. Oratiaus
PlnieZvi-ica V^k^LituL..." (Prag
N')6iii. 4"); — „lksxe« 6iMoiUor68 ex
universk ?kiIo8apkiH autkaritatb ^ristotsli
«, ^u^n3t!ni st ^czuinatis ül-lliatæ"
(edd. if>7<z. 12"); — ^8tellH in Orients,
iaio e<t, voillntaL äei. aä Vrose^uenäuin,
aÄvsrLus Orisntkin Laoruin t>sNum bsNiooZißsimkm
I'oionoi'UN ^entom inoiinNL"
(Warschau t685, 4"); — „Oommont^rius
in saci-am LLi-iMii-am" (Olmütz. 4") ^Pel«
zel (Franz Martin). Böhmisches, mährisches
und schlesisches Gelehrte und Schriftsteller aus
dem Orden der Jesuiten... (Prag 1786,
8") S. 96.) — 18. Georg W o l f . auch
V o l f geschrieben, ein zeitgenössischer unga«
rischer Sprach» und Geschichtsforscher, zur
Zeit correspondirendes Mitglied der sprach»
und schonwissenschaftlichen Classe der königlich
ungarischen Akademie der Wissenschaften, der
schon manche daukenswerthe Arbeit veröffentlicht
hat. Er ist ein eifriger Mitarbeiter an
der von Gabriel Szaroas seit 1871 mit
Unterstützung der ungarischen Akademie her»
ausgegebenen sprachwissenschaftlichen Zeit«
schrift „AikF^r ^^'ülvär", d. i. Ungarischer
Sprachwart. Dann hielt er in den Siyungen
der ungarischen Akademie vom 3. Februar
und 24. März 1879 zwei Vorträge über den
sogenannten „^oi'äanL^kvOocl ex", eine Hand»
schrift. benannt nach dem Raaber Bischof, in
drssen Besitz sie gewesen, gegenwärtig Eigen«
thum o^r Primatialbibliothek in Gran, Dieser
Eodcr enchält die Zweitälteste ungarische
Bibelüberschutig. welche gewöhnlich dem La»
dislauS B l i t o r i (gest. um 1470) zugeschrie»
ben wird. Im oberwähnten .^lu^^u,!- ^^bivör"
veröffentlichte W o l f im V I I I . Bande
(1«?9> im Zuli». August« und September
Hefte einen ausführlichen literarisch.kritischen
Essay über Johann A r a n y's prosaische
Schriften. I n der Akademie'S.itzung vom
34. Jänner 1881 las er einen Vortrag über
drn Schreiber der „Margartthenlegende",
worin er nachwies, daß derselbe nicht, wie
bisher angenommen wurde, ein Dominicaner«
'mönch. sondern eine, Nonne, Namens Lea
Nliskai sei. welche dieselbe um täll» auf

der Margaretheninsel schrieb. In der Sitzung vom 21. Februar 1881 aber las er über das älteste ungarische Buch. den sogenannten „Ehienfeld.Codrr“, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der Sitzung vom 2. Jänner 1885 hielt er einen Vortrag über die Frage: „Von wem haben die Ungarn. (Wolf) Wolf, Heinrich lesen und schreiben gelernt?“, in welchem er gegen Oskar Asboth's in einem früheren Akademievortrag ausgesprochene Ansicht: die Ungarn hätten die Kunst des Lesens und Schreibens zuerst von den östlichen Glaubensbekehrern überkommen, auftrat, dieselbe völlig verwarf und mit schlagenden Gründen bewies, daß die Ungarn zugleich mit dem Christenthum und der ungarischen Aussprache des Latein, welches seit dem 11. Jahrhundert nach Ungarn gekommen, auch die Kunst des Lesens und Schreibens von den Italienern des venetianischen Gebietes empfangen haben.

— 19. Heinrich Wolf, ein zeitgenössischer Geolog, der sich namentlich durch geologische Aufnahmen Ungarns, Mährens, aber auch anderer Kronländer Oesterreichs, die er im Auftrage der kaiserlichen geologischen Reichsanstalt ausführte, bekannt gemacht hat. Schon im Jahre 1831 begann er als Hilfsgeolog in Gemeinschaft mit Bergrath Fvettre, im Auftrag und auf Kosten des Wiener Vereines die geologische Durchforschung Mährens, welche er bis 1859 über den ganzen Iglauer, Prerauer, Znaimer Kreis und einen großen Theil des Vrünner und Hradischer Kreises ausdehnte. Die „Jahrbücher der geologischen Reichsanstalt“ veröffentlichten öfter Arbeiten Wolfs, so: „Barometrische Höhenmessungen in Ungarn und Steiermark“ (Jahrbuch I V, 1833. 328); — „Höhenmessungen in Ungarn und Kärnthen“ (IX. 1838. 160); — „Geologische Aufnahme in der Nähe von Waitzen“ (Verhandlungen 93); — „Geologische Arbeiten im südlichen Theile des Honter und Nrograder Comitates“ (Vhdl. 114. 129. 130); — „Mineralquellen im Honter Comitete“ (1838. Vhdl. 132); — „Bericht über die geologische Aufnahme im Körösthale in Ungarn im Jahre 1860“ (XII, 1863. 265); — „Geologie des östlichen Grenzgebietes Ungarns gegen Siebenbürgen“ (1860, Vhdl. 147); — „Geologie von Großwardein“ (1860, Vhdl. 167); — „Höhenmessungen in den Jahren 1838 und 1839“ (1860. 98); — „Congerenschichten von Kapnik und Nagybanya“ (XV, 1863. 233); — „Barometrische Höhenbestimmungen im nördlichen Ungarn“ (Jahrb. 1839, X, 333); — „Braunkohlen in Nordwest. Ungarn“ (70); — „Das Buttegebirge in Ungarn“ (70); — „Barometrische Höhenmessungen in Ungarn“ (78); — „Geologie des Marosthales“ (1860, 113); — „Geologisch-geographische Skizze der niederen ungarischen Ebene“ (XVI, 1867, 317); — „Umgebung von Tokaj“ (1867. 243); —

„Erläuterungen in den geologischen Karten der Umgebung von Hajdu-Nánás, Tokaj und Slitoraljll-Ujhely" (XIX, 1869. 233); – „Die Stadt Oedenburg und ihre Umgebung" (XX, 1870. 33); – „Bericht aus . dem Marosthale" (X I , 1860. 113); – „Miocen« ablagerungen im Ober«Neutraer Comitae" (XIV, 1864, 14); – „Trachytsammlungen aus Ungarn" (XVI, 1866. 33); – „Bohr» proben aus den artesischen Brunnen uon Debreczin" (101); – „Hegyalja, Kohlen« bergbau bei Diösgyör" (1867. 262); – „Umgebung von Debreczin und Nyiregyháza* (1867. 292); – „Kulturgeschichte in der Bodrogebene" (1868, 319); – „Die Gegend zwischen Korlat, Fony und Szanto" (1868, 278); – „Die Gegend von Talkibanya" (1868, 277); – „Geologische Aufnahmskarte von Tokaj und H^jdU'Nánas" (1868. 73)-. – „Geologische Verhältnisse der Zempliner Gebirgsinsel" (1868.321): – „Das Eperies. Tokajer Gebirge" (1869. 244); – „Das Kohlenvorkommen bei Naho im Torrmec Comitae" (1869, 273^; – „Die Gebirgs. glieder westlich der Straße Kaschau Eperies" (1869, 27ö); – „Die geologische Karte des Aufnahmegebieteö dcr Geaend von Tokaj und S.«Ujhely" (1869. 4 l) ; – „Die Umgebung von Eperies" (18NU. 276); – «Straßen.. Fluß» und Eisenbahnnivellements im Honter und Neograder Comitae Ungarns" (in den Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft I I I , 1839, 120); – „Braunkohlen im nord» westlichen Ungarn" sX, Vhdlg. 64): – „Brunnengrabung bei Percktoldsdorf" ^X, 3i^1: – „Diluuium am Gardasee" ^ V I I I , 161^; – „Eisbahneinschnitte zwischen Wien und Linz" sIX, 94, 93: ^ , ^6. 37^: – „Höhenmrssungen der k. t. geologischen Reichs« anstalt im Jahre 1837" l ^ , 29); – „in Kärnthm und Krain" ^Vl, 367; V I I , 89. 90. 673. 69U; ^ ' l6tt^; – „in Ober«2teier< mark" l^VII, 706.1: – „im nordwestlichen Böhmen" l^VIII, 310^: – „in Oderöster« reich" sVI, 842; V I I I , 233. 263): – „in Tirol" fX, 39^; – „in den ometianischn Alpen" sVIII, 249^1; – „im westlichen Mähren" ^ V I I , 298. 3011; – „Mariner Muschelsand hei Speising" ^X, 48); – „Ni> uellements im Wiener Stadtgebiet" ^ V I I I , 171. 234): – „Przemysler und Lemberger Kreis" sX, 104); – „Südliches Tirol" 777. 787); – „Westliches Mähren" 833; V I I , 183,- IX, 18; Vhdlg. 42),-¶ Mol,') Johann – „Sotkiewer Kreis" ^ , Vhdlg. 123^ . Die I a , h r e s b e r i c h t e d e s W e r n e r « V e r e i n e s brachten auch Mittheilungen W o l f ' s , und zwar der 10. Jahresbericht !86U: seine im Vereine mit Koristka. F o e t t e r l e , Li« p o l d u n o S c h m i d t ausgeführten hypsometrischen Arbeiten; – „Ueber Tertiäru« steinerungen bei Nudiß"; 186!: „Ueber seine Bestimmungen mährischer Fossilien bei Kiri«

tein. Morawitz. Fulnek, Lissitz" sS. 12);
 1862: „Mineralogische Vorkommnisse bei
 Eckersdorf und Engelsberg" sS. 3[^]. Hein-
 rich W o l f bekleidete später die Stelle eines
 k. k. Bergrathes und Chefgeologen der geolo-
 gischen Neichsanstalt in Wien, als welcher er
 1882 starb, und seine Gattin war die Sieben-
 bürgerin M a r i a n n e W o l f geborene Con-
 rad (gest. 18sss). deren Zebenssskizze S . 6 dieses >
 Bandes mitgethsilt ist. sd'E l v e r t (Christian).
 Zur Culturgeschichte Mährens und Oester-
 reichisch«Schlesiens. 2. Th. 118. Band der
 Schriften der historisch «statistischen Section
 der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur
 ' Beförderung des Ackerbaues u. s. w.^ (Brünn
 1868. A. Ritsch. Ler.«8".) S. 2,)0. 2«4. 267.
 288-290. 309, 310.) – 20. Heinrich Samuel
 W o l f von B r z e z i n a (Pfarrer, geb.
 zu Friedek um die Mitte des 17. Jahrhunderts,
 gest, zu Teschen am 2. Juli 1703).
 I n Nede Stehender, dessen Vater Bürger«
 meister der Stadt Friedek in Oesterreichisch'
 Schlesien war. besuchte daselbst 1673-1679
 das Gymnasium. Die Theologie hörte er in
 Breslau, wiomete sich nach erlangter Priesterweihe
 der Seelsorgc. erhielt zuerst die Pfründe
 zu Tierliczko. 1682 aber verlieh ihm Fran-
 Graf von O p p e r s d o r f die zu Friodek.
 Als diese Stadt 1688 abbrannte, stellte W o l f
 die Pfarre theils aus eigenen Mitteln, theils
 aus milden Beiträgen, die er gesammelt,
 wieder her. und erscheint er somit als zweiter
 Stifter dieses Gotteshauses. An der Wand
 nächst der Sacristeithür im Presbyterium
 erinnert sein in Stein gehauenes Bildniß
 noch heute an den Erbauer der Kirche.
 18 Jahre war er der Pfarre vorgestanden,
 als er 1700 in gleicher Eigenschaft nach
 Teschen kam. wo ihn schon nach kaum fünf
 Jahren der Tod ereilte. Auch dort hatte er
 nach dem 1689 stattgefundenen Brande an
 das Vresbyterium der Pfarrkirche die präch-
 tige Capelle und ferner die neue Dechantei
 erbaut. Später wurde diese in eine Kaserne
 verwandelt, und eine Denktafel aus schwarzem
 Marmor, welche zum Andenken an den Ero.
 W u rzbach, biogr. Zerikon.
 bauer über der Thür der ehemaligen Dechantei
 eingemauert gewesen, gelangte in den
 Besitz des Propstes und Gymnasialpräfecten
 Leopold Johann Scherschnik. der sie in
 einer in seinem Garten befindlichen gothischen
 Cavelle mit noch anderen Gedenktafeln von
 Gräbern u. s. w. in die Wand einmauern
 ließ. Zuletzt war Pfarrer W o l f Domherr in
 Glogau und apostolischer Protonotar gewor-
 den. Wie uns Scherschnik meldet, hat unser
 Geistlicher in dem Pfarrbuche zu Friedek einen
 schätzbaren Beitrag zur Geschichte seiner Zeiten
 hinterlassen. ^Tcherschnik (L. I.). Nachrichten
 von Schriftstellern und Künstlern aus
 dem Teschener Fürstenthume (Teschen 181U,
 8".) S. 167. – 21. Hermann Wolff
 Ritter von Wolfstern (geb. in Hamburg,

Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Wien am 3. Mai 1878). Ueber den Lebens- und Bildungsgang dieses Finanzmannes wissen wir nur wenig. In seiner Vaterstadt war er im Bankhause L. B. ehrend und Söhne angestellt. Dasselbst erwarb er sich in Finanzsachen durch seine Geschäftskenntniß einen so vortheilhaften Ruf in kaufmännischen Kreisen, daß er, als die Wiener Creditanstalt daran ging, eine Filiale in Prag zu errichten, dahin berufen wurde. Dort kam ihm seine Tüchtigkeit im Bankwesen sehr zu statten, so daß er im Jahre 1866 in die Direction der Central-Anstalt in Wien gelangte, wo er wieder auf das glänzendste den ausgezeichneten Ruf, der ihm vorangegangen, bewährte, und erfreute er sich mit vollem Rechte des allgemeinen Vertrauens. Nach zwölfjähriger Thätigkeit raffte ihn, der zuletzt Director der österreichischen Creditanstalt geworden, der Tod dahin. Für seine Verdienste erhielt Wolff im August 1871 den Orden der eisernen Krone dritter Classe, und wurde er den Statuten gemäß in den österreichischen Ritterstand mit dem Prädicate von Wolfstern erhoben.

^Allgemeine Zeitung (Augsburg, Cotta) 1378. Nr. 133.) – 22. Johann Wolf, ein Wiener Gelehrter, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte und sich durch die Umarbeitung und Uebersetzung eines italienischen Werkes von Johann Baptist Gellius ins Lateinische bekannt gemacht, das in Wien gedruckt ist, und von welchem Dr. Anton Mayer in dem unten angezeigten Werke bemerkt: „daß es dem Inhalte, wie dem Drucke nach sehr interessant ist“, und „daß davon ein Exemplar in der Stiftsbibliothek zu Heiligenkreuz aufbewahrt wird“. . 12. Febr. 1889) 2^o

) Johann Heinrich Joseph

Der Titel dieses Buches lautet: „Os nawrn. 6 dülüVias I'll.brlca. DiÄOFi äecsm. (5rg.6lliL, Hui iu vai'inL 06Uuaruni lormas tiumyus

!n olim a ^oa.nn

li8t2, äs <36Ü

lico 3ermon6 ^^^^um, nuno multls in lociL lkiötitum et in lainum, eouverLNM

^utiioire ^oau ns ^Val 5io ^s. V. Vootars. (Visnnas ^,u8tri^e, ^v^nis I'i'aueiLci XoIl)ii in Vursa IHioi-um ^nno Oll) 10X0VI" <4") !0 ummer., lä7 numer. und 1 Bl, Sign. Cust. Die weitere bibliographische Beschreibung liefert Di-. Anton Mayer in dem vortrefflichen nebenbenannten Prachtwerke. sMayer (Anton Oi-). Wiens Buch.

drucker'Geschichte N82-i882. Herausgegeben von den Buchdruckern Wiens. V^'r'aßt von – (Wien <883, 4") 2 <89. Nr. 89^.^ – 23. Johann Wolff. ein in Wi^n lebender Compostteur, welcher Zu Ende der Fünfziger und Beginn der Sechziger «Iabre niedrere Gesangs» und Claviercompositionen bei Wiener Musikverlegern herausgegeben hat,

unter Anderem: „Fliegende Blätter. Für Pianoforte zu 2 Händen", 2 Hefte Oz». 1 i' (Wien, Haölinger); – „Silhouette einer Romanze von W. A. M o z a r t " (ebd, t86^ . Tpina); – „Bifolium. 2 ainorose Tonstücke" (ebd. 186z, Haslinger). bildet auch Nr. i?3 des bei Haslinger in Wien herausgegebenen musicalischen Sammelwerkes: „Neuigkeiten im eleganten Style": -- „3 Iieder Ihr Auge, von S o r g er; Heimlicher Schmelz, von I . Nep. V o g l ; Der alte Schiffer, uon I . G. S e i d l" Oi». 9 (ebd. js63. Spina); – „^u dorä äü t^joi-ä ll6 Vsi'Fsn. ?iso6 cdai-küt^riLtiqus" (ebd. 1866, Spina); – „Freie Phantasie über Rich. W a g n e r's Tannhäuser" Ox. 13 (ebd. 1867, Spina); – „Etudcn'Sonatine" Op. 21 (ebd. 1370, Spina). – 2i. Johann Heinrich W o l f (geb. zu Prag 3t. Jänner 174S. gest. daselbst 47. Juni ^784). Er trat, 14 Jahre alt, im October i759 in den Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem er zwei Jahre im Lehr« 'amte für Gymnasialschüler, dann drei Jahre im Predigtamte verwendet wurde. Nachdnn er j773 das Doctorat der Philosophie er» langt hatte, kehrte er Zum Schulfache zurück und erhielt 1776 die Professur der Redekunst am Kleinseitener Gymnasium in Prag. 1783 zum Professor der Geschichte an der Prager Universität ernannt, wurde er dieser Stelle schon im folgenden Jahre durch den Tod entrissen. I m Druck hat er außer mehreren Schulreden herausgegeben: „Sammlung deut» scher Briefe zum Gebrauche der studirenden Jugend" (Prag 4773, 8«.)! – „Abhandlung von der Nebersetzung der Autoren in Schulen" (ebd. 177ö. 8",); – „Abhandlung von den Schönheiten, die allen Sprachen in Rücksicht auf die Schreibart gemein sind" (ebd. 1773. 8".); – „Oratio äs (^mnasioi-mu utUITats « (ebd, 1780); – „Erste Vorlesung von dem wahren Begriffe der Eigenschaften und dem Nutzen der Universalhistorie" (ebd. 1783, 8 ") ; – „Geschichte des Königreichs Böhmen zum Gebrauche der studircnden Jugend" (ebd. 178<1). W o l f erscheint auch bloß mit dem zweiten Taufnamen Heinrich. sPelze l (Martin), Böhmisches, mährische und schlesische Gelehrten aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786. 8".) S. 284.) – 23. Joseph W o l f (geb. um 183U). Derselbe bekleidete die Stelle eines k. k. Professors am Gym« > nasium zu Eger; als solcher ward er von dem Zandwahlbezirke Bischofteinitz«Hostau« Ronsberg in den böhmischen Landtag und am 13. Avnl 136? in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Re'chßrathes gewählt, in welchem er zur deutsch^liberalen yotfaffungs' treuen Partei gehörte. Wiedergewählt wurde er nicht. – 26. Joseph W o l f . ein Bildniß' maler des vorigen Jahrhunderts, der um 1793–18U<) in Wien arbeitete, und von welchrm Bildnisse in Oel und Pastell, dann verschiedene in rotter und schwarzer Kreide

ausgeführte und öfter meist gehöhte Zeichnungen vorhanden sind. Der geschickte Kupferstecher Karl Hermann Pfeiffer stach in Punctirmanier nach ihm das Foliobildniß des Hofschauspielers Joseph Lange in der Rolle des Herzogs Albrecht im Trauerspiele „Agnes Bernauer“. – Nicht zu verwechseln ist mit unserem Künstler ein anderer Joseph Wolf («eb. 1707, glst. in Wien 1792). der, ein Schüler Füger's, gleichfalls in Wien um dieselbe Zeit thätig war. Adam Vartsch beschreibt von ihm im Eabinet des Prinzen de Ligne zwei getuschte und weiß gehöhte Zeichnungen, von denen die eine die aus dem Bade steigende Venus, die andere, drei Kinder an einer Fontaine im Garten darstellt. – In der historischen Kunstaussstellung des Jahres 1877, welche anlässlich der Eröffnung der neuerbauten k. k. Akademie der bildenden Künste in den Räumen derselben statthatte. Wolf, Ioscpb befand sich von einem Joseph Wolf. den der Katalog der Ausstellung in den Anfang des laufenden Jahrhunderts versetzt, ein Gemälde auf Holz (H. 62, Br. 50 Centim.): „Hercules bringt die Alkeste ihrem Gatten aus der Unterwelt zurück“. Allem Anscheine nach haben wir es hier mit einem der zwei vorgenannten Künstler zu thun. – Nebenbei sei noch eines österreichischen Kunstindustriellen und Zeitgenossen Joseph Wolf gedacht, der in Gmunden als Buchbinder und Erzeuger von Ledergalanteriewaaren lebt. und dessen Arbeiten tressliche Erzeugnisse des Kunstgewelbes sind. In der Kunstgewerbe-Ausstellung, welche anlässlich der Eröffnung des neuen k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie zu Wien am Stubenring Nr. 3 im Jahre 1877 statthatte, war er durch eine stattliche Anzahl von Prachtalbums und sonstigen Prachteinbänden, dann von Clgarrentaschen. Coffrets für Schmucksachen u. a. m. vertreten. Sämmtlich Gegenstände, in Leder mosaik aus das geschmackvollste ausgeführt, erhoben sich weit über die gewöhnlichen Arbeiten der Buchbinderei und Taschnerkunst. – 27. Joseph Wolf (geb. zu Leipnik in Mähren am 17. März 1724, Todesjahr unbekannt). Er beendete die Humanitäts- und philosophischen Studien in seiner Vaterstadt, dann bezog er die Universität in Prag, wo er Medicin studierte und 1747 die Doctorwürde daraus erlangte. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, wurde er schon 1748 als Stadtphysicus angestellt. Als zur Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges (1740 bis 1748) die Russen in Olmütz lagen, ersuchten ihn diese, die Obsorge über ihr Spital zu übernehmen, in welchem ihm 4 Leib- und 24 Wundärzte unterstanden. Nachdem er den damaligen Bischof von Olmütz. Leopold Grafen von Eckh (1738–1760) von einer Todeskrankheit errettet hatte, ernannte ihn dieser zu seinem Leibbarzte, in welcher Stellung

lung ihn auch Eckh's Nachfolger, Maxims
lian Graf von H a m i l t o n (1761-1776)
bestätigte. I m Druck erschien von W o l f f
das Werk: „Oksvä rneäieo-^i-aoticlu» ^L«itioo
- t^rpanitioi, Lxi)ou,sn5 : K^äla^om
oum t. Z.6N. (OlQNiuueii 1730, 8"). Im
Jahre 1778 war Dr. Wolff"noch am Leben.
l(De Luca). Das gelehrte Oesterreich. Ein
Versuch. Des ersten Bandes zweites Stück
(Wien 1778. Tratwer. gr. 8",) S. 268) -
19 Molff/Karl Ignaz
28. Joseph W o l f f (geb. zu Baoitin in
Ungarn 14. November 173i. gefallen bei
Dittersbach 1778). Derselbe erhielt seine mili-
tärische Ausbildung in der Wiener'Neuftädter
Akademie, aus welcher er Anfangs Juni
1772 als Fahnencaadet zu Kinsky-Infanterie
Nr. 36 eingetheilt wurde. Bald darauf kam
er als Fähnrich in das Liccaner Grenz.
Regiment Nr. 1 und wurde i??8 zum Oberlieutenant
in demselben befördert. Das Regi«
mrnt focht im bayrischen Erbfolgekriege 1778
und i7?9. welchen, nachdem die österreichi,
schen Vergleichsanträge wegen des Mittels»
bach'schen Erbes nicht durchgegangen. König
F r i e d r i c h I I . im J u l i 1778 mit dem Einsall
in Böhmen eröffnete. Es ward m:t wechseln»
dem Glücke gekämpft. bis der Winter herein«
brach und König F r i e d r i c h durch Krank»
Heiren und Desertionen in seinem Heere sich
genöthigt sah. Böhmen zu verlassen und in
Schlesien und Zachsen die Wintecantonimngen
zu beziehen. Auch die österreichischen Truppen
hatten schon die Winterquartirre bezogen,
indessen wurde doch in Ober-Schlesien, der
Grafschaft Glatz und im Gebirge der kleine
Krieg fortgesetzt, in welchem die Unserigen
viele erfolgreiche Angriffe und Ueberfälle
unternahmen. Ein solcher Neberfall fand in
der Nacht vom 8. auf den 9, November bei
Dittersbach statt. Es unternahm ihn Oberst
K l e b e c k gegen das in diesem Orte gelegene
preußische Negiment Thadden. llnter den
30 Freiwilligen, mit denen er zum Angriff
schritt, befand sich Oberlieutenant Wolff.
der auch, im KamMe von einer feindlichen
Kugel durchbohrt, auf der Wahlstatt den
Opfertod für Kaiser und Vaterland starb. -
29. K a r l I g n a z W o l f f (geb. Zu Olmütz
am 8. Februar 1779. gest. zu Iägerndorf in
Qesterreichisch'Schlesien nach 1846). Er wid«
mete sich dem Studium der Arzeneiwissen«
schaft und ließ nach erlangtem Doctorgrade
sich als ausübender Arzt zu Iägerndorf
nieder, wo er in höheren Jahren starb. Er
war zugleich fürstlich Zi echten st ein'scher
und des Fürstenthulns Iägerndorf landes»
ständischer Physicus. W o l f f galt im Lande
für einen ausgezeichneten Arzt, er schrieb
Beiträge für den „Redlichen Verkündiger"
und die in Brunn erscheinende Zeitschrift
„Moravia". Selbständig gab er heraus:
„Faßlicher Unterricht über die Viehseuche,
nebst - der nöthigen Wartung der gesunden

Thiere" (Troppau 1803. 8"). Auch war er correspondirendes Mitglied der mährisch-österreichischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Biographisch-literarisches Lexikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder u. s. w. Gesammelt von G. W. Sckradcr. vervollständigt und herausgegeben von Ed. Hering Neä. Dr. (Stuttgart 1853. Ebner und Seubert. gr. 8"). S. 476^ 39. Karl Maria Wolf. Ueber die Lebensdaten dieses trefflichen Sängers und nachmaligen Gesangslehrers finden sich nirgends Aufschlüsse. Er dürfte um die Mitte der Zwanzigerjahre geboren sein. Zuerst trat er in Pesth auf und sang in den fünfziger Jahren bereits in Wien an der Hofoper, auf welcher er durch seine ebenso schöne wie geschulte Tenorstimme das Publicum entzückte. Später ging er nach Berlin, wo er an der königlichen Hofoper durch fünf Jahre als Sänger und Regisseur wirkte. Mit glänzendem Erfolge sang er alle Tenorpartien. namentlich solche, in denen er seine hohe Tenorstimme zur vollen Geltung bringen konnte, wobei ihm sein treffliches Spiel – der meisten Tenoristen schwächste Seite – ganz besonders unterstützt, und seine Leistungen als Cantorelli in der „Schreiber-Wiese" und als Pantaloon in Grisar's Operette „Guten Abend, Herr Pantalon" leben noch im Andenken älterer Theaterbesucher. Als er in Pesth sang, hatte er wohl um den Magyaren seine Huldigung darzubringen, den deutschen Wolf in den nicht eben schöneren magyarischen Farkas ersetzt. Als er zu Berlin mitten im Glanze seiner Bühnenthätigkeit stand, gab er dieselbe auf. kehrte nach Wien zurück und entwickelte daselbst als Gesangslehrer durch die Trefflichkeit seiner Methode, wie in Heranbildung trefflicher Sänger und Sängerinnen eine sehr erfolgreiche Thätigkeit. Wolf hat Fräulein Geistinger zur Operettensängerin heran gebildet, hat Frau Wilt entdeckt, deren Gesangslehrer er war. Von anderen minder glänzenden, aber immerhin bedeutenden Schülerinnen nennen wir die Damen Steinher. Finali. Sophie König. Boschetti. Meersberg. Linse, Schindler, und die Herren Szika. Hellmer. Was seine Methode betrifft, so schreibt 1873 eine in Musiksachen nicht anzuzweifelnde Autorität, der selige Ambros über Wolf: „Unter den vielen Gefangslehrern, welche mir vor gekommen, ist Wolf der trefflichste... Seine Gesangsmethode ist die alte. echte, welcher Italien seine Gesangsgröße zu danken gehabt hat. die aber heutzutage, bei den ewigen „Säireioperen" und Riesenorchestern, fast aller Orten jenen Accenten zu weichen beginnt, welche Rousseau weiland mit dem derber. Ausdrücke „eris as coli" bezeichnete." Wolf hat sich in Wien mit einer vermög,

lichen, unter dem Namen Türken»3iesl be-
 kannten Dame verheiratet, dieselbe aber schon
 noch einigen Jahren durch den Tod verloren.
 Die „Bombe“ brachte in ihrem V I . Jahrgange
 in der Nummer 32 vom 31. December
 1876 nach einer Zeichnung von Jg. Eigner
 das in Chemotypie von Angerer und
 Göschl ausgeführte Bildniß des Meisters.
 – 31. Leopold Wolff (geb. zu Brunn
 in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts,
 Todesjahr unbekannt). Er trat nach be-
 endeten rechtswissenschaftlichen Studien in den
 kaiserlichen Staatsdienst und bekleidete im
 ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts
 die Stelle eines k. k. wirklichen Appellations-
 rathes und Referenten bei dem allgemeinen
 Appellationsgerichte. Auch war er erstes Mit-
 glied der k. k. hofkriegsrathlichen Justiz-
 normaliencommission. Im Druck hat er herausgegeben:
 „Von den Verlassenschafts-
 abhandlungen bei der k. k. Armee“ (Wien
 1812; 2. verb. und verm. Aufl. ebd. 1810,
 8“) und „Hilfsbuch in Kriegstechniken für
 Officiere und Mannschaften der k. k. österreichischen
 Armee“ (ebd. 1810, 8“). Im Jahre
 1815 war Wolff noch am Leben, Moravia (Brunn. 4“). <ö. März 1815. Nr. 43,
 S. 167 in der literarischen Mittheilung von
 I. I. G. Czikan, – 32. Leopold
 Freiherr von Wolf. Derselbe diente im
 Dragoner-Regimente Graf Althan (später
 Uhlanen Nr. 6), in welchem er sich im Kriege
 gegen die Türken bei Peterwardein. Temes-
 war 1716 und in der Schlacht bei Belgrad
 1717 auszeichnete. Im letztgenannten Jahre
 wurde er Oberst im Regimente, 1728 General,
 1733 Feldmarschall-Lieutenant und starb als
 solcher 1741 in Tbürheim (Andreas Graf).
 Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von
 Abensperg und Traun. 1677–1748 (Wien
 1877. gr. 8“.) S. 841.) – 33. Ludwig
 Wolf. Er lebte in der zweiten Hälfte des
 18. Jahrhunderts, vollendete die medicinischen
 Studien, erlangte daraus die Doctor-
 würde und war in den Neunziger-Jahren
 und später Leibarzt des Erzherzogs Karl in
 Prag. Im Druck erschien von ihm: „Ueber
 eine neue Art Kämpffischer Visceral-Kly-
 stiere“ (Wien 1794. 8“), und in Eyerel-
 Wolf, Odilo Wolf, Peter
 und Salabass „Medicinischer Chronik“
 veröffentlichte er den Aufsatz: „Neber eine
 merkwürdige Nachkrankheit der eingepf-
 Pocken“ (Vand I I , Heft 3 (1794)“. –
 34. Luigi Wolff. ein Mailänder Land-
 schafter aus der Zeit der österreichischen Regierung
 in Loindaroo-Venetien. der in den
 Jahresausstellungen der Mailänder Akademie
 der Künste, in der Brera, öfter vertreten war,
 so 1834 mit einer Landschaft, über welche
 der Ausstellungskatalog die Bemerkung ent-
 hielt: „N86Frito oou non oomuus dr“, 'vura',
 und 1833 mit einer Waldlandschaft
 im Herbste. Der Künstler lebte in Mailand,

wo er Nirone di S. Francesco 2792 sein Atelier hatte. ^Ouiäa, « r i t i c a all'I^go-Li^ions äslls oslls ^rti in Li^rg. ^^r l'auuo 181,4 äürirts 6a! p^tore <32U56Wü Üi6ua (lliiano, 12°.) V- 28, ^o. 436. – V8poLi2ion<2 6elIs o^ero äi deUs NrTi ^er l'auuo 183o (^lilano, r^rola, 12°.) ^). 4 i , Xo. 298-1 – 33. M a t t h ä u s W o l f (g?b. in der zweiten Hälfte des 18. Jahr° Hunderts in Krain). Unsere biographischen Notizen über diesen verdienstvollen Slovenen beschränken sich nur auf das Wenige: daß er in Laibach sich dem theologischen Studium widmete, nach dessen Beendigung er 1802 in der Seelsorge verwendet wurde, und zwar als Localcaplan in Wochein-Villach. Erwäh« nenswerth erscheint er durch seinen Antheil an der Ueberiragung der heiligen Schrift ins Krainische. Das Land Krain besaß nämlich noch keine Uebersetzung der katholischen Bibel in dieser Sprache, denn die frühere d a l m a t i n i s c h e (1384 in Wittenberg ge« druckte) Bibel war protestantisch und überdies auch schon selten. So beschloß denn die ^eg, <iLmia o^sroLoruiu in Laibach, an deren Spitze der gelehrte Slavist P o c h l i n stand, eine neue Uebersetzung nach der Vul-Ma. und betraute mit deren Herausgabe die beiden hochverdienten Krainer Georg I a p e l und Blasius K u m e r d a j . Das alte Testament, welches 9 Theile bildet, wurde von verschiedenen Uebersetzern ausgeführt. Den 8. Theil (Isaias und Ieremias) besorgte unser Wochein-Villacher Localcaplan Mat« tkäus Wolf. ^ a f a r i k (Paul Joseph). Geschichte der südslauischen SpraÄe und Literatur nach allen Mundarten. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Joseph I i r e ö e k (Prag 1864. Tempsk^, gr. 8"). I . Slovenisches und glagolitiches Schriftthum. S. 33 und W9.) – 36. O d i l o W o l f . ein österreichischer Naturforscker aus den Zwanziger-Jahren des laufenden Jahr° Hunderts, der sich durch ein größeres die Gesetze der Schwere und der Bewegung be» handelndes Werk bekannt gemacht. Dasselbe ist in Wien erschienen, aber in Prag bei W i d t m a n n verlegt, woraus sich vermuthen läßt, daß Wolf in letzterer Stadt thätig ge» Wesen. Der Titel des umfassenden Werkes lautet: „Widerstandssystem oder Theorie der wirkenden Schwere als Gesetz der Ursache und Kraft aller Bewegungen, die sich in dem ganzen Weltall ergeben mit Hinsicht auf die unbestreitbaren Gesetze der Physik", 2 Bände, mit 3 KÄ. (Wien 182<). gr. 8"). – 37. Qdoardo W o l f , ein Künstler in Dalmatien, welcher 1863 die Stelle eines Professors an der Oberrealschule in Spalato bekleidete. Da er im Staatsschematismus nicht mehr erscheint, ist er entweder bereits gestorben oder lebt im Ruhestande. Sein Andenken hat sich erhalten durch ein schönes die Caritä vorstellendes Gemälde in der

Collegiatkirche zu Trau. welche dasselbe seit
 1703 besitzt, ohne den Geber zu kennen. Un-
 bekannt ist auch der ursprüngliche Maler des
 Bildes, der übrigens ein großer Meister
 gewesen sein muß, nach den Nesten zu urtheilen,
 welche die Zeit und insbesondere die
 Feuchtigkeit, durch die es sehr gelitten, noch
 übrig gelassen hatte. Dem Professor Odoardo
 Wolf wurde nun die ungemein, heikliche
 Restauration dieses werthvollen Gemäldes
 übertragen, welche derselbe mit ganz außerordentlichem
 Geschick ausführte, und aus wel-
 cher sich auf eine nicht gewöhnliche künstlerische
 Leistungsfähigkeit auf dem Felde der Malerei
 schließen läßt. 1868, 179: i t t i r k Laora". Von Ste-
 fano Paulovich Lucich. — 38. Peter
 Wolf. ein Porträtmaler, von dem wir nur
 das Geburtsjahr 1768 und das Sterbedatum
 Wien, 27. Jänner 1836 kennen. In den
 Werken über Oesterreichs Kunst und Künstler
 suchen wir ihn, sowie den obigen Franz
 Wolff vergebens. — 39. 5 Peter Wolf
 (geb. zu Felsdorf in der Kokelburger Ge-
 meinschaft Siebenbürgens 1819). Nachdem er
 verschiedene Volksschulen und 1838 das Gym-
 nasium zu Bistritz in Siebenbürgen besucht
 hatte, ging er nach Wien. bildete sich an der
 evangelisch-theologischen Lehranstalt daselbst
 und zuletzt 1845–1847 an der Universität in
 Tübingen. Anfang 1848 in sein Vaterland
 zurückgekehrt, wurde er im Mai desselben
 Monats (Adelsfamilien) 22 Wolff, Ernst
 Jahres zum Pfarrer in Reußdorf ernannt, aber
 1849 wegen angeblicher Theilnahme an Steph.
 Ludwig Roth's Bd. X X V I I , S. 98 Unter-
 nehmungen von den Ungarn verhaftet. Als
 er aus derselben befreit worden, befielen ihn
 nacheinander die schwersten Krankheiten, erst
 Cholera, dann Typhus, so daß er in ein
 mehrjähriges Siechthum verfiel und infolge
 dessen in drückende Noth gerieth. Erst im
 Herbst 1864 gelang es ihm wieder in Thätigkeit
 zu treten, da er Pfarrer zu Seiden
 wurde. Kurz vor Ausbruch des unseligen
 Bürgerkrieges, welcher Siebenbürgen in so
 tiefes Elend stürzte, gab Wolf heraus:
 „Siebenbürgen und die Auswanderung dahin.
 Nebst den Ursachen, warum die Württem-
 berger für jetzt dahin und nicht nach America
 auswandern sollen" (Heilbronn 1847, 8°.) ; —
 „Der Führer und Rathgeber auf der Reise
 nach Ungarn und Siebenbürgen. Mit 2 Kart."
 (Reutlingen 1847), der bei diesem Büchlein
 befindliche Anhang erschien auch in Sonder-
 ausgabe unter dem Titel: „Siebenbürgen
 nach Land, Volk, Geschichte und Verfassung"
 (Ueutlingen 1847, kl. 8°.) ; S. 1–24
 dieses Anhangs ist nur ein mit einigen Be-
 merkungen Wolf's versehener Wiederabdruck
 einiger in, der Augsburger „Allgemeinen Zeitung"
 1844, Nr. 239, 300 und 301 von
 Georg Binder veröffentlichten Aufsätze über
 die Geschichte und die Verfassungsverhältnisse

Siebenbürgens. Das Weitere enthält W o l f ' s Arbeit über bürgerliche und Kirchenverfassung der Sachsen in Siebenbürgen, über das Schulwesen, die Volkszustände, das Leben, die Sitten und einige Volksbräuche daselbst.

– 40. Samuel W o l f f (geb. in Hermannstadt 31. Juli 1773. gest. zu Kirchberg im August 1808). Er studierte in Leipzig 1796 und in Jena 1797 evangelische Theologie und wurde nach seiner Rückkehr ins Vaterland zunächst Prediger in Hermannstadt, dann im April 1808 Pfarrer zu Kirchberg, wo er aber nach kaum anderthalb Jahren starb. Im Druck erschien von ihm: „vsätiFUL NutliOnorum. in L'rHnLs^ivNuia" (QMqii 1802, 8°.). ^Vergleiche darüber die „Siebenbürgischen Prouinzialblätter" Bd. I I , S. 174.) – 41. Oesterreichische Adelsfamilie n des Namens Wolf und Wolff. Außer den bereits angeführten Trägern dieses Namen'– besitzt Oesterreich noch eine große Anzahl Adelsfamilien einfach mit dem Namen M o l f und mit verschiedenen Adelsplacaten. Von diesen Familien sind einige in Steiermark und Tirol längst erloschen; – in K r a i n wurde der Landrath Joseph F e r d i n a n d Wolf 1774 in den Ritterstand erhoben; – ein Oberlieutenant Anton W o l f erhielt für seine vor dem Feinde geleisteten Dienste, in denen er in der Schlacht bei Nspern verwundet worden, dann in Würdigung seiner den Kranken und Verwundeten geleisteten Unterstützung und seiner Verdienste um das Schulwesen auf seinem Gute Warnsdorf in Böhmen im Jahre 1815 den Adelstand. Dann gibt es im Kaiserstaate: Wolff Edle von Ehrenbürg m Niederösterreich. 1764 geadelt; – W o l f f von Lebmansegg in Tirol. 1731 geadelt; – W o l f f von M i n e b u r g , 1820 geadelt; – W o l f f von Rosen th a l in Böhmen, 1691 geadelt; – W o l f f von Steineck in Niederösterreich. 1811 geadelt; – Wolf von W o l f e n f e l d in Niederösterreich, 1764 geadelt; – Wolff- von Wolfenthal in Niederösterreich, 1794 geadelt; – Wolff von W o l f f e n b u r g in Niederösterreich, 1819 geadelt; – W o l f u o n N o l f i n a u (auch W o l f e n a u) in Steiermark, 1767 geadelt; – W o l f von W o l f s f e l s . 1763 geadelt; – W o l f von W o l f s b u r g in Böhmen. 1669 geadelt; – W o l f v. Wolfs«th a l in Galizien. 1783 geadelt und Wolf Edle von G l a n r " , ' l l . 1878 geadelt, über welche alle wir eben nichts wissen, als daß sie den Adel erhalten haben.

Wolff, Abraham Emanuel, siehe:
Wolff, Vincenz ^S. 9, in den Quellen, Nr. ^ .
Nolff, Adam, siehe: Wolff, Vincenz
^S. 10, in den Quellen, Nr. 4^j
Nolff, Daniel, siehe: Wolff, Vincenz
j^S. 11, in den Quellen, Nr. 9^j.
Wolff, Eduard Ritter von. siehe:

Wolff, Vincenz ^S. 1 j , in den Quellen,
 Nr. 10^.
 Nolff Edler v. Wolffenberss, Eduard
 siehe: Nolff, Vincenz >^S. 12, in den
 Quellen, Nr. 11^.
 Nolff, Ernst, siehe: Wolff. Vmcenz
 I^S. 12. in den Quellen, Nr. 12^.
 Molfarth. Anton 23 Wolfegg lnd Maldsee
 Wolff von Ludwigshausen, Friedrich
 Ludwig, stehe: Wolff, Vincenz sS. 14,
 in den Quellen, Nr. j7^j.
 Wolff Ritter von Wolfstern, Hermann,
 siehe: Wolff, Vincenz ^S. 17, in
 den Quellen, Nr. 2 ^ .
 Wolff, Joseph, siehe: Wolff, Vincenz
 ^S. 19, in den Quellen, Nr. 27^j.
 Wolff, Joseph, siehe: Wolff. Vincenz
 sS. 19, in den Quellen, Nr. 281.
 Wolff, Karl M d . I.VII, S.
 Wolff, Karl Ignaz, siehe: Wolff,
 Vincenz j^S. 19, in den Quellen, Nr. 29^.
 Wolff, Leopold, siehe: Wolff, Vincenz
 ^S. 20, in den Quellen, Nr. 31^.
 Wolff, Samuel, siehe: Wolff, Vincenz
 j^S 22, in den Quellen, Nr. 40^>.
 Nolff, Vincenz ^S. 8^j.
 Wolf von Ehnalmrg. Wolff von
 Lebmansegg, Wolff von Miueburg,
 Wolff von Roseuthal, Wolff v. Steineck,
 Wolff von Wolssenburg, siehe: Wolff,
 V,'ncenz s^S. 22, in den Quellen, Nr. 41^.
 Wlllfarth, Anton (Maler und
 Kupferstecher, geb. 1769, gest. in
 Wien 21. Mai 1804). I n Rede Ste°
 hender, bei dem wir uns lediglich auf die
 Nachrichten beschränken muffen, die uns
 Nagle r's Künstler.Lexikon bietet, war
 ein Schüler Chr. Hilfgott B r a n d's
 M . I I / S . 112^ Von seinen Blättern
 kennen wir nur wenige, und diese sind
 nach. fremden Künstlern, und zwar, wie
 Nagler bemerkt, „gut radirt" und
 zeigen landschaftliche Darstellungen, so:
 „Ansichten nun nnti bei INütlling nuchZt Men">
 tiBl., nach C. Po n heim er (qu. Fol.)
 und „Zlnü Ansichten uns derZelben Gegend",
 nach Ianschci. Nach Nagler wäre
 Wolfahrth um 1820 gestorben; sein
 Tod fällt aber, wie obige Angabe dar«
 thut, viel früher.
 N a g l e r (G. K. Dr.). Neues allgemeines
 Künstler»Lexikon (München i839. E. A.
 Fleischmann, 8«.) Bd, X X I I . V. 57.
 Ein Rittmeister W o l f a r t h diente im vorigen
 Jahrhunderte bei V<?csey«Huszarm Nr. 4,
 stand im Feldzuge 1798 bei der Rheinarmee
 und zeichnete sich bei Appenweier auö. wo
 er einen französischen Fuhrwesentransport von
 60 Pferden sammt dessen Bedeckung aufhob.
 – Anklingend an den Namen W o l f a r t h
 ist jener des Karlsbader Postillons Wenzel
 W o l f e r t , der. ein Virtuos auf dem Post»
 Horn, durch die Curgäste. unter denen oft
 hohe und berühmte Personen sich befanden,

weit M d breit bekannt geworden. Er spielte auf seinem Instrumente während der Fahrt die herrlichsten Opernmelodien und sonstige Lieder mit seltener Vollkommenheit, so daß die von Karlsbad abreisenden Curgäste immer nur von ihm gefahren sein wollten. Sein Lichtbild hing zu Karlöbad in allen Auslagen. Doch W o l f e r t ist nicht nur durch sein herrliches Posthornblasen, sondern auch durch ein Album denkwürdig, in welches er seit 1839 alle berühmten und hohen Persönlichkeiten, die er gefahren^ einschreiben ließ. Dasselbe enthält aber nicht etwa nur Namens-Unterschriften, sondern oft... längere Gedichte u. d. m. Unter Jenen, die sich darin ein«schrieben, finden wir die Namen: Fürst Camill Roh a n . Baron Nothschild, Dr. Löscher, Gräfin Hardegg, Alexander Prinz von Preußen. Therese Prinzessin von Th u r N ' T a r i s . Graf B e l c r e d i , Graf Menödorf. Landgraf von Fürstenberg, Erzbischof von Olauüh und viele andere. Wolfegg und Waldsee, Anton Willibald Graf von (hochf. salzburgischer Hofkammerpräfidant und Huma»uist, geb. zu Waldsee in Bayern am 7. Jänner, nach Anderen 47. Juli 1729, gest. in S a l z b u r g am 9. Jänner 18201- Der Sproß eines alten schwäbischen Geschlechtes, das im engen verwandtschaftlichen Zusammenhange steht mit der Grafenfamilie Wald bürg, über welche Näheres im I.II. Bande, S. 166 bis 169 berichtet wird. Ein Sohn des Wolfegg und Waldsee 24 Molfegg und Maldsee Grafen M a x i m i l i a n M a r i a und der M a r i e Ernestine geborenen Gräsin Thun, erhielt er eine sorgfältige Erziehung, und um sich für die übliche Cavalierstour vorzubereiten, Unterricht in Sprachen. So bereiste er Holland, Frankreich, Italien, England, Deutschland, und zwar zu öfteren Malen, und gerieth, wie sein Biograph bemerkt, dabei in die sonderbarsten Situationen, und um seiner Familie durch die Kosten seiner großen Reisen nicht zur Last zu fallen und doch seinen Reisedrang zu befriedigen, ließ er sich die auffallendsten Entbehrungen und Aufopferungen gefallen. Als er dann eine Dompräbende zu Augsburg erhalten hatte und sein Wandertrieb noch immer lebendig war, verkaufte er dieselbe wieder, um nur reisen zu können. Endlich legte sich diese Reiseluft, der Kurfürst von Bayern ernannte ihn 4761 zum Ritter des Georgiordens, 1769 zum Comthur desselben und 1784 zum Großcomthur. Inzwischen war ihm auch am 20. August 1762 eine Domherrenpräbende zu Salzburg verliehen worden, er ließ sich aber erst im 49. Lebensjahre, im October 4778, die Priesterweihe ertheilen. Später vom

Erzbischof Hieronymus zu deffen Hof«
 kammerpräsidenten ernannt, nahm er in
 dieser Eigenschaft seinen bleibenden Auf«
 enthalt in Salzburg, wo infolge seiner
 Wohlthätigkeit sein Andenken fortlebt.
 Ein großer Freund der schönen Natur,
 trug er viel zur Verschönerung dieser
 Stadt bei. Er kaufte den dem Neu« oder
 Siegmundsthore nahe gelegenen Hor«
 ner'schen Garten, welchen er zu einer
 wahren Zierde Salzburgs umschuf, auch
 legte er vom Neuthor bis zu seinem
 Garten die schöne Pappelallee an. Dann
 erstand er einen Theil von Aigen, eben
 jenen, wo der Park sich befindet, den er
 angelegt und später der Raaber Bischof
 Ernst Fürst Schwarzenberg weiter
 ausgebildet und vervollkommen hat. In
 Betreff des oberwähnten vor dem Neuthore
 befindlichen Gartens erweckte es allgemeines
 Befremden, daß Graf Wolfegg
 denselben fast alle Jahre neu an-
 legen ließ. Dies geschah aber aus ver-
 schiedenen Gründen; nicht nur weil er,
 der sich auf seinen weiten Reisen in der
 Gartenkunst trefflich ausgebildet hatte,
 bei diesen immer wieder stattfindenden
 Veränderungen durch Hervorzauberung
 stets neuer Reize seinem Schönheits« und
 Kunstsinne genügen wollte, er hatte
 dabei noch einen weit edleren Zweck im
 Auge, nämlich: die Gewerbsleute und
 Arbeiter immerfort zu beschäftigen und
 ihnen dadurch eine beständige Erwerbs-
 quelle zu eröffnen. So trieb er es durch
 30 Jahre fort, bis ihm sein Gärtner
 starb. Nun in Betrübniß über diesen
 Verlust und da er bei seinem vorgerückten
 Alter nicht leicht einen Mann, wie der
 Vorgänger es war, sich heranbilden
 konnte, verkaufte er 1814 den großen
 Garten und machte mit dem ganzen
 Erlös aus demselben dem Stadtarmenfonde
 ein Geschenk, so daß der Garten
 auch fortan noch wohlthuend wirkte.
 Was der Graf für die Armen Alles that,
 kam nie zur allgemeinen Kenntniß. In
 seiner Vorliebe für das Land, in welchem
 er seine zweite Heimat gefunden, ging er
 so weit, daß er nur immer Salzburger
 Gewerbsleute beschäftigte, und wenn der
 Eine oder Andere den Aufträgen sich
 nicht gewachsen zeigte, so unterwies er
 ihn selbst darin und schaffte ihm die
 allenfalls nöthigen neuen Werkzeuge an.
 Auch ließ er mehrere arme Knaben ein
 Handwerk oder ein Gewerbe auf seine
 Kosten erlernen. Dabei übte er Wohlthaten
 im Stillen, und zwar in aus«
 Wolfersdorf, Friedrich Wolfram, Joseph
 giebigster Weise. Ein Bürger von Salzburgs,
 der den Grafen genau kannte und mit
 ihm im näheren Verkehre stand, behaup-
 tete, daß die Summe von 20.000 st.,

welche der Graf innerhalb der letzten w-12 Jahre an Hilfsbedürftige in Salzburg verschenkt hatte, lange nicht zu hoch gegriffen sei. Um diesem seinem Hange, wohlzuthun, genügen zu können, entäußerte sich Wolfegg allmählig alles überflüssigen Eigenthums, behielt nur die alltäglichsten und unentbehrlichsten Möbel, und als er starb, war das Bett, worauf er verschied, schon vorher verschenkt. So starb er buchstäblich, um die Armut zu bereichern, in f r e i w i l l i g e r Armut. Er war 91 Jahre, 6 Monate alt geworden. Sein letztes Denkmal errichtete er sich selbst in seinem Testamente, indem er zum Universalerben seines ganzen hinterlassenen nicht unbedeutenden Vermögens den Armenfond der Stadt Salzburg einsetzte, und um die Summe nicht unnöthiger Weise zu schmälern, bestimmte er zu Gunsten desselben, nur nach der Norm der 2. Bürgerclasse bestattet zu werden. Der edle Menschenfreund – dieser Humanist in des Wortes vollster Bedeutung – wurde in der uralten St. Margarethencapelle auf dem Kirchhofe zu St. Peter beigesetzt. Kais. kön. Amts» und I n t e l l i g e n z b l a t t von Salzburg vom 22. Jänner 1821, Stück 7, Sp. 65–70: „Nekrolog des Grafen". Nolfersdorf, Friedrich (Poet, geb. zu Prag 23. December 1833, gest. in Wien 18. December 1882). Der Name Wolfersdorf ist ein Pseudonym, unter welchem sich der Wiener praktische Arzt Friedrich Fieber verbarg. Derselbe beendete in Prag das Gymnasium und den philosophischen Curs und wandte sich dann dem Studium der Medicin zu, dem er in den ersten zwei Jahren zu Prag, von 1833 aber durch drei Jahre in Wien oblag, wo er auch die Doctorwürde erlangte und sich als praktischer Arzt niederließ. 1867 wurde er daselbst Abtheilungsvorstand im k. k. allgemeinen Krankenhause und 1869 Docent an der medizinischen Facultät der Hochschule. In seinen Mußestunden der Poesie huldigend, gab er unter dem obigen Pseudonym Wolfe rsdorf „Gedichte" (Wien 1876, Rosner, 8".) heraus. Brümmer (Franz). Lirikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1882. Reclam Mn., 32".) Bd. I I , S. 502. 1. Ein Adolf Ritter von W o l f f e r s d o r f f diente in der kaiserlichen Armee, und zwar 1848 als Oberlieutenant im 12. Feldjäger-Bataillon, mit welchem er die Kämpfe des genannten und folgenden Jahres in Ungarn mitmachte, worin sich das Militär-Verdienstkreuz erworben; 1839 stand er als Hauptmann im 13. Feldjäger-Bataillon mit demselben in Italien und erkämpfte sich daselbst im Feldzuge

dieses Jahres durch sein tapferes Ver»
halten vor dem Feinde drn Orden der eisernen
Krone dritter Classe. I n der Folge trat er
mit dem Charakter eines Obersten in den
Ruhestand und lebte noch 1884 in Wien. –
2. Aber schon früher sinden wir Träger dieses
Namens in der kaiserlichen Armee, so den
kaiserlichen Oberstlieutenant J u l i u s v. W o l '
f e r s d o r f . der am 14. Juli 1637 bei Delkau
nächst Leipzig von seinem Verwalter erschossen
wurde; und einen Baron Wolfe r s d o r f .
welcher 1744 Oberstlieutenant im Infanterie-
Negimente Warschall«Burgholzhausen. 1743
Oberst und später General wurde. Maj<
lach. Geschichte des österreich. Kaiserstaates,
Bd. V, S. 33.)
Wolfram, Joseph Mötenvirtuos,
geb. zu Mährisch'Neuftadt in Mah.
ren 11. Jänner 1798, Todesjahr unbekannt).
Der Vater, obwohl nur Dilettant
im Flötenspiele, gab doch dem
Sohne den ersten Unterricht darin, und
dieser zeigte solche Anlage, solchen Eifer
und machte so außerordentliche Fort»
Wolfram, Joseph 26 Wolfram^ Joseph
schritte, daß der Vater schon 4809, als
Joseph erst 41 Jahre zählte, mit ihm
eine Kunstreise nach Rußland unternahm.
W o l f r am spielte damals eine
2)-Flöte mit vier Klappen. Obwohl er
noch lange nicht die höchste Kunststufe
im Flötenspiele erreicht hatte, ließen
doch die Erfolge dieses ersten Ausfluges
nichts zu wünschen übrig, und so bil»
dete er sich auf seinen Kunstreifen, die
er bis 1827, also ununterbrochen durch
17 Jahre machte, auf seinem Instrumente
immer weiter aus. d'Elvert in
seiner „Geschichte der Musik in Mähren"
gibt über diese Kunftreisen einen ausführlichen
Bericht, den wir füglich über«
gehen können, nur jener Momente ge»
denkend, die von wesentlichem Einflüsse
waren auf die künstlerische Ausbildung
Wolfram's. Derselbe hatte den ganzen
europäischen Kontinent, mit Ausnahme
der Türkei, Griechenlands und der pyre
näischen Halbinsel bereist und vor Fürsten
und großen Meistern der Kunst gespielt.
I n Berlin, wohin er 1816 kam, wurde
er von dem berühmten Flötisten Schröck
weiter gebildet. I n Wien. das er im
folgenden Jahre besuchte, schaffte er sich
eine ^1.-Flöte mit 13 Klappen von Koch
an; es war ein Instrument, welches der
Werbefferer desselben, Professor Bayr,
Panaulon nannte. Dort studierte er schon
die besten Meister der Flöte: Keller,
Scholl, T u l o n , Dreßler, Berbignier;
auch wandte ihm Mayseder
große Theilnahme zu, und Altmeister
Beethoven lernte ihn kennen. I n
Mailand' 1820 hatte Mufikdirector
R o l l a , 1821 in Bergamo der be«

rühmte Simon Mayr Ginftuß auf die fernere Ausbildung Wolfram's. In London, wohin der junge Virtuos 1823 kam, brachte ihm ein einziges Concert 4000 fl. ein. Er spielte vor Kaisern, Königen und vielen Fürstlichkeiten, und bei den Concerten, die er zu Abo in Finnland gab, wirkten im Orchester drei Generale und ein Admiral mit. Als er endlich 1827, nach einer siebzehnjährigen Kunstfahrt, wieder nach Deutschland zurückkehrte und in Karlsruhe ankam, war gerade die Stelle eines ersten Flötisten an der großherzoglichen Cavelle zu besetzen, man trug ihm dieselbe unter den vortheilhaftesten Bedingungen an, und des Wanderns müde, nahm er sie auch an. Im folgenden Jahre vermalte er sich mit der berühmten Klavierspielerin Amalie Cramer, welche ihre musikalische Ausbildung von ihrem Oheim, dem Hoforganisten Cramer, erhalten hatte. Nun wohnte er bleibend in Karlsruhe, von wo er nur während der Theaterferien mit seiner Frau kleine Kunstreisen unternahm, so 1827 nach Dresden, 1839 aber wieder nach Paris. Von da ab verschwindet er aus der Oeffentlichkeit, die sich über zwei Jahrzehnte mit dem Künstler beschäftigt hatte. Wolfram zählt zu den ersten Meistern des Flötenspiels; wo er auftrat, feierte er große Triumphe. Mit der Virtuosität seines Spieles verband er aber eine Liebenswürdigkeit des Charakters, die Alle, mit denen er verkehrte, für ihn einnahm. Ob er auch für sein Instrument etwas geschrieben, wissen wir nicht. Er ist aber nicht mit dem Teplitzer Bürgermeister und Operncompositeur Joseph Wolfram's. den Folgenden zu verwechseln.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Für Künstler. Kunstfreunde und alle Gebildeten. Angefangen von Dr. Iul. Schlabach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Offenbach 5861, Ioh. Nndrs. gr. 8^o.) Bd. I I I , S. 890. - G'aßner (F. S. Dr.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler schm. 4^o.) S. 903. - Schilling Wolfram, Joseph 27 Walfram, Joseph l i n g (G. Dr.). Das Musicalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard, gr. 8^o.) S. 362. - d'Elvert (Christian Michael Ritter). Geschichte der Musik in Mähren und Oesterreichisch-Schlesien mit Rücksicht auf die allgemeine, böhmische und österreichische Musikgeschichte (Brunn 1873. Rohrer. Ler. 8^o.) S. 187.

Wolfram, Joseph (Tonletzer und Bürgermeister von Teplitz in Böhmen, geb. zu Dobran im Pilsener Kreise am 24. Juli 1789, gest. zu Teplitz am 30. September 1839). Da

er große Vorliebe und Talent zur Musik zeigte, wurde er frühzeitig darin unterrichtet, und er brachte es im Alter von zehn Jahren so weit, daß er die schwierigsten Claviercompositionen mit großer Fertigkeit vortrug und den Gesang sicher und richtig begleitete. 1800 bezog er das Gymnasium in Pilsen, 1803 in Prag, wo er bis 1811 blieb. In den letztgenannten Jahren verlor der Vater durch das verunglückte Finanzpatent beinahe sein ganzes Vermögen, und Joseph, der bis dahin vom Hause in ergiebigster Weise unterstützt worden, sah sich, als er Prag verließ, um die daselbst begonnenen Rechtsstudien in Wien fortzusetzen, auf sich selbst angewiesen und erwarb durch Ertheilen von Musikunterricht und durch Compositionen, für die er Honorar erhielt, seinen Lebensunterhalt. Während der Studien, welche er 1813 beendete, betrieb er sorgfältig seine musicalische Ausbildung weiter, nahm bei Professor Drechsler Unterricht in der Harmonielehre und bei Kozeluch im Kontrapunkte. Anstrengung und Einflüsse des Klimas hatten aber seine Gesundheit derart angegriffen, daß er auf ärztlichen Rath im November 1813 nach Prag zurückkehrte, wo er, dem Wunsche seines Vaters entsprechend, im Justizfache in den Staatsdienst trat. Von 1815–1819 verwaltete er zwei Rathsstellen in der Provinz, und zwar zuerst als Syndicus in Theusing, dann als Magistratsrath in Graupen bei Teplitz, und betrieb nebenher die Advocatur. 1819 kam er als Magistratsrath nach Teplitz, wo er 1824 zum Bürgermeister mit dem Jahresgehalte von 1200 Gulden befördert wurde und in dieser Stellung nach 13jähriger verdienstlicher Thätigkeit das Zeitliche segnete. Mit diesen einfachen Daten ist die amtliche Laufbahn Wolframs erschöpft. Was er als Beamter, als Bürgermeister der Stadt Teplitz war, lebt in den Erinnerungen der dortigen Bewohner und in den Acten des Bürgermeisteramtes fort, das er mit Treue, Umsicht, Gewissenhaftigkeit und seltener Humanität verwaltete. An dem Gedeihen der Badestadt hatte er nicht unwesentlichen Antheil; er sorgte im Interesse der Cur für zweckmäßige Verbesserungen und Neuerungen im Curorte, übte noch in seinem letzten durch Krankheit getrübten Lebensjahre seinen energischen Einfluß auf den mühevollen Umbau des Stadtbades und opferte die wenige Zeit, die ihm sein amtlicher Beruf übrig ließ, der Repräsentation in dem mit jedem Jahre an Gästen und hohen Besuchern zunehmenden Badeorte. Dies war aber, wenn man sah, wie an Tagen des Wochenmarktes seine Amtsstube von

Landleuten umlagert stand, welche alle
 beim Bürgermeister sich einen ebenso
 guten als wohlfeilen Rath holen wollten,
 ebenso mit geistiger und körperlicher An-
 strengung, wie mit Opfern verbunden,
 welche sein und seiner Familie Behagen
 empfindlich schmälerten, und deren Folgen
 letztere empfand, als ihn der Tod dahin,
 raffte. Trotz alledem blieb er Zeit seines
 Lebens seiner Muse treu, die ihm wohl
 mit manchem Sonnenstrahl die Schatten
 seines der Arbeit gewidmeten Lebens ver-
 Wolfram, 28 Wolfram, Joseph
 goldete, leider aber nicht jene Früchte
 trug, die zu ernten er nach seinem Talente
 und seinen Leistungen berechtigt war.
 Wir werfen nun einen übersichtlichen
 Blick auf sein musikalisches Leben und
 Weben, das sich frühzeitig und mit Erfolg
 entwickelte. Bereits in Pilsen, während
 der Jahre 1800–1803, also da er im
 Alter von 12–17 Jahren stand, versuchte
 er sich in der Composition und
 wurde darin von dem Kunstfreunde
 Pater Przikrill ermuntert und geför-
 dert. Während seines Aufenthaltes in
 Prag schrieb er 1806 schon mehrere
 Claviercompositionen und auch
 ein Quartett für Streichinstrumente.
 Als er dann dort Operaufführungen
 beiwohnte, studierte er mit großem Eifer!
 die Instrumentation, ließ sich von Künst-
 lern über die Natur der einzelnen Instru-
 mente unterrichten und componirte, um
 gleichsam deren Wirkung an einem eigenen
 Werke zu prüfen, 1807 eine Sympho-
 nie, die auch in einem Dilettantenvereine
 aufgeführt wurde. Noch schrieb er in
 Prag bis 1811 verschiedene Klaviercompositionen,
 Lieder, Quartette für Männerstimmen, Gelegen-
 eitscantaten, Tanzmusiken für
 Orchester, wovon mehrere bei damaligen
 Musikverlegern genannter Stadt, wie
 Polt, Hase und Schödl, im Stich er-
 schienen. Auch fällt in diese Zeit die
 Composition einer einactigen Operette
 „Vrn Wq“, die aber nicht zur Aufführung
 gelangte. Meiner Bedeutenheit,
 welche er als Operncomponist und Ton-
 setzer überhaupt besitzt, sollte sich doch
 längst ein Musikbestiftener der Stadt
 Teplitz gefunden haben, der ein sorg-
 fältig gearbeitetes Verzeichniß der sammtlichen
 gedruckten und ungedruckten Com-
 positionen Wolfram's angefertigt
 hätte, während seiner Studien in Wien
 vollendete Wolfram, der stark vom
 Privatunterricht in Anspruch genommen
 war, nur etliche Clavierstücke, und auch
 nach seiner Rückkehr in die Heimat
 nahmen ihn in den ersten Jahren seine
 Berufsgeschäfte zu sehr in Anspruch, als
 daß er sich viel der Composition hätte

widmen können. Als er dann einige Jahre in der Provinz amtierte, entstanden 1813–1819 mehrere Claviersachen, einige Quartette für Streichinstrumente, 1846 ein kurzes Requiem in G-moll für einen verstorbenen Freund, 1817 eine solenne Messe in D-moll und 1848 ein Kirchengesang. Doch bot ihm dieser vierjährige Aufenthalt in der Provinz wenig musicalische Anregung, welche er dafür in reichlichem Maße fand, als er 1849 in die vielbesuchte Badestadt Teplitz versetzt wurde. Hier nun entwickelte sich in überraschender Weise sein musicalisches Schaffen, mit welchem er nicht auf den Kreis seiner Heimat beschränkt blieb, sondern durch das er auch in der Fremde, und zwar mit schönen Erfolgen bekannt wurde und in Verbindung kam mit Männern, die in Kunst und in Wissenschaft einen Namen besaßen, wie mit Paganini, Humboldt und Anderen, welche den schlichten Teplitzer Bürgermeister in seiner Behausung aufsuchten. Unter solchen Umständen wurde sein Haus der Vereinigungspunkt einheimischer und fremder Künstler, was ihn zum Schaffen neuer Tonwerke mächtig anregte. In den zwanzig Jahren seines Wirkens in Teplitz fallen auch die meisten und edelsten Compositionen des reichbegabten Meisters. Wir nennen, so weit uns bekannt sind: „Scherzstücke“, von Ludwig Tieck; mehrere serbische Lieder aus Wilh. Christoph Leonhard Gerhard's Liedersammlung „Vilgä; ferner die Musik zu zwei Possen: „Nur Molfram, Joseph Wolfram, Joseph Nillmlnt“ und „Hercules“ und die Oper „Altrrb“, zu welcher er einen Text von Kotzebue benutzte, den er aber in wesentlichen Stücken für die musikalische Bearbeitung zurechtgelegt; dann die erste größere Oper in 3 Acten „Nie bejubelte Kuze“, Text von Em. Gehe, welche in Prag zum ersten Male am 24. Mai 1826 zum Benehmen des damaligen Orchesterdirectors Pixis gegeben und am 29. Mai und 18. Juni wiederholt wurde. Sie machte den Weg über alle größeren Bühnen Deutschlands. Von Dresden erhielt er nun die Einladung, die Oper daselbst aufzuführen und selbst zu dirigieren, was im September 1826 auch geschah. Unterhandlungen wegen Uebnahme der Capellmeisterstelle nach Karl Maria von Weber kamen zu keinem Resultat, da Reissig er dieselbe erhielt. Herm. Meyernt in dem in den Quellen benannten Aufsatz erzählt, wie Wolfram den Intriguen der Neissiger'schen Partei weichen mußte, und wie er in seinem Hochsinn das ihm bereits zugesagte Decret seiner Ernennung wieder

zurücksandte. Nun folgten sich rasch die
 Opere „Der Uürmllim in Sicilien" und
 „Prinz NeZchen", Text beider von Gehe;
 letztere, eine komische dreiactige Oper,
 wurde zuerst in Prag am 14. Februar
 1829, später in Leipzig, an beiden Orten
 mit Beifall gegeben; nun folgten die
 Opern: „Vecitrii", zuerst in Scene gesetzt
 in Dresden, „Vmklñll", aufgeführt in
 Berlin, „Ner Nergmiinch", Text von C. B.
 von M i l t i t z , auch in Prag am 3. Oktober
 1829 zum ersten Male und dann
 mit Beifall auf vielen Bühnen Deutsch-
 lands und „Schlug Cünörn", Text auch
 von Gehe, in Dresden gegeben. Die in
 den Biographien erwähnte heroische Oper
 „Wittekind", Text von M e y n e r t , ist
 nach einer brieflichen Mittheilung des
 Letzteren von W o l f r a m zur Composition
 vorbereitet, aber nie ausgeführt worden.
 Die Opern „Der Bergmönch", „Prinz
 Lieschen", „Schloß Candra" sind in
 Leipzig bei Hofmeister, „Die bezauberte
 Rose oder Maja und Alpino" bei
 A r n o l d in Dresden im Clavierauszuge
 mit Text erschienen. Von sonstigen Ton-
 stücken Wolfram's ist noch eine „M'ssa
 nnFi!z'a/is" für Singstimmen zu erwäh-
 nen. Vieles mag sich wohl noch in seinem
 Nachlasse vorgefunden haben. Es ist be-
 kannt, wie schwer es überhaupt Componisten,
 insbesondere aber jungen Componisten
 fällt, ihre Tonstücke auf größeren
 Bühnen zur Aufführung zu bringen, und
 W o l f r a m erscheint daher besonders
 vom Glück begünstigt, da seine Opern
 immer alsbald in Dresden und Berlin
 zur Aufführung gelangten. Hermann
 M e y n e r t gibt in einem unten in den
 Quellen erwähnten Artikel darüber Auf-
 schluß. W o l f r a m ' s guter Genius war
 König Friedrich W i l h e l m I I I . von
 Preußen, der das Bad Teplitz alljährlich
 besuchte und den kleinen, aber ungemein
 gefälligen und für die Hebung des Curortes
 eifrigst besorgten Topplitzer Bürgermeister
 unter seinen besonderen Schutz
 genommen hatte. Ein Gleiches gilt von
 dem Könige von Sachsen, welcher gleich-
 falls das nahe Teplitz häufig besuchte.
 Nun, die Monarchen ließen es auch an
 verschiedenen Auszeichnungen für den
 Compositeur nicht fehlen, beschenkten ihn
 mit Tabatieren, Brustnadeln u. d. in.
 Seine Majestät der Kaiser von Oester-
 reich verlieh ihm 1833 die goldene Medaille
 für Kunst und Wissenschaft, ebenso
 1838 der Kaiser von Rußland, und doch
 hinterließ W o l f r a m , als er seiner Fa-
 milie durch den Tod entrissen wurde, der-
 selben nichts als einen makellosen Ruf,
 den er sich durch seine Rechtlichkeit als
 , Joseph 30 Wolfram, Joseph
 Beamter, seine Güte als Menschenfreund

und seine Gediegenheit als Künstler erworben hatte. Er ließ seine Frau und seine acht Kinder – fünf Söhne und drei Töchter – mittellos zurück. Seine Opern hatten ihm eben in jenen Tagen, da es noch keine Tantieme gab, wohl ein Ehrenhonorar, das übrigens dürftig genug war, eingetragen, sonst aber nichts. So geschah es denn, daß der Director der Berliner Hofoper zu Gunsten der Hinterbliebenen die Aufführung von Weber's „Oberon“ veranstaltete, deren Erlös der Familie W o l f r a m zukam; S p o n t i n i aber, damals General» Musikdirector in Berlin, veranstaltete – wohl von seinem Könige angeregt – für die Hinterbliebenen des deutschen Com« p o n i s t e n eine glänzende Abendunterhal« tung, an welcher sich die Kunstgrößen Berlins betheiligten, und die eine reiche Einnahme erzielte. Von W o l f r a m ' s Söhnen starb der älteste noch vor 1848, die vier anderen dienten alle in der kaiser« lichen Armee und fochten 4848 für die Rechte des angestammten Kaiserhauses. Von den Töchtern ist die eine, Gattin des Medicinalrathes Ambrosy, dem Vater bereits ins Grab gefolgt, die beiden an» deren lebten noch 1870 bei der hoch» betagten Mutter in Wien. Fünf Decen« nien sind vorüber, und wer kennt, wer nennt noch den Compositeur W o l f r a m , dessen Opern, namentlich „Die bezau» berte Rose“ und „Der Bergmönch“, mit nicht gewöhnlichem Beifall über die Bühne gingen? Ueberhaupt tragen alle Tonftücke Wolfram's den Stempel künstlerischer Weihe, gediegener Technik und einen melodischen Charakter, daß es sich vielleicht des Versuches lohnte, sie aus dem Staube des Musikarchives, in welchem sie modern, hervorzuziehen und wieder einem Publicum, das an Werken Mozart'schen Charakters Gefallen findet, zu Gehör zu bringen. Conversations-Lerikon der neuesten Zeit und Literatur in vier Bänden (Leipzig 1334 Brockhaus. Ler. 8“) Bd. I V , S. 972. -^ Debatte (Wiener polit. Blatt) 20. Decem. der 1863 im Feuilleton: „Ohne österreichischen Paß in Sachsen. I . " Von Ludwig August Frankl. – .Hirsch (Rudolf). Galerie lebender Tondichter. Biographisch«kritischer Beitrag (Güns 1836. Reichard. 12«.) S. 182 sowohl die erste ausführlichere Nachricht, die wir über diesen geschätzten Tonkünstler er« halten). – M i t t h e i l u n g e n des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen (Vrag. Ler. 8“.) I X . Jahrg. (1870) S. i w : „Joseph Wolfram. Ein biographisches Denk» mal.“ Von B. Scheinflug. – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 184i, B. F. Voigt. 8°.) X V I I . Jahrgang (1839), I I . Tl?.. S. 838: „Nekrolog.“ Von I) r . Her.

mann Meynert. — Oesterreichische
 National - Encyklopädie von Gräffer.
 und Czikan (Wien 4832, 8".) Bd. V I ,
 S. 174. — Wiener Abend post (Beilage
 der Wiener Zeitung) t. December 1M»
 Nr. 273. S. titel>2: „Erinnerungen aus der
 Theaterwelt. I t . Joseph Wolfram und Gas«
 paro Spontini". (Von Herm. Meynert)
 >>ine ebenso interessante als zutreffende Cha«
 rakteristik W o l f r a m ' s , mit Berichtigungen
 der verschiedenen über ihn erschienenen Nio«
 graphien).
 Porträt. Lithographie (Praa. bei Marco
 Berra).
 Wolfram, Joseph (Landschafts.
 maler, Ort und Jahr seiner Geburt
 unbekannt). Dieser Künstler, ein Zeit>
 genoß und allem Anscheine nach —
 wenigstens seine Bilder weisen darauf
 hin — aus Ungarn stammend, beschickte
 sehr fleißig die Monatsausstellungen des
 österreichischen Kunstvereines in Wien.
 Er hatte daselbst auf der Nieden Nr. 807
 im Jahre 1860 sein Atelier. Das un>
 gemein malerische Volksleben Ungarns
 bietet ihm die Vorwürfe zu seinen Staf»
 feleibildern, welche uns die Scenen der
 Puszta mit ihren Zigeunern, Betyären,♀
 Wolfram, Joseph Wolfram, Leo
 Schafhirten, Csikäs in immer neuen
 Wandlungen vorführen. Zuerst trat der
 Künstler 1860 in der December'Ausstellung
 mit einer Wiener Landschaft: „Anpllrte
 im Winter" (89 st.) auf. Dann
 folgte eine Pause von fünf Jahren, und
 im Juni 1865 brachte er: „Nngunscher
 Bauern Hut mit Ptrrden"; — „Aigeumrkiilücr
 in einem nnganzchen Nünernhut"; im Decem»
 ber 1867: „Ngruner lluz Szalnak" (83 st.).
 Nun aber schickte er Jahr um Jahr auf
 mehrere Monatsausstellungen seine Bilder,
 und zwar 1868 im August: „Tuga-
 NLchr Zigeuner ant der Pnzsia" (120.st.); im
 December: „VngariZche Nanern unä tiem Hevräer
 Camiwe" (30 fl.); — „Znk der Wde
 villn Nrbrecziu" (!00st.); 1869 im Jänner:
 „Nenttene Netq^ren am Nrnnnen" (wt) st.);
 im Febr.: „Oennbillt ans Ungarn" (j00 st.);
 im März: „Ngenner ans dem Henker Gunitüte"
 (60 st.); im April: „NunernhüM ant
 der AerskemAer Heide" (l 0 0 st.); im M a i :
 „Angllnsche Zigeuner" (100 st.); im J u n i :
 „Uigeunrrkinder aus Vngürn" (t>0 st.); —
 „MgerndeMigenner" (100 fl.); imOctober:
 „Higeuner uns Szchedin" (^ 0 st.); im De>
 cember: „sümmerlandächatt" und „WinterlllndZchaft
 in Ungarn" (je .^) 0 st.); 1870 im
 Jänner: „ serbische Dgenner" (t20st.); —
 „Partie am Szolmk" (120 st.); im März:
 „Genrebild uns Vngarn" (30 st.); im Mai:
 „Gin nngllriZcher Mhnerhllt" (100 st.); —
 ^Nmllniäche FlüzSer llñ5 der
 TheizZgrgend" (100 st.); 1871: „
 ant der Pnzzw im Begrn" (160 st.); im

Februar: „schlechtes Wetter" (83 st.); – „Mnerhat" (60 st.); – „Genrebild. auZ Ungarn"; – „Zigeunerleben"; – „Nngarischer Mgeuneranb" (30 st.); --- „Tngan-Scher Schllthirt" (30 st.); im M a i : „Zigeuner am Vrunnen" (140 st.); im J u n i : „Ngenuer"^ im^October: „Angariäche« Mnterbilb" (70 st.); 1872 im Jänner: Wirchlhanä" (175 st.); – „" (83 st.); – „Wandernde Agenner" (83 st.); im Februar: „PtirZchgang im Winter" (83 st.); im März: „Nrchtbilldnbnben" (73 st.); – „Vnyllnsche Myennecknaben" (60 fl.); 1873 im Februar: „Zlnk der Wllnderschalt" (60 fi.). Nun, ein C a l l o t ist unser Künstler nicht, und offen gesprochen, die Sujets seiner Darstellungen sind wenig anziehend; aber der Künstler ist wahr und treu in der Auffassung, sorgfältig in der Ausführung, er handhabt den Pinsel, dem wir manchmal einen anderen Vorwurf wünschten, mit einer gewissen Eleganz und ist wöht nach V a s t a g der beste Zigeunermaler der Gegenwart. K a t a l o g e der M o n a t s a u s s t e l l u n g e n des öfter» reichischen Kunstvereins (Wien. 8".) !86tt: December; 18K7: December; 1868: August, December; 1869: Jänner. Februar. März. April. Mai. Juni, Octodrr, December; !870: Jänner, März. Mai, Juni; 1871: Jänner. Februar. März. Mai. Juni, October; 3872: Jänner. Februar. März. M a i ; 1873: Februar. Wolfram, Leo, Pseudonym für Fer» d i n and P r a n t n e r , dessen schon im X X I I l . Bande, S. 493, Nr. t Erwähnung geschah. Da indessen die biogra» phischen Daten dieses Schriftstellers, der seinerzeit mit seinen Arbeiten nicht geringes Aufsehen erregte, genauer bekannt wurden, so lassen wir sie hier als Ergän» zung des oben angeführten Artikels fol» gen. P r a n t n e r ist der Sohn eines Seidenhändlers in Wien, wurde- aber nach des Vaters frühem Tode von seinem Oheim, dem Cabinetsdirector D o l l i n - ger, erzogen. Die Unzulänglichkeit des damaligen in Oesterreich üblichen Unterrichtes ergänzte und vervollkommnete seine geistvolle Tante, welche wohl auch die freisinnige Richtung, die sich in seinen Schriften aussprach, angebahnt haben mochte. Nachdem er 1836 seine Studien beendet hatte, trat er, damals 49 Jahreß Molfrum 32 INolfrum alt, in den Staatsdienst, und zwar durch Vermittlung seines Oheims in das Cabinet des Fürsten M e t t e r n i c h . In demselben arbeitete er eine Reihe von IahMl hindurch nach der bekannten.vormärzlichen bürokratischen Schablone, die, als die Märztage die Fesseln brachen, von ihm auch beseitigt wurde. Einige Aufsätze in der „Neuen Freien Presse"

erfreuten sich nichts weniger als des Bei»
 falls seiner Vorgesetzten und zogen ihm
 wiederholt amtliche Rügen zu, die zuletzt
 einen solchen Charakter annahmen, daß
 er, der im Amte gar nicht mehr vor»
 rückte, schon daran dachte, seine Anstellung
 aufzugeben, was ihm umso leichter
 gefallen wäre, als er sich in materieller
 Hinsicht unabhängig sah. Der Umschwung
 der politischen Verhältnisse im Jahre
 1866 äußerte aber auch auf ihn seine
 Rückwirkung, da unter dem freieren Re»
 gime, welches sich bald bemerkbar machte,
 die früheren Nörgeleien aufhörten und
 auch die eingestellte Beförderung P r a n t n e r's
 nicht lange auf sich warten ließ,
 denn er wurde 1869 zum Hof« und
 Ministerialrath im Ministerium des
 kaiserlichen Hauses und des Aeußern,
 und zum Vorstande des Departements
 für Chiffrewesen ernannt. Aber seit
 Jahren von schwächlicher Gesundheit,
 starb er im Alter von erst 34 Jahren am
 28. April 1874. Zu den im früheren
 Artikel angeführten schriftstellerischen
 Werken P r a n t n e r's sind hinzuzufügen:
 „Verlarm Zrelrn. Allmln", 3 Bände (1877)
 und „Wiener Federzeichnungen" (1871).
 Wolfrum, Karl (I n d u s t r i e l l e r
 und M i t g l i e d des Abgeordnetenhauses
 des öfterr. Reichsrathes, geb. zu Hof in
 Oberfranken 17. November 1813, gest. zu
 Aussig in Böhmen 30. Mai 1888). Die
 W o l f r u m sind eine ursprünglich böhmische
 Familie, welche nach der Schlacht
 am weißen Berge dem Vaterlande d^n
 Rücken kehrte und zu Hof in Bayern sich
 ansiedelte. Als K a r l noch ein Kind war,
 starb sein Vater Georg Wilhelm,
 welcher daselbst eine große Baumwoll»
 spinnerei errichtet und den Betrieb der.
 selben in schwerer Zeit – während der
 Continentsperre – aufrecht erhalten
 hatte. Er ließ die Familie in ziemlich
 bedrängten Verhältnissen zurück, und zuletzt
 gerieth die Mutter in solche Noth,
 »daß ihr Sohn den Schulbesuch aufgeben
 und in ein Gewerbe treten mußte. So
 wurde derselbe denn Färberlehrling bei
 seinem Onkel. Es war ein trauriger
 Tausch, diese vierzehnstündige mechanische
 Arbeit des Gintauchens der Wollstränge
 in verschiedenen Farbenkesseln gegen die
 früheren genußvollen Stunden mit den
 Erklärungen der alten Classiker und der
 Lecture der schwungvollen Lieder aus den
 Tagen der Befreiungskriege. Endlich
 wird er als Färberlehrling freigesprochen
 und geht als Geselle auf Wanderung.
 Er selbst hat über diese merkwürdigste Zeit
 seines Lebens in anziehender Weise be»
 richtet. Mit leeren Taschen und einem
 vollen Herzen – denn er läßt eine ge»
 liebte Mutter zurück – zieht er hinaus

in die Welt, besucht München, die Städte
der Schweiz und tritt in Basel bei einem
Meister ein, bei dem sich ihm zum ersten
Male die Geheimnisse seines Handwerkes
erschließen. Als er dann in die berühmten
Farbereien am Rhein kommt, da erkennt
er, wie weit seine heimischen Meister im
Gewerbe zurückstehen. I n Basel noch
erreicht ihn sein Bruder Hermann, der
ihn zu überreden sucht, nach Paris zu
ziehen, wo den Arbeiter eine große Welt
erwarte. H ermann wanderte unter dem
Vorwande, Abonnenten für eine land»
wirthschaftliche Zeitung zu sammeln,‡
Molfrum 33 Molfrum
durch die Pfalz, Hessen, die Schweiz, in
Wahrheit aber warb er Anhänger für
einen revolutionären Verein, dessen Mit»
glieder damals – in den Dreißiger«
Jahren – durch alle Länder Europas
zerstreut waren undyfür Verbreitung der
kosmopolitischen und freisinnigen Lehren
ihres Vereines wirkten. Endlich ent»
schließt sich K a r l , nach Paris zu wandern.
Auf dem Wege dahin kam er mit
anderen Gesellen zusammen, und die
Abende brachten sie
Wirthsstuben zu, wo
in unscheinbaren
dann die Gesellschaft
hohe, aber hockst gefährliche Politik
trieb. Der berühmte Jacob Venedey
war einer der Hauptredner an diesen
Abenden. Dort predigte er über sein
Lieblingsthema, die K ö n i g e , mit denen
er wie mit Kartenblättern spielte, dort
predigte er seinen Zuhörern, die meist
aus Arbeitern: Kupferschmieden, Far«
dem, Schneidern, Gerbern u. d. m. bestanden,
daß die Völker sich ihr Pflichttheil
an dem öffentlichen Leben erobern
muffen, wenn sie wollen, daß nur der
Lohn finde, welcher auch verdiene, etwas
zu werden. I n diesem Vereine fand sich
K a r l W o l f r u m bald nicht nur zurecht,
sondern that es auch manchem seiner
Vereinscollegen voraus, indem er die
neuesten Sturmeslieder kannte und als
Vorsänger verbotener Weisen, wie „Haro
Harung“, „Die Schwarzen von Gießen“,
„Die beim Krampampuli“ u. s. w., fun»
girte, lauter Lieder, deren Tendenz die
morschgewordenen Einrichtungen der
alternden Staaten mit wildem Hohn
verspottete. Endlich kam er nach Paris,
wo er seinen Bruder Hermann zu
treffen hoffte. Mühsam findet er sich in
dem Babel der Seine zurecht, und als er
endlich die Wohnung seines Bruders
ausgeforscht, erfährt er von dessen Haus'
leuten: „Herr Hermann ist eingesperrt.“
Er geht nun auf die Polizei, wo
er die Erlaubniß erhält, seinen Bruder
im Gefängniß St. Pelagie, in welchem

derselbe sich befand, zu besuchen. Nach einigen Tagen schon war Hermann frei. Nun führte er, was ihm in seiner Eigenschaft als Buchhändler nicht schwer fiel, seinen Bruder Karl zu Heinrich Heine, zu B ö r n e , zu dßm alten Freiheitsmann Lafayette, bei dem sich Jeder einfand, der sich mit dem Gedanken einer Weltrepublik trug. Bruder Her» mann hatte sich indessen m neue Umtriebe eingelassen, wurde dann aus Paris ausgewiesen und floh nach England, wo er im Vordergrunde der politischen Be» wegung stand. K a r l indeß blieb in Paris und arbeitete bei einem Färber Namens C h e r r a u l t , hörte über auch die Vorträge des berühmten Chemikers C h e v r e u i l , wo er die Kunst Farben zu mischen lernte. So hatte er ein Jahr lang gearbeitet, als eines Tages sein Bruder leidend uud als politischer Emissär verfolgt, unter fremdem Namen in Paris eintraf. Niemand wollte den schwer kranken Mann aufnehmen, endlich wurde er in einem N^ison äs untergebracht, in welchem K a r l seinen Bruder mit seinem Tageslohn unterstützte. Einen Monat später saß K a r l am Sterbelager seines Bruders. Noch einmal besuchte er, um Hermann's Tod zu melden, General Lafayette, den er schwer krank im Bette liegend antraf. Am folgenden Tage, 20. Mai 1834, war L a f a y e t t e gestorben. Nun schickte sich auch K a r l an, Paris zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. So weit reichen W o l f r u m s eigene in höchst anziehender Weise geschriebene Aufzeichnungen. Die nächsten zehn Jahre verlebte K a r l W o l f r u m in Deutschland, bis er im Jahre 1843 sich v. Würz dach. biogr. Lexikon. I . V I I I . lGedr. 3. April 1889 ^ 3† Wslfrum Wolfsberg als Fabrikant halbwollener Kleiderstoffe zu Aussig in Böhmen niederließ. Dort lebte er viele Jahre, ^mit der Leitung seiner Fabrik beschäftigt und im Stillen den Gang der politischen Ereignisse verfolgend. Ins öffentliche Leben trat er erst, als er 1861 von den Städten Aussig und Teplitz in den böhmischen Landtag gewählt wuche. welche Wahl sich in den Jahren 186? und 1870 wiederholte. Dem Abgeordnetenhaus des Reichsrathes, m welchem er bis 1883 saß, und aus dem er bei der Reichsrathswahl genannten Jahres von einem Candidaten der „schärferen Tonart" verdrängt wurde, gehörte er seit dem Jahre 1867 ununterbrochen an. I m böhmischen Landtage, in welchem er zuerst die schon genannten Städte Aussig und Teplitz, später aber auch die Reichenberger Handelskammer vertrat, stimmte er stets mit der verfassungstreuen

Partei und trat zu wieder»
holten Malen, insbesondere bei Adreßdebatten,
als Redner auf. I m Abgeordnetenhouse
dös Reicdsrathes hatte er sich
dein Club der Linken angeschlossen, in
welchem er. nachdem Herbst aus dem°
selben ausgetreten, eine Führerrolle
spielte. I m Abgeordnetenhouse war er
unter Anderem auch als Berichterstatter
über den Gesetzentwurf, betreffend den
Bau von Nothstands-Eisenbahnbautän
und Errichtung von Staatsuorschnßcajsen
zur LinderunaZder finanziellen .Krise, und
in den Jahren 1877 und 1879 als
Generalberichterstatter über das Budget
thätig. 1863 hat Wol fr um auck sein
Mandat für den böhmischen Landtag
niedergelegt, und wenn er diesen Schritt
auch mit seinem hohen Alter und dem
Wunsche, die wenigen Jahre, die ihm
noch gegönnt seien, ganz seiner Familie
zu widmen, erklärte, so war es weniger
die vorgeschützte Bürde der Jahre, welche
ihn zu diesem Schritte veranlaßte, als
vielmehr der Miß- und Unmuth über die
Entwicklung der politischen Verhältnisse
in Oesterreich und besonders in Böhmen,
welcher ihn bestimmte, sich vom politischen
Leben zurückzuzielM. I n einem dem
wackeren Abgeordneten gewidmeten Nach.
rufe heißt es: „ W o l f r u m war ein bewährter
Parteimann der deutschliberalen
Sache, der dieselbe seit seinem Eintritt in
den böhmischen Landtag und in das
Abgeordnetenhaus des Reichsrathes in
beiden energisch vertrat. Er war ein ausgezeichneter
Kenner der finanziellen Verhältnisse
Oesterreichs, der vieljährige Re>
ferent über das Budget im böhmischen
Landtag und nach Brestel auch der
GeneralbericlMrstatter über das Reichsbudget.
Ferner war W o l f r u m auch
Mitglied des technischen Aufsichtsrathes
der gewerblichen Fachlehranstalten des
Handelsministeriums und seit 1. Februar
1872 Ritter des Ordens der eisernen
Krone dritter Classe."
N e u e F r e i e P r e s s e. 2 l . Juni i88«. Nr. t>ö!)7
iuu Feuilleton.- „Karl Wolfrum. Nach dessen
eigenen Mittheilungen." ^ N e u e s W i e n e r
T a g b l a t t , i, März 1874, im Feuilleton:
„Wolfnnn der Stäote<Verwüster" – Augsburg
Abendzeitung, 2. Juni 1888.
Nr. io8, unter Oesterreich. – Allgemeine
Z e i t u n g (München. 4",) i. Juni 1888
Nr. l o l . S, 2A)7.
Porträt. Holzschnitt in der Bildnißgruppe
des Abgeordnetenhauses des österreichischen
Neichöratlu't, . wl'lche die „Neue Illustrierte
Zeitung" (Wien, Zamaröki) im V I I I . Jahr«
sscmg (188<)) Nr. 22 brachte. – Charge. Im
„Floh" uom 2 i . November 1874, Nr. 47.
gezeichnet oon (5. v S t u r . Wol fr um vor
seinem Pulte mit erhobenen Händen, die

Rechte ein Lineal haltend, das die Aufschrift „Parteidisziplin“ trägt; vor ihm sitzen auf einer Bank G i s k r a und Herbst. Auf der Lehne seines Stuhles als Vogel Ignaz K u r a n d l l .

Wolfsberg, Emilie Victorine Freiin von (Maitresse Napoleons I. 1803? Wolfsberg Wolfsberg" bis 1813, die sogenannte Hundsgräfin, geb. zu I d r i a in Krain 1783, gest. zu Gmigl bei Salzburg im April 1843).

Die Tochter eines Bergmannes Kraus in Idria, empfing sie in der Taufe die Namen G v a C ä c i l i a Victorine Emilie. Nach dem Tode ihres Vaters erhielt sie in Philipp M ^ . . , einem k. k. Hofsecretär der Artilleriedirection. später Hofrath bei dem k. k. Hofkriegsrath in Wien, einen Pflegevater. Eva, oder wie sie sich selbst schrieb, E m i l i e V i c t o r i n e , besaß außer einer ganz ungewöhnlichen Schönheit, zu deren kleinsten Reizen nicht eben ihr prächtiges blondes Haar zählte, weder Bildung, noch als Tochter eines mittellosen Bergmannes Vermögen. Ihr Pflegevater, vielleicht seit Jahren sich mit dem Gedanken tragend, mit der Pflege Tochter ein Geschäft zu machen, brachte sie im December 1803. bald nachdem N a p o l e o n seinen Wohnsitz in Schönbrunn aufgeschlagen, auf unbekanntem Wege zum Kaiser, der an ihr Gefallen fand, und in dessen Gefolge sie – um den Blicken der Neugierde zu entgehen – in Manneskleidern verblieb auf allen seinen Fahrten und Zügen von 1803 bis zu seiner Abdankung im Jahre 1813. Kurz vor seinem Falle soll er sie zu einer Freiin von W o l f s b e r g ernannt haben. Sie behauptete, mit dem Kaiser getraut worden zu sein, wobei ein Marquis Mont h o l o n als Zeuge gedient habe, und bemerkt unsere Quelle: „unmöglich wäre das eben nicht, da es dem rücksichtslosen Cäsar auf eine Kommode mehr oder weniger nicht ankam, wenn es die rasche Befriedigung seiner Lust galt.“ Materiell war auch nach des Imperators Fall ihre Zukunft sicher gestellt, da in einer englischen Bank ein Capital von circa 480.000 fl. erlag, wovon sie 24.000 fl. jährliche Zinsen bezog – /Apanage", wie sie es prinzeßlich nannte. Die betreffenden Papiere waren dem mittlerweile zum Hofrath beim Hofkriegsrath beförderten Philipp M zur Verwaltung übergeben und dieser noch überdies mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt worden!! Als das Geschick den Kaiser nach Helena geführt hatte, trat wenige Jahre später E m i l i e V i c t o r i n e in den Ehestand. Sie heiratete 1813 den Wiener Advocaten Schönauer. von

dem sie sich aber schon 1320 wieder trennte. Als dann Napoleon im letztgenannten Jahre starb, verminderte ihr Pflegevater Hofrath M aus „eige« nem A n t r i e b e " ihre „Apanage" und zahlte ihr statt 24.000 fi. nur noch 9000 fl. jährlicher Zinsen. Mit dem Tode Napoleons verfolgte diese Frau aller» Hand Mißgeschick. Die beträchtliche Reduction ihrer Einkünfte wurde eben erwähnt, ebenso der Trennung von ihrem Gatten nach fünfjähriger Ehe gedacht. Nach derselben verließ sie Wien und zog mit Mutter und Schwester, welche sie zu sich genommen hatte, nach Bregenz, wo sie ein kleines Haus mit Garten kaufte. Aber nach ihrer Trennung von ihrem Gatten lies! ihr das Herz doch keine Ruhe, und sie heiratete zum zweiten Male – dieses Mal einen fünfzehn Jahre jüngeren Mann, den „simplen" Chirurgen Vincenz Brauner. Als dieser 1828 zum Kreiswundarzt in Salzburg ernannt worden, übersiedelte Emilie Victorine mit ihm und einem in Bregenz ersparten Vermögen von 40.000 fi. – ihre Mutter war 1826 in Bregenz gestorben und liegt dort begraben – nach Salzburg. Dasselbst miethete sie anfangs eine Wohnung mit Garten am Mirabellplatze um den damals ziemlich hohen Zins von 300 fi., hielt auch eine Loge auf Molfsberg 36 Wolfsterg im Theater; später kaufte sie ein Haus mit einem Fischerhäuschen in Gnigl nächst Salzburg und bald darauf ein Haus in Salzburg selbst. Sie führte da mit ihrem Gatten ein geräuschloses und in Anbetracht ihres Ahreiseinkommens von 9000 fi. und der Renten ihres ersparten Capitals behagliches Leben. Da klopfte wieder das Unglück an die Thür der bedauernswerthen Frau: Eines Tages blieb die Apanage aus, aus Wien traf die Hiobspost ein: Hofrath M habe durch einen Sturz aus dem Fenster seinem Leben ein jähes Ende gemacht, nachdem er zuvor alle Papiere verbrannt und auch die Prärißsen Emilien sorgsam verborgen, daß sie schlechtem dings nicht zu finden seien. Wahrscheinlich hatte der „pflichttreue Pflegevater" das Vermögen seiner Pflögetochter verlottert und war dann tragisch gestorben. So sah sich Emilie Victorine, die damals 47 Jahre zählte, plötzlich in harte Bedrängniß versetzt. Noch hätte sie durch Verkauf ihrer Häuser, Pferde, ihrer Equipagen sich vor dem Bettelstab retten können; aber an ein üppiges glanzvolles Leben gewöhnt, wollte sie dem allen nicht entsagen. Zum Ueberfließ hielt sie eine ganze Menagerie von Affen, Papageien, Vögeln, 32 Hunden, deren Erhaltung

große Unkosten verursachte. Mit den Hunden trieb sie es bis zum Ekel arg: während sie ihren Dienstboten nichts zu essen gab, speisten die Hunde von silbernen Tellern; ein jeder hatte seine eigene Bedienung, wurde gepflegt wie ein Schooskind, gefüttert wie eine Spansau, und starb einer aus dieser vierfüßigen Sippe, so ward ihm in dem Hausgarten ein Marmordenkmal gesetzt! Daher entstand der Frau im Volksmunde der zutreffende Name der „Hundsgräfin“. Da kam 1839 der härteste Schlag über sie, ihr Gatte Vincenz B r a u n e r , seit längerer Zeit bereits krank, starb im Krankenhause. Nun stand sie mit ihren Hunden, Vögeln und allem Flitter allein im Leben. Die Noth wuchs mit jedem Tage, allmählig wanderte Alles, was sie noch besaß an Seidenkleidern, Spitzen, Schmucksachen u. d. m., ins Leihhaus. Durch den Verkauf ihres Stadthauses gerieth sie in Schwindlerhände und in Processe. Es kam zur Pfändung, zur Erecution. Endlich gerieth auch das Letzte, was sie noch werth hielt neben den nothdürftigsten Möbeln: fünf Papa» geien, acht Singvögel, zwei Turtel» tauben, acht Pfaue und zwölf Hunde, unter den Hammer. Wirkliche Noth klopfte an ihre Thür. Sie wendete sich an die höchsten Herrschaften um Unterstützung. Durch das Fürwort derselben erhielt sie eznen Gnadengehalt jährlicher 400 st. Und zwar wmd e ihr diese außerordentliche Unterstützung durch Vermit» telung der Exkaiserin M a r i e L u i s e , au die sie sich wiederholt bittlich wendete und niemals vergebens! Zu dieser Gnadengabe von Seite des ah. Hofes gesellte sich, als ihr erster Gatte Advocat Schonauer starb, eine Iahrespensiou von 300 st. aus der juridischen Witwen» casse, und mit dem Gesamtbetrage von 700 st. hätte sie ein bescheidenes und sorgenfreies Leben führen können. Aber besessen vom Proceßteufel, verbrauchte sie auch diese Unterstützung zu Gebühren und Gerichtsspesen. So wuchs ihre Noth mit jedem Tage. Von oben herab hatte man doch nie aufgehört, sich für die Ver» lassene zu interessiren. Durch Vermitte» lung des Erzbischofs Fürsten Schwär» zenberg sollte die Arme eben in einem Spital barmherziger Schwestern unter» gebracht werden, als ihr der Tod diese letzte Demüthigung ersparte, denn im^o Wolfsberg (Porträt) 37 Wolfsgruber April ^848, in ihrem 60. Lebensjahre erlöste sie derselbe von ihren Leiden und ihren Illusionen. Sie wurde in Gni gl bestattet, und zwar gab man ihr, wie unsere Quellen bemerken, die Stelle zwischen dem Grabe der Bäuerin Maria

Zellbeck und dem des Tischlermeisters
D a m i a . Als eines Tages in späteren
Jahren Hugo W i t t m a n n auf dem
Gnigler. Friedhof die Stelle suchte, erfuhr
er von dem Todtengräber, daß wohl da
die „Hundsgräfin“ beerdigt sei, aber das
Grab bereits zweimal ausgegraben worden;
die Gebeine find wohl noch drin,
meinte er, sonst liegen auch zwei arme
Bauern drin. W i t t m a n n blieb noch
einige Zeit an dem dürrn schmucklosen
Grabeshügel. „Dies also“, schreibt er,
„das Ende des so fröhlich begonnenen
Liedes: Erst Glück und Pracht und
Reichthum, dann Kummer und Aerger,
Noth und Elend, und zuletzt nicht ein»
mal ein eigenes Grab, zuletzt zusammen»
geschaufelt mit fremdem Gebein, ein ver»
schollmes Nichts!“

D i e H u n d s g r ä f i n (Wien. Verlag der grünen
Insel 1880, gr. 8"., 46 S. Druck von Karl
Fromme) s^kam nie in den Buchhandel, ist
sehr selten). Der bekannte Salzburger Historio»
graph Anton uon S c h a l l Hammer hat nach
Urkundm das Leben der „Hundsgräfin“ zu»
saimuengestellt. und ist das Manuskript in
den Besitz des Salchurger Museums über»
negangm. Nach diesem Manuscript aber hat
Hugo W i t t m c i n ein Feuilleton für die
„Neue Freie Presse“ geschrieben, das zu An«
fang des Jahres 1880 erschienen ist.
Porträts, j) Eine Kreidezeichnung uon
? a m p i aus dem Jahre lsoli sieht im
Brsi.; des Landschaftsmalers Adolf Ober«
m ü l l n e r.^j – 2) Ein Oelbild. gleich»
falls von L a m p i , das in den Zwanziger«
Jahren im Besitz eines SecretärZ der fcan«
zösischen Botschaft in Wien war. Von beiden
Bildern hat Fritz Luckhardt Lichtbilder
in kleiner Zahl angefertigt, die auch sehr
selten sind.

Wolfsgruber, Cöleftin (gelehrter
B e n e d i k t i n e r , geb. zu Neukirchen
bei Gmunden in Oberösterreich am
44. Mai 4848). I n der Taufe erhielt er
den Namen J o h a n n ; das Gymnasium
beendete er bei den Schotten in Wien.
bei denen er auch am 21. September
1869 in den Benedictinerorden eintrat,
in dem er den Klosternamen C ö l e f t i n
annahm. Am 28. September 1873 legte
er die Profeß ab, und am 23. J u l i 1874
erlangte er die Priesterweihe. Seine Studien
fortsetzend, wurde er 1873 Doctor
der Theologie, verwendete sich im Lehramte
und war 1876 und 1877Excurrent>
Katechet in der Wiener Vorstadt Gumpendorf
und 1878 Religionslehrer am
Schottengymnasmm, im folgenden Jahre
aber Decan der theologischen Facultät
an der Wiener Hochschule. Seine Muße
verwendet er zu Forschungen auf dem
Gebiete der theologischen Literatur, und
namentlich ist er beschäftigt, das noch

immer nicht aufgehellte Dunkel über den
wahren Verfasser des berühmten Buches
„Ueber die Nachfolge Christi“ zu heben.
Von seinen bisher durch den Druck veröffentlichten
Schriften sind uns bekannt:
„Mär- nnt> Krllnkenbrttprrdigt im MlidlnngZKrllnkrninätitute
in Men“ (Wien, 8".).'. –
„Nllä VutrrnnZrr in zehn Nrtlllchtnnyen. Mit
nenn StlllMichrn nuch Fähr ich“ (ebd. 1879,
56 1879, 8".); – „
FS 6^i3^ sss e ÄN3 tmm
^ . s. ller Bibliothek deZ Vrnrdirtinrr-
Fchlltten Mleich mit einem v////e?i
??am F««' s s ^ ^ t t T ' . Nach 'der Handschrift
der Hsan/se/iam?/?' ^a?2 ^scist-i.
^ ^ 6 ^ u ? l < i s p Veiüen“ (Wien 1879, Ge»
r o l d ' s Sohn, 8«.).'. – „Van der NaäMgr†
Molftgruber 38 Wolftheel v. Neichenberg) Christian
Christi. H Ncicher. Neutzch zugleich mit eine
Oertrndrbuch“ Wsmchen 1880, Huttler,
12".) und eine Prachtausgabe derselbe
Uebersetzung mit vielen K K . (ebd. 188(
4<).); – ..Oillullllini Oersen. Srin 3
und 5 ein Werk: 2)s i'Mi^iio7ls O/i^/s^
FllNimiles mehrerer michtiyr 6'oH/ess m.
(Augsburg 1880, Huttler, gr. 8".).'. –
„JusgrmlllW Schriften t>ez h. Gpiphamu5.
dem Krwte üiierZcht“ (1880), diese gehöre
in das zu Kempten herausgegeben,
Sammelwerk „Bibliothek der Kirchew
väter“. Die jüngste Arbeit unsere
Priester' Gelehrten ist eine Biographie
des Cardinals Rauscher, welche be
der Bedeutenheit dieses Kirchen fürsten
und Staatsmannes über den Begriff
einer einfachen Biographie hinaus
greift. Ferner ist W o l f s g r u b e r Mitarbeiter
des bei Kirchheim in Mainz
Erscheinenden theologischen Blattes „Der
Katholik“, in welchem er wiederholt sein
Lieblingsthema äs imitationo Olirist
behandelte, so im December 4876: „Eii'
alter niederdeutscher Codex der Imitativ
Okristi“ und im Jänner 1877.– „Ueber
den Verfasser derlniiwtio Okristi“, und
ist auch Mitarbeiter an der zweiten bei
Herder in Freiburg erschienenen Aus
gabe des „Kirchen - Lexikons“. Was
seine Verdeutschung der Imitatio Ollri
betrifft, die bei H u t t l e r in München
erschienen ist, so bemerkt ein gediegener
Kenner der Literatur. Dr. H. H o l l a n d
in München, über dieselbe: „daß
vr. W o l f s g r u b e r , vielleicht unabfichtlich,
ohne alterthümlich oder geschraubt
und eckig zu werden, den herzinnigen Ton
getroffen habe, der den Lesern das Gefühl
erweckt, dem gelehrten Benedictinerabt
G e r s e n zu Vercelli – denn diesen
hält W o l f s g r u b e r für den Verfasser
der Imitativ – dürfte doch gutes deut»
sches Blut in den Adern gerollt haben“.
Allgemeine Z e i t u n g (München. Cotta. 8"..)
9. Jänner 1880 Nr. 3. S. 126 und Nr. t22.

Beilage. S. 786: „Eine neue Schrift über den Verfasser der Iiniwtio OW-iLli.“ – Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 21. November 1888. Nr. 8709 im Feuilleton: „Eine neue Rauscher-Biographie“.

Wolfskeel von Ueichenberg, Christian Freiherr sk. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. in Würzburg 1761, gest. den Heldentod im Treffen bei Paviana am 8. Mai 1809). Der Sproß eines alten hessischen, nachmals fränkischen Adelsgeschlechtes, über welches die Quellen S. 42 Näheres berichten. Ein Sohn des Johann Gottfried Ernst Freiherrn von Wolfskeel aus dessen zweiter Ehe mit Marie Sophie Johanna geborenen von Schaumburg zu Klein-Ziegenfeld. Bei Beginn des bayrischen Erbfolgekrieges (1778) trat er in die kaiserliche Armee, in welcher er eine Lieutenantsstelle bei Leveneur & Dragonern Nr. 4 erhielt. Nachdem er den Türkenkrieg (1788–1789) als Rittmeister mitgemacht hatte, wurde er 1791 zum Platzmajor in Wien ernannt, dann aber inmitten der Kämpfe mit Frankreich – im Februar 1794 – zum 7. Kürassier-Regimente Lothringen übersetzt, in welchem er bereits im Türkenkriege gestanden. Der Friedensdienst als Platzmajor wollte dem jungen Kriegsmann, den es nach Thaten dürstete, nicht befriedigen. Nun in der activen Armee eingesetzt, sollte er auf Erfüllung seines leblingswunsches nicht lange warten. Im Feldzuge 1796 stand sein Regiment in Bayern in der Armee des Feldzeugmeisters Latour. Im September wurde dasselbe im Scharnhorster Passe vom Feinde hart bedrängt. Da erhielt Major Freiherr von Wolfskeel den Auftrag, mit zwei Divisionen Lothringen » Kürassiere, 2. Molftkeel v. Neichenberg) Christm 39 Molfskeel. v. Neichenberg^ Christian einer Division slawonischer Grenz-Huszaren und zwei Geschützen bis Starnberg vorzurücken, um durch diese Diversion die Aufmerksamkeit des Gegners von unserer Armee ab- und auf sich zu lenken. In forcirtem Marsche war er nach Starnberg gelangt und hätte somit die ihm gegebene Aufgabe gelöst; aber dabei blieb der tapfere Wolfskesel nicht stehen. Sobald ihm die sichere Kunde wurde, daß sich zu Dachau ein feindliches Lager mit einem Artilleriepark befinde, faßte er den Entschluß, dasselbe zu überfallen. Und noch am nämlichen Tage rückte er bis zum Nymperflusse vor, lagerte sich davor, seits desselben und traf alle Anstalten zum Ueberfall. Am Morgen des 7. September stellte er sich nun an die Spitze seiner Kürassiere und unternahm mit bewundernswürdiger Entschlossenheit und

Energie eine Attaque auf den Feind. Dieser, getäuscht durch Abtheilungen, die sich von der Münchener Seite zeigten, und im Glauben, am wenigsten von einer Truppe etwas besorgen zu müssen, welche er achtzehn Stunden entfernt wußte, gerieth durch diesen plötzlichen Ueberfall in arge Verwirrung und wurde aus dem Lager versprengt. Major Wolfskeel aber machte bei dieser gelungenen Ueber» rumpelung 300 Gefangene und erbeutete außerdem mehrere Geschütze und eine be» trächtliche Menge Munition und Lebens» mittel. Zwei Wochen später, am 29. September, ließ er der erwähnten Waffen» that eine zweite weit glänzendere folgen. Das Regiment stand in dem von Feld» marschalDieutenant Baron F r ö h l i ch befehligten Avantgardecorps im Würt' temberg'schen. Wolfskeel erhielt Be° fehl, mit drei Compagnien Infanterie und einer Schwadron Cavallerie bis Isny vorzudringen, den dort allenfalls befindlichen Feind zu vertreiben und den Ort zu besetzen. Da aber der Feind schon am Morgen denselben verlassen hatte, kam dem Major der Gegenbefehl zu, bis Dortweil vorzudringen. Dorthin gelangt, sendete Wolfskeel einige Patrouillen vor, welche in geringer Entfernung auf feindliche Chasseurs stießen. Indessen waren von den Unserigen an vielen Orten die Nacht hindurch Lager» feuer unterhalten und so der Feind über die eigentliche Stärke unserer Avantgarde getäuscht worden. Dieser verhielt sich auch die Nacht hindurch ruhig, als aber der Morgen anbrach, sah man ihn in mehreren Colonnen zu 2000 und 3000 Mann gegen Dortweil vorrücken. Major Wolfskeel erfaßte vollkommen die Wichtigkeit seiner Aufgabe und ging nun daran, sie zu erfüllen. Das Terrain, auf dem er sich bewegte, war weich und sumpfig und zur Vertheidigung im hohen Grade unvortheilhaft, er suchte demnach eine Stellung, die am wenigsten die erwähnten Nachtheile besaß, und traf die geeigneten Dispositionen, den heranrückenden Gegner erwartend. Dieser, in drei Brigaden formirt, eröffnete mit un° glaublicher Schnelligkeit und Heftigkeit den Angriff auf das Centruin unserer Aufstellung. Aber Major Wolfskeel bewahrte seine volle Geistesgegenwart und feuerte seine Truppe unablässig zu entschlossener standhafter Gegenwehr an. Wo sich die Gefahr steigerte, eilte er selbst auf den bedrohten Punkt, und durch diese seine Umsicht, verbunden mit einer Tapferkeit sondergleichen, gelang es ihm, so mächtig auf seine kleine Schaar einzuwirken, daß er volle drei Stunden während eines unaufhörlichen und ver»

verblichen Kleingewehrfeuers dem weit überlegenen Feinde mit wahrer Todesverachtung Widerstand leistete. Die Franzosen unternahmen wiederholte Attaquen? Molfskee! v. Neichenberg, Christian 40 Nwlfskeel v. Beichenberg) Christian die Unserigm hielten Stand und wichen nicht eine Handbreit zurück, nöthigten vielmehr den Feind ein paarmal zum Rückgang. Endlich, in einem günstigen Augenblicke, gelang es W o l f s k e e l , zur Offensive überzugehen, den linken feindlichen Flügel zum Weichen zu bringen, und als ihm von Isny zwei Geschütze nachgeschickt worden, mit einem wirksamen Kartätschenfeuer zum Rückzüge zu zwingen. Nun unternahm er noch mit seinen Kürassieren auf die Fliehenden eine rasche und energische Attaque und verfolgte den in voller Flucht begriffenen Feind anderthalb Stunden, so daß dieser einige Hundert Todte und Verwundete, dann 630 Gefangene, darunter 23 Officiere, dem tapferen Major überlassen mußte. Wolfskeel wurde zunächst noch im December desselben Jahres in Würdigung seiner Waffenthat zum Oberst» lieutenant befördert und in das Stabs» Dragoner-Regiment eingetheilt, als aber nach dem am 9. Februar 1801 abgeschlossenen Frieden von Luneville das Maria Theresien-Ordenscapitel unter Vorsitz des Felomarschallö Lascy vom 13. März bis zum 44. August getagt hatte, erhielt er in der 66. Promotion vom 18. August 1801 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. I m Feldzuge 1797 befehligte er im Treffen bei Rivoli am 13. Jänner die Avantgarde und dann beim Rückzüge aus Südtirol die Arriöregarde; im Gefechte bei Lavis brach er mit seinen Leuten muthig durch die feindlichen Plänkler, und bei Saturn am 20. März leistete er den tapfersten Widerstand. I m Mai 1797 wurde er zum Obersten befördert und als das Stabs - Dragoner. Regiment 1798 zu einem Feldregimente, und zwar zum ersten neuen leichten Dragoner-Regimente umgestaltet worden, in das 3. Kürassier-Regiment Herzog Albert von Sachsen-Teschen übersetzt. Mit diesem machte er den Feldzug 1799 in Deutschland mit, wo er sich bei dem Gntsatze von Philipps» bürg am 3. December besonders aus» zeichnete. Ein Bataillon des Infanterie. Regiments Wenckheim hatte bereits die Fleschen von Wisloch erstürmt, als es bei weiterem Vorrücken im Nebel plötzlich ^ von französischer Cavallerie angefallen wurde. So tapfer es sich hielt, war es doch nahe daran, zu unterliegen. I n diesem kritischen Augenblicke eilte Oberst Wolfskeel mit mehreren Escadronen herbei und vereint mit dem Bataillon

hieb er in die feindliche Cavallerie ein und trieb sie zurück; und noch am nämlichen Tage unternahm sein Regiment wiederholte Attaquen auf den linken feindlichen Flügel, so daß sich dieser gezwungen sah, seine auf Wisloch gerichtete Rückzugslinie zu verlassen und sich über Baiernthal nach Leimen zurückzuziehen. Im October 1800 wurde Oberst Freiherr von W o l f s k e e l zum Generalmajor ernannt und machte als solcher 1803 den Krieg in Tirol mit. Im Februar 1809 zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, erhielt er das Kommando einer Division bei der Armee in Italien. Wenige Tage vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten befand er sich in Laibach. Der Unmuth über den französischen Eroberer war schon auf das höchste gestiegen, und die ganze Armee, gierig nach dem Kampfe, ward von einer allgemeinen kriegerischen Begeisterung ergriffen. Da that gegen eine hochgestellte patriotische Dame Feldmarschall » Lieutenant Wolfskeel die Aeußerung: „Er würde eine unglückliche Wendung dieses Feldzuges nicht über» leben!“ Der tapfere General hielt Wort. Bei dem Rückzüge der Armee kam es am 8. Mai an der Piave zu einem hitzigen Molftkeel d Neichenberg/ Philipp 41 Molftkeel v. Neichenberg^ Philipp Treffen: Wolfskeel stand mit dem größten Theil der Cavallerie im Centrum und mußte die ungestümen Angriffe des Feindes abwehren. Er hatte nur fünf, durch mehrere Gefechte und namentlich durch die Schlacht bei Sacile, in welcher Erzherzog J o h a n n am 46. April den Vicekönig Beau H a r n a i s geschlagen, sehr geschwächte Regimente unter seinem Befehle und sollte mit denselben dem Anprall von zwölf feindlichen größten» theils neu ergänzten Regimenten Stand halten. Als er sah, daß alle seine Anstrengungen erfolglos waren, stürzte er sich, mit dem Säbel in der Faust, mitten zwischen eine Truppe feindlicher Reiter und fand unter den Stichen derselben den ruhmvollen Soldatentod auf dem Schlachtfelde.

(S t r a m b e r g) Der Rheinische Antiquarius, I I . Abtheil., Bd. I I , S. 646. — Hirten» f e l d (I .) . Der Militär-Maria Theresien» Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4".) Bd. I, S. 179 u. f. — T h ü r h e i m (Andreas Graf). Gedenk» blätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1880. K. Prochaska. Ler. 8".) Vd. I I , S. 17. Jahr 1799; S. 33 und 58. Jahr 1798; S. 482. Jahr 1809. — Derselbe. Die Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1862, Geitler. gr. 8".) Bd. I : „Kürassiere und Dragoner". S. 97, 188. <81. 182. 190. 191, 324, U23.

Wolfskeel von Ueicheuberg, Philipp
 Siegmund Frriherr (k. k. M a j o r und
 R i t t e r des Maria Theresien>Ordens,
 geb. zu Reichenberg im Würzburg''
 schen 1762, gest. zu Preßburg in Un»
 gárn 26. Februar 1838). Ein jüngerer
 Bruder des Freiherrn C h r i s t i a n s^s. den
 Vorigen^, trat er, 18 Jahre alt, als
 Cadet in das Dragoner-Regiment Leveneur
 Nr. 4, in welchem er im September
 1784 Unterlieutenant wurde, und mit
 welchem er als Oberlieutenant 1788 in
 den Türkenkrieg zog. Das Regiment,
 von Oberst Karaczay commandirt, war
 in diesem Feldzuge bei dem galizischen
 Armee-corps eingetheilt, und Wolfskeel
 nahm mit demselben an nicht weniger denn
 28 feindlichen Affairen, Gefechten, Treffen
 u. d. m. Theil, bis ihm in der Schlacht
 bei Martineftje (22. September 1789)
 Gelegenheit ward, sich durch seine Tapferkeit
 besonders auszuzeichnen und sich das
 höchste Ehrenzeichen zu erkämpfen, wel«
 ches für hervorragende Leistungen auf
 dem Schlachtfelde der Monarch zu verleihen
 pflegt. I n dieser Schlacht schlugen
 sowohl die bei der Avantgarde befindlichen,
 als die zur Deckung der Flanken
 entsendeten Escadronen des Regiments
 die wiederholt mit großer Uebermacht auf
 sie unternommenen Reiterangriffe mit
 ausgezeichnete Standhaftigkeit ab und
 zwangen den Gegner, der sechsmal seine
 Stürme erneuert hatte, beim siebenten
 zum gänzlichen Rückzüge. Nun drangen
 die Escadronen in das verschanzte Lager
 der Türken, wo es wieder zu einem hartnackigen
 Gefechte kam, in welchem das
 Regiment Wunder der Tapferkeit that.
 Da drang Rittmeister von Wolfskeel
 mit seiner Escadron i:i die linke Flanke
 des zehnmal überlegenen Feindes vor,
 warf ihn durch eine mit Bravour
 eichen, wenngleich nicht ohne
 Opfer ausgeführte Attaque und beschäftigte
 ihn derart, daß die kaiserliche Rei°
 terei, welche bei den sich oft wiederholenden
 Stürmen der Türken etwas in Unordnung
 gerathen war, Zeit finden
 konnte, sich weiter zu sammeln. Der rus»
 fische General S u w a r o w , der diesem
 Kampfe zugeschen, war von Wolfskeel's
 glänzender Waffenthats so entzückt,
 daß er demselben noch auf dem
 Schlachtfelde seinen herzlichen Dank und
 Glückwunsch sagen ließ. Und dies will°
 Moifskeel u. NeichInbörg (Geneul.j 42 Molfskeel v. BLlchenberg <Geneal.)
 bei dem bekannten Lakonismus des nordischen
 Feldherrn, der nie viel Worte zu
 machen liebte, immerhin etwas bedeuten.
 Was aber das Regiment in dieser Schlacht
 aeleistet, vermag man aus den der Mannschaft
 ertheilten Ehrenzeichen zu ermessen,
 da dieselbe 3 goldene und 91 silberne

Tapferkeitsmedaillen erhielt. Freiherr von Wolfskeel aber wurde in der 23. Promotion, welche am 19. December 1796 stattfand, vom Kaiser Leopold I I . eigenhändig mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien'Ol.'dens geschmückt. Noch machte er die Feldzüge 1796 in Deutschland und 1799 in I t a - lien mit, in welchen er mehreren Gefech'ten und Schlachten beiwohnte und viele Wunden davontrug, dann schied er nach dem Luneviller Frieden (9. Februar 1801) aus den Reihen der activen Armee und übernahm die Friedensanstellung eines Plcchmajors in Essegg. Später trat Wolfskeel ganz in den Ruhestand. Er starb im hohen Alter von 70 Jahren. Tb ür he im (Andreas Graf). Die Reiter-Regiments der k. k. österreichischen Armee (Wien 1862. F. B. Geitler. 8".) Bd. I : „Kürassiere uno Dragoner", S. ^97. ^98. — Derselbe. Gedmklättcr aus dcr Kriegs« geschickte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 4880, K. Prochaska, gr. 8".) Band I I , S. 6«<). Jahr 1789. — Hiriens>ld (I .) . Der Militär«Maria The. resien» Orden und seine Mitglieder (Wien 1867, Staatsdruckcrei. kl. 4".) Band I, Snie HN8.

Zur Grnealogie der Freiherren uo^i Wolfskeel iu Veichenberg. Tle Wolfükcel gehören zu dem äliesten stiftsfähigen Adel Deutsch» landö und zu jenen wenigen Geschlechtern, deren uraltes Stammhaus fortwährend Eigenthum der Familie geblieben ist. Der Ursprung in Rcde stehenden Geschlechtes, welches sein unweit Darmstadt im Großheizogthum Hessen gelegenes Stammgut Wolfskeel (Wolfs, kehlen) seit 930 besitzt, reicht bis in das zehnce Jahrhundert zurück, in welchem auf den Turnieren mehrere Wolfskeel unter der deutschen Ritterschaft erschienen; seit mehr als 800 Jahren aber ist die Familie bei allen deutschen Hochst-iftern, insbesondere zu Würz» bürg, aufgeschworen. Mit Hans von Wolfskeel und Helene geborenen von Andlau be> ginnt die ununterbrochene Stammreihe der W o l f s k e e l . die sich in viele, nach ihren zeitweiligen Besitzungen genannte und größcentheils wieder erloschene Linien geschieden haben. Im vierzehnten Jahrhunderte stifteten zwei Söhne Eberhards, und zwar Eberhard der Jüngere und Friedrich zwei Linien, von denen die ältere 4670 ausiiarb. während F r i e d r i c h , der bereits Neichenberg, nach wvlchem die W o l f ö t e e l sich nennen, und Bleichftld besaß, seine Linie fortsetzte. Mit seiner Oemalin NiNgarellj,..' geborenen Schmck oon Eckern blüht die Familie ununterbrochen fort. bis sie im 17. Gliede mit P h i l i p p s Söhnen W a l f g a n g Bartholomäus und Jacob sich wieder in zwei Linien spaltet. Die oon Jacob gestiftete sogenannte Not, tcnbauer Linie erlosch in ihren beiden

Aesten im oberen und unteren Schlosse mit
 dem 4779 verstorbenen Würzburger Dom«
 dechanten und Senior Freiherrn Johann
 G o t t f r i e d und mit den in die Familien
 Redrocz und G r o s von T r o ü a u ringe»
 heirateten Töchtern deü Freiherrn Johann
 P h i l i p p Jacob aus dessen Eoe mit Aniui
 Maria geborenen von Niinster. J a c o b s Bru»
 der aber, W u l f g a n g Barch olo mäus,
 setzte mit seiner Gemalin Fr^iin Fuchs von
 Birnöach die Reich enberger Haupclinie
 fort, welche sich im !). Gliede wieder durch
 J o h a n n Grhard Wol fskeel'Neichen»
 oera's und seiner Gcmalin Illilnuie gebor»
 nen !.'nl!öschaden von Äleinucl) drei Sül^ne:
 J o h a n n Christoph zu Reichenbcrq,
 Alexander Dietrich zu U l i i n a e n und
 J u l i u s Friedrich zu L i n d f l u r in ebenso
 viele nach ihren Besitzungen genannte Linien
 schied. i?<8 bereits erlosch die L i n d f l u r e r .
 17(>« die Neichenberg er Linie, uno es
 blüht von dem ganzen einst so viel uer»
 zweigten Hause nur noch dir Linie zu Ul«
 l i n g e n, die sich gegenwärtig im vereinten
 Besitze von Reickenberg. Ullingen, Lindftur,
 Alberishausen und der, übrigen Familien»
 guter befindet. – Die Wolfükeel zählen
 in ihrem Geschlechte denkwürdige sprossen
 von den Tagen ihres Ursprungs bis in
 unsere Zeit hinein. Sie zeichnen sich im
 Dienste des Staates, der Kirche und im♀
 Wolfskeel d. Neichenderg (Geneal.) 43 Molfskeel v. Neichenberg
 Kriege aus. Schon 996 erscheint ein K i l i a n
 uon Wolfskeel auf dem Turnier zu
 Vraunschweig, wo cr den vierten Dank aus
 den Händen des Ritterfräuleins Demuth
 von S a h l h a u s e n empfang. – Ein Friedrich
 von W o l f s k e e l war 1163 mit dem
 Grafen von Henneberg auf dem Turnier
 in Zürich und begleitete ihn mit seinem G«. "
 folge nach Würzburg zur Einführung des
 neugewählten Bischofs Gottfried von Pesen«
 berg. – Ein W i l h e l m uon Wolfskeel
 erlangte 42 20 uon dem Grafen uon Hohen»
 lohe den theilweiscn Beft<? der Veste Reichen»
 berg. oon welcher alle seine Nachkommen den
 Namen beibehielten. – Um 1223 war ein
 O t t o von W o l f s k e e l Minister des Würz«
 burger Bischofs Hermann aus dem Hause
 Lobdaburg. Durch einen tapferen Ausfall
 rettete er denselben aus den Händen der
 rebellischen Bürger, die daran waren, die
 bischöfliche Nesidenz zu plündern. – Ein
 anderer O t t o von Wolfökeel. Sohn
 W e i p rechts aus dessen Ehe mit Anna
 von Scherenberg, wurde 1333 uon einem
 Theile des Capitels zu Würzburg zum Vi«
 schof gewählt. Die Gegenpartei stellte Her»
 mann Baron Lichten berg aus dem Elsaß
 als Gegenkandidaten auf. Letzterer, ein
 Günstling des Kaisers L u d w i g des Bayern,
 war von diesem zur Wahl einpfodlen worden,
 aber O t t o von Wolfskeel erlangte
 dir päpstliche Bestätigung. Bis zum Jahre

1335 währte dieser bischöfliche Streit, zuletzt mußte doch Hermann weichen, und am 30. August 1335 bestieg O t t o u o n W o l f s ' keel den bischöflichen Stuhl, den er zehn Jahre lang mit großer Umsicht und Energie verwaltete. Auch gegen ihn erhoben sich die Würzburger, aber er brachte ihnen 1338 bei Ochsenfurt eine empfindliche Niederlage bei. I m Uebrigen trug er zur Vergrößerung des Hochstiftes wesentlich bei, da er dasselbe mit Notenfels. Gamund, Membernhayn und einem Theile der Stadt Kilzingen vermehrte. Er segnete am 23. August 1343 das Zeitliche, nachdem er unter zwei Päpsten, Vene» d i c t X I I . und Clemens V I . , das bischöfliche Regiment geführt hatte. Bischof O t t o liegt in der Domkirche zu Würzburg begra. ben. — Weiprecht uon Wolfskeel war ein berühmter Kriegsheld und begleitete 1461 den Herzog W i l h e l m I I I . zu Sachsen« Weimar nach dem heiligen Grade im gelobten Lande. — Ein Hans Grnst that sich durch seine Tapferkeit im dreißigjährigen Kriege hervor. — J u l i u s Friedrich von Wolfskeel war markgr. brandenburgisch-sächsischer geheimer Rath, Hofrathspräsident und Zandschaftsdirector. — Gitel Grnst uon Wolfskeel diente 1703 als fürstlich würzburgischer Ober-Iägermeister und Assessor des kaiserlichen Landgerichtes. — Ueber die beiden Helden Freiherren Christian und P h i l i p p Siegmund geben wir in besonderen Skizzen einen Bericht der Waffenthaten, durch welche sie sich das höchste Ehrenzeichen für Tapferkeit. das der Kaiser uon Oesterreich verleihen kann. erkämpft haben. — Zwei Sprossen dieser Familie aus neuerer Zeit, und zwar die Brüder Freiherr J o h a n n K a r l (geb. 25. December 1811) und Freiherr Nichard (grd. 10. Jänner 1822), dienten in der kaiserlichen Armee, und Ersterer wurde mit seiner Gemalin Aaroline (geb. 19. Juni 1820, gest. 2. Juli 1861). Tochter des am 28. November 1847 gestorbenen k. k. Feldmarschall« Lieutenants Giovanni Nobile di R«, Herrn 'auf Marcignaa und der Johanna geborenen Gräfin Zichy zu Zich und Vasonykeö aus dem Hause P a l o t a . Stifter des österreichischen Zweiges der Freiherren uon Wolfskeel. — Was endlich die F r a u e n dieses Geschlechtes anbelangt, so gehören ebenso die Töchter des Hauses, sowie die Frauen, welche die Söhne desselben in ihr Heim geführt, den edelsten deutschen Geschlechtem an. und wir begegnen in der Ahnenreihe den Namen Spetboon Zwie» f a l t e n , von der T a n n . Egl offstein, M a u d a r d e . Hornstein, Neischach. Beulwitz. Thüngen, Boyneburg. Vin« c e n t i . Schenk uon Genern, von Gemmingen und Anderer. Wappen. I m goldenen Felde ein vorwärts gewendeter, rechts schreitender nackter gekrönter Mohr; in der Rechten ein Aestchen mit drei

rothen Rosen daran emporhalrend, während die Linke in die Hüfte gestemmt ist. Auf dem Schilde ruht ein offener Turnierhelm, nicht wie gewöhnlich mit einer Krone, sondern mit einem schwarzen, runden silbergestülpten Hütchen bedeckt, das einen geschlossenen, mit Schwarz und Silber schräg getheilten Flug trägt, zwischen welchem eine zweispitzige von Roth und Gold quer getheilte, rechts abhängende Fahne emporsteht. Die Helmdecken sind roth mit Gold unterlegt. ^Schon die Form des Wappens weist auf das hohe Alter der Familie, i^q Adolf Mo[!]fskron, 'Adoif Rolfstrm, Adolf Ritter von (Archäolog, geb. zu Wien am ^0. Februac j898, gest. in Baden bei Wien am i3. Juli 5863). Die biographischen Momente dieses verdienstvollen Forschers sind bald zusammengefaßt. Sein Vater, ein k. k. Beamter, wollte, daß der Sohn gleichfalls Beamter werde, ließ ihn also die Rechte studiren und in den Staatsdienst, und zwar im Jahre 1830 bei der k. k. Lottodirection in Wien eintreten. 1836 wurde W o l f s krön Controlor bei der Lottodirection in Bozen; einige Jahre später nach Brunn übersetzt, kam er von dort 4833 als Verwalter an das k. k. Lottoamt in Lemberg. Die unerquicklichen Verhältnisse, unter denen der deutsche Beamte im polnischen Lande litt, veranlaßten W o l f s k r ö n , der übrigens schon seit Jahren schwer leidend war und vergeblich in Baden bei Wien und Ro5nau in Mähren Linderung seines Leidens gesucht hatte, im Frühling 1863 nach Wien zu überfiedeln. Noch hoffte er einigermaßen seine Gesundheit in Baden bei Wien zu kräftigen, aber schon in wenigen Wochen ward er im Alter von erst 33 Jahren der Wissenschaft durch den Tod entrissen. Waren der Aufenthalt in Südtirol und später der in Brünn, besonders letzterer, für seine Lieblingsstudien sehr erfolgreich, umso weniger war es jener in Galizien, das dem deutschen Forscher kaum einen ergiebigen Boden darbietet. W o l f s » k r ö n ' s Zeit fällt in die Tage wissenschaftlicher Gährung in Oesterreich, in welcher man aber vorwiegend die archäologische Richtung einzuschlagen pflegte, weil sie die wenigst bedenkliche war und kaum das Mißtrauen der den braven Unterthan väterlich überwachenden Behörden erregte. So sehen wir denn Männer, wie Chmel, Gevay, Karaj an , Leber und Andere sich in die Studien des Alterthums versenken, und ihr Zeit- und Gesinnungsgenosse W o l f s » k r ö n that ein Gleiches. Als nun derselbe als k. k. Beamter nach Südtirol kam, so nahmen wohl die Reize der

Natur in diesem herrlichen Lande ihn fürs erste gefangen, aber allmählig wendete er sich doch der Forschung zu, zu welcher sich ihm eben da eine reiche Fundgrube erschloß. Den Kunstbegabten und namentlich des Zeichnens Kundigen fesselten vor Allem die höchst interessanten dem Artuskreise angehörigen Fresken im Schlosse Rungelstein nächst Bozen und die dort befindliche merkwürdige Waffensammlung, alles dies wurde durchforscht, dann zeichnete er die beiden mit gnostischen Symbolen geschmückten Portale vom Schloß Tirol und entzog in Gemeinschaft mit den tirolischen Geschichtsforschern Beda Weber und Albert Jäger manche bis dahin noch völlig unbekannten Denkmale der Vergangenheit theils figürlich, theils buchstäblich dem Schüttele. Zu letzteren gehören vier altdeutsche Passionskomödien (aus dem Jahre 1444), welche werthvollen Manuscripte er im Archive der Deutschordensballei zu Bozen aufgefunden hatte und eben zur Herausgabe vorbereitete, als ihn seine amtliche Uebersetzung nach Brünn an der Ausfuhrung seines Vorhabens hinderte und seine archäologische Thätigkeit einer andern von Tirol weitab gelegenen Provinz zuwandte. In Mähren nämlich, wohin er nun kam, herrschte damals ein reges wissenschaftliches Leben, welches sich aber auch aus oben angeführten Gründen zunächst auf Hebung der da selbst aufgespeicherten archivalischen Schätze beschränkte. Anton Boczek, der sich mit Herausgabe des Wolfenkrön. Adolf Molfskron, Adolf beschäftigte, war es, welcher im vertrauten Umgänge mit Wolfenkrön auf dessen archäologische Neigungen wirkte. Er hatte in der Piaristenbibliothek zu Echlackenwerth das Manuscript einer Hedwigslegende aus dem Jahre 1333 gefunden, dessen zahlreiche Illustrationen sowohl in künstlerischer als culturhistorischer Bedeutung Wolfenkrön ein reiches Material darboten, das derselbe eifrig bearbeitete. Eine andere Beschäftigung unseres Forschers, die in diese Zeit fällt, bestand in der Wiedergabe der Miniaturen des 14. u. 13. Jahrhunderts, welche er größtentheils in Rechtsbüchern der St. Iacobsbibliothek und des Stadtarchivs zu Brünn entdeckt hatte. Das alles waren Gegenstände, wie geschaffen für sein hervorragendes Zeichentalent. Dazu kam noch ein Umstand. Er hatte eine neue Combination im technischen Verfahren zur trefflichen Reproduktion des Goldgrundes gefunden. Dadurch sah er sich wieder in seiner Arbeit gefördert, zu welcher er besonnen

ders von dem berühmten Alterthums»
 forscher Passavant ermuntert wurde.
 In alle diese mit großem Eifer und Liebe
 zur Sache unternommenen Arbeiten
 brachte daö Jahr 1848 eine lange
 dauernde Hemmung, wozu sich noch im
 folgenden Jahre der Tod des Frei Herrn
 Clemens von Hügel gesellte, in welchem
 er einen edlen und werkhätigen Mäcen
 gefunden hatte. Ein Versuch Feiner
 Freunde, ihn in das politische Partei»
 getriebe, das mit dem Nachmärz begon»
 nen, hineinzuziehen, blieb wohl nicht
 erfolglos, und unser Forscher trat in das
 von Freiherrn von H i n g e n a u und
 Ritter von C h l u m e c k y herausge»
 gebene „Brünner politische Wochen»
 blatt" als Mitarbeiter ein, aber diese
 politische Episode Wolfskron's war
 nicht von langer Dauer, seine Vorliebe
 für archivalische Forschungen und Arbei»
 ten überwog. Er betheiligte sich demnach
 an einem Prachtwerke über die mährische
 Landtafel. Diese aus 200 Foliobänden
 bestehende, Veränderungen des Güterbesitzes,
 Laudtagsverhandlungen, Friedens»
 schlüffe, Verordnungen der Bandesfürften,
 Testamente, Stiftbriefe u. d. m.
 enthaltende ungemein wichtige und werth»
 volle Sammlung bot ihm ein reiches
 Material für seinen Zeichenstift, und in
 Führung desselben bewährte er seine alte
 Meisterschaft. Als er dann nach Lemberg
 übersetzt wurde, gestatteten ihm die
 Pflichten einer verantwortlichen Dienst»
 führung nur noch geringe Muße, aber
 auch diese verwendete er zu einigen
 Arbeiten, bis ihm eine stets zunehmende
 Schwäche seiner Augen auch darin Halt
 gebot. Wohl wurden die berühmtesten
 Augenärzte in Wien und Berlin zu
 Ratye gezogen, aber da das Augenleiden
 im Zusammenhange mit Wolfkron's
 tiefkrankem Gesamtorganismus stand,
 so blieben alle Hilfsmittel erfolglos. Noch
 ein Lichtblick fällt in das Leben des
 edlen Forschers, als es ihm nämlich 1838
 gegönnt war, Nürnberg zu besuchen, wo
 er mit dem Gründer des germanischen
 Museums, dem Freiherrn von Aufseß,
 einige Zeit im freundlichen Zusammen»
 sein verlebte. Wir beschließen diese Skizze
 mit einer Uebersicht der im Druck erschienenen
 Arbeiten W o l f s k r o n ' s , von
 deren einigen die Geschichte ihrer Ent»
 stehung im Verlaufe dieser Skizze angedeutet
 worden. Selbständig kamen her»
 aus: „ N r Nilder der HrdmigZiegende. Mit
 üincm Zlnszim t>e5 Griginalteitel imü historischürch'äulllgiöchri!
 Znimrknnngen" DÜien 1,846,
 I.I und 138 S. Text, Folio, mit 64 gemalten
 Steindrucktafeln)', — „Nie Tank-♀
 Wolfskron, Adolf
 intrl öeZ MalkgratthnmZ Mähren.

vM Peter Kittcr uon C h»n in r r k i ; . Nr. ZllZrph
 Oh y t i l , Rar! Demuth nr.ü Muli Nitter umi
 M l l l t ö k r a n " M ü n n l 8 o 4 - 1 8 6 l , mit
 23 Tafeln von Wolfskron, facsimilirte
 Wappen, Schriftproben und Miniaturen
 enthaltend). I n gelehrten Zeitschriften
 und periodischen Sammelwerken, und
 zwar in Adolf S c h m i d l's ..Oesterreichischen
 Blattern für Literatur und
 Kunst" 1844: „Das Portal des Rathhauses
 zu Brunn. Mit Abbildung"
 sIV. Quartal, S. 618^'. 5846: „Ueber
 die Zderad-Säule bei Brunn". Im
 IV. Bande des „Jahrbuches der k. k.
 Centralcomrniission zur Erforschung und
 Erhaltung der Baudenkmale": „Minia»
 turen des 13., 14. und ^3. Iahrhun»
 derts" ; im Jahrgang j837: „Der
 Bischofstab, dessen lilurgisch-symbolische
 Bedeutung mit Abbildungen"; im Jahrgange
 5838: „Ueber einige Holzkirchen
 in Mahren, Schlesien und Galizien".
 I n d'Eluert's „Notizenblatt" 1833:
 „Kunst und Alterthum" sS. 1, 9^ . -
 . „Das Poltal der Dominicanerkirche zum
 h. Kreuz in Iglau" sS. 1?^; - „Die
 sogenannten Heidentempel in Znaim,
 eine Hauscapellö der alten Markgrafen»
 bürg daselbst" j^S. 36^; - „Die Gemälde
 der Spitalscapelle und der Niclas«
 kirche in Znaim und das Sacraments»
 Häuschen dastlbt" sSeite 41^ . I m
 V I I . Bande der „Schriften der historisch»
 statistischen Section für Mähren und
 Schlesien": „Veitrag zur Geschichte des
 Meistergesanges in Mähren. Mit Abbildung",
 auch im Sonderabdruck. Außer»
 dem noch Anzeigen zahlreicher in das
 Gebiet der Alterthumskunde einschlä»
 « giger Werke. I n seinem Nachlasse aber
 befanden sich Vorarbeiten und Materia»
 lien zu einer „Beschreibung und Ge»
 schichte der St. Iacobskirche in Brunn"
 Robert
 und ein „Raisonnireuder Katalog der
 Inmnabeldruckwerke der St. Jacobsbibliothek
 in Brunn"; außerdem zahl«
 reiche Zeichnungen archäologischer Gegenstände,
 alter Bauten u. d. m.. Eine
 reichhaltige Sammlung seiner Notizen
 und kunstgeschichtlichen Materialien sammt
 Illustrationen in Manuscript, welche
 NO Nummern umfassen und vorwie»
 gend auf das Land Mähren sich be»
 schränken, schenkte er bereits 4837 dem
 mährischen Landesarchive. Noch sei be°
 merkt, daß er in dem 1848 in Olmütz er»
 schienenen „Oesterreichischen Correspondenten"
 (Nr. 3?) die Verwaltung der
 Wiener Universitätsbibliothek bemän°
 gelte, worauf dieselbe im nämlichen
 Blatte Nr. 41 u. f. erwiderte, ohne
 jedoch W o l f s k r o n's gegründete Aus»
 stellungen ganz entkräften zu können.

Oesterreichisch e W o c h e n s c h r i f t f ü r W i s s e n s c h a f t , K u n s t u n d ö f f e n t l i c h e s L e b e n . B e i l a g e z u r k . k . „ W i e n e r „ Z e i t u n g " (W i e n . L e r . 8 " .) J a h r g a n g 186 . ' j . S 276 u . f . — d ' E l u e r t (C h r i s t i a n) . H i s t o r i s c h e L i t e r a t u r « g e s c h i c h t e v o n A t ä d r e n u n d O e s t e r r e i c h i s c h « S c h l e s i e n (B r u n n 18 : > <) , g r . ! > " .) S . : ! ! ! « , 377 . — D e : s e l b e . G e s c h i c h t e d e s B ü c h e r » u n d S t e i n d r u c k e s . d e s B u c h h a n d e l s , d e r B ü c h e r c e n s u r u n d d e r p e r i o d i s c h e n L i t e r a t u r u . s . w . , a u c h u n t e r d e m T i t e l : „ B e i t r ä g e z u r G e s c h i c h t e u n d S t a t i s t i k M ä b r m s u n d O e s t e r r e i c h i s c h « S c h l e s i e n s " I . B d , (B r u n n 1834 , K u h r e r , g r . 8 ^ .) S . ! » l ^ > .

Ein Nobert Ritter von W o l f s k r o n - ^ w o h l ein Sohn unseres Archäologen, der bei seinem Tode eine Witwe mit drei unmündigen Kindern zurückließ — diente in der kaiserlichen Armee. und zwar im Infanterie-Regimente Ritter von Frankh Nr. 71). Er war im Feldzuge 1813; gegen die Preußen in Böhmen Lieutenant und wurde am 2. Juni im Kampfe um Wysokow tödtlich verwundet. Nie Corporal Fr. Urban seinen verwundeten Officier vor preußischer Gefangennahme zu retten versuchte, und wie dann eine zweite Kugel den Lieutenant von W o l f s k r o n tödtete, ist mit genauer Darstellung des heldenmäßigen Verhaltens Urban's bereits Wolfsohn 47 Molfsohn im 49. Bande, ^2. 123 dieses Lexikons ausführlich erzählt.

Wolfsohn, Siegmund (Arzt und Mechaniker, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Todesjahr unbekannt). Ueber Lebens- und Bildungsgang dieses durch seine Erfindungen chirurgischer Instrumente und Maschinen denkwürdigen Mannes, der seit 1797 als Brucharzt und Inhaber einer k. k. privil. Fabrik chirurgischer Maschinen in Wien lebte, liegen uns keine Nachrichten vor. Umso ausführlicher sind solche über seine oft höchst sinnigen Instrumente und Maschinen, welche er zum Wohle der leidenden Menschheit erfunden, und für die man ihm von allen Seiten Anerkennung zollte. So erhielt er 1801 für seinen für das Oeillämpum, mcäionln in Berlin verfertigten chirurgischen Apparatkästen von 3 1/2 Stück Maschinen die goldene Medaille und außerdem eine Belohnung von 201) Stück Ducaten; und 1803 für seinen zur öffentlichen Prüfung in St. Petersburg ausgestellten Apparatkästen, welchen das medicinische Reichscollegium für ebenso schön als zweckmäßig bezeichnete, von Kaiser Alexander, nachdem derselbe deren vier hatte anfertigen lassen, einen kostbaren Brillantring. 1000 Ducaten und, da Wolfsohn die Kasten persönlich nach St. Petersburg überbracht hatte, die Vergütung der Reisekosten. Zu dem merkwürdigsten

und gesuchtesten Instrumenten dieses
 Mechanikers gehörten die metallenen Resonanzrohre
 für Schwerhörende, die
 Kopfmachine für solche, die Gehör»
 »nuscheln, die Vaporations-, Dunst» und
 Schwitzbadmaschine, ferner seine mannig»
 faltigen orthopädischen Maschinen, unter
 denen besonders seine Nachsicht, für Verkrümmungen
 des Rückgrates anwendbar,
 dann sein Emenadochium, welches eine
 Vorrichtung als siäsOrvofl-s äs
 für Frauen ist; dann das Kiliocremastre,
 gleichfalls eine Schönheitsmaschine für
 Frauen; das Celosphinge, ein eigen»
 thümlich sehr sinnreich construiertes Bruchband,
 wie er hinsichtlich dieses Artikels
 ganz besonders treffliche Constructionen
 ersann. Wolfsohn ist Erfinder vieler
 chirurgischer Apparate und Constructionen,
 die von der Technik und Mechanik
 der Gegenwart wohl überholt sind, jedoch
 die Grundlage der Structur und Einrichtung
 vieler aus der Gegenwart führt
 immer noch auf Wslfsohn's ursprüngliche
 Ideen zurück. Auch seine Gesund»
 heitsbetten waren seinerzeit viel gesucht,
 sie bestanden aus einem von Renthierhäuten
 bespannten Trampolin, welches
 mit der dabei angebrachten Vorrichtung
 innerhalb fünf Minuten ganz mit atmo»
 sphärischer Luft gefüllt werden konnte.
 I h r hoher Preis (373 st. C. M.) jedoch
 ermöglichte nur Reichen die Anschaffung
 derselben. Jedenfalls aber erscheint
 Wolfsohn auf dem Gebiete der hygie-
 Nischen Mechanik und Technik als bahn»
 brechend in Oesterreich, und wie wir ge»
 sehen, auch für das Ausland, das die
 Apparate des Erfinders hoch würdigte.
 Ob Wolf söhn auch der Verfasser der
 beiden folgenden die Zahnheilkunde be-
 treffenden Schriften ist: „Der Zahnarzt.
 Em Sendschreiben an Mütter denen das
 Wohl ihrer Kinder in dieser Hinsicht am
 Herzen liegt" (Berlin 4829, 16".) und
 „Anleitung zur Pflege und Erhaltung
 der Zähne in gesunden und krankhaften
 Zuständen für Jedermann, mit einigen.
 Andeutungen zur Odontechnik für an»
 gehende Zahnärzte" (ebd. 1840). alsderen
 Autor ein S. W o l f s o h n genannt
 wird, wissen wir nicht. Böckh in seiner
 Schrift: „Wiens lebende Schriftsteller,,
 Künstler u. s. w." führt ihn als Schrift-†
 Joseph 48 Joseph
 folgende Schriften:
 0.);
 steller im Gebiete der Wundarzeneikunde! erschienen von ihm außer mehreren
 an, und nach der Zeit des Erscheinens
 gedachter Schriften können dieselben purg. et
 immerhin von ihm herrühren.
 G r ä f f e r (Franz). Conum'ationsblatt. Zeit. sov. 4800, 8 " .) ; -
 fchrift für wissenschaftliche Unterhaltung ^ ' ^ s ^«T-as" (i d .
 (Wien Grösser. Lex. 8") 11. Jahrg. 1820.

Band I, Nr. 23. Seite 223. 246. 337
im Artikel: „Technische Neuigkeiten“. –
Schwaldopler (I.). Geschichte des neun-
zehnten Jahrhunderts. Mit besonderer Hin-
sicht auf die österreichischen Staaten ^auch
unter dem Titel: „Historisches Taschenbuch.
Mit besonderer Hinsicht u. s. w.“ (Wien 1808.
Anton Doll. 8") I. Jahrg. (180t) S. 218;
I I I . Jahrg. (<8<)3) 'S. 116. – Böckb
(Franz Heinrich). Wiens leuende Schriftsteller,
Künstler und Dilettanten im Kunst«
fache (Wien t82l. Bauer. 12".) S. 38.
Wölfsteill, Joseph M a t h e m a t i k e r,
geb. zu Karlstadt in Kroatien am
29. Juni 1776. gest. in Ungarn am
18. April 1839). Ueber seinen Bildung^
gang in der Jugend melden die Quellen,
die seiner gedenken, nichts. I n den
Naturwissenschaften bildete er sich an
italienischen Hochschulen aus, an welchen
er die Vorträge der berühmten Natur»
forscher Alexander V o l t a »öd. I.I,
S. 280^ und Lazar S p a l l a n z a n i
M . XXXVI, S. 30^j aus der Experimentalphysik
und Naturgeschichte horte.
Gr scheint zuletzt Magister der Chirurgie
und Entbindungskunst gewesen zu sein,
denn Georg F e j ^ r führt einen Träger
dieses Namens unter den Mitgliedern
der medicinischen Facultät der Pesther
Universität an. I m Jahre 1797 war
W o l f s t e i n Professor an den Gram»
maticalclassen in Effegg, 1810 Professor
der reinen und angewandten Mathematik
an der königlichen Akademie in Kaschau
und von 1820 ab Professor der höheren
Mathematik an der Universität zu Pesth
bis zum Jahre 1833, von welchem ab
sich seine Spuren verlieren. I m Druck
(id. 1820 – 1838).
W o l f s t e i n starb hochbetagt im Alter
von 83 Jahren. – Doch ist noch ein
Joseph von W o l f s t e i n (geb. 1802.
gest. zu S a l z b u r g am 23. December
1868) seiner Lebensschicksale wegen erwähnenüwerth.
Den Zeitumständen nach
könnte or ein Sohn des Vorigen sein. Er
studierte auf der Universität in Pesth zu'
nächst die Rechte und wurde Landes»
advocat. Dann widmete er sich auf der»
selben Hochschule dem Studium der Me»
dicin und bekleidete in der Folge als Arzt
die verschiedensten Stellungen, so war er
Doctor der Medicin und Chirurgie, Ma»
, gister der Oculistik, der Geburtshilfe und
Veterinärkunde, Mitglied der Wiener
und Pesther medicinischen Facultäten,
Mitglied der Akademie der Quirlten in
Rom, emeritirter Professor der Vorberei«
tungswiffenschaften und der theoretischen
Studien für Wundärzte am Lyceum zu
Salzburg. Da kam das ereignißreiche
Jahr 184-8, in welchem auch diese Stadt,
wenngleich in bescheidenem und gesetzlichem

Maße, an der allgemeinen Bewe^o
 gung theilnahm. Auch sie stellte ihre
 Nationalgarde auf, und Professor Wolf[»]
 stein, eine stattliche Erscheinung mit
 militärischer Haltung, wurde zum Com[»]
 Mandanten derselben ernannt. Wie ernst[«]
 lich er aber seine Stellung als National[«]†
 Iosrph von
 gardecommandanr – was, genau be[»]
 sehen, bei den bestehenden Verhältnissen
 reine Soldatenspielerei war – nahm,
 erhellt aus einem Tagesbefehl, den er
 am A). August 1849 an die Garde
 erließ, und in welchem er ganz nach dem
 Muster kaiserlicher Armeebefehle der
 Garde seine Zufriedenheit über die an[»]
 läßlich der Feier des ah. Geburtstages
 Seiner Majestät des Kaisers bewiesene
 Haltung aussprach, mit dem Beifügen,
 wie stolz er stch fühle, das Commando
 eines solchen Institutes zu führen. Dieser
 Gardebefehl erschien in der „Neuen
 Salzburger Zeitung" 1849, Nr. 161.
 Die militärische Rolle aber, in welche
 sich Professor W o l f s t e i n hineingelegt
 hatte, gefiel ihm so sehr, daß er nach
 Auflösung der Nationalgarde ein Majestätsgesuch
 einreichte, in welchem er, der
 damals 45jährige Mann und Professor,
 bat, ihm zu gestatten, daß er als Cadet
 in ein Huszaren-Regiment eintrete. Diese
 Erlaubniß wurde ihm gewährt und der
 Arzt und Geburtshelfer wurde Husza[«]
 rencadet, mußte täglich die Reitschule
 besuchen, rückte aber schon nach zwei'
 jähriger Dienstzeit zum Unterlieutenant
 vor. I n dieser Stellung war ihm seine
 vorangegangene wissenschaftliche Ausbil[»]
 düng insoweit förderlich, als er dem
 Regimentsinhaber, einem pensionirten
 General, als Adjutant zugetheilt wurde.
 Nahezu achtzehn Jahre lebte er in dieser
 Stellung, dann ward er als Rittmeister
 pensionirt, und zwar 1868, in welchem
 Jahre er auch das Zeltliche segnete.
 Wohl hatte der gelehrte, Wissenschaft[»]
 lich gebildete Arzt den Tact, in Gesell[»]
 schaft seiner Kameraden, mit denen er
 stets verkehrte, nie von seiner früheren
 Stellung und seinen medicinischen Stu[»]
 dien zu reden, doch gab er seine Wissen[»]
 schaft niemals ganz auf, sondern widmete
 N) Joseph von
 seine Muße der Iecture von Werken über
 Medicin, welche eben damals einen un[»]
 geahnten Aufschwung zu nehmen begann.
 W o l f s t e i n war auch in seinem
 Fache schriftstellerisch thätig und gab, als
 er 1826 die Doctorwürde der Medicin
 erlangte, eine Inauguraldissertation unter
 dem Titel heraus: „
 1826, 8").); auch glauben wir
 nicht fehl zu gehen, wenn wir ihn für
 den Verfasser des „3>a//a^ s^7 <?/^/s?-a,

, welcher 1837 bei
 Volke in Wien erschienen ist, halten.
 Als Wolfstein noch Arzt war, beklei-
 dete er in Wien die Stelle eines Chef-
 arztes im Wiener Hauptgarnisonsspital,
 und während seines vieljährigen Dienstes
 in Salzburg wirkte er auch als Präses
 der Salzburger Landwirthschaftsgesell-
 schaft. Wenn es in einem ihm gewid-
 meten Nachrufe heißt, daß er, der ein
 ebenso origineller als ehrenwerther Cha-
 rakter war, seiner Eitelkeit seine Pro-
 fessur und Unabhängigkeit geopfert habe,
 so hat dies Jemand geschrieben, der keine
 Ahnung hat von dem wohlthuenden,
 Herz und Geist erhebenden Versä-
 , der im Officierscorps eines öfter-
 reichischen Regimentes herrscht. Man
 vergißt darüber alle Beschwerden des
 Dienstes und ist von einem Gefühle ge-
 hoben, welches in den Dienstkategorien
 irgend eines anderen Standes gar nicht
 gekannt ist. Da ich selbst mehrere Jahre
 als Officier in der k. k. Armee gedient,
 kann ich das Vorstehende aus eigener Er-
 fahrung niederschreiben.
 ' e r i n 6 2 2 0 t t u c l o m ä u ^ i k ö s i ö u ? (I'sLt)
 B d . I l l l (<87l) S. 497. — P o g g e n d o r f f
 (I . C.). Biographisch - literarisches Hund'
 v. Würzdach. biogr. Lerikon. L V I I I . sGedr. 3. Apr!l 1839.)†
 Molkenperg) Franz Heinrich l
 Wörterbuch Zur Geschichte der exactm Wissen-
 schaften u. s. w. (Leipzig 1863, Amor. Baith.
 Ler. 8".) Bd. I I , S. t36i. — ^s/e> 5<3i
 N.
 Uteraria, .!6, 4".)
 Wolkenbach, Oswald von. Unter
 diesem Namen führt Eduard Maria Oet-
 tinger in seiner ^Vi-
 rsiatits 2. i'IiistoirO äs la V16
 äo tou» 168 tkin^s st äs toutLg
 168
 . . . " (Lru-
 X6Ü63 1834, ^., 7. Oti6non, schm.
 Bd. I I , Sp. 1918 den Minnesänger
 Oswald von Wolkenstein an, über
 den Beda Weber die Monographie:
 „ O s k a r v o n W o l k e n b a c h u n d
 F r i e d r i c h m i t d e r l e e r e n T a s c h e ",
 in eilf Büchern (Innsbruck 1830) herausgegeben
 haben soll. Es unterläuft
 hier dem verdienstvollen Bibliographen
 ein Irrthum oder Druckfehler, denn
 einen Oswald Wolkenbach hat es
 nie
 Wolkenperg, Franz Heinrich Frei-
 Herr (k.k. Oberst, geb. zu B u r g s t a l l
 in Krain am 26. Juni 1826, gest.
 42. Juli 1880). Ein Sohn des Frei-
 Herrn Franz Joseph aus dessen zweiter
 Ehe mit Hyacinthe Gräsin siechtenberg,
 trat er im September 1839 zur
 militärischen Ausbildung in die Wiener-
 Neustädter Akademie, aus welcher er^

im September 1846 als Lieutenant minderere
Gebühr zu Hohenlohe-Infanterie
Nr. 17 ausgemustert wurde. Im April
1848 rückte er zum Lieutenant höherer
Gebühr, im Februar 1849 zum Oberlieutenant,
im März 1833 zum Hauptmann
zweiter Classe, im December 1834
) Molkenberg (Genealogie)
zum Hauptmann erster Classe im Regimente
vor. Am 1. Februar 1860 zu
Soköevio-Infanterie Nr. 78 übersetzt,
ward er im Mai 1866 Major im Regi-
mente. Wolkenberg, welcher als
k. k. Oberst a. D. starb, hat die Feldzüge
1848 und 1839 in Italien mitgemacht
und sich in letzterem Jahre in der Schlacht
bei Solferino (24. Juni) so hervorgethan,
daß er mit dem Militär-Verdienstkreuz
ausgezeichnet wurde. Er hatte sich
am 3. Februar 1871 mit M a r i e , Tochter
des vormaligen Obergespanns des Ve-
röczer Comitatus Iadislaus von Deli-
maniö vermalt, doch ist diese Ehe
kinderlos geblieben.
Zur Genealogie der Freiherren von Wolkenberg.
Dieselben gehören zum jüngeren Adel
der österreichischen Monarchie und hießen ur-
sprünglich Oblak. M a r c u s Oblak, Smdt'
richter zu Bischoflak in Krain. erlangte von
Kaiser Leopold I. äcl«. Wien 4. Juli
1683 den erbländischen Adel mit dem von
sruiner Mutter Anna W o l t i t s c h von W o l -
kenberg angeerbten Prädicate. Des War-
cus Enkel I u h a n n Franz A n t o n wurde
mit Diplom clcln. 14. August 1733 in den
Freiherrenstand erhoben und seinem
Sohne Franz Rudolf, e. f. Lanorathe zu
Laibach, mit Lehen« und Gnadenbrief 6clo.
u. October 1749 das oberste Erb land«
K üchenmeiste r a m t des Herzogthums Äraill
und der windischen Mark verliehen. Am
A. October 1798 erhielten die Freiherren
Franz Joseph und Vticolaus die steirische
Landmannschaft. - - Sowohl die männlichen
als die weiblichen Sprossen dieses Geschlechtes
haben in die vornehmsten Familien meist des
krainischen Adels geheiratet, und wir stndcn
unter den Geschlechtern, mit denen die Wol-
kenberg versippt sind. die Namen Rech'
dach. Schweiger von Lerchenfeld,
Liechtenberg. T h u r n » V a l s a s s i n a ,
G a i l b e r g. W e r t h e n b e r g, A u e r s p e r g,
N e f f z e r n und die der ungarischen Familien
S Z ö r s n y i und Festetics. Unter dm
Frauen des Hauses, von denen nicht wem
denn vier Sternkreuzordensoamen waren (sie
sind auf der Stammtafel mit einem " be-
zeichnet) befindet sich auch eine Künstlerin.†
Stammtafel der Freiherren von Wolkenberg.
Marcus Vylak von Wolkenberg, 1833 geadelt.
Katharina Skerpin von Wderseld.
Frau^ Johann.
Theresia von Jauetti.
Johann Franz Anton, 1731 Fleihrrr.

Susanna Schweiger von Lerchcnseld.
 Fra«) Rudolf, Oberst-Erbland<Küchenmelstlr
 arb. :i Äpr>l !724. -^ 12. Juli 18N8.
 l) 'Victoria Joscpa Gräfin Thurn-Valsassina
 ^ 177tt
 Elisabeth Gräfin Liechtenderg, vnw Ä
 ^ 1??».
 Vince») Fraiy Zoseph
 geb 173N. -!- 24. Jänner 179N. acb li7^eptember 1738. -l-.
 " M a r i a Anna <) Theresia Freiin von Vailberg,
 Freiin SMönyl de Kiss-Szörön vrrw. Joseph Freiherr von Werthenberg
 -j- 27. December 1?!»?. z- 4. Februar 1811>
 2) Siiarintl^ Gräfin Licchlenberg
 geb. 28. September l 8uo. -s.
 "Antouie Felir Sein l ich
 geb. l l . Juli 1?37. s 18!3. ard. t?39. neb. i?60.
 vm. Vince») -j-1780, ^ i l . I u n i 1808.
 Graf Thurn-Valsasstna
 t 13. Juni i?W.
 Daniel
 aeb. i?68.
 Uicolaus
 arb. i??u.
 -s 2. Februar
 1802.
 Ferdinand Daniel
 geb. 17. December I81!>. f.
 Augustin JolMnn
 g"eb 1. I n tl 1821.
 Albiua uon Duras um August Freiherr Ncchdach
 geb 182..
 Sophie Marie
 ged 1.j. Mai 1823.
 A s t F Nh
 Frau^ Heinrich ^S. 3U)
 " geb. 2N Juni 182N.
 -j- 12 Juli 188«.
 Marie uon Delimani«.
 Marie Amalie,
 Stiftsdanie
 aeb. 24 Juni 1830.
 IsabeUa Aclene
 aeb ,3. März 1834.
 Arthur
 aeb. 1833,
 Emma
 s.eb 183N geb. ^
 M. Anna *M. Victoria ^2. 32^ M. August«
 aeb 17M), ^, gcb. 17!»:;. ^ aeb. 17!>3. ^ 2. Jänner «824.
 vm Johann Nep Freiherr von Vesszern. vm. 1) Naimnd Graf Autrspcrg vm, Vinceuz
 Graf Thurn-Valsassina.
 -s 1828.
 2) Nikolaus Graf Festetics de Tolna
 f August 1837.‡
 Mttlkenstein, Karl Fn'edrich Otto 32 MolkenfteiN) Karl Friedrich Otto
 D'e zweite Tochter des Freiherrn Vincenz
 uno M a r i a Annas Freim oon Szö«
 r i ' N y i . die Freiin M a r i a V i c t o r i a , in
 erster Ehe vermalte Raimund Graf Auerssierg.
 in zweiter Ehe vermalte Molaus Graf Feste,
 lics, stellte in der IahrrLcmösi^liung 1834
 der k. k. Akademie der bildenden Künste zu
 St. Anna in Wien ein Oelgemälde aus:
 „Die Auösiht aus einem Fenster in Ischl",

welches eine ganz ungewöhnliche künst-
 lische Begabung sowohl in Auffassung der
 Landschaft als in technischer Ausführung be-
 kundete,
 Wappen. Von Gold und Roth gevierter Schild
 mit blauem Mittelschild, in welchem auf
 einem hohen in der Mitte mit Wolken um-
 gebenen Felsen eine rechtsgewendete natürliche
 Gemse steht. In 1 und 4 erscheint ein
 säuwürzter, goldgekrönter, gewaffneter einwärts
 zum Flu. 'e geschickter Adler; in 2 und 3 ein
 schragrecht silberner mit einem rothen Sten-
 delegier Balken. Auf dem Schild ruht die
 Fürstlichcrnkron. auf welcher drei gekrönte
 Throniechle sich erheben, Der mittlere Helm
 trägt auf seiner Krone den Wolkenbrg mit
 der Gemse; der rechte den Adler von 1 und 4;
 der linke einen mit einem rothen Thron be-
 zeichneten Adlerslügel. Die Helme decken.
 Die des mittleren Helmes sind blau mit
 Silber, des rechten schwarz mit Gold, des
 linken roth mit Silber belegt.
 Wolkenstein-Trostburg, Karl Friedrich
 Otto Graf (Mitglied des verstärkten
 österreichischen Reichsrathes im
 Jahre 1860, geb. w. September 1802,
 gest. in Teplitz 2. November 1873).
 Ein Sohn des Grafen Anton Maria
 aus dessen Ehe mit Maria Anna ge-
 borenen Grasin Firmian, wendete er
 sich, für die Laufbahn im Civilstaatsdienste
 erzogen, nach beendeten rechts-
 wissenschaftlichen Studien der judiciellen
 Sphäre zu, in welcher er 1848 die Stelle
 eines Landrechtspräsidenten in Brünn er-
 reichte. In den Märztagen des letztgenannten
 Bewegungsjahres wurde er
 Präsident des mährischen Landtages,
 legte aber schon im Mai diese Stelle
 nieder und zog sich von jeder öffentlichen
 Dienstleistung ins Privatleben zurück.
 1837 von Seiner Majestät zum ständigen
 Reichsrathe ernannt, blieb er als
 solcher auch Mitglied des mit kaiserlichem
 Patent vom 3. März 1860 durch Ernen-
 nung außerordentlicher Reichsräthe verstärkten
 Parlamentes, das vom 3. Mai
 bis 27. September 1860 tagte und sozusagen
 das Schicksal der Monarchie: die
 Zweitheilung derselben oder wie in der
 Politik und Publicistik die Benennung
 üblich wurde, in Cis- und Transleitha-
 nien, in dem ominösen einen Worte
 Dualismus zusammengefaßt, entschieden
 hat. Wer denkt nicht dabei an das merkwürdige
 Distichon König Ludwigs I.
 von Baiern: „O zweiköpfiger Adler, du
 trauriges Sinnbild der Deutschen, denn
 wo zwei Köpfe bestehn, ach! da gebricht
 es an Kopf". Nun ist es an der Zeit auf
 den Dualismus anzuwenden. Nun aber,
 Deutschland hat es inzwischen zu einem
 Kopfe gebracht. Graf Karl sprach sich
 in der Sitzung vom 23. September 1860

entschieden, mit prononcirter Wiederholung seines Antrages, um also ja nicht mißverstanden zu werden, für den Majoritätsantrag und gegen den Minoritätsantrag aus. Zum Verständniß der politischen Sachlage vergleiche man in meinem Lexikon die Biographien Franz He in >M. V I I I , S. 2 1 . ^ und Karl Maager sBd. X V I , S. ! 8 ^ . Graf Wolkenstein war kein Demo st hene s, aber seine Rede, in der er eben für den ungarischen Majoritätsantrag sich entschied, gipfelte in den Schlußworten: „Der größte, jedenfalls der beste Theil meines Lebens gehört einer Zeit an, wo von der Einheit kaum die Rede ging, sie war eben selbstverständlich. Der Gesunde spricht selten von seiner Gesundheit – desto mehr der Kranke. Die Einheit Oesterreichs beruht nicht allein,♀ Karl Friedrich Otto 83 Molkenftein (Genealogie) aber vor A l l e m auf dem Rechte und der Autorität des Kaisers. Was dieses Recht, diese Autorität kräftigt, das kräftigt auch die Einheit. Nun, wir wollen jenes oberste Recht stärken, indem wir dem Begriffe des Rechtes an sich und überall wieder die leider oft vergessene Achtung sichern: wir wollen jene Autorität stärken, indem wir sie von der erdrückenden Wucht einer völlig unbedienten Verantwortlichkeit befreien, die das Haupt einer übergreifenden Administration unabweislich trifft. Wir wollen, daß der Kaiser wieder von dem Volke als Herrscher, als Wahrer und Schutz aller Rechte, als Vermittler und Schiedsrichter der großen sich begegnenden Interessen und nicht als Chef von sieben bis achtzigtausend öffentlichen Functionären begriffen werde.“ sM ist nicht bekannt, ob die k. k. österreichischen Beamten dem Grafen, der selbst zu diesen Functionären gehörte, eine Vertrauensadresse votirten.^ Da Graf K a r l Wolkenstein auch Domänenbesitzer in Nordböhmen war – er hatte von feiner Tante, einer geborenen Gräfin F i r m i a n , die Herrschaft Hagensdorf und Brunnersdorf mit den Gütern Göttersdorf, Wildschitz und Lukschitz (im Ganzen 2 6 1 Quadratmeilen, 2 Städte und 40 andere Ortschaften) geerbt – so wurde er Mitte der Sechziger Jahre in den böhmischen Landtag gewählt, in welchem er seiner oben ausgesprochenen politischen Richtung gemäß zur feudalen Partei zählte. Seit 27. Mai 1839 mit einer Base, der Gräfin Elisabeth W o l k e n s t e i n « T r o s t b u r g (geb. 6. Mai 1803, gest. 4. März 1872) vermählt, hatte er aus dieser Ehe sechs Söhne und drei Töchter, welche alle aus der Stammtafel ersichtlich sind. V e r h a n d l u n g e n des österreichischen verstärkten

Reichsrachrs t86<). Nach den stenographischen Berichten (Wien 186<), Wanz. kl. 8<.) Band I, S, 423. 732: Band I I , 5. 217 und 283. – Allgemeine Zei' tung (Augsburg. Cotta) 1<». November t873, Nr. 314: „Korrespondenz aus Wen 7. November.“

Zur Genealogie der Grasen von Wolkenstein. Die Wolkenstein, eine der edelsten und ruhmreichsten Adelsfamilien Oesterreichs und insbesondere Tirols, führen ihren Ursprung – so weit er urkundlich nachweisbar ist – in das 13. Jahrhundert zurück, in welchem die Herren von V i l l a n d e r s und P r a d e l t als die Ahnherren dieses Geschlechtes erschei« nen. Die Saae über den Ursprung des Na< mens Wolken st ein wird in der Reihe der „Besonders hervorragenden Sprossen des Hauses“ bei Hans Wolken stein (Nr. 12) erzählt und dort auch angegeben, wie die Genealogen darüber uneins sind, welcher Herr von V i l l a n d e r s der erste den Namen Wolkenstein angenommen habe. Dies ist übrigens auch ganz gleichgiltig. Randold und sein Sohn Konrad erscheinen urkundlich als die ersten Träger dieses Namens, und so weit führen auch wir unsere Stammtafel zurück. Wir gehen über die V i l l a n d e r s als Ahnen der Wolkenstein kurz hinweg; wir finden Träger dieses Namens in den Tagen der Hohenstaufen, im j l . Jahr« hundert in dcn italienischen Städtefehden der Carrareser und della Scala im 13. Jahrhunderl. Da legt – nach bestbegründeter Annahme – Nandold mit seinem Sohne Konrad sich den Namen W o l k e n s t e i n bei, und mit den Enkeln des Letzteren, mit Michael und Qswald, theilt sich das Ge« schlecht in zwei Hauptlinien, in die der W o l k e n s t e i n ' T r o s t d u r g und der Wol« kenstein'Ro denegg, in welch beiden mit etlichen Seitmzweigm. die aus den Stamm« tafeln ersichtlich, und auf die wir kurzweg verweisen, dasselbe heute noch blüht. Was nun die Standeserhöh ungen und Ver« leihungen von Würden betrifft, so erdielten beide Linien 1476 den Fr ei Herren stand; mit 42. Jänner 1330 erfolgte die Erb» Stammesverbindung und am 2. August 15U4 die Verleihung des Freiherrntitels von N o< denegg; am 2tz. März 1369 jene des Erb» land» S t a l l meister« und Vorschnei der« amtes in Tirol und mit Diplom vom 24. October 1630 und Bestätigung ääo. 6. August 1<37 die Erhebung in den Reich s'º Molkenftein (Genealogie) Molkenftein (Genealogie) grasen stand. Beide Linien weisen eine er» kleckliche Anzahl von Sprossen auf, die in der Geschichte, namentlich ihres engeren Vaterlandes, besonders denkwürdig sind. Nnter den Männern, die dem Fürsten im Ratye. dem Lande in seiner häufig genug vorkommenden Noth. durch Umsicht und Klugheit o^>er mit dem Schwerte in der

Hand dienten, unter den Würdenträgern der Kirche, unter den Förderern der Kunst und Wissenschaft, unter den Günstlingen unseres .erlauchten Kaiserhauses sind die Wolken« stein nichts weniger als selten vertreten. Zwei Brüder. V e i t , und zwar dieser der erste, und Michael, trugen Beide die höchste Auszeichnung, womit der Monarch nur seines Gleichen oder die Edelsten im Lande zu schmücken pflegt, das goldene Vließ. Beide dienten dem Kaiser, Ersterer in dessen bedrängnißvollen Tagen, mit selbstloser Er» grbmhcit; ebenso waren Christoph, Christoph Franz, Gngelhard Tboodorich, P a r i s , W i l h e l m in dem theils durch innere Unruhen, theils durch feindliches Eindringen von Außen oft genug und schwer bedrängten Lande dessen thatkräftige Stützen und Schir» mer. indem sie durch energisches Einschreiten entweder die noch drohende Gefahr beschwo» ren. oder wmn das Unglück schon herein» gebrochen, dasselbe bewältigten. Ein Graf Wolken stein, Generalmajor Theodor, ließ sein Leben, für Deutschlands Befreiung vor den Schanzen von Mainz; die Grafen P a r i s und Wenzel feuerten den Muth des edlen Tiroler Volkes an in den denkwür» digen Kriegsjahren t8<)0. 18U3 und 1809. – Ein besonderer Charakterzug dieser Familie ist das entschiedene Festhalten an ihrer Kirche, welcher sie, ob als Laien, ob als Priester, nicht nur für ihre eigene Person mit Innigkeit'anhängen, sondern welche sie auch als ein Palladium der Heimat mit Gut und Blut beschützen. Allen als leuchtendes Beispiel voran geht der berühmte Neliquimsammler Gngelhard Theodorich, einer der eigen» artigsten und entschiedensten Charaktere in der denkwürdigen Zeit, als das Land Tirol von den Einflüssen der reformatorischen De» magogen von allen Seiten, namentlich aus Deutschland und der Schweiz, bedroht war. Die Bischofssitze und D o m c a p i t e l von Trient,. Rooeredo, Biren, Salzburg und Chiemseeweisen öfter den Namen Wo l k e n stein auf, und im Orden der deutschen Ritter, wie in den eigentlich kirchlichen Orden der! Franciscaner, Jesuiten, Cafturiner begegnen wir demselben nicht weniger selten, wir nennen nur die Bischöfe Georg, Nicolaus, Siegmund I g n a z , die Ordenspriester Hieronytnus, M a x i m i l i a n , M a r t i n Nlrich. – Aber auch in der Wissenschaft. Literatur und Kunst glänzt der Name Noi» kenstein in goldenem Licht. Nimmt doch Oswald von Wol kenstein unter den Minnesängern an der Grenzscheide des Mittel» alters einen hervorragenden Platz ein, der ihm freilich erst eingeräumt und gesichert ist seitdem Johannes Schrott mit einem dem Dichter ebenbürtigen Geiste dessen Lieder in die leichte und allgemein verständliche Sprache der Neuzeit umgegossen und uns damit ein wahres Schatzkästlein der Poesie erschlossen

hat. Welche Verdienste M a r c Sittich um die Geschichte seines Heimatlandes besitzt, erfahren wir aus der Lebensskizze in der Reihe der besonders hervorragenden Sprossen dieses Hauses, und daß er von Beda Weber in priesterlicher Anschauung so tief neben seinem Bruder, dem Reliquiensaminler Engel«hard Theodorich, gestellt wird, muß man der Befangenheit des übereifrigen Katholiken zugute halten, der in seinem mystisch»religiösen Nebel die Dinge nicht eben sieht, wie sie wirklich sind, sondern wie sie gerade ihm erscheinen. Darum wollen wir unparteiisch Engelhard Theodorichs Verdienste nicht um ein Itüpfelchen schmälern, da er solche ebenso als Sammler, wie in der mit seinem Bruder M a r c S i t t i c h verwandten Niche als geschichtlicher Forscher besitzt. Auch Graf P a r i s und Graf Wenzel, Beide als Freunde und Förderer der Wissenschaft, dürfen hier genannt werden. Uebrigens macht sich die ideale, schwärmerische und humanitäre Liebe im Charakter vieler Glieder dieses edlen Geschlechtes besonders bemerkbar. Fällt sie uns schon bei dem Ersten dieses Hauses, der die Burg, den S t e i n , welcher sich in die Wolken erhebt, Wolkenstein baute und sich nach dieser Burg nennt, sofort auf, so tritt sie im Laufe der Zeit bei vielen Sprossen noch glänzender hervor, so bei Weit in seiner felsenfesten Ergebenheit, mit welcher er die Gefangenschaft seines kaiserlichen Herrn theilt; bei Oswald, der in blinder Liebe für die tückische arglistige S a b i n e ins heilige Land pilgert und dem falschen Weibe auch dann noch vertraute, nachdem sie ihn schon einmal hintergangen und mit seinem Herzen frevelhaftes Spiel getrieben hatte, - bei M a r c S i t -
I. Stammtafel des Grafengeschlechtes Wolkenstein.
^ . Linie Wolkenstein-Trostburg.
Wurloch von Villanders, t 12Ü«.
C>iprian, 1-1398
1) NUsalielh von Nunstlstein, -r 13«3.
2) Katharina Uvn Topsani», s 1:j8li,
Joachim
->- vor dem Beilaner
mit Margnrcthn non Villnnders,
Margareth,
UM. Franz Vintler, -s 142L,
kauft 13U? Rungiftein.
Adelheid,
um, Friedrich von Schonne
Darbara
Leonard Schenk.
Dorothea,
althasar von Wclsperg, 1442
Anna, 1»L8,
um. 1) Michael v, Nenhan«,
2) Michael v, Teitenhoftn,
Dorothea, 1324,
vm". Johann Nenner.
Siegmond
und Paul,
n»ig -r

1> UN, 14!!!,
 in Vaduz,
 sn Schwangnu,
 «tter von Platsch,
 Heinrich uon Villauders, um 1313,
 N Gertraud N,
 2) Adelheid uon Doimont,
 Tegen, 133<,
 Wottschnlk non Villandcr«, lebte um <H
 Leutgardis uon Thurn.
 Naudold I. s l 2 ^) , Echauer uon Schwß Wolkenstein
 und Erster, der sich daßach skrieb 1291, -!- <3j9.
 <) Dorothea uon Nottenburg, 12<»ü.
 2) Fonsina (Eilphroftne von Peiß).
 um, Hermann uon Zinge».
 Nieolaus, um t»an.
 Adelheid uon Starkenberg.
 Pethlina, i282,
 u!in. Pilgriu uon Castellrut.
 Clara,
 o!>an» Engelmar uon Villander«,
 Vswald
 ^ 13'!!!!.
 Elisabeth,
 um. Althum uon Doimont, 1318.
 Margareth,
 UNI, AchllH,uon K
 Zllhannc« Agnes, Nichza,
 7 <33<», VM, l) Arnold uon Veldthurn. um. Varimbcr
 2) Heinrich Graf Escheulohc, l!!43. von Firmia».
 Konrad yon Wolkenstein
 Mrsulß von Wnna.
 Klara,
 um, Volkmar uon Völs, !11:>i.
 Nandold I I , , 1- <!j44,
 Clara U. um, Schweikart uon Iiandis, 131<».
 Heinrich uon MilnnVerZ, <ü<»2-<
 Adelheid Fuch« von E
 Nirolnus,
 eliu oo» Wolkenstein, !377-13>»4.
 rina Stuck von Puchenstein, 13
 2) Anna von Villander«,
 Barbara,
 um, Georg nun Vroppcnstein, 137»,
 Agnc«, li«77,
 um. Leonard uon Hauchstcin,
 Wilhelm uon WolkenNein, -r 14»
 1) Dicmodis uon Vrcisscnstcin.
 2) Margarelh un'w Pranger.
 Friedrich, t3?7. f 14U1,
 Katharina von Villander« in Trostluirg.
 Konrad von Wolkeustcin, -s um,«430.
 1) Margarelh Schenk,
 2) Cäcilin von Weincck, 14!>l»,
 Mnrgarct!>,
 um, 1) Johann von Sebcn, 1422
 2) Sigismund von Annenberg, 14H2
 ChriNinr,
 um. Wilhelm von Seben, f 143»,
 Margarcch,
 vni Fnch« uoi> Lcbendcrg,
 Johanneg von Wolkensteln, <:!73-142U.
 Mnrgnreth» Hälin u.'n Suntheim.
 ^ Vcit uon Wolkensttin, f <442.

N Anun non Sohcnegg, 143?,
 21 Helena von Freui^gberg, <4!jü.
 Margarethe, 14i!l> -<4>tt,
 vm, Arnold uon Aicderthor,
 Nanooold, i:^ll - 13U».
 Adelheid uon Andrian.
 Nicolnus,
 u,n <:!«»,
 Elisabeth
 Aonrnd,
 Domherr zu Briren
 Ndalrieh u, Villande«
 t «347,
 Agnes von Vellenlierg,
 Zohannes uon ViUander«
 Barbara von Platsch.
 Nandold I I I , , 1344-1370.
 1) Adelheid uon Scben.
 Zsolda Fink uon Katzenzmia,, 1
 Ursula,
 um. Johann uon Montalba», um, 1! Peter von Smithcim.
 2) Wallher uon Oohe„klingen,
 Sigismund, 1334-14U2.
 Varliara von Anr, 14U8.
 von Wolkcnstei», 1- <44!>,
 ^, 143!1 auf dem Turnier in Landshut,
 fter der Linie uon Trostburg.
 i> Ilina von Hohencgg.
 U. von Schmangau.
 Flillginia Suppnn uon Mai«.
 Anna
 v,u !) Wcorg von Franuberg,
 2) Vcorg von Freundsbcrg,
 Lienhard,
 Wssnna uon Oeimenljoftn.
 sDie uon Lienhnrd iienründete Linie erlosch in der
 dritten Generation. Lienhards Nohn Sieamund
 war 1488 des Herzogs 2 ieg »i uu d Hofiuarschall.
 Marthn, 144ö,
 um. Wil'hclm von Liechtenstein.
 Ursula
 vm Leonhard von Thür»,
 ^ Darbara
 vni. 1) P zcrmn» uon Nicdcrthor,
 2) Minrich von Frci>bcig.
 3) Marquard uon Nandeck.
 4) V^lkmnr von Mansperg.
 Vswntd von Wolkenstein s2^>
 Stifter drr Linie von Nodeneg
 siehe I I . Stammtafel.
 Eugghnid, !- «473
 Annn von Nhn,.
 Katharina,
 vm von Liechtenstein,
 Thcobald, Bischof uon Trient,
 entsagte 144«! und -j- als Pfarrer zu Sterzing 14!>1,
 Amnlin,
 UNI, Leonhard uon Vclscck.
 Dcntrir,
 um, Johann uon Schwnnngan,
 Pragcninn,
 vm, N Zohanu von Vitts.
 2) Kaspar von Wlüs,
 Veit, f.

Oan«,
 1) Pnrbrnr
 2) Mar,inrcrth von
 Wilhelm I., erster Freiherr von Wolkenstei», -s 1322,
 Annn uon Auueuberg, 1- 132<>
 Wilhelm II, s37^, >- lii77
 133!! -13<>1 Mitglied der Regierung in Innsbruck,
 1) Anna Datsch von Zwingenberg, t 1332,
 2) Zenignn uon Annenlierg,
 Johann, 1477--lo!ü
 1> Elisabeth Gräfin Lodron.
 2) Mnrgetha Gräfin von Lupfen, wieoervm Siegmund vo
 Pnrborn, i . Christine,
 vm. Johann Anich von Churtätsch.
 Agnes, ^ i.',37
 uni. 'Zalthasar vhn Vlös.
 Vcorg.
 Anna von Leibnegk
 ermordet von
 Franz Prack o, Asch.
 Anna
 geb. 11,43,
 um. Ant»» Freiherr von Spnur
 Knrbara,
 Apollonia,
 üiaod Freiderr von Spnur Elisabeth Lang uon Wellcubilrg
 !- 12!
 Kasuar Malthnu«,
 deliticher Ordensritter
 erdunnid,
 Anna Marin
 v. Wnldbiiira-Truchst!!.
 Weorg Dalthasa
 Johannis
 Sidouie, geb.
 um, Johann
 Graf Trautson
 s 13!>7
 Anna Elisabeth, >-,
 ' smann,
 »hllNUN,
 Ferdinand
 neb. ^ ,
 Annn Mnria
 Wldl
 Kaspar,
 Felicitas von Liechtenstein.
 Albert, z;eu,
 Vlifauchth Iahanna uon Madru))«
 m N Christoph uon
 ->) Wilhelm uon Dl»,mo!tt.
 Calonna uon Fels.
 Flirtuiiat, ^rh. ?!tal!!
 Zsabclln, !- «727,
 ! Johai!> Oraf B>.'la.io,ills«-Dar!ia»ll.
 Anna,
 om. Iahani! Graf Zftaur.
 Pius
 !il, November 1826
 Uanc Gläsin Ladron.
 ina Freiin Ceschi.
 Zllhan» Fr,cdrich,
 Hentus,
 Wilhelm,

Marimilliaua
 geb.
 nm Hugo Graf uon Oallweil
 h st,
 l! Scunda Neginn uon Firminn.
 !>) Maria Sybilla uon Frn)l>er«, aeb.
 ^ Georg uon Khuenburg,
 Mnria,
 Nonne zu Bnren, dan» zu Innsbruck,
 Wilhelm
 Domherr zu P
 nicolaus,
 Mönch zu Mms,
 F , l!,7l>.
 Clandia Nenina von Ah Leopold.
 Maria Franciscä Oräfin v,, '» Oohcnems
 Christoph Wilhelm
 Sicamund,
 Barbara Nosa
 geb. l«?2,
 Anna Neginna
 geb, lN?0,
 Siegnuind
 lieb. iü7I,
 Johann Wilhelm
 «eb.
 Paul Wottlol,
 geb. t<!77, f.
 Sigiüinund,
 Christine Freiin von Ocinsdors.
 John»« Vcorg, geb.
 Melchior Oannibal
 !,eb. i!>:!7, '-r ll>!><!
 <> Venoneft Christina Gräfin Spnir
 'l- l»73,
 2) Eleonore Truchscst u Wnldbursß,
 Wols,
 Yallhasar Vcorg.
 Christine.
 Elisabeth.
 Euphrosiine.
 Mnria.
 Euphrosnne.
 Uarbara
 neb. !;!>:,
 vm, Johann Jacob
 uon Liechtenstein,
 Katharina,
 Aebtissin
 -!- 10!«
 InHanna
 Maria
 geb, i i>7i
 vm, Christoph
 Vintlcr
 Christoph
 Franz ><>j
 unmittelbarer
 s U!3
 Mnria Gräfin
 v Ebcrstrin.
 Michael
 Adam,
 deutscher

Ordensritter
geb. 1««3,
-!' Killi,
Wilhelm
geb. Niüt, ! !»3N.
! ! Sophie uon PlNierüberg, 1' 1Ü94,
2> Eleonore Gräfin Lnmbrg, 1- 1l!««.
Rosine Gräfin Nrauttmn»»dorff, 1' KM!
4) Pnrbar von Prandi», 1> lüiü,
:i) Barbara von Ar,«,
Marcx«
„cb. 8 . ' " .
Anna Mnrl» Vriffin Trautson
-j-,7. M l il!02.
2) Victoria Wfin Arco,
oerw. " '
g i Thcodorich s.!,^
«eb. 13LN, f <«, December Iss47.
Ursula Gräfin Wolkenstein-Nodexegn
«eb 13?»«, -j- 1<>l!<>.
Johanna, >- i!><><!,
v"m. Johann Iaeob
Truchsej! Waldbiirg-Zcil.
Paul Andrea« Felicita»
geb, 1^!>^ f, gel', 13>.!>,
Marin Gräfin OÄhenzollern.
Matthins
Mctardus.
Eleonore John»»». < Marimilian Felir
Siguua Eleonore !
geb, 1!>l^>,
.vm Albert Graf Kolowr.it.
Sabin Victoria,
vm. Siegmund Freiherr von Oändl.
Kenigua Isnbcün
geb, 1!><>4,
um, Ehrenreich uon Tranttmnnsdorff,
Anna Regina
zieb KW«,
vm. Sieg!»und
Freiherr Oändl u.Voldrain
Mnrimilinn Leopold, geb,
Maria,'
neb, iu
Lcopoldine Francisca, geb. 1<!«4, '!' 1733,
', 'm Zohann Joseph von Schlandersberg.
Marcu» Vswald, geh, 13'»2
Anna Maria Khuc» uon
1N3li, Anna Mnria, aeb, 13U3, 1"
vm, Vcorg NMHclm von
Marin Anna, geb, 1613,
vm. Ferdinand Freiherr u»n Schneeberg,
Johanna, 7. Ännn Margarethe, ->- 1l!1»,
uni Johann Siegmund Graf Thun.
Johann Dominik, ^ 1<>7!>,
<, Änn« Maria Truchsc! uon Waldburg - I c i l .
2) Maria Fraucisca Truchsc!! von Waldbnrg- Urauchbur«,
Au na Jarbarn,
Ztiftsdame,
Vcurg Christoph,
Anna Elcuuare
Finger non Fridberg.
Johann Jacob,
deutscher

Ordensritter,
 Zusanna, geb, 1!!ö«>, ->' 1<!2.
 um. Joh. Zoseph Nraf Händl von Goldrai».

Manu« Friedrich,-!-171».

Anna Katharina Gräfin Wolkenstein.

Fraucisca,
 Anna Oicroniinini« >I
 Katharina Domherr
 geb. 13»», zu Trient
 um, Maximilian arb. ILl«, 1- I l
 Graf Trautson.

Wilhelm, Engelhard, Martin
 Jesuit «Hapuciner, Ulrich s2.!^,
 geb. tlli4. mit dem Capuciner,
 Kloster» mit dem
 namen Klostername»

Joseph.
 Mnrnnilian Karl KoiindTheadorich
 geb. 16U8, t 1U<^,
 J Katharina
 ii H
 1) Johanna
 Katharina
 von Wclspcrg.
 2) Mar. Christina
 uon Panmgarten.
 Leopold slü^
 t 1<!N:>,
 M, Vlellnnrc
 Freiin uon Händl uon Märsberg,
 uon Goldrain svnter
 Franciöccmer, mit
 dem .Ulosternllmcn
 Anastaj'ill
 uno
 Ursula,
 Htiftödainen
 in Hall,
 rlllthe« Mnrgarcthn
 üeb. 1««?.
 Johann Franz
 geb. 1!>M>.
 Anna Katharina
 b /
 Johann Pari«
 " geb i«U4
 Kaspar Paris, Land
 b
 Maria Anna,
 Zfiftied Fuchs ,u Lebcnberg.

Mnr, Johanna,
 um, Johann Fran! Freiherr uon Ziunenberg,
 >aris Duminik Veit Dominik, 1' 171!,
 Marina Gräfin uon Wondoln.

Franz Friedrich,
 Pwpst zu Augsburg,
 Clara Margarcth, geb. 1<>7«, ^ 1702.
 vm. 1) Andreas Graf Wolkenstein-Nodenegg, -r 1723.
 ») Johann Franz Oraf Wolkenstein-Trostburg.

Johann Baptist, geb, in<i!>.
 Margarethe Khucn uon Anr, ^ I7t>«,
 Oclcne Margarethe,
 um, Vnidobald F
 Graf Spnnr.

Anna Katharina,
 om, Marcn«
 GrafWolknstcin.
 Maria Anna,
 ^ um. Johann Jacob
 Freiherr uon Nabcnstcin.
 Ferdinand Anrl
 Kuili
 Freiin uon
 Fran., AtonT
 Frnnnciscn Potent!ana
 Gräfin E>,gl,
 uon Wan,rciu.
 1773
 Frnnncizca
 Gräfin Necard um^Annin.
 N.N.,
 deutscher
 Ordensritter.
 Karl Theodor FVl°i,in, 1- i?u<,
 Propst u,n. Pari« Graf
 zu Innuhen Wolkenstcin.Nodcnegg Gräfin Wolknstcii,,
 om. Johnn,l Lss
 uon
 1 > Antonic Gräfin Ar^.
 1 Margarethe Egger,
 Caroline.
 um, 1) Fclir Graf Ml«
) Johann
 Felicia,
 in Äegensbura
 Eleonore,
 um. Freiherr
 Mnaincor
 oNc^ridÄia Do..Ni
 Oräfin E«gl uon Wagrein, n b in«'!
 !i) Marie Clara Katharina '
 Frcii» von Lehne.
 Pnris Ignaz sil«!.
 Zln,,a Elisabeth Oräfin Ispremant
 Aunn,
 um. Graf Ferrari Freiherr non Tansers
 Land,» ^
 neb Maupmann uon ^
 'Thris,
 Nhercse Clara
 geb, 10!!9,
 M7rc Friedrich
 neb. i'?'<ü>.'!-,
 i,eb. 10.
 nm.
 Franz,-!- 1821
 hnt alle seine Güter m Tirol uerknuft und sick
 in Oesterreich ansöfffig siemacht
 Annn Gräfin Stnrhemderg.
 Maria Anna, t 1828,
 'um, Allli« Graf Arz.
 Francisca, 1 ,
 vni. Joseph Freiherr non Sternbnch,"
 ^. Francisca
 '!'«?!!^^ ->- ^ Jänner 17!13,
 Graf Asprcmont.
 Anton
 Katharina Iichlmayr

lieb, 27, Juli 1742, 5 im, Dec, i«i»,
Anton Maria " ^
> ^ , ^ ^ ^ Jänner i»l!8.
0 Theresia Gräfin EuMiberg,, ^
"> ^laria Anna Gräfin Firmiaail
b Jli ^
,, . . ^ ^ l » « Margarethe
Gwsm Wolkeilsteiü-Trostdurg.
arb. l<!?8, >s I7l!2.
Frn,y Karl ""
geb. 1724, f uor dem Vater.
Ernst
geb. 28, Februar 1782, 5 2. Mai 18«!.
Knroline Gräfin Ezzterhchn
geb. 18. März 1?87, »f 2 i . August 1829.
Albcrtlne,
sauoyische Stifil'daine
,ieb. 14, Juni 1788,
Marie
aeb. i , September 1734. f.
um. Stephan Graf Szirmay.
Pnullnc
geb. <i. Mai 18»S,
um. Heinrich Graf Bellegarde
1- 1?. Juni 1871.
Elisabeth
geb. 0. Mai 18U^>, -k Ä. Mär, 1872,
um. Karl Friedrich <Vtw Graf Wolkenstein.
Anton
geb. 18, Februar 18U7, 1H
Marie Gräfin,WN
Üib. 4. Iunt i s i
Vswald Nobert
geb, 6, Jänner 1848.
Marie Gräfin Schaffgotsche
geb. 24. Juni 1«8<>,
Anton
geb. 1? Juni 187U,
Anton Gobert
geb. ?. Juli 1844.
Pauline Schaunibnrg
s,eb, 1, Mai lss3V.
' II n ri° ^ ^
Neb. 1?. Jänner 18?3.'
Zoseph,
Domherr in Briren
. ssib/24, Oclober 17!>ü.
L'copald M i litan
geb. 6. August 17N!>, -s 3, Jänner 1848,
Leopold Z Kapt. l2N
b Z j t 18
A Grä
'"b. 11, Juli 1777,
ieb.«.3tztMN1877. « ^ I ^ S e p t n i i e f ^ ^ l S Z ^>^,
' Cl.sabeth Gräfin Wolkenstein-Nrostburn ' ^
geb. 6, Mai 18UF, 1-4, März 1872,
Joseph Franz
neb, i«»7. -!'
«b. i i , Mai 18N2.
Mwig Graf Szirmay.
l>ruar 1877.
odh
Leopold Karl Anton 1,2!
geb. U, April 1831.

Anton Karl Simon
geb. 2. August 1832.
Maria von Buch, uerw. Gräfin Schlcinih
! geb. 22. Jänner 1842.
Karl Ernst Ougo siU^
geb. 1, Jänner 1834.
°s 17. October 18L3,
Wilhelm
geb. 1, November I83L.
Elisaveih Gräfin Mestphalen zu Fürstculierg
«eb, 3. December 1843.
geb,. 2Mber 1838,
Heinrich
geb, ?. Jänner 1841.
Christiane
geb. 8, August 1873.
Karl
geb, 19. Jänner 1873
Leopold
geb. 21.Mail»7<>.
Elisabeth
geb, 8, Qctober 1
Margarethe
geb. i<i. December 188«,
Anna
neb. 21. September 1«43
vm. Nager Marchese Mnurini
d! Casa Mnurigi.
Crnst
Neb. 13. Mai 187ü.
Engelhard
neb. 14. December 1848
estlnc Oräsin Nosti^Nh
geb. 2N. October 1837
Ennelhardine
neb. 21, Octuber 188!», aeb,
CaroUne
September 1882, geb.
Wilhelmine
7. November 1883.
Karoline
geb. 14. z'ibrucir 187«,
^) Nie in dm Klammem ^befindlichen Zahlenweisen auf die kürzeren Biographien,
welche sich auf S, lüi - M ,,>^ ^ „g. befinden wenn aber ein H> uoransteht, auf
die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung »es Betreffenden
steht,
Zu u. Nulzbäch'Z biogl, L M o n . M .♀
. StuMültufti dcs Grnfrngeschlrchtqv WMenstein.
V. Linie Wolkenstein-Rodenegg.
Vswald von Walkenstein » 8) *>
Ttifter der Linie von Nodencgg
geb 1»«7, -!- 2. August 1443.
1) Anna Gräsin von Hchenems.
2) Margarelha von Sckwangau.
Barbara
Veit. Marin,
i in Meran.
Veorg, Vswald sAU). Friednch Michael
Domherr in Briren erster Freiherr non Wolkenstein, 5 1493, 143^-1464. 1433-14«4,
14N4. Barbara von Trautson, -!- 1493,
1433-<4«4.
Gottfried
1453-14N4.

noch 1 Tochter.
 PrareVc», 1^'?,
 um, Wswald
 uon Schrliffthllstcin.
 Hlatthia«, 1474, Veorg, ^, Wenig ^ < I.
 Dorothea von Crommch, Christoph, f Domberr ,u ^
 wiederum. Nicolieu Firmin», dann Bn'ä'^
 z , 149t,
 l Vlisadeth uon Eps.
 > Marzareth Nüü.
 Christian«, 1-,
 Afra, f.
 Crscentia, 5,
 Venourfa,
 UNI, Anton uon H
 Veit s.35^,-si498. R, o, g. V I . ,
 unmittelbarer ReichLstand.
 Sybill» von Arschot de Nhoo.
 Sigi5>nund Sabine,
 vm. Wolfgang
 uon Prcysing.
 Votthard, -^ I3<3
 Anna uon Payel»!>clg-B<m!t<»,t.
 ^ Katharina s.18^,
 vm, Jacob von Trapp, f 13«3.
 Christoph, f 1 49,-,
 Domherr in Vriren
 Karbaia
 ' i n . Jacob von Frauuhosen
 Michael s.23^, 1- 1323,
 N, d, a, V l ,
 Barbar» uon Thun, 1- 13U9,
 Sigismund Eustach
 Dorothea Hälin uouSuulheim.
 Anna, 13:ül.
 vm Karl uon T
 Wilhelm,-!, Johanne«, t 1494,
 Vswald, -f, 1) Gertrud uon Montani.
 Jalthasar, s, 2) Kunigundc Peilscher,
 wiedernni, Siegm uon Pappenhcim,
 Barbara,
 um, 1) Konrad von Ampcingei!
 2) Bernhard uon Andlan,
 um, Johann Trnchscß
 Uon W l f l s
 -^ l,>3».
 Margarethe Gräfin von Oelfenstem
 Anna Elisabeth
 'I <3!2,
 um. Sugll u, Niederthor,
 Phrtipp Jacob, f. Bianca, ->-. Ncgina Kianca ft2^,,
 vm. Zllleranier Graf Vrlcnliurg
 8
 , i249 ^7^,
 «. W a l f a n g Graf Monlsort
 ^ ^i März 1 3 i « .
 Veit
 geb, i3U8, -^ <:>»!!
 Snsanna uon Welzperg, 1- j3!j
 Christoph der Aeltere s2^'
 «eb. I33U. i- lNü«!
 Arsula Freiin von Spaur
 sseb, i332, 4 1575.
 Katharina

«eb. t3U3. >|- 13«8,
 vm 1) Vearg uon Auerspcrg.
 !>) Karl von Welsperg, s i3U2.
 Anua
 «eb. jI!>ü, -f- <:>82,
 um, Sildebrand von Glas.
 saliPolnlana
 1494,
 um 1) Onaml von Krcick.
 2> Weo,on Puchheim.
 Siegmund,
 wurde ermordet.
 Sau« Zacob
 Elisabeth von Madru^a
 Nrnst sn>1,
 Domherr in Trient
 Helena Katharina,
 nni 1) David Freiherr von Spaur.
 2) David Freiherr uon Thannberg.
 Nordnlll.
 V«!t,
 deutscher Ritter
 geb, 5532, 5 1373.
 aeb, i3o?, ^ 1<><»,
 Johanna Gräfin Fugger
 !- 1387,
 Dnrbar
 «eb <öN«, 1- <NÜN.
 vm, llhani! Kaspar von Allüigl
 O,ll)o,rina
 >ieb,
 Susanna
 geb
 Vcorg Christoph der Jüngere
 «eb 13«0, f 1N13.
 Ursula Gräfin Madru^
 Marcus
 Cäcilie,
 Beide jung 5.
 FcUcitas, -j-,
 Sydilla, -r,
 Beide Stiftsdamen
 in Hall,
 Ursula
 aeb, 1378, ^ !6»L.
 um Engelhard Theodorich
 Graf Wolkenstein'Trastliura.
 rb, 1368. f <8. December 1L74,
 gebE
 Michael
 ge <3oi». Oof f
 Anna Eleonore wr.ifin Zpon.
 Knsauna
 geb. ic!7!»,
 la,par B«)« uon Caldif.
 Maria Anna, 5. U.
 Litbcnau. geb.
 Karl
 Malrich, Michael fte), Zigismunv
 deutscher Ritter Propst in Salzburg, geb. 1334, ->- 1620.
 geb. i3<!4, s 1L27. -k 6, Juni 1NU4, 0 Helene uon Firmian, -^ !6L<,
 2) Johanna Fuch« von Fuchsberg, -1- <Nl»2,
 Johanne«
 geb 't3,!l, 1- 1!>87.

Margarethe Helene,
 Graf
 Khuenburg.
 Johanna,
 um, Nicolans
 von Looron,
 nach dessen Tod
 Aebtisfin
 auf Nonnberg.
 Christopl,
 Capuciner
 geb. 1381, 1-,
 Fortuna:
 geb. 1283, -!- 1N6».

 1) Anna Maria
 von Hohtncms.
 2) Johanna
 von Königsck.
 Helene,
 um. Ziegmund
 von Wclzpcrg,
 Margarethe
 Helene
 geb'. «389, i-,
 uin. Jacob
 von Trapp.
 Georg
 1-,
 Iah. Jacob
 deutscher
 Ordens»
 r-tter.
 ph
 Andrea« IN
 Cäcilia,
 Stiftö-
 Rrsula,
 Stiftsdame.
 Veit Johann
 Vauden^,
 - deutscher
 Ordensritter
 geb. 1390,
 Uicolau« s27i.
 Bischof
 von Chiemsee 1L13
 geb. 138?.
 t 4, April 1«24.
 Veit,
 Jesuit.
 früher
 Domherr
 Salzburg
 und Trienc
 geb. 138».

 Vcorg Ulrich,
 deutscher
 Ordensritter,
 Domherr
 in Vriren.
 Johanne«
 geb. 1383, Graf 1ss»U,
 ! > Denignn Elisabeth
 Gräfin Kolonir^t

i IN! 3'."

2) Felicita«

Gräfin Spaur.

Vlisabetl,

Gräfin

Wartemberg,

Dorothea, Katharina,

Barbara, ->-

Johanne« Andrea«

geb. I N « , 1- 1713.

Elisabeth

Freiin uon Wittenbach.

Fraily Christoph, 16N8.'

Claudia Frelin von Schnccberg, f 1N33,

Johanne«,

Domherr

in Salzburg,

ohailna Helene,

Mnrc Siegnmnd

^?af Welüperg.

Eleonore,

StiftSdaiu? zu

später vm. Märe« M i «

Karl. FcUcita«

in Mantua.

Claudia Seraphica,

Aebtissin

in den Niederlanden.

Johanna,

'Nebtissin

in den

Niederlanden,

Micil AI Maria,

'.'nne.

Elisabeth, Fortunatu« Christoph Fran^, -1-1<!7!>.

Aebtissin jung 5. Katharina Gräfin Spaur.

in Köln 11>82. , j

Andrea«, 1- 1?23,

Clara Margarctha

Gräfin Wolkensteiil-Trostbnrg

gest. 1N78, -!- 17U2,

Bernhard, s. Zarbara, Clara Theresia,

um, Freiherr Fra») Lechner

von Waldberg.

Marin Anna.

KatharinaIenigna

1 l«72.

1> um. Christoph

Freiherr uon Nechkerg.

2) Christoph Siegmund

Freiherr von Wel«perg.

Anna Dorotheum.

Graf Vettiir

Christin«

IU

Christoph Frain, ^ <7<!7.

Anna Apollonia Gräfin Sin>enoorf, -!- I7l>«> ,

Thc>>>r su4,1. k, 1. General, Anton,

X «or Main, »n. Ql toder i 783. t k. Hauptmann

Anna Gräfin Clarn, ->-18>:».

erbt Petersberg und Neuburg am M e i n ,

Michael Fortunat, ^ 1?37,

Zoscpl,« M a r i a Gräfin Särnlhtim.

Theresia,

Stiftödame in Innöbruc!

1- t?97.

Anu« Nllsabtt! Aüun Eua, AU«, ,MchHUu,a^.t..«U.

Oberin des englischen Fräuleinstiftes in Nämberg.

Bernhard Joseph

geb, 17!«, 5 1793,

Theresia Freiin Ballheser von Lebenseld

's 178«.

Josepha Christine

geb, 1?U8,

um. Graf Seyboltstülf.

Joseph,

Leonard Joseph

geb. 18, November 176», -s 13. August 1844.

M a r i « Anna Gräfin Thurn-Valsassina

eeb. 1, Februar 1?73. -s «84:l.

Wenzel. sT, 70^

12. September 18«7, n. A. «I. December l»l>3

Maria Theresia uon Thnruau

geb, 24, Juni «7«0.

Maria Aunn Fconarda

Feb. 2. Gertember 179«, 1- 3. Februar <8?8,

um. Philipp Freiherr Ftnner uon Ltnueber«

-^ 19. October !824.

ErnN Friedlich Leouhar«

geb. i:l, Februar 1799. -s I. Mai »870,

Maria Anna Gräfin Spaur

geb. 14. August 18U3.

j

geb.

ZI ' frond« !>' ieonard si^

»eb. IN'i i8N3.

, «) Vlis« Wigaid

«eb. i» October i- 1. April i8<!3.

«) AÜ'»line «l l i l a t i von Tafful

ge September <«39,

' März «8«».

Friedrich Nlnsse« Leonard

'geb. ?- Juni 18N7, i- 3. Februar 1833.

1) Karoline von Jenull

geb. 2H. MW M9.,ih ?^UWl M t ,

, , 2) 'MaHWGhWÄidWWRWM«

lD, <<i. iiiuurml,>er <«2Ä, -j- zji. Octoder <

Maria Clara

geb. 1737, 5.

Renata

geb, 1788. 5,

erst Stiftsdame

in Innsbruck,

dann <

um, Vistor

Freiherr Lochan.

Johanna

Margaretha

geb, 1739, -j-.

Clara,

Stiftsdame

in Innsbruck

geb, <779, t .

Johann Kaspar Johann Jacob /rancisca Maria Anna, Pari«, Landeshauptmann uon

Tirol ^ Iosepha,

geb. 174N, ->-, geb. 1743. 1'. geb, 1746, f 1837, um, Freih, u. Au. 1) Aloisia

Gräfin Wolkenstein-Trostbu um. Philipp

t 1?90, Fceih, u. Viese.

2) Rosa Gräfin Cauriani,
 uerw. Kaspar Graf Trapp, ^ <8»8.
 Thcnsia,
 Stiftsdame in
 R
 /rancisca
 ^ 1792,
 Kenedict,
 'Mönch.
 1798. -^
 Karl.
 Magdalena
 Gräfin Spaur.
 Marimilian s^24i,
 Domkerr in Nriren,
 dann Pfarrer in Meran
 Aloï«,
 Doncherr iu Trient
 geb, 22. Oct,. 1779, 1-,
 Bernhard,
 Major
 t 181«.
 Mir,
 Officier
 1' !8U«.
 Nos»,
 vm, Karl
 Freiherr uon Scyssertih
 Elisabeth
 geb, 179N, -s.
 um, Johann
 GrasTrapp.
 Sophie Leonarde,
 2tifi6dame
 geb. 19. October <8:!8.
 V«wald
 geb. 2«. März 1841,
 Albert
 geb, 12. November
 Karl M a r i a Leonard
 g«d. : 1 ! Mär, I 8 ^ 1 , s i , October 1884.
 Mari« Ebner non Nosrnsttin
 ge.b,'2l. Mai ,«^3,
 wiederum. Anton Kcrner,
 Aurelie Thciese Lconari»
 geb. 23 Juli 1832,
 uin. Ludwig Joseph Maria Graf Ferrari«.
 Vswald VrnN Lconnrd
 geb. 24. A u g s t '
 Arthur Karl Lconard s
 geb. 4, Jänner 1837.
 Amalie von Bnrlo
 geb. 23. Mär, 184N,
 Karoliue Amalic
 geb. <4. Nouember 18^,
 vm, Vudolf Freiherr von Sch leeburg.
 Arthur Ernst Leonard Veit
 geb. 22. October 1881.
 Wolsgnng
 geb. 1«. August 1
 ') Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weis«n auf die kürzeren
 Biographien, »tlche
 Zu u. W ü r z bach'S bi->nr. Lerikon No.
 . 1-38) befinden, wenn aber ein S . voransteht, anf die Seite, auf welcher dir

ausführliche Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.[†]
 Wolkenftein (Genealogie) Wolkenftein, Alexander
 tich, welcher mit einem wohl der Sache
 würdigen, aber im menschlichen Geschlechte
 nicht zu häufigen ausdauernden Eifer alle
 Strapazen und Mühen erträgt, um die
 Quellen zu einer Geschichte seiner Heimat zu
 erforschen, zu sammeln und dann zu bear-
 beiten-, bei seinem Bruder Engelhard
 Theodorich, der mit Rücksicht auf seinen
 bedrohten Glauben, welcher auch der Glaube
 seines Landes ist, die heiligen Zisterze aller
 Jener aufsucht und sammelt, die für die Kirche
 ein Opfer gebracht; bei seinen Söhnen
 Hieronymus, Martin Ulrich und Leop-
 old, von denen Ersterer vor dem weißgrünen
 ten Christus an der Felsenwand seine Andacht
 in Inbrunst verrichtet, so daß heute noch im
 Kummer Bedrückte dahin wallfahrten, um
 bei dem Erlöser Trost zu suchen, den ihnen
 die Welt verweigert; während Martin
 Hieronymus das Monchsgewand nimmt,
 um in feuriger Rede im Lande die Ehre des
 Herrn zu predigen und seinen Klosterbrüdern
 ein leuchtendes Vorbild der Entsagung zu
 werden; Leopold aber sich von seinem zän-
 tischen Weibe scheidet, seine irdische Habe
 unter seine Brüder theilt und sich in die be-
 schauliche Einsamkeit des Klosterlebens zurückzieht;
 Graf Wenzel nimmt sich das Miß-
 geschick des von den Bayern und Franzosen
 gebrandschatzten und vergewaltigten Vater-
 landes so zu Gemüthe, daß er, wie Hor-
 atius schreibt, an gebrochenem Herzen stirbt;
 Graf Paris aber schreibt in einem Tages-
 befehl: daß er den braven Tiroler Schützen
 nicht bloß seine Anerkennung ausspreche für
 die aufopfernde Tapferkeit, welche sie im
 Kampfe bewiesen, sondern noch mehr für die
 Mäßigung und christliche Liebe, mit welcher
 sie den Feind behandelten der diese Tugenden
 gegen sie leider nicht geübt habe. Wir könnten
 diese Beispiele des Idealismus und der Hu-
 manität noch weiter fortsetzen; doch mögen
 die angeführten genügen, um die oben aus-
 gesprochene Ansicht zu bekräftigen. – Was
 nun die Ehen betrifft, welche die männlichen,
 sowie die weiblichen Sprossen des
 Hauses eingegangen, so holten sich die Söhne
 ihre Bräute ebenso aus den ersten Familien
 Oesterreichs. Deutschlands und vornehmlich
 des Mutterlandes, wie die Töchter in die
 ersten Familien hineinheirateten, wir nennen
 nur beispielsweise die Familien Arco, Engl-
 Wagrain, Erdödy. Bellegarde. Fir-
 mian, Hohen eck, Hohenems, Khuen-
 Belasy. Lichtenstein. Madruz.
 Schaffgotsch, Spaur, Sinsendorf,
 Sirmay, Trapp. Trautson. Truchseß
 Wlldburg. Thun. Pals. Wels-
 berg, Westphalen. Mucken. Gotha-
 sches genealogisches Taschenbuch der
 gräflichen Häuser (Gotha. Perthes,
 32.) Jahrgang 1838. S. 872; Jahrgang

4861, S. 966. – Hellbach (Johann iähri'
stian von). Adelslerikon oder Handbuch über
die historischen genealogischen Nachrichten vom
hohen und niederen 'Adel. besonders in den
deutschen Bunde.'staaten u. s. w. (Ilmenau
182«. B. F. Voigt. 8°.) Bd. I I , S. ?81
(mit reicher Literatur). – Historisch' Hera!«
disches Handbuch zum genealogischen
Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha
1833, Perthes, 32".) S . 1088 (ein völlig um
zulänglicher Artikel; nichts ist ebenso gut).
– N e d o p i l (Leopold). Deutsche Adelöproben
aus dem deutschen Ordens - Centralarchive
(Wien 1868. Braumüller. gr. 8«.) Bd. I I I ,
Seite 233,. und 236. – (Z edler's) Uni«
uersal-Lexikon. Band. I.VIII, Spalte 390
bis 401 (mit Angabe einer reichen Quellen«
literatur)^.

Besonders hervorragende Sprossen des Grasensseschlechtes
Wolkenstein. 1. Alexander Graf

Wolkenstein,Rodenegg. Eln solcher er»
scheint als Verfasser der Schrift: „Wachem«'
tischeS Hilfshuch für Praktiker oder Saunn»
lung uon Regeln, Formeln. Grund» und
Lehrsätzen und Constructionen der Elementarmathematik,
nebst systematischer Zusammen»

stellung der vorzüglichsten europäischen Maße
und Gewichte iiu Vergleiche mit jenen von
Frankreich und Bayern. Zum besonderen Ge»
brauche für Civil« und Militäringenieure,
Artilleristen und Polytechniker, in 2 Adthei«
lungen entworfen" (Augsburg 1831, Lam»
part. gr. 8"., mit 1 Steintafel in gr. Fol.).

Alexander ist wahrscheinlich ein Sohn des
Grafen Leonard Joseph auö dessen Ehe
mit Gräfin M a r i a Anna Thurn^Val»
sassina; geboren am 16. Juni 1803. trat
er in jungen Jahren in die Pienste der
königlich bayrischen Armee, rückte 1844 zum
k. bayrischen Oberlieutenant im Geniecorps,
1832 zum Hauptmann in demselben, 1839
zum Major im Geniestabe vor, war dann
mehrere Jahre Major außer Dienst, wurde
1870 Major ll l^ äüirs und ist zur Zeil
Oberstlieutenant a. D. Aus seiner ersten Ehe
mit EME (qeb, 18. Qctober 1824. gest.

1. April 1866). Tochter des Obersten P h i '♀
MMenjiein, Arthur Karl Leonard Eleonore
l i p p von W i g a r d hatte er zwei Söhne,
P h i l i p p und Ernst, welche Beide bereits
gestorben sind. Seine zweite Ehe mit Varoline
geborenen Pilati von Tassul blieb kinderlos.

– 2. Anton Dominik (geb. in Trient
ia«2, gest. daselbst 3. April 1?30). Von
der Trostburger Linie. Nachdem er sich
in seiner Vaterstadt wissenschaftlich vorbereitet
hatte, borte er die theologischen Disciplinen
zuerst an der Universität in Ingolstadt. dann
an jener zu Padua, wo er aus denselben
auch die Doctorwürde erlangte. Nun wurde
er Domherr der Kathedrale in Trient, Scholasticus
und am 26. November 1725 Bischof,
welche Würde er bis zu seinem Tode, also
nur fünf Jahre bekleidete. Als Fürstbischof

führte er an allen festfreien Samstagen das
 Ofsicium von der unbefleckten Gmpfängniß
 Mariä ein; sonst wird er noch als ein Vater
 der Armen und guter Hirt seiner Heerde ge»
 rühmt. sDer deutsche A n t h e i l des B i s '
 thums Trient. Topographisch, historisch,
 statistisch und archäologisch beschrieben von
 Mehreren und herausgegeben von den Ver»
 einen für christliche Kunst und Archäologie
 in Bozen und Meran (Biren 1866, Weger,
 8«) Bd. I , S. 42.) – 3. A r t h u r K a r l
 Leonard Graf W olkenstein - Rod enegg
 (geb. 4. Jänner 1837). Der jüngste Sohn
 des Grafen Ernst Friedrich Leonard
 (gest. 1 . Mai 1870) aus dessen Ehe mit M a r i a
 Anna Gräfin S p a u r , ist er zur Zeit Be»
 sitzer der Herrschaft St. Petersberg in Tirol.
 Oberst" Erbland »Stallmeister und Oberst»
 Erbland-Vorschneider in der gefürsteten Graf«
 schaft Tirol, k. k. Kämmerer, Hauptmann im
 Tiroler Landeöschützen-Bataillon (Ober«Inn'
 thal) Nr. 3 und Oberschützenmeister des k. k.
 Landes'Hauptschießstandes „Innsbruck", in
 welcher Eigenschaft er sich um die Veranstal»
 tung und Leitung des am ». bis 18. August
 1883 stattgefundenen zweiten österreichischen
 Bundesschießens in Innsbruck so verdient
 machte, daß die „Neue Illustrierte Zeitung"
 sich veranlaßt sah, das Bildniß des Grafen
 als Präsidenten des Centralcomit^S zu brin»
 gen. Er ist seir 14. Jänner 1861 vermalt mit
 Amulie (geb. 23 März 1840). Tochter des am
 23. Februar 1880 gestorbenen A n t o n Ritters
 B u r l o von E h r w a l l , k. k. Feldmarschall«
 Lieutenants. Aus dieser Ehe stammen zwei
 Söhne: A r t h u r (geb. 22. October 1861).
 zur Zeit Conceptspracticant bei der Bezirks»
 Hauptmannschaft zu Schwaz in Tirol und
 t. k. Lieutenant in der Reserve des Tiroler
 Iäger-Regimentes Kaiser Franz Joseph, und
 W o l f g a n g (geb. 16. August 1865). k. k.
 Lieutenant in der Reserve desselben Regimentes.
 sPorträt. Unterschrift: „Graf Arthur
 Wolkenstein, j Präsident des Centralcomit«s".
 Nach einer Photographie gezeichnet von
 I . W e i r e l g ä r t n e r . Holzschnitt in der
 „Neuen Illustrierten Zeitung" (Wien. Zci«
 märst,. Fol.) X I I I . Jahrgang. I I . Band.
 23. August 1883. Nr. 48. S, 767 -um Auf.
 satze S. 763: „Vom zweiten österreichischen
 Bundcssschießen." Von Hans von V i n t l e r .
 mit 3 Illustrationen von F. Schlögel. –
 4 Eonrad von Wolkenstein, siehe:
 Hans von Wolkenstein (Nr. N) im
 Terte. – 5. Christoph der Aeltere Wol»
 kenstein«Rodeneegg. welcher im 16. Iabr<
 Hunderte lebte, ist ein Sohn V e i t s aus
 dessen Ehe mit Susanne von Welsperg
 und ein Enkel Michaels, des Ritters vom
 goldenen Vliese. Er bekleidete die Stelle
 eines Statthalters von Tirol, erfreute sich der
 besonderen Huld Kaiser F e r d i n a n d s I.
 und erlangte 1»68 als Zeichen derselben für
 sich und seine Nachfolger das Erb land»

Stallmeister » und Vorschneideramt der gefürsteten Grafschaft Tirol. Von seiner zahlreichen Nachkommenschaft, die ihm Ursula Freiin von Spaur geschenkt, pflanzten die drei Söhne Karl, Christoph der Jüngere und Sigismund das Geschlecht fort; doch die Nebenzweige der Wolkenstein » Rodenegg, welche Karl und Sigismund gestiftet, sind erloschen und nur in Christoph dem Jüngeren » seiner Gattin Ursula Gräfin u. Madruz blühte das Geschlecht der Wolkenstein' Rodenegg fort. – 6. Christoph Franz (geb. 13. gest. 1033) von Wolkenstein' Trostburg, ein Sohn Michael Haunibal, erlangte für sein Haus die unmittelbare Michsstandschaft, welche der Linie Wolkenstein' Rodenegg schon in den beiden Rittern des goldenen Vlieses Veit und Michael von Kaiser Mar I. verliehen worden war, Er heiratete Nana Gräfin Eöerstml, und als mit dem am 1. September 1389 erfolgten Tode ihres Bruders Philipp die ältere Linie der Grafen von Eberstein erlosch, nannte er sich Graf zu Wolkenstein » Eberstein. Herr zu Trostburg, Boltzingen und Oberdorf, welche Präoicate bis zum Jahre 1688 auch seine Nachkommen führten, die, wie er, auf den schwäbischen Kreistagen saßen. – 7. Eleonore von Wolkenstein » Engelhard Theodorich 37 Woikenjtein, Engelhnd Theodorich Rodenegg. gestorben im Jahre 1349. ist eine Tochter Michaels aus dessen Ehe mit Barbara von Thun und eine Schwester Regina Blancas ^siehe diese S. 68, Nr. 32) Mit Walfgang Grafen Nonlforl (gest. 21. März 1340). österreichischem Statthalter in Innsbruck, vermalt, erfreute sie sich hoher Gunst am erzherzoglichen Hofe und war Taufpathin der zu Innsbruck geborenen Erzherzogin Margarethe, welche Bischof Fader taufte, wie dies aus einigen Versen in Simon Schar dius' „Orat. aa viszi. in, tunero 1366) I, ?. 326, ersichtlich ist. – 8. Elisabeth, Gemalin Hans Jacobs Freiherrn von Wolkenstein-Aödenegg, welche im 16. Jahrhunderte lebte, ist eine Tochter des Nicolaus o. Madruz, den Kaiser Karl V. bei Eröffnung des Trienter Concils zu dessen Schirmvogt ernannte. Sie wurde in Rom erzogen und genoß daselbst den Unterricht des Bischofs von Saluzzo, Johann Iuvenal Ancino, bei dem sie die lateinische Sprache erlernte, und der seiner Schülerin ein Buch über die Ethik des Aristoteles widmete. Sie zählte zu den gelehrten Frauen ihrer Zeit, und insbesondere rühmte man die Schönheit der von ihr geschriebenen Briefe. – 9. Vngelhard Theodorich von Wolkenstein » Trostburg (geb. 1366 auf Schloß Trostburg, gest. daselbst am 18. December 1647). Ein Sohn Wilhelm s I I. aus dessen zweiter Ehe mit Benigna Freiin von Annen » berg, wurde er mit seinen Geschwistern

W i l h e l m . M a r c S i t t i c h u n d E u p h r o .

syne lediglich von der Mutter erzogen, da der mit Staatsgeschäften überbürdete Vater nicht Zeit hatte, viele Aufmerksamkeit seinen Kindern zuzuwenden. Als derselbe 1377 starb, zog E n g e l h a r d Theodor ich, der zu dieser Zeit etwa 2 Jahre zählte, mit der Mutter nach Meran, wo er nebst ihr von den Bedrückungen der Brüder aus erster Ehe Manches zu leiden hatte. Sie schickte ihn dann auf die Schule in Innsbruck, später auf die Universität der Jesuiten zu Ingolstadt und von dort nach Bologna. Die Stiefbrüder, vereint mit seinem älteren Bruder W i l h e l m , wendeten Alles daran, ihn zur Wahl des geistlichen Standes zu überreden, um sein Erbe für sich zu gewinnen, und hatten für ihn, ohne ihn zu fragen, bereits ein Canonicat am Dome zu Trient erlangt. Er nahm dasselbe wohl an. dachte jedoch nicht an den geistlichen Stand, sondern studierte in Bologna eifrig die Rechte, und als die Brüder auf ihn einredeten. Geistlicher zu werden, weigerte er sich lange Zeit dagegen, bis er endlich dem hartnäckigen Andringen nachgebend, sich zur priesterlichen Haarschur herbeiließ und die Einkünfte des Canonicates bezog, von denen er indeß keinen Kreuzer für sich verwendete. Von Bologna begab er sich nach Rom, wo er viel mit den ersten Häuptern der Kirche und den angesehensten Männern Italiens verkehrte. Nun, war er auch, über Loretto heimgekehrt, nicht Sinnes. Priester zu werden, so hatte er doch in Rom sich zu seiner Aufgabe, in seinem Vateilande den katholischen Glauben zu schirmen, ordentlich vorbereitet. Großjährig geworden, legte er sofort sein Canonicat nieder, nahm sein väterliches Erbe in Anspruch und erhielt in der Theilung mit seinen Brüdern Trostburg und Wolkenstein in Gröden. Die bedenklichen Zeiten des dreißigjährigen Krieges bedrohten auch Tirol, und als die Landesregierung daran ging, das niedere Eisackgediet mit den Engpässen des Kunterweges und allen umliegenden Gebirgshühen fest und uneinnehmbar zu machen und dadurch dem Eindringen der Feinde in Tirol zu wehren, wurde Wolkenstein zum Pfleger der drei Herrschaften Villanders, Gusidaun, und Ritten bestellt. So ward er Herr über den ganzen Straßen» durchzug und traf alle Anstalten zur nachdrücklichsten Vertheidigung des Landes. Nebenbei war er aber noch in anderer Weise für die Stärkung seiner Kirche im Lande thätig; so wendete er den in Tirol aufblühenden Häusern des Jesuitenordens große Geldsummen zu. baute den Capucinern in Bozen das Kloster. Da in der damals von dem politischen und religiösen Wirren bewegten Zeit auch die Sittenreinheit des Weltpriesterstandes gelitten und Manches zu wünschen übrig ließ. und der benachbarte Bischof von Brixen nicht energisch genug eingriff, um die

Kirchenzucht in seiner Diöcese aufrecht zu erhalten, schritt Engelhard Theodorich mit seiner ganzen Autorität ein, dem Uebel zu steuern, und that es in erfolgreichster Weise. In der Gemeinde Waidbruck, die bis dahin priesterlos gewesen, stiftete er eine Pfründe und besetzte sie mit würdigen Geistlichen. So gewann er alsbald großen Einfluß auf die Angelegenheiten der Diöcese Brixen, und wie er gefürchtet war vom verdorbenen Theile des Clerus, ebenso war er eine mächtige Stütze und ein weiser Rathgeber aller Wolkelcken Engelhard Theodorich zu Wolkenstein, Engelhard Theodorich guter Priester. Dabei hielt er auf strenge Zucht im eigenen Hause, baute im Schloß eine eigene Capelle. welche sein Freund, der Weihbischof von Brixen. Simon Feuerstein, am 23. October 1604 feierlich einweihte, und hielt einen Schloßcaplan. den er zugleich mit dem Unterricht und der Erziehung seiner Kinder betraute. Durch seine in Rom mit den (Sardinischen und anderen hohen Priestern und Klosteroberen angeknüpften Bekanntschaften wurde sein Schloß die Rast aller Glaubensmänner und Kirchengesandten, die Herberge aller Klosterleute. welche damals aus dem Nöschland nach Deutschland pilgerten, um an dem großen Werke der kirchlichen Wiedergeburt jenseits der Alpen mitzuarbeiten. Einen eigenen Zug in Engelhard Theodorichs Leben bildet aber seine von Jugend an genährte Vorliebe für Reliquien. Es ist nicht unsere Sache, uns über diesen Cultus des Näheren einzulassen. Klar und deutlich stellt ihn Beda Weber dar in seiner Schrift „Die Reformation in Tirol“, worin er sich S. 363 u. f. darüber ausspricht. Wolkenstein war also bemüht, eine Sammlung von Reliquien in größtmöglicher Ausdehnung zusammenzustellen, suchte an allen Orten die merkwürdigsten auf, tauschte aus und kaufte und ordnete das Gesammelte mit Geschmack und Umsicht. Mit Allen, die in gleicher Richtung thätig waren, so mit Christoph Andreas Fürstbischof von Brixen. den Erzherzogin im Damenstifte zu Hall. mit Anna Juliana. der Schwesterin des Negelhausers in Innsbruck, mit (Christoph Otto Maurus von Völs, Hieronymus von Lodron, Feldobersten des Königs von Spanien, Herzog Wilhelm von Bayern. Mar I. Kurfürsten von Bayern, den Herzogen von Mantua stand er. um seinem Sammeleifer zu genügen, in steter Verbindung. Dieser Sammeleifer, nach den Resten Jener, die für den Glauben an ihre Kirche alle Martern erduldet und ihr Leben gelassen, zu suchen und sie zu bewahren, war im ganzen Lande Tirol verbreitet und stand im scharfen Gegensatze zur Zerstörung aller Heiligen und Ehrwürdigen in deutschen Landen. Dabei wurden diese heiligen Ueberbleibsel auf das kostbarste in Hüllen von Sammt, Seide. Gold und anderen Edelmetallen mit den werth-

vollsten Edelsteinen gekleidet, und erhielt diese Sammlung auch nach einer anderen Seite Interesse, welches sich bis auf die Gegenwart, wo das alte Kunstgewerbe Gegenstand aufmerksamer Studien geworden, erhalten hat. Die Urkunden, welche die Echtheit einzelner Kostbarkeiten dieser Sammlung beglaubigten befinden sich im Schloßarchive zu Trostburg. und die Reliquien selbst wurden bis 1809 in der Schloßcapelle daselbst aufbewahrt, wo sich jetzt nur noch die Zeichnungen derselben befinden, obgleich Engelhard Theodorich testamentarisch versüßt hatte, daß alle Reliquien und Kirchenzierden, aller Vorrath an Geschütz und Waffen in seinen Besten Trostburg und Fischburg ungetheilt beisammen zu bleiben habe. Aber nicht bloß in dieser religiösen Richtung war Wolkenstein thätig. Das Beispiel seines Bruders Ulrich. sowie anderer Tiroler, die in der Geschichte ihres Landes arbeiteten, wie Jacob Andreas von Brandis, Maximilian Graf von Mohr und Andere, lenkten auch seine Aufmerksamkeit auf die Landesgeschichte, und er forschte in den Archiven nach alten Urkunden, sammelte und ordnete sie, um dann das vaterländische Alterthum zu erläutern und darzustellen. Unter vielen anderen Aufnahmen, die zu mehreren Folianen anwuchsen, schrieb er eine Geschichte der Erzherzoge vor. Oesterreich als Regenten der Grafschaft Tirol vom Jahre 163 bis auf seine Zeit. worin er nur besonderer Vorliebe die Regierung Friedrichs mit, der leeren Tasche behandelte. daher diese Aufzeichnungen stets als Hauptquelle zur Geschichte dieses Fürstentums dienten. Engelhard Theodorich theilte sein ansehnliches Vermögen unter seine drei Söhne Maximilian Karl. welcher Trostburg und Villanders, Konrad Theodorich, der Fischburg und Gufidaun, und Leopold, welcher Ritten und die Gefälle der umliegenden Gegenden erhielt, Die Frömmigkeit des Vaters war wohl auf seine Söhne übergegangen, aber nicht seine Thatkraft und jene Eigenschaften, die den Glanz eines alten Geschlechtes mehren und erhalten helfen, Leopold sS. A. Nr. 1 wurde zuletzt Franciscaner; Konrad Theodorich, lebte unbemerkt dahin, und mit seinem jüngsten verstorbenen Sohne Johann Baptist erlosch sein Zweig, und Maximilian Karl konnte durch den Aufwand, den er trieb, sich nicht lange auf der Höhe erhalten, und der Ruhm des Hauses lobte nur noch in den Erinnerungen an seinen Vater und den Minnesänger Oswald. Weber (Beda). Tirol und die Reformation. In historischen Vildern und Fragmenten (Innsbruck 1841, Molkenftein (Maulrapp), Hans 39 Molkenftein Hieronymi Wagner, 8".) S. 342 — 373: „Engelhard Dietrich zu Wolkenstein-Trostburg. Bild des kirchlich erneuten Tiroler Adels. Reliquienwesen als Organ des religiösen Unterrichtes".

- 1», Ernst Freiherr von Wolkenstein-Nodenegg († 1676). von einem Nebenzweige der W o l k e n s t e i n ' R O denegg'schen Haupt«linie. Ein 2 o h n H a n s I a c o b s aus dessen Ehe mit Elisabeth v. Madruzzo, widmete er sich dem geistlichen Stande und wurde Dom«Herr in Salzburg zur Zeit. da Erzbischof W o l f D i e t r i c h aus dem Hause N a i«tenau in seiner Haft als päpstlicher Gefangener auf der Veste Hohensalzburg zur Ah, dankung gezwungen worden. Als vor Vegjnn der neuen Wahl, zu welcher man noch dei W o l f D i e t r i c h s Lebzeiten, am iß. März 1612. schritt, der päpstliche Nuntius Anton Diaz ein päpstliches Breve, wprin die Re«signation des gefangenen ErMschofs genehmigt und dem Domcapitel die Wahl eines neuen Oberhauptes bewilligt wurde, vor den Domherren verlesen hatte, ließen dieselben zur Wahrung ihres umlten Wahlrechtes durch ihren Chorbruder E r n s t von W o l k e n s t e i n einen Protest zu Protokoll geben. Ernst war zuletzt Domccchant des BiStums Trient. - 11. Geßrg von Wolkenstein-Nodenegg, ein Oohn O s w a l d s des Jüngeren aus dessen Ehe mit B a r b a r a von T r a u t s o n und Enkel O s w a l d s des Dichters, lebte im 14. Jahrhunderte. Er trat in den geistlichen Stand, ward Domherr zu Trient und „durch Wissenschaft und leuchtenden Wandel seinen Chorbrüdern ein Beispiel“. Kaiser Friedrich erhob ihn zum Bischof. ^ (H o r m a y r's) Tiroler Almanach für 1803 (Wien. 8".) S. 122 im Aufsatz V.: „Ueber Oswald von Wolkenstein und sein Geschlecht.“) - N. Hans, uom Geschlechte der M a u l ' r a p p , erbaute auf einer den Wolken nahen von ihnen oft umsäumten Bergspitze eine stattliche Steinburg, welche weit über die Lande hinausschaute. Solchen „Stein in den Wolken“ nannte er billig für immer Wolkenstein, und als er um das Todesjahr Ru«d o l f s von H a b s b ü r g (1291) durch eine Maulrappische Tochter auf das Haus Vil«landers und P r a d e l t hinüberkam, nannte er sich bald nach seiner Burg Wolken«stein. Eo erzählt H o r m a y r die Sage. Nach Johann Hübner's „Genealogischen Tadellen“ i 17⁷) Tabelle 683. hätte R a n«d o l d (gest. 1319), ein Sohn Gerlochs von V i l l a n d e r s (gest. 1296) aus dessen Ehe! mit Diemodiz von G u f i d a u n , das Schloß Wolkenstein erbaut, sich nach dem«selben genannt und mit seinen beiden Gat«tinen: a.) Dorothea von R o t t e n b ü r g und o) F s n t a s i n a , das Geschlecht der W o l k e n s t e i n fortgepflanzt. Nach einer dritten im genealogischen Artikel über das Geschlecht Wolkenstein im Zedler'schen „Universal Lerikon“ 38. Bd.. Sp 390 besind«lichen Version hätte erst R a n d o l d s Sohn H o n r a d (gest. 1373) um 1328 den Fami«liennamen V i l l a n d e r s mit dem Namen W o l k e n s t e i n vertauscht, und demnach

wären K o n r a d und seine Gattin Ursula von Enna die eigentlichen Stammeltern des Geschlechtes Wolkenstein. Etwas anders berichtet I . I . S t a f f i e r in seinem Werke „Das deutsche Tirol und Vorarlberg" Bd. I I , S. 1004, drn Vorgang. Wir überlassen dem Leser die Auswahl aus diesen genealogischen Analekten. — 13. Hieronymus von W o l - kenstein» Trostburg, (geb. 161t). 5 1632), ein Sohn Engelhard Theodor ichs aus dessen Ehe' mit Ursula von Wolkenstein« Rodenegg. Er studierte zu Innsbruck und Trient; allem Weltgetriebe abhold, dabei schwächlich von Natur, widmete er sich dem geistlichen Stande und wurde Domherr in Trient und Brixen und frühzeitig Vorstand der marianischen Verbrüderung. „Wenig er« freut", wie sein Biograph schreibt, „in der brausenden Stadt^ des Fürstbischofs von Trient, nicht erbaut durch mancherlei un« kirchliche Art und Weise an seinen eigenen Standesgenossen, zog er sich öfter in die Einsamkeit nach Trostburg zurück und scheint in der letzten Zeit seines Lebens seine Dom« Herrnstelle in Trient gar niedergelegt zu haben, nur die in Brixen behaltend. In Trostburg baute er sich unter dem alten Leuchtturm des Schlosses eine Einsiedler« zelle. Wie er dann in derselben seinem Glauben mit ganzer Innigkeit lebte und zu den Füßen eines an der Felsenwand auf Weiß gemalten Christus am Kreuze voll In« brunst betete, und wie sich diese geistigen Anregungen fortspannen durch die folgenden Jahrhunderte in Gebeten zum Gekreuzigten vor jenem Christus an der Felsenwand und dem davor knieenden gräflichen Eremiten zur bäuerlichen Bevölkerung Tirols in der Gegenwart, welche dahin wallfahrtet aus allen Gegenden des Landes, dies erzählt in seiner mystisch überschwenglichen Wche Brda Weber. lMeber (Beda). Tirol und die Nefor«[†] Moikenstein, Katharina Molkenstein/ Leopold Foh. Bapt. mation u. s. w. (Innsbruck 1841. Wagner. 8«,) S. 338 u. f. im Artikel: „Engelhard Dietrich zu Wolkenstein - Trostburg".,^ — 14. Jacob Joseph Graf W o l k e n s t e i n« T r o s t b u r g , welcher im 17. Jahrhunderte lebte, war ein Sohn F e r d i n a n d K a r l s aus dessen Ehe mit K u n i g u n d e F e l l« c i t a s Freiin von Bissingen. Er widmete sich der militärischen Laufbahn, wurde General«Feldwachtmeister und Commandant Zu Roveredo. 4734 öberösterreichischer Regiments« rath und am 25. Februar 1736 wirklicher geheimer Rath. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Frannsca prudenlia Gräfin Engt von Wagrein, in zweiter mit Nariü Clara Aalhlrina Freitin von l^eljlle. — 13. J o h a n n Wolkenstein, siehe: Hans sNr. 12^ . — 16. K a r l Ernst Hugo Graf Wolkenstein - T r o s t b u r g (geb. 1. Jänner 1834. gest. 17. Qctober 1863). Ein Sohn K a r l F r i e d r i c h O t t o s h'. d. Lebensskizze S. ii2^1

aus dessen Eke mit E l i s a b e t h Gräsin
 Wolkenstein-Trostburg, trat er in die
 kaiserliche Armee und war zuletzt Rittmeister
 bei Kaiser Nicolaus von Nußland' Kürassieren
 Nr. 3. Am 17. October 1863 befand er sich
 auf einer Rehjagd auf der dem Fürsten
 Acthur Rot?an gehörigen bei Melmk gelegenen
 Herrschaft Rzepin. Als er mit der
 Büchse am Acme ein Gebü'ch durchstreifte,
 kehrte sich durch das Zurückprallen eines Astes
 der Büchsenlauf gegen Ahn. dabei ging der
 Schuß los, und die ganze Ladung drang ihm
 in die linke Seite des Beckens. Er wurde sofort
 auf das Schloß Rzepin gebracht, aber als drr
 zu Hilfe berufene Arzt daselbst eintraf, fand
 er den Verwundeten bereits todt. Der Graf,
 der nach dem unglücklichen Schusse noch vier
 Stunden lebte, war bis zu seinem Tode bei
 vollem Bewußtsein geblieben und starb mit
 seltener Fassung. Der Leidtragenden- bei der
 Bestattung in Brunnersdorf waren so viele,
 daß. wie der „Volksfrcund" naiu berichtet,
 beinahe drei Centner Wachskerzen vergriffen
 wurden. ^Fremden » B l a t t . Von Gustav
 H e i n e (Wien. 8".) 1863. Nr. 290.) —
 17. K a r l Friedrich Otto Graf W o l .
 kenstein-Trost b ü r g fliehe die besondere
 Biographie auf Seite 52^ . — 18. K a t h a -
 r i n a von Wolkenstein » Rodenegg eine
 Tochter G o t t h a r d s aus seiner Ehe mit
 Anna von Payersuerg. vermalte sich
 mit Iurub uon Trupp, der zum h. Grabe
 Wallfahrtete, nach seiner Rückkehr von seinem
 Vetter mütterlicherseits, Jacob Freiherrn
 von Boimont und P a i e r s b e r g in
 Venedig erwartet und dann heimbegleitet
 wurde. Dieser B o i m o n t , welcher am glän«
 zenoen Hofe des Cardinals Christoph von
 M a d r u z . dann F e r d i n a n d s I. und
 dessen Sohnes, des Erzherzogs Ferdinand
 von Tirol, lebte, war eine der ritterlichsten
 Erscheinungen seiner Zeit und eine Perle des
 tirolischen Adels. Als K a t h a r i n a s Gemal
 Jacob von T r a p p 1363 an einem böartigen
 Aussatze erkrankte, bediente ihn Boi»
 mont während dessen Krankheit M eigener
 Person und leuchtete mit der geweihten Kerze
 dem in den letzten Zügen Liegenden. Dann
 führte er den Leichnam nach Schlunders
 ins Erbbegräbniß. übernahm die Vaterschaft
 über seines Freundes mit K a t h a r i n a
 erzeugte unmündige Kinder und wachte über
 sie wie ein Vater. Mehrere Male reiste er in
 Angelegenheiten der Witwe nach Steiermark.
 wo der Stammsitz der T r a p p , die Trappen«
 bürg lag. um in Sachen ibres Vermögens
 Ordnung zu machen. — u>. Leopold
 Freiherr oon Wo lkenst ein» T r o stburg,
 (gest. im Jahre IM',3). war ein Sobn
 E n g e l h a r d Theodorichs aus dessen Ehe
 mit U r s u l a grbormen Gräfin Wolken«
 stei n ' Nodenegg. Er vermalte sich mit
 Nurie Eleonore von Mürslk'l'g und Vcauforl,
 löste sich aber, wie Beoa Weber berichtet,

von dieser zanksüchtigen Frau eines Ehchinder»
 nisses wegen ab. beschwichtigte den ange»
 drohten Scheidungsprozeß mit einer großen
 Summe Geldes an die Geschiedene und trat
 dann zu Vozen mit „heldemuüthiger Verach»
 tung aller zeitlichen Gütrr". obgleich schon
 durch die Erbschaft nach seinem Vater Herr
 und Pfleger des Gerichtes Ritten und der
 Gefalle der umliegenden Gemeinden, mit dem
 Klosternamen O l z e a r i u s in den Francis«
 canerorom, nachdem er sein noch übriges
 Vermögen zu gleichen Theilen an seine
 Vrüder und fromme Stiftungen abgetreten
 hatte. Ein Kelch, nach der Waldrast grschenkt.
 wurde dort noch viele Jahre gezeigt als
 Dank, daß ihm Gott von feinem Weibe ge»
 holfen und in die klösterliche Nuhe geführt.
 W e b e r (Beda). Tirol und die Reforma»
 tion u. s. w. (Innsbruck 1841, 8".) S. 338
 und 372 im Artikel XX: „Engelhard Dietrich
 zu Wolkenstein'Trostburg".1 – 2«. Leopold
 Johann Baptist Graf Wolken»
 stein.Trosiburg (geb. 8. Juli 1800. gest.
 Ende der Siebziger»Iahre). ein Sohn Anton
 M a r i a s aus dessen Ehe mit M a r i a f
 Wolkenftein, Marcus Sittich 6 s Molkenstem, Marcus Sittich
 A n n a geborenen Gräfin F i r m i a n und
 älterer Bruder K a r l Friedrich Ottos
 l S . 32^. erlangte 4835 die Kämmererwürde.
 wurde 1848 Präsident des Tiroler Landtages
 und für das Land Tirol 1860 zeitliches Mit«
 glied des infolge kaiserlichen Patentens vom
 ö. März dieses Jahres verstärkten Reichs'
 rathes. an dessen Berathungen er sich übn«
 gens nicht betheiligte. Am 27. November
 1860 erfolgte seine Ernennung zum Landes'
 baupmann von Tirol, in welcher Stellung
 er bis 9. März 1861 verblieb, worauf er am'
 48. April 1861 als lebenslängliches Mitglied
 in das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes
 berufen ward. Als 1862 im Herren«
 hause die Berathungen des Budgets statt»
 fanden, aad er mitten im Laufe derselben
 in einem Schreiben die Erklärung ab. sich
 ' an den folgenden Sitzungen nicht betheillgen
 zu können, da diese mit Gegenständen sich
 beschäftigen würden, die nach seiner Auf«
 fassung außerhalb der dermaligen Competenz
 des Hauses lägen. Das Herrenhaus faßte
 über diese Eingabe den Beschluß: daß es das
 Ausbleiben des Grafen als nicht gerecht»
 fertiat ansehe. Durch die in diesem Beschlusse
 des Herrenhauses ausgesprochene Kritik seiner
 Handlungsweise sah sich dann drr Graf uer»
 anlaßt, die ihm uon Seinet Majestät oer«
 liehene erbliche Neichsrathswüroe zurückzu«
 legen. sN e u e s W i e n e r T a g d l a t t .
 1!). April 1871. Nr. 107: „Zwei Ordens»
 Verleihungen," – S p r i n g e r ('Anton
 Heinrich). Geschichte Oesterreichs seit dnu
 Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1863, Hirzel.
 gr. 3«..) Bd. I I , E. 389.) – 21. Leopold
 K a r l A n t o n Graf Wol kenstein< Trost»
 b ü r g (geb. 9. April 1881). ältester Sohn

K a r l Friedrich O t t o s aus dessen Ehe
mit E l i s a b e t h Gräfin W o l l e n s t e i n «
T r o s t b u r g von der Lednitzer Linie,
wurde 1878 von dem böhmischen Groß-
grundbesitze in das Abgeordnetenhaus des
österreichischen Reichsrathes gewählt, welche
Wahl am 9. Juli des folgenden Jahres sich
wiederholte. Der Graf ist der Fortschritts-
partei beigetreten. — 22. M a r c u s Sittich
von W o l k e n s t e i n ' T r o s t b u r g (geb.
am 5. Mai 1363. gest. 1620), Er ist
das sechzehnte Kind W i l h e l m s I I . aus
dessen zweiter Ehe mit Benigna von
Annenberg. Schon in früher Jugend be-
schäftigte ihn das Studium der heiligen
Schrift und der alten Classiker. Vierzehn
Jahre alt, verließ er nach dem Tode seines
Vaters 1577 seine Heimat und trat. dem
Wunsche seiner Brüder und seines Vormundes
Engelhard Christoph V i n t l e r folgend,
als Edelknaube in die Dienste des Car-
dinals Andreas von Oesterreich, der
damals zu Rom lebte. Von Italien begab
er sich übers Meer nach Spanien, von da
nach den Niederlanden und that in beiden
Ländern freiwillige Kriegsdienste. Aber sein
schwächlicher Körperbau ließ ihn die Strapazen
des Krieges nicht gut ertragen, und so
kehrte er nach zwölfjähriger Abwesenheit 1389
ins Vaterland zurück. wo er sich noch im
nämlichen Jahre zu Rouerodo mit Anna Varia,
Tochter des dortigen Schloßbaupnians
Freiherrn von Traulson, vermalte. Anfangs
lebte er in seinem eigenen Hause zu Bozen,
später auf dem »Schlosse Raenstein, welches
er 1399 gekauft und schön hatte ausbauen
lassen. Nachdem er seine erste Frau und die
mit ihr erzeugten Kinder bald und rasch
hintereinander verloren, verheiratete er sich
am 16. April 160,) zum zweiten Male, und
zwar mit der Witwe des portugiesischen
Obersten Hieronimus von L o d r o n , Vlcloria
geborenen Gräsin Arco. Von da an beschäftigte
sich Marc S i t t i c h mit der Verwaltung
seiner Güter, welche er noch durch Ankauf
der Herrschaft Wangen auf dem Ritten und
einer zweiten im Pustertale vermehrt; die
reichliche Muße aber, die ihm blieb, ver-
wendete er zur Abfassung seiner Coronik
von T i r o l . Ede er jedoch an diese Arbeit
ging. dcrietk er sich über dieselbe mit Freun-
den und anderen wohlerfahrenen Männern
seiner Heimat. Und als er darüber im Klaren
war. durchwanderte er das Land Tirol. Kein
Ungemach der Witterung scheuend, degab er
sich überall hin, wo er etwas zu finden hoffte.
Alle Kirchen und Klosterarchive, alle Biblto-
tdecken und Sammlungen, zu denen er Zu-
tritt hatte, durchsuchte er mit unermüdlichem
Eifer, durch las die verschiedenartigsten da-
selbst befindlichen Urkunden und Handschriften.
Uebergabebnefe Käufe und Verkäufe. Briefe.
Verträge, Salbücher, Recdnungs' und Meß-
bücher. Kalender. Todtenzettel. Mime. Sprüche,

Lieder und Gesänge, was er nur vorfand, und schrieb Alles ab. Auch die Heiligthümer, Monstranzen. Säulen, Kreuze, Altarsteine. Münzen. Gräber und Gemälde besichtigte er und schrieb auf, was seinen Zwecken diente. Mit großen Unkosten verschaffte er sich oft Originale und Abschriften von wichtigen Urkunden und hinterlegte sie in seiner Bidlio«?

MMenftein, Marcus Sittich 62 Molkenstein) Maximilian thek. Von allen Seiten zog er Erkundigungen ein und suchte Aufschlüsse, wo er solche vermuthete. Einzelne wohlwollende und kundige Männer unterstützten ihn in seinem Vorhaben, so Matthias Burglehner. der ihm Urkunden auszüge besorgte, und Andreas Freiherr Brandts, welcher ihm die Geschichte seines Hauses und verwandter Geschlechter zur Benützung übersandte. Manche freilich, wie die Herren von Annenberg, Payer, Camp und Andere, zeigten sich minder willfährig und verschlossen ihm geradezu ihre urkundlichen Schätze aus oft nichtigen Gründen. aus Unverständniß oder auch aus Uebelwollen. Unter solchen Umständen stellte Marc Sittich seine „Chronik Tirols" zusammen, welche aus vierzehn Büchern besteht, mit deren sechstem die specifisch'tirolische Geschichte anhebt; das eilfte enthält die Geschichte des Bisthums Trient. das zwölfte des Bisthums Brixen. das dreizehnte die der Abteien, Propsteien und einzelnen Klöster, das vierzehnte die der Geschlechter, ihrer Wohnsitze u. d. m. Leider hat sich kein vollständiges Exemplar dieser Chronik erhalten. Aber was davon auf uns gekommen ist, läßt auf die Tüchtigkeit und Gründlichkeit des ganzen Werkes schließen. Von anderen Arbeiten Marc Sittichs sind vorhanden: ein „Auszug aus den landesfürstlichen Freiheitsbriefen für die gefürstete Grafschaft Tirol"; – „Landtags- und Congreßverhandlungen und derlei Acten und Instrumente", ein im Archiv der Tiroler Landschaft zu Innsbruck befindlicher Großfolioband von 32 Blättern, in welchem die wichtigsten Urkunden aus der Zeit 1163 bis 1324 enthalten sind; – dann noch ein „Uolironieon H. Uiriae", welches eine in deutscher Sprache verfaßte Fortsetzung und Umarbeitung eines in Pecz „Uorum, austriaeai-um seriMi-68" stehenden Ollionjcou ist.

Joseph Egg er in seiner unten in den Quellen genannten Abhandlung erörtert ausführlich den Charakter und die Behandlung dieser Aufzeichnungen Marc Sittichs, denen er einen großen geschichtlichen Werth zuspricht, weshalb wir auf ihn verweisen.

1. Jahresbericht der k. k. Oberrealschule zu Innsbruck für das Schuljahr 1866/67 (Innsbruck 1867, Wagner. 4".) S. 16–23 in der Abhandlung: „Die ältesten Gschichtschreiber Tirols". Von Joseph Egg. – Weber (Veda). Tirol und die Reformation u. s. w., S. 343. – entwirft eben kein zu schmeichelhaftes Bild des Chronisten Man-

S i t t i c h , den wir trotz alledem doch weit höher stellen, als seinen Bruder, den Neli«quiensammler E n g e l h a r d T h e o d o r i c h, dessen Verdiensten wir im Uedrigen nicht zu nahe treten wollen; auch ist Beda Weber's Schilderung eine Probe seiner Befangenheit in allen Dingen, die er in seinen mystisch, ekstatischen Gedankenkreis nicht unterbringen kann,) – 2g. M a r t i n N l r i c h von Wolkenstein «Trost bürg lebte im 17. Iahrhuw drrt. Ein Sohn des berühmten Reliquien«sammlers Engelhard Theodorich und Ursulas Gräfin von Wo l k e n s t e i n» R o, den egg. wurde er gleich mehreren seiner Brüder Mönch im Capucinerorden mit dem Klostersnamen Franz. Wie unser Gewährsmann Weber schildert, entwickelte er als Mönch „eine weit ausgreifende Thätigkeit, in«dem er mit dem Ernste seines Vaters Engelhard die Geistesfrische seines strengen Ordens paarte und als eifriger Prediger unermeßlichen Segen stiftete durch Scadt und Land. Er war ein schöner Mann. voll einnehmender Zutraulichkeit, mit hinreißender Kraft im Vortrage holde Anmuth verbindend, durch die erloschene Sinnlichkeit seiner abgebleichten Züge strafend die Ueppigkeit der Weltlust, für seine Brüder, welche sich ins irdische Erbe des Vaters getheilt, der Mahner, daß sie, nach himmlischen Gütern trachtend, die Ehre ihres uralten Hauses bewahrten". sWe»ber (Veda). Tirol und die Reformation u. s w, (Innsbruck <«41. Wagner. 8")

3. :io8 und :jl!2.^1 – 24. M a x i m i l i a n Graf W o l k e n s t e i n – N ö d e n e g g (gest. im Jahre j«!!»). Ein Sohn des Tiroler Landeshauptmannes Grafen P a r i s , widmete er sich dem geistlichen Stande und trat nach beendeten theologischen Studien in die Seelsorge, in welcher rr nach Nicolaus Pot«scheider'ö. Pfarrers von Meran. am ^<l Hebruar 1811 erfolgtem Tode dessen Nachfolger im Pfarramte wurde, nachdem er früher Domherr zu Briren und Cur gewesen. Man rühmt ihm große Wohlthätigkeit gegen Dürftige, insbesondere gegen arme Studenten nach. Es besteht in Meran der Brauch, daß der jeweilige Staotpfarrrr den bei den Verrichtungen der Frohnleichnamsprom'ession öe»theiligten Bürgern das sogenannte Frohn«l e i c h n a m s m a h l zurichte. Da sich bei den nach beendetem Mahle wcinseligm Bürgern mancherlei Unfug ergab, der mit der großen Heiligkeit des begangenen Festes wenig vereinbar war, suchte Graf M a x i m i l i a n Molkenstein. Nicolaus 63 in) Nicolaus diesen veralteten und wenig zweckmäßigen Brauch abzuschaffen und erbot sich. dem Magistrat jährlich einen reichlichen Ersatz in Barem für die Stadtarmen ausfolgen zu lassen. Zu seinem nicht geringem Verdrusse aber lehnte die Bürgerschaft ab. Man hat sich gewöhnt, die Geistlichkeit in Tirol für eine Unzahl Mißbrauche verantwortlich zu

muchen, deren Aufrechthaltung wenig dem Geiste der Zeit entspricht. Wie vorstehender Fall beweist, steckt das Uebel tiefer, und ist der eigentliche Factor nicht in der Geistlichkeit allein, sondern in den verrotteten Bräuchen eines Volkes zu suchen. 5as wie jedes Berg« volk zähe an allem Althergebrachten hält. – 23 Michael (gest. 4328), ein Sohn Os< Walds, ersten Freiherrn von Wolkenstein'Nodenegg, aus dessen Ehe mit B a r b a r a von T r a u t s o n , zählte zu den Günstlingen des Kaisers M a x i m i l i a n I. Er war Oberstland- und des Kaisers erster Obersthofmeister und Ritter des goldenen Vlieses. Der Kaiser und dessen Gemalin hoben der Gattin Wolkenstein's, Barbara geborenen Thun, ein Kind aus der Taufe, und legten als Geschenk eine Perlenschnur im Werthe von 300 fl>, eine hohe Summe für die damalige Zeit, ins Kindbett. Michael Frei» Herr Wolkenstein mit seiner Gattin liegt in der Pfarrkirche zu Lienz begraben. Sein Sohn Veit pflanzte mit Susanna von Welöperg die heutige Rodenegg er Linie der Wolkenstein fort. ^Freydal, Des Kaiserö Maximilian I. Turniere und Mum« Mt'reil'n. Herausgegeben unter der Leitung des k. k. Oberstkämmerers, Feldzeugmeisters Franz Grafen Folliot de Crenneville von Qumn von Leitner (Wien 1880–1882. Fol.) S, ^ ' l l . j – 5«. Michael Freiherr von Wolkenstein'Nodenegg (gest. zu Salz< durg <;. Juni 1604), ein Sohn Christophs deö Aclteren aus dessen Ehe mit U r s u l a Freiin von S p a u r , trat in den geistlichen Stand und wurde am 23. Juni 1386 Dom» Propst und ErzPriester zu Salzburg, wo er in der Georgencapelle zu St. Peter begraben liegt. Michael hat die Domprupstei größten« theils neu erbaut. Eine Beschreibung seines prachtvollen Denkmals findet sich in dem leider unvollendet gebliebenen Werke des Dr. W a l z : „Die Graddenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg" (Salzburg 1874. Ler. 8".) 4. Abth.. S. 320. Nr. 270. – 27. Nicolaus Freiherr Wol« kenstein «Nodenegg (geb. 1387. gest. in Padua am 4. April 1624), der letztgeborene Sohn des Freiherrn Christoph des Jüngeren aus dessen Ehe mit Ursula Gräsin S p a u r , trat. während F o r t u n a : , sein ältester Bruder, den Stamm furtpflanzte, in den geistlichen Stand und erhielt eine Dom« Herrenstelle im Erzbisthum Salzburg unter der Regierung des unglücklichen und durch seine Geschicke geschichtlich denkwürdigen Erz< bischofs Wolf D i e t r i c h aus dem Hause R a i t e n a u . Derselbe war mit Bayern in Feindseligkeiten geratben, und M a x i m i l i a n , der Herzog dieses Landes, drang feindlich gegen das Erzstift vor. Der Kirchenfürst rüstete sich wohl zur Vertheidigung, konnte aber dem Vordringen seines Gegners nicht Einhalt thun, und dieser stand am 22. October 1611

bereits vor Tittmoning. Nun traf Wolf
 Dietrich, der es bald inne geworden, daß
 es auch auf seine Person abgesehen sei. Anstalten
 zur Flucht, legte aber vorher die Regierung
 in die Hände des Domcapitels
 nieder. Bei dieser Gelegenheit, in welcher das
 letztere sich wenig ehrenhaft gegen seinen
 Regenten, mag derselbe immerhin der Schuldtragende
 gewesen sein. erwiesen hatte, über«
 nahm Domherr Nicolaus Wolkenstein
 die Stelle eines Präsidenten des das Erz-
 bisthum verwaltenden Hofcathes. Wolf
 Dietrich kehrte nach Salzburg nicht mehr
 zurück, sondern wurde an der kärntnerischen
 Grenze von bayrischen Reitern, welche ohne
 Rücksicht dieselbe überschritten hatten, gefangen
 genommen, nachdem sein Postmeister Hans
 Reichard Rottmayer. der ihn führte, den
 niederträchtigsten Verrath an ihm geübt. Auf
 die Veste Werfen gebracht, starb er daselbst
 nach fünfjähriger Haft am 16. Juni 1617.
 Nicolaus Wolkenstein ward. nachdem
 das Domcapitel, noch während Wolf
 Dietrich am Leben war. im Auftrage des
 Papstes am 18. März 1612 zur neuen Wahl
 geschritten, aus welcher Marc Sittich
 aus dem Hause Hohenems hervorging,
 mit einer Deputation nach Rom gesendet,
 um vom Papste für den neuen Erzbischof
 das Pallium zu holen. Er überbrachte das«
 selbe im August 1612. Als am 9. November
 1608 der Bischof von (Hiemee Ehrenfried
 von Khuendurg gestorben, verlieh Erz-
 bischof Marcus Sittich das Bisthum
 dem Domherrn Nicolaus Wolkenstein.
 Nur fünf Jahre versah derselbe diese Kirchenwürde,
 auf einer Reise nach Italien wurde
 er zu Padua am 4. April 1624 vom Tode
 ereilt. — 28. Oswald von Wolkenstein,
 (geb. in Tirol 1367. gest. 2. August 1444). ^
 der jüngste Sohn Friedrichs aus dessen
 Ehe mit Katharina von Villander
 und Stifter der Hauptlinie Wol-
 kenstein« Rodenegg. Das Leben dieses
 berühmten fahrenden Sängers und Ritters
 des 14. Jahrhunderts ist ziemlich sorgfältig
 erforscht worden, so daß die Ergebnisse, wenn
 auch nicht abgeschlossen, doch so weit gediehen
 sind, daß Alles. was etwa noch herbeigebracht
 wird. meist nur das bereits Bekannte bestä-
 tigen dürfte. Schon im Knaben äußerte sich
 der dunkle, theilweise noch den Kreuzzügen
 nachzitternde Drang, die Welt zu sehen, und
 dieser treibt den Zehnjährigen, welcher bei
 einem tollen Faschingsrummel frühzeitig sein
 rechtes Auge verloren hatte, vom Schlosse
 seiner Ahnen in bitterster Armut („drei
 Pfennige im Beutel und ein Stücklein Brod,
 das war von Haus mein' Zehrung“) in die
 weiteste Ferne. Als Troßbube trieb er sich
 mit den Reitern des Herzogs Albrecht
 von Oesterreich in den Ostseeländern herum,
 durchzog Lithauen, Polen, Rußland, war in

Dänemark und Norwegen, that Kriegsdienste in England, Schottland und Irland, kam dann in die Gegenden des Schwarzen Meeres, wo er nach einem Schiffbruche als Koch und Ruderer nach (Landia unter Segel ging. Mit einem Male sehen wir ihn als Freund und Günstling des Ungarkönigs S i g i s m u n d . mit dem er in der unglücklichen Schlacht bei Nikopolis (1396). ein erst 19jähriger Jüngling, kämpft, und welchen er dann mit den wenigen Geretteten auf der Flucht nach Constantinopel, geleitet. Nun befand er sich gerade im Alter, um in die Schlingen eines arglistigen Weibes zu fallen, das noch betrübenderen Einfluß auf seine späteren Geschicke übt. 5. Mne Iagrr, nachmals verehelichte und verwitwete Hausmann, bestrickte sein Herz, und die schlaue Eoquette setzte dem in sie verblendeten Dichter als Minnedienst - und um seiner los zu werden - die Aufgabe, ins heilige Land zu pilgern. Mit dem Roman des Amadis von Gallien und dem durch das ganze Mittelalter üblichen Reisebuche des Sir John Monteville vergliche „Allgemeine Zeitung" (München) 26. August 1888, Beilage 237, S. 348: „C'ine verjährrte Mystifikation") pilgerte Oswald hin und zurück und fand seine angebetete Huldin bei seiner Rückkehr. Wehnacht 1447. als Frau eines Anderen wieder, trat er dem eben errichteten Elefantenorden bei. Nach kurzer Ruhe rüstete er sich zum Kampfe gegen die Mauren. Erst durch, zog er Deutschland. Holland. England und Portugal; 1448 ist er in Africa. wo er unter den Tapfersten Ceuta erstürmt. In Italien trifft er mit König Sigismund zusammen. Im Jahre 1413 ist er endlich mit einem jährlichen Salair von 300 ungarischen Goldgulden in dessen Diensten, weilt zur Zeit des Concils in Constanx. wo er nichts weniger als mit den Rechen die Schwärzerei für Johannes Huß theilt, sondern vielmehr „aufs tiefste entrüstet ist. daß ein cechischer Magister der deutschen Nation seine Meinungen aufdringen und sich über die edelste Versammlung, welche es in Deutschland je gegeben hatte, erheben wollte. Das unberufene sittenrKhterliche Gebaren, mit dem Huß alle Welt geistlich und weltlich verklagte, während er selbst am pharisäischen Hochmuth unheilbar litt. mußte Jedermann abstoßen, zumal man von seinen odstrusen Doctrinen keine einzige, weder für das geistliche noch weltliche Regiment, brauchbar finden konnte". Oswald ruft die „Adler", d. h. den deutschen Adel gegen die Hussiten auf, „sie sollten sich erst mausern, d. h. ihre eigenen Untugenden ablegen, um dann gegen die spöttisch lachende, wohl einem Drachen vergleichbare „Gans" (was »'echische uos hrißt Gans) zu stoßen, Ehedem pried man die (Martins.) Gans als den besten Vogel, jetzt ist dieses Thier das schlimmste und hat sich

zu eigenem Schaden verkehrt." Oswald
 begleitete d?n König S i g i s m u n d , als
 dieser im Interesse des Concils am 21. Juli
 1415 sich nach Perpignan begab, dahin, wo
 er vor dein Hofe F e r d i n a n d s von Arra»
 gonien und dessen Gemalin M a r g a r i t a
 als Minnesänger auftrat, arabiische Lieder vor»
 trug. Mohrmtünze inscrnirte, die er als Gast»
 freund eines maurischen Fürsten von Granada
 gelernt hattt', und dafür, wie es damals Sitte
 war, mit Geschmeide belohnt wurde. Auch
 befand er sich an der Seite seines königlichen
 Herrn bei desscn Ginzug in Paris, wo er
 neuerdings von der Königin von Frankreich
 mit einem kostbaren Diamanten begnadet
 ward. Nun folgten in O s w a l d s Leben
 einige Jahre der Ruhe, bei seiner treuen
 Gattin M a r g a r e t h e von Schwang au,
 die er in Constanz kennen gelernt und in
 einem wahren Lieder» und öiebesfrühling
 feierte. Aber mit einem Male kam Mißgeschick,†
 Molkenjiein, Oswald Oswald
 und zwar von einer Seite über ihn, von
 welcher er cs wohl am wenigsten erwarten
 durfte. Er hatte gegen die Familie Jäger
 wegen Herausgabe des Schlosses Hauenstein,
 in dessen Besitz diese wider Fug und Recht
 sich gesetzt, einen Proceß eingeleitet und mit
 der ihm eigenen Zähigkeit betrieben. Alü ihm
 jedoch eine Einladung zum Vergleich zugeschickt
 wurde, folgte er derselben. Dies war aber
 nur eine von seiner einst angebotenen Sabine
 angewendete Kriegslist. Denn kaum
 halte er sich eingefunden, als er auch über»
 fallen und in Ketten gelegt wurde, in denen
 er so lange schmachtete, bis er sich den ihm
 aufgedrungenen Bedingungen fügte. „Erleich'
 tert vom Baargeld. als halber Krüppel",
 schreibt sein Biograph, „ward er wieder ent<
 lassen". Aber damit hatte sein Ungemach noch
 immer kein Ende. Er ge-rieth zugleich mit
 seinen Brüdern Michael und L i e n h a r d in
 Fehde mit Herzog Friedrich (zubenannt
 mit der leeren Tasche). Sie boten dem Her»
 zöge offen Troh und blutige Gegenwehr,
 und O s w a l d dichtete auf denselben ein
 Spottlied, wie ein ähnliches seit den Tagen
 d»ö Nibelungenliedes nicht gehört worden.
 Später – Ende 1426 oder Anfangs 1427 –
 gerieth er docl, in des Herzogs Gefangenschaft,
 wo cs ihm auf Schloß Wellenberg,
 das unter der Obhut des kaiserlichen Pfle»
 gers Blasiuü Ritter von Holz stand, „elend
 und ignobel" erging, er saß mit beiden Füßen
 in Cisen; dann ward er nach Innsbruck ge»
 schleppt, mir elendem Gesindel unritlerlich
 zusammengesperrt und mußte mit demselben
 „das Brod in gleiche Brühe tauchen". Doch
 fand er gute Vertheidiger, und Herzog Fried»
 rick, der zuletzt selber meinte, „daß ein
 solcher Mann nicht auf Bäumen geboren
 wird", ließ ihn aus dem Gefängnisse an seinen
 Hof „zum Gesänge bitten", wo er ihm 1427
 endlich seine Freiheit verkündete. O s w a l d s

erstes Wort aber, als er die Freiheit erlangt hatte, war, daß er für einen Ritter um Freiheit bat, der schon neunthalb Jahre gefangen saß, und diese Fürbitte ward ihm auch gewährt. „Ein großherziger Zug von Oswald Seite“, bemerkt sein Biograph Hr. Hollaß, „der manchen Flecken seines Charakters vergessen läßt“. Nachdem Oswald, frei geworden, noch manche Fahrt unternommen, so 1430 gegen Ungarn, in den Türkenkrieg, darauf in den Hussitenkrieg, von dort auf den Reichstag zu Nürnberg. dann sich 1431 bei einem neuerlichen Angriff! v. Wurzbach, biogr. Lerikon. I. V. I. I. I. sGedr. gegen die Hussiten cinaefunden. endlich den König Sigismund auf der Krönungsreise nach Nom begleitet hatte, war er bei seiner Rückkehr 67 Jahre alt. und nun setzte er sich zur Ruhe an Seite seiner treuen Margarethe, und als er da saß und die Nichtigkeit des Lebens mit allen seinen Freuden und Leiden, die er vollauf genossen, überblickte, wendete sich sein Gemüth der Selbstschau zu. er suchte den Geist der Religion zu erfassen und in den Formen seiner poetischen Kunst auszuprägen. Und in diesen Gedichten welche Johannes Schrott unter dem Titel „Gedichte Oswald von Wolkenstein“ des letzten Minnesängers. Zum ersten Male in den Versmaßen des Originals übersetzt, ausgewählt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen“ (Stuttgart 1886. Cotta. XXXI und 214 S.. 80.) herausgegeben hat. eikennt der Uebersetzer „den Höhepunkt von Oswalds dichterischem Schaffen“. Oswald von Wolkenstein erreichte ungeachtet eines stürmischen und nichts weniger als immer behaglichen Lebens das Alter von 78 Jahren. Er hatte sich Zweimal verheiratet, zuerst mit Anni Gräsin von Hahcnems, dann mit Margarethe von Zchwangau. Aus beiden Ehen waren Kinder vorhanden, und sein gleichnamiger Sohn aus erster Ehe pflanzte die Rodenegg Linie fort. Schrott's Ausgabe der Gedichte des Wolkensteiners ist keine vollständige, er hat sich in derselben darauf beschränkt, was ihm bei seiner Selbachtung als Priester der Aufnahme würdig erschien. Aber darin hat er es verstanden, uns den Dichter mit Beibehaltung der demselben eigenen Kunstart in Strophen und Reimbau neu mundgerecht zu machen. Die Ausgabe von des Wolkensteiners Schwanken. Bauern-, Tanzliedern u. d. m., in denen sich eine zum Volksliede überführende Kühnheit und drauß Keckheit ausspricht, und welche durch Beigabe der von dem Dichter selbst erfundenen und in der vorhandenen Handschrift seiner Dichtungen befindlichen Melodie noch einen besonderen Werth erhalten würden, muß einem Anderen vorbehalten bleiben. Wir schließen vorstehende Skizze mit Angabe der über den Minnesänger vorhandenen Literatur in welcher kaum etwas was Bedeu-

tungyat, fehlen dürfte. – I. Zur Biographie
 und literarischen Charakteristik Oswalds von
 Wolkenstein. A l l g e m e i n e Z e i t u n g
 (Augsburg. Cotta. 4") 26. Februar 1871.
 Beil. Nr. 37, S. 966 und 20. April N?Z,
 10. Mai 1889, 1 I²
 Oswald Molkenstein, Oswald
 Beil. NO. S. 1673 von v:-. Johannes
 Schrott ftber Wolkenstein's Gattin
 Margarethe Schwangau[^]. – Allge[«]
 meine Zeitung (München. Cotta. 4".)
 18. November 1882. Beil. Nr. 322. S. 4746
 u. f.- , Aus der Blütezeit Oswalds von
 Wolkenstein". Von Di-. I , E. Wackernell
 smit nächstem Hinblick auf N o g g l e r's
 Schrift über den Wolkenste in«H auenstein'schen
 Erbschaftsstreit). – Dieselbe.
[^]. August 1886, Beilage. Nr. 213: „Oswald
 von Wolkenstein". Von Dr. H. H o l l a n d
 sein Essay des bekannten Gelehrten über
 O s w a l d Wolkenstein auf Grund der
 neuesten Forschungen; wie deren ^dieses
 musterhaft redigirte, bisher noch nicht er[«]
 reichte Weltblatt fast mit jeder Beilage
 b r m ^ . – Allgemeine Wiener Musik-
 Zeitung. Redigirt von I)r. Aug. Schmidt
 (Wien 4".) 1843. Nr. 1. 3, 8. Kl. 18: „Os[>]
 wald von Wolkenstein, der Troubadour aus
 Rhätien. Eine Skizze aus seinem Leben".
 Von William F i t z ' B e r t h . – Baechtold
 (Ioh.), Deutsche Handschriften aus dem britischen
 Museum (1873) S. 93-108: Oswald
 von Wolkenstein „Vom Rechten, oon
 Richtern, Rednern, von Urtallen" (Tert), –
 Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte
 Oesterreichs im Mittelalter von Dr. Rudolf
 P u f f. I. O s w a l d von N o l k e n s t e i n und
 Hugo von M o i n f o r t Manuscript. 3 große
 Quartblätter. im Besitz des Herausgebers[^]. –
 Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, !
 kl. Fol.) 1868, Nr. 39. S. 167: „Freioank
 uüd Oswald von Wolkenstein". Von
 !->r. Ign. Z i n g e r l e . – Deutscher Haus[«]
 schatz (Regensburg. Pustet. 4".) Bd. X l l ,
 S. 174 u. f.: „Der Sänger von Hauen[»]
 stein". Von Ällois Menghin. Mit Oswald
 von Nolkenstein's Vildniß im
 Holzschnitt (S. 176). – Deutsche M i n n e[<]
 sänger in B.lđ und Wort. Gezeichnet von
 G. von L ü t t i c h. Gestochen von E. For[»]
 berg. Tert von Dr. H. H o l l a n d (Wien
 1[^]o. I/j 1882. P. Kaeier, br. Fol.) T, «3
 bis 68. 1[^]Der Tk,rt von Dr. H o l l a n d ist hier
 mit einer Gründlichkeit und ästhetisch erseits
 mit einem Feingefühl gearbeitet, die beide
 diesem liebenswürdigen Gelehrten Zu eigen,
 aber in solcken zunächst den Salontisch zu
 schmücken bestimmten illustrirten PrachMyerken
 nicht eben gesucht werden und auch selten
 darm zu finden sind. Außerdem verdanke ich
 diesem im Stillen wirkenden und so fleißigen
 Gelehrten seit dem 2ss. Bande meines Werkes
 manche Daten, manche Angaben von Quellen,
 die sich seinem unermüdlichen Forschen er'

schließen, welche mich ihm gu warm» und
wahrgefühltem Danke verpflichten, wie es
auch jetzt bei O s w a l d von Wolkenstein
der Fall, über den er mir höchst interessante
zum Tl?eile neue Quellen bekannt gegeben
bat.) – Egg er. Tiroler und Vorarlbergs
1882. S . 444 u. f. – D i e Heimat (Wiener
illustr. Blatt. 4".) 1877. S. 441: „Tiroler
Burgen. Grrifenstein". Nach Aufzeichnungen
deü Grafen Karl I a l u s k i . – Heimg
a r t e n . Herausgegeben von N u s e g g e r.
1864, Nr. 20. – H o l l a n d (Hyacinth D?).).
Geschichte der deutschen Literatur (1833)
S. 14:t u. f. – Derselbe. Geschichte der
altdeutschen Dichtung in Bayern (1862)
S. ö4tt u. f, – (H o r m a y r's) Archiv für
Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst
(Wien. 4") Jahrg. 1823, Nr. 1 und 2:
„Ebeybilder aus der Vorzeit und merk»
würdiger Zeitgenossen. XI. Oswald von
Wolkenstein". – Hormayr's und Meo»
nyanöky's Taschenbuch für vaterländische
Geschichte (Wien. F. Harter. 12" » V. Jahr.;.
S. ;1:14–:i69: „X. Oswald von Wolken«
stein" sm'.t Proben aus seinen Dichtungen^. –
(Hormayr's) Tiroler Almanach für 18(»3
(Wien, Gaßler. 8".) S. 8 . i – l 2 l i : „Ueber
Oswlild von Wolkenstein und sein Geschlecht".
l/Die Partien S. 83–i)<» und S . K)!!–in
dieses ausführlichen Altckels sind in Sart
o r i 's „Pantheon denkwürdiger Wunder«
thaten, uolksthümlchrr Heroen und furchtbarer
Empörer des österreichischen Reiches"
(Prag und Wien 181«. k".) Bo. I I I , S. 223
bls 24:l. mit wahrscheinlich von der vormär,)'
lichen Censur veranlaßten Verstümmelungen,
sonst wörtlich nachgedruckt!. – I l l u s t r i r t e
Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weder. kl. Fol.)
12. I um j5l7ö. Nr. 1«67. – M i t t h e N u n .
gen des Veieineü für Geschichte und Alter,
tdumskunde in Hohenzollern'Siümaringeti.
Bd. X I l l , 1879/80. S. :j–:t8: „Oswald
v. Wolkenstein". Von Prof. v r . L. Schmid
(in Tübingen). – O e s t e r r e i c h i s c h e B l ä t«
ter für Literatur (Wien) 18ö7, Nr. 22:
„Wolkenstein und Herzog Friedrich". Von
Z i n g e r i e . – O e s t e r r e i c h i s c h e m i l l i '
t ä r i s c h e Z e i t s c h r i f t . Redig irt un 2
herausgegeben von V. S t r e f f l e u r (Wien.
Staatsdruckerei, Ler. 8".) V I I I , 2. (1867).
S, ^47–:iö7; u (18<')7). L. 77–88. Von
I^r. I . Falke. – R i c t g r ä f f . Romantisch.»
Denksteine oder Schaustücke u. s. w. Au»[♀]
Molkettstem, Oswald Wolkenstem, Oswald
der Welt des Lebens (Wien 1823) Bd. I I ,
S. l – 24 Gunter dem Pseudonym R i t t –
g r ä f f verbirgt sich mein längstverblichener origineller
Freund und kenntnißreichrr Polyhistor
Franz G r ä f f e ' ^ . – Der S a m m l e r
(Beilage der AuasbuDer Abendzeitung. 4".)
j887, Nr. 93: „Oswald von Wolkenstein".
Von M. F. – Scheyrer (Ludwig). Die
Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa
auf dem Gebiete der schönen Literatur aus

der ältesten bis auf die neueste Zeit. Mit biographischen Angaben und Proben aus ihren Werken (Wien 1858. Zamarski. 8".) S. 232 – 243 enthält mehreren Proben aus seinen Dichtungen. – Sitzungsberichte der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften. 1875. Bd. I : „Ueber Margaretha von Schwangau (Oswalds Gattin)". Von M u f f a t . – S t a f f i e r (Ioh. Iac.). Das deutsche Tirol und Vorarlberg. Topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Nauch. 8".) Bd. I I , S. 27 bis 1034 enthält dem herrlichen Gedichte Hermanns von Gilman auf Oswalds – Weber (Beda). Tirol und die Reformation. In historischen Bildern und Fragmenten (Innsbruck 1841. Wagner. 8".) S. 411 u. f. : „Christi Grab zu Jerusalem. Oswald von Wolkenstein. Georg Stocker. Die heiligen Orabkirchlein". – W i t t e (K.). Nipinisches und Transalpinisches. Neue Vorträge (Berlin 1858) S. 17 u. f. : „Ueber Oswald von Wolkenstein". – Zeitschrift für deutsche Alterthumskunde. Nme Folge. Bd. X I I , S. 278–274 : „Ein Geleitbrief für Oswald von Wolkenstein". Von I i . Ignaz Zinngerle. – Zeitschrift des Ferdinandeums (Innsbruck. 8".) I I I . Folge, 26. Heft. 1882. S. 99–88.. Noggler (Anton) „Der Wolkenstein'Hauenstein'sche Erbschaftsstreit und dessen Austragung unter Oswald von Wolkenstein". – I I . Denkstein. Jahrbuch des heraldisch »genealogischen Vereines „Adler" (Wien. Braumüller): „Zur Epitaphik in Tirol". Von Dr. und Freiherrn von Pettenegg. 1) Ein Gedenkstein – kein Grab' denkmal – zum Gedächtniß dafür, daß der Wolkensteiner die am Dom zu Brixen befindliche Capelle zu St. Markstoph mit dem St. Oswaldaltare ausstattete und einige Beirrk'ien dazu stiftete. Die Inschrift lautet: nullo äm. HI^OYOVIII o3>vMd äs ^VoikftNLtHiü". Der Gedenkstein ist aus grauem Marmor. 8 Fuß hoch. 3 Fuß 2 Zoll breit. Derselbe ging 1763 bei der Restauration des Domes verloren, wurde aber 1813 wieder aufgefunden und ist jetzt im ehemaligen Pfarrkirchhof an der nördlichen Wand des Domes aufgestellt. Oswald von Wolkenstein's wirklicher Grabstein in der Klosterkirche zu Neustift ging bei deren Umbau aus Unachtsamkeit verloren (wahrscheinlich beim Umbau verwendet). Eine Ansicht des Denksteines, welchen Oswald selbst 1408 – also da er etwa 43 Jahre alt war – hatte ausmeißeln und im Brixner Dome aufstellen lassen, befindet sich als Beigabe bei der von Johannes Schrott veranstalteten Ausgabe einer Auswahl von Oswald von Wolkenstein's Gedichten.) – I I I . Porträts, j) Unterschr.'ft: „Oswald von Wolkenstein, j Ritter und Dichterr anno 1432". Medaillonbildnis. gest. in Punctirmanier ohne Angabe des Stechers (Weiß?) und Zeichners. – 2) Aufschrift:

im ornamentalen aus Geranke gebildeten Obetheile des Bildes: „Oswald von Wolkenstein“. E. von Luttich gez., E. Forberg gest. Druck und Verlag von P. Kaeser in Nien (Fol.) sOswalo. auf ein vorspruigendes Stück der Ballustrade einer Capelle gelehnt, schaut in die herrliche Tiroler Landschaft. in der man die hohen Berge und auf einer Anhöhe das Schloß Wolkenstein oder Hauenstein ficht. Die Gestalt des in seiner ganzen Größe dargestellten Oswald zählt zu den gelungensten dieses Prachtwerkes, Eine wohlfeile Ausgabe des treuehnen Teiles von I)!-. H o l l a n d wäre im Interesse des Gegenstandes und der Wissenschaft ini Allgemeinen sehr erwünscht/Z – 3) Unterschrift: „Oswald von Wolkenstein“. Fcndi äel., B l . H ö f e l »e. W. Neustadt (8"). – IV. Vswald von Walkenstein's Oarsc. Das Prachtwerk „Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance, herausgegeben von C. Becker und I . H. Heffner« Alteneck, Bd. I I I (1803) bringt»auf S. 14–16 Abbildung und Tert einer Harfe aus Augsburg aus der ztmuen Hälfte des 4. Jahrhunderts im Besitze von M. F. Sout er in Augsbürg. Diese Harfe stammt aus Tirol und soll einst Eigentum Oswalos von Wolkenstein gewesen sein. In welcher Weise dieses Instrument von mittlerer Größe gespielt wurde, zeigt die Darstellung eines Harfenspielers aus dem 5. Jahrhundert in den „Trachten des christlichen Mittelalters“. Von I . Heffner » A l t e n e c k . Tafel 128. Abtheilung I I , welcher die Harfe mit einem Bande am Halse befestigt trägt, – V. Nedcr Ws-¶ Wmenftem, Paris 68 Molkenstein, Regina Blunck,ald van Wolkenstein's handschriftlich erhaltene Dichtungen. Ein Band seiner Lieder, meistens mit Singweisen, deren Forkel in seiner „Geschichte der Musik“ Bd. I I , S. 763 bis 767 etliche mittheilt, ist schriftlich, auf Pergament, kl. Fol. in der Wiener kaiserlichen Hofbibliothek vorhanden. – Ein zweiter viel wichtigerer Codex in gr. Fol.. gleichfalls auf Pergament, mit Oswald's gemaltem Bildniß befand sich auf dem Schlosse Rodeneck. Wenzel Graf von Wolkenstein ^S. 70^ der Sohn des vor Main; gefallenen Generals. schenkte ihn auf Andringen seines Freundes H o r m a y r der öffentlichen Bibliothek in Innsbruck. Aus dieser ist er in der Zeit der bayrischen Occupation Tirols leider spurlos verschwunden. – 2i>. Oswald von Wolkenstein ein »Rodenegg. ein Sohn Oswalds des Minnesängers s2, 64. Nr. 29^ lebte im 13. Jahrhundert. H o r m a y r schreibt über ihn: „er war gleich dem Vater an Name. Geist und Gefühl, von dem alten Geschlechte der erste F r e i h e r r und eine Stütze des Landes unter Erzherzog Siegmund's unruhvollvr Herrschaft“. Im Jahre 1431 wurde Oswald von dem Herzoge Siegmund mit der Veste Trutburg und dem

Burgfrieden für sich. seine Brüder und Vet»
 tem als ihrem Erbe belehnt. Daher schreibt
 sich das am rechten Cisackufer zwischen Star,,
 und Kolmann an der Poststraße gelegene
 Trostburg als «ein landesfürstliches S eni o»
 r a t s < M a n n s l ehen. Der Burgfrieden dieses
 Schlosses ward oon eigenen gräflich Wol»
 kenstein's.chen Pflegern bis 1. November
 1799. dann uon dem Nichter in Wollenstem
 und Gufidaun' bis 1, November 1810 uer«
 waltet, um welche Zeit die bamische Regierung
 die Patrimonialgerichtsbarrittirn auf«
 löste und Trostdurg wie Gufidaun dem Lano«
 gerichte Klausen einverleibte. O s w a l d war
 mit Barbüra von gTraulson verheiratet und
 pflanzte mit ihr die Rodenegg er Linie des
 Hauses Wolkenstein fort. – AI. P a r i s
 Graf Wolkenstein „hat sich“, wie Zed»
 ler's Lexikon meldet, „im Jahre 1784 bei
 dem damaligen Kriege sigMllisiret und insonderheit
 die tirolischen Jäger commanoiret.
 17A9 ging er als bisheriger kaiserlicher Mi»
 nister in Graubündten nach Hause. I m Mai
 1739 wurde er kaiserlicher Landeshauptmann
 und Burggraf in Tirol und im September
 1758 wirklicher geheimer Rath“. Das lst wahrscheinlich
 der auf der I . Stammtafel vorkommende
 Graf K a ö p a r P a r i s. ein Sohn des
 Grafen M a r c u s F r i e d r i c h . – Ein P a r i s
 Graf Wolkenstein war 1799 Landeshaupt,
 mann in Tirol. M o r i g g l in seiner Schrift
 „Einfall der Franzosen in Tirol bei Martins«
 brück und Nauders im Jahre 1799“ (Inns»
 brück 1833, 8".) theIt Seite 98 eine vom
 16. Mai genannten Jahres datirte Kuno»
 machung mit. in welcher der Graf P a r i s
 als Landeshauptmann den Tirolern von Seite
 der landesfürstlichen und landschaftlichen
 Tchutzdeputation die volle Anerkennung über
 ihr tapferes Verhalten auüspricht: daß stch
 die Wacferen nicht damit begnügten, in Be>
 sieaung des Feindes die tapferen k. k. Trup«
 pcn unterstützt zu haben, sondern über die
 Forderung der Landesverfassung lnnaus den
 Feind auch außer den Grenzen der Heimat
 besiegen helfen wollten. – I . G. Megerle
 von M ü h l f e l d berichtet aber in semen „Me<
 moradilien des österreichischen Kaiserstaates“
 (Wien 1823) S. 233. daß ein Graf Paris
 von Wolkenstein 1793 cinen freiwilligen
 KriegsSbeitrag uon tausend Gulden geleistet
 habe. – I n den Jahren 1801 und l«04 war
 ein P a r i s Graf Wolkenstein » Trost,
 bürg Landeshauptmann in Tirol, wie wir
 dies aus zwei Urkunden entnehmen, eine, den
 Dberlieutenant von V eyder betreffend, datirt
 aus Innsbruck 10. April 1801, die zweite,
 an den tapferen Schützenhauptmann Jacob
 St r u c k er gerichtet, <lä«». Innsbruck 4. Sep'
 tember 1804. welche beide ihrem Wortlaute
 nach Hauptmann Anton Ritter u. Schall«
 Hammer in seinem Werke: „Biographische
 Ereignisse im Herzogthum Salzburg in dcn
 Jahren 1800. 1803 und 1809“ (Balzburg

183:1, Mayr'sche Buchhandlung, gr. 8")
 S. :t37. :!38 und Il68 mittheilt. Dieser
 P a r i s Graf W olk en st e i n . Trostdurg
 war, wie idn die „Oesterreichijche ^cational-
 Encyklopädie" kurzweg schildert, „Staats»
 mann, Gelehrter und ein warmer Menschen»
 freund, der tüchtige wissenschaftliche Schätze
 aufgesammelt hatte". Welcher Linie alle hier
 genannten P a r i s Wolken stein angehören,
 ob der T r o s t b u r g e r oder der R odenege r.
 wissen wir nicht mit Bestimmtheit. —
 .11 Nandold von Wolken st e i n . s. Hans
 von W o l k e n f r e i « (S. 89. Nr. 12) im Terte.
 — A2. Regina N l a n c a , welche i m ^ i i . I a h l '
 Hunderte lebtr. ist eine Tochter Michaels
 von Wolken st ein« Roden egg, Ritters des
 goldenen Vließes und Gattin Ale.randers
 Grafen von Grlenl'urg, dessen Andenken sich
 erhalten hat durch eine Silbermedaille, uon♀
 in, Theodor Veit
 welcher ein vergoldeter Originalguß (l^/,« Loth
 in Silber. Größe i " 3'") im e. k. Münzcadinet
 zu Wien aufbewahrt wird. Dieselbe zeigt
 den Grafen im rechtsseitigen bärtigen Brust»
 bild, im Jahre 1344. im Alter von 3i Jahren,
 mit seiner Devise: ^ ? a . t i 6 n t i » , . V x p s i - i 5 n t i g . .
 gxss. — 33. Siegmund I g n a z Graf
 Wolkenstein (gest. 23. September 1696)
 widmete sich dem geistlichen Stande und
 wurde Domcapitular am Grzstifte zu Salz»
 bürg. Als solcher von dem Salzburger Dom«
 capitel, welchem die Aufstellung der lZandi»
 daten für die Blsthümer Gurk, Cdiemsee
 und Lavant zustand, zum Bischof von
 Chiemsee erwählt, erklärte er, diese Wahl in.
 solange nicht anzunehmen, bis er nicht vom
 Papste die Erlaubniß erhalten würde, nebst
 dem Biäihum die Salzburger Dompräbende
 beibehalten zu dürfen. Denn es waren die
 vorgenannten Bisthümer mit so vielen Ab«
 gaben belastet, daß die Bischöfe ohne die Dom»
 probende nicht wohl bestehen konnten. Das
 Capitel richtete an den Papst diese gegründete
 Vorstellung, dieselbe hatte den erwünschten
 Erfolg, und Domcapitular Graf S i e g m u n d
 I g n a z Wolken stein wurde von dem Erz«
 bischof J o h a n n Ernst aus dem Grafen«
 hause T h u n am 13. April <689 zum Bischof
 von Chiemsee geweiht. Unter seiner Regierung
 hat er den Chiemseer Hof ;um Theile er»
 neuert, zum Theile neu erbaut. Zum Universalerben
 ernannte er seinen Bruder Franz
 F r i e d r i c h , Domherrn zu Augsburg und
 Ellwangen. C'r starb nach siebenjähriger Ver»
 waltung des Bisthums und wurde im Dome
 zu Salzburg beigesetzt. — 34. Theodor Graf
 W o l k e n s t e i n » Rodenegg (gefallen bei
 Mainz am 29. October i793), diente in der
 kaiserlichen Armee, in welcher wir ihn 1791) zum
 Generalmajor vorgerückt finden. Als solcher
 stand er im Feldzuge 1793 im Armeewws des
 Feldzeugmeisters Grafen C l e r f a y t . welcher
 am 20. April dieses Jahres das Commando
 beider Rheinarmeen (des Ober« und Nieder«

rh>ins) übernommen hatte. Als Pichegru am 22. October bei Mannheim von General Wurms er geschlagen wurde, eraab sich diese Stadt den Oesterreichern. I n der Nacht vom 28. Octouer führte dann (N e r f a y t einen Theil seines Heeres über die Rheinbrücke bei Mainz, erstürmte am folgenden Tage die l Verfchanzungen der französischen Bloquade« armee, und hierbei fand General Theodor Graf W o l k e n f r e i « den Chrentod auf der Wahlstatt, sH'irtenfeld und Mkvneit. Oesterreichischer Militär < Kalender für das Jahr 1832 (Wien, 8°.) I I I . Jahrg.. S. 123 j – 33. V e i t (gest. 1498), ein Sohn OS« walds des Jüngeren von Wolkenstein-Röden egg aus dessen Ehe mit Bar» bara von T r a u t s o n . wurde durch Kriegs» gewandtheit und Muth einer der Lieblinge Kaiser M a r i m i l i a n s I. I n der Schlacht bei Guinegate (7. August t479) rettete er denselben aus augenscheinlicher Todesgefahr I m Jahre 1488 theilt er zugleich mit Wolf. gang und Martin von P o l heim und dem Grafen Adolf von Nassau die Haft des Kaisers, den die Empörer von Brügge und Gent gefangen genommen hatten. Ebensu weise im Rath. wie todesmuthig im Kampfe, ordnete er das Reichskammergericht, dessen Zeitung ihm der Monarch übertragen hatte I m neuerlichen Kriege elftürmte er das bis dahin unbezwingbare St. Oiuier. 149<) wurde er vom Kaiser zum Kämmerer, am 5. Jänner j491 zum königlichen obersten Feldhauptmann ernannt und dann, der erste tirolische Edle. mit dem Orden drs goldenen Vlieses, der höchsten Auszeichnung, begnadet. Am 22. Juli 1491 erhielt er uom Kaiser die Herrschaften Ivano und Rodeneag mit allen Gerechtsamen und Hoheiten zum Gesckenkr und führte infolge dessen urt seinem Vruder Michael und dessen Söhnen die Würde eines unmittelbar freien Neichsstandes im österreichischen Kreise. Er starb als Statt» Halter von Oberösierreich und liegt im Frauen» Münster zu Freiburg begraben. Seine Ge« malin Zuöissa entstammte dem alten ulämischen Geschlechte de Aoo und Archot, doch entsprossen aus dieser Ehe keine Kinder, den Stamm pflanzte V e i t s Bruder Michael I M . 26) fort. I m „Freydal" erscheint der Freiherr dreimal, zweimal im deutschen Ge» stech und einmal in einem Geschiftrenueri mit dem Kaiser dargestellt. ^Freyda l. Des Kaisers M a r i m i l i a n I. Turniere uno Mummereien. Herausgegeben unter der Lei' tung des k. k. Oberstkämnierers. Feldzeuss- Meisters Franz Grafen Folliot de Crenneville von Quirln von Leitner (Wien 4880–1882, Folio) S Oll uno Tafeln 49. 133. 166. – Bergmann (Ios.). Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum X I X . Iabr- Hunderte (Wien t844 u. f.. Tendler. 4".) Bd. I , S. 164. – D e n k w ü r d i g e r und

nützlicher rheinischer A n t i q u a c i u s
u. s. w. Von einem Nackforscher in histori»
MMenfem (Wappen) 70 in) Wenzel
schon Dingen (Coblitz 1844. R. F. Hengt,
gr. 8°.) I I . Abtheilung. Historisch und topo-
graphisch dargestellt von Chr. von Stram-
b crg) Bd. X V I , S. 1:j.^j – 36. Wenzel
Graf Wolkenstein« Rodenegg ll' – die be-
sondere Biographie auf nebenstehender Spalte
– 37. W i l h e l m I I . (gest. <3??). ein Sohn
W i l h e l m s I., ersten Freiherrn o. Wolken-
stein« Trost b ü r g . aus dessen Ehe mit
Anna von Annenberg, war Landeshaupt-
mann von Tirol und von 1339--1361, also
durch 22 Jahre. Mitglied der Regie-
lung zu Innsbruck. Er that sich zur Zeit des
Einfall des Kurfürsten M o r i z von Sachsen
in Tirol. 1332, wo dieser bald den Kaiser
K a r l V. in Innsbruck gefangen genommen
hätte, so hervor, daß er sich fortan der beson-
deren Huld des Kaisers und dessen Bruders,
König Ferdinands I., zu erfreuen hatte.
Er waltete in schwerer Zeit seines verant-
wortungsvollen Amtes. Es begannen damals
auch schon in Tirol die Stürme der Volks-
bewegung gegen die Rechte des Adels und
der Geistlichkeit. W i l h e l m I I . vermählte
sich zweimal, zuerst mit Anna Volsch von
Zn'ingenb'crg, darin mit Venigna von Anmlierg,
und erhielt von beiden Frauen eine zahlreiche
Nachkommenschaft, von welcher K a s p a r aus
erster und W i l h e l m . Marc S i t t i c h und
Engelhard Theodorich aus zweiter Ehe
die Linie Wolkenstein«Trost burg fort»
pflanzten. Die Nachkommenschaft K a s p a r s
und Marc S i t t i c h s erlosch bereits in deren
Enkeln, jene W i l h e l m s und E n g e l h a r d
Theodorichs blüht noch heute in verschie-
denen Zweigen. Marc S i t t i c h und Engel-
Karo Theodorich brachten den Namen
Wolkenstein zu hohen Ehren, und lebt ihr
Andenken in Tirol noch heutigen Tages. –
:;8. Die Wolkenstein in Steiermark,
welche einst die gleichnamige Veste im Enns-
thale besaßen und in der ersten Hälfte des
14. Jahrhunderts – denn ein S i g b o t h
von Wolkenstein erscheint noch um 1358
– erloschen sind, haben mit dem berühmten
Tiroler Geschlechte Wolkenstein-Trost»
bürg und Wolkenstein-Rodenegg nichts
gemein.
Wappen. Quadrirter Schild mit Mittelschild.
Dieser zeigt in Blau einen silbernen Sparren
(R o, d c n c g g). i und 4 : von Roth und
Silber Wolkenweife schrägrechts getheilt
(Wolkenstein); 2, und 3: in Blau drei auf-
Neigende silberne Spitzen über einem rothen
Schildesfuß (Tammwappen der Pillan»
ders zu P r a d e l t) .
Wolkenstein-Rodenegg, Wenzel Graf
st. k. Major, geb. um 1770, gest. zu
Güns in Ungarn 31. December 1803,
n. A. erst 12. September 1807). Ein
Sohn des vor den Schanzen von Mainz

1793 gefallenen Generalmajors Theo»
 dor Grafen von Wolkenstein, trat er
 in jungen Jahren in die kaiserliche Armee,
 in welcher er mit solcher Auszeichnung in
 den französischen Kriegen diente, daß er
 vor seinem 30. Jahre zum Major beför»
 dert wurde. Die Tiroler Landregimenter
 verdankten meist ihm ihre musterhafte
 Organisation, und in mehreren Gefechten,
 welche in den Tiroler Bergen stattfanden,
 wurde der tapfere Graf verwundet. Im
 October 1803 eilte er wieder an die be»
 drohten Grenzen Tirols und zeichnete
 sich besonders in den Tagen des 1., 2.
 und 3. November bei dem feindlichen
 Ueberfall am Bothenbichl und bei der
 Berennung des Passes Strub aus. Dabei
 hatten die Kihbichler Schützen« und Land»
 sturmcompagnien sich nicht nur durch ihre
 ausdauernde Tapferkeit und Kühnheit,
 sondern nicht weniger durch ihre menschen»
 freundliche Behandlung der feindlichen
 Blessirten und Gefangenen so rühmlich
 hervorgethan, daß der Graf ihnen als
 Major und Regimentscommandant in
 einem besonderen Tagesbefehl ääo.
 St. Johann 7. November 1805 seine
 wahre und vollste Zufriedenheit aus»
 sprach. Es ist dies umso mehr bemer»
 kenswerth, als der bayrische General
 Graf Wrede über die unmenschliche
 Grausamkeit seiner Truppen gegen die
 Tiroler in einem Armeebefehl seine Eni»
 rüstung zum Ausdrucke brachte. Da jedoch
 alle Bemühungen des Grafen Wenzel in
 Tirol erfolglos waren, schloß er sich an
 die Armee des Erzherzogs Ferdinand?
 Wallheim de Fonseca Moll heim de
 d'E st e an und ging nach Ungarn, dort
 aber starb er, wie sein Freund Hormayr
 schreibt: aus Gram über die Losreißung
 seines tirolischen Vaterlandes. Gin dem
 Grafen gewidmeter Nachruf schildert ihn
 als „einen durch Reinheit der Sitten
 ausgezeichneten Mann, dem tägliches
 Fortschreiten auf der Bahn der Veredlung
 das Höchste war". „ I n manchem Gebiete
 des menschlichen Wissens" heißt es
 ebenda, „besaß der Graf gründliche und
 ausgebreitete Kenntnisse, und auch sein
 Talent zur Dicktkunst hat er durch meh»
 rere Versuche bewährt". Auch war es
 Graf Wenzel, der auf Andringen seines
 Freundes Hormayr den auf Schloß
 Rodenegg aufbewahrt gewesenen kost»
 baren Pergamentcodex mit des Minne»
 sängers Oswald von Wolken st ein
 Liedern der öffentlichen Bibliothek in
 Innsbruck schenkte. I n der Zeit der bayrischen
 Occupation ist aber diese werth»
 volle Handschrift spurlos verschwunden.
 Des Grafen Wenzel Ehe mit M a r i e
 Therese von T h u r n a u (geb. 24. Juni
 1780) blieb kinderlos.

Matthisson (Friedrich von). Erinnerungen
 (Zürich 1840) u. f. Orell) Bd. I, S. 82.
 Wollleben, siehe: Wohlleben, Stephan
 Edler von j M . I. V I I , S. 24 ^ .
 Wollheim de Fonseca, Anton Ed-
 mund (S c h r i f t s t e l l e r und politischer
 Agent, geb. zu Hamburg 12. Februar
 1810, gest. daselbst im St. Hedwigs'
 Krankenhause am 21. October 1883). Da
 in Nede Stehender als politischer Agent
 und als Schriftsteller auch in Oesterreich
 wirkte und österreichische Verhältnisse behandelte,
 so erscheint er für dieses Werk
 so weit denkwürdig, daß wir seiner mit
 einigen Zeilen erwähnen müssen. Ob es
 mit dem abenteuerlichen Gange seines
 Lebens und mit den verschiedenen mit»
 unter wichtigeren Stellungen, welche er
 bekleidete, sich auch so verhalte, wie es
 Franz Brümmer in dem in den
 Quellen verzeichneten Werke darstellt,
 dies zu controliren mag seinem einstigen
 Biographen überlassen bleiben; die
 Brümmer'sche Darstellung erscheint uns
 schön gefärbt, und die verschiedenen Entlassungen
 Wollheim's aus gedachten
 Stellungen sind ganz unaufgeklärt. Er
 war Schriftsteller, Publicist, Dramaturg,
 politischer Agent, sogar Theaterdirector
 und starb hochbetagt im Krankenhause.
 Im Jahre 1838 an den Fürsten Met-
 ternich in Wien empfohlen, begab er
 sich dahin, wo er, wie Brümmer
 schreibt, „mit großer Freundlichkeit auf»
 genommen wurde; da indessen seine poli-
 tischen Ansichten noch zu liberal für das
 dortige Regime waren, so zog er sich von
 allen politischen Stellungen zurück, be-
 schäftigte sich bis 1840 in Wien literarisch
 und journalistisch und ging dann nach
 Leipzig". Nach wechselnden Stellungen
 als Dramaturg am Hamburger Stadt-
 theater, als Staatsdolmetsch und Trans-
 lator von elf Sprachen, als Docent
 (1849) für orientalische und neuere occidentalische
 Sprachen an der Berliner
 Hochschule und mehrjähriger literarischer
 Thätigkeit in Paris folgte er, wie Brümmer
 berichtet, 1832 einem Rufe nach
 Oesterreich, wo er als Publicist und Diplomat
 (?) Verwendung fand und ihm
 mehrfache delicate politische Sendungen
 nach Frankreich und Italien anvertraut
 wurden. In dieser Stellung harrete er
 bis 1838 aus, übernahm sie auch 1862
 von neuem und ging 1863 zum Fürstencongresse
 in Frankfurt a. M. Damit
 endet seine Thätigkeit in österreichischen
 Diensten. Nun errichtete er ein Saison-
 theater in Hamburg, redigirte die Zeitschriften
 „Controle" und „Hamburge-
 Mollheim de Fonseca Wollmann
 Wespen", war 1870 in Berlin als Cor-
 respondent des „Vaterland" thätig,

nach Ausbruch des Krieges 1870 als Korrespondent im Hauptquartiere des Großherzogs von Mecklenburg, arbeitete nach Beendigung des Krieges bei der kaiserlichen Botschaft in Paris, erhielt aber im Sommer 1872 mit einem Male seine Entlassung, übernahm 1873 wieder die Leitung des Centralhallentheaters in Hamburg und nach vergeblichen Versuchen, sich 1878 neuerdings als Privatdocent an der Berliner Hochschule zu habilitieren, da der Professorenkörper dagegen Widerspruch erhob, lebte er von literarischen Arbeiten, bis er im Spital starb. W o l l Heim's Schriften literarischen und sprachlichen Inhalts, dann seine Dramen, Romane, Uebersetzungen, politischen Memoiren, deren viele anonym als Flugschriften im Auftrage der verschiedenen Regierungen erschienen, denen er diente, zählt Brummer nur sehr unvollständig auf. Zunächst für Oesterreich von Belange sind: „Gtinllrt! Maria Oettinzrr, llrch rin Aritßenu53r“, 2 Hefte (London ^Hamburg, Niemeyer^ 1837, gr. 12".); ^^'«i'T'^S 6s /i5 ^0-/o/i!6. H'ssKi FoF//g^s" Leipzig ^1863, gr. 8^.); — „Nie Nünürsrefarm. Gine paliizche Zkizze“, 1. Heft (ebd. ^1863); — stw/i 6?awiss“, Oadior I (ebd. 3, gr. 8^.); — „^,a. ^ssl'/o?^ «^a» Hs. cks ?« <?«O>7-07i/s7-s" (ebd. 1863, gr. 8^.); — „/^«T'Fttt)/ t?^6?^ö/6?'I lltlrr OlZterrrich nnti iicr Napoleanische Oangress" (Leipzig 1864, gr. 8".); — „Österreich, Drnrtien nmb NentsHlllnt!. Gin Wort nber die CeL5illn 3enetitns" (Berlin 1866, gr. 8".); — „^nr nürdschlrsmigIchrn Lmgr" (Leipzig 1874, gr. 8".). W o l l h e i m besaß ein reiches umfassendes Wissen, als Schriftsteller eine Vielseitigkeit sondergleichen. sprach und verstand gründlich orientalische und andere lebende Sprachen, was aber seine publicistisch-politische Thätigkeit betrifft, so war sie vorzugsweise die eines gewandten Agenten und tüchtigen Stylisten, der das schrieb, was man von ihm forderte und wofür man ihn bezahlte. Er erfuhr auch das Schicksal solcher, indem er den Ausspruch des Schiller'schen Mohren erlebte: „Der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen“. Brummer (Franz). Lirikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1882, Neclam Mn., 32".) Bd. 11, S. 00. — Fremden « B l a t t (Wien. 4".) 1863, Nr. 213. — Neue Freie Presse (Wiener polic. Blatt) 13. August 1866, Nr. 704 im Feuilleton, von Siegmund Kolisch. Auch sei hier des Israeliten Joseph Woll« heim, Zeitgenossen und Kaufmannes in Triest, gedacht, der 1851 zur Erbauung und Unterhaltung eines israelitischen Armen« und

Krankenhauses in seinem Geburtsorte Lissa in Dalmatien zehntausend Thaler stiftete. Zum Zeichen der Anekrnung wurde ihm von dem Magistrate und den Etadtverord'neten das C'hlenbürgerrecht der Stadt Lissa verliehen. Mosenberg (Leopold). Jahrbuch der israelitischen Cultusgrmeinde in Ungarn und seinen ehemaligen Nebenländern U621 (186u/6<) I. Jahrg. (Arad 18«0. H. Gold»scheider. 8".) S. 31ö.^

WollllMNN, (Ton setz er, geb. zu Reichenberg in Böhmen, Ge»burts« und Sterbejahr unbekannt). D la»bacz- gedenkt zuerst des in Rede Ste°henden, welcher im 1<8. Jahrhunderte lebte, in Riegger's „Statistik von Böhmen", Heft X I I , S. 394 in seinem „Versuch eines Verzeichnisses der vorzüg«licheren Tonkünstler in oder aus Böh»men". Er berichtet, daß W o l l m a n n Chorregens in seinem Geburtsorte ge»wesen sei, daß er die meisten gebrauch»lichen Instrumente, und zwar fast alle gut gespielt und auch viele gut geatzte♀Mourabe

Kirchensachen geschrieben habe. Genauere Lebensdaten über diesen Tcnsetzer, wie auch deffen Taufnamen gibt er nicht an; ebenso auch nicht, ob etwas von Woll»mann's Kompositionen im Druck erschien, und wo die Manuscripte sich be>finden.

Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch-bio»graphisches Lerikon der Tonkünstler u. s. w. (Leipzig 1814, Kühnel gr. 8",) Bd. IV, Sp. 608 I^nach diesem war er um 17ö(^Cdor<regms zu Reichenberg).

Wollrabe, Ludwig (Schauspieler und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Hainbürg 26. März 1808, gest. in Prag 20. Jänner 1872). Der Sohn eines Orchestermitgliedes im Hamburger Stadttheater, betrat er, eilf Jahre alt, be>reits die Bühne und blieb derselben mit kurzer Unterbrechung treu. Als Schau»spieler führte er ein unstetes Wanderleben, stets von Ort zu Ort ziehend und lange Jahre mit drückenden Nahrungs>sorgen kämpfend. I m denkwürdigen Bewegungsjahre 1848 finden wir ihn auch in Wien, bemüht, schöngeistige und Theaterblätter herauszugeben, jedoch ohne Erfolg. So versuchte er es im Mai genannten Jahres mit einer „Damen»Zeitung", welche er in Gemeinschaft mit I . C. B ö h m bei W a l l i s hauser drucken lassen und wöchentlich dreimal herausgeben wollte. Er scheint aber nicht über die Ankündigung hinaus gekommen zu sein. Am 1 . August desselben Jahres nahm er einen neuen Anlauf mit der Herausgabe einer „Allgemeinen österrei»chischen Theater-Chronik. Organ für die gesammte Bühnenwelt" ; das Blatt

wurde bei Ios. L u d w i g gedruckt, und erschienen bis l l . August fünf Quart« nummern zu je einem halben Bogen. Anfangs ist W o l l r a b e als alleiniger Redacteur genannt, in Nr. 4 aber, welche 73 Molnn, Gregor bei den Mechitaristen gedruckt wurde, ein C. Norbert als Mitredacteur. Damit ist Wollrabe's redactionelle Thätigkeit in Wien im Jahre 1848 ersäpft. Außer» dem schrieb er folgende Theaterstücke: „Trauer, Berkknug und Hochzeit oder tmä che> richt zn Nirbkelüeu. Plläse" t l 8 8 7) : – „Ne? schwarze Kater oder M i Schneider ant Uenen. – „Hch-unk WllhlßLbüreü (1842); – „N.A. N. U. (nnr nicht nach Nnrden). UuLtZpie!" (Z842), und „Mrnilliren. Enthüllungen t'iitchigi'lliMgerHähnenerklinge" (1870). Ostern 1869 zog er sich ins Privatleben zurück, dem ihn zu Prag der Tod entriß. Porträt. Unterschrift: Facsimile seines Na« menszugeö 3, Wol trabe. Trefflicher, sehr , ähnlicher Holzschnitt ohne Angabe des Zcich. ners und ^nlonraphm (8".). Wollly, Gregor (Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber, geb. in der Stadt Freiberg in Mähren am 20. December 1793, gest. daselbst im Stifte Raygern am 3. Mai 187j). Der Sohn eines wohlhabenden Tuch-Machers zu Freiberg, erhielt er in der Taufe den Namen Thomas, den er bei seinem Eintritt ins Kloster mit Gregor vertauschte. Mit reichen Geistesgaben ausgestattet, besuchte er 1803–18N das Gymnasium in seiner Geburtsstadt mit ausgezeichnetem Erfolge. Schon damals lenkte Schwoy's „Topographie von Mähren" die Aufmerksamkeit des Junglings auf die Geschichte seines Vater» landes. !814 begann er in Brünn die philosophischen Studien, wo Männer wie Hallaschka und Likawetz nicht ohne fordernden Einfluß auf den strebsamen Schüler blieben. Nach beendeten Vorbereitungsstudien ging er l 8 ! 2 nach Olmütz, um sich dort, ebenso einem Zuge seines eigenen Herzens, wie dem sehnlich'sten Wunsche seiner Mutter folgend, dein¶ Wolny, Gregor 74 Wolny ^ Gregor geistlichen Stande zu widmen, in welchem infolge der Befreiungskriege, die alle wehrhafte Jugend zu den Waffen riefen, der Mangel an Priestern sich allgemein fühlbar machte. Auch das Benedictinerftift Raygern litt unter den erwähnten Verhältnissen, und dies umsomehr, als dasselbe nach einem 1809 mit dem Staate getroffenen Ue.bereinkommen aus seinen Ordensmitgliedern die Lehrkräfte zur philosophischen Lehranstalt in Brunn beizustellen hatte. Wolny, der 1813 bis 1813 sich für den geistlichen Stand

vorbereitet hatte, trat 1816 in das Stift. Da er die theologischen Studien bereits beendet hatte, erhielt er am 29. März 1818 die heilige Weihe. Nun widmete er sich als Aushilfscooperator zu Kanitz der praktischen Seelsorge, da er sich aber schon vorher um eine Professur der Weltgeschichte beworben, wurde ihm mit Beginn des Schuljahres 1821 dieselbe nebst jener der Philologie am Gymnasium zu Brunn verliehen. Hier war der junge Priester an seinem rechten Platze, und bald sammelte er einen Kreis strebsamer Jünglinge um sich, welche, dem Meister folgend, an die Pflege der vaterländischen Geschichte gingen. Das von Wolny begründete „Taschenbuch für Geschichte Mährens und Schlesiens“ wurde das Organ dieses Kreises, und in den Jahrgängen 1826, 1827 und 1828 begegnen wir bereits jenen Männern, die später unter den Forschern in Mährens Geschichte obenan stehen, wie Glöckner, Czikanow, Körner, Schön und Andere. In diese Zeit fällt auch Wolny's Bekanntschaft mit Freiherrn von Hormayr, mit dem er im regen Briefwechsel blieb, bis dieser Historiker in bayrische Dienste überging und feindselig gegen Oesterreich auftrat, und mit Dobrowsky, mit welchem ihn bald ein inniges Freundschaftsverhältniß verband. Da es damals an einem guten Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte gebrach, arbeitete er ein solches aus und gab es in Druck. (Die bibliographischen Titel seiner wissenschaftlichen Arbeiten folgen am Schlusse der Lebensskizze.) Auch begann er mit den Vorarbeiten zur Verwirklichung seiner längst geplanten Idee, eine ausführliche Landeskunde Mährens zu schreiben. Zu diesem Zwecke unternahm er von 1830 ab Wanderungen nach allen Theilen des Landes, sammelte alle auf dessen Kenntniß bezüglichen Materialien, und in stetem brieflichen Verkehr mit Männern, wie Hormayr, Boczek, Richter, Knoll und Anderen, lernte er das Gefundene und Gesammelte verwerthen, und so entstand allmählig seine topographisch-statistisch-historische Beschreibung von Mähren, durch welche Schwoy's seinerzeit sehr verdienstliches Werk entbehrlich wurde. Indessen setzte er seine Wanderungen durch Mähren unablässig fort und gewann so die Materialien zu seinem zweiten Hauptwerke, der kirchlichen Topographie Mährens, einer Arbeit einzig in ihrer Art und wie eine zweite kein Kronland des Kaiserstaates bisher noch besitzt. Um aber die daran gewendete Mühe nur einigermaßen würdigen zu können, bemerken wir, daß Wolny nicht weniger

denn 1000 Stück Urkunden des Kremsierer
 Archivs durcharbeitete, zu geschweigen
 der mehr als anderthalb Tausend
 des Olmützer Domcapitels, dessen Durch-
 forschung ihm der geistvolle und edle
 Cardinal Erzbischof Freiherr von Som-
 merau-Böckh in liberalster Weise ge-
 stattete. Doch diese Arbeiten nahmen so
 sehr die Thätigkeit des gelehrten Prie-
 sters in Anspruch, daß er im April 1840 um
 Enthebung von seiner Professur ansuchte,⁹
 Molny, Gregor ^
 welche er durch nahezu zwanzig Jahre
 versehen hatte. Erst 1843 konnte seine
 Bitte gewährt werden, und sein Schüler
 I>. Beda Dudik wurde der würdige
 Nachfolger in diesem Lehramte. Nachdem
 er sich nun in die Einsamkeit des Klosters
 zurückgezogen, übernahm er daselbst
 das Amt eines Novizenmeisters mit der
 Würde des Subpriors. Jedoch setzte er
 mit unablässiger Sorgfalt die Veröffentlichung
 seiner kirchlichen Topographie
 fort, die er auf eigene Kosten drucken
 ließ, und von welcher der letzte Band im
 > Jahre 1866 erschien. Von da ab ruhte
 die Feder des gelehrten Greises, bis er
 ungetrübten Geistes im Alter von
 78 Jahren der Natur ihren Tribut zollte.
 Wo l n y ' s theils in periodischen Sammel-
 werken, theils selbständig erschienene
 Arbeiten sind nach ihren Titeln: a) die
 selbständigen: „Taschenbuch tnr Ge-
 schichte Mährens und Schlesiens“, 3 Jahr-
 gänge (Brunn 1826, 1828 und 1829,
 gr. 12').); dasselbe brachte von Ansän-
 gern, die sich darin ihre ersten Sporen
 verdienten und deren Namen oben in der
 Lebensskizze genannt sind, und von be-
 reits anerkannten Forschern, wie Bo-
 czek, H e i n r i c h , Richter, Monogra-
 phien erlauchter Familien des Landes,
 wie der Pernst e i n , Schaffgotsche,
 Z i e r o t i n , dann historische Skizzen aus
 der Profan» und Kirchengeschichte, sowie
 aus der vaterländischen Sagenwelt
 u . d . M . ; — „Geschichte des Nenedirtimrstittes
 Alligern in Mahren“ (Prag 1829,
 I . A. Pospisil, 4^{te}., 81 S.); — „Lehrbuch
 der allgemeinen Weltgeschichte, mit steter Mcksicht
 ant die Fortschritte in den MZsenschMen
 und Künsten, mit Z synchrllN15li3ch>etlMN,111plil»
 schen GuueUen“ (Wien 1830, Fr. Ullrich,
 8^{te}., 372 S.); — „Nie königl. Hllnptstllldt
 Brunn und die Herrschaft Oisgrnb sammt der
 Umgebung der letzteren, tapagr., Statist, und tMtl»
 3 Wolny, Gregor
 risch geschildert“ (Brunn 1836, R. Rohrer,
 8^{te}., 147 S.); — „Vi? Mackgrafächakt
 Mähren, topogr., Ztatist. und hizardi«ich geZchildrrt“,
 6 Bände (Bri'mn 1835–1842,
 R. Rohrer, gr. 8^{te}., 486. 434 und 587,
 382, 832, 9 1 2 , 770 S.j, mit einem Anhang:
),8^11a.du8 äominioruui et looorum

et rnÄppk") »8 S . ' das nach der damaligen Kreiseintheilung des Landes abgetheilte Werk hat Wolny seinem Mäcen, dem obersten Kanzler Antun Friedrich Grafen M i t t r o w s k y gewidmet; – „Kirchliche Eufugraptiie uan Mähren, meist nach Nil^nnden ynd Hllniischlit'tri:", 9 Bände. Erste Abtheilung: Erzdiöceft Olmütz, 3 Bände, 8^., 434, 484, 480, 398 und 366 S.; zweite Abtheilung: Diöcese Brunn, 4 Bände, 8^., 470, 436, 5 12 und 362, Generalindex 64 S. (Brunn 1333–1866, Fr. Gastl auf eigene Kosten), Wolny's Haupt» und ein wahres Musterwerk; eine Fundgrube für Mährens Cultur«, Kirchen-, Personen» und Kunstgeschichte, das Ergebniß wahren Bienenfleißes und sorgfältigster Durch» ficht von vielen tausend Urkunden; H) in periodischen Sammeln)er« ken: in der „Zeitschrift der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues", 1821: „Ueber die Verdienste, welche die Stifte um die Urbarmachung Deutschlands gehabt"; – 1833: „Begründung und Ausbreitung des Christenthums, sowie Verbreitung der Benedictiner in Mähren" i – in H o r m a y r's „Archiv für Geschichte u. s. w." 1823, Nr. 34 und 37: „Gelehrte Mitglieder der Bmedictinerabtei' Raigern", Nr. 101 : „Wissenschaftliche Leistungen der mährischen Abteien unter Franz I." (Raigern und Neureisch)– – 1826, Nr. 89 und 90: „Erläute« rung des Stiftsbriefes von Raigecn"', – in den , Sitzungsberichten der k. Aka»♀ Gregor 76) Gregor demie der Wissenschaften philosophische historischer Classe", VI, 26: „Bericht über d'Elvert's Geschichte von Iglau und dessen historische Literaturgeschichte von Mähren und Schlesien"; – V I I I , N2: „Ercommunication des Markgrafen Prokop von Mähren im Jahre 1399"; – „Inventarium der Olmützer Domkirche vom Jahre 1433"; – „Urkundliche Beiträge zur Geschichte von Mähren, Böhmen, Ungarn und Oesterreich"; – IX, 222: „Urkundenverzeichniß zur Geschichte von Böhmen, Mähren, Ungarn u. s. w.". Sein -Nachlaß enthielt aber mehrere ungedruckte Arbeiten, die sich auf die Geschichte von Mähren und Schlesien beziehen. Diese reiche wissenschaftliche Thätigkeit fand auch höchsten Ortes und in gelehrten Kreisen verdiente Würdigung. Schon im Gründungsjahre 1822 hatte ihn auf Chmel's Empfehlung die mährisch-schlesische Gesellschaft für Natur- und Landeskunde in die Reihe ihrer ersten Mitglieder gewählt; 1840 that dasselbe der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg; 4844 folgte die

Wahl in die königlich dänische Gesell»
 schaft für nordische Alteithumskunde in
 Kopenhagen; 1848 die Wahl zum cor«
 resvondirenden Mitglieder der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften; die Uni«
 verfität Prag schickte ihm das Ehren»
 doctordiplom der Philosophie' der Bischof
 von Brunn ernannte ihn zum
 Titularconsistorialrathe; Seine Majestät
 der Kaiser verlieh ihm 1830 das Ritter»
 kreuz des Franz Iosephordens, und an»
 läßlich seines fünfzigjährigen Priester«
 jubiläums wurde Wolny zum wirk«
 lichen Consistorialrathe und zum kaifer»
 Uchen Rathe ernannt. Bei dieser Gele«
 genheit überreichte ihm ein Comite, das
 aus den Herren Julius Ritter von
 Schröckinger - Neudenberg, Dom» !
 capitular Augustin K i o w s k y , Hofrath
 Dr. Anton Ritter von Beck und Ober»
 landesgerichtsrath Dr. Ios. von Beck
 bestand, ein prachtvolles Album, welches
 die Lichtbilder aller seiner damals noch
 lebenden Schüler - 700 an der Zahl -
 enthielt; die mährisch-schlesische Gesellschaft
 für Ackerbau übergab dem Jubel»
 greise ein von Raben d i n g meisterhaft
 ausgeführtes Porträt; seine Ordensmit«
 glieder widmeten ihm einen lateinischen
 Odencyclus, und seine Vaterstadt Frei»
 berg übersandte ihm durch eine eigene Deputation
 das Ehrenbürgerdiplom. Ueber»
 dies hatte W o l n y im Laufe der Jahre
 noch Diplome verschiedener gelehrter, und
 wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaf,
 ten erhalten.
 Oesterreichischer Volks f r e u n d (Wiener
 polit. Blatt. Fol.) 18«8. Nr. 212 im Feuil»
 letvn: „Ein gelehrter Priester". Von M. K.
 - Die feierliche S i t z u n g der kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften am 30. Mai
 187i (Wien. Staatsdruckerei. 6".) S. 3 1 . -
 d ' E l v e r t (Christian Ritter). Geschichte der
 tnährisch'schlesischm Gesellschaft zur Besolde»
 rung des Ackerbaues, der Natur» und Landes»
 künde, mit Rücksicht auf die bezüglichen Cul«
 turvrrhältnisse Mährens und Oesterreichisch«
 Schlesiens (Brunn t879, M. Nohrer. 3ex.«8".)
 in den Vrילagen, S. 342. - Derselbe.
 Historische Literaturgeschichte von Mähren und
 Oefterreichisch-Schlesien (Vrünün 18Zli. R. Roh.
 rer's Witwe, gr. 8".) S. 3:tU. 339. 84:>. 331
 bis 3ö^, 489. - Derselbe. Geschichte des
 Bücher« und Steindruckes, des Buchhandels,
 der Bücherzensur und der periodischen Lite»
 rarur. sowie Nachtrage zur, Geschichte der
 historischen Literatur in Mäbren und Oester»
 reichisch.Schlesien (Brunn 1854, N. Rohrer's
 Erben, A'. 8".) S. 30«. - Oesterreichische
 Nati onal« Encykl oftädie von
 G r ä f f e r und Czikan (Wien t832. 8".)
 Bd. V I , S. t86. - Oratzer V o l k s b l a t t .
 1868, Nr. il>0. - I ^ s o ^ « / ^Htt^e^e I I . ^ .
 2. xlvoto^pis^ cu«lco8iuv».n8ic)'ulT v^ttiänikuv,

d. i. Uebelblick auf die Geschichte der
 äechoslavifchen Literatur und Lebensbeschrei-
 bungen uechischrr Koryphäen. Zweite Aus»
 Molni). Johann 77 Molny. Johann
 gäbe (Krcmsier 1872, Joseph Tperlin. i2".)
 Seite 243.
 Porlrät. Untrrschrift: „Gregor Wolny. >
 Professor der Weltgeschichte > in > Brünn".
 Unter dem Bildrande: Nach der Natur gezeichnet
 von L. Burckart. I n Stahl gest,
 von Franz Xao. Eißner in Wien (8".)
 ^nicht häufig^. ^
 Wolny, Johann Freih. (k. k. Oberst,
 l i e u t e n a n t und R i t t e r des Maria-
 Theresienordens, geb. zu Smetschna in
 Böhmen ^774, gest. in Wien 13. Juli
 1822). I m Jahre 1793 zeichnete er sich
 zum ersten Male aus, nnd zwar als
 Fähnrich bei Brechainville. Infanterie
 Nr. 23, als das Oberstbataillon bei
 Schopp 100t) Franzosen gefangen nahm
 und fünf Kanonen eroberte. I n der
 Schlacht bei Castiglione am 3. August
 1766, damals bereits Unterlieutenant in
 seinem Regiments, trug er bei der Grobe»
 rung von vier Geschützen eine Verwuw
 düng davon, eine zweite tödtliche Bleffur
 streckte ihn zu Boden, er blieb ansehe!»
 nend todt auf der Wahlstatt liegen und
 gerieth so in Gefangenschaft, in welcher
 er zu sich kam und wieder genas. Zum
 Regimente zurückgekehrt, machte er mit
 demselben den Feldzug 1799 mit. Er
 stand damals mit einer Abtheilung des
 Regimentes von 00 Mann und 300 Mann
 Landsturm, von welch letzteren nur ein
 Drittel mit Gewehren, der Rest mit
 Morgensternen bewaffnet war, im Ta°
 welscher Thale in Graubündten. Am
 6. März genannten Jahres von General
 Loison ohne vorhergegangene Aufkün«
 digung des Waffenstillstandes mit 3000
 Mann angegriffen, hielt er volle fünfzehn
 Stunden mit seiner kleinen Truppe
 heldenmüthig aus, und als endlich zwei
 Compagnien seines Regimentes zur Verstärkung
 kamen, ging er von der Verthei»
 digung zum Angriff über, warf die sich
 energisch wehrenden Franzosen zurück,
 nahm ihnen zwei Gebirgskanonen ab und
 Wchte 200 Gefangene. I m Feldzuge
 W03 bereits Hauptmann in dem damals
 bestandenen Iäger-Regimente, überfiel er
 am 30. November nach einem 24stündigen
 Gebirgsmarsche mit seiner Com>
 pagnie und einem Zuge Liechtenstein-
 Huszaren um Mitternacht das französische
 2000 Mann starke Hauptquartier in
 Gratz. Er streckte die Vorposten theils
 nieder, theils nahm er sie gefangen, drang
 dann il^die Stadt ein, brachte die ganze
 feindliche Besatzung in die größte Ver»
 wirrung und machte mehrere Gefangene
 und Beute.» Bei der ersten Nachricht

dieses Neberfalles trat der feindliche General en Oksk M a r m o n t , der gleichzeitig unseren Feldmarschall>3ieutenant Chasteler bei Ehrenhausen angegriffen hatte, um sich über Marburg mit der italienischen Armee und über Pack mit der in Klagenfurt befindlichen Division in Verbindung zu setzen, sofort ! den Rückzug an, in der Meinung, Gratz sei von der Avantgarde der Armee des Erzherzogs Karl bedroht. W o l n y wurde außer seinem Range zum Capitän befördert. I m Jahre 1809 rückte er zum Major bei Deutschmeister' Infanterie Nr. 4 vor. Als Major bei Strauch-Infanterie Nr. 24 machte er die Befteigungskriege mit. Ain ersten Schlacht» tage bei Leipzig am 16. October 1813 versuchte es ein 8000 Mann starkes feindliches Corps, bei Schloß Markklee-!berg über die Pleiße zu setzen. Wolny i leistete diesem Corps mit nur zwei Corn-^ pagnien seines Bataillons durch vier volle Stunden den muthigstm Widerstand, infolge dessen der Feind sein Vorhaben, an diesem Punkte über die Pleiße zu setzen, aufgab und sich gegen Dösen wandte. Am Nachmittag desselben Tages gewährte Alois Fürst Liechtenstein, daß Molny, Johann Moinn^ Andreas Raphael der Gegner bereits bis Grobern vor» gedrunken sei. Um denselben im Rücken zu fassen, galt es, über die Pleiße D kommen. Nun aber war es unmöglich, dies tiefe und sumpfige Waffer ohne Pon> tons zu übersetzen. Da bot sich unaufgefordert Major Wolny zur Ausführung dieses Unternehmens an und stellte die abgetragene Brücke bei Dölitz angesichts des Feindes, der diesen Punkt hart nackig vertheidigte, innerhalb einer halben Stunde während des heftigsten gegnerischen Feuers wieder her. Nun rückten der Fürst Liechtenstein, Generalmajor Klopft in und die nächstftehende Mannschaft die ersten über die Brücke vor. Der von diesem kühnen Uebergang be> troffene Feind wendet sich anfänglich zur Flucht, gewinnt aber allmählig die Fassung, läßt seine aus Garden beste» hende, mindestens sechsmal stärkere Reserve umkehren, wirft sich mit derselben auf unsere kleine Schaar, und sie über die Pleiße zurückwerfend, dringt er zu gleicher Zeit über die Brücke vor. I n diesem gefahrvollen Augenblicke formirt Wolny aus den verschiedenen in der Nähe befindlichen zum Kampfe rerwen» deten Truppen, welche zum größten Theile zum Regimente Kaunitz gehörten, eine Masse, wirft sich mit dieser muthig dem Feinde entgegen und drängt ihn wieder über die Brücke zurück. Bei diesem Sturme schwer verwundet, bleibt

er trotzdem zu Pferde und verbindet seine Blessur mit einem Taschentuche; erst durch eine zweite Wunde wird er unberitten gemacht und vom blutgedüngten Kampfplatze geführt. Dieser ganze für den Verlauf der Völkerschlacht wichtige Vorgang fand statt, während der Feldmarschall 'Lieutenant Bianchi das Dorf

Markkleeberg angriff; der Feind, welcher die Absicht hatte, die Kämpfer bei diesem Punkte mit seinen Reserven zu unterstützen, mußte nun dieselben zu der eben geschilderten Diversion verwenden, Feldmarschall 'Lieutenant Bianchi aber gewann infolge derselben im Kampfe Markkleeberg.

W o l n y wurde für diese schöne Waffenthat im Capitel dK Jahres 18⁵ mit dem Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet und den .Ordensstatuten gemäß im Juni 1817 in den erbbländischen Freiherrenstand erhoben. I m Juni 1813 übernahm er das Cominando eines Infanterie-Regimentes bei dem Herzoge von Sachsen»Coburg, zog sich aber nach dem zweiten Pariser Frieden als Oberstlieutenant in den Ruhestand zurück. Denselben genoß der tapfere Krieger, der innerhalb einer 24jährigen Dienstzeit in zwölf Feldzügen mit Auszeichnung gekämpft hatte, nicht lange, da er schon im Alter von 48 Jahren starb.

T k ü r h e im (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der t. k. österreichisch-ungarischen Armee (Wien und Teschen 188U. Prochaska, gr. 8".) Bd. I, S. 1:>2, Jahr i 8 i : t ; S. 134. Jahr l t i l l l ; Äd. I I , S. <>N. Jahr l<>ö,

Noch sind zu erwähnen: l . Älntveas Naphael W o l n y (gest. <829). Seine wissenschaftliche Ausbildung, in welcher er sich vornehmlich dem Studium der Botanik und Chemie zuwandte, empfangt er in seinem Vaterlande. Die lehramtliche Laufbahn erwählend, wurde er Director des griechischen Lyceums in Kallowitz, später Director, der Alaunfabrik des Grafen K ä r o l y i zu Muszav im Beregder O'omitate, in welcher Stellung er starb. Im Druck erschien von ihm: „Iliätorlas uStu^Hlis oiomsnt,», " (Iluättu i8!»ö, tz^>. l'«^ . Uttiv. I'übtltmu', «"., XXXIV und :l<<) S.). Er war, wie Fachmänner ihm nachrühmen, einer der „unermüdlichsten und gewissenhaftesten Botaniker Ungarns", der vornehmlich Oberungarn und Syrmien zum Felde seiner wissenschaftlichen Ausflüge machte. I m ungarischen Nationalmuseum werden aufbewahrt seine Manuskripte: «dlota,ta. dottnuc». acl†, Iiri (Georg) Lukas und „sVscnnsn Űoi'a.6 OarlovieisuLiL".

W o l n y erscheint auch mit V (W o l n y) geschrieben. Ein Sohn des Obigen ist vielleicht der Doctor der Medicin S t e p h a n Wolny, wacher 1833 in Pesth die medicinische Doctorwürde

erlangte und bei dieser Gelegenheit als- Inauguraldissertation die pharmaceutisch»
 medicinische Abhandlung ^,1)6 Oleo gacli
 ir.ai-riiutz" (Pesth t833. Beimel, 8"... IV und
 26 T.) herausgab. ^Kanitz (August). Ver»
 such einer Geschichte drr ungarischen Botanik.
 Aus dein XXXII.1. Bande der „I^innasa."
 besonders abgedruckt (Halle 1863,
 Schwetschke. 8«.) S. 149.) – 2. Georg
 W o l n y. Eines G W o l n y gedenkt
 Tschischka »in dem unten angegebenen
 Werke als eines Historienmalers, der zu
 Freiberg in Mähren uon t761–4776 chatig
 war. Von ihm befinden sich daselbst im
 Presbyterium der Decanatskirche Maria Ge»
 burt zwei Altarblätter: „St. Wendelin" und
 „St. Isidor". Dieser Notiz liegen wohl die
 Angaben in Dudik's Abhandlung „Kunstschätze
 aus dem Gebiete der Malerei in Mäh»
 len". welche in S c k m i d l ' s „Oesterreichischen
 Blättern für Literatur und Kunst" 1844.
 Nr. 70 u. f. abgedruckt ist. sowie die Angaben
 in Nagler's „Künstler«Lerikon" zu
 Grunde. Der Künstler, welchen D u d i k aus«
 drücklich G e o r g nennt, während ihn
 Tschischka und Nagler nur mit dem
 I n i t i a l G. seines Taufnamens bezeichnen,
 möchte wohl zur Familie des Benedictiners
 und Geschichtsforschers Georg W o l n y ge»
 dören, der auch ans Freiburg in Mahren
 stammt. ^Tschischka (Franz). Kunst und
 Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate
 geographisch dargestellt (Wien i836. Franz
 Beck'sche Buchhandlung, gr. 8".) S. 280 unter
 Freiberg: S. 408.) – 3. Ein Gregor
 W o l n y , auß Bochn'.a in Galizien gebürtig,
 erscheint 138tt als Mitglied der Krakauer
 Malerzunft und zehn Jahre später als
 Meister. Ueber seine Arbeiten ist nichts
 bekannt. ^aöw/'ows/ci ^'^V/is/m.). Oecn?
 kl-alcow^kit'. l u l l 6^it^ti" i. t. ä., d. l. Die
 Krakauer Zünfte. Ihre Geschichte u. s. w.
 (Krakau <80<., 8".) Seite 94. – 4. I i » ' , '
 (Georg) Wolny. Ein neckischer Natur»
 dichter des 18. Jahrhunderts. Er wurde zu
 Ende des i7. Jahrhunderts in Vöhmen ge»
 boren und starb 1743 als Schäfer in dem
 Dorfe Kratonohy in der Nähe der Stadt,
 Raudniß. Dem böhmischen Culturhistoriker >
 Alfred Waldau uno dem
 schen „slovinlc naueu^" verdanken wir
 einige Nachrichten über diesen Poeten, von
 dessen Gedichten jedoch der größte Theil bei
 dem Brande, welcher am 24. Februar 1730
 das Dorf Milcic einäscherte, zu Grunde
 ging; denn dort befand sich die vollständige
 Sammlung seiner Lieder in der Abschrift,
 welche der Vater und der Tkcim Vaväk's,
 der auch ein öechischer Naturdichter war und
 dessen unser Werk im 50. Bande. S. 7 u. f.
 ausführlich,gedenkt, angefertigt hatten. Wolny
 hielt in seinen Gedichten den Dorfgenossen
 ihre sittlichen Fehler und Thorheiten wie in
 einem Spiegel vor und suchte auf ihre Bes«

serung und Veredlung hinzuwerfen. Die uns erhaltenen Proben, in denen sich lebhaftere Darstellung, COcnffinn. gute kernige Einfälle und Adel der Gesinnung zeigen, stellen sich als treffliche charakteristische CulturMhouetten seiner Zeit dar. Was sich von jener Abschrift erhalten hat. ist von Wenzeslaus Hanka gesammelt und in Königgrätz unter dem Titel „ I r l l i o ^Volnöko v«Lelv pisl" (1822. 12^{te} S. 70) herausgegeben, worden. Einige Bruchstücke aus den erhaltenen Gedichten „Der Tanz", „Der gute und oer schlechte HHuswirth", „Die Maske des Kaschingö" und „Der Tabak" hat A. Waldau ins Deutsche übersetzt. — Auch gedenkt Letzterer noch zweier anderer Naturdichter gleichen Namens, und zwar des I u k a s Wolny, der als Schäfermeister im Dorfe Kratonohy zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebte, und den er für den Vater des obigen I i r i O o l n y hält. und des Wacslav Wolny. wohl auch eines Verwandten des Vorigen. Von Ersterem verzeichnet I u n g m a n n folgende Druckschrift: „ I ^ o p o i ü essak im" Nimskenki'Ht mils poeiwN li6nk)s; -W5Ä.K <7o8etz>i"vvni ci8», 5 Mis z»iin liA nimi poNvi'ail >vZsds> nilm, vivat ^so86l". Zu Ende: ^V?-ti8t«uu ^v Zt. in. ?ra,Zsk«m u ^.nn^ Kate-5w7 ^i-nolto^)' 1710, 4". Der Inhalt dieser Gedichte erzählt das Entstehen der Schäfer, zunft unter Kaise« Leopold I. (1704) und die Bestätigung ihrer Privilegien durch Kaiser Joseph I (1709) nebst ihrem blühenden Gedeihen. Auch davon übersetzt Waldau ein Bruchstück in dem neben genannten Buche. l W a l d a u (A.fred). Böhmisches Naturdichter. Itterar>historische Studie (Prag 1860. Kath. Gerzabek. 12^o.) S. 24-33. — /unFmanw /"o«.> M8toi-i6 Ilterawi-^ öscks. Orniis v/äänl, d. i. Geschichte der öechischen Lite^ Mglski, Ludwig 80 An ton ratur. Zweite von W. W. Tomek besorgte Ausgabe (Prag 1849. Riwnäö. schm. 4^o.) S. 2N7. Nr. 187 und S. 268. Nr. 217. — 810 Vn ! k n 2. u 61! H'. It,66a.kto5i Dr. V'rg.nt. I^l>.ä. ü,i6F6i- 3. ^s. I'lal.v, d, i. Conuer« sations-Lcrikon. Rrdigirt von I)r. Franz Lad, Rieger und I . M a l x (Prag <8?2. I . L, Kober, Ler.-8".) Bd. IX, S. ^12ii. Nr. -1 und 2.^1 — 5. I u k a s Wolny, siehe: I i r i N u l n y , Nr. 3 im Terte — 6. Stanislaus Wolny, ein öechischer Schriftsteller unserer Tage, der eine Geschichte des nationalen Krieges im Jahre 1 8N von Bogdanovic ins öechische übertrassrn hat. Diele Ueber« sehung erschien unter dem Titel: ^Vo^äHnoviäov? 6^iuy v^ätsuälcs vält? i-olcu 1812" in der bei Kober 1868 und 1869 heraus« gegebenen und von Wenzel Zeleny redigirten ^Viblioteka distorioka. Lbirk«. ne^'v^tpöne^ ioli ä^je^isLÜ v«soli narockü", d. i. Ge« schichtliche Bibliothek. Sammlung der vor« züglichsten Geschichtsschreiber aller Völker. — 7. Stephan Wolny, siehe: Andreas

Naphtal Wolny Nr. 1 am Schlüsse. –
 8. Wenzel Wolny, siehe: Ai 5-i Wolny
 Nr. 3 im Tertr.
 Wolski, Ludwig (M i t g i i e d des Abgeordnetenhauses
 des öfterreich. Reichsrathes,
 geb. zu Wilni'cz in Galizien
 1833, gest. 18881. Nachdem er 18K6
 die Rechtswissenschaft an der Lew'
 berger Hochschule beendet und die juridische
 Doctorwürde erlangt hatte, wandte
 er sich der Advocatur zu und wurde,
 nach mehrjähriger Praxis in einer Lem»
 'berger Kanzlei, 1862 zum Advocaten in
 Ztoczow ernannt, von wo er später als
 solcher nach Brzezow kam. Die Muße
 seines Berufes volkswirtschaftlichen StU'
 dien widmend, gründete er in letzterem
 Orte einen Vorschußvere^n nach Sch u l z e»
 Delitzsch'schem Muster – den ersten
 in Galizien – wofür ihm die dankbare
 Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verlieh.
 1869 übersiedelte er als Advocat nach
 Lemberg, Ende 1876 aber nach Wien.
 Schon 1870–1872 saß er als Abgeordneter
 der Stadt Drohobycz im galizischen
 ! Landtage, legte aber dann sein Mandat
 nieder, zog sich nach und nach vom
 öffentlichen Leben zurück und unternahm
 vorab eine längere Reise ins Ausland.
 Da wurde er im December ^877 das
 erste Mal und bei den bald darauf vor»
 genommenen Neuwahlen wiederholt von
 der Hauptstadt Lemberg in das Abgeord.
 netenhaus des österreichischen Reichs»
 rathes gewählt. Zu gleicher Zeit ist
 W o l s k i auf verwandten Gebieten
 schriftstellerisch thätig und hat unter An»
 derem herausgegeben einen Katechismus
 der Gemeindeordnung für das Volk,
 ferner die Flugschrift: „^
 " , d. i. Der polnische
 Aufstand im Jahre 1863, mit einem
 Commentar des M a c c h i a v e l l i söem'
 berg 1867, Wild, 8"., 43 S.). Eine
 dann folgende Abhandlung „l)ig.Fno/.^"
 wurde von dem der Krvkauer Partei an»
 gehörigen Geschichtsschreiber Joseph
 Szujski >M. X l . I I , S. 278^ heftig
 angegriffen, welchem Wolski aber mit
 der Gegenschrift „Oäpr.^l»." erwiderte.
 Noch ist anzuführen, daß Dr. Wolski
 in Sachen des Baues der galizischen
 Transversalbahn Vertreter des Dr. Ign.
 Kaminski war, welche Angelegenheit
 schließlich^ eine solche Wendung nahm,
 daß sie auf vr. Wolski's physischen Zustand
 nachtheilig wirkte, denn er soll
 darüber irrsinnig geworden sein.
 H u m o r i s t i s c h e B l ä t t e r. Herausgegeben von
 K l i ä l. April i88,'i. Nr. 1.'t: „Die Brochure
 des Hrrm Vr. Wolski".
 Porträt. Unterschrift: „l>i>. Ludwig WolSki".
 Holzschnitt in einrm Gruppenbilde der „Neuen
 IUustrirteu Zeltung" (Wien, Zamarski) 1881.

Nr. 1«.

Noch sind mehrte Träger dieses Nainenö m Vezu^
auf Oesterreich trwähnenswerth: 1. Anton
Wolski (geb, im Krakauer Gebiete 1336.
kriegsrechtlich erschossen am 10. Juni 18<>3)†
Wolski, Franz 81

Seine Studien hatte er kaum an der Krakauer
Hochschule beendet, als er bei der Er«
hebung Polens im Jahre 181>3 sofort zu den
Aufständischen eilte, um in ihren Reihen
gegen Ruhland zu kämpfen. Gleich im Be«
ginn Lieutenant, wurde er in kurzer Zeit
Hauptmann und Führer einer kleinen Abtheilung,
mit welcher er dem Gegner
manchen Abbruch that. I n einem Gefechte
bei dem Dorfe Gontarz maß er sich mit einer
weit überlegenen Abtheilung Moskowiter und
sah sich gezwungen, augenblicks auf preußischen
Boden sich zurückzuziehen und dort eine Zu«
flucht zu suchen. Von einer preußischen Pa«
trouille angehalten und entwaффnet, ward er
zuerst nach Iansborg, von dort aber sofort
an die russische Grenze gebracht. Der russische
Stationscommandant ließ nun sogleich auö
mehreren Officiieren seiner Abtheilung ein
Kriegsgericht bilden, welches Wolski auch
ohne Gnade zum Tode durch Erschießen ver«
urtheilte. Das am 13. Mai uom Kriegs«
gerichte gesprochene Urtheil kam einen Monat
später, am 4ö. Juni, eben in dem Dorfe
Gontarz. wo Wolski noch vor Kurzein
gegen die Russen den tapfersten Widerstand
geleistet hatte, zum Vollzuge. s^a in ia, bka,
äla. roä^ln Poläkiall,... 2obru,t i uto^t
A^-FNunt l< 0 l u, IQ ng., d. i. Andenken
für Polens Familien. Gesammelt und zu«
sanimengestellt von Siegmund Kolumna
(Krakau 1868. Wt, Iaworski. s<>.) S. 173.

– 2. F r a n z W o l S k i (gest. ittää). Er trat
in jungen Jahren in den Orden von der
strengen Obseroanz der Regel des h. Zran>
riöcus, in welchem er sich bald durch seine
Bereotsamkeit hervortdat und in verschiede«
non Orten Polens und Galiziens als Kanzel«
redner durch viele Jahre wirkte. Längere
Zeit war er Guardian des Franciscaner«
klosters in Lemberg. Bei König J o h a n n I I I .
S o b i e s k i stand er in besonderer Gunst,
und dieser erbat sich ihn von Papst Inno«
cenz X I . als Kreuzzugsprediger gegen die
Türken in Polen, welche Witte derselbe auch
gewährte. I n diesem Amte blieb W o l s k i
bis zu seinem N>83 erfolgten Tode. Von
seinen vielen kirch!iä,en und Gelegenheits«
predigten erschienen im Drucke:
r o v o l L k i s m u ^ (Krakau 1N58, 4".), in
Welcher Leichenrede eine vollständige Lebens'
beschreibung des verdienstvollen Simon Sta«
o. Würzbach b:ogr. Lertkon. I . V I I I . sGs
r o w o l s k i , eines berühmten polnischen Chro«
nisten und Geschichtsschreibers (gest. 1N36).
enthalten ist. Richt minder wicktig sind seine
drei Predigten.– „?i-o?o!c s ^ i y t ^ Ka22.nisz a
(ebd. 16«4. 4".)– — dann ,Mon« pimluiä

2. ldo Folg. k«.rmbra.", d. i. Der Berg der Andacht oder der Berg Kännel (ebd. !< ; '< » 4",) und „?ia.86k 3^i6t7, i>t2,^Q>" i euão-Uny" (ebd. il>6i. 4«.), welche ausführliche Bei« träge zur Geschichte der Kanneliterkirche auf dem Piasek in Krakau enthalten. – I. J o - hann Wolski (geb. 1639, gest. zu Iaro' slaw in Galizien 1729). Er trat i6?4 gleich seinem Bruder Kasimir in den Orden d«r Gesellschaft Jesu. in welchem er den Regeln gemäß viele Jahre hindurch an verschiedenen Collegien als Ledrer verwendet wurde. Zugleich war er ein ausgezeichnete Kanzel« redner, Rector der Ordenscollegien zu Nawa im ^ötkiewer Kreise und zu PrzemrM. Zu» letzt sandten ihn feine Oberen nach Iaroslav, wo er den Pestkranken geistliche Hilfe reichte und auch im Alter von 70 Jahren starb. Seine Kanzelreden waren zu ihrer Zeit sehr ge« schätzt und sind in Sammlungen gedruckt er» schienen : ^vni, Mngicis äloncsiu, Lc>20Ka v^ ^- cg-lego i-okn«, d. i. Die Tage des Herrn von der Sonne Gottes verklärt. Predigten auf die Sonntage des ganzen Jahres (Czen> stochau t7i4. Fol.); – „ v u i ^^dran^otl «l>.lk!z;o rolcu", d. i. Die zum Dienste Gottes auserkorenen Tage oder Predigten auf die Festtage des ganzen Jahres (Lemberg 1728. Fol.). – 4. Johann Wolski (geb. zu Huszko in Galizien l8!!0). Einer der Helden in dem mörderischen Brndeckampfe in Böh> men im Jahre 1366. Er war Fahnenführec des 3. Bataillons von Karl Salvator-In« fanterie Nr. 7?, Dies Regiment fochc in den Tagen vom 28. bis A<). Juni bei Skalitz. Schon waren von der Division, bei welcher die Fahne sich befand, vier Ofsiciere kämpf, unfähig, die Hälfte der Mannschaft gefallen, der Feind dem Neste bereits am Leibe. W o l s k i erhält einen wuchtigen Kolben« schla«, läßt aber das Banner doch nicht aus der Hand. bis ihm der Feldwedel Simon S t a r k (geb. zu Styrzic in Oalizien 1832) mit einigen Leuten zu Hilfe eilt und die Preußen von ihrem Ringen um unsere Fahne abzulassen zwingt. »> o f f i n g e r (Johann 15. Juni 1889/1 6⁹ i, Leo 82 Nicolcuis Ritter von). Lorbern und Cypresftn von 2866. Nordarmce. Dem Heere und Volke Oesterreichs gewidmete Platter der Erinnerung an schöne Waffcnthaten (Wien i868. AuZ. Prandel. 12") S. 64/j – 3. Kasimir , W o l s k i fgcb. zu Dobrochow 1644, gest. 1690). Der Svroß einer polnischen Adels' familie oom Wappengeschlechte Oso / ^ c z n k (im rothen Felde eine silberne Pfeilspitze auf» stehend auf einem halben Ringe und mit zwei aus der Krone heroorwachsenden Armen als Helmschmuck). Sein Vater Johann. Schatzmeister von Wilna. war einer der Hel« den, welche unter dem polnischen König Io» dann S odie Ski vor Wien und in der Walachei ruhmvoll kämpften. K a s i m i r trat.

16 Jahre alt. in den damals in Galizien blühenden Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er durch drei Decennien als Lehrer und Prediger rühmlichst wirkte. Zu Kalisz trug er drei Jahre Philosophie und zehn Jahre dogmatische Theologie vor. und das Predigtamt, die er mehrere Jahre in Posen > und in Lemberg aus. Außer einzelnen bei besonders festlichen Gelegenheiten gehaltenen Predigten sind von ihm im Druck erschienen: N a l i m i r i Rsgii, pawniae" (Kalisz 1676. Fol.) und ^VilnUoill,« ?>. ^ugu6tiui ot 8. liiom^e .^,<iuinmi8 5su ä:«putätioneü llß monte url'iu2«iue Hoctori-s eireg, 8eien> riam, V^i 7"e<i!am sxMc2,tH.2i" (Posen 1696. 4"). Letzteres Werk kam einige Jahre nach Wolski's Tode im Druck heraus. — 6. Leo Wolski Ritter von D u n i n , Zeitgenoß. Er stand im bosnisch,hercegovinischen Feldzuge 1882 als Hauptmann im 14. Feldjäger« Bataillon, welches zur operirenden Armee gehörte. Am 2». März rückte die Colonne Generalmajor Obadich von Foca nach Üelebiu vor. um dort jene Insurgenten« banden aufzusuchen und zu zerstreuen, welche diesen Landstrich Bosniens unsicher machten. Hauptmann W o l s k i führte die aus ändert« halb Compagnien bestehende Vorhut des Bataillons. I m Abstiege gegen Vranac wurde dieselbe bei Ruda glavica plötzlich in der rechten Flanke beschossen. Die Insurgenten. die sich im Vranac-Walde eingenistet hatten. suchten den Marsch der Colonne aufzuhalten. Nun schritt W o l s k i , ohne erst einen Befehl einzuholen, sofort zum Angriffe, um den Wald von den Insurgenten zu säubern, und traf so gute Dispositionen und verwendete feine Vorhut so geschickt im Waldgefechte. daß die Insurgenten in kurzer Zeit die Gegend räumten, worauf unsere Colonne unge« stört den Marsch forrsehcn und ihr Ziel Pa« lizi erreichen konnte. Hauptmann Wolski wurde für sein muthiges und umsichtiges Vorgehen der Ausdruck der ah. belobenden Anerkennung zutheil. fK a n d e l s d o r f c r (Ka:1). Episoden aus den Kämpfen der k. k. Truppen im Jahre <882 (Wien 1844. gr. k") S. 92. — ?. 3?icolaus Wolski (geb. 1330) vom Wappengeschlechte Polkozić f L . 84. Nr. 12 die Familien W o l s k i ^ . Cein Vater S t a n i s l a u s war königlicher Hofmarschall, seine Mutter B a r b a r a aus dem angesehenen Geschlechte der T a r n o w s t i Als N i c o l a u s neun Jahre zählte, schickten ihn die Eltern an den erzherzoglichen Hof von Graß, wo er. mit den Söhnen der erzherzoglichen Familie erzogen, deutsche Sitten und Gewohnheiten annahm. I n die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1374 Schwertträger der Krone, unternahm aber bald, von Wanderlust getrieben, eine Reise durch Europa, welche er zeitlebens öfter wiederholte, die er wenig Neigung empfand, in der Heimat auf seinem Gdelhofc müßig zu filzen. I n österreichischen

Anschauungen auferzogen, war und blieb er immer einer der eifrigsten Anhänger des Herrscherhauses und erwies sich in dessen Interessen. so oft sich ihm dazu Gelegenheit bot, auf das entschiedenste thätig, so unter Anderem bei der Wahl M a r i m i l i a n s zum Könige von Polen. Auch nadm er deshalb immer längeren Aufenthalt in Wien, wo er z. B. während oer ganzen Regierungszeit Stephan B l i t h o r y ' s verblieb, Erst nach sechzehn« jädri gom Aufenthalte daselbst kehrte er an den Hof S i e g m u n d s N I . von Polen zurück, da er bemerkte, daß denselben freundschaft» liche Interessen zu Oesterreich hinzogen, worauf er denn auch bei seinem Könige die Interessen Oesterreichs wahrnahm und bestens förderte. I n : Jahre 1399 zum Hofmarschall ernannt, ging er als Gesandter S i e g m u n d s an dir Höfe des Pavstes Clemens V l l l . , des Kaisers M athiaOund drS Herzogs von Flo> rrrnz, überall mit v elem Geschick und Erfolg , sein Vaterland vertretend; er hatte Theil an den preußischen Lehensangelegenheiten in den Jahren 1N05 und 1609; wirkte als Com« missär auf dem Reichstage in Sachen der Wilnaer Beschwerden gegen Schlesien; ebenso 1613. als es galt. die Zusammenrottungen der Soldaten wegen nicht erhaltenen Soldes zu beschwichtigen und zu zerstreuen. 1613† Wolski, Paul 83 Wolski, Thomas StauisllNls wurde er Groß marschall der Krone und gab in dieser Eigenschaft 162ö seinem Könige das Geleite in den Feldzug gegen Gustau Adolf. Auf seinen vielen und ausgedehnten Reisen gewann er großes Interesse für die Kunst, welches er auch in seinem Vaterlande zu wecken und zu fordern suchte. So brachte er Künstler verschiedener Zweige nach Polen, die sich dann dauernd dort niederließen. Gr selbst baute viel. und zwar nach den schönen Mustern, die er auf seinen Reisen kennen gelernt hatte. So baute er auf seinen Gütern ein ansehnliches geschmackvoll ausgeführtes Schloß, «ab so seinen Standescollegen ein gutes Vorbild, welches von Vielen nach- ! geahmt wurde. Äus Italien brachte er die. ersten Kamaloulenser nach Vielany nächst - Krakau, errichtete iknen dort eine stattliche! Kirche, welche er mit ansehnlichen Stiftungen z begabte. I n Allem, was er vornahm, trat er! als, Staatsmann mit großem Ansehen und l in würdevoller Erscheinung auf. Pon unan» fechtbarem Nechtssinn, betrachtete er auch fremdes Necht wie sem eigenes. Gegen, Alle j zuuorkommeno. zeigte er sich besonders Frem« ^ den gegenüber sehr, liebenswürdig. Von ge> i diegener rnelsemger Bildung, huldigte er, dem Geiste der Zeit folgend, der Alchymie, ' liebte und forderte Wissenschaft und Literatur. ^ Sein Biograph weiß ihm nur den Vorwurf zu machen, daß er zu viel Oesterreichcr war; ! doch wenn wir sein Thun und Walten auf« > merksam verfolgen, fiel diese Vorliebe nicht, zum Nachtheil seines Vaterlandes aus. !

Wo/lski starb hochdeiaht und ist zu Bielany !
nächst Krakau, begrabrn. – 3, P a u l Wolöki !
von D u n i n , vom Wavpengeschlechte La« !
b«dz (der Schwan l>n Wappen und als.
Helmschmuck), gehört einer ansehnlichen polni« !
schen Aoelsfamilie an, deren verdienstlich»
sten Wirkens NartoOz P a p r o c k i in seinem
Aoelsbuche an mehreren Stellen gedenkt.
P a u l , dessen Mutter eine geborene S z y d ' l o w i e c k a , eine Schwester des Krakauer
CaMlans und Kanzlers der Krone Chri<
stsp h , S z v d lowieckt, war. uerinälte sich
in, jungen Jahren mit dem Fräulein». Vie<
wiecka aus dem Wappengeschlechre Iastrsßb
(ein Hufeisen, dem ein Kreuz eingestellt ist,
mit einem Geier als Helmschmuck) und stand
einige Zeit im Dienste des Staates. 1337
als Vicekanzler und dann als Großkanzler
der Krone. Vater von eilf Kindern (fünf
Söhnen und sechs Töchtern), trat er nach
dem Tode seiner Gattin in den geistlichen
Stand über. Von Papst P a u l 111. vorerst
zum Caplan geweiht, wurde er i345 Bischof
von Posen, welche Würde er aber nur kurze
Zeit bekleidete, da er schon nu folgenden
Jahre starb. Er liegt in der Kathedrale von
Posen begraben. – 9. Pon P a u l s Söhnen
that sich insbesondere Peter als Staatsmann
und Kirchenfürst hervor. Er war
mehrere Jahre, iässli –13?0. Gesandter in
Spanien. König Heinrich von V a l u i ü .
der Wo l s k i's Kenntnisse und diplomatische
Erfahrungen hoch schätzte, ernannte ihn 1574
zum Kryn-Vicekanzler, König Stephan ^Vu»
tho ry aber erhob ihn iö7« zum Großkanzler
der, Krone und zum Bischof von Vrzemysł.
Ob Wolski dies Bistbum auch angetreten.
darüber ist man noch nicht im Klaren, denn
bald darauf, i",77, erhielt er jenes von P^ock.
Später ging er als Gesandter zu Papst G re«
gor X I I I . Er starb 13W, in vielen Kirchen
und anderen Bauten ein schönes Andenken
hinterlassend. Von ihm erschien das Werk:
„ v 6 i-L^us g t e p Q Ä u i I. reziä ?olouias
KSLtis« (Nom 4582. 4°.). Starow
o l s k i berichtet, daß mehrere Werke
W o l s k i ' s ins Italienische übersetzt worden.
Stanislaus Krasiuski und ^ubieüski
haben das Leben dieses Kirchenfürsten he>
schrieben; seine Briefe sind in der^Äaru»
kowski'schen Sammlung abgedruckt, s^aloüerisä
er ^^Lta o^iöcoporum r. I. ?i'smi^–
!l«NZium. N tontibuä äomeutieiL et ex.tr«.–
n«iä cnN8638it (OacoviaL 1870, V. ^ –
^orski, ^r. 8".) p- 3 l j , Anmerkung 4. – –
W^l/Hisio^'« s N^io^Z.'/nie«?). Iva-tecira. ?o-
^nu,yLka ((!>iesznn i8<N. Ler. 8") .S. 2ü. –
^a/) ^oQ/!:i' s'Ha/'iaö^ . Iltzrbv rvc^röt^a polr
a n ä k i e ^ o , d. i. Die Wappen des polni«
schen Adels. Ausgabe dcs Ios. Kas. Tur
o w s k i (Krakau i8^,8, kl. 4").:..an vielen
Stellen, welche das ausführliche Register ei>
sichtlich macht.) – l<), S t a n i s l a u s W o l s k i .
Derselbe trat in dem berühmten, im Wado«

wiczner Kreise -gelegenen StifceiTyniec in den Benedictinerorden, in welchem er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte und das zur Geschichte seines Ordens hockwichtige Werk schrieb: „0 Aüakoinitvcd V. Vousäiktl^ klaLlltoi-ack pi-xsx I?olalc6^ xaloão-Q)'<:Ii", d. i. Von den berühmten durch Polen gestifteten Klöstern des Benedictiieroroens (Krakau t73s. 4"). — 11, Thomas Stanislaus Wolski, (geb. zu Uniejow 1700² i, Thomos Stmmsllius 84 i (Familien) grst. in Wicn !734). Als Knabe nahm ihn > Johann C z a p l i n s k i , damaliger Castellan von «Helm. an seinen Hof und unter seine besondere Obhut. Schon im Alter von drei' zehn Jahren erfüllt von einem mächtigen Dränge zu rcism. besuchte W o l s k i Deutsch' land und kehrte dann nach Warschau zurück, wo er zuerst bei den Iesuitm, später bei den Pia« risten seine Studien betrieb. Ein naher V>'r« wandter. Johann Nestorowicz. damals Kastellan von Brzesk, stellte ihn dem Könige August I I , vor. der ihn mit den erforder» lichen Mitteln und Empfehlungen wieder auf Reisen schickte. Auf d/esen ^suchte Wolski zunächst Italien, lenkte in Rom die Aufmerk' samkeit des Papstes Clemens X I I I . auf sich und setzte oon der ewigen Stadt seine Reise weiter nack Jerusalem fort. Zur See von einem mächtigen, Sturm überfallen, rettete er sich durch Schwimmen und gerieth auf ein venetianisches Schiff. Als dieses Fahrzeug, das eine Besatzung uon iot) Mann führte, »on Corsaren angegriffen wurde, übernahm rr die Vertheidigung, setzte sich entschlossen zur Wehre, schlug die Corsaren und bemäch» tigte sich ihres Schiffes. Nun setzte rr seine Reise nach Jerusalem fort, wo er am 12. Mai j726 eintraf und den Missionar Kruszewski kennen lernte. Die Rückfahrt trat er über z Perssen an. über welches die Beschreibung seiner Reise manches Interessante enthält. Vald nachdem er Jerusalem verlassen hatte, wurde er von Arabern überfallen und gefanssen genommen, steckte aber als Häftling ihre Zelte in Brand, wodurch er sich und mehrere andere Gefangene befreite. Darauf besuchte cr Aegypten. kam nach Aleranorien und kehrte Ende 1726 nach Rom zurück, wo ihn der Papst mit Ehren empfang und zum Malteserritter ernannte. Wieder auf Reisen stehend^ durchzog.er nun Frankreich. England, Deutschland, befand sich aber 1730 aufs neue in Rom. von wo er, zum Befehlshaber der päpft. lichen Flotte erhoben, mit derselben gegen die Türken auszog, denen er wiederholt Nieder» lagen beibrachte. Alsdann machte er eine Reise nach Bulgarien und besuchte uon dort aus seine Heimat, in welche ihm der Ruf seiner Naffenthaten vorausgeeilt war. I n Zloczow empfing ihn der Kronprinz Jacob S o b i e s k i ehrenvoll, in Lemberg berei» tete man ihm öffentlich einen festlichen Empfang. I m Jahre 1733 hielt er auf Be.

fehl des Papstes einen feierlichen Einzug in Rom, bei welcher Gelegenheit ihn der heilig ' Vater mit einem kostbarm reich mit Edel« steinen ausgeschmückten Ehrensäbel beschenkte. Nun zog er nach Ungarn ins Feld gegen die Türken und luachte die Schlacht bei Raab mit, in welcher er schwere Wunden davontrug, denen er im folgenden Jahre in Wien erlag. I m Drucke erschienen von ihm: ^rrusLorix. liüQ65 novi Inätituti NHuiwni Oruoiteroi- um" und mehrere Jahre nach seinem Tode^ ^li-icÄM" (Leinberg 1764, 4").). – 12. D ie .F a m i l i e n W o l 5 k i. Viele von diesen Fami' lieci, welche in i^ongreßpolen und Galizien sehr zahlreich sind. und deren Zusammen« qchörigkeit bei dem Mangel an den nöthigen Quellen schwer zu erweisen ist. mögen wohl schon erloschen sein. Die W o l s k i unterscheiden sich nur nach ihren Wappen. So gibt es W o l S k i vom Wappeng eschlechte B e l i n (drei ins Dreieck gestellte auswärts gekehrte Hufeisen, auf deren unterem sich ein Kreuz ^Schwert?) erhebt); – die Wolöki vom Wappc nge schlechte I u n o s z k l i A,» B a r a n (der Widder im Wappen und als Hrlmschmuck); – die W o l S k i vom W a p p e n g e schlechte Koscieöz oder Strze« gom ia (ein rothes oben und unten in pa» rallele Spitzbalkcn auslaufeudes Kreuz mit drei Straußfedern als Helmschmuck); – die W o l s k i vom W a p p e n g e schlechte Koz> l a r o g a (drei schief übereinander 'gelegte Lanzen, als Helmschmuck ein aus der Krone wachsender Widder); – die W o l s k i vom W a p p e n g e schlechte L a b ^ ' d z (im Wap» prn und als Helnn'chlnuck der rechtsgekehrte Schwan); – die W o l s k i vom Wappen« gcschlechte Nat«c^> (i>u Wappen ein zu» sammengeknüvftes Tuch. im Helmschmuck ein zwischen zwei Hirschgeweihen aus der Krone aufsteigender bekleideter bärtiger Mann); – die Wolski vum W a p p e n g e schlechte Osmorog (ein in jedem Ende in zwei Ecken auägeschlageneS Kreuz – also acht Ecken. 08m i-. ,z;i – jedem Ccl ist ein Apfel oder eine Orange eingestellt, als Helmschmuck eine die Flügel hebende Taube); – – die W o l s k i vom W a p p r n g r s c h l e c h t e P 6 t, kozic (im Wappen em Eirlskopf im rothen Felde, Helm schmück ein aus drr Krone wach» smder Widder); – die W o l s t i vom Wappen g e s c h l e c h t e P r u s < i n R o t h e i n s i l d e r . nes Kreuz, Helmschmuck ein das Schwert schwingender geharnischter Arm); – dieß Molfiein Wolftem W o l s k i vom W a p p e n g e s c h l e c h t e S t e r n « berg (ein goldener achteckiger Stern im blauen Felde, als Helmschmuck zwölf in drei Stufen emporwallende Straußfedern) und noch viele andere, deren Wappen wir nicht kennen. Der in mehreren Wappen erscheinend? Widder weist auf eine StannneszusannneN' gehörigkeit der betreffenden Familien hin. Wolstein, Johann Gottlieb (Arzt

und berühmter Thierarzt, geb. zu
 Flinsberg in Schlesien am 14. März
 1738, gest. in Altona 3. Juli 1820).
 Anfangs wandte er sich der Chirurgie zu
 und conditionirte 9 Jahre in Wien, besuchte
 aber gleichzeitig die chirurgischen
 und medicinischen Vorlesungen weiter und
 lenkte durch seinen Eifer die Aufmerksamkeit
 des berühmten Chirurgen I. A.
 Brambilla M. I. I., S. 118 auf
 sich, der zugleich mit dem Feldmarschall
 Laschy ihn hohen Ortes empfahl, worauf
 ihn Kaiser Joseph I. I. zur ferneren
 Ausbildung nach Alfort, einer durch ihre
 Thierarzneischule berühmten bei Paris
 gelegenen Ortschaft, sandte, wo er unter
 den zwei berühmten Thierärzten Bour-
 gelat und Chabert studirte und beson-
 ders durch häufigen Besuch der Hospitäler
 seine praktischen Kenntnisse erweiterte.
 In letzterer Hinsicht war ihm auch der
 Verkehr mit dem berühmten Pariser Ve-
 terinar Phil. Etienne Lafosse von
 1772 – 1773 von großem Nutzen. In
 letztgenanntem Jahre ging er nach Eng-
 land, und nach längerem Aufenthalte in
 London besuchte er auf seiner Rückreise
 Dänemark, Holland, Mecklenburg und
 erlangte 1771; also im ziemlich vor-
 gerückten Alter von 37 Jahren, zu Jena
 das Doctorat der Medicin und Chirurgie.
 Nun, 1777, kehrte er nach Wien zurück,
 wo inzwischen von Scotti das Thier-
 spital war eröffnet worden. In näm-
 lichen Jahre zum Director dieses Institutes
 ernannt, begann er seine Vorlesungen an
 demselben und wurde so der Begründer
 der berühmten Wiener Schule im Gebiete
 der Thierarzneikunde. Seine nächste
 Aufgabe war es, für die kaiserliche
 Armee die erforderlichen Schmiede und
 Pferdeärzte zu bilden. An seiner Seite
 lehrte noch Martin Albert Tögel
 Md. XI.V, S. 227, mit dem er aber
 bald in grimmigen Hader gerieth, woran
 wohl seine Unfehlbarkeitsgelüste nicht
 geringe Schuld tragen mochten. Auch
 wurden noch zwei Adjuncten bestellt und
 eine eigene Veterinärapotheke errichtet,
 an welcher Apotheker Mengmann die
 ärztlichen Ordinationen ausführte. Wäh-
 rend sich die Schule in praktischer Rich-
 tung immer glänzender bewährte, wirkte
 Wolstein auch als Schriftsteller in
 seinem Fache unermüdlich und gab eine
 Reihe von Werken heraus, welche lange
 Zeit im Gebiete der Thierarzneikunde
 maßgebend waren und vielen späteren
 Arbeiten zur Grundlage dienten. Ueber
 die Einrichtung und die Leistungen der
 Wiener Thierarznei-Anstalt berichtet
 Hübner in seiner „Geschichte des Kai-
 sers Joseph I. I.“. Nahezu zwei Decen-
 nien, bis 1793, hatte Wolstein an der

Spitze des durch ihn organisirten und zur Berühmtheit gelangten Wiener Thier» arzenei-Institutes gewirkt, als er plötzlich auf allerhöchsten Befehl seines Dienstes enthoben wurde und die Weisung erhielt, Oesterreich zu verlassen. Ob diese Verbannung seiner freisinnigen Tendenzen, seiner Sympathien mit Frankreich wegen, die er gar nicht verhehlte, oder aus anderen Gründen erfolgt war, ist nie recht aufgeklärt worden. Den protestantischen Glauben, zu dem er sich bekannte, als Ursache herbeizuziehen, ist absurd, denn damals stand die Protestantenrieherch die in der Folge sich entwickelte, noch nicht im Schwange. Zunächst dürften² Mslstem 86 Wolftein seine Verbindungen mit Franzosen und seine offenen Sympathien mit der Revolution, welche damals den ganzen Continent erschütterte, und deren Ausläufe man möglichst einzudämmen suchte, die Ursache seiner Verbannung gewesen sein abgesehen davon, daß sein aufbrausender Charakter, sein hochfahrendes Wesen, welches keinen Widerspruch ertrug, an der Schule, die er leitete, und an der er unter den Collegien keine Freunde besaß, seine Stellung untergruben. Wolftein verließ nun Oesterreich und zog sich nach Altona zurück, wo er noch nahezu ein Vierteljahrhundert lebte und im Alter von 82 Jahren starb. Ziemlich groß ist die Zahl seiner thierarzeneiwissenschaftlichen Schriften. Sie find in chronologischer Folge: „Unterricht tiir Fahnschmiede über die Verletzungen, hie den Pterden durch Muffen Wrkiigt werden" Wien 4779, 3. Aufl. 4796, Kurzböck, gr. 80.); — „Nllä Nuch uun Viehseuchen, nebst Anmerkungen über die Viehseuchen in Oesterreich und übrrr das Umbringen der «Thiere in Seuchen" (ebd. 1784 Mubner^ gr. 80., neue Aufö läge 4814); — „Nrnchstücke iuer die Aeisten- nnti Nubelbrnche der Mrnschn nnti einiger Arten Thiere" (ebd. 1784, Mösle, 80.; neue Aufl. Marburg 1799, Krieger, 8^.); — „Nie Viichrr der WMarzeneiknnst der Ehiere" (ebd. 1784, gr. 8^.; neue Aufl. 1793, 1796, 1799); — „Vön den Menschen, uun ihren Arten und ihrer Hncht" (ebd. 1783, Mösle, 16".); — „Ueber Gettiite" (1786); — „Vun der Uncht- drr K r i e g s - und Nnrgerpt'erdc. AnZ dem Nltdenischeu »um Jahre Ss6 des M a r i Fuggrr Herrn uan Rirchberg und Wissenbarn überseht und mit Anmerkungen herausgegeben van F. G. W ü l s t e i n " , 2 Theile (Wien 4786 Mtona, Hamerich^ gr. 8^.; 2. Aufl. 4788; yeue Ausgabe (Braun^ schweig 4796, Hamburg 4800, gr. 80.); der 2. Theil führt auch den T i t e l : „Nrnch. stücke über wilde, halbmildr, Militär- und Mnilgestiitc", 3. Ausgabe (Innsbruck 1803,

Wagner, 80.); – „Bemerkungen und Grflhrrnngen
über die NeZtandtheilc und Kräfte der
schleimigen, leiten, öligen, scharfen unk
riechenden udr gemirchakten thierischen Nr^enri-
S u b s t a n z e n nebZt uerschicdenen Orschich.
ten" W i e n 4787, Moste, 8 " ,) ; – . Z iz
Vnch ucin innerlichen K r a n k h e i t e n der
Füllen der K r i e g s - nnd Nürgerprrde"
<ebd. 4787; 3. A u f l . 1808, Binz, 80.);
– „Das Nnch tiir Chierärzte im Kriege,
über die Verletzungen, die deu Pierdeu durch
Waffen Zugefügt werden", mit KK. (Wien
1788; 1798 Schaumburg, gr. 80.;
2. Aufl. Braunschweig 1797, Schulbuchh.),
lateinisch übersetzt unter dem
Titel: „T>il.(itatil8 <l<5 vulnür^tionibus
psr knuil. intiiotis pro veteritelinporo;
nuot. e,t ex iäio»
. 6. 1'. R. äo A v F e i m ü U e r . Oum
2 I?iF." Wien 1803, Heubner, 8<».,
i>.); – „Va5 Nnch unn drr Viehseuche
kür Lauern" (Preßburg 1789, Löwe;
Augsburg <797; Ulm 4796, 8".); –
„Das Buch uan den Seuchen des Hurnniches,
der Achate nnd drr Schweine"
Wien 1791, 1808; Braunschweig 1796;
Hamburg 1890, gr. 8".); – „Anmerkngen
über dnZ ZldrrllllLsrn der Menschen nnd
Thiere" (Wien 1791 j' Hammerich in
Altona^ gr. 8<'.; Braunschweig 1796;
2. Aufl. Wien 1804, Haas); – „Rmze
Amurisunn zu einer richtigen Ancht und Wartung
der Füllen llini der Oelmrt bis zum uierteu
Jahre. Mit rinrr Nllrrrrdr nnd Anmerkungen. Mn
O. Vibarg. Zu5 dein Fransöüischen und Mmn
uun I.Zl. MarknsZen" (Kopenhagen
1800, 8<».); – „Nrlier das Verhalten der
Uriegsp'terde in Winterquartieren nach schweren
Summer- und Herkstrampüßnen" (Wien 1792,
4^,); – „Nnnieisnss für die Ginmahner♀
Molftein 87) Charlotte
der Gegenden, i n welchen die P t r r d e uun der
jetzt g r a s Z i r e n d e n Seuche ergriffen norden"
sAltona i805, Hammerich, 80.)-. – „Mmerkngen
über tiie Ontstehnng nnti Verbreitung
des S a t z e 5 unter den Pferden, Maulthirren und
GZeln und über die Entwicklung anderer Seuchen
nntl PeZten bei Menschen und Thieren" fHambürg
1807, Bohn, 8^.); – „Ueber das
Paaren nnd Verpaaren tlrr Menschen und Thiere,
neb5t einer Abhandlung ükr dir Folgen und
Krankheiten, die nu5 der Verpaarnng entbehren"
M o n a 1814'. 3. Aufl. 1836, Hammerich,
8".). Auch schrieb er zu Märt. Ad.
Tögel's „Anfangsgründen der Anatomie
der Pferde", welches Werk in
letzter Auflage 1819 erschien, die Vorrede,
die Einleitung und die Zusätze.
Wolstein galt in Fragen der Veterinär«
küde nach allen ihren Richtungen zu
seiner Zeit als Autorität; seine Bücher
wurden nicht nur in die verschiedenen
Sprachen des Kaiserstaates, sondern anch
ins Französische, Italienische, Schwe»

dische, Russische u. s. w. übersetzt; die meisten seiner Werke erschienen nicht nur in wiederholten Auflagen, sondern wurden zu seiner Zeit, wo der Schriftsteller dem reichen Obstbaum am Wege glich, von dem' Junge und Alte, die eben vorübergingen, die erquickende Frucht pflückten, nicht selten nachgedruckt; ja es sollen sogar seine Schriften wiederholt ohne sein Wissen gedruckt worden sein. Alles in Allem gehört Wolstein zu jenen Männern des Kaiserstaates, welche die Initiative zu solchen Dingen ergrieffen, die nicht bloß Oesterreich, sondern dem ganzen deutschen Reiche und auch dem Auslande zugute kamen, und unsere Ansicht wird bestärkt durch den Ausspruch von Fachmännern, denn Schrad er» H e r i n g schrieb über ihn: „Durch eine fast zwanzigjährige Thätigkeit an der Spitze des Wiener Institutes kann Wolfstein als Gründer der wissenschaftlichen Thierheilkunde in Deutschland angesehen werden. Ungarn aber, welches in der Pferdezucht eine so hervorragende Stelle einnimmt, verdankt ihm. dessen Werke es fast alle übersetzte, die Verhütung der Schäden, denen die Pferde zucht so leicht ausgesetzt ist.“ Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann (Wien 4833. 8".) Bd. V I , S. 186. — Schrad er-Hering. Biographisch - literarisches Lerikon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, sowie der Naturforscher, Aerzte, Landwirthe. Stallmeister u. s. w., welche sich um die Thierheilkunde verdient gemacht haben (Stuttgart 1863. Ebner und Seubert, gr. 8°.) S. 476 u. f. — Hübner (Lor.). Lebensgeschichte Josephs des Zweiten oder Rosen auf sein Grab (Salzburg 1790). I I . Bändchen. S. 16. Porträts. 1) Holzschnitt in obigem Lerikon der Thierärzte von Schrad er - H e r i n g . — 2) Auf einer abgestumpften Pyramide hängt das Medaillon Wolstein's mit der Unterschrift: „Dem Thierarzte. > meinem Lehrer, j Dr. Johann Knobloch". Umschrift: „Johann Vottlieb!>io) Wolstein". G. Kneip Mix., C. Kohl 80. (4"). selten. Ueber Johann Knobloch, der seinen Lehrer von Kohl in Kupfer stechen ließ, vergleiche mein Lerikon, Bd. X I I , S. 158. Nr. 2. Wolter, Charlotte (dramatische Künstlerin, geb. zu Köln am Rhein j . März 1834). In den einfachsten Verhältnissen wuchs sie im Kreise ihrer eilf Geschwister auf, und als sie, ein zehnjähriges Mädchen, zufällig einmal ins Theater kam, - wurde der Drang zur Bühne in ihr so lebendig, daß sie jede Gelegenheit benutzte, um sich zu einer Vorstellung zu schleichen, wo sie oft unbemerkt in einem Winkelchen versteckt den Worten lauschte, die man auf jenen

Brettern sprach, welche die Welt be-
 deuten. Sechzehn Jahre alt, verwirklichte
 sie ihre längst gehegte Absicht und ging
 zur Bühne; nun aber begann der öfter⁹
 ^ Charlotte 88 Walter, Charlotte
 furchtbar sich gestaltende Kampf ums
 Dasein, aus welchem endlich der Genius,
 der in ihr wohnte, sie siegreich herausführte
 auf jene glänzende ruhin umstrahlte
 Höhe, welche zu erreichen nur wenigen
 Auserwählten gegönnt ist. Die Tage des
 Kampfes aber schließen wir mit den
 wenigen Worten, welche einer ihrer Biographen
 gebraucht, wenn er schreibt:
 „Sie hatte zu ringen von dem ersten
 Augenblicke, in dem sie die Bühne betrat,
 hart zu ringen mit einem widrigen Ge-
 schick, ehe ihr ein ermuthigender Sonnenstrahl
 des Erfolges lächelte. Was sie
 an Entbehrungen, Enttäuschungen und
 Kränkungen auf diesem langen Wege zur
 Ruhmeshalle erfahren hatte – es würde
 Tausende abschrecken und zurückführen in
 die ärmlichen, kleinlichen Verhältnisse, in
 denen sie allmählig verkümmern unge-
 kannt und ungenannt.“ Nachdem Char-
 l o t te einige Monate in Wien bei Gottdank
 Unterricht genommen hatte, ging
 sie 1857 nach Pesth. wo sie am 23. Mai
 zum ersten Male auftrat, und zwar als
 Jane Eyre in dem Effectstück „Die
 Waise aus Lowood“. I h r zweites Debüt
 war die Deborah in Mosenthal's
 gleichnamigem Stücke. Der rheinlandische
 Dialekt, den sie von Haus aus sprach,
 machte ihr nicht bloß im Anfange, sondern
 auch später noch einige Schwierig-
 ketten und beeinträchtigte manchen durch
 Auffassung, Spiel und äußere Grschei-
 nung berechtigten Erfolg; aber sie gesiel
 doch, und schon hatte sich ihre Zukunft
 zu lichten begonnen, als der Director mit
 einem Male die Auszahlung der Gagen
 einstellte. Nun war die mittellose Zu-
 kunftstragödin dem Loose einer herum-
 ziehenden Wandertruppe preisgegeben,
 und noch dazu in Ungarn, wo man sich
 weniger um die Kunst, als um Wahl-
 kämpfe kümmerte. Nach längeren Wanderungen
 aus einer Provinzialstadt in die
 andere, auf denen sie ihre letzten Hab-
 seligkeiten einbüßte, kam sie endlich nach
 Wien und in das Carl°Theater, an welchem
 damals Franz Treu mann und
 Nestroy die maßgebenden Persönlich-
 keiten waren. Nach einem Probespiele
 wurde sie mit einer Monatgage von
 50 st. für kleine Rollen engagirt und mit
 solchen meist in abgeschmackten Possen
 verwendet. Während eines Gastspiels,
 das Hendrichs auf dieser Bühne gab,
 und welches Veranlassung wurde, daß
 Laube dieselbe besuchte, fiel sie diesem
 in einer unbedeutenden Rolle durch ihre

Erscheinung auf. Laube aber hatte bald „instinctmäßig“, wie er die ironische Bemerkung seiner Nachbarin im Theater, bestätigte, auch den geistigen Kern in der freilich reizenden Hülle – denn seltene Schönheit hatten C h a r l o t t e d i e Götter als Angebinde in die Wiege gelegt – erkannt, und er ließ die Schauspielerin nicht mehr aus dem Auge. Seinen Bemühungen gelang es, zunächst ihr ein Gastspiel in Brünn zu verschaffen. Dort trat sie als M a r i a S t u a r t , als Adrienne Lecouvreur und als M a r q u i s e in den „Feenhänden“ auf und genoß schon damals ebenso die Triumphe ihrer Schönheit, als ihres wenngleich noch immer nicht abgerundeten, aber doch durch die elementare Gewalt ihrer Leidenenschaft eine große Zukunft versprechenden Spiels. Schon war man auf sie aufmerksam geworden, und sie erhielt einen Antrag nach Berlin, den sie auch annahm. Wie es ihr dort erging, erfahren wir aus folgenden Zeilen: „Unsere bescheidene, ideal schöne E h a r l o t t e W o l f e r ist als Hermione in Shakespeare's „Wintermärchen“ aber auch gar zu lieb. Das ist nicht nur ein Talent, das ist ein Genie.“ Thatsächlich gehört Molter, Charlotte 89 Molter, Charlotte auch diese Rolle zu den Glanzrollen der Künstlerin, die ihr wohl keine Zweite nachspielt', ist sie doch, seit sie dem Burgtheater angehört, 39mal in derselben aufgetreten. Als sie der treffliche Director des Hamburger Stadttheaters, Maurice, im Winter 1860/61 als Hermione in Berlin spielen gesehen, engagirte er sie sofort. In der Hansestadt trat sie am 19. August 1861 als Adrienne Lecouvreur auf. Sie gefiel wieder außerordentlich, und Laube, der sie fest im Auge behalten hatte, stellte ihr nun Gastspielanträge, welchen sie am 1. Juni 1862 nachkam, und trug ihr zuletzt festes Engagement an, das sie auch – freilich nach vielen Schwierigkeiten, da sie Maurice nicht ziehen lassen wollte – annahm, worauf sie am 13. Juni 1862 als festes Mitglied des Wiener Burgtheaters in der Rolle der Iphigenie debütierte. Aber ihr Auftreten wurde von der Presse nicht ohne Widersprüche beurtheilt. Während von einer Seite ihr rückhaltlos Beifall mit der Anerkennung ihrer vollen Bedeutung gezollt ward, gab es Andere, die in ihr auch nicht einen Funken Talent erblickten; der Referent in der „Ost. deutschen Post“ strengte sich sogar zu der Aeußerung an, daß sie vor fünf Jahren (1857) ganz ungenügend war, jetzt aber eine Tragödin sei, die sich für eine zweite Bühne eigne; man sprach ihr Fleiß,

Ernst und Bildung ab. So ging es in verschiedenen Tonarten fort. Die Kunst»lerin aber schritt unbeirrt ihren Weg weiter, an Laube einen Lehrmeister sendend, der ihre glänzende Begabung ganz erkannte und ihr in Zuteilung von Rollen Gelegenheit gab, das zu zeigen, was sie leisten konnte. Die auf S. 91 unter I. mitgetheilte Uebersicht ihrer 114 Rollen, in denen sie während 28 Jahre eintausend»siebenhundertvierundsechzigmal aufgetreten, überhebt uns jeder weiteren Darlegung nach dieser Seite hin. Von den zahlreichen von ihr geschaffenen Rollen: nennen wir insbesondere die Eglantine in Mautner's gleichnamigem Stücke, die Kriemhilde in Hebbel's „Nibelungen“, die Else in „Andreas Hofer“, die Conradine in „Deutsche Komödianten“ und die Jeanne Rey in „Die Eine weint, die Andere lacht“, die Deborah in Mosenthal's, die E d d a in W e i l e n's gleichnamigem Stücke und die Camilla in „Die vornehme Ehe“, Sappho in Grillparzer's gleichnamigem Stücke, welche Rolle sie auch zu ihrer Jubiläumfeier wählte, ! Racine's „Phaedra“, als welche sie > über die eben damals in Wien gastirte ! Sarah Bernhard einen glänzenden ! Triumph errang, die Lady Macbeth ^ in Shakespeare's Macbeth“, die Magdalena Werner in „Aus der Gesellschaft“, die Lucretia in Lindner's „Brutus und Collatinus“, die Begum Somru in Pachter's gleichnamigem Stücke, und die Draho»mira in Weilen's- gleichnamigem Drama, die Isabella Orsini in Mosenthal's gleichnamigem Stück, die Clara in Hebbel's „Maria Magdalena“ und die Frau von Bassano in „Die Umkehr“, die Titelrolle in Lessing's „Miß Sarah Samson“, die Me»dea in Grillparzer's gleichnamigem Stücke, die Rachel in Grillparzer's „Die Jüdin von Toledo“, die Margaretha in Shakespeare's „Heinrich IV.“, die Messalina in Wilbrandt's „Arria und Messalina“, eine Leistung, in welcher sie M a k a r t's farbenreicher Pinsel auf die Leinwand zauberte, die Poppäa in W i l b r a n d t's „Nero“; die Kleopatra in Mer, Charlotte 90 Molter, Charlotte in Shakespeare's „Antonius und Kleopatra“, die E l i s a b e t h in Laube's „Graf Esser“ und die J u d i t h in „Die Karolinger“, die A n t i g o n e in Sophokles' gleichnamiger Tragödie, die M a r g a r e t h e in Nissel's „Zauberin am Stein“, die Titelrolle in der „Elektra“, die Feodora in Sardou's gleichnamigem Stücke, die Titelrolle in Turgeniew's

„Nathalie“, die K r i e m Hilde
im I I I . Theile von Hebbel's Nibe»
lungen-Trilogie, die V o l u i n n i a in
S h a k e s p e a r e ' s „Coriolan“. Ihre
Jubiläumsfeier, welche sie am 18. Mai
188? beging, gestaltete sich zu einem
großartigen Theatecfeste. Uns erübrigt
nur noch wenig Biographische beizufügen.
Ch a r l o t t e W o l t e r hat
während ihres 23jährigen st862 bis
1.88'7) Engagements im Burgtheater
in den größten Städten Deutschlands
und Oesterreichs, wie in Berlin, Ham»
bürg, München, Köln, Gotha, Pefth
und Prag gastirt und ward überall in
enthusiastischer Weise gefeiert. Von der
Fülle der Ehren und Auszeichnungen,
die ihr erwiesen wurden, da sie fast vor
allen Monarchen des Continentes aufgetreten,
erwähnen wir, daß sie außer
mit sechzehn silbernen Lorberkränzen, bei
Gelegenheit der Säcularfeier des Burg»
theaters im Februar 1876 von Seiner
Majestät dem Kaiser mit dem goldenen
Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeich»
net wurde' auch befahl der Monarch,
daß ihr Porträt in die !787 von Kaiser
Joseph begründete Porträtgalerie des
Hofburgtheaters aufgenommen werde,
und sie prangt darin, von Gustav Gaul
gemalt, in der Rolle der M a r i a
S t u a r t . Als sie in ihrer Vaterstadt Köln
gastirte, feierte man sie in Versen und
Prosa als die deutsche Rachel' von
einem Gastspiel am herzoglich sächsischen
Hoftheater zu Gotha kehrte sie reich
geehrt und gekrönt zurück, der Herzog
ernannte sie zum Ehrenmitgliede des
sächsischen Hoftheaters, überreichte ihr
das diesbezügliche Diplom und verlieh
ihr die Medaille für Kunst und Wissenschaft,
dann das sächsisch-coburgische Ver»
dienstkreuz, während die Herzogin der
Künstlerin ein kostbares Bracelet mit der
goldenen Medaille überreichte; als sie in
Berlin als Gast eben die M a r i a
S t u a r t spielte, trar der greise Kaiser
W i l h e l m in ihre Garderobe auf der
Bühne, um ihr seine Bewunderung über
ihre „großartige Leistung“ auszudrücken.
Nach einem halbstündigen Gespräche und
unter wiederholter Bewunderung ihres
Spiels verabschiedete er sich mit den
Worten: „Nur so spricht man, das ist
einfach, menschlich“. Als M>7 in Salz.
bürg die Begegnung unseres Monarchen
mit Kaiser Napoleon stattfand, war
für den Abend als Theatervorstellung
M a u t n e r ' s „Eglantine“ mit der Wol»
ter in der Titelrolle angefetzt. Napo<
leo n, verhindert der Festvorstellung bei«
zuwohnen, ließ der Künstlerin sein leb-
haftes Bedauern ausdrücken, daß es ihm
nickt vergönnt gewesen i „(5'uropa's b>

deutendste Tragodin" zu sehen. Vor
 König L u d w i g l l. von Bayern spielte
 sie in einer bloß für diesen arrangierten
 Separatvorstellung die Pompadour in
 Brachvogel's „Narziß". Mit dem
 Ausdruck der vollsten Bewunderung ließ
 ihr der König die goldene Ludwigs»
 Medaille überreichen. Der Herzog von
 ^ Meiningen schmückte anlässlich eines
 Gastspieles die Künstlerin mit der gol°
 denen Medaille für Kunst. Als der
 König von Schweden j88!j in Wien
 weilte und sie im Burgtheater in der
 Rolle der Medea sah, eilte er in ihre
 ! Garderobe, um ihr seine Bewunderung♀
 Molter. Charlotte
 auszudrücken. Dieser F a l l steht ver°
 einzelt in der Geschichte des
 B u r g t h e a t e r s . Ueber ihre Jubel
 feier am 13. Mai 1887 berichtet Ehren
 feld's Monographie ausführlich. Am
 1. Juli 1874 segnete Pater B r e u
 n i n g in der Schottenkirche zu Wien
 ihren ehelichen Bund mit dem Grafen
 O ' S u l l i v a n d e G r a t s , Ehrensecretär
 der königlich belgischen Gesellschaft ein;
 jedoch blieb sie der Bühne treu unter
 ihrem Künstlernamen, der sie den Für»
 stinen im Reiche der Kunst gleichstellt. I m
 vorigen Jahre wurde ihr nach 13jähriger
 Ehe der Gatte durch den Tod entrissen.
 I . Uebersicht der Darstellungen und Nollen^
 welche Frau C h a r l o t t e Wolte'r in der
 Zeit vom 12. Juni 1862 bis 31. März 1887
 im Wiener Bnrgtheater spielte. Wir entnehmen
 dieselbe einer Zusammenstellung,
 welche der Official der Generalintendanz der
 (Wiener) k. k. Hoftheater. Albert Joseph
 W e l t n e r , in Ehren feld's Buche „Cha»
 lotte Wolte'r" mitgetheilt hat. Wir er»
 fahren aus dieser Znsammcnsiellung, daß
 die Künstln'in in 114 Stücken 1764mal
 spielte. Diese Nebersicht gibr auch zum Theile
 die Titel ihrer Glanzrollen, welche sich aus
 der Zahl der Wiederholungen ergeben. Leider
 sind dem Rollenverzeichnisfe die Namen
 der A u t o r e n der Ttücke nicht beigefügt.
 Die Stücke sind in alphabetischer Folge:
 mal
 j . „Die Abenteurerin". Titelrolle . . . 3
 2. „Adrienne Lecoureur". Titelrolle . !>2
 3. „Nlcibiades". Timea 3
 4. „Nnny Robsart". Elisabeth 4
 ö. „Andreas Hofer". Elsa 7
 ö. „Antonius und Kleopatra". Kleopatra 24
 7. „Arrin und Messalina". Messalina . öl
 8. „Aus der Gesellschaft". Magdalena. 22
 9. „Assunta Leoni". Titelrolle 14
 19. „Ballschuhe". Susanna 11
 11. „Begum Somru". Titelrolle. . . . 10
 12. „Bmut von Messina". Isabella . . 11
 13. ..Brutus und Collatinuü". Lucretia. ä
 14. „Bürgerlich und Romantisch". Ka»
 tharina v. Nosen 12

13. „Coriolan“. Volununa 4
 16. „Deborah“. Titelrolle . 43 ^
) Charlotte
 mal
 17. „Deutsche Komödianten“. Konradine 22
 18. „Dolores“. Estrella 3
 19. „Don Carlos“. Eboli 19
 20. „Donna Diana“. Titelrolle 23
 21. „Drahomira“. T i t e l r o l l e . . . 13
 22. „Edda“. Magdalena von Wildau 13
 23. „Eglantine“. Titelrolle 47
 24. „Egmont“. Klärchen j«
 23. „Die Eine weint, die Andere lacht".
 Jeanne Rey 71
 26. „Elektra“. Titelrolle 7
 27. „Elfrida“. Titelrolle 4
 28. „Elise von Valberg“. Fürstin . . . 2
 29. „Enülia Galotti“. Gräsin Orsina . . 39
 30. „Fabrikant“. Eugenie . 32
 31. „Familie aus der Mode“. Martha . 36
 32. „Faust I I . " . Böser Geist 42
 33. „Faust I I I . " . Helene 43
 34. „ForftlMls". Christine von Glühstern 3
 33. „Feodora“. Titelrolle .23
 36. „Frau in Weiß". Laura Fairiole . . 4
 37. „Fräulein von Belle Isle". Titelrolle i i
 38. „Fräulein von Laury". Titelrolle . 8
 39. „Fromont sen,, Risler lun.". Si»
 donie . . H6
 40. „Gabriele". Titelroll? . t t
 4 1 . „ G e o r g e t t e " . T i t e l r o l l e 3
 42. „Götz von Berlichingen". Adelheid . 31
 43. „Goldnes Vließ. Gastfreund". Medea 7
 44. „Goldnes Vließ. Argonauten". „ 7,
 43. „Goldenes Vließ. Medea" „ 20
 46. „Graf Esser". Gräfin Rutland . . . 6
 47. „Graf Esser". Elisabeth 11
 48. „Graf Waldemar". Georgine . . . 20
 49. „Gräfin". Almuth 4
 3t). „Gute Freunde". Cäcilie 64
 31. „Herzog Albrecht". Agnes Nernauer. 3
 32. „Ivhigeme auf Tauris". Titelrolle . 20
 33. „Isadella Orsini". Titelrolle 21
 34 „Johannes Erdmann". Zubin . . . 4
 33. „Judith". Titelrolle 7
 26. „Jüdin von Toledo". Rachel. - . 7
 37. „Julie". Titelrolle - . . 8
 38. „Jungfrau von Orleans". Titelrolle. 12
 39. „Kabale und Liebe". Milfort. . . .19
 61>. „Karlsschüler". Grafen Hohenheim . 6
 61. „Karolinger". Judith 7
 62. „Katharina Howard". Titelrolle . . 3
 63. „Kinder des Königs". Marianna von
 Blois . - - 8
 64. „König Heinrich IV.". Margarethe
 von Anjou . 14
 63. „König Heinrich IX".". 2. Theil. Mar»
 garethe von Anjou11†
 Molter, Charlotte 92 Charlotte
 66. „König Johann", Constanze 3
 67. „König Richard I I I . " . Margarethe . 21
 «8. „Kriemhilde". Titelrolle 3
 UV. „Kritisches Alter". Martha 7
 70. „Lady Gloster". Titelrolle 4

?1. „Libussa". Titelrolle ' a
 72. „Macbeth". Lady Macbeth 23
 73. M a r i a Magdalena". Clara 33
 74. „Madlain Morel". Titelrolle. . . . 10
 ?ö. „Maria Stuart". Titelrolle 39
 76. „Maria Stuart in Schottland". Titel»
 rolle 4
 77. „Maryna". Titelrolle 7
 78. „Des Meeres und der Liebe Wellen".
 ".Hero 12
 79. „Miß Sarah Samson". Titelrolle . 3
 80. „Narciß". Pompadour 8
 8t. „Nathalie". Titelrolle 9
 82. „Nero". Poppaea 40
 88. „NibelungenI.Siegfried". Krinnhilde 40
 81. „Nibelungen I I . Siegfrieds Tod".
 Kriemhilde 40
 83. „Nibelungen I I I . Kriemhilds Rache".
 Kriemhilde 47
 86. „Nordische Heerfahrt". H j o r d i s 3
 87. „Oenoue". Titelrolle 6
 88. „Perseus uon Macedonien". Amelia . 6
 8V. „Phaedra". Titelrolle 17
 90. „Pietra". Titelrolle 13
 U1. „Prcriosa". Titelrolle 1
 U2. „Prinzessin uon Atonipensicr". Titel»
 rolle 23
 93. „Probe des Don Juan". Isabella . 2
 94. „Räuber". Amalia 1
 1)3. ^Romeo und Julie". Julie 18
 96. „Rosamunde". Titelrolle 6
 i)7. „Rosenmüller und Finke". Rosamunde 9
 98. „Sanduhr". Luise ö
 99. „Sappho". Titelrolle 33
 100. „Soldatenliedchen". M a r i e 3
 10!. „Sophonisve" Titelrolle 4
 102. „Spätsommer". Gräfin ö
 103. ^Struensee". Königin Karoline. . . N^
 104. „Tante Therese". Titelrolle 4 !
 10». „Torquato Tasso". Leonore 7 !
 106. „Umkehr". Frau uon Baffano . . . 38 ^
 107. „Verstrickt". Anna d'Aöley 3 ^
 1<)8. „Vorleserin". Karoline 3 !
 109. „Vornehme Ehe". Camilla H9 !
 11U. „Wahn und Wahnsinn". Lady Anna 21 !
 111. ^Waise aus Lowooo". Jane Eyre . 31 !
 112. „Wintermärchen". Hermio ne 39
 N3. „Wunde Fleck". Valeria. 3
 114. „Zauberin am Stein". Wirthin . . . 27
 Interessant ist die Vergleichung der uon ihr am
 öftesten dargestellten Rollen, von der 20. Auf«
 führung aufwärts, da ergibt sich, daß sie die
 I e a n n e Rey in „Die Eine weint, die An«
 dere lacht" am öftesten, nämlich 71 mal ge.
 spielt hat: nun folaen die C ä c i l i e in „Gute
 Freunde" 64mal; die C a m i l l a in Eine
 vornehme Ehe" und die H e r m i o n e im
 „Wntermärcht'n" je 39mal; die Adrienne
 Lecouoreur ^2mal-, di? Messalina in
 W i l b r a n d t's „Arria und Messalina"
 oimal; die G g l a n t i n e iu Mautner's
 gleichnamigem Stücke 47mal; die Deborah
 in M 0 s e n t h a l'6 gleichnamigem Stücke
 43mal; die K r i e m h i l d e in den ersten zwei

Stücken der Hebbel'schen Nibelungen«Trilogie
 „Kirmhilde" und „Siegfrieds Tod"
 j? 40mal; die M a r i a S t u a r t 39mal; die
 G r ä f i n O r s i n a in „Emilia Galotti"
 39mal; die F r a u von Vassano in „Die
 Umkehr" 38mal; die M a r t h a in „Die Fa-
 milie aus der Mode" 37mal; die Clara m
 Hebbel's „Maria Magdalena" und die
 Sappho in G r i l l v a r z e r's gleichnamigem
 Stücke je 33mal-, die Eugeni e in „Der Fa-
 brikant" 32mal; die A d e l t i e i d in Goethe's
 „Göthe von Vn'licdingkn" und die Jan
 E y r e in „Die Waise von Lorwood" je
 21mal; die W i r t h i n in Nissel's „Die
 Zauberin am Stein" 27mal; die Feodora
 im gleichnamigen Stücke und die Lady
 Macbeth in „Macbeth" je 21mal; die
 K l e o p a t r a in „Antonius und Kleopatra"
 14mal; die Donna Diana in Caldron's
 gleichnamigem Stücke und die Prin-
 zessin von Montpensier im gleichna-
 migen Stücke je 23mal; die Magdalena
 in „Aus der Gesellschaft" und die C o n-
 r a d i e in „Deutschs Komödianten" je
 22mal; die Ladn Anna in „Wahn und
 Wahnsinn", die M a r g a r e t h a in „Richard
 III." und die I s a b e l l a Orsini
 in Hl. Ursula's gleichnamigem Stücke je
 18mal. endlich die Mcdea in G r i l l p a r z e r's
 gleichnamigem Stücke, die Georgine
 in I r e i t a n ' s „Graf Waldemar" und die
 I p h i g e n i o auf T a u r i s je 21mal. Wir
 sehen in dieser Uebersicht die hohe Tragödie,
 das Schauspiel und das Lustspiel, die großen
 Dichter Deutschlands und des Auslandes,
 der Vergangenheit und Gegenwart, Goethe.
 Schiller. Grillparzer, Hebbel. Wil-
 brandt, Shakespeare, Calderon, die
 neueren französischen Dramatiker und die
 jüngsten Dramatiker Oesterreichs und Deutschs
 Wolter, Charlotte 93 ^ Charlotte
 lands, Nissel. Mautner. Freitag, Mo-
 senthal u. A, vertreten, die ganze Stufen
 der hochtragischm, pathetischen, sentimentalen,
 deitren Charaktere stellt sich uns
 in diesem Verzeichniß von 114 verschiedenen
 Rollen dar. von denen sie einzelne, wie
 E g l a n t i n e , M e s s a l i u a . P o p p a e a .
 K r i e m b i l d e . Jeanne Rey. I s a b e l l a
 O r s i n i . W i r t h i n in „Die Zauberin am
 Stein" förmlich geschaffen hat. und in denen,
 wie aber auch noch in vielen anderen, sie oft
 das Vorbild für alle späteren Darstellerinnen
 geworden ist,
 I I . ^ur Kritik. ^ z a r t o r y ü ü i (Fürst). Recensionen
 und Mittheilungen über Theater,
 Musik und bildende Kunst (Wien, Klemm,
 4".) V I I . Iadrg. (1811). S. 363: „Ueber
 den Wolter nsteö Auftreten im Vurgtheater
 in den Rollen der Jan Eyre, Adrienne Lerou-
 vre und Ladu Rmland". - - Neue Freie
 Presse, 1868. Nr. 278 im Feuilleton:
 „Dramaturgische Berichte von Heinrich Laube.
 König Johann im Burgtheater", - Presse

(Wiener polit Blatt) <662. Nr. 173 im
 Feuilleton: „Charlotte Wolter als Iphigenie,
 Jan Eyre und Adrienne Lecoureur". Von
 G.(mil) K.(u h) Einer der wenigen Gegner
 der Künstlerin.)le an ihr „Innerlichkeit"
 und „Vildung" vcnmßten! Kuh «.'itirt auch
 das Epigramm eine6 „berühmten heimischen
 Dichters", welches wir alö bleibendes Curio»
 sum der Irrungen in Poesie und Kritik hier
 wörtlich mittheilen. E3 lautet:
 Du redest Prosa, wo ich Verse but,
 Dus will ich mir zur)tuth gefallen lassen,
 Nuc laß dabei dcr Worte Hinn uns fassen
 – D i e s e l b e , l3<;^ . Nr. 2o7 im Feuille-
 ton: „Heber ihre Nolle als Fräulein uon
 Velle Isle uon E (l u i l) K.(uh). – Die»
 selbe, ls6Ä, Nr. j.'tt im Feuilleton, von
 Hieronymus L o r m – D i e Tages»
 presse (Wiener poltt, Blatt) j.M9, Nr. 39
 im Feuilleton: „Frau Marie Secdack und
 Fräulein Charlotte Wolter als Aorienne
 Lecouvreur". Von Frudor Wehl.
 H l . Porträts. Aus der aroßen Zahl ihrer mehr
 und weniger ehelichen Bildnisse führen wir
 an: <. Unterschrift: Facsimile des Namenszuges.
 K r i e h über t«62 lithogc. Gedruckt
 bei Joseph S t o u f s in Wien (L. T. Neu»
 mann. Fol.). – 2. Unterschrift: Facsimile des
 Namenszuges: «Charlotte Wolter". Nach
 einer Photographie. Stich und Druck von
 Weg er in Leipzig. Verlag der Dürr'schm
 Buchhandlung. 4".) » r nicht ähnlich! –
 3. Unterschrift: „Charlotte Wolter". Schöner
 und ähnlicher Holzschnitt ohne Angabe des
 Zeichners und Xylographen in der illustriertm
 Zeitschrift „Die Heimat" 188U. S. 13. –
 4. Unterschrift: „Frau Cbarlotte Wolter", Holz'
 schnitt ohne Angabe des Zeichners und Xr>loaraphen
 in „Ueber Land und Meer" 38. Bü .
 S.676. – 3. Das Titelbild zu M. Ehren»
 feld'ö „Cha:lotte Wolter".
 IV. Costumebilder. Charlotte W o l t e r aiö
 Hermio ne im „Wintermärchm". Costum?'
 bild in ganzer Figur, Holzschnitt aus
 W. Haase's wlogr. Anstalt 1864 ^nehr
 Zerr» als Costumedild^j. – Unterschrift: „Charlotte
 Wolter als Judith". Ganze Figur.
 Ziemlich guter und ähnlicher Holzschnitt in
 Payne'6 „Das neue Blatt" 1874, S. 8. –
 Ueberschrift: „Charlotte Wolter > in Arria
 und Messalina". Gezeichnet von K l i ö in
 dessen „Humoristischen Blättern" I I I . Jahrg.,
 27. Juni 1873. Nr. 26. – Unterschrift:
 „Charlotte Woltec als Messalina". Von
 Hans Makart. Nach einer Photographie
 oon V. Anger er in Wien. 3-^ogr. Anstalt
 oon W a l l a (kl. Fol.) in der „Illustrierten
 Frauen'Zeitung" vom 28. Februar i876. –
 Unterschrift.- ..Charlotte Wolter als Messa»
 lina". Nach dem Matart'schm Oelgemälde
 auf Hol; gezeichnet uon Adolf Neu mann.
 Holzschnitt aus Knesing's rnlogr. Anstalt
 l^ein prächtiges violoerbreitek'ä Vlatt. dessen
 Original sich im Besitze der Künstlerin in

ihrem Landhaus« zu Hietzing nächst Schönbrunn bei Wien befindet. Der Holzschnitt ?i> schien zuerst in K e i l ' s „Gartenlaube“ 4876. 5. 96. – Unterschrift: „Charlotte Wolter als Adelheid in Gütz uon Berlichingen“, Holzschnitt nach einem Lichtbild in „Ueber Land und Meer“ 38. Bd. (<886/87) S. 67«. – Unterschrift: „Charlotte Wolter als Elisa« beth in Laube's Esser“. Holzschnitt nach einem Lichtbild in „Ueber Land und Meer“ 38. Band (188U/«7) S. 670. – Ihr lebensgroßes Bildniß in Oel von Gustav Gaul gemalt in der Nolle der M a r i a S t u a r t befindet sich in der von Kaiser Joseph I I . gegründeten Porträtgalerie im kaiserlichen Burgtheater zu Wien. in welche nur die Koryphäen der darstellenden Kunst, welche diesem Institute angehören, auf kaiserlichen Befehl aufgenommen werden.♀

Molter Edler von Eckwehr "94 Mslter Edler von Grkwehr V. Biographien und Biographisches. Allgc« meine Zeitung (München. Cotta. 4") 22. Mai 1887. Nr. i^il. S. 20i»6: „Wiener Briefe. Ol^XI. Wolter' Jubiläum". Von v, V (i n c e n t i) . – D i e d e u t s c h e Schaubühne. Redigirt von M. P e r e l s V I I I . Jahrgang (ts!7). S. 36: „Charlotte Wolter". 'Von K. v. T h a l e r . – Ehren« f e l d (M.). Charlotte Wolter. Eine Künstler« laufbahn 11862–i88?^1 (Wien 1887. Ad. W, Künast. gr. 8«.. 1(><» Seiten). – Gartenlaube (Leipzig. E. Koil. 4".) 187«. S. !16: „Die erste Tragödin der ersten deutschen Schaubühne". Von Balduin G r o l l e r . – D i e Heimat (Wiener illustr. Blatt. 4".) H880. 3. 43: „Charlotte Wolter". Von Aler. Mosen. – D i e I r i s (Grazter Mode' und Musteiblatt. schm. 4".) 1863. Bd. I I , H. Lieferung: „Moderne Musen und Grazien. Commentare von s. iHerri. I. Charlotte Wolter" sdie ersten Mittheilungen, wie die Künstlerin, bis dahin wenig, beachtet, zur Geltung und in die rechte Fährte kam). – Neue Freie Presse (Wiener volit. Blatt) j<68. Nr. i286 im Feuilleton: „Das Burg« theater von 1848 bis <867". Von Heinrich Laube. – Ueber Land und Meer. Illustrierte Zeitschrift (Stuttgart. Hallberger. kl. Fol.) ö8. Bd. i886/87. S. «76: „Bei Charlotte Wolter". Von Jenny Neu mann seine Schilderung ihres ländlichen Nufent« Haltes in dem nächst Schönbrunn gelegenen Hiching^ . – (Wald Heim's) Illustrierte Monatshefte (Wien, 4^'.) i8«5. 3. !11« und 319.– „Charlotte Wolter". Wolter Edler von Eckwehr, Johann fk, k. Feldmarschall – L i e u t e n a n t , geb. zu K.ö niggrätz in Böhmen 1 789, gest. in Krakau 24. Mai 1837). Er kam zur militärischen Ausbildung in die Ingenieurakademie zu Wien, welche er, als das Jahr 4809 die Jugend zu den Waffen rief, noch vor Vollendung des Curfes verließ, um als Fähnrich in das

29.. Infanterieregiment Freiheil- von
 Lindenau einzutreten. M i t diesem wohnte
 er im genannten Jahre dem Bombardement
 von Wien, der Schlacht von Wagram,
 den Gefechten während des Rückzuges
 unserer Armee nach Mähren und
 dem Treffen bei Znaim bei und that sich
 durch persönliche Bravour so hervor, daß
 ihn sein Oberst von P f l ü g e n öffentlich
 belobte. Nach dem Wiener Frieden nahm
 er Urlaub auf unbestimmte Zeit, beendete
 den unterbrochenen ^ehrcurs in der In-
 genieurakademie auf eigene Kosten und
 trat nach dessen Vollendung im August
 18t 2 als Oberlieutenant in das Inge-
 nieurcorps mit der Bestimmung, seine
 ersten Dienste in der Festung Arad zu
 leisten. Bei Ausbmch des Feldzuges
 ! 8 ! 3 kam W o l t e r im October zur
 Armee in Italien, von da im December
 zum Armeecorps in Dalmatim, wo er,
 dem mit den Operationen im südlichen
 ! Theile des Landes betrauten General
 ^ M i l u t i n o v i c h sBd. X V I I I , S. 333H
 ! beigegebi>n, die Angriffsarbeiten und die
 Artillerie bei der Belagerung von Ragusa
 leitete. Der französische General Mont-
 richard vertheidigte die Festung. Nach-
 dem er die Aufforderung zur Uebergabe
 derselben entschieden zurückgewiesen hatte,
 wurde am 2 l . Jänner das Feuer mit
 2 Mörsern, 2 Sechs» und 6 Achtzehn,
 pfündern gegen die Festung, die eine Be-
 satzung von etwa l 2W Mann zählte,
 gut verproviantirt und mit l<D Ge>
 schützen beseht war, eröffnet, und zwar
 mit so großer Wirkung, daß am 28. Jan-
 ner die Stadt mit den Forts capitulirte,
 worauf die Garnison, nachdem sie die
 Waffen gestreckt hatte, freien Abzug nach
 Italien erhielt. W o l t e r aber wurde für
 seine außerordentliche Leistung außer
 feinem Range zum Caftitänlieutenant
 im Corps befördert; doch mit dem Fall
 Ragusas endeten tn Dalmatien die Feind-
 seligkeiten noch nicht. I m Mai erlitten
 !,die drei Oesterreich ergebenen Gemeinden
 Dobrotta, Porasto und Percsanio Gewaltthätigkeiten
 und Beraubungen von
 I Seite der Montenegriner und sie rafften
 Wolter Edler von Eckwehr 9
 sich gegen diese auf und traten' ihnen
 bewaffnet entgegen. Nun wurden sie von
 den Montenegrinern mit Rache, und
 zwar mit Mord und Verwüstung ihrer
 ganzen Habe bedroht. I n dieser Noth
 fiehnten die Gemeinden um Hilfe bei General
 M i l u t i n o v i c h , der ihnen solche
 auch gewährte. Am 7. Juni begann das
 Gefecht, die Montenegriner wurden in
 die Flucht getrieben und in Cattaro,
 wohin sie sich flüchteten, eingeschlossen.
 Schon während des Kampfes, welcher
 von 4 Uhr Nachmittags bis in die Nacht

währte, und in welchem 290 Montenegriner die Wahlstatt bedeckten, that sich W o l t e r hervor. Nun aber, nachdem die Verhandlungen, welche noch im Verlauf des Kampfes der Bischof von Monte» negro, Peter P e t r o v i c h , eingeleitet hatte, resultatlos abgebrochen worden, wurde das Bombardement Cattaros be» schloffen, und W o l t e r leitete dasselbe. Doch schon am < 1 . Juni erklärte der Bischof, daß er die Festung räumen werde, und am folgenden Tage zog er mit seinen Montenegrinern aus Cattaro in seine Gebirge zurück. Nun war die Eroberung Albaniens beendet, und W o l t e r erhielt für sein ausgezeichnetes Verhalten den Ausdruck der ah. Zufriedenheit. Aber nicht bloß mit der Waffe in der Hand und als Leiter des Geschützkampfes that er sich bei dieser Gelegenheit hervor. General M i l l u t i n O v i c h verwendete ihn nuch während dieser Kämpfe zu Verschiß denen wichtigen Missionen, so zu General M O n t r i c h a r d nach Ra g u s a , zu B i s c h O f Petrovich nach Montenegro und zu dem kaiserlich russischen Obersten N i k i c h , der die Montenegriner zu Castelnuovo befehligte. Aller dieser Missionen ent-, ledigte sich W o l t e r , vieles Blutvergießen verhütend, in erfolgreichster Weise. I n der nun eingetretenen lang' > Wslter Edler von Eckwehr jährigen Friedensepoche bis zu seiner im December ^848 erfolgten Beförderung zum Generalmajor stand er in mehrfacher Verwendung. So war er 1823 Localdirector in Arad, später zu Gratz. 1832 rückte er zum Major vor und erhielt die Leitung des Baues der Befestigungen bei Briren- wnrde dann Localdirector in Mailand, 1833 Di» strictsdirector im Banat, im December 1839 Oberstlieutenant und kam als solcher nach Lemberg. I m April 1841 zum Commandanten des Sappeurcorps ernannt, ward er 1842 Brasseur's Nachfolger als Localdirector der Ingenieurakademie in Wien und als solcher im Juli 1844 Oberst. Nach seiner Beförderung zum Generalmajor zunächst als Fortisicarions - Diftrictsdirector in Böhmen verwendet, ging er noch im nämlichen Jahre zur activen Armee in Ita< lien, und zwar als Trnppenbrigadier zum Cernirungscorps von Venedig. Nach Ma l g h e r a s Fall wurde er Comman' dant des Forts, das er mit rastloser Thätigkeit in Vertheidigungsstand setzte. Nack Bewältigung Venedigs vorüber» gehend zum Festungscommandanten in Vssegg ernannt, kam er dann in gleicher Eigenschaft nach Venedig, rückre im November 1830 zum Feldmarschall Lieutenant und Diuisionär beim 1 l . Armeecorps

in Böhmen vor, wurde im October 1831 Festungscommandant in Königgratz und bei Ausbruch des orientalischen Krieges Commandant des befestigten Krakau. Für seine Thätigkeit vor Malghera 1848 erhielt der General das Militär-Verdienstkreuz, nachdem er bereits 1841 in Anerkennung seiner verdienstvollen 30jährigen Dienstleistung im Frieden und mit dem Degen vor dem Feinde in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicate von Gekwehr und Molimann, Alfred Moitmann, Alfred dem Ehrenworte Edler von erhoben worden. Seinem Dienst in Krakau wurde er durch den Tod entrissen. Drei Söhne des Verbliebenen dienten und dienen noch in der kaiserlichen Armee. Der Eine, Adolf, lebt als Titularoberst in Wien, der Zweite, Ernst, ist Hauptmann bei der Geniedirection in Krakau, der Dritte, Johann, lebt als Titularoberst in Gratz, ist als Major im Geniecorps für ausgezeichnetes Verhalten im Feldzuge 48/9 mit dem Militär-Verdienstkreuz und als Oberstlieutenant im nämlichen Corps im Feldzuge 1866 mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet worden.

Hirtencld <I.). Militär-Zeitung. 1837, S. 631: „Nekrolog“. – Derselbe. Oesterreichischer Militär-Kalender (Nien. kl. 8.,) X. Jahrg. (1800) 3. 1837.

Wulstmann, Alfred (Kunsthistoriker, geb. zu Charlottenburg bei Berlin am 18. Mai 1841, gest. in Mentone an der Riviera am 6. Februar 1880). Der Sohn eines königl. preussischen Bibliotheksbeamten, besuchte er das Gymnasium in Berlin und zeigte schon damals große Vorliebe für Kunst und alles damit Zusammenhängende, wozu er durch den häufigen Besuch der Gemäldegalerie des Museums in dieser Stadt angeregt wurde. Die Bekanntschaft mit dem kunstliebenden k. pr. Oberfinanzrath Sotzmann förderte ihn in seinen Neigungen, welche durch den Verkehr mit kunstliebenden und fördernden Freunden Sotzmann's, die sich in dessen Hause zu versammeln pflegten, wir nennen Friedrich von Raumer, Rudolf Köpke, Ernst Gohl, Waagen, nur noch mehr Nahrung und durch Letzteren, der ihn mit Schnaase und Lübke bekannt machte, endlich auch eine bestimmte Richtung erhielten. Nachdem er 1861 das Gymnasium beendet hatte, widmete er sich zunächst zwei Jahre in Berlin kunstgeschichtlichen Studien, ging dann nach München, wo ihm die Pinakotheken ihre Schätze erschloffen, und von München nach Breslau, wohin mittlerweile sein Vater als

Universitätsbibliothekar übersiedelt war. Daselbst erwarb er 1863 den philosophischen Doctorgrad. 1863 besuchte er zum ersten Male Wien, wohin er später so oft als möglich zurückkehrte, da er dort Freunde und immer neue Anregungen zu seinen Forschungen fand. Mittlerweile hatte er seine erste größere Arbeit, wozu er in den reichen Kunstmappen Sotzmann's wohl die nächste Anregung erhalten haben mochte, nämlich sein Werk über Holbein vollendet, das unter dem Titel erschien: „Halbein nnb Leine Arit“, 2 Theile Leipzig 1866, Seemann, gr. 8^o, I. Th. X V I und 376 S. mit 16 Holzschnitten und 1 Photolithogr.; II. Theil XX und 396 S. mit eingedruckten Holzschnitten und 9 Holzschnitttafeln in 8^o und 4^o, mit Supplement S. 401–496 das Verzeichnis; der Werke Holbein's nebst Namen- und Sachregister). Woltmann zählte damals 21 Jahre. Der Fürsten Czartoryski „Recensionen und Mittheilungen über bildende Kunst“ brachten schon in den Jahrgängen 1863, 1864 und 1865 einige fragmentarische Artikel Woltmann's über Holbein, deren wir nur obenhin gedenken, da sie ja im größeren Werke enthalten sind. Ungeachtet mannigfacher, und zwar nicht unwesentlicher Irrthümer, welche er in der zweiten umgearbeiteten Auflage (Leipzig 1874) offen eingestand, war es doch eine Arbeit, die bei seinen Kunstgenossen volle und verdiente Würdigung fand und den Beweis für die eingehen^{de} Woltmann, Alfred 9? Woltmann. Alfred den Studien des Verfassers im großen Gebiete der Kunst abgab. Durch dieses Werk war Holbein dem großen Publicum eigentlich erst bekannt gemacht und diesem Maler der ihm gebührende Platz an Dürer's Seite gesichert worden. Zugleich wirkte Woltmann als Docent an der Universität Berlin, schrieb für verschiedene kunstgeschichtliche und andere Zeitschriften, so für Stützwitz's „Zeitschrift für bildende Kunst“, für die Berliner „National-Zeitung“ und andere Blätter kunstgeschichtliche und kunstkritische Artikel, hielt nebstbei in der Singakademie und in dem damals von der liberalen Partei gepflegten Handwerksbildungsvereine Vorträge über sein Fach und demselben Verwandtes und eröffnete im Sommer 1868 an der Universität Vorlesungen über die bis dahin kaum beachtete Baugeschichte Berlins. Seine Absicht, diesen Gegenstand, nach dem Beispiele Kugler's und Lübke's, welche die Kunstgeschichte Pommerns und Westphalens geschrieben, in einem besonderen Werke zu behandeln, wurde durch seine Berufung an das Polytech

nicum in Karlsruhe vereitelt. Kam aber
 auch in dieser Richtung sein Vorhaben
 nicht zur Ausführung, so überarbeitete
 er doch 1871, als nach den großen politischen
 Ereignissen jener Tage und der beginnenden
 Vergrößerung Berlins sich der
 Mangel an einer Darstellung der archi-
 tektonischen Vergangenheit der neuen
 Reichshauptstadt recht sehr fühlbar machte,
 feine oben erwähnten Vorlesungen und
 ließ sie unter dem Titel: „RangeZchichte
 Berlins bis unk die Gegenwart" (Berlin
 <872, Paetel, mit zahlreichen Holzschn.,
 V I I I und 312 S., gr. 8".) als Buch erscheinen.
 Fünf Jahre hatte er als Lehrer
 in Karlsruhe gewirkt und in den Ferien
 während dieser Zeit die Materialien gesammelt,
 welche er dmnn in semem Werke
 „Geschichte der deutschen Runöt im Glzazz"
 (Leipzig 1876. Seemann, mit eingedr.
 Holzschn., X V I und 333 S., gr. 8".)
 verwerthete, als er dem Rufe auf den in
 der Zwischenzeit, 1873, an der Prager
 Unipersität gegründeten Lehrstuhl für
 Kunstgeschichte folgte. Da ihm durch
 Vermächtniß die an kunstgeschichtlichen
 Materialien reichen Schriften Waagen's
 zugefallen waren und durch die neuen
 Entdeckungen auf dem Gebiete der Kunst
 Kugser's bereits in 3. Auflage erschienenenes
 Werk über die „Geschichte der
 Kunst" auch den Anforderungen der Zeit
 nicht mehr genügte, trug er sich mit dem
 Gedanken, eine Geschichte der Malerei
 zu schreiben. Sein Lehramt an der Prager
 Hochschule bestimmte ihn vorab zu ein-
 gehenden Studien über die böhmische
 Malerschule, über welche oechischerseits
 ohne rechte Begründung Arbeiten in die
 Welt gingen, die der Kritik des wahren
 Forschers nicht immer Stand hielten. Bei
 diesen Forschungen und Studien ent-
 deckte er, daß die größte Zahl der Maler-
 namen, welche sich auf Miniaturen im
 böhmischen Museum und an anderen
 Orten befinden und in die Kunstgeschichte
 Aufnahme gefunden, ihren Ursprung
 einem Fälscher verdankt. Es wieder-
 holte sich, wie sie auf poetischem Gebiete
 sich abspielte, jetzt auf dem der Kunst die
 Geschichte der Komginhofer Handschrift.
 W o l t m a n n , entschlossen, den Betrug
 aufzudecken, ließ sich durch die Vorstellungen,
 daß er in ein Wespennest steche
 und einen förmlichen Sturm gegen sich
 heraufbeschwöre, in keiner Weise von
 seinem Entschlüsse abbringen. Das Er-
 scheinen des Heftes des „Repertoriums
 für Kunstwissenschaft", welches Woltmann's
 Beitrag „Anr Geschichte der bähmischen
 Mintlltnrmlllttli" auch im Sonder-
 .Wurzbach, bio gr. Lexikon. I.VIII. lGedr 17. Juni t889.)[†]
) Alfred 98 Moltmann^ Alfred
 abdruck (Leipzig ^878, Seemann, 8

welcher eben die Fälschungen enthüllte, brachte, hatte sich verspätet, seine Aufdeckung der Fälschungen war auch nicht Geheimniß geblieben, und so kam ihm die öechische Museums-Zeitschrift mit der Enthüllung zuvor. Doch entging er seinem Schicksale nicht. In einem am 23. November 1876 im deutschen Schriftsteller- und Künstlerverein „Concordia“ zu Prag gehaltenen Vortrage hatte Woltmann über die deutsche Kunst in Prag gesprochen, worin er nachwies, daß die Kunst in Prag von Deutschen eingeführt, daß Böhmen in kunstgeschichtlicher Beziehung eine deutsche Provinz sei, und daß die späteren fremden Einflüsse wenigstens von Deutschland her übermittelt worden seien. Dieser Vortrag erschien auch gedruckt (Leipzig 1878, 80.). Woltmann hatte an vier im böhmischen Museum und an einem in der Prager Dombibliothek befindlichen Codex, welche sämtlich französischen und italienischen Ursprungs sind, und dann noch an einem sechsten, welcher allerdings in einem öechischen Kloster geschrieben ist, die Fälschungen nachgewiesen. Dieselben geschahen folgendermaßen: es wurden in die Miniatur» bilder der Codices zumeist auf die sogenannten Spruchbänder theils erfundene Namen Lechischer Schreiber und Maler, die gar niemals existirt hatten, theils öechische Phrasen in alterthümlicher Schrift gemalt. Als Falscher ward der Erfinder der Königinhofer Handschrift bezeichnet. Diese Nachweise fanden aber im großen Publicum, welches dieselben als eine Beleidigung der Nation ansah, eine nichts weniger als freundliche Aufnahme. Eine tobende und lärmende Menge störte zu wiederholten Malen Woltmann's Vorlesungen und wählte dieses Mittel, um den unliebsamen Forscher von seiner Lehrkanzel und so aus Böhmen zu entfernen. Dieser aber ließ sich nicht einschüchtern, die Univerfitätsbehörde trug Sorge, daß weitere Störungen nicht vorkamen. Auch die von anderer Seite ausgesprochene Drohung, den deutschen Professor Wissenschaftlich abzuthun, was der einzig richtige Weg war, kam aus leicht begreiflichen Gründen nicht zur Ausführung. Aber diese Vorfälle, wenn sie auch nicht den Muth des jungen Gelehrten brachen, verleiteten ihm doch den Aufenthalt in Prag, und als nach Springer's Scheiden von Straßburg dort der Lehrstuhl der Kunstgeschichte (1878) erledigt war, folgte er gerne dem an ihn ergangenen Rufe. Wie früher schon von Karlsruhe und von Prag aus, so hielt er nun auch während seines nur sehr kurzen Aufenthaltes in Straßburg wiederholt in

Städten des Rheinlandes kunstgeschichte
liche Vorträge, von denen ein Theil in
seinem Werke „Ans uier Jahrhunderten nieder-
Iliniillzch - llintächrr UnnZtgrLchichte" (Berlin
4878) im Druck erschienen ist. I m rauhen
Frühjahre 1879 besuchte er abermals, an
ihn ergangenen Einladungen folgend,
verschiedene Städte Norddeutschlands.
Nun aber trat die Krankheit, zu der er
schon seit Jahren den Keim in sich getragen,
den seine hochaufgeschossene Ge-
stalt nur ahnen ließ, offen hervor, wahr-
scheinlich durch die Strapazen, die mit
solchen Wandervorträgen verbunden sind,
nur noch mehr gezeitigt. Er kämpfte
wohl mit der ganzen Kraft eines starken
Geistes dagegen an und arbeitete steifig
an seiner „Geschichte der Malerei", wo-
von die ersten Hefte in rascher Folge er-
schienen. Auch führte er die Redaction
des «Repertoriums für Kunstwissen-
schaft", welche er noch in Prag mit Hubert
Janitschek gemeinschaftlich über-
nommen hatte, weiter fort. Ein Aufenthalt
im Süden wurde indessen bei der
Steigerung seines Leidens nothwendig.
Als er jedoch die Riviera erreichte, erwies
sich das Uebel bereits so vorgeschritten,
daß er, da besonders das Wetter sehr
schlimm war, das Zimmer hüten mußte.
Auf ärztlichen Rath wählte er Bordighera
zu seinem Aufenthalte und ließ
dorthin seine Schwester nachkommen.
Von Bordighera siedelte er später nach
Mentone über, wo ihn aber schon nach
wenigen Wochen im Alter von erst
39 Jahren der Tod erlöste. An seiner
„Geschichte der Malerei" hatte er gear-
beitet, so lange seine Kräfte es ihm gestatteten.
Die erste Hälfte des zweiten Bandes
war druckfertig, als er starb. Außer
den erwähnten Schriften verfaßte er noch
für Grieben's „Reisebibliothek" das
13. Heft: „Das königliche alte Museum
zu Berlin", wovon vier Auflagen erschienen
(Berlin 1839–1861, IV und
W S., kl. 8"); für die von Rud. Vir-
chow und Fr. v. Holtzendorff herausgegebene
„Sammlung gemeinverständlicher
wissenschaftlicher Vorträge"
das 31. Heft: „Die deutsche Kunst und
die Reformation" (Berlin, Luderutz,
40 S. mit 2 Holzschnitttafeln, gr. 8").
Wenn sich W o l t m a n n von leidenschaft-
licher Heftigkeit öfter hinreißen ließ, so
lag dies ebenso in seiner Krankhaftigkeit,
wie in der Zeit, in welcher die Jugend in
der Selbstvergöttlichung und Sichver-
himmelung das Höchste leistet. Im
Ganzen war er in seinem Fache gründlich
unterrichtet, seine Werke sind schöne Be-
weise seines regen Forschergeistes und
Scharfsinnes, und ist sein Tod umsomehr

zu bedauern, als von dem abgeklärten
Forscher noch Schönes zu erwarten war.
A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta.
4<.) 26. August 5878. Nr. 238. S. 3303. — i
Dieselbe. 7. März t88<). Beilage 67:
„Alfred Woltmann". Ein pietätvoller Nach.
ruf von Bruno Bucher. — D i e s e l b e .
18. Mai 1889. Nr. 137. Beilage: „Kunst^
geschichtliches". Von W. Lübke. — Presse
(Wiener polit. Blatt) Localanzeiaer. 3. Iän.
ncr1878. Nr. 3: ..öorchische Kunstfäischungen".
Woltmann. Karl Ludwig v. sS ch riftsteller
und Geschichtsfoi scher, geb.
zu Oldenburg am 9. Februar t770,
gest. in Prag am 19. Juni 1817). Er
bezog 1788 die Hochschule Göttingen,
auf welcher er Rechtswissenschaft, alte
und neue Sprachen, vornehmlich aber
Geschichte studirte. i 792 in feine Vater»
stadt Oldenburg zurückgekehrt, hielt er
am dortigen Gymnasium Vorlesungen,
dann von S p i t t l e r begünstigt, solche
in Göttingen, bis er als außerordentlicher
Professor der Philosophie an die Uni»
versität Jena berufen wurde. Von da
ging er indeß bald nach Berlin, wo, er
im Jahre 1799 den Hofrathstitel erhielt
und zur diplomatischen Laufbahn
übertrat. Er ward nun zunächst Resident
des Landgrafen von Hessen-Homburg,
4804 Geschäftsträger des Kurerzkanzlers,
sowie (!807) der Städte Bremen, Hamburg
und Nürnberg. 1803 erfolgte seine
Erhebung in den Adelstand. Da dies
das letzte Adelsdiplom des, deutschen
Kaisers war, so nannte der Volkswitz
unseren Woltmann „den letzten Seufzer
des deutschen Reiches". Die Kriegersereignisse
des Jahres 1806 unterbrachen
Woltmann's diplomatische Thätigkeit,
nnd er nahm nun völlig verarmt wieder
seine literarischen Arbeiten auf. Spätere
Versuche, in preußischen Diensten an»
gestellt zu werden, blieben erfolglos. Als
dann die politischen Ereignisse verderblich
über Preußen hereinbrachen, ergriff auch
er im Sommer 1813 die Flucht vor den
Franzosen und begab sich mit seiner
Gattin K a r o l i n e nach Böhmen, wo er
75♀
199 Woltmann, Karl Ludwig oon
in Prag eine Zuflucht fand. Unterdeß
fügten sich seine Verhältnisse in
Böhmen besser, als er erwartet hatte,
aber auch zunehmende körperliche Leiden
machten ihm eine Entfernung unmöglich.
Und in der That führte ein plötz'
licher Schlaganfall frühzeitig den Tod
des Gelehrten herbei. Von seinen zahlreichen
Schriften führen wir jene an,
welche für Oesterreich näheres Interesse
haben: „Geschichte drä mestphülischm Friröen5",
2 Theile (Leipzig 1809), Fori>
sehung als 3. und 4. Theil der „Ge.

schichte des dreißigjährigen Krieges" von Friedrich Schiller; ein treffliches x- – ^Geschichte der Aetllrmltitan in 3 Theile. (Altona 1800 bis 4802, 80.), eine sehr verdienstliche, doch wenig bekannte Arbeit; – „Zn – begriff der GeZchichte Nahmens", 2 Bände (Prag 1815, Calve). Mit seiner Gattin K a r o l i n e vereint gab er, unter dem Titel „Schritten" fünf Bände (Berlin 1806–1807, Reimer, 80.) heraus, welche doch meist Arbeiten seiner Frau sind. Außerdem schrieb er unter dem Pseudo<nym I . Bapt. C a l v i Sprachliches, übersetzte während seines Aufenthaltes in Prag des Caj. Crisp. Sallu'stius „Catilina und Iugurtha" (Prag 1814) und veröffentlichte auch in derselben Zeit die interessanten „Memoiren des Freiherrn nun S-a" in 3 Theilen (Prag 1813). Seine Gattin K a r o l i n e besorgte bald nach seinem Tode die Herausgabe „Sämmtlicher Schriften" in t4 Bänden (Prag1818–1821,8"). W o l t m a n n ist heute nahezu vergessen, und doch war er als Mensch mit reichen Talenten begabt, als Schriftsteller leider immer Parteimann, aber als solcher ein Mann von Geist und ungewöhnlichen Kenntnissen. I n jungen Jahren in glänzende Stellungen, welche Repräsentation erforderten, versetzt, ge> wohnte er sich ein Wohlleben an, dessen Entbehrung, als er bei dem Umschwünge der politischen Ereignisse völlig verarmte, er schwer fühlte, was wohl auch sein Lebensende beschleunigt haben mochte. Seine Ehe mit der geschiedenen Mächt er geborenen Stosch ^siehe die Folgendes war eine sehr glückliche und nur von schweren Nahrungssorgen getrübt, welche sich nicht immer durch schriftstellerische Arbeiten verscheuchen ließen. Eine geistvolle und im Ganzen zutreffende Beur< theilung W o l t m a n n ' s findet sich in 3 a u b e ' s „Iiteraturgeschichte". Zeitgenossen (BrockhauZ. Lex. 8"). I. Ab, theilung. 2. Band. S. 123 – 476: „Karl Ludwig von Weltmann. Selbstbiographie". – Oesterreich! sch e N a t i o n a l ' Ency- N o p ä d i e non G r ä f f e r und Czikan (Wien !887. 8"). Bd. V l , S. i87. – Laube (Heinrich). Geschichte der deutschen Literatur (Stuttgart i840, Hallberger. gr. 8"). Vd. I V , S. 39–63. – E r n e u e r t e vater< ländische B l ä t t e r (Wien. 4"). 1817 S. 219: „Nekrolog". Uoltmann, Karoline (Schriftstell e r i n , geb. zu B e r l i n 6. März 1782, gest. daselbst am 18. November, nach Anderen schon im October 1847). Die älteste Tochter des als Arzt berühmten preußischen Geheimrathes Dr. Karl N i l - Helm Stosch, bekundete sie schon in ihrer Kindheit nicht gewöhnliche geistige Gaben

und wurde demgemäß auch erzogen. Um sie aber auch für die Zukunft in einem ihrer Bildung entsprechenden Kreise zu wissen, vermalte man sie mit dem durch zahlreiche Schriften bekannten Gelegenheitsdichter königlich preußischen Kriegs» alt das Zeitliche segnete, trotz seiner zahllosen Schriften bereits längst ver» geffen war. Diese Ehe ward 1799 geschloffen, entsprach aber so wenig den gehegten Erwartungen, daß sie 1804 durck⁹ Moltmann, Karl Ludwig von 1 denselben Willen, der sie zu Stande gebracht hatte, auch wieder getrennt wurde. Man wollte wissen, der Vater habe die Rochier genöthigt, sich von Mühler scheiden zu lassen, um sie aus dem zu liberalen Kreise, der sich um den Dichter gebildet, zu entfernen. Da aber Mühler bekanntlich der Verfasser der preußischen Volkshymne „Heil Dir im Siegerkranz“ ist, so wäre es sicher interessant, zu erfah» ren, aus welchen Männern denn dieser liberale Kreis bestanden habe. Während die Auflösung dieser Verbindung erfolgte, lernte K a r o l i n e den Geschichtsschreiber K a r l L u d w i g W o l t m a n n , der sich eben damals als O[^]NrAO ä'arlÄireö der Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg in Berlin aufhielt, kennen, und am 23. October 1898 vermalte sie sich mit demselben. Diese Ehe War eine überaus glückliche. Bei gleichen Neigun» gen und dem Bedürfniß nach gegen» seitiger geistiger Vervollkommnung fan» den sie sich hald in eine gemeinschaftliche schriftstellerische Thätigkeit hinein, welcher sie gleichzeitig oblagen. I m weiteren Verlaufe ihres Zusammenlebens half sie ihrem Manne mehr bei ^inen Ar» beiten, als daß sie selbst schrieb. Als die politischen Wirren ihren Gatten zwangen, im Jahre 18i3 Zuflucht in der Hauptstadt Böhmens zu suchen, übersiedelte sie mit ihm nach Prag, wo sie bleibenden Aufenthalt nahm und in den Sagen des böhmischen Volkes bald einen Stoff fand, der sie anzog und den sie bearbeitete. Doch auch hier zwang sie das sich stets steigernde Leiden ihres Gatten, der übrigens von der Schriftstellerei lebte, sich mehr und mehr an seinen Arbeiten zu betheiligen, insbesondere als er, außer Stande selbst zu schreiben, ihr seine Werke in die Feder dictirte. Am 19. Juni 1817 wurde sie Witwe. Nun r. Karoline faßte sie den Entschluß zu einer Gesammtausgabe der Werke ihres Gatten, welche aber nur bis zum 1 4 . Bande (182!) gedieh. Nac[^] ihres Gatten Tode blieb sie noch einige Jahre in Prag. Ende der Zwanziger. Jahre aber kehrte sie nach ihrer Vaterstadt Berlin zurück, wo sie.

fortan durch schriftstellerische Arbeiten beschäftigt,
 NDT Unterbrechungen von Reisen
 bis zu ihrem Tode verblieb. Einige ihrer
 Schriften haben auch Beziehung zu
 Oesterreich, d. i. Böhmen, und zwar:
 „Vollwagen der Böhmen“, 2 Theile (Prag
 1813, 80.); – „Nene Vlllkssagen der
 Rühmen“ (ebd. 4820', 2. Aufl. 1833);
 – „Menschen und Gegenden. Nentzchlantl nnb
 die Zchmeiz. Italien“, 2 Bände (Breslau
 1833, 8"). Ferner schrieb sie zur
 Selbstbiographie ihres Gatten einen
 Nachtrag, der in den „Zeitgenossen“
 1817 abgedruckt erschien, mit ihrem
 Gatten gemeinschaftlich über Huß, die
 Hussitenkriege und über W a l l e n s t e i n ;
 eine Biographie des ^)berstburggrafen
 Grafen K o l o w r a t und überfetzte
 einiges für die Bibliothek neuer eng-
 lischer Romane. I m Jahre 1824 aber
 übernahm sie die Redaction des Prager
 Unterhaltungsblattes »Der Kranz“, in
 welchem sie auch Gedichte und Anderes
 erscheinen ließ. K a r o l i n e von Woltmann
 war nicht nur eine ungemein begabte,
 sondern auch eine in Wissenschaften
 bewanderte Frau, deren Bil-
 düng über das Niveau selbst hoch-
 gebildeter Frauen weit hinausreichte.
 Sie war zu ihrer Zeit nicht ohne Einfluß
 auf die Entwicklung des geistigen
 Lebens in Prag. Als sie im Jahre
 1832 Berlin verließ, um eine größere
 Reise nach der Schweiz und Italien zu
 unternehmen, schrieb sie an ihre Freundin,
 die Frau des Generals von Colomb,
 eine Serie von Briefen, in denen sie sich
 (WoZucki, Karl 102 i) Philipp
 als geistvolle Beobachterin zeigt, und die
 noch heute ein culturhistorisches Interesse
 behaupten. I n den späteren Lebensjahren
 beschäftigte sie sich vernehmlich
 mit naturhistorischen Studien. Die über
 sie erschienenen Lebensskizzen lassen uns
 über ganze Zeitabschnitte dieser interessanten
 Frau im Dunkel, und wäre eine
 authentische eingehendere Biographie über
 sie sehr erwünscht, weil sie in literarisch
 und geschichtlich denkwürdigen Perioden
 in Berlin und Prag lebte und viel mit
 interessanten Zeitgenossen verkehrte.
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar'
 1846. B. F. Voigt. 8") XXV. Jahrgang
 (1847) 2. Theil, S. 711–714. – Schindel
 (Karl Wilhelm Otto von). Die deutschen
 Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhun-
 derts (Leipzig 1823, Brockhaus. 12«.) Bd. I I ,
 S. 432–437; Bd. I I I , S. 242. – Kurz
 (Heinrich). Geschichte der neuesten deut-
 schen Literatur von 1830 bis auf die Gegenwart
 (auch als 4. Bd. der Geschichte der
 deutschen Literatur des Verfassers) (Leipzig
 1872. B. G. Teubner. schm. 4") Band I I I ,
 Seite 323b. 328^.. -- Oesterreichische

National« Encyklopädie von G r ä f f e r
und Czikan (Wien 1837. 8«.) Bd. V I ,
S. 157 – Erneuerte vaterländische
B l ä t t e r (Wien. 4".) 1813 Intelligenzblatt.
Nr. 63.

Wotucki, Karl W a l e r, Geburtsort
unbekannt, lebte im 18. Jahrhunderte).
Derselbe wurde zuerst durch ein in Wien
1782 aufgefundenes und von dort nach
Lemberg geschicktes Bild: „Drei im Felde
' ZMende Knaben", das in Auffassung und
Technik einen nicht gewöhnlichen Künstler
verrieth, bekannt. Es war bezeichnet
und schien aus der Galerie eines ungari«
, fchen Magnaten zu stammen. Nun erhob
sich über den Künstler eine Controverse
in den Lemberger, Krakauer und War«
schauer Blättern, woraus folgende Mo«
mente hervorzuheben sind: ein Kritiker
behauptete, das erwähnte Bild sei kein
Original, sondern die Copie eines be«
kannten Kupferstiches von Luca Gior.
dano, einem neapolitanischen Male/
(geb. 1632, gest. 1703), der ähnliche
Gegenstände behandelte; ein Anderer
wollte wissen, daß Wotucki längere
Zeit in Spanien gelebt und dort ein ge«
suchter und geschickter Bildnißmaler ge«
wesen. Bestimmte Nachrichten jedoch über
seinen Lebens- und Bildungsgang, ferner
über seine Arbeiten u. d. m. fehlen ganz«
lich. Nun gibt es in der That zwei alte
und ansehnliche in Galizien und Polen
bekannte Adelsfamilien des Namens Wot
u c k i , und zwar die Wotucki aus dem
Wappengeschlechte Rawicz (im goldenen
Felde eine auf einem schwarzen Bären
reitende gekrönte Jungfrau mit fliegenden
Haaren und ausgebreiteten Armen), und
die Wotucki vom Wappengeschlechte
Nabram Mag Waldorf (ein von
Silber und Schwarz dreimal senkrecht
getheiltes Schild). Diese Letzteren stammten
aus Posen, die Ersteren, welche man«
chen ausgezeichneten Sprossen aufzu«
weisen haben, sinden sich im Krakauer
Gebiete. Eines Abraham W o t u c k i
gedenken Urkunden aus dem Jahre 1340
als eines Ritters, der sich unter König
Kasimir dem Großen verdient machte;
– ein Jacob Wotucki fiel unter Ja«
g i e l l o im Kampfe gegen die deutschen
Ordensritter in Preußen; – ein Michael,
war Propst zu Opoczyn und galt als ge«
lehrter Priester; – ein Andreas lebte
als poGtH laur6».tn8 unter König Ste«
phan und segnete nach seiner Heimkehr
aus dem Türkenkrieg das Zeitliche; –
ein Paul war Abt von Mogila, Bischof
von Kamieniec, ^uck und zuletzt von
Kujawien; – sein Bruder Stanislaus
war Castellan von Halicz; – ein zweiter
Bruder, Philipp, Wojwod von Rawicz†
Wondra. Hubert 103 Johann

und ein Theodor 4778 Burggraf von Krakau. – Unser Maler, meint Rastawiecki, könnte immerhin diesem verdienstvollen Geschlechte entstammen. I>2isnnik lit6rs,o^i I^^ovs2^i, d. i. Lemberger literarische Wochenschrift, 1832, Nr. 24 und JH. – 0228, d. i. Die Zeit (Krakauer polir. Blatt) i832. Nr. 133–432. – Qaseta. " ^Vai'ZSl^vskg., d. i. War» schauer Zeitung. 1832, Nr. 166. – v - i e n - n i k ^Va,i'822'ss'3ki, d. i. Warschauer Wochenblatt, 1832. Nr. 162. – T n r ^ r W a i ' L 2 Ä N 5 k i , d. i. Warschauer Courier. 1832. Nr. 171. – Zastawisck' ^Z.^). L t o ^ n i ^ I>olL06 osiÄÄt^ok.", d. i. Lexikon polnischer oder in Polen ansässig gewesener Maler (Warschau 1837, gr. 8«.) Bd. I I I , S. 68. Neber Paul W o l u c k i (geb. 1339. gest. 13. Qc. tober 1622) und dessen Verdienste als Abt des Cistercienserklosters Mogila berichtet aus» führlich Constantin Hoszowski in seiner Schrift: »Odras 27012 i 22,3liiF OMtov? ^loKilälccic: ^", d i, Leben und Verdienste der Aebte von Mogila (Krakau 1867, 4".) S. 68 bis 71). – Und über die Familie Wotucki vom Wappengeschlechte Ratvicz vergleiche: Al^/'oeHz ^Va^toH^). Nsrb^ K^LLlist-^a, pollo-^ Lkießo, d. i. Die Wappen des polnischen Adels. Ausgabe des Kasimir Joseph Tu« rowski (Krakau 1838, 4".) S . 340 und 541. a, Hubert (Chordirector der k. k. Hofoper, geb. zu Klein herms» dorf in Schlesien am W.October 1849). Der Sohn eines Lehrers, trat er i861, im Alter von zwölf Jahren, als Sänger knabe in den Olmützer Domchor ein, kam 4862 in das unter Leitung G. Preyer's stehende Convict zu Stephan in Wien, beendete die Realschule, dann den Prä» parandencurs daselbst und den zwei« jährigen Curs im Vereine zur Beförderung echter Kirchenmusik unter Ios. Ferd. Kloß M . X I I , S. 113^, gleichzeitig studirte er eifrig Generalbaß, Harmonie» und Compofitionslehre und Orgelspiel bei Andreas B i b l M . I, S. 383) und Simon S e c h t e r Mand , S. 280^. So vorgebildet, bewarb er sich um ein musicalisches Lehramt und erhielt die Gesanglehrerftelle an der Realschule in Sternberg; zugleich wurde er Chor» Meister des dortigen Männergesang' Vereines. I m Jahre 1873, zum Musik- Professor an der k. k. Lehrer- und LehrerineN'Vildungsanstalt in Troppau ernannt, wurde er auch Mitglied der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks» und Bürgerschulen, ferner Dici» gent der Troppauer Singakademie und der Symphonieconcerte. Am t6. August 1888 erfolgte seine Berufung zum Chordirector an der k. k. Hofoper. Als Dirigent der Troppauer Singakademie brachte er die Meisterwerke der Tonkunst, so die

Oratorien „Elias“, „Saulus“, „Paradies und die Peri“, „Samson“, „Judas Maccabaeus“, ferner Wagner's „Lohen-grin“ und „Der stiegende Holländer“ zur Aufführung und gründete die Symphonieconcerte in der dortigen Stadt. Auch in der Komposition thätig, hat er bisher folgende Werke durch den Druck veröffentlicht: „Waltlegweihe“, für gemischten Chor; – „Gut' Nacht“, für Männerchor; – „Gmmkegrllben“, Soloquartett; – „G Neb, sei mein!“, für Mezzosopran', – „Nag Mter – Unser“, Soloquartett. Ferner hat er die Heinze'Krenn'sche Musik» und Harmonielehre für österreichische Lehrerbildungsanstalten bearbeitet.

Neue Freie Presse, 16. August 1888.
Nr. 3613, Abendblatt, in der „Kleinen Chronik“.

Der Name Wondra ist in der österreichischen Musikwelt nicht neu. 1. Ein W. Wondra gab 1808 „Gesänge zu einer ländlichen Unterhaltung“ in zwei Bänden heraus. – 2. Ein Johann Wondra lebte zu Beginn des laufenden Jahrhunderts. Aus Lieben in Böhmen, gebürtig, bekleidete er im St. Wenzels' Monbranek, Johann seminar zu Prag eine Stelle, dann ging er nach Leipzig und sang in der dortigen Oper. von da kam er nach Wien als Sänger im Leopoldstädter Theater. Später soll er eine Tenoristenstelle an der k. k. Hofcapelle erhalten haben, doch dürfte letztere Angabe nicht ganz richtig sein. da er in v. Köchel's Schrift „Die kaiserliche Hofmusikcapelle in Wien“ nicht aufgeführt ist. Es wäre denn. daß er nicht definitiv angestellt gewesen. Wondraczek, Fran; (Claviervirtuos, geb. in Prag um 1717, gest. in P a r i s 1787). In Prag erhielt er seine wissenschaftliche und musicalische Ausbildung. Der Musik sich ausschließlich widmend, reifte er als Pianist in Deutschland und begab sich 1760 nach Frankreich, wo er in Paris mit seinem Spiele solchen Beifall fand, daß er die Aufmerksamkeit des königlichen Hofes und des Adels erregte. Die „damalige Königin Frankreichs, M a r i a A n t o i n e t t e“, wünschte von ihm in der Tonkunst unterrichtet zu werden, aber sein hohes Alter gestattete es ihm nicht, diesem ehrenvollen Antrage nachzukommen. In der That nahmen alsbald seine Kräfte sichtlich ab, und er starb hochbetagt, wohl über 70 Jahre alt. Er componirte auch, und seine Pianocompositionen erfreuten sich in Paris günstigster Aufnahme. Sie mögen, wie es den Anschein hat, auch im Stich erschienen sein, obwohl uns darüber nichts bekannt ist und wir in alten Musikkatalogen vergebens nach seinen Compositionen suchten.

D l a b a c z (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und zum Theil auch für Mahren und Schlesien «Prag 1813, Haase. 4«.) Bd. I I I , Sp. 401. Wondraczek, Johann (Schulmann, geb. zu L h o t a bei Hohenmauth in Böhmen am 23. December 1830). Nachdem er das Gymnasium zu Leitomischl beendet hatte, bezog er die philosophische Facultät in Prag, an welcher er sich insbesondere Wondraschek, Andreas Matthias den sprachlichen Studien, und zwar ebenso den neuen wie den alten Sprachen, und der Philosophie zuwandte. Dann erhielt er den Posten eines Amanuensis an der Prager Universitätsbibliothek, welchen er 1839 mit dem eines Lehrers der öechischen Sprache am Gymnasium in Teschen vertauschte. Während seines Aufenthaltes in Prag übersetzte er Musaeus' berühmtes Märchen „Hero und Leander" aus dem Griechischen ins öechische und ließ diese Uebertragung unter dem Titel: „Hsi-o g. I^anäer. Rsolla xovsst 2 U u 8 3.6 H p r s i o M . . . " (Prag 1838) im Druck erscheinen. Ferner gab er heraus: d. i. Ovid und Catullus. Auswahl aus ihren Gedichten und aus der griechischen Anthologie (Prag 1838). Für das Gymnasialprogramm der Teschener Schule des Jahres 1864 schrieb er die Abhandlung: „Der syntaktische Gebrauch des Instrumentals im Polnischen". In dem Staatsschematismus Oesterreichs der letzten Jahre erscheint Wondraczek nicht mehr. ratur/ öegkO'SiovnHLk«. Vek nove^i, d. i. Geschichte der uechoslavischm Sprache und Literatur. Neuere Zeit (Wien 1868. gr. 8".) S. 306. — Nach dem „äwvnk uauän?« ist Wondraczek am 23. December, nach O embera am 28. December 1830 geboren. Noch sind bemerkenswert!): l. Andreas M a t t h i a s W o n d r a s c h e k (geb. zu Tischau in Böhmen am 12. .November H733, Todesjahr unbekannt). Er trat t771 in den Orden der Gesellschaft Jesu und nach Aufhebung desselben, t?77, in jenen der Prämonstratenser zu Obrowitz, in welchem er im Jänner 1778 das Gelübde ablegte und im December 1779 primicirte. Aber auch dieses Stift, in dem er die Stelle eines Bibliothekars versah, wurde aufgehoben, und zwar im Jahre 1784. und Wondraschek trat in den Säcularclerus über, in welchem Wondra schek, Anton 103 Msnsiedler er zunächst in Diuok, 1807 aber in Rakwitz als Localcaplan Anstellung fand. Als bei Aufhebung dtt Klöster in Oesterreich die Aich lösbarkeit der KloM-gelübde Gegenstand kirchennrechtlicher Hebatten wurde und man sich dafür und dawider aussprach, legte er seine Ansicht hierüber in folgender Schrift

nieder: „Der aus Liebe zur Wahrheit be-
wiesene Ungruno des von Gregor NorbWt
K o r b e r, regulirtem Canonicus zu Kloster
Brück in Mähren, verfaßten Beitrags zu des
Herrn F. X. G m e i n e r Beweis: DieKlostergelübde
seien nicht unauflöslich" (Brunn 1784,
8"). Ueber Gmein er und K o r b e r, welche
Won dräschet in seiner Gegenschrift wider»
legen will. vergleiche mein Werk Bd. V,
S. 233 (Franz >L. G m e i n e r) und Bd. X I I ,
S. 431 (Gregor Norbert K o r b e r Ritter
von K o r b o r n) . – 2. A n t o n Wondra»
schek (geb. um i7ö8. gest. in Wien 27. September
t798), Er widmete sich anfänglich
dem Studium der Medicin und erlangte
daraus auch den Doctorgrad. Später aber
schlug er die naturwissenschaftliche Richtung
ein und wurde Lehrer der Mineralogie bei
dem Erzherzog F e r d i n a n d . Als durch Karl
N u d c z i n s k y , welcher der erste die kühne
Fahrt in die berühmte Macocha unternahm
^Bd. X X V I I , S. 213). auf dem Berge Hra«
disko bei NoZna im Iglauer Kreise 1783 der
Lepidolith. dieses fast ausschließlich Mähren
gehörige Mineral, entdeckt worden war, begab
sich auch W o n d r a schek dahin, in der Ab«
srcht, es daselbst mit Bergbau zu versuchen.
Nachdem er vergebens einen Genossen zu
gemeinschaftlicher Unternehmung gesucht hatte,
machte er selbst an verschiedenen Stellen
Abbauversuche und hoffte den Berg zu durch«
graben. Aus Anlaß dieser von Inaim aus
unternommenen Reise besprach er mehrere auf
derselben im Inaimer Kreise Mährens vor«
gefundene merkwürdige Steine und Gebirgs«
arten, deren er ganz besonders interessante bei
Namiest, dann im nördlichen Olmützer Kreise
fand, beschrieb auch di« Fundstätte des schörl«
artigen Berylls oder Lilaliths oder Zepidoliths
aufbin Berge Hradksto und theilte die chemische
Untersuchung dieses Steines und Beschreibung
und chemische Untersuchung anderer geogra»
phischer Funde mit. Die Titel dieser Arbeiten,
Welche in den neuen Abhandlungen der könig«
lich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften
zum Abdruck gelangten, ssnd folgende. – „Ueber
einige merkwürdige Stein« und Gebirgsarten
von Mähren und den Geburtsort des schürl«
artigen Brrylls" ^ Neuere Abhandlungen, >
königlich böhmischen Gesellschaft der Wissen-
schaften. Bd. I I I , S. 3^: – . „Chemisch?
Untersuchung des krystallisirten Lilaliths. «?.
vidoliths u. s. w. von Ro^na" Z>bd.. S. 10);
– „Beschreibung und chemische Zergliederung
des Meerschaums von Hrubschitz in Mährm"
sebd., S. 53). Wond rasch ek war Mitglied
der königlich böhmischen Gesellschaft der
Wissenschaften. sH an u« (Ign. I). Snste.
matisch und chronologisch geordnetes Ver>
zeichniß sämmtlicher W^rke und Abhandlungen
der königlich böhmischen Gesellschaft der
Wissenschaften (Prag i834, 8".) S. 73.) –
3. Ueber einen Hurch seine Geschicke be>
mrrkenswerthen Wnmanuel N o n d r a schek.

der 1830 Ofsic!er wurde, dann als solcher quittirte, die reiche Tochter des Prager Bürgermeisters Wanka heiratete, bei Ver« waltung eines väterlichen Gutes in große Schulden gerietb. darauf bei Ausbruch des 1866er Krieges in Linz die Stelle eines Hauptmannes in einem Alpenjäger-Corps übernahm,- nach dem Friedensschlusse entlassen, als Sänger zur Bühne ging. daselbst aber mit seinem Engagement Unglück hatte und endlich in seiner verzweifelten Lage sein eminentes Zeichentalent zu unerlaubten Zwecken benutzte und mit den Gerichten in (Conflict gerieth, bis er durch den Tod seines Vaters wieder Erbe eines ansehnlichen Ver« mögens wurde, vergleiche das Neue Wiener T a g b l a t t . 1869. Nr. 56: „E'n bewegtes Leben" und andere gleichzeitige Wiener Blätter.

Wonsiedler, Joseph (Maler und Schriftsteller, geb. zu Gratz in Steiermark 48. December 1791,, gest. in dieser S t a d t am 21. September 1858). Sein Vater war Burginspector in Gratz, starb aber, als der Sohn erst drei Jahre zählte. Unter der Obhut der Mutter besuchte Joseph die Gratzter Hauptschule und das Gymnasium. Als er die 6. Classe desselben beendet hatte, erhielt die Mutter den Antrag, ihren Sohn einem geachteten Gisenhandlungshause zu Effeg in Slavonien als Hand» lungslernling zu übergeben. Die Wahl war schwer, die wissenschaftliche Lauf»† Monfiedler 106 Wonsiedler bahn ganz aufzugeben, um zu einem Geschäfte überzugehen,, für welches der Jüngling keine Neigung zeigte, erforderte doch Ueberlegung. Aber die Schwierig- Heit, mit welcher die auf eine mäßige Pension gesetzte Mutter den Haushalt für vier Kinder bestreiten sollte und dann das Verlangen, fremde Länder, fremde Menschen zu sehen, überwogen, und Wonsiedler reiste an seinen neuen stimmungsort wohlgemuth ab. Daselbst angelangt, empfand er, Nachdem er seinen neuen Berufszweig kennen gelernt, daß er einen Mißgriff gethan, denn zwischen einem Zögling der Humanitätsclafsen und einem Lernling in einem Waarenhause war ein fühlbarer Unterschied, und in der ersten Zeit kostete es ihm Mühe, diese Wandlung zu überwinden, bis er in sich selbst eine poetische Quelle zur Würze der prosaischen Lehrzeit entdeckte. Schon als kleiner Knabe hatte er eine vorherrschende Neigung zum Zeichnen, welche in den Studentenjahren wuchs, und nun benutzte er die freien Stunden, um dieses sein Talent ferner zu bilden. Er zeichnete nach der Natur, begann mit Wasserfarben zu malen, Alles ohne einen Lehrmeister. Nachdem er Commis ge>

worden, verließ er das Geschäft und reiste, ohne sich vorher um eine feste Stelle beworben zu haben, nach Wien, wo er sich vor Allem zum Künstler heranzubilden dachte. Aber damit ging es doch nicht so leicht, als er es sich vorstellte, der Anblick der Kunstleistungen in der Residenz machte ihm den Abstand gegenüber den eigenen Versuchen klar, und er sah sich genöthigt, wieder als Commis in ein Geschäft zu treten; um aber doch mit der Kunst Fühlung zu behalten, suchte er zunächst einen Platz in einer Kunsthandlung, den er endlich auch bei I. Schreyvogel, dem späteren Dramaturgen, fand, der damals Inhaber eines Induftriecomptoirs in Wien war und den jungen Wonsiedler[^] in welchem er die Befähigung[^] für seinen Zweig sofort erkannte, für sein in Pesth zu errichtendes Induftriecomptoir in Dienste nahm. In dieser neuen Anstellung führte Wonsiedler die Bücher und die Correspondenz, und die Mußestunden widmete er seiner künstlerischen Lieblingsbeschäftigung, dem Zeichnen und Malen, wozu sich ihm in dem an Kupferstichen und Gemälden reichen Geschäfte hinlängliche Gelegenheit darbot. Schon in einem Jahre konnte er den Commisposten mit einer Zeichenlehrerstelle in Pesth vertauschen, die ihn sehr in Anspruch nahm, daß er Nachts die Vorlagen für seine zahlreichen Schüler ausarbeiten mußte. Nun, wenn er sich auch einerseits am Ziele seiner Wünsche sah, so wuchs doch mit seiner fortschreitenden Bildung auch der Wunsch nach einer weniger mechanischen Beschäftigung. Als er eines Tages das Bildniß eines Freundes sprechend ähnlich vollendet hatte, erwachte in ihm der Entschluß, es als Porträtmaler zu versuchen, und er gab die monotone Beschäftigung als Zeichenlehrer auf und stand, um Porträtmaler zu werden, zunächst erwerblos da. Aber in kurzer Zeit waren die mannigfachen Schwierigkeiten überwunden; er malte Bildnisse, welche sehr ähnlich waren, er wurde als Porträtmaler sehr gesucht und stand als solcher bald auf eigenen Füßen. Mit diesen Veränderungen in seinen materiellen Verhältnissen gingen aber auch Wandlungen, mit dem inneren Menschen vor. Längst schon hatten den mehr zur Betrachtung als zum Genusse angelegten Wonsiedler verschiedene Fragen über menschliche Bestimmung, die Fortdauer im Jenseits u. d. in. beschäftigt, worin er durch Wonsiedler¹⁰⁷ Wonsiedler^{er} Lecture astronomischer und religiöser Schriften von Bode, Littrow, Frankenheim und Anderer nur noch mehr angeregt wurde. Und als er eines Tages

in der Auslage eines Buchhändlers ein von einem Volkslehrer*verfaßtes Werk fand, betitelt „Das Leben Jesu“, dasselbe kaufte und sich darin vertiefte, da ging mit ihm eine tiefinnerste, wir nennen es einfach religiöse Veränderung vor, die nun auch nicht ohne Einfluß auf seine künstlerischen Arbeiten blieb, indem er sich jetzt der religiösen Malerei zuwandte und ihr auch fortan treu blieb. Aber dieser Uebergang vom Bildnißmalen zur Historie, zu welcher das religiöse Bild gehört, war denn doch nicht so einfach zu bewerkstelligen. Er machte zunächst den Versuch mit ein paar kleineren Altarbildern, welche „Die Taufe Jesu“ und den „H. Stephan, König von Ungarn“ darstellten. Wenn auch die Bilder den Bestellern gefielen, er selbst war nichts weniger als zufrieden mit ihnen, er fühlte, daß sein autodidaktischer Dilettantismus für das erhabene und vielumfassende Kunstfach, dem er sich zu widmen entschlossen war, doch nicht ausreichte. Mit seinen Ersparnissen reiste er nun nach Wien, und obgleich schon im Manesalter, trat er doch als gewöhnlicher Zögling in die k. k. Akademie der Künste, in welcher er nun nach der Antike und den lebenden Modellen arbeitete, zugleich die Vorträge über Anatomie hörte und die übrigen Stunden dem Studium der Geschichte und des Costumes widmete. Nachdem er so drei Jahre an der Akademie studiert hatte, wurde er mit der Urkunde eines ausübenden Künstlers entlassen. Er malte nun vorwiegend Altarbilder von größeren und kleineren Dimensionen. Unten geben wir eine Uebersicht dieser Gemälde. Da ihn Bestellungen nach den verschiedenen Städten des Kaiserstaates brachten, bot sich ihm auch vielfach Gelegenheit zu Bildnißmalerei dar, und thatsächlich malte er in den meisten Provinzen Oesterreichs und auch im Königreich Polen, in welchem Rastawiecki der Anwesenheit unseres Künstlers im Jahre 1817 ausdrücklich erwähnt, zahlreiche Bildnisse von Privaten. namentlich in den hohen Adelsfamilien, wie: Eszterházy, Batthyány. Csaki, Teleki, Goeß, dann mehrerer Bischöfe, wie jener von Sekkau, Fünfkirchen, Veszprém u. s. w. Nachdem er noch zur weiteren Vervollkommenung in seiner Kunst eine Reise nach Italien unternommen und sich namentlich in dem überreichen Kunstschatz Venedigs künstlerisch vertieft hatte, kehrte er heim und nahm seinen bleibenden Aufenthalt in seiner Vaterstadt, in welcher er selbst dann noch thätig blieb, als er infolge vorgerückten Alters an einem Auge erblindet war. Aber nicht nur mit dem

Pinsel arbeitete er. Unermüdet blieb er neben seiner Malerei nach verschiedenen Richtungen auch wissenschaftlichen Studien zugewandt, welche er dann auch zu schriftstellerischen Arbeiten benutzte, deren er aus dem Gebiete der Philosophie, Astronomie und Kunst seit einer Reihe von Jahren im Beiblatte der „Gratzer Zeitung“ viele veröffentlichte. Selbstständig aber erschien von ihm das Werkchen: „Gratzer-Taschenbuch lnr d11Z 11lhr 2sW. Mit 20 Wagraphirten Nnäichteii null mit hiZturischen nnt> pittarlätttn Fingerzeigen“ (Grcch 1828, Kaiser, 46"). Nach längerem Leiden starb er im Alter von 67 Jahren.

Uebersicht der Altargemälde von I. Wnsiedler. „Die h. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, die Armen theilend“, ein großes Altarbild. 13 Fuß hoch. 9 Fuß breit, zu Palkony, einer gräflich B a t t h yäny'schen Herrschaft, unweit von Fünfkirchen; – «Die h. Fainilie»; – Wnsiedler Wontschina „Der h. Andreas“; – „Der h. Georg“; – „Der h. Martin“ und „Der h. Johann Ne.« pomuk“. fünf Altarbilder für die Domkirche in Fünfkirchen; – „Die Taufe Christi“, in der Domkuche zu Karlsburg in Siebenbürgen; – „Christus im Tempel“ bei den Worten: „die Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat“, in der Protestantenkirchedaselbst; – „Der h. Emmerich“; – „Der h. Joseph“; – «Der h. Vitus“; – „Die h. Barbara“; – „Der h. Blasius“; – „Der sterbende Xaverius“, und mehrere andere Altarbilder in verschiedenen Kirchen Croatiens; – eine „h. Jungfrau“ in der Domkirche zu St. Andrá in Kämthen; die^isher genannten sind sämmtlich Arbeiten aus seiner ersten Zeit vor seiner Reise nach Italien; die folgenden stammen aus der Zeit seiner Niederlassung in Gratz und tragen sämmtlich das Gepräge des reifen Künstlers, der sich nach guten Mustern gebildet. Von diesen sind uns bekannt: in Gratz in der KceuMpelle der Domkircke: „eine Madonna“; – in der Barmherzigenkirche: „Der l). Johann von Gott am Bette eines Kranken“; – Ai der Pauluskirche: „Die Bekehrung des Saulus“; – in der Pfarrkirche Karlau: eine „h. Jungfrau“; – in der Pfarrkirche zu St. Anna im Münzgraben. – „eine Madonna mit dem Kinde“, eines der schönsten Werke des Kunstlers; – in der Pfarrkirche zum h. Johannes dem Täufer am Graben in der St. Leonhard-Vorstadt, in der linken Seitencapelle: „Ein Christus mit dem Herzen auf der Brust“; – in der Karmeliterinnenkirche ebenda. – „Die h. Theresia“ und „Der h. Carmeliter Simon Stock“, Erstere auf dem rechten, Letzterer auf dem linken Seitenaltare; – im Bethause der evangelischen Gemeinde in der Iacomini-Vorstadt: „ein sterbender Christus im Momente seines Ausrufes: Es ist vollbracht“, wird als eine der lrßten Arbeiten des Meisters

betrachtet; – in der Pfarrkirche St. Veit:
 „Christus und Maria“; – in M a r i a
 G r ü n : „Eine ^latör äoloroäü.“; in der
 Capellc des k. k. Strafhauses: „Christus, und
 der fragende Thomas: Ich bin der Weg. die
 Wahrheit und das Leben“; – in P e t t a u :
 „Der sterbende Christus am Kreuze“; – in
 G r o ß ' S o n n t a g : „Die h. Dreifaltigkeit
 mit den durch drei Engel dargestellten Attri-
 buten der göttlichen Personen, im tiefsten
 Grunde des Bildes als Sinnbild der
 Schöpfung die Globen unseres Sonnen-
 systems mit einem Kometen und einigen
 Sternbildern“; – in Nadkersburg.- ein
 „h. Kreuzweg“ und „Die Himmelskönigin“.-
 – in G u t e n d o r f : „Die h. Gertrud“; –
 in Doberna nächst dem Bade Neuhaus:
 „Die Himmelfahrt Maria“; – zu C i l l i m
 Capucinerrefectorium: „Das h. Abendmahl“;
 – in Leibnitz: „Der h. Iacobus den Herrn
 versichernd, daß er seinen Kelch trinken wolle“;
 – in St. S t e p h a n bei Stainz: „Die
 Steinigung des h. Stephan“; – in Gleim»
 statten: „Ein Graf Khuenburg'sches
 Votivbild“; – in P ö l l a u : eine „h. Jung«
 frau“ und ein „No«6 koino“; – im Stifte
 Vorau.- ein „Johannes in der Wüste“ und
 ein „h. Aloisius“; – in Eoersoorf.- „Der
 – h. Andreas vor seiner Kreuzigung das Kreuz
 umarmend“; – in Kirchberg a. d. Raab:
 ein „h. Florian“; – in R i r g e r s b u r g : „Die
 h. Magdalena“; – in Gnus: „Die drei
 Rosenkränze“; – in P ö l s : „Ein gräflich
 Attems'sches Votivbild“; – in Aller«
 h e i l i g e n bei Pols: „Der h. Franciscus
 taucht einen Negerfürsten“; – in M a r i a
 Buch: ein „h. Wendrlin“; – zu S t. P e t e r
 bei Kammersberg: „Christus ernennt Petrus
 zum Oberhaupt seiner Kirche“; außer den ge-
 nannten noch eine große Anzahl kleinerer
 Bilder, die sich theils in den schon ange-
 führten, theils in anderen Kirchen befinden.
 Mit Ausnahme Rastaw iedki's.-der unseres
 Künstlers in wenigen Zeilen gedenkt, fehlt
 dessen Name bei N a g l e r . M ü l l e r ' K l u n «
 z i n g e r . Tschischka und in anderen Werken,
 welche über Kunst und Künstler Oesterreichs
 berichten. Nur noch Professor Oust. Schrei-
 ner widmet diesem Maler größere Aufmerk-
 samkeit.

(Quellen. Schreiner (Gustav Dr.). Grütz
 (Graz 1843. 8".) S. 197. 263, 27N. 282. 284.
 – Gratz er Z e i t u n g . 1838. Nr. 233
 und 2A>: „Joseph Wonsiedler“. – K'atho«
 lischer W a h r h e i t s f r e u n d (Graz. 4«.)
 1838. Nr. 4 l : „Joseph Wonsü'dler“. – Der
 Aufmerksame (Unterhaltungsbeilage der
 (Kratzer Zeitung) 18:1«. Nr. 26: „Gedicht
 von Ostf.(eller) auf Wonsiedler's Bild: Saul
 vor Damascus, in der Augustiner (jetzt aka-
 demischen) Kirche. – H««iattx^o^
 -n 1>o1L0K o3i3.ätFcK, d. i. Lexikon polnischer
 oder in Polrn ansässig gewesener Maler
 (Warschau 1837. gr. 8".) Bd. 1 i l , S. 70.

Wontschina, Ivan, slavisch Nonöim
(Journalist, geb. zu Novi in der
Montschina 109 Wontschina
croatischen Militärgrenze um 1829).
Der Sohn eines Lehrers, vollendete er
die Rechtsstudien und trat in die gerichtliche
Praxis. Im Jahre 1831 fand er
Stellung als Concipift in Karlstadt,
1852 in der Veräczer (früher Ejseger)
Gespanschaft. Als dann unter Bach die
neue politische Organisation erfolgte,
wurde er Kreiscommiffär in derselben.
1836 als Concipift in das Ministerium
des Innern berufen, kehrte er doch bald
in seine Heimat zurück, wo er in kurzer
Zeit die Stelle des Bürgermeisters in
Karlstadt übernahm, als welcher er sich
um das seiner Leitung anvertraute Gemeinwesen
manche Verdienste erwarb.
Als nach Verleihung des Octoberdiploms
auch in Croatien das politische Leben
erwachte, ward er 1861 einstimmig zum
ersten Vicegespan der Fiumcmer Gespan?
schaft erwählt und behielt dieses Amt
bis zu der durch den Dualismus geschaf-
fenen Zweitheilung des Kaiserstaates.
Im letztgenannten Jahre trat nach langer
Pause wieder einmal der croatische Land-
tag zusammen, und auch Wontschina
nahm einen Sitz in demselben ein und
betheiligte sich lebhaft an den Verhandlungen.
Große Verdienste erwarb er sich
in den Debatten über die Feststellung des
Verhältnisses des dreieinigen Königreichs
zur St. Stephanskronen, war auch Refe-
rent in jener über den 42. Artikel, die
heutige niiiicrnH oHrta Croatiens. Treu
seinem politischen Programm, hielt er
überall, insbesondere aber auf den croa-
tischen Landtagen der Jahre 1863 und
1867 an der föderalistischen Gestaltung
Oesterreichs gegenüber dem damals sich
entwickelnden Dualismus. Als dann
1867 die ungarische Regierung den könig-
lichen Commissär Czek nach Fiume ent-
sendete, daß er dort im Sinne der Magyaren
vorgehe, also einfach Alles magyarisire,
und als diese Saat auch in der
ganzen Gespanschaft aufzuspießen begann,
stellte Wontschina diesen Bestrebungen
seinen Widerstand entgegen und
arbeitete mit aller Energie wider Czek's
Agitationen. Als er aber dann demselben
für alle aus diesen Maßnahmen entstandenen
Unordnungen die Verantwortung
überließ, machte Czek kurzen Proceß
und entsetzte Wontschina von dessen
Vicegespan schäftsstelle. Darauf begab
sich Letzterer nach Karlstadt und blieb
dort bis zum Jahre 1869. Um diese Zeit
geschah es, daß auf Verlangen des Barons
Levin Rauch Md. XXV, S. 38^j.
damaligen Banus von Croatien, durch
das ungarische Ministerium dem in Wien

herausgegebenen Journal „Nov[^] I-'oxor")
d. i. Der neue Beobachter, der Eingana
in Croatien verweigert wurde. Auf diese
Weise war keine Möglichkeit vorhanden[^]
ein oppositionelles Blatt nach Croatien
gelangen zu lassen, und da überdies
Baron Rauch die Herausgabe eines
Oppositionsblattes im Lande selbst durchaus
nicht gestatten wollte, so blieb die
oppositionelle Partei Croatiens ohne ein
Organ, in welchem die heiligsten Güter
eines Volkes, seine Nationalität und Freiheit
vertreten werden konnten. Da kam
Wontschina seinen Landsleuten mit
dem Gedanken zu Hilfe, ein Blatt für
die croatische Oppositionspartei in der
benachbarten Militärgrenze zu gründen
und herauszugeben, in welcher Rauch's
Verbot zur Herausgabe eines Blattes
keine Giltigkeit hatte. Um nun diesen
Gedanken ausführen zu können, über»
siedelte er nach Neusatz, richtete dort eine
Druckerei ein und verband sich mit seinem
politischen Freunde M i s k a t o w i c z , dem
früheren Redacteur des »R'ovv Vosor",
mit dem er gemeinschaftlich das Oppositionsblatt
„2at«oink"> d. i. Der Kampf-♀
Mopfner Mopfner
bereite, herausgab. Der Einfluß dieses
Blattes ward bald ein so mächtiger, daß
infolge der Artikel desselben Rauch in
kurzer Zeit seine Banuswürde niederlegte.
Außer dem slavischen Blatte „23.-
wonik" kamin Wontschina's Druckerei
zu Neusatz auch bald ein deutsches Blatt,
die „Südslavische Zeitung" und die Fach
zeitschrift „i-Hvn.i^", d. i. Der Jurist,
heraus. I n der Folge wurde Wontschina
wieder in den Staatsdienst berufen und
bekleidet zur Zeit bei der k. croatisch.
slavonisch»dalmatischen Landesregierung
die Stelle eines Sectionschefs in der Abtheilung
für Cultus und Unterricht und
ist Mitglied des Landesschulrathes für
die bestandene Militärgrenze. Gr wurde
1881 mit dem Orden der eisernen Krone
dritter Classe ausgezeichnet.
Wopfner, Joseph (Genre- und
Landschaftsmaler, geb. zu Schwaz
im Oberinntal in Tirol am 19. März
1843). Gleich seinen beiden Zandsleuten
Defregger und Matthias Schmidt
nicht für den Künstlerberuf bestimmt,
lernte er erst das Bäckerhandwerk, erhielt
jedoch in den freien Stunden auch Unterricht
bei einem Landmaler im benach»
barten Orte Stans. Allmählig aber rang
sich der Genius durch, Wopfner ließ
Brod und Semmeln Andere kneten und
ging am 6. Jänner 1860 nach München,
wo er anfangs bei einem Stubenmaler
in Condition trat und Stuben und
Fensterrouleaux malte. Erst später konnte
er die königliche Akademie der Künste

besuchen und wurde ein Schüler Karl von Piloty's, unter dessen Leitung sich sein edles Talent bald Bahn brach. Die mit allerhand Figuren belebte Stimmungslandschaft war bald das Feld, welches er mit ebenso großer Vorliebe als Erfolg pflegte, und dazu bot ihm der von Malern seit jeher gern behandelte herrliche Chiemsee mit seinen prächtigen Horizonten und malerischen Gestaden eine Fülle künstlerischer Motive, die immer mit neuen Wirkungen erfolgreich zu behandeln der Künstler nicht ermüdet. Nebenbei zaubert er aber auch Stoffe aus der alten deutschen Märchenwelt auf die Leinwand, welche ihm dann auch Gelegenheit bieten, die Landschaft zu cultiviren. So malte er die lieblichen Märchen: Hansel und Gretel, den Däumling, Rumpelstilzchen, Rotkäppchen, Schneewittchen u. a. Wenn wir die künstlerische Thätigkeit Wopfner's verfolgen und in die Zeit seines ersten Auftretens zurückkehren, so begegnen wir ihm 1873 zum ersten Male in der Ausstellung des Münchener Kunstvereins mit zwei Bildern: „RartuWernte“ und „Motiu in Ohiemsee“, dann folgte im August 1875: „Handel und Oretl im Wllldr“ und „HuchMiche Flhrt iilnr den Ghiemser“, in welchen schon der Künstler mit jener Eigenart auftritt, die ihn bald zum Lieblinge der Kunstfreunde machte. Von den übrigen Bildern, soweit wir dieselben den Jahren nach verfolgen können, sind uns bekannt, 1877: „Hoch-Mt'ahrt ant dem AchcnZrr“, im Holzschnitt von C. S t a u d in Cloß' ryl. Anstalt, Zuerst in der „Heimat“ (Wien, 4^{te}.) 1877, S. 81)ö und dann im „Deutschen Haus« schätz“ Mgenüburg) 1879. S. 68!'. 1880: „Dir GrunLglucknrrrZMe“, im Holz» schnitt in A. Cloß' xyl. Anstalt für das landschaftliche im Verlage der Gebrüder r ö n e r in Stuttgart erschienene Prachtwerk „Die deutschen Alpen“, für welches in derselben Anstalt noch zwei Bilder H Lopfner's: „Auf dem Chiemsee“ (ein mit Heu beladenes Schiff) und „Der Starnbergersee von Feldafmg aus“ (bloße Landschaft ohne Staffage) in Holz geschnitten wurden; – „Ner Mn des? Wopfner WoranickKy fdie Grafen) Wnig52chlll155r8 llut dem HrrrenchiÄAire“, im , Deutschen Hausschatz“ 1880, S. 777; 1881: „rchZklng am OhilMLn“; 1883. ' „Unr Tante“, des Täuflings erste Reise übers Wasser; 1884: „Aucliinten“, ein vom Künstler oft verlangtes und von ihm oft wiederholtes B i l d ; – „Nie Fischer im Ginbanm am Mer deZ Ohiennees“; – „Nie Vutulgnng“, Wilderer in einem Gin« bäum werden von Jägern und einem Gendarmen im Kahne verfolgt; ein Bild von ergreifender Schönheit; eine Photo»

gravure von H a n f s t ä n g l brachte
 Lützow's Zeitschrift 4883, Bd. XX,
 4. Heft und im schönen Holzschnitt W e»
 ber's „Meisterwerke der Holzschnidekunst“
 Bd. IX, Bl. 6; 1885:
 führen ank drin GhirmZer znr ersten
 nian"; 1886: „Gin durch Wind erschwerter
 Fizchzng ant dem GhiemZre", in der neuen
 Pinakothek; – „HenZnM im Ztnrm ant dem
 Ghiemsee", gleichfalls im Holzschnitt in
 den „Musterwerken der Holzschneide-
 kunft" Bd. ^ , B l . Ui; 1887: „N'öt>erfang
 unk dem t5hiem5rr". I m Vorstehenden 'sind
 nur die durch Ausstellungeil bekannt gewordenen
 Bilder Wopfner's aufgeführt.
 Außerdem malte er für ein bei Wetzet
 und Neu mann in Leipzig im Farbendruck
 herausgegebenes Werk, welches
 landschaftliche Schönheiten aus Bayern,
 Tirol und dem Salzkammergute nach
 Aufnahmen nach der Natur brachte, eine
 Serie von 1 2 Bildern, welche (18^2 zu
 23 Centim.) Ansichten von München,
 Kreuth, Oberammergau, Partenkirchen,
 Hohenschwangau, Tölz ° Krankenheil,
 Neichenhall, Tegernsee, Kochelsee, Walcdensee,
 Eibsee und Gafteln darstellen.
 Auch sind uns noch zwei Bilder des
 Künstlers bekannt, von denen wir jedoch
 die Zeit ihrer Entstehung nicht anzugeben
 wissen: „lAlZäZgrr Naurntamilien uun
 t>rr Ferne ihi! unL^nnneteZ Narl betrachtenti"
 und „Hrimkrhrrnde Rinder stassen im Vuchrnwllld
 ant Wildschweine". Wopfner's Bilder
 besitzen einen eigenen Reiz. Waffet und
 Wolken, an denen so viele Landschaftler
 scheitern, versteht er mit einer Wahrheit
 und Virtuosität sondergleichen zu malen.
 Es ist oft, als ob man die Wolken über
 das Bild hinstreichen sahe, so belebt ist
 seine Luft. Dabei waltet eine Harmonie
 in Licht und Farbe, daß der Blick gefesselt
 wird von der Schönheit und Ein-
 fachheit seiner Bilder. I m Februar 5883
 erwählte der Gemeinderath der Stadt
 Schwaz den daselbst geborenen Künstler
 einstimmig zum Ehrenbürger. Bei dieser
 Wahl fügte es ein glücklicher Zufall, daß
 sie mit dem 23. Jahre seiner Künstler-
 laufbahn zusammentraf, da Wopfner,
 wie oben erwähnt, am 6. Jänner 4860
 seine Vaterstadt als armer Bäckerjunge
 verließ, um sich in München der Kunst zu
 widmen.
 M ü l l e r (Hermann Aler. Dr.). Biographisches
 Künstler Lerikon der Gegenwart. Die bekann-
 testen Zeitgenossen auf dem Gesamtgebiete
 der bildenden Künste aller Länder, mit An-
 gäbe ihrer Werke (Leipzig 1882. Bibliogr.
 Institut, br. 8".) S. 563. – Eigene
 Notizen. – Notizen des Dr. Hyacinth
 H o l l a n d in München, dem ich dafür hier
 meinen Dank ausspreche.
 Woracziczky, die Grafen (Genealogie).

Diese «echische Adelsfamilie blüht in zwei Linien: I. den Woracziczky von Pabienltz, I I . den Woracziczky von Bissingen. Sie führt ihren Ursprung weit in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück, wo ein V e i t schon ^ 2 l 2 als Besitzer des im öaslauer Kreise gelegenen Gutes Pabienitz erscheint, nach welchem er auch den Namen führt. I m Jahre 1320 wird eines Magisters U l r i c u s de Pabienitz, Scholasticus in Prag, gedacht, und noch 1414 war Benes von Pabienitz Eigenthümer? Worac)iky (die Grafen) i!2 Worayiykn (die Grnfen) der Stammveste, aber bald ging dieselbe in fremden Besitz über, obwohl sich die Familie immer noch nach diesem nannte. Erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, im Titularbuche von 1334, wird Johann von Pabienitz mit dem Sitze auf Woraczicz (Voraöic) erwähnt, und von dieser im Berauner Kreise gelegenen Veste haben die Pabienitz den Namen Woracziczky von Pabienitz angenommen. 1. Johann war zweimal vermalt: ^ mit Anna Polanetz von Polanka, und 5) mit Elsbeth Vejchakov von Kout. Er segnete in Prag 1353 das Zeitliche und hinterließ aus beiden Ehen mehrere Kmder, darunter die Söhne Nicolaus, Wenzel, Peter, Adam und Bu> rian. 3. Nicolaus starb 1347, und sein Zweig ging mit seinen Söhnen ein. – 3. Wenzel verschied auf seinem Gute Vozic 1363; auch seine Nachkommenschaft erlosch schon im zweiten Gliede. – 4. Peter vermalte sich mit Anna Petipeska von Khys und er> hielt zahlreiche Nachkommenschaft, aus welcher ein Johann bemerkenswerth, der 1372 mit noch anderen öechischen Edlen sich in Paris befand, als dort die Gräuel der Bartholomäusnacht wütheten, und nur wie durch ein Wunder der Niedermetzelung entging. – 3. Adam schloß den Bund der Ehe mit Anna K a p l i r z von Sulewicz, welche ihm die Söhne N i c o l a u s , Johann, Ad albert und Zdenko und acht Tochter gebar. Er starb 1391. Von seinen Söhnen pflanzte Adalbert das Ge< schlecht fort. – 6. B u r i a n hinterließ auch Kinder, über die aber nichts bekannt ist. – 7. Der unter 3. erwähnte A dalbert (auch Johann Adalbertj hatte aus seiner Ehe mit Katharina Chrt v. Ertkn die Söhne Johann I l b u r g und J o h a n n Leopold. Letzterer war Rittmeister im kaiserlichen Heere, diente 1620 gegen die böhmischen Nebellen und kämpfte ferner gegen die Sachsen und Schweden; später wurde er königlicher Rath, Kämmerer und General-Kriegs»

commijsär in Böhmen und Mähren; mit
 Diplom vom j . Juli 164t erhielt er in
 Würdigung der dem Kaiser geleisteten
 Diensteden a l t en Herren- (Freiherren»)
 Stand. Aus seiner Ehe mit Anna Ko-
 rzenska von Teresow hatte er einen
 Sohn Adalbert Georg. – 8. Dieser
 trat auch in kaiserliche Kriegsdienste,
 wurde Rittmeister, dann Oberstlieutenant
 im kaiserlichen Heere und kurbayrischer
 Kammerherr und starb 1687. Er war
 dreimal vermalt, hinterließ aber nur aus
 seiner dritten Ehe mit Theresia Ant
 o n i a Frei in u. Kaiserstein die Söhne
 Franz H e l l f r i e d , Adalbert Ferdinand
 und Leopold Karl. Adal-
 bert Ferdinand (geb. 12. März 1681)
 studierte zu Prag und erlangte das Magi-
 sterium der Philosophie, trat aber später
 in die kaiserliche Armee, in welcher er als
 Hauptmann, dann als Major bei Guido
 Starhemberg'Infanterie und zuletzt als
 Oberstlieutenant im Felde diente. Er war
 mit P h i l i p p i n e Freim von Prankh
 vermalt, welche ihm am 8. November
 1708 durch den Tod entrissen wurde. –
 9. Sein Bruder Leopold Karl blieb
 als Glenadierhauptmann im Feldzuge
 1703 vor M in Italien. – w. Franz
 H e l l f r i e d (geb. 23. November 1677, f>
 legte 1698 bei der böhmischen Statt»
 haltere den Erbhuldigungseid ab, wurde
 k. Rath, Kämmerer, Kammer« und Hof'
 lehemechtsbeisitzer. und Hauptmann des
 Glbogener Kreises. Auch erscheint er
 4701, 1706 und öfter auf den böhmi«
 fchen Landtagen. Für seine und seiner
 Brüder Adalbert Ferdinand und?
 (die Grafen) s s 3 WorayicKy stie
 Leopold K a r l in den Kriegen gegen
 Frankreich wohlervorbene Verdienste
 wurde er mit ihnen zugleich mit Diplom
 vom 21. August 1704 in den b ö h»
 mischen G r a f e n s t a n d erhoben.
 F r a n z H e l l f r i e d war ein gebildeter
 Edelmann, der sich gegen die
 Geschichte seines Hauses nicht gleichgiltig
 zeigte. I m Jahre 1710 ließ er das Erb-
 begräbniß seiner Familie in der Fran-
 ciscanerkircde zu Neuhaus reftauriren
 und errichtete für sich selbst ein Grab»
 denkmal in der Franciscanerkirche bei
 Maria Schnee in Prag. Dann ist er auch
 Verfasser der folgenden zwei Schriften:
 „Generalbefchreibung des uralten gräflichen
 und herrlichen Woracziczki'schen
 Geschlechtes aus der k. Landtafel, alten
 Memorien, Autoribus und Grabsteinen
 zusammengestellt" (Prag 1703, Fol.)
 und „Kurzer Begriff und Inhalt des
 Lebens des ehrwürdigen Priesters Iohann
 Sarcander" (Prag 1711, 8").
 Neberdies schrieb, von ihm aufgefordert
 und unterstützt, der Jesuit Michael Adam

Frank von Frankenstein die „Ae-
 0 0 m i t u i n 'W 0 r H <: 2: i 0 »!c ^
 " (Prag 1716, Fol.) und
 clonau« 3. I i . I.» oom'itutn et b^ronum
 'WorHQxioxk^ äO I'adOni«" (Prag
 1716, Fol.). Graf Franz Hellfried
 hatte sich zweimal verheiratet, zuerst
 1700 mit Anna Margaretha Gräfin
 Stubick, welche schon am 16. Mai
 1702 starb, zum anderen Male am
 2. September 1704 mit Maxim i l i a na
 Zaruba von Husti rz.on (geb. 1660),
 Witwe nach Anton Freiherrn von Kolo»
 wrat'Liebsteinsk^, hinterließ jedoch
 aus beiden Ehen keine Kinder. Er be-
 schäftigte sich, wie schon aus der von ihm
 geschriebenen Geschichte seiner Familie
 erhellt, viel mit genealogischen Forschun-
 gen über den Adel seines Landes, und in
 seinem schriftlichen Nachlaß befand sich
 das von ihm verfaßte genealogisch-heral-
 dische Werk: n^nt'iq. uigZimHruua st
 ooloridug
 äs ? 3. b i e n i 0 2".
 Ueber eine zu seinem Andenken geprägte
 Denkmünze siehe S. 122. — 11. Sein
 Oheim Johann I l b u r g , vermalt mit
 N. Leskovic von Leskovec, pflanzte
 das Geschlecht fort. Derselbe erzeugte
 die Söhne Christoph K a r l , Augu-
 ftin Norbert und Leopold Wilhelm.
 Christoph K a r l , der 1670 den Huldigungseid
 leistete, war k. Kämmerer,
 Hauptmann des Bochnier Kreises und
 wurde in Würdigung seiner Verdienste
 mit Diplom vom 22. Mai 1684 in den
 Frei Herren stand erhoben. Zweimal
 vermalt, hinterließ er aus erster Ehe
 einen Sohn Karl Joseph, aus der
 zweiten mit Anna Marquet von V r esovic
 (gest. 1699) den Sohn Christoph
 Norbert und die Töchter Antonie
 und Anna. — 12. Sein Bruder Augu-
 stin Norbert, Hauptmann des Chrudimer
 Kreises, erlangte mit Diplom vom
 19. November 1694 den Freiherren»
 stand und starb zu Chrudim im Jahre
 1718. Aus seiner Ehe mit Sidonie
 Kapo unk von Svozkov hinterließ er
 einen Sohn Wenzel, der aber kinderlos
 aus dem Leben schied. — 13. Der dritte
 Sohn Johann I l b u r g s und Bruder
 der beiden Vorgenannten, Leopold Wil-
 helm, wurde mit Diplom vom 4. November
 1700 Freiherr, segnete gleichfalls
 kinderlos das Zeitliche und vererbte seine
 Besitzung Myslow an seinen Neffen,
 seines Bruders Christoph Karl ältesten
 Sohn Karl Joseph. — 14. Derselbe
 <i. Würz b ach. biogr. Ierikon. I.VIII. sGedr. t9. Juni 1389 jř
 (die Grafen) ii 4 (die Grafen)
 wurde Edelknabe am Hofe Kaiser Josephs
 I. und trat dann in den Staatsdienst,
 in welchem er 1703–471,2 Präsi»

dent des Appellationsgerichtes, 1716
 aber Hauptmann des Bochnier Kreises
 war und mit Diplom vom 28. November
 4726 den Grafen stand erlangte. Er
 besaß die Güter Boöejov, Chwaterub,
 Myslow, Chaustnik, Altburg und Kozarovic.
 – j Z. Sein Sohn Ioachim diente
 in der k. Armee als Oberstlieutenant und
 erhielt von Johann Freiherru von Bis»
 singen testamentarisch die Herrschaft
 Smilkau, jedoch mit der Beschränkung,
 daß dessen hinterlassene Witwe Francisca
 von Bissingen geborene Freiin
 von Astfeld und nach deren Tode die
 Frau Anna Bubna von Warlich den
 lebenslänglichen Nießbrauch davon haben
 sollte. Joachim, der 1784 kinderlos
 starb, vererbte seinen Besitz an Joachim,
 den Sohn seines Neffen Anton Grafen
 Woxczykowsky. – 16. Christoph
 Norbert, der zweite Sohn Chri»
 stoph Karls aus dessen zweiter Ehe,
 trat 1716 in den Staatsdienst und
 wurde Hauptmann des Königgrätzer
 Kreises. – 17. Sein einziger Sohn,
 Anton Joseph, war Hauptmann bei
 DauN'Infanterie, dann Oberstlieutenant
 bei Baden > Durlach und erlangte am
 13. Mai 1783 die Grafenwürde.
 Er zeugte zwei Söhne, J o a c h i m
 Heinrich und Johann Anton. –
 18. Ersterer (geb. 28. März 1780)
 erhielt die kaiserliche Erlaubniß zur
 Empfangnahme des oberwähnten Bis.
 jingen'schen Vermächtnisses und fügte,
 dem Willen des Erblassers entsprechend,
 seinem Geschlechtsnamen den des Erb»
 lassers bei, so daß sich diese (ältere) Linie
 des Hauses Woracziczky nunmehr
 Woracziczky – B i s s i n g e n schreibt.
 – 19. Graf Joachim Heinrich,
 Herr der Herrschaften Chaustnik, Smilkau
 und Petrowitz, war k. k. Kämmerer und
 Oberstlieutenant. Am 3. Juni 4803 mit
 Elisabeth geborenen Grasin Wra»
 t i s l a w v. M i t r o w i c z (geb. 26. März
 4783, gest. 8. Februar 1837) vermalt,
 hinterließ er aus dieser Ehe bloß Töchter,
 von denen nur noch zwei am Leben:
 Eleonore (geb. 23. Jänner 1809),
 k. k. Sternkreuzordensdame, vermalt (seit
 20. August 1828) mit Michael Grafen
 Kaunitz und seit April 1832 Witwe;
 Therese (geb. 12. Mai 1816), k. k.
 Sternkreuzordensdame, vermalt (am
 29. Februar t840) mit Otokar Grafen
 Daun, k. k. Generalmajor a. D. Die
 übrigen vier Schwestern Elisabeth,
 Anna, Antonie und M a r i e , mit
 Ausnahme der Gräfin E l i s a b e t h ,
 die Stiftsdame zu Brunn war, sämtlich
 an Männer hochadeliger Familien verheiratet,
 sind bereits gestorben. – 20. Die
 ältere Linie Woracziczky'Bissingen

ist also im Mannesftamme erloschen, und in diesem blüht nur noch die jüngere Linie Woracziczky - Pabienitz, deren Stifter Joachim Heinrichs Bruder, J o h a n n A n t o n ist. Dieser (geb. 12. October 1787) vermalte sich (am 1. October 1823) mit Rosalie geborenen Freiin S t i l l f r i e d (geb. 12. Jänner 1796). Graf J o h a n n Anton starb am 7. April 1829 und hinterließ einen Sohn, den Grafen H e i n r i c h (geb. 22. März 1823), vermalt (8. Februar 1833) mit K a r o l i n e geborenen Freiin Izoency von Monostor und Komlos (geb. 182.), Besitzerin des Gutes Finkenegg im Bezirk St. Georgen, südöstl. von Wildon in Steiermark. Aus dieser Ehe sind vorhanden die Söhne Georg Heinrich (geb. 1. Juni 1836), k. k. Gerichtsauscultant und Oberlieutenant in der Reserve bei Piret de Bchaim- (die Grafen) Worbeer Dragonern Nr. 9, und Johann (geb. 24. November 1887), k. k. Kämmerer und Oberlieutenant bei Prinz Friedrich Karl von Preußen-Huszaren Nr. 7. Graf J o h a n n ist (seit 23. November 1833) vermalt mit S a b i n e geborenen Grasin K h u e n - B e l a s y (geb. 21. Mai 1863), aus welcher Ehe ein Sohn O l i v i e r (geb. zu Ungarisch-Altenburg 11. Jänner 1883) sich am Leben befindet.

Quellen. F r e i h e r r e n s t a n d s - D i p l o m e der einzelnen Sprossen dieses Hauses und die Grafenstands-Diplome vom 21. August 1708, 28. November 1726 und 12. Mai 1783. — Historisch-heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha 1833. Just. Perthes. 32".) S. 1090. 1. Elne erneuerte dem Stande der genealogisch-heraldisch-diplomatischen Forschung der Gegenwart entsprechende Bearbeitung dieses sonst so gut angelegten Büchleins., wäre umso mehr wünschenswert!), als innerhalb der drei Decennien seines Erscheinens eine Unzahl neuer Quellen erschlossen, ja eine große Zahl derselben in unserem Lexikon bezeichnet worden ist. 2. — Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben vom Vereine für Numismatik zu Vllach (begonnen von Franz Karl Miltner, zu Ende geführt von Leopold Ritter von Sacher-Masoch) (Prag 1802, 4".) S. N! 1. — (Edler's) Universal-herikon. , 9 Bde. Sp. i-4 siuit Angabe der Quellen — H e l l b a c h s Ioh. Christian). Adels-herikon oder Handbuch über die böhmisches... Nachrichten vom hohen und niederen Adel u. s. w. (Ilmenau 1826, V, Fr. Voigt. 8".) S. 78.

Medaille aus Franz H e l l f r i e d Grafen Woracziczky. Der Anlaß, aus welchem die Medaille geprägt wurde, ist nicht bekannt. Das aus Kupfer gearbeitete vorhandene

Exemplar zeigt auf dem Avers das Wo«
 raczirzky'sche Wappen mit der Umschrift:
 8. lt. I.
 VIVlllll'55«. Reversseite allegorische Darstel.
 lung: die Natur führt an der Hand ein Kind
 zur sitzenden Minerva. Umschrift: «VINI'US
 N^lUK^N I>NKVIOIL". Eine Abbildung
 der Medaille bringt Tafel QXXV, Nr. 646
 ^ in der oberwöhlten M i l t n e r - Sacher >M ll'
 soch'schen Beschreibung u. s. w.
 Wappen. Von Blau und Silber quadriert
 Auf Vem gekrönten Helm erhebt sich ein
 offener blau und silbern quer getheilter Flug
 Mit gewechselten Tincturen. Helmdecken beidnseitZ
 blau mit Silber unterlegt.
 Morbeer, Skgmund Ritter von st. k.
 M a j o r und R i t t e r des Maria Theresien
 Ordens, geb. zn Nördlingeir in
 Bayern 1719, gest. in Wiener«Neustadt
 am 26. August 1769). I n seinem
 17. Lebensjahre trat er als Volontär bei
 Marschall-Iiifanterie Nr. ^8 ein, mit
 welchem Regimente er die Feldzüge des
 Grbfolgekrieges (1740 bis 1748) mitmachte,
 und in welchem er zu Beginn des
 siebenjährigen Krieges 4786 bereits zum
 Grenadierhauptmann vorrückte. I m letzteren
 Kriege zeichnete er sich im Feldzuge
 1739 bei dem Angriffe auf Hoff
 (28. März), desgleichen bei jenem auf
 Asch (8. Mai) und im Treffen bei Meiffen
 ^>2i. September) so aus, daß er zum
 Major befördert wurde. Als solcher that
 er sich wieder in der Affaire von Pretsch
 in Sachsen (am 29. October d. I.) ganz
 besonders hervor. Schon waren unsere
 Truppen unter dem Herzog von Aren'
 berg von dem sehr überlegenen Feinde
 zu schnellem Rückzüge gezwungen worden,
 und mußten bei diesem, da der
 Marsch über unwegsame Berge und
 durch Desilsen ging, mehrere Kanonen
 im Stiche gelassen werden. Als nun
 Worbeer dies alles und den die Unseren
 verfolgenden Feind gewahrte, sammelte
 er sofort mit seiner Haupttruppe
 die ziemlich zerstreut marschirenden Grenadiere,
 ermunterte die Leute zu einem
 herzhaften Angriffe und stellte sich mit
 ihnen den verfolgenden Preußen ent°
 gegen, welche, auf diesen ungestümen
 Angriff nichts weniger als vorbereitet
 und dabei in der Hitze der Verfolgung²
 Moronic)
 zu weit vorgedrungen, von unseren
 tapferen wuchtig dreirchauenden und vordringenden
 Grenadieren bald zurückgetrieben
 wurden. Auch nahm er ihnen
 die erbeuteten Kanonen wieder ab und
 brachte dieselben zugleich mit - mehreren
 gefangenen Artilleristen, die bei diesem
 Kampfe befreit wurden, zu unserer Truppe
 zurück. Diese von Worbeer aus freiem
 Antriebe und mit glänzendem Erfolge

ausgeübte Waffenthat in Verbindung mit seinem ausgezeichneten Verhalten bei den oben erwähnten Gelegenheiten wurde in der 3. Promotion des Maria Theresien« Ordens äao. 23. Jänner 1760 durch Verleihung des Ritterkreuzes desselben gewürdigt. Im weiteren Verlaufe des Krieges hatte er noch während der Belagerung von Schweidnitz (8. August bis 9. October 1762) Gelegenheit, seine bisher erprobte Tapferkeit neuerdings zu bethätigen. Im April 1766 wurde er in seiner Eigenschaft als Major zu Puebla' Infanterie Nr. 26 übersetzt, trat aber schon im September 1769 in den Ruhe« stand, den er nur kurze Zeit genoß, da er bereits im folgenden Sommer im Alter von erst 30 Jahren starb. Ob er den ihm nach den Statuten des Ordens gebi'ch« renden Freiherrenstand erworben, ist nir« gends ersichtlich.

Hirtenfeld (I.). Der MilitärMaria The« resien« Orden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei, kl. 4°,) Bd. I, S. 172) ä UNd H729.

Worel, siehe: Vorel DBand 1 ^ S. 290 u. f. ^.

Worliczek, siehe: Norliczek M . 1. i> S. 293 u. f. ^. .

WonkonM von Kundratl, siehe: orzikowsky ^S t28^

Worobkiewicz. Isidor (Dichter und Musiker, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenoß. Ueber den L^bens- und Bildungsgang dieses als Poet und Componist zugleich thätigen Schriftstellers, den wir für einen Ruthenen halten, wissen wir nur sehr wenig. Dem Lehramte sich widmend, scheint er solches einige Zeit in Tirol bekleidet und daselbst an der Muse Adolf Pichler's sich heran« gebildet zu haben. Später wurde er Pro« feffor in Czernowitz; zur Zeit kann er nicht mehr im Staatsdienste stehen, da er in den neueren Jahrgängen des Hof> und Staatshandbuches des österreichi« schen Kaiserthums nicht aufgeführt wird. Bekannt wurden 1870 von ihm „Lieder aus dem Kleinrussischen“, deren er eine Sammlung in freier Uebersetzung durch den Druck veröffentlichte. Auch begann er im nämlichen Jahre die Herausgabe einer bei Rudolf Eckhardt in Czerno« witz verlegten, mit Notendruck versehenen Liedersammlung, welche für Volksschulen und Nnterclafsen der Gymnasien und Realschulen bestimmt war. und erschienen davon ein paar Hefte, je 29 Lieder, und zwar romanische und ruthenische, enthal' tend. Dann sind von ihm folgende Com« positionen im Druck herausgekommen: „Slavischer OLM'geZanss pir Vtnrgir t>eö Äuhnns 101. n!;öü8tnin n!z" (Wien 1868, Schulbucherverlag); – Zwei vollständige Li»

turgien (Messen), und zwar eine roma»
nische für vier Männerstimmen und eine
slavische für fünf Stimmen (und ge-
mischten Chor), beide in der k. k. Staats-
druckerei 4870 gedruckt. Auch im Ge-
biete der Theorie war er thätig, indem
er eine „Nnrze allgemeine MuMlehn tur schule
nnt, Hans" (Czemowitz j 8 7 l , Szekierki)
herausgab.

Wownicz. Johann Paul (Bischof
von Krakau, geb. in Vol Hymen N37,
gest. zu Wien am 4., nach Anderen am^o
Moronis

8. December 4829). Ein Sohn des Ic>.
hann Woronicz aus dessen Ehe mit
M a r c i a n a aus dem Hause Kmita.
Ueber den Adel des Vaters fehlen uns
alle Nachrichten, doch jener der Familie
K m i t a , welcher die Mutter angehört,
ist einer der ältesten Polens. J o h a n n
Paul besuchte die Schulen der Jesuiten
in Ostrog, wo er später selbst in deren
Orden eintrat und wie es in demselben
üblich war, im Lehramte beschäftigt
wurde. Nach Aufhebung des Ordens
kam er ins Kloster der Missionäre in
Warschau. Bei denselben stand er vier
Jahre als Seelsorger in den bischöflichen
Diöcesen von Kiew und Chelm in Ver-
Wendung. I n letzterer lernte ihn bei dem
Bischof Matthias G a r n y s ; , der zu-
gleich Vicekanzler der Krone war, König
S t a n i s l a u s August kennen. Dieser
ward durch den seltenen Geist, den Woronicz
auf dein vierjährigen Landtage
und in ein paar politischen Flugschriften,
die er hatte erscheinen lassen, kundgab,
bald auf den reichbegabten Priester aufmerksam,
und er verlieh ihm zunächst die
infulirte Propstei von Liwa; dann 1797
die Propstei von Kazimierz und zuletzt
jene von Powsm nächst Warschau. I n
den Tagen des Herzogthums Warschau
wurde W o r o n i c z Dekan des Capitels
daselbst und Rath der Stände; bei Errichtung
des Königreichs Polen auf dem
Wiener Congresse 1313 Bischof von Krakau
und nach zwölfjähriger Wirksamkeit
daselbst 1827 Erzbischof von Warschau,
Metropolit und Primas des Königreichs
Polen. I n dieser Eigenschaft klönte er
am 24. Mai 4829 zu Warschau den rus-
sischen Kaiser N i c o l a u s mit der russi-
schen Kaiserkrone zugleich als König von
Polen. Doch sein hohes Alter machte sich
bereits geltend, ein älteres Leiden trat
immer bedenklicher auf, die Aerzte schick-
ten ihn zur Linderung desselben in die
böhmischen Bader, ungeheilt verließ er
dieselben und fuhr, um den Rath der
Wiener Aerzte einzuholen, über Regens-
bürg nach Wien, wo ihn aber in kurzer
Zeit der Tod ereilte. Die Leiche wurde
von Wien nach Krakau gebracht und dort

in der Kathedrale auf dem Wawel zur ewigen Ruhe gebettet. Es ist ein reiches und ungemein fruchtbares Priesterleben, das sich uns in Woronicz darstellt, welcher Poet, Historiker, Staatsmann, Redner und kirchlicher Würdenträger zugleich und in allen diesen Gestalten eine Größe ersten Ranges ist. Bereits 1783 tritt er als Dichter auf, als dann 1793 die Theilung Polens statthatte, huldigte er noch mehr der Muse und fand in ihr Trost über das Unglück seines Vaterlandes. 'Später, als angesehene und gelehrte Männer seines Volkes daran gingen, in Warschau die Gesellschaft der Wifsenschaftsfreunde zu gründen, trat er derselben als eines der ersten Mitglieder bei und sprach als solches - den Gedanken aus, eine Sammlung nationaler Denkmäler anzulegen. Bald vollzog sich auch die Verwirklichung dieser Idee, als die Fürstin Isabella Czartoryska in Pulawy eine Sammlung polnischer Alterthümer veranstaltete. Er selbst weilte in jenen Tagen oft in diesem Orte, und daselbst entstanden die herrlichen Dichtungen „Die Sibylle“, „Der Reichstag von Wislica“, welche zu den Zierden der epischen Poesie Polens gehören. Später nach Powsin versetzt, lebte er dort ganz den seelsorgerlichen Pflichten für seine Gemeinde, verschönerte, mit ungewöhnlichem Geschmack begabt, seinen priesterlichen Sitz und trug sich mit dem Gedanken eines großen Cyclus polnischer Kpen, genannt Lechiade. Wohl legte er sich deren Ausführung für spätere Tage zurück, fand jedoch dann weder Muße noch Stimmung, daran zu gehen. Es fällt uns schwer, eine genaue, streng bibliographische Uebersicht der Werke des edlen Kirchenfürsten zusammenzustellen, die übrigens eben nur für den Bibliographen von Interesse ist, da ja eine Sammlung von Worouicz's Dichtungen und übrigen Schriften Joseph Cz ech in Krakau 1832 in sieben Bändchen herausgegeben hat. Doch versuchen wir es, eine chronologische Folge seiner Werke zu bringen. Zuerst erschien die „H's- /a<AM _3o^6<?HoA)<'e?6^ d. i. Die H ^ l l e von Bolechowic (1784), dann folgten: „, d. i. Sibylle, historische Dichtung in vier Gesängen mit einem Stahlstich (die h. Sibylle)“ (Lemberg 1818, Wojciech Niebylski, 4"., VIII und 404 S.);, das Buch, wahrcheinlich in Warschau oder Krakau, aber nicht in Lemberg, wie auf dem Titel steht, gedruckt, gehört zu den bibliographischen Seltenheiten, denn es kam ohne Wissen des Dichters heraus; daraus erklärt sich auch die gleich im Eingänge an

den Autor gerichtete Bitte des Herausgebers: „ I 0<lz>u86 n^m nasx)'' win^" (d. i. Und vergib uns unsere Schuld); /ia", d. i.

Assarmot, der Sohn des Iektan, der Ururenkel des Sem, der Urgroßvater des Noe, Patriarch der sarmatischen Völker u. s. w., ein historisches Gedicht, das zuerst im „?ami^wilc V/g.rsLig.'w-Lki«, Mai 1803 abgedruckt war' – ^ d. i. Lech, historisches Gedicht in drei Gesängen (unvollendet); – z", d. i.

Hymnus zu Gott von den der polnischen Nation nach dem Falle Polens erwiesenen Wohlthaten der Vorsehung; – d. i. Der Reichstag von Wislica, Bruchstücke aus dem Gedichte: Glorreiche Thaten der Polen; – „H'anisn/s ZnnM'", d. i.

Die Erscheinung Emiliens, Gedicht; – d. i. Gedicht auf die neuen Gemächer im Kömgschloffe, geschmückt mit Dachelungen aller berühmten polnischen Begebenheiten, mit Bildnissen, Büsten der hervorragendsten Polen, dann lyrische und andere kleinere Gedichte. Aber wenn Woronicz auch der Poesie huldigte und mit Begeisterung, wie sie nur den wenigsten seiner dichtenden Landsleute vor ihm gegeben war, seine Schöpfungen schrieb, die damals das Land mit Hoffnungen erfüllten, welche sich nicht verwirklichten, so vergaß er darüber doch nie, daß er auch Priester, Seelsorger der seiner Führung anvertrauten Gemeinden sei, und erfüllte sein priesterliches Amt mit gleichem Pflichtgefühl, wie jeder andere Seelenhirt. Der Gabe der Rede, wie selten Einer, mächtig, hinterließ er auch Predigten, die ihn den berühmtesten Kanzelrednern seines Volkes, einem Birkowski, einem Skarga gleichstellen, und seine Landsleute nannten ihn den polnischen Bourdaloue. Seine bei einzelnen festlichen Gelegenheiten gehaltenen und zerstreut gedruckten Reden sind gesammelt zu Warschau und Krakau in den Jahren 1789 und 1826 erschienen; außerdem gab Czech in Krakau zuerst eine Sammlung in zwei Bänden 1829² heraus.

unter dem Titel heraus: „Aa.2A.ni2.02M d. i. Predigten oder Christenlehren für verschiedene Sonn- und Feiertage u. s. w., wovon dann eine neue Auflage in drei Bänden 1832 erschien, und zuletzt: i koruillio äotad as", d. i. Leichen» reden und durch den Druck noch nicht veröffentlichte Homilien (Krakau 1860, 'tt".), aus des Autors eigenhändigen Entwürfen gesammelt. Doch ist dies lange nicht eine vollständige Sammlung der

von Woronicz gehaltenen Kirchenreden,
 deren eine große Anzahl unge»
 druckt in Handschrift geblieben. Daß er
 von seinen Landsleuten hoch gehalten ist,
 begreift sich bei der Vaterlandsliebe, die
 alle seine Arbeiten durchweht, und der
 Begeisterung, die in allen seinen Gs'
 dichten athmet, sehr leicht, und er vex?
 dient auch in der stattlichen Reihe dßr
 polnischen Schriftsteller eine hervorragende
 Stelle. Manches mag wohl nicht
 mehr nach unserem Zeitgeschmäcke sein,
 dies nimmt jedoch der poetischen Wßihe,
 von der Alles, was er sprach unh sang,
 durchhaucht ist, nichts. Schwieriger dürfte
 es sein, ihm die rechte Stelle in hex Welt»
 literatur anzuweisen. Er ist von der
 ästhetischen Kritik mit einer Fichte verglichen
 worden, die ihre melancholischen
 Aefte über die Trümmer ßjner Kirche
 beugt. Und wenn man sich hsr Heiligkeit
 seines Berufes und Charakters, der
 antiken Rechtlichkeit seines Sinnes, vor»
 züglich der immer lebendigen, zugleich
 aber auch düsteren Stimmung seines
 Dichtergeistes erinnert, her seine grünen
 Blätter gleichsam ühßr die Denkmäler
 des Ruhmes und der ^selbstverschuldeten)
 Leiden seines Vaterlandes streut, so ist
 der Vergleich unbedingt vollkommen zu-
 9 Moronis
 treHnd. Wo Andere von der Last der
 Syrien und der Pein der Schmerzen
 nichzrgedrückt oder sogar gebrochen wer«
 den< richtet er sich kräftig empor, und
 seinZ Stimme, wie seine Stellung gleicht
 der des Propheten. Sein vorzüglichstes
 Gchicht ist unbestritten das in seinen frü«
 herßn Jahren entstandene „Die Sibylle“,
 mit großem Geschick erfunden und reich
 ar; erhabenen Bildern, welche uns in
 schwungvoller Sprache vorgeführt werdßn.
 Der Dichter öffnet die Gräber berühmter
 Könige und Krieger, und wie
 ihre riesigen Bilder in langer trauriger
 Weihe vor ihm vorüber ziehen, erinnert
 sr sie an ihre, glorreichen Thaten und den
 Muhm, den sie für das Vaterland errangen,
 und fordert sie auf, deffen gegenwärtige
 Noth zu schauen; an der goldbereiften
 Stirn des letzten Königs erkennt
 er die Morgenröthe der Freiheit. I n
 einem anderen kleineren, aber nicht minder
 schönen Gedichte, „Der Reichstag von
 Wislica“, stellt er die Polen dar mit ihren
 von Blut noch rauchenden Schwertern
 und ben an ihre Pferde gefesselten Gefangenen,
 wie sie zusammenkamen, um
 einen Bund zu schließen und Gesetze zu
 geben über das Eigenthum, das sie so
 theuer erkaufte hatten, und das sie so
 tapfer vertheidigten. Dieses an Einzel»
 heiten von Pracht und Krnft m der
 Sprache reiche Gedicht ist nur das Bruch»

stück eines großen poetischen National»
gemäldes, deffen oben in der Biographie
Erwähnung geschieht und das der Dichter
in seinen jungen Jahren entworfen, aber
bei der Bürde seines heiligen Amtes aus»
zuarbeiten nicht mehr die Zeit gefunden
hat. Und wie als Poet, so steht er auch
als Kanzelredner groß da, denn seine geistlichen
Vorträge, mögen sie an die Großen
des Reiches oder an den schlichten Landmann
gerichtet sein, sind wahre Muster-♀
Uwronic? 120 Moronic)

stücke der Sprache und Meisterstücke der
geistlichen Beredtsamkeit. Dabei war W o
ronicz auch ein Freund und Förderer
der schonen Künste und ließ den bischöflichen
Palast, den er in Krakau bewohnte,
auf das herrlichste mit geschichtlichen
Bildern ausschmückn, deren Ausführung
er dem berühmten Krakauer Maler Michael

S t a c h o w i c z M . XXXVI,
S. 3 14 u. f.^> übertrug. Leider vernichtete
die große Feuersbrunst, welche einen
Theil der alten Königsstadt einäscherte,
auch dieses Denkmal der polnischen Kunst.
Das in den Quellen verzeichnete Hor»
mayr'sche „Archiv" gibt nähere Angaben
über die Art dieser Ausschmückung.

^ y t o w s k i in seinem Katalog der Bi»
schöfe, Prälaten und Domherren Kra»
kaus schreibt treffend über Woronicz:
„Jeden Poeten kann man mit dem Einen
oder dem Anderen vergleichen, Woro»
nicz laßt sich mit keinem vergleichen.
Seine Dichtungen find wie die Wellen
unserer königlichen Gewässer, sie fließen
eine in die andere, du siehst diesem
Spiele vom Strande zu und erblickst nie
ein Ende. Seine Dichtungen sind wie
die Klänge der Harfe D a v i d s , welche
das kranke Herz S a u l s erfreuten. Seine
Poesien sind durch und durch sein Eigen,
sing' sie in der Kirche oder lies sie zu
Hause, aber Übertrag' sie in keine andere
Sprache, denn den Gedanken kann man
allenfalls wiedergeben, aber nie den Zau»
ber der Worte, in dem er Meister war.
Mit den Versen Woronicz's ist es wie
mit den Büchern Herodot's, man kann
ihre Geschichte wiedergeben, aber nicht
die neun Musen, von denen sie durch»
weht ist. Er beherrschte wie ein König
die Sprache. Achten und lieben wir
ihn, einmal für das, w a s er uns
gegeben, und dann dafür, w i e er es
uns gegeben. Woronicz besitzt noch
kein Monument, aber er selbst ist ein
Monument."

xoläkitz^, d. i. Geschichte der polnischen
Literatur (Warschau und Wilna 1344, Za»
wadzki. 8°.) Bd. I , S. 310, — ^oclMtck
i t. ä., d. i. Lexikon der gelehrten Polen,
enthaltend ihre kurzen Lebensbeschreibungen...
(Lemberg 1833. Milikowski, 8".) Bd. I I I ,

S. 333–84« nach diesem gestorben 4. December 1829) – l 5 n o / t c l o p 6 ä ^ H p o .
 -n 82 e o k n a , d. i. Polnische Real-Encyklo»
 pädie (Warschau 4867. S. Orgelbrand, gr. 8".)
 Bd. X X V I I , S. 83t. – H«iows/tt i^ucinik6>
 v krkkonskiuk, d. i. Verzeichniß der
 Bischöfe, Prälaten und Domherren von
 Krakau (Krakau 1832. Uniuersitätsdruckerei.
 8<>.) Bd. I I , S. 264 u. f, – r a m i s t u i l c
 to^var^Lt^ 6obroo^QN08ei krakovrLkieFo
 v?^<län^ 2 xo^voäu odolioäxonogo v ä.
 24. i 23. esLr^vck 1866 i)iß«Ä2!i6Leat lotui6go
 Fudileu323,, d. i. Denkbuch der Krakauer
 Wohlthätigkeitsgesrllschaft, herausgege»
 ben auS Anlaß des am 24. und 25. Juni
 1866 gefeierten Jubiläums ihres 30jährigen
 Bestandes (Krakau 1«<>8. Kirchmayr. 4".),
 S. 11!)-123: „Biographie des Bischofs Wo«
 ronicz". Von Heinrich K s i y ^ a r s k i . –
 V, 0 0 u i l c XXXVI to^vai'x^st'«'», äodro»
 ««^nuosci injHstli l<ra,Ic<>v^ Hi roku 1834,
 d> i. 36. Jahrgang der Krakauer Wohlthätig'
 keitsaesellschaft von, Jahre 1834 (Krakau
 1833. s".) S. 1 – 10: „Nokrolos". -- H.'/-
 a^ars^l' ^ u a i a w 2bmass). l^itoi'».tnll». xolsk»,
 '«v kigtor^e^no-lcr^t^c^nym 2^r^8i6, d. i.
 Die polnische Literatur in historisch«kritischem
 Abrisse (Krakau 18««. Himmelblau, gr. 8".)
 Bd. I I , S. «. 13. 22. 24, «8, ^0. ät». –
 I)ol5kio^ >v /.Qr^üaek, d. i. Geschichte der
 polnischen Literatur in Umrissen (Warschau
 184N. G. Sennewald, gr l>".) Bd. IV,
 S. 6. – (Hormayr's) Archiv für Geo»
 graphie. Historie, Staats« und Kriegskunst
 (Wien. 4°.) X I I I . Jahrgang. 1822, Nr. 53.
 S. 287. – B l ä t t e r für literarische Unter<
 Haltung (Leipzig. Brockhaus. 4".) 1838.
 Nr. 360.
 Porträt. Unterschrift: «^n ?a^ol ^'oro-♀
 Moroniecki l 2l Woroniecki (dic Fürsten)
 kießo I
 Dadr. ^v
 (4.)
 Woroniecki, Wenzel Fürst (Oberst
 der ungarischen Rebellenarmee in den
 Jahren 1848 nnd 4849, geb. zu Skurowa
 im Iasloer Kreise Galiziens
 1824, hingerichtet in Pesth 20. October
 1849). Im Vormärz Lieutenant im galizischen
 1. Dragoner'Regimente Erzherzog
 Johann, ging er, als die Revolution
 ausbrach, sofort zu den Rebellen über und
 errichtete, zum Honvödmajor ernannt,
 im Sommer 1848 ein freiwilliges Jägercorps,
 das sich unter seiner persönlichen
 Führung besonders bei der Erstürmung
 der Perlafter Schanzen am 2. September
 genannten Jahres auszeichnete. Bald
 darauf Zum Obersten vorgerückt, machte
 er nun den ganzen ungarischen Rebellenkrieg
 mit und wurde am 3. August 1849
 in der Affaire bei Szöreg als Comman»
 dant eines HuszareN'Regimentes mit den
 Waffen in der Hand gefangen genom»

men. Dem Kriegsgerichte übergeben,
ward er für Hochverrath und Bruch des
kaiserlichen Fahneneides zum Tode durch
den Strang verurtheilt und zugleich mit
seinen Haftgefährten Peter G i r o n ,
einem geborenen Aachener, und Karl
Abancourt, welcher im Regiments
Nugent Nr. 30 gedient hatte, am 20. October
1849 zu Pefth auf dem Holzplatze
hinter dem Neugebäude hingerichtet.
W o r o n i e c k i besaß alle bestechenden
Eigenschaften des polnischen Edel«
mannes, war eine äußerst sympathische
Erscheinung, ungemein schmiegsam, und
daß er die erste Gelegenheit, gegen Haus
Oesterreich zu kämpfen, ergreifen würde,
verstand sich bei ihm von selbst. Ueber
die Familie Woroniecki geben die
Quellen näheren Bescheid.
n o n v s c i N2.Z, täi-, d. i. h
(Budapcsth) I I I . Jahrg.. j870. S. <9.
Ueber die Fürsten Waroniecki. Sie rühmen
sich. von den alten Fürsten Lithauens und
Rußlands abzustammen, und zwar direct von
Gedymin Herzog von Lithauen. Gedy»
min's zahlreiche Nachkommenschaft gab einer
zahllosen Menge hon Familien den Ursprung,
welche als kleine Fürsten (knias) Lithauen
und Rußland überschwemmten. Gin Nach«
weis des fürstlichen Ursprungs derselben ist
unmöglich. Es bestanden ganze Fürstendörfer.
So befand sich im Palatinat von Belzk (in
Rothrußland) die Gemeinde Lubicza, deren
Bewohner für sich – jeder einzelne – den
Fürstentitel (t5üia2) beanspruchten, und zwar
auf Grund einer ihren Vorfahren von König
S i a i s m u n d August I I . erfolgten Verlei«
hung der Fürstenwürde! Der Zweig der
Fürsten Woroniecki ging aus dem Aste
der Fürsten von Zbarasz hervor, welchem
auch die Fürsten W i s n i o w i e c k i . Po«
r y c k i , Trubecki (Trubetskoi) und viele
Andere entstammen. S t e p h a n , ein Sohn
Fedors von Zbarasz, welcher in fünfter
Generation ein Nachkomme G e d y m i n s
Fürsten von Lithauen war, legte sich den
Namen Woroniecki bei, während sein
Bruder Alexander der Ahnherr der Fürsten
P o r y c k i wurde. Als nach t813 em Theil
des alten Polen als Königreich Polen unter
russische Oberherrschaft kam, gestattete Kaiser
Alexander I. den vier Brüdern Anton,
Joseph, C a l i r t und Heinrich Vincenz
Woroniecki in Anbetracht ihrer alten Ab«
stammung von den Fürsten (XniaH) in
Lithauen und Rußland die Führung des
Fürstentitels. Die in Warschau bei S. Orgel»
brand verlegte polnische Encyklopädie (LnoFKIopoä^'
k po-^Zseokna) gibt im 27. Vande
S. 833–839 zum ersten Male ausführliche
Nachrichten über dieses Geschlecht, die aber
im Ganzen wenig erbaulich klingen. I n
Oesterreich ist außer obigem Wenzel, der
sich auch Fürst schrieb, das Geschlecht noch

durch ein paar Edelleute vertraten, welche in der kaiserlichen Armee gedient haben. So war ein Joseph von Woroniecki 4832 Major im k. 2. Uhlanen'Negimente, wurde 1837 Oberstlieutenant in demselben und trat 1840 mit dem Charakter eines Obersten in Pension. — Ein K a r l von Worc>niecli diente zu Ende des vorigen Jahrhunderts als Rittmeister bei Leuenchr<Dragonern. welches† j-lGeuealogie) 122 WorMowsk^ lGenealogie) Regiment im Feldzuge 1799 in Italien staäb. Im Treffen bei Magnano am 5. April 1806 nannten Jahres brachte bei dem Dorfe Sän Giovanni de Lupato der Feind mehrere österi reichische InfanteneabtheUungen des muihig» sten Widerstandes ungeachtet durch seine Ueberlegenheit zum Weichen, ja dieselben waren der Gefahr der Aufreißung oder Ge> fanssenschaft sehr nahe. I n diesem kritischen Augenblick unternahm Rittmeister Woro« niecki und noch einige andere Ofsiciere mit ihren Reiterabtheilungen eine Attaque auf die französischen Tirailleurs, und zwar mit so glänzendem Erfolge, daß ein Theil derselben zusammengehauen, über fünfhundert zu Ge< fangenen gemacht und fünf sechspfündige Kanonen nebst einer Standarte erbeutet wurden. Dabei hatte sich besonders Ritt« meister von W o r o n i e c k i in seinem mit dem Flügel der 2. Majors-Escadron gegen die , feindliche Flanke ausgeführten Angriffe durch große Bravour ausgezeichnet. K a r l von Woroniecki rückte später zum Major im Regiments vor und starb als solcher zu Fünfkirchen in Ungarn, wo damals der Stab des Regimentes sich befand, am 30. März 1806. Letzteres, dessen Inhaber seit 1849 Großherzog Leopold I I . von Toscana war. wurde im Aebruar 1860 reducirt und dein Großherzog an Stelle desselben das ?!. I n . fanterie»Regiment verliehen.

Worzikowskj- (öechisch Vonchowsk?) von Kundratiö Ritter von (Genenlogie). Diese Familie leitet ihren Adel in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zurück, in welchem ein Marquard Kunrateö von Kun» ratiö im Jahre 1233 urkundlich an> geführt wird. Im Laufe der Zeit theilte sich die Familie in mehrere abgesonderte Geschlechter, und zwar in die Worzi« kowsk)', Letowsk^, Kundratsk^ u. s. w. Wir lassen diese genealogischen Annahmen dahingestellt sein und widmen der Familie nähere Aufmerksamkeit von dem Augenblicke an, als sie im 16. und 17. Jahrhundert unter dem Patriciat der Bürger Prags mehr in den Vordergrund tritt. 4. Vor Allen nennen wir da Simon WorzikowskF, der in den Prager Stadtbüchern in den Jahren 1468, 1464 und 1463 als Mitglied des Zehnmänneramtes und 1462 zugleich als Rathsherr erscheint. — 2. Sein Sohn

Wenzel bekleidete in den unruhigen Zeiten der Könige Ferdinand I I . und Herd in and I I I . verschiedene Aemter, anfangs bei der böhmischen Kammer, nachmals aber die Stelle eines Raths» verwandten, Primators und königlichen Richters. Von Wenzel führt nun das seinem Enkel Daniel Franz am 48. Februar 1683 verliehene Adelsdiplom des Weiteren an: daß er bei dem in den Jahren 563! und 4634 geschehenen kursächsischen Einfall und der von dem schwedischen General Banner unternommenen Belagerung der k. Prager Städte große Srandhaftigkeit bewiesen und auch darin sein Leben beschossen habe. Diese letztere Angabe ist insofern un» richtig, als Wenzel Worzikowsk^im k. Statthaltereidecrete vom 26. März 4637 noch als königlicher Richter bezeichnet wird und bei der Rathserneuerung vom 2<. Juli 1637 wieder in die Zahl der gemeinen Rathsmitglieder zurückversetzt erscheint. Wahrscheinlich endete er bei der schwedischen Belage' ^ rung Prags vom Jahre 4639 sein Leben, so daß der Irrthum bloß in den Ziffern läge. — 3. Wenzels Söhne waren Da» niel und Wenzel K a r l , und befanden sich Beide 4648, als die Schweden das Prager Schloß und die Kleinseite er< stürmten, in Prag, und zwar versah Ersterer die Stelle des Bürgermeisters in der Prager Altstadt und verrichtete seinen Dienst während der ganzen Beläge rung. Sein Bruder Wenzel Karl aber diente damals in der aus kaiser» lichen Beamten zusammengesetzten Frei» willigencompagnie und machte in der«¶ (Gcncalögie) 123 Moyikc.WSk.v (Genealogie) selben die Kämpfe jener Tage mit. Beide erhielten auch in Würdigung ihrer bei dieser Gelegenheit geleisteten Dienste 1639 eine Wappenverbefferung. Wenzel K a r l starb 1660 als Beisitzer des obersten Burggrafenamles und ist der Stifter der älteren Linie dieses Geschlechtes, während sein Bruder D a n i e l die jüngere Linie pflanzte. — 4. Letzterer war mit einer Venik von P e t e r s d o r f vermalt, welche ihm den Sohn D a n i e l Franz gebar. Dieser studirte die Rechte an der Prager Universität, trat dann in öffentliche Dienste, die er so rühmlich versah, daß er in Würdigung derselben und der von seinen Vorfahren geleisteten mit Diplom vom 18. Februar 1683 in den alten böhmischen Ritterstand erhoben und zum k. Rath ernannt wurde. Er hinterließ drei Söhne: Wenzel, D a n i e l und B o h u s l a w J o h a n n , von denen nur Letzterer als für unser Werk von Interesse in Betracht kommt. — 3. B o h u s l a w J o h a n n saß schon viele Jahre als

Rathsherr im Prager Stadtrathe, übernahm nach des Primators Sachs im Juni 1698 erfolgtem Tode die Leitung der militärischen Angelegenheiten des Stadtrathes, bis er am 12. Jänner 1709 mit kaiserlichem Rescript zum Primaor und Oberstwachmeister von Prag ernannt wurde, welche Würde er durch 23 Jahre bekleidete. Die in die Zeit seiner Amtswirksamkeit fallenden Ereignisse werden in dem unten angegebenen Werke von Tomek „Die Primatoren“ ausführlich berichtet. Das wichtigste und zugleich traurige Ereigniß ist eine am 23. J u l i 1713 in der Judenstadt ausgebrochene Pest, die sogenannte rothe Ruhr, welche trotz aller Absperrung sich auch über die christliche Bevölkerung ausdehnte und so wüthete, daß die Zahl der Todten auf 100 im Tage stieg; erst spät im Herbst ließ die Seuche allmählich nach. Für seine Verdienste erhielt Worzikowski den Titel eines kaiserlichen Rathes. — 6. Von der von Wenzel K a r l abstammenden (älteren) Linie ist erwähnenswerth K a r l Nikanor, der die Rechte in Prag studirte, daraus die Doctonvürde erlangte und dann mehrere Jahre die Advocatur übte, worauf er zum Secretär und zuletzt zum Rath bei der böhmischen Hofkanzlei in Wien ernannt und für seine Verdienste am 9. November 1730 in den alten böhmischen Ritterstand erhoben wurde. — 7 Noch ist erwähnenswerth Karl Ferdinand (geb. 18. April 1828). ein Sohn des am 9. October 1863 verstorbenen k. k. Bezirkshauptmanns Adam Johann. Er trat im Jahre 1838 zur militärischen Ausbildung in die Wiener-Neustädter Akademie, aus welcher er 1843 als Cadet zu Wocher - Infanterie Nr. 23 kam. I m Regimente rückte er bis 1837 zum wirklichen Hauptmann vor und im April 1869 zum Major bei Je. laöiä-Infanterie Nr. 69. Später wurde er Oberst und Commandant des 46. I n - fanterie-Regiments. Zur Zeit lebt er als wirklicher Oberst a. D. zu Szegedin in Ungarn. Er hat die Feldzüge der Jahre 1848, 1849, 1839 und 1866 mitgemacht. Ueber den heutigen Stand der Familie, ältere wie jüngere Linie, geben die unten angeführten Quellen ausführliche Nachricht. Die öechische Familie Vokikowski wird in deutschen Werken gewöhnlich W o r z i k o w s k y geschrieben. Erben (Kar! Jaromir), Die Primatoren der königlichen Altstadt Prag (Prag 1858, Hanse. 8") S. 89. 90. 114. 127. 144-147. 149, 150. — Svoboda (Johann). Die Zöglinge der Wiener-Neustädter Militärakademie (Wien 1870. schm. 4".) Sp. 738. — Genealogi»

sches Taschenbuch der R i t t e r « und
 Mor^ischek 124 Worzi schell
 Adels geschleckter (Brunn, Buschak und Irr»
 gang. 32«.) I I . Jahrgang i877. S. 724;
 V. Jahrgang 1880. S. 522. — S l o v Q i k
 naullN)-. lisäll^tori Dr. I'i'g.n.r. I^aÄ.
 I^isFer 3. ^ . N a l ^ , d. i. Conversations«
 Lerikon. Redigirt von v i - . Franz Lad. Rieger
 und I . M a l / (Prag 1872, I . 3. Kober,
 schm. 4".) S. 1238.
 Wappen. Quadrirter Schild, 1 und 4: in
 Gold ein schwarzer Adler; 2: in Blau eine
 silberne Zinnenmauer, aus der ein goldener
 Löwe hervorragt, welcher in der rechten
 Vorderpranke eine silberne Kugel hält; 3: in
 von Schwarz und Silber schrägrechts ge
 theiltem Felde ein ob der Schrägtheilung
 goldener, unten blauer Löwe, in der rechten
 Pranke Kornähren haltend, während die
 linke auf eine eiserne Pflugschar gestützt ist
 Auf dem Schilde ruhen zwei Turnierhelme.
 Aus der Krone des rechten wächst der blau gol
 dene Löwe des dritten Feldes mit den Kornähren
 und der Pflugschar; auf der Krone des linken
 steht ein offener von Roth und Silber schräg'
 getheilter Flug, dem ein bloßer Arm, dessen
 Hand ein Schwert hält. eingestellt ist. Die
 Helmdecken: des rechten Helmes schwarz
 mit Gold, des linken roth mit Silber unter«
 legt. Devise: V ZtsLti nePoHadsH, v ns«-
 tÖLt! QS2oute^, d. i. Blähe Dich nicht auf
 im Glück, verzage nicht im Unglück.
 Worzischek, Johann Hugo (Com«
 positeur, geb. zu Wamberg im
 Königgrätzer Kreise Böhmens am 11. Mai
 1791, gest. in Wien am 19. November
 1825). Der jüngste von vier Geschwi«
 stern, zeigte Johann Hugo, dessen
 Vater Wenzel Schullehrer und Or°
 ganist in Wamberg war, frühzeitig
 großes musicalisches Talent und erhielt
 schon im Aster von drei Jahren abwech«
 selnd Unterricht im Clavierspiel und im
 Gesänge. Die Bitten des Knaben, das
 Clavier mit der Violine vertauschen zu
 dürfen, blieben unberücksichtigt; aber
 der Kleine bewog den jungen Schulgchilfen
 seines Vaters, ihn in den wenigen
 freien Stunden heimlich im Violinspiele
 zu unterweisen. I m Alter von
 fünf Jahren, nach einem Unterricht von
 nur neun Monaten, spielte er bereits in
 einem Quartett von P l e y e l die erste
 Violine, womit er seinen Vater zum Ge»
 burtstage überraschte und zu Thränen
 rührte. Darauf beschränkte sich aber der
 ganze Unterricht, welchen er auf der
 Violine genoß, denn der Vater setzte aus»
 schließlich das Clavierspiel fort, worauf
 nach einiger Zeit die Orgel an die Reihe
 kam. Dabei wurden die verschiedenen
 Lehrgegenstände nicht vernachlässigt, weil
 die Musik als Lebensberuf ausgeschloffen
 war. I m Alter von sieben Jahren mußte

der Knabe einen in Ienikau wohnenden Verwandten während dessen halbjähriger Kränklichkeit als Organist vertreten. Hier fand er nun volle Gelegenheit, sich im Orgelspiele zu vervollkommen und zu einem geschickten Organisten heranzubilden. Nachdem der Verwandte n Ienikau wieder genesen, kehrte Worzi» fchek in das Elternhaus zurück und setzte wie vordem seine Studien fort; in den Ferienmonaten aber nahm ihn der Vater auf seine bald größeren, bald kleineren Kunstreisen, die zu Fuß gemacht wurden, mit, theils um dem Knaben Gelegenheit zur Ausbildung in seiner Kunst zu verschaffen, theils um durch das Er» trägniß der Kunstleiftungen desselben eine kteine Zubuße zur Erhaltung und Erziehung seiner Familie zu gewinnen. Auf einer dieser Reisen kamen Vater und Sohn in das Prämonstratmserstift Tepl. Vom Pater Organisten mit auf den Chor genommen, bat der Knabe denselben, ihn das Hochamt auf der Orgel spielen zu lassen. Der geistliche Herr, in Anbetracht der Jugend des Bittstellers über diese Bitte befremdet, lehnte deren Erfüllung ab. Als aber während des Hochamtes der Pater eine Stelle falsch gespielt hatte, machte ihn der Knabe auf den Fehler aufmerksam.‡

Mayischek 123 Worzischek

Nun gingen dem Mönche erst die Augen auf, und er übergab seinen Platz vor der Orgel sofort dem jungen Künstler, der auch mit der ganzen Unbefangenheit, die ihm eigen war, die ihm völlig unbekannte Messe durchspielte. Als Worzischek zehn Jahre zählte, gewann der Vater die Neberzeugung, daß der Sohn daheim kaum mehr etwas erlernen werde, und er brachte ihn daher nach Prag in das Haus seiner Gutsherrschaft Wamberg, der verwitweten Gräfin Kolowrat« Ziebfteinsk^, welche den Knaben in großmüthiger Weise aufnahm und unter» stützte. Doch sollte derselbe diese Wohlthat nicht lange genießen, denn schon in zwei Jahren ward ihm die edle Wohl« thäterin durch den Tod entrissen, und er mußte sich, während er das Gymnasium und den philosophischen Curs besuchte, durch Unterricht im Clavier seinen Lebens» unterhalt verdienen. Eilf Jahre hielt er sich bereits in Prag auf, ohne daß sein damals schon bedeutendes Talent irgend Iemands Aufmerksamkeit erweckt hätte. Dann lernte er den zu jener Zeit im Dienste des Grafen Bucquoy stehenden trefflichen Musiker Wenzel Tomaschek kennen, der sich bald des talentvollen Jünglings annahm und ihm unentgelt» lichen Unterricht im Generalbasse e:> theilte. Aber auch dieser hielt nicht lange

vor. „Wir kamen leider nur bis zum
 SeptimeN'Accorde", äußerts sich W o r z i '
 schek in späteren Jahren öfter, wenn von
 Tomaschek die Rede war. So blieb er
 denn auch im Punkte der Komposition
 auf sich selbst und auf das Studium der
 Werke musicalischer Classiker und der
 vorzüglichsten Lehrbücher angewiesen.
 Den größten Nutzen zog er bei diesen
 Studien aus den Fugen und Präludien
 es großen Bach, deren Durchspielen er
 immer wieder vornahm, so daß er die'
 selben später ganz aus dem Gedächtniß
 vorzutragen im Stande war. Während
 seiner Studienjahre besuchte er in. den
 Ferienmonaten die Heimat, und wenn er
 auf seinen Ausflügen in eine Kirche kam,
 so geschah es nicht selten, daß er dann bei
 verschlossenen Kirchenthüren sich ganz in
 sein Orgelspiel versenkte. So waren die
 Jahre seiner wissenschaftlichen Ausbil»
 düng dahingegangen, ohne daß man auf
 den gediegenen Clavkierspieler und Orga'
 nisten, der er damals bereits war, aufmerksam
 geworden wäre. Erst als er anläßlich
 eines Wohlthätigkeitsconcertes zur Mitwirkung
 eingeladen, eine ganz neue
 große Sonate von Dussek (1^6 retour
 6.6 karis) mit aller Meisterschaft spielte,
 erstaunte man nicht nur über das junge,
 bisher unbeachtet gebliebene große Talent,
 sondern auch das Tonstück fand
 solchen Beifall, daß es sozusagen in Mode
 kam und in Kürze die ganze Auflage
 desselben vergriffen wurde. Noch lebte er
 in Prag in ziemlich kümmerlichen Verhältnissen,
 bis ihm 1813 der Professor
 der Statistik, I)r. Ioh. Nep. Zizius,
 ein geborener Chrudimer, als derselbe
 fein Vaterland besuchte, in Prag kennen
 lernte. Z i z i u s , ein ebenso tüchtigerMusikkenner
 als großer Musikfreund, entdeckte
 sofort in Worzischek den elementaren
 Genius, dem nur Gelegenheit geboten
 werden mußte, die gebundenen Schwin»
 gen zu lösen und zu entfalten, und for>
 derte den Künstler auf, nach Wien zu
 kommen und dort seine Studien fort'
 zusetzen. Worzischek erkannte wohl die
 Wahrheit dieses Rathes, und ohne die
 Schwierigkeiten zu bedenken, die sich bei
 Ausführung desselben ihm entgegenstellen
 würden, begab er sich 1843, da>
 mals 22 Jahre alt, nach Wien. War
 schon der Kampf ums Dasein in Prag
 kein geringer, in Wien verminderte sich
 1 2 6 ' Moyi'schck
 derselbe um nichts, sondern wurde unter
 völlig veränderten Verhältnissen und
 ganz fremden Menschen nur noch fühlbarer.
 Aber Worzischek verlor nicht
 den Muth und arbeitete mit riesigem
 Fleiße unentwegt an seiner künstlerischen
 Ausbildung. Als ihm dann Gelegenheit

geboten ward, Moscheles, Meyer
 beer und Hummel zu hören und sie
 persönlich kennen zu lernen, fachte dies
 seinen Muth noch mehr an und bestärkte
 ihn in seinem Vorhaben, sich ausschließ-
 lich der Musik zu widmen. Sein Vorbild
 aber wurde Hummel, dessen Werke und
 Spiel er mit der größten Aufmerksamkeit
 studirte, und dem er im letzteren mit so
 glücklichem Erfolge nachstrebte, daß dieser
 Meister ihn vor allen übrigen in Wien
 weilenden Clavierspielern als seinen
 Stellvertreter erwählte und ihm, als er
 Wien verließ, seine sämmtlichen Clavierlectionen
 übertrug. Nun besserten sich
 auch mit einem Schlage Worzischek's
 mißliche Verhältnisse, sein Ruf und An-
 sehen als Klavierspieler und Musicus
 überhaupt wuchsen zusehends, und er
 wurde in den besten Kreisen bekannt und
 gesucht. Auch war ihm nun Gelegenheit
 geboten, in Concerten und musicalischen
 Veranstaltungen öffentlich aufzutreten,
 was Alles zur Steigerung seines musicalischen
 Rufes wesentlich beitrug. Außer
 M o s c h e l e s hatte er keinen Neben-
 buhler in Wien, und Beide wetteiferten
 sozusagen um die Palme des Sieges.
 Beide in ihrer Spielweise gänzlich ver-
 schieden, konnten, ohne Einer den An-
 deren zu beeinträchtigen, sehr gut neben-
 einander bestehen. So geschah es auch,
 daß Beide öfter an einem Abend und in
 einer Gesellschaft spielten, und wenn
 Moscheles durch fein feines, höchst
 brillantes Spiel unseren Worzischek
 übertraf, so war ihm dann dieser im
 freien Phantasiren, im Fugenspiele, im
 augenblicklichen Schaffen und in wohlgeordneter
 Wiedergabe des Geschaffenen
 weit überlegen. Durch dieses musicalische
 Leben und Treiben waren die juridischen
 Studien, welche Worzischek in Wien
 bereits begonnen hatte, für mehrere Jahre
 in den Hintergrund gedrängt worden.
 Nun aber faßte er den Entschluß, sie zu
 beenden, um dann doch in den Staatsdienst
 zu treten. Hatte er die Ueber-
 zeugung gewonnen, daß er sich im ausschließlichen
 Dienste der Kunst nur zu
 rasch aufreiben würde, fühlte er das
 ruhige Fortleben in einem sicheren Dienste
 für ftinen Körper zuträglicher, waren es
 Einflüsse von Seiten ihm befreundeter
 Personen, oder waren es andere Motive?
 es ist nicht bekannt, was ihn seinem
 ehemaligen Entschlusse, die Musik als
 Beruf zu wählen, 'abtrünnig machte.
 Kurz, er beendete mitten im erwähnten
 musicalischen Leben die rechtswissenschaft-
 lichen Studien und legte am 4. Mai
 1823, damals bereits 31 Jahre alt, bei
 dem k. k. Hofknegsrathe als Concepts,
 practicant den (Kid ab. I n diesem Ver^

Hältnisse trat er dem bekannten Musik»
 gelehrten und Kunstfreunde Hofrath
 iesewetter von Wiesenbrunn
 näher, der ihm zeit seines Lebens ein liebe»
 voller und einflußreicher Gönner blieb
 und ihm immer wieder Gelegenheit ver«
 schaffte, zum Selbstgefühl seiner Kräfte
 zu gelangen. Da Kiese Wetter in
 seinem Hause häufig Privatconcerte ver«
 anstaltete, in welchen besonders „alte
 Musik" mit großem Gifer und Verstand,
 niß gepflegt wurde, vertrat Worzischek
 dabei die Stelle des Capellmeisters.
 Fünf bis sechs Jahre, bis an sein Lebensende,
 war er an diesen Kimstübungett
 thätig und gab nicht bloß Proben seines
 eminenten Verständnisses alter Meister,†
 WorMchek. 527 Morzifchek
 sondern auch eines Eifers seltener Art,
 wodurch eben das Interesse für der«
 gleichen nicht nur sich erhielt, sondern
 von Jahr zu Jahr stetig wuchs, so daß
 fein Tod eine fast unausfüllbare Lücke in
 diese Aufführungen riß. Auf Kiese Wetter's
 Vorschlag wurde Worzi'
 schek 1818 zuerst zweiter, dann erster
 Orchesterdirector des österreichischen
 Musikvereines und zugleich dessen b»
 rathendes Ausschußmitglied. Als dann
 am 26. November 1822 der zweite Hoforganist
 I . Bapt. Henneberg mit
 Tode abging und der Concurs zur
 Wiederbesetzung dieser Stelle ausgeschrieben
 wurde, unterzog sich auch Worzischek
 demselben und leistete in Beant»
 wortung der Concursfragen so Gediegenes,
 daß die Zur Beurtheilung versammelte
 Commission, bestehend aus dem
 obersten Musikgrafen Moriz Grafen
 D i e t r i c h s t e i n , dem Hofrath v. Mosel,
 den beiden Ho Kapellmeistern Eybler
 und S a l l i e r i und dem Componisten
 Abbä S t a d l e r , einstimmig ihre Bewunderung
 über diese Leistung aus»
 sprachen und der Künstler auch schon in
 wenigen Tagen – am 10. Jänner 1823
 – das Decret als zweiter k. k< Hof»
 organist erhielt. Nachdem er darauf die
 erbetene Enthebung aus dem Staats«
 dienste erhalten hatte, widmete er sich mit
 allem Gifer seiner neuen Beschäftigung,
 die ja mit seinem ganzen Streben und
 Trachten Hand in Hand ging. I m
 Jahre 1824 rückte er zum ersten Hof«
 organisten und dadurch in eine höhere
 Gehaltsstufe vor. Er sollte nicht lange
 auf diesem Posten thätig sein. I m Sommer
 1323 unternahm er eine Reise nach
 Gratz, wo ihm eine glänzende Aufnahme
 bereitet und von dem dortigen Musik»
 vereine das Diplom eines Ehrenmit«
 gliedes verliehen wurde, und nach seiner
 Rückkehr aus dieser Stadt begab er sich
 auf ärztlichen Rath nach Karlsbad. Von

da kehrte er noch leidender nach Wien zurück. Lange dauerte sein Siechthum, während dessen er seine erste Messe für die k. k. Hofcapelle wohl vollendete, aber ihre Aufführung nicht mehr erlebte. Endlich erlag er im Spätherbst 1823 seinem Leiden im Alter von erst 34 Jahren, hinweggerafft aus einer Thätigkeit, deren Glanz erst begonnen hatte. Als Mensch war Worzischek eine ungemein liebenswürdige Erscheinung. Von gefälligem Aeußern, von frühauf an Verkehr mit den Menschen gewöhnt, durch seine Verhältnisse auf sich selbst angewiesen und durch Unterrichtertheilen in guten Familien verkehrend, später zu Wien in höheren Kreisen freundlich aufgenommen, hatte er sich in seinem Benehmen eine Weise angeeignet, die in Verbindung mit seiner wissenschaftlichen Bildung und seinen ausgebreiteten gründlichen Musikkenntnissen ihn zum Lieblinge nicht nur seiner mitftrebenden Kunftgenossen, sondern auch der feinen Gesellschaft machte, in die er gern gezogen wurde. Er hatte Vieles vor anderen Kunstgenossen voraus, die meist eben nur an ihrer Kunst Genüge finden, im Uebrigen gar Vieles zu wünschen übrig lassen und daher nur auf die kleinsten Kreise beschränkt bleiben. Sein früher Tod hinterließ eine fühlbare Lücke und erweckte umso tieferes Bedauern, als man fühlte, daß mit ihm eine bedeutende eben im künstlerischen Wachsen, begriffene Kraft dahingegangen sei. Ist es einfaches Uebersehen oder ein Symp- tom, daß man diese dem deutschen Süden angehörende Kraft im Norden nicht völlig würdigt, indem man Worzischek's Namen in Riemann's „Musik-Lexikon“ und in Bremer's „Handlexikon der Musik“ vergebens sucht, worin doch so viele norddeutsche musicallsche Altimoren Fossilien vorkommen? Denn über den classischen Werth seiner Compositionen, insbesondere jener für die Kirche, sind doch sämmtliche Musikkenner einig. Vollständiges Veyzeichniß der Compositionen Worzischek's. „Leichenfeier auf den Tod des Generals Moreau. Für das Clavier gesetzt“ (Prag 1814. Haas). — „Cantate (Gefühle des Dankes). Für Sopran- und Tenorsolo. Chor und ganzes Orchester“, wurde in Prag Ende des Schuljahres 1812 zu Ehren des Professors Franz Schmid von den Hörern der Philosophie aufgeführt (Mscpt). — „Zwölf deutsche Tänze mit Coda. Für das Clavier eingerichtet“, aufgeführt im Redoutensaale in Prag (ebd., Haas). — „Neve uo Lita, d. i. Die Unschuld. Lied für eine Singstimme mit Clavierbegleitung“. in böhmischer Sprache (ebd., Haas). — «Inipromptu

pour ls pianolorts. F'-<Htt7'"
(Wien. lithogr. Institut). – „Mehrere
kleine Stücke: Lieder in Stammbücher
oder für andere Gelegenheiten geschrieben";
die bisher angeführten «Kompositionen haben
keine Opuszahl wie die folgenden. –
„X l l Rhapsodien fürs Clavler" Op. 4.
dem Capellmeister Wenzel Tomasch ek ge»
widmet (Wien, Cappi und Diabelli). –
„Rondo fürs Pianoforte und Violoncell
übr den ,Boleros F-ii«?»" Op. 2, dem
Fräulein Nannette Nitter gewidinet (ebd.,
Mechetti). – «l^6 D«8ir. .^..näants pour lü
?i2nolot0. ^s.D^/>" Op. 3. vsäie ü,
Dlls. Ver.Iia, I ' n r a v s k ^ ('.bd, Cappi und
Diabelli). – ' „Q<2 Vla,islr. ^..tts^ro pour
16 pianolorts. O>2>«?' " Op. 4. Vsüis ä
Kilo. ^utojnstiO I^LrZer. (ebd., Dia»
belli). – „Sonate für Pianoforte und
Violone. 6-I»«7>" Oi>. 3. Seiner kaiserlichen
Hoheit dem Erzherzog Rudolf gewidmet
(ebd., Mechetti). – ^VHriä.rion8 d l i l -
Ia,nt08 eur !s rkZms l^varlt li'g.u?a,i.<!:
HocomF. H'orüdOLtlo. 6'-I)ll>' " 0^>. 6 (ebd.,
Mechetti). Diese Variationen sind ursprüng«
lich für zwei Claviere mit Orchesterbegleitung
geschrieben und erst im Jahre 4828 in obiger
Ausgabe erschienen. Sie bestehen also auch
für zwei Claviere mit Orchesterbegleitung im
Stich beim nämlichen Verleger. – «VI I m -
(ebd., Mechetti). – Rondo für Pianoforte
und Violine. .4A" 0^i. 8. Der Frau von
Mosel gewidmet (ebd., Steiner). – „Var
i a t i o n e n für Pianoforte und Violoncell.
F.Mott" 0x. 9. Der Frau Amalie Kredner
gewidmet (ebd., Steiner). – „3 Lieder
für eine Singstimme mit Clavurbegleitung"
Op. lo. Der Frau von N e u l i n g zugeeignet,
i) Die Abschiedsthräne; 2) Eintritt ins
Jünglingsalter; A) Das arme Rötzchm (ebd.,
Sauer und Leidesdorf). – „Uonão vour
Iß v^owu pline^al avea I'aaeom^.. <3o 6sux
v^alons, «.lto et vloilo. ^Ächj:" 0x. N. Dsäi«
ä, ^lr. l'r. X i r o t i l s A n e i ' (Vienns, N^.
cdeiti). – .,^HN 13.15 l6 xour ls Dianatoi-
te. <7-^o?i" 0^). i2. I)«äiu ü. Nms. L e s r
nee 8Un/ (Wien, Artaria). – „Vocal«
q u a r t e t t e (Gott im Frühlinge) für So»
pran. Alt, Tenor und Baß (ohne Begleitung).
<3A" Oi>. 13 (edd., Steiner), für das Con«
seroatorium in Wien geschrieben. – „Val
i ^ t i o n s äe b r a v o u r zwui- l<3 xiHno-
Op. 14. Vsäiu i^ Olle. R x s k a e ^ s k (ebd.,
Cappi und Diabelli). – „Liebe. Gedicht
für t Singstimme mit Klavierbegleitung,
^-..Vott" ()^>. 13 (ebd., Cappi und Diabelli).
– ,,<!,! I'2,n ä 6 O u v e r t ü r e I»«)ur clyux
Ilmnlurteä. 6'» Hlo/i" (>5>. l t i . Dsäiä H
^Iinc. 60 Ij « t t i I O n (ebd., Sauer und
Leidesdorf). – ^Ronäeau eLUk^uoi
Ql«iie8ti-O. /)-Fo// " 0z>. j? (ebd., Artaria).
– ^l^onäouu b r i l l a n t ^aur !e i»lÄNokart6
KVLU «rede^Ns. D^i'' l)p. j« (ebd.,
Steiner). – „ V a r i a t i o n e n fürs Clavier,

H-2)«^" Op. i9. Gewidmet dem Fräulein Nosa Haupt (ebd. Artaria), — „(.rancL .sanÄte Pour le Pianot'orte. H-Wi/^" Oz>. 21). Der Frau oon Wawruch gewidmet (ebd., Pennauer). — „3 Lieder für 1 Sing«stimme mit Claoierbegleitung" Og. 21. <) An Sie; 2) Der FrühlingSregen; 3) Das Taubchen. Dom Fräulein Antonie Hubrr gewidmet (ebd., Leidesdorf). -- „Trippel«Rondo für Pianosorte. Violin, Violoncell oblig. mit Begleitung des Orchesters. 2).2)u?-" Oz>. 22 (ebd., Pennauer). — „ 6 r a n äs 8^MPiionI<z pour gri>.nä orollelttre. L)^ü^ Op. 23. Dem Grafen Moriz Dietrichstein gewidmet (ebd., Steiner), für das Wiener Conseroatorium geschrieben. — „Messe für 4 Singstimmen. 2 Violinen. Mo, 2 Oboen. 2 Fagot, 2 Tromb., Violon und Orgel, H-Du?^ Op. 24 (edd.. Steiner). Die folgen«♀ 429 Woschilda dcn Compositionen siu> zum Theile ungedruckt und sämmtlich ohne Opuszahl. — „ O l t e r t o - rium, (iVlentiL o^V^^Lsas stc). O-I'o^". Für 4 Singstimmen und Orchester. — »6- ra,- <luA,l6 (LensöiLtus 63). F'. Du/>". Für 4 Singftimmen und Orchester. Dieses und das vorige gehören zur vorgenannten Messe. — „Sechs Lieder für t Singstimuse mit Clavierbegleitung". t) An die Freundschaft. I n der „Wiener Modezeitung" «abgedruckt; 2) Ermunterung. I n der Prager Zeitschrift „Der Kranz" abgedruckt; 3) Im Traum; 4) Advocaten'Liebeswerbung; 5) Maus und Mäuschen^ 6) Gesang einer Najade. 3 bis 6 ungedruckt. — ^ l i o n ä s a n xour ls pianolorto. L-Du?-" — ^VI ^ . r 5 O t t o itH> liaue oon 2,o«oN^a>gQllM6Mo äi oomdalo". — „D u, e t t o V^^ so^rano 6 tenors eou Hcoain^ÄFNaniOuto äi ola,vioembalo. tateiu ooKi^oäco. I'uKll) für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Oboen. 3 Trombonen, Clarini, Tympan, Orgel. c'.H^ott". Violon. Violoncell und Dlabacz (Gottf. Ioh.). Allgemeines histo>risches Künstler'LERikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Hause. 4".) Bd. I I I , Sp. 403. ^- Gaßner (F. S. Dr.). Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 4849. Franz Köhler. Ler. 8".) S. 904. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, tatistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) <824. S. 2<iä. — Köchel (Ludwig Ritter von). Die kaiserliche Hof«Musikcapelle in Wien. Von 4343 bis 1867. Nach urkundlichen Forschungen (Wien 4869. Beck. 8«.) S. 93. Nr. 1292; S. 97. Nr. 1383 und S. 117. — Oesterreichische Revue (Wien, gr. 8".) Bd. IV (1864) in der „Geschichte des Concertwesens in Wien". Von Dr. Ed. Hanslick. S. 1?9. 188. 189. 194; Bd. V, S. 134. 163. — Oesterreichische N a t i o n a l . Encyklopädie. Von Grä f>

fer und Hzi kann (Wien. 8".) Bd. V I ,
 S. 189. — Neues Universal' Lerikon
 der Tonkunst. Für Künstler. Kunstfreunde und
 alle Gebildeten. Angefangen von Dr. Julius
 Schladebach. fortgesetzt von Ed. Berns«
 dorf (Offenbach 1861, Joh. Andrs, gr. 8".)
 Bd. I I I , S. 891. — 8vsto2oi- (Präger
 illustr. Blatt. Fol.) 1869. Nr. 29. S. 233:
 „ÄN UFO Vorizék". Biographie von
 I . S p i k a .
 v. Wurzbach biogr. Lerikon. I . V I I I . sG<
 Porträts, 1) Unterschrift.- „Worzischek"
 Lanzedelli äel. et lse. (Wien bei A. Dia«
 belli und Comp.. Fol.) Lithographie. Me.
 daillonbildniß. sehr selten. — 2) Im Holzschnitt
 im «8vötO20l» (Prag, Fol) iö69.
 Nr. 29. S. 233.
 Worzischek, Roman Wenzel, siehe:
 k Roman Wenzel »Vand i.i,
 S. 293 u. f.^,.
 Woschilda, Ferdinand (k.k. Generalmajor
 i. N., geb. zu Leipnik in Mahren
 14. August 1847). Er trat im October
 1829 zur militärischen Ausbildung
 in die Wiener-Neustadter Akademie, aus
 welcher er im Septer^ber 1837 als Fähw
 rich zu Prohaska-Infanterie Nr. 7 kam.
 I m Regimente rückte er bis zum December
 1830 zum Hauptmann erster Classe,
 am 2 l . April 1839 zum Major vor.
 Aber noch im Mai desselben Jahres zu
 Heß'Infanterie Nr. 49 übersetzt, wurde
 er daselbst am 16. Juli 1866 Oberst.
 Später zum Generalmajor befördert, trat
 er als solcher in den Ruhestand, den er
 zu Währing nächst Wien verlebte. Wo«
 schilda kämpfte in den Feldzügen 1848,
 1849, 1839 und 1866, und zwar im
 erstgenannten Jahre im Gefecbte bei
 Acquabuona am 2. Mai, bei der Zurück-
 Weisung des Ueberfalles der Insurgenten
 bei Cortina d'Ampezzo 13. Mai, bei dem
 gleichfalls abgeschlagenen Ueberfalle bei
 Cancia 3 l . Mai, im Gefechte bei Venös
 4. Juni und bei der Einnahme von Val
 di Zoldo und Val d'Agordo am 8. und
 9. Juni; im Jahre 1849 in den Gefechten
 bei Borgo San S iw und Gambolo
 am 2 l . März; 1839 in der Schlacht
 bei Solferino 2 l . Juni und 1866 in der
 Schlacht bei Königgrätz 3. Juli. Wiederholt
 wurde er für sein tapferes Verhalten
 ausgezeichnet, und zwar für das in der
 Schlacht bei Solferino am 13. August
 1839 mit dem Militär-Verdienstkreuz
 r. t9. Juni 1889.) 9♀
 Wothe 13tt
 und für jenes im Feldzuge gegen die
 Preußen in Böhmen am 3. October 1866
 mit der ah. belobenden Anerkennung.
 Th ü r h eim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
 Armee (Wien und Teschew 1880. Prochaska.
 gr. 8".) Bd. I , S. 332. Jahr 1869; S. 472.

Jahr 1866.

Mslillick, Vincenz (B i l d h a u e r ,
geb. zu H u m p o l e c z in Böhmen
3. April 1860). Mit hervorragenden Anlagen
zur Kunst begabt, ging er nach
Wien, besuchte als Zögling die k. k. Akademie
der bildenden Künste daselbst und
wurde ein Schüler des Bildhauers Anton
Paul Wagner M . I.II, S. 89[^]. I n
der anlässlich der vierzigjährigen Regie,
rung Seiner Majestät des Kaisers Franz
Joseph im Wiener Künstlerhause 4888
veranstalteten internationalenIubiläums'
Kunstaussstellung war er durch eine in
Gyps ausgeführte Porträtbüste (Privateigenthum)
vertreten.

I l l u s t r i r t e r Katalog der internationalen
Iubiläums-Kunstaussstellunss im Künstlerhause
(Wien i888. [^]r. 8") l l . Auflage. S. 2ii7.
Nr. i2(>4.

Wotllwll, siehe: WottlUM sS. 138[^].
Wothe, Ludwig (k. k. Hofschau»
pieler, Ort und Jahr seiner Geburt
unbekannt, gest. in Ob er-St. Veit
nächst Hietzing bei Wien am 26. August
1869). Bei der Nachricht von seinem
Tode wurde er als mit 66 Jahren ver?
storben angeführt, sonach wäre er 1803
geboren; da er aber 1811 beim Burg.
theater engagirt worden, so müßte er
damals erst acht Jahre alt gewesen sein.
Dies ist aber nicht möglich. Er war also,
als er starb, unbedingt älter als 66 Jahre,
und wir werden kaum fehlgehen, wenn
wir die 66 mit 76 Jahren verjausc[^]n.
Auch über seinen Geburtsort fehlen sichere
Angaben, nur so viel steht fest, daß er !
einer älteren deutschen in die ersten
Zeiten des regelmäßigen Schauspiels
zurückreichenden Schauspielerfamilie entstammt.
Eines Herrn und einer Madame
Wothe gedenkt das Buch: „Galerie
von teutschew Schauspielern und Schau»
spielerinnen der älteren und neueren Zeit" ,
(Wien 1783, 8".) auf S. 26Z, woehr
Madame Wothe als Berlinerin bezeichnet
wird. Der Vater spielte Chevaliers,
Officiere, alle Arten von Wildfängen'
die Mutter war Sängerin. L u d w i g
Wothe kam, wie erwähnt, 1811 zum
Burgtheater und mochte damals die
Zwanzig überschritten haben, sonach fiele
seine Geburt kurz vor oder nach dem Be>
ginne des letzten Decenniums des acht»
zehnten Jahrhunderts, also um 1790.
Er blieb bis 1830 an der Hofbühne, in
welchem Jahre er am 20. Juni penfio«
nirt wurde. Er war eines der ersten
Opfer des Laube'schen Regimes und
fiel, obgleich schon ein Sechziger, viel zu
früh, da er gleich Anderen, wie An»
schütz, die Haizinger, noch sehr gut
verwendbar war, aber er mußte gehen,
um einem Anderen Platz zu machen. I n

der ersten Zeit spielte er Liebhaber, mit wenig Glück; später trat er in komischen, namentlich in Dialektrollen, mit entschiedenem Erfolge auf. Zu seinen typischen Rollen gehörten Vatol in „Ehrgeiz in der Küche“, Reitknecht Stiefel in Kotzebue's „Pagen streiche“, (5 r e) cendo in „Der Gang ins Irrenhaus“, Pfeffer in „Nr. 777“, Farbenreiber Girolamo im Weißenthurn'schen Lustspiel „Des Malers Meisterstück“, welche Rolle, mit jener des Vatel und Crescendo, Davison nicht verschmähte, ihm auf Gastrollen nachzuspielen. In Bauernfeld'schen Stücken schuf er manche gute Rollen und war überhaupt einer jener talentvollen, zielbewußten[†] 131 Mothe und eifrigen Künstler, welche das einst so berühmte Ensemble des Burgtheaters bildeten. Mit seinem Abgang von der Bühne trat er aber in eine neue Phase und wurde als S o n d e r l i n g eine der typischen Gestalten von Altwien. Wothe war, wenn nicht gerade reich, doch sehr wohlhabend; immer knickerisch, sollte er sich sein Vermögen erspart haben, nach Anderen hätte er eine reiche Frau beerbt und wurde nun Häuserspeculant eigener Art; er zog sich nach Ober-St. Veit nächst Hietzing bei Wien zurück und erstand dort zum Verkauf gelangende Häuser. Sobald er Eigenthümer geworden, kündete er allen Inwohnern die Miethe, nagelte die Häuser zu und ließ sie – Ruinen werden. Dies ist That» sache, da ich, nahezu ein Vierteljahr-Hundert in Ober-St. Veit wohnend, Zeuge der Verwüstung war, in welcher die Wothe'schen Häuser und auch jenes, das er selbst bewohnte, sich befanden. Jeder Besucher wurde abgewiesen, die Gartenarbeit verrichtete er selbst, und man konnte ihn öfter mit Spaten, Haue und Hacke beschäftigt erblicken. Außer» dem betrieb er mit großem Eifer die Gänsezucht, wobei er sehr rationell vor» ging, die Thiere mit einer Weidenruthe in der Hand selbst auf die Weide trieb, beim Eierlegen und Brüten beobachtete und wartete u. s. w. Wollte Jemand mit ihm sprechen, so mußte dieser bei einem Loche in der Mauer sich bemerkbar machen und was er brachte – so z. B. die Pension – durch dasselbe hinein» schieben, worauf die Gmpfangsbestätigung auf demselben Wege zum Ueber» bringer gelangte. Bei ihm lebte eine alte Schwester, noch ein widrigeres Ort» ginal als er, die, wenn sie statt des Bru» ders etwas übernahm, nicht selten die Zunge dem Ueberbringer herausreckte» Als er starb, hieß es in einem kurzen Berichte über ihn: „Sein Krankenbett war

ein elendes Strohlager, sein Arzt die alte Schwester und sein Trost: Flüche auf die Menschheit. Und der Mann, der so lustig auf der Bühne und so elend im Leben war, hinterließ nach seinem Tode nebst zwei schönen Stadthäusern noch ein Vermögen von nahezu zweihundert« tausend (?) Gulden." Was im Vorstehen, den über seine Sonderlingsnatur berichtet worden, beruht auf Thatsachen. Viel wurde auf Rechnung derselben gefabelt, absichtlich entstellt oder hinzugelogen; doch war das Thatsächliche widrig genug. Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1869. Nr. 151)7 in den „Theater, und Kunst' Nachrichten". — Fremden. B l a t t . Hon Gustav Heine (Wien. 4".) 1869. Nr. 249. 232, 233 und Nr. 262 in der Rubrik „Theater und Kunst". — Wiener Zeitung. 1869. Nr. 207. — Constitutionelle Vorstadt' Z e i t u n g (Wien. Fol.) j j . September i<<>i>, Nr. 232 im Feuilleton: „Der gespenstige Hausherr von Ober-St. Veit". Von (W)im' (mer). — Costenoble in seinen Memoiren „Aus dem Burgtheater" (Wien 1888) ge» denkt an mehreren Stellen Wothe's, und Glas brenn er in seinen „Bildern und Träumen um Wien" gibt eine Charakterist k des Künstlers. — Kinderfreund (Karl Ios.). Thalías und Euterpes Klagen. Nebst vermischten Episoden über Manches aus unserer Zeit (Wien 1830. 8".) S. 103 u. 104. Wothe's Porträt und Costumvilder. Der Hofschauspieler Anton Wagner j^Bd. I^ll» S. 88) hat Wothe's Porträt für die Sän« gerin Nosenbaum in Aquarell gemalt. Wothe stand damals noch in jüngeren Jahren, und das Bild war ihm sehr ähnlich. Später gelangte dasselbe in den Besitz eines Peter Schneer, seinerzeit Beamten der Finanz-Landesdirection in Wien. — Die B ä u e r l e'sche „Theater»Zeitung" brachte wiederholt Costumbilder Wothe's. unter anderen zwei auf Blatt 43 ihrer „Costum« oilder". gezeichnet von Schoeller, gestochen von And. Geiger: Wothe als Kosak in „Jelva" und als Vatel in „Ehrgeiz in der Küche".²

Motrubas 132 Wottawa, Babette
 Motrubas, Thomas Hyacinth (Virtuos und Compositeur, geb. zu Hostin, einem nächst Molnik in Böhmen gelegenen Dorfe, am 6. December 1747, Todesjahr unbekannt). Armer Leute Sohn, kam er in die auf der Graf Pachta'schen Herrschaft Lieblitz befindliche Schule, wo ihm der Lehrer nebst dem Unterricht in den Elementargegenständen auch den im Gesänge ertheilte, an dem besonders seine Gutsherrschaft Gefallen fand. Als er nach sechsjährigem Schulbesuch das 54. Jahr erreicht hatte, behagten ihm die dortigen Verhältnisse so sehr, daß er sich als Schulgehilfe verwenden

ließ. Als aber Johann Graf Pacht 1760 in Prag seine eigene Musikcapelle ins Leben rief und zu diesem Zwecke die besten Schüler der Lieblitzer Schule dahinkommen und von trefflichen Musiklehrern Prags weiter ausbilden ließ, erhielt auch W o t r u b a den Antrag, in die Dienste des Grafen zu treten, der ihm nebstbei das Ver» sprechen gab, lebenslang für ihn zu sorgen. Er nahm das Anerbieten an und begab sich Ende November 1760 nach Prag, Dort wurde er zunächst ein Schüler des im Dienste des Malteser» ordens stehenden berühmten Fagotisten Ignaz D r o b n ^ (gest. um 1804), der 1787 an der Wiener Hofcapelle Anstellüberall warm empfahl, gab er mehrere mit großem Beifall aufgenommene Con» certe. Dann kehrte er wieder nach Prag in die Dienste seines Gönners zurück, bei dem er als Kammerconcertmeister fungirte, indem er zugleich seinen Posten am Theaterorchestec versah. Wotruba hat mehrere Schüler auf seinem In» strumente gebildet, für dasselbe aber auch verschiedene Compositionen, Concerte, Solostücke u. d. m. geschrieben. Die Zeit seines Todes ist uns nicht bekannt, doch scheint er 48!3, damals 68 Jahre lung fand und in Köche's „Geschichte" derselben irrig als D r o b n a l angeführt ist. Unter diesem Künstler machte Wot r u b a auf seinem Instrumente in kür» zester Zeit solche Fortschritte, daß er bald erster Fagotist im Orchester des Prager Nationaltheaters wurde, in welcher Stel» lung er viele Jahre thätig blieb, während er gleichzeitig an verschiedenen Kirchenchören in Prag mitwirkte. Auf einer 1770 unternommenen Kunstreise nach Wien, wo ihn sein Meister DrobnF alt, noch am Leben gewesen zu sein. D l a b a c z (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag i813. Haase, 4".) Bd. I I I , Tp. 403. WottlUM, Babette (Zeichnerin und M a l e r i n , geb. zu Beginn des laufen» den Jahrhunderts). Ueber den Lebens» und Bildungsgang dieser Künstlerin, welche in den Zwanziger» und Dreißiger» Jahren in Wien arbeitete, fehlen uns alle Nachrichten. Zum ersten Male er» scheint sie !824 in der Jahresausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien mit einem in Oel gemalten Bildniß. Zwei Jahre später, 1826, brachte sie ihr gleichfalls in Oel ausgeführtes Selbstbildniß und 1828 wieder ein Porträt. I n der Aus» stellung 1839 waren von ihr drei Bilder zu sehen, sämmtlich Oelgemälde, und zwar: „Ner Schutzengel eines

„Nir «berste GerrnFZe im tnrslllich
 brrg'schen Garten in Wien" und „Versuch bei
 2."llmp'rnlllelrnchtng", welch letztere dem Aus»
 stellungs-kataloge entnommene Bezeich'
 nung uns nicht recht klar ist. Schließlich
 brachte das von Friedrich K i n d redigirte
 „Taschenbuch zum geselligen Vergnügen"
 im Jahrg. H830 mehrere Kupferstiche nach
 Zeichnungen ihrer Hand zu 3a Motte-^o
 Wouweimans 133 Wouwermans
 Fouquô's Dichtung „Held des Nor>
 dens", wovon zwei Blätter von I . P.
 Walther, zwei von Schwertgebur
 gestochen sind. Anlässlich dieser Blätter
 bemerkt der Erklärer im Taschenbuch:
 „Nicht das Streben nach Veröffentlichung
 und der Gedanke an Künstlerruhm, nur
 die reine Absicht, dem Urheber der Dich»
 tung die Früchte einiger Mußestunden zu
 weihen, hat der gefühlvollen Künstlerin
 die Hand geleitet, welche diese Bilder
 schuf."
 K a t a l o g e der Jahresausstellungen in der
 k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien
 1824, 1826. i82s. 1830.
 i . Ein Wartholomäus W o t t a w a (auch
 Wotawa) (gest. zu Wittingau in Böhmen
 1787) war ein vortrefflicher Organist. Schüler
 und Schwiegersohn des berühmten I . Se»
 ger sSegert. Bd. X X X I I I , S. 3 l « I hat
 t>r viel für Kochen geschrieben, und seine
 Fugen, Präludien und Toccaten für die Orgel
 wurden noch zu Dlabacz's Zeiten hock»
 geschätzt. I n den schönsten Jahren ward er
 seiner Kunst durch den Tod entrissen. –
 2. Nicht zu verwechseln ist dieser B a r t holomäus
 mit dem Naluer W o t t a w a
 (geb. in Böhmen 1742. gest. zu Teschen in
 Schlesien 1779), der dem Orden der barm«
 derzigen Brüder angehörte und ebenfalls im
 :)luft! eines ausgezeichneten Organisten stand.
 Wotj-pka, Joseph, siehe: Votypka
 M . I.I, S. 306^.
 Wouwmnans, Aimö (Schriftstel.
 ler, geb. in Wien 4. März 1814, gest.
 daselbst 28. September 1884). Er entstammt
 einer belgischen Familie, deren
 Sprossen zum Theile nach Oesterreich
 kamen und meist in der kaiserlichen Armee
 dienten. Sein Vater war Major in der»
 selben, starb aber schon, als der Sohn
 erst zwölf Jahre zählte, dessen Vormundschaft
 nun der aus den Tiroler Kämpfen
 rühmlichst bekannte Oberst und Maria
 TheresieN'Ritter Martin Rochus Telmer
 von W i l d a u M . X I . I I , S. 242)
 übernahm. Dieser hatte sich nach dem
 Wiener Frieden nach Gratz zurückgezogen
 und lebte dort ausschließlich der Land»
 wirthschaft. Sein Mündel, den er zu
 sich nahm, besuchte in genannter Stadt
 4832 das Gymnasium, fühlte sich aber
 nichts weniger als wohl auf demselben
 und verließ es schon nach kurzer Zeit,

um, 44 Jahre alt, als Cadet in die kaiserliche Armee zu treten. Nach Brümmer wäre er zuerst bei der Cavallerie, und zwar Cadet im 4. Chevauxlegers-Regimente gewesen. So viel ich weiß, diente er 4843 als Cadet bei Hessen-Homburg. Infanterie Nr. 19. Daselbst wurde er Ofsicier. kam 1842 als 3ieute>nant zur ungarischen Garde, später in das Infanterie-Regiment Bianchi. I m October 4846 trat er aus der kaiserlichen Armee in den Staatsdienst über, arbeitete bei der politischen Behörde zu Trembowla in Galizien, dann beim Kreisamte in Tarnopol, verließ aber, als die Märztage 4848 über Oesterreich her«einbrachen, seine Stellung, um sich in Wien der Schriftstellerei zu widmen, für welche sich damals wohl günstigere Aussichten darboten. Bereits 1847 war er in Andreas Schumacher's „Gegenwart“ mit einigen kleineren Artikeln aufgetreten; als er dann 1848 nach Wien kam, erschien von ihm in Nr. 86 genannten Journals das Gedicht „Leichenfeier der Censur“, welchem die Bemerkung beigefügt war, daß es in Lemberg bei Peter P i l l e r in besonderem Abdrucke erschienen und der Erlös für das Monument der ui Wien Gefallenen bestimmt sei. Dann warf er sich zumeist auf die Politik und trat bei der Redaction der am 4. Juli erschiene«nen radicalen Zeitung „Der Omnibus“ ein, welche als Wochenbeilage das Schandblatt „Die Fuchtel“ führte, sich am 47. September desselben Jahres in♀ Wouwermans Mouwermans eine „Debatten-Zeitung“ verwandelte und mit Nr. 9 l am l i . October einging. Sein Debüt im „Omnibus“ wurde mit einem scharfen Geißelhieb in der „Geißel“ t l s G , S. H23), die damals als conser»vatives Blatt mit aller Entschiedenheit der Phalanx der radicalen Blätter Wiens gegenüberstand, abgefertigt. Nachdem die Ereignisse eine schiefe Wendung und das Blatt ein Ende genom-m-en, kehrte W o u w e r m a n s der Kaise-rstadt den Rücken und begab sich nach Gratz, wo er zunächst bei der Zeitung „Die Schnellpost“ eintrat, dann aber 1849 sich der Redac»tion des neu ins Leben gerufenen Modeund Musterblattes „Iris“ unterzog, welche er bis 1830 führte,. in welchem Jahre dieses Blatt unter Cerri's Leitung einen ungemein gedeihlichen Auf»schwung nahm. Nach einer Reise in Norddeutschland kehrte er 1832 wieder nach Steiermark zurück, wo er zunächst ^n der „Wochenschrift für Kunst und Literatur“, dann an den beiden Gratzner politischen Blättern „Die Schnellpost“ und „Der Telegraph“ und als Corre«fpondent der „Deutschen Zeitung in Böhmen“

arbeitete, später aber als ständiger Mitarbeiter bei der Redaction des Grätzer «Telegraph» eintrat, welcher er bis 1839 angehörte. Darauf begab er sich nach Wien, 1861 nach Brünn, 1863 nach Salzburg, wo er überall in Redactionen und als Correspondent verschiedener Journale wirkte. In letzterer Stadt wurde er wegen eines muthwilligen Angriffes auf die Aebtissin des Klosters Nonnberg, der in einer Korrespondenz der „Neuen Freien Presse“ (1866, Nr. 423) abgedruckt erschien, in einen Ehrenbeleidigungsproceß verwickelt. 1867 kehrte er wieder nach Wien zurück und trat als Mitredacteur bei der „Constitutionellen Vorstadt-Zeitung“ ein, in welcher! Stellung er bis an seinen im Alter von 70 Jahren erfolgten Tod blieb. In diese Zeit seiner langjährigen journalistischen Thätigkeit fallen viele selbständige Arbeiten poetischen, novellistischen, dramatischen Inhalts und eine erkleckliche Anzahl von Uebersetzungen fremdlandischer Romane. Von seinen dramatischen Arbeiten nennen wir: „Heinrich der Finkler. Uedersuirl“ (1810), – „Mg Gstherz Freundin. schanzpiel“ (1880); – „Ich liebe. Genrebild“ (1880). – „Gin graues Mm. Dnstspiel“ (1880); – „Matillme l'Mignette. Mstspiel“ (1883); – „Prinzessin Nase. Dramatisches Gedicht“ (1883) und noch einige andere Lustspiele und Opern. Ein episches Gedicht veröffentlichte er 1847 unter dem Titel: „An der Grenzscheide“, und verschiedene Schöpfungen novellistischen, erzählenden und melodramatischen Inhalts erschienen zerstreut unter den Titeln: „Nie Indrn in Halmen“; – „Ner Dbzrltrr uun werken Oine Griillimlgrschichte“, – „Nie Königin der M t t “; – „Nie Geister des WrineZ“; – „Ner grösste Vuck“; – „Nie Nürthulllmnsnllcht“ – „Vas trojanische Pferd“; – „NiIgeneö“; – „Nie neneNanni“; – „Nci Hake“; – „Gchll“; – „Maria“ u. m. a. Auch hat er, ^u den 1867 bei Taube in Salzburg erschienenen „Bildern aus Salzburg. Mit Photographien von Anton Lentsch“, von denen aber nur 1 Heft (16[^].) herauskam, den Text geschrieben. Das obengenannte Liederspiel „Heinrich der Finkler“ hat insofern eine gewisse kuustgeschichtliche Bedeutung, als in demselben Pauline Lucca ihre künstlerische Laufbahn begann. Wouwermans war mit einer Schwester des Ministers Dr. Brestel verheiratet. Brummer (Franz). Lirikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts (Reclam. 2[^].) Bd. I I , S. 3N.♀ Milyn» Woyna Worträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen, wahrscheinlich von

Zadnik (übrigens sehr ähnlich), im „Wiener Rothbuch“ von Karl Linder und Ferdinand Groß. 1872. S. 131.

Woyna, Franz Xaver Graf (Vizekanzler der gallischen Hofkanzlei in Wien, geb. zu Warschau 1730, gest. in Wien 13. Mai 1813). Er trat frühzeitig in polnische Kriegsdienste und gewann die Zuneigung des Königs Stanislaus August, der an dem anstellten, begabten und heiteren Officier großen Gefallen fand, ihn zu seinem Adjutanten und 1772 zum Kammerherrn ernannte. Da er auch der Musik kundig war, wurde ihm vom Könige in der Folge die Oberaufsicht über die Mitglieder der königlichen Bühne übertragen, in welcher Eigenschaft er etliche Stücke aus dem Französischen für das königliche Theater bearbeitet haben soll. Er gewann auch den nachmals so berühmt gewordenen Boguslawski für die polnische Bühne. Im Juli 1781 vermalte sich Woyna mit Therese Czaplinská, durch welche Ehe er mit dem hohen polnischen Adel in Verbindung kam: denn die Schwester seiner Frau war die zweite Gemalin des Fürsten Anton Jablonski, letzten Castellans von Krakau. Als Brautschatz erhielt er die Starostei von Stanislawów, und als Starost erwarb er sich die Zufriedenheit der Republik. Bald darauf ernannte ihn der König zum Generalmajor und Vicedirector des Cadetencorps in Warschau. Da der eigentliche Commandant des Corps meist im Felde stand, so lag die ganze Leitung desselben in Woyna's Händen, der sich in dieser Eigenschaft durch seine treffliche Führung die Liebe der Zöglinge erwarb, worüber die Annalen dieses Institutes reichliche Belege enthalten. Im December 1788 vom polnischen Reichstag zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe ernannt, gewann er in dieser Eigenschaft bald die Gunst desselben und für sein Land manches Zugeständniß, unter Anderem eine nicht geringe Herabsetzung des Salzpreises in Wieliczka und Bochnia für Polen. Nach der Targowitzer Conföderation mußte er den ihm lieb gewordenen Posten in Wien wieder verlassen und nach Warschau zurückkehren, wo er seine frühere Stelle als Generalmajor und Vicedirector des Cadetencorps übernahm. 1793 zum Rath auf dem Grodzker Landtage ernannt, suchte er sich von dieser Stelle zu befreien und kehrte dafür unter gleichzeitiger Ernennung zum Generallieutenant auf seinen früheren Posten in Wien zurück, wo er 1794 bleibend seinen Aufenthalt nahm und sich wie früher der besonderen Huld des Kaisers Franz er-

freute, so daß dieser ihn für sein Land Galizien zu gewinnen suchte. 1796 wurde er geheimer Rath und Zandrechtspräsi'dent in Krakau, im November 1797 aber Vicekanzler an der k. k. galizischen Hof»kanzlei in Wien. Ein wahrer Freund seines Volkes, empfing er damals daselbst alle seine Landsleute welche in Italien eine Zuflucht suchten, so unter Anderen die Generale Drzewiecki und Kniaziewicz. Als dann 1802 die böhmische, österreichische und galizische Hof»kanzlei in einen Gesamtkörper verschmolzen wurden, erfolgte Woyna's Ernennung zum Vicekanzler an dieser Hofsteuere, und blieb er auf diesem Posten bis zu seinem Tode. Oesterreich war schon früher und dann in diesem letzten Dienste dem alten Hofmann so lieb und werth geworden, daß er es immer sein zweites Vaterland nannte. Diese Gefühle flößte er auch seinen Söhnen ein.†

na 136 Woyhek

die er alle für den Staatsdienst erziehen ließ. Ein Ehrenmann, arbeitsam, wissenschaftlich gebildet, offen im geselligen Verkehre mild gegen seine Untergebenen, leutselig und heiter im Umgang, besaß er zahlreiche..Freunde in der Kaiserstadt, die den im Alter von 63 Jahren erfolgten Hingang des feinen und hoch'sinnigen Staatsmannes betrauernten.

Woyna wurde 1800 in den österreichischen Grafenstand erhoben. Aus seiner mit M a r i a Theresia geborenen Gräfin Czaplinskäw (geb. 1768, gest. 1833) geschlossenen Ehe stammen die Söhne Eduard, Moriz und Felix und eine Tochter Sophie. Letztere (geb. 7. Mai 1790, f) war k. k. Sternkreuz'ordens' und Hofdame der Erzherzogin Elisabeth, Gemalin des Erzherzogs Rainer. Die Söhne dienten in der kaiserlichen Armee, und einer stand außer»dem in der Diplomatie in Verwendung.

Graf M i r (geb. 23. März 1788, gest. zu Verona 27. October 1837), k. k. Käm»merer, diente in der Cavallerie, wurde 1816 Oberstlieutenant im 4., 1823 Oberst im 7. Huszaren'Regimente, 1831 Generalmajor und starb als Feldmar»schall-Lieutenant und zweiter Inhaber des 4. WänerRegimentes. — Graf Eduard (geb. 13. März 1793, gest. 3. Jänner 1830) diente gleichfalls in der kaiserlichen Armee, zeichnete sich als Ritt»meister im Feldzuge 1814 aus, wurde 1833 Oberst im 8. Huszaren'Regimente, 1840 Generalmajor und zuletzt Feld»marschall'Lieutenant. In den letzteren Jahren fungirte er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am schwedischen und belgischen Hofe.

Mit seinem Sohne Moriz (geb. 11. Juli

1841), der auch Officier in einem kaiserlichen Reiter-Regimente war, erlosch anfangs der Siebziger-Jahre dieses Geschlecht.

– Der dritte Sohn des Grafen Franz Xaver, Graf Morh, war 1813 Major im 4. Uhlanen-Regimente, ward 1820 Oberstlieutenant in demselben und trat 1830 mit Oberstencharakter in den Ruhestand. Auch er ist längst gestorben.

ViotioiiQHii'O dioKrapdiyu« st kiätoricius ä68 Komin 6 3 iQkrHUHns Ä6 1a. tin äü äix-nuitiömo LiZols eto. (I^onäres t8ttl), gr. 8v.) I'oms 1 1 1 " , p. 3 1 2. – Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta. 4".) 1830. Bei« läge Nr. 47. -- KorroLVonütinolk WarL^a^vska, d. i. Krakauer Correspon« denz, 1813, Nr. 36. – (3»2eta. ^Vn,r-52a^Llc2,, d. i. Warschauer Zeitung, 1806. Nr. 307. – <3ll2sta. Krakonska, d. i. Krakauer Zeitung, 1797, Nr. 92. – M i l i ' t ä r < Z e i t u n g . herausgegeben von Hirten« f e l d (Wien. 4«,) 1837. S. 718 und 732.

Wappen der Wrasen von Woyna. I n Silber drei (2 über t) an vier Stellen mit Gold beschlagene schwarze Hörner, welche mit den Mundstücken in der Mitte des Schildes an einer Rundung so miteinander verbunden sind, daß die Stürze des oberen rechtsstehen« den Horns nach rechts und oben, die des linksstehenden nach obm und links und die des unteren Horns nach unten und rechts gekehrt ist. Auf dem Schilde ruht die Grafen« kröne, auf welchem ein gekrönter Helm sich erhebt, aus dem fünf silberne Straußfedern emporwallen. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten schwarz mit Silber belegt.

WolMnkowsti, siehe: Wojniakowski

Woytjssek, siehe: VoMek, Anton

Fabian Alois Johann <M. I.I, S. 248^.

Als Nachtrag bezeichnen wir die Quellen, die seiner ausführlicher gedenken: Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler«Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottl. Haase, 4".) Bd. I I I , Sp. 407 lunter obiger Schreibung). – Mendel's Musik«Lexikon.

Woytzeck, Matthias (Gemeiner im k. k. 6. Dragoner«Regimente Graf Hor^ vä.th'Toldy, heute 42. Dragoner-Regi»†

Woyhek 137 MoMakowski

ment Erwin Graf Neipperg). Woytzeck wurde in Mähren zu Anfang der Dreißiger »Jahre des laufenden Jahr« Hunderts geboren. I n ihm wohnt eine Heldenseele, wie wir solchen nur in den Kriegen der alten Griechen und Römer begegnen, und da ihm als Gemeinen kein Ordenszeichen zutheil werden konnte, gleicht die Geschichte diese Ungerechtigkeit aus, und räumen wir ihm einen Platz in diejem Werke ein, worin er eine Stelle mit gleichem Fug und Recht verdient, wie Tausend der darin Genannten. Das

k. k. 6. Dragoner«Regiment, welches im
italienischen Feldzuge 1839 in Italien
stationirte und in der Schlacht bei Solferino
(24. Juni 1839) auf dem Kampf«
platze stand, war während dieser Schlacht
von halb acht Uhr Morgens bis spät
Abends dem heftigsten feindlichen Ge«
schühfeuer ausgesetzt. Die unverhältnißmäßige
Ueberzahl der gegenüberstehenden
Kavallerie, sowie die Menge der
feindlichen Batterien machten es dem
Regimente unmöglich, seine Treue und
opferwillige Begeisterung für seinen ober«
sten Kriegsherrn anders zu beweisen, als
durch unerschütterliches Ausharren in der
todbringenden Aufstellung, die ihm an«
gewiesen war. Officiere und Mannschaft
wetteiferten gleichsam in Muth und
Kaltblütigkeit, während sie in dem ver«
heerenden Feuer ungebeugt Stand
hielten. Kein Mann war zu bewegen,
Reih und Glied zu verlassen, selbst dann
nicht, wenn es galt, Verwundete auf den
Verbandplatz zu bringen, um nur der
Verwendung zum Kampfe nicht verlustig
zu werden. Und so dem feindlichen Feuer
ausgesetzt, still zu verharren, bedarf es
fast größeren Muthes, als dem Feinde
auf den Leib zu rücken und auf ihn, der
unser Leben bedroht, einzuhauen. Ein
Beispiel seltener Kaltblütigkeit, sagen
wir offen einziger Seelengröße, bietet in
dieser Schlacht der Dragoner M a t t h i a s
Woytzek. Gleich beim Beginne der
Schlacht wurde ihm – der in der
4. Escadron eingetheilt war – durch
eine feindliche Kugel der rechte Arm abgerissen.
Ueberflüthet vom Blute, blieb er
ruhig in seiner Abtheilung und wollte,
trotz dem Mahnen seiner Nebenmänner,
sich verbinden zu lassen, nicht vom Platz
weichen. Als der Escadronscommandant
den Schwerverwundeten aufforderte,
auf den Verbandplatz zu reiten,
erwiderte W o y t z e k mit bescheidener,
aber fester Stimme, „daß dies sein Platz
sei, den er nicht verlassen werde, so lange
noch ein Funke von Leben in ihm sei".
In diesem Augenblicke platzte ein feindliches
Hohlgeschos in d. er Höhe, und ein
Bleistück fuhr Woytzek durch die rechte
Schulter. „Jetzt werdet I h r doch zurückreiten?"
fragte der noch dastehende Escadronscommandant den Wankenden.
„Jetzt
werde ich erst recht dableiben" war die
heldenmüthige Antwort, und unerschüt«
terlich blieb der Brave auf seinem Platze,
bis eine dritte Kugel sein Pferd niederstreckte,
unter dem er ohnmächtig zu«
sammenbrach.
L o r d e r n , gesammelt von den Soldaten
des kaiserlich österreichischen Heeres im Feld«
zuge <39. Nach offtciellen Quellen (Wien
1863. Seidel und Sohn. 8«.) 1. Heft. S. 15.

Nozmakowski, Ignaz Jacob (Arzt,
geb. zu Neu» S a n d e c in Galizien
1779, gest. in Krakau 24. Juli 1831).
Nachdem er in seinem Vaterlande die
Vorbereitungsstudien beendet hatte, ging
er nach Wien, wo er an der Hochschule
die Arznei-wissenschaften hörte und i 804
daraus die Doctorwürde erlangte. Nun
begab er sich nach Krakau und erwarb
daselbst das Magisterium der Chirurgie
(Künstlerfamilie)
und Geburtshilfe. I m nächsten Jahre
erhielt er die Stelle eines Adjuncten an
der dortigen Klinik, später die des Sup-
plenten für die Lehrkanzel der Geburts-
Hilfe und theoretischen Chirurgie mit
gleichzeitiger Verwendung an dem damals
sogenannten medicinischen Institut
zur Heranbildung künftiger Geburts-
Helfer. 1811 zum provisorischen Professor
der Entbindungskunst an gedachter
Klinik und 1812 zum wirklichen Professo-
r der Chirurgie und thetischen
Geburtshilfe ernannt, wurde er, als
später das Kuratorium der Universität
ins Leben trat, im März 1829 seines
Lehramtes enthoben, trat aber bei ver-
änderten Verhältnissen im Jänner 1831
wieder in dasselbe ein. ohne jedoch es
lange mehr genießen zu können^ da er
bei Ausübung seiner Praxis zur Zeit der
im Sommer 1831 in Krakau herrschenden
Cholera als eines ihrer Opfer fiel.
Zieleniewski widmet dem Verstor-
benen einen ehrenvollen Nachruf. I n
denselben sind die Verdienste Woznia-
kowski's um die ärztliche Wissenschaft,
vornehmlich im Gebiete der Geburts-
Hilfe, in welcher er die vielen im Westen
Europas gewonnenen Fortschritte auch
in seinem Vaterlande verwerthete, dar-
gestellt. Durch den Druck hat Woz n i-
kowski nur eine Gedächtnisrede auf
den Doctor. der Philosophie und Medicin
Joseph Naphael Czerwiakowski unter
dem Titel: ^oolinala. ^äseta.
äokbora" in den „Jahr-
büchern der Krakauer wissenschaftlichen
Gesellschaft" (Roosinkl il.ll.ulc ^rak.)
Bd. I I I (1837) S. 133 veröffentlicht,
welche aber auch im Sonderabdruck er-
schienen ist.
d. i. Beitrag zur Ge-
schichte der Geburtshilfe in Polen (Wa-
schau 1837).
Wrabecz, die Künstlerfamilie. Der
Vater Mensel (geb. zu Böhmisch.Brod,
gest. daselbst 1737), hörte die Humanitätsclassen
und philosophischen Studien
in Prag, wo er aus letzteren auch die
Magisterwürde erlangte. Nun kehrte er
in seine Vaterstadt zurück und erhielt da-
selbst das Amt des Schulrectors und
Organisten an der St. Gotthardskirche,

in welcher Stellung er auch starb. Er war ein ebenso tüchtiger Lehrer als guter Componist. Als ersterer hat er viele Schüler in der Musik ausgebildet; als letzterer zeigte er besonders in KirHen< stücken ein nicht geringes Compositionstalent, doch sind von seinen Arbeiten nur noch wenige vorhanden. Sein Musiktalent ging auch auf die meisten seiner Kinder über, von denen A n t o n , I o ' seph und Wenzel Joachim sich als tüchtige Musiker bemerkbar machten. Letzterer aber gewann als Arzt, und der vierte Bruder, F r a n z , als Maler einen Namen, und folgen über Beide besondere Biographien. 1. Von den Vor» genannten war Anton sgeft. 1789) ein trefflicher Violinspieler. Zuerst ein Schüler seines Vaters, ging er dann zur weiteren Ausbildung nach Wien und Preßburg. Vom Jahre 1769 aber lebte er wieder in seiner Vaterstadt Böhmisches Brod als Schulgehilfe bei seinem Bruder Joseph, bis er das Amt eines Contributionseinnehmers bei der Stadt erhielt, in welcher Stellung er auch starb. Er hat mehrere sehr gute Sonaten und Concerte für die Violine componirt. — 2. I o - seph. der ältere Bruder des Vorigen, gleichfalls in Nöhmisches Bwd geboren, wurde als Sängerknabe in das Benedictinerstift Sazawa aufgenommen, in welchem er auch seine ersten Studien machte, ♀ Wraben, Franz 539 Franz später kam er nach Prag, wo er ein Schüler des berühmten Segert wurde und bei diesem Unterricht im Orgelspiel und in der Composition erhielt. Nach dem Tode seines Vaters, im Jahre 1737, berief ihn seine Vaterstadt an Stelle des Verstorbenen zum Chorregenten, in welcher Eigenschaft er auf das rühmlichste durch viele Jahre wirkte. Ueberdies stand er auch im Dienste der Gemeinde, welche ihn zu ihrem Bürgermeister erwählte. Als jubilirter Bürgermeister befand er sich noch 4803 — damals hochbetagt — am Leben. Er bildete gleich seinem Vater viele Schüler, darunter den Prämonstratenser und Lexikographen G. I . Dlabacz, in der Musik aus. Auch war er Compositeur, und hat er Lieder, Offertorien und Messen geschrieben. Ueber den dritten Bruder Wenzel Joachim und den vierten, F r a n z , siehe die folgenden Lebensskizzen. Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottl. Haase. 4".) Bd. I I I , Tp. 40!>—41.1. — Gerd er (Ernst Ludwig). Neues historisch < biographisches Lerikon der Tonkünstler u s. w. (Leipzig 1844. Kühnel, ur. 8".) Band IV, S. 6W und t»11. —

Gaßner (F. S. Dr.). Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande Stuttgart 1849. Fr. Kühler. Ler..8".) S. 904
 mit mehreren Unrichtigkeiten; so nennt
 Gaßner das Benedictinerkloster Saalza, in welchem Joseph Wrabecz
 Sängerknabe gewesen, irrig Sagan; den
 berühmten Organisten Joseph Seger, der
 oft auch als Segert erscheint. nennt er
 Sezer).

Wrabecz. Franz (Maler, geb. zu
 Böhmisch-Broder in der ersten Hälfte
 des 18. Jahrhunderts, gest. in Preß-
 burg im Jahr: 1799). Ein Sohn des
 Böhmisch-Broder Schulrectors und
 Organisten Wenzel und ein Bruder
 Anton, Josephs und Wenzel
 Joachims, über welche die vorangegan-
 genen Lebensskizzen und die folgende
 Näheres berichten. Franz blieb lange
 Zeit im Elternhause, und da er zum
 Lernen und überhaupt zu einer entsprechenden
 Beschäftigung wenig Lust zeigte,
 wurde er zu Arbeiten im Garten und
 auf den Feldern des Vaters verwendet.
 Aber der Anblick der schönen Natur, die
 sich ihm unter der verschiedelartigsten
 Beleuchtung darbot, und in deren Betrachtung
 er durch nichts gehindert wurde,
 weckte das Talent zur Malerkunst in ihm,
 in der er sich später ausbildete und die
 er zu seinem Beruf erwählte. Zuerst
 versuchte er sich auf landschaftlichem Ge-
 biete und zeichnete eine Ansicht seiner
 Vaterstadt, aus Eigenem, ohne irgend
 einen Unterricht erhalten zu haben. Als
 der Vater das auf einem Großfolioblatte
 ausgeführte Bild betrachtete, erkannte er
 sofort das Talent des Knaben und
 schickte den damals Fünfzehnjährigen
 nach Prag, wo derselbe zunächst ein
 Schüler Neuraut Her's wurde, bei dem
 er einige Jahre lernte. Darauf ging er
 nach Wien und trat in die k. k. Akademie
 der bildenden Künste. Ohne Mittel –
 denn der Vater konnte ihn nur sehr
 karglich unterstützen – erhielt er ebenso
 in Würdigung seines ausgesprochenen
 Talenten, wie seines freundlichen und
 anstelligen Wesens allseits Beihilfe, und
 da seine Arbeiten allgemein Beifall fanden,
 wurde er bald in weiteren Kreisen
 bekannt, und es kam ihm eine Einladung
 nach Preßburg zu, wo er mehrere Arbei-
 ten in Fresco und in Oel ausführen
 sollte. Nachdem er längere Zeit in dieser
 Stadt verweilt hatte, stellte man an ihn
 den Antrag zum Antritte einer der da-
 mals in Ungarn auf herrschaftlichen
 Gütern und in Stadtgemeinden sehr in
 Aufnahme gekommenen Landmesserstellen. ♀
 Wrabecz), Franz

Nun als k. k. Landmesser in Preßburg
 angestellt, nahm er auch seinen bleibenden

Aufenthalt daselbst, wurde viel beschäftigt und gewann als Mensch und Künstler bald einen ausgezeichneten Ruf, erwarb sich ein Haus, einiges Vermögen und verheiratete sich mit der Tochter eines dortigen Malers, die selbst mit Geschick die Kunst ihres Vaters übte. Seine meisten Arbeiten, Oelbilder, geometrische Zeichnungen und Pläne, finden sich in Ungarn, vorherrschend in der Stadt Preßburg, deren Kirchen mehrere Werke seines Pinsels enthalten. Auch seine Vaterstadt Böhmisches Brod hat mehrere Werke von Wrabecz auszuweisen, und zwar die ehemalige Capucinerkirche zu Sancta Maria Magdalena ein großes Altarblatt, gemalt 1766 bei Gelegenheit eines Besuches seiner Vaterstadt; auch die Seitenaltäre derselben Kirche hat er mit seinen Bildern geschmückt; ferner besitzt Böhmisches Brod von ihm ein Frescobild, darstellend den h. Gotthard, mit einer Ansicht der beiden Kirchenthürme, welche sich am Hause genannt „zum grünen Baum“ noch zu seiner Zeit, also in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, befanden. Franz Oppel, sein Neffe mütterlicherseits, dessen unser Werk im X X I . Bande, S. 73 gedenkt, war sein Schüler. Nach Nagler wäre Wrabecz in Prag gestorben, für welche Angabe alle Anhaltspunkte fehlen. Sämmtliche Quellen, die seiner gedenken, bezeichnen ihn als einen geschickten Künstler, auf welchem ist nur, daß Paul von Ballus, der in seiner Schrift „Preßburg und seine Umgebungen“ (1823) Künstler und Gelehrte, welche in dieser Stadt gelebt und gewirkt, mit großer Ausführlichkeit aufzählt, weder unseren Künstler noch Oppel erwähnt, der auch in und für Preßburg Mehreres gemalt hat. Alexander

Wenzel Joachim Patuzzi in den Verzeichnissen der Künstler und Schriftsteller Oesterreichs, die dem zweiten Bande seiner bei Wenedikt in Wien erschienenen „Geschichte Oesterreichs“ angehängt sind, führt unseren Maler unter dem unrichtigen Namen Franz Wrabenz auf.

Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserthum geographisch dargestellt (Wien 1836. Fr. Beck. gr. 8^o.) S. 408. — Nagler (G. K. Dr.). Neue allgemeines Künstler-Lexikon (München 1818), C. A. Fleischmann. 8^o.) Bd. X X I I , S. 101. — 8 l o v n l l c u a u , u n ^ . l i e ä ä k t o r i D i ' . I ' i ' i u n . I ^ ä ä . N i s 3 6 i > a , 7 . N a l . v , d . i . C o n o e r s a » t i o n s ' L e n k o n . R e d i g i r t v o n O r . F r a n z L a d . N l e g e r u n d I . M a l ^ (P r a g 1 8 ? ' > . I . L . K o b c r . 3 e r . ' 8 ° .) B d . I X , S . 1 2 ? 2 I n a c h d i e s e m h ä t t e W r a b e c z s e i n e Ä u ä b i l , » d ü n g a n d e r P m g e r A k a d e m i e e r h a l t e n , d r i n i s t n i c h t s o , e r e r h i e l t s i e a n d e r m W i e n) .

, Wenzel Joachim (Arzt,
geb. zn Böhmischn-Brod 48. August
1749, gest. in K a u r im 13. December
1804). Ein Sohn des Schulrectors und
Organisten W e n z e l W r a b e c z zu
Böhmischn-Brod und Bruder des Anton,
Joseph und Franz, über welche auch
nähere Nachrichten gegeben werden.
Gleich seinen vorgenannten Brüdern
erhielt er den ersten Nnten'icht im Eltern«
hause, kam dann seiner schönen Altstimme
wegen als Sängerknabe zu den Minoriten
bei St. Jacob in Prag, wo er auch die
Humanitätsclassen und philosophischen
Jahrgänge besuchte, sich dann dem Stu»
dium der Chirurgie zuwandte und im
Alter von 24 Jahren in den Orden der
barmherzigen Brüder eintrat, in welchem
er am 23. October 1764 eingekleidet
wurde. 20 Jahre blieb er Mitglied dieses
Ordens, in welchem er durch 7 Jahre als
Vorsteher wirkte. I n dieser Zeit, und
zwar im Februar 1776, unternahm er
eine Reise nach Paris, wo er feine Kennt'
nisse im ärztlichen Fache, namentlich im
. Wenzel Joachim Mranitzkn (Kunstlerfamilie)
Gebiete der Chirurgie, und ebenso A der
Musik, deren treuer Pfleger neben seinem
ärztlichen Berufe er geblieben, vervoll»
kommnete. Nach seiner Rückkehr aus
Paris setzte er noch seine ärztliche Thätigkeit
als barmherziger Bruder fort, bis
ihn fortdauernde Kränklichkeit nöthigte,
um Auflösung seines Ordensgelübdes zu
bitten, welche ihm vom bischöflichen Or°
dinariate 1784 auch gewährt wurde.
Ein Jahr nach seiner Rückkehr ins bür»
gerliche Leben verehelichte er sich mit
E l i s a b e t h Fiedler und übte nun wie
früher seine ärztliche Praxis aus; er
wurde Leibchirurg des Fürstbischofs von
Speier zu Bruchsal und anderer hoher
Personen und erhielt später eine außerordentliche
Professur der Chirurgie an
der Präger Hochschule, in welcher Stellung
er sich als so tüchtiger Fachmann
bewährte, daß er von der Regierung zum
Physicus des Kaurimer Kreises ernannt
wurde. I n seinem Fache schriftstellerisch
thätig, hat er herausgegeben:
„PrAnng55ätze an5 ürr Aerglirderungz- nnd
WnndarzemillliZäenHlltt" (Bruchsal 1779,
40.) - - „NrrathllligzZchleiken au unsere
Wundärzte" (ebd. 1779, 8^.); - ^ „NchrMze
aus der chirurgischen Pathologie ünd Operativnen"
(ebd. 1780, 8".j;
ans der praktischen
(ebd. 178t, 8"..); - „EabelllllriScher Mriss
lm öie IMnger der^erggliederungLknnLt" (ebd.
1782, 8^.); - „Geschichte der Muchmuug
«mZ nach einem Knn5tgellllli58 nnterbunilcuen
^chlügntlerkropt abgeZtarbmen Oberarmes ahne
Messn" (Freiburg 1782, 80.). Wra<
becz starb im Alter von 64 Jahren, und

lehtwillig schenkte er der Stadtschule seines Geburtsortes, in welcher er außer den üblichen Schulgegenständen seine erste Ausbildung im Gesänge genossen hatte, alle seine musicalischen Instrumente. Einer seiner Schüler hat Wrabecz's Bildniß in Kupfer gestochen ^siehe unten^j, aus dessen Um- und Unterschrift wir mehrere Nachrichten über das Leben und Wirken unseres Arztes erhalten. Bildniß des Wenzel Joachim Wrabecz. Umschrift: „24 Jahre Mitglied und 7 Jahre Vorsteher des Barmh. Vruders Institutes. den 23. October 1764 in den Orden eingekleidet, den 16. August 1784 von dem Orden losgesprochen, den 23. October 1785 verehelicht." Unter dem Bildnisse: „Wenzel Joachim Wrabecz, Dr. der Medicin und Chirurgie. Magister der Geburtshilfe. Leibarzt Sr. Exc. Com. Genl... Wurmser. ehemal. Professor und Vorsteher der praktischen Chirurgie und Leibwundarzt Sr. hochfürstl. Gnaden Fürsten von Speier in Bruchsal. geb. den 18. August." Gezeichnet und gestochen von Karl K i n z l . gewidmet von Vincenz K i n z l , k. k. Feldchirurg.

Wrabecz), siehe: Wrabecz »Bd. 1.1, S.308^.

Wrachien, Triphonius, siehe: Brachten, Trifon Wd. I.I, S.

Nachtrag zu den dort angegebenen Quellen: Doll. vita 6 äolla. FoLta. <iol FiuriLpru.» clauto i r i t a nO 'VVi'g.oliisu, soFretario cißlla, vsneta rexudliog, s eonäuitare iu. Flurs 6 äi Ltato. — Ii». voo» ^alin»,»,» tica (Zai'k) 1861, ^r. 14, l>. 195-112: ^VioFraÜH ckei I'i'. W'rKctiien seiittl», äa Ar. S.. K.«.

WlllNll, Nicolaus, Simon Bernhard und Stephan, siehe: Vrana M . I . I , S. 3tt-3t2^.

Wramhkl), die Künstlerfamilie. An der Spitze derselben stehen die beiden Brüder Anton und P a n l . Ueber Letzteren folgt ein besonderer Artikel. Sein jüngerer Bruder A n t o n (geb. zu Neureisch in Mahren 1761, gest. in Wien 1819) bildete sich durch eigenen Fleiß zu einem ausgezeichneten Violinpieler. Bei den Prämonstratensern in Neureisch besuchte er die unteren lateinischen Schulen, dann ging er nach Brunn, wo er Vranitzky. (Künstlerfamilie) ^42 Mranitzky^ (Künstlerfamilie) Philosophie, später auch die Rechte hörte, dabei aber im Violinspieler sich so vervollkommnete, daß er bereits damals einen Ruf als Virtuos auf seinem Instrumente besaß. Auch begann er schon um diese Zeit manches für sein Instrument zu schreiben. Von Brunn begab er sich nach Wien, wo er bei M o z a r t , Ios. H a y d n und Albrechtsberger Unterricht im Generalbaß und in der Compositionslehre nahm. Da er als Lehrer sehr ge-

sucht war, gab er alle anderen Pläne auf und widmete sich ausschließlich der Musik. Sein Gönner Joseph Fürst Lobkowitz, ein großer Kenner und Freund der Musik, berief ihn 1794 als Director seiner Capelle nach Prag, und als der Fürst später Mittheilnehmer an der Leitung der Wiener Hofbühne wurde und seine Capelle nach Wien übersiedelte, be- hielt Wranitzky die Leitung derselben bis zu seinem Tode. Unser Künstler hat einige größere Kirchenstücke, dann große Symphonien, Concerte, mehrere Trios und Quatuors, Quintette und Sextette componirt. Eine solenne Messe schrieb er im Auftrage des Fürsten Lobkowitz 1791 für die Loretokirche in Prag und eine andere mit großem Orchester für die Augustinerkirche daselbst. Von seinen zahlreichen Compositionen ist nur ein kleiner Theil gedruckt, und zwar: „1/5 ^«-)"/<T2!/o)is' soF>?'K / a e<??2S0?is/?K „Ich bin liederlich, t>n tust liederlich"^- // m'o/mo so/o (ebd. 1803); — „ftbd. ^803)', — ^ (Speyer 4792, auch Wiei: 1801, Artaria); — „//F«K/-?stt/^s?' ^ vi^/i??.'', mo/a si5 «?l'o/c?«es^o" (Wien, Kozeluch); — ^ drei gleiche Folgen für dieselben Instrumente, eine Wien bei Kozeluch, die zweite' und dritte Offenbach 1800; — „A« ö^-so« (ebd.); — av, Z v/o?." (ebd.);). /s F»/. " (Wien 1803). I m bekannten „Verzeichniß alter und neuer sowohl geschriebener als gedruckter Musicalien" von Ios. Trag M . XI.VI, S. 260, Qu. 2) findet siä> auch noch nachstehendes Kirchenstück Wranitzky's verzeichnet: „V6H6<liotu5 il 4 voci. v. G v«. solo^ 2 viol., 2 olai-., timp. oon oi-Fg.no". Von seinen Schü- lern sind mehrere zu bedeutendem Rufe gelangt, so Schuppanzigh und T ü r? Sein Musiktalent ging auf seine Kinder über. Seine beiden Söhne A n t o n und Friedrich wurden ausgezeichnete Kunst- ler auf der Violine und dem Violoncello' 'eine beiden Töchter aber, Anna und K a r o l i n e , erlangten unter dem Namen ihrer Gatten, Erstere als verhehelichte Sraus (Kraus-Wranitzky), LeiMe als verhehelichte Seid ler, einen glänzenden Ruf als Sängerinnen. Ueber Anna vergleiche dieses Lexikon Band X l l l , S. 137, Nr. «, über K a r o l i n e siehe den folgenden Artikel. Wohin Wra> nitzky's ansehnlicher musikalischer Nach< laß, der vornehmlich viele Kirchensachen enthielt, gekommen, ist nicht bekannt. Gaßner in seinem „Universal-Lexikon der Tonkunst. Handausgabe in einem Bande", berichtet über Anton Wra«

nitzky auf S. 60, daß Fürst Lobkowitz demselben auch die Oberleitung des Wiener Hofopernorchesters anvertraut habe. Weder Gerber noch Dlabacz, Beide ältere Quellen als Gaßner. er« wäñnen dieses Nmstandes, und da An» tons Bruder, P a u l , seit 1784 bis zu feinem 1803 erfolgten Tode Director des k. k. Wiener Hofopernorchesters war, so dürfte wohl eine Verwechslung der Brü»[†] Wraniykn, Karoline 143 Wranitzky, Paul der anzunehmen sein; es wäre denn, daß Anton nach dem Tode Pauls 1808 an deffen Stelle die Oberleitung des Hofopernorchesters übernommen hätte, was immerhin möglich.

Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler«Lerikun für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottl. Haase. 4".) Bd. I I I , Sp. 413. — Gerber (Ernst Ludwig).

Nrues historisch biographisches Lexikon der Tonkünstler u ,i- W. (Leipzig 4814, Kühnes gr. 8".) Bd. I V , Sp. a l l .

l), Karoline (Sängerin, geb. zu Wien 17I0, Todesjahr unbekannt, sie lebte aber noch 4838 in Berlin). Eine Kochter Antons, und nicht, wie es hie und da heißt, Pauls. Zugleich mit ihrer Schwester Anna bildete sie sich unter ihres Vaters un» mittelbarer Leitung im Gesänge im nach» sten Hinblick für die Bühne aus und betrat dieselbe gegen das Ende des ersten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts. Unter dem Einfluß ihres Onkels Paul, des Directors des Hofopernorchesters, debu» tirt sie an der k. k. Hofoper. Der Erfolg war ein günstiger, und sie sang nun einige Jahre an verschiedenen Bühnen Oester» reichs, so in Pesth, Preßburg, Lemberg u. a. O. Im Jahre 1816 dem Antrage eines Gastspieles in Berlin folgend, be» gann sie dasselbe mit der Rolle der Sophie in „Sargines" von Paer. Der Erfolg war ein so entschiedener, daß sie sofort unter den vorteilhaftesten Bedingungen auf Lebenszeit angestellt wurde.

Während ihrer Anstellung in Berlin, welche durch 22 Jahre bis 1838 währte, gab sie auf den vorzüglichsten deutschen Bühnen auch Gastspiele, welche ihr Geld und Ruhm einbrachten. So gastirte sie auf dem Leipziger Stadttheater 1824. als dasselbe unter Küstner's Leitung stand, mit so glänzendem Erfolge, daß der Cyclus ihrer Gastrollen mehrmals verlängert wurde und bis auf 16 Rollen stieg und sie mit allen bei Künstlern üblichen Auszeichnungen, Kränzen, Ge» dichten u. s. w., gefeiert wurde. Am 26. Mai 1838 betrat sie in ihrem Abschiedsbenefiz zum letzten Male die Bühne, indem sie die Constanze im

„Wasserträger“, und die Isabella im vierten Acte von „Robert der Teufel“ sang. Nachdem sie sich in den Kreis ihrer Familie zurückgezogen, lebte sie in Berlin. Im Jahre 1817 hatte sie sich mit Ferdinand August Seidler, der an der königlichen Capelle in Berlin angestellt war, verheiratet und wurde am 27. Februar 1840 Witwe. Ihre volle umfangreiche Stimme, tüchtige musicalische Bildung, die sie in der trefflichen Schule ihres Vaters erlangte, ihre seltene Fertigkeit, verbunden mit einer reizenden Persönlichkeit, stellen sie in die Reihe der großen ersten Sängerinnen. Ihr eigentliches Fach waren die jugendlich sentimentalen oder naiven Rollen der komischen, und romantischen Opern, und zu ihren vorzüglichsten Partien zählten Sophie im „Sargines“, Rosine im „Barbier“, Susanne in „Figaro's Hochzeit“, Edita in „Ioconde“, Lucinde in „Armide“, Iessonde und Amazili in Spohr's „Iessonde“, Schöne Müllerin, Pamina, Agathe, Rezia, Nurmahal, Prinzessin von Navarra, Fanchon, Myrrha, Emmeline u. a.

Porträt. Unterschrift: „Karoline Seidler Wranitzky“. Lithographie ohne Angabe des Zeichners. Druck von N. Korn (Berlin. 4°). Wranitzky, Paul (Director des Wiener Hofopernorchesters und Compositeur, geb. zu Neureisch in Mähren 30. December 1736, gest. u. Wien am 26 September 1808). Der ältere Bruder Vranitzkys Paul 144 Wranitzky, Paul der Antons's. d. S. 141, nicht minder mit musicalischem Talente begabt, aber weit fruchtbarer und bekannter als dieser. Er besuchte gleich ihm die unteren Lateinschulen bei den Prämonstratenserchorherren seines Geburtsortes, bei denen er auch den ersten Unterricht in der Musik, und zwar in Gesang und Orgelspiel erhielt. Dann setzte er seine Studien in Iglau und Olmütz fort, an beiden Orten sich auch in der Musik weiter bildend, und besonders war es die Violine, auf die er sich mit großem Eifer verlegte. Als er 1776, damals 20 Jahre alt, nach Wien kam und im k. k. theologischen Seminar Theologie hörte, erweckten seine musicalischen Kenntnisse solche Aufmerksamkeit, daß man ihm die Stelle eines Musikdirectors im Seminar übertrug. In dieser Zeit trat er mit dem damals in Wien sich aufhaltenden schwedischen Capellmeister Kraus, dem nachmaligen Gatten seiner Nichte Anna, in näheren Verkehr und erhielt von ihm Unterricht in der Composition. Bei seinem ungewöhnlichen Compositionstalenten fanden schon seine ersten nur in Handschrift

bekannt gewordenen Tonstücke großen Beifall und machten seinen Namen als den eines geschickten Komponisten bald in weiteren Kreisen bekannt. Dabei wurden seine Gewandtheit und Sicherheit in Leitung größerer Musikkörper bald Veranlassung, daß man ihm öfter die Direction von Orchestern überließ und ihn zu Akademien und Concerten heranzog, welche in den Familien des höheren Adels in Wien, wo eben die Musik in höchster Blüte stand und selbst bei Hofe mit großer Vorliebe gepflegt wurde, damals nicht selten statthatten. Unter solchen sich immer günstiger gestaltenden äußeren Verhältnissen gab er bald das theologische Studium auf und nahm vorab eine Stelle in der damals berühmten Fürst Eszterhazy'schen Capelle an, deren Seele eben Joseph Haydn war. Aber schon 1783 folgte er der Berufung zum Director des Orchesters an dem k. k. Hofoperntheater, in welcher Eigenschaft er bis an seinen Tod mit großem Ruhm wirkte. Die verschiedenen Angaben seines Todesdatums: 26. und 28. September und wieder October, sind nach den oben angeführten der „Wiener Zeitung“ vom 1. October 1808 entnommen festgestellt. Paul Wranihky war ein ungemein fruchtbarer, dabei ebenso vielseitiger als zuweilen glücklicher Komponist. Er schrieb Opern, Ballette, musicalische Zwischenacte, Symphonien, Quintette, Quartette, Trios und andere Compositionen u. 1a (Über MSI-S.,, von denen im Ganzen über ein halbes Hundert im Druck erschienen, eine nicht minder große Zahl aber in Handschrift geblieben ist. Ich habe mit Vergleichung der verschiedenen Quellen, namentlich Gerber und Dlabacz und dann mehrerer Musikkataloge, obige Zahl der gedruckten Compositionen herausgefunden, dabei aber die Entdeckung gemacht, daß deren nicht wenige eine und dieselbe Opuszahl tragen, so daß z. B. mit Opus 1 gleich vier, mit Opus N, 16 und 17 je drei verschiedene Compositionen bezeichnet sind, u. s. w. Eine Feststellung dieser Angaben wäre nur in einem großen Musikarchive durchführbar, das aber meines Wissens nicht besteht. Wranihky erfreute sich besonderer Huld der Kaiserin Maria Theresia (geb. 1772, gest. 1807), zweiten Gemalin des Kaisers Franz I., in deren Auftrage er verschiedene Compositionen zu ihrem eigenen Gebrauche, sowie zu Darstellungen bei Hofe vollendete. Noch sei bemerkt, daß er mehrere Jahre Secrerär Vranitzky, Paul 443 Vranitzky, Paul der Societat zum Besten der Tonkünstlerwitwen gewesen und dieselbe sich

unter seiner Mitwirkung, besonders durch seine gute Wahl der aufzuführenden großen Singstücke, offenbar gehoben hat. Seine Thätigkeit fällt in eine Zeit, in welcher die hellsten Sterne der Tonkunst an Oesterreichs musicalischem Himmel glänzten, Beethoven, Jos. Haydn, M o z a r t , und noch die Triumphe der Gluck'schen Periode nachklangen. Wenn man die Zeitschriften jener Tatze durchblättert, so sticket man, daß Wranitzky nicht minder gefeiert und in jenen Tagen von Alt und Jung gepriesen wurde. Aber mit seinem Tode war er bald verschollen, und heute kennt man außer seinem Namen, den ein Musik kundiger auch nur oberflächlich erwähnt, nicht eine Note mehr von seinen zahl» reichen zu seiner Zeit auf allen Theatern, in allen Concerten und in den Musik- ' cirkeln der hohen Wiener Gesellschaft mit Vorliebe vorgetragenen Werken. Für diese merkwürdige dem großen Haufen unverständliche Wandlung gibt der berühmte Culturhistoriker W. H. R i e h l in seinen „Musikalischen Charakterköpfen“, in welchen er auch unseren Wranitzky vorführt, zutreffende und allgemein ver» standliche Aufschlüsse. Wir lassen nun hier in einer Uebersicht die Composltionen Wranitzky's folgen, soweit es uns ge» lungen, dieselben aufzufinden. Paul Wralntzky's Campafitiauen. a) Drama» tische. Opern und Operetten: „Oberon. König der Elfen“. Operette für Wien 178L Gestochen fürs Clavier, Mannheim bei Heckel. desgleichen zu Offenbach, dann auch als Harmonie für zwei Clarinetten, 2 Hörner, 2 Fagot; diese Oper wurde zu Frankfurt während der Kaiserkrönung innerhalb sechs Wochen 24mal mit stets gleichem und großem Beifall aufgeführt. — „Der dreifache Liebhaber“. Operette für Wien um 1791. ^- „Die Poststation“. Operette ebenda» u. Würz bach. biogr. Lirikon. I^VIII. selbst um 1793, — „Merk u r der H e i r a t s . sti f t e r“. Operette für das W a r i n e l l i'sche Theater zu Wien um 1793. — „Das marokkanische Reich“. Operette für Wien. — „Die gute Mutter“. Operette für Wien 1794. Die Tenorarie daraus: „^m /i'Mssisn I/ai'ssen“ u. s. w. wurde fürs Clavier gestochen (Wien 1794). — „Das F e s t d e r L a z z a r o n i“. Op. er für Wien 1793. gest. fürs Clavier in Offenbach bei Andrs, dann auch zu Braunschweiss. — „Der Schreiner“. Operette um 1799. B a l l e t t : „ D i e Weinlese“. — „Zephyr und F l o r a “. Vallet für Wien. gestochen fürs Clavier bei A r t a r i a in Wim 1796. — „Zemire und Azor“, — „Das Wald» mädchen“. Musicalische Begleitungen zu nachfolgenden Schauspielen: „Io» Hanna von Montfaucon“. — „Nudolf von

Felseck oder Ia tsinpLLt«. ". – „Siri'Vrahe"
 „Nolla'ä Tod" uno die zweiactige Cancate
 „Die Fürstenfeier". mit 7 Recitativen,
 6 Arien, 1 Duett, 2 Quartetten und 10 Chören.
 Die auftretenden Personen sind: die
 Milde, die Gerechtigkeit, die Weisheit, die
 Tapferkeit und der Chor des Volkes. Diese
 Cantate wurde zuerst in Hien, aber 1798
 auch in Eisleben aufgeführt k) Kammer-»
 Musik, Concerte, Sextette, Quintette,
 Quartette, Trios, Duos und S s l i :
 „8 L aii2.t65 poui' Iß clavecin avoo violon
 st violoueeNs" Op. 1 ; unter dieser Opus»
 zahl erscheinen auch: „1! ciuartetti P- Kauw,
 viol'i, alto 6 bü,8Lo^ (Wien 4794). dann
 „8ß2tstti o ^nintstti" (Offenbach 1790) und
 nOneVrto" (Verlin bei Hummel 1799). –
 „8)'Mptioni6 ä l'ocensian äu couronneNbut
 äu roi ä'UonsriL" 0^ . 2 (Offenbach 1736),
 mit der nämlichen Opuszahl findet sich auch
 eine „Lonkte y- cl^v., v. kt d." (Wien bei .
 Artaria 1796) und „6 Duos a 2 ü.« (Berlin
 ^798) ____ ^ i .Huat. 1l ü., v., Ä. st d."
 Op. ä (Wien 1792). – ^VI Huat. x.
 viol." 0x. 9 (Zpeier 1792); dabei befindet
 sich das einzige bekannte Bildniß Wra»
 nitzky's. – ^VI «Huat. V- ^loi." Op. 10.
 I.ivr. 1 et 2 (Offenbach 1790). – »3 3^-
 O^inxboniOZ" Oi>. 1l, I^lv. 1, 2, 3
 (Leipzig N91), unter dieser Opuszahl auch
 ein ^Ooneert p. violon" (Ossenbach 1811).
 – „VI Du 02 H 2 tt." 0?. 13 (Varis
 1798). „6 Huatuoi-g" Op. 13, I^ivi-. t
 st 2 (Ossenbach und Wien 1791). – «3 3?.
 O^mßko n." Op. 16, I^ivr. 1, 2, 3 (Leipzia
 1791) ; unter dieser Opuszahl erscheinen
 :. 22 Juli 1389 1 ^♀
 Vranitzky, Paul 146) Paul
 „6 Huatuoi-L« ^iv. 1 6t 2 (Paris). –
 „ I / m p k o n i s " 0?. 17 (Speier 1791)
 unter dieser Opuszahl auch: „VI Ilias 2,
 ü., a. st d." (Wien. Artaria). – «^inptioui
 «" Op. 18 (Zpeier 1791). – ^85napkouis
 ä, I'ocu2.si<)n 6u couronnsmen
 ä6 l'Nmpsi-vui" 05,. 19 (Offenbach 1792)
 – „6 i i ' j QL ä, v., 2. «U d." Op. 20 (ebd
 ^7<12). – «3 ?rio8 p. düv., v. «t b."
 Op. 21 (ebd. ^793). – „3 Claviev
 Solos" <>p. 22 (Ossenbach 1793). –
 .,<; (^uatuolls I». v." Op. 23, I^iv. 1 et 2
 (ebd. 1793). – „ l ^ncerto g. ü. prin«
 Op. 24 (edd. 1793). – ^87^1)^1 oni s. ^
 ekNLLs" Op. 25 (ebd, 1793. auch Paris;
 und für iälaoier, Violine und Baß cirran'
 girt); unter dieser Opuszahl auch „3 Duos
 «one. p. 2 Ü. tormiu^L par 6es vai
 tioll«" (Paris 1798). – «3 Huatuoi
 Op. 26. – ^OonüHira z>. vcillo" Op. 27
 (Offenbach H793). – „3 Huatuoi-3 p. K>,
 v., a. et b." Op. 28 (ebd. t794). –
 ^3 HuiutnorI p. 2 v., 2 a. st vcillo"
 Op. 29 (Nlen !793). – „6 <^ua.tuol8 p.
 viol." Op. 30, ^i-vr. t et 2 (Paris). –
 «.Oi'HQäß ö^iupkouie eai'g.atel'ILti^uß

pour 15, paix KV«« Ia ^spubligus traualös",
 0g. Ai, poui' 21 InLtr. (Augsburg
 j?97), auch arlauKt's p. 16 c)».v. »,ve« v.
 Vt voUs (ebd.), wieoer poui' 2 V., k., vcN«
 (ebd). nebst einer ausführlichen gedruckten
 Beschreibung der darin gemalten Gegenstände.
 – „6 Huätuo-i-«" <)p. 82. I^vi-. j st 2
 (Augsburg). – „<» Duos i», 2 K." Op. 33,
 I.ivi'. 1 st 2 (ebd. 1?98); unter dieser Opus»
 zahl auch. – „3 3^- 6ympdailis3" I^ivi-. z, 2
 et 3 (Ossenbach 1?98) und „OoncOi-l p. äeux
 tlüLOL". – ^3 Huztuoi's p. olav., 2 V. «t
 veUs" Op. 34 (ebd. j?99). – «3 3l-. 6 7 inptionisL"
 Op. 30, I^ivi'. 1, 2, 3 (rbd,
 1799). – ^<3rKuÄO O^mpdouis zur
 Feier dcr Hermntung des.Erzherzogs Pala»
 t i n " Op. 36 (ebd. 1799), – „ S y m p h o n i e
 zur Feier der Vermülung des Grafen Es z i e r«
 häzy" Op. 37 (ebd. 1799). – „3 Huatuo?
 8 »2 V., 2 2. itt b." Op. 38 (ebd.
 1799). – „ I Ooneeü-tNuty pour Ü. «t
 dautb. «,vß<: oreii." Op. 39 (ebd. 1799);
 unter derselben Opuszahl auch: ^Huatuoi'
 pour tlütß, viow«, 2 2.IW8 bi vloUo". –
 „<3r^Nä GUhtuor poue 2 violou«. 2 ^Ito»
 et violonoeNO" Op. 45. in Hs. – n<Huatuor"
 Op. 49, in ^. – «I Oo Qoei-tants
 p. Ü. «t iiautb. ^-v. orcti." Op. 50 (Offen»
 dach 1804). – «I 0 ouotzi-tHutO p. ü.
 st iikut.b. 3.v. orok." Op. 52 (ebd. 1804).
 – „3 i'i'loL p. 2 tl. et voiw^Op. 53.
 Das ist mir gelungen von den mit Opuszahl
 bezeichneten Kompositionen Wranitzky's in
 den verschiedenen Katalogen aufzufinden.
 Außerdem fand ick noch ohne Angabe der
 Opuszahl: n^eiioy «^i vj mir». Louão".
 – „Journal für Quartettenliebhaber auf
 zwei Violinen. Alt und Vaß". 13 und wohl
 noch mehr Hrfte. – «12 NÄrokes". Uebri»
 gens herrscht in Aufzählung seiner Compo»
 sitionen bei D l a b a c z , Gerber und Anderen
 eine'so große Verwirrung, daß, man sich
 nicht leicht auskamt. Eine große Menge ist
 ungedruckt, und msgen sich einzelne seinek
 Arbeiten in Wusikarchioen und in Händen
 von Liebhabern oder Sammlern, wie Thal«
 b e r g , Mosel, Kiese w e t t e r befunden'
 haben oder noch befinden. So besah die be»
 rühmte R i c 0 r d i'schc Musicalienhandlung
 in Mailand von W r a n i y k y das Manu»
 script einer Syinphonic in I,a mF^gi'o?'« für
 ganzes Orchester. R i c m a n n gibt summa»
 risch 100 Kompositionen – nußer den Opern,
 Balleten und Zwischenactmusiken – an, und
 zwar: 27 Symphonien. 12 Streichquintette,
 43 Streichquartette. 9 Streichtrios für Violine,
 Vratsche und Cello. 1 (5eüllconceLt, 1 Flöten»
 concert. 3 Trios für 2 Flöten und <5e!lo
 1 Divertissement für Clavier und Streichtrio
 und gegen i>0 ungedructe Werke.
 Niehl über Paul Wrnnitzkl). Wir haben obrn
 in der Lebensskizze angedeutet, wie Nra»
 nitzky's Name. der seinerzeit so viel ge»
 nannt und gepriesen worden, nahezu ver«

schollen ist. Wir führen zur Erklärung dieser auffallenden Erscheinung die Ansicht eines Musikkenners an, der in dergleichen Dingen competent ist. nämlich Niehl's und schließen daran als curiosen Gegensatz das Urtheil eines anderen Musikgellhltrn, das fünfzig Jahre früher geschrieben würde. R i e h l schreibt: „Als eine andere Originalfigur er> scheint in unserer Gruppe P a u l W r a n i k k y" (in dieser Gruppe faßt Niehl „die göttlichen Philister": Gyrowetz, N o s e t t i , Pleyel, W r a n i h k y . Hoffmeister. Neubauer zusammen). W r a n i h k y nimmt als Instru» mentalcomponist ungefähr dieselbe Stelle ein, welche Wenzel M ü l l e r unter den drama» tischen Tonsehern behauptet. Den Ton der Wiener Localposse hat er mit großer Ge» wandtheit nicht bloh auf die niederen Gut» tungen des Inftrumentalsatzes, sondern selbst Vranitzky, Paul bky, Paul auf Symphonien und Quartette übertragen! Unser Zeitalter, welches die Symphonie fast nur im Geiste B e e t h o o e n'scher und Mende ls so hn'scher Idealität zu fassen gewohnt ist, mag schwer begreifen, wie man auch den leibhaftigen Hanswurst in die Syln-phonie bringen könne. Und doch bat dies Wra» n i y k y gethan. Dieser Mißbrauch, den er mit Lust ani Volksgesang getrieben, zeigt uns aber wieder, wie tief die ganze Mozart« Haydn'sche Schule ihre Wurzeln in der uolksthümlichen Sangesweise getrieben hatte. W r a ^ l i ß k n merkte ?6 gar nicht, welch schneidender Widerspruch darin lag, jene natürliche Einfalt und grobe Komik des niedersten Volkstones, die eigentliche Bänkel« sängerei zur durchgehenden Grundstimmung einer Symphonie zu machen! Etwas ganz Anderes ist es. diesen Ton in solchen Werken gelegentlich einmal leise anklingen zu lassendas hat nichc nur H a y d n , das hat selbst Beethoven im übersprudelnden Humor manchmal gethan, W r a n i t z k y dagegen bietet in den Tondichtungen höheren Sty'ls durchwegs Pumpernikel. Als historisch denk« würdig ist aber diese Thatsache zu betonen, daß hier das oolksthümlicke Element bis zu solcher Ungebühr in den Itistrumentalsatz ein» gedrunge ist. Ein Quartett, eine Symphonie l kann nicht wobl bloßes Lowlstück sein; Wra» nilzky aber hat immer bloß als echter Oester« reicher für Oesterreicher geschrieben. , Nicht bloß die zartere volksthümlicke Gemüthlich' keit. sondern auch den plumpen Kasper!« Humor, die breite, weiche, mit sich selbst tan» delnde Gutherzigkeit seiner LanoSl^ute strebt er in den Instrumentalwerken wie in seinen Opern als stete Gnmdfärbung festzuhalten. Dadurch hat er so glänzendes, aber auch so schnell verhalltes Lob geerntet, namentlich in Oesterreich. Von der sinnigen Zartheit, mit welcher Haydn in Rondos und Menuets ähnliche local uolkstbümliche Elemente zu verklären weiß, findet sich bei Wranitzkn

keine Spur; er ist derber Naturalist und führt stets einen breiten Misch der dann bei seiner erstaunlich großen und. wie es scheint, sehr flüchtigen Productivität, weit seltener den frischen markigen Ton eines echten Kunstwerkes fürs Volk treffen mag. als er zu platter Darstellung der Alltäglichkeit herabsinkt, wie denn der Meister auch nicht selten eine ganz ernsthaft musicalische Periode so recht in toller Wienerischer LustWeic durch die wunderbarste Gassenbauemelodie unterbrechen läßt. Vranitzky hat nebenbei eine ziemlich große Zahl Opern componirt und zu unserer Großvaterzeit paradierte sein „Oderon“ auf allen deutschen Bühnen. Wenn wir diesen „Oberon“ vergleichen mit dem Weber'schen. der ihn rasch in die Vergessenheit gestoßen hat, dann gebt uns erst recht ein Licht auf, wie wenig diese breite, behagliche und spaßhafte Wiener Musik zu der Romantik der Oper paßte. Ja, die Vranitzky'schen Opern wollen uns überhaupt heutzutage so wenig anmuthen, daß wir selbst dann. wenn wir uns mit größter Selbstentäußerung auf den historischen Standpunkt jener Tage zurückversetzen, kaum begreifen, wie dieselben ein Publicum zu entzücken vermochten, das bereits an Gluck, Mozart und den großen Italienern sich erbaute und durch ihre hohen Ideale zur ästhetischen Mündigkeit erhoben hatte. So allgewaltig wirkte eben doch der Zauber des damals neu gewonnenen volksthümlichen Elementes, daß man ihm selbst da nicht widerstehen konnte, wo ein wirklicher Mißbrauch damit getrieben war. Darin aber liegt der große Unterschied zwischen Wenzel Müller's und Vranitzky's dramatischen Werken. daß Müller's Possen nichts weiter prätenoiren als ergötzliche Vankelsänerei, während Vranitzky's Bühnenarbeiter! zum Theil sich anlassen, als wollten sie große wohl gar romantisch? Opern sein, da sie doch in der That nichts weiter sind, als bloße Vankelsängereien. Darum boren wir heute Wenzel Müller's Possen immer noch mit Vergnügen, während uns Vranitzky's Opern ganz ungenießbar geworden sind. Durch Vranitzky's wie durch Handl's dramatische Leistungen wird es uns erst recht klar. daß dieser große Meister sammt seinen Schülern zum Operngenre eigentlich nicht beirufen gewesen. Gar wohl gelang es ihnen. Subjectivität in der reichen Sangesfülle zarter und tiefer Lieder auszuströmen, gar wohl dieselbe in dem breiten klaren Strom der classischer, Epik objectiv zu spiegeln, doch nimmer vermochten oder achteten sie die höhere, auch das Individuellste durchdringende Objectivität des echt dramatischen Styles zu erreichen.“ So Niehl. wie gediegen. tief in den Geist eindringend! Während der altösterreichische. behäbige Gerber, nachdem er geklagt, daß ihn Vranitzky noch immer auf

Nachrichten über sein Leben warten lassr.

fortfährt: „Indessen, wenn wirken leben“

Vranitzky, Paul 148 Mrany

heißt, so kann folgendes mühevoll von mir gesammelte Verzeichniß seiner Werke, die Früchte von nur 16 Jahren, statt einer umständlichen Lebensbeschreibung dienen. Welche eine Thätigkeit und welche einen bewunderungswürdigen Fleiß setzt dies bei einem Manne nicht voraus dessen Vormittage zu den Opernprodcn. sowie die Nachmittage zu den Aufführungen selbst verwandt werden müssen, dessen Nächte also allein zu der zum Componiren nöthigen Zeit übrig bleiben! Noch mehr müssen seine Geschäfte in den Augen desjenigen wachsen, welcher mit den Werken des Herrn Vranitzky näher bekannt ist. wo der Augenschein lehrt, daß er zu einem einzigen seiner Quartette so viele und nicht weniger Noten schreiben muß, als vor dreißig Jahren kaum sechs Quartette enthielten, wie man sich aus den damals beliebten Wanhals'schen und Leop. Hofmann'schen Quartetten selbst leicht überzeugen kann. Auf eine andere für diesen Künstler noch ehrenvollere Betrachtung muß uns auch noch die Menge seiner gestochenen Werke führen, indem man sie gewiß nicht zehn Jahre hindurch in ganz Europa gestochen und gekauft haben würde, wenn sie, besonders die Instrumentalstücke, nicht von Werth gewesen wären." Dann zählt Gerber Vranitzky's Werke auf, sich abtheilend in I. fürs Theater. II. für die Kammer: a) Sinfonien, b) Concerti, c) Sextetti und Quintetti, d) Quartette, e) Trios, f) Duos und Solos.

Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottl. Haase. 4") Band H 1, Sp. 414 - 418. - Gerber (Ernst Ludwig). Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler u. s. w. (Leipzig 1792. Breitkopf, gr. 8.) Bd. I I, Sp. 83. - Derselbe.

Neues historisch-biographisches Lexikon u. s. w. (Leipzig 1814. nr. 8") Bd. IV, S. 612

bis 614. - Oesterreichische National-

Encyclopädie von Gräffer und Czik

kann (Wien 1832, 8.) Bd. V I, S. 117.

- Gaßner (F. S. Di.). Neues Universal-

Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Franz Kohler schm. 4") S. 905. - Neues Universal-

Lexikon der Tonkunst. Für Künstler. Kunst-

freunde und alle Gebildeten. Angefangen von

Dr. Iul. Schladebach, fortgesetzt von

Eduard Bernsdorf (Offenbach 1861. Ioh.

Anons. 8") Bd. I I I, S. 891. - Riemann

(Hugo Dr.). Musik-Lexikon. Theorie und

Geschichte der Musik, die Tonkünstler alter

und neuer Zeit u. s. w. (Leipzig 1882. Bibl-

graphisches Institut, br. 12") S. 1021. -

Bremer (Friedrich). Handlexikon der Musik.

Eine Encyclopädie der ganzen Tonkunst

(Leipzig ^1882^, Neclam Mn., 12".) S. 784
 lnach diesem wäre P a u l Wranitzky der
 Vater der beiden Sängerinnen Kraus und
 S e i d l e r . Dies ist unrichtig, diese waren
 nur seine Nichten und die Töchter seines
 Bruders, des Fürst Lob kow itz'schen Capell-
 meisters A n t o n
 Porträt. Gestochen von Boßler, auf dem
 Titelblatt seiner 6 Quatuors u, s. w. Op. 9
 (sehr selten).
 Wraný, Eugen (Schriftsteller,
 geb. zu Kuttenberg in Böhmen am
 13. Juli 1834). Sein Vater, ursprüng-
 lich Fürst S c h w  r z e n d e r g'scher
 Beamter, verließ nach dem Bewegungs-
 jhre 1848 diesen Dienst und wurde
 dann Gterdirector der 1864 an die
 Creditanstalt verkauften Staatsdomäne
 Pardubitz, deren Verwaltung er nahezu
 zwei Jahrzehnte leitete. Der Sohn
 durchlief 1864–1868 das Untergymna-
 stium in Wien, 1868–1872 das Obergymnasmm
 auf der Kleinseite in Prag.
 Ziemlich frühzeitig versuchte er sich auf
 poetischem Gebiete, und da er fast tag-
 lich das damals von Director W i r s i n g
 geleitete deutsche Theater in Prag be-
 suchte, wurde seine Vorliebe für die dra-
 malische Form geweckt und zugleich ge-
 fördert. Diese Neigung erhielt noch
 größere, sozusagen praktische Anregung,
 als im Hause des Professors Schneider
 gleichgestimmte Collegen einen literari-
 schen Club bildeten, in welchen er mit
 noch anderen strebenden Jünglingen, wie
 Richard Maria Werner ^Bd. I.V,
 S. 69^ und Robert Steinhauser
 trat, und in welchem dramatische Werke
 theils mit vertheilten Rollen gelesen, †
 Mratizlaw, Eugen
 theils aufgeführt wurden. 1872 bezog
 W r a n y die Prager Hochschule, an welcher
 er 1876 die rechtswissenschaftlichen
 Studien beendete und 1879 die Doctorwürde
 erlangte. I n der Zwischenzeit
 trat er 1877 bei dem k. k. Landesgerichte
 in Wien in die Gerichtspraxis, wurde im
 folgenden Jahre k. k. Ausmltant und
 1883 k. k. Gerichtsadjunct zu Stockerau
 in Niederösterreich. Indessen stets literarisch
 thätig, veröffentlichte er durch den
 Druck: „Vril ich Sie hasse, Madame! Tust-
 Zpiel in einem Anlage" (Wien 1882, Konegen)',
 – „Nie Feuerprobe. RmtZsiirl in
 einem Zlchnge" (ebd. 1883); beide Stcke
 sind auch 1887 zu Stockerau und Kor-
 neuburg mit Beifall in Scene gesetzt
 worden. Ungedruckt blieb, aber zur Aufführung
 gelangte gleichfalls in Stockerau
 das einactige Lustspiel „I/stti-Os <F<?
 ecl<?//6^". Außer mehreren in den Jahr-
 gangen 1882 und 1883 des von Anton
 Swoboda herausgegebenen Gendarmerie
 «Almanach abgedruckten Gedichten

» veröffentlichte er noch ebenda im Jahrgange
 1884: „Der Löwenhof. Eine Erzählung
 aus dem Viertel unterm Mann«
 hartsberg", im Frauenblatt „Bazar"
 1886, Nr. 10: „Das Glücksmännle. Eine
 Humoreske" und in der Komeuburger
 „Landpreffe" 1889, Nr. 12 bis 13 die
 Novellette „Am Alpensee". Als Schriftsteller
 führt Dr. Wrany den Pseudonym
 Eugen Raben.
 Deutscher Ziteratur-Kalender auf das
 Jahr 1889. Herausgegeben von Ios. Kürsch'
 ner (Berlin und Stuttgart, W. Spemann,
 22"., XI. Jahrg.. S. 330.
 Wratislaw von Mitrowicz, Eugen
 Graf (k. k. Feldmarschall, Ritter
 des goldenen Vließes und des Maria
 Theresien-Ordens, geb. zu Wischopol
 bei Kost in Böhmen 8. Juli 1786, gest.
 in Wien 44. Februar 1867). Von dem
 ^ Enczen
 von Franz Wenzel gestifteten bereits
 erloschenen Aste der I I . Haupt« <1. alteren
 Special-1 Linie. Der älteste Sohn
 des Grafen A n t o n Wenzel aus dessen
 Ehe mit E l e o n o r e Gräsin Wrba von
 F r e u d e n t h a l , genoß er im elterlichen
 Hause eine sorgfältige Erziehung und
 trat, seiner von Jugend an genährten
 Neigung für den Reiterdienst folgend,
 im Alter von 18 Jahren, am 1. August
 1804, als Lieutenant bei Merveldt-
 Uhlanen in die kaiserliche Armee. Da»
 selbst lenkte er als ebenso gewandter wie
 verwegener Reiter – wie er denn über«
 Haupt die Reitkunst zeitlebens mit großer
 Vorliebe pflegte – die Aufmerksamkeit
 des damaligen Obersten von Blankenstein'Huszaren
 Ferdinand Grafen War.
 tens leben M . I . I I I , S. 106) auf
 sich, der ihn auch 1803 mit gleichzeitiger
 Beförderung zum Oberlieutenant in sein
 Regiment nahm. I n diesem legte er im
 Treffen bei Günzburg, wo ihm ein Pferd
 unter dem Leibe getötet wurde, die
 Feuerprobe ab. Als dann sein Regiment
 mit der Division Iellaöi'6 in Vorarlberg
 von der Armee abgeschnitten war und
 sein Oberst Graf Wartensleben sich
 mitten durch die feindlichen Heeresmaffen
 mit dem Säbel Bahn brach, wohnte
 auch Graf W r a t i s l a w dem verwegenen
 Zuge bei. I m Jahre 1809 vom Erzherzog
 K a r l zum Rittmeister im 3. Nhla»
 nen-Regimente ernannt, bewährte er bei
 Landshut und Siegburg seine Mann«
 haftigkeit und Geistesgegenwart, erhielt
 daher von seinem Brigadier, dem dama»
 ligen Generalmajor Grafen Radetzky,
 den schwierigen Auftrag, mit einem
 Streifcorps die Verbindung mit der
 Hauptarmee aufzusuchen, wurde aber,
 als er in der Eigenschaft eines Parla'
 mentärs im französischen Hauptquartiere

erschien, hier zurückgehalten, nach der
 Schlacht von Aspern zum Kriegsgefangenen
 erklärt und sollte nach Frankreich
 abgeführt werden. Doch in Sieghartskirchen
 fand er Gelegenheit, sich zu raiv
 ziomren, und nahm bereits wieder Theil
 an der Schlacht bei Wagram, wo er
 durch einen improvisirten Angriff das
 8. Wiener Freiwilligen-Bataillon der
 Gefahr der Gefangenschaft entriß, selbst
 aber nur mit Noth dem Tode entging.
 Ohne sich dann Zeit zu lassen, seine
 Wunden zu pflegen, führte er noch auf
 dem Rückzüge, bei Schöngrabern, eine
 glänzende Attaque aus. Nach dem
 Wiener Frieden veranlaßten ihn Familien-
 Verhältnisse, seine Charge zu quittiren;
 aber bei Ausbruch des neuen Kampfes
 griff er wieder zu den Waffen, und das
 Jahr 1813 fand ihn abermals bei seinem
 Regimente. Mit gewohnter Tapferkeit
 focht er bei Leipzig, wurde im December
 zum Major bei Erzherzog Ferdinand'
 Huszaren befördert und erhielt das Com-
 mander einer Division, an deren Spitze
 er allen Affairen des Feldzuges 1814
 beiwohnte, besonders bei Fère-ChaM'
 penoise sich Lorbern sammelte und nach
 Beendigung des Kampfes eine erbeutete
 vollständige Batterie und 1200 Gefan-
 gene übergab. Nach dem zweiten Pariser
 Frieden wurde er zum Oberstlieutenant
 und im März 1816 in dieser Charge
 zum Commandanten des neuerrichteten
 4. Uhlanen-Regimentes ernannt, das er
 in kurzer Zeit trefflich organisirte; im
 Jänner 1820 rückte er zum Obersten vor.
 1821 erhielt er den Rang eines General-
 majors, stand einige Zeit als Brigadier
 in Italien, wurde 1833 dem Hofkriegs-
 rathe zugetheilt, zum Feldmarschall-Lieu-
 tenant und zweiten Inhaber des ersten
 Kürassier-Regimentes und nach dem Tode
 des Feldmarschall-Lieutenants Grafen
 Clam Martinitz 1840 zum Generaladju-
 tanten Seiner Majestät des Kaisers Fer-
 dinand ernannt. In demselben Jahre
 erlangte er auch die Würde eines k. k.
 wirklichen geheimen Rathes. Im März
 1848 übernahm er das Commando des
 4. Armeecorps in Italien, concentrirte
 nach dem Gefechte bei Goito am 8. April
 sogleich seine Truppen, erstürmte Eanta
 Lucia, dann Curtatone und Montanaro,
 wo er 2000 Gefangene machte, hielt in
 dem zweiten Gefechte bei Goito, am
 30. Mai/ der feindlichen Uebermacht
 Stand und kämpfte ruhmvoll bei Vi-
 cenza, wo er, da das Terrain das Reiten
 erschwerte, die letzten Gefechtsstadien zu
 Fuß im ununterbrochenen Kugelregen
 mitmachte. In der Zeit der Gefechte von

Sona und Sommacampagna bis zur
 Einnahme der Stadt Mailand that sich
 Graf W r a t i s l a w durch eine Reihen»
 folge glänzender Waffenthaten hervor:
 der Bericht des Feldmarschalls Grafen
 Radetzky führte ihn obenan unter den»
 jenigen auf, welche sich der „großen
 Erkenntlichkeit" des Monarchen und des«
 Vaterlandes würdig gemacht, und das
 Ordenscapitel sprach ihm im November
 1848 das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens
 zu, an welches das Groß»
 kreuz des Leopoldordens sich anschloß.
 I m März 1849 zum General der Cavallerie
 befördert, zeichnete sich Graf Wrat
 i s l a w an der Spitze seines Armeecorps
 n den Gefechten bei Borgo, San Siro,
 Gambolo und Vigevano aus, welche der
 Entscheidungsschlacht von Novara vor»
 ausgingen', an letzterer theilzunehmen
 'ah er sich durch eine Abänderung der
 Marschrichtung verhindert. Bei der neuen
 Heeresorganisation, welche nach wiederhergestelltem
 Frieden eintrat, wurde er
 zum Commandanten der 1. Armee mit
 dem Hauptquartier in Wien ernannt, bis
 m September 1834 seine Erhebung zu
 Wratislaw, Eugen 181 Mratislam, Eugen
 der höchsten militärischen Würde, der
 eines Feldmarschalls, und gleichzeitig
 seine Ernennung zum Hauptmann der
 Arcieren-Leibgarde erfolgte, nachdem er
 zwei Jahre früher mit dem Ritterkreuze
 des goldenen Vließes geschmückt worden
 war. Durch das ah. Handschreiben vom
 18. April erhielt er die erbliche Reichs-
 rathswürde; im folgenden Jahre ward
 er zum Kanzler des Militär-Maria Theresien-
 Ordens ernannt und mit ah. Hand»
 sc^eiben vom 6. Juli 1866 ihm die
 Stellvertretung des Obersten der k. k.
 Garden übergeben. Bei jedem Wendepunkte
 seines Lebens begegnete Graf
 W r a t i s l a w der immer gleichen Huld
 seines Kaisers und Herrn. Als er am
 4. August 1834 sein fünfzigstes Dienstjahr
 feierte, versicherte ihn Seine Majestät
 der „dankbarsten Anerkennung",
 und als ein Decennium später sich seine
 sechzigjährige Dienstdauer erfüllte, er»
 neuerte der Monarch diese Anerkennung
 durch ein ah. Handschreiben vom 31. Juli
 1864, welches aussprach, daß der Feldmarschall
 während einer so selten langen
 Zeit „mit treuefter Aufopferung und
 ausgezeichnetster Tapferkeit" sowohl den
 erlauchten Vorfahren Seiner Majestät
 des Kaisers, als auch Allerhöchstdiesem
 selbst gedient habe. Zugleich verlieh ihm
 der Monarch „als Zeichen aufrichtiger
 Zuneigung" das Großkreuz des St. Stephansordens
 und beehrte den gefeierten
 Veteranen mit einem Besuche. Die seltene
 Kraft, mit welcher die Natur ihn

ausgestattet, blieb dem greisen Helden treu, und die Last der Jahre übte bei ihm kaum einen merklichen Druck. Seine Erscheinung war eine ritterlich imponirende, der ungefälschte Abdruck seines Innern. In seiner athletischen Gestalt, wie in Blick und Haltung sprachen sich die Energie seines Wesens, zugleich aber Biederkeit, Wohlwollen und Leutseligkeit als hervor«stechende Eigenschaften seines Charakters aus. Noch im Mai 1863 nannte er bei einem gegebenen Anlasse sich in einem Rundschreiben mit berechtigtem Selbstgeföhle den „ältesten Veteran der activen Armee". Der Graf ist 81 Jahre alt geworden. Er war unvermält geblieben. Der Tod eines seiner vielen alten Diener, welcher bei ihm seit 38 Jahren im Dienste gestanden, alle Feldzüge mit ihm mitgemacht und eben acht Tage vor ihm starb, ging dem Greise sehr nahe und übte den nachtheiligsten Einfluß auf den Verlauf dessen anfangs kaum bedenklicher Krankheit aus, so daß dadurch muthmaßlich der Tod des Helden herbeigeführt wurde. Durch kluges und energisches Gebahren hob der Graf mächtig seinen Besitz, welchen er in einem ziemlich ungünstigen Zustande übernom' M2n hatte, und brachte sein Vermögen trotz mannigfacher und unerwarteter Schläge des Schicksals auf eine solche Höhe, daß man es bei seinem Hinscheiden mit Inbegriff der großen und einträglichen Besitzungen im Ganzen auf 3,730.000 st. bewerthete. Man fand drei Testamente aus verschiedenen Zeiten vor, was zu einem Erbschaftsstreite Veranlassung gab. Des Grafen E u g e n jüngste Schwester M a r i a Apollonia war mit dem berühmten k. k. Reiter«general und - Mter K a r l Freiherrn von Scheibler Mand XXIX, S. 163^ vermält. Aus dieser Ehe stammten drei Töchter: Eleonore (geb. 1812) vermalte K a r l Marchefe Saibante; M a r i a Theresia (geb. 1814) vermalte Franz Xaver Graf Auersperg, und Helene (geb. 1820). Sämmtliche Töchter seiner Schwester hatte der Graf mit bedeutenden Legaten bedacht, zur Universalen aber die Engen 182 Wratislaw (Genealogie) jüngste, Helene, ernannt, welche unvermält geblieben. Ein dem Grafen ge- 'widmeter Nachruf bemerkt über ihn: daß er ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes war, der nie den Geist der Zeit verkannte, über Standesvorurtheile er haben war und mit einer seltenen Energie seines Wesens Biederkeit, Wohlwollen und Leutseligkeit verband. Seine Lieblingsneigungen vereinigten sich in seinem Marstall, der die edelsten Thiere besaß

und selbst außer den Grenzen der Monarchie bekannt war, und in seinem Garten zu Wischopol, für den er die bedeutendsten Auslagen nicht scheute.

Strack (Ios). Die Generale der österreichischen Armee. Nach k. k. Feldacten und anderen gedruckten Quellen (Wien 1830, Koch und Sohn. 12".) S. 188–203: „Biographie".

– Neues Fremdenblatt (Wien. 4°.) 1867, Nr. 47: „Nekrolog". – Der Kaiser (Wiener milit. Blatt) 1867. Nr. 13 und 17. S. 146: „Feldmarschall Graf Wratislaw". – Hoffinger (Job. Ritter von). Österreichische Ehrenhalle. Bd. V, 1867. (Separatabdruck aus dem Volks- und Wirthschafts-Kalender. Verlag von Aug. Prandel Tabrg. 1868) (Wien. Seidel, gr. 8".) S. 46.

– Das Vaterland (Wiener polit. Blatt) 1867. Nr. 4. im Feuilleton: „Nekrolog". – Hirsfeld (I.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1836. Staatsdruckerei. kl. 4".) Bd. I I, S. 1317–1322. – Thürheim (Andreas Graf). Die Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1862–1863. Geitler. gr. 8".) Bd. I: „Die Kürassiere und Dragonen" S. 66; Bd. I I: „Die Huszaren". S. 130; Bd. I I I: „Die Uhlanen". S. 84. 86. 87. 101. I I 3. – Derselbe. Licht, und Schattenbilder aus dem Soldatenleben und aus der Gesellschaft. Tagebuchfragmente und Rückblicke eines ehemaligen Militärs (Prag 1876, Dominicus, 8".) S. 233 – 249. – Bohemia (Prager polit. und belletr. Blatt. 4".) 1864. Nr. 186. in der Rubrik „Mosaik".

– Der österreichische Staatshistoriker (1761–1848). Eine geschichtliche Studie... Von Dr. Karl Freiherrn von Hock aus dessen literarischem Nachlaß fortgesetzt und vollendet von Dr. Herm. Ign. Biedermann (Wien 1879, Braumüller. gr. 8".) S. 68.

– Neue Freie Presse, 1867. Nr. 887, in der „Kleinen Chronik": „Leichenbegängniß".

– Die Presse. 1867, Nr. 918–. „Aus dem Gerichtssaale. Die Testamente des Grafen Eugen Wratislaw". Man fanden sich drei Testamente vor. Das erste datirt vom 8. September 1830 mit einem Codicill ohne Datum; das zweite vom 1. Februar 1861 mit Codicillen ääo. Wien 31. Jänner 1864. 22. December 1864 und Ofen 19. Juli 1866. alle mit der Unterschrift des Grafen; das dritte Testament ist undatirt. von dem Grafen nicht unterschrieben, wohl aber mit der Unterschrift der darin als Universalerbin Mangesezten Nichte des Verstorbenen Helene Freiin von Scheibler versehen. – Fremdenblatt von Gustav Heine (Wien. 4°.) 1867. Nr. 43: „Todesnachricht"; Nr. 48: „Leichenbegängniß". – Presse (Wiener polit. Blatt) 1867. Nr. 69: „Die Testamente des Feldmarschalls Wratislaw".

Porträts. 1) Unterschrift: „Eugen Graf Wratislaw. k. k. General der Kavallerie".

Karl Mayer se. (32"), auch im „Genealogischen Taschenbuch der gräflichen Häuser.“
 - - 2) Lithographien von K r i e h u b e r , für den Verlag von Neu mann und von Pa< terno in Wien (Fol). - 3) Prächtiger Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen in der I . I . Weder'schen „Illustrierte Zeitung“ Bd. X X I , 29. October 1833. Nr. 339.
 I . Zur Genealogie der Grasen Wratislaw von Mitrowicz. Den Ursprung des Geschlechtes, den ältere Genealogen bis auf Herzog Wra< t i s l a w I I . , welcher 1086 König von Böh< men wurde, zurückleiten, lassen wir dahin< gestellt sein und halten uns an positive urkundliche Angaben, die uns immer noch weit genug, nämlich in das Ende des 14. und den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückführen, in welchem letzterem ein Obes W r a t i s l a w von M i t r o w i c z , Herr in Skrzypel, Trzemschin u. s. w. unter den an< deren im Jahre 1421 auf dem Landtage zu Üaslau versammelten böhmischen Edlen zum Statthalter von Mähren erwählt wurde. Auch die Ableitung des Prädicates von M i t r o w i c z . welches durch eine einem Grafen J o h a n n W r a t i s l a w von Kaiser S i e g m u n d verliehene in Croatien an der Saue gelegene Grafschaft Mitrowitz erklärt wird. lassen wir fallen und halten uns an< !« Stammtafel der Grafen Wratislaw von Mitrowicz und Wratislaw von Schönfeld.
 V!>c<z, n, A, Dresz Wratislaw von Mitrowicz um 1421.
 U. Kragirz von Kragk.
 Wratislaw Wratislaw,
 Burggraf von Prag 1467, -f,
 Margaretha von Wratislaw.
 Johanne< ft8^, -s nach 1303,
 Anna von Smarou»,
 ^ Wenzel, 1-1334, "
 Karbar< Wamborska von Nohatecz.
 Lochowicz'sie!>inie. Mitrowicz'sche Linie. Stephan'sche Linie. Protiv- oder Salzische Linie.
 Nicolau< in Augend.
 N, N.
 Georg,
 Magdalen< Wanznri,,
 sabinn ftN, t <397.
 Anna '., 'on
 Sebastian, 1- 1-8<.
 Ludmilla Zechin von Lazan.
 Wenzel, i- l>!li
 Ludmilla
 von V<l<d>ls.
 v Veessour.
 g, gcd. l^w'.. - l? Mal IN.
 alhaiina vlv lVrati'zlaw.
 Wenzel.
 Maria
 Kotz von Dobrzicz.
 Zdenlw Enstvius.
 ' Elifadelh
 von Versdorf.
 Ludmilla,

vm, Jaraala»,
 n«n Inbua.
 Esther,
 um. uon Zubna.
 Salomena,
 nm. Karl
 u. Zakawecz.
 l n. Z»!,ann
 Hrcil>.«cil Tnl,',ber>,
 g Heinhard ll»l> 17« l Graf
 1716 Statthalter von, Böhmen, ^ 1?18,
 Margaretha Francisca geborene Gräsin Nlary,
 verw, Di«mn« Freiherr von Hel»erstn.
 um. Wenzel Anton Graf Zakawec).
 Christine, s.
 Salame«,
 vm. Nziczau
 Anna
 un>. Wilhelm
 AanicM
 Elisabeth,
 um. Heinrich
 N s k
 Eoa<
 um. Zacharia«
 von Dissingen.
 Wh«,
 um. Jarozlaw Wokaun
 y ^) , !l>37 Freih.
 Maria Magdalena
 Zarin uon Lhota 1- ILLl.
 Ongen.
 WenM
 geb, <W7, ->- <74?.
 Neronica von N i
 Johann Anten, l?ul Graf
 geb. 28. September 1682, 5 !8. Mai «74»,
 Maria Susnnna Gräsin Talacika von Vestetic^, t 1780
 Auniguiide
 lüid noch 3 Schweflcni,
 Veorg, Vincenz Igna^ Franz
 geb, 18. Jänner 1724. t «. Ortober <?94.
 Whilippine Gräfin Nowalirohlly-Kolowr
 geb. 21, Mai 172». -^ 8, October 17U4.
 Karliline, Maria Anna, f
 Franz Adam I^B. 163)
 geb. 27. Februar 1?39, 5 23. Februar 18N.
 Philippine Wagner.
 Milinoine Elisabeth,
 Elisabethinenn zu Kaadc». .
 geb. 9 Juli «733. t
 I. Haupt-
 Mari«
 «eb. 5. 3e
 um. l) Zohann I»sspl>
 2) F ^
 linie.
 st Philippine
 22. December 1827. «eb. I7l»2, t 1870
 Josephine O M n Alebelsberg um, AntonFrelich,->-.
 5 27. Februar 1823. '
 Ladislaus, Anna Fl.«I Faver Cleanore
 geb, 17!>8, ^1833. ^eb. 1 cictob.-r <> . t »«. November 187». «ed. <8U7.
 Mari>«.«, Zub»l!«k!i -^1833,

z A
 «cb. 3. Mai 18ü3, t 13. Drceüibec
 Nasal!« Gräfin Spork
 neb. 3. Swtmiber 1834.
 M. Therese,
 Hofdame der Erz h. Ferdinand d'Este Witwe
 geb U, November <82U.
 Franz Aüam
 cb 11. October <83». I- ly, Mai 1833.
 Eugen Franz
 acb. N>, Juni 183». .
 Crncstint Gräsin Thun-Klusterlc
 aeb. 24, November 1828.
 Jastph Wswall Wenzel
 geb. 21.Mai 1883
 Marimilian Z p t z
 zieb. 24, Mai 11i57.
 Ernst
 1888.
 Christoph,
 Assessor am k, Gericht in Prag
 und Burggraf von Karlstein.
 Stephan, f 1377.
 Katharina u. Iicschin.
 Türkische Linie.
 Wratislan«, 1391
 <) Dorothea uon Solopisk.
 2) Wllst von Kersink, ->- IM»»
 Wenzels '
 Grisclidi« von Pechin.
 Veorg, Vuniüraf von Prag,
 1) Eilphcmi« Hazlauer von Hozlau, ->- 130U.
 2) Katharina Malou Dritenska.
 Christoph s4^
 geb, 1384, -j-4, September 1643.
 Veronica geborene Wratislaw.
 Johann, 1L2? Freiherr.
 1) Theaüarl1 von Przcdenicz, 5
 2) Clizka uon Dunen.
 Adam UÜratillow, -j-1«17.
 Barbara Aniow '^on Dirna, s 1L24.
 Euphemia
 um. Nicolaii«
 Nalkowcrz.
 Anna Georg, s 16«n. Alam l i) Franz
 um. Adam Mniimiliana Vcranic» t 11. October Sebastian ^
 Pandlesky. Swihomskii von Niesenbcrg 18<>8 t 1684.
 Christoph, 8 . ^. ft^
 geb. I 6 t l ,
 t 23. October 1LS4.
 Wenzel,
 Luzm
 Malow nun Chejnov
 Nlisabcth,
 «m. Jacob
 Graf OaUweil.
 Vttilie Nenala Franz Christoph s,1Z1
 jung 1-, f 11. Mai 1L8». .
 Maria Elisabeth Ginsin Waldstein.
 Johnnn Wenzel s2»^, 17UI Graf
 neb. 1«7U, ->- 2 l . December 1?12,
 Franz Karl, 17U1 Graf
 f 23. Octuber 171«.
 Maria Joseph a

t 1V. Jänner 1737,
um. Leopold Anton Graf Schlik
Mari» Elisabeth
5 5. December 1732,
um Bnnoakar Lulmig Graf Althan.
Wenzel s.321
geb. 1». Juni 137«, 1- 22, November 1833.
Ludmilllll Vezowsky uon Lul>.
Veronica,
um. Christoph Wratisslaw,
Ladislau«.
Anna Nctuiorski.
!
Anna Maria,
um, Adalrich Danblewski),
Adam
-i-3, März 1624,
Inllllmca Sarzicz,
Marianna Aler. Ferdinand s2^, 1U2<» Freiherr, 1«,!! Graf Katharina
vm. Fricorich ' -<- um llM! um. Sebastian
Wiesnick. !) Salomca Denezin. Czabeliczky.
2) Ludmilla Lazanskli.
ü) Katharina von Labkowitz.
Johann«.
1) Elisabeth von Przcdenicz.
2) Regina von Calmderg.
Anna,
um. Malowskn. vm, Kapann.
Knlharin«,
um, Freiherr
Ezheftost.
Johanna.
Conftanlia, Therese,
um.GcafMorzin, -s-. um, Graf Lusago, -s.
Ludmilla, 5, Nosalia, 1-, Anna,-j-.
Aathannn,
um. Veorg
Wrati«lllw.
Anna
um. u, Malnwtcz
Klifabeth,
umGrafCzernin.
Margarethe, Lu>milll>, Veorg Zlenko
vm Ferdinand Vudols mn.Klllll Marimiliana
Graf Lazau5kn. von ZWaron». Wraby.
Stephan. Vcorg. Johann Albert
-f- 167«,
Anna Kechin von Lazan.
Elisabeth,
um. Nicolans Demn.
Wenzel Albert,-p um 1688. Francisca. Snlomea.
Veronica uon Nziczau
->-10. December 172«,
Adam Leopold
-1- 2U. August 1L88.
1) Eua Freiin von Wraba.
2) Barbara Darynck von Lhota.
Peter Crnft
geb. 1L12.
Agnes Dcchin von Lazan.
.1. Wenzel Iguaz ^33). 1701 Graf Katharina,'
geb, 1L43,1- «4, Mai 1727, um, Wenzel
Molimiliana Fiancilca Koh u, Dobrz Koh u, Zovrz.
-!- ? Februar 17U8,

Johann
Augnstin
geb, 28. Aug,
Johann
Adam s/A»),
Erzbüchhof
von Prag
geb. 1ü?7,
t 2,, n, A.
Z. Juni
1733.
Johann
Wenzel,
Theatiner,
Johann
Joseph 12«1,
Bischof
1- 11, Sept,
1733.
und
sechs Töchter.
I I . Hauptlinie.
Mnnmilians28^, Wenzeslaus, Johannes Franz Ignaz ^11^.
Cajetaner, Priester, 5. 1?ui Graf
geb. 163«. t um 1713.
Maria Anna Victoria
Gräsin Schönftld
neb. IL03,
1- 29. December 1727.
Johann Joseph,
siehe I I . Stammtafel.
Georg,-!-1<!83,
Anna Margarethe
Gräfin Wrss
wiederum,
Anna Ludmilla.
Johan» Wcuzcl ^24^.
geb, 28.Septencher 1U82.-j- 18, Mai ! 7 i l , .
Maria Eleonore uon Talmberg
(n. Ä. Tannbcrg)
geb. <6. Juli 1N9I, f.
Froncisca
Franz Karl sS. 168)
-^23, April 17Z».
Maria Elisabeth Gräfin Kinsky,
uerw, Wenzel Desidenus Olaf Nostiz.
Wratislaw Marimilian.
Marie uun Weißeburg.
Katharina Constantia,
um <) Johann Nudolf Graf Moizin.
2) Johann Ludwig Baron von Njezd.
Anton», Nonne.
um Christoph Wenzel Graf Uostiz
Maria Ann«,
Martin Wratislaw, ->-. Karl Franz de Paula
b. 23. Juni 1732, -j- 19. Juli 1788.
Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien,
welche Nil, »uf I>. »«-l« <Ni. « M O befinden, wenn aber ein S . voransteht, auf
die Seite, auf welcher die ausführliche Lebensbeschreibung des Betreffenden
steht.¶
I I . Stammtafel der Grafen Wratislaw lwn Mitrowilz nud Wratislaw von Ichönftld.
Nratislaw ° Mitrowicz.
. II. Hauptlinie.

1. Aeltere Tpeciallwic <Koft>.
 Franz Ignaz l>^"), l?!!l Graf
 geb. <l!39. ^ 1713.
 Maria Anna Victoria Gläfin SchZnftld
 geb. in<>3, 5 29. December 172?.
 Johann Joseph
 «eb, 19, November 16»«, s 2». Octobrr 1742,
 Jostpha Sylvia Marquard von Hrndeck aufN!cr»«dorf,
 verw, Adam Joseph Chanowskii-Dlauhewsky.
 Maria Felicitag
 geb, <l, Ottob« 16!»3. 1- 26. Mär,^ 1741,
 um. Franz Joseph Gruf Schütz von LtnplildShtim.
 Franz Karl I.
 geb. l«. August U'.UN, 1- 23. Februar 173«.
 Anna Francisca Theresia Gräfin Kinsky
 's 26. März 17Ü7.
 Maria Anna
 1- 4 Juni 1742,
 vm Ernst Graf Wrtby.
 Franz Karl II,
 geb. 1U. September 1731, 1- 26. Februar 1793.
 Anna Gräfin Dezfour«
 geb. 2. Februar 174«, 5 12. November litt«.
 Emanucla Maria Eleonore
 «cb, 18 December 1732, 1- 14. Februar 1761, geb. 13. August 1734,
 vm, Leopold Kaspar Graf Clarn -j- l g . October 1788.
 -r l«W.
 2. Jüngere Speciallinie (Kalladcj).
 Franz üe Paula
 geb. 19. Mär, 1763,
 5 2?. December 18U2.
 Joseph
 geb. ?.Qctober 1766,
 X s 11. Juli 1788,
 geb, 24. Februar i??2. -<- 2?. Juni 1823.
 Theresia Dergers von Lümmlingen
 geb, 18. September 1777, -s 1834.
 Johann Nep, s.22)
 geb. 24. Februnr
 i772, s.
 Johann Nep, Nudolf
 geb. 2«, N ä n <737, -I- 13. März 178».
 1) Theresc Gräfin Pötting
 geb. 17. Jänner i7!i9. i- 8, Apnl i?S7.
 2) Freiin von Vieschm uerw. Kokorzoioey
 i- 3. Mär, «7Ü3.
 Valiiieilt
 geb. 1«, März 18N3.
 Vmilie
 geb. 21. Teptember 1807. geb. 3. December 18U8, f 2<. M a i 1844.
 Therese Freiin von Kotz,
 geb. 1826,
 wiederum. Joh. Kapt. Freih. Schell-Kauschllit.
 eilüschener Aft. I.Ast.
 Aaroline
 geb. 23. September 184!
 vm. Ludwig GrafKokaizow
 'seit 1863 geschieden.
 erloschener Ast.
 Eugen, «ev. <84«.
 Laura Gräfin Bulgarin!
 geb 2,>. Februar 1844.
 Rudolf Constantin s.S, 167?
 geb. 12. August 1811.1- 3<). November 1874.

1) Christine Athanae Freiin von Zießin
geb. 2. Mai 1812, 5 18. Jänner 183».

2) Uatalie Gräfin Mirbach
geb. 12, September 1826.
geb.
Rudolf
, December
Engen
geb. 2. Mai «871.
3. Ast.
Karaline ft«)
geb, 16 Avnl 1816,
vm. Alnis Klar
ü 3er,, Vd. X I I , S. 14).
3. Aft.
Franz Wenzel
«rb. Z. Juli 1721, f « . Nonember 17?».
Annn Josepha Gräfin N M o l i cM u Viftnberg
geb. t>. Oktober 173S, 1- 28. April 1787.
Anton W l nM
geb. 6. April 1736,
-7 1793.
Vltenore Gräfin
Wrbna und Freuienthal
geb. 9. November 1747,
-j-nach 1802.
Emanutl
Frani Josepl,
geb. 2«. März
1780.
M. Apollonia
geb. 23. August 1738,
vm, FrauI de Paula
Graf Ca»r!ani.
Franz Joseph
geb. 12, September 172«,
f 2U. Mai 1787,
Katharina Icniku.Bratrzih
geb. 1?3U, -r.
wiederum. Johann Marcell
Freiherr von Hcnnel.
Antun Zohann Kienzel
geb. 27, Mai 1727,
-s 2«. Mai 18«8.
Anua Maria Gräfin Volz
geb. I74N.
-I- 16. December <78!>
Zoftpha Victoria Julian»
geb. 17. Februar 1726,
-i- 27. März <7?1,
vm. Karl Vottfric»
G f n Visfingen.
Maria Anna Zos. Felicitas
geb. 19. Juni 1728.
5 8. Mäl^ «784,
om. I»hll»n Ucp. Joseph
Graf Arakouisky
-?- 2, Qctuber 1773°.
Eugen s.S. 149^, Therest.i-, Elisabeth Franz s9) Maria
R. d. g. Vl. «m. Joseph geb. 26. März X1° 23, April Apollonia
geb. 8. Juli 1786, Pnzzo 1783, 18W. geb. äu. März
->> 14. Februar di Dorgo. 1-8. Februar 1?83,
18«?, 1837, s 27. April 1833,
um, Joachim vm. Karl

Graf Freih. u. Schtivilcr
Woracziczkn -f 29. Jänner 1843,
, -l-19. März
1838.
Vabrielc
geb 14. August 1773. -s,
vm Wenzel Michael
Frciberr 'UbeUi.
Istph,
Aloisia Vmfin PöUing
geb. Ul.Auguui 1776. 1-,
wiederum. Philipp
Graf v. 3wcrtts-3pork
1- 3, Nouemblr 181w.
Procop, -, -.
Barbara
Freiin von
Norizzutti
geb. «. Juli
1777, 1'.
Joh. Ncp. Veit
geb, 2?. October i?3«.
-!- um 178ü
Marin Anna
Freiin von Kosorj-Maluwctz,
uerw. Iguaz Freiherr Malowelz.
Wra° tislaw
Mitrowicz- SchöWld.
Pilicap Wenzel
geb. 3, Februar 1782,
-!- 29, März 1818.
Harbarn Nachbar.
Johann
Veit,
G, M.
Maria Theresia
geb. 9. März 1766,
-I- 21. Jänner 1831.
um. Anton
GrnfThnn,-!'.
Joseph Anton
-f 1?. Februar 18:l<>.
Maria Gabriele
Gräfin Desfours,
verw, Franz Graf Walli«
-<- 2U. März 184<».
Procop
1-,
Josepha
geb. Kl. April 18U2,
um. Karl Fürst Schwarzenberg
-!- 2., Juni 1838.
Gabriele
geb. 2, November 18N4,
um. Joseph Graf Dietrichstein
1- lu Juli 1838.
Franz Maria
geb.'3. August 1772,
-!- 14. Mai 18U8.
Franz Joseph
geb. 3. August 1773, 1- 1«. April 184i».
Antonic Freun von Stemdahl
geb. 2». Jänner 1782, -!-,
Ludmilla Therese Franz Joseph Joseph Fao. Adam s.2Z

geb. 26. J u l i 1808. geb, 19 August geb. 18. April geb. 3. Jänner 1818.
5 2. August 18«9. 1811.5. 1s<3. 1-». October isli!).

um. Graf Kerchtold

Freiherr von Ungorschütz.

Anton Franz

geb. 18. Jänner 1777,5.

Christine

Gräsin Festet!« de Tolna

geb. 2«. Juli 178«,

->- 21. März 1833.

Maria Anna Karoline

geb. 7.'März 1779,

vm. Johann Fliehdrich

Freiherr uon Henniger.

-s 23 Mai 1834.

Jasephine von Mihnilowic

geb, 28. Oct. <7!,i, 5 3». Aug. 1843.

Procop

geb. 1733,

1- 2». August

1863.

Iahan» sn»)

geb, 18, Aug. 1787,

1- 25. Aug. 1863.

Emilie

geborene Bar»»

geb. N Drc 18,'!<.

Katharina

.«?b 18,«,

um.'Freil:.

u. Mazan,

Anna, f,

vm, II«.

Ludwig

geb. 16 März

18U3.

Johanna

geb. 26. Mai 1807,

um, Wilhelm Freiberr Hlbelli

1- 8. April 1863.

Eduard

Joseph M

geb. 21 Mai

1820.

Marin Anna

geb. 29, Jänner

1822.

Adele

geb. 8. März 1824,

um. Albert

Forsthuber O. Forstberg,

geb 2, Februar 1828,

vm. Thriftoph von Mercy.

*) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien
Nr 1-38, welche sich auf S. 134 - 164 befinden, wenn aber ein S. uorcmsteht, auf
die Seite, »uf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung
>cö Velreffenden steht.

Zu v. Wurzbach'5 biogr. 3«it°n. Nb. I . V I I I . †

Mratislaw (Genealogie) Mratislaw sGenealogie

das greifbarere Motiv, nämlich an die Ritter«

oeste Mitrowicz bei Pröic im Taborer Kreise

Böhmens, welche nach Urkunden schon in

dem 15. Jahrhunderte vorkommt. Auch die

Entstehungsgeschichte des Namens Wra

t i s l a w . welcher zufolge die Grafen denselben von einem gleichnamigen Könige Böhmens führten, der dem Ersten dieses Geschlechtes die Annahme desselben gestattet, wollen wir einfach mit einer nicht selten erscheinenden Gepflogenheit erklären, nach welcher ein Herr von M i t r o w i c z den Personennamen W r a t i s l a w aus gewiß sehr triftigen Gründen so hoch in Ehren hielt, daß er ihn allen seinen Nachkommen als Geschlechtsnamen beilegte, den dieselben aus Pietät auch beibehielten, wie es bei anderen Familien vorkommt, z. B. wie in der Familie von Chudenic der Vorname öernin, in jener der Herren von M a r t i n i c der Name 'B o r l t a u. s. w. sich forterbte. Kehren wir also zur beglaubigten Genealogie des Geschlechtes W r a t i s l a w zurück, so stellt sich die Sache folgendermaßen: Als erster urkundlich bekannter, Ahnherr erscheint um 1448 W r a t i s l a w von M i t r o w i c z , ein treuer Parteigänger Ulrichs von Neuhaus gegen den damaligen Verweser des Königreiches Böhmen Georg von Podiebrad. Dieser W r a t i s l a w bekleidete 1455 – 1437 die Stelle eines Vice»Hofrichters und 1462 bis 1463 das Amt des Burggrafen in Prag. Bein Sohn Johann (gest. um 1303) war Oberstjägermeister, und dessen Sohn Wenzel und seine Gemalin Barbara wamöerslia von Aoljatgn sind die Stammeltern dieses Geschlechtes, das sich mit Wenzels Söhnen Nicolaus, Johannes, Sebastian, Christoph, Stephan, W r a t i s l a w und Georg in ebenso viele Linien spaltete, von denen aber nur vier. nämlich die von Johann. Sebastian. Stephan und Georg gestiftetm. längere Dauer hatten, und zwei, die von S e b a s t i a n und S t e p h a n gegründeten, bis auf unsere Tage reichen. Folgen wir der Sitte der Genealogen, die einzelnen Stämme durch den Namen eines Besitzes oder in anderer Weise leicht kenntlich zu unterscheiden, so heißt der von Johannes gegründete Stamm, welcher in der vierten Generation 1718 erlosch, der Lochowih'sche; der von Sebastian gestiftete, der gegenwärtig die I. Hauptlinie mit dem Chef Grafen Eugen Franz bildet, der Mi»roZov'sche; der von S t e p h a n ausgehende nach dessen Sohne Wenzel der türkische, der gegenwärtig die zweite Hauptlinie bildet und sich in zwei Speciallimm und mehrere Aeste spaltet, und der von Georg gepfanzte, der Protivin'sche oder Za Nische Stamm, welcher männlicherseits 1716 und weiblicherseits 1732 ausstarb. Verfasser dieses genealogischen Artikels hat zur Aufstellung seiner zwei Stammtafeln verschiedene, und zwar die besten Quellen benützt: Zeoler's „Universal-Lerikoä". Ritter von Schönfeld's „Adelsschematismus", sämtliche Gothaische genealogische Taschenbücher der gräflichen Häuser und davon besonders den Jahrgang

1862, der eine genealogische Uebersicht der Familie bringt und den mit großem Detail und, wie es scheint, nach Urkunden aus dem Familienarchiue bearbeiteten ausführlichen genealogischen Artikel im Rieger' M a l F'schen nslovník tmljón)'", welcher freilich mehr die Besitzveränderungen und Nebergänge des Familienfideicommisses auf den jeweiligen Berechtigten berücksichtigt. Aber die sorgfältigste Prüfung und Vergleichung genügte nicht, -um eine Uebereinstimmung der Angaben zu erzielen. An die Familie selbst mich zu wenden, unterließ ich nach den Erfahrungen, welche ich bei der mehr denn dreißigjährigen Bearbeitung meines Lexikons gemacht. Ich hielt mich im Wesentlichen an Schönfeld, dessen Angaben in Betreff anderer Adelsfamilien ich am correctesten gefunden habe. und glaube, daß bezüglich der Stammesfolge in den einzelnen Aesten und Zweigen in den letzten zwei Jahrhunderten auf meinen Stammtafeln sich kaum irgend eine Unrichtigkeit vorfinden dürfte. - Was nun die Standeserhöhungen und Würden. die in der Familie vorkommen, betrifft, so erfolgten Adelsverleihungen verschiedener Grade, wie des Freiherren- und Grafenstandes. zu verschiedenen Zeiten an einzelne Glieder der Familie; so z. B. wurde Wenzel Wratislaw, der Stifter der sogenannten türktischen Linie, am 4. December 1629 böhmischer Freiherr, später Graf; Alexander Ferdinand 1620 Freiherr. 1661 Graf; Dionys Franz 1657 Freiherr; die Freiherren Johann Wenzel, Wenzel Ignaz, Georg Bernhard, Franz Ignaz, Wenzel Albert und Franz Karl erhielten von Kaiser Leopold I. am 28. Juli 1701 den Reichsgrafenstand und Wenzel Ignaz im nämlichen Jahre den böhmischen Grafenstand, und Kaiser Joseph I. bestätigte am 7. Jänner 1717 Wratislaw (Genealogie) 454 Wratislaw) Alezius Ferdinand 1708 für Georg Bernhard und Franz Ignaz den Reichsgrafenstand. Am 17. December 1711 verlieh aber der Kaiser Karl VI. der Familie das sechste der zehn böhmischen Erbämter, das Erbküchenmeisteramt im Königreiche Böhmen. Wenn wir nun die einzelnen Sprossen dieses Geschlechtes näher ins Auge fassen, so finden wir sie in den hervorragendsten Stellungen im Dienste des Staates, im Rathe des Königs und Kaisers, in der Kirche, in der Armee und als Förderer und Freunde der Wissenschaften und Künste. Das goldene Vließ, diese höchste Auszeichnung, welche der Kaiser von Oesterreich zu verleihen vermag, trug ein Wratislaw. der Feldmarschall Graf Eugen, der auch mit dem höchsten militärischen Orden, dem Maria Theresienorden geschmückt war; im Dienste des Staates, im Rathe des Königs, in den höchsten Stellungen, als Statthalter. Kanzler, Minister, Gesandte u. s. w.

finden wir eine stattliche Reihe von Sprossen dieses Geschlechtes, so Christoph, Georg Bernhard, Alerius Ferdinand, Franz Christoph, Franz Ignaz. Franz Karl, Franz Sebastian, Wenzel, Wenzel Ignaz, Johann u. s. w. – Nicht minder glänzt der Name Wratislaw in den Herren der Landesfürsten; schon die geschichtliche Sage meldet von Johann und seinen zwölf Söhnen. welche in den Kämpfen gegen die Osmanen auf der Wahlstatt blieben; ebenso verblutete ein Nenes 14M) gegen die Hussiten; ein Franz fiel bei Negensdurg 1809; ein Johann bekleidete in dem denkwürdigen Bewegungsjahre 1848 die Stelle des Generalstabschefs in Radetzky's Armee, und welche Zorbern Graf Eugen in den Kämpfen in Italien gepflückt, lebt noch in der Erinnerung der Zeitgenossen. – Auch unter den Männern der Kirche finden wir Sprossen dieser Familie, so war Johann Adam Bischof von Königgrätz und wurde zuletzt zum Erzbischof von Prag ernannt, welche letztere Würde anzutreten ihn jedoch der Tod verhinderte; Johann Joseph war Bischof von Königgrätz;; mehrere andere Glieder der Familie sehen wir in verschiedenen Orden, so in dem Theatiner. (Sajetaner, Jesuiten u. s. w. – Die Pflanze der Kunst und Wissenschaft war diesem Geschlechte nicht fremd. Schon Graf Wenzel Ignaz (gest. 1727) galt zu seiner Zeit nicht nur als Freund der Wissenschaft. sondern that sich selbst als Forscher auf den Gebieten der Geschichte und Genealogie hervor; Wenzel, der Begründer der türkischen Linie, hat seine merkwürdige Reise nach Constantinopel in anziehender Weise beschrieben; Graf Franz Adam huldigte der Malerkunst; Graf Christoph war ein großer Musikfreund; Graf Rudolf beschäftigte sich mit einer der geheimnißvollsten und eigenartigsten der Sprachen der Erde. mit jener der Zigeuner; der Feldmarschall Graf Eugen verband mit seinen hervorragenden Kriegergaben die Liebe zur mildesten und sinnigsten der Künste, der Gartenkunst, und wie sein Marstall. so zählte sein reicher Garten zu Wischopol zu den Sehenswürdigkeiten im Lande Böhmen. – Was schließlich die ehelichen Verbindungen dieses Hauses betrifft, so schlossen die Söhne ihre Ehen mit den ersten Familien nicht nur ihrer engeren Heimat Böhmen, sondern auch des Kaiserstaates, wie die Töchter in gleicher Weise in die ersten Geschlechter der Monarchie hinein heirateten, und wir begegnen in der Stammtafel den Geschlechtern der Althan. Bis singen. Cavriani, (,slary. Desfour-. Dietrichstein. Festetics, Golh Hallweil. Kinsk. Klebelsberg Kolowrat. Lazansky, Lobkowitz. Pozzo di Borgo. Schünfelo Spork. Sklik, Schwarzenberg.

Thun. Waldstein. Wrabna u, s. w
 – Außerdem stand eine Sabine von Wra-
 tislawa ob ihrerm gottgefälligen Wandel im
 Rufe der Heiligkeit, und Gräfin Karoline
 huldigte der Muse der Dichtkunst.
 II. Besonders denkwürdige Sprossen des Wrasengeschlechtes
 Wratislaw. t. Adam (gest.
 i i . October <t>6<>). von der P r o t i o i n ' -
 schen (oder ZalNschen) Linie. Ein Sohn
 J o h a n n s aus dessen zweiter (Khe mir
 G l i s k a u o n D u b e n , trat er in den Mal-
 tesianorden. in welchem er zu hohem Ansehen
 gelangte, auch einmal die ganze Flotte wider
 die Türken befehligte. Zuletzt wurde er Groß-
 prior des Malteserordens in Böhmen und
 königlicher Statthalter. – 2. Ulerlus
 Ferdinand Graf (gest. um 1570), von
 der Stephan'schen Linie, ein Sohn
 des L a d i s l a u s von W r a t i s l a w aus
 dessen Ehe mit Anna Networski zu
 Brzez auf Suchodol. Er war kaiserlich er
 Rath, Hauptmann der Prager Neustadt und
 des Moldauer Gebietes, Obelsteuereinnehmer
 (Wratislaw, Christoph 188 Wratislaw) Franz
 des Königreichs, dann fünf Jahre Rath der
 böhmischen Kammer und von 1626 ab Präsi-
 dent derselben. Zuletzt königlicher Statthalter
 und Landrichter. Am 17. Februar 1620 erlangte
 er den Freiherren-, am 17. Juni 1661
 den Grafenstand. Er hat den Besitzstand der
 Familie ansehnlich vermehrt. Dreimal ver-
 ehlicht, hinterließ er nur aus seiner zweiten
 Ehe mit ^udmilla Gräfin tazansliu Kinder,
 und zwar fünf Töchter. Das Geschlecht
 pflanzten seines Vaters Brüder Adam und
 Wenzel fort, und zwar dauernd Letzterer,
 welcher der Stifter der sogenannten türkischen
 Linie ist. – 3. Ein Nenes (Venedict)
 soll zu Anfang des 13. Jahrhunderts gelebt
 haben und ein Bruder J o h a n n s gewesen
 sein. der unter Kaiser S i e g m u n d als Ge-
 neral in Ungarn siegreich kämpfte. Er stritt
 in den Hussitenwirren und fand in denselben
 1420 seinen Tod auf dem Wyseshrad. Da es
 sich nicht ermitteln läßt, wie er mit dem
 Stamme zusammenhängt, ist er auch auf der
 Stammtafel nicht angegeben. – 4. E h r i -
 stoph (geb. 1384. gest. 4. September 1645),
 ein Sohn G e o r g s , des Stifters der Pro-
 ttiin'schen Linie, aus dessen Ehe mit
 Euphemia von Hozlauer, wurde er
 1614 Hauptmann der Prager Neustadt, 1615
 Rath des Hof- und Kammergerichtes, 1616
 k. Ober-Steuereinnehmer von Böhmen, 1623
 Landesunterkämmerer und 1624 oberster
 Landschreiber. Nebstbei war er ein großer
 Kenner der Musik und Beförderer dieser Kunst,
 was er auch durch seine letztwillige Anord-
 nung bestätigte, indem er für die ehemalige
 Augustinerkirche zu St. Wenzel in der Prager
 Neustadt, wo er 1643 beigesetzt wurde, eine
 Musikstiftung errichtete. Aus seiner Ehe mit
 seiner Base vnonira, einer Tochter seines
 Vatersbruders Stephan hinterließ er keine

Kinder. — 3. Christoph (geb. zu Protivin in Böhmen 1611, gest. zu Neisse in Schlesien am 23. iDctober 1664), von der P r o t i o i n ' «schen Linie. Ein Sohn Johanns aus dessen zweiter Ehe mit E l i s k a von Du«ben und ein Bruder Adams, trat er, als er 18 Jahre zählte, zu Rom 1629 in den Orden der Gesellschaft Jesu, welche eben, etwa ein Jahrhundert alt. im Zenith ihrer weltumfassenden Thätigkeit stand. Aus Rom in seine Heimat zurückgekehrt, widmete er sich dem Lehramte, trug sechs Jahre Philo<sophie, dann Moralthologie vor, auch wirkte er im Predigtamte und hielt öfter Kanzel»reden in lateinischer und italienischer Sprqche. Vornehmlich war es der Wariencultus, dun er mit großem Eifer oblag und auch du.ch eine besondere Schrift Ausdruck gab: „ s l i - inuli coslssteä ää Hman6am et, ««lülääm oc>M rerrasgus rssinam i>Ig,i'i2.ni" (Prag 1633. 4").). Im Alter von 33 Jahren starb er zu Neisse m Schlesien. sH«iü/«uH s./W-/i««^. Voti«miH äoeia... lläiätt I>. Oauäiäus a O. I^ei-esia. I'i-actatutz I (pr^as 1777, ^ 0. «IradH, 8".) z». 249.) — 6. Drzlaus, welcher im 13. Jahrhunderte lebte und mit Leo v. R o ^ m i t l i l . dem Schwa«ger des Königs Georg P 0 d i e b r a d . das heilige Land besuchte. D^e von D r z l a u s und dessen Reisegefährten gemeinschaftlich in uechischer Sprache uerfaßce Beschreibung dieser Reise hat Stanislaus Pawlowöky. 1379–1398 Bischof von OllNütz. 1377 in lateinischer Uebersetzung herausgegeben. Die beiden Pilger besuchten auf ihrer Reise Deutschland. England. Gallien. Spanien und Italien. Diese bei M i l c h t h a l e r in Olmütz gedruckte Schrift gehört heute zu den biblio«graphischen Seltenheiten. Auch Drzlaus, dessen Eltern nicht genannt sind, erscheint nicht auf unserer I. Stammtafel. sHlic/tts^ sF>.^.^,uz5U8tini OlamuoelLis episoo^ormn aloilM06NLiu, m 8erisä, Main, rüllensuit, ooniiliUHvir src.. (0IomuaU 1831, i>^.) S. 213, Anmerkung 37.) — 7. Eduard Joseph (geb 21. Mai 182U). vom dritten Aste der I I . Haupt, (alteren Special-) Linie. Ein Sohn des als Rittmeister 1834 verstorbenen Grafen Joseph aus dessen Ehe mit Josephine von Mi»h a i l o n i c , kam er jung in die kaiserliche Armee, wurde 1844 Lieutenant bei Kaiser Aleranoer von Nußland'Infantene Nr. 2, schied aber später aus dem österreichischen Heere und ging nach Nordamerika. Als dort der' amerikanische Secessionskrieg (1861) ausbrach, trat rr in die Dienste der Vereinigten Staaten und ward in: Verlaufe desselben Oberst, als welcher er nach beendetem Kriege die Dienste der nordamerikanischen Armee wieder verließ und nach Europa zurückkehrte. — 8. Eugen l^siehe die besondere Lebens»stizze S.»149^ — «. Franz (gefallen bei Regensburg am 23. April 1809). Ein jün«gerer Bruder des Felomarichalls Grafen

Eugen 18- 149). trat er gleich diesem in ein kaiserliches Reiter-Regiment und rückte 1809 zum Lieutenant bei Klenau-Uhlanen Nr. 9 auf. Letzteres Regiment, im Feldzuge 1809 im vierten vom Fürsten Rosenberg befehligten Armeecorps in der Brigade des General.† Bratislaw, Franz Christoph 136 Bratislaw, Johann majors Freiherrn Aecsey eingetheilt, war Anfangs April bei Schärding aufgestellt. Im Treffen bei Negensburg am 23. April hatte es die Aufgabe, den Rückzug unserer Armee zu decken, wobei es zu wiederholten scharfen Attaquen kam, welche der Inhaber selbst, Graf Klenau, und Generalmajor Vecsey ausführten. Die Unseren hatten nicht geringe Verluste, mehrere Officiere und 114 Mann waren theils todt. theils verwundet. Unter den Todten befand sich Lieutenant Graf Bratislaw. l Thürrheim (Andr. Graf) Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1863. F. B. Geitler. gr. 8".) Bd. I I I : „Die Uhlanen". S. 237). – 40. Franz Adam Graf siehe die besondere Lebensskizze S. 163). – l t . Franz Ignaz (geb. 14639, gest. um 14713). von einem Nebenzweige der türkischen Linie, die noch zur Stunde in vielen Verzweigungen blüht. Ein Sohn des Freiherrn Peter Ernst aus dessen Ehe mit Agnes Bechin von Lazan, widmete er sich dem Staatsdienste, in welchem er verschiedene wichtige Sendungen ausführte. Er wurde Kammerrath in Böhmen. 1704 kaiserlicher geheimer Rath und zuletzt Statthalter genannten Königreiches. Aus seiner Ehe mit Nana Anna Mllaria geborenen Gräfin Schönfeld, welche ihn um mehrere Jahre überlebte, hatte er zwei Töchter und zwei Söhne. Die Letzteren. Johann Joseph und Franz Karl I., sind die eigentlichen Stammeltern aller aus der I I . Hauptlinie entsprungenen noch heute blühenden Aeste der älteren und jüngeren Speciallinie, und Ersterer ist der Urgroßvater des berühmten Feldmarschalls Eugenen Grafen Bratislaw. Ritters des goldenen Vließes und des Maria Theresien-Ordens. – 13. Franz Christoph (gest. 11. Mai 1689). von der erloschenen Protiner Linie. Ein Sohn des Grafen Wenzel aus dessen Ehe mit Ludmilla Malow von (5hejnow und Wintenberg, trat er in den kaiserlichen Staatsdienst, wurde Unterkammerer der königlichen Leibgedingstädte. Bei scher, des größeren Landrathes. Kammerpräsident, zuletzt k. geheimer Rath und Statthalter von Böhmen. Der Graf stand besonders bei Kaiser Leopold I. in großem Ansehen. Er hatte sich mit Maria Elisabeth geborenen Gräfin Waldstein vermalt und wurde Vater zweier Söhne und zweier Töchter. Von Elfteren zählt Johann Wenzel zu Oesterreichs bedeutendsten Staatsmännern. – 13. Franz Karl Graf siehe die besondere Biographie S. 166). – 14. Franz Sebastian

Freiherr (gest. 1684). von der P r o .
 tiuin'schen Linie. Ein Sohn des Freiherrn
 J o h a n n aus dessen zweiter Ehe mit E l i s k a
 von Duben. trat er. wie sein Bruder
 Adam, in den Malteserorden, in welchem er
 Großbailly von Deutschland und nach seines
 Bruders Tode Großprior von Böhmen wurde.
 I n kaiserlichen Diensten ward er Kämmerer
 dann des größeren Landrechtes Beisitzer
 und zuletzt Statthalter in Böhmen. I n seiner
 Eigenschaft als Malteserritter von seinem
 Großmeister zu diplomatischen Missionen ve»
 wendet, ging er unter Anderem auch als
 Botschafter an den Hof des Papstes (5 l e«
 m e n s X. Als rr von dieser Mission nach
 Malta zurückgekehrt war. ereilte ihn daselbst
 der Tod. – 1ö Georg Nernhard (gest.
 1718). von der von Johannes gestifteten
 sogenannten Lochowitz'schen Linie. Ein
 Sohn des Freiherrn Zdenko Eusebiu 6
 aus dessen Ehe mit Elisabeth von Gers»
 d o r f . , bekleidete er die Aemter und Würden
 eines kaiserlichen Kämmerers, obersten Steuer«
 einnehmers. Statthalters in Böhmen und
 seit 18, April 171« eines kaiserlich geheimen
 Rathes. Da seine Ehe mit Nargurcllje Fran»
 lissl, geborene» Gräfin Claru und AldrinMi,
 Witwe des Freiherrn D i o n y s von He l<
 versen. unt der er sich am U. Februar 170!»
 vermalte, kinderlos blieb, erlosch mit ihm der
 männliche Stamm der Lochow itz'schen Linie,
 welche weiblicherseitö erst einige Jahre später
 imt Georgs unuermalt gebliebener (1?2i) -f)
 Schwester M a r i m i l i a n a ein Ende nahm.
 – lü. Heinrich, um die Mitte des 14. Jahr»
 Hunderts lebend, ein Bruder M u t i n a s ,
 der den Kaiser K a r l IV. auf dessen Römer«
 fahrt zur Krönung i:j33 begleitete, war
 Großmeister des Krcuzherrenordens mit dem
 rothen Sterne. Da nähere Angaben über
 seine Eltern, überhaupt hinsichtlich der
 Stammesfolge seiner Vorfahren fehlen, er«
 scheint er nicht auf unserer Stammtafel. --
 17. J o h a n n lebte in der ersten Hälfte des
 13. Jahrhunderts in dm Tagen dos Kaisers
 S i g i s m u n d (141U--1437). der ihn zum
 General seiner Armee in Ungarn ernannt
 hatte. Bekanntlich führte dieser Kaiser Kriege
 mit wechselndein Glücke gegen die Ungarn,
 die er sich zuletzt doch unterwarf. An Si«
 gismunds Siegen über dieselben hatte aber
 nach Ueberlieferungen ein J o h a n n Wra«
 t i s l a w so wesentlichen Antheil, daß ihn der‡
 MratlSlaw, Johann Mratislaw, Johann Adam
 Kaiser mit der Grafschaft Mitrowicz in
 Croatien beschenkte, wo nun der Graf auch
 ein Schloß erbaute. J o h a n n nahm noch an
 späteren Kämpfen in den südlichen Ländern
 theil und fand. wie die Sage berichtet, mit
 12 Söhnen, die ihn ins Feld begleiteten,
 in einer Schlacht am Schwarzen Meere den
 Heldentod. Der dreizehnte daheimgebliebene
 Sohn wird aber von der Familie als der
 Stammvater der W r a t i s l a w von M i

t r o w i c z angesehen, welche diesen Namen
 führten Zum Unterschiede einer anderen da»
 mals und noch lange später blühenden Familie
 W r a t i s l a w » M n i s z e k - W r a n i .
 Wie in der genealogischen Neberficht übrigens
 dargestellt wird. ist der Ursprung
 des Beinamens M i t r o w i c z näher, und
 zwar in Böhmen zu suchen, indem man
 diesen von der im Berauner Kreise gelegenen
 Nitteroeste Mitrowicz ableitet. — 18. J o -
 hann, der in der zweiten Hälfte des i » , und
 zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte, war
 ein Sohn des Prager Burggrafen Wra«
 t i s l a w von W r a t i s l a w aus dessen Ehe
 mit M a r g a r e t h e v. W r t b y . Als 1462 und
 4463 zwischen Kaiser F r i e d r i c h I I I . (IV.)
 und seinem Bruder Albrecht V I . Streitigkeiten
 statthatten, welchen der Wiener Bürger'
 meister Ulrich Holz er zum Opfer siel. eilte
 Georg P o d i e b r a d von Böhmen dem
 Kaiser zu Hilfe, und im Gefolge seines Ko»
 nigs befand sich auch J o h a n n Wrat
 i s l a w und wirkte zur Aussöhnung mit
 zwischen F r i e d r i c h und den Oesterreichern,
 welche sich wider denselben erhoben hatten.
 König W l a d i s l a w , unter welchem Io»
 haun die Stelle eines Oderst'Iagermeisters
 in Böhmen bekleidete, ertheilte ihm in einer
 Urkunde aus dem Jahre 1A)3 die Vewillli»
 gung, in den Dobriser Waldungen gegen
 Prag und bis auf eine Viertelmeile gegen
 Dobns Rehe, Hasen. Vögel, Wölfe und
 Füchse zu jagen. Aus seiner Ehe mit Anna
 uon 2warm' hatte Johann W r a t i s l a w
 den Sohn W e n z e l , welcher das Geschlecht
 fortpflanzte. — 19. J o h a n n (geb. 13. August
 1797, gest. 23. August 1863). vom dritten
 Aste der I I . Hauptlinie. Ein Sohn des
 Grafen Prokop Wenzel aus dessen Ehe
 mit B a r b a r a Nachbar, trat er in die
 kaiserliche Armee, wurde Ofsicier bei Palom»
 bini'Infanterie, dann Hauptmann im Genie»
 stabe. in demselben 1839 Major, 1847 Oberstlieutenant,
 1348 Oberst und bekleidet« in dem
 denkwürdigen italienischen Feldzuge letzteren
 Jahres den wichtigen Posten des General«
 stabschefs in der Armee des Feldmarschalls
 Radetzky. 1849 rückte er zum Generalmajor
 vor und erhielt eine Brigade in Italien;
 am 14. Mai 1831 erfolgte seine Ernennung
 Zum Festungscommandanten von Pincenza.
 Als Foidmarschall'Lieutenant trat rr in den
 Ruhestand über und lebte zu Wiener<Neu«
 stadt. Für sein ausgezeichnetes Verhalten
 vor dem Feinde schmückten seine Brust das
 Militär-Verdienstkreuz und das Ritterkreuz
 des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration.'
 I m Alter von YH Jahren, am 26. Septem»
 ber 1860, hatte sich der Graf mit Emilie
 geborenen B a r o n (geb. 11 , December 1831)
 vermalt, starb jedoch, ohne Kinder zu hinter»
 lassen. — 2«. Johann Adam Graf
 (geb. 1677. gest. zu Mödling nächst Wien
 2., nach Anderen ». Juni 17N), uon der

sogenannten „türkischen“ Linie. Ein Sohn des Grafen Wenzel Albert aus dessen Ehe mit Veronica Frcim uon Rziczana. erwählte er den geistlichen Stand und wurde am 27. October 1702 Domherr in Prag, dann Senior der königlichen Hauptkirche zu St. Veit auf dem Prager Schlosse. Propst zu Allbunzlau, Allerheiligen und St. Petri und Pauli auf dem Wyssehrao in Prag. Am 48. November 1710 zum Bischof von Königgrätz ernannt, ward er im Mai 1711 confirmirt. im Juni consecrirt und am 7. September inthronisirt. Im Jänner 1713 übernahm er in Abwesenheit des zum Crzbischof von Prag ernannten Grafen Khuenburg die Administration des Erzbischums. Am 24. Juni 1721 erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Leitmeritz. am 3. Mai 1722 seine Inthronisation als solcher. Er vermehrte zunächst die Zahl der Domcaplanate von vier auf sechs und benutzte diese Aemter, da Leitmeritz noch immer kein eigenes Priesterseminar besaß, als Noviciate für die Seelsorge. Auch stellte er die bisherige Gepssogmheit ab, daß die Pfarrer ohne Mitwirkung der geistlichen Behörde ihre Hilfspriester annehmen, jurisdictionirten und nach Belieben wieder entließen. Für die Vermehrung der Pfarren trug er eifrig Sorge, und wurde zu diesem Behufe der jährliche Beitrag der Salzkasse (1000–1300 fl) an ärmere Patrone abgegeben. Im September 1723 assistirte er als Bischof von Leitmeritz der Krönung des Kaisers und der Kaiserin zum König und zur Königin von Böhmen. 1728 verkündete er den vom Papste Venedig, Johann Nepomuk 138 Wratisslaw^ Johann Wenzel d i c t X t l l . ertheilten vollkommenen Ablass für den Gruß „Gelobt sei Jesus Christus welcher dann in seiner Diöcese allgemein wurde. 1729 betheiligte er sich an der Prager Heiligsprechungsfeier des s. Johann von Nepomuk. und veranstaltete er am 21. Mai 1730 eine ähnliche in Leitmeritz. Freundlich und wohlthätig gegen die Armen, besuchte und tröstete er besonders eifrig die Kranken. Dieser Ruf seiner Milde und Barmherzigkeit veranlaßte es wohl auch. daß. als 1733 der Prager Fürsterzbischof Joseph von Mayern starb, Graf W r a t i s l a w am 5. Mai genannten Jahres der Nachfolger desselben in dieser Kirchenwürde wurde. Bald darauf reiste der neue Erzbischof nach Wien ab. um dem Kaiser seine Huldigung darzubringen. Am 28. Mai fuhr er in einer kirchlichen Commission mit einigen Hofrathen der böhmischen Hofkanzlei nach Mödling bei Wien. Dort befiel ihn zuerst ein Unwohlsein, das sich zuletzt zu einem Schlaganfall steigerte, dem er schon nach wenigen Tagen, ehe er den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, im Alter von 66 Jahren erlag. – 21. Johann Joseph (gest. 11. September 1733). von der türkischen Linie. Ein Sohn des Grafen

Wenzel A l b e r t und V e r o n i c a s gebo«
rcncn Ireiin von Rziczau und ein Bruder
deß als Grzbischof von Prag verstorbenen
J o h a n n Adam (siehe den Vorigen). Auch
er erwählte den geistlichen Stand, wurde
Domherr in Olmütz, Propst bei Allerheiligen
in Prag und am 6. Juli j?33 Vischof
von Königgräh, als welcher er am 6. Juni
1764 die Inthronisation feierte und am
11. September 1733 starb. – 22. Johann
Nepomuk (geb. 24. Februar 1772,
Todesjahr unbekannt), von der I I . Haupt«
link'. Zwillingebruder K a r l s , des Stifters
der jüngeren Speciallinie. Gin Sohn des
Grafen Franz Karl I I . aus dessen Ehe
mit Anna geborenen Gräfin D e s f o u r s
trat er. seiner Lieblingsneigung zum Reiter«
dienste folgend, in ein kaiserliches Cauallerie«
Regiment. I m Feldzuge 17!>3 war er Ritt«
melster bei Wack.Kürassieren Nr. 6. Dieses
Regiment kämpfte am 14. September g. I .
bei Landau. und Rittmeister W r a t i s l a w
zeichnete sich daselbst, wie auch einige Wochen
später, am 13. October. bei der Einnahme
der Weissenburger Linien, durch sein tapferes
Verhalten besonders aus. I m Feldzuge 1796
befand sich das Regiment im fliegenden
Üorps des Erzherzogs K a r l und der Graf
wird in der Schlacht bei Würzburg (3. Sep,
tember) wieder unter den Ausgezeichneten
genannt; ein Gleiches ist der Fall im Feld'
zuge 1799. in welchem das Regiment im Fe<
bruar über die bayrische Grenze abrückte.
I n der Schlacht bei Stockach 23. März
führte dasselbe in Gemeinschaft mit Nassau«
Kürassieren unter Führung des Feldmarschall'
Aeutenannts Grafen Riesch und des Ge>
neralmajo'.s Fürsten H o h e n l o h e bei Neu«
haus an der Duttlinger Straße eine glän.
zende Attaque auf vier französische Caualleric«
Regimenter aus. welche^ es vollständig warf
und bis Liptingen verfolgte. Unter den in
der Relation über diese Schlacht wegen ihres
Verhaltens Angerühmten erscheint Rittmeister
N r a t i s l a w . ltiul rückte derselbe zum
Major im Regimente uor. Aus diesem ward
er 1806 als Oberstlieutenant zu Modena«
Kürassieren Nr. 2 übersetzt, aus welchem Re»
gimente er noch im nämlichen Jahre in
gleicher Eigenschaft zu Sachsen-Teschen-Kü«
rassieren Nr. 3 tam. 1807 wurde er zum
Obersten in der Armee befördert, und als
solcher ist er noch im S ch ö n feld'schen Adels'
Schematismus von 1823 aufgeführt. ^Th ür»
heim (Andreas Graf). Die Reiter'Regi«
menter der k. k. österreichischen Armee (Nien
1862. Geitler. gr. K".) Bd. I.- „Die Küras«
siere". S. 83. 98 131. 133. 134 und 173.)
– 23. J o h a n n Wenzel (geb. 1670. gest.
2 l . December 1712), von der P r o t i v i n ' «
schen Linie. Ein Sohn des Grafen Franz
Christoph aus dessen Ehe mit M a r i a
E l i s a b e t h geborenen Gräfin W a l d stein.
Nach beendeten Studien und von seiner

Cavalierötour – wie man die Reisen nannte, welche die Söhne des hohen Adels zu ihrer letzten Ausbildung zu machen pflegten – zurückgekehrt, begann er 1693 als Assessor bei der böhmischen Hofkanzlei in Nürnberg seine öffentliche Laufbahn. Nach dem Tode Karls II. von Spanien wurde er nach England gesendet, um die Alliance gegen Frankreich zu Stande zu bringen. 1703 begleitete er den jungen König Karl nach England: auf dieser Reise scheint sich das innige Verhältniß Veider entsponnen zu haben, das sich in ihren Briefen abspiegelt. Wratislaw blieb in England, verweilte eine Zeit bei der Armee Marlborough's, wurde nach seiner Rückkehr Oberstlandrichter von Böhmen und 1703 Kanzler. Die politische Verwaltung der böhmischen Lande ruhte eigentlich in seiner Hand, Er ist der Erbauer

189

des Palastes, in dem gegenwärtig das Ministerium des Innern seine Bureau hat. Er wurde zu den verschiedensten Missionen verwendet. 1706 leitete er die Verhandlungen mit den Insurgenten in Ungarn ein, er schloß mit Karl XII. von Schweden den Altranstädter Frieden. Nach dem Austritt des Fürsten von Salms ging fast die ganze Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in seine Hand über. Ihm und dem Prinzen Eugen ist jene einheitliche Leitung und Energie zu verdanken, welche Oesterreich in jenen Jahren entwickelte, und die Frankreich so herabdrückte. Als nach dem Tode Josephs I. die Kaiserin Mutter die Regentschaft führte, war Wratislaw eines der wichtigsten Glieder der geheimen Konferenz. Er betrieb die Rückkehr Karls, er gewöhnte ihn an den Gedanken, Spanien in den Händen seines Gegners zu lassen. Leider war Wratislaw physisch so leidend, daß er sich oft in jeder Arbeit gehemmt sah. Die Gicht hatte ihn abgehalten, seinem Herrn nach Spanien zu folgen; 1711 begrüßte er ihn doch in Mailand und folgte ihm nach Innsbruck. Damals wurde er Oberstkanzler von Böhmen; aber es war ihm nicht vergönnt, noch lange seinem Herrn zu dienen. Sein letzter Brief ist aus Baden 1712 datirt. Sein Leib wurde in der Iacobskirche in Prag beigesetzt. Herr von Arneth hat der Erste die Aufmerksamkeit auf diesen großen österreichischen Staatsmann gerichtet, indem er dessen im Staatsarchiv niedergelegte Correspondenz mit König Karl III. von Spanien (Kaiser Karl VI.) veröffentlichte. Adam Wolf schreibt über diesen Briefwechsel: „Was uns aus diesen Briefen besonders wohlthuend entgegenweht, ist die feste kernhafte Gesinnung, dieser echte alte Noyalismus, diese Lehenstreue, welche im Dienst die Kraft und Ihre sucht. Karl und Wratislaw waren zwei harte Geister; sie schienen ost aneinander zu stoßen. aber das Vertrauen und die

Pflicht hielten sie fest zu einander zum
 Frommen Beider, zu Nutzen der Interessen
 des Ganzen." ^Eigenhändige Corre-
 spondenz des Königs Karl I I I . von
 Spanien (nachmals Kaiser K a r l VI.) mit
 dem obersten Kanzler des Königreichs Böh-
 men Grafen J o h a n n Wenzel Wratis-
 law. Herausgegeben von Alfred von Ar-
 neth (Wien); bildet die erste Hälfte des
 X V I . Bandes des von der kaiserlichen Akademie
 der Wissenschaften herausgegebene
 Archivs für Kunde österreichischer Ge-
 schichten. — Z e o l e r's Universal-Lerikon
 Bd. 9. Sp. 636 — 644; mit Angabe zahl-
 reicher Duellen und auf Sp. 3A9 u. f. mit
 Abdruck seines vom 23. December 1712 da-
 tierten Testamentes. — Porträt. Unterschrift:
 „Ioanuz ^Vsuo^sIauL O. It.. I . Oomeä >
 ' ' WrHtWlHV? ös Mtlonics 3. O. ! lieF. Na^.
 ^ot. Oous. Int. Okinsr. Ne^' Rodem.
 OÄnosUar. ft UkKiiu» Vi-lor ^leli^näiü/
 Kupferstich ohne Angabe des Zeichners und
 Stechers (8"). auch im N7. Theile der
 „Europäischen Fama".) — 24. Johann
 Wenzel (geb. 28. September 1682, gest.
 18. Mai 1741), von dem von Peter
 Ernst gestifteten Seitenzweige der türki-
 schen Linie. Ein Sohn Georgs aus dessen
 Ehe mit Anna M a r g a r e t h e von Wrzes-
 sowicz, diente er in der kaiserlichen Armer,
 zuletzt als Oberstlieutenant im Ogilvi'schen
 Negimente. Er hat, wie unsere Quelle
 schreibt: „dem Kaiser K a r l VI. viele Jahre
 tapfer gedient und verschiedene Wunden als
 Zeichen seiner Treue und Herzhaftigkeit da-
 von getragen". Seine Ehe mit Nan« Monore
 von Talmberg (nach Anderen Tmmberg)
 blieb kinderlos. — 25. Joseph Xaver
 Adam (geb. 3. Jänner 1818, gest 9. October
 1869). vom ersten Aste der I. Haupt-
 (älteren Special-) Linie. Gm Sohn Franz
 Josephs aus dessen Ehe mit Antonie
 Freiin von S t e r n d a h l , widmete er sich
 nachdem er eine ausgezeichnete Erziehung
 genossen hatte, dem Hofdienste und beklä-
 dete zuletzt die Stelle eines Obrstküch-
 Meisters Seiner Majestät des Kaisers, welches
 Hofamt für das Königreich Vöhmm die
 Familie seit 17. December 1711 besitzt. Der
 Graf ward ebenso wegen seines humanen
 leutseligen Wesens in allen Kreisen hoch ge-
 liebt, wie als Freund und Förderer der
 Künste allgemein bekannt; er war Curator
 des österreichischen Museums, ferner Ehren-
 bürger der königlichen Stadt Tábor und der
 Gemeinde Olbranowitz. Als in der berüch-
 tigten Gründerära die Geldmacht, um ihre
 gewagten Speculationen mit Namen aus
 den hohen Adelskreisen zu decken, nach solchen
 förmlich Jagd machte, und die sogenannten
 „ B a n k g r a f e n " wie Pilze aus der Erde
 wuchsen, ließ sich auch der Graf einfangen
 und er — der vom Geld« und Finanzwesen
 nichts uerAaud — sah sich ,zum Orasidenten

des Verwaltungsrathes der Wiener Bank erwählt. In dieser Stellung erlag er vmtl. (Mratisslaw) Ludwig Ißi) Mratisslaw, Obeszk Versuchungen der Spekulation, deren beklaugenswerthes Opfer der allgemein beliebte Edelmann wurde. Der Graf war unvermählt.

^ Fremden' Blatt. Von Gust. Heine (Wien. 4") 4869. Nr. 281: „Joseph Graf Wratislaw"; Nr. 288 in den „Wiener Plaudereien". — Neues Wiener Tagblatt. 1869, Nr. 281, 282 und 283: „Die Gründercavalieren". — Neue Freie Presse, 1869. Nr. 1839: „Graf Joseph Wratislaw"; Nr. 1840 in der „Kleinen Chronik": „Graf Wratislaw", — Nr. 1841: „Graf Wratislaw imo die Wiener Bank". — 26. Karoline Gräfin Wratislaw (geb. 16. April 1816), von der jüngeren Speciallinie der zweiten Hauptlinie. Die jüngste Tochter des Grafen Karl aus dessen Ehe mit Therese geborenen Berg er von Lümmin gen und Schwester des Grafen Rudolph Constantin genoß sie eine ausgezeichnete Erziehung und bekundete frühzeitig poetische Begabung. 18 Jahre alt, am 16. October 183t. vermalte sie sich mit dem ebenso ob seinen humannaren Bestrebungen hochverdienten, wie durch Herausgabe des besten österreichischen in der vor» und nachmärzlichen Periode erschienenen Taschenbuches „Libussa", welches die vornehmsten literarischen Geister des Kaiserstaates in sich vereinte, bekannten Paul Alois K l a r l siehe dieses Lexikon Bd. X I I , S. 14). Gräfin K a r o l i n e gegen wir auch in diesem Taschenbuche unter dem Pseudonym K a r o l i n e Hell, unter welchem sie in den meisten Jahrgängen ihre sinnigen lyrischen Gedichte veröffentlichte. 1843. S. 266: „Leben und Tod"; 1853. S. 134: „Zwei Freunde", „Dem Todten". „Dem Lebenden"; 1854. S. 371: „Wenn die Flocken". „Knabe mit dem Wunderhorn"; 1855. S. 292. — „Vergessen", „Kein Ende"; 1856, S. 199: „Vom Lampenlicht", „Den Männern"; 1857, S. 232: „Das glaubte ich so gern"; 1858. S. 272. „Ballade". „Was bleibt uns"; 1859, S. 267: „ In das Album eines jungen Mädchens"; 1860. S. 309: „Beim Tanz", „Lehre". Die Dichterin ist seit 18. März 1861 Witwe. — 27. Ludwig Graf. Einen Grafen Ludwig Wratislaw führt Andreas Graf Thü r h e im in seinen «Reiter'Regimentern der k. k. österreichischen Armee", und zwar im dritten die Uhlanen behandelnden Bande auf S. 272 und 273 im Jahre 1812 als Oberstlieutenant. 1814 als Oberst des 9. Uhlanen.Regimentes. damals Graf Klenau«Uhlanen, auf. Dieser! Graf war dann 1813 Generaladjutant Seine! kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl Weder in den „Genealogischen Taschenbüchern der graflichen Hauser, noch in Ritter von Schön feld's „Adelsschematismus", welcher doch das Geschlecht der Grafen von Wratislaw

t i s l a w im Jahrgange 1823. S. iz3-119
in allen Linien bis auf die Urgroßeltern zumck
darstellt, finden wir außer dem Grafen Lud,
w i g (geb. 18tt3). der ein Sohn des Grafen
A n t o n Franz und C h r i s t i n e n s Gräfin
Festetics ist. der Zeit nach aber nicht der
in Rede stchende sein kann, einen zweiten
Grafen L u d w i g uno sind daher außer
Stande, ihn auf den Stammtafeln irgendwo
einzureihen. — ^ . M a x i m i l i a n lebte in
der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Von der „türkischen Linie" ist er ein Sohn
des Freiherrn Peter Ernst aus dessen Ehe
mit Agnes Bechin von Lazan. Gleich
seinem Bruder We„nzeslaus trat er in den
(Hajetanerorden, in welchem er. nach dem
Truckort zweier von ihm bekannten Schriften
zu schließen, in Böhmen und Galizien in
Verwendung gestanden. Die Titel dieser
Schriften lauten: „Ivnltek n «ii-kni s^t»;
-wykiivstl^, rotixto v^tulc <iin'utvvorn«ka
xi^vota. vlad. Onär^'« ^vsliiua, i'äü I'döatinLksdo",
d. i. Das in der h. Kirche auf»
geblühte Blümlein. oder Summarium des
wunderbaren Lebens des sel. Anor. Avellino
vom Thearinerorden (Prag 1684, Dobro»
slawin, 8".) und „Di>vot^v«i'n^ 5'edolmllo
KNi^LNva Mll'UN'olil». 8V. (^'«itkNUL klii>
^lnomoon»; xvy^voln^ Mtrouu» ^jsno^to
6^vat^ Hixvot ^ NW2K6, !ll.t. a uöm. reäi
Hust na «vvötlo >v)'(lllu^ ziraci.. ."^ d. i. Der
h. Eajetan. der wunderthätige Patriarch der
Ordensgeistlichkrit der Königreiche Sicilirn
und Bayern, sowie dessen Lebensbeschreibung
aus der italienischen, lateinischen und deut»
scher, Sprache herausgegeben (Leopol 1693.
A. Milcewsky. 4"). — 29. Obesz, nach
Anderen auch Oresz, mit dem unsere
I . Stammtafel anhebt, lebte in der ersten
Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist urkundlich
der Ahnherr des heutigen Geschlechtes der
W r a t i s l a w . Auf dem Landtage zu öäslau
1421 wurde er zum Statthalter von Böhmen
erwählt und mit der wichtigen Aufgabe be
traut, das durch die Hussitenkriege (1378
bis 1419) erschöpfte, in seinem Innersten
aufgewühlte und in allen seinen Verhält
mfsrn Zerrüttete Königreich in Ruhe zu brin♀
Mratisla«, Wenzel 161 Wenzel
grn, neuen friedlichen Verhältnissen und einem
daraus entspringenden neuen Gedeihen ent«
gegenzuführen. Mit seiner Gemalin, gebo>
renen üragirz von Aragk hatte er einen Sohn.
der den Geschlechtsnamen W r a t i s l a . w seines
Hauses als Taufnamen führte und mit M a r »
gareth von W r t b y den Stamm fort«
vflanzte. — 30. N u d o l f Gonstantitt Graf
Mhe die besondere Biographie S. 167). —
^ll. Sabine (gest. 1397). Sämmtliche Söhne
des Freiherrn Wenzel und der B a r b a r a
N a m b e r s k a von N o h a t e c z: N i c o l a u s ,
J o h a n n e s , Sebastian, C h r i s t o p h ,
S t e p h a n , W r a t i s l a w und Georg,
hatten Nachkommenschaft und bildeten ver»

schiedene Zweige dieses Geschlechtes. Die
 Nachkommenschaft W r a t i s l a w s erlosch in
 seinem Sohne Wenzel; jene des Nico»
 laus in dessen Enkelin, der einzigen Tochter
 Georgs und der Magdalena Wanczura.
 Diese Enkelin, Namens Gab ina.
 dat, wie unsere Quelle berichtet, „mit dem
 Ruhme einer großen Heiligkeit die Welt
 gesegnet“, und mit ihrem 1397 erfolgten Tode
 ist der von N i c o l a u s gestiftete Zweig er»
 loschen. — 32. Wenzel (geb. 19. Juni 1376,
 gest. 22. November 1463), der Stifter der
 Linie, welche nach ihm ob seiner Neise in der
 Türkei und den auf derselben bestandenen
 Gefahren und Drangsalm die „türkische“ ge»
 nannt wird. Der älteste Sohn des Freiherrn
 S t e p h a n aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a
 von Bieschin, erhielt er den ersten Unterricht
 von den damals von Kaiser Ferdi»
 n a n d I I . nach Böhmen berufenen Jesuiten.
 Bei dem feurigen Sinne des Jünglings ging
 es aber mit der Erlernung des Latein nicht
 besonders vorwärts, und er war vielmehr
 von dem Dränge el füllt, die verschiedenen
 Länder der Erde zu besuchen. Als er das
 13. Lebensjahr erreicht hatte, trug er seine
 Absicht den Eltern vor, die ihn jedoch für zu
 schwach erklärten, die Strapazen einer Neise
 auszuhalten, und ihn auf eine spätere Zeit
 vertrösteten. Der Jüngling aber gab nicht
 nach, und als eben damals wieder eine Oe»
 sandtschaft an den Sultan vorbereitet wurde,
 baten die Eltern Kaiser R u d o l f I I . um die
 Erlaubniß, daß ihr Sohn sich dieser Gesandt»
 schaft anschließen dürfe. Die Erlaubniß wurde
 gewährt, und Wenzel W r a t i s l a w trat
 in der Eigenschaft eines Edelknaben des
 kaiserlichen Gesandten Friedrich von Krech
 witz die Reise an. Dieselbe ging durch das
 damals von den Türken zum größeren Theile
 u. Wurzbach, biogr. Lerikon. I ^ V I I I . sGedr.
 eroberte Ungarn im Herbste 1391 vor sich.
 Bis Gran reiste die Gesandtschaft unter
 kaiserlichem Geleite. Von da ab kam sie
 unter die Obhut der Osmanen. die bei der
 feindlichen Stellung, welche diese den Kaiser'
 lichen gegenüber einnahmen, nicht gerade
 zärtlicher Natur war. Doch ging die Reise
 auf der Donau im Ganzen anstandslos vor
 sich. besonders in der Strecke durch Bu!^
 garien wirkte sie auf den Jüngling anziehend.
 Nur einmal, als sich W r a t i s l a w
 mit einigen Reisegefährten zu weit vom
 Schisse entfernt hatte und an den Meercc«
 strand gerathen war. kam er in die Gifahl,
 von Seeräubern ergriffen zu werden. Det<
 selben entging er zwar durch eiligste Flucht,
 der Gesandte aber, nachdem er den Vott^ll
 vernommen, bedrohte den jungen Wratiss»
 l a w mit körperlicher Züchtigung, und dieser
 blieb nur durch die Fürbitte der Türken
 verschont, welche den jungen Edelmann auf
 diesem Ausflug begleitet hatten. Der Auf»
 enthalt in Constantinopel brachte im Anbeginn

keine Gefahren und Unannehmlichkeiten.
 Nm der Besuch eines Harems, in den 'er nicht
 aus eigenem Antrieb gelangte, sondern durch
 einen geglückten Bestechungsversuch von Smeder
 Bewohnerinnen des Harems, die den Ge«
 slldtschaftsaga gewonnen und beredet hatten,
 ihnen den jungen W r a t i s l a w , den sie
 wiederholt gesehen und an dem sie Gefallen
 gefunden, zu überbringen, trug ihm die empfindliche
 Strafe von Seite seines Gl>
 sandten ein, von der er einmal auf Fürbitte
 Anderer verschont geblieben. Als um diese
 Zeit mehrere böhmische Edelleute in Con«
 stantinopel auf der Durchreise nach Ieru»
 salem ankamen, wollte sich der junge Wrat
 i s l a w den Wallfahrern anschließen, gab
 aber wegen Ausbruches der Pest in Syrien
 sein Vorhaben auf. Indessen gestalteten sich
 die Beziehungen zwischen der Pforte und
 dem Kaiser, da dessen Truppen in Ungarn
 einige Vortheile gegen die Türken errungen
 hatten, immer mißlicher und gediehen zuletzt
 so arg, daß der Gesandte von Krechwitz von
 den Türken festgenommen wurde, worauf er
 im Lager des türkischen Heerführers infolge der
 erlittenen Mißhandlungen gestorben sein soll.
 Die übrigen Gesandtschaftsmitglieder wurden
 verhaftet. W r a t i s l a w an den Gesand«
 schaftscaplan Johann Winorze angekettet
 und in den sog mannten schwarzen Thurm
 gebracht. Die Haft, welche W r a t i s l a w zu
 erdulden hatte, war grausam, alle Versuche,
 28. Juli 1889.) 41?
 Wratislaw) Wenzel Wratislaw) Wenzel Ignaz
 die Befreiung zu erlangen, scheiterten an den
 verschiedenartigsten Umständen; erst als der
 bisherige Großvezier S i n a n Pascha in
 Ungnaden siel und an dessen Stelle I b r a .
 h im Pascha trat. der den Kaiserlichen
 wohlwollte, erlangte W r a t i s l a w durch
 reiche Geldspenden die Freiheit. Die Reise
 durch Ungarn in seine Heimat war mit nicht
 ' grringen Gefahren verknüpft, da ersteres
 Land ein steter Schauplatz der Kämpfe zwi«
 schen den Kaiserlichen und Osmanen war.
 Endlich nach vierjähriger Abwesenheit kehrte
 W r a t i s l a w 1390 heim. wo er, da indessen
 sein Vater S t e p h a n gestorben, das vater»
 liche Erbe antrat. Nun nahm er kaiserliche
 Dienste an und versah verschiedene Aemter.
 Als dann die Wirren in seinem eigenen
 Vaterlande ausbrachen. hielt er treu zu seinem
 Kaiser und wurde infolge dessen von den
 rebellischen Ständen zum Landesverräther
 erklärt und seiner Güter beraubt. Nach der
 Schlacht am weißen Berge 1620 gab der
 Kaiser seinem getreuen Diener die diesem von
 den Rebellen geraubten Güter zurück, ernannte
 ihn zum Kreishauptmann, dann zum obersten
 Landrichter und erhob ihn in den Grafen«
 stand. W r a t i s l a w starb nahezu 40 Jahre
 alt. Aus seiner Ehe mit Lndmilla Eezowskz^
 hatte er mehrere Söhne und eine Tochter.
 Letztere. E l i s a b e t h , vermalte sich mit N i .

colaus Deyin. Von den Söhnen pflanz»
 ten I o h a n n n Albort, Adam Zeo<
 p o l d und Peter Ernst das Geschlecht
 führt; aber die Nachkommenschaft Johann
 A l d e r t s erlosch schon in der zweiten, jene
 Adam Leopolds in der dritten Generation,
 und nur jene des Peter Ernst gedieh bis
 auf unsere Tage. in welchen sie in mehreren
 Zweigen fortblüht. Die Reise nach Constan»
 tinopel und alle auf derselben erlittenen
 Drangsale hat W r a t i s l a w niedergeschri»
 ben. Dieselbe, in uechischer Sprache verfaßt,
 befand sich in Handschrift unter dem Titel:
 na, 2 Nitru^vi»,
 xo
 äo ^vIULtl 2-^6 2L ua,ni>äo6ni sam I<3m 1599
 LcPLNl«, d. i. Schicksale des Wenzel Wra«
 t i s l a w Freiherrn von M i t r o w i c z . welche
 derselbe in der türkischen Hauptstadt Con»
 stantinopel auf seiner Reise im Jahre 1591
 erlebt u. s. w. Ein Nachkomme des Grafen,
 drn wir Hynek W r a t i s l a w genannt
 finden, bereitete die Herausgabe des Manu»
 scriptes im Jahre 1727 vor. sie kam
 aber nicht zu Stande, und erst Martin
 Pelzel veranstaltete sie zu Prag im Jahre
 1777. worauf durch K r a m e r i u s 1803 eine
 neue Ausgabe erfolgte. Auch erschien eine
 deutsche Uebersetzung unter dem Titel: „Merkwürdige
 Gesandtschaftsreise des Grafen Wra»
 t i ö l a w nach Constantinopel" (Leipzig 173«
 sSchönfeld in Prag^ 3").). welcher Titel in
 Kaiser's „Vücherlerikon" Bd. V I , S. 298
 zur merkwürdigen „Gesundheitsreise" entstellt
 ist. Diese deutsche Uebersetzung ist von Joseph
 S c h i f f n e r ausgeführt worden. sPelzel
 (Martin). Abbildungen böhmischer und mäh»
 rischer Gelehrten und Künstler u. s. w. (Prag
 1773. Hrubá. 8«.) Theil I I . S. 27 u. f. –
 S c h i f f n e r (Joseph). Galerie der interessan»
 testen und merkwürdigsten Personen Böh»
 mens, nebst der Beschreibung merkwürdiger
 böhmischer Landesseltenheiten alter und neuer
 Zeiten (Prag 1803. I . Buchler. 8«.) Bd. IV,
 S. 248–299. – Odeonä N » t 7 , d. i.
 Allgemeine Zeitung (Prag. Kober. 4".) 1860.
 S. 101 u. f. – Porträts. 1) Unterschrift :
 ^Vl!neo8la.U8 OoinoL I V^ratislÄ.'w' äo Mtro-
 ^vle/." L a 1L 0 r »o., i'raFas («").). –
 2) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners
 und Xylographen in der vorerwähnten
 Kober'schen «Odsonä üsty«.») – 88. H'enzel
 I g n a z Graf (geb. 1643. gest. 14. Mai
 1727). von der türkischen Linie. Ein Sohn
 des Freiherrn Adam Leopold aus dessen
 Ehe mit Ouci Freiin von Wra da, widinete
 er sich dcm Staatsdienste in der politi»
 schen und diplomatischen Sphäre. Er wurde
 Kammerrath in Böhmen, dann Kaiser Josephs
 I. geheimer Rath. ging in diplo»
 matischer Mission an die Höfe von Polen
 und Preußen und wirkte in den Jahren ittlw.
 1692. 1698 und 1709 bei den GrenzüerHand«
 lungen zwischen Böhmen, der Pfalz und

Bayern. Man rühmte ihn auch wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner geschichtlichen Kenntnis. Namentlich in der Geschichte und Genealogie Böhmens. Pelzel und nach ihm Schiffer in ihren Biographien Wenzel Wratzslaw bemerken anlässlich einer Herausgabe der türkischen Gesandtschaftsreise dieses Letzteren, daß ein Graf Hynko Wratislaw 1727 die Herausgabe des Manuscriptes vorbereitet habe. Diese aber aus unbekannten Gründen unterblieben sei. Wir vermuthen in dem Grafen Wenzel Ignaz diesen Herausgeber, denn erstens heißt der tschechische Taufname Hynko in deutscher Uebersetzung) Wladislaw ebenso gut Heinrich wie Ignaz. Das Unterbleiben der Ausgabe erklärt sich aber ganz einfach durch den 1727 eingetretenen Tod des Grafen Wenzel Ignaz. Derselbe war mit Na. rimiliana Franciscina Freiin Aotz von Ooln-z (gest. 7. Februar 1708) verheiratet. Aus dieser Ehe stammen, wie aus der Stammtafel ersichtlich. Söhne und Töchter, doch erlosch des Grafen Nachkommenschaft schon mit den Kindern seines jüngeren Sohnes Wratzslaw Maximilian. -- 34. Wilhelm Zdenko. Wie in der genealogischen Uebersicht erwähnt ist. bestand außer der noch heute blühenden Linie Wratzslaw von Mitrowicz eine andere dieses Geschlechtes, die der Wratzslaw von Mniszek und Wratislaw, welche aber bereits im 17. Jahrhunderte erlosch. Dieser Linie gehörte Wilhelm Zdenko (geb. 1576, gest. am 19. Jänner 163?) an, der seinerzeit eine große Rolle spielte. Im Alter von 24 Jahren trat er in den Malteserorden, in welchem er nach Rudolf Grafen von Paar 1626 das böhmische Großpriorat erlangte. Er kämpfte in Ungarn gegen die Türken und gab bei Eroberung der Festungen Gran und Hatvan schöne Proben seiner Tapferkeit. Unter Kaiser Ferdinand II. versah er in der Armee Wallenstein's die Stelle eines General-Kriegscommissarius. Außer dem Großpriorat versah der Graf noch andere Aemter und Würden: er war k. t. Kämmerer, Kriegsrath. Oberst über zwei Kürassier-Regimenter. Generalwachtmeister, Hofmarschall und Kaiser Rudolf's II., Hauptmann der Trabanten-Leibwache und oberster Kämmerer, Rath des römischen, ungarischen und böhmischen Königs und Statthalter von Böhmen. -- 35. Wladislaw. Die geschichtliche Ueberslieferung knüpft an diesen Namen den Ursprung des Geschlechtes der heutigen Grafen Wratzslaw und führt ihn in das Ende des 11. Jahrhunderts zurück. Nach diesem leiten die Wratzslaw ihren Ursprung von keinem Geringeren ab als von Wratzslaw I., der 1086 König von Böhmen war und mit seiner Gattin Athleta oder Adelheid, einer Tochter Andreas I., Königs von Ungarn, einen Sohn Bretts-

laus I I . zeugte. Des Letzteren zwei Söhne
 W l a d i s l a w und W l a f t i s l a w entgingen
 in jenen Tagen, in denen Mord und
 Todtschlag unter den Großen des Landes an
 der Tagesordnung zu sein schienen, nur
 schwer dem Tode. Beide wurden von einem
 Wratislaw) Albert Heinrich
 Herrn von Wartenberg aufgezogen. Wla»
 d i s l a w heiratete dann dessen Tochter un->
 Erbin Naplia und erwarb das ganze Vermögen
 seines Schwiegervaters, dessen Wap'
 pen er auch annahm, während ihm sein
 Großvater König W r a t i s l a w das Neckt
 verlieh, seinen eigenen Namen W r a t i s l a w
 zu führen, den das Geschlecht noch heute
 trägt. Seinem Sohne aber aus der Ehe mit
 Napka von Wartenberg gab er alü
 Taufnamen seinen Geschlechtsnamen, so daß
 dieser Sohn W r a t i s l a w W r a t i s l a w sich
 nannte. Genealogen, die sich um das Detail
 interessieren, können die etwas verworrene
 Geschichte in Zedler's „Unioersal-Lerikon"
 (39. Bd.. Sp. 1>25) nachlesen. — 36. W r a t i s -
 l a w (geb. 1113). Derselbe war ein Sohn des
 W l a d i s l a w von W r a t i s l a w aus dessen
 Ehe mit Napka von Wartenberg, wie
 dies eben im Artikel W l a d i s l a w erzählt
 wird. Er wurde in der Folge des nach'
 maligen Königs W l a d i s l a w I I . von
 Böhmen „geheimdester" Rath (so nennt ihn
 B a l b i n i in seinem ^ M I t e ^ u . N o k s i n ."
 S. 226) und oberster Kanzler. Er stand
 diesem Fürsten zur Zeit. als Markgraf Con»
 rad I I . von Znaim nach der böhmischen
 Krone strebte, mit Rath und That so erfo!^
 reich zur Seite, daß W l a d i s l a w den
 Sieg über seinen Gegner davontrug. Dann. auf
 seines Kanzlers W r a t i s l a w Rath. zog Herzog
 W l a d i s l a w mit cinem mächtigen Heere dem
 Kaiser Friedrich I. nach Italien nach. um
 demselben in der Bezwingung der Lombarden
 beizustehen. und für glücklichen Erfolg erhielt
 er darauf von Kaiser 1138 die böhmische
 Königskrone. Ebenso unterstützte er den König
 S t e p h a n von Ungarn in dessen recht»
 mäßiger Erbfolge und leistete ihm siegreiche
 Hilfe gegen diejenigen, welche ihm die Krone
 streitig machten. W r a t i s l a w stand bei seinen
 Zeitgenossen in hohem Ansehen. — 37. Zdenko
 (im Kampfe gefallen am 26. August 1278),
 Ueber seine Eltern fehlen alle Angaben. Als
 König P r z e m y s l Otokar den Vertrag
 gegen Kaiser R u d o l f I . brach und dieser
 wider den Wortbrüchigen zu Felde zog. hielt
 Zdenko zu Otokar und blieb in der den»
 würdigen Schlacht auf dem Marchfelde, in
 welcher Letzterer Land und Leben verlor,
 mit noch vielen Edlen des Böhmerlandes. die
 gleich ihm zum Könige standen, auf der
 Wahlstatt. — 38. A l b e r t Heinrich Wra»
 t i s l a w (geb. zn Rugby in der englischen
 Grafschaft Warwick am 5. November 1321)†
) Albert Heinrich 164 Wratislaw (Wappen)
 Ein in England lebender Abkömmling der

Familie W r a t i s l a w . Welcher Linie der«
selben er angehört, ist nirgends ersichtlich.
M i k o w e c vermuthet, und zwar nicht mit
Unrecht, daß der Großvater des in Rede Ste^o
henden zur Zeit der Kaiserin M a r i a There.
sia sein Vaterland verließ, um nach Bestegung
K a r l Albrechts von Bayern der Ahndung
Zu entgehen, welche allen denen bevorstand,
die dem Usurpator gehuldigt hatten. Anderer'
seits heißt es wieder, Alberts Großvater
fei 1770 als Protestant nach England aus«
gewandert und habe sich dort anfangs Marc
W r a t i ü l a w i a genannt. Unter diesem Namen
wirkte er als Lehrer der neueren Sprachen
an der Schule zu Rugby; als er später das
Heimatsrecht daselbst erlangen wollte, mußte
er seinen wirklichen Namen W r a t i s l a w
angeben; auf dem Sterbelager aber bekannte
er seiner Gattin F r a n c i s r a . daß er in der
That einem Grafengeschlechte angehöre, I n
England hatte er sich zweimal verheiratet,
und von seiner zweiten Frau stammen die
heute in England lebenden Sprossen der
Familie W r a t i s l a w . Zwei seiner Söhne,
John und W i l l i a m Ferdinand, hinterließen
Nachkommen, und der Sohn des Letzt«
genannten ist der obige A l b e r t Heinrich
W r a t i s l a w . Derselbe erhielt seine erste
Ausbildung unter dem als Zehrer allgemein
geschätzten Dr. A r n o l d an der Schule zu
Rugby, welche er im Alter von 16 Jahren
verließ, um sich fortan dem Studium der
Rechte zu widmen. Doch diese Richtung gab
er bei seiner großen Vorliebe für streng
wissenschaftliche und namentlich theologische
Studien bald wieder auf und ging 184<)
zunächst auf die Universität Cambridge, wo
er das 'I'i'init^ OnUe^e. besuchte, später aber
in das Oln-iäts Ooilegü übertrat, in welchem
er sich für ein Lehramt vorbereitete und mit
besonderem Eifer und Erfolge das Studium
der Mathematik und der alten Classiker be«
irirb. Ueberdies bekleidete er verschiedene
Würden an diesrm Colleg, schrieb auch Mch«
reres. namentlich über die Reform oder die
nöthigen Aenderungen in den englischen Hoch'
schulen, infolge dessen er die Genugthuung
erhielt, daß seine Ideen von Seite der Ober«
leitung gewürdigt und allmählig auch oer«
wirklicht wurden. Später ward er an derselben
Hochschule, wie es bei der anglo«
kanischen Kirche Brauch ist, zum Diakon und
zuletzt zum Priester geweiht. I n den Ferien
1848 machte er eine Reise nach Deutschland
und studirte in Bonn deutsche Sprache und
Literatur. Ueber den Ursprung seiner Familie
in Kenntniß, richtete er seine nächste Aufmerksamkeit
auf deren Heimat Böhmen, welche
mit dem Geschieke seiner Familie in so enger
Verbindung stand. I m Jahre 1849 besuchte
er für längere Zeit Böhmen, machte sich mit
den Oertlichkeiten, mit den Sitten und
Brauchen und dem Stande der politischen
Verhältnisse bekannt und verlegte sich auch

mit allem Eifer auf das Studium des
 Idioms, welches seine Vorfahren gesprochen.
 Er hielt sich längere Zeit auch in Prag auf,
 das er unter Führung des Professors Karl
 Tieftunk und dessen Bruders Wenzel in
 allen Einzelheiten kennen lernte. Im fol-
 genden Jahre besuchte er Krakau und über-
 legte sich daselbst auf das Studium der polnischen
 Sprache. 1832 kam er als Haupt-
 lehrer an die neuerrichtete Schule zu Felsted
 in der Grafschaft Esser, wo er sich auch ver-
 malte. Dann folgte er einem Rufe als
 Director an die alte und berühmte, von
 König Cduard V I . gegründete Schule zu
 Bury St. Edmunds, an welcher er wohl
 noch zur Stunde thätig sein dürfte. Wra-
 t i s l a w ist auf theologischem Gebiete viel-
 fach schriftstellerisch thätig und hat mehrere
 Hefte Kanzelvorträge und Abhandlungen über
 einzelne Stellen des neuen Testamentes
 u. d. ui. herausgegeben. Aber auch die Literatur
 der Heimat seiner Familie pflegte er
 mit Vorliebe und Erfolg, so gab er in der
 „lavi-a <'!e«kot>Icnvut»l,kl1,^ rme Sammlung
 älterer und neuerer uMscher Dichtungen in
 englischer metrischer Urbrertragung heraus,
 übersetzte die Königinhofer Handschrift, dann
 seines Urahns Wenzel Schicksale auf dessen
 Reise nach Constantinopel, feiner schrieb er
 ein Buch über die Heiligsprechung des Io»
 hann von Iteftomuk, das er mit einer
 Sammlung der über denselben vorhandenen
 Legenden veröffentlichte, und welches dann in
 äechischer von I . Prochaska ausgeführter
 Uebersetzung jt><>8 in Prag erschienen ist.
 ^ 8 v « t o 2 o i ' (uechische illustrierte Zeitschrift,
 kl. Fol., 18«7. Seite «4: „^Idnrt llsni>7
 ^Vl'ü.ti8l^v". — Porträt. Unterschrift: „,^!b.
 II«nr. ^VrM«wn', j Ki-Osli! K. NlÄixner^.
 Guter Holzschnitt im uorbenannten „Zvs-
 I I I . Wappen. Von Roth und Schwarz senk'
 recht getheilt ohne Bild. Auf dem Schilde
 ruht ein gekrönter Tmnierhelm, auf dessen
 Mratislaw (Quellen) 1.68 Mratisiaw^ Franz Adam
 Krone zwei Büsselhörner stehen, von denen
 das rechte schwarz, das linke roth ist. Anstatt
 der Helmdecken ist Helm und "Schild mit
 einem roth^efütterten schwarzen Wampen»
 mantel umgeben.
 I V . Mucken. 0 k s l ? . vsäutio lami!
 oomitum, 'Wratizia^v (piaZaL 17li, 8^.).
 Gothaisches genealogisches Taschew
 buch der gräflichen Häuser (Gotha. Just.
 Perthes, 32".) 33. Jahrgang (H862), S. 999
 dis 1003, mit einer genealogischen Darstel-
 lung, die von Z e o l e r . Schönfeld. „8lov.
 nik nauüu^«, Hübn er u. A. nicht un»
 wesentlich abweicht, ohne jedoch in Angabe
 von Quellen irgend eine Garantie zu bieten.
 — Schönfeld (Ignaz Ritter von). Adels'
 schematismus des österreichischen Kaiserstaates
 (Wien 1823, Karl Schaumburg und Comp..
 t l . 8") I I . Jahrgang. S. 113 — lW und
 Leite 248 seine sehr verlässliche, offenbar

auf Grund von Familienacten ausgeführte Arbeit). — Z e d l e r's Unioersal^zerikon. 9. Bd.. Sp. «23–644. mit reichem Quellen, apparat auf Sp. 633, 636 und 644. — Hübner (Johann). Genealogische Tabellen (Leipzig 1728, Gleditsch. kl. qu Fol.) Th. I I I , Tab. 673–678. — Hellbach (Ioh. Chri^stian Dr.). Aoels-Zeriton (Ilmenau 1826. Voigt, 8«.) S. 787. — Vlasak (Franz). Der altbuhmische Adel und seine Nachkom^menschaft. Nach dem dreißigjährigen Kriege iPrag 18<t>. Styblo. 12".) S. tU7. — Ä i i l t n e r . Beschreibung der bisher bekannten böhmischen PriuabMünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numis^matik zu Praa (im Verlage des Vcrcines, Prag i832. 4".) S. 694. — Oesterrei^chische Na t i u n a l» Encyklo päd ie von <V r a f f e r und Czikan (Wien 1833. 8«.) Bd. V I , S. 191. — Ostt/ng'e?' sH/<5. H/a?-.^ . !ogiciU68 «t. Ni5tori<^u«8 eto. (Orsääs 1867, 4".) l'oMQ 8ixiämo (1868) 31'"° livraiÄOU, I». 20. — I^u ini r (Prager belletr. Blatt. Lrrr. 8") VI. (1836), Nr. 57 UNd 18: „poniuoli^ k zzensNiogii c«8lcy". Von Ant. Nybicka. — 8!o v n i k QHuüii2>. I^eäalctol-i Dr. Fraut. ^ ä . ü.ic>F«ü' 2> ^ . ^l«>1^, d . i . Conversations»Lexikon. Redigirt von Or. Franz Ladisl. R i e g e r u n d I . M a l 7 (Prag 1872. I . Z. Kober. Le,r.-8«.) Bd. IX, S. 1282–1287 ^ein offenbar auf Grundlage archwalischer Urkundeti gearbeiteter Artikel, der insbesondere in Rücksicht auf den Besitz« Wechsel und den Uebergang des Majorates von Wichtigkeit ist).

WratislllW, Franz Adam Graf (Kunstfreund und K u n s t d i l e t t a n t , geb. in Böhmen 27. Februar N39, gest. daselbst zu D i r n a am 23. Februar 1812, nach Anderen erst 18i3), von der ersten (Sebastianischen oder M i t r o . sowschen) Hauptlinie. Ein Sohn des Grafen Vincenz I g n a z Franz aus deffen Ehe mit P h i l i p p i n e geborenen Gräfin Kolowrat» Novohradzky, trat auch er, wie der Mehrtheil der Sprossen dieses Geschlechtes, in jungen Jahren in die kaiserliche Armee, diente einige Jahre als Ofsicier, verließ aber dieselbe wieder, um seiner Reiselust und seinen künstlerischen Neigungen zu genügen. Nebenbei verlegte er sich mit großem Eifer auf die Erlernung mehrerer neuerer Sprachen und machte Reisen durch ganz Deutschland, Frankreich und fuhr über den Canal, worauf er sich einige Zeit in London aufhielt. Mit diesen Reisen verband er fleißig Kunststudien, besuchte die Galerien und sonstige Sammlungen, theils um seine Freude an den Werken der Kunst zu be-» friedigen, theils, weil er selbst mit Talent und Geschick zeichnete und malte, sich darin zu vervollkommen. Von seinen

Reisen in die Heimat zurückgekehrt, nahm er zu Stalecz seinen bleibenden Aufenthalt und lebte dort seinen künstlerischen Neigungen, bis ihn ein Nervenschlag im Alter von 80 Jahren dahinraffte. Der Graf malte Bildnisse, Landschaften und Historien, und auf den Besitzungen des Adels in der Umgebung von Stalec; im borer Kreise finden sich hie und da Werke seiner Hand. Aus seiner Ehe mit P h i l i p p i n e Wagner stammen mehrere Söhne und Töchter. Sein ältester Sohn^o j Franz Karl

Gustav pflanzte mit einer Freiin von Klebelsberg diese Linie fort.

Naaler (G. K. Dr.). Neues allgemeine Künstler« Lerikon (München 4839. E. A. Fleisch mann. 81>.) Bd. XXII, S. 110.

Wratislaw, Franz Karl Graf

(Staatsmann, geb. in Böhmen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gest. daselbst 23. April 1780), von der sogenannten türkischen Linie. Alle um zu Gebote stehenden Quellen versagen uns die Daten seiner Geburt, die in die Zeit von 1670–1680 fallen dürfte. Ein Sohn des Grafen Wenzel Ignaz aus dessen Ehe mit Maximilian« Francisca geborenen Freiin Kotz von Dobr, trat er 1699 in kaiserliche Dienste, wurde Kämmerer und kön. kuo böhmischer Oberappellationsrath. Kaiser Joseph I. schickte ihn 1709 als Gesandten für Kurböhmen auf den Reichstag zu Regensburg, in welcher Eigenschaft ihn Kaiser Karl VI. am 12. Februar 1714 bestätigte. Nachdem der Graf dann im April 1716 Titular«, am 7. Juni 1722 aber wirklicher geheimer Rath geworden, ging er als kaiserlicher Minister an den königlich polnischen und kursächsischen Hof, worauf ihn der Kurfürst und König am 6. Jänner 1728 zum Oberhofmeister der nachmaligen Königin von Polen und Kurfürstin von Sachsen ernannte und am 3. August 1727 mit dem Orden des weißen Adlers auszeichnete. 1729 von Karl VI. als kaiserlicher Minister an den russischen Hof gesandt, erhielt er dort im Jänner 1730 von der Czarin Anna, Peters des Großen Nichte, den St. Andreasorden, eine Auszeichnung, welche als ebenso außerordentlich, wie ungewöhnlich angesehen wurde. Man bemerkte damals, daß die Kette des ihm verliehenen Ordens dieselbe war, welche der verstorbene Wratislaw. Franz Karl

bene Czar getragen und die man auf 23.000 Rub. bewerthete. Als er 1732 vom russischen Hofe abberufen wurde, verlieh ihm die Czarin, da er sich in seiner diplomatischen Stellung ihrer ganz besonders Huld erfreute und überhaupt

mit Umsicht und Glück die Geschäfte seines Kaisers vertreten hatte, zum Abschied ihr reich mit Juwelen verziertes Bildniß an einer Kette, dessen Werth die damaligen Nachrichten auf 20.000 Rubel angaben. Im August 1733 traf er wieder in außerordentlicher Sendung von Wien am kursächsischen Hofe in Dresden ein, ging aber noch im nämlichen Jahre als kaiserlicher Gesandter an den schwebischen Hof, von wo er 1734 wieder in gleicher Eigenschaft an den königlich polnischen und kursächsischen Hof zurückkehrte, an welchem er im April desselben Jahres die Dienste eines Oberhofmeisters bei der Königin Kurfürstin von Neuem übernahm. 1747 erbat er sich, wegen hohen Alters sein Amt als Oberhofmeister der Königin niederlegen und sich auf seine Güter zurückziehen zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm auch gewährt, worauf er nach Böhmen zurückkehrte und dort 1760 sein Leben beschloß. Im Jahre 1726 hatte er sich mit Maria Elisabeth geborenen Gräfin Kinsky, Witwe des Grafen Wenzel Desierius Nostitz (gest. 1700), vermählt; doch sind aus dieser Ehe keine Kinder entsprossen. Dieser Nebenzweig der türmischen Linie erlosch mit des Grafen Bruders W r a t i s l a w Maximilian Sohne Karl Franz de Paula. Eine von F. Donner gegossene einseitige Bronzemedaille auf den Grafen Franz Karl zeigt dessen Brustbild, und aus den Zügen dieses Wratislaw spricht ganz so scharf ausgeprägte Typus des berühmten Geschlechtes. Unter dem Ab-
) Rudolf Constantin j 6 7 Bratislaw/Rudolf Constantin
 schnitte des Brustbildes steht F. Donner. Die Umschrift lautet: ^
 I.finsprU) O.sornss) ^V^v
 O. (ON8ili2.riu8) I.
 V.(ok6inia6)
) 6t (
 I^(SK2tN3) 6t
 8.
 s) N.s^uss) 1740". Aus
 welchem Anlaß diese Medaille ausgeführt wurde, ist nicht bekannt. Das unten angegebene Werk M i l t n e r ' s bringt eine Ansicht derselben.
 Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Privatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik in Prag (begonnen von M i l t n e r , zu Ende geführt von Sacher-Masoch) (Prag 1832. 4".) S. 698. Abbildung der Medaille auf Tafel I^XXVI. Im Texte auf S. 69 ist die Medaille mit der Zahl «84 bezeichnet. Diese befindet sich auf Tafel I^XXXI und stellt eine Huhmedaille vor. Die Wratislaw'sche Medaille trägt auf Tafel I.XXVI die richtige Zahl 648.)

Wrltislaw, Rudolf Constantin Graf
 ^Sprachforscher, geb. i 2 . August
 ^18lt, gest. 30. November 1874), von der
 zweiten Haupt- s2. jung. Special») Linie.
 Eiti Sohn des Grafen K a r l aus dessen
 Ehe mit Therese Berger von Lümmingen
 und Bruder der unter dem
 Pseudonym K a r o l i n e H e l l bekannten
 lyrischen Dichterin Karoline Wrat
 i s l a w vermalten A l o i s K l a r , trat
 er nach beendeten rechtswissenschaftlichen
 Studien bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei
 in den Staatsdienst, wurde 1844
 daselbst Hofconcipisi, als Erzherzog S t e p h
 an Landeschef von Böhmen war,
 dessen erster Secretär, als der Erzherzog
 t846 Prag verließ, Kreiscominissär, 4831
 k. k. Gubermalrath und Bezirkshaupt»
 mann erster Classe zu Leitmeritz, j833
 Statthaltereirath zu Eule, 1839 zu
 Prag, 1863 geheimer Rath und Kammer-
 Vorsteher des Erzherzogs, aus welcher
 Stellung er beim Tode desselben als
 Hofrath in den Ruhestand übertrat. Der
 Graf, der sich als Beamter einer besonderen
 Popularität erfreute, hat einen
 „Versuch einer NllrZleünnF der MensVeke.
 Herknntt und Sprache h^ Higluner im Nllgemeinen
 nntl der in Oesterreich lebenden Agenner
 insbesondere" (Wien 1868) im Druck
 herausgegeben. Als politischer Verwal»
 tungsbeamter hatte er oft Gelegenheit,
 mit Zigeunern zu verkehren, so daß m ihm
 das Verlangen rege ward, ihre Sprache
 ordentlich zu erlernen, und thatsächlich
 ließ er sich von einem älterm Zigeuner,
 Namens Ianuschowsky, auf den er
 bei einer Verhandlung aufmerksam ge>
 worden war, in dieser Sprache unterricht»
 ten. Den, wie der Graf selbst bemerkt,
 von dem Zigeuner ganz gründlich ertheilten
 Unterricht vervollkommnete er
 durch das Studium vieler die Zigeuner,
 ihr Leben und ihre Sprache behandelnden
 wissenschaftlichen Werke und durch Verkehr
 mit Einzelnen dieses merkwürdigen
 Volkes auf seinen Reisen in Oesterreich,
 Frankreich und Italien. Dem interessanten
 Buche, zu dessen Veröffentlichung die
 Erzherzogin E l i s a b e t h die nächst«.
 Veranlassung gab, daher es der Verfasser
 auch der erlauchten Prinzessin gewidmet
 hat, sind eine kleine Grammatik,
 einige» Leseftücke und eine zigeunerisch'
 deutsche und deutsch'zigeunerische Wörtersammlung
 beigegeben. Der Graf starb
 im Alter von 63 Jahren, aus zwei
 Ehen mit a) Christine Athanae
 Freiin von N i e ß i n und ö) mit N a t a l i e
 Gräfin Mirbach keine Kinder hinterlassend.
 ♀
 Wrarall 168 Wra^da von Kunwllld
 Omlly, Karl, siehe:
 sBd. I.I, S. 317^ . Ernst Ludwig G e r

ber erwähnt in seinem „Historisch
biographischen Lexikon der Tonkünftler
u. s. w.“ (Leipzig 1792, gr. 8".) Bd. I I ,
S. 835, daß ein Wratni, dessen Tauf»
namen er aber nicht angibt, 1783 Musikdirector
zu Gratz gewesen und daselbst
die Musik zu verschiedenen Pantomimen
componirt habe; wahrscheinlich ist derselbe
identisch mit jenem Wenzel
Wratny, von welchem Dlabacz in
seinem „Allgemeinen historischen Künstler-
Lexikon für Böhmen u. s. w.“ Bd. I I I ,
Sp. 419 wohl meldet, daß er 1789 als
Musicus zu Gratz gelebt habe, von
dessen Pantomimen er jedoch schweigt.
Wratny, Frederick Charles Lascelles
Baronet (Schriftsteller, geb. in England
1728, gest. zu Wien 41. Juni
1863). Ein Sohn des englischen Obersten
Charles Edward Wratny aus
dessen Ehe mit Ellen Cecilia geborenen
Mao den und Enkel des Sir Na-
thanael W i l l i a m Wratny, dessen
Lome ol tks norbkeru, pg.rt8 ot
eto." (London 1774 und Wien
1797), auch in deutscher Uebersetzung
(Brockhaus 1776, 8".) seinerzeit viel Aufsehen
erregten und manches Interessante
über österreichische Zustände in damaliger
Zeit enthalten. Sir Frederick Charles
wurde zu St. Mary Hall in Oxford er-
zogen. Anfänglich als Assistent dem
englischen Gmralcommissär in d » Tür»
kei beigegeben, wendete er sich später der
literarischen Laufbahn und der Journalistik
zu und kam nach Wien, um als
Berichterstatte für ein englisches Journal
thätig zu sein. Während seines Aufenthaltes
daselbst ward er im Alter von
37 Jahren vom Tode dahingerafft. I n
England hatte er einige Zeit das Jour-
nal „WälooniO One8t" herausgegeben.
Außerdem veröffentlichte er verschiedene
Schriften, unter denen sein Buch über die
Königin Karoline Mathilde, die
nachgeborene Tochter Friedrich Lud-
wigs Prinzen von Wales, Schwester
Georgs I I I . von England und spä-
tere unglückliche Gemalin König Chri-
stians VII. von Dänemark, das Beach-
tenswerthe ist. Durch seine Ueber-
setzungen hat er auch manchen jüngeren
deutschen Schriftsteller dem englischen
Publicum bekannt gemacht.
Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt)
1863, Nr. 219 in der „Kleinen Chronik". –
F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine
(Wien. 4".) 1865. Nr. 166. – I l l u s t r i - k t s ä
V?. I i . >Vratny Kurt"; ^uno 24 1863:
„ 8 i r l?. 0.
Nratny, Stanko, siehe: Vraz, Stanko
. I. I. S.
Wratny von Kunwllld, Helene Maria
Freiin (Fürftäbtissin zu St. Georg,

geb. zu Prag 23. September 1704, gest.
 22. März 1784). Eine Tochter Johann
 Nep. Wenzels I., gehört sie einem
 alten böhmischen Geschlechte an, über
 welches die Quellen Näheres berichten.
 Im 21. Lebensjahre, am 17. November
 1726, trat sie in das alte königliche ge-
 fürstete Frauenstift zu St. Georg, in
 welchem sie dann am 17. Juli 1727 das
 Ordensgelübde ablegte, den Kloster-
 namen Maria Electa Wenceslawa
 annahm und am 49. April 1770 zur
 Fürstäbtissin gewählt wurde. Von ihr
 erschien aus dem Französischen übertragen:
 „Geistliche Fischangel auf dem
 ungestümen Meere" (Prag 1768); mehr
 aber als durch diese Uebersetzung weckt
 sie unser Interesse dadurch, daß sie an
 einer Geschichte ihres Frauenstiftes als
 11. don Kunwald 169 Wrazda von Kunwald
 des ältesten in Böhmen arbeitete, die
 wohl als Manuscript im Archiv desselben
 hinterlegt worden ist. Sie starb im Alter
 von 80 Jahren.
 Zur Genealogie der Freiherren W r a M von
 Kunwald. Dieses Geschlecht, das seine Ab-
 stammung bis um die Mitte des 14. Jahr-
 hunderts zurückführt, in welchem um 1360
 ein J o h a n n von K u n w a l d aus Schlesien
 nach Mähren und dann nach Böhmen über-
 siedelte, nannte sich anfänglich nach seiner
 1437 erworbenen Besitzung Drazic Kunwald
 von D r a z i c k y , erst Georg, der
 Enkel Johanns, mit dem unsere Stamm-
 tafel anhebt, nahm den Namen Wrazda
 von K u n w a l d an. Ueber die Ursache dieses
 Namenwechsels und den Ursprung des Na-
 mens selbst fehlen alle Angaben. Von Georg
 Wrazda von K u n w a l d zieht sich das
 Geschlecht in ununterbrochener Stammesfolge
 bis auf die Gegenwart fort und ruht, wie
 aus der angeschlossenen Stammtafel erhellt
 Stammtafel der Freiherren Wrazda von Kunwald.
 Johann Drazick von Kunwald
 1437 – 1440.
 Johann.
 N. N.
 Wenzel.
 N. N.
 Anna
 vm. Doyita von Martinic.
 Georg WraM von Kunwald, 1489.
 N. N.
 Johann, 1372
 Magdalena Salaum von der Lip?a.
 ^" Albert, 1389.
 Johanna Choboczky von Woftrzedek.
 Wenzel, 1590.
 Anna Palyrena Pabenhaupt Bon Suche.
 Ferdinand Georg.
 1) Anna Clara Milicowsky von Braunberg.
 2) Elisabeth Saugwitz von Mcupitz.
 3) Negina Constantia Smrczka von Minichow.
 4) Aarolina Laura Freiin Vernier-Nougemont.

"Johann Nep. Wenzel I., 1739.
 Sedung Elisabeth von Funken^
 Helene Maria sS. 168^
 geb. 25. September 1704.
 -s- 22. März 1784.
 Johann Nepomuk Wenzel I!., 1739 Freiherr
 geb. 1711. f.
 1) Anna Katharina Gräfin Worayiykn.
 2) Francisca Sruschowgkn von Hruschowa,
 als 'Witwe Oberin des freiweltlich adeligen
 Dcnnenstiftes „Maria Schul" in Brunn.
 Joseph, ge> 1722.
 Cazetana Gräfin Alümegcn.
 Johann Weiyel ^S. 170 in den Qu.)
 geb. 1784. 5 27. Jänner 185N
 Maria Anna Gräfin Schaffgotsche
 geb. 14. AuMst 1791. -i- 1831.
 Dominik
 grb. 28. Frbruar 1748.
 Johanna Nepomucena, Francisca
 geb. 1814. Nomana,
 -s- 12. August 1879. Stiftsdame
 Capiwlarin des adeligen in Prag
 Damenstiftes in Prag. geb. 1815.
 Gabriele
 geb. 1818. t.
 vm. Karl Mohr
 von Ehrenfeld.
 Johann Neponluk^S. i7U in
 geb. 1824. 5 25. März 1884.
 Maria Mariassn
 von Marcns und Katisfaloa.
 Alfted
 ' geb. 1835.
 Thcrejia Gräsin Stubcnberg
 geb. 16. April 18«2.
 Johanna
 geb. 1883
 Johann Nep.
 geb. 1358.1-..♀
 von Kunmald (Wappen) 170
 lich, zur Zeit nur noch auf zwei Augen. Es
 besaß noch beim Ausbruch des dreißigjährigen
 Krieges ansehnliche Güter, darunter die Herd
 schaft MartimoUrzinoves, welche ihm jedoch
 wr^en seiner Theilnahme an der Rebellion
 nach der Schlacht am weißen Berge sämmtlich
 confiscirt wurden. Später erwarb es die
 landtäflichen Güter Hradek und Chotauchow
 in Böhmen, in deren Besitz es noch zur
 Stunde sich befindet. Den F r e i h e r r e n
 stand erhielt 1739 wegen uralten Herkom
 wens Johann N e p . Wenzel I I . , k k.
 Rath, Hoflehens- und des kleineren Landrechts
 Beisitzer, Vice'IanokämMerer und Vice»Land
 richter bei der Landtafel in Böhmen, zugleich
 mit seinen Vettern Johann N e p . , K a r l ,
 Joseph und Dominik. Wir finden die
 einzelnen Sprossen des Geschlechtes bedienstet
 in verschiedenen Aemtern des Staates und
 des Heeres. So stand schon J o h a n n , mit
 dem unsere Stammtafel anhebt, als Unter»
 kämmerer (Tubcamerarius) in Diensten des
 Kaifers S i g i s m u n d und unterschrieb 4440

das Instrument des Landfriedens; Johann Nep. Wenzel I. war Vice.Landkämmerer und Vice.Landrichter bei der Landtafel im » Königreich Böhmen und erkaufte die noch heute im Besitz der Familie befindlichen landtäflichen Güter Hz'adek und Chotauchow; sein Urenkel Freiherr J o h a n n Wenzel diente in der kaiserlichen Armee, kämpfte im Feldzuge 1801» und wurde in der Schlacht bei Wagram (3. und 4. Juli) so schwer verwundet, daß er als k. k. Rittmeister in den Ruhestand treten mußte; auch Johann Wenzels Sohn, Johann Nep., diente in der kaiserlichen Armee und erkämpfte sich in den Feldzügen <1848 und 1849 als Oberlieutenant in Nassau. Infanterie Nr. 13 durch ausgezeichnetes Verhalten das Militär« Verdienstkreuz. — Die Frauen des Hauses stammen ebenso aus den edelsten Geschlechtern des Landes, wie sie in solche heirateten, und wir finden in der Stammtafel die Namen Blümegen. H a r r a c h . Haugwitz, Woracziczky, Pachta. S c h a f f g o t s c h e . Hohenfeld. W a l d s t e i n , T i g e , K h e v e n h i l l e r u. A. vertreten, Wappen. Quadrirter Schild mit fürstlich gekröntem rothen Mittelschild, den ein mit den Buchstaben U. 7'. (Namenszug der Kaiserin M a r i a Theresia) bezeichneter silberner Querbalken überzieht, 1 und 4: in Blau ein einwärts gekehrter gekrönter goldener Hahn (Stammeswappen); 2 und 3: in Roth ein schrägrechter goldener Balken. Auf dem Schilde ruht die Freiherrenkrone, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme sich erheben. D'e Krone des ersten (rechten) Helmes trägt einen von Silber über Blau quer getheilten offenen Adlerflug; auf der Krone des mittleren steht der goldene Hahn und auf jener des dritten (linken) Helmes ein Pfauenwedel. Helindecken. Rechts durchgehends roth mit Gold, links blau. gleichfalls mit Gold unteüegt. S c h i l d H a l t e r . Zwei auswärts sehende silberne Löwen mit ausgeschlagenen rothen « Zungen, * ^ Emanuel (Organist und Compositeur, geb. in Böhmen 1714, gest. zu Prag 1768). Ueber seine früheren Lebensumstände ist nichts bekannt. Unsere Quelle berichtet nur, daß er sich meistens in Prag aufgehalten und da> selbst als Organist bei St. Niclas auf der Altstadt, dann auch in Loreto an> gestellt gewesen. Besonders wurde er wegen seiner Meisterschaft in Präludien und Fugen gerühmt. Von seinen Kirchen> compositionen ist ein sehr gutes Osferto> rium bekannt, das im Besitz des Musik> chors der Marienkirche in Raudnitz sich befindet. Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler>Lmkon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 18N. Gottlob Haase. 4".) Bd. I I I ,

Sp. 4<9. – Gerber (Ernst Ludw.). Nwrs
historisch. biographisches Lexikon der Ton»
Künstlcr u. s. w. (Leipzig i814. KÜLM'l. gr. 8",)
Bd. IV, Sp. 613.
Wrazfeld von Siegmimfeld, August
(k. k. M a j o r , geb. in Böhmen 1804,
gest. daselbst zu Kuttenberg am
26. März 1837). Gin Sohn des !854
geadelten und mit dem Prädicate von
Siegmimfeld ausgezeichneten Hauptmanns
I o s e p h , trat er, nachdem er seine
Ausbildung in der Wiener Ingenieur«
akademie erlangt hatte, 1824 in das
Geniecorps, in welchem er im nächsten²
Mrba '471 Wrba
Jahre Lieutenant, dann stufenweise vor»
rückend Hauptmann wurde und als
solcher im Jahre 4848 in Venedig stationirte.
Von dort bald darauf zu den
Befestigungsarbeiten in Verona beordert,
verunglückte er in Ausübung seines Berufes
durch einen Sturz, brach beide
Füße und blieb zeitlebens ein Krüppel.
So aus einer glänzenden Laufbahn,
wozu ihn seine Kenntnisse und sonstigen
Eigenschaften berechtigten, in bed^uer»
lichster Weise herausgerissen, lebte er ein
beklagenswertes Dasein, gemildert durch
wissenschaftliche Thätigkeit, der er sich
seitdem mit allem Eifer hingab. Er
schrieb die gediegenen Artikel über Be»
festigungs- und Geniewesen, .welche das
von M e y n e r t und H i r t e n f e l d her»
ausgegebene leider unvollendet gebliebene
„ Oesterreichische Militär»Conversations<
Lexikon" enthält, in welchem sie mit der
Anfangschiffre seines Namens „Wr." be.
zeichnet sind. Für die „Oesterreichische
Militär-Zeitung" aber lieferte er mehrere
kriegsgeschichtliche Artikel. Nach dem
vorerwähnten Unfall lebte er einige Zeit
in Wien, zog sich dann mit seiner Gattin
nach Znaim zurück, und als er diese
durch den Tod verloren, übersiedelte er zu
seiner Schwester in Kuttenberg, wo er
unter deren Pflege nach unsäglichen
Leiden im Alter von 83 Jahren starb.
M i l i t ä r . Z e i t u n g (Wien. 4".) 1337. Nr. 87.
S. 694.

(Sänger und «Tom»
ponist, aus Böhmen gebürtig, lebte
in der zweiten Hälfte des vorigen Jahr-
Hunderts). Ueber seine wechselreichen
Schicksale fehlen bestimmte Nachrichten,
und beschränkt sich Alles, was wir darüber
wissen, vornehmlich auf Mittheilungen
fahrender Künstler, die ihn da und dort
angetroffen. I n jungen Jahren kam er
nach Prag und ward als Vocalist bei der
an der Kreuzherrenkirche bestehenden
Sängerftiftung angestellt. I n dieser Zeit
war er auch ein Schüler des berühmten
Johann Kozeluch ^Bd. X I I I , S. 90^.
Als er dann die Stimme verlor, begab er

sich vorerst nach Polen, später aber nach Mailand, wo er sich 1788 mit veränder-tem Namen, da die Italiener den seinigm nicht auszusprechen im Stande waren^ aufhielt. Im Jahre 1790 befand er sich in Rußland, wenigstens wurde er dort von dem seinerzeit berühmten Hautboisten Joseph F i a l a Dd. IV, S. 214^ unter ganz zufriedenstellenden Verhältnissen als Kapellmeister auf der Besetzung eines Generals Sortsch zu Mohilew in Weißrußland getroffen. Eine unglückliche Ehe trat zwar störend in seine Lebens-Verhältnisse, wirkte auch nachtheilig auf seine Gesundheit, die er aber durch den Gebrauch der dortigen russischen Bäder wieder erlangte. Mehrere Jahre später traf ihn ein anderer böhmischer Tonkünstler, nämlich der als Hofmuficus w St. Petersburg angestellte Ignaz F oyta j M : IV, S. 31 t ^ , im Hause des russischen Obersten Ssi fnecky, bei welchem Wrba 1799 als Capellmeister in der Nähe von Petersburg bedienstet war. Die weiteren Schicksale unseres Kunstlers sind unbekannt. Wie in seiner ersten Zeit als Sänger, so war er später als Componist sehr geschätzt, und als er sich noch in Prag aufhielt, waren von ihm verschiedene weltliche und kirchliche Com-Positionen, wie Lieder, Quartette, Kirchenstücke, Motetten u. d. m. erschienen, m denen er sich als Meister in der Setzkunst bewährt.

N i e g g e r ' s Materialien zur alten und neuen Statistik in Böhmen (Prag 1787 u. f. 8",) Heft X I I , S. 296 — Gerber (Ernst Ludw.). Neues historisch biographisches) Eugen 172 Mrbna. Eugen der Tonkünstler u. s. w: (Leipzig 1814. Kühnel. gr. 8<>.) Bd. IV, Sp. 61«.

Noch sind erwähnenswerth: 1. Der ältere «echische Necktsgelehrte Jacob Ferdinand Anton W r b a . ein geborener Nimburger und späterer Bürger der Prager Neustadt, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts lebte und das Werk: .Xi-litk? n^tak pi-^v inöLtsk^'on krälo^Lt^vi ööskslío i. t. ci.^, d. i. Kurzer Auszug der Stadtrechte des Königreichs Böhmen u. s. w. (Prag 1691, mit einem Anhang ebd. 1700, 8".) herausgegeben hat. Früher noch erschien von ebendemselben die Uebersetzung eines deutschen Andachtsbuches des Jesuiten I a n B a p« t i s t a . betitelt: „^Vöuso nsönogti 8 pisui o xc>2Nllui doda, a 36^>s Lamutio", d. i. Kranz der Ewigkeit, mit Gesängen der Erksnntniß Gottes und seiner Selbst (Prag 1766, 42".). sVunFma! ?ln ^ass^)/^). Ilistorio literatur^ öeä^cs, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. F Üiwnäö. schm. 4".). Zweite von W. W. Tomek besorgte Ausgabe. S. 288. Nr. «0^; S. ! « ^ Nr. j 4 3 1 : S. 6^4.^1 — 2. Ferner Franz

W r b a (geb. zu Newratitz in Böhmen 1832).
 der i863 in das 2. Feldjäger'Bataillon ein«
 irat. in welchem er als Hornist der zweiten
 Dwiston im Feldzuge t866 in Böhmen eine
 Kaltblütigkeit und Todesuerachtung seltener
 Art bewahrte. Als er nämlich zum Sturm
 der Angrisst-colonne bläst, zerschmettert ihm
 eine feindliche Gewehrku gel den Wurzel«
 Wochen der rechten Hand. Gelassen nimmt
 W r b a das Signalthorn in die linke Hand
 und bläst weiter zum Sturm. — ,Das ist
 römisch! ^Hoffinger (Ioh. Ritter von).
 Lorbern und Cypressen von 1866 (Wien
 <868 Prandel, kl. 8".) Nordarmee. S. 82.^
 — 3. A d o l f W r b a . zur Zeit Hauptmann
 erster Classe bei der 9. in Trieft stationirten
 Abtheilung der k. k. Sanitätstruppe. Derselbe
 .. wurde für sein Verhalten im bosnischen
 Occupationfeldzuge 1878 mit dein Militär»
 Verdienstkreuze ausgezeichnet.
 Wrblllt - Freudenthl, Eugen Graf
 (k. k. Generalmajor, geb. 28. März
 1822, gest. um 18801, vom jüngeren Ast
 der böhmischen Linie. Ein Sohn des gehei«
 men Rathes und Oberststallmeisters Grafen
 Eugen und B a r b a r a s Grafen Erdödy,
 trat er jung in die kaiserliche
 Armee, in welcher wir ihn 1844 als Lieutenant
 bei Coburg'Uhlanen Nr. 1 finden.
 Rasch vorrückend, wurde er Rittmeister bei
 Fürst Reuß-Huszaren Nr. 7, dann Major
 im Regimente und Flügeladjutant des
 Kaisers Franz Joseph, 1830 Oberstlieutenant
 in dieser Anstellung und 1831
 zweiter Oberst bei Franz Ioseph°Uhlanen
 Nr. 4; 1832 in gleicher Eigenschaft in
 das Erzherzog Karl Ludwig. Uhlanen«
 Regiment Nr. 7 überseht, kam er aus
 demselben noch im nämlichen Jahre als
 Oberst und Regimentscommandant zu
 Clam Gallas > Manen Nr. 10. Am
 1, März 1839 zum Generalmajor und
 Brigadier im 1. Cavallerie-Armeecorps
 ernannt, übernimmt er nach einem Nr»
 laube von einigen Jahren wieder das
 Commando einer Brigade beim 3. Armeecorps
 in Gratz und tritt 1867 aus den
 Reihen der activen Armee. I n dieser
 nahezu ein Vierteljahrhundert dauernden
 Dienstzeit zeichnete sich der Graf wiederholt
 aus. Bei Erstürmung der Höhen
 von Sona, Madonna del Monte und
 San Giorgio in Salice erhielt er, da°
 mals Rittmeister im 7. HuszarewRegi»
 mente, den Auftrag, eine in einem Hohlweg
 aufgestellte, etwa 400 Mann starke
 feindliche Abtheilung anzugreifen. Ob»
 gleich das Terrain im höchsten Grade un«
 günstig war, vollführte er siegreich die
 Attaque, in welcher eine große Zahl der
 Feinde niedergehauen und 73 Mann ge»
 fangen genommen wurden, unter denen
 sich ein Stabs» und sechs Oberofficiere
 befanden. Als dann am 26. Juli die Er«

stürmung Voltas stattfand, sprengte Rittmeister Graf Wr̄bna dem in der finstern Nacht vorrückenden Feinde mit einer Abtheilung seiner Escadron entgegen und vollführte eine glänzende Attaque. Da aber die Finsterniß zu groß war und überdies der Feind aus den Häusern ein mörderisches Feuer auf unsere Truppen unterhielt, wurde der Escadronsbefehl zum Rückzuge gegeben. Bei diesem aber sah sich der Graf durch die in den engen Gassen kämpfenden feindlichen Abtheilungen mit noch vier seiner Huszaren abgeschnitten. Nun unternahm er mit denselben mehrere Attaquen, trieb den Feind aus einigen Gassen und bewerkstelligte im Verein mit einer Abtheilung nachrückender Infanterie die glückliche Entscheidung dieses Nachtkampfes. In der Relation wurde er ob seinem ausgezeichneten Verhalten ausdrücklich hervorgehoben, und erhielt er zuerst das Militär-Verdienstkreuz, dann den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Kriegsdecoration. Außer den genannten Auszeichnungen besaß er noch Decorationen von Bayern, Belgien, Hessen, Toscana und Parma, von Rußland den Adlerorden zweiter Classe mit Brillanten und von Preußen den rothen Adlerorden zweiter Classe mit den Schwertern. Der Graf starb unvermält.

Thürheim (Andreas Graf). Die Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wieu 1863, F. B. Geitler, gr. 8".)
 Vd. I I : „Huszaren“, S. 182 und 183;
 Vd. I I I : „Die Uhlanten“. S. 113. 174 3 1 1 .
 1. Zur Vencalogie der Wrafen Wr̄bna und Freudenthal. Dieselben sind eines der ältesten, glorreichsten und berühmtesten Geschlechter der Monarchie. Sie scheinen ursprünglich in Schlesien ansässig gewesen und dann nach Mähren, Böhmen und Polen gekommen zu sein, denn die Wierzbna in Großpolen. deren Paprocki in seinem Wappenbuche der polnischen Ritterschaft gedenkt, weisen nicht nur durch das Anklingen des Namens Wierzbna an Wr̄bna. sondern auch durch das beiden gemeinschaftliche Wappen – je drei Lilien im oberen und unteren Felde und die von einem Pfeile durchbohrte Säule auf dem Helmschmuck – auf gemeinsamen Ursprung hin. Neberdies scheinen noch mehrere Geschlechter bezüglich ihres Ursprungs mit den Wr̄bna in naher Beziehung zu stehen, so die Bruntalsky von Wr̄bna auf Brunthal und Goldenstein, die Gindrichowski von Wr̄bna, die Rydzeŭski in Großpolen, die Pawlowski, welche zwei letztgenannten Familien auch durch die Aehnlichkeit der Wappen auf gleiche Abstammung deuten. Kirchenbauten, fromme Stiftungen, Denksteine führen den Ursprung

des Hauses auf eine sehr frühe Zeit zurück.
 In i 13. Jahrhundert kommt das Geschlecht
 Würben (öechisch Wrba) bereits in vielen
 und wichtigen Urkunden vor. aus welchen
 das alte Ansehen und der Reichtum der
 Familie zu ersehen ist. Ein Stephan
 de Wirbenaw mit noch einigen Anderen
 seines Geschlechtes stiftet im ersten Viertel
 des 13. Jahrhunderts das Kloster Gießau
 und im Walde zu Schweidnitz das heute
 mitten in dieser Stadt gelegene Frauenkloster,
 welches der Breslauer Bischof Laurentius
 am 13. September 1214 einweihte. Unsere
 Stammtafel beginnt mit dem berühmten
 Kriegshelden Werboslaw, der im 9. Jahrhundert
 lebte, und von dem dieses Geschlecht
 das Wappen erhielt, das es noch heute führt.
 Bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts führen
 die Genealogen die ununterbrochene Stam-
 mesfolge des Hauses fort. jedoch ohne An-
 gabe der Ehefrauen. Erst mit Johann
 (gest. 1477) lichtet sich auch nach dieser Rich-
 tung das Dunkel, aber in den nächsten Generationen
 bis zu Johanns Enkel S t e p h a n
 ° weichen die Genealogen so stark in ihren
 Angaben von einander ab. daß an Klarste!»
 lung nicht zu denken ist. Erst als sich mit
 Stephans Söhnen J o h a n n und Albrecht
 die zwei Hauptlinien des Geschlechtes, die
 böhmische und die schlesische. scheiden,
 erst da ist es möglich, die ununterbrochene
 , Stammesfolge festzustellen. Die schlesische
 von Albrecht gebildete Linie blüht durch
 vier Generationen fort, bis sie mit dem im
 Felde gefallenen Grafen K a r l Wenzel 1737
 eingeht. Die böhmische von dem Grafen
 Johann gestiftete Linie theilt sich mit dessen
 Urenkeln Wenzel Bernhard, Joseph
 Franz Wenzel und Norbert Franz
 Wenzel in drei Zweige, von denen der
 von Wenzel Bernhard gebildete schon
 mit dessen Sohne Gajetan ausstirbt, der
 von Joseph Franz Wenzel ausgehende
 durch drei Generationen fort dauert und mit
 J o h a n n Nepomuk zu Anfang unseres
 Jahrhunderts erlischt, und nur der von
 Mrba (Genealogie) 174 Wrba (Genealogie)
 N o r b e r t Franz Wenzel Miste^ heut in
 zwei Linien fortdlüht. wie dies Alles aus der
 zweiten Stammtafel deutlich ersichtlich ist.
 – Was nun die Würden und Aemter
 des Hauses betrifft, so besaß diesrS die
 G r a f e n w ü r d e schon lange früher, als
 ihm der Besitz derselben durch ein besonderes
 Diplom bestätigt wurde, so z. B. er
 scheint Hans von Wrba in Liegnitzer
 Klosterurkunden. dann 1250, als Herzog
 Heinrich Ärieg gründete und diesem Orte
 Stadtrechte verlieh, ferner 1234, 1237–1206
 jedesmal mit dem G r a f e n t i t e l (Comes).
 Urkundlich aber ward dem Geschlechte der
 G r a f e n t i t e l mit der goldenen B u l l e
 (siehe S. 184) äää. 20. September 1228
 erneuert und bestätigt. Ein kaiserlicher Erlaß

vom 28. August 1643 gestattete die Errich-
 tnnng eines Fideicommisses; das böhmische
 Im-olat datirt vom Jahre 1638, die
 steicische Landmannschaft vom 18'. Juni
 1807. Von anderen den Sprossen dieses
 Hauses verliehenen Auszeichnungen ist nur
 noch des goldenen Vlieses zu gedenken,
 mit welchem Johann Franz, Eugen
 Wenzel, Rudolf und Rudolf Eugen
 geschmückt sind. Die Wrbna bekleideten
 hohe Würden im unmittelbaren Dienste des
 Monarchen oder in verschiedenen hohen
 Staatsämtern und im Heere. Im letzteren
 gewahren wir eine ganze Reihe stattlicher
 Helden aus den ältesten Zeiten, in welchen
 Stephan und sein Sohn Andreas im
 Kampfe gegen die Mongolen bei Liegnitz am
 9. April 1241 fielen. I a r o s l a w gegen die
 Wälschen zog, bis auf die neueren Zeiten, in
 denen Leopold Franz A n t o n , dann K a r l
 Wenzel (1757) und Ladislaus (1793) den
 Tod auf dem Schlachtfelde fanden. Ader
 auch sonst erscheinen die Träger dieses Na-
 mens unter den Helden in den Kämpfen des
 Vaterlandes wider dessen Feinde, so A l b e r t ,
 Vernhard, Georg Stephan und Heinrich
 gegen die Tataren, Georg gegen die
 Polen, Dominik, Eugen, Ladislaus
 gegen die Franzosen. — <Hine nicht minder
 stattliche Reihe finden wir im Dienste des
 Staates, so die Staatsmänner Eugen,
 Georg, Georg Stephan, dann Heinrich,
 der in schwerer Zeit seinem Herrn und
 Kaiser zur Seite stand, J o h a n n Franz,
 Joseph Franz, vor Allen aber Nudolf,
 diesen „treuen Diener seines Herrn“, wie solche
 in ähnlicher Selbstlosigkrit und Hingebung
 nur selten vorkommen. — Der Kirche wid-
 meten Nch in älteren Zeiten einzelne Sprosse
 dieses Geschlechtes, wie'denn auch einzelne
 mehrere Kirchen mit ansehnlichen Schenkun-
 gen begabten. Später ziehen die Wrbna
 . die Dienste im Staate und im Heere jenen
 in der Kirche vor. Auch in den Tagen der
 Wirren, als Glaubensstreitigkeiten die Ge-
 müther entfesselten und politische Parteien
 mit dein Schwkrt in der Faust für ihre pe-
 sönlichen und die Rechte des Landes ein-
 standen, begegnen wir ihnen: "ein Johann
 Wrbna lebte geächtet flüchtig, ein Georg
 W r b n a entging dem Todesurtheil, das
 wioer ihn gefällt wurde, durch vorzeitigen
 Tod im Kerker. — Daß ihnen Künste und
 Wissenschaften nicht fremd geblieben, bezeugen
 Heinrich W r d n a , welcher die Nectorstelle
 an der Hochschule zu Frankfurt a. O. beklei-
 dete. und Graf Rudolf, der unter den
 Edlen Böhmens, die als Förderer der Wohl-
 fahrt, der Kunst und Wissenschaft genannt
 werden, in vorderster Reihe steht. Auch be-
 weist das interessante an denkwürdigen Hand-
 schriften reiche gräfliche Archiv zu Horowitz,
 daß die W r d n a den Werth solcher Schriftstücke
 vollauf zu würdigen verstanden. —

Was die F r a u e n des Hauses anbelangt, so wählten ebenso die Söhne desselben aus den ersten Hausern des Reiches ihre Lebensgefährtinnen. als die Töchter in solche heirateten, und wir finden in den genealogischen Tafeln die Namen der Familien Abensperg« T r a u n , Chorinsky, E r d ü d y . G a l l a ü . Hardegg. H a u g w i h . Holstein, Hoyos. Kaunitz. Kinsky, K o l l o n i t s , Kolo« w r a t , Lamberg. Liechtenstein, Lob« kowih. M a n n s f e l d . M a r t i n i t z . Mit» t r o w s k y . Oppersdorf, P r a s c h m a , Roggendorf. Skrbensky, W r a t i s l a w u. a., mit denm die W r b n a durch Eheschließungen in nahe Verbindung traten. Noch sind aber unt^r den Frauen besonders « bemerkenswerlh die Gräfin Helena, Tochter A l b e r t s von W r b n a , als die Ahnfrau der heutigen Fürsten Lamberg, und Gräfin F l o r a , eine geborene Gräfin Kageneck. Nichte des Staatsänzlers Fürsten Metter» nich. welche durch ihre ausgebreitete Cor> respondenz mit berühmten und denkwürdigen Zeitgenossen, mit denm sie im Salon ihres Oheims zusammentraf, eine ebenso ergiebige als interessante Quelle für die sogenannte kleine Geschichte, oder jene kleinen Ursachen großer Ereignisse, die nicht in Acten und U» künden zu finden, sein dürfte. — Der Besitz»† Johann s2!>^ Helene uon Hofmann. om Heinrich (Hnneki fl'.ii, <3!>3 Rccwr zu Frankfurt a, O. Penigna von Zierotin, Karl, l i ^ Johanna Judith, Stibor »on Prichow, um, Skrbenskn, l. Stammtafel der Grafen Wrbna und Freudenthal. (Schlestsche Mme.) Werboslaui, um 805 t, UI3. Volcslanz, !N7 Viricus, tl>l2. Przemislans, l»42. Zdenk», Dietricu». Jaroslau«, Janussin«. Caspar, > i4N, Hinc oder Henricus, i Andrea«, 1203. Joannes, l l 4 4 ^22^ Stephan LON., l>2 Andreas, 122<! s ^ Stephan M,!., !22U, Franciscu«, i22U Stephan, X ^ bei Liegnitz 9. April i24l ^3 Joanne». Andrea«, X l' bei Lieanig. April i24l ft^l. Henricus. Stephan. Joanne«, 123U s23^, Uernhard, Franciscu«. Christoph. Andrea«. Zudith Heinrich »sn. Michael, Vcorgin«, Margarctha. Heinrich, Bischof zu Vreslau 13U! ->- 2». September 13<9 ^ls>^. Henric»», iü> Ioannes. Stephan»», Albert. Kaspar. Stephan. Michael, l.'!8<>, Joanne«, Gcorgius. > Veorgius. Katharina.

Heinrich, Iahann, l4W l24 Michael, Vertrud,
 Ehristsph. Andreas, Aenricn«,
 Sophia
 Elisabeth. Agnes,
 Johann, 5 «77 »3)
 Dorothea uon Nudt oder Naupoua.
 Stsphan, s X Deruhard,
 Bernhard,
 Heuricn« ^l?)
 Johanna von Dita», verw. Janow von Stawna.
 Nicalaus, Bernhard, f Ni<U.
 Katharina von Stcrnbcrg.
 Albert,
 Vandula uon Vbcrstein.
 Johanne«, ^ il>3!>,
 Johanna Gräfin Zicrotin, f iün
 Heinrich ^!8), Bernhard, ^ t»82 ») ,
 1) Nlbccca von Wrana, s tö«2, Landeshauptmann uon Troppäu,
 2) Christine von Noggendorf.
 Stephan,
 Stephan, f N><>7,
 !) Martha nun Zierotiu, -f !!
 2) Anna uon Kanuenberg.
 Nöhmische Linie.
 Ionnne», 5 i:>!i!>,
 Katharina n.'n Zierotin.
 ' Albert"? ^ " ^
 Johanna ScVlnitz von Soltitz.
 Helene ^2«!
 u>n, Vcnrg Wrbna. Schlcstsche Linie.
 Katharina, Weorn s l ^ , Stephan. Elisabeth, Jenigna, f.
 »m, von Wrbna. i«ie Kreieb.iuptmann in Olmütz. um 1) Stephan von Oaimb. Maria,
 1-
 1» Helene Gräfin Wrbna I>0). 2) Kernhard non Hafkirchcn.
 2) Elisabeth >?on Eitzing. ^- -
 Pcrnhard, Johann l'»?^,
 siehe U. Stammtafel. Sophie
 I
 Hartholamäus, Albrecht ftl Wilhelm, t, Rebecca, ! !X«2
 U, Wißkot, i) lndmilla Nirck von Karnitz, <,'>n, Heinrich !.'«» Wrbna,
 Johann, 8. ^. Judith Neberca Vleonnra, -,- NWU,
 um. Johann Marimilian O>af Lamberg.
 Anna Elisabeth,
 vm, Johann Jernhard Graf Knnowitz,
 Johannes, i«>s>2 Graf,
 N, von Praßmann.
 " Elisabeth ^
 AcbtWn in Nürzburg,
 Stephan, l«<!2 Graf
 Anna von Wpptsldarf.
 Vcarg Stephan slo), t i<>82,
 1) Johnnna uon Kernstein,
 2) Maria Elisabeth oon Kinsky,
 ucrw. Zohuslaw Graf Dctka von Zuba,
 Jernhar», l<!'<',2 Graf
 1) Aathari»«
 vl)n Trautih.
 2) Maria Jeata
 von P l k
 Anna Helene,
 vm, Wilhelm!H«f Praschma
 noch <ö Kinder erster Ehr,
 alle jung f. vm Scipio dc Wuidi uon Pagnia, f.
 Joseph« Mnrgarelha. Ferdinand Wctauinn s lü^

1- 2 l , Dcl'ember t<>!!:>,
 Maria Sibylla Herzogin Holstcin-SonderblirL,
 wiederum. Karl Anton «Lianniui.
 Philipp Ernst. Leopold FranZ Anton ^32^ Wenzel, Albrecht ft<>1
 geb. ü,»U, I- l l , September i?^2,
 Mnria Augnsta Prinzessin Fürstcubcrg
 «ed^ 7. Mai i«!»li, t .
 Christian Karl,
 Sophie Auna Antonia
 »eb. 18, August l 7 l i i , -i-.
 Karl Wnye ^
 geb, 13, September ,
 X -r 22. Nouembec 173? bei Preslau.
 Marie Eleonore geborene Gräfin Mansftld.
 Maria Joseph«
 geb, «. September i?t7, ^ l?8i>.
 um. Franz Anton Graf Schrattenbach
 -i-2<>, Jänner < 7!!!!.
 Maria Cäcilia, An»« Apo!l«nia. Johann Fraiy Ferdinand, 1-1720.
 vm Wenzel Sedlicky. 0 N. von Sohlendorf.
 2) Friederike Wilhelnnne Gräsin Graevenih
 geb. 4. Februar l«86, f 2i, Vctoer 17«,
 Wenzel Halerian.
 Susanna uon Trach.
 Johann Karl
 l) Johann» Euschbia von Haugwiiz,
 2) Johanna Palyrcnc« von Tnnt.
 Johann Wenzel. Susanna. Darbara.
 Albert.
 Eleonore Sedlicki.
 Tljlrscia
 Die in dcn Klammern l) befindlichen Zahlcn weisen auf die kürzeren Biographien
 Nr. (1-«), welche sich auf A. l?A-l84 befinden.
 Zu v. Wurzbach's biogc. Letikon Nd,♀
 I I . Stammtafel der Grasen Wrba nnd Freudenthai. (Böhmische Linie.)
 Johann s.27)').
 i > N. u!?! Herburg und Fullstei».
 2) Margarethe Tworkow«k»! u, Krawari.
 Ocinarich< !-, Stephan. Wenzel, lN28 Graf ft9).
 Elisabeth Regina Dnnbinsky ncm Dembin
 Johann Franz (28^, R. d. g. V!.
 aek, u«4, ^ 22, August 1703,
 1) Maria Elisabeth Gräfin Martinitz
 f 17. Nooembrr ^,71.
 2) Theresia Francisca Gräfin Martinih
 f i i , Juni 17<»<!,
 Mntthia».
 Aeltcrer
 <Fulneker»Ast.
 Jüngerer
 lHorowitzcr) Ast.
 Wenzel
 1> N. Gräfin Vallas.
 2) Marie Vrnc/Iinc Gräsin Soyo«.
 Cajctan, i- i.l. ÄprN 173L.
 N. Freiin uc>n Fragstein.
 Philipp Anton Franz
 «ed. 1M!4, i- 17. September 1?2U.
 Josepl, Franz Wenzel s >«)
 ssrb, 2. August 1673, f 9, Juni 1733
 Marin Anna Gräfin u. Lammingen-Adelreuth
 geb. 27, Jänner 1S83, -^ <3. Jänner 1740,
 Amalie M a r i t Marie Anna Marie Anna Elisabeth Christine
 zeb, 30, Mai 1712, geb ft Mai 1714, geb.. uud -!- geh, 3U, Jänner 1719,

t . t 14. Februar 1718. 1. August 1721. 5 18. Juni 1721.
Wenzel Michael
geb ,27. September 4709,
1- 2N. Juli 1733.
Marie Eleonore
Fürstin Mnnsfeld-Fondi.
Lcopolo. We
geb, 37. September 1709,^ 20, Juli 1733,
Marie Eleonore Fürstin Mansftl»,
geb. I I, Juli 1710, -j-13, September 17U1,
wiederum. Franz Karl Graf Kotulinsk.
Marie Eleonore
2. Juni 174U, 1- «, April 1?8»,
r>lil, /ran^ Graf Eolloreda
-s t», März i8»<i,
Josepl, Wennl
b, 4, Juli 1?!!8"), t 2«, März
Mnria Anna Fürstin Auerzpe
geb. 2«. April 174^, 5.
Johann Ncpomuk
geb. 2«. Februar <76<l, f.
Norbert Franz Wenzel ^:z4)
geb. 8«. April 16«l»,
^ »a, April 1729,
Aloisia Stephanie Gräfin Ainsk»!
geb. 2L, December 1707,
i- 2l. August i78ti,
wiederum, NuVols Graf Cliotek.
^ " Eugen Wenzel sS, t««j.
N. d. „, Vl.
geb, 3. Juni, n, A. Jänner i728,
f 2». Mai i781».
Maria Theresia
Gräfin Klillllauits
geb. t3. September i73!l, -r.
Darbara Elisadeth
!- j . März !712,
v,n M«r Norbert
Grcif Kolowrat.
Mario Aloisia
neb, 22. August <?i>6,
vm. Karl Graf Mean
^ 2y. April l««2.
Cleonore
geb, !!. Nouember 173
-j- um i8<!3,
um. Anton Wenzel
G f W I
N o l s D T . lWi,
R. d. g. Nl,
gcb. 23. Juli, n, A, Juni 1?6
f ^U, Jänner 1828.
Mari» Theresia
Fürstin Kaunilz-Nittderg
geb. 3, Februar i?63,
«eb, 2N, Juli <8l».
Theresia,
si m
zu Mons
17NÜ, f.
LMzlaus ftl^
^cb. 3, Juli 1764,
X t 7. Juni 1793.
Maria

geb, 26, August 17
5 August 1822.
Eugen
geb, 2!>. September 1768,
5 4, Februar 1841.
Flarn Gräfin Kageueck sS. 187)
geb, 1779,
s 29, September 1837.
Wilippine,
Stiftsllamr
geb, 2">, Februar
17N7, ^,
LndmiUa Maria
«eb, 1, März 17?3,
1- 7, März 1837,
um, Anton Franz
Graf Abenzpcrg ünd Traun
1- 28. Juli 182«),
Eugen
«cb. 4. Tchtember <78«>, ^ 24, März 1848,
Darbam Gcâsin Erdsdy ^
i,cb. 14, Nvril 17«:!, 5 '., Jänner 1838.
Dominik s7)
geb, 24. Mai 1788,
f ?. September 1870
Therese'")
geb. 13. September i78!», s.
um. Franz de Paula Graf Kinsk
-r 1?. November 182^.
LaVizlau« ^S. 188^
geb. 3. Juli 1736.
1- 2t. Deeember 1849.
/rancieca
eb. 2. December 1783, 1- s>, Juli 18N3,
um. Aarl Frnn; Fürst Liechtenstein
-s'?. April 18!>3.
Nudolf
geb, 4. April 1802, 1- 13. Februar 1874.
Constanze Gräfin C>ioiinsk!>
«eb. 27. September 1807, t ?. März 1831.
geb, 22. Februar 1811,
5 28. Jänner 187N,
Zd» Gräfin d'Vrsay
oerw. Gräftt! Vrsini
N?b. y. August 181!,,
Nnd»!,f Engen ^S, 193
Ä. d. g. Nl,
geb. 28. April 1818,
i- «. Februar 1883.
Therese
geb. 1. Ävril 1812,
pm, Kntsn
Graf Mittrowski,
f 19. August 1863.
geb. 11, Februar
1813 f,
um. Johann Nep.
Fürst Lobkonntz.
Franisca Erneftine Engen sS, 172)
geb. 21,'September 1«lN. geb, «. April 1819, geb, 23. März 1822,
um. Mar Graf Harocgn.. nm, Vincenz Nuffo -^ um 1880.
Duca o'Artnglin.
Therese
geb. «, Juni 1828,

um. Christian Graf Kinsk>>.

Nnloif

geb. 27, Februar 1831,

Wilhelmine K!« uon N

Paula

geb. 2!, Juli 1857.

Agathe

geb, 2, Mai 18N2,

Nulals

. 4,Wai 18L4,

^) Die in den Klammern l) befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf Z. 173–184 (Nr. 1–44) befinden, wenn aber ein >V. uoransteht, auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Leben«» beschreibung des Betreffenden steht,

'"> Nach E, W. Dettinger's „Naniteur äs« Datc«« ist Graf Jose pH Wenzel am 4. Juli i?aa geboren.

" *) Nach O e t t i n g e r ' s «zlanitsui- äe» v a t « « wäre sie eine Tochter des Grafen Eug en, was unrichtig, sie ist nur dessen Schwester.

Zu u. Wuizbach's biogr. Lenkon. Bd. I . V I I I . ‡

Mrbna. Andreas Mrbna, Andreas

stand des Hauses, einst ein mächtiger, hat sich im Laufe der Zeiten, wie sich dies aus dem Wechsel der politischen Ereignisse, durch Kriege. Confiscationen, Käufe und Verkäufe von selbst erklärt, nicht unbedeutend verändert.

So weit unsere Quellen reichen, be steht er zur Zeit in Böhmen aus der im Berauner Kreise gelegenen Allodialherrschaft Ho5owitz mit den Gütern Bezdienitz. Ko< morow und Waldes ^ 2 0 Quadratm. mit t3313 Einwohnern in 28 Ortschaften); in M a h r e n aus der Alloodialherrschaft Hol« leschau nebst dem Gute Rimnitz ^'06 Qua» dratiu. mit 932^ Einwohnern in 23 Ort« schaften^I im Hradischer Kreise und dem Lehengute Waltersdorf sO'38 Quadratm. mit 2323 Einwohnern in,2 Ortschaften) im Neu« tuscheiner Kreise.

I I . Desondcrs hervorragende Sprossen des Grasengeschlechtes

Wrbna. i. A l b e r t , welcher im t5. Jahrhundert lebte, schrieb sich. wie wir

aus einer Grabschrift im Dome zu Posen erfahren, ^ I d s r t u s ü ^ ä ^ ü L k i oomo« äs ' W i r d n a , . Aus dieser Grabschrift, welche seinen Söhnen S t a n i s l a u s und An« dreas gewidmet ist. ersehen wir. daß er in Podolien Jahre lang gegn die Tataren, gekämpft, von ihnen gefangen genommen und in schwerer «^laverei gehalten wurde.

Die uns zu Gebote stehenden Hilfsmittel reichen nicht hin, dem Vater und den Söhnen eine Stelle auf unserer Stammtafel anzu< weisen, » h o r m a y r ' s Taschenbuch für vater« ländische Geschichte (Wien. 12°.) IV. Jahrg., i823. S. 234) – 2. Albrecht, der Sohn

S t e p h a n Wrbna's aus dessen Ehe mit M a r g a r e t h e , nach Anderen M a r t h a von Z i e r o t i n , lebte im 16. Jahrhunderte.

Er, ist der Stifter der sch lesischen Linie der Grafen W r b n a , welche l?37 erlosch.

Von ihm eristirt ein Kupferjeton: Avers: Wappen, Umschrift: kLi^ke-nix. Ilsi'iaa –

^.Ibi-eokt. äss. Reuers: Wappen, Um« schrift: IUN6VMN. I-Isrn. v. ^Vii-bou. a.

I l e r l i t « , wovon M i l t n e r ' s „Beschreibung
 der bisher bekannten böhmischen Privat»
 Münzen und Medaillen" (Prag 1832. 4".)
 auf Tafel L X X V l , Nr. 649 eine Abbildung
 mittheilt. sHorm ayr's Archiv für Geschichte
 u. s. w.. 1823. S. 561). — 3. Andreas
 lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahr«
 Hunderts und stiftete in Gemeinschaft mit
 feinen Brüdern Stephan dem Aelteren.
 S t e p h a n dem Jüngeren und Franz im
 Jahre 1220 das Cistercienserkloster in Gießau.
 nach Anderen Griesau. und früher noch das
 Schweidnitzer Frauenkloster. Eine auf dem
 Kirchenchor des letzteren befindliche Inschrift
 lautet: „?nu6l»,torV5 k u M inoua.ätOrii tuerunt
 äominuZ Ztspdanuä üe> ^Vrbna^ st
 äomiuu« ^ullrea«, äominus 8tegli2.nuL et
 dominuä ^ranoiLcug äs ^Vrdu2,vf — ^uacL.
 LlllopuZ ^r«lti8ia^ion2i8 in kouoi-sin Flario3a6
 Virz;ini3 Ug.rig,«H eonL6e?3,vit 2,nno
 äoiuini NOTÜXLV läibu» 3sMmI»i-!s." —
 . 4. Andreas lebte in der ersten Hälfte des
 13. Jahrhunderts. Ein Sohn Stephans,
 des Landeshauptmannes von Liegnitz, zog er
 mit demselben 1241 gegen die Mongolen, die
 aus Asien herüber wie eine unwiderstehliche
 Fluth sich nach Europa wälzten, nach Polen
 und Ungarn vordrangen. Krakau einäscherten,
 den Herzog M i e c i s l a w von Oppeln fchln»
 gen und nun gegen Heinrich den From«
 men, Herzog von Breslau, vorrückten. Dieser
 trat ihnen entgegen, als Sohn der h. Hrdrvig
 mit dem Entschlusse, die Feinde der Christen«
 heit zu vertilgen und nicht wieder lmmzu«
 kehren durch die Thore von Liegnitz, denn
 als Sieger oder als Leiche. Unter trüber Vor«
 bedeutung trat er den Zug an: Als er eben
 den Segen zum großen Kampfe erflehte,
 stürzte ein großer Stein vom Giebel der
 Liegnitzer Marienkirche dicht vor seines Rosses
 Hufen nieder, und eine einzige düstere Wolke
 an des Himmels sonst heiterem Blau don«
 nerte wie bekräftigend in den siehenden Angst«
 ruf der Seinigen. Ihn aber schreckten und
 beugten nicht des Feindes Uebermacht. nicht
 die bösen Vorzeichen. Am 9. April 1241. eine
 Meile von Liegnitz, wurde Heinrich der
 ungeheueren Schaaren der Mongolen anfic«
 tig. I n fünf Häuflein theilte er sein kleines
 Heer und stellte es auf den Anhöhen, die
 das Gebiet umgrenzten, auf: im ersten die
 Kreuzfahrer und die Knappen von Goldberg
 und Nikolsburg, im zweiten die polnischen
 Flüchtlinge, im dritten die Oderschlesier. im
 vierten die deutschen Ordensritter unter dem
 preußischen Heermeister Poppo; das fünfte
 bildete er selbst mit einer Anzahl Aus«
 erwählter, darunter die beiden Nrbna.
 Vater und Sohn, noch etliche Waffenbrüder
 und einige Ritter des deutschen Ordens.
 Diesen fünf Häuflein stellten die Mongolen
 ebenso viele Schlachthaufen, jeder einzelne so
 stark, wie Heinrichs gesammte Heerschaar.
 entgegen und griffen an. Schon war der

, Vernhard Wrbnlt, Ferdinand Ocwvian«
 Porthell auf Seite Heinrichs und der
 Seinen, als der ermuthigend«: polnische
 Schlachtruf -abioss (schlagt todt), als Angst«
 ruf die5o6 (flieht) mißverstanden, die erste
 Unordnung hervorrief; allein Herzog He in«
 rich hielt dem Andrängen der Mongolen
 Stand, und wieder neigte sich das Zünglein
 der Siegeswage zu seinen Gunsten. Da sollte
 ein bössartiger Teufelsspuk wieder verhängnißvoll
 werden. Die Mongolen führten eine
 Kriegsmaschine mit, die ein ungeheueres
 Menschenantlih zeigte, aus riesigem Rachen
 Feuer spie und durch plötzliche Erplosionen
 und dicken M a lm Finsterniß verbreitete, und
 davor erschrakten die vom entsetzlichen Kampfe
 Uebermüdeten. Die Mongolen, diese Wirkung
 benutzend, würgten nun unter dem kleinen
 Heere Heinrichs, der nur noch mit einem
 Dutzend der Seinen kämpfte und sich durchzuschlagen
 versuchte; aber vergebens, schon lagen
 beide Wrbnna. die der Herzog selbst gegen
 die andrängenden Feinde zu schützen versucht
 hatte, erschlagen, nun stach ein Mongole auch
 dem zum gewaltigen Streiche ausholenden
 Herzog die Lanze unter die Achsel, und sterbend
 sank Heinrich neben beiden Wrbnna
 nieder. Furchtbar waren die Greuel, welche
 die siegenden Feinde verübten: die Leichen
 vieler Gefallenen wurden verstümmelt, neun
 Säcke mit Ohren der Erschlagenen sollten
 dem Großchan die Herrlichkeit des Sieges
 zeigen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß
 man die Leichen beider Wrbnna unverftümmelt
 fand. man brachte sie Nachts nach
 Breslau und sehte sie dort in der St. Jacobs»
 kirche bei. — F. V e r n h a r d , welcher in der
 zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte,
 ist ein Sohn des Johannes aus dessen Ehe
 mit J o h a n n a von Z i e r o t i n . Von früher
 Jugend Malteser, war er zu Land und zzur
 See ein tapferer Kämpfer gegen die Un»
 gläubigen. Im Jahre 1378 wurde er von
 einigen Olmützer Domherren als Bischof
 postulirt; er starb aber als Landeshaupt»
 mann von Troppau 1382. — 6, Vernhaird,
 ein Vetter des Vorigen und Sohn Ste«
 pHans und der M a r t h a von Z i e r o t i n ,
 war Kämmerer F e r d i n a n d s I I . , zu dem
 er in dessen Bedrängniß. als im Juni 1619
 die 16 öechischen protestantischen Nebellen in
 die Wiener Kaiserburg drangen und dem
 Fürsten die Unterschrift mit dem frechen Zu«
 rufe „L'sräiuknäuls, LlibLcribaL" abtrotzen
 wollten/ bis im verhangnißuollsten Augenblick
 die schmetternden Trompeten der Dam»
 pierre'schen Kürassiere im Burghof nahe Ret'
 tung verkündeten, in unentwegter Treue hielt
 Wenige Monate später begleitete er Ferdi«
 nand nach Frankfurt a. M. zu der am
 2. November 1619 stattgefundenen Kaiserkrönung,
 nachdem die früher erfolgte Wahl
 und Krönung des Winterkönigs Fried
 rich V. von der Pfalz null und nichtig er«

klärt worden war. — 7. Dominik Graf
 (gcb. 24. Mai 1788. gest. zu Troppau in
 Schlesien 7. September 1870). vom jüngeren
 Aste der böhmischen Linie. Ein Sohn des
 Grafen R u d o l f und der, Fürstin M a r i a
 Theresia v. K a u n i t z ' N i t t b e r g . trat er
 frühzeitig in das Uhlanen>Regiment Erzherzog
 Karl Nr. 3, in welchem er im FeHzug'e 1809.
 erst 21 Jahre alt. bereits Nittmeifter war und
 in der Schlacht bei Wagr-am den 3. und
 <;. Juli kämpfte. I n den ebenso blutigen als
 hartnäckigen Rückzugsgefechten bei Schön»
 grabern. Grund und Hollabrunn, wo das
 Regiment vom 6. bis 10. Juli den ununter«
 brochenen Angriffen des weit überlegenen
 Feindes erfolgreichen Widerstand entgegen«
 setzte, zeichnete er sich so aus, daß er in der
 Relation über diese Gefechte in der Reihe
 der tapfersten Officiere ausdrücklich gerühmt
 wurde. Der Graf trat später als Major in
 den Ruhestand über Mid starb als einer der
 ältesten Veteranen der kaiserlichen Armee,
 s' Thürheim (Andreas Graf). Die Reiter«
 Regimenter der k. k. österreichischen Armee
 (Wien 1862. F. B. Geitler. »".) Bd. I I I :
 „Die Nhlanen". S. 88). — 8. Eugen Graf
 ssiehe die besondere Biographie, S. 172), —
 U, Gugen Wenzel Graf ssiehc die beson»
 dere Biographie. S. <8<») — 10. Ferdinand
 Octavian (gest. 21. December K>!)3),
 von der schlesischen Iinir. Gin Sohn des
 Grafen G e o r g S t e p h a n aus dessen
 zweiter Ehe mit M a r i a E l i s a b e t d
 Gräfin K i n s k i . bekleidete er die Würde
 eines Landeshauptmannes zu Oppeln und
 Ratibor. Er verkaufte die Herrschaft Groß»
 HerlH, welche I o h a n n von W r b n a
 im 13. Jahrhundert von dem verschwenden«
 schen Herzog Ernst P r z e m y s l von Trop»
 pau käuflich erworben hatte, an das mährische
 Cistercienserstift Wellehrad, jedoch mit dem
 Vorbehalt ewigen Wiederkaufs für sich und
 seine Nachkommen. Und in der That erfolgte
 dieser Rückkauf am 23. Juli 1763 durch den
 Obersthofmarschall Eugen Wenzel Grafen
 Wrdna. Auch veräußerte Ferdinand
 Octav an dasselbe Stift die Herrschaft
) Fl^derike Wllhelmine Georg
 Königsberg (äechisch Klimkove) in Teschen.
 Der Graf war nüt Nana Ziöussa Herzogin
 von Holsiein-Iondetburg vermalte, wodurch die
 Familie W r b n a in verwandtschaftliche Verhältnisse
 mit den meisten Fürstenthüfen des
 Kontinents tritt. Die Witwe vermalte sich
 nach des Grafen Tode. der. wie E. M. O et<
 tinger's ^^lonitoui' äss <lg.t68" tolus V I " ^ ,
 pHF. 20 meldet, durch Vergiftung erfolgte,
 im Jahre 1711 mit K a r l Anton Gia«
 n i n i , welchem sie eine Tochte Eleonore
 gebar, die sich mit Johann Wilhelm
 Freiherrn von Würtz vermalte. — l i . F l o r a
 Gräfin <^s. die besondere Biographie S. 187).
 — 12. Franz Wrbna lebte in der ersten
 Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er ist mit

seinen Brüdern Stephan dem Aelteren, Andreas und S t e p h a n dem Jüngeren Stifter der Frauenkirche und des Cistercienserklosters in Griesau ^siehe Andreas Wrba. S. 175. Nr. ^ . — 13. Friederike W i l h e l m i n e (geb. 4. Februar 1686. gest. 2^ . October 1744), eine Tochter des württembergischen Obermarschalls Friedrich von G r a e u e n i t z und Schwester des F r i e d r i c h W i l h e l m von Graeve«nitz, der bei Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg sehr großen Einfluß besaß. Der Herzog lebte mit seiner Gemalin Io«Hanna E l i s a b e t h , einer geborenen Prinzessin von Bad e n ' D u r l a c h . mit welcher er sich am 16. Mai 1797 vermalt hatte, nicht in glücklicher Ehe, und F r i e d e r i k e Nil«helminc Graeoenitz erfreute sich seiner besonderen Gunst. Er wollte sich von seiner Gemalin scheiden lassen und seine Favoritin heiraten, aber die Herzogin weigerte sich, in die Scheidung zu willigen, und wendete sich an Kaiser Joseph I. Die Sache nahm eine so ernstliche Wendung, daß F r i e d e r i k e Graeuenitz sich nach Genf begeben mußte. In dieser Zeit vermalte sie sich mit dem verwitweten Grafen Johann F r a n z Ferdinand W r b a , kaiserl. Kämmerer und Kauunerrath in Schlesien. Nun ernannte Herzog Eberhard L u d w i g denselben zum württembergischen Landhofmeister, und I r i e d e r i k e von G r a e v e n i t z kehrte als Gräfin Wrba nach Stuttgart zurück. Während ihr Gemal die 10.000 ft. seines Landhofmeistergehaltes in Wien verzehrte, blieb sie am württembergischen Hofe, und der Herzog soll sich mit ihr haben trauen lassen. Er wandte ihr seine besondere Gunst zu, verlieh ihr den Titel einer Gräfin von Aurach, schenkte ihr Schloß und Amt u. W ü r z b a c h . biogr. Leikon. I . V I I I . 16

edr
Stetten und legte ihr zu' Gefallen 1708 Schloß und Stadt Zudwigsburg an. Lange währte das gute Einvernehmen Beider, bis es so mächtig wurde, daß es die Besorgniß des Bruders Friederikens erregte, der nun Alles zu ihrem Sturz vorzubereitete und ihn auch bewirkte. Die nächste Veranlassung zum Zwiespalt der Geschwister war, daß der Bruder eine Annäherung des Herzogs an den preußischen Hof wünschte, während die Schwester einen solchen widerstrebte. Sie wurde nun nach dem Schlosse Aurach, nach welchem sie den Titel einer Gräfin führte, gebracht. 1732 mit einem Proceß bedroht und sogar der Zauberei angeklagt. Aber sie rief in ihrer Haft die Hilfe des kaiserlichen Hofes in Wien an, und gegen Ende 1732 erschien Johann Ferdinand Graf Kuefstein am herzoglichen Hofe, um die Angelegenheit zu ordnen, und brachte auch einen anständigen Vergleich zu Stande. Der Herzog söhnte mit seiner rechtmäßigen Gemalin sich aus. F r i e d e r i k e Graeuenitz aber mußte

das Land verlassen und ging zunächst nach
 Wannheim. Ihre Hoffnung, der Herzog würde
 zu ihr zurückkehren, vereitelte dessen Tod. der
 am 31. October 1738 erfolgte. Die Grae»
 venitz siedelte nun nach Berlin über. wo es
 ihr gelang, ihre Nichte an einen Günstling
 des Kronprinzen zu verheiraten, und wo sie
 im Genuß eines bedeutenden Vermögens im
 A l t « von 38 Jahren starb. – 14. Georg,
 welcher in der zweiten Hälfte des 16. und in
 der ersten des 17. Jahrhunderts lebte, war
 ein Sohn Heinrichs aus dessen erster Ehe
 mit Rebecca von W r bna. Dem Wappen«
 diensiL nach der Sitte der Edlen jener Tage
 sich widmend, machte er seine Schule darin
 in Frankreich und Italien, lag aber auch den
 Studien ob. Nach seiner Heimkehr wurde er
 1396 Kreishauptmann von Olmütz. dann
 Mundschenk des Erzherzogs Deutschmeister
 M a r i m i l i a n . den er nach Polen beglei'
 tete, wo dieser die ihm angebotene Krone in
 Empfang nehmen sollte, aber auf Widerstand
 stieß, weil das von verschiedenen Parteien
 zerklüftete Land ebenso viele Bewerber um
 die Krone zählte, als es Parteien gab.
 Darüber kam es zum Kampfe, Die Partei
 Zamoyski's hielt zu dem schwedischen
 Prinzen S i g i s m u n d . jene Zborowski's
 zu Erzherzog M a x i m i l i a n . Bei dem hart
 an der Grenze Polens gelegenen schlesischen
 Städtchen Bitfchin fand am 20. November
 1388 die Schlacht statt, welche M a r i m i l i a n
 12. Aug. 1889.1 12?

Wrlma, Georg Stephan 178 ^ Heinrich(Synek)
 verlor, und in welcher er zugleich mit seinem
 Waffengefährten Georg Wrbna gefangen
 genommen wurde. I n der Folge war Letzterer
 wiederholt Teputirter an den Kaiser mit dem
 Landeshauptmann Haugwitz. Hofcommissär
 zur Berichtigung der Grenzen gegen Ungarn
 und Polen, dann zur Revision der Landesprivi'
 legien und Vereinigung derselben mit jenen
 des Olmützer Crzstiftes. Als dann die Wirren
 in Böhmen und Mähren auöbrachen. stellten
 die verbündeten Stände beider Länder ihr
 gesamntes Aufgebot zu seinem Nuf und Be>
 fehl. Bis dahin blieb Georg Wrbna inner«
 halb der Grenzen der Mäßigung. Aber nach
 dem Fenstersturz der M a r t i n i t z und Sla»
 vata im Pragrr Schlosse, am 22. Mai 1<;i8.
 trat auch er zu den Aufständischen über und
 nahm die oberste Stelle als Direttore und
 Defmsor der rebellischen Stände und die als
 ihr Abgeordneter an den Winterkönig Fried»
 rich von der Pfalz an. Als dann nach dem
 Siege am weißen Berge, 8. November 1620.
 der Aufstand zu Boden geschlagen worden
 und Viele durch die Flucht sich zu retten
 suchten, verschmähte dies Georg, und bereit,
 für die Sache, für die Partei, für welche er
 gelebt und gewirkt, auch zu sterben, lieferte
 er sich selbst aus. Durch Urtheil verlor er
 sein ganzes Vermögen, sein Leben und sein
 Gedächtniß (msmoriam, 6M8 äamnata lautete

die Sentenz). Dem Bluturtheil, das über ihn gesprochen worden, entging er durch den Tod im Gefängnisse. Aus seiner ersten Ehe mit einer Vase Helene von wrbna hatte er einen Sohn Johann, der Jesuit wurde, und eine Tochter J u d i t h Rebecca Eleonore, die sich mit J o h a n n M a x i m i l i a n Grafen Lamberg vermalte; aus zweiter Ehe mit Clisuöelh von Eitzmg nur eine Tochter Anna E l i s a b e t h , später Gattin J o h a n n Bern«hards Grafen o. Kunowitz, – 13. Georg Stephan (gest. 1682). von der schlefischen Linie, ein Sohn des Grafen Stephan aus dessen Ehe mit A n n a von O p p e r s d o r f , diente in den letzten Jahren des dreißigjährigen Krieges unter den Fahnen Mercy's. Hatzfeld's und Montecucoli's und kämpfte im schwedisch-polnischen Kriege und wider die Türken bei St. Gotthard lü64. In der Zeit von 1662–1682 bekleidete er alle obersten Landeswürden Mährens. Er vereinigte in seiner Hand mächtigen Grundbesitz als Herr auf Lettowitz, Herlitz. Dobrostawitz. Königsberg, Prosdorf, Nasiedel. Klomftein. Nibortschitz und Kotiborz. In zwei Ehen. zuerst mit Johanna von Bernstein, dann mit Maria Elisaöcll) von Ainsku., verwitweten Bohuslaw Graf Bcrka von Duşa zeugte er nicht weniger denn 23 Kinder. Von den 16 Kindern erster Ehe starben 15 in jungen Jahren, nur eine Tochter Anna Helena vermalte sich. und zwar mit einem Grafen Praschma. Von den Kindern zweiter Ehe pflanzte nur Wenzel Albrecht mit M a r i e Auguste Prinzessin Fürstenberg diese Linie fort; aber sie erlosch schon im Jahre 1737 mit dem im Felde gebliebenen K a r l Wenzel. – 16. Heinrich der Jüngere (gest. 21. September 1319). ein Sohn Heinrichs (Gindrzich) des Älteren. war ein Zögling und Liebling des berühmten Olmüher Bischofs Bruno Grafen von Schaumburg (1241 –1281). der als Kanzler des Böhmenkönigs Otokar. als Gründer des Olmützer Lehenhofes und der vom Riesengebirge bis an die Karpathen hinab sich ausdehnenden deutschen Ansiedlungen in der Erinnerung fortlebt. Heinrich wurde frühzeitig zum Domherrn ernannt und am 2. Februar 1302 zum Bischof von Breslau gewählt. Als solcher krönte er noch im nächsten Jahre die Königin E l i s a b e t h , geborene Prinzessin von Polen und Gemalin des Böhmenkönigs Wenzel, der ihrerwillen den Titel eines Königs von Polen annahm. Bischof Heinrich erfreute sich der besonderen Huld Heinrichs V., Herzogs zu Breslau und Liegnitz, und wurde bei dessen Tode der Vormund der jungen Herzoge. Ebenso den Künsten und Wissenschaften hold, nützte er auch als Staatsmann dem Lande Schlesien, für dessen Wohl er stets besorgt war. Im Jahre 1303 berief er nach Breslau eine Synode, deren Vefchlüsse (Oonstitutiones)

erst Bischof M a r t i n (1574 –1580)
herausgab. DaS Bisthum Breßlau vermehrte
er durch die Burg und das Gebiet Kalten»
stein. Heinrich liegt im Breslauer Dom
begraben, wo sein Grabstein folgende In»
schrift zeigt: tÜocitu» ^nzsllci eouäortyg
«int, pio OdriätO I I'i'ÄyLul«« Ileuriei,
Moin marmor oontSAit j»te > Oywptemdl
inonstz proxo ünorn au,ü8u« kd enss I Occi-
Hit Kon! morti Lolvon» 8Uft, Äoditk 8oru.
^nn.0 u o c i o x i x . Wie Zedler berichtet,
starb Bischof Heinrich in großen Schulden;
oder sollte das Wort äeditH am Schlüsse der
Grabscrift einem schwachen Lateiner einen
Streich gespielt haben? – 17. Heinrich
(Hynek) lebte in der ersten Hälfte drs?
Wrbna, Heinrich (Hynek) 179 ^ Helene
i«. Jahrhunderts; ein Sohn Johannis und
der D o r o t h e a von Naupova, widmete
er sich. dem Zuge der Zeit folgend, dem
Waffendienste. Als 1529 die Türken unter
S o l i m a n's Führung Niederrungarn mit ihren
zahllosen Schnuren überströmend, gegen Wien
rückten, dessen Belagerung sie am 24. Sep»
tember begannen, und die schlesischen Stände
unter Herzog Joachim von Oppeln sich
zur Abwehr rüsteten, wurde Heinrich von
W r b n a zum Unterfeldherrn über die vier
Kreisobersten aufgestellt. – 18. Heinrich
(Hynek) lebte im j<>. Jahrhunderte. Der
älteste Sohn Johannis von Wrbna und
Johannas Gräsin von Z i e r o t i n , nahm
er von früher Jugend an. des besonderen
Vertrauens F e r d i n a n d s I.» Maximil
i a n s I I . und R u d o l f s I I . sich erfreuend,
eine einflußreiche Stellung in den Ländern
Mähren und Schlesien ein, in welchem ersterem
er von 1530–1534 den Posten des Landeshauptmannes
versah. Aber Heinrichs Wirk»
samkeit fällt in eine bewegte Zeit. Reformation
und Kirchentrennung blieben auch auf
den Staat nicht ohne Wirkung. Treffend
schildert ein Historiker jene Tage der Gab»
rung: Die ständische Wahlfrucht. das Recht
der Selbstbewaffnung, der Selbsthilfe, des
Bundes mit Auswärtigen, finstere Abson»
derung von einander und Concentrirung
scharf getrennter deutscher, magyarischer, slauischer
Nationalität (damit aber Zerstörung
des österreichischen Staatsdunkels) schienen
allgemeine Losung zu werden. Dabei trat der
Protestantismus mit Erfolg gegen den Ka»
tholicismus. von dessen sprichwörtlicher
Uebermacht damals gar wenig zu sehen, auf.
Von den Niederlanden, wo innerhalb dreier
Tage mehr als vierhundert Kirchen geschändet
und zerstört wurden, pflanzte sich die religiöse
Unduldsamkeit in erschreckender Weise über
Deutschland und Oesterreich aus. Bald waren
die meisten Lehrkanzeln, alle ständischen Wür»
den und die meisten einflußreichen Ämter in
den Händen der Protestanten, die nun in
Bücherschätzen und vorzüglich in Archiven,
im Wahne papistisches Unwesen und mit den

Zehnten und Stiftungen zugleich den ganzen katholischen Cultus und Clerus auszutilgen, unwiederbringlichen, ja größeren Nachtheil anrichteten, als seinerzeit die Schweden und die Türken. So z. B. predigten der berühmte Opitz im Wiener Landhause, Gabelmann und O d o n t i u s in Steiermark so heftig wider Fürsten und Regierung, daß ihre hin«gerissenen Zuhörer jedesmal Just hatten, „alle Pöpstischen. die sie als Abgötter verdammt und dem Teufel übergaben, mit blutigen Händen zu zerreißen und lieber unter den Türken zu leben, als unter katholischer Herrschaft"! Es herrschte in allen Kreisen, und selbst in denen der Protestanten, wo Euan«gelische und Neformirte sich gegenseitig verfolgten, verhöhnten, eine B griffsverwirrung ohne Gleichen. Es war eine unglückselige Zeit der Verwirrung und Entzweiung, des Arg«wohns und des Parteigeistes, in welcher, analog der Trennung von Staat und Kirche, dieselbe leidige Spaltung von Haus zu Haus ging und nicht selten trennte, was Gott und Natur verbunden hatten: Eltern und Kinder, Brüder und Gatten; in dieser Zeit walteten in Mähren und Schlesien zwei alte und mächtige Geschlechter, die Wrba und die Z i e r o t i n . von denen ersteres das Beispiel glänzender, heldenmüthiger Treue gab. und in demselben obenan Heinrich (Hynek) Wrba. Auf die Hebung seines Geschlechtes bedacht, erwarb er Goldenstein (!382), Leipnik (1392), Wisternitz (1388), welche letzteres er aber nach wenigen Jahren wieder dem Olmützer Domcapitel verkaufte. – 19. Heinrich (Hynek), welcher in der zweiten Hälfte des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, ist ein Sohn I o h a n n s von Wrba und Helenens geborenen Freiin von Hofmann. Mit seinen Eltern – der Vater war in die religiösen Wirren und die aufrührerische Bewegung der Stände Böhmens und Mährens verflochten und infolge dessen genöthigt gewesen, in der Fremde seine Zuflucht zu suchen – kam er nach Frankfurt a. O., an dessen damals besonders von Protestanten besuchter Universität er eine gründliche wissenschaftliche Bildung erwarb und zuletzt die Würde des Rector MAFnikouä erlangte. Die Wrba waren vielfach mit den Z i e r o t i n oerschwägert. welche an der Spitze der protestantischen Partei standen und durch gelehrte Bildung. Kenntnisse und, Bchamlichkeit dieselbe mächtig stützten. Auch Heinrich wählte sich aus diesem berühmten Hause seine Ehefrau, indem er des in Mährens Geschichte eine so große und einflußreiche Rolle spielenden K a r l von Z i e r o t i n Tochter Benigna heiratete. Ihr Sohn, seinem mütterlichen Großvater zu Ehren K a r l getauft, ward der Erbe von Z i e r o t i n's herrlichem Bücherschatz und gelehrten Sammlungen – 20. Helene

) Johann 180 Wrba. Johann lebte zu Ende des 17. Jahrhunderts. Eine Tochter Alberts von Wrba und Johannas Sedlnitz von Holtl; . heiratete sie ihren Vetter Georg, der, nachdem er in jenen Tagen politischer Bewegung und Auflehnung der Stände gegen den Kaiser lange Zeit innerhalb der Grenzen der Mäßigung verharret hatte, schließlich den Rebellen sich anschloß und Vermögen und Leben verlor, welches letzteres er noch vor Vollzug des Nichterspruches im Kerker beschloß (siehe S. 177, Nr. 14). Seine Güter wurden sämtlich vom Fiscus eingezogen. Seine Witwe Maria aber erhielt von demselben die Herrschaft Quassia wieder zurück. Ihre Tochter Judith Rebecca Eleonore vermählte sich mit dem berühmten Staatsmann Johann Maximilian Grafen Lamberg und wurde durch ihren Sohn Franz Joseph die Ahnfrau der heutigen Fürsten von Lamberg. — 21. Jaroslav, welcher im 11. Jahrhunderte lebte, war ein Sohn des Przemislau Wrba und ein Bruder Zdenko. mit welchem er gemeinschaftlich die Stelle eines Unterfeldherrn im Heere des Grafen Wiprecht von Groitzsch bekleidete, der den Schrecken der böhmischen Waffen von der Elbe bis an die Tiber trug und seinem Herzog Wratislaw durch Kaiser Heinrich IV. den Königstitel erwarb. — 22. Johann (Hans), ein Sohn Dietrichs. lebte um die Mitte des 12. Jahrhunderts und stiftete um 1144 das Kloster, -iu Liegnitz. — 23. Johann (Hans), ein Sohn des bei Liegnitz 1241 gegen die Mongolen gebliebenen Andreas. Sein Andenken hat sich durch eine fromme Stiftung erhalten, da er 1243 sein Dorf Weissenrode bei Schweidnitz als fromme Gabe auf den Frauenaltar des Liegnitzer Klosters legte. — 24. Johann, ein Sohn Michael Wrba's. lebte im 12. Jahrhunderte. Ludwig, aus dem Hause Anjou. König von Ungarn und Polen, war gestorben (1382), da verlangten die Polen von seiner Witwe Elisabeth eine der hinterlassenen Töchter Maria oder Hedwig zur Königin und entboten, um die zur Herrscherin auserkorene Hedwig abzuholen, eine große Gesandtschaft an die Grenzen. Als nun anlässlich der Auslieferung der künftigen Königin Anstände über Anstände sich erhoben, schickte das Haupt der Gesandtschaft, Sendiwoy von Subin. Palatin von Kalisch und Befehlshaber der Königsstadt Krakau. angesehene Geiseln für Hedwigs vollkommene Sicherheit und als Bürgschaft der Treue der Polen, und an der Spitze dieser Geiseln stand Johann, der Grafen Michael von Wrba Sohn. Albert Streppe. ein alter Chronist, meldet diesen Vorgang folgendermaßen. — „Kloaioo ifitur po5t Uoa intai'vkllo tompoi-iL ü«. ininul 8encl,ivnFlU3 6s 8 undino 9,230-

oiatiä »ibi guorunälmi pi-ooerum tiüis,
viciälillot Uiolil». ^!« «omiti« 66 ^Visr^dna,,
^»»nnem t'i-Q^i-em ^»,5^0ni« z»a,ti-NLißm äs
NelLtin <tta. ete. iinvit Hung'arnun aä
Luam V6i'3U3 I'oloinnm in i'ßginain Polouian
niitterst coi-onanäain, offerens in adäiäoä
.luv6noL ^rnsäiotüü 6tc. 6tc. ^ l l « r d ^
I i ^0 e i'ü t n'a. paläkie^o. I'i-lüt'i: I^artag^a
I'a,V rao k i s ^o ^odi^ns i ^v^äa,«« i». ^>.
iös4. ^V^äÄiiu Kn)!. <7ox.'lu ro v s k i 630,
d. i. Die Wappen des polnischen Adels.
Von Barthol. P a p r o c k i gesammelt und im
Jahre des Herrn 138t herausgegeben. Aus»
gäbe des Kas. Ios> T u r o w s k i (Krakau
j8^8. 4".) S. 742. woselbst sich das noch
heute von den W r b n a geführte Wappen
abgebildet befindet.) – 2o. J o h a n n (gest.
1477), ein Sohn Heinrichs und Sophie
B i r c t'6, besaß so mächtigen Einfluß, daß
nach Georg Podiebrads (22. März
1470) erfolgtem Tode beide Thronbewerber.
W l a o i s l a w der Ja g i e l l onido und
Ät a t t h i a s C o r v i n , ihn durch Beweise
ihrer Huld und Geschenke für sich zu grwin«
nrn suchten Für uns ist J o h a n n auch inso»
ferne bemerkenswert!), als er, lange bevor
die Fainilie diplolnmähig den Grafenstand
besaß, auf seinem Grabmale zu Freudentbal
. l a l l u n n o » como« äo ^Vrdnn, genannt
wird. Vordem durch zwei Iahrlnmdelte er«
scheinen die N r b n a abwechselnd bald als
Grafen, alö Herren und als Ritter (milite«
äiuti clü ^Vr^>na). – 26. Johann, ein
Sohn H e i n r i c h s (H y n e k) ^ S . <79, Nr. i») und
Nebeccas geborenen Wrbna und
ein Bruder des unglücklichen G e u r n
sS> i?7, Nr. 14^, lebte in der ersten Hälfte
des 17. Jahrhunderts. Er war Bevollmächtigter
der Stände zur Negulirung drr öffentlichen
Einkünfte, zur Wiedererlangung dts
Fürstenthums Troppau und wurde 1612 ein«
stimmig zum Landeshauptmann gewählt.
1619 schloß er sich der aufrührerischen Bewe«
gling der Stände gegen Kaiser Ferdin
a n d I I . an, wurde einer der Directoren
der mährischen Stände, ging als ihr Ge«[†]
Mröna, Johann Franz s
sandter zu den ungarischen Conförerirten und
zu dem Gegenkönig B e t d l e n Gllbor Für»
sten von Siebenbürgen, mit dem er das be«
rächtiäte Bündniß schloß. Als dann nach der
Schlact am weißen Berge (8. November
1620) die Rebellion niedergeschlagen worden
und Gerichte und Henker ihre blutige Wirksamkeit
begannen, wurde Johann gleich
vielen Andrrn geächtet und seines Vermögens
verlustig erklärt. Er zog dann zunächst nach
Holland, scheint aber später, in F.ankfurt
a. O. eine Zuflucht gefunden zu haben,
wenigstens bekleidete sein Sohn H e i n »
r i c h . den ihm seine Gattin H e l e n e von
H o f m a n n geboren, daselbst die ansehn«
liche Würde eines lt,eotoi' Na.AniüllU3 der
Hochschule. Zuletzt doch dürfte er die Er»

laubniß zur Rückkehr in seine Heimat erlangt haben, denn zu Schönhof bei seinem Schwager S k r b e n Z k y schrieb er seine Selbstbiographie. — 27. Johann Frei» Herr von Wrba lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und ist ein Sohn des 1367 gestorbenen Stephan aus dessen erster Ehe mit ' M a r t h a von Z i e r o t i n (gest. 1373), deren Epitaph noch zu Hultschin zu lesen ist. wo sie mit ihrem Gatten be» stattet liegt. Johann und sein Bruder Albrecht stifteten die beiden Hauptlinien des Hauses W r b n a : Ersterer die böhmische und Letzterer die schlesische. Auf J o h a n n bezieht sich auch eine flache goldene acht Ecken schwere Medaille, welche nach Sternberg.'s Notizen auf dem Avers das Brustbild mit der Umschrift: „II2.N2 6er l^iter(e) Ilor van ^Virden" zeigt, auf dem Revers das Wappen, darunter 16 — <>7 und die Umschrift: ^Vl^L <I>OD - 81) - <5tt- 8<Ü«INN7e8. — 28. Johann Franz (geb. 1643. gest. 22. August 1703). von der böhmischen Linie. Der einzige Sohn Wenzels Grafen von Wrba aus dessen Ehe mit Elisabeth Regina Demdinsky von Dembin, widmete er sich dem Staatsdienste. in welchem er die höchsten Ämter und Würden bekleidete; er war nämlich Statthalter, des größeren Landrechts Beisitzer und oberster Lehnrichter von Böhmen, zuletzt böhmischer Obersthofkanzler. Von Kaiser F e r d i n a n d wurde er zum geheimen Rathe ernannt und — der Erste seines Geschlechtes — durch Verleihung des goldenen Vließes ausgezeichnet. Graf Johann Franz war zweimal vermalt: a) mit Nana Elisabeth Gräfin Narlinitz, und d) mit deren Schwester < Karl Wenzel Theresia Franlissa. Aus beiden Ehen sind Kinder vorhanden. Der Sohn Graf Norbert Franz Wenzel pflanzte den noch zur Stunde blühenden Stamm fort. ^Porträt. INu8ti'i85im,U8 OLn2 I)NU8 ^oannes ^ r k l l ' L1SLII.'', I 8. K. I. Coml!8 Äs ^Vürdng, 6t ?roiä«QtkaI eto. eto. Vios ?rkLsog R. ^ p . MIationiZ in ^ros pi-ngensi (4«.. niit Wappen ohne Angabe des Zeichners und Stechers). — 29, Joseph Franz Wenzel, (geb. 2. August 1675. gest. !). Juni 1733). Stifter des alteren Astes der böhmischen Linie. Ein Sohn des Grafen Johann Franz aus dessen zweiter Ehe mit Theresia Fran- c i s a Gräfin M a r t i n i t z, widmete er sich gleich seinem Vater dem Staatsdienste, wurde 1699 Kämmerer. 1701 kaiserlicher Hofkammerrath und Assessor der böhmischen Hofkanzlei, dann Landrechtsbeisitzer in Böhmen und Hoflehnrichter daselbst, welcher letztere Stelle er aber 1708 niederlegte. 1713 erfolgte seine Berufung zum böhmischen Hof- Wenzelkanzler; nachdem er dann 1717 M Titular-, 1719 aber wirklicher geheimer Rath geworden. ernannte ihn der Kaiser am 1. Mai

d. I . zum Oberst'Hoflrhenrichter und Beisitzer des größeren 3andre6)ies in Böhmen. Aus des Grafen am 29. Juni 1701 geschlossener Ehe mit Narill Annn Gräfin von l!aminungen und Menreuth stammen vier Töchter, alle in der Kindheit gestorben. Der jüngste Sohn W?N' zel Joseph pflanzte diesen älteren (oder Fulneker) Ast fort, der schon mit seinem Urenkel Johann Nepomuk erlosch, sportrat. I . P. A r i m a n -pwxit, A. Birckart souiMit, (Prag). I m Gürtel des Chrono« stichon: Ilac0e eX 6M3I« ultot Vn» Vdl Love Norg.t'I st 6i'g,v!tHä et, >Xmor posäint (kl. 4«.. mit Wappen). – 30, K a r l Wenzel (gpb. 1:;. September 171«. gefallen bei Breslau 22. November 1737), von der schlesischm Linie. Ein Sohn des Grafen Wen» zel Albrecht aus dessen Ehe mit M a r i a Augusta Prinzessin von Fürstenbera, widmete er sich dem kaiserlichen Waffmdimste. in welchem er rasch bis zur Generalöwürde aufstieg. Als General kämpfte er im zweiten Feldzuge 1737 des siebenjährigen Krieges, und in der Schlacht bei Breslau am 22. No» uember desselben Jahres, in welcher Prinz K a r l von Lothringen den Prinzen von .Beuern schlug, starb er den Heldentod, Mit ihm erlosch die jüngere von Albrecht ent« sprossene. vornehmlich in Schlesien begüterte Linie der Grafen W r b n a , denn des Grafen† Wrbna, Norbert Franz Wenzel 182 Webn«, Wenzel K a r l Wenzel 1733 mit Narie Elcauore Gräfin Nannsfld geschlossene Kl?e ist kinder« los geblieben. – 31. Kadislaus (geb. 3. Juli 1764, gest. 7. Juni 1793). vom jüngeren Aste der böhmischen Linie. Ein Sohn des Grafen Eugen Wenzel und Bruder des berühmten Staatsmannes R u d o l f N r b n a , trat er in jungen Jahren in ein kaiserliches Reiterregiment und war im Feld» zuge 1793 gegen Frankreich Rittmeister bei Kinsky-Uhlanen (früher Dragoner). Dies Regiment stand in Belgien in der Provinz Lurembur«. Der Feind unternahm am 7. Juni bei Longville eine Recognofitirung, und bei Samt Croir. unweit Ailon. bestanden die Uhlanen ein sehr ernstes Gefecht. I n diesem hieb Graf Wrbna mit 70 Reitern in eine Truppe von 390 Franzosen ein, rettete ein schon umringtes österreichisches Infanterie« Bataillon und schlug die Franzosen mit großem Verluste zurück. Bei diesem Angriff fiel er, von einer Kugel getroffen, todt nieder. Sein Fall entstammte nur noch mcdr die Erbitterung der Unseren, welche unter weiterer Führung des Rittmeisters uon Ankenbrandt alle Versuche des Gegners, sich wieder zu sammeln, vereitelten. sThür» heim (Andreas Graf). Die Neiter-Negi» menter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1802. Geitler. gr. 8".) Bd. I I I : „Die Uhla« nen". S. 2411 und 241. – 32. I a d i s - laus Graf lIehe die besondere Biographie Seite 188). – 33. Leopold Franz

Anton, von der schlesischen Linie, lebte im 17. Jahrhundert. Ein Sohn Georg Stephans aus dessen zweiter Ehe mit Maria Elisabeth Gräfin Kinisky, widmete er sich dem Waffendienste und fand den ehrenvollen Soldatentod auf dem Schlachtfelde. Die Quelle, welche dies meldet, gibt aber weder das Jahr des Todes, noch Schlacht oder Gefecht an. in welchen der Graf sein Leben liess. sZedler's Universal-Lexikon. Bd. I. IX, Sp. 821.1 – 34. Norbert Franz Wenzel, (geb. 30. April 1680. gest. 30. April 1729). von der böhmischen Linie. Ein Sohn des Grafen und obersten Kanzlers Johann Franz aus dessen zweiter Ehe mit Theresia Francisca geborenen Gräfin Martinitz, vermählte er sich am 12. Juli 1726 mit Alolsia Skolljanie Gräfin Ainsky und ist mit ihr. die ihm einen Sohn. den Grafen Eugen Wenzel, geb. 1729, der Stifter des jüngeren (oder Horowitz) Astes. welcher heute noch blüht, während der von seinem Bruder Joseph Franz Wenzel gebildete ältere (oder Fulkner) Ast schon in der dritten Generation mit Johann Nep. erlosch. Der Graf starb im schönsten Mannesalter von 49 Jahren, und seine Witwe vermählte sich 1737 in zweiter Ehe mit Rudolf Grafen Chotek. mit dem sie noch nahezu ein halbes Jahrhundert in glücklichster Ehe lebte. – 33. Rudolf Graf ^siehe die besondere Biographie S. 1W). – 36. Rudolf Eugen Graf ls. die besondere Biographie S. 1!)3). – 37. Stephan der Ältere lebte in der zweiten Hälfte des 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts und stiftete gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Andreas, Stephan dem Jüngeren und Franz am 13. Septem-ber 1214 das Frauenkloster zu Schweidnitz, wie dies eine auf dem Chöre der Kirche desselben befindliche Inschrift bezeugt, und dann das Kloster Griesbau. sHormayr's Taschenbuch für vaterländische Geschichte (Wien. 12,) I V. Jahrg. 1823. S. 237 und Anmerkung.^ – 38. Stephan lebte im 13. Jahrhundert und ist ein Sohn des gleichnamigen Stifters des Schweidnitzer Frauenklosters ss. d. Vor.^1; er war Landeshauptmann von Liegnitz, und als die Mongolen 1241 in das Land seines Gebietes Heinrich des Frommen, Herzogs von Breslau hereinbrachen, zog er mit seinem Sohne Andreas an der Seite seines Fürsten in den Kampf und starb den Heldentod zugleich mit seinem Sohne, wie das bei diesem ^S- 173. Nr. 4^j berichtet worden, auf der Wahlstatt am 1. April 1241, wo auch Herzog Heinrich sein Ende fand. Mit dem Kopfe des Letzteren auf hoher Lanze forderten die Mongolen gleichwohl vergeblich Schloß Liegnitz zur Uebergabe auf. – 39. Wenzel, von der böhmischen Linie, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ein Sohn

J o h a n n s au6 dessen erster C'he mit
 emer Herburg uon F ü l l s t e i n . ist er
 der eigentliche Mehrer der Größe und des
 Ansehens dieser Familie. Er war geheimer
 Rath Kaiser F e r d i n a n d s 11., welcher
 ihm unter goldener Nulle vom 2(», Septrm»
 der 1U28 (sirhe darüber S. 184 „Die goldene
 Vulle des Hauses Wrba") die seit Jahr«
 Hunderten bekleidete, aber nicht immer ge»
 führte gräfliche Würde erneuerte. Graf Nen»
 z el erwarb t623 die dem Hans Skro ensky
 uon H r z i s t c e consiscitte Herrschaft Fulnek,
 die beim Hause blieb, bis 1793 Graf I o c[†]
 Mrbna, Werbo5law 183 ^ Zdenko
 seph W e n z e l sie an Paul Czerke uou
 B a d e n f e l d verkaufte. M!::8 erhielt er
 das böhmische Incolat und durch F e r o i»
 n a n d I I I . 6äo. St. Polten 28. August
 i64Z die Bewilligung zur Errichtung eines
 F a m i l i e n « F i d e i r o m m i s s e s . Graf
 W e n z e l war mit Elisabtth Aegina Dem.
 öinsliz,^ von Oemöin vermalt, welche ihm die
 Güter Waltersdorf, Bochdalek und Hcrotitz
 zubrachte. Aus dieser Ehe stammt der einzige
 Sohn Graf J o h a n n F r a n z . der erste
 Ritter des goldenen Vlieses im Hause
 W r b n a . Auf einer Reise durch Italien
 wurde Graf W e n z e l zu Venedig vom
 Tode überrascht. Er ruht zu Padua. Zum Gedächtniß
 an seine Ergebung in -den Grgfm«
 stand ist folgende Medaille geprägt: Avers:
 Brustbild. Mischrift: ^VNN6N8I^II8 00-
 klNs VN ^VKLK^. N e v e r s : ' Wappen.
 Umschrift: N'1
 Sie ist in
 Silber, t"/,<; Loth schwer, vorhanden. Eine
 Abbildung enthält M i l t n e r's „Beschreibung
 der böhmischen Priuat'Münzen und Medaillen
 (Prag 1832) auf Tafel I^XXVI, Nr. 630.
 - 40. Wenzel Albrecht (geb. 1639. gest.
 N. September 1732). ein Sohn des Grafen
 G e o r g S t e p h a n aus dessen zweiter Che
 mit M a r i a E l i s a b e t h Gräfin Kinsky.
 wurde kaiserlicher Kämmerer, dann Landes«
 hauptmann zuerst zu Iägerndorf. i?22 zu
 Aegnitz und im September desselben Jahres
 wirklicher geheimer Rath. Er hatte sich am
 3. Mai 1?1:> mit Nuria August« Prinzessin
 von Hürsteuöerg vermalt, welche ihm einen
 Sohn K a r l Wenzel, den Leyten dieser
 Linie, und zwei Töchter gebär. Graf Wenzel
 Albrecht starb zu Liegnitz. Sein Sohn
 K a r l W e n z e l blieb N37 im Felde und
 schloß die schlesische Linie des Hauses
 W r b n a . - 41. Werboslaw. An diesen
 Namen, um welchen Sage. Legende, Mythe
 und mündliche Ueberlieferung förmlich einen
 Kranz schlingen, knüpfen die W r b n a den
 Ursprung ihres Geschlechtes. Das Wahre aus
 diesen Legenden - allem Derartigen liegt
 ein Körnlein Wahrheit zu Grunde - heraus«
 zuschälen. ist eben schwer. W e r b o s l a w .
 von den Genealogen als der Ahnherr des
 Hauses W r b n a bezeichnet - thatsächlich

verknüpfen sich die Namen W e r b o s l a w und W r d n a auch sprachlich miteinander – lebte im 9. Jahrhunderte, um 890, und scheint der Heldensproß eines schon damals ange«
 sehenen Geschlechtes zu sein. Nach Quellen die über ihn berichten, focht er in den Kriegen wider Frankreich um die Abhängigkeit Lothringens, dann in jenen um die Wieder. Vereinigung Italiens und Deutschlands. Der französische König soll dem gefürchteten Gegner, nach altem ritterlichen Brauche, durch Wortgruß und Handschlag den Bruder«
 namen beigelegt. Tisch und Becher mit ihm getheilt, der Kaiser aber ihm drei Lilien in des Sch'ldes Obertheil gesetzt, der französische König noch weitere drei Lilien in den unteren Theil – wie sie in beiden Feldern noch heute im Wappen der W r b n a zu sehen sind – hinzugefügt haben. Als der Trotz der Römer gebrochen wurde, durchschloß Wer«
 b o s l a w Mit seinem Wurfpeil ihren Kriegsfürsten aus dem Geschlechte der C o » l o n n a . zu weichem iui alten Rom Sena«
 toren. im päpstlichen Rom mächtige Fürsten zählten. Kaiser O t t o I. der Große setzte aber die vom Pfeile durchschossene Säule (Co l o n n a) auf Werboslaws Schlacht«
 Helm. Es ist eben eine reizende Wappensage, in welcher alles klappt, für deren Nachweis aber alle Belege fehlm. Thatsächlich besitzt auch eine, wie P a p r o c k i berichtet, aus Schlesien nach Großpolen eingewanderte Familie Wierzbna in Polen das Wappen der heutigen Wrbona, und zuin Wappen«
 geschlechte derselben zählen die polnischen Familien Nydzenski in Großpolen und P a w l o w s k i . Vergleiche das bei Johann Wrbona lS. <80. Nr. 24) erwähnte Werk von Barth. P a p r o c t i . S. 742. Die Namen Wierzbna und Wrbona aber sino zu
 ähnlich, als datz sich ihre Zusammengehörig«
 keit bezweifeln ließe. – 42. Zdenku, der im <1. Jahrhunderte lebte, erscheint mit unter den Siegern bei Mailberg. tl)82. wo Herzog Leopold der Schöne aus dem Hause Badenberg. welcher für Papst Gregor V I I . gegen Kaiser Heinrich IV. Partei genommen und dafür von diesem seines Markgrafenthums verlustig erklärt worden war. gegen W r a t i s l a w von Böhmen. dem der Kaiser das Markgrafenthum verliehen hatte, um den Besitz seines Landes kämpfte, aber von dem Slavenfiusten ge«
 schlagen wurde. Unter den Kämpfen: in W r a t i s l a w s Heere befand sich Zdenko Wrbona. Der Vühnenfürst aber erfreute sich nicht lange seines Besitzes, denn i083 gewann Azzo von Gothadöburg für Leopold das Land zurück, und dieser be»
 Wilma (Freiherr) 184 Mrbona sgoldene Bulle) daupdete die Markgrafschaft bis zu seinem in Melk am 12. Ortoder 1096 erfolgten Tode.
 – 43. Noch gedenken wir des Oberst«
 l i e u t e n a n t s Grafen W r b n a . der um

die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte und sich um die Vertheidigung Vrünns gegen die Schweden verdient gemacht hat. Diese belagerten nämlich 1648 Brunn und eröffneten am 17. Juli ein furchtbares Bombardement auf die Stadt, Gegen Mittag gegen den genannten Tages versuchte der feindliche General Montaigne Uebergabsunterhandlungen, wurde aber von dem Stellvertreter des krank danieder liegenden Commandanten Souches, dem Oberstlieutenant Grafm Wrba, mit Entschiedenheit abgewiesen. Leider ist uns der Taufname des tapferen Grafen unbekannt. — 44. Noch sei zum Schlusse eines Freiherrn Wrbna gedacht, an den sich eine romantische Geschichte knüpft, die aber sehr an eine alte, aus den Tagen der Römer und Griechen stammende erinnert, immerhin jedoch, da alle Theilnehmer ausdrücklich mit ihren Namen genannt erscheinen, wahr sein dürfte. Nach Wallestein's Ermordung (23. Februar 1634) war dessen Astrolog 'Seni flüchtig und fand endlich auf Schloß Trebitsch bei Maximilian Grafen Waldstein, einem leidenschaftlichen Jäger, der immer gern Jagdfreunde um sich sah. für einige Zeit Schutz und gastliches Obdach. Um die nämliche Zeit stellte sich daselbst auch ein Freiherr von Wrbna — oder wie sich der Name zuweilen geschrieben findet Würben — mit seinen Freunden und Lehrer Wilhelm Chraustensky von Malowar ein. Nach einer Jagd ging es bei einem Mahle lustig her. und die Gäste neckten den anwesenden Seni mit dem Trug seiner Prophezeiungen. Da sich bei Weingenuß die Gemüther immer mehr erhitzten, kam es so weit. daß Wrbna. um den Astrologen auf die Probe zu stellen, sich von ihm sein Horoskop stellen ließ. Nachdem dem Seher Stunde, Tag und Jahr der Geburt Wrbna's durch Chraustensky genau mitgetheilt worden, ging Seni an seine Beobachtungen der Constellation. Am folgenden Morgen um das Resultat seiner Beobachtungen befragt, weigerte sich Seni lange, dieselben mitzutheilen. Endlich, als von allen Seiten in Seni gedrungen wurde und besonders der junge Wrbna begierig war, sein Geschick zu erfahren, sagte Seni: „Nun denn. so wisset, daß Ihr keine vollen drei Jahre mehr leben und im dritten Jahre hier in Malwa Euren Tod durch einen Löwen finden werdet.“ Ein Löwe in Mähren! Dies fanden Alle und auch Wrbna so komisch, daß ein homerisches Gelächter den alten Seni belohnte. Chraustensky aber theilte den Vorfall dem Vater seines Zöglings mit, und um den Jüngling zu retten, beschlossen Vater und Lehrer, im dritten Jahre nach dem erzählten Vorfall, 1637. den jungen Wrbna nicht aus dem Schlosse zu lassen, also in förmlicher Haft zu halten. Da versammelten sich eines Tages wieder Gäste

im Schlosse, und alle nahmen Theil an der Jagd, nur W r b n a war ausgeschlossen und an sein Gemach gebismnt. I n demselben hing ein lebensgroßes Vildniß des Grafen Max i m i l l i a n W a l d s t e i n , dem das Wappen, vier im quadrirten Schilde gegenüberstehende ' Löwen, beigefügt war. Unmuthig, an der Jagd nicht theilnehmen zu können, schlug der junge W r b n a nach einem der gemalten Löwen und rief im Zorn: „Verfluchtes Thier« geschlecht! du bist es. das mein Dasein so elend macht.“ Bei dem Schlage auf den Löwen hatte er sich aber an einem hinter dem Bilde befindlichen in der Wand ein> geschlagenen Nagel tief verletzt. Er beachtete die Wunde nicht, die ihm zwar immer Schmerzen machte, aber nicht gefährlich er« schien. Nach etwa acht Tagm hatte aber der Schmerz sich so gesteigert, daß der Dorfbarbier gerufen werden mußte. Dieser fal« baderte an der Wunde, so lange herum, bis er erklärte, daß der Vrano die Hand ergriffen habe und keine Heilung möglich' sei. In wenigen Tagen erlag der junge Wrbna – im Alter von erst 24 Jahren – seiner Wunde. Der Zeit nach könnte W r b n a . der in unserer Quelle den Taufnamen Karl führt, ein Sohn jenes Heinrich uon Wrbna sein, welcher Nector in Frankfurt a. O. und Gemal der V e n i g n a von Zie> r o t i n gewesen. s T i r o l c r SchühcN'Iei» t u n g , 18. November 115N. Nr. 9!1 und 84: „Der Löwe.“^

I I I . Die goldene Dulle des Hauses Wrbna. Diese an Wenzel Wrbna uon Kaiser F e r d i n a n d 11. am 20. September 1628 verliehene und von Ferdinand I I I . mit Erneuerung des alten Grafenstandes ääo. Wien 16. April 1642 bekräftigte Urkunde ist durch ihren Inhalt so merkwürdig, daß wir denselben hier folgen lassen. Die goldene♀ Wrbna (goldene Bulle) 186 Mrbna (Quellen) Bulle verleiht den Wrbna folgende Frei, heiten.- 1) Zu legitimirm in gleichen Rechten mit allen rechten ehelichen Kindern edle und unedle (Herzoge. Grafen und Freyherrn allein ausgenommen); 2) daß die von dieser Familie creirten Dootore», I^csnUati, Na» gílti-i, Vaoealauí-üi und I^ursatl, ?o«tc>,6, alle Gnad und Freyheit haben sollen, als andere zu Paris. Bunonien, Padua, Pcrusa. Visa. Löoen. Wien. Ingolstadt. Prag. Leivhig, ^Iüttenberg. Würtzburg, Marburg Straß' bürg oder anderer dergleichen Universitäten; ;;) daß die von ihnen Geadelte nit allein von Rittermässige Edelleuth geschätzt, son« dem auch zu Thumb'Stiftsbeneficien fähig ^eacht seyn sollen, doch daß die also Geadelte^,. sich der Bürgerlichen Handirung. Kaufmann, schaften, sambt andern Unadelichen jachen und thaten enthalten müssen. 4) Hat diese Familie diesebesondere Begnadung, daß aller ihrer Unter» chanen Hab und Gut äeüoisutiouL äLLosnciLutidu « oder dem Recht nach so hoher Ver<

wandten auf sie die Herrschaft unh, Herrm Erblich a.d intsstato falle. ») Daß so sich ereignen «an Ihr. May. einige Gütter dieses gräffl. Wrbnischen Stammes verfallen möchten, selbes Ms diesem Stamm aus kayserl. königl. und landesfürstl. Macht und Vollkommenheit wieder zurückstellig seyn soll und daß sie mit dem als ihren anderen eigenen Güttern thun und handeln mögen. 6) Daß dieser Wrbnische Stamm auf ihren Marchten, Flecken und Dörffern ein zimliches Ungeld auf Wein. Vier, Meth und anderes Getränk zu den ihrigen Nutzen und Einkünften aufsehen, neu und offene Wirths», Bach« und Breuhäusser, Baadstubrn. Schmidten, Kramladen und alle andern Ghrhafften. neue Mühlen, Schwaigen. Schäffercyen, Weyr und Fischgruben, an« richten, dieses alles selber gebrauchen oder vor» dachten nzpge. 7) Da sich auf deren Gründen ein Bergwerk von Gold, Silber, Kupfer. Bley oder anderen Erft. ereignen und auf» thun möchte, daß sie selbst oder mit anderen Bergwerken bauen, auch derhalben gewöhnlich und billige Ordnung und Statuten, wie Bergrechts Gerechtigkeit mit sich bringt. auf« richten, die Bergwerke halten und ohne einigen Ihrer Maytt Cannner oder des l?i8oi Eintrag nutzen mögen. 8) Itsm, seynd sie berechtiget auf ihren Gebieth» und Herr» schaften an ein« oder mehr Orten Wochen». Jahrmärkte, wie viel Tag beliebig aufzu« richten. 9) Itoui hat diese I'amilia auf ihren Gebieth sich des Abzuggeldes. Nach«Steycr und Leibtheil zu bedienen, 10) Ingleichen kann dieser Stamm Geist< und weltlichen Personen Lehn und Afterlehn verleihen und solche mit Aydspflicht an und aufnehmen, l l) Itsm, im Heyl. Röm. Reich oer Kayserlichen Erb-Königreichen. Fürstenthümer und Lande aaf ihre erkaufte oder sonst erlangten Gründen einen oder mehr Sitz oder Schlösser erbauen, mit neuen Nahmen belegen oder den erkauften alten ihre Nahmen verändern uno selbe ihren gefallen nach. befestigen, sich hievon schreiben und tituliren lassen. 12) Mö' gen sie von allerhand Privilegien, Instrumenten und Urkundten. wie die Nahmen haben, VisiinätioneL machen, welch' so kräftig sein sollen, als ob sie von Fürsten. Prälaten oder anderen Ständen des Reichs, Land oder Gericht vidimirt und authenlisiret Worden, uno soll dieser ^amilia unschädlich und unpräscribirlich seyn, zum Fall sie etwa eines oder zuehres in sotyanen güldenen B u l l e n enthaltenen Puncts sich kurz oder längs mit bedienen mochte." Die dann durch Kaiser Ferdinand I I I . unterm 16. April 1642 erfolgte Erneuerung des Grafenstandes verleiht noch folgende weitere Privilegien: „daß allzeit der I'i-imo^snims oder älteste Sohn in inünltum, nach erreichtem 2U. Jahr. wie obgedacht. und gemäß der böhmischen ^ . 29. und mährischen Landsordnung f. 16, und des Königreichs Böhmen Novellen

H.K 12, die Session und Stimme sowohl im Königreich Böhmen als auch in Mähren, bey allen gemeinen Landtagen, Landrechten, Näthen und anderen Zusammenkünften, also balden und imwKäikt« nach denen Obr. Zano» officirren haben, auch daß bey künftiger Ilmbtruckung der böhmisch und mährischen LandesordnMg diese ^amilig, unter die daselb befindliche gräfl. Geschlechter mit eingetrucket werden solle".

IV. Nucken. Z edler's Universal <Lexikon. 59. Bd.. Sp. 815–822. auf letztgenannter Spalte mit reichem genealogischen Quellen» apparat, -> Hübner's Genealogische Ta» bellen/ I I I . Theil, Tafel 947 – 950. – Oesterreichische N a t i o n a l » Encyklo' pädie von G r a f f e r und Czi kann (Wien t832. 8".) Bd. V I , S. 192. – Hellbach (Johann Christian von). Adelslexikon oder Handbuch über die historischen genealogischen Nachrichten vom hohen und' niederen Adel, besonders in den deutschen Bundesstaaten u. s. w. (Ilmenau 1826. B> F. Voigt. 8«.)♀
^ Eugen Wenzel 186 Mrbna, Eugen Wenzel machte er die übliche Cavalierstour, auf welcher er durch den Besuch der verschiedenen Staaten des Contments und Kennenlernen ihrer Höfe, ihrer staatlichen und gesellschaftlichen Ginrichtungen, der Literatur, der Sitten und Bräuche der Völker die vorangegangene theoretische Ausbildung praktisch vollendete und sich so für den Eintritt in den Staatsdienst vorbereitete. I n demselben schlug er die politische Laufbahn ein, und die üblichen Rangstufen rasch durchlaufend, erlangte ^r zuletzt die Stelle des galizisch-lodomerischen Hofkanzlers. Schließlich trat er in den Hofdienst über und wurde k. k. Obersthofmarschall. Die Huld des Kai» sers bedachte ihn mit dem Orden des goldenen Vlieses, welche höchste und nur für Personen fürstlichen Geblütes und des höchsten Adels bestimmte Auszeichnung vor ihm zuerst seinem Großvater J o h a n n Franz und nach ihm auch seinem Sohne, dem berühmten Staats» manne Grafen R u d o l f , verliehen worden. I n welchem hohem Grade der Graf sich in der öffentlichen Meinung allge» meiner Beliebtheit erfreute, erfahren wir aus einer Schrift, welche eben nur die Auserwählten der Menschheit mit dem Glorienscheine vorurteilsfreier ehren» vollster Würdigung umkleidet. Von dem Grafen heißt es daselbst: „Der Graf ist ein U r b i l d der Mimsier, vmedem man, um seine Würde und Eigenschaften in einen Ausdruck zu fassen, sagen muß: Er ist ein M a n n ! Auf seiner Stirn liest man Freimüthigkeit, Entschlossen' heit, Vaterlandsliebe; sein Blick verräth tiefe Einsicht und Menschenkenntniß; seine Sprache ist die Sprache der Natur

und des immer offenen Herzens. Gin
 Heuchler wird vor ihm verstummen, ein
 redlicher Mann wird glauben, mit seinem
 Vater zu sprechen. Seine solide Gelehr-
 Vd. I I , S . 787. — Hormayr's Taschen-
 buch für vaterländische Geschichte u. s. w.
 (Wien. 12".) IV. Jahrg. (!823), S. 230
 bis 262: „Die Wrba". — S c h ö n f e l d
 (Ignaz Ritter von). Adels - Schematismus
 des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1824,
 Schaumburg. 8".) I. Jahrgang" S. 237;
 I I . Jahrgang. 420 — 123. — Historisch-
 heraldisches Handbuch zum genealogischen
 Taschenbuch der gräflichen Häuser
 (Gotha 1853. Just. Verthes, 32»..) S. 1092.
 — Sämmtliche gothaische genealogische
 Taschenbücher der g r ä f l i c h e n Häuser. —
 OöttiNLs?' e"IH. H l a ^ . HloutLur ÄS3 Vat68
 oaut<nk>.nt uu Million äe r6U80iFnem,sut8
 bi0FrHptiiq.n6s, Fsnsq.IoFicz.u63 6t kiätoi-
 iclues (Oresäs, 3r. 4<>.) ^onio 6'"° (1868),
 Seite 20.^
 V. Wappen. I n Blau ein schmaler goldener
 Querbalken, oben und unten von drei goldenen
 Lilien in einer Reihe begleitet. Ueber den
 Ursprung des Wappens vergleiche „Denb
 würdige Sprossen des Hauses Wrba"
 Nr. 40.

Wrba-Freudenthal, Eugen Wenzel
 Graf (S t a a t s m a n n , R i t t e r
 des goldenen Vlieses, geb. 3. Juni, n. A.
 Jänner 1728, gest. 23. Mai 1789>, vom
 jüngeren (Horowitzer) Aste der böhmischen
 Linie. Der einzige Sohn des
 . Grafen Norbert Franz Wenzel aus
 dessen Ehe mit A l o i s i a Stephanie
 Gräsin K i n s k y , verlör er, noch ein einjähriges
 Kind, den Vater, und die
 Mutter vermalte sich acht Jahre danach
 mit Rudolf Grafen Chotek, einem
 der verdienstvollsten Staatsmänner Oester-
 reichs, mit welchem sie über ein halbes
 Jahrhundert in glücklichster Ehe lebte,
 und der ihr nur wenige Monate später
 im Tode nachfolgte. Graf Eugen erhielt
 unter der Leitung seiner geistvollen
 Mutter eine ungemein sorgfältige Grzie-
 hung zunächst im Elternhause von tüch-
 tigen Lehrern, bis er gründlich vorbereitet,
 48 Jahre alt, 1746 die damals hochberühmte
 Universität Leipzig bezog. Darauf⁹
 Mrba. Flora 187 , Flora
 samkeit, seine ausgebreitete Kenntniß
 der Länderverfassungen, seine bewährte
 Rechtschaffenheit und seine dem Staate
 geleisteten wichtigen Dienste, vereint mit
 ungemeiner Leutseligkeit und Menschen-
 liebe, machen ihn zu einem Gegenstande
 der allgemeinen Verehrung und Hochachtung."
 Das sind nicht glatte speichelleckerische
 Schmeicheleien, das sind aus
 innerster Ueberzeugung gesprochene Worte
 der Hochachtung und Verehrung. Graf
 Eugen Wenzel war seit 9. Ocwber

4734 mit M a r i a Theresia gebo-
 reuen Grästin K o l l o n i c s vermalt,
 welcher Ehe drei Söhne und
 Töchter – der ganze Familienstand ist
 aus der I I . Stammtafel ersichtlich –
 entstammen. Von den Söhnen ist es
 vornehmlich der älteste, Graf Rudolf,
 der auch gleich seinem Vater eine Zierde
 des Staates und der Schmuck seines
 verdienstvoller Sprossen nie ermangeln
 den Hauses war.
 Oesterreichische B i e d e r m a n n s ' Chro-
 nik. Ein Gegenstück zum Phantasten» und
 Predig er« Almanach (Freiheitsburg Wademie
 in Linz^ . Gebrüder von Redlich, 1784. kl. 8").).
 2. 208. mit einem Anhang versehen.
 Porträt. Unterschrift: „Nu^en, äe» I I . 15.
 lieioNL > (Zrak V^rbnk ^reuäentdal, > Nerr
 6Or UOri'Lokkt'^en IIoi'2<nvit2 j KamlU'O'N',
 ItHtti unä Kämmueor, I OdsrÄtkakmar-
 ««du.II." Unterm Bildrand I , E Nans«
 f e l d tue. (8".) saus diesen Zügen sprechen
 alle Tugenden, die dem edlen Staatsmanne
 nachgerühmt wurden^.
 Nrbna-Freudmthal, Flora Gräsin
 (geb. 1779, gest. in Ischl 29. September
 1837). Eine Tochter Friedrichs
 Grafen von Kageneck und der M a r i a
 Theresia Gräfin von Salm-Reifferscheidt,
 vermalte sie sich, 19 Jahre
 alt, am 20. Juni 1798 mit Eugen
 Grafen W r b n a , vom jüngeren
 witzer) Aste der böhmischen Linie. Graf
 Wrba, welcher zu jener Zeit als Rittmeister
 im Chevauxlegers - Regimente
 Kaiser stand, ließ nach 43jähriger Ehe
 die Gräsin am 4. Februar 1841 als
 Witwe zurück. F l o r a , einst eine gefeierte
 Schönheit, war eine Cousine des
 Fürsten M e i t e r n i c h – des Staatskanzlers
 Mutter war eine geborene
 Freiin von Kageneck – in dessen
 Hause sie Jahre lang die Honneurs
 machte. Eingewohnt in alle feinen For-
 men der Gesellschaft, verkehrte sie mit
 den interessantesten Männern, die im
 Salon des Staatskanzlers ein« und aus>
 gingen, war mit Gentz, mit Grafen Philipp
 S t a d i o n , dem Staatskanzler in
 den Jahren 1803–1809, und Anderen
 befreundet und unterhielt einen ausgebreiteten
 Briefwechsel mit den politisch
 und sonst denkwürdigen Personen ihrer
 Zeit. Seit vielen Jahren lebte Gräsin
 F l o r a zusammen mit ihrer innigen
 Freundin Ther. Fürstin Iablonomska
 geborenen Fürstin Lubomirska, auf
 ihrer Villa in Ischl zurückgezogen, im
 Genuß der Reize einer herrlichen Natur,
 aber auch einer Bibliothek, welche Eigenthum
 der Fürstin Iablonowska war
 und eine Auswahl der besten Werke aller
 Zeiten und Völker enthielt. Ab und zu
 empfangen sie auch Besuche hervorragender

Männer der Politik und Wissenschaft und unterhielten einen großen Briefwechsel. Der Wunsch der beiden alten Frauen war: gemeinsam zu sterben. Er sollte ihnen nicht erfüllt werden, denn die Fürstin Jablonowska überlebte ihre Freundin, welche als Greisin von 78 Jahren starb, um nahezu 7 Jahre und verschied am 14. Februar 1864. In den letzten Jahren erblindete Gräsin Flor a auf einem Auge und lebte in steter Furcht, auch auf dem zweiten zu er«⁹ Ladislaus 188 Wrba, Ladislaus blinden und damit den Genuß der Lecture zu verlieren. Nach ihrem Tode wurde die Villa Wrba verkauft und ist jetzt vielleicht schon in vierter, fünfter Hand. Aber wohin sind die Briefe beider Frauen, namentlich die der Gräsin Flor a Wrba gekommen? Sie enthalten vieles und interessantes Detail zur Geschichte österreichischer Staatsmänner und anderer denkwürdiger Personen vornehmlich der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts. Möge dieser epistolarische Schatz sich in treuen und solchen Händen befinden, die den Werth desselben zu würdigen verstehend Flor a s Ehe mit dem Grafen Eugen ist kinderlos geblieben.

Ostdeutsche Post (Wiener Parteiblatt) 1864, Nr. 71> im Feuilleton: „Ein Besuch in Ischl“. Von Adam Wolf.

Wrblm-Freudenthal, Ladislaus Graf (k. k. Generalmajor, geb. 8. Juli 1793, gest. 21. December 1849), vom jüngeren (Hoi-owitzer) Aste der böhmischen Linie. Ein Sohn des Grafen und Ritters des goldenen Vließes Rudolf und Maria Theresias Fürstin Kaunitz» Rittberg, trat er jung in ein kaiserliches Regiment und wurde bereits 1806, also im Alter von 21 Jahren, Rittmeister bei Schwarzenberg-Uhlanen. 1817 mit der Mission betraut, nach Rio Janeiro die Nachricht von der Heirat der Erzherzogin Leopoldine mit dem Kronprinzen, nachmaligen Kaiser von Brasilien Don Pedro zu überbringen, erhielt er, wie französische Quellen berichten, nicht nur das Commandeurkreuz des Christusordens, sondern auch eine Pension von 600.000 Reis (=4000Fr.). Auf seiner Rückfahrt gerieth er in die Hände von Piraten, die sein Fahrzeug rein ausplünderten und darunter auch die kostbaren Geschenke des Kaisers von Brasilien für die Kaisertochter Braut und den Kaiser von Oesterreich raubten. Nach überstandenen großen Gefahren kam der Graf mit dem Leben davon. Nach seiner Rückkehr trat er wieder in die active Armee ein und wurde 1821 Major bei Kaiser-Husaren Nr. 1, 1826

Oberstlieutenant bei Wallmoden's Kürassieren
 Nr. 6. 4828 in letzterer Eigenschaft zu Huszaren Nr. 4 zurücktransferirt,
 sah er sich 4829 zum Obersten
 und Commandanten des 9. Huszaren.
 Regimentes befördert. 4834 zum Generalmajor
 ernannt, war er 1843 Brigadier
 in Brunn. Im Jahre 4848, als nach
 der Cernirung Wiens durch Fürsten
 Windisch-Grätz Feldmarschall-Lieutenant
 Graf Auersperg, bis dahin
 Commandant des Zweiten Armeecorps,
 um Enthebung von seinem Posten und
 Verleihung eines Festungscommandos
 bat, wurde Graf Ladislaus soderswie
 er sich in Magyarisirung zu nennen
 liebte: Graf László) Nachfolger im
 Commando des zweiten Armeecorps.
 In der Schlacht bei Kopolna, welche am
 26. Februar 1849 stattfand, bewährte
 er so wenig sein strategisches Talent,
 daß er vom Felde abberufen und mit
 einem Festungscommando – jenem von
 Verona – betraut wurde. Hier soll er
 sich – aus Schwermuth! – über seine
 Zurücksetzung – eine Kugel durch
 den Kopf geschossen haben. Der Ge-
 schichtsforscher Freiherr von Helldorf
 charakterisirt den General: „Wrbna
 war in jungen Jahren Oberst bei Nicolai
 Huszaren, deren Muttersprache er
 trefflich handhabte und deren arg ge-
 lockerte Zucht er in kürzester Zeit zu
 heben wußte, allerdings mit Mitteln,
 denen man heutzutage wenig Lobens-
 werthes nachsagen wird, – von denen aber
 Weibn!, Ladislaus Mrlnra, Ladislaus
 nach der Uebung und den Anschauungen
 jener Tage die belobtesten Reiterofficiere
 damals kein Bedenken trugen, Gebrauch
 zu machen; ein trefflicher Reiter, schön
 und elegant, geistreich und witzig, anregender
 Causeur, dabei vielseitig unter-
 richtet, nicht bloß in seinen Fachwissenschaften,
 auch in Geschichte und Politik
 belesen, zählte der brillante Huszarenoberst
 zu den interessantesten Erscheinungen
 der höheren Gesellschaft. Das war
 nun freilich lange vorbei. Geraume Zeit
 Brigadier in Brunn, dann Divisionär in
 Wien, war ihm das Gewinnende, Bestechende
 seines Wesens in einer bei dem
 Mangel ausreichender Beschäftigung allmählig
 angelebten Nachlässigkeit verloren
 gegangen, während gewisse bedenkliche
 Seiten seines Wesens sich mit der Zeit
 schärfer, kantiger ausbildeten. Was früher
 Witz gewesen, wurde verletzender Sarkasmus,
 was man als Schlagfertigkeit
 bewundert hatte, traf als böser Hieb.
 Selbstgefällig, eitel, ehrsüchtig, war er
 aufs höchste empfindlich gegen das miß-
 günstige Urtheil Anderer, das er durch
 spitze Worte und Reden doch fort»

während herausforderte. In der Politik Schwarzseher, unerbittlicher Verurtheiler jeder Mittelmäßigkeit und Halbheit, geißelte er mit gleicher Schärfe die Schläfrigkeit und um sich greifende Fäulniß des alten Systems, zu dessen entse- denen Anhängern, wie das leichtfertig großsprecherische Phrasenthum des modernen Liberalismus, zu dessen ausgesprochenen Gegnern er gehörte, und sagte die unheilvollen Ergebnisse solcher Zustände mit einer Bestimmtheit voraus, die ihn zum überlästigen Propheten machte. Die Männer der ständischen Fortschrittspartei in Wien, die zeitweis in der Residenz erscheinenden Persönlichkeiten der ungarischen Opposition, in denen er nichts als bewußte und unbewußte Werkzeuge der ganz Europa unterwühlenden Revolutionspropaganden erblickte, waren ihm Greuel, sowie er ihnen. Nicht besser stand er zu seinen eigentlichen Berufskreisen und ließ gewiß keine Gelegenheit vorübergehen, wo er an dem überlebten Hofkriegsraths' Schlendrian die ätzende Lauge seiner Satyre prüfen konnte. Wenn er es dadurch mit dem Areopag aller alten Herren gründlich verdarb, so wollte es sein Mißgeschick, daß er sich den Ingrimms auch der jüngeren Kräfte der Armee auf den Hals hetzte. Im Jahre 1846 Commandant eines mobilen Corps in Westgalzien, war er bestrebt, in die arg verwahrlosten Militärzustände des Landes strengere Zucht zu bringen, was ihm die Anerkennung unbefangener und einsichtsvoller Officiere, aber auch den Haß aller aus ihrer gewohnten Ruhe aufgestöberten Factoren zuzog. Aufbrausend und barsch gegen seine Untergebenen, überwarf er sich mit seinem Generalstäbler Mayer und hatte nun das ganze Corps gegen sich, das sich um seinen tief verletzten Genossen mit Leidenschaft annahm und in all seinen Verzweigungen ein Heer von Widersachern schuf, deren Zahl wuchs, je höher der Angefeindete stieg. Auf solche Weise konnte es einem Soldaten von bedeutenden Eigenschaften, einem Manne von redlichem Willen und geradem Charakter, geschätzt und geachtet von Allen, die sein Inneres erkannten, gelingen, sich unbeliebt, ja verhaßt zu machen, wie nur einer in der Armee. Wrbn a, zuletzt Commandirender in Oberösterreich, hatte seinen neuen Posten noch nicht angetreten, hatte nicht einen Befehl hinausgegeben, als schon allerhand mißgünstige Kritik gegen ihn schürte: vom rangältesten seiner Generale, Feld-^{mar-}schall-Lieutenant Csorich, bis zum jüngsten Officier seines Corps war kaum

einer, der ihn mit aufrichtiger Hingebung als seinen Chef empfing, und wo es vor da an in den Wechselfallen des Feldzuges nicht nach Wunsch ging, war es gewiß Wrbna's Name, der in erster Reihe unter den Schuldtragenden genannt wurde." Ludwig Prinz von Windisch Grätz, der Sohn des Feldmarschalls schrieb Wrbna's Nekrolog.

Oesterreichische Zeitung. Herausgegeben von S. Ebersberg (Wim. 8".) Jahrg 1831). Nr. 44 vom 26. Februar: „Nekrolog" (von Ludwig Prinzen Windisch > Grätz einem Lohne des Feldmarschalls). – Helert (Joseph Aler Freiherr von). Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener Octoder – Amandes 1848. IV. Der ungarische Winter «Feldzug und die octroyirte Verfassung. December 1848 bis März 1849 (Prag 1876. Tempsk.v, czr. 8"), S. 210 und Anhang S. 98. Anmerkung Nr. 1<8. – liic> z; r Hi) i i i ü ä « 8 d o i n m e 3 v i v», vie publiizue c!« tou8 lo» dommss ciui LL »ont tÄlt remerciusi' par leui's action« ou Ivui-8 «eiits (Paris 1819, 1^ (x. Ni<na.nci, 8».) I'oms 5<^, M^ ööt>. – Bi o x r k i ' d i e n o u v o l l s ÄyL 0oiN<.'in^oi'l».in8 «u, DietiounHii'N liistori<iu6 et i'ü.i5onne cl« tou5 los iionmsL cz^ui, cis^ui« Ia r<?valutian kr2.n9n.i86, ont HoMiä äo la. c'<3l«di'it« etc. ?ai- ^ l . A . ^ . V . ^ r u a u l t , ^ . ^ l i ^ , D . ^ o u ^ , »l. X o r v i n « 6 t«. (paiis i82ö, UdnnriO juätoi-I^ue, 8".) ?ome XX, p. 2i>^.

Wrbna-Frelldeuthal, Rudolf Graf (Staatsmann, Ritter des goldenen Vließes, geb. in Wien 23. Juli, nach Anderen irrig Juni 1761, gest. daselbst 30. Jänner 1823), vom jüngeren (Horo> wiher) Aste der böhmischen Linie. Der älteste Sohn des Grafen Eugen Wenzel und Maria Theresias Gräfin Kollonics, genoß er eine vorzügliche Erziehung. Von früher Jugend hatte er eine Collection von Mineralien angelegt, und nachdem er sich nun dem Studium der Rechte gewidmet, betrieb er nebenbei fleißig das der Mineralogie. Seinem Eifer in der Aufsuchung von Producten des Steinreiches auch in Mannesjahren treu bleibend, brachte er eine Privatsammlung zu Stande, die durch ihren Reichthum zu den ersten ihrer Art zählte. Mit diesem Sammeleifer Hand in Hand wuchs des Jünglings Neigung zur Bergkunde, welche Vorliebe dem Vater umso mehr gefiel, als die Verwaltung der Wrbna'schen Güter einen erfahrenen Hüttenmann erforderte. Nachdem nun der junge Graf die Rechtsstudien an der Wiener Hochschule beendet hatte, bezog er die Bergakademie in Schemnitz, an welcher er sich ganz seinem Lieblingsstudium hingab. Um seine an diesem Institut begonnene montanistische Ausbildung zu vollenden,

unternahm er 1784 eine Reise durch Niederungarn und Innerösterreich, auf welcher er die vorzüglichsten Bergwerke dieser Gebiete besuchte und sich über die daselbst bestehenden Einrichtungen auf das genaueste unterrichtete. So vorbereitet, trat er 1785 als Hofsecretär bei der montanistischen Hofstelle in den Staatsdienst. Im Jahre 1787 wurde er vortragender Bergrath. Im Jahr 1790 Hofrath bei der Hofkammer für Münz- und Bergwesen, und nun befand er sich auf einem Posten, der ihm bei den damaligen administrativen Verhältnissen Gelegenheit gab, bei den wichtigsten Verhandlungen in Staats sachen mitzuwirken. Noch während dieser Zeit hatte Kaiser Joseph auf den jungen Grafen sein Augenmerk gerichtet und ihn nebst mehreren anderen jungen Männern des hohen Adels erwählt, der Begleiter des damaligen Thronfolgers Erzherzogs Franz auf dessen Spazierritten zu sein. 1801 erfolgte die Ernennung des Grafen zum Vice-Präsidenten der montanistischen Mrkna, Rudolf 1811 Mrbna, Rudols Hofstelle und im folgenden Jahre zum Präses der Eanal-Hofbaucommifsion. In diese Zeit fällt der im Quecksilberbergwerke I d r i a ausgebrochene Brand, der uerhängnißvoll werden konnte, indem er das berühmte Bergwerk mit gänzlicher Zerstörung bedrohte. Aber da waren es die gediegenen Rathschläge des im Bergfache so gründlich unterrichteten Grafen, welche dem Uebel Einhalt thaten, indem er dem als Hofcommifsär an die Stelle des Brandes abgeordneten Hofrathe von L e i t n e r die Unterweisungen für alle Fälle gab, so daß derselbe offen gestand, nur diesen sei zunächst die Rettung einer der reichsten Staatsquellen des Kaiserstaates zu verdanken. Das nach dem Luneviller Frieden (1. Februar 1801) von Napoleon geübte Staatsrecht, welches zunächst vom Standpunkte des Eroberers ausging, gewährte wenig Garantien für einen dauernden Frieden, und so begann schon 1806 der Krieg von neuem. Während der letzten Jahre hatte der Graf, um die Verwaltung seiner Güter zu überwachen und theilweise selbst zu führen, sich vom Staatsdienste beurlauben lassen; aber jetzt, da die Kaiserstadt – seit dem Jahre der Türkennoth 1683 zum ersten Male – von der feindlichen Invasion bedroht war, folgte er dem Rufe seines Monarchen, der ihn in dieser schweren Zeit zum Landes-Hofcommiffär ernannte. Der Graf, der überdies sich des vollen Vertrauens der Wiener Bürgerschaft erfreute, trat nun ebenso mit Muth als Energie auf, mit welchen Eigenschaften

allein er dem übermüthigen Gegner zu
 imponiren im Stande war. Insbeson»
 dere bewies er diese dem französischen
 Generalintendanten D a r u gegenüber
 bei der Räumung des österreichischen
 Militärsptllls, wo er mit Gefahr feines
 Lebens den Gewaltmaßregeln der Fran»
 zosen entgegentrat. Wenn Museen und
 Bibliotheken unberührt blieben, so hatte
 man dies nur dem Grafen zu verdanken,
 sowie es sein Einfluß war, wenn mancher
 leidenschaftliche Ausfall in den Kriegsberichten,
 welcher, oft in der Sprache der
 Pariser republikanischen Clubs verfaßt,
 im „Monitem" zum Abdrucke kam,
 in der „Wiener Zeitung" wesentlich gemildert
 erschien. Ein Vergleich der französischen
 Originale mit der deutschen
 Uebersetzung wäre noch heute, wie die
 Dinge stehen, sehr lehrreich. Als dann
 am 30. December 1803 der Friedensbote
 von Hollitsch anlangte und die Verhandlungen
 der Landes-Hofcommission mit den
 französischen Behörden fort dauerten, da
 bewies sich des Grafen Festigkeit und
 Entschiedenheit in glänzendster Weise,
 indem er den Forderungen der französischen
 Behörden, die eine Menge der ge»
 raubten Gegenstände als Staatsgut in
 Anspruch nahmen, unbeugsam entgegentrat
 und so mehrere Millionen, welche
 diese Gewaltherrn forderten, für Oesterreich
 rettete. Als nach so schwerer Zeit
 freundlichere Tage kamen, war der
 Monarch der Erste, der ein Handschreiben
 ääo. Hollitsch 42. Jänner 1806 an den
 Grafen richtete, das mit den Worten
 begann: „Ehe er es noch mündlich thun
 könne, danke er ihm schriftlich für das,
 was der Graf in einer Zeit, die noch
 keine ähnliche gehabt, für seinen Landesfürsten
 und seine Mitbürger mit rastloser
 Anstrengung, beispielloser
 Rechtschaffenheit und der edelsten
 Selbstverleugnung gethan...".
 Und in der That verdient Graf Wrba,
 der Held dieser 60 Tage, der mit unerschüttertem
 Muth und hoher Weisheit
 das Steuer im Sturme geführt und
 durch Ausübung der vorzüglichsten
 ^Rudolf
 Bürgertugenden allen ein erhebendes
 Beispiel gegeben, ein ewiges Gedenken.
 Mit dem oberwähnten kaiserlichen Handschreiben
 wurde Graf Wrba zum
 Oberstkämmerer ernannt und mit dem
 Großkreuze des St. Stephansordens
 ausgezeichnet, und zwar mit der Beiner»
 kung, daß „sein Wirkungskreis nicht bloß
 auf die gewöhnlichen Verrichtungen des
 Oberstkämmerers eingeschränkt bleibe,
 sondern auch auf alle wichtigen Staatsgeschäfte
 ausgedehnt sei, welche der
 Monarch zu seiner Beruhigung und zum

Wohle seiner Länder W r b n a zu übertragen für nöthig erachten werde." I n der That genoß von nun ab der Graf das ungetheilte Vertrauen des Kaisers, blieb auf allen Reifen dessen unzertrennlicher Begleiter und in allen wichtigen Angelegenheiten des Staates ihm ein treuer Rathgeber. Als sich Kaiser Franz im Jänner 1808 wieder vermalte und aus diesem Anlaß Auszeichnungen an vei> dienstvolle Staatsmänner verliehen wur> den, erhielt Graf Wrba das höchste Zeichen kaiserlicher Huld: den Orden des goldenen Vließes, womit vor ihm zwei Sprossen seines Hauses, sein eigener Vater Eugen Wenzel und sein Nr> großvater J o h a n n F r a n z , waren ge> schmückt worden. Wieder umwölkte sich der politische Horizont Europas, als nach dem Tage von Bayonne am 6. März 1808 die Fürsten des Continents inne wurden, daß nach der Art und Weise, wie der Eroberer das Völker» recht ausübe, keine Krone auf einem Fürstenhaupte mehr sicher war, und es also galt, dem Corsen gegenüber sich zu rüsten. Die Schaffung der Landwehr aber betrachtete Napoleon als eine Kriegserklärung, welche' es ja in der Theorie auch war, und das Kriegsjahr 1809 begann. Und wieder war es Graf ^ Nudolf

W r b n a , der in diesen ebenso großen als denkwürdigen Tagen treu an der Seite des Monarchen stand, während seine beiden Söhne Eugen und D o m i n i k in dem Heere des' Kaisers gegen den Corsen kämpften. Um sich aber ganz der Sache seines Monarchen widmen zu können, und alle Wechselfälle des Lebens er» wägend, erwirkte er durch kaiserliches Handschreiben aus Komorn <lão. 15. Juli 1809 die Großjährigkeitserklärung seines ältesten, damals erst 17 Jahre alten Sohnes Eugen und trat ihm in einer zu Znaim am 8. J u l i d. I . ausgestellten Urkunde sein ganzes Vermögen ab, ihm aufs wärmste das Schicksal seiner Geschwister empfehlend. Und nun gehörte der Graf ganz seinem Monarchen. Da der größte Theil der österreichischen Waffenschmieden sich in feindlicher Gewalt befand, begab sich der Graf nach Neusohl, um dort die Errichtung einer Gewehrfabrik zu beschleunigen, welche auch in kürzester Zeit unter Leitung des Artillerieobersten Franz T i h a v s k y ins Leben trat. Als dann N a p o l e o n bei dem Widerstände, der ihm von dem öster» reichischen Heldenheere entgegengestellt wurde, es für gerathen fand, Frieden zu schließen, übernahm der Graf wie im Jahre 1803 das Amt des landesfürstlichen Hofcommissärs und entwickelte

wie schon früher seine segensreiche Thätigkeit. Wieder zeigte er gegen den überwüthigen Feind seine unbeugsame Energie und rettete dem Staate Millionen. Als 1811 infolge des neuen Finanzplanes ein neues Papiergeld – die Einlösungsscheine – ausgegeben wurde, veranlaßte das allgemeine Vertrauen, dessen sich der Graf in allen Theilen der Bevölkerung erfreute, den Kaiser, ihn zum Präsidenten der bei diesem Anlasse aufgestellten Einlösungss- und Tilgungsdeputation zu ernennen, auf deren Arbeiten zum großen Theile der Staatscredit beruhte. Wurzbach blieb nun fortan an der Seite des Kaisers, der vor ihm kein Geheimniß besaß, und, wenn er in einer Angelegenheit der heikelsten Art die ungeschminkte Wahrheit erfahren wollte, sich stets an den Grafen wendete, welcher, immer der inneren Stimme seiner Ueberzeugung folgend, frei und unbefangen seine Meinung aussprach. Als Gnadenspender des Kaisers theilte Wurzbach während eines sechzehnjährigen Waltens an Seite desselben Millionen unter Hilfsbedürftige aus. Als Oberstkämmerer übte er sein Amt als Fürsprecher des Unglücks oder erlittenen Unrechtes mit Wärme und Unbefangenheit aus und half Tausenden und Tausenden in ihrer Noth und Bedrängniß. Als dann die Befreiungskriege das Schicksal Europas entscheiden sollten, war er wie früher des Kaisers unzertrennlicher Begleiter und der treueste Wächter über dessen Sicherheit. In dieser verhängnißvollen Periode, wie früher schon im Jahre 1809, nahm er, so oft der Monarch wegen der vielen feindlichen Streitparteien irgend einer Gefahr ausgesetzt war, sein Nachtlager stets vor des Kaisers Schlafgemach. Nach Beendigung des Krieges zeichnete ihn der Kaiser durch den Orden der eisernen Krone erster Classe, der eben wieder hergestellt worden war, aus; aber auch die übrigen Fürsten, die während der Feldzüge und auf Congressen den Grafen kennen gelernt hatten, schmückten dessen Brust mit ihren höchsten Auszeichnungen. Noch begleitete der Graf seinen Monarchen zum Congresse von Verona. Auf der beschwerlichen Rückreise im December, in kältester Jahreszeit, durch das Suganerthal über den Brenner nach Innsbruck und Salzburg, stellten sich die Anzeichen eines Leidens ein, das schon längere Zeit in ihm gelegen sein mochte. In Wien kam die Krankheit zum vollen Ausbruche. Nach einem letzten Besuche des Kaisers entschlief der Graf am 23. Jänner 1823 Morgens um 4 Uhr im Alter von erst 62 Jahren. Bei der Nachricht von dem

Tode Wrvna's rief der Kaiser, vom tiefsten Schmerze bewegt, aus: „Ich habe meinen besten Freund verloren.“ Wir haben im Vorstehenden den Staatsmann, Rathgeber und treuen Genossen des Monarchen in schwerster Zeit gewürdigt. Es ist noch Manches über diesen seltenen Edelmann, über diesen „treuen Diener seines Herrn“, dieses Musterbild des österreichischen Adels, nachzutragen. Nicht eine Convenienz» heirat, wie solche in den höheren Kreisen oft vorkommen, war die Heirat des Grafen, sondern er folgte dem Zuge seines Herzens, als er seinen Vater bat, sich mit Theresia, einer Tochter des Grafen D o m i n i k Kaunitz, Botschafters am königlich spanischen Hofe, ver» malen zu dürfen. Damit aber der Sohn nun den Hausstand in einer seiner Stellung entsprechenden Weise führen könne, übertrug ihm der Vater vor der Ehe probeweise die Verwaltung seiner Güter, sich für seinen und seiner übrigen Kinder Bedarf eine bestimmte Summe bedin» gend. Nun übernahm der Graf die Verwaltung, und nicht durch Ersparungen auf Kosten treuer Diener, die er etwa entlassen hatte, nein, nur durch Verbes. serungen in der Verwaltung steigerte er den Ertrag in ansehnlicher Höhe und brachte vornehmlich als einsichtsvoller Hüttenmann die Eisengußwerke zu Koinorau auf der Herrschaft Horowitz in so großen Aufschwung, daß er den Anforderungen, die der Vater an ihn bei Uebertragung seiner Besitzungen gestellt v. Würz blch. biogr. Lexikon. KVIII. lGedr. 16. Aug. 4889.)♀ Mrbna, Rudolf 194 Wrbna. Rudolf hatte, vollkommen genügte, worauf dann am 28. Juli 1783 die Vermählung er folgte. Um nun diesen Aufschwung persönlich überwachen und überhaupt die Verwaltung seiner Güter besser führen zu können, erbat er sich die Beurlaubung von seinem Amte, folgte aber sofort dem Rufe seines Kaisers, als das Vaterland von Gefahren bedroht wurde. Dabei unterhielt er im Interesse des Bergbaues und der Vervollkommnung desselben regen Verkehr mit Forschern und Gelehrten, verfolgte mit Umsicht und Sach» kenntniß alle neuen Entdeckungen auf diesem Gebiete und entwickelte nach dieser Richtung eine so fruchtbringende Thätigkeit, daß ihn die königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften schon im Jahre 1804 zu ihrem Ehren-Präsidenten erwählte. Mitten in dieser Thätigkeit traf ihn nach 18jähriger glück» lichster Ehe der schwere Verlust seiner Gattin lgest. 23. Juli 18031, die ihm vier Söhne und zwei Töchter geboren hatte. Die Wohlfahrt seines engeren

Vaterlandes Böhmen lag ihm stets am Herzen, er nahm oft in erster Linie regen Antheil an der Schaffung jener Institute, welche die Förderung desselben nach verschiedenen Richtungen bezweckten, wir nennen die patriotisch-ökonomische Gesellschaft, das polytechnische Institut, die erste Anstalt dieser Art im Kaiserstaate, die Malerschule, die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde, das Konservatorium der Musik, die hydrotechnische Gesellschaft zur Vereinigung und Schiffbarmachung der Flüsse Böhmens und das "Nationalmuseum, sämmtlich Anstalten, welche Meidende Denkmale des patriotischen Sinnes der Stande Böhmens bilden. Nachdem der Graf sein thatenreiches Leben beschlossen hatte, wurde ein Leichnam in der Hofkirche der ?I>. Augustiner in Wien eingeseget und dann in die Familiengruft zu Horowitz überführt. In einem ihm gewidmeten Artikel finden wir eine Stelle, mit welcher wir am treffendsten unsere Skizze schließen: „ Rudolf Graf Wrba war ein Staatsmann, der, gleich jenen festen Säulen in den Erschütterungen des dreißigjährigen Krieges: Hynek, Bernard und Wenzel von Wrba, eine Zierde des Staates und der Schmuck seines verdienstvoller Glieder zu keiner Zeit ermangelnden Hauses genannt werden darf; ein Staatsmann,, der den Oberstkämmererschlüssel, nicht wie den von den Wrba jederzeit rühm» voll geführten Degen, an der Hüfte, sondern als Symbol seines wohlthätigen und wahrheitsliebenden Waltens, billig auf seinem Herzen tragen sollte." Abhandlungen der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften (Prag. 4".) neue Folge 1827. Bd. I, S. 3t>-94. — Bote für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck, Fol.) 1823. Beilage 3 (26. Juni). — Darstel. l u n g des Lebens und Wirkens dreier hoch» gesinnter Männer Oesterreichs... des Grafen Nudolf von Wrba... des Grafen Ignaz Karl von (Hhorinsky... und des Grafen Prokop von Lazansky (Wien 1823, 8°.) S. 7->7. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte u. s. w. (Wien. 4".) 1823. S. 444. — Kaut offer. Berühmte Oesterreicher der Vorzeit. Biographische Skizzen für die reifere Jugend. Aus dem Nachlasse eines Pädagogen» veterans (Wien. Pichlrr's Witwe. kl. 6».) S. 1 83-208. — LebenSabriß des Grafen Rudolf von Wrba (Ilm. 1824). — Neuer Ne k r o l o g der Deutschen. Herausgegeben von Friedrich August Schmidt (Ilmenau 1824. Voigt. 8".) f. Jahrg. (1823). t. Heft S. 89-114. — O esterreichische Na< t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e von Goäffer und Czikan (Wien 1833. s".) Bd. V I , S. 193. — (Wigand's) Conversations»

Lexikon für alle Stände (Leipzig 1832.
Wigand. gr. 8".) Bd. XV, S. 317.
Porträts. ^ Lampi i>inx., C. P f e i f f e r
82. 1806 (Gürtelbild, Fol.). — 2) LütgeN'♀
) Rudolf Eugen 198 ^ Rudolf Eugen
dorf raä. 1820. 8". ffehr selten; der Graf
in jungen Jahren in Kammerherrnuniform^.
— 3) Unterschrift: Facsimile des Namens'
"zuges Rudolf Graf Wrba (Lithographie
ohne Angabe des Zeichners und Lithographen
4".. auch nicht häufig).
Medaillen aus Grafen Nndols Wrba.
-1) Avers. Brustbild, darunter I. U^ll,.
3. I'. Umschrift: It.III)()I^ll. OON.
8. 0. R. ^ l . ^ 00^5. IXT'.
LlOl)!... ?NH.V^ . Revers:
Mit Ordensdecorationen umbängtes Wap«
ven. darunter Hlv000—XVII. /Umschrift:
'018. Silbermedaille 21/z Loth; auch Erem»
plare in Kupfer und Zinn. — 2) Avers:
Brustbild, darunter
Umschrift: RU00I.?
8. <7. R. NI. ^ ciON8. 1^1?. VT?
OQLIOUI. I'It^NI'. Revers: Ein Genius
mit gesenkter Fackel bekränzt ein mit
Wrba'schen Wappen geziertes Grabdenk'
mal. Umschrift: HUI8 DV8IVVKI0 811?
8. Im Abschnitt: N^U8 XXIII
OVIII' XXX. 3^^. j
I. — 3) Avers: Der Kopf
des Grafen, Unten 1^ a n F l. Umschrift:
8. 0. ^ . N.
Revers: Ein hohes Monument, das fast
die ganz? Fläche der Medaille ausfüllt. Auf
den Stufen kniet eine trauernde Figur, sich
auf eine Aschenurne stützend, vor ihr ein
Bienenkorb. Auf der oberen Hälfte des
Denkmals das gräfliche Wappen, über diesem
2 Hämmer (als Zeichen, daß sich der Graf
mit Vorliebe mit dem Bergbau beschäftigte).
Im Segment: 55^/l(I8 VIL 21l. ^UI.. 176!.
OLA^l'UI VIL 80. ^ N . 1823. I^NQ
?. Die Grüße ist 13^ nach Mionet. I n
Silber. — 4) Brustbild Darunter ^s. VN1'-
QVK. Umschrift: Kll00I.5>II ftli^V
V. ^VRKN^, 6. N. 031'. ONVN8'r k l N -
ULNLK. Einseitige Bronzemedaille. Abbil.
düngen sämtlicher uier Medaillen enthält
Miltner's Beschreibung der bisher bekann»
ten böhmischen Privat'Münzen und, Medaillen
auf Tafel I^XXVI, Nr. «31, und Tafel
I^XXVII, Nr. 632. 633. 634.
Wrba-Freudenthal, Rudolf Eugen
Graf (R i t t e r des goldenen Vlieses und
M i t g l i e d des Herrenhauses des öfter'
reichischen Reichsrathes, geb. 28. April
i 8 l 8 , gest. in Wien 6. Februar 1883),
vom jüngeren (Horowitzer) Aste der
böhmischen Linie. Gin Sohn des Grafen
Eugen und Barbaras Gräfin Er°
dädy und ein Enkel des berühmten
Staatsmannes Grafen Rudolf j^siehe
S. 190^ . widmete er sich, nachdem er
eine sorgfältige Erziehung genossen hatte,

zunächst der Bewirtschaftung seiner Güter und bewahrte sich bald als so musterhafter Oekonom, daß ihm der Kaiser die Verwaltung der Familienfondsgüter übertrug. Ebenso durch seine strenge Rechtlichkeit, wie durch die günstigen Erfolge, welche er mit seiner gediegenen Verwaltung erzielte, befestigte sich seine Vertrauensstellung und Beliebtheit bei Hofe. 1867 vom Kaiser zum lebenslänglichen Mitgliede im Herrenhause des Reichsrathes ernannt, bekleidete er in demselben durch mehrere Jahre die Stelle eines Vice-Präsidenten. Er gehörte der Verfassungspartei an, vertrat öftere Male Finanzreferate, führte auch viele Jahre hindurch das Präsidium in der Staatsschuldencommission. Als dann die zerütteten sinanziellen Verhältnisse der Hofoper zu ernstlichen wirthschaftlichen Reformen drängten, wurde zu diesem Zwecke der in wirthschaftlichen Sachen erprobte Graf 1870 zum Nachfolger des bisherigen Generalintendanten der kaiserlichen Hoftheater, des Freiherrn von Münch > Bellinghausen (Friedrich Halm), berufen. Er betonte diese seine Aufgabe ausdrücklich bei Uebernahme der Stelle und kümmerte sich demgemäß auch weniger um künstlerische Fragen, in welchen er den beiden Directoren Dingelstedt und Herb eck viel freien Spielraum ließ, während er selbst nur darauf Bedacht nahm, ein besseres Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Freilich blieb dieses passive Verhältniß gegenüber den Kunstaufgaben der beiden Institute auch nicht ohne Nachtheile, da der Graf für manchen dringlichen und nützlichen Vorschlag der Directoren nicht zu gewinnen war, indem er an seiner Aufgabe, die Ausgaben möglichst einzuschränken, energisch festhielt. Er verstand es aber mit seiner im Ganzen gewinnenden Weise, ernstliche Conflicte zu vermeiden. Als er nach vier Jahren seine Mission erfüllt zu haben glaubte, sich aber bei Fortsetzung seiner finanziellen Einschränkungen störende Verwicklungen in Lösung der Kunstaufgaben beider Hofbühnen zu zeigen begannen, trat er, da ihn nicht Interessen für die Kunst zur Uebernahme seines Amtes bewogen hatten, 1874 von demselben zurück, trotz der nicht eben dankbaren und mit schwierigen Verhältnissen verknüpften Aufgabe im Kreise der Mitglieder beider Kunstinstitute ein freundliches Andenken hinterlassend, wozu sein sympathisches Wesen und die wohlwollende Art, die heikelsten Gegenstände zu behandeln, nicht wenig beitrugen. Der Graf erfreute sich in Hofkreisen wie in

der aristokratischen Welt. zu deren edelsten Vertretern er zählte, großer Beliebtheit. Auswärtige Höfe hatten ihn mehrfach mit ihren Auszeichnungen geschmückt; sein eigener Monarch aber bewies ihm seine Huld, indem er ihn 1863 zum wirklichen geheimen Rathe ernannte, ihm 1874 das Großkreuz des Leopoldordens und 1878 das goldene Vließ verlieh. Als der Graf nach längerem Leiden im Alter von 64 Jahren starb, wurde die Leiche in die Familiengruft zu Hollerschau in Böhmen überführt. Graf Wrba war unvermählt geblieben.

Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 4. October 1874. Nr. 3630: „Aus dem Hof« Wrede. Eugen theater". – Presse (Wiener polit. Blatt) 1870. Localanzeiger. Nr. 331. – Dieselbe, 1870. Nr. 325 im Feuilleton „Wiener Spaziergänge". Von Daniel Sp. (itzer). – Bohemia (Präger polit. und Unterhaltungsblatt) 11. Juli 1861. Nr. 162 in dem „Silhouetten aus dem Abgeordnetenhaus". – Der Floh (Wiener Witz- und Spottblatt) 1871. Nr. 6: „An Grafen Wrba".

Porträt. Holzschnitt von Paar nach Zeichnung von F. W. (eiß) in der Wiener „Neuen illustrierten Zeitung" XI. Jahrgang. Bd. I, 23. Februar 1883, Nr. 22, S. 350.

Charge von Lacy von F. (rescai) in der „Bombe" vom 13. April 1873, Nr. 16. S. 9?: „Der Kunstblumen Rache."

Wrede, Eugen Fürst (k. k. Fregatencapitän a. D., geb. 6. Jänner 1839). Der Sproß einer alten über Niedersachsen, Hessen, Franken, Bayern und Oesterreich verbreiteten Familie, welche mit dem berühmten bayrischen Feldmarschall Karl Philipp Freiherrn von Wrede im Jahre 1814 von Bayern in den Fürstenstand erhoben wurde und zu Oesterreich in mehrfachen Beziehungen steht. Ein Sohn des königlich bayrischen Präsidenten des Appellationsgerichtes in Oberfranken Fürsten Eugen Franz geb. 4. März 1806, gest. 1. Mai 1843) aus dessen Ehe mit Mathilde Therese Freiin von Schaumburg zu Straßendorf und Altenburg, trat er in den Dienst der k. k. österreichischen Marine, wurde 1863 k. k. Linienschiffsfähnrich, 1869 k. k. Linienschiffslieutenant, am 1. November 1881 k. k. Corvettenkapitän, in welcher Eigenschaft er 1883 im Hafenadmiralat als Referent in der technischen Abtheilung in Verwendung stand, worauf er 1886 aus der k. k. Marine schied. Im italienischen Seekrieg 1866, welcher bei Lissa mit der Vernichtung der italienischen Flotte glorreich endete, hatte sich Fürst

Eugen so wacker gehalten, daß er mit dem Militär-Verdienstkreuz mit Kriegsdecoration ausgezeichnet wurde. Ueber» dies bekleidet der Fürst die Würde eines k. k. Kämmerers. Er ist seit 29. September 1832 mit M a r i a von Gutmanns» t h a l ' B e n v e n u t i (geb. 3. December 1832) vermalt, aus welcher Ehe zwei Söhne, Prinz K a r l Ludwig (geb. zu Pola 3. September 1876) und Prinz Edmund A lexander (geb. zu Weixel» stein 21. August 1878) vorhanden sind. .- Noch stehen zu Oesterreich in naher Be» ziehung: 1) Fürst Nicolaus (geb. 26. December 1837), ältester Sohn des Fürsten Joseph (geb. 27. November 1800, gest. 26. December 1871), kaiserlich russischen Obersten a. D., aus dessen Ehe mit Ana» stasia von So'lowoy (geb. 17. April 1812). Prinz N i c o l a u s t r a t in die k. k. Armee, in welcher er 1836 Lieutenant bei Großherzog Toscana» Dragonern Nr. 4 wurde; 1862 finden wir ihn als Hauptmann im Generalstabe, in welcher Eigen» schaft er für sein ausgezeichnetes Ver» halten im Feldzuge 1866 die allerhöchste Belobung erhielt. 1879 ist er Major im 3. Uhlanen-Regimente Graf Wallmoden und als Generalconsul zu Belgrad in diplomatischer Verwendung; 1884 Oberst bei Württemberg'Huszaren Nr. 6 und k. k. Gesandter in Athm; 18^7 k. k. Generalmajor und Gesandter in Stutt« gart und zur Zeit (1889) in gleicher diplo« matischer Eigenschaft am königlichen Hofe in München und zugleich k. k. Feldmarschall- Zieutenant in der Armee. Er vermalte sich am 13. Juni 1879 mit G a b r i e l e (geb. 3. December 1831) geborenen Gräsin Herberstein, aus welcher Ehe zwei Töchter stammen: Prinzessin Gabriele (geb. zu Gratz 3. Mai 1880) und Prinzessin Maria Theresia Iosepha (geb. zu Athen 29. October 1881). Außer verschiedenen Ordensauszeichnungen von Griechen« land, Rußland, Sachsen, Italien und Serbien erhielt der Fürst österreichischerseits das Ritterkreuz des Leopoldordens und den Orden der eisernen Krone dritter Classe. - 2) Fürst Otto (geb. 29. April 1809). Ein Sohn des Fürsten K a r l T h e o d o r (geb. 8. Jänner 1797, gest. 10. December 1871) aus dessen Ehe mit Amalie Gräfin Thürheim (geb. 20. Juli 1801), trat er in die kaiserliche Armee und wurde 1830 Oberlieutenant im 2. Huszaren-Regimente König von Hannover, 1832 Rittmeister in demselben. I n dieser Eigenschaft trat er aus dem activen Dienste und vermalte sich am 24. No» vember 1838 mit I g n a t i a Christine geborenen von Ma ck.(geb. 23. Juni

1837). Aus dieser Ehe ist eine Tochter, Prinzessin Helene (geb. 18. November 1839), vorhanden, welche sich am 2. Juli 1879 mit K a r l Grafen Almeida vermählte. Der Fürst erhielt später die Majorswürde und ist Bescher der Herrschaft Mondsee in Oberösterreich. - 3) Fürst Naoul (geb. 23. Nov. 1843). Ein Sohn des Fürsten Adolf N i l - Helm (geb. 8. October 1810) aus dessen Ehe mit Desirö^ geborenen Gräfin. Grochowska (geb. 1. December 1799) verwitweten Martin v. Marczibanyi, trat er in die kMerliche Armee und wurde 1869 Lieutenant im 11). Uhlanen» Regimente, in gleichzeitiger diploma» tischer Verwendung als Gesandtschafrs, attachö in Brüssel; später schied er aus dem Verbände der k. k. "Armee und blieb im diplomatischen Dienste, war 1879 k. k. Legations secretär in Rom und ist zur Zeit k. k. Legationsrath in Lissabon. Mit M a r i a Gräsin Hutten' Czapskll♀ MredL, Georg s98 Wrenk vermält, ist er seit 40. December 4873 Witwer. T h ü r h e im (Andreas Graf). Gedenkblättc, aus der Kriegsgeschichte der k. k. überreichschen Armee (Wien und Teschen i880, Pro« chaska. gr. 8".) Bd. I I , S. 418 über Fürsten Eugen; S. 494 über Fürsten N i c o l a u s . - Hopf (Kar! Dl.). Historisch < genealogische! Atlas seit Christi Geburt, bis auf unsere Zeit. Abtheilung I. Deutschland (Gotha i Friedr. Andreas Perthes. kl. Fol.) S. ?8. - Gothaisches genealogisches Taschen buch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser (Gotha Just. Perthes. 32".) V. Jahrgang (1833), S. 703. Es sind auch noch Sprossen der F r e i h e r r e n von Wrede in der kaiserlichen Armee oer< treten, so dienten in derselben zu meiner Zeit. Anfang der Vierziger«Jahre, deren gleich drei: Georg. K a r l und Moriz. von denen Ersterkr, Georg, erwähnenswert^ ist. Derselbe wurde 1801 aus dem 3. Huszaren^ Regimente. in welchem er Rittmeister war, zum Major bei Palatinal'Hnszaren befördert, rückte 1805 zum Oberstlieutenant im Re> gimente und 1807 zum Obersten und Regimentscommandanten bei Frimont < Huszaren Nr. 9 vor. 1809 zum Generalmajor ernannt, trat er in der Folge als Feldmarschall. Lieu> tenant in den Ruhestand. Bereits 1793 hatte sich Baron Wrede, damals Rittmeister bei Wurmser' Huszaren, am 1s. October bei Mannheim, wo das ganze Regiment im Treffen stand, so ausgezeichnet, daß er in der Relation unter den Tapferen des Tages namentlich belobt wurde. Später, im Jahre 1801. stationirte das Regiment in Italien. Ein Jahr zuvor hatte IWmeister Wrede im April bei Cabana mit leiner Escadron gegen die Uebermacht des Marschalls S o u l t einen

harten Kampf zu bestehen, der aber, als Major S t e i n g r u b e Hmit einem Bataillon Warasdiner zur Unterstützung herbeieilte, zu unserem Vortheile ausfiel. Wrede lebte noch 1843 als unangestellter Feldmarschall«Lieute-
nant zu Ofen. Er war Ofstcier der franzosi-
schen Ehrenlegion. j^Thürheim (Andreas Graf). Die Reiter«Regimenter der k. k. öster-
reichischen Armee (^Lien 1868, gr. 8".) Bd. I I ,
„Die Huszaren". S. 43. 104. 242. — Der-
selbe. Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte
der k. k. österreichischen Armee (Wien und
Teschen 1880, K. Prochaska, Ier. 8".) Bd. I I ,
S. 203, Jahr 1793.) — I n jüngster Zeit erscheint
ein Fürst Wrede auf der Bühne des
Lebens, der besonders in der mittelafricani-
schen Sklavenfrage als Sendbote des Cardi-
nals Lauigerie thätig und in Wien in
katholischen Vereinen schon mehrmals auf-
getreten ist. in welchen er Reden in dieser
Angelegenheit und über dieselbe gehalten hat.
Er soll früher k. k. Officier gewesen, dann
aus dem Armeeverbände geschieden, nach Rom
gereist und dort mit vielen einflußreichen
kirchlichen Würdenträgern in Verbindung
getreten sein. und diese ihn mit der Aufgabe,
in der oben erwähnten Sklavenfrage im
Sinne der Milderung der Leiden der schwarzen
Sklaven zu wirken, betraut haben. Nach
Einigen wäre er ein Sohn des Fürsten
A l f r e d Wrede aus dessen Ehe mit Rosa
geborenen von Mact.

Wrenk, Franz (Kupferstecher, geb.
zu S t r a h a i n in Kärnthen 1766, gest.
in Wien 1. Februar 1830). Wir wissen
nur wenig über die Lebensumstände
dieses in seinem Fache bedeutenden Mei-
sters. Er kam aus seiner Heimat Kärn-
then auf die k. k. Akademie der bildenden
Künste in Wien, wo er ein Schüler des
berühmten I . Jacob 6 »Hd. X, S. 49^j
wurde und 1794 als ausübender Kunst-
ler auftrat. Im Jahre 1794 erhielt er
für ein geschabtes Blatt von dem genannten
Institute die goldene Medaille.
Er war zuletzt Zeichenmeister an der k. k.
Ingenieurakademie in Wien, in welcher
Stellung er im Alter von 63 Jahren
starb. Er hinterließ eine ansehnliche Zahl
von Blättern, »theils Bildnisse, theils
Stiche nach Gemälden berühmter Meister,
wie Carracci, Caucig, Dubois,
van Dyck, Franceschini, Füger,
Gentileschi, Maurer, Rembrandt,
Schidone, Stubbs, I. Vernet
u. A. Von seinen Blättern — wir b>
zeichnen die schönsten mit einem Stern«
chen l^) — nennen wir unter den Bild-
nissen: „Kaiser Joseph II.", nach^Ziterer
(halbe Figur, Fol.); — „F><2n-
, nach^

Wrenk 199 Mrenk

Z i t t e r e r (halbe Figur in Oval-Fol.);
— „ K a r l , Grzherzog von Oesterreich", nach

I . B. Seele (gr. Fol.), es gibt Exemplare vor aller Schrift und mit unvoll' endeter Schrift; – „Ferdinand, Grzherzog Mn GeZterreich", F. Wrenk 80. (gr. Fol., ganze Figur), es gibt auch Abdrücke in Farben; – „Vudung Prinz Ui echten stein" (Fol., auch Druck vor der Schrift) ; – „Grat um G^ernitschrm", Aug. K a u f m a n n pinx. 1798 (Fol., mit russischer Unterschrift); – s„Grätin Wielhürökl", I . Grassi pinx. (Fol.); – H„^ . <^aö. I'^s^ Hs?? ÜÜU8 2.ä vivum ^>inx. 1799 (gr. Fol., sitzend mit dem Buche in den Händen; auch vor aller Schrift); – . . I . A. Hummel, k. k. Gapellmeister", nach C. von Escherich, Fr. Wrenk 8«. (Fol.); – „Johann HnnrzllVSkq. Prates^ or der Gtnrnrgie", nach H. F. Füger (gr.40.); – „vr. Ä. Ä. Gnll, Pliremlog", nach C. von Gscherich (Fol.); – „F. Weinbrenner, Zlrchitert", F. Wrenk 8«. (gr. Fol.); – „Aembrandt uan Aqn", so ip5e pinx. (80.); – s,Nrm. draubt uan Uqn", Büste mit Hals» fragen, nach F. B ö l , Fol. (auch vor der Schrift). Von Blättern nach Gemälden berühmter Künstler nennen wir: -i'„Vrr N'eichnllm Ghristi llui dem ^chlllllZe !>rr in Ohnmacht glönnkrnen Mutter", nach Annibale Ca rracci (Qu.« Roy.« Fol., auch vor der Schrift); – ^ a ?no^ cls 1^7-/^", nach Caucig (halbe Figur, Fol., auch vor aller Schrift); – „Garga überredet den G l e a m e n e L ^nm Kriege gegen A r i Z t a y l l r l l ö " , nach F. C a u c i g (gr. Qu.'Fol., halbe Figuren; auch vor aller Schrift); – „Oine Felsengrotte", nach D u b o i s (gr. Qu.'Fol.), eine andere Grotte bildet das Gegenstück; – *„Ner Leichnam des Herrn nur dem Grube von den heiligen Frauen und uan drei Engeln beweint"? nach A. van Dyck in der Sammlung des KunsthändlUs Stöckl (gr. Roy.. Qu.-Fol., auch vor der Schrift); – ^„Orpheus bittet in der Unterwelt Plntll nm die Netreinng der GurnMe", nach H. F. Füger (gr. Qu.-Fol.), auch vor der Schrift; – n„Nie Nuhe der h. Familie, Maria Längt das Rind", nach O. Gentileschi (Höhe 21 Z., 10L.. Br. 26Z., 3 2.; auch vor aller Schrift); – „Ner Gad dez Oimlln", H. – ^„Jupiter nnd Mrenr bei Pt^rmun und Nllncis". nach I . van Hoeck (gr. Qu.-Roy.-Fol.), auch vor der Schrift; – s„Nie Zärtlichkeit der Mutter llder Ghariw", nach Franceschini (Höhe 18 Z., Br. 26 Z.), auch vor der Schrift; – ^„Nie h. Ntagdalena in iier WnZte", nach O. Gentileschi (Höhe 23 Z., 6 L.; Br. 27 Z.. 6 3.), vor aller Schrift, Ladenpreis 27 st.: – «„Innr nnd Psyche", letztere hält ersteren von der Flucht ab;

nach H. Maurer (gr. Qu.»Fol.); –
 ,H„Hllgar mit IZmael in öer-VÜLte", nach
 R e m b r a n d t (Roy.. Fol.), vor der
 Schrift, 12 Thlr.; – ^„Ner junge TunillS
 im Schrecken über den Anblick des ungeheueren
 Fisches", nach Rembrandt (gr. Quer-
 Folio), auch vor der Schrift); – ^„Nrugtbild
 eines nltrn Philosophen", nach Rubens
 (Fol.); – ^„Imllr in einer MnilZchllkt",
 nach B. Schidone, mit der Unterschrift:
 „ich wage" (H. 23 Z.; Br. 18 Z.), vor
 unvollendeter Schrift I6V2 st-, ^us
 Gegenstück zu Geiger's „Amor" nach
 demselben Maler; – «„Ner Mwe unk der
 Giger", nach George S t u b b s (gr. Quer.
 lio): – „I^a 6^VS7-«s'–, große Felsenhöhle
 an der neapolitanischen Küste,
 rechts im Vordergrunde Schiffer beim
 Feuer; nach Ios. V e r n e t's Bild in
 der k. k. Akademie der Künste in Wien
 (gr. Roy.«Qu.–Fol.), auch in Farben-
 Wrenk MresOwch-Sekerka, (die Grafen)
 abdmck. Gegenstück zu „ I .
 von N. R h e i n . W r e n k zählt zu
 den hervorragendere» Künstlern in der
 Schabkunst, seinen Blättern, von denen
 einzelne zu den schönsten Leistungen dieser
 Art gehören, begegnet man nicht häufig,
 und einzelne, wie seine «Hagar mit
 Ismael in der Wüste" nach R e m
 b r a n d t , die „h. Magdalena" nach
 Gentileschi und „Amor" nach Schi«
 done, stehen hoch im Preise. Aber im
 Ganzen wird er von den, englischen
 Schabk^nstlern seiner Zeit übertroffen.
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau
 1832, Voigt. 8".) V I I I . Jahrg. (1830).
 Bd. I I , S. 923, Nr. 321, – Nagler
 (G. K. vi-.). Neues allgemeines Künstler«
 Lerikon (München 1839. E. A. Fleischmann.
 l>".) Bd. XX, S. 115 u. f. – K a t a l o g
 drr historischen Kunstaussstellung 1877 (k. k.
 Akademie der bildenden Künste). Mit drei
 Plänen (Men, Verlag der k. k. Akademie 8".)
 S. 133. Nr. 1341; S. 133. Nr. 1333. –
 Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler
 über die vornehmsten Kupferstecher und ihre
 Werke. Vom Anfange dieser Kunst bis auf
 die gegenwärtige Zeit chronologisch und in
 Schulen geordnet nach der französischen
 Handschrift des Herrn M. Hub er von
 (5. (5. H. Rost (Zürich 1796. Orell. Fuesli
 und Homp,. 8°.) Bd. I I , S. 383. –
 Handbuch für Kupferstichsammler
 oder Lexikon der Kupferstecher, Maler, Nadirer
 und Formstecher aller Länder und Schulen...
 Auf Grundlage der zweiten Auflage von Heller's
 praktischem Handbuch für Kupferstich»
 fammler neu bearbeitet... von v i ' . MU. An»
 dreas Andresen. Nach des Herausgebers
 Tode fortgesetzt und beendet von I . E. Wes.
 sel^ (Leipzig 1873. I . O. Weigel. Ler.–8")
 Bd. I I , S. 736. Wrenk's Geburtsort
 S t r a h a i n liegt nach Hüber« Rost und

Tschischka in Kärnthen, nach Nagler in
Mähren, nach Megerle von Mühlfeld's
„Memorabilim“ (S. 46) in Kram; Patuzzi
in dem dem 2. Bande seiner „Geschichte
Oesterreichs“ (Wien bei Wenedikt, Ler. 8".)
angehängten Verzeichniß der Kupferstecher
(S. 335) schreibt Wrenk's sonst überall
Strahain geschriebenen Geburtsort Stra-
hain. Tschischka aber gibt, der Einzige
von allen anderen Angaben abweichend, 1833
als Todesjahr unseres Kupferstechers an.)
Wresowitz-Sekerkll, die Grafen von.
Eine uralte oechische Familie, deren Ge-
schichte, in den ersten Jahrhunderten und
auch im Mittelalter eine schauerliche an
Gewalt und Mordthaten reiche, erst
später einen milderen Charakter annimmt.
Die Schreibung des Namens ist
eine ungemein mannigfaltige und wechselt
mit Wrschowetz, Werssowitz,
Wreschowitz, Wersewitz, Wersowitz,
Werschowitz, Werschowetz,
Verschowitz, so daß es dem Geschichtsschreiber,
der denselben immer wieder an-
ders geschrieben findet, schwer wird, den
laufenden Faden in der Geschichte des Geschlechtes
festzuhalten. Dasselbe soll um
644 aus Croatien nach Böhmen gekommen
sein und sich daselbst angesiedelt
haben. Libussa prophezeite: daß ihre
Nachkommen viele Noth von diesem Ge-
schlechte zu erdulden haben würden, und
so geschah es auch. Schon einer der ersten
Sprossen desselben langte nach der böh-
mischen Krone, suchte um 710 die Nach-
kommen des Primislaus zu vertilgen,
oder Böhmen in die Hände der Polen zu
bringen. Ein Krzesomil Woesowitz
mußte wegen Verrathes an seinem Herzog
zur Strafe sich mit dem eigenen Schwert
erstechen; ein Zinda, der um 810
lebte, schoß während der Mahlzeit nach
seinem Herzog und wurde zur Strafe für
solchen Hochverrath geviertheilt. Später,
887, verband sich die ganze Sippe, das
herrschende böhmische Königshaus zu ver-
tilgen und die Herrschaft an sich zu reißen.
Als der verbrecherische Plan verrathen
worden, büßten ihn mehrere aus der Fa-
milie mit dem Strange. Im Jahre 1003
complotirten die Wresowitz wider
Herzog Iaromir, den sie im Walde
meucheln wollten, aber durch Dazwischen-
Wresowih-Sekerkü (die Grafen) Ml Mresowih-Sekerka (die Grafen)
kunft des herzoglichen Forstmeisters Ho-
wora daran gehindert, wurden die Verschworer
alle, mit Ausnahme des Rädels-
führers Rochan, der rechtzeitig entfloh,
am Orte der That an den Bäumen auf-
geknüpft. Einen neuen nicht minder
greulichen Verrath plante Schiba
Wresowitz gegen Herzog Ulrich im
Jahre 1019, als er ihn auf sein Schloß
Strzizkowitz zu Gaste bat, töö der Herzog

während der Mahlzeit niedergemacht werden sollte. Aber dieser witterte Verrath und lehnte die unheimliche Einladung ab. Doch aber blieb er vor den Nachstellungen dieses Geschlechtes nicht sicher, bis die Verrätheveien desselben zu Tage kamen und der Anstifter aller Greuel, Rochan, aufs furchtbarste zu Tode gemartert wurde. Fünfthalb Jahrhunderte hatte dieses Geschlecht seine Anschläge gegen die rechtmäßigen Fürsten des Landes, deren es mehrerb ermordete, fortgesetzt, bis es endlich gezwungen wurde, Böhmen zu verlassen, worauf es in Polen eine Zuflucht fand. Dasselbst nahmen die W 5- esowitz, wie O k o l s k i schreibt, den Namen Oksza an und gelangten zu hohen Würden und Ehren. So stammt der berühmte Bischof von Krakau, Ranker (gest. 40. April 1434), aus dieser Familie. Doch hatten sie ihr Stammland Böhmen nicht für immer verlassen, denn zu Beginn des 13. Jahrhunderts taucht dort eine merkwürdige Persönlichkeit dieses Geschlechtes: 1. Jakaubek von W^esowitz auf. Dieser, auch J a c o b der Kleine (^aoudoiu» ä6 kioravia.) genannt, spielte 1426–1474 im Hussitenkriege eine große Rolle und bekleidete unter Georg Podiebrad ansehnliche Landesämter, bis er für alle seine Greuelthaten, Ueberfälle, Belagerungen, womit er die Gegner drangsalirte, schließlich den allerdings geschichtlich noch nicht ganz verbürgten Lohn erhielt, indem „er mit noch zweihundertfünfzig der Seinen gehenkt wurde“. Wir verdanken Dr. H a l l w i c h eine sehr gründliche quellenmäßige Studie über I a k a ubek von Wresowitz, welche in den „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ im IV. Jahrgang im 2. (43. September 1863 ausgegebenen) Hefte S. 33–49 abgedruckt ist. Dr. Hallwich betrachtet auch unseren J a k a ubek als den Ahnherrn des Geschlechtes Wresowitz in Böhmen. Iakaubeks Enkel I a r o z und Johann I l b u r g sind die Stifter der zwei Linien Kispersky (Geiersberg) und Kosttzmlaty (Kostenblatt) des Stammes Wresowitz, welcher noch durch zwei Jahrhunderte fort dauerte, bis er nach der Schlacht auf dem weißen Berge (8. November 1420) von der geschichtlichen Bildflacke verschwindet, dann noch lange in Böhmen fortwuchert, aber wieder, wenngleich ungefährlich, in den Vordergrund tritt, seine alten Würden beansprucht und zum Theile auch erlangt. – Geschichtlich denkwürdig sind:

2. Ein anderer Jacob von Wkesowitz, 1423 Landes'Unterkämmerer in Böhmen, 1426 mit König L u d w i g in der Schlacht

bei Mohács geblieben. – 3. Wolf von Wl-esowitz, k. Rath, Kammer- und Hostchenrechts – Beisitzer, 4342 Hauptmann des Prager Schlosses, 4 343 Unter» kämmerer der Leibgedingstädte der Kömgin, 4347 Oberlandschreiber von Bö!?

men und Präsident der königlichen Kammer. 4364 ließ'er bei Georg Melan« trich von A v e n t i n die böhmische Landesordnung auflegen. Sie führt den Titel: „^««oa a IT^sn/ssmsHe5 A^«' ions/2^ osö^o«, Lew N O I ^ I I l und umfaßt 493 Seiten Text. und 37 Seiten Register. Vr starb am 24. März†

MresowiH-Sekerkll (die Grafen) 202 Wresswih-Sekerka ftie Grafen) «1369. Die Abbildung eines auf ihn geprägten Silberjetons enthält Miltner's „Beschreibung der böhmischen Privat Münzen und Medaillen" auf Tafe!

Nr. 633. – 4. Ein Wolfgang Wresowitz (f 4383) erwarb sich, wie Balbin, berichtet, Verdienste um die Prager Hochschule und ist der Verfasser des später gedruckten Glaubens bekenntniffes der böhmischen Brüder. Er wird wohl mit Wenzel Wkesowitz, deffen Bald in an derselben Stelle ge>denkt, und der am 48. Juni 4383 gestorben ist, identisch sein. Dieser letztere Wkesowitz war ein großer Förderer der Wissenschaften, und wenn er auch selbst nicht fchrieb, l'o unterstützte er doch die Ausgabe gelehrter Kerke seiner Zeit. Dem Magistrat der Prager Kleinseite legirte er letztwillig seine Bibliothek. –

3. Ein Johann Wresowitz war königl. Rath, 1396 Burggraf des Königgrätzer Kreises, 4602 Oberstjägermeister. –

6. Ein anderer Wolf von Wresowitz wurde nach der mit der Schlacht am weißen Berge vollendeten Niederwerfung der böhmischen Rebellen am 27. Sep»tember 462! vor die Hochverrathscom»mission auf dem Prager Schlosse vor»geladen und wegtzn Einverständnisses mit den Feinden des Kaisers daselbst in den Kerker geworfen, aus welchem es ihm aber gelang, noch im nämlichen Jahre spurlos zu verschwinden. – 7. Gin Wilhelm von Wresowitz war 4398 Steuereinnehmer des Saazer Kreises, 1612 Oberstmünzmeister des Königreiches Böhmen, wurde jedoch ^618 von den Aufständischen des Landes verwiesen. Nach der Schlacht am weißen Berge kehrte er aber zurück, erhielt die Stelle eines Kammerpräsidenten und bekleidete von 4623–4628 wieder das Münzmeisteramt. – 8. Ein Wolf Ilburg von Wresowitz, 4607 in den Herrenstand aufgenommen, ward 4640 k. Rath und bestellter Oberst über ein Reiter-Regiment, 4620Oberstjagermeister. – 9. Im Jahre 4668 wurden die Brüder Wilhelm und

Ferdinand in den alten Herrenstand
mit dem Titel twchwohlgeborene Frei«
Herren aufgenommen und ihr Wappen
ward vermehrt. – 40. Nun ist von den
Wresowitz lange nichts zu hören, da
wird in der zweiten Hälfte des 17. Jahr-
Hunderts ein Zaroslaro Sekerka von
S e d ö i c , der Sproß einer Familie,
welche noch im 18. Jahrhunderte in
Böhmen blühte, in den Grafen stand
erhoben und ihm die Erlaubniß ertheilt,
Namen und Titel der Grafen von Wresowitz
zu führen. Ob aber die Se»
kerka von den Wresowitz wirklich ab»
stammen, ist nicht festgestellt. I a r o s l a w
erhielt am 6. Juli 1663 das Grafen«
diplom mit Vem Titel I a r o s l a w Wresowitz
» Sekerka von Sedsic und
mit Diplom vom 27. März 1666 die
Bestätigung und Erneuerung des böhmischen
Grafenstandes. – 11. Zur Zeit
sind Wresowitz in Preußen und in
Oesterreich, in letzterem zunächst in Ga«
lizien seßhaft. Preußischerseits erhielten
sie am 49. October 1747 die Anerken-
nung des Grafenstandes, und am 28. Februar
1830 und 21. März 1830 die Ge-
nehmigung, sich Wresowitz Sekerka
und Sedsic zu schreiben. Von der
preußischen Linie ist für uns nur Graf
L u d w i g K a r l F r i e d r i c h (geb.
1. August 1721), ein Sohn des preußi«
schen Hauptmaunes Grafen Wilhelm
aus deffen Ehe mit Maria Theresia
geborenen Kohl, bemerkenswerth. Er
widmete sich dem geistlichen Stande,
wurde Weltpriester, war Domprediger in
Linz, zog sich aber dann in das Capu»
cinerkloster zu Melnik zurück, in welchem
Stammtafel der galizischen Grafen Mesowilz-Sekerka uon Nng^owir-Rey.
Iallanu, Wojwode uon Lublin.
N.N.
Katljarina Gräfin Potocka
t 1834.
Anna
geb. 1801.
um. Tu stach
GrafNomer.
grl)
Dominik
81)4. 1 1
aroline
Fcliciane Therese
geb 1807. f 33. März 1860. geb. 1808.
n.Georg um. Anton
Grrääffiinn SSKkaarrvck GrafTl)3Miewicz-Salenicki. Ritter von
geb 1809.
Ritter von
Myskowski.
Lnise Aleraudrine Cmm»I Fadislaus
geb. 1810. geb. 1812, geb 3. April 1818.
vm Slanislaus um Felir vm Fra«) 1) Maria
Ritter Zorda» Ritter von Graf Wiesolowski. geborene Freiin Wrunicki
Sto^owski. Ziemblic. geb. 13. August 1826.

-s 27. Juli 187«.
 2) U. n.
 Cmma
 geb. 10. November 1840.
 um. Zosepl) Ritter von Vchocki.
 Coustautin
 geb. 14. Mai >842.
 Stanislaus
 geb. 1833. -j- 14. April 1873.
 Vilma Gräfin Gtogowiec-Wlogowski
 geb. 184«.
 M i i y l
 geb. 1836.
 Josepha Baronin Konopka.
 Aastmir
 neb. I8?8.
 Oelene
 geb. 1843.
 vm. KoMr Martin
 Nikolaus Slanislau
 geb. 1». Februar 18liö.
 Stanislau» Dominik
 geb. 33. August «86?.
 Ludwig Maria Stanislaug
 geb. 8. Jänner 1369. t-
 Karl Guido Stanislaus
 geb. 23. December 187U.
 Arthur
 geb. 14. November 1843. 5.
 Sedwig
 i»eb. i l März 1831.
 vm. U N l i k i♀
 MresomiH-Sekerka (Quellen) 204 Wretschko
 er einige Jahre, bis 4877, zubrachte,
 wahrscheinlich war er dahin wegen seiner
 mit der katholischen Kirche unvereinbaren
 religiösen Ansichten verwiesen worden.
 Als er dasselbe 4877 verließ, begab
 er sich nach Glatz, wo er nach dem von
 dem Standesamts daselbst am 8. October
 erlassenen Aufgebote am 17. October
 dieses Jahres mit seiner Nichte Henriette
 Anna geborenen Gräsin Wre>
 so witz'Sekerka von Sedöic (geb.
 17. September 1844) sich vermalte.
 Graf Ludwig K a r l Friedrich ist zur
 Zeit altkatholischer Pfarrer zu Hirschberg
 in Preußisch-Schlesien. — 42. Die
 österreichisch g a l i z i s c h e Familie der
 Grafen Wresowitz schreibt sich Wre<
 sowitz » Sekerka von Nagtowic-
 Rey, und ist der heutige Stand derselben
 aus der Stammtafel auf S. 203 ersichtlich.
 Wappen der heutigen Grasen Wresowitz. Senk«
 recht getheilt, rechts in Blau zwei Streitäxte
 n:it goldenen Stielen schräg ins Kreuz gelegt
 (86k>'rkll), links in Blau eine mit der
 Spitze nach oben schräglings gestellte goldene
 Fischreuse OrZ«).
 Nnellen. Ho/<lH/al'H«/ö/n/. Nokemi«. 6octa...
 Väiäir p. Olmaiäü» a 8. Idtzi-ssw (pi-^ae
 1777, «ruda, 8".) ^raotatu« I, 9. 68. —
 Gothaischeö genealogisches Taschen«
 buch der gräflichen Häuser (Gotha.

Perthes. 32«) Jahrgang 1861 – 1864. 187«,
 .z 1872. 1879. 1883. ^887. – Hellbach (Jot).
 Christ.). Aoels < Imkon (Ilmenau 1826.
 Voigt. 8«.) Bd. I l , S, 790. – Historisch,
 heraldisches Handbuch zum genealo«
 gischen Taschenbuch der gräflichen Häuser
 (Gotha 1853. Perthes. 62".) S, 1M3. –
 Hormayr's Archiv für Geschichte u s. w.
 (Wien, 4«) Jahrg. 1821. S. I N ; 1828.
 S. 273. 277 und 281: „Das Geschlecht der
 Wrssowecz. Historische Skizze." Von Mo«
 niak. – Hormayr's Taschenbuch für
 Vaterland. Geschichte (Wien. 12".) V I . Jahrg.
 S. 43: „Der Fall des Stammes Wlssowec".
 – Miltner. Beschreibung der bisher bekannten
 böhmischen VriuatMünzen und Me«
 daiüen (Prag 1832. 4".) S. 698: „Wolf
 von Wlezowic." – Vlasäk (Franz). Der
 altböhmische Adel und seine Nachkommen'
 schaft. Nach dem dreißigjährigen Kriege (Pra.,
 i8ti«. tl. 8",) S. 109 und <47. – pöi</t
 p. 218. 214. – (Zedler's) Nniocrsal.Lerikon.
 39. Bd.,. S. 681. – slovin'Ic nanön^,
 koÄkIcwli Dr. I'i'iant. I^cl,. Ii,i6xc>, i- a
 ^ . ^ l a l ^ , d.i. Conversations-Lerikon. Redi°
 girt von Di-. Franz Lad. Rieger und
 I . M a l ^ (Prag 1872, I . 3. Kober. 3er.-8">
 Bd. IX, S, 1292–129«. Von R(ybick)a.
 Andere Duellen sind bereits in obiger Skizze
 verzeichnet.
 Wretschko, Matthias Ritter vou
 (Schulmann und Naturforscher,
 geb. zu Gairach bei Tüffer in Untersteiermark
 am 23. Februar !834). Sein
 Vater, ein Slovene, ertheilte ihm wohl
 nothdürftig den ersten Unterricht in der
 Muttersprache, da er aber den Knaben
 in ungewöhnlicher Weise veranlagt sah,
 entschloß er sich, trotz der beschränkten
 Mittel, die ihm zu Gebote standen, den
 Achtjährigen nach dem nur wenige
 Stunden entfernten Dorfe Laak an der
 Save zum Besuch der Trivialschule zu
 senden. Dort in einer befreundeten
 Familie untergebracht, machte Mai«
 th ias zwei Classen durch und kam dann
 nach Cilli in die damalige dritte Haupt«
 schulclaffe. I m folgenden Jahre 1843
 begann er daselbst den Besuch des Gymnasiums
 und beendete die Classen desselben
 mit dem besten Erfolge, und zwar von
 der vierten Classe ab auf sich selbst angewiesen.
 Nach im Jahre 1833 mit Aus»
 Zeichnung abgelegter Maturitätsprüfung
 sollte er sich dem Wunsche seiner Eltern
 gemäß dem Studium der Theologie zu«
 wenden; da aber dies mit seinen Nek'
 gungen nicht übereinstimmte, entschloß er
 sich, auf eigene Faust die Studien an
 der philosophischen Facultät in Gratz
 fortzusetzen. Er wendete sich an derselben
 den naturwissenschaftlichen und philoso»
 Mretscho 205 Mretscho
 phischen Disciplinen zu; da aber die

Facultät in diesen Wissenszweigen nur mangelhaft besetzt war, gab er seine mühsam erworbene Stellung – denn auch jetzt war er auf sich selbst angewiesen – schon nach einem Semester auf und übersiedelte nach Wien. Dort gelang es ihm, in kurzer Zeit Privatstunden und später eine Unterstützung des k. k. Unterrichtsministeriums zu erlangen, was ihn in den Stand setzte, seine mathematischnaturwissenschaftlichen Studien wieder aufzunehmen und dieselben durch Besuch der theoretischen Vorlesungen an der medicinischen Facultät zu ergänzen. 1857 erlangte er in seiner Fachgruppe die Lehrbefähigung für Gymnasien und für Realschulen und 1859 den philosophischen Doctorgrad. Dann leistete er ein Jahr lang Dienste als Assistent an der neu» geschaffenen Wiener Handelsakademie, und Ende J u l i 1859 wurde er als wirklicher Gymnasiallehrer in Pesth angestellt. In dieser Stellung blieb er bis zu der 1861 erfolgten Magyarisirung der Lehranstalt, worauf er als Gymnasiallehrer nach Laibach und nach fünfjähriger Dienstleistung daselbst 1866 als Professor an das akademische Gymnasium in Wien kam. Schon in Pesth trug er sich mit dem Gedanken, in die Universitäts« laufbahn einzulenken, wurde aber durch den raschen Wechsel in den politischen Verhältnissen an der Ausführung des« selben verhindert. Erst 1866 konnte er in Wien seine Absicht verwirklichen und sich an der Universität daselbst als Docent habilitiren. Auf sein Ansuchen erhielt er dann für das Schuljahr 1867/68 zum Zwecke weiterer wissenschaftlicher Ausbildung einen Urlaub, welchen er zum Besuch ausländischer Hochschulen theils in Heidelberg, theils in Halle und Berlin benutzte. Der große Aufschwung im Unterrichtswesen Oesterreichs infolge der Neugestaltung der einschlägigen Gesetzgebung veranlaßte ihn 1869, die wissenschaftliche Laufbahn zu verlassen und dem an ihn durch den Minister v r . von Hasner ergangenen Rufe als Landesschulinspector für die mathematischnaturwissenschaftlichen Lehrfächer an den Mittelschulen in Steiermark, Kärnthen und Krain mit dem Amtssitze in Gratz zu folgen. An der Hochschule dieser Stadt docirte er noch einige Jahre, aber die vielen und sich stets mehrenden Geschäfte der Landesschulinspection nöthigten ihn, auf die Fortsetzung der Docentur zu verzichten. Nachdem er acht Jahre in Gratz thätig gewesen, wurde er 1877 zur Uebernahme des gleichen Inspections« gebietes für Niederösterreich nach Wien berufen, in welcher Stellung er noch zur Stunde sich befindet. Seine literarische

Thätigkeit begann Wretschko im Jahre 1861, in welchem er didaktische Aufsätze in der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien“ veröffentlichte. Er blieb ständiger Mitarbeiter derselben bis 1870 und schrieb außer Recensionen über Bücher und Schulprogramme eine Anzahl von Artikeln über die Didaktik des naturwissenschaftlichen, insbesondere naturgeschichtlichen Unterrichtes, von denen wir hervorheben. – „Ueber die Behandlung der Naturgeschichte an den Gymnasien“, im Jahrg. 1861; – „Zur Frage über die künftige Stellung der Naturwissenschaften an unseren Gymnasien“, Jahrg. 1862; – „Ueber die Reform des naturwissenschaftlichen Unterrichtes an Mittelschulen“, Jahrgang 1869. Im Jahre 1870 entsandte ihn der steiermarkische Landesschulrath in die nach Wien einberufene Gymnasialenquete, und sein hervorragender Antheil an derselben ist aus dem von dem k. k. Unterrichtsministerium 1871 veröffentlichten Werko: „Verhandlungen der Gymnasialenquete im Jahre 1870“ ersichtlich. Während seines Aufenthaltes in Gratz half er 1873 in vorderster Reihe das nunmehr öffentliche Mädchenlyceum begründen und gab auch zu diesem Zweck die Schrift: „Teber das zn begründende Mädcheichrcim in Gmtz“ (1873) heraus. Im nämlichen Jahre erhielt er auch vom Unterrichtsministerium den Auftrag, mehrere Mittelschulen in Görz und Istrien zu besuchen und seine Wahrnehmungen über deren Zustand in einem Berichte vorzulegen. Auf seinen Vorschlag ward nun das Franciscaner-Gymnasium zu Pisino in eine Staatsanstalt umgewandelt und sowohl in dieser als in jener zu Görz wurden Einrichtungen getroffen, welche die Fortführung der deutschen Unterrichtssprache ermöglichen sollten. Als er dann 1873 die Schrift: „Fortbildung und Prnt'nng der MMmtZrandidlltcn fiir Mittelschulen“ (Wien, Holder) veröffentlichte, wurden mehrere der darin besprochenen Punkte, beziehungsweise Vorschläge in späteren Verordnungen berücksichtigt. In den Jahren 1878 und 1882 nahm er an den größeren zur Erörterung von Mittelschulfragen vom Unterrichtsministerium einberufenen Commissionen werkthätigen Antheil, wie er denn überhaupt bei allen umfangreicheren organisatorischen Fragen des Mittelschulwesens, welche seit 1869 zur Verhandlung kamen, mehr oder weniger eingreifend mitwirkte, so an den Lehrplänen für Realschulen im Jahre 1870 auf Grund der neuen Realschulgesetze, 1879 bei der Reform dieser Lehrpläne und

Verfassung von Instruktionen für die Gegenstände der Realschule, 1884 bei der Aenderung des Gymnasiallehrplanes und Verfassung von Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien. 1870 bis 1877 versah er in Gratz neben seinem Amte die Direction der k. k. Prüfungscommission für Volks- und Bürgerschulen, war ferner von 1871–1877 Mitglied des steiermärkischen Landtages, in welchen Stellungen ihm Gelegenheit geboten war, nach mehreren Seiten praktisch zu wirken. Neues zu schaffen und in geregelten Gang zu bringen und vornehmlich auf die Vervollkommnung des Schul- und Unterrichtswesens und auf den weiteren Ausbau der Schulgesetzgebung seinen Einfluß auszuüben. Und wie in Steiermark bis zum Jahre 1877 setzt Wretschko von da ab seine einflußreiche und verdienstvolle Wirksamkeit für das Mittelschulwesen in Oesterreich nunmehr in Wien fort. Außer den bereits erwähnten schriftstellerischen Arbeiten haben wir noch einige anzuführen, so im Programm des Laibacher Gymnasiums für 1862 die Abhandlung: „Zur Entwicklungsgeschichte des Laubblattes“; – in der in Halle erscheinenden „Botanischen Zeitung“ des Jahres 1864: „Zur Entwicklungsgeschichte des Umbelliferen“; – in den „Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mathem.-naturw. Classe“: „Beitrag zur Entwicklungsgeschichte getheilte und gefiederter Blattformen“, mit 2 Tafeln in Md. I., 1. Abthlg., S. 237–240; – „Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Cruciferenblüte“, mit 2 Tafeln in M. I. VIII) 1. Abth., S. 211–226; – im Programm des akademischen Gymnasiums in Wien für 1866: „Beitrag zur Entwicklung der Insiorescenz in der Familie der Asperifolien; – ferner „Vorschule der Botanik für Oberrückläufer“ (Wien 1863, Gerold), dieses Hand- und Unterrichtsbuch ist nach den Grundsätzen ausgearbeitet, für die Herren von 207 Seiten (die Herren von) welche Wretschko in der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien“ entwickelte, ist allgemein approbirt und bis jetzt in vier Auflagen erschienen; – „Vorbereitung der Botanik für Uehlerbildung“ (Wien 1886, Holder, 8.). Außerdem schrieb Wretschko den Text zu Dr. Fitzinger's in der Wiener Staatsdruckerei 1867 erschienenen „Naturgeschichte der Wirbelthiere“, mehrere Artikel über Unterrichtsfragen in der Grätzer „Tagespost“ und in der Unterrichtszeitung der „Neuen Freien Presse“ und hielt mehrere Vorträge im Wiener Vereine zur Verbreitung der naturwissenschaftlichen

Kenntnisse. Für diese mannigfachen Verdienste um das Schul- und Unterrichtswesen im Kaiserstaate wurde er 1877 durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet, worauf 1883 seine Erhebung in den österreichischen Ritterstand erfolgte. Er ist seit 27. September 1867 mit Luise geborenen Rautner verheiratet, und sind aus dieser Ehe vorhanden: Alfred (geb. 7. Mai 1869), Oskar (geb. 6. Februar 1872) und Helene (geb. 31. October 1879).

Ritterstand. Diplom. Wien. 27. Februar 1883.

Porträt. Unterschrift.- Facsimile des Namenszuges: „Dr. M. Wretschko“. Holzschnitt ohne Namen des Zeichners und Xylographen als Titelbild in Fromme's „Oesterr. Studenten-Kalender für Mittelschulen. Fach- und Bürgerschulen auf das Jahr 1883/86“. Wrtatko, Ant. Jarosl., siehe: Nr. 111tko M. I. II, S. 8 u. f. ^j.

Wrtby, die Herren von. Ein altes böhmisches Geschlecht, das zugleich mit den Herren von Gutstein von dem frommen Hroznata, dem Stifter der Klöster zu Tepl und Chotšov, dessen Vater Sezima 1179 in der Schlacht bei Lodenitz geblieben, seinen Ursprung ableitet. Für diese gleiche Abstammung spricht das Beiden gemeinschaftliche Wappen: drei Paar rothe Hirschgeweihe im goldenen Felde, wie solche heute noch das Wappen der Tepler Abtei zeigt. Den Namen Wrtby nahm das Geschlecht von der im Pilsener Kreise bei Bela gelegenen Burg Vrtba an, auf welcher sie seit dem 14. Jahrhundert sesshaft waren. Sie erscheinen in früherer Zeit auch mit den Beinamen Stepanowitz und Prostiborsky. 1. In geschichtlichen Vordergrund tritt erst Johann Stepanowicz von Wrtby, welcher sich in den Hussitenkriegen, in denen er auf Seite der Katholischen kämpfte, hervorthat; im Jahre 1432 ging er mit der Gesandtschaft nach Basel und spielte überhaupt in den Angelegenheiten des Landes eine einflussreiche Rolle. — 2. Hroznata von Wrtby gehörte zu den böhmischen Rebellen, welche sich gegen Ferdinand I. auflehnten, diente dem ständischen Heerführer Kaspar Pflug von Rabstein als Spion, rettete sich nach der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1347) durch die Flucht in das Ausland, kehrte dann 1348 heimlich zurück, wurde erkannt, verhaftet, in den weißen Thurm und nach seiner Aburtheilung nach Pürglitz gebracht, wo er in der Gefangenschaft starb. — 3. Seine Nachkommen rafften sich wieder zu Macht und Ansehen empor, besonders aber Sezima Wrtby

(geb. 1378, gest. 6. März 1648), welcher oberster Landkämmerer, Statthalter, General'Kriegscommiffär und des größeren

Landrechtes Beisitzer in Böhmen wurde.

Da er in den ständischen Wirren 1618 bis 1620 treu zum Kaiser gehalten, erhob ihn dieser am 20. December 1624 in den Grafenstand. Von seiner ersten

Mrsdy (die Herren von) 208 Wrzal

Gemalin J u d i t h Spanowka hinterließ

Wrtby eine Tochter und zwei

Söhne; seine zweite Gemalin B a r b a r a

Eusebia, Tochter des berühmten Jaroslaw

B o r z i t a M a r t i n i t z j^Band

X V I I , S. 48, Nr. 8^, die ihm keine

Kinder gebar, vermalte sich nach seinem

Tode 1630 mit C h r i s t i a n W i l h e l m

Markgrafen von B r a n d e n b u r g , ehemaligem

Administrator von Magdeburg,

und starb 1636. — 4. S e z i m a's

Enkel Johann Joseph (gest. 14. August

1734) bekleidete folgeweise die höchsten

Ämter im Lande Böhmen, so war er des

größeren Landrechtes Beisitzer. 1703

Oberappellations-Präsident und königlicher

Statthalter von Böhmen, 1712

Oberstburggraf, wurde am 23. November

1721 zum Ritter des goldenen Vließes

ernannt und im Juni 1723 ihm und

seiner Familie erblich das Erb» Schahmeisteramt in Böhmen verliehen.

Von seiner Gemalin M a r i a Susanna

geborenen Gräfin Heißen stein (gest.

11. Februar 1713) hatte er keine Kinder.

Der Graf stand zu seiner Zeit in großem

Ansehen, wofür auch der Umstand spricht,

daß sein Bildniß öfter, unter Anderen

auch von A. B i r c k a r t , in Kupfer ge-

stochen wurde. — 3. Der letzte Sproß

dieses alten Geschlechtes ist Frani Joseph

Graf W r t b y , Seiner Majestät wirk-

licher geheimer Rath, Erb-Schatzkämmerer

im Königreiche Böhmen und k. k. Oberst»

Wachtmeister. Er starb 1830 und ist auf dem Kirch.

Hofe zu Weipernitz begraben, wo ihm der

Erbe seiner Güter, da er keine nahen

Blutsverwandten besaß, Johann Karl

Fürst Lobkowitz, ein schönes Denkmal

setzen ließ. Das Erbe des Fürsten be-

stand in den Gütern K o n o M . Krimitz,

Nekmii-, Zinkow und in drei Prager

Häusern.

Zedler. Universal'Irrikon. »9. Bd , Sp. «83

u. f., mit reicher genealogischer Literatur, —

H ü b n e r's genealogische Stammtafeln.

Bd. I I I , Tafel 946. — Vlasák (Franz).

Der alldöhlische Adel und seine Nach-

kommenschaft. Nach dem dreißigjährigen

Kriege (Prag 1866. kl. 8"-) S. 4«. — 8 l o v u

l k Nkucnv. K.66a,kt0i'i Dr. I^rkut. 1^6.

NisFßi- a, »7. ÄlNi)-, d. i .- Conversations'Lerikon.

Rediairt von Dr. Franz Lad.

Nieger und I . Mal)'- (Prag 1872. I . L

Kober. Ler. 8".) Vd. IX. S. 1304. — Hell' back (Job. Gmst). Adels-Lerikon (Ilmenau 1828. Voigt. 8".) Bd. I I , S. 790.

Wrzal, Friedrich (Schulmann und Naturforscher, geb. zu Mährisch Ostrau in Mähren 20. Mai 1833).

Der älteste Sohn des dortigen Volks, schullehrers, besuchte er 1863–1871 das Obergymnasium in Troppau und bezog in letzterem Jahre die Universität Wien, wo er 1873 aus Mathematik, Physik, philosophischer Propädeutik und Gesang für das Lehramt an einem Obergymnasmm approbirt wurde. 1881 erlangte er an der Hochschule Gratz die philosophische Doctorwürde. Nachdem er die Universitätsstudien zurückgelegt hatte, war er durch vier Jahre am Realgymnasium zu Weißkirchen in Mähren, dann weitere zwei Jahre am zweiten deutschen Staatsobergymnasium in Brunn als supplirender Lehrer thätig, worauf er 1882 in definitiver Eigenschaft am Staatsobergymnasium zu Weidenau in Schlesien angestellt wurde, wo er noch zur Stunde sich befindet. Neben seinem lehramtlichen Berufe wirkt er auch schriftstellerisch, und in der „Zeitschrift für das Realschulwesen" sind seit 1883 die kritischen Beurtheilungen von Büchern und Schriften philosophischen oder musicalisch-ästhetischen Inhalts meistens von ihm geschrieben; größere Abhandlungen hat er in Schulprogrammen, in der „Zeitschrift für das Realschulwesen" und auch selbständig veröffentlicht, und zwar im Programm des Weidenauer Gymnasiums für 1886 eine Abhandlung, betitelt: „Klimatische Verhältnisse von Barzdorf und seiner Umgebung" und für 1889: „Der Gesangsunterricht an den österreichischen Mittelschulen"; in der Zeitschrift für das Realschulwesen", Jahrgang 1888: „Zum Propädeutikunterricht an unseren Mittelschulen" und „Zur Construction des arithmetischen, geometrischen und harmonischen Mittels". Selbständig gab er heraus: „Würmecasillcität drr Wül8ert>ün5te und WllZZrrdllmp-ke bri runstcmter Mtignug" (Weidenau 1884). Im Jahre 1884 rief er in Weidenau eine meteorologische Beobachtungsstation ins Leben und veröffentlicht seit dieser Zeit in den Programmen des Gymnasiums die Beobachtungsergebnisse auf derselben.

Deutscher Literatur »Kalender auf das Jahr 1881«. Herausgegeben von Ios. Kürschner (Berlin und Stuttgart. Spemann, 1881.) S. 110.

Wschehrd und Wfherd, s.: Schlechta von Wschehrd Md. XXX, S. 39 u. f.

Wucherer von Huldenfeld, Karl Alois Freiherr (k. k. Hofrath, geb.

21. Juni 1843). Einer alten Familie
angehörend, über welche die Quellen
Näheres berichten, ist er ein Sohn des
Freiherrn Peter aus dessen Ehe mit
Bert ha geborenen Gräfin Cerrini
de M o n t e Varchi. Der Vater war
zuletzt k. k. Hofrath in Pension, vordem
Leiter des politischen Bezirksamtes zu
Gger in Böhmen, Kreisvorsteher des
Kreises Eger, Ehrenbürger der Städte
Gger und Franzensbad und Mitglied der
Landesvertretung für das Königreich
Böhmen als Abgeordneter der Landgemeinden
im Wahlbezirke Plan. Für
seine Verdienste in diesem Wirkungskreise
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. KVIII. 1Gedr.
wurde er am 22. April 1868 mit dem
Ritterkreuze des Leopoldordens ausgezeichnet.
Der Sohn K a r l A l o i s kam,
eilt Jahre alt, 1836 als k. k. Edelknabe
und Zögling in die theresiansche Ritter'
akademie in Wien, aus welcher er 1864
in die kaiserliche Armee trat. t 866 wurde
er Lieutenant im 48. Infanterie-Regi'
mente Erzherzog Ernst Karl, in demselben
stufenweise vorrückend, 1879
Oberlieutenant, 1883 Hauptmann, und
als solcher dem Hofstaate Seiner kaiser»
lichen Hoheit Erzherzog W i l h e l m zu°
getheilt, befand er sich in dieser Stellung
noch 1887. Als das Regiment 1878 im
bosnischen Occupationfeldzuge kämpfte,
that er sich als Oberlieutenant so hervor,
daß er mit dem Militär-Verdienstkreuze
mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet
wurde. Freiherr Karl A l o i s ist k. k.
Kämmerer, Besitzer des Familienfideicommisses
und Comthur des deutschen
Nitterordens. Der heutige Stand der
Familie ist aus der nebenstehenden
Stammtafel ersichtlich.
Zur Genealogie der Freiherren Wucherer van
Suldenfeld. Die Familie leitet ihre Abstand
mung bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts
zurück. in welchem um 1430 ein Johann
Wucherer blühte. Ein Grasmus Nu-
cherer stand 1446 bei dem großen Aufgebot
in Ungarn. Z edler's „Nniuersal'Lerikon"
führt auch die Nachkommenschaft weiter fort.
Für unsere Zwecke gewinnt das Geschlecht
dock erst Bedeutung, als es in Kärnten und
später in Steiermark erscheint. I n Steiermark
erlangten Georg Rudolf und P a u l
K a r l am 21. Februar 1661 die Landmann«
schaft. welche die Familie nach dem „Go»
thaischen genealogischen Taschenbuche der
freiherrlichen Häuser" (1839. S. 91K) im
nämlichen Jahre in Kärnten erlangt hätte.
Der kaiserliche Reichs hofrath Heinrich
Bernhard Wucherer wurde von Kaiser
K a r l V I . mit Diplom «lao. 19. December
1726 in den Neichsadelstand und mit Diplom
äao. 13 April 1734 in den NeichsfreiheneN'
stand mit dem Prädicate van Huldenfel d

49. Aug. 1889.) 14♀
 Stammtafel der Freiherren Wucherer mm Huldenseld.
 Bernhard Wilhelm Friedrich >M 211, in den ^
 N39 Freiherr.
 Maria Theresia Freun von Draeck.
 ^ . " ^
 Anton
 i 3. Jänner 1836.
 Ludwina de Traur de Wardin
 -j- 26. Juni 1826.
 Karl Alois sT 209^
 geb. 21. Juni 4345
 Ludwiua KaroUua,
 Stiftsdame in Prag
 geb. iu. Mai 184?.
 Peter ^S. 20^
 geb. 13. October «806,
 -z- t?. März 18?7.
 Perthä Gräfin Cerrini
 de Monte Varchi
 geb. 7. April 1823.
 Karl
 geb 24. Jänner 1808, f
 Karoline geborene Krenn
 geb. 28. Jänner 1824.
 Francisca Sophie
 geb. 21. Juni <848.
 vm, Wskar
 Freiherr von Kutschera.
 Tlemenline Emilie
 gch. 21 November 184
 vm. Wiacomo
 Conte Uegroni.
 Edmund Wilhelm Marie Leonie
 geb. t3 Juli 1831 gev «. Februar 1838.
 Margarethe
 geborene Pricc
 geb. 26. December
 1837.
 Friedrich Alois
 geb. 2. Mai 1860♀
 Wucherer von Suldenftld Mappen) Wucherer
 erhoben. Freiherr Heinrich Bernhard
 errichtete auch ein FamilieN'Fideicomnuß. und
 da er keine eigenen Leibeserben hatte, bestimmte
 er in seinem 1743 errichteten Testamente,
 daß sein Vetter B e r n h a r d Wilhelm
 F r i e d r i c h , herzoglich sachsen«weimarund
 eisenach'scher Assessor bei dem Justizcollegium
 in Weimar, sein Universalerbe sei
 und zu dem von ihm errichteten Fideicommiss
 berufen werde. Demzufolge wurde die dem
 H e i n r i c h B e r n h a r d verliehene Freiherren«
 würde laut kaiserlichen Diploms ääo. i . Jänner
 1739 auf B e r n h a r d W i l h e l m Fried«
 rich übertragen, und mit diesem hebt auch
 unsere Stammtafel an. Freiherr Bernhard
 W i l h e l m Friedrich erlangte außerdem
 1776 die Aufnahme in das Consortium der
 niederöfterreichischen Herrenstände. Mit seiner
 Gattin Maria Theresia geborenen Freiin von
 Draeck. mit welcher er 1 763 sich vermalte,
 ist er der Urgroßvater der heutigen Frei«
 Herren oon Wucherer.

Wappen der Freiherren Wucherer von Huldenseld.
 Quadriert mit schwarzem mit einer fünf»
 perligen Krone gekrönten Mittelschild, worin
 ein schrägrechter silberner Balken erscheint,
 1 und 4 ist senkrecht getheilt; rechts im ersten
 und links im vierten Felde in Gold ein aus
 der Theilungölinie hervorgehender- gekrönter
 schwarzer Adler; links im ersten und rechts
 im vierten Felde in Blau ein goldener Stern
 zwischen zwei silbernen Querbalken. 2 und 3
 in Noth ein einwärts gewendeter wachsender
 Mann in altpolnischer, blau aufgeschlagener
 goldener Kleidung mit blauem Gürtel, gleichem
 Besatz und nach hinten auswärts herab»
 hängender goldener Zipfelmütze, deren blauer
 Aufschlag vorn getheilt ist, und welche auf
 der rechten Seite fünf schwarze Fahnenfedern
 besetzen, von denen sich drei nach rechts, zwei
 nach links neigen (nach Anderen ist die Mütze
 des Mannes nur mit zwei rechtsgekehrten
 Federn besetzt). Der Mann hebt im zweiten
 Felde mit der Rechten, im dritten mit der
 Linken einen grünen Zweig mit drei silbernen
 Rosen empor und stemmt die andere Hand
 in die Seite. Auf' dem Schilde ruht die
 Freiherrenkrone, auf der drei gekrönte Tur»
 nierhelme sich erheben. Aus der Krone des
 rechten wächst einwärts gekehrt ein doppelt»
 geschwänzter gekrönter goldener Löwe halb
 hervor, der mit seiner linken Pranke einen
 goldenen Stern vor sich hält; die Krone des
 mittleren Helmes trägt einen rechtssehenden
 gekrönten schwarzen Adler, dessen Brust ein
 schrägrechter goldener Balken überzieht; aus
 der Krone des linken Helmes wächst der
 oben beschriebene Mann zwischen zwei Büffel»
 Hörnern hervor, welcher in der Rechten den
 Rosenzweig hält. während er die Linke in
 die Hüfte stemmt. Helm decken. Die des
 rechten Helmes sind blau mit Silber, des mittl»
 leren schwarz mit Gold, des linken roth mit
 Gold unterlegt. S c h i l d h a l t c r. Zwei
 doppeltgeschwänzte Löwen von natürlicher
 Farbe. j^Z e d l e r's) Universal« Lerikon,
 39. Bd., Sp. 748. — (Hellbach's) Adels»
 öerikon. Bd. I I , S. 791.)
 Wucherer, Georg Philipp lberück'
 t i g t e r Pamphletendrucker unter
 Kaiser Joseph I I . , Ort und Jahr seiner
 Geburt wie seines Todes unbekannt).
 Er kam aus Schwaben, wo dieser Namen
 durch mehrere ganz ehrenwerthe Ge»
 lehrte vertreten ist, wahrscheinlich schon
 Anfangs der Siebenziger - Jahre des
 18. Jahrhunderts nach Wien und trat
 als Buchhalter oder Factor in den Dienst
 eines Handlungshauses daselbst, in wel»
 chem er die Geschäfte derart führte, daß,
 während das Haus allmählig in Verfall
 gerieth, er ein genug bedeutendes Ver»
 mögen erwarb, um sich selbständig zu
 machen und den Großhändlerfond auszuweisen.
 Sein Hauptgeschäft bestand im
 Druck von Pamphleten und Schand»

schriften, welche wie begreiflich großen Absatz fanden und den Herausgeber bereicherten. Obgleich er dadurch viel Aer« gerniß erregte und selbst sehr anrühlich wurde, richtete er nichtsdestoweniger am 6. April 1784 ein Gesuch an die Regierung, in Wien eine Druckerei errichten zu dürfen. Abschlägig beschieden, reichte er am 10. August desselben Jahres neuerdings ein Gesuch ein, wieder abgewiesen, versuchte er es zum dritten Male, aber mit gleichem Erfolge. Nun trieb er seinen Unfug, Pamphlete und die schändlichsten Bücher zu drucken, heimlich fort, bediente⁷ Wucherer 212 Mucherer sich dazu verschiedener Winkelpreffen, deren eine geheim auf der Landstraße bestand, wurde aber zuletzt so verwegen, daß Johann Rautenstrauch, der bekannte Freiheitsapostel der Iosephinischen Periode M . XXV, S. 6 ^ , endlich gegen das unverschämte Treiben Wucherer's öffentlich auftrat und mit der Schrift: „Wie lange noch? Eine Patriotenfrage an die Behörde über Wucherer's Scarteken-Großhandel" Wien 17871 an die öffentliche Meinung appellirte, dem schamlosen Treiben dieses aus der Fremde eingewanderten literarischen Buschkleppers ein Ende zu machen. Die half, die Behörde schritt ein, die Buch-Handlung des „gewesenen Groß- und Buchhändlers" W u c h e r e r wurde gesperrt, er selbst aber „wegen höchstwichtiger Ursachen (gröblichster Beleidigungen des Kaisers) und Schamlosigkeit" aus den kaiserlichen Erblanden abgeschafft". Es scheint aber, daß er auch nach seiner Abschaffung noch manch berühmtes Pamphlet gedruckt habe' doch dem systematischen Unfuge mit dem ergiebigen Handel von Schandschriften war doch ein Riegel vorgeschoben. W u c h e r e r selbst war bald darauf verschollen, und über seinen ferneren Verbleib und sein Ende fehlen alle Nachrichten. Da Rautenstrauch's Schrift gegen Wucherer, sowie überhaupt die meisten Flugschriften aus dieser denkwürdigen Zeit, zu den bibliographischen Seltenheiten gehören, so hat dieselbe Graf f e r im 3. Hefte seiner „Iosephinischen Curiosa", welche eine Fülle interessanter Materials zur Geschichte und Culturgeschichte Oesterreichs <780-1790 enthalten, wörtlich abgedruckt. Was nun die Wucherer'schen Pamphlete betrifft, so war eine Anzahl direct gegen 'Kaiser! Joseph I I . gerichtet, und wenn man dieselben aufmerksam liest, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß hinter Wucherer eine mächtige Partei stak, die sich seiner zunächst bediente, weil seine Frechheit keine Grenzen kannte und

er auf alle Gefahr hin Alles wagte,
womit den Gegnern des Kaisers zunächst
gedient war. Eine wichtige Rolle in
diesen Pamphleten spielt die Freim
a u r e r - L i t e r a t u r , welche auf die
Vermuthung führt, daß Wucherer auch
im Solde der Freimaurer gestanden,
wenn er nicht selbst ein solcher gewesenüberhaupt
scheint er eine Art literarischer
Bravo, der für Geld Alles druckte, was
man von ihm verlangte, gewesen zu sein.
Wucherer veranstaltete einen Abdruck
der durch des Kaisers Joseph I I . am
16. December 1788 erlassenes Freirnaurerpatent
hervorgerufenen Frei»
maurerschriften. Das eine Reform der
Freimaurerei bezweckende, vom Kaiser
Joseph selbst verfaßte Freimaurerpatent
machte in den beteiligten Kreisen solches
Aufsehen, daß Mitglieder dieses Bundes
selbst diese N e f o r m a t i o n eine Nevo»
l u t i o n nannten. Wie die aus diesem
Anlaß erschienenen Schriften, so gehört
die Wucherer'sche aus zehn Heften bestehende
Collection auch zu den größten
bibliographischen Seltenheiten, und da
die Freimaurer auch in unseren Tagen
eine eindringlichere Rolle spielen, als das
große Publicum ahnt, so gewinnt die
diese geheime Gesellschaft betreffende
Literatur jener Tage auch für die Gegen»
wart Interesse, daher wir die Titel der
in der Wucherer'fchen Collection er»
schienenen Freimaurerschriften hier bei»
fügen- sie lauten: „Briefe eines Bieder»
mannes an einen Biedermann über die
Freimaurer in Wien"; - „Drei Briefe
über die Maurerrevolution in Wien";
- „Kaiser Josephs Reformation der
Wucherer 213 Muchetich
Freimaurer; eine Denkschrift"-, -
„Was ist Gaukelei?" (ist gegen den im
Patent vorkommenden Ausdruck „Gaukeleien"
gerichtet)'. - „Fortsetzung
der Briefe über die neueste Maurerrevolution
in Wien" (Brief 4-7); - „Ge>
danken eines Profanen über die jetzige
Revolution des Freimaurerordens"; -
„Zweite Fortsetzung der Briefe u. s. w."
(Brief 8-13); - „Briefe aus dem
Himmel über die Freimaurerrevolution
von Wien" (diese Briefe sind: Salomo an
Joseph; Ganganelli an denselben; Theo»
phrastus an den Hofrath B. ^Born^);
- „Dritte Fortsetzung der Briefe"
(Briefe 14-20); - „Kaiser Josephs
Reformation der Freimaurer" (2. Lieferung);
- „Torrubia gegen das verabscheuungswürdige
Institut .der Freimaurer.
Nach der spanischen Handschrift
von Br. S ^ s " (Sonnenfels und
mit einer Einleitung von diesem versehen);
- „Freimaurer' Autodafä in
Wien" (von K r a t t e r , eine maurerische

Collission mit B o r n betreffend, gegen
 A l r i n g e r , H a r t l u. A., vertheidigt
 den angegriffenen Sonnenfels); –
 „Drei Schriften über letztgenannte Bro-
 chure: 1. Eckhard's amhentliche Beilage;
 2. Ueber Kratter's Freimaurer»
 Autodafö; 3. K r a t t e r , B.(o r)n und
 50oii; bald darauf folgten: K r a t t e r an
 den verkappten Eckhard"; – „Nach'
 trag zu den Briefen" (Brief 21–26);
 – „Gedichte von B l u m a u e r ,
 R a t s c h k y , Leon u. A.". Noch sei
 bemerkt, daß Kaiser Joseph die gegen
 ihn bei Wucherer gedruckten Schmähschriften,
 obgleich sie alle Schranken
 überschritten, nie verbieten ließ, sondern
 den Verkauf frei gestattete. Ein Genöß
 der Schändlichkeiten Wucherer's in
 jenen Tagen war ein gewisser P f e i f f e r l ,
 und bezüglich des Ersteren wie des Letzteren
 schreibt Rautenstrauch: „Es
 gibt zwei Namen in Wien, welche bei
 allen Rechtschaffenen der Gegenstand
 einer allgemeinen Verachtung geworden
 sind, sie heißen: Wucherer und Pfeiff
 e r l . Wenn man die Unternehmungen
 eines schmutzigen eigennütigen Buch-
 Händlerauswürflings, sowie die gewissenlosen
 Handlungen eines staatsschädlichen
 katholischen Juden mit passenden Aus»
 drücken bezeichnen will, so sagt man
 a Ia Wucherer, – ä. l«. P f e i f f e r l ! "
 Rautenstrauch beschließt seine Schrift
 gegen Wucherer mit den Worten: „Ich
 beharre darauf, daß ich die Wahrheit
 schrieb, und von Pflicht und Rechtschaffenheit
 angetrieben in Ansehung
 Wucherers ScartekewGroßhandels zu
 fragen berechtigt war: Wie lange noch?"
 Jedenfalls wäre eine Nachforschung, wer
 hinter den allen Anstandes spottenden
 von einem Cynismus ohne Gleichen die»
 tirten Schmähschriften auf Kaiser Joseph
 eigentlich stak, nicht ohne Interesse,
 weil man dadurch die Hebel kennen lernte,
 welche gegen des Kaisers wohlwollende,
 die Machtentfaltung des Kaiserstaates
 bezweckende Reformen in Thätigkeit ge»
 setzt wurden. Daß Ungarn mit dabei be»
 theiligt war, ist kaum zu bezweifeln.
 G r ä f f e r (Franz) Iosephinische Curiosa
 (Wien 1848. 8") Bd. I , S. 42–47: „Der
 Kaiser und die Freimaurer" Bd I I I , S. 64
 bis 87: „Literarische Attentate auf den Kaiser".
 – Meyer (Anton Dr.). Wiens Buch»
 drucker-Geschichte 1482–1882. Herausgegeben
 von den Buchdruckern Wiens. Verfaßt von
 <Men 1887. 4".) Bd. I I , S. 127.
 im Artikel über Johann Martin Weimar.
 – Brunner (Sebastian). Die Mysterien
 der Aufklärung in Oesterreich 1770–1800.
 Aus archiualischen und anderen bisher un-
 beachteten Quellen (Mainz 181w. Franz
 Kirchheim, gr. 8".) S. 93.

Willchetch, Matthias, siehe: Vuchetch,
 Mätyäs sBd. I.II, S. 1.^.[♀]
 Müllerstorf-Urdüir 214 Wüllerstorf-Rrbllir
 Wüllerstorf-Nrbair, Bernhard Frei-
 Herr (k. k. Vice-Admiral, geb. zu
 Trieft 29. Jänner 1816, gest. zu
 G r i e s nächst Bozen in Tirol am
 12. August 1883). Sein Vater Leopold
 war als Guöernialsecretär dem
 damaligen Regierungspräsidenten in
 Trieft Grafen S ä u r au zugetheilt.
 Später Delegat in Rovigno, verlor er
 durch Zufall sein Leben auf der Jagd
 (31. December 1813), und so stand der
 junge Wüllerstorf früh verwaist da,
 dessen Mutter Julie, eine geborene
 Gräfin Grochowska (geb. 16. September
 1793), sich ein zweites Mal verheiratete,
 und zwar mit Johann Grafen
 Marzani, welcher 13. October 1865
 als Vizepräsident der Regierung in Venedig
 starb. Seinem Stiefvater verdankt
 Wüllerstorf die Gewöhnung an unablässige
 geistige Thätigkeit, sowie namentlich
 das rege Streben nach volkswirtschaftlicher
 Ausbildung. Er besuchte
 das Gymnasium erst in Padua, dann in
 Ofen, wo er sich längere Zeit bei den
 Verwandten seiner Mutter aufhielt.
 Später trat er in die Pionnierschule zu
 Tulln und wurde als Cadet bei dem
 Infanterie-Regimente Nr. 40 affectirt.
 Einem Auftrufe des damaligen Hofkriegs,
 rathes folgend, meldete er sich 1833 zur
 Uebersetzung in die Marine und ward
 bald danach auf der Goelette „Arriana“
 eingeschifft. Er gab sich nun eifrig dem
 Studium des praktischen und theoretischen
 Seesdienstes hin und bestand nach
 einem Jahre die Prüfung zur effektiven
 Aufnahme in die Marine in so glänzender
 Weise, daß sofort seine Ernennung zum
 wirklichen Seecadeten erfolgte. 1836 kam
 er als „Officiersdienst thuender Seecadet“
 – eine zu jener Zeit übliche Uebergangs-
 charge – auf die Goelette „Sfinge“,
 deren Commandant Linien Schiffslieutenant
 Milanopulo die glänzenden
 Fähigkeiten des jungen Seemannes so
 schätzen lernte, daß er ihm rieth, in Wien
 unter dem berühmten Littrow, dem
 Vater des nachmaligen Directors der
 Wiener Sternwarte, Astronomie zu studiren.
 Wüllerstorf erhielt hiezu die
 Erlaubniß und machte solche Fortschritte,
 daß er 1839 außer der Tour zum Schiffsfähnrich
 befördert und mit der Leitung
 der Marine – Sternwarte in Venedig,
 sowie mit der Lehrkanzel für Astronomie
 und Nautik an der Marineakademie daselbst
 betraut wurde. In dieser ehrenvollen
 Stellung verblieb er bis zum
 Ausbruch der Revolution 1848 und trat
 schon damals nicht bloß als scharfer

Beobachter, sondern auch als fachmännischer Schriftsteller auf. Mit großem Eifer schrieb er größere und kleinere Aufsatze für die „Marine-Zeitschrift“ und veröffentlichte unter Anderem eine „Geschichte der Uhren“. Er stellt die Formeln auf für die Bestimmung der Breite mittels Beobachtung zweier Sterne auf gleicher Höhe und war der Erste, welcher diese Methode praktisch verwendete; er betheiligte sich an der Zonenbeobachtung des Himmels und hatte die Karte des Sternbildes Orion vollendet, als die Revolution seine stille wissenschaftliche Thätigkeit so gewaltsam abbrach, daß er nicht einmal im Stande war, seine Aufzeichnungen und Rechnungen in Sicherheit zu bringen, sondern nur sein Leben vor der Empörung zu retten vermochte. Und doch hatte er sich während seines vieljährigen Aufenthaltes in der Lagenstadt nur der Ertheilung des nautischen Unterrichtes und der Lösung wissenschaftlicher Probleme hingegen. Noch kurz vor seiner Flucht war er mit der Uebertragung der Zeit von der Sternwarte auf den Marcusplatz mittels einer Müllerftrsf-Nrbair 213 MMerftorf-Nrbllir elektromagnetischen, theilweise unterseeischen Verbindung beschäftigt, und da in jenen Tagen Guttapercha noch nicht im Handel vorkam, so bediente er sich einer Mischung von Pech, Wachs und Unschlitt, welche eine vollkommene Isolirung der Fäden gestattete. Zur Zeit des Gelehrtencongreffes in Venedig 1847 stand der Apparat bereits soweit fertig, um demonstriert werden zu können. Es war dies wohl die erste, wenn auch nur ganz kurze unterseeische Telegraphenleitung in der österreichischen Monarchie. Kurz vor Ausbruch der Revolution, am 12. April 1847, vermalte sich Müllerstorf nach jahrelanger Bewerbung mit Fräulein Anna O'Conor of Connaught (geb. 3. Februar 1824), einer geborenen Engländerin, deren Familie in Venedig ansässig war, und das junge Paar erfuhr rasch aufeinander die Freuden des Honigmondes, sowie alle Schrecken des Aufruhrs, alle Aufregungen der heimlichen Flucht, deren Folgen wenige Monate später, am 29. Juli 1848, der Gattin, die inzwischen Mutter geworden, das Leben kostete. In Triest wurde Müllerstorf mit der Vermaltung jenes Materials betraut, welches der österreichischen Marine nach dem Abfall der Venetianer noch übrig geblieben war. Eine riesige Aufgabe. Eine fieberhafte Thätigkeit concentrirte sich in seinen Händen. Es galt, Schiffe auszurüsten, Matrosen zu werben, Officiere und Seeacadeten aufzunehmen. Erst als Gscadreadjutant,

unter Kommodore Kudriafsky
 ^Bd. X I I I , S. 303^, dann als Adjutant
 des Marine «Obercommandanten in den
 verschiedensten Richtungen thätig, wurde
 er später dem Eeldmarschall« Lieutenant
 Baron Weiden M . I.IV, S. 214) in
 Padua zugetheilt, welcher mit einem
 Armeecorps Venedig bloquirte. Im
 Frühjahr 1849 von dem Viceadmiral
 Dahlerup zum Militärreferenten ernannt,
 nahm er in dieser Eigenschaft an
 der Organisation der Marine maßgebendsten
 Antheil. Als ein großes Ver.
 dienst muß es ihm angerechnet werden,
 daß er als Militärreferent in der bisher»
 italienischen Marine in allen Zweigen
 des Dienstes zuerst die deutsche Sprache
 einzuführen versuchte. Zu diesem Zwecke
 übersetzte er die tactischen Vorschriften
 für die Schiffe in See und führte ein
 ganz neues Signalsystem ein. Zum Cor»
 vettencapitän vorgerückt und mit dem
 Orden der eisernen Krone dritter Classe
 ausgezeichnet, erhielt er 1830 das Com»
 mando der Brigg „Montecuccoli". Zu
 einer Kreuzung nach der Levante gegen
 Seeräuber ward ihm als erster Lieutenant
 der damalige Fregattenlieutenant
 von Tegetthoff zugetheilt, einer der
 besten Schüler der Marineakademie in
 Venedig, mit welchem er seitdem in
 engster Freundschaft verbunden blieb.
 I m Sommer 1831 wurde Müllerftorf
 von dem damaligen Marine'Ober»
 commandanten Grafen W i m p f f e n
 zum Präsidialreferenten und Admira»
 litatsrath ernannt und mit der Organisa»
 tion der Kriegsmarine auf neuer besserer
 Grundlage betr-aut. Mit der im Jahre
 1834 erfolgten Ernennung des Erzherzogs
 Ferdinand Max zum Ober»
 befehlshaber der k. k. Kriegsmarine trat
 in der Marineleitung neuerdings eine
 große Veränderung ein. Ohne die Erprobung
 des bisherigen Systems abzuwarten,
 ließ man dasselbe fallen und
 führte ein neues ein. Wüllerstorf
 war inzwischen zum Linienschiffscapitän
 befördert worden und hatte mit der Fregatte
 „Venus" längere Kreuzungen in
 der Levante, sowie Uebungsreisen mit
 den Zöglingen der Marineakademie
 Müllerstorf-Rrbair 216 Wüllerstorf-Nrbair
 unternommen. I m Herbste 1836 wurde ^
 er von Erzherzog F e r d i n a n d Max
 mit der Ausarbeitung von Instructionen
 für eine große Seeexpedition, sowie mit
 der Ausrüstung der Fregatte „Novara"
 zu diesem Zwecke beauftragt. Auf seine
 Bitte bestimmte man nun den damaligen
 Corvettencapitän von T e g e t t h o f f
 zum Höchstcommandirenden, später jedoch
 ging man von dieser Verfügung wieder
 ab, weil sich der Erzherzog mit dem

Plane trug, Tegetthoff nach dem rothen Meere zu entsenden, um wo möglich die Insel Socotra für Oesterreich zu erwerben. Der Scharfblick des Erzherzogs hatte schon damals erkannt, daß Tegetthoff ganz der Mann für kühn geplante Unternehmungen war, und in der That hängt es nur von ganz außer der Berechnung gelegenen Umständen ab, daß diese wichtige Insel dermaßen nicht eine Seestation Oesterreichs im rothen Meere ist. Am 30. April 1837 ging die Expedition von Trieft aus in See und kehrte am 26. August 1839, nachdem sie die wichtigsten Emporien in vier Welttheilen besucht, wissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen ausgeführt und überaus zahlreiche naturwissenschaftliche Sammlungen gemacht hatte, wieder nach ihrem Ausgangspunkte, dem adriatischen Golf, zurück. Daß dieses so großartig geplante gewaltige Unternehmen ohne ernstesten Unglücksfall mit verhältnißmäßig so geringen Opfern an Menschenleben und so glänzendem Erfolge ausgeführt zu werden vermochte, ist nächst der Staatsverwaltung, welche in so großmüthiger Weise die Mittel dazu geboten, ausschließlich das Verdienst Wüllerstors, welcher erst nach gründlichem Studium der zu besuchenden Länder die Reiseroute feststellte und mit ebenso viel Umsicht als Hingebung die Ausrüstung des Schiffes bis in die kleinsten Einzelheiten persönlich leitete. Nach der Rückkehr wurde Wüllerstorf von Seiner Majestät dem Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone zweiter Classe ausgezeichnet und in den erblichen Freiherrenstand erhoben, vom Erzherzog Obercommandanten aber mit der Ordnung und Zusammenstellung aller während der Expedition unter seiner Leitung ausgeführten meteorologischen, astronomischen und sonstigen Beobachtungen und mit der Herausgabe des nautisch-physikalischen Theiles beauftragt, während Dr. von Scherz er auf Grund der von ihm und Wüllerstorf geführten Tagebücher, sowie der officiellen Berichte der übrigen Naturforscher der Expedition die Redaction des beschreibenden Theiles der Reise übernahm. Unterstützt von der mächtigen Protection des Erzherzogs machte Wüllerstorf's rastlose Energie die Aufstellung sämmtlicher von der „Novara“ mitgebrachten Sammlungen in kürzester Zeit möglich und lenkte zuerst wieder die Aufmerksamkeit auf jene berühmte und werthvolle ethnographische Sammlung, welche seit mehr als dreißig Jahren auf dem Dachboden des zoologischen Hofcabmets begraben lag! 1860 erhielt Wüllerstorf plötzlich den Befehl

über ein kleines Geschwader, das sich zum Schutze der österreichischen Interefsen nach Sicilien begab; später wurde er zum Hafenadmiral und Festungscommandanten von Pola, dann zum Contreadmiral befördert und 1861 zum Vertreter des Marine-Obercommandanten beim Reichsrath in Wien ernannt. 1862 unternahm er auf Befehl des Erzherzogs Max eine längere Reise nach Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland, um die Eisenindustrie mit Rücksicht auf Oesterreich Müllerstorf-Nr. 217 Müllerstorf-Nr. 217 und dessen Marine zu studiren und darüber zu berichten. 1863 wurde er Hafmadmiral und Arsenalcommandant von Venedig und ein Jahr später, als Erzherzog Ferdinand Max sich eben anschickte, die so unheilvolle Reise nach Mexico zu unternehmen, Commandant der sämmtlichen ausgerüsteten Schiffe Seiner Majestät Kriegsmarine, mit dem Befehle, so schnell als möglich nach der Nordsee abzugehen. Die heikle Mission ward überdies erschwert durch den Umstand, daß die Mehrzahl der Schiffe noch zu Pola im primitivsten Zustande lag und das dortige Arsenal nicht im Stande war, den Anforderungen einer schleunigen Ausrüstung zu entsprechen. Mit der Verzögerung der noch auszuführenden Arbeiten wuchs die Ungeduld, und endlich entschloß sich Wüllerstorf, mit dem Linienschiff „Kaiser“ und dem Dampfer „Elisabeth“, die Arbeiter noch an Bord, in See zu gehen. Die Fahrt nach dem Norden war noch ungünstiger und unglücklicher, als man sie in dieser Jahreszeit voraussetzen mochte. Die Escadre, welche fortwährend im adriatischen Golf mit Südstürmen, im Mittelmeer mit West- und Nordstürmen zu kämpfen hatte, wurde im atlantischen Ocean neuerdings von einem heftigen Weststurm über rascht, während das Panzerschiff „Juan d'Austria“ dem Untergang nahe war und das Linienschiff „Kaiser“ in die Pulverkammer Waffer bekam. Als endlich die Escadre im Norden anlangte, war die Seeschlacht von Helgoland durch Tegethoff's Heldenmuth zum Ruhme Oesterreichs geschlagen und der Feind bereits aus der Nordsee verschwunden. Was unter diesen Verhältnissen zu thun blieb, vollzog Wüllerstorf redlich. Er ließ die Westinseln, welche noch vom Capitan Hammer für Dänemark gehalten wurden, durch die kleinen Fahrzeuge einschließen und nehmen. Nach Beendigung des Feldzuges kehrte er mit der Escadre nach Cadix und bald darauf nach Pola zurück. Im October 1863 wurde ihm von dem damaligen Staatsminister Belcredi

das Portefeuille des Handelsministers angetragen. Nach mehrfachen Conferenzen und längerem Ideenaustausch nahm er den Antrag in der Voraussetzung an, daß die Verfassung bald wieder hergestellt werde, und mit dem Vorbehalte, nur als Fachminister, nicht als politischer Minister einzutreten. Nun nahmen die abzuschließenden Handelsverträge, das Eisenbahnwesen, die neue Postordnung, die Ermäßigung des Briefportos und der Fracht» briefe seine ganze Thätigkeit in Anspruch ; und so rege und rastlos war dieselbe, daß die Reformen im Postwesen bereits am 1. Jänner 1866 ins Leben gerufen zu werden vermochten. Seiner weisen Initiative verdankt Oesterreich die Herabsetzung des Briefportos von 13 auf 3 kr. für die ganze Monarchie und alle Staaten des deutschen Reiches, sowie die Einführung der Postkarten, deren großer Werth für den allgemeinen Verkehr den» selben bald auch in allen anderen Staaten Europas Eingang verschaffte. Mittler» weile war der Handelsvertrag mit England auf die Tagesordnung gesetzt worden, welcher später in schutzzöllnerischen Kreisen so vielfach Anlaß zu Angriffen gab. Allein die Initiative zu diesem Staatsvertrage war nicht von Wüllerstorff, sondern vom auswärtigem Amte (unter Mens» d o r f f) ausgegangen, und M ü l l e r » f t o r f hatte ebenso wie Graf Beust die Basis für denselben bereits vorgefunden. Gleichzeitig kamen auch Handelsverträge mit Frankreich, Italien, Holland, Belgien und der Schweiz zu Stande, welche sich in ihrer Anwendung günstig und Vortheilhaft erwiesen. Während des Krieges mit Italien erwirkte W ü l l e r s t o r f den Erlaß jener kaiserlichen Verordnung, kraft deren italienische Kauffahrer in See durch Caperschiffe oder Kriegsschiffe nicht aufzugreifen seien; eine Folge dieser klugen Maßregel war es, daß auch Italien zum großen Vortheil für unsere Handelsmarine Reciprocität übte. Ein besonderes Augenmerk verwendete er auf den Bau von Eisenbahnen in allen Theilen des Reiches mittelst Staatshilfe. Auch das so wichtige Dampfkeffelgesetz kam unter seiner Administration zu Stande. Ebenso ward der Hafenbau in Triest eifrig betrieben und mit der Südbahngesellschaft, deren leoninischer Vertrag mit der Regierung der Entwicklung des Verkehrs große Hindernisse in den Weg legte, ein neues Uebereinkommen getroffen, welches den Bau von Parallelbahnen, wie z.B. die Rudolfsbahn, möglich machte. Gleichzeitig wurden mit den wichtigsten Eisenbahngesellschaften Verhandlungen in Bezug auf Ermäßigung der Tarifsätze

eingeleitet, und es muß nur der Ungunst
 der Zeitverhältnisse zugeschrieben werden,
 wenn diese Berathungen damals das all
 gemein ersehnte Resultat nicht zur Folge
 hatten. Auch das Gesetz zur Errichtung
 von zollfreien Waarenlagern für die Be-
 werthung und Belehnung von Waaren
 ist eine Maßregel der Wüllerstorfschen
 Verwaltung, aber das Publicum
 erkannte nicht den hohen Werth derselben
 für die Entwicklung des Außenhandels,
 und so blieb dieses wichtige Gesetz unbenützt.
 Was den Geschäftsgang in seinem
 Ministerium betrifft, so errichtete er ein
 eigenes Departement für Handelsstatistik,
 worüber die Quellen S, 220 berichten.
 Neben diesen wirthschaftlichen Vorlagen
 versäumte er es nicht, auch in wissenschaftlicher
 Beziehung den Einfluß seiner
 Stellung auszunützen. Auf seine Auffor-
 derung und mit Unterstützung des
 Handelsministeriums ließ das Marine-
 Commando die kartographische Aufnahme
 des adriatischen Golfes vornehmen, welche
 in ihren Resultaten nicht nur Oesterreich
 zur Ehre gereicht, sondern auch der Schifffahrt
 große Vortheile gewährt. Unter
 W ü l l e r s t o r f ' s Vorsitz ward die Berathung
 des Gesetzes zur Einführung des
 metrischen Maßes und Gewichtes zu Ende
 geführt, und seiner energischen Verwendung
 ist es zu danken, wenn Professor
 S t e i n h e i l ' s berühmte Normalmaße für
 die Regierung angekauft wurden. Auch
 auf die Feststellung des Reiseplanes der
 ostasiatischen Expedition und auf die Vorbereitungen
 für dieselbe nahm er maß-
 gebenden Einfluß, und es wurde ihm so-
 gar durch ein kaiserliches Handbillet der
 Oberbefehl über dieselbe übertragen,
 allein seine tieferschütterte Gesundheit
 verhinderte, daß er sich an dieser See-
 expedition persönlich betheiligen konnte,
 was namentlich in wissenschaftlichen
 Kreisen tiefes Bedauern hervorrief. Im
 April 1866 stellte bei ihm sich infolge
 von Ueberanstrengung und Aufregungen
 aller Art ein Nervenleiden ein, welches so
 heftig auftrat, daß er sich genöthigt sah,
 sich von Sr. Majestät seine Entlassung
 vom Posten eines Handelsministers zu
 erbitten. In die Zwischenzeit fällt der
 Ausgleich mit Ungarn, von welchem
 jedoch W ü l l e r s t o r f durch Grafen Be lcredi
 erst Kenntniß erhielt, als derselbe
 eine vollendete Thatsache war. Die ver-
 änderten staatsrechtlichen Verhältnisse,
 durch die nach seiner persönlichen Ansicht
 die Macht der Monarchie gebrochen, die
 Zweitheilung derselben, die Personal-
 Union vorbereitet und statt der erwarteten
 Einigung . vielmehr neue Mißhelligkeiten
 verursacht worden, steigerten in ihm den

Müllerftorf-Urbair 219 Müllerftorf-Nrbair

Wunsch, aus dem Rathe einer Regierung zu scheiden, welche für ihn nicht mehr jene Staatsgrenzen darstellte, für deren Interesse und Wohl er bisher sein Denken und Wirken eingesetzt hatte. Er wurde nun in Gnaden entlassen und in Anerkennung seiner großen Verdienste durch die Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens ausgezeichnet, sowie in Hinblick auf seine reichen staatsmannischen Erfahrungen zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Schon zu Anfang seiner ministeriellen Thätigkeit hatte er die Würde eines geheimen Rathes erhalten und war in seinem Range zum Vice Admiral, dem damals höchsten Range in der k. k. Kriegsmarine befördert worden. In einer Zeit allgemeiner Demoralisation, wo namentlich, und zwar nicht bloß in Oesterreich, gegen Minister häufig der Vorwurf erhoben wird, daß sie ihre Stellung zur Bereicherung und Füllung ihres Privatsäckels ausbeuten, ist es nicht überflüssig hinzuzufügen, daß er von seinem Ministersitze ärmer herabftieg, als er sich darauf niedersetzte. Als er zum Handelsminister ernannt wurde, übersiedelte er aus der Provinz nach Wien, und der Aufwand, den seine Stellung und seine gesellschaftlichen Beziehungen erheischten, stand durchaus nicht im Verhältniß zu seinem Gehalt. Dazu kam noch, daß er auf Grund der bestehenden Normalien als Militär keinen Anspruch auf eine Minifterpension hatte, sondern einfach in seine Stellung in der Marine zurücktrat. Später, 1869, wurde er durch die Gnade des Kaisers und mit Rücksicht auf seine in der Marine geleisteten Dienste mit den Bezügen eines Vice-Admirals in den dauernden Ruhestand versetzt. Fortan lebte er in voller Zurückgezogenheit, nur seinen wissenschaftlichen Arbeiten sich widmend, auf seiner zweiten Gemalin Beszung Ruhberg bei Graz. Werfen wir nun noch einen Blick auf Wüllerstorff's wissenschaftliche Arbeiten. Ein großer Theil davon, bald größere, bald kleinere Aufsätze, findet sich in deutschen und österreichischen Zeitschriften und in wissenschaftlichen Fachschriften zerstreut abgedruckt. Einiges ist in Separatabdrucken erschienen. Wir führen daraus an: in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mathematisch, naturwissenschaftlicher Classe: „Zur Vertheilung der Winde auf der Oberfläche der Erde. Die Monsune, insbesondere jene des chinesischen Meeres" sBd. XXXVI, S. 143–172[^] – „Ueber das Verhalten und die Vertheilung der Winde auf der Oberfläche der Erde, sowie insbesondere über die Windverhältnisse am Cap Horn. Zwei Briefe an M. F.

M a u r y " . mit 6 Tafeln: M . XXXIX,
 S. 103-148^; - „Bemerkungen über
 die physicalischen Verhältnisse des adriatischen Meeres",
 mit 1 Tafel M . X I . V I I I ,
 2. Abtheilung. S. 83-107^; - «Zur
 wissenschaftlichen Verwerthung des Aneroids
 als Mittels zur Bestimmung der
 Schwere auf der Erdoberfläche und zur
 Berechnung der Abplattung der Erde"
 ^in den Denkschriften der kaiserlichen Aka-
 demie mathematisch o naturwissenschaft'
 licher Classe Bd. X X X I , S. 141-536^;
 - in der österreichischen militärischen
 Zeitschrift: „Ueber die Wichtigkeit des
 adriatischen Meeres für Oesterreich und
 dessen Vertheidigung", auch im Separat-
 abdruck (Wien 1861); - „Die meteorologischen
 Beobachtungen und die Analyse
 des Schiffscurses während der Polarexpedition
 unter Weyprecht und P a y b r
 1872-1874" (ebd. 1873, mit t Stammtafel
 in Groß-Fol.); - „Ueber die physi-
 calischen Verhältnisse des adriatischen
 Meeres (1863); - „Ueber die Wichtigkeit
 Wüllerstorff-Rrbair 220 Wüllerstorff-Arkair
 Fiumes als Seehandelsplatz" (1871); -
 „Ueber Epidemien in Luftströmungen"
 ^1872); - ^Die Verbindung der Donau
 mit der Adria" 1872); - „Das Eisenbahnnetz
 im westlichen Theile der österreichisch-
 ungarischen Monarchie mit be-
 sonderer Berücksichtigung des adriatischen
 Meeres", mit 3 Tafeln in Qu.-Quart
 und Fol. (1873). Auch ist die unter der
 Firma R e v o l t e l l a erschienene Broschüre:
 „Oesterreichs Betheiligung am
 Welthandel (1863) von W ü l l e r s t o r f f
 verfaßt. Der dem Vice>Admiral von Sr.
 Majestät dem Kaiser verliehenen Auszeichnungen
 wurde bereits gedacht, außer«
 dem besaß er das Großofficierskreuz der
 französischen Ehrenlegion und Großkreuze
 von Orden Italiens und Belgiens. Auch
 wissenschaftliche Kreise ehrten den gelehrten
 Admiral, so war er Ehrenmitglied
 der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
 in Wien, der königl. bayrischen Akademie
 in München, der geographischen Gesellschaft
 in Berlin, der naturforschenden
 Gesellschaften zu Embden, Gratz, Batavia,
 Rio de Janeiro, der Leopoldinisch-
 Carolinischen Akademie, Meister des
 freien deutschen Hochstiftes und Ehren-
 bürger von Fiume, Stadt Steyr, Villach,
 und St. Veit in Kärnthen. Viele Jahre
 nach dem Tode seiner ersten Gattin, am
 3. August 1861 vermalte sich M ü l l e r «
 storff zum zweiten Male, und zwar mit
 Leonhardine geborenen Gräfin v. Roth»
 Doch nur aus erster Ehe lebt ein Sohn:
 Patric k Leopold (geb. 17. Juli 1848),
 der in der kaiserlichen Marine dient. Während
 ich eben die vorstehende Lebensskizze
 des edlen Vice>Admirals beende, finde

ich in den Zeitungen die Nachricht, dessen Witwe Frau Leonie W ü l l e r s t o r f - R o t h k i r c h habe aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Gatten einen Band vermischter Schriften desselben herausgegeben, der aber nur in wenigen Eremplaren und als Manuscript gedruckt worden sei. Nach Allem, was darüber verlautet, verdient derselbe in politischen Kreisen große Beachtung, weil die einzelnen Aufsätze darin Fragen behandeln, die, wie die Stellung der Deutschen im Kaiserstaate, die Handelspolitik Ungarns, das Verhalten des Adels in Oesterreich, im Augenblicke von großer Wichtigkeit sind. Sie verbreiten Licht über manche Episode der neuen österreichischen Geschichte und lassen die Bedeutung W ü l l e r s t o r f ' s , die übrigens in der vorstehenden Lebensskizze völlig gewürdigt und bekräftigt wird, aufs neue erkennen. Leider kommen solche Schriften mir, dem Autor dieses Lexikons, dem sie doch vor Allen zur Benützung vorliegen sollten, nicht zu; aber ich glaube bestimmt aus sprechen zu können, daß ich auch ohne Einsicht in den genannten Band das Lebensbild des Verewigten richtig gezeichnet habe.

I . Wüllerslorss's Departement für Handelsstatistik. Dieses Institut hat wie die ehemalige administrative Bibliothek im k. k. Ministerium des Innern seine instructive Geschichte, welche einen interessanten Beitrag zur Geschichte bureaukratischer Wandlungen bietet. Mü l l e r s t o r f fand es für nöthig, in seinem Handelsministerium ein eigenes Departement für Handelsstatistik, welches bis dahin nicht bestand, zu gründen und dessen Leitung dem Nouaraneisendr Dr. von Scherz er zu übertragen. Hier sollte, alles auf die wirthschaftlichen Verhältnisse des Kaiserstaates Bezug nehmende statistische Material gesammelt und in der umfassendsten Weise im Interesse des Handels und der Industrie Gesamtösterreichs verwerthet werden. Mehr als ein halbes Hundert Zeitungen in den verschiedensten Sprachen wurden hier täglich kritisch gelesen und das Wichtigste. Wissenswerthe daraus sofort theils zur Kenntniß des Ministers selbst gebracht, theils den verschiedenen Departements mitgetheilt. Die neueste Wüüerftorf.Urbair 22< Wüüerftorf-Nrbair nationalökonomische Literatur des In- und Auslandes ward in gleicher Weise studirt. geprüft und verwerthet und in einer besonderen Bibliothek systematisch geordnet zum Gebrauch für die Beamten des Ministeriums aufbewahrt. Zugleich besorgte das Departement die Redaction der handelspolitischen Wochenschrift „Austria“ nach erweitertem Programm, arbeitete auf Grund des gesammelten wirthschaftlichen Materials Gutachten und Denkschriften aus und leitete einen

directen Verkehr mit den bedeutendsten Journalen des In» und Auslandes ein. um auch in dieser Richtung in Bezug auf die Absichten und Zwecke des Handelsministeriums infor» mirend, belehrend und berichtend zu wirken. Als dann im Mai 1867 Herr von Necke das Handelsministerium provisorisch über» nahm. schien er einen besonderen Werth darauf zu legen, alle Maßregeln seines Vor» gängers rückgängig zu machen, alle Zweige neu zu organisiren und mit Perionen nicht glimpflicher vorzugehen als mit Departements. Das Departement für Handelsstatistik, eine Lieblingsschöpfung W ü l l e r s t o r f's, fiel dieser Präpotenz der Unwissenheit am ersten zum Opfer, Die wunderlichsten Gründe wurden hervorgesucht, um gerade das Gegen» theil von dem zu beweisen, was B e c k e's Vorgänger anderthalb Jahre früher mit den triftigsten Gründen darzuthun sich bemühte. Und es ist wohl die größte Genugthuung für W ü l l e r s t o r f , daß mehrere Jahre später das Departement für Handelsstatistik als unbedingt nothwendig auf gleicher Basis wie das von v r . Scherzer orga» nisirte wieder hergestellt und sogar noch bedeutend erweitert wurde, so daß dasselbe gegenwärtig eines der wichtigsten und nütz» lichsten Departements im Barbarastift bildet. 1 l . Porträts, 1) Unterschrift: Facsimile des Namenszuges: „Wüllerstorff. L.'Schiffscap." K r i e h u b e r (lith) 1837. Druck von S. I . H a l l e r (Fol.) ^treffliches, sprechend ähn» liches. ganz in der idealen Weise Krie» huber's ausgeführtes Bildnis. — 2) I n der Mitte eines Gruppenbildes: A. Basso, G. F r a u e n f e l d . B6la G a ä l d e G y u l a . F. Hochstetter. Ign. Kohen, Dr. A. L a l l e m a n t . A. v. L i t t r o w . Ed. v. Ma» r o c h i n i , Baron v. Pöck, Vr. K. R u < zicska. Dr. K. o. Scherz er, Dr. E. Schwarz. Dr. o. S e l i g m a n n . I . S e l < leny. I . Z e l e b o r . sämmtlich Mitglieder der „Novara" Expedition, in der ^Illustrierten Zeitung" 16. Jänner 1838. S. 4t. — 3) Zu gleich mit Dr. Karl Ritter von Scherz er in zwei Medaillons, in W a l d H e i m's „Illustrierte Zeitung". 10. Mai 1862. Nr. 19, — Holzschnitt aus E. H a l l o e r g e r's ryl. Anst. in „Ueber Land und Meer". Bd. V I , 44. Juli 1861. S'. 636. nach einer Photographie ^treffliches und sehr ähnliches Bildniß als Commodore). — 3) Holzschnitt in der Payne'schen „Glocke" (Leipzig. Fol.) 4861. Nr. 171. S. 108. — 6. Lithographie von E. Kaiser (Wien 4866. bei Stämmeler und Karlstein, kl. Fol.). — ?) Unterschrift: „LLrnkarÄ 6k >Vül!sr5toss (210) et ^rbkir (äio), commauäaut Ia ÜottL «.uti-ickisnus äa,uL lg. Lklti<ius«, in der Pariser «IIIuLtrÄ.- tion«, 43. Bd.. 1864. Nr. 11U9, S. 840. — 8) Holzschnitt in Waldheim's „Illustrierten Monatsheften". 186ö. S. 321. — Holzschnitt in der Leipziger „Illustcirten Zeitung" (I . I .

Weber. Fo!) 4. November j«63. Nr. 1166.

– Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und Xylographen in der „Neuen Illustrierten Zeitung" vom 13. August 1883. S. 74t, III. Denkmal Wüllerstorss. Dieser verdienst«volle und wie es denn so oft vorkommt, erst nach dem Tode seinen Verdiensten entspre«chend gewürdigte Viceadmiral und Groß«österreicher ist auf dem Friedhofe in Gries nächst Bozen begraben. Dort ruht er zu den Füßen der Berge, die er über Alles liebte, und auf seinem Grabdenkmal liest man folgende Inschrift:

Dein Weg das Weltenmeer.

Dein Heim da« Skrnenheer,

Dein Tudenbetc di? freien Nergeszinnen,

So stcind'st Du fest und schlicht.

Ein Steuer und ein Licht,

IV. Zur Genealogie der Freiherren von Müllerstorf-

Arbair. Der Adel dieser Familie, deren ursprünglicher Name Hörmann ist, reicht in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, in welcher der königliche Richter Nalthasar mit Diplom des Kaisers Ferdinand I I .

ääo. 13 September 1627 mit Bestätigung des von seinen Eltern und Vorfahren ererbten adeligen Wappens als von Wüllerstorf

und Urbair in den Neichsritterstand

erhoben wurde. Den Freiherrnstand er«

langte mit Diplom ääo. 13. Februar 1860

unser Viceadtniral Bernhard. Dieser befaß

noch eine Schwester RosaUe (geb. ts13),♀

WÜUechorf-Nrbair 222 Wunsch, Joseph

welche seit 1834 mit Ernst Freiherrn von

Bonar, Majoratsherrn zuFingrety undRinneardington,

verheiratet ist.

V. Wappen. Senkrecht getheilt. Vorn in Gold bricht aus der Theilungslinie ein schwarzer Reichsadler halb hervor; hinten in Schwarz ein schräglinker goldener Balken, der seiner Länge nach mit drei rothen Rosen belegt ist, vvn denen die beiden äußeren silbern und die mittlere rothsilbern besamt ist. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Helm. dessen Krone einen geschlossenen schwarzen Adlrrflug trägt, der mit dem Schrägbalken nebst den Rosen belegt ist. Die H e lm decken sind zu beiden Seiten schwarz mit Gold.

V I . Gucken znr Biographie. Allgemeine Z e i t u n g (München, gr. 4",) 7. December 488K, Nr. 340. Von Karl von S c h e r z e r z^auch im Separatdrucke); auch ist in der „Allgemeinen Zeitung" im Laufe des Früh«lings 1889 m der Beilage ein längerer Artikel über den Admiral anlässlich des von

seiner Witwe herausgegebenen Nachlasses er«schienen, den ich genauer zu bezeichnen außer Stande bin. – D i e f e i e r l i c h e S i t z u n g der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 29. Mai 1884 (Wien. Staatsdruckerei. 8".) S. 9 u. f. – Frem»

d e n – B l a t t (Wiener polit. Blatt). Von Gust. Heine (Wien. 4".) 1863. Nr. 276. – I l l u «

stirte Zeitung (Leipzig. I . I . Weber)

43. Vd.. 4. November 1863. Nr. 1166: „Der neue Minister für Handel und Volkswirt!)» schüft in Oesterreich". – E o n s t i t u t i o n e l l e V o l k s z e i t u n g (Wien, Fol.) 13. October 181>3, Nr. 103: „Handelsminister Freiherr von Wüllerstorff". – M u ß e s t u n d e n (Wiener illustr. Blatt) 1862. S. 216 u. 227: „Scherzer und Wüllerstorff." – Neue illu« s t r i r t e Z e i t u n g (Wien. Zamarsky. Fol.) X I . Jahrg.. 19. August 1883. Nr. 47, S. 739: „Bernhard Freiherr Wüllerstorff' Urbair," Von Heinrich von L i t t r o w . – Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 402: „Freiherr von Wüllerstorff": j867. Nr. 947: „Freih. u. Wüllerstorff"; 1867. Nr. 961: „Adresse der Krakauer Handelskammer, anlässlich des Rücktrittes Wüllerstorff's ' vom Posten eines Handels' Ministers"; 14. Februar 1889. Nr. 8792. Abendblatt. – Ueber Land und Meer (Stuttgart. Fol.) Bd. V I , 1861, Nr. 42, S. 667. – Das V a t e r l a n d (Wiener politisches Blatt., Fol.) 3. November 1862. Nr. 254: „Die Handelspolitik des Freiherrn von Wüllerstorff." – (Waldheim's) Illu« strirte Zeitung (Wien. Fol.) 1862. S. 217. – Derselbe. Illustrierte Blätter (Wien. gr. 4") 1863. Nr. 41; „Der neue Handels« minister."

Wüllner, Leopold (Maler, geb. um 4823 in Wien). Die Frankl'schen Sonntagsblätter berichten in ihrer Beilage „Kunstblatt" 4843, S. 309 von einem jungen Maler Namens Leopold Wüllmer, der im genannten Jahre zum ersten Male in der Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste mit drei Oelbildnissen vor die Oeffentlich« lichkeit getreten sei. Dieser Wüllmer ist mit unserem obigen Wüllner, wie die richtige Schreibung seines Namens lautet, identisch. Derselbe beschickte aber nicht 4843 zum ersten Male die Ausstellung, sondern bereits fünf Jahre früher, 4838, und zwar mit einer Zeichnung: „Nas blutende Hrrz" nach einer Ballade von I . N. V ogl, und mit zwei Aquarell'Bildnissen. 4843 brachte er aber außer den oben erwähnten Oelbildnissen eine, wie das Frankl'sche Kunstblatt" sich ausdrückt, „sehr nette und sinnreiche Zeichnung" als zweite Beilage für die „Musikzeitung" zu einem Gedichte, betitelt: „Die Frage", von ise Bocchini. Wüllner lebte und arbeitete in Wien und hatte 4838 sein Atelier in der Iosephstadt, Schwibbbogengasse Nr. 4, und 4843 in der Alser-Vorstadt, Schößlgasse Nr. 30. I n den Werken über Kunst und Künstler in Oesterreich suchen wir Wüllner's Namen vergebens.

K a t a l o g e der Jahreöausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste (Wien, 8°.) 1838. S. 4. Nr. 26. S, 6. Nr. 90 u. 96;

1843. S. 27. Nr. 377, S. 28. Nr. 384 und 389.

Wünsch. Joseph, öechischer Schrift«
stell er, sgeb. in Böhmen im Jahre?
Münsch, Adolf 223 Wünsch, (Hauptmann)
) . Die unten angegebene Quelle ist
die erste, welche uns über ihn Näheres
mittheilt. Gr studirte an der Universität
in Prag Geschichte und Sprachen und
ging 4874 auf Reisen, auf welchen er
nicht nur ganz Europa, sondern auch
Westasien und Nordafrika besuchte. Nach
seiner Rückkehr wendete er sich dem Lehr«
amte zu und bekleidet zur Zeit die Stelle
eines Hauptlehrers an der k. k. Lehrer«
bildungs - Anstalt in I i ö i n . Er ist nicht
zu verwechseln mit dem gleichnamigen
Director der k. k. Oberrealschule in Jägern«
dorf und Mitglied des Landesschulrathes
in Schlesien, Josef Wünsch. Die Erlebnisse
und Beobachtungen, welche er auf
seinen großen Reisen gemacht, hat er schrift«
stellerisch verwerthet, und wie Born«
m ü l l e r berichtet, erfreuen sich seine Reise«
bilder sowohl ihres sachlichen Gehaltes
als auch ihrer modern novellistischen Form
wegen der wärmsten Aufnahme, und
ihre Zahl ist bereits so angewachsen, daß
ihre Sammlung „Zu Wasser und zu
Land" (1880 u. f.) einige starke Bände
füllt. Den größten Werth verleiht Wünsch
seinen Reisebildern durch geschickte Einlagen
historischer Erinnerungen und ein
reiches Detail in Schilderung von ethno
graphischen und culturellenVerhältnissen.
B a r n m ü l l e r (F.). Biographisches Schrift«
steiler»Lerikon der Gegenwart. Die bekann«
testen Zeitgenossen auf dem Gebiete der Na>
tionalliteratur aller Völker mit Angabe ihrer
Werke (Leipzig 1882, Vidliogr. Institut.
br. 52«.) S. 778.

Noch sind erwähnenswerth: :. A d o l f Wünsch,
welcher 18^2 ein chinesisches Cabinet in Trieft
eröffnete, das in der Leipziger „Illustirten
Zeitung" ausführlich beschrieben wurde. Die
genannte Quelle bezeichnet dieses (5abinet als
das unstreitig erste Etablissement dieser Art
in ganz Europa nicht nur wegen der Manniafaltigkeit
der darin ausgestellten sehenswürdigsten
Producte Indiens und Chinas,
sondern auch wegen des besonderen echt chine«
fischen Typus seiner Zusammenstellungen und
Verzierungen. Die Sammlung enthält Ar.
beiten aller Art aus Elfenbein, Schildkrot.
Perlmutter. Holz. Sandelholz. Bambus.
Mosaik. Thon. Porzellan. Lack. Stein. Berg.
krystall. Silber. Gold. Email. Bronze. Rhino«
ceros'Horn und Haut. Papier. Reispapier.
M a s . Stein. Federn; Matten. Teppiche, Ma>
lereien auf Leinwand. Waffen, Möbel u. s. w
Wünsch hat durch sechs Jahre mit großen
Mühen und Kosten gesammelt. Die „Illustriite
Zeitung" gibt eine Ansicht der Gesamtauf,
stellung des Cabinets. f I l l u s t r i r t e Zei?

t u n g (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) 29. Bd..
 3. Juli 1832, Nr. 470. S. 1t: „Das chme'
 fische Caoinet des A. Wünsch in Trieft".^j –
 2. Joseph Wünsch (geb. Zu Rudolfsthal
 in Böhmen 182!). I m Jahre 18^1 Zur k. k.
 Artillerie assentirt. befand er sich im öfter'
 reichlsch-preußischen Feldzuge 1866 als Vor«
 meister im 4. Artillerie »Rcgimente Baron
 Hauslab. Am 29. Juni bei Schweinschädel
 wurde die Batterie, bei welcher er als
 Vormeister aufgestellt war, durch herange«
 schlichene feindliche Infanterie bedroht und
 lief Gefahr, genommen zu werden. Dies ge»
 wahrte Vormeister Wünsch; sofort verwarf
 er den Protzstock und hielt durch zwei wohl'
 angebrachte Büchsenkartätschen die preußischen
 Fußsoldaten so lange auf, daß es möglich
 war, mit dem rechtsstehenden zweiten Geschütze
 die Frontueränderung dahin vorzunehmen
 und nachdem im Ganzen acht
 Schüsse mit Erfolg abgegeben waren, die
 Batterie ungefährdet in Sicherheit zu bringen.
 ^Hoffinger (I . Ritter u,). Lorber und
 Cypresscn von 1866. Nordarmee (Wien
 4868. Aug. Prandel, 12°.) S. 68.) – 3. Bleibender
 Erinnerung werth ist auch Haupt«
 mann Wünsch (auch Wunsch) von Vogel»
 sang < Infanterie Nr. 47. Es war in der
 Schlacht bei Aspern, als der Kampf um
 dieses Dorf am 2 l . Mai 18tt7 stattfand. Es
 war bereits zum Handgemenge gekommen,
 und General Wacquant hatte mit seinem
 Regimente in stundenlangem Kampfe dem
 Feinde den Besitz des Ortes streitig gemacht
 und denselben endlich erobert. Unter den
 Helden des Tages erscheint Hauptmann
 Wünsch, der seinem General in dem Augenblicke
 das Leben rettete, als das Regiment,
 Wacquant an der Spitze, stürmend in das
 Dorf drang. I n einer den Eingang sperren«
 den feindlichen Batterie warm fünf fran»
 zösische Garden zurückgeblieben und setzten[†]
 224 "Mürbs
 den Widerstand mit Feuer und Basonne
 wüchend fort. Die Wirkung ihrer Waffe,
 richtete sich zunächst gegen den an der Spitz
 vorrückenden General. Hauptmann Wünsch,
 der ihm mit seiner Compagnie folgte, hatt
 kaum die Gefahr, in welcher der Genera
 schwebte, wahrgenommen, als er sich auf jem
 Garden stürzte, zwei derselben mit eigene?
 Faust niedermachte, die übrigen drei abei
 zwang, ihre Waffen wegzuwerfen und sich
 zu ergeben, Die Brigade Wacquant be
 hauptete Aspern den Rest des Tages übei
 und die folgende Nacht unter stetem Gefecht
 Sie schlug sieden feindliche Angriffe, der,
 letzten noch um 4 Uhr nach Mitternacht am
 22. Mai siegreich zurück. I n diesem achtstündigen
 Kampfe leistete Hauptmann Wünsch
 seinem General noch ferner die trefflichsten
 Dienste. Er trug gleich nach Erstürmung und
 Besitznahme des Dorfes sich ihm zu jeder
 beliebigen Verwendung an und wurde von

ihm auch die ganze Nacht hindurch benutzt,
um die so schwierige Vertheidigung des höchst
verwickelten Dorfgefecktes leiten zu helfen,
österreichische Militärs«Zeitschrift
von Schels, 1844. S. 313 und 316. ^ —

4. Ein anderer Hauptmann Wunsch vom
Ottochaner Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 2
zeichnete sich im Türkenkriege 1788 bei einer
Fouragierung bei Czettin aus. — 5. Endlich
ein Lieutenant dieses Namens diente in dem
1791 in den Niederlanden errichteten Feld-
jägercorpö Le Loup und stand im Feldzuge
1793 bei der Expedition ins Brescianische.
In der Relation über das Gefecht am
17. April 1799 bei Cuniglio unweit Breöcia
wurde er rühmlich erwähnt. ^Thürheim
(Andreas Graf). Gedenkblätter aus der
Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee
(Wien und Teschen 1882. Prochaska. Ler. 8",)
Bd. I I, T. 368. Jahr 1788; S. 7M>, Jahr
Würben. Schreibung des Namens
Wrbna in älteren Schriften. Siehe:
Nrbna ss. 172 u. f.).

M M, K a r l (Maler, geb. in Prag
am 1. August 1807, gest. daselbst am
6. Juli 1876). Der Sohn eines Bürsten-
binders, sollte er, nachdem er die Normalschule
in Prag beendet hatte, das väterliche
Gewerbe, die Bürstenbinders, er-
lernen und wurde Lehrling. Da er aber
nebenbei das Zeichnen betrieb, wozu er
große Veranlagung zeigte, und darin
immer größere Fortschritte machte, erhielt
er 1823 die Erlaubniß, die Prager Kunst-
akademie zu besuchen, welche damals
unter Bergler's Leitung stand. Dort
wendete er sich vorzugsweise der Land-
schafts- und Architecturmalerei zu und
erwarb sich in diesem Fache bald einen
guten Namen. In weiteren Kreisen wurde
er bekannt, als er zu W. A. Gerle's
Werke: „Bilder aus Böhmens Vorzeit.
Burgvesten und Ritterschlösser in Original-
Ansichten dargestellt" (Prag 1842,
gr. 8".), die Zeichnungen ausführte,
welche dann von vorzüglichen Künstlern
in Stahl gestochen wurden. Auch sonst
zeichnete er viel für literarisch-artiftische
Unternehmungen, und wurden seine
schönen Blätter von namhaften Künstlern
gestochen. Er bekleidete später die Stelle
eines Professors an der Prager Akademie
der bildenden Künste und des Inspectorö
der Gemäldegalerie patriotischer Kunst-
freunde, in welcher Stellung er, nahezu
70 Jahre alt, starb. W ü r b s hat auch im
Prager Kunstvereine mehrere Jahre hin-
durch Landschaften, vornehmlich aber
Architecturstücke, in welchen letzteren er vor-
zügliches leistete, ausgestellt, so 1853:
„Kirche in Schumdin" (139 fl.);
— 1855: „Glittlillirdölurch und ila« Aragn
chllln (160 fl.) ', — 1856: „Nüt!.,
NrrLllln" (200 fl.); — 1857:

„OMpartie im Winter" <1U;st.)', - 1858:
 „Nom in Nlrnrbrnrg" (200 fi.); - 1859:
 „Mmlchlich in Halle" (240 fi.); - 1860:
 „MndZchlltt" (200 fi.); - „Mmerppllrtir um
 HradZchin" (1 1) 0 f i .) ; - 1863: „Ulrichs-
 Kirche in Halle" (25>0fi.); 1864: „Ein alte»
 Mdtchm W Mendbrlenchtng" (270 fi.) Von
 Stichen, die nach seinen Zeichnungen
 ausgeführt wurden, sind uns bekannt:‡
 Murks 223 Würbs
 „Ansicht von Teplitz von dem Wege nach
 der Schlackenbourg"; - „Der Schloßplatz
 in Teplitz; - „Das Swinbad in
 Teplitz"; - „Das Schlangenbad und
 ein Theil des Neubades in Teplitz"; -
 „Der Kreuzbrunnen in Karlsbad"; -
 „Ansicht von Marienbad"; - „Der
 Ferdinandsbrunnen in Marienbad";
 - „Die St. Barbarakirche in Kuttenberg";
 - Die St. Bartholouiäuskirche
 in Kolin"; - „Die St. Mauritiuskirche
 in Olmütz" ; - „Der Obelisk auf
 dem Franzensberge in Brunn"; --
 „Der große Platz in Brünn"; - „An>
 sicht von Brünn" ; - „Das Rathhaus
 von Brünn"; die vierzehn vor«
 genannten Ansichten sämtlich von
 Johann Po ppe l in Stahl gestochen;
 „Schloß Kokorin in Böhmen", von
 Frommel und Winkles gestochen; -
 „HallamInn", vonF. Würthle ge<
 stochen; - „Ansicht von Olmütz vom
 Sonnenaufgang", von E. H ö f e r ge>
 stochen; - „Die Königsbrücke in
 Breslau", vonI. Richter gestochen; -
 „Leitmeritz", von Rybicka gestochen; -
 ^SchloßPürglitz(Mivokcät) inBöhmen",
 von E. G r ü n e w a l d gestochen; - „Die
 St. Iakobskirche in Kuttenberg". Auch
 hat W ü r b s das Nietenblatt des böhmischenKunstvereines
 für das Jahr 1838:
 „Seelandschaft"
 Gemäldegalerie
 nach einem in der
 der Privatgesellschaft
 patriotischer Kunstfreunde in Prag be>
 findlichen von Schalke auf Holz ge<
 malten Bilde (Qu.-Roy..Fol.) lithographirt.
 Das Verlags» und Antiquariats«
 geschäft von Karl Theodor Völker
 in Frankfurt a. M. trägt im Antiquar»
 katalog Nr. 139, welcher auch Handzeichnungen
 enthält, eine Serie von
 Bleistift' und Tuschzeichnungen von
 Würbs zum Kaufe an: „Regierungsgebäude
 und Dommicanerkirche in
 Breslau" (Hohe 11 Centim., Breite
 13 Centim.), Tuschzeichnung, 3 Mark;
 - „Gesammtansicht der Stadt Glatz",
 Tuschzeichnung (Höhe 10 Centim., Breite
 13 Centim.), 2 Mark 30 Pfennige; -
 „Ansicht des Heiligenthores in Kaaden",
 Tuschzeichnung (Höhe 15 Centim., Breite
 10 Centim.), 3 Mark; - „Ansicht der

Stadt Krumau", sehr schöne Tuschzeichnung (Höhe 10 Centim., Breite 13 Centim.), 3 Mark; — „St. Iacobskirche in Kuttenberg", Tuschzeichnung (Höhe 13 Centim., Breite 10 Centim.), 3 Mark; — „St. Barbarakirche ebenda" (Höhe 14 Centim., Breite 11 Centim.), 3 Mark; — „Das steinerne Haus in Kuttenberg" (Höhe 16 Centim., Breite 10 Centim.), 3 Mark; — ' „Gesammtansicht von Marienbad", getuschte Bleistiftzeichnung (Höhe 29 Centim., Breite 33 Centim.), 3 Mark; — „Kreuzbrunnen in Marienbad", Tuschzeichnung (Höhe 29 Centim., Breite 43 Centim.), 3 Mark; — „Ferdinandsbrunnen in Marienbad", getuschte Bleistiftzeichnung (Höhe 29 Centim., Breite 40 Centim.), 3 Mark; — „Ansicht der Stadt Olmütz", Bleistiftskizze (Höhe 23 Centim., Breite 42 Centim.), 1 Mark; — „Mauritiuskirche in Olmütz", Tuschzeichnung (Höhe 11 Centim., Breite 14 Centim.), 3 Mark; — „Olmütz von der Ostseite", Tuschzeichnung (Höhe 11 Centim., Breite 16 Centim.). 3 Mark 30 Pfennige; — „Metropolitankirche in Olmütz", Tuschzeichnung, (Höhe 40 Centim., Breite 14 Centim.), 3 Mark; — „Rathhaus und Ring in Olmütz", Tuschzeichnung, (Höhe 11 Centim., Breite 14 Centim.), 3 Mark; — „Stadtkirche und Rathhaus in Pilsen". Tuschzeichnung (Höhe 13 Centim., Breite 11 Centim.). Würb's Zeichnungen und Bilder haben ob der fast photographisch genauen Wiedergabe der v. Würzbach, biogr. Lexikon, !. VIII. 1. Gedr. 22. Aug. 1889.) 13⁹ Würfel, Wilhelm 226 Würfel, Wilhelm Ansichten ein geschichtliches Interesse, denn sie werden bei dem steten Wechsel und Wandel alles Irdischen treue Zeugen der Vergangenheit sein. Von einer idealen Auffassung der Natur ist bei seinen Arbeiten keine Rede. Daher haben auch seine Architecturbilder, vornehmlich seine Ansichten von Schlöffern, Rathhäusern, Kirchen und Marktplätzen u. d. einen größeren Werth, als seine landschaftlichen, die an einer nüchternen, jeder idealen Anschauung baren Auffassung leiden.

Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1833 u. f. . C. A. Fleischmann, gr. 8") Bd. X X I I , S, 124. — Ueber Land und Meer (Stuttgart. Hallberger, Fol.) 1876. Bd. I I , Nr. 45. S. 893. — K a t a l o g e ber Ausstellungen des Prager Kunstvereins 1833. 1834–1860. 5 863. 1864.

Würfel, Wilhelm, auch Wenzel Wilhelm (Compositeur, geb. zu Pláze in Böhmen 1791, gest. in Wien 22. April 1832.) Von seiner Mutter, einer sehr gewandten Pianistin, erhielt er

den ersten Unterricht auf dem Piano, und selbst musicalisch gut veranlagt, machte er solche Fortschritte, daß er sich, als er zwölf Jahre zählte, öffentlich hören lassen konnte und großen Beifall erntete. Nun bildete er sich durch fleißiges Studium theoretischer Werke über Composition, ferner von Partituren gediegener Tonwerke selbst weiter, und fünfzehn Jahre alt, versuchte er sich in der Composition einer Messe. Allmählich fortschreitend gewann er eine größere Sicherheit, und als er 1814 eine längere Kunstreise als Clavierspieler durch sein Vaterland, dann durch Ungarn und Polen machte, fand er als Virtuos und Componist überall Beifall. 1813 ging er wieder nach Polen, wo man ihm infolge seines trefflichen Pianospieles eine Professur in diesem Fache am Warschauer Conservatorium antrug, welche er auch annahm und durch mehrere Jahre behielt, bis er wieder auf Reisen ging, auf denen er nach Prag kam, wo er sich für längere Zeit niederließ. Von Prag begab er sich 1824 nach Wien, daselbst trat er unter großem Beifall wieder als Clavierspieler auf, bis er 1826 die Stelle eines Capellmeisters am Kärnthnertheater erhielt, in welchem er bis zu seinem im Jahre 1832, nach Anderen schon 1832 erfolgten Tode verblieb. Wurfel war ein fleißiger Componist. Außer zwei größeren Werken, den Opern „Rübezahl“ und „Klithmlntr“, beide in Wien, und zwar erstere mit Beifall aufgeführt, schrieb er eine Reihe – wohl an 30 – Concertsackten für das Clavier, von denen mehrere großen Beifall und von Seite der Fachkritik Anerkennung fanden, so z. B. die „Varilltionen liiv bad' Piano“ Op. 15, 16, 17, 19, 29 (Wien bei Haslinger, Leipzig bei Breitkopf und Härtel, Peters); – die „Hon^a^a? ö^/an/s Fo«,?- ^ano« Op. 21), 24, 23, 30 (Leipzig, Breitkopf und Härtel); – 2^/onaiss“ und „6>a«cks /'o/<?>ia/ss“, Op. 21, 26, 27 (Breitkopf und Härtel); – „Trr Sieg Vellington'2, MantaZie tnr Oiauit zu uier Händen“, Op. 13 (Wien, Haas); – „Phantasie tiir <l)!auier“ Op. 14; – Op. 28 (Leipzig, Peters); – «O?-a?iti HoMsam ö^Aanö «?i As“ Op. 39. Sein Spiel war, wie Gaßner schreibt, außerordentlich fertig und ausdrucksvoll, sein Anschlag sehr zart und dabei doch rein und bestimmt. Seine Compositionen fanden, wie Bernsdorf berichtet, wegen ihres angenehmen und glänzenden Wefens viele Freunde. Er hätte doch auch in Riemann's „Musiklexikon“ und in Bremer's „Handlexikon der Tonkunst“ Müрниher 227 Mürth Edler von Sartmühl einen Platz verdient. Der berühmte

polnische Pianist und Compositeur
 Eduard W o l f s war sein Schüler.
 Neues U n i v e r s a l - 3 e r i k o n der Tonkunst.
 Für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten.
 Angefangen von Dr. Julius Schlade»
 dach, fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f
 (Offenbart) 1861. I o h . Andrs, gr. 8".) Bd. I I I ,
 S. 892. — Gaßner (§. S. Dr.). Universal
 » Lerikon der Tonkunst. Neue Hand«
 ausgabe in einein Bande (Stuttgart 1849,
 Franz Köhler, Lex. 8".) S. 903. — HouMM'
 aucienL et inoäül-ULL (p^riä 1857, H.ärisQ
 16 Olsi-ll st 0 " , Fi-. 8«.) x. 584.
 Noch ist anzuführen A d o l f W ü r f e l (geb. in
 Böhmen im ersten Viertel des laufenden
 Jahrhunderts). Derselbe widmete sich nach
 beendeten philosophischen Studien dem geist»
 lichen Stande, erlangte das Doctorat der
 Theologie und ist zur Zeit^ Iubelpriester,
 mfulirter' Dompropst des Metropolitan«
 Domcapitels zum h. Veit auf dem königl.
 Schlosse in Prag, Landespralar für das
 Königreich Böhmen, Prä시오ent des geistlichen
 Ehegerichtes des Grzbisthums Praq. Mit»
 glied der Landesvertttvtung für das König«
 reich Böhmen als Abgeordneter aus dem
 Wahlkörper des Großgrundbesitzes und Ritter
 des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe,
 welcher ihm am 1. Februar 1872 verliehen
 wurde. I m Druck sind von ihm erschienen:
 „Mahnruf des scheidenden Jahres. Predigt
 am Schlüsse des Jahres 1839. gehalten in
 der k. k. Vurgcapelle zu Prag" (Prag 1863,
 l>".); — „Legende des h. Johannes von Ne»
 pomuk. Neu bearbeitet. Mit einem Farben«
 druckbilde in Qu.'Fol. nach dem Original
 von Prof. F ü h r i c h " (Prag 1862, kl. 8".);
 — „Das Leben und Wirken der h. Slaven»
 avostel Cyrill und Method. Herausgegeben
 zur 1000jährigen Jubelfeier" (ebd. 1863),
 alle drei Schriften auch in uechischer Sprache.
 Würnitzer, Sales (Prämonstra»
 tensermönch, geb. zu Plan in
 Böhmen am 3., nach Anderen am 9. O o
 tober 1746, gest. im Stifte Tepl 3. Juli
 1802). Nachdem er in Prag die Vor«
 bereitungsstudien beendet hatte, trat er
 in das Prämonstratenserftift Tepl, er»
 langte in demselben die Priesterweihe und
 widmete sich neben seinen Berufspstichten
 mit Vorliebe dem Studium der Mineralogie,
 Forstcultur und der Ingenieurwiffenschaften,
 auf welchen Gebieten er
 dem Stifte, wo er als Secretär des
 Stiftsabtes angestellt war, nützliche
 Dienste leistete. I m Druck erschienen von
 i h m : „Predigten jnm Vorthelle iürr Keligillil
 und t>e5 Staates a!Z ein Uhr- und UeZrlmch tnr
 alle Stände", 3 Theile (Pilsenund Klattau
 1790-1794); — „DerZnch über llie Vülk»
 rnltnr tnr gemeine Förster« sebd. 1796.
 2. Aufl. 1811). Namentlich als Abt
 Raymund (Hubt) 1792 den Stenzker
 Wald anpflanzen ließ, erwies sich Wür»

nitzer durch seine Kenntnisse im Forstwesen
sehr förderlich, wie er denn über»
Haupt um die Cultur der Wälder des
Stiftes, welche unter genanntem Abte in
Angriff genommen wurde, sich verdient
gemacht.
Annalen der österreichischen Literatur. Heraus»
gegeben von einer Gesellschaft inländischer
Gelehrter. Bd. I I (Wien 1802, bei A. Doll.
und München in der Seidel'schen Buchhand'
lung in Commission) Intelligenzblatt Nr. 12.
S. 92: „Nekrolog" nach diesen geb. am
ä. October 1746). — Oesterreichische
N a t i o n l l l « E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r
und Czikan (Wien 1837. 8"). Bd. V I ,
S. 197 nach Kieser geb. 9. October 1
München,
S. 234 u. f.
siehe: Württemberg
Würth Edler von Hartmühl, Franz
(k. k. Oberst im Ruhestande, geb. zu
Josephstadt in Böhmen 1768, gest.
dieselbst am 8, Februar 1863). Nach
beendeten philosophischen Studien trat er,
17 Jahre alt, als Gemeiner in das
11. Infanterie-Regiment und wurde im
März 1787 al Lung-Mineur zu dem
damaligen neur»Corps übersetzt. I n
d mselben rückte er 1812 zum Haupt-
13*
Mürth Edler von Sartmühl. 228 Würth, Franz
mann, 1829 zum Major und im Juni
1844, als er bereits 77 Jahre zählte,
zum Obersten und Commandanten vor,
und erst am 26. Juni 1848 nach 63jähriger
ruhmvoller Dienstzeit im Felde vor
dem Feinde und im Frieden, im Alter von
81 Jahren in den Ruhestand versetzt, genoß
er denselben noch 17 Jahre. I n diese
lange Dienstzeit fallen eine Reihe ehrenvoller
Waffenthaten. So machte er die
Belagerung von Schabacz mit und ver»
thetdigte im Mai 1788 am Besehenendamm
den Redoutenbau am Savespitz
gegenüber Belgrad so unerschrocken und
kaltblütig, daß er von L a u d o n belobt
wurde. RuhmvolleThaten W ü r t h ' s sind
aus der Zeit der französischen Feldzüge
zu verzeichnen: 1793 kämpfte er bei der
Eroberung von Fort Louis; 1794 baute
er vor der Bloquierung die 180 Klafter
lange Communicationsgalerie in Mainz'
1793 während des Kampfes die Redoute
Nr. 2 var dem Hauvtstein in der eben genannten
Festung; am 30. April desselben
Jahres nahm er an dem hartnäckigen
Schmzenkampfe bei der Mühle am
Hartenberg als Freiwilliger so tapferen
Antheil, daß ihm davon später sein
Adelsprädicat verliehen wurde; während
der Formirung leitete er die unterirdischen
Vertheidigungsanstalten; später machte
er den Angriff auf die feindliche Linie
am linken Rheinufer und die Einnahme

der Redoute am Kreuzberge mit. I m
 Jahre 1812, damals Hauptmann, führte
 erden 1800 Klafter langen Mimnbau
 in der Festung Theresienstadt trotz des hin«
 derlichen Wellandes mit nur 140 Mann
 in drei Monaten aus und bewährte 1813
 neuerdings seine technischen Fähigkeiten
 bei der Demolirung von Hünningen. Auch
 in der nun folgenden Friedensepoche
 leistete er so vorzügliche Dienste, daß ihn
 Erzherzog J o h a n n 1832 der besonderen
 allerhöchsten Gnade empfahl, worauf
 seine Erhebung in den Adelstand mit dem
 Prädicate von H a r t m ü h l und dem
 Ehrenworte Edler von mit Diplom ääo.
 23. November genannten Jahres er»
 folgte. Oberst W ü r t h erreichte das hohe
 Alter von 98 Jahren, eine seltene Geistesfrische
 bewahrend, die nur in letzter Zeit
 durch seine Erblindung getrübt wurde.
 Oesterreichischer Volks» und Wirthschafts'
 kalender (Wien. Ler, 3") Jahrg. 1867 snach
 diesem ssed, in Iosepksstlldt). — H i r t e n>
 f e l d (I .) . Oesterreichischer Militär-Kalender
 für das Jahr 18«6 (Wien, kl. 8".) S. 22i
 snach diesem geb. in Pr
 Würth, Franz (M e d a i l l e u r , geb.
 in Wien, gest. daselbst um 1793).
 Neber diesen näherer Nachforschung
 würdigen Medailleur find nur hockst
 lückenhafte Notizen vorhanden. Er ist,
 allem Anscheine nach, ein Bruder des berühmten
 J o h a n n Nep. W ü r t h ssiehe
 diesen Bd. I . V I I , S. 119 unter Schreibung
 Wirth^. Er bildete sich in Rom nach
 der Antike und begann eine Reihe von
 Medaillen, welche auf etwa .100 Stücke
 anwuchsen. Von diesen ursprünglich in
 Wachs boffirten Medaillen oder richtiger
 Medaillons, welche einen Durchmesser
 von etwa 6 Zoll haben und meist Bild»
 nifse mythologischer Personen, aber auch,
 etwa 20 Stück, berühmte Personen der
 neueren Zeit, wie z. B. die Kaiserin M a r i a
 Theresia, Van S w i e t e n darstellen,
 wurden Copien in Messingguß gemacht,
 und befinden sich die Matrizen zum größten
 Theile — nämlich 90 Stück — im Be>
 sitze der k. k. Hof« und Staatsdruckerei.
 Eines dieser Medaillons, welche ein sorgfältiges
 Studium der Antike bekunden
 und mit großer Vollkommenheit ausge«
 führt sind, wählte die k. k. Akademie der
 bildenden Künste zur Verwendung als
 Gundel'fcher Bossir- Preis. W ü r t h h♀
 Mürth, Ignaz 229 Mürth, Ignaz
 war k. k. Hofmedailleur und Leiter der
 Boffir- und Gravirschule der k. k. Akade»
 mie der bildenden Künste. M i t M. Don»
 ner gemeinschaftlich hat er die Züge der
 Kaiserin M a r i a Theresia auf mannig»
 fache Weise in Münzen und Medaillen verewigt.
 Ein besonderes Prachtstück ist die
 Medaille, welche die Kaiserin zum An<

denken auf ihren Gemal prägen ließ, und auf deren A v e r s sie mit Diadem und Schleier, mit der Umschrift: N.LKsrLLia piÄ M i x ^ .UF. dargestellt ist. Auf einem Besuch bei seiner Schwester, welche zu Wien am Tiefen Graben (im Hause „zum rothen Mann“) wohnte, stürzte W ü r t h über eine Stiege so unglücklich, daß er an den Folgen dieses Unfalles in den schönsten Jahren lange vor dem berühmten Medailleur Johann Neu.! W ü r t h starb. .

Nagt er (G. K. Di-.). Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1833 u. f., C. A, ^ Fleischmann, gr. 8«.) Bd. XX, S. 123. — ' M i t t h e i l u n g e n des Typographen Paul! Pretsch sBd. X X I I I , S. 2801. die leider sehr verworren sind.

Wttrth, Ignaz Edler von (Bürger > von Wien, geb. daselbst 1746, gest. ebenda 18. Jänner 1834). Der Pohn! eines ausgezeichneten Silber» und Gold« arbeiter, der als Verfertiger von Silber« waaren und des bekannten goldenen Tafelservices für Kaiserin M a r i a T h e r e s i a unter den Kunftgewerbe» genossen Wiens einen hervorragenden Ruf genoß und sein Geschäft bis Cnde des Jahres 1809 betrieb. Als I g n a z zwanzig Jahre zählte, bezog er die k. k. Akademie der bildenden Künste, und mit feinen eigenen künstlerischen Anlagen, wie mit Unterstützung seiner beiden auf .dem classischen Boden Italiens gebildeten Brüder gelang es ihm, in seinen Arbeiten die schwerfälligen mittelalterlichen Perzierungen zu verdrängen und jene ge» läuterte aus den Formen der Antike her» vorgegangene Richtung zu verbreiten, die seinen Erzeugnissen einen allgemein anerkannten Ruf erwarb. Als ein be° sonderes Denkmal seiner Kunstfertigkeit nennt man den 1769 von yhrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia als Nntipendium für den Hauptaltar der Kirche des Wallfahrtsortes Maria Zell bestimmten in Silber ausgeführten kaiserlichen Stammbaum mit den Bild» nissen der kaiserlichen Familie, welcher später im Auftrage der Königin Karo» l i n e von Neapel von ihm noch einmal gearbeitet wurde. Hand in Hand mit dieser verdienstlichen Thätigkeit auf kunstgewerblichem Gebiete geht sein nicht minder erfolgreiches Wirken als Bürger der Reichshauptstadt. Unter Mitwirkung des GraM Bouquoi und anderer Menschenfreunde gründete er das Armen-Institut bei St. Stephan, an dem er durch 49 Jahre als Armenbezirksdirector die ersprießlichsten Dienste leistete. Im Kriegsjahre 1793 war er bei Errichtung des in Oesterreichs Kriegsgeschichte ruhmreichen Graf Wurmser'schen österreichisch'steierischen

Freicorps in so her-^
 vorragender Weise thätig, daß ihm in
 Anerkennung seiner Verdienste vom
 Kaiser die große goldene Civil-Verdienst-
 medaille an der Kette verliehen wurde.
 Nicht minder verdienstlich erwies er sich
 in Beischaffung der Bekleidungs- und
 Subfistenzmittel für das Wiener Auf-
 gebot 1797, dann 1813 zur Bildung
 des Unterstützungsfondes für die Familien
 der in diesem Jahre in das Feld gezogenen
 Krieger, ungerechnet seine den
 öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, den
 Militärerziehungshäusern und den In-
 validenhäusern dargebrachten Beiträge
 und die sonst der Armut gespendeten²
 Johann Nep. 22N Joseph
 Unterstützungen. Dabei blieb seine segensreiche
 Thätigkeit nicht auf das Gebiet
 der Reichshauptstadt beschränkt, wie es
 die Verleihung des Diploms eines Ehrenbürgers
 der Stadt Krakau bekundet.
 Bezüglich seiner weiteren Dienste erwähnen
 wir,^>aß, als 4809 die Vermal-
 tung der großartigen Stiftung des
 Bürgerspitals einer Commission von
 äußeren Räten unter dem Vorsitze eines
 Rathes des Wiener Magistrates anvertraut
 worden, er als solcher dieser Ver-
 waltung durch 31 Jahre vorstand, daß
 er als Mitglied des Bürgermilitärs in
 bewegter Zeit als Ofsicier 64 Jahre
 diente, und daß er, 4769 zum Fähnrich
 des bürgerlichen Scharfschützen-Corps er-
 nannt, zuletzt von Sr. Majestät zum
 Oberft'Wachtmeister und Commandanten
 dieses Corps befördert wurde. In Würdigung
 aller dieser Verdienste^ erhob ihn
 der Kaiser am 49. Mai 4827 in den erblandischen
 Adelstand. Als Würth im
 Alter von 88 Jahren starb, hinterließ er
 9 Kinder und 46 Enkel.
 Pietznigg (Franz). Mittheilungen aus Wien.
 Zeitgemälde des Neuesten und Wissens»
 würdigsten u. s. w. (Wien 1832, I. P. Sol-
 linger. 8<>.) Bd. I I (1834) S. 70. — Oester-
 reichischer B ü r g e r k a l e n d e r für 1846
 (Wien, 8°,) S. 77. ,
 Porträts. 1) Unterschrift: „Ignaz Edler
 von Würth" (Zinkographie). Gedruckt bei
 I. Rauh in Wien (8".) auch im ob-
 erwähnten österreichischen Bürgerkalender).
 — 2) Unterschrift: „Ignaz Edler von Würth".
 R i ä i t e r äel. et Ntli. (Fol.
 Würth, Johann Nepomuk. In Folge
 der wechselnden Namensschreibung des in
 Rede Stehenden, der gleich seinen Brüdern
 Franz und Ignaz bald Würth,
 Wirth und W i r t geschrieben erscheint, ist
 eine biographische Skizze dieses berühmten
 Medailleurs bereits im LVIII. Bande,
 S. 119 unter Schreibung W i r t h mitge-
 theilt worden. Als Ergänzung folgt hier
 nur das genaue Geburtsdatum 6. April

1733 und nachstehende Quellen.
 Oesterreichs Pantheon (Wien 183<).
 M. Chr. Adolf, 8",) Bd. I , S. 81. -
 Oesterreichisch e N a t i o n a l « Encyklo«
 pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien
 1837, 8".) Bd. V I , S. 198. - Naglcr
 (G. K. Dr.). Neues , allgemeines Künstler«
 Lmkon (München i833 u. f.. C. A. Fleisch,
 mann, gr. 8",) Bd. X X l l , S. 124. -
 A n n a l e n der Literatur und Kunst in dem
 österreichischen Kaiserthum (Wien, Anton
 Doll. 8«) Jahrgang l 8 l l . Bd. I , S. N4.
 Würth, Joseph, Edler von (Rechts,
 gelehrter, Mitglied des ersten deutschen
 Parlaments in Frankfurt a. M. 1848
 und Unterstaats-Secretär des Reichs-
 Ministers Anton Ritter v. Schmer«
 ling, geb. in Wien 1817, gest. da«
 selbst am 17. Jänner 1833). Nachdem
 er das Gymnasium und die philosophi«
 schen Studien in seiner Vaterstadt zurückgelegt
 hatte, widmete er sich an der
 Wiener Hochschule dem rechtswissenschaft«
 lichen Fache und erlangte auch an der«
 selben die juridische Doctorwürde. Neben
 seiner dem Staatsdienste, in den er ge«
 treten, zugewendeten Thätigkeit, in der
 er aW 17. November 1847 zum Rathsprötokoll'Adjuncten
 bei der, k. k. Obersten
 Justizstelle ernannt worden, wirkte er in
 seinem Fache auch auf schriftstellerischem
 Gebiete und durch den Scharfsinn und
 die Gründlichkeit seiner Arbeiten mit
 solchem Erfolge, daß er die Aufmerksam«
 keit seiner Fachgenossen und der Be«
 hörde auf sich lenkte. Als dann im
 Bewegungsjahre 1848 auch in Oester«
 reich die Wahlen für das confitui«
 rende deutsche Reichsparlament in Frank«
 furt a< M. stattfanden, erhielt er im
 Wiener Hauptwahlbezirke Iosephstadt
 ein Mandat in dasselbe, und Anton
 Ritter von Schmerling, am 13. Juli
 Würth, Joseph 23 i Würth. Joseph
 ^848 von dem Reichsverweser Erzherzog
 J o h a n n als Minister des Innern be«
 rufen, ernannte ihn zu seinem Unter«
 staatssecretär. I n der Paulskirche hielt
 W ü r t h treu den österreichischen Stand«
 punkt fest und zählte nächst Som«
 maruga und Beda Weber zu den mt>
 schiedensten Parteigängern Oesterreichs,
 und als am 42. März 1849 nach der
 denkwürdigen Rede Welcker's auf Ueber,
 tragung der erblichen Kaiserwürde an die
 Krone Preußen die Dinge eine Wendung
 nahmen, welche es einem wahren Oester«
 reicher unmöglich machten, länger Mit«
 glied dieser Versammlung zu bleiben,
 meldete W ü r t h , zugleich mit dem alten
 ehrwürdigen A r n e t h seinen Austritt
 aus derselben mit der Erklärung an:
 „Meine Hoffnung und mein Wunsch
 liegt darin, daß die künftigen Beziehungen

zu Oesterreich und dem übrigen Deutsch«
land so innig als irgend möglich ge>
regelt werden mögen. Dafür in Oester»
reich zu wirken, soll mir stets eine heilige
Pflicht sein." Nach seiner Rückkehr nach
Oesterreich trat er seinen amtlichen
Posten wieder an, wurde zum k. k. Oberlandesgerichtsrathe
ernannt und starb
als solcher in der vollsten Manneskraft
im Alter von erst 38 Jahren. Aber in
diese ihm vom Geschick gesetzte kurze
Spanne Zeit fällt eine ungemein verdienstliche
Wirksamkeit auf rechtswiffen»
schaftlichem, namentlich strafgesetzlichem
Gebiete. Schon vor dem Bewegungs»
jahre 1848 erschien von ihm das Werk:
„Die neuesten ' Fortschritte des GekÜngimz-
Wesens in Frankreich, Gnglantl. Fchüttlllnd,
Nrlgirn nnil der Schiuch" (Wien 1844,
Fr. Beck), zu dessen Bearbeitung er eine
neunmonatliche Studienreise ins Ausland
unternommen, auf derselben die reichsten
Materialien gesammelt, mit eigener Beobachtung
die reiche Quelle einer un«
mittelbaren Berathung mit den meisten
Fachberühmtheiten, französischen, eng.
tischen und belgischen Gefängnißinspec«
toren verbunden und die verschiedenen
Gefängnißsyfteme kritisch geprüft hatte.
Fand dies Werk in der Fachliteratur die
günstigste Aufnahme, so hatte es auch den
Erfolg, daß schon im Jahre 1846 Pläne
nach dem Isolirungsprincip für ein auf
800 Gefangene berechnetes Zellengefangniß
in Wiener-Neustadt ausgearbeitet und
1849 der Grundsatz dei E i n z e l h a f t
allen künftigen Neubauten von Gefäng»
niffen infolge einer a. h. Entschließung
zu Grunde gelegt wurde, ein Ergebniß,
das der als Referent im Justizministerium
v. Schmerling fungirende Oberlandesgerichtsrath
v. W ü r t h durch seine her«
vorragende Autorität in dem Fache der
Gefängnißkunde mit herbeiführte. Von
anderen Arbeiten W ü r t h ' s im Vormärz
kennen wir in der Wagner'schen »Zeitschrift
für österreichische Rechtsgelehrsamkeit"
den „Rechtsfall über die Frage:
Welches Vorzugsrecht der Nationaldank
auf die bei ihr verpfändeten Effecten im
Falle eines Concurses über den Ver-
pfänder zustehe? ^ 4 4 , Bd. I , S. 63,
u. f.^; — dann „Das Stadtrecht von
Wiener-Neustadt aus dem X I I I . Jahrhundert.
Ein Beitrag zur österreichischen
Rechtsgeschichte" s1846, Bd. I , S. 203
u. f., 263u.f., 333u.f.^, auch iinSonderabdrucke
(Wien 1846, Sollinger, 8")',
worin er, gegen die bisherige einseitige
ungeschichtliche Jurisprudenz ankam»
pfend, den BoiWn der Rechtsgeschichte betrat
und das Bedürfniß betonte, daß die
einheimische Rech'tsliteratur fich den
leider nur zu lange vernachlässigten

Studien der vaterländischen Rechtsge-
 schichte zuwenden möge. Im Wildner-
 schen „Jurist“ erschienen aber seine Ad-
 Handlungen: „Rechtsfälle über die Frage, ob
 Würth, Joseph 232
 ob bei einer von Vermachtnissen über-
 stiegenen Verlassenschaft die Legatäre
 auf den Schätzungswerth derselben be-
 schränkt sind?“ Md. I I I , S. 433 u. f.;
 – „Criminalrechtsfälle zur Erläuterung
 der Lehre vom Betrüge“ Md. V, S. 73
 u. f.; – „Ueber die Grenzen der richter-
 lichen Beurtheilung bei Gutachten von
 Sachverständigen im Strafverfahren“
 Md. VII, S. 420 u. f. und „Ueber das
 Recursverfahren gegen die criminalgeschichtlichen
 Beschlüsse zur Einleitung
 einer Criminaluntersuchung“ Md. V I I I ,
 S. 86 u. f.). Bei seiner Rückkunft von
 Frankfurt aber wurde ihm die Aufgabe,
 den Entwurf einer Strafproceßordnung
 zu bearbeiten. Er entledigte sich derselben
 in unglaublich kurzer Zeit, indem er 1830
 die Strafproceßordnung fertig vorlegte,
 welche mit wesentlichen Aenderungen
 für die einzelnen Theile der Monarchie
 bereits am 47. Jänner 1830 durch das
 kaiserliche Wort Gesetzeskraft erhielt. Im
 Laufe genannten Jahres gab er noch das
 Werk: „Nie Gegrtrrrrichiöche OrlltproreLzlllrdrnnng
 »um N. Jänner 1850, erläutert und in
 Vrrrgleichnng mit den OeZrtzgebnnngm des Anzlünbes
 dargestellt“ (Wien 1830, 8".) heraus.
 Dasselbe fand seitens der Fachkritik ein-
 stimmigen Beifall, und die darin ausge-
 prochenen Ansichten wurden nicht nur in
 WevkennamhafterProceffualisten, sondern
 auch in Motivenberichten zu den neuesten
 Strafproceßentwürfen in Deutschland
 häufig benützt und angeführt. Nach dieser
 Arbeit beschränkt sich Würth's fach-
 wijMschaftliche Thätigkeit auf einige
 Abhandlungen und .kritische Vergleichen
 in der „Oesterreichischen Ge-
 richtszeitung“, und seine letzte Arbeit war
 eine „rechtshistorische Studie über das ge-
 setzliche Erbrecht der Ehegatten“, abge-
 druckt in der genannten Zeitung gegen
 das Ende des Jahres 1834, mit welcher j
 er, zugleich gegen eine mehrfach un-
 richtige Auslegung des allgemeinen
 bürgerlichen Gesetzbuches (§. 737) polemisirend,
 wieder nachwies, wie sehr das
 Verständniß und die Anwendung des be-
 stehenden Gesetzes durch eine gründlichere
 Kenntniß der geschichtlichen Entwicklung
 des Rechtes gefördert werde. Ober-
 landesgerichtsrath von Würth war
 seit 7. Juni 1843 mit Karoline ge-
 borenen Freiin von Sacken (geb. 22. Au-
 gust 1820) vermalt, welche er nach acht-
 jähriger Ehe am 9. April 1833 durch den
 Tod verlor. Aus dieser Ehe stammen
 zwei Töchter O t t i l i e und Johanna.

Edler v. Würth wurde auf dem Fried»
Hofe zu Dornbach im eigenen Grabe bei»
gesetzt.
Klagen f u r t e r Zeitung. i8AI, Nr. 20
im Feuilleton sAvdruck des Nekrologes aus
dem Wiener Blatte „Die Donau". 1853,
Nr. 9). – Laube (Heinrich). Das eiste
deutsche Parlament (Leipzig 1849. Weid»
mann. 8".) Bd. I I , S. 69; Bd. I I I , S. U3,
216. Aö3. – – Oesterreich ische Blatter
für Literatur und Kunst. Beilage zur „Wiener
Zeitung" 18ö3. Nr. 7. S. k l : „Ur. Joseph
Edl. u. Würth". – 2 ft r i n g e r (Anton
Heinrich), beschichte Oesterreichs seit dem
Wiener Frieden lk(w (^oipM !««<;>, Hirzcl,
gr. «".) Vd. I I , ^ . «?2. <»78. «uu.
Parträt, ^acsilllilo deö Na
„Iosepl) von Würch". Nach Biow's Licht«
bild Schertle (lithoar.). (bedruckt oon
C'd. Oust. May in Frankfurt a. M. Verlag
und Eigenthum der H. Schmerbr'r'schcn
Buchhandlung (4".).
Noch sind anzuführen: 1. Adam W ü r t h
(gest. 1«. Februar 1832). ein Wiener dra»
malischer Poet, der Folgendes herausgab:
„Belletristische Beiträge" (Wien 1M3, Kaul»
fuß, 16".), welche die Stücke: „Die Nacht»
Wandler", „Die Wahrsagerin" und „Die
Sympathie" enthielten. Ferner „Die Ereig»
nisse Wiens im October 5848 (Latour). Ge.
dicht" (Düsseldorf i849) und „Die Zigeuner»
tönigin von Nngarn im Jahre 1849. Historisches
Schauspiel in 4 Abtheilungen mit
Chören. Tänzen. Melodramas" (Düsseldorf²
Würth, Johann 233 Würthle
i8üi. gr. 8«.). – 2. August W ü r t h
Edler von H a r t m ü h l , wohl ein Sohn
des Obersten Franz Würth Edlen von ^
H a r t m ü h l , dessen Lebensskizze S. 227
steht. Er diente gleichfalls in der kaiserlichen
Armee, wurde t866 Oberst und Commandant
des Infanterie.Regimentos Nr. 12 Erzherzog
Wilhelm, stand im Feldzuge genanntes Jahres
gegen Preußen mit seinem Regimente im
4. Armeecorps der Nordarmee, focht am
29. Juli bei Schweinschädel, am 3. Juli in
der Schlacht bei Königgrätz und erwarb für
sein tapferes Verhalten das Militär«Verdienst»
kreuz mit Kriegsdecoration. – «. Hugo
Edler von W ü r t h . wohl der Familie des
verdienstvollen Wiener Bürgers I g n a z
Edlen von W ü r t h h'. d. S. 229) entftam.
mend, diente in der kaiserlichen Armee und
wurde 1866 Lieutenant im Uhlanen«Regi»
mente König beider Sicilien Nr. <2. mit
welchem er im Feldzuge dieses Jahres bei der
Armee in Italien stand, wo er am 24. Juni
1«6<; in der Schlacht bei Cuswzza den
Heldentod fand. Bereits gefallen, ward er
zum Oberlieutnant im Regimnte befördert
und für tapferes Verhalten mit dem Militär.
Verdienstkreuz mit Kriegsdecoration aus»
gezeichnet. sThürheim (Andreas Graf).
Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der

k. k. österreichisch «ungarischen Armee (Wien und Teschen 1882. Prochaska. 3er. 8".) Bd. N . S. 348. Jahr 4866.) – 4. Johann W ü r t h . d^ssm Franz Heinrich Böckh in seinem Wrke: „Wiens lebende Schriftsteller. Künstler und Dilettanten im Kunstfache u. s. w." (Wim l«2l, V. PH. Bauer, kl. 8°.) gedenkt. Dieser schreibt uon einem bürger« lichen Silberarbeiter Johann W ü r t h in Wien. der in der Rothmthmmstratze Nr. 481 eine Sammlung mittelalterlicher und moderner Münzen besitzt, welche 34<w Stück aus Silber und :uw aus Kupfer umfaßt. Nach alpha« betisch« Ordnung gereiht, enthält sie die Münzen der römischen Kaiser, dann der Königreiche, der Erzherzoge von Oesterreich, der Kurfürsten. Herzoge. Fürsten und Grafen, endlich der Städte; in einer besonderen Abtheilung gleichfalls in alphabetischer Ordnung die Münzen der Päpste. Bischöfe und Aebte. Dieser Silberardeiter Johann Würth ge< hört offenbar der berühmten Medailleur« familie gleichen Namens an. Da aber der ausgezeichnete Medailleur Johann Nep. W ü r t b lllche diesen im I . V I I . Bande dieses LenkonZ S. ti9 unter Schreibung W i r t h ^ schon im Jahre 1810 gestorben, so ist der in Böckh's 1821 erschienenem Buche angeführte Silberarbeiter und Münzensammler wohl nur ein Sohn oder Neffe des berühm. ten Medailleurs.

Würthle, Friedrich (Maler und Kupferstecher, geb. zu Constanz in Baden 1820). Der Kunst sich zuwendend, begann er seine Studien in Karls, ruhe, wo er ein Schüler des Galeriedirectors Frommel wurde, i 841 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach München. Daselbst machte er bedeutende Fortschritte, mußte sich aber als mittelloser Künstler zum Broderwerb jeder Arbeit unterziehen und ward vornehmlich von Buchhändlern beschäftigt. Wie Nag« ler schreibt: „brachten ihm die sogenann« ten glorreichen Märztage im Jahre 1848, wie vielen Anderen, leider Unglück". Doch beschäftigte er sich steißig mit Landschaftsmalern, lithographirte und radierte auch eine große Anzahl von Blat« tern nach verschiedenen Meistern. Er gab ferner „Ansichten mn dem Schlu52 und der Stadt Heidelberg", dann „Malerische Ansichten mn Allrū- und M t i r u ! " (Salzburg 4832 u. f. Muttgart, ScheitliiH qu. Fol.) heraus. Diese letzteren, 40 Blätter, von W ü r t h l e nach der'Natur gezeichnet und gestochen, sind mit einem trefflichen Text versehen, den für die ersten Blätter F. Zentner, für die weiteren Ludwig Steub und G. Mayr lieferten. Auch für den Verlag von G. B a l d i in Salzburg zeichnete und stach er eine stattliche Folge von Blättern (in qu. Fol.) mit den schönsten Ansichten aus Oberösterreich,

dem Salzkammergute, worunter sich ins»
 besondere einige herrliche Blätter mit
 Darstellungen von Gastein befinden. Von
 Blättern Würthle's, die er nach fremden
 Meistern stach, sind mir bekannt:
 „St. Glilllr"; – „Nranbllich und die Marburg" (†
 Württemberg) Alexander 234 Württemberg, Alexander
 und „schlllsZ StchenirlZ", alle drei nach
 Zeichnungen von E. Eminger für die
 Kunstanstalt des österreichischen Llund in
 Triest', – „MZensprengung in der Bleichnische",
 nach B. F i e d l e r ; – „Ulliid-
 Zchlltt mit GeNiiterstllrm nnt> einer Schnfherrtle",
 nach einem Gemälde von R. E b e r l e
 lgr. F o l .) ; – „Zlm Rochelsee" (qu. 4 " .) ;
 – „MndZchM mit KMnkeil nnt> Nänmen llnt
 rinrr uon Wasser bespülten Nnhöhe" (^844,
 qu. 4^.); – „Tllndzchlltt mit Mumrn und
 einer hölzernen Krücke, über mrlche ein Mann
 geht" (! 8 4 3 , 120.). Die letztangeführten
 drei Stiche befinden sich unter den 1843
 bis 4847 vom Münchener Radirverein
 herausgegebenen Blättern; noch ist mir
 ein Blatt bekannt, welches nach einer
 Zeichnung Würthle's F. Hablitschek
 in Stahl gestochen hat. Es stellt den
 Königssee dar und ist eine der gelun»
 gensten Aufnahmen dieses herrlichen
 Alpensees. 1860 übersiedelte Würthle
 nach Salzburg, wo er als Mitbesitzer
 einer photographischen Anstalt lebt,
 welche sich durch die große Schönheit
 ihrer landschaftlichen Lichtbilder, die in
 Aufnahme und Ausführung die Künstler-
 Hand verrathen, bald in weiten Kreisen
 bekannt machte und noch zur Zeit in
 hervorragender Weise, ja künstlerisch
 thatig ist.

N a g l e r (G. K. Dr.). Neues allgemeines
 Künstler'lerikon (München 18A!1, C.A. Fleisch«
 mann) Bd. X X I , S. 123.

Württemberg, Alexander, Graf
 (Poet, geb. in Kopenhagen 3. No
 vember 1801, gest. in Wildbad 7. Juli
 1844.) Ein Sohn des Herzogs N i l -
 Helm Friedrich aus dessen Ehe mit W i l »
 helmine Francisca geborenen 3thodis,
 Burggräfin von Tunderfeldt, kehrte
 er mit seinem Vater, der als Generallieutenant
 in dänischen Diensten gestanden,
 diesen aber 1306 quittirte, jung in seine
 Heimat Württemberg zurück und erhielt
 in derselben und in der Schweiz seine
 Ausbildung. I n jungen Jahren trat er in
 württembergische Militärdienste, in denen
 er als Sproß eines fürstlichen Geschlechtes
 rasch emporstieg, da ihm aber das Sol«
 datenleben im Frieden wenig zusagte,
 schied er mit dem Charakter eines Obersten
 aus denselben und lebte nun ganz seinen
 literarischen Lieblingsneigungen. Er hielt
 sich abwechselnd in Wien, auf seinem
 Landsitz zu Seerach bei Gßlingen und in
 Stuttgart, in ersterer Stadt gefesselt

durch seine Freundschaft mit Nicolaus Lenau und durch seine Frau, eine ungarische Gräsin, mit Vorliebe auf. Nun schreibt Heinrich Kurz in dem unten benannten Werke: „Doch schon wenige Jahre nach seiner Heirat brachen schwere Prüfungen über ihn herein, denen er zwar mit festem Muthe entgegentrat, die aber sein Gemüth so mächtig ergriffen, daß auch seine Gesundheit dadurch untergraben wurde.“ Welcher Art diese Prüfungen waren, ist aus der Mittheilung von Kurz auch nicht zu ahnen. Da sein Leiden, ein heftiger Kopfschmerz, immer mehr zunahm, suchte der Graf im Winter 1843 das milde „Mma Italiens auf, wo er aber auch nicht die erhoffte Hilfe fand. Zuletzt gebrauchte er auf den Rath der Aerzte die berühmten württembergischen Thermen zu Wildbad. Doch hatte sein Leiden so rasche Fortschritte gemacht, daß, als seine Angehörigen herbeieilten, sie den Leidenden kaum mehr erkannten, der auch bald darauf, im Alter von erst 41 Jahren, seine Seele aushauchte. Innige Freundschaft verband ihn, wie schon erwähnt, mit dem unglücklichen österreichischen Dichter Nicolaus Lenau, dessen feurigster Verehrer er war, mit ihm auch in manchem pathologischen Zuge verwandt. Bauernfeld schreibt: «Man^o Württemberg, Alexander 236 Württemberg, Alexander kann sagen, daß die beiden Dichter schon in der Jugend den Keim des Todes in sich trugen. Alexander litt an einem fast unaufhörlichen Kopsschmerz. Bei Tische klagte er mir eines Tages, daß ihn sein Leiden heute besonders quäle. Er habe nun einmal das „Wespennest“ im Haupte! Ich hielt das für eine Redefigur, wurde aber allen Ernstes belehrt, daß sich unfigürliche und wirkliche Wespen in dem Kopfe des schwäbischen Grafen angefiedelt, so gut wie die Poltergeister im Hause des gemüthlichen I u f t i n u s Kern er frei ein« und ausgehen mochten. Ich nahm die Aufklärung über die Wespen schweigend hin, ohne mir einen Witz darüber zu gestatten, da auch Lenau an das Wespennest seines Freundes unbedenklich zu glauben schien.“ „Beiden Männern“, berichtet auch unser Gewährsmann, „wohnte eine besondere Zartheit des Gemüthes inne. Ich erinnere mich, daß sie, als ich in einem literarischen Kreise mein Lustspiel: „Der Vater“ vorlas, der munteren und leichten Arbeit zwar im Ganzen den Beifall nicht versagten, allein gewisse sittliche Bedenken außer Acht über die Figur einer coquetten Putzmacherin, welche von dem Herrn Papa den Auftrag erhielt, seinen Neuling von Söhnchen gewissermaßen zur Liebe vorzubereiten. Wie würden die strengen Moralisten erst

in Schrecken gerathen sein über die der»
 artigen Erzeugnisse unserer Tage, so des
 NonsiGur Dumas Ms und eines Victorien
 S a r d o u . Ein anderes meiner
 Lustspiele, „Industrie und Herz“, fand
 mehr Gnade vor den Augen meines rigo»
 rosen Freundes; er erbat sich sogar das
 Manuscript, um es in einer ihm beson»
 ders nahestehenden Familie vorzulesen."
 Wir führen diese Züge an, weil sie den
 Grafen und seine Feinfühligkeit treffend
 charakterisiren. Er hatte frühzeitig- zu
 dichten angefangen und war zuerst mit
 dem Pseudonym San^or v. S., der
 Magyarisirung seines Taufnamens
 Alexander, im Morgenblatt" aufgetreten;
 später erschienen unter eigenem
 Namen seine Beiträge in dem von
 Schwab und Chamisso herausgege»
 benen „DeutschenMusen-Almanac" und
 zuletzt die vier selbständigen Sammlungen:
 „Gedichte" (Stuttgart 1837); –
 „New des AnrimZ" (ebd. 1839) – „Gesammelte
 Gedichte" (ebd. 1841) und, ein .
 Jahr vor seinem Tode anonym, die Sonette
 „Gegen denStram" (ebd. 1843). Sein
 nicht unbedeutendes poetisches Talent ist »
 durch seinen Freund Lenau wesentlich
 beeinflusst, und Oesterreich, in welchem er
 durch die Wahl seiner Gattin, durch seinen
 Freund und seinen häufigen Aufenthalt
 in der Kaiserstadt, wo er ungemein beliebt
 war, sein zweites Vaterland ge>
 funden, gab ihm herrliche Stoffe zu Dichtungen,
 wk es die „wilder vom Plattensee",
 die „Stimmen aus dem Rohre",
 die „Bilder aus den Alpen" und „Wald«
 bilder", säinmtlich»Emdrücke österreichi»
 scher und ungarischer Landschaften, und
 der RomanzeN'Cyclus „Andreas Hofer"
 beweisen. Die Reclam'sche Universal-
 Bibliothek" hat in den Nummern 5481
 bis 1483 „Sämmtliche Gedichte" des
 Grafen herausgegeben, denen eine pietatvolle
 biographische Skizze von Fr.
 v. Schmidt vorausgeschickt ist. Wie
 schon berichtet worden, war der Graf
 verheiratet, und zwar seit 3. Juli 1832
 mitHelenegebßrenenGräsinFestetics
 de T o l n a (geb. 1. Juli 1812), welche
 ihm zwei Söhne und zwei Töchter gebar,
 die Söhne Graf Eberhard (geb.
 23. Mai 1834) und Graf Wilhelm
 Karl Alexander (geb. 29. März 1839. f)
 und die Töchter Wilhelmine (geb.
 24. Juli 1834) und P a u l i n e <geb.♀
 Württemberg (Genealogie) 236 Württemberg, Adam Karl Wilh.
 8. August 1836), Letztere vermalt seit
 23. April 1837 Mit Maximilian von
 Wuthenau auf Glasina. Das dem
 Grafen befreundete Fraulein J u l i e von
 Großmann – als Dichterin unter dem
 Namen Emma von Niendorf bekannt
 – widmete ihm wenige Jahre nach

seinem Tode einen warmen tiefempfundenen Nachruf, in welchem sie einige ungedruckte Gedichte des Grafen mittheilt. Sein Biograph Fr. v. Schmidt stellt aber mit vollem Rechte die Frage: Wie es komme, daß die Zahl derer, die den Dichterruf des Grafen Alexander von ^ Württemberg kennen, so gering selbst unter denen sei, welchen man sonst Kenntnisse in der deutschen Literatur nicht ab sprechen kann, und daß sich so selten in einer Blumenlese deutscher Gedichte ein oder das andere Lied von ihm finde? Der Grund, dieser Zurücksetzung ist bis jetzt ein Räthsel. , (B a u e r n f e l d ' s Gesammelte Schriften (Wien 487ö Braumüller. 8".) Bd. X l l : „Aus Alt« und Neu'Wien", S . 143 u. f. — B r ü m m e r (Franz). Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunDhnteri Jahrhunderts (Leipzig 4883, Reclam ^un., 32".) S. 42 unter: Alerander. — Kurz (Heinrich). Ge schichte der neuesten deutschen Literatur von t8W bis auf die Gegenwart. Mit ausge wählten Stücken aus den Werken der vorzüg lichsten Schriftsteller (Leipzig 4872. Teubner. fchm. 4".) S. 423 u. f. mit dem Facsimile seines Namenszuges. — L i t e r a t u r b l a t t . . Redigirt von I)i-. Wolfg. Mcnzcl (Stutt, gart. Cltta, 4«.) 4. August 4838. Nr. 78; 47. September 4888. Nr. 94. — L i t e r a t u r , b l a t t . Beilage zum „Komet". Von Vi-. N. Hirsch. 8. April 4842. Rr. 14. — (Wi< gand's) Conversations<Lerikon. Bd. XV, S. 343. Porträt. Unterschrift: „Dlerander > Graf von Württemberg". Zilhogr. von Gutsch und Rupp (8".), selten. I . Das Fürstenhaus Württemberg und Vesterreich. Die Genealogie dieses uralten Fürsten geschlchtes — denn, die Grafen von Würt' temberg datiren ihren Ursprung aus den Tagen des Kaisers P i p i n . an dessen Hofe der erste Graf von W ü r t t e m b e r g um 732 ansehnliche Stellen bekleidete — fällt außer, bald des Rahmens dieses Werkes, und w'r können darüber umso eher hinweggehen, als man in dieser Richtung in Zedler's „Uni versal«Lexikon" Bd. I^lX, Sp. 4044—420«». eine ebenso erschöpfende als quellenmäßige Darstellung findet. Für unser Werk haben d e Fürsten dieses Hauses nur insofern Interesse, als sie in Beziehungen zu Oesterreich und seinem erlauchten Kaiserhause treten, welche ebenso häufig als interessant sind und also den Gegenstand der hier mitgetheilten Skizzen bilden. I I . Einige mit besonderer Rücksicht aus das Aaisertl)lim Westerreich) denkwürdige Sprojsen des Fürstenhauses Württemberg. 4. Adam K a r l W i l h e l m Herzog (geb. 46. Jänner! 792, gest. 4847). Ein Sohn des Herzogs L u d w i g F r i e d r i c h A l e r a n d e r (geb. 3U. August 4736. gest. 20. September 484') aus dessen

erster Ehe mit M a r i a Anna Fürstin
 C z a r t o r y s k a . die demselben 1784 vermalt
 wurde, sich aber acht Jahre später von ihm
 scheiden ließ. Prinzessin M a r i a Anna schrieb
 einen Roman „Maluina“ und componirte
 einige Gesänge aus dem Werke von I . N.
 Niemcewicz: „H^i^v^ kiLtaricnnü“, d. i.,
 Historische Gesänge (Warschau 1848). das
 heute zu den bibliographischen Seltenheiten
 zählt. I h r Sohn Herzog Adam stand in russi-
 schen Diensten, in welchen er die Stelle eines
 Generalleutenants und Generaladjutants
 des Kaisers N i c o l a u s bekleidete. I n den
 Kämpfen des Jahres 1834 ließ er das berühmte
 den C z a r t o r y ö k i gehörende Schloß
 Pulawy beschießen. Die Fürstin schied nun
 aus dem Lande, wo ihre Güter confiscirt
 wurden. Als ihr dann ihr Sohn Prinz
 Adam eine Jahrespension von 200,000 fl.
 antrug, erwiderte sie ihm in französischer
 Sprache: „Mein Herr. ich habe nicht die
 Ehre. Sie zu kennen. ich habe keinen Sohn
 und kümmere mich wenig um Vermögen.“
 Dann lebte sie abwechselnd in Neapel, in
 Galizien, wo sie ein Kloster barmherziger
 Schwestern stiftete, und einige Zeit auch in
 Wien. Prinz Adam hatte in dem wichtigsten
 Kämpfen der Jahre 1844 und 1843 in Frank-
 reich und im Elsaß mitgefochten. Herzog Ale-
 x a n d e r P a u l L u d w i g , der ausgezeichnete
 österreichische General, war sein Stiefbruder.†
 Genealogische Brieffirungstabelle des Fürstenhauses Württemberg,
 mit besonderer Berücksichtigung des Mannsstammes
 «zu den Biographien Württemberg dieses Lexikons, Band IIVM, Seite 234 «. f.).
 Johann Friedrich
 «eb. 3. Mai 1382, f 18. J u l i 1428.
 Barbara Sophie Herzogin von Brandenburg.
 Eberhard I I I .
 1428, December 1814, s 3. Juli 1874.
 Dorothea, Wld> und Rheingräsing
 v 27. Juni 1633.
 Mari» Dorothea Gräfin Vettingen
 1729. Juni 1698.
 Ulrich ft^)
 geb 13. Mai 1817, 1- 4. December 1871,
 1) Sophie Dorothea Gräfin Salms
 gest. 12, September 1648.
 2) Isabella Prinzessin Arenberg.
 Friedrich I I .
 geb. 19, December 1813, 1- 24. März 1882.
 Clara Auguste Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel
 geb, 28. September 1838, 1-.
 Friedrich August
 geb. 12. März 1834, t 3. August 1718.
 Albrecht
 geb. 23. Jänner 1837, -s 21, November 1867».
 Ferdinand Wilhelm
 geb. 12. September 1639, f ? . Juni 1781.
 Anton Ulrich
 geb. 19. October 1681, 1- 19. Juli 1880,
 Karl, Rudolf
 geb. 29, . n. A. i n . Mai t««7^ -
 «3)
 17. Noveinber «742,

^ Johaun Friedrich
 geb, 9, September 1827, 5», August
 Wilhelm Ludwig
 geb. 7, Jänner 184?, > 23. Juni 1877.
 Mügdalena Sibylla Zandgräfin uon S t M D
 t l l. AugUst 1712.
 Eberhard Ludwig ^
 geb, 18. September 1078, -p 31. October 1733
 Johanna Elisabeth Marfgräfin von Malen»Zurlach.
 Friedrich Ludwig
 geb, 14. December 1898.1- 23. November 173«.

Hcnriette Marie
 Markgräfin von VranVenburg-Schwedt.
 Friedrich Kart s.9^1
 Z«b, 12. September 1832. -s 2». December 1698.
 3le«n«re Znllnne Martgräsin uon Irandenburg-Anspach
 ^ -j- 4. März 1724.
 ''^ A « l Hlrrandtl ^13^. R. d g. Nl.
 «d. 24. Jänner 1884, ^ 12. März 17»?,
 Ft«lle AnzuNe Fürstin Thurn und Tori»
 i,eb, I I. August 17U6.
 Karl Marimilian
 «eb. 28. September 1634. -f. 9. Jänner 1889,
 Vcsrg Friedrich s,i2^>
 geb. 24. September 1087, X t 8, October 1883.
 Ludwig I I .
 geb 14. August 1«81, 1- «0. November 1698,
 Johann Frtltrich 1.14)
 geb, 1U, I,in! 1N89. f 13. October 1693,
 Heinrich Friedrich s13^
 b. 1«. October 1687,1- 1?., n A, 28, September 1734.
 sKar Vmanuel
 geb, 27. Februar 1689, 1- 23, September 1709.
 Friedrich Ludwig l i o)
 geb. 3. November 1690, X ^ bei Guastalla 19. September 1734.
 Ursula Katharina uon Pukow,
 geschiedene Fürstin Georg LubonurM, zuletzt Fürstin von Tcschen
 geb. 1674, 5 4. Mai 1744,
 Friedrich Wilhelm Karl ^ M erster König uon Württemberg
 geb. 6. November 1734, 1- 30. October 1816,
 1) Kaioline Friedcrike Luise geborene Prinzessin von Vraunschweig-Wolfenbüttel
 geb. 3. December 1784, s 27. September 1788,
 2) Charlotte Aug. Mathilde Prinzessin uon Großbritannien
 geb. 29. September 1766, 5 8, October 1828.
 Karl Vugtn s.1«^, R. d. g. V l .
 «eb. 11, Februar 1728. -f 24. Ocwber 1793.
 <) Eliftbelh Friederike Sophie Warkgräfin von Blandenburg»Vaijrenth
 geb. 30. August 1732, 5 6. April 173U.
 2) Francisco. Gräfin von Hohenhcim
 geb. 10. Jänner 1748, 5 1, Jänner 1811.
 Ludwig «Lugen sV. 233). R. d, g. V l ,
 geb. 8. Jänner 1731, -^ 20. Mai 1793.
 Sophie Albertine Gräfin Peichlingen
 geb. 17. December 1728. -s 1U. Mai 18U7,
 Friedrich Eugen ^
 geb. 21. Jänner 1732, ->- 23. December 1797,
 Friederike Dorothea Sophie Markgräfin uon Drandenburg-Schwcdt
 geb. 18. December 1736, t 9, März 1798.
 i« Fci!»rich Rlerauder
 Wilhelm Friedrich Karl »3) Paul Karl Friedrich
 »ed. z?. September 1781, ->- 23. Juni 1«L4. lieb, 19. Jänner 1?»3,
 1) Kxrotinc Auguste Prinzessin von Kancrn -f li>. April «832,
 geb 8 Februar 1792, geschieden im August 181 l , Charlotte
 18<<i wiedervm. Fran^ Kaiser uon Vesterreich Herzogin von Sachsen-

Witwe 2. Mär; 1833. 5 9. Februar 1873, Altenburg
 2) Katharina Pawlown» Großfürstin von Rußland geb, 17, Juni 1787.
 »erw Prinzessin von SalsttlN'Vldenbilrg ,512 December 1847
 1-9. Jänner 131».
 3) Panlinc Herzogin von Württemberg
 geb. 4. September 18UN, f 1«, März 1873,
 K»rl Friedrich Aleranvcr II7^
 geb.»; , Man 1823.
 Vlga Uicala^wn« Großfürstin von Rußland
 »eb, 11. September <3<». August) 1822.
 !rich
 geb. I«. ÄuqnNl'H!! . ^ 20. S,'vl?mber 1817,
 1) Maria A»n« izliu,cssin
 »rd.L3. <.)!.«, »?<55 !.
 2) Henliltte ocn Uasau.lUeilburg
 »eb. 22 April t?,«». i- , . Jänner 1837.
 Eugen Friedrich
 geb, 21. November 1738. -<- 2U. Juni 1822.
 Luise Prinzessin Stolberg- Veder
 geb. 13, October 1784.
 Adam Karl
 Wilhelm s«1
 geb is I.in.
 1792
 ->- 1847
 l p«»li!>e
 c b. 4. 3,pi
 t,l Mär, 1K7
 >n. Könia
 Alerandec
 Paul Ludwig sM, 248^1
 geb. 9. September 18<14,
 ^ 4. Juli 1883.
 Nlaudine
 Gräfin Sohenftti»
 geborene Gräsin Nhiden
 -s 1. October 1841.
 Fr»»l Paul Karl Herzog von Neck
 >,eb. 27. Auaust 1827.
 Marie Adelaide
 k Pr^nzeisin von Großbritannien
 Herzogin von Teck
 i>cb, 27. November 1833,
 Wilhelm Friedrich
 geb. 27. December 1781.
 5 IN. August 1830.
 Wilhelmine Francisca geborene Nhod!«
 Burggraf!» von Tunderfeldt
 geb. 18. Jänner 1777,
 -s' L. Februar 1822.
 Ferdinand Friedrich August s.S. 248^, Großkr. d. M. Th. Ord,
 geb. 22. October 17L3. -j- 20, Jänner 1834,
 1) Albertine Prinzessin von Schwarzburg-Sonderhausen
 geb. ä. April 1771, ^ 23. April 1829.
 2) Kungunde Pauline Fürstin Mcttennch
 geb. 29. November 1771, um 23. Februar 1817,1- 1838,
 Alerander Friedrich Knrl ^
 grb. 24, April 1'/7i, -f 4 Juli 1«33.
 Antointtte Ernelliie
 Herzogin von Sachsen-Coburg-Saalfelt,
 geb, 28. August 1779, ^ 14 März 1824,
 Friedrich Heinrich Karl
 GrafSontheim
 geb. 3. J u l i 177.2, f

Karlline Al«r<i.
 fünf Töchter unter dem
 Namen Gräfinen uon Nrach.
 Altlander Grnf sS. 234^. Poet
 geb, 3. November 1801, t 7. Juli «8
 Oclene Gräfin Festctir«^
 wiedervm. Freiherr du Dourget.
 Eberhard Graf sS. 247^,
 Componist
 geb. 23. Mai 1833.
 Wilhelm Karl
 Alerander Graf
 geb, 29. März 1839, s.
 Wilhelm Graf
 geb N Juli 1810.1- 7, Juli 1869.
 1) Theodolinde Prinzessin Ltuchtenberg
 geb. 12. April 1814, ->-1. April 1837.
 2) Florestine Fürstin von Monaco
 geb. 22. Octob» 1833.
 Auguste Nngenie
 gcb. 27. December 1842,
 vm. Fran) Graf Thun-Sohenstein
 Mathilde
 geb. 14. Jänner 1834.
 vm. Don H!aul I»s<Ph Auge Fürst von Villno.
 Wilhelm
 geb. 2. März
 1884,
 geb, 13, Februar
 1883.
 Friedrich Wilhelm A l e r a n d e r
 geb. 2N. December 18U4,1- 28. October 1881.
 Marie Christine Prinzessin von Vrleaus
 geb. 12. April 1813 ->- 2. Jänner 1839,
 " Milipp Alerander ftl^,
 k. k. österreichischer Oberst
 aeb. 3U. Juli 1838.
 Maria Theresia.
 Tochter des Erzherzogs Albrecht
 geb. 13. Juli 1845.
 Ernst Altrander
 g:t>. 11. August 18»?,
 f 2«. ^rt?bec 1888.
 Anna Katharina
 von Vrühhsf.
 Friedrich Karl August
 geb. 21. Februar 1808, 9. Mai 187U,
 Katharina Prinzessin von Württemberg,
 Tochter des Königs N i l h e l m
 geb. 24. Aussust 1821.
 ^ Wilhelm Karl Panl ^
 geb, 23. Februar 1848.
 1) Veargine Marie Prinzessin uon Waldeck
 «eb. 23. Mai 1837, ->- 8«, April 1882.
 2) Charlotte Prinzessin zu Schaumburg-Lippe
 geb. 10. October 18«4.
 Paulint, geb. 19. December 1877.
 Friedrich Anguft Eberhard
 geb, 24, Jänner 1813.
 Fran,,
 „eb. 9. I ä n .
 187«.
 Alerander
 geb, 14. April

1874.

Friedrich Engen

geb. 8. Jänner 17«8, -s 18. September 1837,

1) Karoline Prinzessin Wa>dcck

geb, 1» . April 1301. 1-12. April 1823,

2) Oelene Prinzessin Oohenlokt-Langenburg

geb. 22 November 181>7,1> 3, September 188«.

Friedrich Paul

geb. 23. Juni 1797, -!- 24, November 18«1!.

Sophie Prinzessin Ttzurn-Tari»

geb. 4 Nnrz 180«, 1- 2», December 187».

Wilhelm FerdinandMnrimilinn

geb. 3. Seftiemher 1828,

Hcrmine Prinzessin ü. Zchaumburg»LiPpe

' geb, 3, Ortober 1848, 1:30. Juli 1888.

Albrecht

geb. 23. December

1883.

Maria Isabella

geb. 21. August

Nobert

geb. «» . Jänner

1873.

Ulrich

geb. 10. Juni

1877.

Eugen Wilhelm

geb. 23, December 1820, -!' 8. Jänner 1873,

Mathilde Prinzessin von Schaumburg-Lippe

geb. 11. September 1818,

Wilhelm Wcolaus s.S. 234),

k. k. Feldzeugmeister«. R. d. M . TH

geb. 2«. Juli 1828.

Wcolauü ft«1

geb. I.März 1«33.

Wilhelmine Prinzessin von Würltemderg

geb. 11. J u l i 1844.

Wühelm'ue

geb. 1!, I ü i 1844,

um, Vicolan« Herzog 0, Württemvlg ft»!

Wilhelm Eugen

geb. 2U, Nugust 1848, 5 27. Jänner 1877.

^'N^WWGWSMüMn,.MyN'N«ßl»nd M^>'MMDMWWMMm-Wz4. ^

Ms». Vlga. '

^^ZMMMMDHDlitz^Mß.' ' '

') Die in den Klammern l i befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Nivgraphien. welche sich ° « K 2 ^ 3 6 - 2 4 6 (Nr. 1-24) befinden, wenn aber ein S. voranstcht. auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung d°« Betreffenden steht

Zu 0. W u i zbach'e biogr. L«ilon. Vd.†

Württemberg, Eberhard Ludwig 237 Württemberg, Eberhard Ludwig

- 2) Alexander Graf ssiehe die besondere

Biographie S. 234). - 3. Alexander

Friedrich K a r l Herzog (geb. zu Mömvel»

gard 24. April 1771. gest. 4. Juli 1833)

Ein Sohn des Herzogs Friedrich Eugen

aus dessen Ehe mit Markgräftn F r i e d e r i k e

D o r o t h e a Sophie von Brandenburg»

Schwedt und ein jüngerer Bruder des

Königs Friedrich W i l h e l m K a r l . Erst

11 Jahre alt. wurde er von der Kaiserin Ka>

t h a r i n a von Nuß land am 29. Juni 1782

zum Brigadier ernannt. i?9< nahm er als

Generalmajor neapolitanische Dienste, welche

er aber drei Jahre später. 1793, mit österreichi-
schen vertauschte, in die er als Oberst im
7. Dragoner»Regimente, damals Fürst Waldeck,
eintrat. 1796 rückte er zum Generalmajor.
1799 zum Feldmarschall»Lieutenant vor, kehrte
aber 1800 wieder, als General der Caua»
lrrie. in russische Dienste zurück. Dort ward
er General en eliet, Mitglied des Ministe«
riums und des Staatsrathes, Gouverneur
von Weih'Rubland. Generaloirector der Land'
und Wassercommunicationen des (Zarenreichs,
Inhaber eines Dragoner»Regimentes und Chef
des Gkatrrinoslaw'schen Kürassier-Regimentes.
Für seine bei mehreren Anlässen bewiesene
Tapferkeit erbiclt er einen mit Brillanten
besetzten Degen mit der Aufschrift „Für
Tapferkeit"; im Jahre 1813 commandirte er
das russisch'preußische Belagerungscorps, mit
welchem er am 29. November die Stadt
Danzig zur Nebergade zwang, wofür er mit
einem mit Brillanten. Lorbcrrn und der Auf«
schrift „Für die Bezwingung Danzigs" ge»
schmückten Degen ausgezeichnet wurde. Der
Herzog war Mitglied der St. Petersburger
Akademie der Wissenschaften, der natur«
forschenden Gesellschaft zu Moskau, der mine«
ralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg
u. a. Er hatte sich am 17. November 1798
mit Anloinellc Ernestln«: Amalie (geb. 28. August
1779.1- 14. März 1824) Herzogin von Sacijsen-
Co6urg'5aulftlt> vermalt, die ihm vier Söhne
und eine Tochter M a r i e Anna. spätere
Gemalin des Herzogs Ernst von Sachsen»
C o b u r g »Gotha, gebar. Zwei Sohne star«
den in der Kindheit, die beiden anderen.
Herzog Alexander und Herzog Ernst,
standen in russischen Kriegsdienster.. —
4. Alexander P a u l L u d w i g Herzog ssiehe
die besondere Biographie S. 246^.. —
5. Eberhard Graf ssiehe die besondere
LevenSskizze S. 247). — 6. Eberhard
L u d w i g Herzog (geb. 18. September 1676,
gest. 31. October N33). Ein Sohn des He»
zogs W i l h e l m Ludwig und Magdalena
S i b y l l a S Landgräfin von Hessen«
Darmstadt. wurde er von seinem Hof«
meister Johann Friedrich von S t a f f h o r f t
erzogen, mit dem er 1688 nach Regensburg.
1689 und 1690 nach Augsburg reiste. Nach«
dem er im letzteren Jahre die venia. Nstati-z
erlangt hatte, ließ er sich 1693 huldigen,
mußte aber, weil die Franzosen in sein Land
einbrachen, nach Basel flüchten. Es waren
jene grauenvollen Tage, in welchen die an
der Tote der Civilisation marschirenden
Franzosen in den Rheinlanden in einer nur
bei Mongolen und Aoaren üblichen Weise
durch Sengen, Brennen, Morden, Plündern
und Brandschatzen dieses herrliche Land.
diese Perle in der Krone des deutschen Kai«
fers, verwüsteten und auf Jahrzehnte schädig»
ten. 1696 focht der Herzog unter Ludwig
von Baden am Oberrhein, wo er als
Oberst die Belagerung und Eroberung der

pfälzischen Stadt Ebernburg mitmachte. Nach dem 1697 geschlossenen Ryswicker Frieden ernannte ihn der Kaiser zum General'Feld» Wachtmeister. Am 16. Mai 1697 vermalte sich Herzog Eberhard Ludwig mit Io-Hanna Elisabeth Markgräsin von BadM'Durlach, . mit welcher er in einer durch die Ränke und Umtriebe der Courtisane Friederike Wilhelmine von Graevenitz sfiehe über diese den. Artikel Wrdna. „Denkwürdige Sprosen": Friederike W i l h e l m i n e , S. 177. Nr. 13) sehr getrübt Ehe lebte. Nach einer im Jahre 1700 durch Holland, England und Frankreich ausgeführten Reise wurde er bei Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges 1702 österreichischer General« Feldmarschall« Lieutenant, kämpfte vor Landau, brachte bei Diet« für am 4. März 1703 den Bayern eine furchtbare Niederlage bei; focht ferner mit ruhmvollem Erfolg 1704 bei Tuttlingen. am 2. Juli dieses Jahres bei Schellmberg. wo er nach anderthalbstündigem Gefechte den Gegner so entschieden schlug, daß er mehr als 800 Mann über den Berx in die Donau sprengte, einen großen Theil gefangen nahm und eigenhändig mehrere Standarten erbeutete, im Ganzen 13 feindliche Bataillone und Escadronen gänzlich vernichtete. Noch sprach man allgemein von dieser herrlichen Waffenthat, als er sich bei Höcbstädt am 13. August, wo er mit einem Corps von 26.000 Mann der feindlichen 60.900 Mann starken Armee gegenüberstand, neue Zorbern[†] Württemberg. Friedrich Eugen 238 Württemberg, Friedrich Karl pflückte. Die Niederlage kostete dem Feinde über 40.000 Mann. Marschall T a l l a r d wurde gefangen genommen, das ganze Lager und über hundert Fahnen und Standarten erbeutet. Der Herzog selbst entging nur durch den Eisenpanzer. den er widerwillig angelegt hatte, dem Tode durch eine feindliche Kugel, und mit dem Kurfürsten von Bayern wäre er im Mooslinger Moore bald handgemein geworden. I m folgenden Jahre 1705 nahm er an der Eroberung Bayerns Theil. j?o? wurde er General«Feldmarschall des Kaisers und des schwäbischen Kreises. 471i Oberbefehlshaber der Reichsarmee. 4713 Reichsgeneral « Feldmarschall. Sein Sohn F r i e d r i c h L u d w i g und sein Enkel starben Beide vor ihm. Ersterer 47öj. Letzterer 1749. I n seine sonst umsichtige, kluge und im Ganzen gute Negierung wirft die Geschichte mit der G r a e v e n i h einen dunklen Schatten. s(Zedler's) Universal > L.erikon. 59. Band. Sp. 4169–4 488. mit reicher Quellenliieratur. – Nbsi'da.rÄUL I^uäovious, ?i'inc.'sp6 -luventutiii; sto. olations gonotdUucH csllbbrktuL ad iUuLtri oollo^io 'VVirtLmbyi'Fica (lud-iuLHO 1676, I'ol.). – Thür heim (Andreas Graf). Feldmarschall Otto Ferdi. nand Graf von Abensperg und Traun. 4677–1748 (Wien 4877. gr. 8".) S. 292 und 389,^l – 7. Ferdinand Friedrich

August Herzog siehe die besondere Bio-
 ssraphie S . 248[^]. — 8. Friedrich Eugen
 Herzog (geb. in Stuttgart 21 . Jänner 47:12.
 gest. zu Hohenheim 23. December 1797). der
 jüngste Sohn des Herzogs K a r l Aleran«
 der und der durch ihre Gelehrsamkeit zu
 ibrer Zeit berühmten M a r i e Auguste
 geborenen Prinzessin von T h u r n und
 T a r i s . Erst zwei Jahre alt. wurde er von
 Kaiser K a r l V I . am 11 . Februar 47!t4 zum
 Obersten der Infanterie, vom schwäbischen
 Kreise aber fünf Jahre später, 26. Leptember
 4739. zum Obersten eines Dragoner.Negi.
 menteö ernannt. Mit j? Jahren, am 8. Juni
 4749, trat er als Oberst der Caoallme in
 preußische Kriegsdienste. Er kämpfte im sieben,
 jährigen Kriege geoeli Oesterreich, erbat 47t>9
 seine Entlassung aus preußischen Diensten, nahm
 seinen Wohnsitz in Mümpelgard und ward
 4?s6 zum Statthalter dieser von der Schweiz,
 der Kandis camts und dem Elsaß um»
 scklossenen württembergischen zum römischen
 Reich gehörigen gefürsteten Grafschaft er»
 hoben. Nach Ausbruch der französischen Re»
 uolution verließ cr Mömpelgard, lebte einige
 Zeit abwechselnd in Basel, Spaa, Wilhelms«
 bad, bis ihm König F r i e d r i c h W i l l
 Helm I I . 4792 die Stelle eines Generalgouverneurs
 der Markgrafschafttrn Anspach
 und Vayreuth mit dem Sitze in Bayreuth
 übertrug. Nach seines Bruders L u d w i g
 Eugen Hinscheiden übernahm er am 20. Mai
 4793 die Regierung und führte sie bis zu
 seinem dritthalb Jahre später erfolgten Tode,
 Aus seiner am 29. November 4733 geschlosse»
 nen Ehe mit Frk'berilie Dorothea äopljie (gest,
 9. März 4798). ältesten Tochter des Mark»
 grasen F r i e d r i c h W i l h e l m von Brau»
 denburg-Schwedt, einer Nichte Fried«
 richs I I . , hatte er siebm Söhne und fünf
 Töchter Von Letzteren wurde Prinzessin
 S o p h i e D o r o t h e a Gemalin des Kaisers
 V a u l uon Rußland; Prinzessin E l i s a b e t h
 W i l h e l m i n e Gemalin des Erzherzogs,
 nachmaligen Kaisers F r a n z ; uon den
 Söhnen aber Herzog F e r d i n a n d Fried»
 rich August, k. österreichischer Felhmarschall
 und Großkreuz des Maria TherrsiM'Ordens.
 Die ausführlichere Lobensskizze des Letzteren
 siehe S . 248. — 9. Friedrich K a r l Herzo«
 (geb. 42. September 4N32. gest. zu Minnen»
 thal bei Stuttgart 20. December t698). Em
 Sohn des Herzogs E b e r h a r d I I I . , acktm
 regierenden Herzogs von W ü r t t e m b e r g
 aus dessen erster Ehe mit Anna T>oro>
 thea, Tochter des Wild» und Rhein«
 grasen J o h a n n Casimir. Vom schwä«
 bischen Kreise i<>74 zum Obersten über rm
 Negiment zu Pferd ernannt, zeichnete er sich
 als solcher bei der Volagerung von Philipps»
 bürg aus. Am 47. März U',7? ertheilte idm
 Kaiser L e o p o l d I. den Auftrag, ein Reiter-
 Regiment für seinen Dimst zu errichten und
 ernannte ihn zu dessen Obersten. Aus dieser

Stellung aber schied F r i e d r i c h K a r l , als er im Februar d⁶ folgenden Jahres die Vormundschaft übr^r den minderjährigen Herzog E b e r h a r d L u d w i g und zugleich die Regierung des Landes übernahm. I n der Folge aber trat r^r wieder in kaiserliche Dienste und wurde am 6. Jänner 4<M> vom Kaiser Leopold I. zum Feldmarschall' Lieutenant ernannt. Er nahm nun an den damaligen Feldzügen gegw die Franzosen thätigen Antheil und hatte 4692 bei Oettisheim daS Unglück, in französische Gefangen» schaft zu gerathen. Am 46. Mai i694 waw cr vom Kaiser Leopold zum wirklichen Feldmarschall erhoben. Auch war er Inhabrr eines österreichischen Infanterie. Regimentes.† Württemberg, Friedrich Ludwig 239 Württemberg, Friedrich Ludwig Herzog Friedrich Karl hatte sich am 28. October 1682 mit Eleonore Iuliane, Tohier Albrechts Markgrafen von Brandend urg« An spach vermalt, und von den sieben Kindern dieser Ehe traten K a r l Ale» rand er, Heinrich F r i e d r i c h und Friedrich L u d w i g zu Oesterreich in nähere Be. ziehungen. Vergleiche ihre Lebensskizzen Nr. 15. j . l UND 10, sAa,?'V7-6<?7 "" >lLrou!s8 XViit6mderFiou5 (i'udiQFah 1699, l'ol.). — Porträt. G. F. H o p f f c r M x . , I . C. S a r t o r i u s äc, ig78. Fol.^I — 10, Friedrich Ludwig Prinz (geb. H. No< uember 1690. gefallen im Treffen bei Gua< stalla am i!). September 1734). Der jüngste Sohn des Herzogs F r i e d r i c h Karl aus dessen Ehe mit Eleonore J u l i a n e gebo« renen Markgräfin von Brandenburg« Anspach und Bruder der Prinzen Karl A l e x a n d e r . Heinrich Friedrich und M a r Emanuel. 1708, achtzehn Jahre alt. ging er nach den Niederlanden und wohnte zugleich mit seinem Bruder Heinrich Fried» rich allen übrigen Feldzügen des spanischen Erbfolgekrieges bei. Dann begab er sich nach Lachsen, machte den Feldzug 1713 in Pom« mern mit, wo er sich bei der Eroberung der Insel Nsedom, dann beim Angriff auf Rügen und bei der Belagerung der Festung Stral« fund durch große Brauour auszeichnete. Nun wandte er sich mit Erlaubniß seines Vaiers 1716 nach Ungarn, um unter den Fahnen des Prinzen Eugen als Freiwilliger gegen die Türken zu kämpfen, und gab 1717 vor Belgrad neue Beweise seiner Tapferkeit. Kaiser K a r l V l . verlieh ihm infolge dessen im Herbste gedachten Jahres das Infanterie« Regiment Nr. lt), das bis dahin sein Bruder H e i n r i c h Friedrich innegehabt hatte, und ernannte ihn im Jänner 1718 zum General« Keldmarschall-Lieutenant. Gleich darauf wurde F r i e d r i c h Ludwig auch polnisch'sächsischer General!ieutenant. Die nächsten Jahre lebte er zumeist in Dresden, dann geheim bei der Fürstin von Teschen. Ursula Katharina geborenen von Bukow (geb. 1674, gest. 1744) auf ihrem Besitze zu Hoyerswerda in der

Oberlausitz und verband sich mit ihr auch am 22. October 1722 in heimlicher Ehe. 1723 wohnte er den Krönungsfeierlichkeiten in Böhmen bei, wurde darauf k- k. General' Feldzeugmeister und 1731 Commandirender in Parma und Piacenza. 1732 führte er 7000 Mann Hilfstruppen zu Gunsten der Genuesen gegen Corsica und gab bei die,er Gelegenheit Beweise edler Humanität, die den siegreichen Feldherrn doppelt adelt, indem er nach errungenem Siege, die Härie Derer, für die er gesiegt, erkennend, mtt diesen zu Gun« sten der Besiegten verhandelte. Der Senat von Genua verehrte ihm als Ausdruck seines Dankes einen Stock, dessen Knopf und einen Degen, dessen Gefäß von Gold reich mit Diamanten besetzt waren. 8 Stück kostbare Gemälde, deren vier verschiedene Thaten des Generals in Corsica vorstellten, mehrere Kisten mit Chokolade, welche damals als eine ganz besondere Köstlichkeit angesehen wurde, eine vollständige Garnitur Diamantenknöpfe zu einem Staatskleide. welche auf 250.000 Scudi bewerthet wurden. Darauf befehligte der Prinz 1733 das bei Groß-Glogau in Schle« sien aufgestellte Obseroationscorps. dessen Zweck ein doppelter war, zunächst um Schle« sien gegen die Einbrüche der polnischen Hor« den und dann für alle Fälle die Freiheit der polnischen Königswahl zu schützen. Im August des nämlichen Jahres erhielt der Prinz das Generalcommando in den Niederlanden und dann in dem italienischen Feldzuge ein Corps zuerst unter dem Obercommando des Feld« marschalls Grafen Mercy und nach dessen Tode unter jenem des Feldmarschalls Grafen Königs eck. Da that er sich zuerst im Treffen bei Parma am 27. Juni 1734 hervor, wo Feldmarschall Mercy sein Leben ließ. dann bei Quistello am 13. September, zuletzt bei Guastalla am 19. September, wo er aber, eben im Begriff, ein frisches Pferd zu bestes gen, durch zwei Kugeln, deren eine in das rechte Auge. die andere in die Brust ging. im Alter von 44 Jahren den Heldentod starb. Die kaiserliche Armee erlitt in ihm den Ver. lust eines ihrer besten Generale. Seine Gattin U r s u l a K a t h a r i n a von Bukow. eine Nichte des polnischen Cardinals und Primas Nadziejowsti war zuerst mit dem Fürsten Georg Lubomirski uermält. Diese Ehe. aus welcher der 1700 geborene Georg Chevalier de S a r e stammt, wurde jedoch geschieden. Der König von Polen aber ließ die geschiedene Fürstin in den Reichs' fürstenstand unter dem Titel einer Fürstin von Teschen erheben. Als Fürst Friedrich Ludwig starb, nahm sse, wie es bei der heimlichen Trauung ausgemacht worden war, den fürstlich Württemderg'schen Titel an und führte das fürstliche Wappen. Obwohl die herzogliche Familie anfangs dagegen war, machte man ihr doch in der Folge keine⁹ (Württemberg) Friedrich Will). Karl 24i) Württemberg, Heinrich Friedrich

weiteren Anstände. Sie überlebte den Prinzen
 uui zehn Jahre und starb zu Dresden am
 4. Mai 1744. s(Zedler's) Universal-Lerikon.
 59. Bd.. Sp. 1188 – 1193. mit reicher
 Quellenliteratur.) – l t . Friedrich W i l -
 helm K a r l König (geb. zu Treptow 6. No«
 vember 1734. gest. 30. October 1816), ein
 Sohn des Herzogs F r i e d r i c h Eugen und
 F r i e d e r i k e D o r o t h e a s geborenen Prin»
 ze'sin von B r a n d enburg»Schwedt. Für
 unser Werk hat derselbe nur insoweit Interesse,
 als er. im Jahre 1795 als Erbprinz von
 Kaiser Franz zum .Oberstinhaber des 8. Dra>
 goner-Regimentes ernannt, in dieser Stellung
 bis <8U9 verblieb. Inzwischen wurde er am
 2». December 1797 regierender Herzog, 1803
 Kurfürst und 1806 König von Württemberg.
 I n letzterem Jahre trat er dem Rheinbünde
 bei. und sein Contingent von 12.000 Mann,
 das er zum Heere des Corscn zu stellen hatte,
 focht unter den Fahnen desselben gegen
 Deutschland und Oesterreich, und so konnte er
 nicht weiter Inhaber eines österreichischen
 Reiter-Regimentes bleiben, wenn es sich auch
 nicht leugnen läßt, daß er gewiß nur vor
 den zwingenden Verhältnissen sich beugte:
 denn als sich die politische Lage einiger»
 maßen günstiger gestaltete, trat er am
 2. November 1813 durch dm Vertrag von
 Fuloa dem großen Bunde gegen Napo»
 leon bei, und im Jahre 1814 fochten
 l 2.000 Württemberger bei Epinal, Sens,
 Brienne und Montereau, 181:» bei Straßburg
 gegen den Imperator. I m Anbeginn diente
 Friedrich W i l h e l m Karl im württem«
 bergischen Heere, in welchem er 1769
 Generalmajor und Chef eines Dragoner»
 Regimentes war. 1774 ging er in preußische
 Dienste über, wurde in diesen 1780 General
 der (Kavallerie, nahm aber schon 1781
 seine Entlassung auS denselben und erhielt
 von der russischen Kaiserin K a t h a r i n a
 noch im nämlichen Jahre die Stelle eines
 Generallieutenants. Aus russischen Diensten,
 in welchen er 1782 die Würde eines General»
 Gouverneurs von Finnland, 1784 interimistisch
 die eines Gouverneurs von (Sherson versah,
 schied er im October 1787 und zog sich zuerst
 nach Mömpelgard. oann nach Ludwigsburg
 zurück. I m Jahre 1793 wurde er Erbprinz,
 und seine weiteren Geschicke sind im Eingang
 dieser Skizze erwähnt. Friedrich Wil»
 helm K a r l war zweimal vermalt, zuerst
 mit Aaroline Fnedenke Luise geborenen Prin»
 zessin von Braunschweig'wolftnbü'tlel (gest.«
 27. September 1788). dann mit Charlotte
 Auguste Mathilde, Tochter Georgs I I I . ,
 Königs von Großbritannien, welche eine
 Ausstattung von 80.000 Pfund Sterling und
 eine Jahresrente von 5000 Pfund Sterling
 erhielt. Nachdem dieselbe 1816 Witwe geworden,
 lebte sie mit einem Witthum von
 etwa 104,000 ft. zu Ludwigsburg. wo sie am
 6. October 1828 im Alter von 62 Jahren

starb. – 12. Georg Friedrich Herzog
 (geb. 24. September 1637, gefallen vor
 Kaschau in Ungarn am 8. October 1683). ein
 Sohn E b e r h a r d s I I I . und M a r i e D o
 rotheas geborenen Gräfin zu O e t t i n g e n .
 Am Jänner 1682, damals 23 Jahre alt, trat
 er als Oberstlieutenant in das kaiserliche
 Kürassier'Regiment Baron Hallewnl (als
 Graf Podstaczky 1773 reducirt) und mar»
 schirte mit demselben im Juli 1682 nach
 Oberungarn. I m Jänner 1683 warb der
 Herzog für den Kaiser ein Regiment zu Fuß
 und wurde (Scheff desselben (heute Freiherr
 von Pkilippouic). Am t». Mai letztgenannten
 Jahres kam er zur Hauptarmee, welche da»
 mals unter dem Herzog von Lothringen bei
 Preßburg stand. Nach dem Rückzüge erhielt
 er Befehl, mit der Hälfte seines Regimentes
 die Besatzung von Wien zu verstärken, wo
 er auch am 13. J u l i eintraf und den wicl,»
 tigen Posten am Schottenthor übernahm. I m
 Jahre 1684 befand er sich wieder bei der
 Armee in Ungarn. Bei Beginn des Feldzugeü
 1683 versah er die Dienste eines General'
 Wachtmeisters und erhielt nach der Vrodr»
 rung von Eperies, an welcher er den rühm»
 lichsten Antheil hatte, diese Charge selbst.
 Bei der nun bald darauf erfolgten Belage»
 rung von Kaschau legte er eine Batterie an
 und erprobte am 18. October ihre Wirkung.
 Auf dem Wege zum commcmdirenden Ge»
 neral, welchem er darüber Bericht erstatt?»
 wollte, wurde er von einer aus der Festung ab»
 gefeuerten feindlichen Kanonenkugel im Nacken
 getroffen und stürzte sofort todt nieder. Der
 Herzog war unermält. sThürheim (An«
 dreas Graf). Gedenkbblätter aus der Kriegs.
 geschichte der k. t. österreichischen Armee (Wien
 und Teschen 1882, Prochaska. gr. »".) Bd. I I ,
 S. 479. Jahr 1683. – (Zedler's) uni«
 uerfal - Lenkon. Bd. X, Spalte t<)10. –
 13. Heinrich Friedrich Prinz (geb. 16. Oc»
 tober 1687. gest. zu Winnenthal 17.. nach
 Anderen 26. September 1734). Ein Sohn
 des Herzogs F r i e d r i c h K a r l aus dessen
 Ehe mit E l e o n o r e J u l i a n e Markgräfin^f
 Württemberg, Heinrich Friedrich 241 Württemberg, Karl Alezander
 von Brandenburg-Anspach und einBru'
 der des Ptinzen F r i e d r i c h L u d w i g , genoß
 er am väterlichen Hofe – denn sein Vater
 F r i e d r i c h K a r l versah während der Un«
 Mündigkeit seines Vetters, des Herzogs Eber«
 hard L u d w i g , von 1677–1693 die Ober»
 Vormundschaft über denselben und die Admi'
 nistration des Landes – eine sehr sorgfältige
 Erziehung. Eilf Jahre alt. bezog er die Uni«
 versität Tübingen, die ihn am 1. Mai 1700
 zum IT.vctol' inu.Fniü«u8 wühlte. 1703 machte
 rr eine größere Reise, um die verschiedenen
 Höft des Continrnnts zu besuchen, und kam
 auch an den königlich preußischen Hof in
 Berlin, wo ihm König Friedrich eine
 Comthurei des Iohanniterordens verlieh. I n
 der Fortsetzung seiner Reise besuchte er die

Generalstaaten, die ihn zum Obersten eines
Reiter »Regimentes ernannten. Noch nicht
sechzehn Jahre alt, zog er schon mit dem«
selben ins Feld. Als er dann Mitte Sep.
tember 1703 von Rotterdam nach Seeland
segelte, ging das Schiff, auf dem er fuhr, zu
Grunde, und der Prinz kam auf einem
Nachen mit dem nackten Leben davon. 1703
wurde er Brigadier, 1709 Generalmajor der
Reiterei, in welcher Charge er durch den
aanzen spanischen Succrssiionskrieg die württembergischen
Truppen in den Niederlanden
befehligte. Er hatte in demselben bei Bonn.
Rheinbergen und Kaiserswörth am Nieder«
rhein, bei Huy in den Niederlanden seine
gloreichen Tage, eroberte ferner ganz Bra«
bant. Ostende. Meine. RM'l. Gent. Mons.
Douay, Bothune, St. Vencmt, Bouchein,
Quesnoy und focht in den blutigen Schlachten
bei Ramellies, wo er verwundet wurde,
dann bei Quoenarde und Malplaquet. In
Jahre 1714 trat er in kaiserliche Kriegsdienste
in der Eigenschaft eines Oberst<Feldwacht>
Meisters, wurde am 14. October 171-i Oberst»
mbabrr des von ihm selbst neuerrichteten
16. Infanterie » Regimentes, heute Baron
Handel, welches er am 30. November 1717
mit dem Kürassier«Regimente Baron Falken«
stein (1775 als Rothschutz reducirte ver.
tauschte, das ihm. wie es im kaiserlichen Pa«
tente lautet: „wegen besonders im gegen«
wärtigen Türkenkriege in den Schlachten und
Belagerungen bei Peterwardein und Belgrad
bewiesenen Tapferkeit und barten feindlichen
Wunden" verliehen wurde. Am 4. Juni 1716
zum Teldmarschall'Lieutenani. am 1. Novem»
der 1723 zum General der Cavallerie er»,
Hoden, stand der Prinz 1730 bei der Armee!
o. W u r z b a c h , biogr. Lexikon. I ^ V I I I . sGedr.
in der Lombardie. ohne jedoch zu einer
eigentlichen Thätigkeit zu kommen, wie auch
im Jahre 173;. in welchem er zur Armee
des Prinzen Eugen in Deutschland befch,
ligt wurde, aber wegen fortwährender Kränk«
lichkeit keine Gelegenheit fand, seine oft be.
wiesene Tapferkeit und Umsicht neuerdings
zu erproben. Anfangs April 1734 begab er
sich zunächst nach Wien, von dort aber auf
sein Schloß Winnenthal, wo er nach wenigen
Monaten, erst 47 Jahre alt. sein Leben be«
schloß. Der Prinz war unermüdet geblieben.
17. 1)6 msi-itis LsreniLsimül ^Vürtreinäomus
in im^srium, p. 224 u. f.
— Genealogischer Archivarius aufs
Jahr 1734. S. 362 u. f. — (Z edler's)
Uniuersal'Lexikon. 39. Bd.. Sp. N98 u. f.
— Thürheim (Andr. Graf). Feldmarschall
Otto Ferdinand Graf von Abensperg und
Traun. 1677 -j?48 (Wien 1877. Brau«
müller 80.) S. 313.^1 — i4. Johann
Friedrich Prinz (geb. 10. Juni 1669, er«
schössen im Zweikampfe bei Herrenberg am
13. October 1698). Ein Sohn des Herzogs
Eberhard I I I . aus dessen zweiter Ehe mit

M a r i a Dorothea geborenen Gräsin zu
 O e t t i n g e n . widmete er sich gleich den
 übrigen Prinzen seines erlauchten Hauses
 dem Waffendienste und zog. 19 Jahre alt,
 1688 ins Feld; bald darauf erhielt er infolge
 bewiesener Tapferkeit ein Dragoner-Regiment
 im schwäbischen Kreise. 1689 wurde er bei
 der Belagerung von Mainz, als er sich in
 den Approchen befand, verwundet. 1693
 kämpfte er in Ungarn und zeichnete sich dort
 bei mehreren Gelegenheiten aus. Als er
 eines Tages in genanntem Jahre einen
 Huszaren, den er beim Obststehlen ertappte,
 vom Baume schoß (!), gerieth er mit dem
 General Johann Grafen P ä l f f y m hef»
 tigen Streit, welcher schließlich zu einem
 Duell führte. Dasselbe fand am 13. October
 desselben Jahres bei Herrenberg statt. Die
 Kugel des Prinzen flog gerade am Kopfe
 P l l l f f y ' s vorüber, ohne diesen zu treffen,
 darauf ritt P ä l f f y auf den Prinzen zu und
 – schoß ihn vom Pferde! – 13. K a r l
 Alerande« Herzog (geb. 24. Jänner 1684,
 gest. 12. März 1737). Ein Sohn aus der
 mit Eleonore J u l i a n e geborenen Prin«
 zefs in von Brandenburg'Anspach g?<
 schlossenen Ehe des Herzogs F r i e d r i c h
 K a r l , Administrators der württembergischen
 Lande während der Minderjährigkeit des
 Herzogs Eberhard L u d w i g , wurde er in
 24. Aug. 1889.1 16♀
 Württemberg) Karl Alexander 242 Württemberg, Karl Alexander
 frühem Alter nach Tübingen geschickt, um
 daselbst den Studien obzuliegen, vertauschte
 aber dieselben schon im Alter von 14 Jahren
 mit dem Schwerte, indem er am 21. Juni
 1697 von Kaiser Leopold I. zum Obersten
 und Inhaber eines österreichischen Infan.
 tene-Regimentes ernannt wurde, dessen In«
 Hader vor ihm sein Vater gewesen. So als
 «jähriger Prinz befehligte er mit ent<
 schiedenstem persönlichen Muthe im genanN'
 ten Jahre in den Laufgräben bei der Be.
 lagerung des Schlosses Ebernburg und unter«
 schrieb die Capitulation der französischen Be>
 sahung am 27. September. I m Jahre 1698
 diente der Herzog in Kaiser L e o p o l d s
 Heere in Ungarn, zwischendurch machte er
 Reisen nach Frankreich (1698). England
 (1700), und nach Reducirung seines Regi«
 mentes im Jahre 1700 ward ihm mit kaiser«
 lichem Decret das nächste ledig werdende
 Regiment gesichert. Am 4. Mai 1701 zum
 Oberst-Feldwachtmeister und am 1. Mai 1708
 zum Inhaber des Infanterie« Regimentes
 Nr. 17, nachmals Prinz Hohenlohe'Langen«
 bürg, heute Freiherr von Kudn, ernannt, rückte
 der Herzog 1703 zum Feldmarschall. Ieute.
 nant. am 10. April 1708 zum Ober»Feld»
 zeugmeister und Anfangs 1717 zum Feld»
 marschall vor. I m Feldzuge 1702 hatte er
 sich bei der Eroberung von Landau so sehr
 ausgezeichnet, daß der römische König I o»
 seph I. aus Aschaffenburg am 13. October

ein höchst ehrenvolles dankschreiben an ihn richtete. Dann kämpfte er in der Schlacht bei Friedlingen und 1703 in jener am Speier« bache. 1704 bei dem Sturme des Schellen» berges am Schenkel verwundet, nahm er noch im nämlichen Jahre an der zweiten Belagerung Landaus, sowie an jener von Ingolstadt und Ulm ruhmvoll Theil. 170.1 folgte er den Fahnen des Prinzen Eugen nach Italien und trug beim Uebergange über die Adda nächst Cassano eine so schwere Wunde davon, daß er zur Heilung derselben nach Brescia gebracht werden mußte, und 170<» holte er sich bei der Erstürmung der fran« zösischen Linien vor Turin die dritte Wunde, machte aber noch im nächsten Jahre Eugens leider fruchtlosen Zug in die Provence und den Angriff auf Toulon mit. I m Juni 1708 vom Kaiser aus Italien abberufen, wurde er zur Armee an der Mosel gesendet und kämpfte vor Ryssel. Am 12. März 1709 übernahm er das Gouvernement von Landau. Obgleich durch diese Stellung von jeder Berührung mit dem Feinde entbunden, eilte er. von Kampflust getrieben, während der Jahre 1709 bis 1712 mehrere Male zur alliirten Armee in den Niederlanden und erkämpfte dort als Volontär neue Lorbeern in der Schlacht bei Malplaquet, bei der Erstürmung von Lille und in einigen anderen Gefechten. Nach Landau auf seinen Posten zurückgekehrt, ver« theidigte er 1713 die Festung gegen die Fran« zosen. Zwei Monate widerstand er dem furchtbaren Angriffe – die Franzosen warfen aus 27 Batterien 23.000 Bomben in die Festung und verschossen über 300 000 Kugeln gegen deren Werke – zuletzt mußte der Heldenherzog wegen gänzlichen Mangels an Munition den Platz übergeben. Auch der darauf folgende Türkenkrieg gab ihm Gelegenheit, neue Lorbern zu pflücken. Bei Peterwardein 1716 that er den ersten Angriff, bei TemesUlir, das er mit Johann Grafen P ä l f f y ^Bd, X X I , S. 218). dem späteren Palatin, eroberte, erhielt er neuerdings eine Kopfwunde. Darauf zum General « Feldmarschall und Gouverneur des Banats. ernannt, erscheint er bei dem Siege von Belgrad am 19 Juni 1717 wieder unter den Helden des Tages. Während des Friedens verwaltete der Herzog bis zu seinem Regie» rungsantritte im Jahre 1731 zu Belgrad das Königreich Serbien, in der Zwischenzeit 1718 zum Gouverneur dieses Platzes. 1719 Zum Generalcommandanten des Landrs. am 20. September 1720 zum geheimen Rath. am 2«, December 172< zum Ritter d. 's gol« denen Vlieses rrrannt. Äm 1«. Februar 17M erhielt rr an Stelle des Infanterie «Regi« mentes. dessen Inhaber er bisher war. das k. k. Dragoner «Regiment Nr. 3. Bereits Regent seines Landes, fühlte cr sich wieder ins Feldgezogen, wohnte 1734–17!! in der Eigenschaft eines Neichsfeldmarschalls dm

Rheinfeldzügen E u g e n s bei und führte während dessen zweimaliger Abwesenheit den Oberbefehl des kaiserlichen Heeres. Der Herzog hatte sich am 1. Mai 1727 mit Marie Auguste, Tochter des Anselm Franz Fürsten von Thurn und Taris vermählt, welche ihm drei Söhne und eine Tochter gebar. Er war von Antlitz schön, schlank von Gestalt, in späteren Jahren etwas beleibt, sein Aeußeres streng soldatisch. Keusch, fromm, offtnherzig. uneigennützig, treu in der Freundschaft, haßte er alles Gemeine. Niedrige, jede Verstellung, setzte aber auch arglos d'ieselben Gesinnungen bei Irdem voraus, dem rr sein Vertrauen?

Württemberg, Karl «czander 243 Württemberg, Kar! Eugen geschenkt. I n den Augenblicken der Hi, konnte er gegen idm Nahekommende hart. ja ungerecht sein, war aber nach zurückgekehrter Ruhe ebenso bereit, das Unrecht gut zu machen. Bescheidene Vorstellung nahm er gern an; schroffer Widerspruch brachte ihn außer sich. Er trat am 28. October 1712 zu Venedig zur katholischen Kirche über und erklärte sich noch in seinem Testamente vom 7. März 1737 mit der Sprache der innersten Ueberzeugung für die Vorzüge des Kath cismnls. „Gleichwohl und ungeachtet“, schreibt einer seiner Biographen, „K a r l Alerander Prinz ist. um den sich Schiller's „Geisterseher“ bewegt, ist es doch das Wahr» scheinlichste. daß zunächst die Absicht, seiw Laufbahn in kaiserlichen Diensten noch besser sichern zu wollen, den Schritt bestimmt hat. den aus gleichen Gründen in jenör Zeit unter Anderen auch Zwei Prinzen von Darm» stadt thaten,“ Als er die Regierung antrat, hirt er am 1<5. December 1733 unter dem Jubel des Volkes seinen Ginzug, und am 27. Jänner 1734 fanü die Huldigung statt, wobei er die Neligionsreversalien bestätigte, da er schon von Velgrao aus einen Revers ausgestellt hatte. demzufolge er erklärte, daß er den Protestantismus stetö als Landes« rrligion anerkennen und aufrecht erhalten werde. Di? Graeveniß ^siehe Eberhard L u d w i g S. 237, Nr. 6^ ward iu oontumn, - uilun zum Tode uerurtheilt. ihre Brüder und Neffen wurden entlassen. Doch verglich man sich mit der Gräfin, welche in Wien und Berlin Veschüher gefunden, unter Vermitte« lung des Juden Süß»Oppenheimer – welcher in der Zeit Karl Alexanders auch eine. und zwar sehr traurige Molle spielt, die jedoch nicht hierher gehört -> mit einer Abfindungssumme. Der Herzog war eben im Begriffe, eine Reise nach Danzig anzutreten, als er im vollen Mannesalter von «3 Jahren, plötzlich vom Schlage gerülnt. sofort starb. s(Z edler's) Universal' Lerckon, 3V. Bd., Sp. 11 17–1140. mit An» gäbe zahlreicher Quellen. -> (S t r a m» b e r g's) Rheinischer Antiquarius, I I I . Abth., Nd. X I I I , S. 730–769. – D i z i n g e r (Karl Friedrich). Beiträge zur Geschichte

Württembergs und seines Negentenhauses
 zur Zeit der Regierung Herzog Karl Alexan-
 ders und während der Minderjährigkeit seines
 Erstgeborenen (Karl Eugen) u. s. w. (Tudingen
 4834, 8"). — T h ü r h e i m (Andreas
 Graf). Feldmarschall Otto Ferd. Graf von
 Mensberg und Traun (Wien 1877. 8"),
 S. 286. 88U und 389. — (Bülau'tz) Ge-
 heime Schriften und räthselhafte Menschen
 (Leipzig. 8«.) Bd. I I I , S. 127-1^8 im
 Artikel: „Nürttembergische Prinzen". —
 Schels (Ioh. Bapt.). Biographie des Her-
 zogs Ferdinand von Württemberg, kaiserl.
 öster. Feldmarschalls (Wien 1841. Brau-
 müller und Seidel. 12".) S. 11 u. f. —
 Morgenstern (Raphael). Oesterreichs Hel-
 den des 17. und 18 Jahrhunderts (St. Polten
 1783. Franz Lorenz. 8".) ^ . 182 u, f. —
 R e i l l y (Franz Ios. v.). Skizzirte Biogra-
 phien der berühmtesten Feldherren Oester-
 reichs von Maximilian dem I. bis auf
 Franz I I . (Wien 1^13. 4".) „S. 315 —
 Porträts. 1) F. S t e n g l i n »c., Hüftbild,
 Schwarzk., (Fol.), selten. — 2) I. W.
 Windtso. (.^.). — 16. K a r l Eugen
 Herzog (geb. i i . Februar 1728. gest. 24. O-
 tober 1793). Ein Sohn des Herzogs K a r l
 Al erander. Ritters des goldenen Vließes
 und kaiserlichen Feldmarschalls und M a r i a
 Augustens geborenen Prinzessin von
 T h u r n und T a r i s . wurde er von seiner
 Großmutter, verwitweten Fürstin Thurn
 und T a r i s . in Brüssel mit großer Umsicht
 erzogen. Schon 1734. erst sechs Jahre alt.
 von Kaiser Karl V I . zum Inhaber des
 17. Infanterie'Regimentes, 1740 aber zum
 Inhaber eines Dragoner« (heutigen 11. Kaiser
 Franz Joseph-) Regimentes ernannt, behielt
 er dasselbe auch bis zu seinem 1793 erfolgten
 Tode. 1739 verlieh ihm der Kaiser das gol-
 dene Vließ. Als dieser 1740 starb, veranlaßte
 der Herzog, da Oesterreich von früheren
 Zeiten her Ansprüche auf das Land Würt-
 temberg besaß, nun aber mit dem Kaiser der
 habsburgische Mannesstamm erloschen war,
 die Herausgabe der Schrift: „Kmtze, doch
 gründliche Anzeige, daß die dem ErzHause
 Oesterreich auf das Herzogthum Württem-
 berg zugestandene Anwartschaft, worauf die
 Führung des Württembergischen Tituls und
 Wappens gegründet, durch jüngst erfolgtes
 tödtliches Ableben Sr. Römischen Kayserl.
 Majestät gefallen und erloschen sey." I m
 siebenjährigen Kriege leistete der Herzog frei-
 willig Oesterreich nicht unerheblichen Bei-
 stand,, wodurch er freilich sein eigenes Land
 schädigte, dessen musterhafter Regent er bis
 zu seinem Tode war. K a r l Eugen, der in
 S c h i l l e r ' s Leben eine so wichtige Rolle
 spielt, hatte sich in erster Ehe mit Elisabetli
 Friederike Sophie Markgräfin von Brandenburg-
 16*♀

Württemberg, Karl Friedrich Alex. 244 Württemberg, Nicolaus
 Baureuth vermalt, welche 6. April 1730 starb.

Seine zweite Gemalin war die in der Ge-
 schichte gefeierte Franttsla von Hohenhrim, ge-
 boren am 10. Jänner 1748 und seit 1765
 Gemalin des Freiherrn L u d w i g W i l h e l m
 von B e r n a r d i n zum Pernthurm auf Pre-
 grat. Von diesem im Juni 1772 geschieden,
 vermalte sie sich mit Herzog K a r l Eugen am
 2. Februar 1786. nachdem sie 1783 von
 Kaiser Joseph I I . zur Gräfin uon .hohen-
 stein erhoben worden. Nach des Herzogs
 Tode lebte sie noch viele Jahre als Witwe
 zu Kirchheim unter Teck, wo sie am 1. Jan-
 ner 1811 starb. ^Neber das Franzele. wie
 Francisca von Hohen h e i m . S c h i l l e r ' s
 Gönnerin, in der deutschen Literatur genannt
 wird, uno den Herzog vergl. die „Freya" 1864,
 S. 33: „Francisca uon Hohenheim. Ein Lebens-
 bild von Ottilie Wildermuth". – Vely (E.).
 Herzog Karl von Württemberg und Francisca
 uon Hohenheim. Unter Benützung vieler bisher
 nicht veröffentlichter Archivalien (Stuttgart
 1875). – Wiener S a l o n b l a t t . 1876.
 S. 9: ..Das Franzele in Wien". – I^a xuro
 V6rit,u ou. Isttres ei meinoii'68 «ur le äuo
 ((üd^lisL Nu^äns) cle ^VurtemdLi-^ (brauet'.
 1763, 12".). – M o h l (3tobert). Beiträge
 Zur Geschichte Württembergs. Theilnahme
 Friedrichs des Großen an den Streitigkeiten
 zwischen Herzog Karl (Eugen) uon Würt-
 temverg und den Ständen des LandeS u. s. w.
 (Tübingen 1828. 8".). – 17. K a r l F r i e d -
 rich Alexander König uon Württemberg
 und Inhaber des österreichischen 6. Huszaren-
 Regimentes lmd. zu Stuttgart 6. März
 1823). Ein Sohn des Königs W i l h e l m I.
 F r i e d r i c h K a r l (geb. 27. September 17tj,
 gest. 23. Juni 1864) aus dessen dritter Ehe
 mit Königin P a u l i n e (geb. 4. September
 1800, gest. 10. März 1873), Tochter des
 Herzogs L u d w i g F r i e d r i c h A l e r a n d e r .
 Großvaterbruders, folgte er seinem Vater am
 26. Juni 1864 in der Regierung. Er hatte sich
 am l i j . Juli 1846 mit Großfürstin Glgu Rico.
 lafrwmi (geb. 11. September 1822). Tochter des
 Kaisers N i c o l a u s I. oon Rußland uer-
 malt. Er ist Chef des württembergischen
 3. Infanterie» (Grenadier-Regimentes König
 Karl) und des königlich württembergischen
 1. UhlaneN'Regimentes; des königlich.preußi-
 schen i. rheinischen Infanterie»Regimentes
 Nr. 23, des kaiserlich russischen Dragoner-
 Regimentes Nischni'Nowgorod Nr. 16 und
 seit 1864 des k. k. österreichischen 6. Huszaren-
 Regimentes, dessen (ähef vor ihm sein Vater
 war. und welches schon seit 1814 den Namen
 Württemberg führr. – 18. K a r l Rudolf
 Herzog (geb. am 29.. nach Anderen schon
 19. Mai 1667. gest. 17. November 1742). Der
 jüngste Sohn des Herzogs Friedrich I I .
 und der Prinzessin C l a r a Auguste von
 B r a u n s c h w e i g - W o l f e n b ü t t e l . ging
 er. 20 Jahre alt, 1687 in venetianische Dienste
 und wurde 1688 Oberst. Vor Negroponte
 traf ihn eine Musketenkugel, die er dann

zeitlebens bei sich trug. 1680 trat er in das
 von seinem Bruder F e r d i n a n d W i l h e l m
 befehligte dänische (5orps, mit welchem er
 1694 in Irland. 1692–1693 in den Niederlanden
 kämpfte. 1698 wurde er dänischer
 Generalmajor, 1700 Generallieutenant, 1704
 zeichnete er sich bei Höchstädt. 17<>6 bei Ra«
 millies aus, focht 1708 bei Oudenarde. 1709
 bei Malplaquet und nahm bis 1718 an den
 Wechselgängen des spanischen C'rdfolgekrieges
 rühmlichen Antheil. Zum dänischen General»
 Heldmarschall ernannt, focht er bis 1717 in
 Holstein, worauf er die dänischen Dienste
 verließ und sich nach Neustadt, das er von
 seinem Vruder F r i e d r i c h August (gest.
 6. August 1716) geerbt hatte, zurückzog. Für
 seine rühmliche Thätigkeit im spanischen Erb»
 folgrkriege unter dm Fahnen des Prinzen
 E u g e n wurde er von Kaiser K a r l VI.
 1729 zum General'Feldmarschall befördert
 und mit der Oberaufsicht über die beidm
 Neichssetungen Philipvöburg und ätehl d«'
 traut, später aber, im Octoder 17:li, zum
 Inhaber des it. Dragoner«Regimentes er»
 nannt. 173?, nach dem Tode des regierenden
 Herzogs K a r l Alexander, übernahm er
 die Administration des Herzogthums Würt'
 temberg ' Stuttgart, legte sie indeß nach
 seckzehnmönatlicher mit großer Umsichr und
 Gew issenhaf ug kei t geführter Verwaltung
 altershalber am 2?. Juli 17N« nieder und
 kehrte nach Neustadt Zurück, wo er. der Letzte
 vom Mannesstamme der Neustädter Linie,
 im Alter von 73 Jahren seine Lebenslage
 beschloß. l(Z e d l e r's) Universal < Lexikon.
 39. Nd. Sp. Ilött–!164. mit reicher Lite.
 ratur. – T h ü r h e i m (Andr. Graf). Feld»
 marschall Otto Ferdinand Graf von Adens«
 perg und Traun (Wim 1877, 8") S. 994.
 389.) – 19. ö u d w i g Eugen Herzog ssiehe
 die besondere Biographie S 23:^. --
 20. N i c o l a u s Prinz (geb. 1. März 1630.
 Ein Sohn des Herzogs F r i e d r i c h Eugen
 aus dessen zweiter Ehe mit Helene gebo»
 renm Prinzessin von H 0 h e n l 0 h e« Langen»‡
 Müittenkerg, Philipp Alez, 248 «ürttemöergMrich
 b ü r g . trat er jung um 1832 in den Dienst
 der österreichischen Marino, in welcher er
 1834 bereits zum k. k. Fregattenfähnrich befördert
 ward. I m folgenden Jahre rückte er
 zum Linienschiffsfähnrich vor. ging aber später
 in den Dienst der kaiserlichen Armee über,
 in welcher er 18U« als Major dem 3. Feld«
 jager'Bataillon beigegeben wurde. 186A war
 er Commandant des 26. Feldjäger«Batail«
 lons. 186« Oberstlieutenant im Tiroler
 Iäger'Regkmente Kaiser Franz Joseph. 1869
 Oberst in der Armee.'In dieser Eigenschaft
 befehligte Prinz N i c o l a u s 1874 das
 mährische Landwehr, Infanterie»Bataillon
 „Znaim" Nr. 18. I m Jahre 1883 zum
 Generalmajor und Commandanten der 34. In»
 fanterie-Brigade zu Krakau ernannt, ist er zur
 Zeit mit Wartegebühr beurlaubt, Prinz

Niccolaus hat sich am 8. Mai 1868 mit Herzogin
 Wilhelmine (geb. 11. Juli 1844), der
 Tochter seines Bruders Eugen Wilhelm,
 also mit seiner eigenen Nichte vermalte. Aus
 dem Leben des Prinzen ist ein schöner Zug
 bekannt. 1860 stand das 3. Jäger-Bataillon,
 dessen Commandant er damals war, zu Neustadt!
 (Nudolfswerth) in Kram in Garnison.

Da fiel eines Tages im August genannten
 Jahres ein fünfjähriger Knabe nächst der
 Schießstätte gerade unter der Mühle ins
 Wasser. Während das Kind in Lebensgefahr
 schwebte, Einige nach Kähnen sich umsahen.
 Andere sich ihrer Kleider entledigten, um
 dem Verunglückten zu Hilfe zu kommen,
 sprang Prinz Niccolaus. wie er war, in der
 Kleidung in die Gurk. und unter das Mühl-
 rad schwimmend, unter welchem der Knabe
 sich drfand, zog er den bereits Halbtodten
 aus dem Waffer, brachte ihn ans Land und
 wandte Alles an. um ihn wieder zum Leben
 zu bringen, was ihm glücklicher Weise auch
 gelang. — 21. Philipp Alexander Prinz
 (geb. 3. Juli 1818), Sohn des Herzogs
 Friedrich Wilhelm Alexander aus
 dessen Ehe mit Marie Christine geborenen
 Prinzessin von Orléans. Der Vater stand
 als Generalmajor in russischen Diensten. Die
 Mutter. Marie Christine. Herzugin von
 Orléans, eine Tochter Ludwig Phi-
 lipps. Königs der Franzosen, war jene be-
 rühmte Künstlerin, welche durch ihre Sta-
 tuen und Basreliefs Aufmerksamkeit erregte.
 Sie war im Zeichnen eine Schülerin Ary
 Schaffer's. ging aber zur Bildhauerei über.
 und unter ihren Werken fanden zwei Bas-
 reliefs zu ScenM aus Edgar Quinet's
 „Ahasuer", die „Statue der Jungfrau von
 Orleans". „Rahel". zwei „Rittergruppen"
 und „Der Pilger" zu Schiller's Vers
 „Nnd das Dort ist niemals hier" großen
 Beifall und begründeten ihren Ruf. Ader der
 Tod raffte sie in der Blüte ihres Lebens
 dahin. Ihre durch den Schrecken beim Schloß,
 brand Gotha bereits angegriffene Gesund-
 heit wurde durch die Geburt ihres einzigen
 Sohnes, des obigen Philipp Alexander,
 noch mehr geschwächt; man brachte sie wohl
 nach Italien, aber infolge einer Unterleibs-
 entzündung starb sie. erst 26 Jahre alt. am
 1. Jänner 1839 in Pisa. Herzog Philipp
 Alerand er diente schon in jungen Jahren,
 in der württembergischen Armee, in welcher
 wir ihn 1862 — also im Alter von 24 Jahren
 — bereits als Major finden. 1863 trat er in
 die österreichische Armee über. in welcher er
 Major bei Wilhelm von Braunschweig-Küras-
 sieren Nr. 7 wurde. Indessen rückte er auch
 in der württembergischen Armee vor und
 war 1866 Oberst in derselben und zugleich
 in der österreichischen Armee, in welcher er
 als Oberst a. D. noch zur Zeit sich befindet.
 Prinz Philipp vermalte sich am 18. Jänner
 1863 mit der Erzherzogin Maria Theresia

resia (geb. 15. Juli 1845). Tochter des
 Erzherzogs Albrecht und erhielt im näm'
 lichen Jahre den Orden des goldenen Vlieses.
 Vvn seinen Söhnen dient der Aelteste,
 Herzog A l d r e c h t (geb. 23. September
 1863), schon als Secondlieutnant im 1. württ'
 tembergischen UhlanewNegiment König Karl.
 – 22. Ulrich Herzog (geb. 13. Mai 1617.
 gest. zu Stuttgart 4. December 167t). Ein
 Sohn des Herzogs Johann Friedrich
 aus dessen Ehe mit Barbara Sophie
 Kurprinzessin von Brandenburg, wählte
 er jung den Waffendienst und stand 1648 als
 General in bayrischen Diensten, in denen er
 sich im genannten Jahre bei Sommershausen
 auszeichnete. 1631 focht er als spanischer
 General bei der Eroberung von Mousfon
 und Rhetel in Frankreich, dann 1636 beim
 Entsatz von Valenciennes. I n der Folge trat
 er in kaiserliche Dienste und bewies seine
 öfter erprobte Tapferkeit 1664 in den
 Kämpfen wider die Türken. 1631 bekannte
 er sich zum Katholicismus, kehrte aber 1657
 wieder zur lutherischen Religion zurück. Er
 war zweimal vermalt, zuerst 1647 mit 5oplie
 Dorothea Gräfin Solms. die schon 1648 starb-,
 dann 1631 mit Isuöella Prinzessin von Aren«
 öerg. Aus erster Ehe hatte er keine Kinder.♀
 Württemberg, Wilhelm Friedr. Karl 246 Württemberg, Alexander Paul Ludw'
 aus zweiter eine Tochter M a r i a Anna
 I g n a t i a (geb. 27. December 1632). welche
 im December 1693 zu Lyon ins Ursuliner«
 kloster trat. s(Z edler's Universal« Le,rikon
 Bd. XI.IX, S. 82i. – Porträt. Aubeg
 exo. (8 ") l – 23. W i l h e l m Friedrich
 K a r l K5nig (glb. 27. September 1781, gest
 23. Juni 1864). Ein Sohn des Herzogs
 F r i e d r i c h W i l h e l m K a r l , 1797 Kur«
 surften und 18UN ersten Königs von Würt«
 temberg aus dessen erster Ehe mit K a r o l i n e
 Friederike Luise geborenen Prinzessin von
 B r a u n s c h w e i g < W o l f e n b ü t t e l . Die
 Jugendjahre des Fürsten fallen in die stur«
 mische Zeit der Revolution. Der Groß«
 vater F r i e d r i c h Euaen, der damalige
 regierende Herzog, mußte infolge der Kriege
 des deutschen Reiches mit den Franzosen mit
 seiner Familie 1796 seine Erblande «erlassen.
 Da trat 1799 Erbprinz W i l h e l m als Frei«
 williger in kaiserliche Kriegsdienste bei der
 Armee des Erzherzogs J o h a n n und gab.
 als 19jähriger Jüngling, in der Schlacht bei
 Hohenlindm (3. December 1800) Beweise
 hohen persönlichen Muthes, seltener Uner«
 schrockenheit und Beharrlichkeit, alles Eigenschaften,
 welche den späteren Feldherrn aus«
 zeichneten. Als sich nach der Völkerschlacht
 bei Leipzig auch Württemberg aus die Seite
 der Verbündeten stellte, erhielt Kronprinz
 W i l h e l m das Cominando der gegen Frank«
 reich opem enden Armee, welcher sich auch
 einige österreichische Regimenter anschlossen.
 Er hatte in diesem Feldzuge seine glanzvollen
 Tage zu Gpinal (l i . Jänner 1814). Bar

sur Aube (25. und 27. Jänner). Vrienne
 (1. Februar). Sens (11. Februar). Montereau
 (18. Februar). Bar sur Seine (2. März).
 Arcis sur Aube (20. und 21. März). FZre
 Champenois (23. März) und Montmartre
 (30. März)- I m Jahre 1813 befehligte Krön.
 prinz W i l h e l m das 3. Aunecorps der
 Oberrheinarmee, bei welchem sich zehn Ba«
 taillone und vier Schwadronen der ö'fterrei»
 chischcn Division Wallmoden befanden. Da
 schlug er die Franzosen bei Sarburg (2<>. Juni)
 und den General R a p p bei SrRaHburg
 (28. Juni). Schon früher hatte der Kronprinz
 das Ritterkreuz des Maria Theresien>Ordens
 erhalten, am 4. Februar 1814 verlieh ihm
 Kaiser Franz das Commandeurkreuz. Des
 Königs erste Frau Aaroline Auguste, Tochter
 des Königs M a r Joseph von Bayern, ihm
 am 8. Juni 1808 vermalt, schied sich im
 August 1814 von ihm und uennälte sich am
 10. Februar 1816 mit dem Kaiser Franz
 von Oesterreich. Der König war als Kur«
 prinz seit 1803 Inhaber des 41. Infanterie
 Regiments (heute Vecsey). welches 1806 an
 F r i e d r i c h Herzog von Sachsen < H i ! oburghausen
 kam. 1814 wurde ihm das
 6. Huszaren'Regiment verliehen, und er behielt
 es bis zu seinem 1864 erfolgten Tode. worauf
 sein Sohn König K a r l Inhaber desselben
 wurde. ^ H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär'
 Maria Theresien«Orden und seine Mitglieder
 (Wien 1837. Staatsdruckerei, kl. 4".) Bd. I I ,
 S. 1166. -- Portrats. 1) M o r f äci.,
 A u t e n r i e r h »o. (8«.). - 2) I . G. Mans«
 f c l d 80. - 3) Benoist 3c. (4°.). -
 4) F. M ü l l e r cwl. Vt. so. aã vivuin 1806
 (Fol.. Gürtelbild).) - 24. W i l h e l m N i c o -
 laus Herzog ^nehe die besondere Biographie
 Württemberg, Alexander Paul Lud
 wig Herzog <k. k. General der Ca
 vallerie, geb. 9. September 1804, gest.
 in Tüffer 4. Juli 188.'.), ein Sohn des
 Herzogs Ludwig Friedrich Alexander
 aus deffen zweiter Ehe mit Henri ette
 geborenen Prinzessin von Na ssa u- We ilbürg
 und Stiefbruder des Herzogs
 Adam Karl Wilhelm. Nachdem er kurze
 Zeit in der württembergischen Armee ge»
 dient hatte, trat er, noch sehr jung, in
 österreichische Dienste, in welchen er, in
 rascher Folge vorrückend, schon 1833 -
 also erst 31 Jahre alt - Oberst im
 2. Huszaren-Regimente und 184!> Gene>
 ralmajor und Brigadier in Grah wurde.
 Im Bewegungsjahre 5848 zum Feld«
 marschall'Lieutenant befördert, erhielt er
 das Gommando einerEavallerieDivifion
 und nahm an den Kämpfen der nächsten
 Jahre rühmlichen Antheil, auch wirkte
 er unter Radetzky in Italien als General»
 stabs Ofsicier. Seine letzten Dienste als
 activer General leistete er im italienischen
 Feldzuge 1839, in welchem er das
 16. Armee-Corps befehligte. Schon 18W

wurde er vom Kaiser zum Inhaber des
 11. Huszaren-Regimentes ernannt, das
 Württemberg, Alexander Paul Ludw, 247 Württemberg, Eberhard
 bis zu seinem Tode, durch 33 Jahre,
 seinen Namen führte. 1860 vom Monarchen
 durch das Großkreuz des Leopold-Ordens
 ausgezeichnet, trat er bald
 darauf mit dem Charakter eines Generals
 der Cavallerie in den Ruhestand über,
 den er zuerst in Wien, seit 1868 in Gratz
 verlebte. In der zweiten Hälfte des
 Monats Juni 1883 verfügte er sich
 das beliebte steierische Bad Tüffer, dort
 raffte ihn bald darauf im Alter von
 81 Jahren der Tod dahin. Herzog
 Alexander war (seit 2. Mai 1833) mit
 Claudine geborenen Gräfin Rhedey
 vermalt, welche bei ihrer Hochzeit zu
 einer Gräfin Hohenstein ernannt
 wurde, aber schon am 1. October 1841
 starb. Dieser Ehe entstammen ein Sohn
 und zwei Töchter, welche später den alt-
 württembergischen Titel Fürsten von
 Teck und mit ihm das Prädicat Durch-
 taucht erhielten. Der Sohn Franz
 Paul Carl, Herzog von Teck (geb.
 27. August 1837) ist seit 12. Juni 1866
 mit Mary Adelaide, königlichen Prin-
 zesfin von Großbritannien und Irland,
 einer Tochter des Prinzen Adolf
 Herzogs von Cambridge, vermalt und
 somit ein Cousin der Königin Victoria
 von Großbritannien und Irland; die
 Töchter sind Claudine Fürstin von
 Teck (geb. 11. Februar 1836) und
 Amalie Fürstin von Teck (geb. 12. November
 1838), vermalt (seit 24. October
 1863) mit Paul Grafen von Hügel.
 In einem dem Herzog Alexander ge-
 widmeten Nachruf heißt es: „Mit ihm
 verschwindet ein Typus aus der Gesellschaft:
 der des vormärzlichen liebens-
 würdigen und doch schneidigen Cavallerie-
 Generals. Die beiden letzten Vertreter
 desselben waren gleichzeitig die intimsten
 Freunde; so oft Herzog Alexander in
 Wien war, erschien er fast immer an der
 Seite des Grafen Nicolaus Török
 von Szendrő M. X I ^, S. 26^, des
 nachmaligen Gatten der k. k. Hofschau-
 spielerin Johanna Buska Dd. XI^V,
 S. 262^j. Die kraftige untersetzte Gestalt,
 das wettergebräunte, mit einem mäch-
 tigen bis in die letzten Tage ewig schwarzen
 Schnurrbart gezierie Gesicht. Schwerlich
 werden sich noch seinesgleichen finden, und
 es ist eigentlich schade darum; denn bei
 allen Mängeln, die den Männern dieses
 Schlages anhafteten, hatten sie einen
 seltenen Vorzug: sie fühlten sich nicht
 bloß als Cavaliere und Gentlemen, sie
 waren es auch mit Leib und Seele.“
 Hirtfeld (T). Oesterreichischer Militär-
 Kalender (Wien. kl. 8".) IV. Jahrg, (1833).

S. 292. — Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1883. Nr. 7493, S. 6a. — Allgemeine Zeitung (München, 4".), 8. Juli 1883. Nr. 187. S. 274«. Porträt. Trefflicher Holzschnitt (nach F. Weiß?) in der „Neuen illustrierten Zeitung" (Wien. ZamarSKI, Fol.) N. Juli 1883. Nr. 42. S. «67.

Württemberg, Eberhard, GrafAom. positeur, geb. 23. Mai 1833). Sein Großvater Herzog Wilhelm war mit WilhelminegeborenenRhodis,Burggräsin von Tunderfeldt, ehemaligen Hofdame der Herzogin von Württemberg, vermalt, und der aus dieser Ehe entsprossene Sohn Alexander führte den Titel eines Grafen von Württemberg. Graf Alexander (geb. 3. November 1801, gest. 7. Juli 1844), Dichter <siehe die besondere Biographie S. 234) und ein Freund Nicolaus Zenau's, war seit 3. Juli 1832 vermalt mit Helene Gräfin Festetits, aus welcher Ehe mehrere Kinder, darunter der obige Graf Eberhard, stammen. Des Letzteren Mutter vermalte sich am 28. December 1843 zum zweiten Male, und zwar mit einem Frechern du Bourget. Der Graf^o Württemberg, Eberhard 248 Württemberg, Ferd. Friedr. Aug. genoß eine sehr sorgfältige Erziehung, in welcher ganz besonders seine musicalischen Anlagen gepflegt wurden. Zunächst trat er in die kaiserlich österreichische Armee und wurde 1836 Lieutenant bei Kaiser Franz Joseph-Kürassieren Nr. ^, später verließ er die österreichischen Dienste und trat in jene seines Vaterlandes, wo wir ihn t863 als Rittmeister ä. la. suits der k. württem» bergischen Reiterei finden. Doch schied er auch aus denselben wenige Jahre später und übersiedelte nach Wien, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm und ganz seiner Lieblingsneigung, der Musik, lebt, in welcher er als Tanzcompositeur bald zu großer Beliebtheit gelangte. Die Zahl seiner Kompositionen, meist Tänze und Marsche, ist schon sehr groß. Die Tanz« compositionen des Grafen, von welchen wir unten eine Uebersicht folgen lassen, erfreuten sich bald großer Beliebtheit, und wird ihnen von Kennern eine gewisse Originalität, schöne Melodik und frische Rhythmismung nachgerühmt.

Uebersicht seiner Campositiencn für Pianafortc.

„Krönungsfestmarsch" (Wien i867. Spina. für Piano und ganzes Orchester). — „Wiener Schützenmarsch" (ebenda 1868). — „Teck« Marsch" Op. 3 (ebenda <869> — „Suez» Marsch" Op. 4 (1870). — „Musicalische Grüße. Walzer" Op. N. — „ I m Waldes« srün. Walzer" Op. is. — „Gut österreichisch. Marsch»Polka" Op. 19. — „Avantgarde« Marsch" Op. 30. — „lÄasn.-Polka li-an^iss" Op. 21. — „Raketen. Schnell'Polka" Op. 22.

– „WariM'Walzer" Op. 23. – „.Vmiei/.in..
 I'oikll. Naxurka." 0^,. 24. – „Amalien<
 Walzer" Op. 23. – „^VN ri^dt. Schnell<
 Polka" Op. 26 (Wien H87i. Büsendorfer).
 – „Iuaendphantanen. Walzer" Op. 27. –
 „Aus freier Hand. Polka«Mazurka" Op. 28.
 – „Blondmen<Polka" Op. 29. – „Sänger»
 grüß. Volk2.ki-I.iiyll.i8s" Op. 30. – „Wiener
 Carneual. V0IK2. llHn?ai86" Op. Al. --
 „Wiener Leben. Walzer" Op. 32. – „Burg<
 wacheu'Marsch" Op. 33, – „Alpenrosen.
 Walzer" Op. 34. – „Erste Liebe. Potta Ma<
 zurka" Op. 33. – „Tegetchoff-TraAermarsch"
 Op. 36 – „Grüße aus Wün. Walzer" Op. 3?.
 – „Lebemänner, Walzer" Op. 38. – „Modernes
 Treiben. Quadrille" Op. 39. – „Die
 Geisterbraut. Polka<Mazurka" Op. 41). –
 „ V n p285ant. I>o!ka li-an?.ai86" Op. 4i. –
 „Ueber alle Hindernisse. Polka (schnell)"
 Op. 42. – „Neue Bekanntschaft, ^olkk
 ttÄNykiss" Op. 43. – „Perlobungstoaste,
 Walzer" Op. 44. – „Vivat Vinäodon».!"
 Op. 43. – «Nn d6ill toUettü. ?c>Ika«
 O^ . ^ . – „Freie Wahl. Polka Mazurka"
 Op. 47. – „Sympathie. Walzer" Op. 48. –
 „Iugendwehrmarsch" Op. 49. – „Ball'
 künigm. ?olkk kranylcilS" Op. !i0. -- „Jagd'
 lust. Polka (schnelN" Op. :>l. – „Festmarsch"
 Op. 32. – „Wiener Weltaus»
 stellungswalzer" Op. »3, – „Eingeholt.
 Polka (schnell)" Wusic. Presse) Op. ö4. –
 ^ovsllle. Polka m^ui-ka" Op. ö«. – „Die
 Vortänzer. Walzer" 0 p . ö8. – „Der Ballon.
 Schnellpolka" Op. 39. – „Bunt durch<
 einander. Polka" Op. 60. – „Aus der Vrühl,
 Walzer" Op. 61. – „Tanzsport. 5»aika.
 frHnylUgo" Op. «2. – „Aus der Vorstadt.
 Polka Mazurka" Op. 63. – „Gedanken zoll'
 frei. Walzer" Op. 64. – „Flott wienrrisck.
 Walzer" Op. <>». – „Auf Reisen. Walzer"
 Og. nc>. – „Aufs Tapet, ^oikli t'i-amMss"
 Op. 79. – „ I ^ u lanolsr» ä. In. eour. (Hun.-
 ärille" Op. 7 l . – „Sonnenblicke. Walzer"
 0^,. 73. – .Mrnevcilsblütcn. Walzer"
 Op. 74. – „Wiener Passionen, Walzer"
 Op. 84. – „Die zwei Schwestern. Polka,
 Mazurka" Op. 83. – „Spring ins Feld.
 Schnellpolka" Op. 86. – „D'Iousbacher.
 Walzer" Op. 87. – Compositionen. deren
 Opuszahl nür nicht bekannt ist: „ I n der
 Sommerfrische. Walzer". – „Wiener Schulzen»
 marsch".
 N e u e F r e i e P r e s s e . 1863. Nr. 344; Nr. 4m>
 im Abendblatt in der „Kleinen (Hhronik". –
 Presse. <863. Nr. 223: „Aus Württem^
 berg"; Nr. 274: „Ein Sensationsproceß". –
 B r e s l a u e r Z e i t u n g . 1863. Nr. 469:
 „Patriarchalische GerechtigkeilZpftege". –
 Neues Wiener T a g b l a t t . l>67. Nr. 67
 in „Kunst und Theater": „Erlauchte Compo<
 nisten". – Fremden « B l a t t . Von Gustao
 Heine (Wien. 4".) 1871. Nr. 6<. 1t4. l?l
 in der Rubrik „Theater und Musik".)
 Württemberg, Ferdinand Friedrich

August Herzog von (k. k. Feldmar'
 schall, Großkreuz des Maria Th[^]
 Mürttembetg, Fcrdr. Friedr. Aug. 249 Württemberg Ferd. Frieda Ang.
 rcsien» Ordens, geb. zu T r e p t o w in
 Hinterpommern 22. October 1763, gest.
 zu Wiesbaden .20. Jänner 1834).
 Gin Sohn des Herzogs Friedrich
 Eugen aus dessen Ehe mit Friede»
 r i ke geborenen Markgrasin zu Brand
 e n b u r g ' S c h w e d t und ein jüngerer
 Bruder des Kurfürsten Friedrich Wil.
 Helm K a r l , nachmaligen ersten Königs
 von Württemberg, brachte er die ersten
 Jahre im Elternhause zu. Schon im
 September 1781 wurde er von Kaiser
 Joseph I I . zum Oberstlieutenant im
 26., im Februar 1784 zum Obersten im
 38. und im folgenden Jahre zum I n -
 Haber letztgedachten Regimentes ernannt,
 welches des Herzogs Namen bis zu
 seiner 1809 erfolgten Auflösung führte.
 I u den Türkenkrieg zog er bereits als
 Generalmajor mit der Hauptarmee und
 befehligte eine Grenadierbrigade, ohne
 jedoch zu einer bemerkenswerthen Action
 zu gelangen. I m April 1790 zum Feldmarschall.
 Lieutenant befördert, kam er
 zur Armee in Luxemburg und war
 bei Ausbruch des französischen Revolu»
 tionskneges Commandant einer Division.
 Jetzt beginnt eine Reihe glänzender
 Thaten des Prinzen, welche ihm in der
 Kriegsgeschichte Oesterreichs einen rühm«
 vollen Namen sichern. Schon in den
 defensiven Gefechten von Mons und
 Tournay, im September 1792, dann bei
 der Belagerung von Lille, in den Treffen
 bei Boisieux und Anderlecht gab der
 Prinz Beweist großer Umsicht, Tapferkeit
 und eines richtigen Erfassens der Verhältniffe
 auf dem Kriegsschauplatze. I m
 Feldzuge 1793 commandirte er zuerst
 das zweite Treffen im Clerfayt'schen
 Armeecorps. Der französische General
 D u m o u r i e z hatte die Feindseligkeiten
 bereits im Februar begonnen; als aber
 die österreichische Armee im März sieg»
 reich über die Roer vordrang, erhielt der
 Herzog das Corps des Feldmarschall-
 Lieutenants Baron L i l i e n bei Eschweiler,
 über 8 Bataillone und 4 Esca«
 dronen stark, und hatte mit demselben
 gegen Aachen vorzurücken. Die dritte
 Colonne der Armee befehligend, griff er
 die Franzosen am 1. März bei Eschweiler
 an und nöthigte sie zum Rückzüge; am
 folgenden Tage setzte er seinen Marsch
 gegen Aachen fort, welches er nach hartnackigem
 Widerstand von Seite des Gegners
 bezwang, dein er 7 Kanonen ab»
 nahm; am 4. März schlug er siegreich
 den Feind bei Soumagne. I n den Ge.
 fechten dieser vier Tage vom 1. bis
 4. März, an welchen Prinz F e r d i n a n d ,

so glorreichen Antheil nahm, hatte der Feind an Verlusten 6000 Todte und Verwundete, 4000 Gefangene, bei der Einnahme von Lüttich 400 Kanonen und große Kriegs- und Pwviantvorräthe, während die Verluste unserer Truppen an Todten nur 30 Officiere und 80 Mann, an Verwundeten 42 Officiece und 238 Mann betrugen. In der darauf folgenden Schlacht von Neerwinden (18. März) befehligte der Herzog das zweite Treffen, während der Erzherzog Karl die Angriffe der Avantgarde mit Heldenmuth leitete. Im Verein mit dem Erzherzog schlug er den linken Flügel der Franzosen und vertrieb in später Abendstunde den General Champmorin, der mit der achten Colonne in Leau stand, trotz verzweifelten Widerstandes aus dessen Stellung, nahm Leau im Sturm und eroberte 2 Geschütze. Der Gesamtverlust in dieser Schlacht betrug feindlicherseits 3000 Todte und Verwundete, 1000 Gefangene, 30 Geschütze, jener unserer Armee im Ganzen 2844 Mann. Am 7. April übertrug der Feldmarschall Prinz Coburg dem Herzog (Württemberg) Ferd. Friedr. Aug. 230 Württemberg, Ferd. Friedr. Aug. Ferdinand die Blockade von Conds. Dieser schlug nun zweimal den feindlichen Obergeneral, der einmal am 1. Mai von Valenciennes, das zweite Mal am 8. Mai von Le Quesnoy aus den Ort zu entsetzen versuchte, zurück und zwang nun nach mehreren fruchtlosen Unternehmungen des Commandanten General Chancel denselben am 41. Juli zur Kapitulation. Er hatte mit nur 4000 Mann 6000 Feinde, welche die Besatzung bildeten, überwunden und zwei Drittel theile kriegsgefangen gemacht. Für seine Waffenthaten wurde der Herzog vom Kaiser am 23. Juli 1793 außer Capitel mit dem Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens geschmückt. Als am 7. Juli 1794 unter Vorsitz des Feldmarschalls Lascy die 34. Promotion stattfand, erhielt er durch einstimmigen Ausspruch des Capitels das Großkreuz des Ordens zuerkannt. Eingetretene Krankheit hinderte ihn nun längere Zeit, an den Unternehmungen des Heeres theilzunehmen. Dagegen ist die Episode, welche im Frühlinge 1794 mit Lüttich abgespielt wurde, auch ein schönes Blatt im Ruhmeskranze des Herzogs. Der von den Franzosen bedrohte Bischof von Lüttich wendete sich in seiner Noth brieflich an den Herzog, welcher sich eben in Chaudefontaine befand, um die dortigen Bäder einige Zeit zu gebrauchen. Ferdinand eilte sofort nach Lüttich und traf daselbst die zweckmäßigsten Anstalten, welche die augenblickliche Gefahr,

von der Lüttich bedroht war, für längere Zeit fern hielten. Aber erst nach der Schlacht von Fleury (26. Juni), welche die Räumung der Niederlande zur Folge hatte, beschloß der Bischof, da auch Lüttich aufgegeben werden mußte, sich aus dem Lande zu entfernen. Kaum genesen, eilte der Herzog zur Armee zurück. Nun führte er im Feldzuge 1793 und 1796 den Oberbefehl über das Armeecorps, welches das Terrain zwischen der Sieg und Iahn gegen I o u r d a n zu vertheidigen hatte. Die Uebermacht des Gegners nöthigte ihn aber, sich aus strategischen Gründen auf die kaiserliche Hauptmacht zurückzuziehen. In den Tagen vom 9. bis 46. September 1793 hatte er bei Dünebach, Schlibusch, Buschdorf, Blankenberg, Uckeradt, Weyerbusch und Freylingen mehrere hitzige Gefechte zu bestehen, die ihn einen Verlust von 7 Ofsicieren, 290 Mann, 130 Pferden und 3 Geschützen, welche letztere er bei Uckeradt zurücklassen mußte, kosteten. Die Kämpfe zogen sich mit Unterbrechungen bis in die letzten Tage des December 1793 fort, bis ihnen die in Ehrenbreitenstein am 4. Jänner 1796 abgeschlossene Convention ein Ende machte. Am 2t. März 1796 wurde Herzog Ferdinand zum Feldzeugmeister befördert und übernahm im April den Befehl über ein 18.000 Mann starkes Corps der Niederrheinarmee, welches gegen den linken Flügel der Sambre und Maas Armee des französischen Generals Kleber operirte. Da nöthigte ihn Ende Juni 1796 sein leidender Zustand, die Armee zu verlassen, worauf er sich nach Wien begab und in Pension trat. Als dann im Frühjahr 1797 aus Italien der Feind gegen Innerösterreich vorzudrang und Oesterreich zwang, neue Streitkräfte zu sammeln, bot Hsrzog Ferdinand sofort seine Dienste an und wurde am 18. März gedachten Jahres zum commandirenden General in Inner- und Oberösterreich ernannt. Am 12. April übertrug ihm der Kaiser das Commando über das durch das Wiener Aufgebot ins Leben gerufene freiwillige Corps, in welches sich der Herzog selbst als einer der ersten Freiwilligen in die Musterlisten hatte einschreiben lassen. Schon am ersten Tage meldeten sich nicht weniger denn 37.900 Freiwillige, von denen aber nur die tüchtigsten Männer, an 10.000, ausgewählt wurden, die in 18 Bataillons Infanterie, 1 Iägercorps, und 2 Kscaadrons abgetheilt wurden. Als am 17. April nach der feierlichen Fahnenweihe das Corps ausmarschirte, kam das Hauptquartier des Herzogs nach Kloster

neuburg. Die weiteren Maßnahmen wurden infolge der am 18. April bei Leoben abgeschlossenen Friedenspräliminarien eingestellt. Als dann der Herzog mit einer kraftvollen und hochherzigen Anrede die Freiwilligen entlassen und ihrer glühenden Vaterlandsliebe das rühmlichste Zeugniß ertheilt hatte, verlieh ihm der Magistrat Wiens das Ehrenbürgerrecht, wofür er der Stadt einen schön gearbeiteten silbernen Pokal verehrte. Alle aber, welche dem Aufgebote gefolgt waren, erhielten zu bleibendem Gedächtniß eine mit dem Bilde des Kaisers gezierter silberne Medaille an schwarz, gelbem Bande. Der Herzog und einige der höchsten Officiere und Beamten, welche sich bei der Errichtung und Führung besonders hervorgethan, solche Medaillen von Gold. Auch wurde am 11. October 1797 das Bildniß Ferdinands zugleich mit jenem des Grafen Saurau, der auch aus diesem Anlaß besondere Thätigkeit entfaltet hatte, nachdem Beide die Aufnahme in die Zahl der akademischen Bürger angenommen, in dem Consistorialsaale der Universität mit großer Feierlichkeit aufgestellt. Die nächsten zwei Jahre nahm der Herzog als commandirender General Innerösterreichs seinen Aufenthalt in Gratz, vollführte aber in dieser Zeit wichtige Missionen nach St. Petersburg, die erste vom Juli 1798 bis Februar 1799. um den Marsch des russischen Hilfscorps nach Italien einzuleiten, das zweite Mal im August 1799, um die Differenzen auszugleichen, welche sich zwischen beiden Höfen wegen der ferneren Verwendung des russischen Hilfscorps erhoben hatten. Während ihm die erstere Sendung vollkommen glückte, gelang es ihm bei der zweiten nicht, die erwünschte Einigung zu erzielen. Nach seiner Rückkehr nahm er wieder seinen Aufenthalt in Gratz und blieb daselbst, bis er, am 3. September 1800 zum commandirenden General in Oesterreich ob und unter der Enns und zum Stadt-Commandanten von Wien ernannt, dahin übersiedelte. In diese Zeit fällt die Vermehrung der kaiserlichen Streitkräfte durch Organisirung neuer Truppen, die Aufstellung eines Corps freiwilliger Schützen in Wien, welches am 21. October bereits 2247 Mann zählte, die Verwendung der Wiener Bürger zum Garnisonsdienste, die Verproviantirung Wiens und die Vorbereitungen zu einem Aufgebote, welches er mit dem damaligen Finanzminister Grafen Saurau aufzustellen beabsichtigte. Am 24. November 1803 ernannte der Kaiser den Herzog zum Feldmarschall, und wenige Tage später ging derselbe in dritter Sendung

nach Rußland, um über den Marsch der russischen Truppen durch die österreichischen Staaten und ihre Verpflegung Verträge abzuschließen. Nach seiner Rückkehr Ende August ward ihm durch die aus Hetzen» dorf am 27. und aus Wels am 28. Oc« tober 1803 erlassenen kaiserlichen Handbilletts die oberste Leitung aller Vertheidigungsanstalten in Unter« und Ober. österreich übertragen. Am 6. November ging er, vom Monarchen entsendet, nach Brunn, um dort den Kaiser Alexander > von Rußland zu empfangen. Der Preß-† Württembergs Ferd. Friedr. Aug. 282 Württemberg, Ferd. Friedr. Aug. burger Friede (27. December 1803) machte einstweilen dem Kriege ein Ende, und Herzog Ferdinand nahm am 23. Februar 1806 einen längeren Urlaub, dem seine am 17. December 1806 durch den Kaiser gewährte Resignation von der Stelle eines commandirenden Generals folgte, jedoch mit Vorbehalt der Würde und des Ranges als Feldmarschall und RegimentS-Inhaber. Als dann die Franzosen im Frühjahr 1809 Wien besetzten, begab sich der Fürst, obwohl er außer Activität war, an das kaiserliche Hoflager in Pest, und hier übertrug ihm Kaiser F r a n z am 23. September das Commando der in Ungarn aufzustellenden Reserve-Armee. Mit rastlosem Eifer betrieb nun der Herzog die Organisirung, Einführung in die Disciplin, Bewaffnung und Ein» Übung in den Waffendienst der aus 75 Gs° cadrons bestehenden ungarischen Insur< rection. Doch der am 44. October abgeschlossene Wiener Friede hatte die Auf» lösung dieser Resewe-Armee zur Folge. Als damals auch das Regiment, dessen Inhaber der Herzog bis dahingewesen, aufgelöst wurde, ernannte der Kaiser den» selben zum Inhaber des 40. Infanterie» Regiments und verlieh ihm gleichzeitig das Großkreuz- des Leopold»Ordens. Am 47. September 1811) wurde der Herzog neuerdings zum commandirenden General von Niederösterreich und Commandanten von Wien ernannt und ihm am 1. No° vember 1813 das Commando der ReserM'Armee übertragen, welches im Februar 1814 mit der Auflösung der» selben endete. Am 44. September letzteren Jahres ernannte ihn der Kaiser zum Militär-Gouverneur in Oesterreich ober und unter der Gnns, am M . Mai 1813 zum Civil- und Militär»Gouverneur in (Halizien, welche Stelle der Herzog aber niemals angetreten. Als im nämlichen Jahre Kaiser F r a n z das Civilehrenkreuz für jene Staatsbürger stiftete, welche sich im Kriege 1813-1814 durch besondere Verwendung hervorgethan, wurde auch der Herzog mit dem goldenen, welches nur für 24 Krieger bestimmt war, aus»

gezeichnet. Am 22. Mai 1846 erhielt er aufs neue das Amt eines Militär>Gou» verneurs von Oesterreich ob und unter der Enns und Salzburg. Indessen begann seine Gesundheit wankend zu werden, und als auch Luftveränderung in Salzburg, dann in Italien keine rechte Kräftigung zur Folge hatte, erbat er sich die Ent« Hebung vom Gouvernement, welche ihm der Monarch am 46. October 1820 gewährte. Doch war die Reihe der von dem Fürsten in Tagen der Noth geleisteten Dienste noch immer nicht abgeschlossen. Der politische Horizont begann sich zu verdüstern, und nun wurde im Herbst 1829 der Herzog zum Gouverneur der deutschen Bundesfestung Mainz ernannt, und am 6. Juni 1830 hielt er in die« selbe den feierlichen Ginzug. Als dann in den ersten Tagen des August die Nachricht vom Ausbruch der J u l i Revo» lution in Paris nach Mainz gelangte, da bewährte sich wieder der alte Feldherr, und der Herzog entwickelte eine Thätig» keit, welche die Festung in kürzester Zeit in dm besten .Vertheidigungsstand sehte, und erst als im Herbst 1834 alle Kriegsgefahr verschwunden war, verließ er seinen Posten und begab sich nach Wien, von wo er am 1. Juni 1832 nach Mainz zurückkehrte. Mittlerweile hatte er am 12. September 1831 anlässlich seiner fünfzigjährigen Dienstfeier, außer den höchsten Auszeichnungen von Seite Hessens und Preußens, von seinem Mon« archen das Großkreuz des S t . Stephans» Ordens in Brillanten erhalten, welches ihm der Präses der deutschen Bundes<¶ Württemberg, Ferd. Friedr. Aug. 233 Württemberg, Ludwig Eugen Versammlung, Graf Münch-Belling» hausen, im Namen des Kaisers über» reichte. Noch nahm ein in den ersten Tagen des April 1833 in Frankfurt a.M. ausgebrochener Aufstand seine Thätigkeit in Anspruch, aber mit derselben endigte seine Wirksamkeit als Feldherr und Staatsmann. Auf einem Ritte An^ fangs Jänner 1834 nach Bieberich zog sich der Herzog eine Erkältung zu, die schon nach wenigen Tagen am 20. Jänner seinem Leben ein Ende machte. Am 24. Jänner fand die feierliche Aus' stellung der Zeiche in Wiesbaden, am 29. das feierliche Leichenbegängniß in Mainz statt, am 39. wurde die Leiche nach Ludwigsburg, am 1. Februar nach Stutt> gart gebracht und dort in Gegenwart der königlichen Familie und der Würden» träger des Landes in der unter der Stifts» kirche befindlichen Familiengruft beigesetzt. Der Herzog hatte sich zweimal vermalt, zuerst am 18. März 1795 mit Albert i n e , geborenen Prinzessin v. Schwarz» b ü r g »Sonders hausen sgeb. 8. April

1771, gest. 28. April 1829), von der er sich am 3. August 1801 scheiden ließ: dann mit Kunigunde Pauline geborenen Prinzessin von Metternich, (geb. 29. November 1771, gest. 1836), einziger Schwester des Staatskanzlers »Bd. X V I I I , S. 64, Nr. 21/>. Die Vermählung erfolgte in Paris am 23. Februar 1817. Die Herzogin überlebte ihren Gatten um fast 20 Jahre. Inm Vorstehenden wurde ein Lebensbild des Feldherrn gegeben. Ein solches des Menschen zu zeichnen, genügen nicht die uns zu Gebote stehenden Blätter. Der Herzog war ein Wohlthäter ohne Gleichen. Da er aus beiden Ehen keine Kinder hatte, war er ein Vater der Armen; Wohlthätigkeits-Anstalten, besonders Spitäler und Waisenhäuser beschenkte er mit reichen Spenden. Auch die Truppen, welche er befehligte, gingen nicht leer aus, und bei Manövern theilte er bald Wein bald Geld aus, und für das Scheibenschießen der Truppen setzte er ansehnliche Summen als Preise aus. Als Mensch durch und durch ein Fürst und als Fürst durch und durch ein edler Mensch, so lautet kurz seine Charakteristik. Schells (Ioh. Bapt). Biographie des Herzogs Ferdinand von Württemberg, kaiserl, österr. Feldmarschalls (Wien 1844. Braumüller und Teidel. 2^{te}). — Hirtenfeld (I.). Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei. schm. 4^{te}.) S. 80. 389. N83 und 1736.

Dünfte des Herzogs- Als der Herzog Ferdinand im April 1797 den Oberbefehl über das Wiener Aufgebot übernommen und darauf das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien erhalten hatte, ließ der Magistrat die Wüste des Herzogs anfertigen und im bürgerlichen Zeughaus aufstellen.

Württemberg, Ludwig Eugen Herzog st. k. Oberst der Kavallerie und Ritter des goldenen Vließes, geb. 6. Jänner 1731, gest. 20. Mai 1793). Ein Sohn des Herzogs Karl Alexander aus dessen Ehe mit Marie Auguste geborenen Prinzessin von Thurn und Taxis, wurde er, erst 3 Jahre alt. 1734 von Kaiser Karl V. zum Reiterobersten ernannt. 1743 machte ihn auch der König von Preußen zum Obersten und Chef eines Dragoner-Regimentes und im folgenden Jahre sein Bruder, der regierende Herzog Karl Eugen, zum Inhaber eines württembergischen Infanterie-Regimentes. Im März 1749 trat der Prinz als Brigadegeneral in französische Dienste, in welchen er noch im nämlichen Jahre zum Obristen und Inhaber eines deutschen Reiter-Regimentes befördert ward. Im Feldzuge 1736 that

er sich auf Minorca so hervor, daß er
 Württemberg, Ludwig Eugen 224 Württemberg, Wilhelm Nicolaus
 infolge dessen Anfang 1737 zum General
 lieutenant vorrückte und den französischen
 Orden des heil. Geistes erhielt. Aber noch
 im nämlichen Jahre schied er aus den
 französischen Diensten und machte als
 Volontär von 1737–1762 den siebenjährigen
 Kriege unter Oesterreichs Fahnen
 gegen Friedrich I. von Preußen mit.
 Er kämpfte überall mit Bravour in den
 Schlachten und Treffen bei Reichenberg,
 Prag (M. Mai 1737), Breslau (22. No-
 vember 1737), Leuthen (3. December
 d. J.) bei der Belagerung von Schweid-
 nitz (October 1761) und überhaupt bei
 den wichtigsten Zusammenstößen dieses
 Krieges. In der Schlacht von Torgau
 (3. November 1761) erhielt er einen
 Streifschuß und wurde ihm sein Pferd
 unter dem Leibe erschossen. Durch seine
 Unerschrockenheit ebenso wie durch seinen
 Diensteyer erwarb er sich die Bewunde-
 rung der Truppen und das Lob der öfter-
 reichischen Feldherren, unter denen be-
 sonders Graf Daun des Herzogs
 Tapferkeit und Umsicht nicht genug
 rühmen konnte. Nachdem er sich am
 10. August 1762 mit Sophie Alber-
 tine (geb. 17. December 1728), Tochter
 des kursächsischen Geheimrathes August
 Gottfried Dietrich GrafenBei ch lingen,
 vermählt hatte, zog er sich für immer vom
 Kriegeleben zurück. Mit dem Hinscheiden
 seines Bruders Karl Eugen 1793 ge-
 langte er am 24. October dieses Jahres
 zur Regierung, die er bis zu seinem ändert-
 halb Jahre später erfolgten Tode führte.
 Nach dem Antritte der Regierung wurde
 er vom Kaiser zum Inhaber des 3. Dra-
 goner-Regimentes ernannt und mit dem
 goldenen Vließ ausgezeichnet, vom schwä-
 bischen Kreise aber ihm die Würde eines
 tzelmarschalls übertragen. Aus seiner
 Ehe hatte er nur Töchter, von denen eine,
 Wilhelmine, mit Crafft Ernst
 Fürsten von Oettingen-Wallerstein,
 eine andere, Henriette, mit
 Karl Joseph Ernst Prinzen von
 Hohenlohe o. Waldenburg » Zartberg
 sich vermalte.
 Schwab (Job. Christoph). Vertheidigung des
 Hrrzogs Ludwig Eugen von Württemberg
 gegen den Genius der Zeit (Tübingen 1798.
 8".. Supplement ebd. 1798. 8"). – Thürheim
 (Andreas Graf), Feldmarschall Karl
 Joseph Fürst de Ligne, die letzte Blume der
 Wallonen (Wien 1877. Braumüller. 8".)
 Seite 28.
 Württemberg, Wilhelm Nicolaus
 Herzog st. k. Feldzeugmeister, Ritter
 des Maria Theresien o. Ordens, geb.
 20. Juli 1828). Ein Sohn des am
 16. September 1807 verstorbenen Herzogs

Friedrich Eugen aus dessen zweiter
 »e mit Helene geborenen Prinzessin
 H o h e n l o h e - L a n g e n b u r g (gest.
 3. September 1880). Der Vater war
 russischer General und hatte bei Lützen
 und Bauhen seine Ruhmestage. Der Sohn
 studirte in Breslau und Genf, zeigte aber
 von frühauf Neigung zum Waffendienste.
 Doch mit dem Wunsche des Sohnes,
 Soldat zu werden, war der Herzog nichts
 weniger als einverstanden, und als er
 endlich nun dem beständigen Drängen
 des Prinzen nachgab, meinte er: „Wenn
 Du schon um jeden Preis Soldat werden
 willst, so geh' nach Oesterreich, dort bist
 Du General, während Du in Preußen
 noch etatsmäßiger Hauptmann wärest.“
 So trat denn Prinz Wilhelm früh»
 zeitig in die kaiserliche Armee und diente
 »hne Unterbrechung in den Infanterie-
 Regimentern Kaiser Nr. 1, Erzherzog
 Siegmund Nr. 411, Baron Reischach
 Nr. 21. Im Feldzuge 1849 Hauptman.:.
 etheilte er sich an der Erstürmung von
 Cava (20. März), von Cafino St. Albino,
 an dem Treffen und der Einnahme von
 Würtemberg, Wilhelm Nicolaus 283 Würtemberg, Wilhelm Nicolaus
 Mortara (21. März) und an der Er»
 stürmung von Casino Castellazzo. I n
 der Schlacht bei Novara am 33. März
 1849 ward er bei Erstürmung einer
 Schanze durch einen Schuß aus nächster
 Nahe am Schienbein des linken Fußes
 sehr schwer verwundet. Lange Leiden
 waren die Folgen dieser Verletzung, und
 die Aerzte riethen zur Amputation, allein
 der Prinz, welcher nicht dienstuntüchtig
 werden wollte, verweigerte entschieden
 feine Einwilligung. Und seine Hoffnung
 sollte nicht getäuscht werden: durch ge»
 schickte Behandlung in der Schrothschen
 Heilanstalt war er am 29. März
 1850 wieder völlig geheilt, nur eine unbedeutende
 Verkürzung des verwundeten
 Fußes um einige Linien blieb zurück. Den
 Feldzug in Italien 1859 machte er als
 Oberstlieutenant und als Oberst mit und
 zeichnete sich rühmlichst aus. I n der
 Schlacht bei Magenta am 4. Juni ergriff
 der heldenmüthige Prinz als Oberst des
 27. Infanterieregimentes König der
 Belgier die Fahne des ersten Bataillons
 aus der Hand ihres schwergetroffenen
 Trägers und sprengte seinem Regimente
 voran – Fahne und Oberst schwebten
 im Handgemenge des Kampfes in höchster
 Gefahr, wurden aber von herbeieilenden
 Leuten des Regimentes, welche den
 Feind mit Kolbenschlägen und Bajonnet
 stoßen bedienten, gerettet. Der Oberst be
 klagte tief an diesem Tage den Verlust
 von 400 Mann und drei Wochen später
 bei Solfermo am 24. Juni den von
 29 Officiern und 300 Mann seines

Regimentes. Da er bereits 1848 mit dem Ritterkreuze, des > Leopold-Ordens aus» gezeichnet worden, erhielt er .nun den Orden der eisernen Krone zweiter Classe. I m Nachtragscapitel vom 2 1 . Mai 1860 wurde ihm aber das Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens zuerkannt. Mit nicht geringerer Bravour kämpfte er 1864 in Schleswig-Holstein. Bei Oeversee am ?. Februar dieses Jahres hielt er trotz zwei abgeschossener Zehen standhaft im Feuer aus. „Seine Officiere und Leute, die ihn anbeten“, so schreibt ein Augm» zeuge, „kämpften wie die Bären.“ Sein Regiment focht so kampfbegeistert, daß die Leute, welche beordert wmden, die Ver« wundern aus dem Gefechte auf den Verbandplatz zu bringen, mit Gewalt ge« zwungen werden mußten, die Kampflinie zu verlassen; so waren sie von der Kalt» blütigkeit und dem Heldenmuthes ihres Führers hingerissen. Auf dem Verband« platze jammerte der Herzog nicht über seine schmerzhaften Wunden, sondern um seine Officiere und Leute. Von den zehn Compagnien, die im Gefechte, von 34Offi» cieren befehligt, gestanden, hatte das Regiment 14 todt und <3 verwundete Officiere und den Verlust von mehr als der Hälfte der Mannschaft zu beklagen. Für sein heldenmüthiges Verhalten bei Oeversee erhielt der Herzog das Comthur» kreuz des Leopold-Ordens. Auch sah er sich an dem der Schlacht folgenden Tage, 8. Februar, zum Generalmajor befördert. Als solcher befehligte er Brigaden zu Gratz, in der Folge zu Triest, rückte darauf zum Feldmarschall-3ieutenant, dann zum Feldzeugmeister vor und wurde Truppendivisions- und Militär-Commandant in Triest. Als aber Feldzeugmeister P h i l i p p o v i c den Befehl über die Occupationstruppen in der Hercegovina niederlegte, ward Herzog W i l h e l m an dessen Stelle gesetzt. I n der Folge zum commandirenden General von Galizien und der Bukowina mit dem Sitz des General-Commandos in Lemberg ernannt, befindet er sich noch auf diesem Posten. An Auszeichnungen erhielt er das Großkreuz des Leopold-Ordens mit² Würtemberg. Wilhelm Nicolaus 286 Würtemberg, Wilhelm Nicolaus der Kriegsdecoration des Commandeur» kreuzes und den Orden der eisernen Krone t. Classe mit Kriegsdecoration. Auch war er schon ^1865 zum Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 73 (vor mals Mensdorff-Pouilly) ernannt worden. Obwohl Herzog W i l h e l m verhält» nißmäßig schnell die Rangstufen zum Fldzeugmeister zurücklegte und die höchsten Auszeichnungen des Staates, – freilich jede für ruhmvolle Thaten im Felde – erkämpft hatte, blieb er, was

er von allem Anbeginn gewesen, der Freund und schlichte Waffengenosse seiner Officiere, der Vater seines Regiments, das zu ihm wie zu einem Heros, der er auch war, aufsah. Wie er in den Regimentern, in denen er diente, durch seine mit Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit gepaarte Genialität der Liebling der Officiere war, so eroberte ihm auch sein ganzes Auftreten in der Gesellschaft alle Herzen. Das kameradschaftlich freund«schaftliche Verhältniß, welches zwischen ihm und dem ihm unterstehenden Officierscorps herrschte, diente den anderen Officierscorps geradezu zum Muster. Der Herzog gehörte keinem Kasino, keinem adeligen Club, keiner Clique an, er lebte nur seinen Officieren und seinem Regimente, war aber auch in adeligen und bürgerlichen Salons eine gern gesehene Erscheinung, ein Freund der schönen Künste und ein ebenso geistvoller als an«genehmer Gesellschafter. Das scharf geschnittene Profil, das kühne Auge, das männlich freie und als er schon Stabs«offizier war, jugendliche, seltsamer Weise von grauen Haaren eingerahmte Gesicht – die Folge einer am Kopf erhaltenen Wunde und der ausgestandenen Strapazen – machten einen Eindruck, der Allen, die ihn empfingen, im Gedächtnisse blieb. Er war ein Liebling der Wiener und wurde später, als er in Schleswig mit gleichem Heldenmuth kämpfte, wie vordem in Italien, überall, wohin er kam, ein Liebling der Bevölkerung. Als er dann zu Triest befehligte, bezwang er auch die dortige dem Soldaten gegenüber sich kühl verhaltende, überhaupt abgeschlossene Gesellschaft und gewann auch dort bald die Bewunderung der kaufmännischen und finanziellen Kreise. Der Held hat an allen Feldzügen, welche die österreichische Armee innerhalb vier Jahrzehnte durchzufechten hatte, in ruhmvoller Weise theilgenommen. Mit den Tugenden des wahrhaft hochherzigen Menschen verbindet er dieschätzenswerthe«sten militärischen Eigenschaften. Es heißt von ihm, daß er keinen unversehrten Knochen am Leibe habe, und dies ist bei«nahe buchstäblich wahr: denn außer seinen in Gefechten und Schlachten empfungenen Wunden und anderen schweren Verletzungen trug er in Italien durch das Ueberschlagen einer Sediola – des bekannten italienischen zweirädrigen Fuhrwerkes – so schwere Beinbrüche und Beschädigungen davon, daß man lange Zeit für sein Leben besorgt war. Aber in diesem sozusagen gebrochenen Körper schlägt ein ungebrochenes Heldenherz, strebt eine energische Seele, die allen Gefahren und Mühseligkeiten trotzt. Dabei ist diese

eele von der edelsten Begeisterung für
 den militärischen Beruf, dem der Herzog
 mit ganzer Hingabe sich widmet, erfüllt.
 Um die Schlachtfelder des nordamerica«
 nischen Secessionskrieges an Ort und
 Stelle zu besichtigen und dabei die Strategie
 der amerikanischen Feldherren zu
 studiren, unternahm der Herzog eigens
 ine Reise nach Nordamerika. I m bos«
 nischen Feldzuge, in welchem er sich neue
 Lorbern pflückte, erwarb er sich wieder,
 wie noch immer, die Bewunderung und?
 Württemberg, Wilhelm Nicolaus 267 Württemberg, Wilhelm NicMus
 Hingebung der ihm unterstehenden Trup.
 pen in seltenem Grade. Auch die Bevölkerung
 gewann zu ihm Zutrauen, und
 die Berichte, die zu jener Zeit ein paar
 Parteiblätter brachten, standen mit den
 bestehenden Verhältnissen geradezu im
 Widersprüche. Der Krieg – vielleicht ein
 Weltkrieg – steht in Sicht, und Aller
 Blicke smd dabei auf den Helden von
 Custom und auf den Herzog W i l h e l m
 gerichtet, unter deren Befehlen unsere er»
 probte Armee wohl den Friedensstörer,
 der auf unberechtigten Länderzuwachs
 lauert, in seine Schranken zurückweisen
 wird.

Des Herzogs Wilhelm letzter Bogenstrich. Eine
 Episode aus seiner Jugend. Es wurde Musik
 gemacht, und der Herzog horchte den Tönen
 einer Violine, die ein junger Genicofsicier
 mit großer Fertigkeit spielte. Als das Tonstück
 zu Ende war, begann der Herzog im
 Kreise der Waffenkameraden. die den Salon
 ausfüllten: „Das Violinspiel hatte für mich
 oon jeher eine besondere Anziehungskraft,
 denn wissen Sie – und hiebei spielte ein
 eigenthümlich schalkhaftes Lächeln über seine
 feinen Züge – ich war auch einmal ein
 eifriger Piolinspieler, ja gewiß! Und wenn
 auch diese Zeit schon sehr ferne liegt, so
 erinnere ich mich noch mit großem Vergnügen
 an diese sonnigen Tage meiner Jugend. Doch
 will ich Ihnen auch verrathen, wie meine
 Mnstlerlaufbahn einen ganz unerwartet
 raschen, ja beinahe tragischen Abschluß nahm.
 An Ausdauer und an redlichem Willen fehlte
 cs mir bei meinen musicalischen Studien
 nicht; leider aber war mir das Wichtigste
 dazu versagt. Mein Ohr besaß nicht die noth«
 wendige Feinfühlig keit. Sie können sich daher
 dic Verzweiflung eines kunstbegeisterten Mei»
 strrs ausmalen, welcher hier einem unüber«
 windlichen Hindernisse gegenüberstand. Wein
 Wunsch, bei der Semester'Schlußproduction
 der Anstalt, deren Zögling ich war. mitzu«
 wirken, stieß daher auf bedeutenden Wider»
 stand; aber mein unermüdlicher Eifer und
 meine kindliche Neberredungskunst siegten
 endlich, und ich wurde – Orchestermmitglied.
 Der Tag der Aufführung kam heran. Das
 emstudierte Instrumentalwerk sollte den Schluß
 des Concertes bilden. Schon hatte sich die

Bühne mit den Kunstjüngern gefüllt, die Instrumente waren gestimmt, der Dirkgent stand bereits vor seinem Pulte, als man mir im letzten Augenblick meine ungeduldig erwartete Geige in die Hand drückte. Ich hatte eben noch so viel Zeit, um an meinen Platz zu gelangen, als das Zeichen zum Anfang gegeben wurde. Alle Bog?n setzen sich in Bewegung! Auch ich hole aus – ich spiele – ich spiele? – aber ich höre nichts! Ich versuche wieder, aber kein Ton ist dein verwünschten Instrumente abzurufen. Da gewahre ich mit Entsetzen das Geschehem! Denken Sie sich – man hatte mir den Bo,mi mit Seife eingeschmiert! Ich war wüthend. Zorn und Scham kämpften in mir; doch die Klugheit gebot, den Grund meiner Aufregung zu verbergen. So strich ich denn hin und her und her und hin – wie es der Rhythmus des Stückes erforderte, aber wie zuvor vergeblich, der schlummernde Ton war nicht wieder zu- erwecken. Die musicalische Cur, welche man mir auferlegt hatte, war eben so teuflisch als sicher! Ein fester Gnt» schluß reifte in mir: Nie mehr sollte meine Hand eine Violine berühren! Bei dem letzten aufjauchzenden Accorde des Tonwerkes that auch ich noch einen gewaltigen Zug – wie leises Wimmern schien es aus der Geige zu klingrn – es war ein wehmüthiger Abschieds» grüß, mein letzter Bogenstrich/'

Gucken. Fremden » B l a t t . Von Gustav Heine (Wien. 4«.) 1864. Nr. 44: „Ueber den Sieg bei Oeuersee". – (WaldHeim's) Illustrierte Blätter (Wien. gr. 4°) 1864. S. 77: „Der Tag von Oeuersee". – Tr^p» paucr Zeitung. 1864, Nr. 33 im Feuil» leton.- „Details uom Kriegsschauplätze". – Neb er Land und Meer (Stuttgart. Hall« berger, Fol.) Bd. X I (1864). Nr. 23. S. 353: „Herzog Wilhelm von Württemberg". – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . We. ber) 3. März 1864 Nr. 1079: „Herzog Wil' Helm von Württemberg". – A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. gr. 4".) 22. Jänner 1882, Nr. 22: „Der Aufstand in der Hercegovina". Von H. R. – Thür» heim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischungarischen Armee (Wien und Teschen 1880. Prochaska. gr. 8«.) Bd. I, S.4. Jahr 1848; S. 173. Jahr 1839; S. 17?. Jahr 1839; S. 178, Jahr 1860. – Die H e i m a t (Wiener illustr. Blatt. 4°.) 1880, S. 160: u. Wurzbach biogr. Lerikon. L V I I I . ^Gedr. 8. Sepi.♀ Zerline 288 f Zerline „Der letzte Bogenstrich". Von I . St. – S t r e f f l e u r . Oesterreichische Militär. Zeitschrift (Wien. 3er. 8".) V I . Jahrg. (1865), S. 366: „Herzog Wilhelm von Württcm« berg in der Schlacht bei Magenta i839". . Porträts, i) Trefflicher Holzschnitt in der Leipziger „Illustr Zeitung" t8<!4. Nr. !079. Zeite 132. Nach einer Photographie. –

2) Holzschnitt aus E. H. (a l l b e r g e r ' Z) N)l.
Anst. Nach einer Photographie gezeichnet.
Von E. H a r t m a n n in „Ueber Land und
Meer" Bd. X I , 5864. Nr. ^3. — 3) Holz«
schnitt nach einer Zeichnung von F. W.(e iß)
in der „Neuen illustrierten Zeitung" (Wien,
Zamarski) 18. August 1878. Nr. 47. —
4) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners in
„Ueber Land und Meer" 1877/78, Nr. 51, —
3) Holzschnitt, nach einer Photographie und
Zeichnung von C. K o l b in „Buch für Alle"
1879. Nr. 8. — 6) K r i e h u b e r (lithogr.)
1833. Gedruckt bei Nauh in Wien (Fol).
Würzburg, Zerline (k. k. Hofschauspielerin,
geb. in Hamburg um
1833). In. ihrer Vaterstadt machte sie
1830 ihren ersten theatralischen Versuch
als Parjhenia in Halm's „Der Sohn
der Wildniß". Der Erfolg, bei dem ihre
reizende anmuthvolle Erscheinung mithalf,
warein so glücklicher, daß sie sofort
von der Direction auf zwei Jahre für
jugendlich heroische Partien engagirt
wurde. „Ihre den Typus des Südens
tragende Schönheit, ihr volles Organ,
ihr unverkennbares Talent hatten rasch
alle Herzen in Bann gethan", schrieb
damals ein Beurtheiler dramatischer Leistungen.
Es war kaum ein Jahr ins
Land gegangen, als die Darstellerin sich
zu einer solchen dramatischen Bedeuten»
heit hinaufgespielt hatte, daß man ihren
Namen neben einer Wilhelmi, Fuhr,
Heußner, Dambock, Beyer nannte,
welche in den Fünfziger>Iahren unter
den tragischen Liebhaberinnen die berühm»
testen waren. Der große Ruf, den sich
Zerline Würzburg erspielte, zog denn
auch bald viele Gastspiel' und Engagementsanträge
von den bedeutendsten
Bühnen nach sich. Als dann im Herbst
1832 ihr Hamburger Contract abge»,
laufen war, entschied sie sich für die Hoftheater
in Dresden und in Wien. I n
Dresden gastirte sie als Deborah,
Gretchen (in „Faust"), J u l i a (in
„Romeo und Julie", J u d i t h sin „Uriel
Acosta") und als Jungfrau von
Orleans. Anfangs November 1833
trat sie dann auf dem Wiener Burgtheater
als Parthenia, Jungfrau
von Orleans und Donna Diana
auf, besonders mit letzterer Rolle, welche
ihrer ganzen Spielweise am nächsten lag,
einen durchschlagenden Erfolg feiernd.
Ihr wurde nun ein sehr günstiges Ew
gagement an dieser Bühne angeboten,
welches sie denn auch gerne annahm,
und in welchem sie noch zur Stunde sich
befindet, nachdem sie im Jahre 1878 ihr
fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum
als k. k. Hofschauspielerin gefeiert. Die
Künstlerin hat alle Directionen und
Intendanten: Laube, Halm, Wolf,

Dingelstedt, Wilbrandt überdauert und war aus dem Fach der Liebhaberinnen und Heroinnen in das Charakterfach, und zwar besonders der ränkevollen Frauen und Salondamen übergegangen. Sie hat namentlich die schweren Tage der Direction Laube's überlebt, welche, wie wir aus dessen „Geschichte des Burgtheaters“ erfahren, für sie mit geringeilen Annehmlichkeiten verbunden waren. Ein Bühnen-Berichterstatteer jener Tage schreibt aus diesem Anlasse: „Fräulein Würzburg war in den letzten Jahren (1837 u. f.) der Spielball einer experimentirenden Regie, welche ihrerseits wieder durch die wechselvollen Launen der Wiener Kritik in der Verwendung dieser Schalksvielerin irregeführt wurde. Nachdem dieselbe jahrelang neben ein^r ^e e d a ch im^o Würzburg. Zerline 289 ^ Zerline tragischen Fache – freilich mit wechselndem Erfolge – gewirkt hatte, wollte man plötzlich entdecken, daß es ihr an Empfindlichkeit, an Innerlichkeit gebreche, daß sie dagegen für die Repräsentation von Salondamen wie geschaffen sei. Nun gehörten bekanntlich derartige Garnisouswechsel zu den Passionen Heinrich Laube's, und wie mancher ein Vergnügen darin findet, alle vier Wochen die Meubles in seinem Zimmer umzustellen, wenn auch – der Abwechslung halber – einmal ein Schrank vor das Fenster und ein Divan vor die Stubenthür zu stehen kommt, so liebte es der artistische Leiter des Burgtheaters mit seinen Bleisoldaten (der Vergleich ist nicht so gewagt, wie er auf den ersten Blick erscheint), die wunderlichsten Manoeuvres auszuführen. Es liegt auf der Hand, daß solche Versuche nicht immer mißlingen: denn ein guter Schauspieler ist eben ein guter Menschendarsteller, und er wird darum noch keinen Kompetenzconstict erheben, weil er eine Rolle zugetheilt erhält, für welche eigentlich seine Statur fünf Zoll länger sein oder sein Geburtstag um zehn Jahre früher datiren sollte. Aber für die künstlerische Entwicklung der Einzelnen und die Herstellung eines harmonischen Zusammenspiels förderlich sind solche Versuche darum keineswegs, und wenn es ein Gesetz gäbe, welches den fahrlässigen Mord junger Talente bestraft, mochte ich nicht in Laube's Haut stecken. Wie viel „seltene Vögel“ hatte er nicht von seiner Suche nach Künstlerinnen mitgebracht, die er nach einem Jahre als ganz gemeine Sperlinge wieder stiegen ließ! Oft durften sich die armen Thierchen gar nicht einmal vor dem Publicum sehen lassen oder höchstens ein Lied nach der Melodie pfeifen: „Gnade Frau, der Wagen ist

vorgefahren". An solchen Aufgaben wird freilich das größte Talent zu Schanden." Diese Worte treffen – wir wollen damit dem Directionstalente Laube's übrigens nicht nahe treten – auf diesen ganz. auf die Würzburg zum großen Theile zu. Und so ist denn auch in und mit ihnen die Stellung dieser Darstellerin an der Hofbühne während Laube's Gewaltherrschaft gekennzeichnet. Gewiß aber ist es, daß die Darstellerin in chetorischen Rollen wirksamer hervortrat als in gefühlvollen; daß ihr Sülondamen, namentlich jene Gattung Frauen, wie sie uns die neueren französischen Bühnen» dichter in ihrer ganzen Eigenart vor» führen, vortrefflich gelingen und sie in solchen Rollen auf der Höhe ihrer Kunst steht. Bei einer Umschau in ihrem Repertoire führen wir außer den schon ge« nannten Rollen aus ihrer ersten Zeit noch an: das Blumenmädchen im „Fechter von Ravenna“, welche Rolle sie geschaffen, und welche ihr Keine mit der Vollendung, mit welcher sie dieselbe gab, nachspielte; Margarethe in Scribe's „Erzählungen der Königin von No« varra“', die Herzogin von Marlboro ugh in desselben „Ein Glas Waffer“; die V i r g i n i a Blassac in der Frau von G i r a r d i n „Lady Tartuffe“; die E l i s a b e t h in „Maria Stuart“; die G r ä f i n J u l i a in „Fiesco“; dieEboli in „Don Carlos“; die Adelheid in „Götz von Berlich'mgen“; vor Allem aber die Marwood in Lessing's „Miß Sarah Sampson“; und um auch eine ihrer episodischen Rollen anzuführen, nennen wir noch die Armgard in Schiller's „Tell“, wo die Scene mit dem Landvogt, von dem sie ihres Mannes Freiheit fordert, zu einem Meisterstücke der Wahrheit und Leidenschaft wird. Fräulein Würzbu rg hatte sich in Wien 17*♀

, Zerline 260 Mü rzner

1836 mit dem Hofschaufpieler Gabillon verheiratet und erschien dann im Theateralmanach nur noch als Frau G a> billon. Um die Eigenart ihres nicht ungewöhnlichen Talentes zu kennzeichnen, faßte man in den ersten Jahren ihrer Bühnenthätigkeit ihr dramatisches Talent in den Ausspruch: „Man pries in ihr eine junge Rachel, und sie wurde eine Gabillon.“

I l l u s t r i r t e F r a u e n z e i t u n g . V. Jahrg..

2. December 1878; V I . Jahrg, 17. Februar

1879. Nr. 4: „Frau Zerline Würzburg<Ga< billon“. – Künstler» Album. Eine Sammlung Porträts (Leipzig t869. Dürr, 4".)

5. Lieferung. S. 6: „Zerline Gabillon“. –

M o n a t s c h r i f t (später Recensionen) für Theater und Musik (Wien. 4".). Herausgeber

Joseph Klemm (rsow Fürsten (Zzarto»
r y s k i) I I . Jahrg. (1836). S. 327. –
Neue böse Zungen (Wien. 4".) t87t.
Nr. ttt. – Neue freie Presse, 1867,
Nr. NZ3 im Feuilleton: „Dramaturgische
Berichte von Heinrich Laube". – Dieselbe.
4868, Nr. 1214, ebenda; i868. Nr. 4 267,
ebd.; 4868, Nr. 1237 im Feuilleton: „Das
Vurgtheater uon 4848 – 4867. X V I " , von
Heinrich Laube; 4868. Nr. 4244. ebenda in
derselben Artikelreihe X V I I . – Neue i l l u .
strierte Zeitung (Wien, Zamarski, Fol.)
4873. Nr. 22: „Louis Gabillon. Zerline Ga<
billon". – Schlesifche Z e i t u n g , 4864,
Nr. 232 im Feuilleton: „Herren und Damen
uon der Wiener Hofburg". – (Stamm's)
Böse Zungen (Wien. 4".) 1871. Nr. 9.
S. 463: „Theaterrenien. Frau Gabillon". –
Wiener Theaterchronik, 4868. Nr. 48
im Feuilleton. Pon Emile von Vacanu.
Porträts. 4) Unterschrift: Facsimile deö
Nammszuges: „Zerline Würzburg". Krie»
hub er (äsl.) 4835. Gedruckt bei Joseph
S t o u f s in Wien (L. T. Neumann. Fol.).
– 2) Unterschrift: Facsimile des Namens«
zuges. Eduard Kaiser 4834 (lith.). Gedruckt
bei Joseph S t o u f s (Neumann. Fol.). –
3) Unterschrift: „Zerline Gabillun". Holz«
schnitt nach einer Zeichnung uon F. W. se i ß)
in der „Neuen illustr. Zeitung" 4873. Nr. 22.
– 4) Unterschrift: ..Zerline Gabillon-Würz.
bürg". Holzschnitt ohne Angabe des Zeich.
ners und Xylographen. – 5) Unterschrift:.
„Zerline Gabillon". Nach einer Photographie.
Stich und Druck von Weg er. Leipzig (Vn°
lag der Dürr'schen Buchhandlung, 4".), –
6) Ueberschrift.– „Julie (8io) Gabillon" Gez.
von K l i ö . Ioh. Tomassich se. (Fol.) im
Spottblatt „Der Floh" 46. Jänner 4870.
Nr. 3 (Charge.– Frau G a b i l l o n im
Costume mit Spitzen-Stehkragen, zu ihren
Füßen kniet Mosenthal). – 7) Unter«
schrift: „Zerline Würzburg'Gabillon". Schu»
b e r t 6el. in der „Illustirten Frauenzeitung"
47. Februar 4872. Nr. 4.
Die Tochter der Schauspielerin W ü r z b u r g '
G a b i l l o n , Helene, ist eine geistvolle Kunst«
lerin, von der eine Folge von Schattenbildern
ersckien, betitelt: „SchwarzeMärchen. Entworfen
von Helene G a b i l l o n , Wien 488N:
Das Märchen von der Unke (1 B l) . Das
Märchen von Hansel und Grethel (2 B l .) . Das
Märchen vom gestiefelten Kater (8 Bl.)".
Die Originale scheinen Ausschnittbilder zu
sein, welche dann, uon Angerer und Göschl
photolithographirt. bei I . Steinböck und
Comp. in Wien im Stich gedruckt wurden und
in Commission bei Gerold und Comp, in Wien
in kl. qu. 8". erschienen sind. Die Bilder sind
reizend und stehen in Nichts den lieblichen
Schöpfungen F r ö b l i ch's. dieses Meisters der
Silhouette, nach. Fräulein Helene, die als
Mädchen viele Jahre in leidendem Zustande
verbrachte, verheiratete sich vor einigen Jahren

mit dem I>r. B e t t e l heim in Wien. dem Bruder der berühmten Sängerin, und erfreut sich nunmehr als Mutter mehrerer Kinder der vollen Gesundheit.

Würzner, Alois (Spra ch forsche r, geb. in Wien 17. Juli Mü;>. Nachdem er das Gymnasium zu Wien in der Iosephstadt, dann in Krems an der Donau besucht hatte, bezog er 1873 in ersterer Stadt die Hochschule, wo er an der philosophischen Facultät vornehmlich Geschichte und neuere Sprachen betrieb. Noch während seiner Studien wirkte er als Lehrer der französischen Sprache am erzbischöflichen, damals in Wien besind< lichen Knabenseminar und als supplirender Lehrer des Deutschen und Fran« zösischen an der Staatsrealschule im VII. Bezirke Wiens. 1876 nahm er♀

Mürzner 261 WürMer einen mehrmonatlichen Urlaub, den er in der französischen Schweiz verlebte, um sich mit dem mündlichen Gebrauch des Französischen vertraut zu machen, dann legte er 4878 die Lehramtsprüfung aus der französischen und englischen Sprache ab und begab sich nun mit einem Reise» stipendium nach Paris und London. Nach seiner Rückkehr wurde er zunächst wirklicher Lehrer an der k. k. Realschule in Steyr. 4889 erweiterte er seine Lehr» befähigung durch Ablegung der Lehr« amtsprüfung aus der deutschen Sprache für Oberrealschulen und kam 4881 an die StaatsDberrealschule zu Sechshaus bei Wien. Infolge von Ueberanstrengung leidend, nahm er einen längeren Urlaub, den er in Südtirol und Italien verbrachte, wo er sich zugleich mit italienischen Sprachstudien beschäftigte. Nach seiner Rückkehr erlangte er 4884 an der Wiener Hochschule das Doctorat der Philosophie und wurde zunächst Pro» fessor an der k. k. Staatsrealschule auf dem Neubau, welche Stellung er 4888 mit einer gleichen an der k. k. Staats» realschule auf der Landstraße in Wien vertauschte. Würzner ist in seinem Fache auch schriftstellerisch thätig. I m Schulprogramm zu Steyr 4879 und zu Wien 4887 erschienen seine Wissenschaft» lichen Abhandlungen: „Ueber Chau» cer's lyrische Gedichte" und „Ueber die Orthographie der ersten Quartausgaben von Shakespeare's „Venus und Adonis" und „Lucrece". Zur Methodik des fremdsprachigen Unterrichts an Realschulen veröffentlichte er in der „Oejter» reichischen Zeitschrift für das Realschulwefen" folgende Abhandlungen: 4879: „Wer soll Deutsch an der Oberreal» schule lehren?"; – 4880: „Verwer. thung der historischen Grammatik des Englischen im Unterrichte" und 4883:

„Verwerthung der Phonetik im Unterrichte der Aussprache des Französischen und Englischen". Außerdem hat er für die genannte Zeitschrift und für folgendä deutsche Fachblätter: „Englische Studien". „Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte", „Phonetische Studien" und „Anglia" zahlreiche Recensionen über verschiedene in das Gebiet der neueren Sprache einschlägige Werke geschrieben und im Verein mit Prof. Dr. G. Na der herausgegeben: „Gnglizchez Rebbach tnr hährre Khrangtalw" (Wien 4886, Alfr. Holder) und „Nehrbnch der englischen spräche, 1. Theil: Glemenwbnnch" (ebd. 5889). Bei dem Umschwünge in der Methodik des Unterrichts moderner Sprachen ist es am Platze, den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem Würzner als Lehrer steht. Der obligate Unterricht in den modernen Sprachen ist an den öfter» reichifchen Realschulen erst 4870, und zwar vorwiegend mit humanistischer Ten» denz eingeführt worden. Das Franzö» sische und Englische sollte an der Real» schule das vertreten, was Latein und Griechisch von jeher an den Gymnasien war. Dies führte zu einer Methode im Unterrichte der modernen Sprachen, der dem der antiken Sprachen zu sehr nach» gebildet war. Zu der grammatistrenden Methode des Unterrichts kam noch die einseitige Ausbildung der Lehramts» candidaten, die ihr Schwergewicht in theoretisch.philologische Schulung ver» legte und in Bezug auf Fertigkeit im Gebrauche einer lebenden Sprache, na» mentlich im mündlichen Verkehr, sehr viel zu wünschen übrig ließ. Allein eine lebende Sprache kann und soll nicht wie eine todte betrieben werden. Und selbst bei dieser erscheint uns die übliche Me» thode als nichts weniger denn eine rich» tige. Die Folge jenes Sprachbetriebes/♀

262 Wuefthoff, Karl

der sich hauptfächlich, . um Grammatik und Uebersetzung aus der Muttersprache in das fremde Idiom drehte, war: daß garlz unbefriedigende Resultate erzielt wurden. I n Deutschland, wo die ge» schilderten Zustände schon seit langer Zcit bestehen, macht sich feit ungefähr zehn Jahren eine immer mächtiger werdende Bewegung nach Reformen des neusprachlichen Unterrichts geltend, und hat diese Bewegung auch in Oesterreich ihre Vertreter gefunden. Wenn man diese naturgemäßen Reformen kurz zu» sammenfaßt, so ergeben sich nachstehende Forderungen: 1) Verwerthung der Laut- Physiologie im Unterrichte zur Hebung und Besserung der Aussprache (es ist nämlich vom Laut auszugehen und nicht vom Buchstaben); 2) die 3ecture

steht im Vordergrund des Unter«'
 richts, und zwar werden schon im Anfangsunterricht
 anstatt der zusammenhängenden
 Einzelsätze zusammenhängende
 Terte vorgeführt, nach und an diesen
 wird die Grammatik erlernt; 3) die
 Uebersetzungen aus dem Deutschen in die
 fremde Sprache sind entweder ganz oder
 doch für den Anfangsunterricht aufzu-
 geben, und an ihre Stelle treten Uebun-
 gen, die sich auf dem Gebiete der fremden
 Sprache selbst bewegen, wie Dictate, Umformungen,
 Nacherzählungen u. d. m. Für
 die angedeutete Sprachreform ist Würz-
 uer wiederholt in Wort und Schrift
 eingetreten. In dem oben angeführten
 englischen Elementarbuch, dem ersten im
 österreichischen Staate, das die Forderung
 der Sprachreform berücksichtigt, hat
 Würzner die neue Methode im Wesent-
 lichen durchgeföhlt.

Deutscher Literatur-Kalender für das
 Jahr 1884. Herausgegeben von Ios. Kürsch,
 ner (Verlin und Stuttgart. W. Spemann.
 22") x i . Jahrg.. S. 320
 Wuesthoff, Karl Freiherr (k. k. Generalmajor
 (geb. 1773, gest. zu Großwardein
 am 18. Jänner 1832), trat
 jung in das 1801 reducirte damalige
 Dragoner-Regiment Kaiser Franz und
 zeichnete sich als Lieutenant bei Vertheidigung
 der Posten bei Offenbach am
 17. Mai 1793 derart aus, daß er in der
 officiellen Relation wegen „seines Wohl-
 Verhaltens" besonders gerühmt wurde;
 ebenso wird am 12. September desselben
 Jahres seine vorzügliche Verwendung als
 Ordonnanzofficier des Generals Grafen
 Pejacsevich mit großem Lobe erwähnt.
 In den Feldzügen: 1794 am Niederrhein,
 1793 in Deutschland, namentlich im
 Treffen bei Handschuhsheim, 1799 bei
 der Armee in der Schweiz und in der
 Schlacht bei Stockach, sowie 1800 in
 Deutschland hatte er an den ruhmvollen
 Thaten seines tapferen Regiments thätigen
 Antheil und rückte in diesem zum
 Rittmeister vor. Nach erfolgter Auf-
 lösung des (seit 1798) Kronprinz Ferdinand
 2. leichten Dragoner > Regi-
 mentes wurde er in seiner Charge in das
 3. Chevauxlegers-Regiment (damals
 Fürst Lovkowitz-, jetzt 8. Uhlanen-Regiment)
 eingetheilt, in welchem er durch
 30 Jahre diente. Im Feldzuge 1803
 stand das 3. Chevauxlegers-Regiment
 (seit 1803 Graf O'Reilly) zunächst in
 der Avantgarde des kaiserlich russischen
 Corps des Generalleutenants Fürsten
 Bagration, vom 13. October an aber
 im Corps des Felomarschall-Lieutenants
 Baron Kienmayer, und zwar erst am
 Innstusse gegen Bayern aufgestellt, dann
 am 2. December in der Dreikaiserschlacht

bei Austerlitz, wo es im stärksten Kar»
 tätschenfeuer mit seltener Ausdauer seine
 Stellung auf der Höhe zwischen Tellnitz
 und dem Lutschaner Teiche so lange in
 kalter Ruhe behauptete, bis die russische
 Muesthoff, Karl 263 ff, Kar!
 Infanterie Zeit gewinnen konnte, ihren
 Rückmarsch über den dortigen Damm
 auszuführen. Rittmeister Baron Wuest'
 hoff hatte an diesem so glänzenden
 Ruhmestage des Chevauxlegers «Regi»
 mentes O'Reilly seinen ehrenvollen An»
 theil. Den Feldzug 1809 machte er in
 der im Salzburgischen detachirten Divi«
 sion des Feldmarschall.Lieutenants Ba»
 ron I e l l a ä i c mit, an den beiden
 Schlachttagen von Aspern aber waren
 O'Neilly'Chevauxlegers der 3. vom Feld»
 marschall-Lieutenant Prinzen Hohenz
 o l l e r n befehligten Colonne als einzige
 Reiterei dieses Corps beigegeben. Am
 ersten Schlachttage, 20. Mai, nahm er
 Theil an einer Attaque gegen die
 französischen Eisenreiter und wurde
 Nachmittags mit seiner Escadron zu
 einer Recognoscirung vorgeschickt. Am
 22. Mai focht er in einem Angriff gegen
 die französische Reiterei, durch welchen
 die Chevauxlegers O'Reilly dem Feinde
 eine schon verloren geglaubte österrei»
 chische Batterie wieder entrissen und
 retteten. An beiden Schlachttagen that
 er sich hervor, und die officielle Relation
 nennt unter den Helden von Aspern den
 Rittmeister K a r l Freiherrn von Wuest<
 hoff des Regiments O'Reilly.Chevauxlegers.
 Der Commandant der dritten
 Colonne, Feldmarschall'Lieutenant Prinz
 Hohenz o l l e r n spricht sich im speciellen
 Berichte ääo. Hirschstetten den
 24. Mai, das Regiment betreffend, unter
 Anderem aus: „Rittmeister Baron
 Wuest h o f f war während der ganzen
 Schlacht freiwillig zur Bedeckung der
 Artillerie, wo es erforderlich war, ver«
 wendet worden." Den für das Regiment
 so heißen Kampf bei Wagram am 3. und
 6. J u l i , sowie den darauf erfolgten Rück«
 zug nach Mähren machte Wuest h o f f
 mit seiner Truppe mit. Im Feldzug
 1812 gegen Rußland hatte das Chevciurlegers-
 Regiment Graf O'Reilly feine
 Gintheilung in dem vom General der
 Cavallerie Fürsten von Schwarzenberg
 befehligten Auxiliarcorps. Am
 24. August bei dem Angriffe auf das
 Dorf Krimini waren vier Escadrons rufsischer
 Dragoner und Kosaken mbst
 einigen Huszarenabtheilungen im Orte
 selbst aufgestellt. Diese schienen anfangs
 Widerstand leisten zu wollen, allein Rittmeister
 Wuesthoff drang mit Oderlieutenant
 von T r e u t l e r so entschlossen
 auf sie ein, daß sie zu weichen begannen.

In seiner Relation an Feldmarschall'
 Lieutenant Baron Frimont sagt der
 Regimentscommandant Oberst Graf
 Auersperg: „Bei dieser Gelegenheit
 hat Herr Rittmeister Baron Wuesthoff
 und Herr Oberlieutenant von Treutler
 solche Beweise von Muth und Entschlossenheit
 gegeben, daß ich es mir zur
 Pflicht halte, selbe zur hohen Kenntniß
 zu bringen.“ Beim Ueberfalle bei Nieswicz
 am 2t. September gerieth Wuesthoff
 in russische Kriegsgefangenschaft, aus
 welcher er nach dem Frieden, 1813,
 wieder zum Regimente einrückte. Im
 Feldzuge letzteren Jahres zuerst im Cavalleriecorps
 des Generals der Cavallerie
 Erbprinzen von Hessen - Homburg
 eingetheilt, war Wuesthoff bei dem Vormarsche
 der alliirten Armee gegen Sachsen
 und in der Schlacht bei Dresden, sodann
 im 4. vom General der Cavallerie Grafen
 Kl ena u befehligten Armeecorps in dem
 Gefechte bei Chemnitz am 4. October,
 bei Pennig den 6., bei Liebertwolkwitz
 am 13. und 14. und in der Schlacht bei
 Leipzig am 16., 17. und 18. October
 thätig. Die Vorrückung gegen Frankreich
 und den Feldzug 1814 machte Wuest.
 hoff in der leichten Division des Feldmarschall
 - Lieutenants Fürsten Moriz
 Muejihoff (Genealogie) 264 Muett
 Liechtenstein mit und wurde im großen
 Armeebefehle äao. Paris am 4. Mai
 zum Major im Regimente befördert. Im
 Jahre 1813 zum Reservecorps eingetheilt,
 kam sein Regiment nicht mehr zu
 kriegerischer Thätigkeit. Die folgenden
 Friedensjahre größtentheils in Galizien
 garnisonirend, rückte er 1823 zum Oberstlieutenant
 und im December 1824 zum
 Obersten und Commandanten des Regimentes
 vor. Während der polnischen Re
 volution 1831 stand er mit demselben in
 Kriegsbereitschaft an der galizisch-mssi
 schen Grenze, und bei Zalesie auf öfter'
 reichischem Gebiete übernahm und entwaффnete
 eine Division seines Regimentes
 den polnischen General Ramorino.
 Oberst Baron Wuefthoff erhielt den
 k. russischen Annenorden zweiter Classe.
 Im Mai 1832 trat er mit General
 Majorscharakter in Pension, nachdem er
 über 40 Jahre ehrenvoll gedient und seit
 1792 in Zwölf Feldzügen, und zwar
 wiederholt in Deutschland, ferner in den
 Niederlanden, der Schweiz, in Russisch
 Polen und Frankreich ruhmvoll gekämft
 hatte. Er starb, nahezu 80 Jahre alt,
 ohne einen inländischen Orden erhalten
 zu haben.
 T d ü r h e im (Andreas Graf). Die Reiter-Nogi
 menter der k. k. österreichischen Armee (Wien
 1862, 8°.) I l l : „Die Uhlanen“ S. 196-198.
 2t)1. 217, 218. 219. — Derselbe. Geschichte

des 8. NhlcmeN'Regimentes, S. 104, 103, t20,
<2l. 124. 140. – (G r ä f f e r ' s) Geschichte
der k. Regimenter, Bd. I I , S. 70.

Znr Wenealagie der Freiherren von Wuesthoff.
Ueber diese Familie liegen gar keine genea-
logischen Nachrichten vor, auch erscheint sie
nicht im „Genealogischen Taschenbuch der
freiherrlichen Häuser“. Ob sie mit den Mägde !
burgischen Wuestenhoff, welche sich dann
in Pommern und Brandenburg verbreiteten
und im 16. Jahrhundert blühten, identisch
ist, läßt sich aus den zu Gebote stehenden
Quellen nicht mit Sicherheit bestimmen. Ein
Narthold Heinrich Wuesthoff hat sich
zu Anfang des 18. Jahrhunderts als Biblia-
graph bekannt gemacht, l. Außer unserem
tapferen Neiterobersten K a r l Freiherrn von
Wuesthoff dienten noch mehrere Freiherren
dieses Namens in der kaiserlich österrcichi-
schen Armee in höheren Rangstufen, so war
ein Friedrich Baron Wuesthoff 1823
Major bei Fürst Windisch'Orätz'Dragonern
Nr. 2 und rückte 1831 zum Oberstlieute-
nant in diesem Regimente vor. 1832 kam
er als Oberst und Commandant in das
6. Dragoner«Regiment und wurde 1831»
Generalmajor, in welcher Eigenschaft er 1841
als Brigadier zu Szegedin stationirt. Der
Freiherr starb als Feldmarschall-Lieutenant
und hat für eine vaterlose Waise weiblichen
Geschlechtes, deren Vater entweder im Küras-
sier'Regimente Nr. 12 oder im Dragoner-
Regimente Nr. 2 als Corftoral oder Ge-
meiner gedient, ein Stiftungscapital im Ve-
trage von 100 fl. 5. 0 M . gewidmet. Das
Verleibungsrecht besaß der Sohn des Scif-
ters, Peter P a u l ssiche den Folgenden),
nach dessen Tode das Kriegsministerium.
– 2. Des Vorigen Sohn Peter P a u l
Freiherr von Wuesthoff (geb. zu Fiieoberg
im Württembergischen am 30. Juli 1807)
trat 1822 zur militärischen Ausbildung in
die Wiener«Neustädter Akademie, kam 1824
aus derselben als Fähnriß) zn Hoch» und
Deutschmeister«Infanterie Nr. 4 und im fol-
genden Jahre als Lieutenant zu Vincent-
(Hhevaurlagers Nr. 4, in welchem Negimente
er bis 1849 zum Oberstlieutenant vorrückte.
Im Juni 1851 trat er in den Ruhestand
über, welchen er in Grah vellebte. P e t e r
P a u l Freiherr von Wuesthoff hatte die
Campagne 1821 gegen Neapel und die Feld-
züge 1848 und 1849 in Oberitalien mit-
gemacht. Auch er ist bereits gestorben. –
Zur Zeit dient ein Friedrich Freiherr von
Wuesthoff als Capitän im böhmischen
Festungsartillrrie«Vataillon.
Wllttt, Peter (Geschichtsschrei-
ber, geb. in Wien 17. November 1719,
gest. daselbst 6. September 1771) . Er
trat, 19 Jahre alt, zu Wien in den
Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem
er nach beendeten theologischen Studien
in Steiermark und Karnthen als eifriger

Misfionspredkger wirkte. Zuletzt kehrte er in das Wiener Profeßhaus feines^o Wulfen 263 Mulfen Ordens zurück, wo er im Alter von 61 Jahren starb. Außer einer zu Warasdin gelegentlich der Grundlegung der dortigen neuen Kathedrale 1732 gehaltenen Festrede, welche im genannten Jahre in der Druckerei des Warasdiner Seminars gedruckt erschien, gab er noch eine „<5 1747, 12''') h^aus. In Handschrift hinterließ er verschiedene Abhandlungen und Collectaneen, die Geschichte des königlichen Geschlechtes von Lothringen und dessen Verbindung mit dem Hause Habsburg betreffend, welche im Archiv der Ordensgesellschaft zu Wien aufbewahrt liegen.

' p e i n l i c h (Richard v r .) . Geschichte des Gymnasiums in Gratz (im Jahresberichte des k. k. ersten Staatsgymnasiums zu Gratz vom Jahre S. 80.

Wuk, Stephanowitsch Karadschitsch, siehe: Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch Wukassowich, siehe: Vukasovic Zivko ^Bd. I.II, S. 21.1 und Vukasovich, Ioseph Philipp Freiherr Md. I.II, S. 22^.

Wukovich, Sebast., siehe: Vukovics, Seb. M . I.II, S. 30^.

Wulfen, Franz K'aver Freiherr sBo> taniker, geb. zu Belgrad 3. Novem» ber 1723, gest. zu Klagen für am 17. März 180!!). Der Sproß einer allen in Schwedisch-Pommern verbreiteten Familie, welche auf der Insel Rügen ansässig war und dann sich ins Preußische, Halberstädtische und Bay» rische verzogen hat, in welch letzterem Lande sie noch fortblüht und in die Adelsmatrikel eingetragen ist. Sie darf aber nicht mit dem weftphälischen Geschlechte der Wulfen, aus welchem 1334 ein G e r l a c h von W ü l f e n einer von den zwölf Richtern unter den Wiedertäufern in Münster war, ver» wechselt werden. Franz Xavers Vater, Freiherr Christian Friedrich, diente in der kaiserlichen Armee und befand sich, als ihm dieser, Sohn geboren wurde, als Adjutant des Generals M a r u l l i , von dem er seiner Sprachkenntnijse wegen geschätzt wurde, in Belgrad und erreichte in der Folge die Charge eines österreichl» schen Feldmarschall - Lieutenants. Die Mutter aber stammte aus der altadeligen magyarischen Familie der Mariassy von M a r k u s und B a t i s f a l v a . F r a n z F a v e r , der frühzeitig schöne geistige Anlagen bekundete, beschloß seine Vorbereitungsstudien am Gymnasium zu Kaschau und trat schon am 14. October 1743, nicht in seinem 13., wie Fenzl- G r a f schreiben, sondern in seinem

47. Jahre in den Orden der Gesellschaft Jesu. Die Probejahre brachte er im No> viciate zu Wien zu, dann kam er ins Raaber Collegium, in welchem er Poetik und Rhetorik beendete, und kehrte darauf wieder nach Wien zurück, wo er durch fünf Jahre Philosophie und höhere Mathematik betrieb und sich schon damals unter seinen Collegen durch Fleiß und Talent hervorthat. Die vierjährigen theologischen Studien beendete er dann in Gratz, und nachdem er das dritte Probejahr zu Neusohl in Ungarn verbracht hatte, legte er, 33 Jahre alt, 1763 das feierliche Ordensgelübde ab. Während dieser Jahre aber ward er der Ordenssitte gemäß im Lehramte ver» wendet und trug bereits 1733 Grammatik am Gymnasium zu Görz, 1736 denselben Gegenstand an der therestianischen Ritterakademie in Wien, 1761 Mathematik wieder in Görz, dann 1762 Logik und Metaphysik in Laibach und² Wulfen 266 Wulfen 1763 daselbst der 'Erste Newton'sche Physik vor. 1764 nach Klagenfurt über. setzt, lehrte er dort bis Ende 1768 Physik und Mathematik. Nach vierzehnjähriger Thätigkeit im Lehrfache trat er 1769 von demselben zurück und wirkte nur noch in der Seelsorge, die Muße aber, die ihm sein geistlicher Beruf übrig ließ, widmete er mit großem Eifer naturwissenschaftlichen Studien. Dabei trug er sich immer mit der Hoffnung und bereitete sich auch darauf vor, von seinem Orden als Missionär in, fremden Welt» theilen verwendet zu werden, aber die durch Clemens XIV. mit der Bulle vaminus aa Rsäsmvtoz noster am 21. Juli 1773 verfügte Aufhebung seines Ordens vernichtete seine Hoffnungen. Nun nahm er seinen bleibenden Aufent» halt in Klagenfurt bis zu seinem im Alter von 77 Jahren erfolgten Tode. Dieser kam ganz unerwartet, da Wulfen, bis ins hohe Alter rüstig, nach nur drei» tägiger Krankheit einer heftigen Lungen» entzündung zum Opfer fiel. Die Nei» gung für Naturwissenschaften und na» mentlich für Botanik war in ihm ziemlich spät, als er bereits 22 Jahre zählte, durch einen Arzt in Wien, den er als Novice 1730 daselbst kennen gelernt, geweckt worden. Als sie aber erwachte, blieb er ihr auch treu und pflegte sie mit einem Eifer sondergleichen. Dabei kam ihm die Kenntniß der bedeutenderen lebenden Sprachen sehr zu Statten, so daß keiner seiner Vorgänger und nur wenige seiner Nachfolger es verstanden, die schwierigen Partien der Wissenschaft, namentlich die Bezeichnung gewisser mor» phologischer und biologischer Verhältnisse

von P'flanzen und Thieren mit einer solchen Leichtigkeit, Lebendigkeit und Sicherheit im Ausdrucke zu geben wie er. Daher werden von Fachgenossen seine Beschreibungen von Pflanzen noch heute als wahre Musterstücke gerühmt und ebensowohl dem Anfänger als dem bereits Geübten zum Studium und zur Nachahmung empfohlen. In weiteren Kreisen wurde er erst durch den berühmten Scopoli l^d. X X X I l l , S. 210[^] bekannt, der von ihm musterhafte Beschreibungen und Bemerkungen in seine „NntomoloFin oarnioliea" und in die zweite Auflage seiner „^loi-g. «arnioiloH" aufnahm; seinen Ruf als Gelehrter begründete er durch seine in Iac> quin's „NiFo6ilg.ntzk und ^olleütansg." erschienenen Abhandlungen über seltenere und neue Pfianzenarten in Kärnthen und Kram. Leider scheint er, wie Neilreich schreibt, sich mit dem Wiener Gelehrten später entzweit zu haben, worauf er mit I . I . Römer in Zürich in Verbin« düng trat und in dessen Archiv seine ferneren naturwissenschaftlichen Arbeiten fortsetzte. Aber mit seinem Bekannt» werden in Fachkreisen begann auch ein ausgedehnter Briefwechsel mit den ersten damals lebenden Naturforschern in Europa, den er bald in lateinischer, bald in deutscher und französischer Sprache führte, und der für Naturforscher hurch die darin mitgetheilten Beobachtungen und scharfsinnigen Bemerkungen von großem Interesse ist. Wir nennen von den vielen Gelehrten, mit denen er im Briefwechsel stand, Siegm. von Hohen« warth, Freiherrn v. Zois, Schreber in Erlangen, van Royen und Bur« mann in Leyden, Schrader, Noth, Roemer, S c o p o l i , D e l l i u s , Hoppe, Willdenow, Frölich. Daß es bei seinem wissenschaftlichen Schaffen nicht ohne Hiebe von Gegnern blieb, ist, wenn man das Gebaren in der Gelehrten-Republik aufmerksam beobachtet, selbst» verständlich; so wurde er von einem^o Mulftn 267 Mulfen englischen Botaniker, von Dr. I . E. Smith in dessen ^6ing.rkL ori t!is olien8 in. «lao welche in den „ I ^ Bd. I I , S. 40 u. f. abgedruckt waren, ziemlich feindselig angegriffen; aber Römer nahm sich seines Freundes an und wies in seinem Archiv sV, I , 3. St., S. i0) den Engländer in einer entschiedenen Gegenkritik gebührend zurück. Wie schon bemerkt, hatte W u l f e n nach Auf» hebung seines Ordens bleibenden Aufenthalt in Klagenfurt genommen, diesen aber häusig durch botanische Ausflüge und wiederholt durch längere naturwissenschaftliche

Reisen unterbrochen.

Wenn man die Gebiete, welche er zu seinen botanischen Zwecken persönlich durchforschte, überblickt, so lernen wir als die Fundorte seiner botanischen Ausflüge kennen: Wien und Umgebung (1730 und <73i>), Görz und Umgebung (<784, <76l und 1762), Venedig mit Aquileja, Grado, Caorle (!734), Gratz mit Umgebung (< 736–1760). Iaibach nach allen Richtungen bis in die Gottschee, zu den Wocheiner und Steiner Alpen (1762 und 1763), Karnten nach allen Richtungen (1764–1803), das Dräu., Nöll» und Glanthal, den Loibl, den Predil, die Großglockner» und Melnitzer Tauern. Auch unternahm er von Klagenfurt aus öfter Badereisen nach Einöd, St. Lambrecht, Gastein, Brags in Tirol u. a. O., überall die Umgebungen bis auf weite Entfernungen botanisch durchforschend. Außer auf seiner schon erwähnten Reise 1734 besuchte er Venedig noch einmal in Gesellschaft seiner Freunde H o h e n w a r t h und Baron Seenuß, dann reiste er wiederholt nach Holland mit seinem Freunde Thys und durchforschte dort die Gebiete von Spaa, Lüttich, Maastricht, Utrecht, Amsterdam. Haarlem. und durch Thys fand er auch gastliche Aufnahme im Handlungshause Thys in Triest, wo er sich wiederholt längere Zeit aufhielt, und von wo er Ausflüge nach der Küste des adriatischen Meeres und nach Istrien machte. Auf dem Sterbebette überließ er seine ganze Bibliothek und einige auserlesene Stücke seiner Conchylien- und Mineraliensammlung um eine Summe von tausend Gulden, die zu milden Zwecken bestimmt war, seinem Freunde Hohenwarth, der damals Generalvicar in Klagenfurt war und 1823 als Bischof in Linz starb. W u l f e n war nach seiner äußeren Erscheinung von hoher Statur und hatte einen starken kraftvollen Körper, der ihn zu oft mühevollen und höchst anstrengenden Gebirgstouren befähigte. Er war auch bis in sein hohes Alter ein nicht zu ermüdender Fußgänger, ein starker und kühner Bergsteiger, der die höchsten Alpen und Gletscher Oberkärnthens zu einer Zeit besuchte, als auf ihnen noch keine komfortabel ausgestatteten Unterkunfthütten standen wie heutzutage. In seinem geistlichen Kleide mit der ernststen Miene des Denkers und Forschers bot er eine imposante Erscheinung, mit seinen heiteren vollen Augen alsbald Jeden gewinnend, der mit ihm in nähere Berührung kam. Sein Wissen und seine Recht, schaffheit, sein tadelloser Wandel und seine priesterliche Demuth, seine große Wohlthätigkeit gegen Arme ließen ihn

als einen Diener des Herrn erscheinen,
wie deren zu den Ausnahmen zählen. Er
war Mitglied vieler gelehrten Gesell'
schaften, der I^eopolämg. OaroUnH n.aturas
ouriosorum unter dem Benamen
I^ows I I . ; Hoppe ehrte ihn, indem er
das sempervivulli ^ u ü s n i i , I a o
auin, indem er die ^Vultsnia. oariü-♀
Wulfen 268 Mulfen
ch ihm benannte. Auch führt ihm
zu Ehren ein Mineral den Namen Wulfenit.
Fr öl ich in Erlangen nannte ihn
den Haller Kärnthens. Wir schließen
vorstehende Skizze mit einer Uebersicht
seiner Schriften. Die Titel der von ihm
theils selbständig erschienenen, theils in
gelehrten periodischen Sammelwerken herausgegebenen
Werke und Abhandlungen
sind: „Mljllndlnng llülü kärnthnerischen Klei-
SMtlie", mit 2 l illum. KK. (Wien 1783,
Kraus, gr. 4".) w Thlr; ohne KK.
(Leipzig 1783, W. Nauck, gr. 4«.)
j Thlr., 16 Gr.; ins Lateinische übersetzt
unter dem Titel:
aä
«3. Wien 179 l , Degen, gr. 4«.) 10 Th.;
, mit 2 illum. KK.
(Erlangen 1786, Heyder, gr. 4«.); –
„Abhandlung uum k'ärnthnerizchen planenLchineiü-
Zm Helminihalith, oder t>em Logenannten nplllliZireliden
Muschelmarmur. M i t 52 illnm. U.R. nlläi
drn chl-nlll!irl55 des Gebirges" (Nürnberg
i790, gr. 4^.; mit neuem Titel: Erlangen
1793 – 1799, Palm, gr. 4".)
t2 Thlr., 16 Gr.; – „6hMif<?<7«nm
OFöik/icM <?. ?aö. as?i." (Leipzig t803,
Kühn, 4^.) ^auch in Roemer's „Archiv
für Botanik" I I I , 1. St.^; – „LiantilT'^
m 7'<2?'e<??'«7/l. ci!ssc??^H?t<!07!6s" (Leipzig
il803, Kühn, 4".) »uch in Roemer's
„Archiv für Botanik" I I I , 3 St., mit
2 Tafeln, die aber in den meisten Erem«
plaren fehlen^. I n gelehrten Sam«
melwerken, und zwar in Nic. Ios.
Iacquin's ^k'Iora HUZtriaa^": ^,Oo-
6t lCON63 plg.ntil.ruui <iua.»
> in Utteris
ä.) p. 27
bis 36; seine Beschreibungen sind daselbst
durch ihnen am Schlüsse beigefügetes ^ .
kenntlich^; – in Iacquin's ^Ni-
I>. 147–t63; I I , p. 23–l
Iacquin's
VotaniciÄin": die Fortsetzung der frü'
heren „^lantaO rarioros oarintkiacHe"
^1, p. 186–364; I I , p. i 12–134;
I I I , p. 3–166; I V, p. 227–348^ ' –
in den ^.^syvil a.oti8 pli^s. M6ci. .^«il.»
äkl^ . OiiOLllr. I^sopolä. Oarol. n^
ouriosorum"
^ . VIII <179t), p. 233
bis 339^ . Noch soll Wulfen (wahrscheinlich
nach 179!) eine Beschreibung
der in der Sammlng seines Freundes

Siegmund von Hohenwarth befind»
 lichen Raubvögel an Schreber in Er«
 langen gesendet haben, damit sie in den
 ,7^ovi8 aotis ^otl.ä. 0. I^<60p. Oal'.
 nat. ourios." abgedruckt würde. Er^
 schienen ist dieselbe nicht, und man ver>
 muthet als Grund, weil vom V I I I . Bande
 ab in der Veröffentlichung der „Xov^
 ilota" eine Stockung eintrat, die bis
 1 8 18 dauerte. Ob die von Wulfen in
 den Versammlungen der Klagenfurter
 Ackerbaugesellschaft, deren Mitglied er
 war, gehaltenen Norträge, vornehmlich
 über die Urbarmachung der Sümpfe und
 Moräste, welche Klagenfurt umgeben, im
 Druck erschienen sind, ist uns nicht bekannt.
 Schließlich sollen die in den
 „Schriften der Berliner Gesellschaft
 naturforschender Freunde" im 8. Bande.
 1. St. (1787) abgedruckten „Winterbelustigungen"
 von Wulfen sein. Sein
 Hauptwerk, seine in Handschrift zurück»
 gelassene „Plors. norioa. plis.nsro»
 FHIUH", wurde erst ein halbes Jahr«
 hundert nach seinem Tode von Ed. Fenzl
 und Rckner Graf (Wien !838) herausgegeben.
 Sie befand sich zugleich mit
 seinem Originalherbarium im Besitze des♀
 Mulfen 269 Munder
 kaiserlichen botanischen Hofcabinets. und
 der zoologisch.botanische Verein w Wien
 veranlaßte ihre Herausgabe. Am 2. No-
 vember ^838 wurde auf dem Friedhofe
 zu Klagenfurt die Grabstätte Wulfen's
 mit einem Denkmal geschmückt. Es be>
 steht aus einem Monolith weißen Kalksteins
 in Form einer Spitzsäule, 4 Meter
 hoch, mit der Inschrift: „Franz Xaver
 Freiherr von Wulfen, j Gleich groß als
 Priester, Gelehrter und Mensch, > gestorben
 am ^7. März 1803."
 Gncllcn. Kunitsch (Michael), Biographie des
 Franz Xaver Freiberrn von Wulfen, der Welt»
 Weisheit Doctor. der erlosch. Gesellschaft Jesu
 Mitglied. Professor der Physik u. s. w.
 u. s. w. (Wien 18IU, Gaßler. kl. 4".. 33 S.
 mit Bildniß). — Allgemeine Literatur»
 Z e i t u n g (4°.) Intelligenzblatt 1803, Nr. 70.
 Seite 364. — B a u r (Samuel). Allge«
 meines historisch'biographisch'literarisches Hand-
 Wörterbuch aller merkwürdigen Personen, die
 in dem ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahr«
 Hunderts gestorben sind (Ulm 1816. Stettini.
 ar. k",) Bd. I I , Sp. 749. — C a r i n t h i a
 (Klagenfurter Nnterhaltungsblatt) Jahr 4838.
 Nr. 4<>. — C a r n i o l i a (Laibacher Unter<
 daltun^sblatt. 4".) V. Jahrgana (1842/43).
 S. 290. — Fenzl und Graf. I^lora noi-
 iea ptiHnei-o^amtl» (Wien i833) ^die Ein«
 Icitung I — X I V enthält Wulfen's Bio.
 grapkie^j — Hermann (Heinrich). Hand»
 buch der Geschichte des Herzogthums Kärn»
 thcn in Vereinigung mit den österreichischen
 Fürstmtkümern (Klagenfurt 1860. I . Leon,

8«.) Bd. I I I , 3. Heft: „Culturgeschichte
 Kämthens vom Jahre 1790–1837. S. 144.
 21<) unter Jahr i838. – Jahresheft (I)
 des Vereines des krainischen Landesmuseums
 (Laibach 183N) S. 5. Von Deschmann. –
 Kanitz (August). Geschichte der Botanik in
 Ungarn (Hannover 1864. 12".) S. 57. –
 Laibacher Schulzeitung. 1883. S. 283:
 „F. X. Freiherr von Wulfen's Lebenslauf
 und botanische Thätigkeit in Kram". Von
 Wilb. Voß – Oesterreichische Natio»
 n a l . E n c y k l o p ä d i e . Von G r ä f f e r und
 Czikan (Wien. 8".) Bd. V I , S. 200 lnach
 dieser gest. 16, März 1803). – Pog.
 s! e n d o r f (I . C.). Biographisch – litera.
 risches Handwörterbuch zur Geschichte der
 exacten Wissenschaften u. s. w. (Leipzig
 1863. I . Ambr. Barth, gr. 8«.) Band I I ,
 Spalte 1374. – Programm des k. k.
 Staatsgymnasiums zu Klagenfurt. Am Schluß
 des Studienjahres 1831 (Klagenfurt 1832.
 Leon. 8".) S. 36. – N o s ^ i ' o
 U (Visunas et liatisduuHS 1836,
 z, schm. 4".) ?. 400 lnach diesem geb.
 9. November 1728). – Storch (Franz Dr.).
 Skizzen zu einer naturhistmischm Topo«
 graphie des Herzogtbumä Salzburg (2a!z«
 bürg 1837. Mayr'sche Buchhandlung. 8".)
 S. 27 ^nach diesem gest. am 16. März 1803).
 – Der Tourist (8°.) Jahrgang 1871.
 S. 376: „Ueber den Standort der ^Vultenik".
 Von I . F. M. – Verhandlun«
 gen des zoologisch'botanischen Vereines in
 Wien (Wien 1833. 8".) Bo. I (1 8 3 1) S. 23:
 „Ueber die Briefe Wulfen's an Iacquin, be«
 sprochen von Neilreich"; Bd. V (1835). Ab«
 Handlungen S. 32 in der Geschichte der
 Botanik in Niederösterreich. Von August
 Neilreich. – Voß (Wilhelm). Versuch einer
 Geschichte der Botanik in Krain (i734
 bis 1883) I. Hälfte (Laibach 1884. Klein
 mayr und Bamberg, gr. 8".) S. 17 u. f.
 Porträt«. 1) Unterschrift: „Wulfen". I . G.
 M a n s f e l d so., Medaillonbild (4".). –
 2) Unterschrift: „Wulfen". Lithographie in
 der bei Beck in Wien erschienenen „Ga'er'e
 berühmter Aerzte und Naturforscher". Bl 28.
 Wunder, Franz (Industrieller,
 geb. zu Eisenstadt in Ungarn um die
 Mitte der Dreißiger – Jahre, gest. in
 Wien 1876). Nach dem frühen Tode
 seines Vaters, welcher Magistratsbeamter
 in Eisenstadt war, besuchte er das Oedenburger
 Gymnasium, zu deffen 'besten
 Schülern er bald zählte, dann bezog er
 die Hochschule in Wien, um sich an derselben
 dem Studium der Rechte zu widmen,
 für welches er übrigens wenig Nei»
 gung zeigte. Vom Hause nur sehr kärglich
 unterstützt, fand er während dieser Zei
 in der Fächermalerei eine Erwerbsquelle,
 obgleich er darin völlig Autodidakt war,
 da er nie einen systematischen Zeichen,
 unterricht erhalten hatte. Bei dem Fleiße

Munder 270 Munder
und der Sorgfalt, welche er dieser Arbeit
widmete, kam allmählig sein eigentliches
Talent zum Durchbruch, und er entwickelte
sich bald zu einem tüchtigen Or-
nnmentisten in Zeichnung und Komposition.
Als er dann die Rechtsstudien
beendet hatte, war er einige Zeit als
Hofmeister thätig, in welcher Stellung
ihm Muße genug übrig blieb, sich in der
ihm lieb gewordenen Nebenbeschäftigung
weiter auszubilden und zu vervollkommen.
Zuerst arbeitete er für eine kleine
Wiener Firma, dann für August K l e i n ,
und zuletzt wurde er in Weidmann's
Lederkunstarbeiten-Fabrikangestellt. Nachdem
er einige Jahre in derselben thätig
gewesen, eröffnete er 1872 in Gemein-
schaft mit I . Kölbel ein kunstindustrielles
Atelier, das bald zu ausgezeichnetem
Rufe gelangte. Dabei wirkte er in seinem
Fache auch schriftstellerisch und richtete
sein ganzes Sinnen und Trachten auf
die Wiederernewerung der alten verloren
gegangenen Ledertechnik, über deren Be-
deutung er sich bald vollkommen klar
geworden war. Darin kam ihm eben
seine humanistisch classische Vorbildung
trefflich zu statten, und er wurde, wie es
in einem ihm gewidmeten Nachrufe heißt,
ein „Kunsthandwerker im edelsten Sinne
des Wortes“. Wohlvertraut mit der
Geschichte der Kunst, ging er nicht irre,
sondern zielbewußt auf die richtigen
Muster los, deren Bedeutung ihm auch
klar vor Augen stand. Das Erste, was
er nun vornahm, war, nach alten Mustern
der Hofbibliothek und des österreichischen
Museums die alte Lederintarsia zu ver-
suchen, welche er endlich meisterhaft zu
Stand brachte, so daß seine Arbeiten
mit den etwas früheren und gleich-
zeitigen der Franzosen und Engländer
den Wettbewerb aufs beste aushielten. ^
Ueber die bei dieser Technik nach der ^
Reihe vorzunehmenden Arbeiten hat er
auch unter dem Titel „Hllciduergaldnag"
ein kleines Tableau für Schüler und
Arbeiter dieses Faches eingerichtet, das
ohne jede Beschreibung sofort verständlich
wird und die ganze Technik durch
den bloßen Anblick förmlich lehrt. Nachdem
er dieses eine Ziel erreicht und in
vollendeter Weise in dasselbe einschlägige
Arbeiten hergestellt hatte, wurde er durch
einen in Lederplafistik durchgeführten
Bucheinband aus dem 16. Jahrhundert,
der im Besitze des österreichischen Museums
war, angeregt, auch diese völlig
verschollene Technik zu erneuern. Obwohl
bereits nicht unbedenklich leidend, unterzog
er sich doch diesen anstrengenden Ar-
beiten und löste nach halbjährigen mühevollen
Versuchen die schwere Aufgabe in

vollkommenster Weise. Auch darüber verfaßte er eine Lehrdarstellung und in einem Briefe an den damaligen Vicedirector des österreichischen Museums, I . Falke, eine Beschreibung dieser Technik, welche von Camillo S i t t e in der unten verzeichneten Quelle mitgetheilt ist. Wun» der war übrigens nicht allein Decorateur als Zeichner, sondern auch praktischer Arbeiter. Das Schwierigste an allen besseren Stücken, welche aus seinem Atelier hervorgingen, pflegte er durch» aus mit eigener Hand anzufertigen, und die von ihm herrührenden Arbeiten zeich» nen sich durch große Genauigkeit, Gö» schmack und Vollendung aus. Mit seinem Geschäftsgenossen hatte er auch die iener Weltausstellung 1873 beschickt, und die Prachteinbände, Cafsetten, Leder» bilder, Zederrahmen, Fächer u. s. w. aus einem Atelier fanden allgemeine Aner» kennung; sie behaupteten sich neben den Arbeiten aus den Fabriken K l e i n und Weidmann und übertrafen manche derselben in der stylgerechten Anordnung» Wunschwitz (Genealogie, 271 Wunschwitz (Genealogie) und Ausführung; Wunder selbst aber ist als der Erneuerer der alten Ledertechnik bei Bucheinbänden anzusehen, welche im Laufe der Zeit völlig in Vergessenheit gerathen war-.

S a l z b u r g e r G e w e r b e b l a t t . 1877. Nr. 6. S. 4t: „Erneuerung der Ledertechnik bei Bucheinbänden". Von Camillo S i t ' t e . — Amtlicher K a t a l o g der Ausstellung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Oesterreichs (Wien, Druck des Iour» nals ..Die Presse" 18?;: . 8".) Seite .126. Nr. 303.

Wunsch, f.: Wünsch I^S. 222–224).

Wnnschwih, die Freiherren von (Gen e a l o g i e) . Dieses Geschlecht, das öechisch auch VunZvic geschrieben er» scheint, ist deutschen Ursprungs und stammt aus Meißen, von wo es zu Be» ginn des ! ? . Jahrhunderts nach Böhmen kam. Ein Urban von Wunschwitz lebte !490–1330 in Meißen; mit seiner Gattin Regina von Schemlar hatte er einen Sohn Jacob, der in der Niederlausitz sich ansässig machte. 1. Dieser war mit Christine von Khun vermalt, die ihm den Sohn Georg (um 4386) gebor, welcher sich von Rothmühl an der Elbe nach Prag begab, um daselbst an der Universität den höheren Studien obzu» liegen. I n den letzten Regierungsjahren des Kaisers Rudolf I I . trat er in den Staatsdienst und wurde Ingrossift beim Appellationsgerichte auf dem Prager Schlosse, wo er bis zum Ausbruch der politischen Wirren im Jahre ! 6 l 8 thätig blieb. Da er sich entschieden weigerte, unter den Rebellen zu dienen, und in

dieser Zeit die Stadt verließ, hatte er deshalb mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, kehrte aber nach der Schlacht am weißen Berge auf seinen Posten zurück und wurde bald danach Regimentsführer im Amte und 1628 Secretär beim Appellationsgericht. Für die dem Kaiserhause bewiesene Treue aber erhob ihn Ferdinand I. am 43. October 1629 in den böhmischen Rittersstand unter gleichzeitiger Vermehrung des Wappens, dessen Helmzier, der springende Hirsch, fortan ein rothes Halsband mit dem kaiserlichen Namenszuge [^]. [^]/ tragen sollte. Georg Ritter v. Wunschwitz starb zu Prag am 20. März 1643 und liegt neben seiner zwei Jahre vor ihm verstorbenen Gemalin Eva Barbara geborenen Mayer von Tandlovitz im Kreuzgange des Augustinerklosters auf der Prager Kleinseite begraben. Von seinen Söhnen starben zwei in jungen Jahren, ein dritter Sohn Matthias Gottfried und eine Tochter Anna Christine überlebten ihn. Letztere, mit Leonhard Pipin von Langheim Herrn von Wallstein verheiratet, starb zu Wien 1663. — 2. Dathias Gottfried (geb. in Prag im Februar 1632, gest. zu Ronsberg 40. März 1695) mehrte wesentlich Besitz und Ansehen seines Geschlechtes. 1661 wurde er in den böhmischen Ritterstand aufgenommen und am 29. August 1673 in den böhmischen Herrenstand erhoben. Auch er stand im Staatsdienste, war, erst 23 Jahre alt, Advocat, wurde ständischer Secretär, 1660 kaiserlicher Procurator und später Vice-Landkammerer in Mähren, dann kaiserlicher Rath in Böhmen, Vorsitzender des Kammer- und Lehengerichtes, Hauptmann des Pilsener Kreises; auch ward er in anderen wichtigen Geschäften zu Rathe gezogen, wiederholt zu diplomatischen Missionen verwendet, kurz vor seinem Tode zum Reichshofrath befördert und zum Gesandten nach Polen bestimmt. Mit seiner Gemalin Anna Feliciana Pachtavon Rajov (geb. in Prag 30. März 1648, gest. daselbst 1718) erlangte er die Herrschaft Ronsberg mit Bezvstrov (Wafferau) und Bernstein; er war ferner Pfandbesitzer der kurpfälzischen Stadt und Herrschaft Playstein, des Gutes Vilimov, das er von Max Franz Boryn von Lhota erstanden, und des Gutes Wällischbirken mit Zeliboric, Tvrzic, Chocholata Lhota und Buclkov, welches er von Karl Leopold Grafen von Millesimo käuflich erworben hatte. Matthias Gottfried ist es, der am 31. August 1683 auf der Prager Brücke

die noch daselbst befindliche Statue des
h. Johann von Nepomuk, den er zum
Schutzpatron seines Geschlechtes erwählte,
aufstellen ließ. Die 8 Schuh hohe und
20 Centner schwere Metallstatue wurde
von Wolf Hieronymus H e r o l d in
Nürnberg gegossen nach dem Modell
des kaiserlichen Hofbildhauers Matthias
Rauchmüller und nach der Abgußform
des Prager Bildhauers Johann
Prokoff. Auf einer der drei im Piede»
stal angebrachten Metalltafeln befindet
sich unter dem Wappen die Inschrift:

„VIVO

V.(aro) VN

^. UV0I.XXXlIl.« Ein Modell dieser
Statue von Holz befindet sich in der von
M a t t h i a s G o t t f r i e d von Wunschw
i t z erbauten Iohannescapelle im Schlosse
Rottsberg, ein ähnliches Steinbild aber
ist auf dem Marktplatze der gleichnamigen
Stadt im Pilsener Kreise aufgestellt. Der
Freiherr wird von Zeitgenossen seiner
Gelehrsamkeit und seiner großen Sprach'
kenntnisse wegen gerühmt. Als er im
Alter von 63 Jahren starb, wurde er in
der Pfarrkirche zu Ronsberg beigesetzt.
Zur Erinnerung an die Aufstellung der
Iohannesstatue ließ sein Sohn Gott»
f r i e d D a n i e l von Antonio T r a v a n i
in Rom die Stöcke zu einer silbernen
(j l/^ Loth schweren) Medaille schneiden.
Die Aversseite zeigt das Chronogramm:

8.

VN

". Die Reversseite: Abbildung der
Statue. Aus seiner Ehe hatte Matthias
G o t t f r i e d drei Töchter und
sechs Söhne. Eine Tochter starb als
Kind, die zweite, Feliciana Fran
cisca, vermalte sich mit I o s e p h
F r a n z von T a l m b e r g , die dritte,
Jacob ine Anna, wurde Ursulmernonne
und segnete als Oberin ihres Klosters
am 2. Februar 1742 im Alter von
48 Jahren das Zeitliche. Von den sechs
Söhnen starben vier theils in der Kindheit,
theils in jungen Jahren, nur zwei,
Franz I g n a z und G o t t f r i e d Dan
i e l , überlebten die Eltern und pflanzten
das Geschlecht fort. — 3. Fnnn Igna)
(geb. 1. August 1683), k. Rath, Kam.
mer» und Hoflehenrechts'.Beisitzer und
Hauptmann des Prachiner Kreises, ver°
mehrte den Besitz seines Hauses durch die
Güter Chocomysl, Ounovic und Her»
stein, welche er 1708 von Wolf Grafen
K o l o w r a t « Nowohradsky, dann
durch die Güter Purschau und Wischau,
welche er 1719 von Johann Grafen
Götz kaufte, und endlich durch das
Gut Tetin. Bei dem Einfall des bay'
rischen Kurfürsten K a r l V I I . im Jahre
1742 in Böhmen hielt er gleich anderen

Treulosen des hohen böhmischen Adels
zum Usurpator, wurde dann nach Ver-
treibung desselben aus dem Lande
für solche Felonie gemäßregelt und am
6. Juni 1743 seines Dienstes enthoben.†
Wunschwitz (Genealogie) 273 Wunschwitz (Genealogie)
Wie es scheint, verließ er darauf seine
Heimat. Mit seiner Gemalin Maria
Iosepha Barbara Nothhaft Freiin
von Weißen stein hatte er nicht weniger
denn neunzehn Kinder, von denen im
Jahre 1749 noch am Leben waren: Io»
Hanna Margaret ha Maria ver»
malte Johann Wenzel Graf Zucker
von Tanfeld, I o hann M ax Ant o n,
k. Hauptmann im Regimente Stachem»
berg (gest. 22. April 1739), Johanna
Maria Iosepha, Kammerfräulein der
Herzogin Element ine von Bayern,
Johann Ferd inand E u se b, Haupt»
mann in bayrischen Diensten, und I o>
hann Hermann Franz (geb. i . Juni
1723). Edelknabe in Diensten des Kursurften
von Cöln. — 4. Der Bruder des
Franz Ignaz, Freiherr Gottfried
Daniel (geb. 24. März 1678, gest.
23. Juni 1741), war ein gelehrter Herr,
Vornehmlich in Geschichte, Heraldik und
Genealogie wohl bewandert, seine reiche
genealogische Sammlung mit 44 Heften
Abbildungen, welche im böhmischen
Landesarchive aufbewahrt wird, gibt
Zeugniß von seinen umfassenden Kennt-
nissen auf geschichtlichem und genealogi-
schem Gebiete. Er war zweimal vermalt,
zuerst 1709 mit Maria Franc isca
Freiin von Schuhmann (geb. zu Wien
17. September 1693, gest. in Prag
23. April 1720) und nach deren Tode
1724 mit M aria A n n a Gräsin Hart»
mann (geb. 11. September 1703, f).
Alls beiden Ehen hatte er Söhne und
Tochter. — 3. Von Ersteren ist erwäh-
nenswerth: Johann Anton CaMan
(geb. 7. August 1707, vermalt mit
Maria Anna Barbara Gräfin von
Lamberg), der das Werk seines gelehrten
Vaters: »UöinoriHO AsnkNloFiciHO!i6i'Äl-
«Äicg.6. . . MHIOIUM. Zuorlim. 1^ . V. <1ö
im Jahre 1727 herausgegeben
hat; hingegen ist das große
genealogische Werk des Frecheren
Gottfried Daniel von Wunschwitz
ungedruckt geblieben. — 6. Johann
Anton Cajetans jüngerer Bruder
Johann Prokop Wilhelm (geb. 9. Juni
1719), k. Rath, Kammer- und Hoflehw
rechts'Beisttzer, vermalte sich 1743 mit
Maria Anna Barbara Gräfin Deim
und starb am 10. Februar 1739. Der
Letzte des böhmischen Zweiges der.
Wunschwitz ist Johann Philipp,
nach dem „8lovnik n a u ö i l ^ ein Sohn
Johann Prokop Wilhelms, nach

M i l t n e r aber G o t t f r i e d Daniels
 aus dessen zweiter Ehe mit einer Gräfin
 H a r t m a n n. Nach dem in den Quellen
 verzeichneten „ I ^ m i r " wären noch 1788
 zwei Brüder, nämlich Joachim und
 J o h a n n Ferdinand Freiherr von
 Wunschwitz, am Leben gewesen, und
 wäre erst mit ihnen dieses Geschlecht erloschen.
 Kurtze, doch eigentliche Nachrichten v2«
 der Ankunfts, Fortpflanzung und gegenwärtig
 gem Zustand des uralten Geschlechtes deren
 Freyherrn von Wunschwitz (Wien 1781,
 !'>".), nebst Hontinulltion in gleichem For»
 mate. – Beschreibung der bisher de»
 kannten böhmischen Privat'Mün^en und Me»
 daillen. Herausgegeben vom Vereine für
 Numismatik zu Prag (begonnen von Franz
 Karl M i l t n e r , zu Ende geführt von Leo»
 polo Ritter von Sacher-Masoch) (Prag
 1852, 4".) S 7<) l u. f. – (k ü h l e r ' s)
 Wüßbelustigungen. Bd. XIX, S. 49. –
 8lovnllc u » uän)'. lisäaktoi'i Dr. 1>'r».ur.
 I.Hä. Ki6F6i7 9. ^ l . N a !) ' , d. i. Conver»
 sationsoLerikon. Nehigirr von Dr. Franz Lad.
 Rieger und I . M a l y (Prag !8?2. I . 3.
 Kober. schm. 4".) Bd^ IX, S. ist7. –
 l^u i n i r (Prägers öeichfches Unterhaltungs«
 blatt. fchm. 4".) herausgegeben von Miko«
 vec 1836. Nr. 39. S. 929 u. f.: „8^odo6ui
 Min 2 VunZvic". Von I . A. G a b r i e l . –
 (Zedler's) Universal. Zerikon. 29. Band.
 Sp. 2203 –2230 l^mit reicher Quellsniito
 ^z-u^ . – Hellbach (Ioh. Chr.). Adels,
 ierikon oder Handbuch über die historischen.
 o. W u r z b a c h. biogr. Ierikon. QVIII. Medr 10. Sept. 1889.)♀
) Joseph 274 Murda, Joseph
 genealogischen u. s. w. Nachrichten uom boken
 und niederen Adel u. s. w. (Ilmenau 1826.
 Voigt, 8".) Bd. I I , S. 794 und 793 smit
 «icher Quellenliteratur).
 Potträt. Von M a t t h i a s G o t t f r i e d
 Freihrrnn von Wun schwitz ist ein Porträt
 vorhanden. I G Tchommer clsi.» I , C.
 S a r t o r i u s 5«. i7«7 (Fol.).
 Joseph < S ä n g e r und
 Liedercomponist, geb. zu Raab in
 Ungarn am K . Juni ^807, Todesjahr
 unbekannt). Der Sohn eines wohlhabenden
 Lederfabrikanten in Raab, war
 er von neun Brüdern, welche alle vor»
 treffliche Stimmen besaßen und in der
 Stadt als die ersten Gesangsdilettanten
 galten, der fünfte. Nachdem er das Gym»
 nasium besucht hatte, wurde er vom
 Vater für dessen Ledergeschäft bestimmt
 und nach beendeten Lehrjahren der damaligen
 Sitte gemäß auf Wanderung
 geschickt. So pilgerte Joseph fünf
 Jahre lang durch Oesterreich, Böhmen,
 Bayern, Tirol» und ganz Italien. Mit
 reichen Erfahrungen für den Stand, in
 welchem er wirken sollte, ausgerüstet,
 schiffte er sich in Pesaro, dem durch R o s s i n i
 berühmt gewordenen Städtchen

(derselbe heißt der Schwan von Pesaro)
auf einem Kauffahrer nach Triest ein;
nachdem er auch dort einige Zeit verweilt
hatte, wanderte er über Venedig, Padua,
Verona und Tirol nach Steiermark, wo
er in Leoben überwinterte. Dasselbst
wurde er zuerst auf seine herrliche Tenor»
stimme aufmerksam gemacht, und der
Versucher, der ihm vom väterlichen Berufe
abreden wollte, trat in der Person des
Regenschori der Leobmer Domkirche an
ihn heran. Dieser erklärte sich bereit, ihn
unentgeltlich für den Kirchengesang auszuwählen,
denn zu jener Zeit herrschte
berhaupt Noth an tüchtigen Tenorsangern.
Seinem Schwanken in der
Wahl zwischen Lederarbeit und Kirchen»
gesang machte aber ein Schreiben des
Vaters ein Ende, der ihn zur Heimkehr
aufforderte, und Joseph setzte seine
Wanderung fort und besuchte auf derselben
noch die Stadt Königgrätz, wo
sein Oheim, der Domdechant und Weih»
bischof Franz Wurda, lebte. Dieser,
selbst ein ausgezeichnete Musiker und
einstiger Freund M o z a r t ' s , war über
die herrliche Stimme seines Neffen und
nicht minder über dessen seelenvollen
Vortrag erstaunt und sagte zu ihm eines
Tages: „Junge, Du hast eine schöne
Stimme, singe steiig, Du kannst sie viel»
leicht noch einmal brauchen.“ Endlich
kehrte der Jüngling heim und trat im
vaterlichen Geschäfte in Verwendung, bei
dessen höchst prosaischer Hantirung ihm
alle Gedanken an eine Zukunft, wie sie
sein Oheim, der Dechant, vielleicht im
prophetischen Geiste gesehen, vergingen.
Aber bald traten neue und diesmal noch
größere Versuchungen an ihn heran.
Denn er sang in der Kirche, dann in dem
Kunst, besonders Gesang liebenden Hause
des damaligen Domherrn, nachmaligen
Raaber Bischofs S z t a n k o v i c s . wo er
bald in den Quartettcirkeln des hochw.
Herrn die erste Rolle spielte. Immer
herrlicher entfaltete sich seine Stimme,
immer mehr steigerte sich die Zahl seiner
Bewunderer, und es fehlte nicht an Mch»
nern, ein solches Gottesgeschenk doch
nicht unbenutzt zu lassen und sich der
Bühne zuzuwenden. Lange schwankte
der Jüngling, bis endlich der Besuch des
k. k. Hoftrompeters Anton K h a y l l in
Raab den Ausschlag gab. Dieser brichtete
bei seiner Rückkehr nach Wien
dem damaligen Administrator der Wiener
Hofoper Grafen G a l l e n b e r g von
der Entdeckung des Tenors, die er in
Raab gemacht, und der Sänger wurde
eingeladen, in Wien Probe zu singen. Es[¶]
Murda, Joseph 276 Wurda, Karl
war im Jahr 1831), als Wurda in der
Rolle des L i c i n i u s in der Wiener Hofoper

auftrat, Geschah es nun, daß er sich mit der Hofoperndirection nicht einigen konnte, oder fühlte er sich selbst noch nicht völlig gewachsen den Anforderungen, welche das Publicum an den Sänger auf einer Hofoper stellte, wir wissen es nicht, ein Engagement kam nicht zu Stande, aber in W u r d a selbst faßte die Ueberzeugung festen Fuß, daß er doch einen anderen Beruf in sich fühle, als Leder und wenn es auch Chagrin war, zu gerben. Er blieb vorderhand in Wien und nahm da« selbst bei dem berühmten Gesanglehrer C i c i m a r a Unterricht. Indessen hatte sich aber der Ruf seiner herrlichen Stimme immer weiter verbreitet, und nach einiger Zeit erhielt Wurda durch Verwendung des Berliner Hoftheaterintendanten Gra> fel! von B r ü h l ein sehr vortheilhaftes Engagement an der Strelitzer Hofbühne. An derselben sang er durch fünf Jahre und wurde bald der Liebling des Publi» cum. Während dieser Zeit folgte er auch mehreren Einladungen zu Gast« spielen an verschiedenen deutschen Bühnen, und ein solches führte ihn 1834 nach Hamburg, wo er das Publicum mit seinem Gesänge derart enthusiasmirte, daß ihm die Direction die vortheilhaftesten Anerbietungen machte, die er denn auch annahm, so daß er 1833 in den Verband dieser Bühne trat und an derselben bis zum Ende seiner Thätigkeit als Theatersänger blieb. Der Umfang seiner Stimme war von seltener Art. So sang W u r d a vom tiefen A bis an das hohe c7 cm Berliner Opernhausa die Stelle des Zampa im zweiten Finale. Er war ein elegischer Sanger, wie Deutschland zu seiner Zeit keinen zweiten besaß; beson» ders herrlich war sein Vortrag in Bel» lini'schen Opern, und er brachte dieselben, die namentlich im Norden lange Zeit nicht durchgreifen wollten, zu solcher Geltung, daß sie bald, zu den Lieblings» opern des nordischen Publicums zählten und sich seitdem bleibend auf dem Repertoire erhalten haben. I n der Folge wurde er Mitglied der Direction des Theaters in Hamburg und widmete sich auch dem Gesangunterrichte, in welchem er bald zu den gesuchtesten Lehrern daselbst gehörte. Auch in der Composition hat sich Wurda versucht, und sind von ihm mehrere Liedercomposttionen bekannt. Ob er noch lebt – er würde jetzt 82 Jahre alt sein – ist uns nicht bekannt.

Allgemeine Wiener Musik. Zeitung, errdigirt von Aug. Schmidt (4".) I V . Jahr« gang. 80. Jänner 1844, Nr. 1:j. S. M: „Galerie vaterländischer Künstler". Von C. Gollmich. – Neues Universal, Lerikon der Tonkunst. Für Künstler. Kunst»

freunde und alle Gebildeten. Angefangen von
 1>r. Julius Schlaeobach. fortgesetzt von
 Ed. Bernsdorf (Offenbach 1861. Ioh.
 Andr«-, gr. 8".) Band I I I , Seite 893. –
 Gaßner (F. S. Dr.). Universal« Lexikon
 der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
 Bande (Stuttgart 1849. Franz Kohler,
 Ler. 8°.) S. lwo. – S c h i l l i n g (G. D r)
 Das musicalM? Europa (Zpeyer 1842.
 F. (5. Neidhar'o. gr. 8«,) S. 363. – Vaterland
 (4".) 1844. Nr. 17 und 18 (Abdruck
 aus der „Neuen Leipziger musicalischen Zei^
 tung" 1843). – Allgemeines Theater«
 Lexikon Herausgegeben von, K. Her«
 loßsohn, H. W a r g g r a f f u. A. (Alten«
 bürg und Leipzig u. I . , Grpeotion deS
 Theater» Lerikons kl. 8«.). Neue Ausgabe.
 Bd.' V I I , S. 832.
 Nock ist zu erwähnen: K a r l W u r d a (geb. iin
 Raao um das Jahr 18U0. M . daselbst am
 6. December 1843). Ein Bruder des Vorigen,
 widmete er sich dem geistlichen Stande, trat
 nach beendeten theologischen Studien in die
 Seelsorge und starb als Domherr und Con»
 sistorialrath des Mauer Domkapitels, das er
 im ungarischen Landtage 1843 u. f. in rühmlichster
 Weift vertrat. Der geniale Eroquist.
 dem wir die interessanten Schilderungen der
 18"♀
 Murm, Alois 276 Mnm. Ernst
 Hauptpersönlichkeiten dieses merkwürdigen
 Landtages und Vorboten der Achtundvierziger«
 Revolution verdanken, nennt W u r d a , der
 mit den Vertretern des Agramer Domcapitcls
 Adam Wran inetz. des Eclauer Capitels
 August R o s k o u a n n . des Graner Capitels
 Samuel Rudnianszky. des Preßburger
 Capitels Pincenz I e k e l f a l u s y und des
 Westzprimer Capitels Nicolaus Bezerecy
 auf diesem Landtage thätig war, „einen auf«
 geklärten katholischen Priester, dessen Intelli«
 genz den Cultus uvli der Religion unter«
 scheiden kann, der den Muth besitzt, seine
 Meinung zu gestehen. 3eine College« hätten
 ihn, literarisch gesprochen, beinahe in einer
 Sitzung zerfleischt, weil er geradehin erklärte,
 daß den Interessen des Staates jedes Corporationsprimlegium
 geopfert werden muß".
 Wurda stand im Lande überdies in so hohem
 Ansehen, daß er Gerichtstafelbeisitzrr mehrerer
 Comitete war. sNeue C r o q u i s aus Un>
 gam (Leipzig <84:l. O. Wigano kl. 8",)
 Bd. I I , Z. 139.^1
 WUNU, Alois (Architect, geb. in
 ' Wien am 26. Jänner 1843). Er ist ein
 Schüler der k. k. Akademie der Künste in
 Wien, in welcher er sich dem Architectur»
 fache zuwendete und später unter van
 der N ü l l und von Siccardsburg sich
 fortbildete. I n der I I I . allgemeinen
 deutschen Ausstellung zu Wien (1868)
 erschien er, wenn ich nicht irre, zum
 ersten Male vor der Oeffentlichkeit, indem
 er die architektonischen Zeichenprojecte zu

einer Villa, dann eines Hofschauspiel«
 Hauses in Wien und einer Ansicht der
 Fatzade des W a s s e r b u r g e r'schen
 Hauses am Stadtpark ebenda vorlegte.
 I n der Wiener Weltausstellung 1873 war
 er in der Abtheilung „Kunst" vertreten:
 mit einem Projecte für das Wiener
 Rathhaus in fünf Blättern (Haupt»
 fatzade, Seitenfatzade, Grundriß des Erdgeschosses,
 Grundriß des ersten Stockes
 und Perspectivansicht), mit einem Entwurf
 für das Berliner Parlamentsgebäude
 in zwei Blättern (Ansicht
 und Durchschnitt), mit einem Entwurf
 für das Ingenieurvereins.Gebäude
 in Wien in zwei Blättern (Fa^ade und
 Grundriß), mit einer Darstellung des
 Palais Simon in Wien in drei Blät»
 tern (Ansicht, Durchschnitt und Grundriß)
 und mit einigen Villenprojecten.
 Als dann im Jahre 1877 aus Anlaß der
 Eröffnung der neuen k. k. Akademie der
 bildenden Künste eine historische Kunst»,
 ausftellung veranstaltet wurde, befanden'
 sich in der Abtheilung Architectur von
 unserem Künstler drei Concurrenzprojecte,
 und zwar für das Rathhaus in Wien w
 drei Blättern in Aquarell und getuschten
 Federzeichnungen, für das Rathhaus in
 Hamburg in vier Blättern in gleicher
 Weise wie das vorige und für das Parla«
 mentshaus in Berlin in einer getuschten
 Federzeichnung; dann in einer gleichfalls
 getuschten Federzeichnung eine Ansicht
 des Palais des Herzogs von Nassau
 und eines Privathauses in Wien. Von
 Bauten, welche er ausführte, sind uns
 bekannt: das Militär»Curhaus in Marien»
 bad, das Theater im Bade Hall in Ober»
 Österreich, das Gebäude der Gartenbau»
 gesellschaft in Moskau, das Palais des
 Herzogs von Nassau in Wien slll.,
 Retsnerstraße) und die fürstl. Schwarzenberg'sche
 Häusergruppe in Wien
 (IV., Heugaffe). Wurm ist Mitbegründer
 des Vereines „Wiener Bauhütte"
 und im öffentlichen Leben als Gemeinde»
 rath der Wiener Großcommune thätig.
 Das geistige Wien. Herausgegeben von
 Ludwig Eisenberg und Richard Gröner
 (Wien 1889, Brockhausen und Bräuer. 3".)
 S. 244. — (Z ellner's) Blätter für Theater.
 Musik u. s. w. (Wien) 1888. Nr. 73. —
 Neues F r e m d e n b l a t t (Wien. 4°.) 1868.
 Nr. A9: „Die Bildhauer. Kupferstecher.
 Baumeister auf der I I I . deutschen Kunstcms»
 stellung in Wien." Von Ludwig Eckart.
 Wurm, Ernst (Volksschriftsteller
 und Capitulai des BenedictineV»
) Ernst 277 Wurm, Ernst
 stiftes Kremsmünster, geb. zu Kematen
 jenseits der Traun in Oberösterreich am
 53. Jänner 1820, gest. zu Pettenbach
 am 9. Juni 1888). Nachdem er im genannten

Stifte die Vorbereitungsstudien beendet hatte, trat er im September 1841 in dasselbe, legte am 27. December 1843 die Professur ab, vertauschte seinen Taufnamen Franz mit dem Klosternamen Ernst und erlangte am 18. Juli 1846 die Priesterweihe. Nunmehr der Seelsorge sich zuwendend, wirkte er 1846 bis 1860 als Cooperator in Ried, Thalheim und Weißkirchen, erhielt 1860 die Pfarre in Althaming, 1867 jene zu Sipbachzell, 1876 das Pfarrvicariat zu Viechtwang und 1882 die Pfarre Pettenbach, wo ihn im Alter von 68 Jahren der Tod ereilte. Der seelsorgerliche Beruf ließ ihm noch immer Muße zu literarischen Arbeiten, welche er in verschiedenen österreichischen Blättern, so in Ebersberg's „Wiener Zuschauer“, in Saphir's „Humorift“, im „Robinson“, einer illustrierten Jugendzeitschrift, im „Lmzer Bürgerblatt“, im „Gmundener Wochenblatt“ veröffentlichte, und die meistens Schilderungen aus dem Volksleben zum Gegenstande hatten. Auch war er viele Jahre hindurch ständiger Mitarbeiter an dem von Dr. Ludwig Lang in Augsburg herausgegebenen und stark verbreiteten „Hausbuch für christliche Unterhaltung“, für welches er Beiträge in Dichtung und Prosa lieferte. Aber auch für die politischen in Wien erscheinenden Parteiblätter „Gegenwart“, „Volksfreund“ und „Vaterland“ schrieb er zahlreiche Correspondenzen und war zwanzig Jahre lang Feuilletonmitarbeiter des Wiener Blattes „Der Wanderer“. Auch mit selbständigen Arbeiten trat er auf und gab heraus unter dem Pseudonym Ernst Wendelin das mit großem Beifall aufgenommene Werk: „Geistlicher Schnitzkünstler. Unterlilllillnngmchkin tnr Seelsorger, Prediger, Katecheten, nicht minder Kirchschullehrer, Familien und Freunde einer angenehmen und nützlichen Unterhaltung“ (Regensburg 1839, Manz, 24b.). Da er es glücklich verstand, den Volkston zu treffen, der in einem periodischen Jahrbuch am besten zu verwerthen ist, begann er 1863 mit der Herausgabe des „Neuesten Kurzweil-Kalenders“ (Wels bei Haas), der eine Auflage von 80.090 Exemplaren erreichte. Der glückliche Erfolg dieses Kalenders bewog ihn zur Herausgabe eines zweiten, des „Katholischen Heimatskalenders für Stadt- und Dorfleute“ (ebd.), der 1867 zu erscheinen begann, auch außerhalb Oesterreichs Verbreitung fand und bis zu einer Auflage von 130.000 Exemplaren stieg. Beide Kalender redigirte er bis an seinen Tod, dagegen erlebte sein im Jahre 1879 ebenfalls in Wels erschienener „Illustrierter Welser Kalender. Mit vielen Originalbildern“

nur diesen einen Jahrgang. Die Heraus-
 gäbe der genannten Kalender besorgte
 er ohne Nennung seines Namens. Von
 anderen Arbeiten W u r m's sind mir
 bekannt: ein zum Besten der durch Brand
 verunglückten Bewohner der Stadt Braunau
 am I n n herausgegebenes „Album“
 (Wels 1874, 8".), worin von ihm Beiträge
 in Prosa und Poesie, sämtliche
 unter dem Pseudonym E. von Z e l l , enb
 Alten sind^— Mnrp Beschichte W Htittes
 Rremsmnnster. Andenken an das eilthundertjährige
 Jubeltest mm 18., 29. und 20. Zlugmt
 1877" (Wels 1877, Haas), die anonym
 erschien und „Wurrnlent. Gedichte in uuMöterreichischer
 Mundmt" (Wien 1879, Rosner,
 80.), die er unter dem Pseudonym Franz
 Innbach herausgab.
 in ^snns^ivaniH j869, 8".).♀
 Wurm, Franz 278 Wurm, Franz .
 Wurm, Franz Mechaniker, geb.
 zu E b e n t h a l bei Klagenfurt am
 18. Juli 1786, gest. in W i e n am
 6. November 1860). Als Sohn eines
 Gärtners, der in Diensten des Grafen
 Goöß stand, erhielt er keine andere Aus-
 bildung, als die, welche die Normal-
 schule in Klagenfurt gewährte, worauf er
 als Lehrling bei seinem Oheim, dem
 Handelsmann und Gewener Guggitz
 in Hüttenberg, eintrat. Von diesem kam
 er zu dessen Schwager Johann T ü r k in
 Guttaring, und hatte er an beiden Orten
 Gelegenheit, sein angeborenes ungewöhnliches
 mechanisches Talent ebenso
 durch Nachahmung als selbsteigene Erfindungen
 in berg« und hüttenmännischen
 Ausführungen von Modellen geltend zu
 machen. Die von ihm hergestellten Sackpumpen
 und Feuerspritzen ohne Stiefel und
 Kolben zeigten ihren praktischen Nutzen
 bei dem am 3. März 1809 in Guttaring
 ausgebrochenen verheerenden Brande,
 da durch ihre Verwendung die Rettung
 eines großen Theiles des Marktes er-
 möglicht wurde, wofür ihm die Bürger-
 schaft in einer besonderen Urkunde ihren
 Dank aussprach. Noch im nämlichen
 Jahre muhte er bei der zur Landesverthei-
 digung aufgebotenen Landwehr einrücken;
 als er aber nach deren Auflösung
 heimkehrte, bot sich bald neue Gelegen-
 heit, seine Erfindungsgabe zu bethätigen.
 Kaiser N a p o l e o n hatte nämlich auf die
 Erfindung einer Flachsspinnmaschine den.
 großartigen Preis von einer Million
 Franken ausgesetzt. Sich darum zu bewerben,
 war wohl der Mühe werth, und
 W u r m that es. Mit rastlosem Eifer und
 Fleiß ging er an die Ausführung, die un-
 zahligen Schwierigkeiten, wie sie die
 Ftachsbehandlung bietet, überwindend,
 und die von ihm 48<2 erfundene Spinn-
 Maschine befand sich noch 1860 zu Eben«

thal in Kärnthen aufgestellt. Nachdem er nämlich den Beweis ihrer Brauchbarkeit erbracht hatte, begab er sich nach Wien, um für die Bewerbung in Paris eine vollkommene Maschine anzufertigen. Mittlerweile aber hatte der Rückzug Napoleons von Moskau stattgefunden, und nun folgten die Tage, welche der Preisbewerbung in Paris ein Ende machten und so den Erfinder nöthigten, den Lohn für seine Mühen in praktischer Anwendung der Erfindung zu suchen. Nach mannigfachen eine solche versprechenden Versuchen bildete sich eine Actiengesellschaft, und es wurde in der Nähe von Wien – wenn ich nicht irre in Marienthal – unter Wurm's Leitung eine Flachsspinnfabrik angelegt, welche mittelst Wasserkraft 73 verschiedene Maschinen für Flachsband, Feinspinnerei, Wergband, Spagatspinnerei, Saite, Gurten, Zwirn u. s. w., dann verschiedene Apparate und Pressen in Bewegung setzte und dabei überdies 20 Menschen beschäftigte. Der Erfolg war vortrefflich, aber es fehlte auch nicht an Nachwehen, die dem ganzen Unternehmen verderblich wurden, darunter ein Proceß mit Gerard, der für einzelne Punkte der Erfindung das Vorrecht beanspruchte, dann aber vornehmlich die unglückliche Einführung einer chemischen Bleiche, die mehr als hunderttausend Strähne zwar sehr weiß färbte, welche aber nur sehr kurze Zeit haltbar waren und dann wie mürber Zunder zerfielen. Dies Alles versetzte dem Unternehmen den Todesstoß, und es mußte aufgegeben werden. Aber das Princip dieses Maschinen- und Handtirtungssystems wurde von Wurm einige Jahre später auf die Vorbereitung und Verspinnung unsilirbarer Seidenabfälle, nämlich der sogenannten Moresken (p) mit dem besten

Murm, Franz 279 Wurm, Franz
Erfolge angewendet und in Wiener-Neustadt im Großen ausgeführt. Zwanzig Jahre waren so dem Erfinder unter Mühsal, schweren Prüfungen und Widerwärtigkeiten hingegangen, aber reich an Erfahrungen schritt er nun zu neuen Arbeiten, zunächst vom Erzherzog Io hann dazu aufgefordert, der den erfinderischen Geist Wurm's alsbald erkannt und unseren Mechaniker schon 1846 er sucht hatte, für Watt und Boulton in London das Modell zu einem Dampfschiffcuderraoe mit stets vertical wirken, den Ruderschaufeln auszuführen, was auch geschah; und nun folgte Erfindung auf Erfindung: eine Hanfseil - Spinn- und Schlagmaschine für das Arsenal in Plymouth; eine Hanfbrechmaschine für Wison in London; eine Perlenstickmaschine

für Mme. T h y r i o n in Paris;
mehrere künstliche Füße mit Hüft-, Knie-
und Knöchelgelenken; eine Waschmaschine
nach Paris, eine Ziegelmaschine, mehrere
Kreissägemaschinen', ferner in das k. k.
Blindeninstitut in Wien zur Beschäftigung
erwachsener Blinden: eine Schreibmaschine,
eine Flachsspinnmaschine^ eine
Fournier » Kreissägemaschine und eine
Brennholzschneidemaschine. Für "die
allgemeine k. k. Hofkammer in Wien
lieferte er eine neue Erfindung unübertragbarer
Waarenstempel, eine Goldsand-
Waschmaschine, im Jahre 1844 eine
Maschine zur Verfertigung des Stempel-
Papiers nebst genauer Angabe der Bogen-
zahl« für die k. k. Hofkammer im Münz-
und Bergwesen eine Fachseil » Näh-
Maschine, mehrere Münzplatten, Iustir-
Maschinen, eine Drahtspinnmaschine, auf
welcher Drahtseile von mehr als hundert
Klafter Länge behufs der Schachtbeför-
derung in den Bergwerken erzeugt
werden konnten. Infolge der Vortreff-
lichkeit dieser von W u r m ausgeführten
Maschinen wurde ihm von der k. k. Hof-
kammer die Ausführung und Herstel-
lung des ganzen Maschinen- und Werk-
baues im k. k. neuen Münzgebäude über-
tragen. So hat denn W u r m sämtliche
Maschinen und Vorrichtungen in dieser
großartigen Anstalt, von der Roherzeu-
gung der Metallstücke bis zu ihrer Vollendung,
sowohl im Zusammenwirken der
Apparate, als in der vollkommen entsprechenden
Leistung der Maschinen in
musterhafter Weise hergestellt und zur
Abwendung jeglicher Gefahr mit großen
Wasserreservoirs und Feuerspritzpumpen
versehen. Als dann während dieser Aus-
führungen der Wasserdurchbruch im
Quecksilberbergwerk zu Idria die alten
Erzgruben zu ersäufen drohte, wurde er
dahin geschickt, wo er sofort eine Dampfmaschine
von 28 Pferdekräften aufstellte,
ein neues Schacht- und Maschinenhaus
erbaute und mit den nöthigen Wasserschöpfwerken
versah. Die in der neuen
k. k. Münze aufgestellten Maschinen er-
regten durch ihre Originalität und Zweck-
mäßigkeit auch die Aufmerksamkeit des
Auslandes, und er erhielt infolge dessen
aus Petersburg die ehrenvolle Aufforderung,
auch für die k. russische Münze eine
Münzplatten- und Sortiermaschine mit einer
dazu gehörigen Prismen Schleifmaschine
und einer Münzplatten - Wag- und
Sortiermaschine anzufertigen. Diese bildete
in der Ausstellung 1839 im k. polytechnischen
Institute, wie ein damaliger
Berichterstatter sich ausdrückt, „die Krone
aller Ausstellungsgegenstände, ja man
fühlte sich versucht zu glauben, die Maschine
habe selbst Verstand". Um von der

sinnreichen Construction derselben dem Leser nur einigermaßen einen Begriff zu geben, erwähnen wir: daß sie die in mehrere Trichter vorgegebenen rohen Münzplatten, von welcher Sorte sie auch^f Wurm/Franz 280 Wurm, Franz sein mögen, ohne weitere Beihilfe einer Menschenhand mit ihren zehn künstlichen Wagschaalen Stück für Stück genau abwägt. die zu schweren, die vollwichtigen und die leichten Platten jede Gattung in ein eigenes Fach wirft, wieder neue Platten auf ihre Wagschaale bringt und so in einem Tage über einhunderttausend Stück Münzplatten mit einer Genauigkeit abwägt und sortirt, wie es noch so viele Arbeiter in gleicher Weise nie leisten würden. Die anderen Vortheile, welche diese Sortirmaschine bietet, übergehen wir als nur. für den Fachmann verstandlich. England, Frankreich, Rußland eigneten sich Wurm's Erfindungen an, auch nach Nordamerika verbreiteten sich diese Schöpfungen seines Genius. Tsch ulik M . X I . V I I I , S. 7 ^ entwarf den Grundgedanken seiner Letternsetzmaschine, Wurm aber führte sie aus und erfand insbesondere eine Ablegevorrichtung. I m Jahre 1847 ging die erste dieser Art Maschinen von Trieft nach NewIork ab: auch die Brockhaus'sche Druckerei in Leipzig erwarb eine solche. Neben den genannten Erfindungen machte Wurm noch andere, so eine Maschine zur Erzeugung von Schindelnägeln auf kaltem Wege, mehrere neue Gebläsedüsen zu Hochofengebläsen mit erhitzter Luft und auch eine Spielerei, die aber doch den erfinderischen Genius dieses merkwürdigen Mechanikers im klarsten Lichte zeigt, nämlich eine Stockuhr, deren ganzes Räderwerk aus Kartenpapier hergestellt ist. Da kam aber das verhängnißvolle Jahr 1848, und in diesem sollte Wurm in seinen letzten Lebensjahren, wie im Anbeginn seines Schaffens, die ganze Bitterkeit des Geschickes in nahezu erschreckender Weise durchkosten. Am 28. October bei der Einnahme von Wien wurde die an den Prater anstoßende Häuserreihe der Franzensallee in der Leopoldstadt von den Aufrührern als vorzügliche Vertheidigungsstelle angesehen, und auch der kaisertreue W u r m erhielt von denselben eine Hausbesetzung. Der Sturm der kaiserlichen Truppen begann, « indessen aber hatten sich die Aufrührer aus dem Staube gemacht, und die stürmenden Rothmantel und Croaten folgten ihnen rasch auf dem Fuße. Unvorsichtiger Weise aber hatte man diesen den Weg abgesperrt und die Gewalt provocirt; so wurde denn Wurm's Bruder erstochen, seine Haushälterin

brach bei dem Versuche, durch einen Sprung aus dem Fenster sich zu retten, die Beine, und nur W u r m allein, der die Besonnenheit in diesen kritischen Augen» blicken behalten hatte, gelang es, mittelst eines Strickes, während die Erstürmer das Haus ^tobend durchstöberten und plünderten, sich auf die Straße zu retten. Aber sein Haus ging gleich vielen anderen in Brand auf, und außerdem erlitt er durch die Vernichtung von Modellen, Zeichnungen, Bildern, unter letzteren eines von Gauermann, das er mit 1 000 fl. bezahlt hatte, einen Verlust von vielen Tausenden. Dies Alles erschütterte aber nicht Wurm's Treue gegen Kaiser und Reich. Nach Niederwerfung der ungarischen Rebellion, nach Bewältigung des italienischen Aufstandes und Beendigung des siegreichen Krieges gegen die Sarden begann auch W u r m wieder seine Arbeiten aufzunehmen, zu deren ersten ihn die Sorge trieb um die verstümmelten Krieger, die aus dem Felde heimkehrten. Seine schon früher erprobte Geschicklichkeit in Anfertigung künstlicher Glieder widmete er nun den armen Soldaten, und als am 6. Jänner 1830 unter dem Protektorate des Erzherzogs Ferdinand Maximilian ein Verein zur unentgeltlichen Betheilung verstümmelter Krieger mit künstlichen Gliedmaßen sich bildete, war es W u r m , der mit allen seinen Kräften die Zwecke dieses Vereines forderte, künstliche Füße und Hände in zahlreichen Exemplaren beisteuerte «und auch sonst als Mitgründer dieses humanen Vereines Vieles zur Abhilfe der Noth der im Felde Verstümmelten leistete. Der niederösterreichische Gewerbeverein zeichnete den wackeren und erfinderischen Mechaniker, der längst schon Anspruch auf eine Würdigung seiner um Oesterreichs Industrie und Gewerbe erworbenen Verdienste besaß, durch Verleihung der großen goldenen Vereinsmedaille aus. 1860, im Aller von 74 Jahren, raffte der Tod den verdienstvollen Wiener Bürger dahin.

(5 a r i n t h i a (Nterhaltung^sbeilage der Klagen« furter Zeitung. 4") 1832. S. 39. — Erner (Wilhelm Franz Prof. Dr .) . Weltausstellung 187:t in Wien. Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Erste Reihe: Rohproduction und Industrie (Wien 1873. Braumüller, gr. 8".) S. 9 und 876 ^behandelt diesen ausgezeichneten Mechaniker sehr kurzweg^j. — I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (LeipM. I . I . We> der. kl. Fol.) 1845. Nr. 32: „Locomotiven mit Luftdruck". — Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in den

Gewerben und Manufacturen und des gegenwärtigen Zustandes derselben... Mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat. Herausgegeben von Steph. Ritter von Keeß und W. C. W. Blumenbach (Wien 1829. Gerold, 8".) Bd. I, S. i<)9; Bd. I I , S. 4!)7. 359. 764. — Oefterrei» chi scher S o l d a t e n f r e u n d (Nien. 4".) 183ü. Nr. 36. — Vaterländische Nlät. ter (Wien, 4".) 1812. S. 393 und 336: „Er« findung einer Flachsspinnmaschine".

Wurm, Franz (Schulmann und Naturforscher, geb. zu B y f t r i t z im Taborer Kreise Böhmens am 8. September 1843). Nachdem er die Volksschule seines Geburtsortes besucht hatte, kam er durch Verwendung seines Orts» Pfarrers in die Hauptschule zu Tabor, von dort auf das Gymnasium in Bene» schau und zuletzt ans Obergymnasium auf der Neustadt in Prag. Nach been» deter 6. Gymnasialclaffe trat er 4864 in den Orden der frommen Schulen Wänsten) ein und verlebte das Noviciat zu Leipnik in Mähren, wo er auch, um sich für den Lehrberuf, der seinem. Orden ob» liegt, auszubilden, Methodik und Päda» gogik studierte, nebenbei aber moderne Sprachen und Musik betrieb. Während er dann Philosophie und Theologie hörte, wurde er bereits von seinen Ordensoberen im Lehramte verwendet, und zwar zunächst in Leipnik und Frei» berg in Mähren, dann zu Leitomischl in Böhmen. Schon während der Gymna» sialzeit hatte er mit Vorliebe natur» wissenschaftliche Studien getrieben, die er an der Universität in Prag mit allem Eifer fortzusetzen dachte. Die Besorgniß aber, daß der Wille seiner Oberen diesen Plan durchkreuzen könnte, wozu sich noch die Gerüchte einer bevorstehenden Auflösung seines Ordens gesellten, er» weckten in ihm den Gedanken, aus demselben auszutreten, was er auch im Herbst 1863 ausführte. Nun schrieb er sich in Prag als ordentlicher Hörer bei der philosophischen Famltät ein und studierte Naturwissenschaften, hörte auch am polytechnischen Institute die Vor» träge der Professoren K r e j ö i und Dr. ŰelakowskF- und an der medici» Nischen Facultät jene des Professors Dr. Bochdalek. Außerdem nahm er bei Prof. v r . Anton F r i ö einen besonderen Curs, in welchem er das Aus» stopfen, Injiciren, Skeletisiren und Beob» achten mit dem Mikroskop lernte, und arbeitete dann noch zwei Jahre bei dem»‡

Wurm, Franz 282 Murm, Franz
selben Gelehrten, der damals Custos des Museums war. Nachdem es ihm gelun» gen, das von Karl Nickl gestiftete Ferialstipendium zu erlangen-, erging an

ihn der Auftrag, eine Forschungsreise durch Nordböhmen zu unternehmen, deren Ergebnis er in einer Abhandlung dem k. k. akademischen Senate in Prag vorlegte. Nach beendetem Umversitätstriennium erhielt er ein Lehramt an der Lehr- und Erziehungsanstalt Wildenschwert im Chrudimer Kreise Böhmens, legte 1873 die Staatsprüfung aus Naturgeschichte und Physik ab, kam im Herbst dieses Jahres als Lehrer an das Realgymnasium zu Freiberg in Mähren, worauf er im October 1874 Professor an der städtischen Oberrealschule in Böhmisches Leipa wurde. Dasselbst noch zur Stunde thätig, lehrt er außer den Naturwissenschaften auch französische Sprache und ertheilt unentgeltlichen Unterricht in der Musik. Auf naturwissenschaftliche Gebiete hat er seit 1873 Mehreres theils in selbständigen Schriften, theils Schulprogrammen und periodischen Fachwerken veröffentlicht. Selbständig erschienen von ihm: „Die Grünsandsteine des Gzschitz bei Milmitz-Jichl. Mit 4 Abbildungen und 5 Texten“ (1884); – „Die Nummergrube, die umliegenden Erze und deren Flamm“, als Festschrift zur Decennialfeier des nordböhmischen Excursionsclubs (1887); in den Programmen der Böhmisches Leipaer Oberrealschule, und zwar für 1875: „Ueber den sexuellen Fortpflanzungsapparat der kryptogamischen Gewächse“, mit vielen Abbildungen; für 1882: „Basalt, und Monolith, kuppen in der Umgebung von Böhmisches Leipa“; für 1884: „Phänologische Beobachtungen“; in den Mittheilungen des nordböhmischen Excursionsclubs, und zwar im I. Jahrg.: „Psilomelan/Mzurit und Malachit im Gebiete des nordböhmischen Excursionsclubs“; – „Eine Excursion auf die Teufelsmauer“; im III. Jahrg.: „Provincialnamen von Thieren und Pflanzen“; im IV. Jahrg.: „Beitrag zur Flora von Böhmisches-Leipa“; im V. Jahrg.: „Ueber Baumaterialien des Vereinsgebietes“; – „Die Lössberge“; – „Sandsteinsäulen am Hohlsteine bei Zwickau in Böhmen“; im VI. Jahrg.: „Die Grasmücken in und um Böhmisches-Leipa“; – „Die Meisen in der Umgebung von Böhmisches Leipa“; im VII. Jahrg.: „Der Haussperling“; – „Die Fische des Polzenstusses“; in den Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien 1881: „Bemerkungen zum Contacte der Eruptiv- und Sedimentgesteine in Nordböhmen“; – „Basalt vom Habichtberge bei Kroh“; 1883: „Limonitconcretionen in der Umgebung von Böhmisches Leipa“; in den Sitzungsberichten der königlich böhmischen Gesellschaft

der Wissenschaften in Prag

1882: „Ueber die Ginwirkung einiger Basalte im nördlichen Böhmen auf die Magnetnadel"; – „Ueber den Feld» spathbasalt des Pihler und des Kahlenberges bei Böhmisches'Leipa"; – „Ueber den Basalt vom Herrenhausberge bei Steinschönau"; 1883: „Ueber zwei neue Fundorte von Porphyry im nördlichen Böhmen"; – „Ueber das Vorkommen von Melilithbasalt zwischen Böhmisches-Leipa und Böhmisches-Aicha". Druckfertig liegen: „Die Vogelwelt der Umgebung von Böhmisches'Leipa" und eine Abhandlung über die Grünsteine der Schlucke« nauer Gegend".

Deutscher L i t e r a t u r k a l e n d e r auf das Jahr <884. Herausgegeben von Ios. K ü r s c h « ner (Berlin und Stuttgart. W. Spemcmn, 320.) X I . Jahrg., S. 501.♀

Wurm, Ignaz 283 Wurm, Ignaz

WUM, Ignaz (M i t g l i e d des Abgeordnetenhauses des österreich. Reichs»

rathes, geb. zu Klobouk in Mähren am 42. Juli 1823). Die Normalschule und das Gymnasium besuchte er in Kremsier, darauf studierte er Theologie in Brunn, wo namentlich der öechische Professor S u s i l s Bd. X I . I , S. 1 ^ großen Einfluß auf ihn übte und ihn zur nationalen Agitation theils vorbereitete, theils, da er ihn besonders geeignet fand, darin mächtig förderte. Nachdem W u r m 1850 die Priesterweihe erlangt hatte, caplanirte er zunächst in Mutenic und Hodonin. Noch war diese Gegend von nationaler Agitation. verschont geblieben, und er entdeckte alsbald, daß sich ihm daselbst ein dankbares Feld darbiete. Er ging nun sofort an die Arbeit, munterte zur Lectüre öechischer Bücher auf, legte eine öechische Bücherei an, unterrichtete die Jugend und leitete die Slovaken zu besserer Bewirthschaftung ihrer Gründe an. Aber bereits war man amtlicherseits auf diese Verschiebung seines priesterlichen Berufes, den er für politische Zwecke mißbrauchte, aufmerksam geworden. Nun versetzte man ihn nach Dedice bei Vysokov, wo er jedoch in nationaler Richtung fort» wirkte, gleichfalls eine öechische Bücherei anlegte und auch schriftstellerisch zu wirken begann, indem er für das damalige einzige nationale Organ in Mähren, für die ^lois^ä novin", d. i. Mährische Zeitung, und für andere öechische Blätter arbeitete. Als dann um diese Zeit (1832) der mährisch.slavische Katholikentag zu« sammmentrat. benutzte W u r m diesen Art' laß, um sich öffentlich und entschieden für die nationale Richtung in Schul' und kirchlichen Sachen auszusprechen, was bei der damaligen in den maßgebenden Kreisen herrschenden antinationalen Strömung

von seinen Anhängern als eine
 That angesehen und von diesen durch
 volle Zustimmung gelohnt wurde. Bald
 darauf erfolgte seine Wahl in den Ausschuß
 der Cyrill-Method'fchen Bruderschaft.
 Schwere Krankheit entzog ihn für
 längere Frist seinem geistlichen Amte, und
 er fand für diese Zeit Zuflucht bei einem
 Freunde, dem Canonicus Friben in
 Wischau, der ihn, obgleich ein Deutscher,
 in den nationalen Bestrebungen förderte.
 Bald darauf wurde er von Friedrich
 Grafen S y l v a » T a r o u c c a , welcher
 in Brunn eine Rettungsanstalt für ver-
 wahlloste Jugend gegründet hatte, als
 Spiritual in dieses Institut berufen. Zu
 gleicher Zeit besorgte er die Geschäfte der
 Cyrill-Method'schen Bruderschaft und
 führte die Redaction des Kalenders
 „lörlvvÄn“, d. i. Der Mährer. I m
 Jahre 1860 faßte er den Gedanken, das
 längst vergessene Velehrad seinen Lands-
 leuten in Erinnerung zu bringen, und
 wurde so der Urheber der berühmten
 tausendjährigen Feier dieses Ortes, der
 als älteste Hauptstadt Mährens und
 Residenz der einstigen mährisch-slavischen
 Könige geschichtliche Bedeutung besitzt.
 I n seinen Bestrebungen für die Verherr-
 lichung dieses Festes fand Wurm in
 Hugo Altgrafen S a l m und Egbert
 Grafen Belcredi wirksame Förderer.
 4861 wurde er vom Stadtwahlbezirk
 Prerau in den mährischen Landtag ge-
 wählt, und seit 1873 vertritt er die
 Städtegruppe Holleschau-Klobouk'Prerau
 im Abgeordnetenhaus des österreichischen
 Reichsrathes, in welchem er zur födera-
 listischen Partei gehört. Im Jahre 1867
 wurde er zum erzbischöflichen Consisto-
 rialsecretär in Olmütz ernannt und bekleidet
 zur Zeit auch die Stelle eines
 Domvicars daselbst. I n Brünn bildete
 sich auf seine Anregung ein Unter-
 stützungsverein für Handwerker, ferner
 Wurm, Joseph Svatopluk 284 ^ Joseph Svatopluk
 ein Consumverein, welchem Beispiell
 bald andere Städte in Mähren folgten,
 Für diese seine mannigfache Thätigkeit
 verliehen ihm mehrere Städte und Ge-
 meinden in Mähren die Ehrenbürgerschaft.
 Was nun seine schriftstellerische
 Thätigkeit betrifft, so gedachten wir seiner
 Mitarbeiterschaft an öechischen Blättern,
 von denen die
 zu nennen sind, dann der Redaction des
 mährischen Kalenders „Noravan“; und
 anlässlich der tausendjährigen Velehrad
 Feier gab er zwei öechische Liedersamm-
 lungen heraus. Wurm gilt als eines
 der rührigsten Glieder der öechischen
 und das 3and öechisirenden Partei in
 Mähren.
 8v6to2oi' (Prager illustr. Blatt, Fol.) i869,

Nr. 2. S> i4: „Ignatius Wurm“. – I l l w
 strirtes Wiener Extrablatt. 1874,
 Nr. 342 im Feuilleton. – „Aus dem Reichs-
 botenzimmer“. Von I . I K. (raßnigg). –
 Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt)
 i866, Nr. 336. – „Correspondenz aus Brunn
 vom i<5. März".
 Porträt. I n der Bildnißgruppe der Mit-
 glieder des Abgeordnetenhauses des österreichi-
 schen Reichsrathes, welche die „Neue illustrierte
 Zeitung" (Wien, Zamarski) V I I I . Jahrgang
 (188U). Nr. 22 enthielt (Holzschnitt).
 Wurm, Joseph Svatopluk (öechischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Ůejkovic im
 Brünner Kreise Mährens am 13. December
 4837). Nachdem er 4836 die
 höhere Realschule in Brünn beendet
 hatte, trat er daselbst bei der Post in den
 k. k. Staatsdienst. 4839 wurde er nach
 Olmütz übersetzt, wo er die Muße seines
 amtlichen Berufes benutzte, um sich be-
 sonders eifrig an der Gründung des in
 dieser Stadt erscheinenden öechischm
 Blattes „NvosäH«, d. i. Der Stern, einer
 Unterhaltungszeitschrift für Volk und
 Jugend, welche 4839–l 863 herauskam,
 zu betheiligen. Von ihm erschienen darin,
 sowie in dem von Wenzel ^ i r o v n i c k F -
 4860 in Olmütz herausgegebenen Almanach
 „Aoi-H", d. i. Die Morgenröthe,
 zahlreiche Artikel und Erzählungen. Auf
 seine Veranlassung bildete sich in Olmütz
 der nach dieser Stadt benannte land-
 wirthschaftliche Verein, der erste dieser
 Art in Mähren, wie er denn auch der
 erste war, welcher in diesem Kronlande
 nationale Versammlungen veranstaltete,
 von denen vor allen jene von Buchlowitz
 4869 und Hostein 4864 genannt seien.
 Außer für die schon erwähnte
 schrieb W u r m auch für die „
 novin)?-“, d. i. Olmützer Zeitung, und
 für andere oechische Blätter. Von seinen
 selbständig erschienenen Schriften ist uns
 bekannt: „Xtt^be/, HioveMa s c?Fi7t
 H5o?-<vs^/<l", d. i. Die Kurutzen, Erzäh-
 lung aus der mährischen Geschichte
 (Olmütz 4862, 42".), welche er unter
 dem seinem Geburtsorte Ůejkovic nach-
 gebildeten Pseudonym S v a t o p l u k
 – herausgegeben hat. Zur
 Zeit ist er Ersahmann im Verwaltungs-
 rathe der Hypothekenbank in Brünn, und
 Director des öechischen Versicherungs-
 Vereines „älavia", der in dem unten an-
 geführten „Neuen Fremden°Blatt" zu-
 gleich mit dem Director wegen nationa-
 ler Velleitäten, die doch mit dem Ver-
 sicherungswesen nichts zu thun haben,
 scharf inrerpellirt wird. Uebrigens ist
 diese Interpellation nicht deutschen Ursprungs,
 sondern dem sechischen Blatte
 entnommen.
 Geschichte der oechoslausichcn Sprache und

Literatur. Neuere Zeit (Wien 1868. gr. 8".)
 S. 807.— Neues Fremdenblatt (Wien.
 gr. 4".) 1 t . September 1872, Nr. 231). S. 8:
 „Die Slavia und ihr I . S. Wurm".
 Wurmb, Anton 288 Murmb, Anton
 Ein Freiherr von W u r m . der einem thürin'
 gischen Adelsgeschlechte entstammte, aber in
 der k. k. österreichischen Armee diente. W2r
 1743 Oberst und Commandant des 7. Infanterie
 « Regiments, damals Graf Neipperg,
 später Lattermann, dann Maroioic. heute
 Freiherr von Dahlen. Das Regiment machte
 den Feldzug am Rhein und in Böhmen 1744
 und 1745 mit, und in der Schlacht bei
 Hohenfriedberg am 4. Juni 1743 fand Oberst
 Freiherr von W u r m den Heldentod auf dem
 Schlachtfelde.
 WllNllb, Anton (I n d u s t r i e l l e r
 und Abgeordneter des oberösterrei'
 chischen Landtages, geb. zu Neumarkt
 in Oberösterreich ^814, gest. daselbst
 27. April 1866). Seine Eltern, welche
 in Neumarkt ein bedeutendes Leinen»
 geschäft betrieben, schickten ihn nach
 Kremsmünster, wo er an dem von den
 Benediktinern geleiteten Gymnasium seine
 Studien vollendete. Dann, um für das
 kaufmännische Geschäft gründlich sich
 auszubilden, ging er auf Reisen, auf
 welchen er Deutschland, Belgien, die
 Schweiz, Frankreich und Italien be«
 suchte. Nach seiner Rückkehr trat er
 ins praktische Leben, wurde in Wien
 Procuraführer in einem Großhandlunngs»
 hause und übernahm nach dem Tode
 seines Vaters die Leitung des Neu»
 markter Leinengeschäftes. Ein ansehnlicher
 Realitäten» und Grundbesitz er»
 möglichte es ihm, sich an verschiedenen
 Unternehmungen zu betheiligen und
 unter Anderem eine Bierbrauerei zu
 errichten. I n Neumarkt zum Bürger»
 meister erwählt, schloß er sich nach Aus»
 bruch der Märzbewegung im Jahre 1848
 ihr auf das entschiedenste an und för«
 derte sie auch, als sie aus dem gesetzlichen
 ins revolutionäre Geleise übergeleitet
 wurde, mit allen Kräften. So
 organisirte er denn auch, als Fürst
 Windifch-Gratz zur Rettung der in
 ihren Grundvesten erschütterten Mon»
 archie mit Heeresmacht aus Böhmen
 gegen die Kaiserstadt anrückte, um dieselbe
 einzuschließen, einen Freischaarenzug
 dahin, welcher jedoch mißlang, worauf er
 sich durch die Flucht in die Schweiz rettete.
 Vor der Amnestie zurückgekehrt und vor
 Gericht gestellt, wurde er zu mehrjähriger
 Haft im Strafhause zu Linz vermtheilt.
 I n der Folge aus der Haft entlassen
 und in seine bürgerlichen Rechte wieder
 eingesetzt, trat er aufs neue als Abgeordneter
 in den oberösterreichischen Landtag
 ein, welchem er bereits seit 1848 ange»

hörte, und in welchem er nun seine ganze Thätigkeit den Interessen des Landes widmete. Seine Stellung im Landtage, wie es in einem ihm gewidmeten Nachrufe heißt, „war isolirt und unerquicklich genug, er erlahmte aber nicht und war aufs innigste überzeugt, in allen Fragen und Angelegenheiten nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben". Wurmb hat innerhalb der letzten zwanzig Jahre insbesondere für Oberösterreich viel gethan, war ein mächtiger Anreger und Förderer in Allem, wo es galt, seinem Lande Vortheile zu erweisen. Durch Wort und Schrift rastlos und unermüdlich thätig, behandelte er eingehend alle wichtigeren Tagesfragen in Flugschriften, und so erschienen von ihm: Mein Antheil an der Westbahn"; – „Die landwirtschaftliche Disconto-Bank"; – „Straßenwesen. Ein Beitrag zum Straßenconcurrentz-Gesetze für Oberösterreich. Mit einer Straßenkarte" (1863); – „Die Neumarkt-Ried-Bahn" u. m. a. Diesen seinen Zieblingsplänen, vorzugsweise dem letztgenannten, opferte er alle seine Zeit und ihrer Ausführung nach und nach sein Hab und Gut. Eine Reihe fehlgeschlagener Hoffnungen, eine unaufhörliche Vereitelung und Durchkreuzung aller seiner gemeinnützigen Absichten, für welche er sich selbst ruinirt hatte, trieb den sonst unbeugsamen Mann schließlich zur Verzweiflung und zum Entschlusse, selbst seinem Leben ein Ende zu machen. Er that es in voller kalter Ueberlegung in grauenerregender Weise. Er verbarg sich nächtlicher Weile auf der zu seinem Vorhaben bereits am Tage ausgesuchten besonders geeigneten Stelle an der von Neumarkt nach Grieskirchen führenden Bahn. Als dann der Schnellzug bei heller Mondnacht heranbrauste, warf er sich ihm entgegen und fand so den entschlichen Tod. Wurmb war glücklicher Weise unverheiratet, „seine Liebe", schreibt einer seiner Freunde, „war sein Heimatland und die Verwirklichung seiner wahrlich nur gemeinnützigen Ideen". Der Versuch, ihm ein kirchliches Begräbniß zu erwirken, indem man Geistesstörung vorgab, in welcher er die That begangen habe, scheiterte an des Linzer Bischofs Rudiger ablehnendem Bescheide, worin der Vorwand der Geistesstörung gar nicht in Betracht gezogen, sondern nur darauf hingewiesen wurde, daß Wurmb's im Landtage gemachte Aeußerungen: „Die Demokratie ist meine Religion", „Die Demokratie ist mein Glaube und meine Hoffnung" seine Stellung zur christkatholischen Kirche kennzeichnen.

Doch wurde die Leiche nicht in der Pfarre! Taufkirchen, in welcher sie gefunden worden, sondern in der Pfarre Neumarkt, und zwar auf einem dem Verstorbenen gehörigen Grundstück, dem sogenannten Hopfengarten, ohne Sang und Klang, aber in Anwesenheit einer großen Menschenmenge, die theilnahmvoll der Beerdigung beiwohnte, begraben. Im folgenden Jahre erhielt sein Grab einen Denkstein. Wurmb hat Memoiren hinterlassen, welche sich im Besitze des Dr. Schlager in Linz befinden, der mit Herausgabe derselben betraut wurde. Ein langjähriger Freund des Verstorbenen, A. Schilcher in Wiener-Neustadt, widmete demselben in der Linzer „Tagespost“ einen warm empfundenen Nachruf, den er mit folgendem Vorschlage schließt: „Im Besitze verschiedener Mittheilungen und Aufsätze von Wurmb, beantrage ich, daß sich in der Heimat ein Comitë bilde, Alles sammle, was sich auf ihn bezieht, und in gediegener Bearbeitung ein geistiges Monument feines Wirkens aufrichte, das Erträgniß aber einer Stiftung widme, woraus seinerzeit ein Knabe der Gemeinde Neumarkt der technischen Ausbildung zugeführt werde. Bezeichnung: „Anton Wurmb'sche Stiftung“. Der Wanderer (Wiener polit. Blatt) 1866, Nr. 9: „Ueber den Selbstmord Wurmb's“. – Derselbe. 1867. Nr. 10: „Anton Wurmb“. – Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1866. Nr. 11: „Wurmb“. Wurmb, Franz (Arzt und Homöopath), geh. zu Neumarkt in Oberösterreich am 22. Juni 1893, gest. in Wien am w. October 1864). Wir vermuthen in unserem Arzte, dessen Vater einen bedeutenden Leinwandhandel in Neumarkt betrieb, einen älteren Bruder des unglücklichen Industriellen Anton, dessen Lebensskizze voranging. Auch er studirte in Kremsmünster, und nach beendetem Gymnasium 1823 begann er an der Hochschule Wien das Studium der Arzneiwissenschaft. Den zweiten Jahrgang hörte er, um sich die italienische Sprache anzueignen, in Padua; ging aber dann wieder nach Wien zurück, wo er die medicinischen Studien beschloß, sich mit mehreren später berühmt gewordenen Collegien, mit Kollerschka, Skoda, Schuh, befreundete und 1831 das Doctorat der Medicin und Chirurgie Wurmb, Franz 287 Wurmb, Franz und das Magisterium der Geburtshilfe erlangte. Im folgenden Jahre begleitete er auf Dr. Wierer's Empfehlung den Freiherrn von Sina als Choleraarzt nach Ripftolden, wo er während der Epidemie, die jedoch den Ort verschonte, bei Sina verblieb. Nach Wien zurückgekehrt,

wurde er Assistent Wierers. Gerade zu jener Zeit entbrannte, wie Wurmb's Biograph schreibt, der Kampf zwischen der neuen physiologischen Schule und den privilegierten und patentirten Kreuzpredigern des alten Schlendrians, zwischen kaum dem Katheder entwachsenen Schülern und bemoosten Professorenhäuptern. Hahnemann war um diese Zeit eben aufgetreten, noch aber war seine Schule zu jung, und hatte er auch auf dem neu gewonnenen Gebiete kein reiches Material aufgespeichert, so gab es doch immer noch viel zu thun, um den Werth und die Brauchbarkeit des „Aehnlichkeitsgesetzes“, auf welchem das Hahnemann'sche Heilverfahren beruht, zu einem allgemein gültigen dynamischen Heilprincip zu erheben. Wurmb trat aber offen zur Fahne Hahnemann's über und leistete somit Verzicht auf die glänzende Zukunft, die ihm als Wierers Assistent gewiß war. Getrost und guten Muthes tauschte er das bescheidene Loos dafür ein, das einem einzig auf seine eigenen Füße gestellten jungen Praktiker neben einigen hundert älteren Collegen erwartet. Aber glückliche Curen mit der neuen und viel einfacheren Heilmethode verschafften ihm bald einen bedeutenden Ruf, und schon nach wenig Jahren zählte er zu den beschäftigtesten homöopathischen Aerzten Wiens und fand sich für das seiner Ueberzeugung gebrachte Opfer hinlänglich entschädigt. Dabei beschränkte er seine Thätigkeit nicht ausschließlich auf die Praxis; er setzte vielmehr sein beseres Theil darein, nach Kräften zu dem wissenschaftlichen Ausbau der neuen HMchre beizutragen. Bereits 1839 veröffentlichte er im 9. Bande der von dem homöopathischen Vereine im Großherzogthum Baden 1834 begründeten „Hygiea. Zeitschrift für Heilkunde“ eine von der Kritik beifällig aufgenommene Abhandlung über Pneumonie. Dann gab er im Vereine mit seinen Freunden, den Doctoren W. Fleischmann, Cl. Hampe und Ph. Ant. Watzke unter Redaction des Letzteren von 1843 ab die „Oesterreichische Zeitschrift für Homöopathie“ heraus, welche bis 1849 erschien. Im zweiten Bande derselben befindet sich seine von Fachmännern als trefflich bezeichnete Abhandlung über den Arsenik; deren über andere in ähnlicher Weise behandelte Heilmittel, wie Voliäaonil[^]tilla, befanden sich in seinem Nachlasse. Außerdem gab er mit Dr. Caspar gemeinschaftlich „Hllwöllpathisch-klinische Mittheilungen“ (Wien 1832, 8[^].) heraus, in denen er und sein Genosse einen Theil der im Spital der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt gesammelten Erfahrungen

gen und das Wichtigste aus den klinischen Vorlesungen, die er einige Jahre hindurch daselbst fast täglich am Krankenbette gehalten, niederlegten. Es findet sich in diesen „Studien“ neben mehreren interessanten Heilungsgeschichten auch eine große Zahl von für angehende homöopathische Aerzte wichtigen praktischen Winken und Heilanzeigen. Noch aber erwarb sich Wurmb nach zwei Seiten hin ein Anrecht auf ein dauerndes Andenken. War der Gedanke zur Bildung eines Vereines der homöopathischen Aerzte Oesterreichs für physiologische Arzneiprüfung auch von mehreren Seiten angeregt worden, so machte doch vorzugsweise Wurmb⁹ Franz 288 Julius diese Idee zur That, und den Bemühungen unseres Arztes verdankt der Verein in erster Linie seine Existenz. Für den selben entwickelte Wurmb eine rastlose Thätigkeit, warb Mitglieder für ihn ermunterte sie zu den ebenso schwierigen als nicht immer ungefährlichen Versuchen mit den zu prüfenden Heilmitteln und ging dabei in Allem mit gutem Beispiel voran. Das Zweite, was ihm ein bleibendes Andenken sichert, ist die von ihm 1830 ins Leben gerufene homöopathische Heilanstalt, hinsichtlich deren sein Biograph ausdrücklich bemerkt: daß dieselbe ohne Wurmb's Ehrgeiz und Feuereifer wohl noch sehr lange auf sich hätte warten lassen können, so daß ihm der volle Anspruch auf den Ruhm des Gründers gebührt. Ungeachtet einer ausgebreiteten und sehr anstrengenden Praxis vertrat er doch von 1830–1862 in dem von ihm gegründeten Spirale die Stelle eines Ordinarius, und die in dieser Anstalt aufgenommenen beinahe ausschließlich der niederen und armen Volksklasse angehörenden Kranken hatten an ihm einen sorgfältigen, gewissenhaften und humanen Arzt. Schon im December 1862 wurde er von einem Leiden befallen, das er gar nicht beachtete; wohl suchte er auf Zureden seiner Freunde dagegen Hilfe in wiederholtem Sommeraufenthalt zu Ischl, aber er pflegte sich doch nie, wie es nöthig war, sondern gab sich immer wieder den aufreibenden Anstrengungen seines ärztlichen Berufes hin, so daß das bei gewissenhafter Schöpfung heilbare Leiden einen tödtlichen Ausgang nahm und ihn im Alter von 39 Jahren dahinraffte. Aus seiner 1832 mit Luise Wal dm ü l l e r geschlossenen Ehe hinterließ er zwei Töchter, Cornelia vermalte Edle von Kendler und Bertha und drei Söhne: Heinrich, Architect, Julius, der in Seiner Majestät Marine diente, und Rudolf. Watzke (F. Ant. Dr.). I)!-. Franz Wurmb.

Biographische Skizze. Ein Stück Geschichte der Homöopathie in Wien (Wim 486», 8[^].). Noch sind anzuführen: 1. A d o l f von Wurmb, welcher als Hauptmann bei Kaiser Franz Joseph «Infanterie Nr. 1 sich im Feldzuge 4839 das Militär»Verdienstkreuz erkämpfte. Stufenweise vorrückend, wurde er Oberst!jeute»nant im Infanterie« Negimente Baron Reischach Nr. 21. als solcher zugleich zum Vorstand in der 6. Abtheilung des Reichskriegs' Ministeriums berufen. I n dieser Eigenschaft sah er sich am 24. December 4882 zum Generalmajor befördert. Für ausgezeichnetes Verhalten vor dem Feinde ward er mit dem Ritterkreuze des österreichischen Leopoldordens. 4866 mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet. Außerdem verliehen ihm das Königreich Italien und der Schah von Persien Ordensauszeichnungen. I m Ruhestände starb er zu Koritschan in Mähren am 21. September 4888. — 2. Cornelius Ritter von Wurmb, welcher im k. k. Ingenieurcorps seine Ausbildung erhielt, wurde 4843 Hauptmann in demselben und Fortifications'Localdirector zu Brunn 1848 Major im Corps und Feldgeniedirector der Südarmee, 48öy Oberstlieutenant, dann Oberst im Geniestade. Geniedirector und Genietruppen-Brigadier in Krakau, 27. Mai 4869 Generalmajor und Genieinspector für Galizien in Oemberg, 4862 Vorstand der 7. Abtheilung beim Landes' Generalkommando in Prag. Für ausgezeichnetes Verhalten in den italienischen Feldzügen 4848 und 1849 ward er mit dem Militär'Verdienstkreuz und mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Kriegsdecoration geschmückt. — 3. J u l i u s von Wurmb, der gleichfalls in der k. k. Armee diente, befand sich 1843 als Hauptmann im Ingenieurcorps zu Rastatt im Großherzogthum Baden in Station; 484« wurde er Major im Corps, 4849 Oberstlieutenant und 4850 Oberst. Am 20. Mai 4837 zum Generalmajor befördert, bekleidete er zugleich die Stelle eines Präses des Geniecomit³s und rückte am 3. Juni 4865 mit Belastung in derselben zum Feldmarschall'Lieutenant vor. Der General war in seinem Fache auch schriftstellerisch thätig und gab ein „Lehrbuch⁹ der Kriegsbaukunst zum Gebrauche der k. k. Genieakademie" (Olmütz 1832. Hölzel, mit Atlas in Fol.) heraus. Für seine Verdienste im Geniewesen erhielt er im April 1868 den Orden der eisernen Krone zweiter Classe. — 4. Ein zweiter J u l i u s Wurmb ist ein Sohn des Homöopathen und Arztes Franz Wurmb, dessen Biographie wir S. 286 mitgetheilt haben. Er widmete sich dem Seedienste und trat in Seiner kaiserl. Majestät Marine, in welcher er 1865 die Stelle eines Zinienschiffs«3ieutenants bekleidete. Für sein ausgezeichnetes Verhalten in

der Seeschlacht bei Lissa. 20. Juli 1866, wurde er mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Kriegsdecoration ausgezeichnet. In der Folge trat er in letzter genannter Eigenschaft in den Ruhestand über. – 3. Otto von Wurmb, über dessen Bildungs- und Lebensgang wir nichts Näheres wissen, ist bereits gestorben. Ihn beschäftigten, während er lebte, die Zustände der rechtswissenschaftlichen Studien in Oesterreich, über welche er seine Gedanken in folgender nach seinem Tode erschienener Schrift zusammenfaßte: „Zur Reform der juristisch-politischen Studien in Oesterreich. Aus dem Nachlasse des Verfassers, seinen zahlreichen Commilitonen als Erinnerungszeichen, herausgegeben von einem Freunde (Wien 1871), Perles, 8".). – 6. Rudolf Wurmb, ein geborener Wiener und Zeitgenoß, bildete sich im Gesänge aus, ging zur Bühne und wurde Opernsänger. Zugleich hat er sich in der Composition versucht und Geibel's Gedicht „Zigeunerleben, für Tenor mit Pianofürte" (Wien 1871, Gotthard) veröffentlicht. Da Rudolf Wurmb die Absicht hatte, nach Südamerika auszuwandern, schritt er im Jahre 1871 um Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbande ein. Diese wurde ihm auch ertheilt.

Wurmb-Brand-SWMch, Franz Karl Graf (Landwirth, geb. zu Marburg in Steiermark am 29. Jänner 1790, gest. zu Radkersburg in Steiermark am 11. Jänner 1833), vom älteren Zweige der steirischen Linie. Ein Sohn des Grafen Franz Joseph aus dessen Ehe mit Marie Antonie Grasin Auersperg, trat er, erzogen in der thesianischen Ritterakademie zu Wien, u. Wurzbach biogr. Lexikon. im Jahre 1809 in die k. k. österreichische Landwehr und setzte nach vollendetem Feldzuge seine weiteren Studien fort. 1814 übernahm er nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft Oberradkersburg und widmete sich von nun an der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen mit dem regsten Eifer. Nachdem er an der Errichtung der landwirtschaftlichen Filiale Radkersburg den thätigsten Antheil genommen, die zweckmäßigsten Voreinleitungen hiezu getroffen und bereits einen reichlichen Vorrath an landwirthschaftlichen Kenntnissen an den Tag gelegt hatte, wurde er von den Mitgliedern dieser Filiale 1819 einstimmig zum Vorsteher derselben erwählt. In dieser Eigenschaft wirkte er mit rastloser Thätigkeit zur Beförderung der gesellschaftlichen Zwecke bis zum Jahre 1833, in welchem ihn sein Leiden zwang, dieses Ehrenamt niederzulegen; jedoch blieb er bis an sein Lebensende Mitglied dieser Filiale. Als einer der größten Grund-

eigenthümer, scheute er weder Mühe noch Kosten, zweckmäßige Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete der Landwirthschaft bei seiner eigenen Landökonomie, insbesondere was den Weinbau betraf, in Anwendung zu bringen und durch das gegebene gute Beispiel seine Unterthanen und Nachbarn zur Verbefferung und Vervollkommnung ihrer Wirthschaften anzueifern. Dabei ging er Jedem mit Rath und That an die Hand, welcher sich in landwirtschaftlicher Hinsicht um Auskunft an ihn wandte. In zweckmäßigster Weise anregend und zugleich fördernd, wirkte der Graf durch seine Wasserbauten zum Schutze seiner und seiner Unterthanen Gründe gegen die Einbrüche des reißenden Murstromes, durch die in seinem damaligen Herrschaftsbezirke hergestellte neue Verbindungsstraße zwischen kr 16. Oct. 1389) 197 Wurmbrand) FrzmZ Karl 290 MurmbraNd (Genealogie) Pettau und Radkersburg, endlich durch seine erfolgreiche Verwendung bei den eigenen und fremden Bezirksinsassen zur Abgabe ihrer Beitrittserklärungen für die in Steiermark späterhin eingeführte wechselseitige Brandschaden - Versicherungsanstalt. Für diese um die Filiale und die ganze Gesellschaft erworbenen Verdienste wurde ihm 1826 die Gesellschafts-Denkmünze unter dem Ausdrucke der ehrendsten Anerkennung einstimmig zuerkannt. Ebenso faßte die einundd'reißigste allgemeine Versammlung den Beschluß, dem Grafen, welcher seit der Gründung der k. k. steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft 4819, also durch 34 Jahre das Amt eines Vorstehers in der Filiale Radkersburg bekleidete und sich um die Hebung der Landwirthschaft in allen ihren Zweigen besonders verdient gewacht hatte, den Dank der Gesellschaft schriftlich auszudrücken. Auch als steiermärkisch'ständischer Ausschußrath bethätigte sich Graf Wurmbrand durch volle 23 Jahre. 1830 erwählten ihn seine Unterthanen zum Vorsteher der Gemeindefiliale Oberradkersburg, welcher Auszeichnung sich wenige Herrschaftseigenen, thümer zu erfreuen hatten. Bis zu seinem Tode widmete er sich diesem gemeinnützigen Dienste. In seinem ganzen Leben dem österreichischen Kaiserhause mit unerschütterlicher Treue anhängend, erwies er seinen seltenen Biedersinn hauptsächlich in den Jahren 1848 und 1849, in welchen er mit beharrlicher Charakterstärke gegen Jedermann offen seine patriotischen Gesinnungen kundgab. Für diese feste politische Haltung wurde ihm von Seiner Majestät 1849 der Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen. Die Noth seiner Nebenmenschen

zu lindern, war eine seiner ersten Lebens»
 aufgaben; kein Armer ging unbetheilt
 aus seinem Hause, ja sein Wohlthätig,
 keitssinn ging so weit, daß er Gaben
 spendete, welche mit seinen Vermögensverhältnissen
 kaum im Einklänge standen.
 Auch wendete er 1841 den ganzen Ertrag
 seines auf dem Hauptplatze der Stadt
 Radkersburg befindlichen zweistöckigen
 Hauses dem dortigen Civil-Krankenhaus
 f ü r alle Folgezeit zu, ohne welche
 Spende diese Heilanstalt, die er stets mit
 väterlicher Sorgfalt beschützte, weder
 hätte ins Leben treten, noch fortbestehen
 können. „Jeder Zoll ein Ehrenmann“,
 heißt es in einem ihm gewidmeten Nach»
 rufe, „genoß er die allseitige Liebe und
 Verehrung.“ Als ihm Tausende von Leidtragenden
 aus allen Ständen die letzte
 Ehre erwiesen, hörte man vielen Land»
 leuten, welche dem unübersehbaren
 ^eichenzuge beiwohnten, die Trauerworte
 äußern: „Nun haben wir unseren Vater
 verloren.“ Aus seiner am 22. Jänner
 1812 mit M a r i a Cajetana geborenen
 Gräfin Gleispach geschlossenen Ehe
 hinterließ er eine zahlreiche Familie, sieben
 Söhne und fünf Töchter welche sammt»
 lich aus der Stammtafel ersichtlich sind.
 Zwei von den Söhnen, Hermann und
 V i c t o r , pflanzten diese jüngere fteirische
 Linie in zwei Zweigen fort.
 Gra k e r Z e i t n g , <86:1, Nr. 141 im Feuil'
 letoli.- „Nekrolog“. Von der Landwirthschaftsfi
 liale N a d k e r s b u r g .
 I . Zur Venealogie der Vrascu Wurmbrand»
 Stopp ach. Die W u r m brand zählen, wie
 die Herberstein, Lamberg, Harrach
 W i n d i s c h « O r a t z und Andere zu den ur»
 alten Geschlechtern des Kaisrrstaates, und idr
 Ursprung fällt noch in jene vorhistorischen
 Tage, in welchen die Lindwürmer das Land
 ringsumher verwüsteten, bis ein tapferer
 Ritter erschien, der dm Spieß in die Weichen
 des Unthierö oder aber die brennende Keule
 in den Rachen desselben stieß, wie dieö der
 Ahnherr der W u r m brand – daher sein
 Name - - gethan haben soll. Dieses dem Na«
 men nach unbekannten Edlen Sohn. der sick♀
 I . Stammtafel der Grafen Wurmbrand-Stüppach.
 Anfang der Familie und ^.. Oesterreichische Linie.
 Vttomar non Wurmberg s43)'), 1130.
 Poppo uon Stnppach, 1130. Nonrad uon Wnrmberg.
 Leopold uon Wurmbrand s37), Ils>0-1184.
 Heinrich I. uon Wurmbrand und Stnppach,
 1200-1263, 1-1283.
 N. non Ernau.
 Stephan 1.,-^ 1301. " ^
 Elisabeth von Franom.
 Helwig (Helmeilch> s23^I
 1300-1322.
 Elisabeth Naboth von Franow.
 Heinrich I I . , f 1330.
 1277.

Nicolau« I., 1- 1381.
 Nicolau« I I . , 5 1398,
 Elisabeth, Nndolsl., 1310-1332.. Heinrich lll. >M, Judith, 1330,
 om. Bernhard uon Franow. Susanna Wiesenfritz uon Wartennei». 1342 Propst zu
 Perchtoldsdorf -um. Johann uon Haselb«
 'Stephan I I . s.48^ 1347-1383.
 Agnes Wallich von Vreimsec.
 1- 13?a.
 Simon, 138N-1424.
 eine Tochter, die Nonne wurde.
 Loren, sM), i:j80-1400.
 Katharina Truchseß uon Emmerbcrg.
 Friedrich >M, 1443-1430.
 1) Darbara uon Derenpeck.
 2) Ursula von Zwingendorf, uerw. Wolfgang uon Schau hingen.
 Agnes, 1420,
 vm, Wilhelm uonllcdebrm».
 Anna
 um, Sildebrand uon Vbenholz.
 Johann Stephan, 1480.
 Margarethe,
 zu Johann von Nlirril.
 Anna, 144<i.
 vm. Heinrich uon Netenhall,
 A s ^ , 14<>0-147«.
 Nndegunde Klingen uon Weißcnmrg.
 Lennhard s3N^I, -<- 1480.
 Melchior der Neltere ft3^, 13
 geb. ^47», -<-<:>:i3,
 Margarethe von Maltitz auf Neudors md Leßdar s
 «eb, i47», f <333
 j5
 !tin von VlZß.
 ^!ll!>lll c.uf Ueuhau».
 Anna,
 um. Christoph uon Tornau.
 Hieronymus ^24j
 geb, ioi2, 1' 13!!7. '
 Darbarn Freiin uon Aünsberg.
 Matthias z«^I
 lieb. !32l. -!- U>«4,
 Sibnlla freiin uon ZcbiüM und Naittenau,
 Sebastian l.4?)
 1334 im Flusse Nien ertrunken.
 'W« Vkl jüngere uon Juleta und Dlomberg
 z I. O, R, t«3«.
 Wolsgang
 Lconhard, -, -.
 Elisabeth,
 vm. Johann Joseph Frewerr uon Nothal.
 t'e»nhard, i jung Johann s/>'
 >d, s ->- . X üar Naab -
 Caspar
 geb. 1457, 1- <
 Nosine,
 um, Veorg Ta simir
 Freiherr uon Kirchberg.
 Darthalomäus, 1-,
 Nudolfl1. ft!;)
 -j- IL23.
 Elisabeth uon Lainberg,
 die Stamm eitern
 der steirifchen Linie,
 siehe die I I . Stammtafel.

Matthias
i) Christiuc ^illüscheid Freiin von Frieleberg,
uerw. JohaunTiiristoph Freiherr von Sauran.
2) Mngdnlena ,v>,-eiin von Seißenstein,
Anna Sibylle, ->-.
Friedrich, -^ ll>2ö.
Elisabeth Freiin von Nenhau«
Anna Magdalena,
um, Heinrich Vöy Freiherr von Turing
Marin Katharina, s i?23
',>i. i) Eeolg Siegfried von Kornfail, ^ n!84,
2) Votthard Nuintin Wrcif Nhcinstei».
! 20, Jänner 1749.
isrt-Carllillc
12 Jänner <7U8,
ch s^,!^
!<t!! ^ .17 December 1739.
. ^ u»! !78i>.
' 'k«. ^
Wilhelm Friedrich
«eb, 3« October t«8
t 2N. Septeuiber tssW
Johann Nustach
>U'b, !>!42, -!- ». Qcrob«-
Mari» Isabella Freiin von
2!». Q,'wb« <<!47. !' l«. O
Johann
Georg Ehrefrcich,
Michael Fe»t>!Nll»d,
Johann Christoph,
Johann Äl>a«i,
Adam Eukach
Ehrenrcich Fsidrich, !
Wolfgann, /" ^ch
lcdi,, -i-.
Regina Vliftbtth,
Lanonissln v^> Heruoroen
, u, Februar «<!»:!, !' '2, October !74!.
Maria Enstachin
geb. 7. April ll>83, -s 2!» April 17ül,
vm. Abraham Vvtlhard von Peinig
l- <?, üctoher 1737,
Anna Therefe
»ed. 3l>, September lL8«, f 29. März 1
um, Christop!, Ehrcnrcich Gmf Windisch
vicloi Zlloltch!, ',
Vll? Ehren.eich, ! alle 4
V l l "
! »» December <73,i,
M ' . ' N ö l h
!77«,
Gnndnkar Tho
b, 30. December i?3o, 7 i«, Mat !7!>l,
Maria Aoloni« Fürstin Auersperg
b Sb
Maria Theresia,
Stiftödame zu Mons
eb. 22. Jänner !769, -
Maria Anna
geb, l!». April t?«o, 5 l«, Februar !7«,»,
«undakar Heinrich ft?), R. d, «. V l .
zeb, «U, Mai I7N2, s 2U. April «847.
1) Maria Zosepha Freiin von Lcdebur
zeo. 2, Juli 177«, >- <6, Jänner 18»0.

2) Maria Sidonia Freiin von Fcdlbur
 «eb. 12, October t?73, s 28, April 1811:l,
 , Marimiliana GräM Wurmbrand, uerw, Gräfin Seilern
 geb. 30. Jänner 177«, -!- 13. Jänner 1838
 M. Wilhelnnnc
 <,eb. 3, Sepiemder ! 7<!4, ',
 vm. Anton Graf Lcslic neb, 2«.
 Joseph
 Domherr ,i <
 Aloisia Henriette Ernst Heinrich
 1«. Männer 18U2, 1', «eb, N, Februar 1803, !-, aeb. «2. März 1804. t 1>,
 December «84«, glb, 10. Juli 18U3
 !to <V>,,,f Fünfkirchen, ^. Vosa Gräsin Teleki, wiederum, Friedrich Graf Zolm« >
 Zlaruth. f < 11. März 18««.
 geb, 18. October 181».
 1837,
 Ernst I?)
 geb, 4. Februar 1838,
 Stephanie uon Vribell) fZ, 3
 geb. 2N. December 1»4i>,
 Adelheid Ehrenreich Nosa
 «cb. 21, October 184«, geb, 27. Qctober geb. 2K, März 1844,
 om. Vdo Varon Va>,. 1842, um, Johann Veorg OrafSaurma-Ieltsch.
 Wilhelm 130)
 geb. 3. September 18«!!,
 1- 8. September 188'l.
 Hertha Gräfin Uostih
 geb, 3. Jänner 18INFerd,
 geb, 13, OcwB,
 1) Aloifi<.
 geb 21, August
 2) Aierandrine G,
 geb, '
 Dcitha
 geb, 26. Mai 184L,
 um. Franz Schlegel.
 Wilhclmine
 geb. «. Februar 184«,
 Erwein ft)
 geb, 2<!. September
 Robert
 geb. 22, Juli 1831.
 Maria Karolina
 geb, 1 t . April 1833,
 b
 Heinrich s22^
 geb, 3, Dec,
 1834,
 Eugenie
 Gräfin
 Schönborn-
 Bnchheimc,
 eb. N. Febr.
 1841,
 5 4. Mai 1883.
 K'nd,
 geb
 »and ^lo^
 8U7, -!' 23. Mai 188<!.
 äfin S^öchin>ii
 38?, -I- 3. März 1842.
 in Amad« von Varkony
 Juli 18<Ü.
 Hlülrich ftt^^.

(lo'üil-ur oes d. O.
geb, 3 3 b
^40^
Febr.
!- «.,Iuni
1878.
Ladislau» Vundakar s^2.
geb. 9. Mai l >,!'>«.
1) Wilhelmine Freiin u, D
geb. 18. August 1833, t 2>>. Feblu«>r
2) Therese uer,v, Onä K
geborene Gräfin W.
' . geb « '!?!
öl». Vichard
Ferd'standine Adalbeta Heinrich
geb. 8. Juni geb. 2. August geb. <! Ociobe,'
1372. 1873. !57!,
Vnirdakar
geb. 23. Februar
18« 3.
Friedrich
d. 22, Februar
1803,
Karl
geb. 30, Mai
18««
33 Aplll
hcodore
^ 1?. December
., »»3,
> Ferdinand
'. gtV <2 Äpll
X4 s'Itr. 1-32) befinden, wenn aber ein S. ooransteht, auf die Neite, auf
welcher die ausführliche Lebensbeschr'tilmüg des Betreffenden steht.†
i l . Stammtaft! der Graftn
V. Steirische Linie und ihre Nebenlinien
Rudolf N. sM')
-f l«23.
Elisabth von Lamderg,
Sidylle Elisabeth
Georg Vhrenreich Freiherr uun Neuhnu«.
,^> nltere fteinsche Linie.
SiVonit,
um, Wolfgang Siegmund Freiherr uon Kiegerzior!'
g Andrea« I.
-I- «7. September IN8N.
aiaa Susanna Gräfin von Troneg
jüngere stcirische L.nie.
Mg,
»m, Ignaz M«r. Grnf Attcms.
Mari« Francizca
geb. 1643,1'.
Maria Theresia
geb. 1843, f.
Johann Nndols
"geb. 1L4l!, !'
Ncorn. Andrea« I I . . iu«2 Graf
geb. 1<i4!>, -h 1?l!Ä.
Anna Maria Gräfin Waller.
-taria Theresia, Maria Clara
Klosterfrau (Mrlslerin
n Stifte Guck. m Wien.
MarNudolflU.
geb. i«, Qctober 1L«2,

f 17, Jänner 1731,
 Maria Najctana
 Gräfin Trauttmansdorff
 geb. 21. Mai 1707,
 1- «. October 1744.
 Siegfriedi.', Zsabella,
 Stiftsfräulein
 ,u St. Polte»,
 Ferdinand Zgnaz Mana
 1734! kaiserl. Oberst.
 Vtto Vattftied, Wolfgang Fricdl, ch >.!< 1, ") üf >n,"-^ Franz Karl,
 Domherr zu Schkau ,ieb. 1<>«2, ! 7. Äu.iust 1 <>1. O'apuciner
 geb. 1<!3i, 1-. Marin Anna'^läun Z,ll°!!!ls, >,ed. i«34, f.
 -larie Rosalic, -, -. Johann Joseph
 ^ e b . tl!!!<>, 1-,
 Johann ChriNinn
 geb. ü!5>7, -s.
 Aelterer
 Johann Mafiini
 b
 Johann Maximilian Maria ^ corg
 Voltfried
 Lcovold Christian
 geb, i«87, -f-.
 vm. Ccorg Cl,ri,!i,>'.>!
 Grcf:>1.'n Z ü ^
 Mai. M
 Zeb. 28, Februar 1718,
 1- 2U. Juli 1721i.
 Vlürg Elireureich I
 geb. 14, Mai <71!',
 1' 17, Mai i78N.
 Maria /rannsca
 äfftt Nss i N f t
 b, <«. December,
 ->- 6. December <?
 Theiesta Dominica,
 sseb. 2N. April ^720,
 t t l . I u n ! 17«!>
 Dominicanernonne
 in Gratz.
 Maria p
 geb, 13. Nouei'ü'^r
 -! 11. Februar 177
 um Fra Ä s
 Grllf'von
 -s 2. Juli
 . Tăcilia ft1^
 >. Mai <72!l,
 Juli i76<,
 lan Graf Stampa
 ^ t b r i7:z
 Joseph Franz, n. A. Ignnz s33^.
 Comthur d. d. Ord.
 neb, 3. April 1724,
 -j- IN, September 17!!1.
 Johann Joseph
 nrd, 4, Mai t<>8«,
 .1' 2t. Deceucher 17.' ,0,
 Maria M!snbel!i
 Gräsin A!,cvtn!Mer
 lieb. t<>U4. -!-.
 Franz Karl Marianor
 aeb. 13. Februar 18A», um. Joscm

f 12. Septeüiber l?««, Graf HMm«.
 Josepha Gräfin Oerdcrstcin
 geb. 23. Mär^ i?»w,
 1-1». August
 Philipp
 b. 24, April N44, ^ 14. Qcwber i8N<>,
 Mana Anna Gräfin Ztul,en!>erg
 «eb. 3. August 1745, 5 5812.
 Maria Anna^
 Tlominicanernonne zu Grah
 lü. October 1743, t I I . Februar i7«2.
 geb. I I . Jänner 1724. !- 2«. -,i!.'r'l i?7!>
 1) Eleonore G r ^ n Brennr
 grb. l i l . Qctober t?31, -«- l« Iännf. 17.!^.
 2) Kai»line G<.>'!>
 wiedervm. Johann Karl
 geb. 13. Febru.'.v <7."!
 Maria Annn
 .<eb. 3. März 1728, 5 IN. Dctoder
 um. Joseph Graf Altem«.
 Aarolinc
 geb, «. Nouember i?:>8, ^ 2?. Septeinber t8««,
 vm, Fraiy Anton G f Stük!
 '-!- 9. November t?9l
 178«.
 g E!,ren«ich I I . s<3)
 geb. 31. October 1768, ^ X bei Hanau:«». October 1«iü.
 Thereft Gräfin K«ttulin«ky von Koinlni,
 geb. 21. Mai 17?n, 1- l ü . Mai 1812.
 Maria MalimiUan«
 geb. 3N. Jänner 1??«, 5 I«. Jänner !
 »m. Karl August Graf Zeiler»
 1-8. Mai ls«6,
 w! ednum. Wundakar Heinrich Graf Wurmbluul
 suon der ^ . österr. L i i ^
 M. Anna
 geb. 2, Juni 180!», 5 211, November 1883,
 vm. Friedrich Freiherr uon W«idmaun»darf.
 Jostpl, Weorg
 geb. <7. September 18N3, 1- 18. December 1883
 Adelheid Freiin »on Jorderg.
 «ed. ia. October 1813,
 Joseph l!>u)
 geb. 7, September 1834.
 Friedrich
 «eb. 18. Octobet 183S, -!- 3, Mm 188«.
 Ida SchneU
 neb, 9. Jänner 184U.
 ' Friedrich Wcorg, geb. 18. Mai 187?.
 Marie
 geb. 12. Ocwber 183«,
 um. Achilles
 Marchese Naccoli.
 Ehr«
 «eb. 17. ??d
 Kohaniaa Nepomureua ^ « . . ^
 i Jänner 1772, ^ 38. Juli 1834, geb. 14. October 1774,
 j^opolÄ Votthard Graf Schaffgotsche 1- X bei Landau
 v 24. Jänner 1834. 14. November 1793.
 Ernst st>^
 iieb. 12. October 1843,
 1-13. Nünust 1882.
 Oeuriett« von Hurter-Amman
 geb. 28. Juni 183U.

/ranz Joseph l < ^
geb. ü. Jänner 173», ->' 1. Juni
Maria Antania Gräfin
aeb. »i. März «?<
b ^ ! ??4,
l« .'-».'»st !7«l.
Maria Anna Zostph Leopold
grb. 1!>. August 17^3, geb 23. October 1734, geb, 4.'Apill 1737'
5 11. October 1731, 5 26, Jänner 1733. -j-12, Februar !!<(!<;.
vm. Wcikard Maria Theresia
Graf Tranttmansdoiff, Gräfin Sylua-Taraucca
-!" 11. Mai 1788, . geb. : i . December 1741.-,-.
b. 8.
Alerander Veorg Heinrich
,ieb. 2. Qctober 17N«, geb. 1U. December 17'«;?, 1» 8. Jänner 1812.
-,-<!. ?l^brullr 17<>7, Mar. Lcapaldine Freiin uun Hingenan
wiederum. Friedrich Freiherr ucm Löhr
^eb. «. November 1789. -r.
Maria Cherefta Friedcrikt
«eb. 28. Jänner i?«ü, 1-,
um. Oicranmmu« Marchese di Teva.
^~Une
^tiftsdame zu Vrünn,
>,«b. IN. Juni 1841.
M, Henriette
i>eb, 27. December
i783, 1-.
um. Joseph Flctt
von Flettenftld
->-nnch i»82.
Josepha
1783,
12 Mai 17'.'-!
j». Juli
^eb. <ü. September
1788, 5,
um. Maximilian
FreiherrEck
uon Snngtlsbach
1-27, ÄUssust 1828.
Fron, Karl s,S. 28!^
sseb. 29. Jänner 178»,
t^!». Jänner 1833.
Maria TaMana
Gräfin WleisPllch
geb. 8. Frbnilli 1793,
1-13. März 18«3.
Ferdinand Anton
^b, 28. Jänner Franz Fauer ^ ^
1783, geb. 3U. März
f 23. April 179»,
1793. 5 184».
Joachim
Friedrich
eb. 28, Juni
1?»i>,
^ 2«, J u l i
179N
Franz
geh. 1«. December 1812,
Tnjetan
1837. geb. 3N. November 1813,
5 2», August 1814.
Karl

geb. V. Nouember,
1-12. November 1814,
Marie
geb. 28. Apri! l«l<!
Hermann
»eb. ,, Juni 1817, -!- 23. December 1879.
M«ri» Anna Vnbrielc Gräsin uon Manncuillt
Picomte de !a Croir et du Mesnil
geb. 24. August 1827.
Victor
geb. 2. September 1818, 1- 18«7.
Nosa geborene Frolmann
geb. 23. November 1847.
Ottilie
vm, Ferdinand Fürst Ärsini
1- <.^ Juni <l,5ü.
ZedWlg
neb. 2u. Jänner 1821.
Gabriele
geb. 31. Aussust 1822,
um. Ferdinand GrnfAltem«.
Heinrich
b. 25. Aunust 1826.
Emil, d.
geb, ^^ i i
^ 2l!. Cepteiuber Z
geb. 6. October 1849, ->-13. Februar 1883.
WUilie uon Kodolitsch.
neb.
Vrnclliue
l> F-bcuar
NaMau
« Februar 1833, 1.
') Die in den Klanmern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren
Biographien, we'.cbe n<5» «
Zu », Wurzbach's bioa/. Leriton, Vd.
Nabliel
geb. 18^ Mai 18V7.
Valiriele Freiin uon und zu Stadl
neb. 2?. Nouember 1861.
Johanna
«eb. 14. Jänner 1884.
!l-:l«4 (Nr. 1-32) befinden, wenn aber ein S. ooransteht, auf die Seite, auf
welcher die ausführlichere LtülnOlesckttibun«, »es Betreffenden siebt.‡
Murmbrand (Genealogie, 29 l Murmbrand (Genealogie)
erst Qttomar uon Wurmberg nannte,
erscheint zu Beginn des t2. Jahrhunderts
als der Ahnherr des Geschlechtes. Erst sein
En?el Leopold – vergleiche die denkwürdigen
Sprossen dieses Geschlechtes – nahm
mit einer entsprechenden Aenderung seines
Wappens zugleich an Stelle des Namens
Wurmberg den Namen Wurm brand
an. Von Leopold setzt sich das Geschlecht
in ununterbrochener Folge durch neun Gene
rarionen fort. bis im ersten Viettel, des
§6. Jahrhunderts mir M a t t h i a s jener Ahnherr
dieses Geschlechtes ersteht, mit dessen
Söhnen Honorius (Ghrenreich) und
R u d o l f sich die zwei Hauptlinien des Hauses,
u) die österreichische und ö) die steirische, au
zweigen. Beide blühen heute in mehreren
Zweigen: die österreichische in den dreien,
welche des Grafen Gundakar Heinrich

drei Söhne Ernst, W i l h e l m und Ferdinand
 gebildet; die steirische theilte sich
 mit den Enkeln ihres Stifters Rudolf I ! . ,
 ui't den Grafen Georg Andreas I I . und
 dem unglücklichen W o l f g a n g Friedrich in
 die ältere und in die jüngere steirische Linie,
 von denen letztere»mit W o l f g a n g Fried'
 richs Söhnen Franz K a r l und Leopold
 Sigmund sich in einen älteren und einen
 jüngeren Zweig spaltete, welch letzterer berette
 » erloschen ist, während ersterer in Zwei
 Ncbenzweigm fortblüht, was Alles aus den
 angeschlossenen Stammtafeln deutlich erficht,
 lich ist. – Das alte Stammhaus Wurmberg.
 im heutigen Marburger Kreise der Steier«
 mark gelegen, wurde bereits im 13. Jahr«
 hundert zerstört. Da erbaute ein Enkel
 O t t o m a r s uon W u r m b e r g (iiUO), welcher
 das unweit Vötschach in Niederösterreich,
 gelegene Stuppach, nach welchem sich
 spac^r die W u r i u brand nannten, besaß,
 nämlich Leopold in Niederösterreich das
 Schloß Wurmbrand und nannte sich nach
 demselben; aber auch dieses ist heutzutage
 nur noch ein alter Vurgstall unweit Krum«
 back im Viertel unter dem Wiener Wald.
 Später nahm der Besitz des Hauses durch
 Käufe und Heiraten zu, und vornehmlich ist
 Stephan 13., der im 14. Jahrhunderte
 lebt?, ein Mehrer des Hauses gewesen. Bis
 Ende des 13. Jahrhunderts erscheinen die
 W u r m b r a n d als einfache Herren, welcher
 Titel in jenen Tagen an Bedeutung freilich
 die spätere Freiherren- und Grafenwürde
 überwog. Zu Ende des vierzehnten Jahr.
 Hunderts ging das Vrb-Landküchnmcisteramt
 in der Steiermark. welches bis dahin die
 Herren von Emmerberg besaßen, von
 Friedrich uon Emmerberg. dem nach»
 maligen Erzbischof von Salzburg, mit welchem
 dieses steirische Dynastengeschlecht erlosch, auf
 Lorenz von Wurm brand über, der eine
 Schwester dieses Erzbischof«. Ratljarma uon
 Emmerberg. zur Gemalin hatte. Was die
 sonstigen Würden des Hauses betrifft, so e
 langte Melchior Herr uon W u r m b r a n d
 im Jahre 1318 den Freiherren stand,
 worauf mit Diplom vom 17. December 1<N7
 die Erhebung in den Reichsfrei!) erren«
 stand erfolgte. Mit Diplom vom 22. April
 1682 erlangte die Familie die Grafen«
 würde, und 1726 wurde der berühmte
 Reichshofrathspräsident und Genealog J o -
 hann W i l h e l m mit der ganzen österreichi«
 schen Linie seines Hauses in einem zu
 Rothenburg an der Tauber gehaltenen Grafen»
 convent in das fränkische Grafencollegium auf'
 genommen und mit Sitz und Stimme wirklich
 eingeführt. Die Ausfertigung dks Reichs«
 grafendivloms datirt aber vom 18. September
 1748. Infolge dieser Verhältnisse hat Oester»
 reich 1329 das Haupt der älteren (österrei«
 chischen) Linie dieser Familie als zu dem
 Prädicat Erlaucht qualificirt bei der deut»

fchen Bundesversammlung angemeldet. Sonach gebührt dem jeweiligen Chef der oster» reich ischen'Luü'e in der Anrede der Titel Erlaucht. Auch erlangten die W u r m brand am 30. December 1681 das ungarische I n d i g e n a t . Zwei Sprossen des Hauses, die Grafen Johann Wilhelm und Gundakar Heinrich, trugen das höchste Ehren» zeichen, welches der Kaiser von Oesterreich verleiht, nämlich die Collane des goldenen Vlieses. Wir sinden die Sprossen dieses Ge< schlechtes in den höchsten Vertrauensstellungen am kaiserlichen Hofe, in den Reihen der Staatsmänner als unmittelbare Rathgeber der Krone oder als Vertreter derselben an auswärtigen Höfen. Ferner stellen die Wurm« brand, einer alten Sitte des österreichischen Adels, im Heerbann des Landeöfürsten zu Ziehen, folgend, ein ansehnliches Contingent tapferer Krieger, von denen Mehrere ihr Blut für das Vaterland auf der Wahlstatt ver« spritzten. I n den höchsten Vertrauensstellungen, zu welchen sie ihre unentwegte Treue zum angestammten Fürstenhause berief, sehen wir unter Anderen A n t o n , Ferdinand, den langjährigen Obersthofmeister des Erzherzogs Franz K a r l . Gundakar Heinrich, Ritter^o Murmbrand (Genealogie) 292 Wurmbrand (Genealogie) des goldenen Vlieses. J o h a n n , der zu Kaiser Friedrich stand, als niederösterrei chische Rebellen die Herausgabe dessen Mün dels Ladislcius erzwingen wollten. M e l - chior, der für seine Kaisertreue sein Vermögen einbüßte. Unter den Würdenträ' gern des Staates glänzen vor Allm der berühmte Reichshofrathspräsident und Ritter deS goldenen Vlieses Graf Johann W i l h e l m , dem die große M a r i a There, sia die Fürstenwürde anbot, welche er aber einfach und bescheiden, wie er es zeitlebens gewesen, mit ehrfurchtsvollem Danke ab lehnte; dann Franz Joseph, der designirte Gouverneur von Galizien, ferner Ghrenreich und Ladislans Gundakar, von denen Ersterer als Verordneter der Stände, Letzterer als Mitglied des Reichsrathes ihre verdienstliche Thätigkeit entfalteten. Während nun in den Reihen der Kirche der Name des Hauses dünn gesät erscheint und nur der Propst von Berchtolosdorf Heinrich H l . von Wurmbrand durch seine frommen Stiftungen als einzig bemerkenswerth zu nennen ist, sind vielmehr die Sprossen dieses Hauses in kirchlichen Dingen einer freieren Anschauung zugewendet, die so weit ging. daß sich Einzelne desselben zur Lehre Lu» ther's bekannten, für dieselbe das Vate» land verließen, in welches erst Johann Vustach, der Vater drs berühmten Gene«' logen Johann Wilhelm, wieder zurück, kehrte, nachdem unter Kaiser Leopold I. eine mildere Anschauung in Glaubens- und Rrligionssachen Platz gegriffen hatte. Glanzvoll aber steht der Name der W u r m brand

in der österreichischen Kriegsgeschichte von jenen Tagen ab. als H e l w i g oder wie er auch sonst genannt wird Helmerich, treu zu F r i e d r i c h dem Schönen von Oesterreich gegen L u d w i g den Vayern stand und in der Schlacht bei Mühldorf kämpfte, bis auf die Gegmwart, in welcher wir die Grafen Wurm brand in allen Feldzügen unter den Helden des Tages finden. Graf A n t o n verlor in der Leipziger Völkerschlacht den rechten Fuß. GrafLwdwig siel 1793 bei Landau. Graf Georg Ghvenreich erlag seinen Wunden in Hanau im Octo» ber 1 8 t 3 : Graf J o h a n n fand den Heldentod vor Raab, die Grafen Cafimir Heinrich und Christian Siegmund glänzen als Helden» müthige Vertheidiger von Ach und von Grüoenburg; ein Major Graf W u r m brand siel in der Schlacht bei Kolin; Graf M e l - , chlor der Jüngere erwarb als schwedischer Oberst Soldatenruhm in der Fremde; Graf Hugo ist nicht nur Kriegsmann, sondern ein Stabsoffizier, der auch der Wissenschaft huldigt, und in den Fcldzügen unserer Zeit finden wir den Namen W u r m b r a n d oft, und zwar glänzend vertreten, wie es die Grafen Heinrich, Ernst, Joseph, E r w i n , Ladislaus Gundakar, Ludwig und An< dere beweisen. Auch in Wiss-enschaft und Kunst Zeichnen sich die W u r m brand aus. Welcher Geschichtsforscher und Genealog kennt nicht den Grafen J o h a n n W i l h e l m , den geschichtskundigen Präsidenten des Reichshof, rathes, der bei der Treue, mit welcher er zum Hause Habsdurg hielt, im Schmer.;; als dasselbe durch einen Nebenbuhler vom deut» schen Kaiserthrone verdrangt worden, lieber alle Neichswürden niederlegte, als es über sich brachte, einem fremden Herrn zu dienen, worin ihm freilich nicht alle Sprossen der österreichischen hohen Aristokratie folgten; dieser Johann W i l h e l m wird mit Recht noch heute der V a t e r der öst erreicht« schen Genealogie genannt. Unserer Zeit aber gehört Graf Labislaus Gundakar an, der Pfahlbautenforscher und redekundige Parlamentarier, der es immer als einen großen Vorzug des 'Abgeordneten betrachtet, nicht als Stimmabgeber mit dem großen Haufen zu gehen, sondern seine höchsteigene Meinung zu haben. Des wissenschaftlich gc> bildeten Stabsofficiers Grafen Hugo wurde schon üben gedacht. I n der Kunst aber er« scheint eine Dame des Hauses, Gräsin Stephanie, welche als Pianistin sich nicht nur als Meisterin der Technik und gefühlvolle Interpretin der classischen Tonwerkce erwies, sondern die den Drang in sich fühlte, selbst schaffend in diesem Gebiete zu wirken. -- Ein Blick auf beide Stammtafeln überzeugt uns endlich, daß die Ehen des Hauses mit Sprossen der ersten Familien des Kaiser' staates und des Auslandes geschlossen worden, wie dies die Namen Amadä, Attems

Auersperg, Brenner. Bussy, <5laru,
 Gleispach. Herberstein. Khevenhil«
 ler, Iedebur, 3 ein in gen, Nostitz,
 O'Donell, Rothal. Schaffgotschr.
 Solms, Stampa, Starhemberg,
 Stubenbera, Stürgkh. Sylua'Ta«
 roucca, Szschsny. Teleki, Traute
 mansdorff. Ursini'Rosenberg, Wied
 Wildenstein, Windisch'Grätz, Wit.
 genstein u. s. w, bekunden.♀
 Wurmbrand, Casimir Heinrich 293 Murmbrand, Christian Siegmund
 11. Vesonders denkwürdige Sprossen des Vrafn«
 geschlechtes Wurmdrand. i. Anton von
 Wurmbrand, welcher im 13. Jahrhundert
 (1460–1476) lebte, ist ein Sohn Fried-
 richs und ein Bruder Johannis und
 Leonhards, mit denen zugleich er in die
 Unruhen seiner Zeit verwickelt wurde. Als
 treuer Anhänger des Kaisers Friedrich IV.
 traf ihn das Loos, daß ihm die gegen den«
 selben sich auflehrenden Rebellen viele Güter
 wegnahmen. Aus seiner Ehe mit Aadeaunde
 Nsiügrn von Uicistenburg hatte er nur einen
 Sohn Melchior, der das Geschlecht fort-
 pflanzte. – 2. Anton Franz Zlaver (geb.
 NO. März 1793, gest. 1845). 'vom älteren Zweige
 der steirischen Linie. Ein Sohn des Grafen
 Franz Joseph aus dessen Ehe mit Marie
 Ältonie Gräsin Auersperg. wurde er
 in der k. k. therrsianischen Ritterakademie,
 welcher er 1801–1807 angeborte, ausgebildet,
 trat aber dann in ein kaiserliches Reiter«
 Negiment. machte als Oberlieutenant bei
 Friedrich Anton Prinz Hohenzollern«Uhlanen
 Nr. 7 den Feldzug 1818 mit und verlor in
 der Völkerschlacht bei Leipzig am 1«. October
 genannten Jahres den rechten Fuß Er ging
 später als Rittmeister in den Ruhestand über.
 – 3. Casimir Heinrich (geb. 2«, Septem«
 ber 1680. gest. 20. Jänner 1749). von der
 österreichischen Linie. Ein Sohn des Grafen
 Johann Eustach aus dessen Ehe mit
 Maria Isabella geborenen Freiin von
 Seidel und ein jüngerer Bruder des Ge-
 nealogm Johann Wilhelm siehe diesen
 S. 3<>6j. trat er in jungen Jahren in kaiser«
 liche Kriegsdienste, in welchen er 1724 Oberst«
 Wachtmeister bei Daun's Infanterie war. Nach'
 dem er 1726, nach Anderen schon 1720 zur
 katholischen Kirche zurückgekehrt, wurde er
 1728 Oberst und erhielt das Herberstein'sche
 Regiment, dann kaiserlicher Hofkriegsrath
 und im October 1733 General'Feldmarschall«
 Lieutenant. Im Februar 1736 mit dem Geheimrathstitel
 ausgezeichnet, ward er im
 December 1737 Mitglied der Commission,
 welche über den Feldmarschall Grafen Fried«
 rich Heinrich von Seckendorf ^Bd. ^ ^ ,
 S. 261) zu Gericht saß, um zu untersuchen,
 ob demselben der unglückliche Ausgang des
 Feldzuges gegen die Türken im Jahre 1737
 zur Last falle. Die Verurtheilung erfolgte,
 und erst nach der Thronbesteigung Maria
 Theresias ward Graf Seckendorff aus

der Haft entlassen. I m April'1741 wurde Graf Hasimir zum wirklichen geheimen Rathe und General-Feldzeugmeister ernannt und kam in letzterer Eigenschaft zum Corps des Feldmarschalls Grafen Khev enhil lcr. Mit dem«selben fiel er im December 1742 und Jänner 1743 in Bayern ein und übernahm bald darauf von dem Herzoge von Aremberg das Interimscommando in den Niederlanden. 174H ward er Gouverneur der Festung Ach, welche 20lw Mann Besatzung hatte, Der Marquis von Clermont Gallerande rückte auf Befehl des französischen Marschalls Grafen von Sachsen am 27. September vor den Platz. Graf W u r m b r a n d vertheidigte ihn auf das tapferste. Schon hatte der Gegner mit feinen Geschützen einm großen Theil der Festungswerke in Trümmer geschossen, auch viele Menschenleben waren bereits geopfert worden, als die Bevölkerung auf den Knien den Gouverneur um Scho«nung bat und dieser sich endlich bewegen ließ. nach heldenmüthiger Gegenwedr am 8. Dctober zu capituliren. Graf Casimir Heinrich war seit 172U Inhaber des 1809 reducirten 5t). Infanterie-Regimentes Stain. Er hatte sich am 12. August 1718 mit Aara»line Gräfin Iaufn'-Carlüll'e, einer Schwester der Gemalin des Prinzen von Holstein»Beck, welcher in Sicilien gefallen ist, ver»mält. Aus dieser Ehe stammte ein ^in;iger Sohn Graf Heinrich (geb. :j. Februar 1719, gest. 17. December 173<i). Dieser machte die Feldzüge 1743 in der Lausitz unter Printen K a r l von Lothringen und t74t> in Böhmen mit und starb als Generalmajor. 3eine Ebe mit Antonia Gräfin Breuner blieb kinderlos. sThürheim (Andreas Graf). Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von Adensperg und Traun (Wien 1877. 8") S. 314.^ – 4. Christian Siegmund (geb, 9, October IK7A. gest. 21. Juli 1737). von der österreichischen Linie. Ein Sohn des Grafen Johann Eustach aus dessen Ehe mit M a r i a I s a d e l l a Freilf von Spei«del und ein Bruder des Genealogen I o ' hann W i l h e l m und E a f i m i r H e i n r i c h s . des tapferen Vertheidigers von Ath. trat er. ein Protestant, als Kämmerer in den Dienst des glänzenden protestantischen Hofes Fried<rich Augusts von Sacksea. späteren Königs von Polen. Als aber nach Ausbruch des großen nordischen Krieges Polens Schwäche sich zeigte und die künstliche Größe Tchwe«dens zusammenbrach, während Rußland die ersten Anläufe nahm zur Entwicklung eineä Weltreiches, ging er bei Ausdruch des spani»♀Murmbrand) Ehrenreich (Honorius) 294 Murmbrand. Ernst schen Grbfolgekrieges 1704 in österreichisch Dienste über. wurde Generaladjutant. ma die Feldzüge wider die Franzosen am Rheii mit und hatte das Unglück, im August 4?0 bei Ettlingen gefangen genommen zu werden Bald erregten die glückl'chen Waffengangk

der Türken in Morea die Aufmerksamkeit
 Oesterreichs, das sich nun mit Venedig ge-
 sie verband und seine Generale, Eugen uo,
 Savoyen an der Spitze, nach Ungarn schickte,
 wo dieser den Osmanen bei Peterward eir
 (->. August 1746) eine furchtbare Niederlag
 beibrachte; dieser folgte die Einnahme de
 Festung Temesvár (46. October), und Prin
 Eugen schickte seinen Liebling, den damaligen
 Obersten Grafen W u r m b r a n d , mi
 ter Nachricht von dem Falle der Festung an
 das kaiserliche Hoflager zu Wien. I m Jahri
 1723 rückte der Graf zum Generalmajor.
 1723 im Oktober zum Feldmarschall-Lieutenant
 vor und wurde bald darauf zum I n ,
 terimscommandanten der kaiserlichen Truppen
 in den Niederlanden ernannt. Als solcher
 machie er 1734 den Feldzug am Rhein gegen
 die Franzosen mit und warf sich noch recht,
 zcnig in das fcste Schloß Gräuenburg bei
 Trarbach, das er dann gegen dm anrückenden
 französischen General Grafen von B e l l i s l e
 auf Ws tapferste vertheidigte. 1733 zum (n
 eral der Cavallerie befördert, wohnte er
 dem Feldzuge dieses Jahres am Rhein bei
 und erhielt 1734 das Kürassier»Regiment
 Graf von Chauviray (als Anton Graf Thurn
 1770 reducirt). Schon schickte er sich an, in
 Ungarn gegen die Türken ins Feld zu ziehen
 als ihn zu Barakin daselbst nach kurzer
 Krankheit im Alter von 64 Jahren der Tod
 ereill'e. Er war als Protestant gestorben. Seit
 28. August 1733 mit Anna Sißulla Gräfin
 zu Mtt'd'Alinckl vermalt, die vor ihm 1782,
 aus dem Leben schied, hatte er aus dieser
 Ehe keine Kinder. — ö. Ehrenreich Graf.
 ,.: Georg Ehrenreich ^2. 296. Nr. 43),
 — 6 Ehrenreich ^Honovius^ (geb. 1438,
 gest. 1424), ein Sohn des Freiherrn Mai«
 t b i a s aus dessen Ehe mit S i b y l l a Freiin
 von Zebingen und R a i t t e n a u und
 Stifter der österreichischen Linie dieses
 Geschlechtes, während sein jüngerer Bruder
 R u d o l f Gründer der steirischen Linie ist.
 Er bekleidete bei den Kaisern R u d o l f I I .
 und M a t t h i a s die Stellen eines Käm»
 merers und Rathes und starb als Verordneter
 der österreichischen Stände im Alter
 von 62 Jahren. Ehrenreich, der schon
 einen ansehnlichen Vefiß in den Gütern vom
 Steyersberg und Raittenau, Stickelberg. Wol'
 kersdorf und Sarenbrunn in seiner Hand
 vereinigte, hatte sich 1488 mit Dorothea-
 Freiin von Zwickel' zu Weuer und heinfeldvermalt,
 welche ihm zehn Kinder gebar, von
 denen Johann Ehrenreich, nachmalige!
 Graf, diese ältere (österreichische) Linie fort»
 pflanzte. — 7. Grnst (geb. zu Ernye in
 Ungarn 4. Februar 1488), von der osterrei»
 chischen Linie. Ein Sol?n des Grafen Ernst
 aus dessen Ehe mit Rosa Gräfin Teleüi,
 trat er im September 1449 zur militärischen.
 Ausbildung in die Wiener-Neustadter Aka»
 demie, aus wCM)er er im September 1434

als Cadet zu Dom Miguel. Infanterie Nr. 3!> eingetheilt wurde. Im März 1866 zum Pionniercorps übersetzt, 18. Juni zum Lieutenant bei Erzherzog Ferdinand d'Este-Infanterie Nr. 92 und 4839 zum Oberlieutenant im Regimente befördert, machte er den Feldzug letzteren Jahres in Italien mit und erhielt für sein ausgezeichnetes Verhalten in der Schlacht bei Magenta (4. Juni 1866) das Militär-Verdienstkreuz. Im folgenden Jahre zu Prohauka-Infanterie Nr. 7 übersetzt, quittierte er daselbst seine Ehre ohne Beibehaltung des Charakters. Später aber trat er wieder in die kaiserliche Armee, und der Militär-schematismus weist ihn 1863 als Cadet bei Prinz Karl von Lothringen-Kürassieren Nr. 8. 1864 als Lieutenant, 1865 als Oberlieutenant im Regimente aus. Am 1. Juni 1869 wurde der Graf in den Ruhestand übernommen. Er vermalte sich am 6. Juli dieses Jahres mit Antoinette geborenen von Umlauf und ist zur Zeit k. k. Kämmerer und Rittmeister bei der deutschen Arcieren-Leibgarde. fThür» heim (Andreas Graf). Gedächtnisblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien und Teschen 1870, Prochaska, gr. 8".) Bd. I, S. 214. Jahr 1839. — 8. Ernst (geb. zu Schieleiten in Steiermark am 42. October 1848, gest. 43. August 1882), von der steirischen Linie. Ein Sohn des Grafen Joseph Georg aus dessen Ehe mit Zuleide Freiin von Bordenberg, erhielt er, der militärischen Laufbahn sich widmend, zunächst im Cadeteninstitut zu Eisenstadt seine Ausbildung und kam 1838 in die Wiener-Neustädter Akademie, aus welcher er im September 1862 als Lieutenant minderer Gebühr im 2U. Jäger «Bataillon eingetheilt wurde. Stufenweise zum Hauptmann vorrückend, starb er als solcher im Alter von 39 Jahren. Der Graf hat den Feldzug 1860 in Böhmen gegen die Preußen mitgemacht. Am 18. Februar 1879 vermalte er sich in Wien mit heimelte. Tochter des k. k. Generalmajors und Geniechefs Franz von Hurter. Ammann, doch hinterließ er keine Nachkommenschaft. — 9. Grwein (geb. 26. September 1849). von der österreichischen Linie. Ein Sohn des Grafen Wilhelm aus dessen Ehe mit Bertha geborenen Gräfin Nostitz-Rhienbeck. erhielt er 1866 und 1867 seine Ausbildung in der thesesianischen Ritterakademie. aus welcher er in die k. k. Armee trat. 1869 wurde er Cadet im k. k. 8. Artillerie-Regimente. später schied er aus dem Verbände des kaiserlichen Heeres und ging in englische Dienste über, in welchen wir ihn 1880 in Australien finden, wo er noch weilt. — 10. Ferdinand (geb. 13. October 1807, gest. 23. Mai 1886). von der österreichischen Linie. Ein Sohn des Grafen Gundakar Heinrich aus dessen zweiter Ehe mit Maria Sidonie Freiin von

Zededur, trat er, dem Waffendienste sich widmend, im August 1819 in die Wiener«» Neustädter Militärakademie, aus welcher er im Octobec 1826 als Lieutenant beim 12. Jäger-Bataillon eingetheilt wurde; später ging er zur Cauallerie über. diente bei Sachsen'Kürassieren Nr. 3, dann als Major bei Hardegg'Kürassieren Nr. 8 und ließ sich 1849 als Oberst pensioniren. Schon als Major in der Eigenschaft eines Dienstkämmerers dem Hofstaate Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Franz Karl zuge«theilt, wurde er nun dessen Obersthofmeister und erhielt in der Folge den Generalmajors» charakter. Nach des-Erzherzogs Tode zog er sich, nachdem er 1873 mit dem Orden der eisernen Krone erster Classe ausgezeichnet worden, in den Ruhestand zurück. Graf Ferdinand war zweimal vermalt: 1) seit 1833 mit Alois Gmfin 5z6chei!U.i; 2) seit 1846 mit Alrandne Gräfin Amad^ von varkonu. Nur der ersten Ehe entsprossen Kinder, welche aus der Stammtafel ersichtlich sind, und von denen der als Forscher rühmlichst bekannte Graf Ladislaus Gundakar besonders erwähnenswerth ist. ^Der Osten (Wiener polit. Blatt. 4".) 14. December 1873 ^ „Generalmajor Ferdinand Graf von Wurm» brand«Stuppach".^ — 11. Franz Karl! Graf Diehe die besondere Biographie S. 289^.

— 12. Franz Joseph (geb. 4. April 1737. gest. 12. Februar 1806). uom jüngeren (erlo>schenen) Zweige der steirischen Linie. Ein Sohn des Grafen Leopold Siegmund aus dessen Ehe mit Anna Sabine geborenen Gräfin Wildenstein, widmete er sich der diplomatischen Laufbahn und wurde k. k. Gesandter an den Höfen von Dänemark, Sachsen und Neapel. Er erhielt die Würden eines k. k. Kämmerers und wirklichen Geheimen Rathes. Seit :w. April 1764 mit Nana Theresia geborenen Gräfin Sulpa-Taroucca vermalt, hatte er zwei Söhne und zwei Töchter, Von Ersteren verehelichte sich Graf Georg Heinrich mit Maria Leopoldine Freiin von Hknge n a u, doch blieb er ohne Nachkommenschaft, und dieser Zweig des Hauses Wurmbrand erlosch. ^Thürheim (Andreas Graf). Von den Sevennen bis zur Newa (1740-M»>i). Ein Beitrag zur Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts (Wien 1879. Braumüller k".j S. 136.) — 13. Franz Joseph. (geb. in Grah 9. Jänner <733. gest. 1. Juni 1801). uom älteren Zweige der steirischen Linie, Ein Sohn des innerösterreichischen geheimen Rathes Grafen Joseph aus dessen erster Ehe mit Eleonore Gräfin Breuner, widmere er sich. nachdem er im erzherzoglichen Convict seiner Paterstadt die Schulen mit Auszeichnung vollendet hatte, dem ' Staatsdienste, wurde k. k. Kämmerer und stufenweise Kreishauptmann zu Marburg, innerösterreichische Gubernialrath, Hofrath,

geheimer Rath, Landeshauptmann und landes-
fürstlicher Commissar in Kärnthen und Krain
und zuletzt designirter Gouverneur von Nestgalizien.
Die über ihn vorhandenen Nachrichten rühmen ihn als einen Mann von
hoher Geistesbildung, tiefen Einsichten und
patriotischer Gesinnung, der mit rechtlicher
Strenge unbeugsamen Rechtsinn verband.
Seit 19. August 1782 mit Anna Anlanie geborenen Gräfin Auersperg zu Airchöcrg vermalt,
hatte er aus dieser Ehe fünf Söhne und
ebensoviel Töchter, sämmtlich aus der zweiten
Stammtafel ersichtlich. Von den Söhnen
pflanzte nur Graf Franz Karl diesen
älteren Zweig der steirischen Linie fort.
Steiermärkische Zeitschrift. Nedigirt
von Dr. G. F. Schreiner. Dr. Albert
von Muchar. C. G. Ritter von Leitner,
Anton Schrotter (Graz; 1845). Neue
Folge, V. I. I. Jahrgang. 1. Heft. S. 69. —
Schmidl (Adolf). Oesterreichische Blätter
für Literatur und Kunst (Wien. 4.) I. I. I. a. b. »
Jahrgang, 23. September 1843, Nr. 114, 3, 1613.
Wurmbrand. Friedrich (296 Mltnerbrand) Gundakar Heinrich
in Or. Rud. Puff's „Berühmte Männer von
Graz in Steiermark“. — 14. Irich, der
in den bewegten Zeiten des 13. Jahrhunderts
lebt, war Lorenz v. Wurmbrand's und
Katharinen's Truchseß von Emme-
berg zweitgeborener Sohn. Er that sich
wiederholt in den Kämpfen seines Vater-
landes hervor, so 1446 bei der Belagerung
von Neustadt durch den Ungarkönig Hun-
yadi und wieder bei der Belagerung der
selben Stadt im Jahre 1452 durch, Gl.
Ulrich von Cilli, als dieser die Aus-
lieferung des jungen Königs Ladislaus
vom Kaiser Friedrich I. I. I. (IV.) erzwingen
wollte. Auch in der harten Belagerung, welche
der Kaiser in seiner Wiener Burg 1462 von
seinem Bruder Albrecht zu erdulden hatte
stand Friedrich in den Reihen der
Kaiser treu gebliebenen Mannen und bewährte
sich als tapferer Streiter. Infolge der in
allen diesen Kämpfen bewiesenen Treue nahm
ihn auch der Kaiser Friedrich unter seine
Ministerialen auf. Als dann der berühmte
Franciscanermönch Johann Capistrano
dem Stephanskirchhofe in Wien zur Befreiung
Belgrads aus den Türkenhänden aufforderte,
eilte auch Friedrich von Wurmbrand in
die Reihen der Kämpfer, welche den Osmanen
diese Vriauauer Ungarns in der Stunde
der höchsten Noth entrissen. In jenen
Tagen, in welchen die Zwistigkeiten zwischen
Papst Eugen und den Vätern des Baseler
Conciliums (1431 — 1443) nicht ohne Einfluß
auf die Gemüther blieben, war er mit seiner
Gemalin Ursula für sein Seelenheil besorgt
und wandte sich in seiner Glaubensnoth zu
gleicher Zeit an den Papst und an das Con-
cilium, von welchen ihnen Ersterer die Frei-
heit gab in Bezug auf die Wahl ihres Beichtigers
und der gemachten Gelübde; letzteres

aber durch den Cardinal B e r n h a r d „oermöge der Auctoritat des ah. Kirchenrathes von Basel, der im heiligen Geiste rechtmäßig versammelt ist und die allgemriner Kirche vorstellt“, ihnen die Erlaubniß ertheilte, zu ihrer und ihrer Hausgenossen Erbauung einen Tragaltar zum Messelesen zu haben. Beide Privilegien aus dem Jahre 1443 theilt dem Wortlaute nach das Zedler'sche „Universal« Let, kon" mit. Was nun Würden, Aemter und Besitz F r i e d r i c h s von W u r m brand anbelangt, so stand rr seit 1431 als Hof« cavallier in Kaiser Friedrichs Diensten, dann nahm er den Titel eines obersten Erb' Landküchenmeisters in Steiermark an. Von dem Grafen Hugo von M o n t f o r t erhielt er jene Güter, die ehemals Eigenthum der Familie von Stadel waren, dann von Herzog Albrecht 1437 einige Besitzungen,, welche in der Nähe von Stuppach lagen und zum W a r t e n steiner Dominium gehörten. F r i e d r i c h von W u r m b r a n d hatte sich zweimal vermalt, zuerst mit Varliara von De.renpock (?) und dann mit Ursula von Fwingenlierg verwitweten von Sch«ul)ingen. Nur von Letzterer hatte er Kinder, und von den Söhnen pflanzten J o h a n n und Anton, aber nur der Letztere dauernd, den Stamm fort. sZ e d l e r's Universal'Lexikon, Bd. 60. Sp. 74 und 73.) – 13. Georg Ehren«eich I I . (geb. 31. Oktober 1768. gest. 30. Octodec 1813), von der steirischen Linie. ' Der älteste Sohn des Grafen P h i l i p p aus dessen Ehe mit M a r i a Anna Gräfin von S t u b e n b e r g , erwählte er den Waffendienst in der kaiserlichen Cavallerie. Im Jahre 1809 wurde er Oberstlieutenant deö damaligen 13. leichten Dragoner-Regimentes Franz Fürst Rosenberg'Orsini. Im Feldzuge 1813 focht dasselbe am 9. November bei der Einnahme von Hochheim, und namentlich die entschlossene Haltung einer seiner Abtheilungen führte zum siegreichen Erfolge dieses Tages. Auch betheiligte sich das Regiment bei der weiteren Verfolgung deö Feindes gegen Kassel, bei welcher Gelegenheit Oberstlieutenant Graf W u r m b r a n d tödtlich verwundet wurde. In Hanau, wohin er zur Pflege kam. erlag er in einiger Zeit seiner Verwundung. Graf Georg Ehrenreich war seit u>. November 1801 mit Theresia Gräfin Aollinsku von Aottulil! verheiratet, und sein Sohn Joseph Georg pflanzte den Stamm fort. s, T h ü r c heim (Andr. Graf). Die Reiter»Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1863. F. B. Geitler, gr. 8".) Bd. H l : „Die Nhlanten", S. 288 und 311 unter Jahr 1809.1 – 16. Gundakar lIehe die besondere Biographie unter L a d i s l a u s Gundakar S. 309^1. " – 17. Gundakar Heinrich (geb. 30. Mai 1762, nach Anderen 1763, gest. 20., n. A. 21. April 1847). von der österreichischen Linie. Ein Sohn des Grafen G u n d a k a r Thomas, welcher wirklicher geheimer

Rath und Commandeur des St. Sie»
phansordens war, aus dessen Ehe mit
M a r i a A n t o n i a Prinzessin von Auers«
p erg, folgte er 1791 seinem Vater im Majorat.
Er wurde 1796 erzbischöflich salzburgischer
wirklicher geheimer Rath und²
Murmbrand) Heinrich 297 Wurmbrand. Heinrich
Dberstkammerer. dann k. k. Dberst'Ceremo'
nimmeister. zuletzt Obersthofmeister bei der
Kaiserin, von Oesterreich und war Besitzer
der Herrschaften Steyersberg, Stickelsberg,
Hochwolkersdillf und. Aschau in Nirderoesterreich.
Des Kaisers besondere Huld zeichnete
ihn mit dem Großkreuz des Zeopoldordens
und mit dem Orden des goldenen Vlieses
aus. Der Graf hatte sich zweimal vermalt:
<1) am 2. März 1794 mit Maria Iostphü
geborenen Freiin von Ledebur (gest. 16. Iän>
ner 1800). dann ö) am 7. April 1801 mit
deren leiblicher Schwester Marie Zidouie. Aus
beiden Ehen hinterließ er zahlreiche Nach»
kommenschaft, welche aus der Stammtafel
ersichtlich ist. Die Söhne zweiter Ehe –
aus erster waren nur Töchter vorhanden –
Ernst, W i l h e l m und F e r d i n a n d , pflanz»
ten diese Linie fort. – 18. Gundakar
Thomas (geb. 30. December 1733. gest.
10. Mai 1791). Von der österreichischen Linie.
'Er ist der einzige Sohn des berühmten Genealogen
Grafen Johann W i l h e l m aus
dessen dritter Ehl mit M a r i a D o m i n i c a
Gräsin S t a r h e m b e r g . I n den Biogra»
phien denkwürdiger Steiermärker, welche
Dechant W i n k l c r n begonnen und die
./Steiermarkische Zeitschrift" fortgesetzt hat,
heißt es über G undakar Tdomas, welcher
k. k. Kämmerer, geheimer Rath, inneröster»
reichischer Gubernialrath und Commandeur
des St. Stephansordc-ns war: „Der Graf
lebt wegen seiner Menschenfreundlichkeit und
Humanität, womit er seinen schönen Garten
zum Vergnügen des Publicums preisgab,
bei den alten Grazern noch in unuerlöschlichem
Andenken. Die dankbare Grazer
Bürgerschaft setzte ihm im Friedhofe auf dem
Steinfeld ein ehrendes Denkmal," –
19. Heinrich I I I . (gest, 1370). Cin Sohn
Heinrichs I I . , der um 1332 am Hofe
A n n a s , Witwe Heiwrichs, Herzogs von
von Körnchen und Königs in Böhmen,
lebte und 133U als Oberstmundschenk starb,
widmete er sich dcm geistlichen Stande und
wurde 1342 Propst zu Perchtoldsdorf; er hat
viele Stiftungen zu frommen Zwecken ge»
macht. Er erfreute sich besonderer Huld Io«
Hannas, der gelehrten des Lateinischen
kundigen Gemalin A l b r e c h t s I I . des
Weisen von Oesterreich, welche die Grafschaft
Pfyrt (Ferette) dem Hause Habsburg zugebracht
hatte. – 20. Heinrich (geb. 3. Fe«
bruar 1719. gest. 17. December 1739), von
der österreichischen Linie. Er ist der einzige
Sohn des Feldzeugmeisters und ttnferen
Commandanten und Vertheidigers von Atb

Casimir Heinrich aus dessen Ehe mit
 K a r o l i n e Gräfin von S a u f r s < C a r a i l l e
 Gleich dem. Vater widmete er sich dem
 Waffendienste, kämpfte in den Feldzügen des
 18. Jahrhunderts und starb als Generalmajor
 im schönsten Mannesalter von 43 Jahren,
 Seit 3. Februar 1747 mit Antonia geborenen
 Gräfin Brenner verheiratet, blieb er ohne Nach-
 kommenschaft. — 21. Heinrich (geb. W. Sep.
 tember 1819. gest. nach 1879). von der öfter«
 reichsarmeen Linie. Der jüngste Sohn des
 Ritters des goldenen Vließes Grafen Gun-
 dakar Heinrich aus dessen zweiter Ehe mit
 S i d o n i e geborenen Freiin von Ledebur.
 trat er jung in ein kaiserliches Reiter-Regi-
 ment. wurde 1842 Lieutenant bei Hardegg-
 Kürassieren Nr. 3, im Jahre 1852 Rittmeister
 und Escadronscommandant im Regimente
 1834 Major bei Wallmoden Uhlanen Nr. 3,
 1862 Oberstlieutenant in Kiesen Regimente.
 Im Feldzuge 1866 gegen Preußen bereits
 Oberst bei Kaiser Maximilian von Mexiko
 Uhlanen Nr. 8, hatte er am 27. Juni bei
 Öttingen seinen Ehrentag. Mit dem
 Oberstlieutenant des Mecklenburger, Egon Für-
 sten Thurn. Tschirisch Bo. XI.V, S, 7
 Nr. 7. bestand er mit zwei Escadrons gegen
 dreiundneunzig preussische Escadrons ein he-
 ftiges Gefecht; die preussische Front hatte er
 mit seinen Uhlanen bereits durchbrochen und
 erst als die feindlichen Flügelescadrons ein-
 schwenkten und die Unseren zu umzingeln
 drohten. schloß er sich mit seiner Truppe nach
 tapferem Handgemenge durch. 1. Mg. blieben
 blieben auf der Wahlstatt, 3 Officiere und
 49 Mann wurden verwundet. Noch kämpfte
 das Regiment bei Königgrätz und im Nück-
 kriegsgefechte bei Gödingen. Später trat
 der Graf aus der Activen und starb als
 Comthur des deutschen Ordens nach 1879. »-
 22. Heinrich (geb. o. December 1834). von
 der österreichischen Linie. Ein Sohn des
 Grafen Ferdinand, k. k. Obersten und
 Obersthofmeister bei Erzherzog Franz Karl
 und Neffe des Vorigen, trat er gleichfalls in
 die kaiserliche Armee und wurde 1834 Lieute-
 nant bei Karl Ludwig Uhlanen Nr. 7 183
 Oberlieutenant im Regimente, später Haupt-
 mann im niederösterreichischen Feldjäger-
 Bataillon Nr. 21. 1862 Rittmeister im frei-
 willigen Uhlanen-Regimente und schied als
 solcher um die Mitte der Sechziger-Jahre
 aus der Activität. Als Jägerhauptmann
 Wurmtöndel, Helwig 298 Murmbrand, Hugo
 machte er den Feldzug 1839 in Italien mit
 und ward für sein Wohlverhalten mit dem
 Orden der eisernen Krone dritter Classe aus-
 gezeichnet. Er verheiratete sich am 17. März
 1841 mit Eugenie Gräfin Schönönni-Zuchlheim
 und lebt (seit 4. Mai 1885 Witwer) zu
 Graß. Seinen Familienstand weist die
 Stammtafel nach. — 23. H e l w i g . In
 Hormayr's „Ahnentafel“ über die Wurm-
 brand (Jahrg. 1827. S. 9) wird H e l w i g ,

den wir auch Heimerich genannt finden,
als ein B r u d e r des Perchtoldsdorfer
Propstes Heinrich Wurm b r a n d ange»
führt, während er nach den Genealogen
dessen Oheim wäre. Dieser H e l w i g . ein
> Lohn Stephans und der Elisabeth von
Kranow, ist nicht nur insoferne wichtig,
als er der Erste unter den W u r m brand
in österreichischen Urkunden erscheint, sondern
auch sonst noch eine interessante Gestalt
des Mittelalters. I n der Familie wird ein
Schild aufbewahrt, der auf seinem Rande
achtmal die Aufschrift führt „ich maintz".
Damit hat es nun nach geschichtlicher Heber»
lieferung folgende Bewandtniß. Es sollte
der Kampf Zwischen den beiden Widersachern
Friedrich dem Schonen von Oester«
reich und L u d w i g dem B a y e r n um die
deutsche Kaiserkrone auf der Mühldorfer
Wahlstatt 1A22 ausgefochten werden. Hel«
w i g uon Wurmbrand w.e die anderen!
Oestcrreicher und Steirer Herren stürmten vor
der Schlacht in ihrer Ungeduld über die lange
erwartete und immer ausbleibende Verstärkung
heftig in den König Friedrich.- er
möge. eingedenk seines Großvaters Rudolf,
der vor öO Iahrrn die deutsche Kaiserkrone
erworben, dieselbe durch einen Sieg seinem
Oegenkönig, dein bayrischen L u d w i g , ent»
reißen und sie ungetheilt sich selbst aufs Haupt
setzen. Die Heere rückten denn auch an dem
Tage gegeneinander, und der Ungestüm der
Oesterreicher siegte im Anbeginn. Schon war
der König uon Böhmen, Johann uon
L u r e m b u r g , der in den Reihen der Bayern
focht und im Kampfe innier voran stritt,
unters Pferd geworfen und der Gefangen»
schaft nahe. Da wandte eine List Scyfried
S c h w e ppermann's, der Feldhauptmann
im Heere L u d w i g s des Bayern war, die
Sachlage. Durch eine Schwenkung seiner
Truppen gewann er eine solche Stellung,
daß den Oesterreichern Sonne, Wind und
Siaub in die Augen kamen, , dann schickte er
ih^en noch den Burggrafen von Nürnberg in
den Rücken. Die Oesterrricher begrüßten ihn,
weil er österreichische Fahnen vorhielt, mit
Jauchzen als die ersehnte Hilfe Leopolds,
bis seine Reiter einzuhausen anfangen und
die Täuschung lösten. H e l w i g von Wurm»
brand kämpfte mit verzweifelter Muthe an,
der Seite F r i e d r i c h s von Oesterreich; schon
hatte jeder von ihnen eine stattliche Anzahl,
Feinde niedergemacht, das Treffen war schon
zu Ende. und nur um diese beiden Männer
den Heldenfürsten und den Heldendiener
wogte noch der grimmigste Kampf. Da
mußte der König sich dem N i n d s m a u l er»
geben, während Wurm b r a n d muthig wie
ein Löwe noch focht. Erdrückt von der Menge,
halb begraben unter seinem getödierten Pferde,.
schlug und stach er weiter, weil er den einen
Arm noch regen konnte. Da schrie man ihm
uon allen Seiten Zu: sich ritterlich und ehrlich

zu ergeben, die Schlacht sei aus, der König gefangen genommen, für Ehre und Ritter-Pflicht habe er wahrlich genug gethan. „Ich mein's!“ schrie der stolze Streiter ohne Furcht und Tadel, und einhelliger Zuruf der Gegner jauchzte ihm Anerkennung zu. Er aber schrieb die Worte auf seinen Helm und auf seinen Schild. „Sie sind so glorreich“, meint ein Geschichtsschreiber, „daß jeder W u r m b r a n d und jede Wurm b r a n d sie auf Siegel, Ring und Kleinod führen sollte zu ewigem Gedächtniß.“ Helwigs Bruder. H e i n r i c h . der Vater des gleichnamigen H e i n r i c h , der Propst von Berchtoldsdorf war, pflanzte den Stamm fort. -- 24. Hieronymus (geb. 142, gest. 149), ein Sohn Melchior's, ersten Freiherrn von N u r m b r a n d , aus dessen Ehe mit M a r g a r e t h e von M a l t i t z . hatte zwei jüngere Brüder: M a t t h i a s (geb. 1321, t 1384). Rath und Kammerer des Erzherzogs K a r l . und Sebastian . welcher Hofraualier bei Kaiser F e r d i n a n d I. war und 1334 im Wienflusse ertrank. Er selbst war Rath Kaiser M a r i a m i l i a n Z I I . , des Landes Oesterreich Verordneter und einer der Okerrommissäre, denen als erprobten treuen Anhängern ihres Kaisers die Neberwachung des zu Luther haltenden geächteten J o h a n n F r i e d r i c h von Sachsen - Gotha anvertraut war. Von des Hieronymus mit Barönnra Freiin von Ainsörng erzeugten Kindern ist nur Melchior brsow ders bemerkenswerth, und folgt Näheres über ihn S . 302, Nr. 44. Die Nachkommenschaft des. Freiherrn H i e r o n y m u s erlosch mit seinen Kindern. -- 23. Hugo Graf suche die be- Murmbrand, Joseph 299 'Murmbrand, Joseph sondere Biographie S. 303!> -- 24. J o h a n n von Wurm b r a n d lebte im 15. Iahd Hunderte. Ein Sohn F r i e d r i c h s aus dessen Ehe mit B a r b a r a von D erenveck, hielt er in den bewegten Tagen seiner Zeit, als Kaiser F r i e d r i c h I I I . von seinem Adel gefangen gehalten (1478) wurde, um ihm die Herausgabe seines Mündels Ladislaus zu erpressen, treu zu seinem Kaiser, mußte aber dafür mit seiner Freiheit büßen, indem die Rädelsführer der Rebellen. Wolfgang von Zebing und Ulrich von Pößnitz ihn gefangen nahmen und auf das feste Schloß Kranichberg im Gebirge südwärts hinter Neunkirchen brachten, aus welcher Haft er nur mit hohem Lösegelde sich zu freien vermochte. -- 27. Johann (gefallen vor Raab 1392). ein Sohn des Freiherrn M a t t h i a s aus dessen Ehe mit S i b y l l e Freiin von Zebingen und ein jüngerer Bruder Edrenreichs (H o n o r i u s) . des Stifters der älteren (österreichischen) Linie des Hauses, widmete sich dem Waffendienste, zog ins Feld nach Ungarn und fand dort vor Raab den Reitertod auf der Wahlstatt, wie denn vor Raab, vor Totis, vor Kanizsa, »vor Pilpa mehr als einmal W u r m b r a n d'

sches Blut geflossen, – 28. J o h a n n Ehrenreich
 Graf (geb. jlio«. gest. 1691). Hor«
 mayr nennt denselben einen Sohn Ehren«
 reichs (H o n o r i u s) und S i b y l l e n s von
 Z e b i n g e n ; Zedler des Grafen Mutter
 D o r o t h e a geborene Freiin von Zwickel
 und dessen Großmutter S i b y l l e von Ze>
 bingen. waS wohl das Richtige fein mag.
 I o hackn Ehren reich, dem das Glück ge»
 lächelt, indem er seinen Besitz ansehnlich
 gemehrt, erlangte in der bewegten Zeit des
 dreißigjährigen Krieges zugleich mit seinen
 Vettern von der jüngeren stcirischen Zmie,
 Georg Andreas und W o l f g a n g Fried'
 r i c h , den Grafenstand. Er erreichte das
 Alter von 83 Jahren und erfreute sich mit
 seiner Gattin Johanna Eustachia geborenen
 Gräfin Altjan der zahlreichen Nachkommen«
 schaft von '23 Kindern, nämlich 10 Söhnen
 und 13 Töchtern, von welchen die Mehrzahl.
 19, jung und ledig starben. Von den Söhnen
 pflanzte Johann Eu stach (gest. 1687), den
 auch der Vater um vier Jahre überlebte, die
 Linie fort. – 29. J o h a n n W i l h e l m Graf
 Whe die besondere Biographie S. H06). –
 30. Joseph (geb. 7. September 1834). von der
 älteren steirischen Linie. Der älteste Sohn des
 ^86.1 verstorbenen Grafen Joseph Georg
 aus dessen Ehe mit Adelheid ss^ren».!'
 Freiin von V o r b r r g . widmete t>r sich
 dem Waffendienste gleich seinem V ^ r , 2rr
 in der Wiener-Ncustädttr Akademie s^n«
 bis 1824) seine militärische AuöbilQung ^>."
 noß. aus derselben als Lieutenant b^i v^-is^
 Franz.Uhlanen Nr. 4 eingetheilt wurde, ad^
 im October 1833. kun vor semrr Vermälun^.
 die active Armee als Oberlieutenant init Bei'
 behalt des Militärcharakters wieder verließ.
 Wir finden den Grafm I c> s c v d vo:-
 W u r n i b r a n d mit l« Jahren li>>>^> als
 Lieutenant bei Fülst Schwärzende^! Unlaneil
 Nr. 2. 4833 als Oberlieutenant bci Pr'n;
 Karl von Preußen-Kürassieren Nr, k. ir-änr
 in gleicher Eigenschaft bei Graf Horrätb- ^
 Tholdy'Kürassieren Nr. 12. im Iarre ^«62
 als Oberlieutenant im Ia^ygier u>^ ,^Nl'
 manier freiwilligen Huszarrn-Negiinente Nr. 1,
 Nach des Vaters Hpde tritt er au-? d^r
 activen Armee und wird später Lieutenant
 in der Resewe bei König von Württemberg'
 HVszaren Nr. «. Für, ausgezeichnetes Ner»
 -halten im Feldzuge <839 in Italien wurde
 ihm das Mlitär'Verdienstkreuz mit Kriegsdecoration
 verliehen. Der Graf ist unvermält
 und lebt auf seiner steiermärkischen Herrschaft
 Schieleiten. welche seit anderthalb Jahr»
 Hunderten die W u r m brand als Stuben»
 berg'sches Lehen besitzen. l^Thürheim (An»
 dreas Graf). Gedmkblättex aus der Kriegs'
 geschichte der k. k. österreichischen Armee
 (Wien und Teschen 1880/ K. > Prochaska.
 gr. 8".) Band I I , S. l<!<», Jahr i5M>.^ –
 3t. Joseph von Wurm brand. Wir finden
 einen solchen als Verfasser nachstehenden

Buches: „Politisches Glaubensbekenntniß in
Hinsicht auf die französische Revolution und
deren Folgen" (Hannover 1792. Helwing.
8°.). „Es soll aber dieser Name nur ein Pseudonym
des bekannten Illuminaten Adolf
Freiherrn von Knigge, des Autors des oben
verlegten Werkes „Ueber den Umgang mit
Menschen", sein. — 32. Joseph. Ein
Wurmbrand-Stuppach mit dem Taufnamen
Joseph stand 1737 als Major bei
Puebla» (heute Großfürst Michael«) Infanterie
Nr. 26 und wurde in der Schlacht bei
Kolin am 18. Juni genannten Jahres tödtlich
verwundet. Er starb, wie sein am Boden
befindlicher Grabstein am westlichen Eingang
der St. Peter« und Paulkirche in Pilsen
meldet, in dieser Stadt am „28. Vrach-
mondes 1700^{VI} im 33. Jahre seines
hoffnungsvollen Alters". Sonderbarer Weise
(Murmbrand) Leopold Wurmbrand) Lorenz
ist er in den genealogischen Nachweisen von
Hopf. Ritter von Schönfeld. Barren-
trapp nirgend verzeichnet. Nur Schmutz
und Graf Thürrhe im Gedenken seiner, aber
auch ohne Angabe des Taufnamens, den ich
der Güte des Herrn Bibliotheksdirectors
Erlen von Zwi edinek im Grätzer Ioan-
neum verdanke. Schmutz (Karl). Historisch-
topographisches Lexikon von Steiermark
(Gratz H823, gr. 8°.) Bd. I V , S. 413. —
Thürrhe (Andreas Graf). Gedenkbblätter
aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichi-
schen Armee (Wien und Teschen 1882, Pro-
chaska. gr. 8°.) Bd. I , S. 169. Jahr 1757.
— 33. Joseph Franz (geb. 8. April 1724.
. gr. 16. Sept. 1791). von der steirischen Linie.
Ein Sohn des Grafen Max Rudolf I I I .
aus dessen Ehe mit Maria Cajetana
Gräfin von Trauttmansdorff , diente er
in der kaiserlichen Armee, zuletzt als Oberst-
lieutenant bei Sincere Infanterie Nr. 34. Er
starb als deutscher Ordenstheurer von
Coolenz. Wenn man die im vorigen Artikel
angeführten auf dem Grabstein in der öst-
lauer St. Peter« und Paulkirche verzeichneten
Daten, nach welchen Graf Joseph im
33. Jahre verstorben ist. mit denen über
Grafen Joseph Franz vergleicht, die dem
Schönfeld'schen „Adels » Schematismus"
entnommen sind. so erscheint 1724 als Ge-
burtsjahr des Ersteren, der Major bei
Puebla < Infanterie war, und als Geburts-
jahr des Letzteren, welcher als Oberstlieu-
tenant bei Sincere Infanterie und Deutsch-
Ordenstheurer verzeichnet ist Ob nicht die
Grafen Joseph und Joseph. Franz eine
und dieselbe Person sind? und somit das
Todesdatum 1791 bei Schönfeld ein Irrthum
ist? — 34. Karl Graf. siehe Franz Karl,
S. 289. — 33. Ladislaus Guydakar
Gi-af siehe die besondere Biographie S. 309.
— 36 Leonhard (gest. 1480). der jüngste
Sohn Friedrichs von Wurmbraun aus
dessen zweiter Ehe mit Ursula von Zwin-

^endorf. In der bewegten Zeit. in welcher
 er lebte, ward er zugleich mit seinen älteren
 Brüdern Johann und Anton in die
 Unruhen mitgerissen, hielt aber nicht wie
 diese zur Sache des durch die Ungarn
 und den eigenen Bruder Albrecht V I . hart«
 bedrängten Kaisers F r i e d r i c h I I I . , sondern
 stand auf Seite der Rebellen. Aber bald
 eines Besseren sich besinnend, trennte er sich
 von diesei; und erhielt Verzeihung. Er starb
 kinderlos. — 37. Leopold von Wurm« !
 b r a n d , welcher im 12. Jahrhundert lebte,
 kommt in Urkunden als einer der Crsten
 dieses Geschlechtes vor, daS sich damals noch
 Wurmberg schrieb. Nach Einigen wäre er
 ein Sohn Puppös von Stuppach, Mch
 Anderen Ottomars von Wurmberg.
 Jedenfalls ist er es. der zuerst Namen und
 Wappen änderte. Das ursprüngliche Wappen
 war im goldenen Felde ein schwarzer Drache
 (Wurm) mit ausgespannten Flügeln, auf
 einem grünen Hügel stehend. L e o p o l d
 verwandelte das goldene Feld in ein silbernes,
 fügte dem Schnabel des Drachen beider«
 seitS einen Brand zu und nannte sich danach
 W u r m b r a n d . Und so sieht noch das
 Stammwappen im Mittelschild des heutigen
 Wappens der W u r m b r a n d aus. Ueber die
 Wappensage vgl. S . 302. Nr. 43: O t t o m a r .
 Auch soll Leopold das später verfallene
 Schloß W u r m b r a n d in Oesterreich erbaut
 und sich nach dem alten in Niederösterreich
 gelegenen Stammschlosse Stuppach Herr von
 Stuppach genannt haben, welch letzteren
 Beinamen die W u r m b r a n d heute noch füh»
 ren. Er erscheint noch zu Ausgang deS zwölften
 Jahrhunderts in einem von A d a l b e r t I I I . ,
 einem königlichen Prinzen von Böhmen und
 Erzbischof von Salzburg, 1194 gegebenen
 Briefe wegen der Pfarrkirche zu Neukirchen
 als Zeuge angeführt und L e y p o l d Wurm«
 b r a n d von Stuppach genannt. Sein
 Sohn Heinrich pflanzte den Stamm fort.
 — 38. Lorenz, welcher im 14. Jahrhunderte
 (1380 – 1400) lebte, ist ein Sohn Ste»
 phans I I . aus dessen Ehe mit Agnes
 W a l l i c h von Greimsee. Durch i'eme Heirat
 mit Aatljaria Truchseft v. Cmmmerl'ers vermehrte
 er das Ansehen seines Hauses. Die Dynasten
 von Cmmmerberg verwalteten nämlich bis
 dahin das Erb» Landk ü c h e n m e i s t e r a m t
 von Steiermark. Da aber mit Kathn»
 r i n e n s Bruder F r i e d r i c h IV., welcher im
 Baseler Concil die Anerkennung seiner Wahl
 zum Erzdichof von Salzburg erhielt und
 dann 1441 den erzbischöflichen Stuhl bestieg,
 das Geschlecht der Vmmerberg in Steiermark
 erlosch, so gelangte das C'rb«Landküchen»
 meisteramt an die W u r m b r a n d , die es
 bis zur Stunde besitzen. Nun schreibt Hor«
 mayr in seiner Stammtafel der Wurm»
 brand wörtlich: „Diese nahe Verbindung
 mit S.alzburg trieb Lorenzen auch an,
 theilzunehmen (1388) an der Fehde vieler

österreichischer Herren gegen den Herzog
 F r i e d r i c h von Bayern>Lanoshut, der deß
 Wurmbrand, Ludwig 301 Wurmbrand) Matthias
 Erzbischof P i l g r a m im Kloster Raithew
 daßlach «efangen hatte." Das stinuut nicht
 mit der Zeit zusammen. Lorenz hatte an
 den Händeln Salzburgs mit Bayern zu einer
 Zeit Theil genommen, als sein Schwager
 Friedrich oon Emmerberg lange noch
 nicht Erzbischof oon Salzburg war. Dieser
 destiea. wie schon erwähnt. 1441 den erz>
 bischöflichen Thron und behielt ihn bis zu
 seinem am 3. April 1432 erfolgten Tode.
 Die Händel mit Bayern unter Erzbischof
 P i l g r a m I I . fanden aber nahezu ein haldeG
 Jahrhundert früher – 1387»– statt. I n
 diesem Jahre nahm Herzog F r i e d r i c h von
 Bayer n<Land sHut den Erzbischof P i l '
 gram gefangen und brachte ihn nach Burg'
 hausen. Alst LorMnz W u r m brand hatte
 nicht infolge seiner Schwägerschaft an den
 Kämpfen Mgen Bayern theklgenommen; viel»
 mehr weil das benachbarte Steiermar? de»
 steirischen Edlen Gelegenheit gab, für den
 Salzburger Erzbischof ins Feld zu Ziehen.
 Zwischen, Erzbischof P i l g r a m aus dem
 Hause Puchheim (1365–1396) und Erz«
 . 'ischof Friedrich IV. aus dem Hause
 Emmerberg (1441–1432) liegt naheztl ein
 Jahrhundert, und regierten vier Erzbischöfe
 nach P i l g r a m I I . : Gregor aus dem
 Hause Schenk uon Osterwitz (1396
 bis 1403). Eberhard I I I . aus dem Ge<
 schlechte Neu haus (1403 – 1427), Eber«
 hard IV. aus dem Hause Starhemberg
 (1427–1429) und J o h a n n I I . aus dem
 Geschlechte Neisberg (1429–1441), welch
 Letzterem erst F r i e d r i c h uon E m m erberg
 folgte. Von Zorenz uon Wurmbrand's
 Kindern mit K a t h a r i n a uon Emmer»
 derg pflanzten beide Söhne Wolfgang
 und F r i e d r i c h , aber nur Letzterer dauernd,
 dcn Stamm fort. – 39. I u d w i g (geb.
 !4. October 1?74. gefallen bei Landau
 14. November 17<)3). uon der steirischen
 Linie. Der jüngste Sohn des Grafen Phi»
 li.pp aus dessen Che mit M a r i a Anna
 geborenen Gräfin S t u b e n b e r g , trat er in
 jungen Jahren bei Mact-Kürassieren Nr. 6
 in den kaiserlichen Waffendienst. Das Regi»
 ment stand im Feldzuge 1793 am Rhein.
 Am 14. September dieses Jahres harten drei
 Escadrons ein Gefecht mit dem aus der
 Festung Landaiz ausgefallenen Feinde. Sie
 trieben ihn zurück, aber dabei fand Graf
 u d w i g den rühmlichen Soldatentod auf
 der Wahlstatt. ^T h.üch eim (Andreas Graf).
 Die Reiter>Regimenter der k. k. österreichischen
 Armee (Wien 1862. (Seitler. gr. ««.)
 Bd. I : „Die Kürassiere". S. läi.^l –
 40. Ludwig (geb. 2. Februar j836. gest.,
 m Bad Gleichenberg 6. Juni 1878), uon der
 österreichischen Linie. Ein Sohn oe5 Grafen
 Ferdinand aus dessen erster Ehe mit

N l o i s i a geborenen Gräsin Sz^hchsnyi.
 trat er jung in die kaiserliche Armee und
 wurde schon mit 18 Jahren (1824) Lieute.
 nant bei Kaiser NicolauS.Kürasfieren Nr. 2.
 Er rückte im Regimente zum Oberlieutenant
 vor. Im Jahre 1866 zum Hauptmann im
 23. Feldjäger-Bataillon befördert, kam er
 aus demselben als Major zu "Erzherzog
 Rainer-Infanterie Nr. 29, Der Graft^hwar
 zugleich Comthur de^hdeutschen OrdenS. Im
 Feldzuge 1866 in Böhmen gegen die Preußen
 erkämpfte er' sich als Hauptmann im
 23. Jäger»Bataillon durch sein tapferes Verhalten
 die ehrl. Belobung. ^hThürheim (An^o
 dreas Graf). Gedmklblätter aus der Kriegs«
 geschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien
 und Teschen 1880. K. Pwchaska. 3er. 8".)
 Bd. I , S. 356. Jahr 1866. — Neue illu«
 strirte Zeitung (Wien. Zamarski) H878,
 Nr. 43.^hl — 41. M a r i a Gacilia (geb.
 2U. Mai 1723, gest. 9. Juli 1761). von der
 älteren steirischen Linie. Eine Tochter des
 Grafen Mar Rudolf I I I . mit Mar.
 Cajetana geborenen Gräfin T r a u t t -
 mansdorff, wurde sie kaiserliche Hofdame
 und 1743 k. k. Sternkreuzordmsdame. In
 ihrem 20. Lebensjahre wohnte M dem in
 Wien am 2. Jänner 1743 von dm Damen
 des hohen österreichischen Adels abgehaltenen
 Caroussel bei und hatte dabei das Glück, mit
 dem Pistol den Hauptpreis zu gewinnen.
 Am 22. April 17.^h4 vermalte sie sich mit dem
 Obersten Ccu'etan Grafen Äainsia, dem nach«
 maligen General der Kavallerie und Maria
 Theresien < Ordensritter j^hBand ^hX X V I I ,
 S. t i ^h. — 42. M a t t h i a s (geb. 1521.
 gest. 1384), ein Sohn des Freiherrn Mel»
 chior aus dessen Ehe mit Margarethe
 von M a l t i t z auf Neudorf und ößdorf.
 ward Kämmerer und Rath bei Kaiser Wa^h
 l i m i l i a n I I . und dem Erzherzog K a r l .
 der ihn 1378 in der Würde des Ech.Land»
 küchenmeisters bestätigte. Mit seiner Gemalin
 Nbulle geborenen Freiin von Zeßingen und
 Raaltenan ist er der nächste Ahnherr beider
 noch heute blühenden Hauptlinien des Hauses
 Wurmbrand, der österreichischen
 und steirischen nebst allen Seitenlinien,
 denn seine Söhne Ehren reich (Honorius)^h
 Wurmbrand, Ottomar 302 Wurmbrand, Stephan I I .
 und R u d o l f pflanzten. Ersterer die österrei«
 chische. Letzterer die steirische Linie fort. —
 43. Melchior der Aeltere, Freiherr (geb.
 i^h73. gest. 1333). Der einzige Sohn Antons
 mit Radegunde K l i n g e n von Weißen«
 bürg. dielt er gleich seinem Vater in den
 Wirren jener Tage unentwegt treu zum
 , Hause Oesterreich und erlitt dafür Unbill
 und schwere Verluste, so daß er. nahezu
 völlig verarmt, sich genötigt sah, den Titel
 eines Erb - Landküchenmeisters aufzubegeben.
 Wohl erhielt er von Kaiser Max I., der ihm
 in besonderer Huld zugethan, die Stuppacher
 Zchen wHder. welche, da sein Vater sie an sich

M«ehmen vernachlässigt hatte, der herzog'
 lichen Kammer zugrMm waren. Doch diese
 konnten ihm seine anderen chweren Verluste
 nicht ersehen. M e l c h i o r war Kammerer bei
 Kaiser Mar I., erlangte töl8 die Freih
 e r r n w ü r d e und starb im Alter uon
 80 Jahren. Aus seiner Ehe mit Nnrgan'lhe
 von Nlillitz auf Neudorf und ADarf hatte er
 drei Söhne und zwei Töchter. Von Gistern
 war es M a t t h i a s vergönnt, der Urahn
 sämtlicher heute blühenden Sprossen des
 Hauses W u r m b r a n d zu werden. –
 44. Melchior der Jüngere. Freiberr. ein
 Sohn des H i e r o n y m u s aus dessen Ebe
 mit B a r b a r a Frei in von Künsberg,
 lebte in der ersten Hälfte des 17. Iahrhun«
 derts. Er ist eine der merkwürdigsten Ge«
 stalten seinrr Zeit; eine Soldatennatur, kernig,
 unbeugmm. wie solche eben seine Zeit mit
 sich brachte. Er war Ritter des deutschen
 Iohanniterordens. schied aber aus demselben,
 als er in die Dienste Schwedens trat. Dort
 diente er im dreißigjährigen Kriege zunächst
 als Frldoberst. dann zum Gouverneur von
 Donauwörth und Lauingen ernannt, gewann
 er durch die Tüchtigkeit, die er auf diesem
 Posten bewährte, die besondere Zufriedenheit
 seines Königs. Er erwarb allmählig ansehn«
 lichen Grundbesitz, so die Grafschaft Iuleta
 in Skweden. Blomberg im Elsaß und Otto»
 bayern in Schwaben; neuen Ruhm aber
 durch seine Erfindung lederner Stücke, die
 er auf seinem Schlosse Iuleta snach Anderen
 Tolet) in Schweden anbrachte Melchior
 war kinderlos geblieben. – 4ö, Ottomav, der
 in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts
 lebte, ist der Sohn des namenlosen Lind«
 wurmtödters, welcher das bei Traisheim so
 viel Unheil stiftende Gewü'in, nachdem die
 Burgfrau G e r t r ü d e von T r a i s h e im ver«
 gebens dei allen Rittern der UmZegwd Hilfe
 gegen dasselbe gesucht hatte, in dem Augen«
 blicke, als es aus seinem Verstecke hervor«
 kroch, um den Ritter Zu überfallen, dadurch
 tödtete, daß er, den Angriff erwartend, dem
 thierischen Scheusal einen Feuerbrand mit
 aller Wucht in den Nachen stieß und es
 dann mit mehreren Schwerthieben erlegte.
 Nur der Name des Sohnes des Drachentödters,
 O t t o m a r , ist bekannt; aber Herzog
 Theobald verlieh dem unbekannten Helden,
 nachdem er dessen That erfahren, zur Erinne«
 W rung an dieselbe den Namen W u r m b r a n d ,
 den der Sol» fortführte, welcher selbst zu
 den tapfersten Nittern der Steiermark zählte
 und den Nuhm seines Namens mehrte. Diese
 – sich auch anderwärts wiederholende –
 Adels» und NappensageM ausstchrlich erzählt
 in dem Prager Vlatt: „Die Wage. Ein
 Blatt für KMst und sociale^ Interessen“
 , (Prag. 8“) 29. März i830. Nr. 7«: „Der
 erste Wurmbrand. Sage aus Eteiennark“,
 von I. Grün. Ottomar erscheint auf
 unserer I . Stammtafel als der Ibnherr des

Hauses W u r m brand. - 46. Rudolf U.
 (gest. 1620), Stifter der steirischen L i n i e
 des» Hauses W u r m b r a n d , ein Sodn des
 Freiherrn M a t t h i a s aus dessen Ede mit
 S i o y l l e Freiin von Z e b i n g e n und R a i t »
 tenau und ein Bruder des Ehren reich
 (H o n o r i u ö), ersten Ahnherrn der österreicki'
 schen Linie. Sein Urenkel M a r Rud o l f I I I .
 ist der Erbauer des Schlosses Schieleiten;
 dieser alte Bau. jetzt ganz Ruine, geborte
 einst den gleichnamigen Nittern Schiebn»
 l e y t n (um i:t4!>), wie sie geschrieben er»
 scheinen, und knüpft sich an denselben die
 gräßliche Sage von zwei feindlichen Vrüdeni,
 die einander so gehaßt, daß der Eine von
 ihnen den Anderen in siedendem Wasser ge«
 tödtet habe. I n der That soll zu Ende des»
 vorigen Jahrhunderts im allen Echloßkeller
 ein großer kupferner Kessel mit dem Gerippe
 eines Mannes gefunden worden sein. -
 47. Sebastian, siehe H i e r o n y m u s S. ^»k
 Nr. 24 im Texte. - 48. Stephan 13., der
 im 14. Iahrhunderte lebte. ist der einzige Sohn
 R u d o l f s aus dessen Ehe mit Susanne
 Wiesenfric<z, Vurggräfin von Wa r t e n »
 stein. Er zählt zu den Mehrem seines
 Hauses; er hat durch Kauf in den Jahren
 1347. t330. 137t und <379 ansehnlichen
 Grundbesitz an sich gebracht, so Güter von
 den Stuchsen von T r a u t t m a n s d orff.
 uon den Familien von R o h r . von F r o n a u ,
 von den Grafen von Bernstein. Auch?
 Murmbrand. Wilhelm 31)3 Murmbrand, Wolfgmig Friedrich
 crfrcute er sich der besonderen Gunst L e o «
 p o l d s I I I . des Gerechten. Herzogs von
 Oesterreich, der bei Sempach (9. Juli jM<l)
 den Heldentod fand. und von dem er 1383
 einige Lehen empfang, die vordem den
 T r a u t t m a n s d o r f f gehorten. S t e p h a n
 war mit Agges Mallich von Greimsee vermalt,
 welche ihm zwei Söhne gebor, uon denen
 Lorenz das Geschlecht dauernd fortpsianzte.
 - 49. Stephanie Gräfin W u r m brand
 ssiehe die besondere Biographie S. 312^ . -
 50. W i l h e l m (geb., ». September 181)a.
 gcst. 8. September 1884), von der östrrrei'
 schen Linie. Ein Sohn des Grafen Gun»
 dakar Heinrich aus dessen zweiter Ehe
 mit M a r i a S i o o n i e geborenen Freiin von
 Ledebur. erhielt er eine sorgfältige Erziehung.
 lebte aber - bloß das Ehrenamt eines
 k. k. Kämmerers bekleidend - als Privat«
 mann. anfänglich a's Besitzer der Herrschaften
 Liblin und Svina in Böhmen, später als
 'Besitzer der Herrschaft Vetowo in Croatien
 Vis t839 kaum genannt und gekannt, trat
 er in diesem Jahre mit der Flugschrift
 „Einige Worte über Preßanarchie. Preß»
 freiheit und Anonymität" (Prag 1830. Cred>
 ner, gr. 8"). in welcher rr die Ausschreitun»
 gen eines sonst o segmsvollrn Institutes
 rücksichtslos geißelte, vor die Oeffentlichkeit.
 Man hielt ihn auch für den Autor einer um
 dieselbe Zeit erschienenen Flugschrift, betitelt:

„8u8tw6 und l^3tinn“, wogegen er aber
 ckon Gratz aus in der Schrift: „Offener Brief
 an den Herrn Verfasser von 8u8tin6 und
 Hdstino“ (ebd. 18ö<)) sich verwahrte; und
 auf diesen Brief cntgegnete wieder der Ver«
 fasser uon „8u8tiu6 und ^bätins“. Dieser
 aristokratische Zlugschriftenwechsel gehört zur
 Signatur der Zeit, indem er ein Licht wirft
 auf die damalö in der österreichischen hohen
 Aristokratie herrschenden Ansichten über die
 politischen Verhältnisse der Monarchie. Vielleicht
 ist der Graf auch der Verfasser des
 „Memoire über die böhmische Kohlenbahn“,
 welches ohne Namen im Jahre 1842 mit
 einer Karte in Prag b>.'i B orrosch (gr. 4".)
 erschien und als dessen Autor ein Graf
 W u r m b r a n d bezeichnet wurde. Wahrschein«
 lich ist er es, der schon im Vormärz Fühlung
 hatte mit der politischen Presse und in Frei«
 Herrn uon H e l f e r t ' s „Wienor Journalistik“
 (Wien 1877) in jener Stelle vorkommt, in
 welcher es anlässlich der Kur an da'schen
 „Grenzboten“ wörtlich heißt: „Alle Schmerzler
 Oesterreichs, die politischen wie die poetischen
 sandten ihie Klagen und Seufzer über den
 böhmischen Gebirgswall in die sächsische
 Buchhandlerstadt, von wo sie die bald all«
 bekannten „grünen Hefte“ schwarz auf Weiß
 wieder zurückbrachten, deren Inhalt um so
 gieriger verschlungen wurde, je schärfer Censur
 und Polizei auf sie fahndeten, Graf Friedrich
 Deym und Alfred Meißner. Fürst Lamb
 e r g und Moriz H a r t m a n n . Graf
 W u r m b r a n d und Joseph 3t a n k, Baron
 E t i f f t und Uffo Horn und so uirle Andere
 setzten sich in schriftlichen Verkehr mit dem
 muthigen und geistvollen Publicistea (Kurandc,).“
 Es wird uiii dem Orafen N u r m -
 brand wohl unser Graf W i l h e l m zu verstehen
 sein. Graf N i l h e i m war seit j « . No«
 vember j834 vermalt mit Vrrtha geborenen
 Gräfin Uüstitz (geb. :i, Jänner 18i6). und
 stammen aus dieser Ehe sieben Söhne und
 drei Töchter, welche aus der I . Stammtafel
 ersichtlich sind. -- 3 l . W o l f g a n g Friedrich
 (geb. 1652. ermordet am 7. August 17<»4),
 von der steirischen Linie. E.n Sohn des
 Grafen Georg Andreas I. und W a r i a
 Susannas geborenen Grafin von Cro«
 negk. Er ist der Ahnherr der jüngeren stei'
 rischen Linie, während sein Bruder Georg
 A n d r e a s I I . die ältere stiftete. Er war
 k. k. Kämmerer und fiel als Odcrcünunisfarius
 des Landes Steyer ein Opfer der rebellischen
 Bauern. Von diesen schlichen sich etwa
 dreißig an Zahl in sein Zimmer, stürzten sich
 auf ihn und schleppten ihn mit sich fort.
 während andere das Schloß plünderten.
 Nachdem sie ihn durch Dick und Dünn, dann
 durch Wasser getriebr:, versetzte ihn? Einer
 mit der Heugabel Stiche in den Rücken. Auf
 vieles Bitten seinerseits erhielt der Gemiß»
 handelte einen Beichtvater, der abcr nur die
 heiligen Pflichten seines Amtes erfüllen

dürfte und vergebens oie Nuth der Bauern«
 rebellen zu sänfcigen versuchte. Nachdem der
 Graf die h. CommunillN empfangen. erschöH
 ibn einer der Wütheriche, und wer von den
 Rebellen eine Büchse trug. feuerte nun auf
 ihn los, wer aber keine hatte, mußte den
 Leichnam mit Knütteln behandeln, damit –
 dies hatten die Mörder in satanischer Arglist
 fein herausgeklügrlt – es hieße, Einer wie
 der Andere hätte Hand an ihn gelegt. Die
 zeitgenössischen Berichte über die Ermordung
 deS Grafen lauten haarsträubend. Graf
 W o l f g a n g Friedrich war seit i682 mit
 Nana Anna Gräsin Aoloiüls vermalt, und
 seine beiden Töhne Franz Karl und Leo»♀
 Muvmbrand (Quellen) 304 Wurmbrand (Quellen)
 potd Sieg mund bildeten neue Neben«
 linien. den beutigen alteren und den jün»
 geren (nunmehr erloschenen) Zweig der jün<
 zieren steirischen Linie. sL li 6li ti-u,in Nui-op
 »sum, Yd, X V I I , Jahr 1704. S. 313.)
 – 52. I n der Literatur finden wir auch
 einen N a m t h a l i Wurm brand als Veil>
 fasser des Reisewerkes: „Reisen in Abyssinien,
 dreißig Jahre nach der dortigen Aufklärung,
 welche sehr interessante politische. camera>
 listische, ökonomische, veterinärische Beobach'
 tungen rnrhalten" (Adowa 1803 ^Nein in
 Zeizig^j 8"). doch soll sich hinter diesem Pseudonym
 der Autor I . Erdm. Keck bergen.
 I I I . Wappen der Grafen Wurmbrand. Qua»
 drirter Schild mit Herzschild. Dieser letztere
 zeigt in Silber einen schwarzen gekrönten
 Lindwurm mit einem zu beiden Seiten des
 Nachens ausschlagenden Feuerbrand und hinten
 aufwärts gewundenen StachelschwanZ. Im
 Wappenschild ist 1 und 4 von Roth und
 Silber r> crmal pfahlweise getheilt, jeder der
 beiden rothen Pfähle ist mit drei viereckig
 in Gold gefaßten Diamantsteinen, jeder der
 silbernen aber mit übereinander liegenden
 Schuppen belegt; 2 und 3 zeigt in Roth
 eine nach einwärts springende silberne Katze
 mit vorwärts gekehrtem Kopfe. Der Herzschild
 ist Stammwappen: die vier Felder des
 quadrirtm Schildes sind von Zebingen. Auf
 dem quadrirten Schilde erheben sich drei ge«
 krönte Turnierhelme. Auf der Krone des
 mittleren Helmes steht der Lindwurm; auf
 der Krone des rechten Helmes sieht man
 einen geschlossenen rothsilbernen Flug, aus
 der Krone des linken wächst die Katze von
 2 und 3. Devise: I n einem um das ganze
 Wappenschild geschlungenen Bande neunmal
 die Worte: „Ich mein's".
 I V . Nucken zur Geschichte des Hauses Wurmbrand.
 Genealogisches Reichs« und
 S t a t s Handbuch (Frankfurt a. M. t804.
 Varrentrapp, 8".) S. 383 – 387. – Das»
 selbe (Frankfurt a. M. 1835. Varrentrapp,
 s«.) I I . Abtheilung. S. 782 u. f. – G o«
 thaisches genealogisches Taschen»
 buch nebst diplom. statist. Jahrbuch iGothn,
 Perthes. 32«>.) vom Jahrgang 1836 ab. –

Nothaisches genealogisches Taschen-
 buch der gräflichen Häuser (Gotha, Perthes,
 22".) vom Jahrgang 1836 ab. — Hellbach
 (Ioh. Christian Dr.). Aoels' Lexikon (Ilmenau
 1826, Fr. Voigt, 8") Bd. I I , S. 796. —
 Historisch «heraldisch es Handbuch zum
 genealogischen Taschenbuch der gräflichen
 Häuser (Gotha 1853. Just. Perthes. 32°.)
 S. 5094. — Historisch-genealogischer
 A t l a s . Seit Christi Geburt bis auf unsere
 Zeit. Von Dr. Karl Hop f. Abtheilung I .
 Deutschland (Gotha 1838, F. A. Perthes.
 kl Fol.) Abtheilung I : „Deutschland" S . 413.
 Tafel 667 Werth und Nutzen dieses kost«
 spieligen Werkes werden wesentlich dadurch
 beeinträchtigt, daß die Frauen auf den
 Stammtafeln ganzlich ausgeschlossen sind^Z. —
 Hübner (Johann): Genealogische Tabellen
 (Leipzig 1728. Gleditsch. kl. qu. Fol.) I I ,
 Tafeln 634 — 637, Tab. 383, 398, 403. 377.
 632; Anhang 4, 70. I I I , Tafel 711, 726, 836.
 903, 933. — ^>Ät/?/ ^/l?«?2^ . ZlÄK^ai'oi'ijXii^
 cLalaäl».! c^iinsrekkel ^8 nomnski-Ondi
 tÄdillkkai, d. i. Die Familien Ungarns mir
 Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860.
 Moriz Rath. 8«.) Bd. X I I , S. 279 u. f.
 — Nedopil (Leopold). Deutsche Adels«
 proben aus dem deutschen Central-Droens»
 archive (Wien j868. Braumüller, gr. 8".)
 Bd. I I I , Register, S. 237 und 238 »mr
 Nachweis uon 38 Adelsurkundcn). — O e s t e r r e i c h i s c h e
 i l l u s t r i r t e F a m i l i e n b l ä t t e r
 (Wien, 4«.) 1838. Nr. !9. S. 343: „Oester«
 reichische Adclshalle. Die Grafen uon Wurm«
 brand" ^mit Abbildung des Wappens).
 — Oesterreich ische N a t i o n a l - E n c n -
 k l o p ä d i e von G r ä f f e r und (5 z i k a n n
 (Wien 1832. 8".) Vd. V I , S. 2dl u. ^ —
 0U0t«IlN,Nt, UN IlÜUioil äo I'<iN8Li^N6M«nt»
 dio^rH^ln^ue», ^«nüg,w^ici^Giz et ki^toriliue
 « (I)r^liclu, Fr. 4".) I^amo <>'«'
 3i'«° livi'tttiüon, V- 22, 3. Sft.; ?. 23, <. Sp.
 — 8«l>.«mü ß'eilo«,loßiouin cioininoruin
 comium äo 'Wurmdranä (Wien,
 2 Bogen in Noy..Fol.). — Schmutz (Karl,.
 Historisch-topographisches Lexikon der Steier»
 mark (Gratz 1823. Kienreich, gr. 8".) Bd. I V ,
 S. 413. — S c h ö n f e l d (Ignaz Nittt>r
 von), Adels « Schrlnatismus des österreichi.
 schm Kaiserstaates (Wien 1824, Schaumburg,
 8".) I. Jahrgang. S. 123—132. 238, —
 Schreyer (H.): Aristokratenalmanach !8«8.
 Adreßbuch der Mitglieder des österreichisch.
 ungarischen Adels (Wien 1888, 8".) S. «02.
 — Z e d l e r ' s Universal.Lerikon. au. Vd..
 Sp. ?2—88. — Außerdem geben Hellbach
 und Zedler einen ansehnlichen Quellen«
 apparat. Andere Quellen befinden sich öfter
 bei den Bio'graphien der einzelnen Sprossen
 dieses Hauses angegeben.♀
 Wurmbrand, Hugo 308 Wurmbrand. Hugo
 Wurmbrand-StuMch, Hugo Graf
 (Oberst des Kaiser - Dragoner - Regi«
 mentes, geb. 2 l . April 1839), von

der österreichischen Linie. Ein Sohn des Grafen W i l h e l m aus dessen Ehe mit B e r t ha geborenen Gräsin Nostitz, widmete er sich frühzeitig dem Reiter» dienste in der V. k. Armee, wurde 1862 Lieutenant bei Graf Wallmoden-Kürassieren Nr. 6, 1866 Oberlieutenant, kam als solcher 1869 in das Dragoner-Regiment Nr. 9 und dann als Rittmeister zu Wrangel-Dragonern Nr. 2. Vom 1. November 1883 sinden wir ihn bereits als Oberstlieutenant im k. k. Generalstabe und als Generalstabschef der 3ö. Truppendivision. Graf Hugo, der seinen Beruf nicht nach der üblichen Schablone auffaßt, die im Pferdekennen, Pferde« und Rekrutendressiren und in höchster Ver« vollkommnung der Stallsprache, um die» selbe salonfähig zu machen, das Um und Auf eines Reiterofficiers erblickt, hat, Don der höheren Bedeutung eines solchen 'durchdrungen, im militärwissenschaftlichen Vereine zu Wien durch seine geistvollen Vorträge über Reiterdienst und Reiter» bestimmung die allgemeine Aufmerksam« keit auf sich gelenkt. I m Jahre 1884 hielt er einen anziehenden und ungemein lehrreichen Vortrag über die „Thätigkeit 1)er Kavallerie durch die Generalstabs» brille", welchem Erzherzog Johann und weiland Kronprinz R u d o l f beiwohnten, und der auch für Laien Interesse bietet. Der bisher landläufigen Anschauung über Aufgabe und Zweck des Reiterdienstes, nach welcher der Caval.^ lerie im Aufklärungsdienste nur die Rolle des Sehers, des Beobachters vorbehalten bleibt, das Schlagen ihr aber nur dann zu gestatten ist, wenn man eben schlagen muß, dieser Anschauung tritt Graf Hugo entschieden entgegen und erkennt in einer kräftigen Offensive die Haupt« Wirkung und sonach die Hauptaufgabe jeder Cavallerie. (Die Russen eröffnen ja auch mit ihren gefürchteten Kosaken, mit ihnen die allgemeine Panik verbreitend, ihren Angriff.) I m Verlaufe seines Vortrages setzt er auseinander: Gerade um zu sehen und zu beobachten, müsse ge> schlagen werden, so oft sich Gelegenheit biete, denn eine tüchtige Cavallerie dürfe nicht angegriffen werden, weil sie selbst angreife. Auch die schablonenhafte Ver» Wendung der Cavallerie – wie sie einige Schriftsteller empfehlen – verwirft W u r m b r a n d , indem er die These aufstellt, nur das Terrain und die auf demselben eigenthümlichen Verhältnisse in Bezug auf Gestaltung, Bedeckung, Bövölkerung und Cultur, wie endlich die allgemeine Lage können für die Art der Verwendung der Cavallerie bestimmend 'ein. Die beinahe zum Sport gewordene Leidenschaft mancher Autoren für den

Dienst der Cavallerie als „Schleier“ bekämpft
 er in ihren Auswüchsen gerade so
 entschieden, wie die Uebertreibungen des
 Drills verurtheilt worden sind. Die allzu
 ängstliche Bildung des Schleiers, dessen
 Hüten gestalte denselben allerdings immer
 dichter, schließlich so dicht, daß völlige
 Blindheit eintreten und es geschehen
 könne, daß der Gegner den Schleier
 lüfte. Aufgabe der Cavallerie bleibe es,
 den Gegner stets fern zu halten und
 dessen Schleier so oft und so kräftig als
 möglich zu zerreißen, Dadurch seien mit
 einem einzigen Momente oft mehr positive,
 Nachrichten und Aufklärungen vom
 Gegner zu gewinnen, als langwieriges
 Sehen und Beobachten je zu bieten vermöge,
 abgesehen davon, daß die mora»
 lischen Effecte einer schon im Aufklä»
 rungsdienste kühn vorgehenden Cavallerie
 meist auf die weitere Entwicklung
 v. Wurzbach, biogr. Lerikon. I.VI7I. 1Gedr. N. Nov. 1«89.'1½
 Murmbrand) Johann Wilhelm 306 Wurmbrand) Johann Wilhelm
 der großen Action von nachhaltigem, oft
 entscheidendem Einflüsse zu sein pflegen.
 Ferner verwirft Wurm b r a n d die zuweilen
 beliebte Zersplitterung der Caval»
 lerie und wahrt dieser Waffe – entgegen
 manchem neueren Schlagworte – noch
 immer, trotz Hinterlader und trotz künftigem
 Repetirgewehre, die traditionelle
 Mission, die Entscheidung in der Schlacht
 zu fällen. Viele Beispiele aus der neueren
 Kriegsgeschichte, besonders aus der
 Schlacht vom 3. Juli 1866, welche nach
 dem Urtheil eines preußischen Autors
 eine ganz andere Wendung genommen
 haben würde, wenn man die österreichische
 Cavallerie zur rechten Zeit eiw
 gesetzt hätte, geben der Auffassung des
 Redners Recht, welcher von jenem Geiste
 beseelt sich zeigt, der heute Reiter
 macht, wie einstens Ritter. Zur Zeit ist
 Graf Hugo als Oberst und Comman»
 dant des Dragoner-Regimentes Kaiser
 Franz Joseph I . Nr. 1 zu Theresienstadt
 in Böhmen in Station und besitzt das
 Militär-Verdienstkreuz. Seit 27. Jänner
 1866 mit M a r i a geborenen Bedücs
 de T a r ö d f a und Telekes vermalt, hat
 er aus dieser Ehe eine Tochter P a u l a
 (geb. 26. November 1878).
 Armee» und Marine» Zei tung (Wien, 4".)
 I I . Jahrg.. 10. April 1«84, Nr. 33.
 Wurmbrand-Ttllftpach, Johann Wil-
 helm Graf (R i t t e r des goldenen
 Vließes, geb. 18. Februar 1670, gest.
 27. December 1739), von der östen-eichi-
 Linie. Der erstgeborene Sohn des Frei»
 Herrn J o h a n n Eu stach und M a r i a
 I s a b e l l a s Freiin von S p e i d e l . ^Die
 österreichische Linie der W u r m b r a n d ,
 welcher I o h a n n W i l h e l m s Vater an»
 gehörte, war in den stürme vollen Zeiten

der damals in Oesterreich üblichen Reli-
gionsverfolgungen aus Anhänglichkeit an
die neue von L u t h e r gestiftete Lehre in
Verbannung außer Landes gegangen.
Als dann die in Religionssachen mildere
Gesinnung des Kaisers Leopold I.
vielen Edlen die Rückkehr in die Heimat
ermöglichte, befand sich auch J o h a n n
W i l h e l m s Vater, Graf J o h a n n
Eu stach, unter ihnen und erhielt von
diesem Monarchen von den der Familie
gehörigen Gütern diejenigen wieder
zurück, welche noch nicht vergeben waren.
Indessen bereitete sich J o h a n n Wil-
Helm auf der Hochschule zu Utrecht,
welche, obgleich damals nicht viel über
ein halbes Jahrhundert alt, sich doch des
Rufes, ausgezeichnete Lehrkräfte zu befitzen,
erfreute, für die Laufbahn im
Staatsdienste vor und veröffentlichte,
nachdem er seine Studien beendet hatte,
seine erste Schrift: „Z[^]?-?^ s[^]-i <wz-
(Utrecht 1692 und Leipzig 1733, 4<>.).
Frühzeitig trat er in den Staatsdienst
und fand nach dem vorschnellen Tode
seines Vaters, welcher, erst 42 Jahre alt,
das Zeitliche segnete, während dessen
ältester Sohn erst 17 Jahre zählte, in
dem Grafen Dominik Andreas K a u n i t z,
des berühmten Staatskanzlers Groß»
vater, der, selbst ein gewiegter Diplomat,
sein Genie als solcher durch den Abschluß
des Nyswyker Friedens (1697) bewiesen,
einen liebevollen und welterfahrenen
Leiter seiner Jugend. Er wurde am,
2. December 1697 zum wirklichen Reichs»
hofrathe befördert und sofort in seine
Stelle eingeführt, im Jahre 1708 von
Kaiser Joseph I. in dieser Würde be«
stätigt und zum Kämmerer ernannt,
dann nach Josephs frühem Tode zu
der am 12. October 1711 vorgenommenen
neuen Kaiserwahl nach Frankfurt
a. M. abgeordnet, endlich von Kaiser
K a r l V I . in seinen Aemtern als Reichs-
Wurmbrand, Johann Wilhelm Zft7 Murmbrand, Johann Wilhelm
hofrath und Kämmerer bestätigt und im
Mai H716 zum geheimen Rathe erhoben.
4722 kehrte er mit seiner ganzen Familie
in den Schoos der katholischen Kirche
zurück und erhielt noch im November
desselben Jahres die Vicepräsidentenstelle
des Reichshofrathes. 1723 ward er während
der Abwesenheit des Kaisers in
Prag Mitglied des in Wien deputirten
geheimen Rathscollegiums und am
29. Jänner 5728 Präsident des Reichs-
Hofrathes. I n dieser Eigenschaft leitete
er in Gemeinschaft mit dem Reichs'
Vicekanzler Grafen von Metsch alle
Reichsgeschäfte am kaiserlichen Hofe.
Seine vieljährige Thätigkeit beim Reichshofrathe
führte ihn in den Kreis archi«
valischer Studien, in welchen er zur genauen

und eindringlichen auf den Urquellen
beruhenden Information über
Lehen und Gesetzgebung, über die Verhältnisse
des Kur» und Fürstencollegiums
und aller Stände zu einander,
über Erbfolgen, Hausgesetze und Haus»
observenzen, über Ansprüche auf aus»
wärrige Staaten und Titel der durch Do»
cumente beglaubigten landesherrlichen
Machtvollkommenheit in einer Gründ»
lichkeit und einem Umfange wie kaum
ein Anderer gelangte. Und in der That
hat er uiele Fragen in allen erwähnten
Punkten und über dieselben beleuchtet
und vieles theils Vergessene, theils ganz
unbekannt Gebliebene ans Tageslicht
gebracht. Erschuf eine neue Organisation
des Reichshofrathes und der Kanzlei
desselben. Am 24. Juni 1726 wurde
W u r m b r a n d und die ganze österrei'
chische Linie seines Geschlechtes in einem
zu Rothenburg an der Tauber abgehal»
tenen Grafeoconvent in das fränkische
Grafencollegium aufgenommen. Ein
österreichischer Historiker, dessen die Quel«
len gedenken, schreibt über den Grafen:
„Von seinem Kaiser und dem großen
Eugen geehrt und durch den Kreis
seiner ausgebreiteten Studien vor allen
Anderen hiezu berufen, war er es, der
mit dem großen Leibnitz in Korrespondenz
trat über eine Vereinigung der
Katholiken und Protestanten: ein Plan,
der bei dem Uebertritt der Fürstin E l i -
sabeth vonBraunschweig-Wolfenb
ü t t e l als Braut des nachmaligm
Kaisers K a r l V I . zum Katholicismus,
der Mutter der großen M a r i a Theresia,
viel besprochen wurde, den der
beredte Bossuet, das Licht und der
Ruhm der französischen Kirche, und
Leibnitz vielfältig mit einander beleucb«
teten, den der Kurfürst Georg von
Hannover eifrig förderte – und veo
e i t e l t e , seit er, auf den Thron von
Großbritannien beufm, sah, in welchem
Haffe man in England gegen den Ka»
tholicismus aufwogte. Mit Leibnitz
besprach der Graf noch einen anderen
Plan. Nach dem Tode des ersten Königs
von Preußen schien die von diesem und
von Leibnitz gestiftete Berliner Akademie
der Wissenschaften ganz einzu»
gehen, weil der neue König Friedrich
W i l h e l m wohl viel Sinn für die Spar»
samkeit und das Militär, aber gar keinen
für die Musen hatte. Nach Wien an den
Kaiserhof sollten sie nun verpflanzt
werden, und wo hätte es damals einen
günstigeren Ort gegeben, als das schöne
Oesterreich, wo im tiefsten Frieden ein
milder Fürst herrschte, der die Wissenschaften
für die Zierde seines
Thrones hielt und ihnen an der Burg

seiner Väter den prächtigen Palast der Hofbibliothek baute; wo der edle Prinz Eu Zen, der wie sein herrlicher Gegner Marschall V i l l a r s sagen mochte: „es gibt nur zwei Freuden in der Welt, einen Preis im Collegium davontragen und² Wurmbrand, Johann Wilhelm 3YZ M urmbrand^ Johann Wilhelm eine Schlacht gewinnen“, sie mit königlicher Großmuth förderte; wo in den Abteien Melk, Göttweih, St. Blasien auf dem Schwarzwalde (damals österreichisch), Lilienfeld, Kremsmünster und in den Häusern der Jesuiten Untersuchungen vorgenommen wurden, welche heutzutage nur von sehr Wenigen überboten worden. Als Graf W u r mbrand 1744 bei der Kaiserwahl die böhmische Kurstimme führte und die Kaiserkrone an ein anderes Haus als das österreichische kommen sah, legte er vor Schmerz alle deutschen Würden nieder, zog sich von den Geschäften zurück und verfocht in Staats schuften die Rechte der hart bedrängten Königin von Ungarn und Böhmen. Nach Kaiser K a r l s V I I . Tode half er als erster böhmischer Wahlbotschafter den Kaiser Franz S t e p h a n wählen, und als die Wahl im Frankfurter Dom verkündigt wurde, bot die große M a r i a Theresia ihrem geehrten Nestor die F ü r s t e nwürde an. Einfach und bescheiden, wie er in Wort, Schrift und That zeitlebens gewesen, lehnte er sie mit ehrfurchtsvollem Danke ab. Ein 81)jähriger Greis, starb er in den höchsten Ehren, als Ritter des goldenen Vließes, Reichsconferenzminister und Reichshofrathspräsident. Sein Leichnam wurde bei den Augustinern in Wien beigesetzt.“ Wir er> Wnzen vorstehende Skizze – dieser Staatsmann hat leider noch nicht den Biographen gefunden, den er verdient – mit Angabe seiner Schriften und seines Familienstandes. Außer der bei Vollendung seiner Studien an der Universität> rechter Hochschule herausgegebenen bereits genannten Schrift veröffentlichte der Graf noch folgendes:

a/zz's
(Wien 1703, Fol.). Dieses vier Alphabete starke Werk, dessen Analyse wir weiter unten beifügen, hat der Graf ohne Angabe seines Namens herausgegeben. Als Anhang zum vorigen erschien im Sonderabdruck: „Oommsttöa^'o <Fs s" (Leipzig 1737, 4").). Graf J o h a n n W i l h e l m v. W u r m b r a n d ' S t u p p a c h war Herr der Herrschaften Steyersberg, Stickelsberg, Hochwolkersdorf, Aschau, Stuppach, Clam und Raitenau. Er hatte sich fünfmal verheiratet: 4) am 13. März 1694 mit Susanne

M a r i e geborenen Gräsin von P r ö >
 s i n g ; 2) am 3. October 17W mit I u -
 l i a n a Dorothea Luise geborenen
 Gräfin von Z i m p u r g ' G a i l d o r f , ver»
 wittweten Euchar Casimir Giften
 von Löwen stein; 3) am 8. Jänner
 1733 m i t M a r i a D o m i n i c a geborenen
 Gmsin S t a r h e m b e r g ; 4) am 19. Oc
 tober 17W mit M a r i a B o n a v e n t u r a
 geborenen Gräsin S t a r h e m b e r g ,
 Stiefschwester der Vorigen; 3) am
 29. August 1740 mit Anna Fran«
 cisca geborenen Gräsin Auersperg,
 welch Letztere ihren Gatten um 3t) Jahre
 überlebte. Aus erster Ehe hatte er zwei
 Töchter, aus zweiter eine Tochter; aus
 dritter Ehe den Sohn G u n d a k a r
 T h o m a s , der die österreichische Linie
 fortpflanzte.
 Oesterreich ifche N a t i o n a l < Encyklo»
 p ä d i e von Grösser und C z i t a n n (Wien
 4837. 8"). Band V I , Seite 204 u. f. -
 (Schmersahl's) Nachrichten von jüngst«
 verstorbenen Gelehrten, Bd. I I , S. 536
 bis 360. - S t e i e r m ä r k i s c h r Zeit>
 schrift. Redigirt von Dr. G. F. Schrei'
 ner. Dr. Albert von Muchar, C. G.♀
 Murmbrand) Johann Wilhelm 399 Wnrmbbrand, Ladislaus Guntwkar
 Ritter von 3 e i t n e r. Anton Schrötter
 (Gratz i8^0. 8"). Neue Folge. V I . Jahrg..
 <. Heft. S. 1«8 u f. - (Neidlich'S) Ge<
 schichte der jetztlebenden Nechtsgelehrten...
 Theil I I , S. 678-1«8U.
 Porträts, i) I K ornamentirten Rahmen
 Bruststück mit dem goldenen Vließ. Zwischen
 Nahmen- und Etiquette das Wappen. I n der
 Etiquette: ^okanii 'Wliksim, > äk3 Hsii.
 Röm. 1^,6ioli6 <3rak von ^Vurmdranä, j
 Ii,irt6r äo,? K-olciönsn VUesss», I!l,ro ^u
 NnQ^ai-u u. > Lökeim lcönigl. Äla^ . ^ i i r e k l .
 ulzä Oränun^ dovolimtioktigtor 6i-Ltft!> IZottZ-
 «uhM'rsi'." Unterm Bildrande: F. L i p f t 0 l d t
 z»W^it. I . W. W i n d t e r Xor. NM<;. »cubzis.
 (Fol.). - 2) Nnter?chrifi: „Johann* Wilhelm
 Graf von Wmmbrand". F e n d i äs!.,
 Bl. Hüfel «c, Wr.'steustüdt (ii").).
 Des Grasen Wurmlirand
 loZil?» - lli8t,>rica. Dieses in der vorstehenden
 Lebensskizze .seinem ganztn Titel nach
 ^ angeführte Werk, welches seinem Verfasser
 den Ehrennamen eines Vaters der öfter'
 reichischen Genealogie einbrachte, be»
 ruht auf gründlicher Prüfung und genauen
 Auszügen von nahezu 4000 im Archiv der
 österreichischen Stände befindlichen auf Per<
 gament geschriebenen Urkunden. Die ^'oiisc.
 ta.u<M sind in 68 Capiteln zusammengestellt
 -und die DoeumsutH, unter dem Text als
 Beweisstücke angeführt, öfter ganz ausgezogen.
 Es sind ,in alphabetischer Ordnung
 folgende 7i) Familien aufgenommen: Abens«
 « perq. AuerZperg, Ialbenhaupt, Fuchs,
 Fünfkirchn, Galler, Gera, Geyersperg.
 Geymann, Gilleis, Graveneck, Hager, Hai»

den. Hardeck, Harrach. Himmelberg, Hoheneck, Hohenfeld, Iörgee, Kdüenburg. Kirchberg, Lamberg. Laßberg, Leyser. Liechtenstein (Für«stm). Liechtenstein (Grafen), Losenstein, Man«ningen, Neuhaus. Neydeck, Oed. Ortenburg. Paar, Pappenheim, Polheim. Pötting, Pranc. Prösing. Puchaim. PurWall. Nappach. Rau»' ber. Rogendorf, Rothal, Sauer. Saurau. Schallenderg. Scherffenberg. Schiffer. Schön»kirchen, Seinsheim, SinHrndorf. Spauer. Stadel. Starhemberg. Steinbeiß. Sternberg. Stockhamer. Stubenberg. Teuffenbach. Traut, söhn. Vellendorf. Vottra, Weißenwolf. Wels. derg, Weltz. Windisch'Gräh. Nurmbrand, Zinzrndorf. Ueber die vorgenannten Familien smd in Auszügen aus alten authentischen Urkunden Notizen, Berichtigungen und ErgänZungen zu ihren Stammtafeln mitgetheilt. Den «8 obengenannten Capiteln folgen noch Wurmbrand - Ltusipach, Ladislaus Gundakar Graf (Staatsmann und Naturforscher, geb. in Wien 9. Mai 1838), von der österreichischen Linie. Erscheint auch mit dem Vornamen Gundakar allein. Ein Sohn des Grafen F e r d i n a n d ans deffen erster Ehe mit A l o i s i a geborenen Gräsin Sz^chenyi, verlebte er seine frühOste Jugend im Hause seines Va^rs, der damals Kammer» Herr bei Erzherzog Franz K a r l war, und theilweise auch bei seinem Großvater, Grafen Szöch«nyi. I m Jahre 1648 sollte er ins Gymnasium eintreten, wurde aber daran gehindert durch den Aus»bruch der politischen Bewegung, welche bie Uebersiedelung des Vaters nach Ischl zur Folge hatte. Dort blieb die Familie des Grafen F e r d i n a n d , der mittler» weile zum Obersthofmeister des Erz« Herzogs Franz Ka.rl ernannt worden war, während der Jahre 1 s 4 9 – 1 8 M und kehrte dann nach Wien zurück. Der junge Graf bezog nun nicht das Gymnasium, sondern wurde von Fachlehrern, namentlich in den Naturwissenschaften unterrichtet. Schon mit 16 Jahren unternahm er, frühzeitig an Selbständig»keit gewöhnt, größere Reisen, und beson»ders anregend in künstlerischer Richtung wirkte sein längerer Aufenthalt in Paris. Der Gewohnheit der Söhne des hohen Adels folgend, trat er 4836 in die Armee ein, und zwar als Lieutenant bei siechten» ftein-Huszaren Nr. 9. Seine Gesundheit l i t t jedoch unter den Anforderungen, welche das Leben eines jungen Reiterofficiers stellte, derart, daß er 1838 stch genöthigt sah. im Oriente Erholung zu uchen. Er ging nach Aegypten, machte die Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt Murmbrand. Ladislaus Gundakar Wurmbrand, Ladislaus Gundakar mit, ritt dann durch die Wüste nach Pa° lästina, verweilte längere Zeit in Jerusalem, wo religiöse Stimmungen in

seinem empfänglichen Gemüthe sich befestigten.
 Nun setzte er die Reise om
 linken Ufer des Jordan zum Libanon
 fort und begab sich schließlich über Beirut
 nach Constantinopel. I n allen diesen
 Ländern fesselten ihn die Denkmale vergangenen
 Culturlebens und begründeten
 sein tiefgehendes Interesse für archäologische
 Studien. I n Constantinopel erfuhr
 er von dem Ausbruche des Krieges
 Oesterreichs mit Italien und Frankreich,
 was ihn zur eiligsten Heimkehr bewog,
 um feiner Pflicht als Officier zu genügen.
 Der rasche Abschluß des Friedens von
 Villafranca (11. Juli 1839) benahm ihm
 jedoch die Gelegenheit, an der Vertheidigung
 des Vaterlandes thatkräftig mitzu-'
 wirken. Nicht ohne Verstimmung darüber
 verließ er zum zweiten Male die Armee,
 um sich 1860 zu seinem Vater nach Schloß
 Ankenstein bei Pettau in Steiermark zu
 begeben, wo er mit diesem und seiner
 Schwester Francisca bis 1864'lebte
 und stch mit Lust und Eifer der Erwerbung
 philosophischer Kenntnisse widmete.
 Die religiöse Schwärmerei, die durch den
 Aufenthalt im heiligen Lande angeregt
 worden war, leitete ihn damals zum
 Spiritismus, dessen Erscheinungen er mit
 besonderem Interesse verfolgte. Als er
 1864 das Gut Ankenstein von seinem
 Vater übernommen hatte, der sich zuerst
 nach Grcch zurückzog und dann wieder
 zu Hofe ging, trat er mit Medien und
 Somnambulen in Verbindung, welche in
 Ankenstein wiederholt Experimente machten,
 die von dem Grafen in einer Reihe
 von Schriften besprochen wurden. Das
 Jahr 1866 unterbrach diese Beschäftigung.
 Graf Wurmbranb schloß stch in
 Verbindung mit anderen steirifchen Ca-
 Valoren dem von Mensdorff gebil'
 deten Alpenjägercorps an und zog m-it
 demselben zum Schutze der von der
 preußischen Armee bedrohten Reichs»
 Hauptstadt aus. Man« gab dem Corps
 zuerst eine Stellung am Bifamberg, ließ
 es dann nach Oberösterreich marsckiren,
 von wo eine Diversion nach Böhmen in
 den Rücken der preußischen Armee ge<
 plant war. Als stch dieselbe jedoch unausführbar
 erwies, gingen die Alpenjäger
 nach Südtirol, um gegen die FreischcMen
 Garibal'd i's zu kämpfen. Bei Anconzo
 führte der Graf die Vorhut, «hatte Gelegenheit
 sich auszuzeichnen und erwarb
 sich durch seine Waffenthat das Verdienstkreuz.
 Nach dem Friedensschlusse kehrte
 er nach Anken stein zurück und nahm seine
 unterbrochenen Studien wieder auf, die
 "ich nach manchen unliebsamen Ersahrungen
 auf spiritistischem Gebiete auf
 die Naturwissenschaften concentrirten.
 Um seine Studien zu vertiefen^ ließ er

sich an der Gratzter Hochschule als außerordentlicher Hörer einschreiben und betrieb Anatomie, Physik, Chemie und Geologie. Ganz besonders fesselte ihn nun die Anthropologie, zu deren Förderung er 1871 in Verbindung mit Hofrath Baron Rokitsky die Gründung der anthropologischen Gesellschaft in Wien durchführte. Zum Gegenstand seiner eigenen Forscherthätigkeit wählte er sich die Pfahlbauten der österreichischen Seen und erzielte durch die Entdeckung prähistorischer Anfiedlungen im Kammer- und Gmundener See schöne Erfolge. Ueber diese Funde handeln zahlreiche in den ersten Bänden der Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft erschienene Publicationen, welchen sich die Abhandlungen und Vorträge: „Die Gleichzeitigkeit des Menschen mit dem Mammuth“ (M., Bd. I I I, S. 123 u. f.) : — Ladislaus Gundakar 31 j Murmbräud, Ladislaus Gundakar „Ueber die Höhlenwohnungen in Löss bei Ioslowitz“ M., Bd. V I I I, S. 128 u. f.; — „Ueber die Methoden anthropologischer Forschung“ M., Bd. X, S. 60 u. f.; — „Die Elemente der Formgebung und ihrer Entwicklung“ (M. X I I, S. 26 u. f., — „Die Hallstatt-Cultur“ I Bd. XV, S. 97 j und Berichte über die anthropologischen Congresses, von welchen der Graf die in Bologna, Brüssel, Budapesth, Constanza be suchte, anschließen. Ueber die Höhlen und Grotten im Kalkgebirge bei Peggau schrieb er in den „Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark“ j Gratz 1871, Band I I, S. 3. Im Werke des verewigten Krönprinzen Rudolf „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ befinden sich im Bande Oberösterreich die Abhandlungen des Grafen: „Die Pfahlbauten“, „Die Hallstätter Funde“, letztere gemeinschaftlich mit Ios. Szombathy; auch hat er für die Abtheilung Steiermark die Bearbeitung der vorgeschichtlichen Verhältnisse übernommen. Die umfassendsten und gründlichsten Untersuchungen legte er in seinem Hauptwerke: „Das Trnnt'eld nun Maria Hwt“, mit 1 Plan und 3 Tafeln (Braunschweig 1879, Vieweg Sohn, 8.) nieder. Die Wahl in den steirischen Landtag durch den Großgrundbesitz (1878) und in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes durch die Gratzter Handelskammer (1879) eröffnete dem Grafen ein neues Feld der Thätigkeit, zu welchem er sich jedoch schon durch die Theilnahme an den autonomen Körperschaften seines eigenen Wohnortes vorbereitet hatte. Im Landtage widmete er allen Richtungen der Landescultur die

größte Aufmerksamkeit, gab die Anregung zu einer völligen Neugestaltung des Landesmuseums Iocmneum, für die er insbesondere nach seiner Ernennung zum Landeshauptmann von Steiermark (3. September 1884) trotz vielfacher Hemmnisse mit Ausdauer und richtigem Verstandnisse für die Bedürfnisse aller Zweige künstlerischen und Wissenschaftlichen Lebens eintrat. Ihm verdankt auch das Landhaus in Grösch, eine der bedeutendsten Schöpfungen italienischer Renaissance in Oesterreich, seine stylgerechte und geschmackvolle Wiederherstellung. Im Reichsrathe hat der Graf mit besonderer Energie die Forderung erhoben, daß die deutsche Sprache als Staatssprache erklärt werde, und in dieser Angelegenheit zwei Reden von hervorragender Bedeutung, am 4. December 1880 und am 23. Jänner 1884, gehalten. Die Darstellung der wirthschaftlichen Zustände in den Alpenländern, welche er in der Rede vom 14. Februar 1882 gegeben, und die Vertheidigung der modernen Volksschule in der Rede vom 29. März 1889 können auch zu den besten Leistungen österreichischer Parlamentsreden gezählt werden. Ihm ist die schwierige politische Richtung des Grafen zu erkennen. Als Parteimann im modernen Sinne darf er nicht aufgefaßt werden. Er gehört im Allgemeinen der liberalen Richtung an, stellt wohl in manchen Fällen das Staatsinteresse über das nationale, hält sich aber weit entfernt von jenem starren Centralismus, an dem die Regierungskunst der Deutschen gescheitert ist, und erweist sich als ein offener Gegner des Manchesterthums. In einem an seine Wähler gerichteten Schreiben sagt er unter Anderem: „Die von der ganzen liberalen Verfassungspartei anerkannten Principien nicht nur zu be- kennen, sondern mit gemeinsamer Kraft und klarem Zielbewußtsein gegen alle zu Munnbrand, Stephanie 3 12 Wurmbrand. Stephanie Sonderbestrebungen geneigten Parteien durchzuführen, muß heute, wo unklare politische Verhältnisse den Blick in die Zukunft erschweren, unsere Aufgabe sein.“ Der Graf hatte sich am 28. August 1871 mit Wilhelmine Freiin von Dickmann verheiratet, die am 26. Februar 1883 starb; eine zweite Ehe schloß er am 8. Mai 1886 mit Therese verwitweten Gräfin Hoyos geborenen Gräfin Wenckheim. Nur aus erster Ehe (siehe die Stammtafel) sind drei Töchter und ein Sohn vorhanden. Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-ungarischen Armee (Wien und Teschen 1882. Prochaska. Ler. 8".) Bd. II. S. 712.

- Gratzner E r t r a b l a t t vom 25. Jänner
 1889: „Biographie mit Bildniß".
 Wurmbrand - Stupjiach, Stephanie
 Gräfin (Tonsetzerin, geb. zu Preß-
 bürg in Ungarn 26. December 1849).
 Sie ist die Tochter des königlich ungari-
 ' schen Rathes und Postdirectors K a r l
 von V r ä b e l y aus defs.en Ehe mit einer
 Tochter des Professors P a u l Edlen von
 Szlemenics, eines durch seine Schrif«
 ten in Ungarn hochgeschätzten Rechts»
 gelehrten. Ihre Mutter selbst war eine
 ganz außerordentliche Frau, nicht nur
 daß sie eine seltene nahezu Wissenschaft»
 liche Bildung besaß, sie war überdies
 Malerin, Dichterin, und ihr geistiger Ruf
 ging weit über die Grenzen des Landes
 hinaus, dem sie durch ihre Geburt angehörte.
 Ihre Fresken bilden noch heute
 einen Schmuck der Preßburger Spital»
 kirche, und ihre in ungarischer Sprache
 geschriebenen Stücke waren auf Ungarns
 Bühnen heimisch. Sie hatte ziemlich spat
 geheiratet, und von vier Kindern, welche
 sie ihrem Gatten gebar, zogen die zwei
 Töchter. S e r a p h i n e , nachmalige Gat'
 tknTaussig's, und S t e p h a n i e , gegen?
 wärtig Gräfin W u r m b r a n d , durch ih-
 seltenes musicalisches Talent die allgemeine
 Aufmerksamkeit auf sich. Ueber
 S t e p h a n i e s Schwester Seraph ine
 und mehrere andere denkwürdige Perso»
 nen des Namens V r ä b e l y enthält dieses
 Lexikon im 8t. Bande, S. 308, sowie
 über ihren Großvater «.mütterlicherseits
 P a u l von Szlemenics im 42. Bande,
 S. 222 u. f. nähere Nachrichten. Stepha-
 nie erregte schon als fünfjähriges
 Kind durch ihr Musiktalent Aufsehen, sie '
 begann von selbst ohne Anleitung auf
 dem Clavier zu spielen, später auch zu
 componiren, und wenn auch diese Compositionen
 eines Kindes den strengen
 Anforderungen nicht entsprachen, so be»
 kündeten sie ^och einen ungewöhnlichen
 und entschiedenen Formen» und Tonsinn.
 I m Alter von eilf Jahren spielte sie die
 48 Präludien und Fugen des wohltemperirten
 Clcwiers von Ioh. Sebast.
 Bach und transponirte dieselben, ohne
 eine Anweisung zu erhalten. Später
 traten in den bis dahin ziemlich adge»
 schloffenen Familienkreis bedeutende Ton«
 künstler, wie B r a h m s , Liszt und
 Taussig. Letzterer, der.fich in der Folge
 mit S e r a p h i n e vermalt hatte, übernahm,
 die seltene Begabung S t e p h a»
 nies erkennend, den Unterricht derselben
 und erzielte in Kürze großartige Erfolge.
 Sie trat nnn ab und zu öffentlich auf
 und jedesmal mit außerordentlichem
 Beifall. Aber sie sollte nicht die wenn»
 gleich verlockende, doch dornenvolle Vir»
 tuosenlaufbahn, auf welcher ihr die glän»

zendsten Erfolge winkten, fortsetzen.
 17 Jahre alt, lernte sie den Grafen
 Ernst W u r m b r a n d kennen und wurde
 am 6. Juli 1869 seine Gattin. In -
 dessen entsagte sie der Kunst, wenn sie
 dieselbe auch nicht öffentlich ausübte,
 keineswegs, sondern wendete sich ihr^o
 Wurmbrand, S t e p h a n i e Z s I Murmdran^ Stephanie
 vielmehr in einer höheren als der bloß
 technischen Richtung zu, indem sie, wozu
 sie schon frühzeitig glänzende Anlagen
 gezeigt hatte, zu c o m P o n i r e n begann.
 Die erste Composition, welche von ihr im
 Stich erschien, stammte aus ihrem vier«
 zehnten Jahre, es ist ein kleines, aber
 ganz allerliebstes Lied, betitelt: „Ner
 Walt, ist grün" und ist 1862 bei S p i n a
 in Wien verlegt. Nach langer Pause erschienen
 dann seit 1873 bis zur Stunde
 mehrere Tonschöpfungen, deren Titel
 weiter unten folgen. Die Dame gab ihre
 Werke unter dem Pseudonym S. B r a n d ,
 später unter S. B r a n d - V r ä b e l y her>
 aus. Man glaube aber nicht, in diesen
 Compositionen die Werke einer etwa!
 „genialen Dilettantin" zu sehen, bei
 denen der Capellmeister mitgeholfen, den ^
 Satz ausgebessert und für die Oeffent»!
 lichkeit zugerichtet hat. Die Gräfin zählt >
 zu jenen Naturen, die von der ganz rich° i
 tigen, leider nur selten befolgten Ansicht
 ausgehen, daß es in der Kunst nur ein
 Entweder – oder gebe, und daß un»
 beirrt durch lärmenden Erfolg oder aber
 unverstandene Gleichgültigkeit einmal –
 wenn auch oft spät – die Stunde schlage
 der wahren Anerkennung des echten
 Talentes, das wie echtes Gold durch
 Nichts nachzuahmen ist. Die Titel der
 bisher von Gräfin S t e p h a n i e durch
 den Druck veröffentlichten Compositionen
 sind: „Amült GtMllktersiiicke für Pinnolarte"
 in 4 Heften (Wien, I . B. Gotthard,
 jetzt Wetzler) ^ l . Heft: K) Fragen,
 b) Minnelied, o) Gondoliere, Johannes
 Brah,ns gewidmet; 2. Heft: a) Serenade,
 ö) Albumblatt, e) Arabeske, Graf
 Eugen Kinsky gewidmet; 3. Heft:
 <t) Ein flüchtiger Gedanke, ö) Scherzino,
 c) Entschwundenes Glück, Sophie Me nter
 gewidmet; 4. Heft: w) Lied ohne
 Worte, ö) Elfenreigen, <^ Frühlingslied,
 ihrem Gatten, dem Grafen Ernst ge«
 widmet; – „Wcher", 1 . und 2. Folge
 (ebd.); – „Vaizer", 3. Folge (Wien,
 Haslinger); – „Drei ChülaktelZtücke i i i r
 Pillnlltmtte" : i) Charakterstück, 2) 'Zur
 Mandoline, 3) Ungarische Träumerei
 (Berlin, Bahn); – „Meile. GarakterZinck
 im Pianlllwrtte" (Wien bei Bösendorfer),
 ein Tonstück, dessen entzückende Wirkung
 durch häufige Concertvorträge berühmter
 Virtuosen erprobt ist; – „,^a A?«-
 «snss. Pllllkrtte kür Piunutarte" (Wien,

Wetzler); – „Nie schöne Nelnn'ne. MuLiratische
 IllnZtratillnen für llüz Piaulliarte" (ebd.,
 Wetzler); – „Gnintett (5 Genuch 2 Nässe)
 über ein Nilllrktgekicht: I / s i ' 2^^ /ia^ ci?-sr
 " (ebd., Wetzler); – „55 kleine
 iir Pianakürte"; – „Vier
 1) Liebeslied, 2) Orientalischer
 Marsch, 3) Menuetto, 4) Trauerklänge;
 – „AllnnrtZtiick im nnganzchen Stizl
 tnr M i Pillnatürte": ^1) Largo, 2) Zmgarese,
 Franz Liszt gewidmet; – „Ellnz-
 Scenen tnr Piünllturte"; – „Fant Liebn (nun
 Heine) tnr eine Singätiinmr mit Vegleitng dt5
 Pillnukorte"; – „Imei Neigen kür Piunufüste";
 – „NllMllnrc inr eine ZingZtimme
 mit Veglritng drä Pinnkcirte"; – „Umei
 Nllueletten tiir Pianallltte"; – „NrepMauierstücke":
 1) Der Troubadour, 2) Liebestreu,
 3) Die Glocken; – „Akrndphllntll"
 Zien, llcht l5llluin2tücke"-, sämtliche vorgenannten
 Compositionen in Wien bei
 Wetzler. Die Fachkritik meint anlässlich
 der Tonstücke der Gräsin W u r m b r a n d ,
 wenn alle Salonmusik so beschaffen
 wäre, wie die Compositionen der Gräfin,
 so würde die von musicalischen Rigoristen
 so „verpönte Salonmusik" auch
 vor ihnen Gnade finden, da auch aus
 dieser verschrieenen Kunstgattung die
 Grazien zulächeln können. Gräfin StepHanie
 besitzt neben anderen Medaillen
 die Herzog von Coburg»Gotha'sche sil-
 Wurmbrand, Stephanie Murmbrand^ Stephanie
 berne Verdienstmedaille für Kunst und
 Wissenschaft, zu tragen am grünsilbernen
 Bande.
 Das geistige Wien. Mittheilungen über die
 in Wen lebenden Architekten... Maler, Mu-
 siker und Schriftsteller. Herausgegeben von
 Ludwig Eisenberg und Richard Graner
 (Wien 1889. Brockhausen. S. 244. – I l l u <
 strirtes Musik», Theater, und Lite«
 r a t u r » I o u r n a l . Herausgegeben von
 Dr. Theodor Helm (Wien. 4".) I I . Jahrg.,
 9, Mai 4877. Nr. 21 und 32: „Biographie
 mit Bildniß". – Deutsche M u s i k - Z e i -
 t u n g . Herausgegeben von Z i e h r e r (Wien.
 4".) 1874. Nr. 30. – S t e p h a n i e Gräsin
 W u r m b r a n d ' V r ä b e l y (ohne Angabe
 des Druckortes Wien. Wetzler^ j2«, 7 S.).
 Porträt«, 1) Unterschrift: „Gräfin Wurm-
 brand'Stuppach". Th. M a y e r h o f e r (gez.)
 Wien. 4". – >2) Auf dem bei Wetzler in
 Wien verlegten Werke: „I^a <Fi'H<.'i6U8e",
 Polkette für Pianoforte. – 3) Auf dem Umschlage
 der unter den Quellen angeführten von
 Wetzler verlegten Schrift.
 Ende des achtundfünfzigston Vandos.†
 Alphabetisches Namen-Register.
 träte; in. ^ . – mit Veschreißung des Wappens; die
 kleinerer 5ll'mft gebruckte, leder Biographie beigefügte
 rstanden ist.
 W o l f , (Qu.) 2
 – Adam (Qu. 3) 40

- Alois (Qu. 3) -
 S- Anton Freih. v. Wachten t r eu
 (Qu. 4) 2
 vonWolfenau (Qu. 6) 10
 - - Leunhard von W o l f i n au
 (Qu. 6, im Texte) 4!
 - Benjamin (Qu. 7j) -
 - Conrad (Qu. 8) -
 - Franz (Qu. 13) 13
 - Franz . . ' . . (Qu. 14) -
 - Franz (Qu. 13) -
 - Friedrich (Qu. 16) 14
 - - Ludwig von L u d w i g s »
 hausen (Qu. 17) -
 - Georg (Q 1 ^ 1 Z) 13
 - Heinrich (Qu. 19) 16
 Samuel von B r z e z i n a
 (Qu. 20) 17
 - Johann von Steineck (Qu.) 2
 - Johann (Qu. 22) 17
 - Johann (Qu. 23) 18
 Heinrich . . . (Qu. 24) -
 - - Paul von W o l f i n au
 (Qu. 6, im Tezte) 1!
 - Joseph (Qu.) 2
 ^! Freih. v. Wachten t r e u
 (Qu. 2) 3
 - Joseph (Qu. 23) 18
 « Seite
 W o l f , Joseph (Qu. 2G) 1K
 - Joseph . (Qu. 26, im Texte) -
 - Joseph . (Qu. 26, „ „) 19
 - Karl Joseph Franz Freiherr
 v?n Wachtentreu l
 ^- Karl Maria . . . (Qu. 30) 20
 ^- Leopold Freiherr von (Qu. 32) -
 ^- Ludwig 4
 - - de Üamarfelle -
 -i-- Ludwig (Qu. 33) 2ft
 ' l -- Luigi (Qu. 34) 21
 ^- Marianne ^
 ^__ Matthäus (Qu. 33) 2t
 ^- Max, N. ? 7
 -k-- Odilo (Qu. 36) 21
 - i '- Oduardo (Qu. 37) -
 « ^ Peter (Qu. 38) -
 -__ P^er (Qu. 39) -
 - Edle von Glanvel (Qu. 41) 22
 - von W ö l f e n f e l d . (Qu. 41) -
 W ö l f e n t h a l . (Qu. 41) -
 _ Wolfinau . . (Qu. 4Y) -
 W o l f s b u r g , (Qu. 41) -
 . Wolfsfels. . (Qu. 41) -
 __ ^_ W o l f s t h a l . . (Q u . 4 i) -
 W o l f a r t h , Anton 23
 - (Kittmeister) (Qu.) -
 ^Wolfegg und Waldsee, Anton
 Willibald Graf -
 W o l f e r s d o r f , Friedrich (Fieber) 23⁸
 316'
 Seite
 W o l f e r s d o r f . Julius v. (Qu. 2) 23
 - . . . Baron (Qu. 2, im Texte) -
 W o l f e r t , Wenzel . . . (Qu.) 23

Wolfs, Abraham Eman. (Qu. 1) 9
 - Achilles 1Qu. 2) 10
 - Adam (Adrian) . . (Qu. 4) -
 - August Ferd. (Qu. 1, im Texte) -
 - Daniel (Qu. 9) 1 1
 - Eduard Ritter von . (Qu. 10) -
 - - Edler von Wol f f enburg
 (Qu. 11) 12
 - Ernst (Qu. 12) 13
 - Hermann Ritter von Wolf«
 stern (Qu. 21) 17
 - Joseph (Qu. 27) 19
 - Joseph (Qu. 28) -
 - Karl Ignaz . . . (Qu. 29) -
 «-Leopold (Qu. 3 1) 20
 5- Samuel (Qu. 40) 22
 ^__ Micen^ 8
 - Edle von E h r e n b ü r g
 (Qu. 41) 22
 - von Lebmansegg (Qu. 41) -
 M i n e b l ^ r g . . (Qu. 41) -
 Nosenthal . (Qu. 4 1) -
 Steine ck . . (Qu. 4 1) -
 Wolffenburg (Qu. 4 1) -
 W o l f f e r s d o r f , Adolf Ritter von
 (Qu. 1) 23
 W o l f r a m, Joseph (Flötenvirtuos) -
 s- - (Bürgermeister und Ton»
 scher), ni. ? 27
 s 1 (Landschaftsmaler) . . . 30
 W o l f r a m, Leo (Ferd. Prantner) . 31
 ^Wolfrum, Karl, in. ? 32
 ^ W o l f s b e r g , Emilie Victorine
 Freiin von, in. I> 34
 Wolfsgruber, Cölestin 37
 Wolfskeel von Reichenberg,
 die Freiherren . . . (Qu.) 42
 s- Christian Freih. v. Reichen-"
 -berg . . 38
 - Philipp Siegmund Freiherr
 von Neichen berg 41
 ^ W o l f s k r o n , Adolf Ritter von . 44
 ^- Robert Ritter von 46
 -Molfsohn, Siegmund 47
 -^Wolfstein, Joseph 48
 - Joseph von . . (im Texte) -
 sWolkenbach, Oswald von . . 60
 Wolkensterg, die Freiherren,
 Genealogie, (Qu.). Stammt. . -
 ^- Franz Heinrich Freiherr . . . -
 ^- Maria Victoria Freun (Qu.) 32
 Seite
 Wolkenstein, die Grafen, Genen»
 lugie, Stammtafel, (Qu.) . . 33
 - Conrad v. (im Texte, Qn. 12) 39
 - Hans von . . . (Qu. 12) -
 - Johann von . . . (Qu. 13) 60
 - Oswald v. (fahrender Sänger)
 (Qu. 28) 64
 I . Zur Biographie und litera»
 rischen Charakteristik Oswalds
 (Qu.) 63
 I I . Denkstein (Qu.) 67
 III. Porträts (Qu.) -

I V . Seine Harfe . . . (Qu.) –
V. Handschriftliche Dichtungen
(Qu.) 68
– Paris (Qu. 30) –
– Paris Graf (Qu. 30, im Texte) –
– Randold (Qu. 12, im Texte) 39
– Siegmund Graf. . (Qu. 33) 69
– (die Familie in Steiermark)
(Qu. 38) 70
– »Rodcnegg, Alexander Graf
(Qu. 1) 33
– – Arthur Karl Leonh. Graf
' (Qu. 3) 36
Christoph der Aeltcre, Graf
(Qu. 3) –
– – Eleonore Freiin (Qu. ?) –
Elisabeth . . . (Qu. 8) 37
Ernst Freiherr. (Qu. 10) 39
– – Georg, Bischof. (Qu. 1 i 1) –
– – Katharina . . (Qu. 18) 60
Maximilian Graf (Qu. 24) 62
Michael Freiherr (Qu. 23) 63
FreiheW . . (Qu. 26) –
Nicolllus Freih. (Qu. 27) –
Oswald, erster Freiherr
(Qu. 29) 68
Nagina Vlanca . (Qu. 32) –
Theodor Graf . (Qu. 34) 69
– –Heit Frecherr . (Qu. 33) –
Wenzel Graf 70
– –Tr o s t b u r g, Anton Dominik,
Fürstbischof . . . (Qu. 2) 86
– – Christoph Franz Graf
(Eberstein) (Qu. 6) –
– – Engelhard Theodorich
(Qu. 9) 37
– – Hieronym. Graf (Qu. 43) 39
Jacob Joseph Graf
(Qu.14) W
– – Karl Ernst Hugo Graf
<Qu.16) –
Karl Friedrich Otto Graf . 32⁹
317
Wolkenfrei».Trostburg, Leopold
Freiherr. . . (Qu. 19)
– – Leopold Ioh. Bapt. Graf
(Qu. 20)
Karl Anton Graf
(Qu. 21)
Marcus Sittich (Qu. 22)
– – Martin Ulrich . (Qu. 23)
Paris Graf . (im Texte,
Qu. 30)
Wilhelm I I . . . (Qn. 37)
Wolleben, siehe Wohlleben.
^Wollheim, Anton Edmund de
Fonseca
s– Joseph (Qu. 2)
^Wollmann, . . .
–Mollrabe, Ludwig, in. V. . .
^Wolny, Andreas Raph. (Qu. 1)
n– Georg (Qu. 2)
Seit,
60

61
62
68
70
5- Gregor (Qu. 3)
*- I i k i (Georg) . . . (Qu. 4)
- Johann Freiherr
- ũucas . . (Qu. 4. im Texte)
"- Stanislaus . . . (Qu. 6)
s-- Stephan . (Qu. 1 , im Texte)
Wacslaw (Qu. 4
W o l s k i , Anton . .
75
72
73
78
79
73
79
77
79
80
79
im Texte) -
(Qu. 1) 80
(Qu. 2) 81
- Johann (Qu. 3) -
- Johann (Qu. 4) -
- Kasimir (Qu. 3) 82
- Leo (Qu. 6) -
- Ludwig 80
- Nicolnus (Qu. 7) 82
- Paul von D u n i n . (Qu. 8) 83
- Peter von D u n i n . (Qu. 9) -
- Stanislaus. . . . (Q u . 10) -
- Thomas Stanislaus (Qu. 11) -
- Familien (Qu. 12) 84
- -Ba r a n (Qu. 12) -
- - V e l i n (Qu. 12) -
- -Kosciesz . . . (Qu. 12) -
- - K o z l a r o g a . . . (Qu. 12) -
- .Labeledz (Qu. 12) -»
- . N a i s c z (Qu. 12) -
- -Osmorog (Qu. 12) -
- -Pötkozic (Qu. 12) -
- - P r u s (Qu. 12) -
- . S t e r n b e r g . . (Qu. 12) 83
- - S t r z e g o m i a . . (Qu. 12) 84
W o l s t e i n , Johann Gottlieb . . 83
W o l t e r , Adolf Edler von Eck»
w e h r (im Texte) 96
Seite
W o l t e r , Charlotte, i n . ? 87
- Ernst Edler von E c k w e h r
(im Texte) 96
- - Johann Edler von Eckwehr . 94
- - Edler von E c k w e h r
(im Texte) 96
W o l t m a n n , Alfred -
- Karl Ludwig von 99
- Karoline von 100
W o t u c k i . Abraham. (im Texte) 102
- A n d r e a s (. , ") -.
- J a c o b (" ") -

" Karl („ ,) -
 - Michael l „ ..) -
 - Paul (. „) -
 - Philipp („ „) -
 - Stam'slaus . . . („ „) -
 - Theodor („ „) 103
 W o n d r a , B (Qu. 1) -
 - Hubert -
 - Johann (Qu. 2) -
 W o n d r a c z e k , F r a n z <<)4
 - Johann -
 Wond r asche k, Andreas Matthias
 (Qu. 1) -
 ^- Anton (Qu. 2) 10»
 5- Emanuel (Qu. 3) -
 ^Wonsiedler, J o s e p h -
 ^'Woutschina. Ivan 1U8
 W o p f n e r , Joseph 110
 sWoraeziczky, die Grafen . 111
 - Adalbert (Text, 7) 112
 - Adalbert Ferdinand (Text. 8) -
 Georg (Text, 8) -
 - Adam (Text, 3) -
 - Anton Joseph . (Text, 17) 1!4
 - Au^nstin Norbert Freiherr
 (Text, 12)113
 - Bunan (Tert. 6) 112
 - Christoph Karl Freiherr
 (Text, N) N 3
 Norbert Freih. (Text, 16) 414
 - Franz Hellfried . (Text, 10) 112
 - Georg Heinrich . (Text, 20) ^14
 - Heinrich (Text, 20) -
 - J o a c h i m (Text, 13) -
 Heinrich (B i s s i n g e n)
 (Text. 18) -
 - Johann (Text. 1) 112
 - Johann (Text, 20) 113
 Anton . . . (Text, 2N) 114
 I l b u r g . . . (Text, 11) 113
 Leopold Freiherr (Text, 7) 112
 - Karl Joseph . . (Text, 14) 113‡
 Seite
 W o r a c z i c Z k y , Leopold Karl
 (Text, 9)412
 Wilhelm Freih. (Text, 43) 1
 - Nicolaus (Text, 2) l 12
 ->. P e t e r (Text, 4) -
 - Wenzel (Text, 3) -
 s-Worbeer, Siegmnd Ritter von 413
 Wurel 416
 Wo rliczek - - -
 Norikowskz'von K u n d r a t i ö . -
 ^W o r o b k i e m i c z , I s i d o r -
 ^Woronicz, Johann Paul, in. ? . -
 sWoronieckt. die Fürsten (Qn.) 424
 - Joseph von (Qu.) -
 ^- Karl von (Qu.) -
 <- Wenzel Fürst . -
 ^Worzikowsk^ v. K u n d r a t i s ,
 die Ritter von 122
 <- _ - Bohuslaw Johann
 (Text, 3) 423
 - Daniel . . (Text, 3) 122

Franz . (Text, 4) 423
 – – – Karl Ferdinand
 (Text, 7) –
 Nikanor (Text, 6) –
 Simon . . (Text, 1) 422
 Wenzel . . (Text, 2) –
 – Karl . . (Text. 3) –
 Worzischek, Johann Hugo . . .424
 – Roman Wenzel 129
 ^Woschilda, Ferdinand –
 ^Wosmick, Vincenz 430
 Wotawa –
 ^Wothe, Ludwig, m. V. . . . –
 Wotruba, Thomas Hyacinth . .132
 ^ N o l t a w a , Babette –
 ^ – Bartholonmus . . (Qu. 1) 433
 – Rainer (Qu. 2) –
 Wotypka, Joseph –
 ^W o u w e r m a n s , Aimä v., in. ?. –
 ^Woyna, Eduard Graf (im Texte) 436
 – Felix Graf . . . (. , . ,) . –
 – Franz Faver Graf 133
 – Moriz Graf . . (im Texte) 436
 Woyniakowski –
 Woytjfssek –
 SWoyßek, Matthias –
 ^Wozniakowski, Ignaz Jacob . 437
 Wradecz, Anton . . (Text, 4) 438 l
 – Franz 439
 – Joseph (Text, 2) 438
 – Wenzel –
 Joachim, ui. ?.139
 Wrabely 4 4 !
 Wrachien, Triphonius
 W r a n a
 Wraniß k y, die Künstlerfamilie .
 – Anna (im Texte)
 – Anton
 – Karoline, N. I>
 – Paul, m,. ?
 Wrany, Eugen
 – i M r a t i s l a w – M i t r o w i c z , die
 Grafen, Genealogie,^(Qu.)
 Ad (Q
 Seite
 44t
 44T
 444
 443
 –
 443
 43A
 434
 f , g)
 Adam . – . . (Qu. 4)
 Alexius Ferd. . (Qu. 2)
 Benes (Qu. 3) 45k
 Christoph . . . (Qu. 4) –
 Christoph . . . (Qu. 3) –
 DrZlaus . . . (Qu. 6) –
 Eduard Joseph . (Qu. 7) –
 Eugen 443«
 Franz (Qu. 9) 135
 Adam 463

Christoph . (Qu. 42) 433
 Ignaz . . (Qu. 14) –
 Karl 466–
 Sebastian Freiherr
 (Qu. 44) –
 Georg Bernhard (Qu. 43) –
 Heinrich . , . (Qu. 46) –
 Johann . . . (Qu. 17) –
 Johann . . . (Qn. 48) 137
 Johann . . . (Qu. 19) –
 . Adam . . . (Qu. 20) –
 Joseph . . (Qu. 21) –
 Ncpomuk . (Qn. 22) 438
 .__ Wenzel,m.t>.(Qu. 23) –
 . __. Wenzel . . (Qu. 24) 433
 Ios. Xav. Adam (Qu. 23) –
 – – Karoline . . . (Qu. 26) 160
 Ludwig . . . (Qu. 27) –
 Maxiinil. Freih. (Qu. 28) –
 Obesz (Oresz) . (Qu. 29)
 – – Rudolf Conftantin 167
 464
 462
 463
 Sabine. . . . (Qu. 31) –
 – Wenzel (Qu. 32)
 Ignaz. . . (Qu. 33)
 – Wilhelm Zdenko (Qu. 34)
 – Wladislaw . . (Qu. 33) –
 – Wratisslaw . . (Qu. 36) –
 – Zdenko (Qn. 37) –
 ' – W r a t i s l a w . Albert Heinrich
 (Qn. 38) 463
 – W r ä t n y , Karl 463
 W r a x a l l , Frederick Charles La«
 steiles, Baronet –
 '– Nathanael William (im Texte) –♀
 319
 Seite
 azdav. Kunwald. die Freiherren,
 Genealogie, Stammt.
 und Wappen 169
 Helene Marie 168
 . _ Johann Nep. . (Qu.) 170
 Nepom. Wenzel I.
 lQu.) –
 Wenzel I I .
 (Qu.) –
 Wenzel. . (Qu.) –
 ^Wra2dil, üinanuel 470
 ^Wrazfeld von Siegmfeld,
 August –
 ^Wrba 171
 – Adolf (Hauptmann) (Qu. 3) 472
 – Franz (Hornist) . . (Qu. 2) –
 – Jacob Ferd. Anton (Schriftsteller)
 (Qu. <) –
 ^Wrba von Freudenthal, die
 Grafen, (Qu.), 2 Stammt. . .173
 –Albert . . (Qu. 1) 473
 Albrecht . . (Qu. 2) –
 Andreas . . (Qn. 3) –
 – – – Andreas . . (Qu. 4) –
 Bernhard , (Qu. 3) 176

Bernhard . (Qu 6) –
 Dominik . . (Qu. 7) –
 Eugen 172
 Wenzel 186
 — Ferb. Ocr. . (Qu. 10) 176
 F l o r a 187
 Franz . . (Qu. 12) 477
 — Friederike Wilhelmine
 (Qu. 13) –
 Ocorg. . . (Qu. 14) –
 Stephan (Qu. 1») 178
 — — — Heinrich der Jüngere
 (Qu. 16) –
 (HlMk, . (QU. 1?) –
 (Hynek) . (Qu. 18) 179
 (Hyliek) . (Qu. 19) –
 H ^ e . . (Qu. 20) –
 — Iaroslau . (Qu. 21) 180
 Ioh. (Hans) (Qu. 22) –
 (Hans) . lQu. 23) –
 Johann . . (Qu. 24) –
 — — — Johann . . (Qll. 23) –
 Johann . . (Qu. 26) –
 Freiherr (Qu. 27) 181
 Franz . (Qu. 28) –
 —, — « Joseph Franz Wenzel
 (Qu. 29) –
 Karl Freih. (Qu. 44) 184
 Wenzel (Qn. 30) 184
 Seit?
 bna von F r e u o e n t h u l , Ladislaus
 (Qu. 3!) 182
 Ladislülls 186
 Leopold Franz Anton
 (Qu. 33) 182
 Norbert Franz Wenzel
 (Qu. 34) –
 Rudolf 190
 Eugen 193
 Stephan . . (Qu. 37) 182
 Stephan . . (Qn. 't8) –
 Wenzel . (Qu. 39) –
 Albrecht (Qu. 40) 183
 Werdoslaw <Qu. -N) –
 Zdenko . . (Qu. 42) –
 (Oberstlieut.) (Qu. 43) 184
 — — — Freiherr . . (Qu. 44) –
 -Wrede, die Fürsten 1AZ
 — Eugen –
 — Nicolaus (Text, 1) 197
 H- Otto (Text, 2) –
 — Naoul (Text. 3) –
 — , (Qu.) 198
 ^Wrede, die Freiherren . (Qu.) –
 — Georg (Qu.) –
 Wrenk, Franz –
 sWrefo wi lz, Krzesomi! (im Texte) 200
 — Rochan („ „) 2 0 1
 — S c h i b a („ „) –
 — Zianda („ „) 200
 — Iakaubek von . . . (Text, 1,) 2tti
 — Jakob von (Tez-t, 2) –
 — Iaros von (Tert, 1) –
 — Johann von . . . (Text, o) 202

Ilburg von . . (Text, 1) 201
 - Wilhelm von . . . (Text, ?) 202
 - Wolf oon (Text, 3) 201
 von (Text, 6) 202
 Ilburg von . . (Text, 8) -
 - Wolfgang Wenzel v. (Text, 4) -
 - Ferdinand Freiherr . (Text, 9) -
 - Wilhelm Freiherr . (Text, 9) -
 «___ .Sekerka, die Grafen . . . 200
 - - Stammtafel 203
 Iaroslauö . (Text. 10) 202
 - - Ludwig Karl Friedrich
 (Text, 11, -
 -Mretschko. Matthias Ritter von 204
 W r t a t k o , Anton Iaroslav . . .207
 ^ W r t b y , die Herren von -
 - Franz Joseph Graf . (Text. 8) 208
 - Hroznata (Text, 2) 207
 - Johann Joseph Graf (Text. 4) 208
 Ctcpanowiß . . (Text. 1) 207²
 320
 Seit
 y, Seznua Graf (Text, 3) 20'
 -Wrzal, Friedrich 268
 Wschehrd 209
 ^Wucherer. Georg Philipp . . 2 1 !
 - von Huldenfeld, die Frei'
 Herren, (Qu.), Stand 209
 Stammtafel 240
 ___ Nernh. Wilh. Friedr.
 (Qu.) 24j
 Erasmus . . (Qu.) 209
 ___ Geurg Rudolf (Qu.) -
 ___ Heinrich Bernh. (Qu.) -
 Karl Alois
 Paul Karl . . (Qu.j
 - - - Peter . . (im Texte)
 Wuchetich. Matthias 213
 ^W üllerstorf» Nrb air, Genea»
 logie, (Qu.) 221
 Bernhard Freiherr, m. 3?. 214
 - - Leopold . . (im Texte) -
 sWüllner, Leopold 222
 ^Wünsch, Adolf . . . (Qu. 5) 223
 s- Joseph 222
 s- Joseph (Qu. 2) 223
 5- ^auch Wunsch^ (Hauptmnnnj
 (Qu. 3) -
 -^ (Hauptmann) . . . (Qu. 4) 224
 - (Lieutenant) . . . (Qu. 8) -
 Würden -
 Würbs, Karl -
 Würfel, Adolf (Qu.) 2H?
 - Wilhelm 226
 Wurnitzer, Sales 227
 Württemberg, s. Württemberg.
 Würth. A d a m (Qu. 1) 232
 - August Edler von H artmüh l
 (Qu. 2) 233
 - Franz 228
 Edler von Hartmühl . . 227
 - Hugo Edler von . . (Qu. 3) 233
 - Ignaz Edler von 229
 - Johann (Qu. 4) 283

Nep. . - 230
 - Joseph Edler von -
 Würthle, Friedrich 233
 Württemberg, Stammtafel. . 236
 - Adam Karl Wilhelm (Qu. 1) -
 - Alexander Graf 234
 Friedrich Karl Herzog
 (Qu. 3) 237
 Paul Llldw. Herzog, in. I>. 246
 - Eberhard Graf 247
 - - Ludwig Herzog . (Qu. 6) 237
 - Ferdinand Friedr. Aug. Herzog 248
 Seite
 Württemberg, Friedrich Eugen
 Herzog (Qu. 8j) 233
 Karl Herzog, in.?. (Qu. 9) -
 Ludwig Prinz . (Qu. 10) ^39-
 Wilhelm Karl König
 (Qu. 11) 240
 - Georg Friedr. Herzog (Qu. 12) -
 - Heinr. Fnedr. Prinz (Qu. 43) -
 - Ioh. Friedr. Prinz . (Qu. 14) 244
 - Karl Alex. Herzog . (Qu. 13) -
 Eugen Herzog . (Qu. 16) 243
 Friedrich Alexander König
 (Qu. 17) 244
 Rudolf Herzog . (Qu. 18) -
 - Ludwig Eugen Herzog . . . 233
 - Nicolaus Prinz . . (Qu. 20) 244
 - Philipp Alex. Prinz (Qu. 21) 243
 - Ulrich Herzog, N. I>. (Qu. 22) -
 - Wilhelm Friedrich Karl König
 (Qu. 23) 246
 Nicolaus Herzog, N. ?. . 234
 -i-Würzburg, Zerline. in.?. . .238
 - -Gabillon, Helene. (Qu.) 260
 -Würzn er. Alois -
 Wuesthoff, die Freiherren (Qu.) 264
 - Barthold Heinrich . . (Qu.) -
 s- Friedrich (Qu. 1) -
 - Friedrich . (Qu. 2, im Texte) -
 s- Karl 262
 H- Peter Paul . . . (Qu. 2) 264
 wett, Peter -
 Wu-k, Stephanowitsch 263
 Wukassowich, Joseph Philipp
 Freiherr . -
 - Zivka -
 Wukowich, Sebastian -
 Wulfen. Franz Hauer Freiherr.
 m. ?. . . . 26»
 Wunder. Franz. 269
 Wunsch, siehe Wunsch.
 Wun sch wiß, die Freiherren von . 27t
 - Franz Iguaz . . . (Text, 3) 272
 - Georg (Text, j) 271
 - Gottfried Daniel . . (Text, 4) 273
 - Jakob (im Tcz'tc) 271
 - Ioh. Anton Cajct. . (Text, 3) 273
 - - Prokop Wilhelm (Text, 6) -
 - Matthias Gottfried, m. I>.
 (Text, 2) 271
 - Nrban (iin Texte) -
 Wurda, Joseph 274

- Karl . (Qu.) 275
 Wurm, Alois276
 - Ernst -[♀]
 321
 Leite
 Wurm, Franz (Mechaniker) . . .278
 - - (Schulmann) 281
 - Ignaz, n . I> 283
 - Joseph Svatopluk 284
 - Freiherr von (Oberst) . (Qu.) 283
 Wurmb, Adolf von . . (Qu. 1) 288
 - Anton 283
 - Cornelius Ritter von (Qu. 2) 288
 - Franz 286
 - Julius von (Qu. 3) 288
 - Julius (Qu. 4) 289
 - Otto von (Qu. 5) -
 - Rudolf (Qu. 6) -
 ^Wurmbrand « Stuppach, die
 Grafen, Geneal., Stammtafeln 2W
 Anton von . . (Qu. t) 293
 Franz Xaver (Qu. 2) -
 Casimir Heinrich (Qu. 3) -
 Christian Siegm. (Qu. 4) -
 Ehrenreich, siehe Georg
 Ehrenreich.
 - (Honorius) Freiherr
 (Qu. 6) 294
 Ernst (Qu. ?) -
 Ernst (Qu. 8) -
 Erwein . . . (Qu. 9) 293
 Ferdinand . . (Qu. 10) -
 Franz Karl 289
 Joseph . . (Qu. 12) 293
 Joseph . . (Qu. 13) -
 Friedrich von . (Qu. 14) 296
 " Georg Ehrenreich (Qu. 13) -
 Gundakar, siehe Ladislaus
 lHuudakar.
 Heinrich . . (Qu. 17) 296
 ____ Thomas . . (Qu. 18) 297
 Heinrich I I I . von (Qu. 19) -
 Seite
 Wurmbrand > Stuppach, Heinr.
 (Qu. 20) 297
 Heinrich . . . (Qu. 21) -
 - - Heinrich . . . lQu. 22) -
 - - Helwig von . . (Qu. 23) 298
 Hieronymus Freiherr
 ' (Qu. 24) -
 Hugo 303
 Johann dun . . (Qu. 26) 299
 Freiherr . . (Qu. 2?) -
 Ehrenreich . (Qu. 28) -
 Wilhelm . . (Qu. 29) 306
 Joseph (Qu. 30) 299
 Joseph von . . (Qu. 31) -
 ^ Joseph (Qu. 32) -
 Franz . . . (Qu. 33) 300
 Karl. siehe Franz Karl.
 Ladislaus Gundakar . . . 309
 Leonhard von . (Qu. 36) 300
 Leopold von . . (Qu. 37) -
 Lorenz von . . (Qu. 38) -

Ludwig . . . (Qu. 39) 30t
 – – Ludwig . . . (Qu. 40) –
 Maria Cäcilia . (Qu. 41) –
 Matthias Freih. (Qu. 42) –
 Melchior der Aelt.. Freih.
 (Qu. 43) 302
 Jüngere, Freiherr
 (Qu. 44) –
 Ottomar von . (Qu. 43) –
 Rudolf I I . Freih. (Qu. 46) –
 Sebast. (Qu.24, im Tezte) 298
 Stephan I I . von (Qu. 48) 302
 S t e p h a n i e 312
 – W i l h e l m . . . (Qu. 50) 303
 Wolfg. Friedrich (Qu. 31) –
 – Naphthuli (Qu. 32) 304♀
 322
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 md den Indem der Wirksamkeit.
 Banat.
 Seit?
 W o l f , Antun Freiherr von W a c h t
 e n t r e u (Qu. 1) 2
 W o l t e r , Johann Edler von Eck»
 w e h r 94
 wünsch (Hauptmann) . (Qu. 4) 224
 Württemberg, Karl Alexander
 Herzog (Qu. 13) 241
 Böhmen.
 W o l f , Adam (Qu. 3) 10
 – Alois lQu. 3) –
 – Anton Freiherr von Wacht entreu
 (Qu. 1) 2
 – Franz lQu. 13) 13
 – Friedrich Ludwig von Lud»
 wigshausen . . (Qu. !7) 14
 – Heinrich (Qu. 19) 16
 – Johann Heinrich . . (Qu. 24) 18
 – Joseph Freiherr von W a c h .
 t e u t r e u (Qu. 2) 3
 – Joseph (Qu. 28) 18
 – Karl Joseph Franz Freiherr
 von Wachtentreu 4
 – Ludwig (Qu. 33) 2tt
 – Odilu (Qu. 3(>) 21
 W o l f e r s d o r f , Friedrich (Fieber) 23
 W o l f e r t , Wenzel . . . (Qu.) 23
 Wolfs. Abrah. Emanuel (Qu. 1) 9
 – Achilles (Qu. 2) 10
 – Hermann Ritter vun Wolfstern
 (Qu. 2 l) 17
 – Joseph (Qu. 27) 19
 – Joseph (Qu. 28) –
 W'. lf. ram, Joseph 27
 W o l f r u m , Karl 32
 W o l f s k r ö n . Robert Ritter von
 (Qu.) 46
 Wolkenstein. Oswald (Qu. 28) 64
 – »Trustburg, Karl Ernst Hugo
 Graf >.. 60
 Friedrich Otto Graf . 32
 Leopold Karl Anton Graf <N
 W o l l m a n n , 72
 Wolny. Iii-i (Qu. 4) 79

-- Johann Freiherr von 77
 - Lukas . . (Qu. 4, im Texte) 79
 - Stanislaus . . . (Qu. 6) 80
 - Wacslaw . (Qu. 4, im Texte) 79
 W o l s k i , Johann . . . (Qu. 4) 81
 W o l t e r , Charlotte 87
 - Johann Edler von Eckwehr . 94
 W o l t m a n n , Alfred W
 - Karl Ludwig von 99
 - Karoline von 100
 Wondra. Johann . . (Qn. 2) 103
 Wondraczek, Franz 104
 - Johann -
 Wondrasch e k, Andreas (Qu. 1) -
 - Emanuel (Qu. 3) 103
 Woracziczky von Pabienih,
 Adnlbert Ferd. Graf (Text, 8) 112
 - - - Augustin Norbert Frei«
 Herr (Text, 12) 113
 Christoph Nord. Frei-
 Herr (Text, 16) 114
 - - - Franz tzellfried Graf
 (Text. 10) 112
 - Joachim Heinrich Graf
 (Bissingen) . . . (Text. 18) 114⁹
 323
 Seite
 Woracziczky von Paoieuiß,
 Johann Leopold Freiherr
 (Text. 7)112
 Leopold Wilhelm Freiherr
 (Text, 13) 113
 W u r z i k o w s k ^ , Bohuslaw Iohaun
 (im Texte) 123
 - Daniel (" ") 122
 Franz (" ") 123
 - Karl Nikanor . . (^ «) -
 - Simon (" ") 122
 - Wenzel (" " , »
 Karl (" «) -
 Worzischek, Johann Hugo . . .124
 Woschilda, Ferdinand129
 Wosmick, Vincenz. , . . . 1 3 0
 W o t r u b a , Thomas'Hyacinth . .132
 W o t t a w a . Barth^lom. (Qu. 1) 133
 - Rainer (Qu. 2) -
 Wrabecz, Anton. . (im TextH"i38
 - Joseph (" . ,) -
 - Wenzel ' . -
 - - Joachim 140
 Wrany, Eugm .148
 W r a t i s l a w von Mitrowicz, '
 Adam (Qu. 1j 134
 Alexius Ferd. (Qu. ^ ' -
 Benes . . (Qu. 3) 133
 Christoph . (Qu. 4) -
 . Christoph . (Qu. 3> -
 Drzlaus . . (Qu. 6) -
 Franz . . (Qu. 9) -
 _ Adam 163
 Christoph (Qu. 12) 136
 Ignaz . (Qu. 11) -
 Karl 166
 Sebast. (Qu. 14) -

Georg Bernh.(Qu. 13) -
 Johann . . (Qu. 18) 137
 - Johann . . (Qu. 19) -
 Adam . (Qu. 20) -
 , Joseph . (Qu. 21) -
 Wenzel (Qu. 23) 138
 Wenzel (Qu. 24) 139
 ____ . Maximilian (Qu. 28) 160
 Obesz (Oresz)
 (Qu. 29) -
 Sabine . . (Qu. 31) 161
 Wenzel . . (Qu. 32) -
 Wilh. Zdenko (Qu. 34) 163
 Wladislaw . (Qu. 33) -
 Wratislaw . (Qu. 36) -
 Zdenko . . (Qu. 37) -
 - Albert Heinrich . . (Qu. 33) -
 Sene
 Wrazda von Kuuwald, Helene
 Maria 168
 - Johann Nep. Wenzel I.
 (Qu.) 170
 Wenzel I I .
 (Qu.) -
 W r a ^ d i l , Emanuel -
 Wrazfeld lion Siegimfeld,
 August . -
 Wrba 171
 - F r a n z (Qu. 2) 172
 - Jacob Ferd. Anton (Qu. 1) -
 Wrbna « Freud euthal, Georg
 (Qu. 14) 177
 Helene . . ' . . (Qu. 20) 179
 Iaroslaus . . (Qu. 21) 180
 ^ Johann . . . (Qu. 24) -
 Johann . . . (Qu. 33) -
 Johann . . . (Qu. 26) -
 Johann . . . (Qu. 37^ 181
 Franz . . . (Qu. 28) -
 Joseph Franz Wenzel
 (Qu. 29) -
 Ladislaus . . . (Qu. 3 l)
 LadiZlaus
 Norbert Franz Wenzel
 (Qu. 34)
 - - Rudolf
 Eugen
 _ W e n z e l (Qu. 39)
 Werboslaw . . (Qu. 44)
 : Zdenko (Qu. 42)
 Wrede, Nicolaus.
 Wresowiß, Krzesomil (im Texte)
 - Roch a n
 -- Schiba
 - Z i a n d a
 - Iakaubek uon
 - Jakob von
 - Johann von . . .
 - Wenzel vun . . .
 Wilhelm dou . . .
 von
 von
 Ilburg von . .
 Wolfgang von . .

Ferdinand Frcih. v.
 Wilhelm Freiherr v.
 -Sekerka,
 W r t b
 (Text. 1)
 (Text, 2)
 tText. 3)
 (Text. 4)
 (Text, 7j
 (Text, 3)
 (Text. 6)
 (Text. 8)
 (Text. 4)
 (Text. 9)
 (Text. 9j
 Iaroslav Oraf
 (Text. 10)
 Ludwig Karl Fried r. Graf
 (Text, 11)
 , Franz, Joseph Graf
 (Text, 3)
 182
 188
 182
 190
 193
 182
 183
 197
 200
 201
 200
 201
 202
 20 l
 202
 208^q
 324
 Seit
 Wrtby, Hrosnatü . . (Text, 2) 207
 - Johann Joseph . . (Text, 4) 2(18
 Stepanowih . . (Tez-t, 4) 207
 - Sezima (Text. 3)
 Wucherer v. Huldenfeld, Karl
 Alois Freiherr 209
 Wünsch, Joseph 222
 - Joseph (Qu. 2)
 Gürds. Karl 224
 Würfel, Wilhelm 226
 - Adolf lQu.) 227
 Würth, August Edler von Hartmühl
 (Qu. 2) 233
 W ürttemberg, Ludwig Eugen . 233
 Wun schmiß. Franz Ign. (Tez't, 3) 272
 - o^eurg Ritter von . (Text, 1) 274
 - Gottfried Daniel . (Text, 4) 273
 - Ioh. Anton Cajetan (lezt, 3)
 Prokop Wilhelm (Text, 6)
 - Matthias Gottfried Herr von
 (Text. 2)271
 Wurda, Joseph 274
 Wurm, Franz 28!
 - Freiherr von . . . (Qu. 3) 283
 Nurnib, Julius Ritter v. lQu. 2) 288

Wurmbach - Stuppach, Ernst
 lQu. 8)294
 Heinrich (iin Tez-te, Qu. 3) 29-1
 Heinrich . . . (Qu. 24) 297
 Hugo 305
 Johann Wilhelm 306
 Joseph . . . (Qu. 32) 299
 Ladisläus Guidawr . . . 309
 Ludwig (Qu. 40) 301
 Wilhelm . . . (Qu. 30) 303
 Bosnien.
 W o l s k i , Leo Ritter von Dun in
 (Qu. 11) 82
 Wrba. Adolf lQu. 3) 172
 Wucherer o. H u l o e n f e l d , Karl
 Alois Freiherr 209
 Bukowina.
 W o r o b k i e w i c z , Isidor 4 1 6
 W ü r t t e m b e r g , Wilhelm Nicol.
 Herzog 2 3 4
 C r o a t i e n .
 N o l f s t e i n , Joseph 48
 W o l n y , Andreas Raph. (Qu. 1) 78
 Seite
 Wontschina, Ivan i03
 Wratisluw, Johann . (Ou. 17) 136
 Wurm brand, Wilh. . (Qu. 30) 31)3>
 Gnlichn.
 W o l f , Ednard Edler von Wolffendurg
 (Qu. 1 <) 1^
 W o l f s k r o n , Adolf Ritter von . . 44
 W o l f s t e i n , Joseph 43
 W o l s k i , Franz . . . (Qu. 2) 81
 - Johann (Qu. 3) -
 - Johann lQu. 4) -
 - Kasimir (Qu. 3) 82
 - Ludwig 81)
 - Paul von D u n i n . (Qu. 8) 83-
 - Peter von D u n i n . (Qu. 9) -
 - S t a n i s l a u s (Qu. 10) -
 - Thomas Stanisl. . (Qu. 12) -
 - Familien . . . lQu. j - ^ -
 W o l t e r , Johann Edler von Eckw'ehr.
 Stanislaus (im Texte)
 t iCh
 94
 113
 (x)
 V o r a c z i c Z t i , Christoph Karl
 Freiherr . . . (Text, 11)
 - Karl Joseph Graf (Text, 14) -
 Woroniecki, Wenzel Fürst. . . 121
 W o u w e r m a n s , Aimä433
 Wozniakowski, Ignaz Jakob . 137
 Wranitzky, Karoline 443
 Wratinaw v. Mitrowicz, Maxiluilian
 Freiherr . (Qu. 28) 161>
 Wrba, Johann . . . ^Ou. 23) 489
 - Ladislaus Graf 488
 Wresowilz, die g alizisch ei: Grafen
 (Text, 12) 202
 - -Sekerka, die Grafen . . . 20b
 W ü r t t e m b e r g , Wilhelm Nicol.
 Herzog 254

W u e s t h o f f , Karl Freiherr . . . 262
 Wurmb, Cornelius Ritter von
 (Qu. 2) 283
 Wur m b r a n d , Franz Joseph
 (Qu. 13) 295
 Küstenland und Triest.
 W o l f , Adam (Qu. 3) 40
 – Joseph (Grenadierhauptmann)
 (Qu.) 2
 Freiherr von Wachten»
 t r e u (Qu< 2) 3-
 – Odoardo (Qu. 37) 24♀
 326
 Seite
 W o l l h e i m . Joseph . . . (Qu.) 72
 W o l t e r , Johann Edler von Eckwehr
 . . 94
 Wonsiedler, Joseph 103
 W o y n u . Feliz Graf . (im Texte) 136
 Wrede, Eugen Fürst 196
 W ü l l e r s t o r f – U r b a i r . Bernh.
 Freiherr 214
 Wünsch. Adolf . . . (Qu. 1) 223
 W ü r t t e m b e r g , Nicolaus Prinz
 (Qu. 20) 244
 – Wilhelm Nicolaus Herzog . . 234
 W u l f e n , Franz Xav. Freiherr . 264
 Wurmb, Julius . . . (Qu. 4) 289
 Kärnthen.
 W o l f , Heinrich . . . (Qu. 19) 16
 Wrenk. Franz 198
 Wretschko, Matthias Ritter von 204
 Wuettt.-Peter 264
 W u l f e n , Franz Xaver Freiherr . –
 Wurm, Franz 278
 W u r m b r a n d , Franz Joseph
 (Qu. 13) 293
 Krain.
 W o l f , Matthäus . . . (Qu. 33) 21
 W o l f s b c r g , Emilie Victorine
 Freiiil von 34
 W o l f s k e e l , Christian Freiherr v.
 R e i c h e n b e r g 38
 Wolkensperg, Franz Heinrich
 Freiherr von 8t)
 Wretschku, Matthias Ritter von . 204
 W u l f e n , Franz Xav. Freiherr. . 264
 W n r m b r a n d , Franz Joseph
 (Qu. 13) 293
 Krakau.
 W o l f , Vincenz 8
 W o l s k i . Anton . . . 1Qu. 1) 80
 – Nicolaus von P o t k o z i c
 (Qu. 7) 82
 – Paul von D u n i n . (Qu. 8) 83
 W o l t e r , Ernst Edler v. Eck wehr
 (im Texte) 96
 – Johann Edler von Eckwehr . 94
 W o t u c k i , Theodor . (im Tezte) 102
 W o r o n i c z , Johann Paul . . . 116
 Seite
 Woyna. Franz Xav. Graf . . . 13.1
 Wozniakowski. Ignuz Jakob . 137
 W r a t i s l a w , Albert Heinrich

(Qu. 38) i611
 Württemberg, Nicolaus Prinz
 (Qu. 20) 244
 W u r m b , Cornelius Ritter von
 (Qu. 2) 288
 Mailand und Lmbardie.
 Wolf, Luigi (Qu. 34) 21
 W r a t i s l a w o o n M i t r o w i c z ,
 Eugen Graf '149
 Johann Wenzel Graf
 (Qu. 23) N-58
 Wrba, 57i
 Württemberg. Hein rich. Fried r.
 P r i n z (Qu. 13) 240
 ren.
 Wolf, Heinrich (Qu. 19) 16
 – Karl Joseph Franz Freiherr
 von Wachtentreu 1
 – Max 7
 W u l f f , Joseph sQu. 27) 19
 -- Karl Ignaz (Qu. 29j –
 – Leopold (Qu. 31) 20
 W o l f r a i n , Joseph 23
 W o l f s k r o n , Adolf Ritter von . 44.
 Wolkenstein » Trostburg, Kar!
 Friedrich Otto Graf 32
 Wolny, Georg (Qu. 2) 79
 – Gregor » 73
 N u l t e r , Charlotte 87
 – Johann Edler von Eckwehr . 94
 Wondra, Hubert 103
 Wondraschek, Andreas sQu. 1) 104
 – Anton (Qu. 2) 103
 Woschilda, Ferdinand 129
 Wouermans, Aimö133
 Woyßek, M a t t h i l l s 136
 W r a n i k k y , Anton 141
 – Paul 143
 Wrba« Freudenthal, Georg
 Stephan (Qu. In) 173
 _____ Heinrich der Jüngere
 (Qu.16) –
 (Hynek) . . (Qu. 18) !79
 ^ – Johann l'Qu. 26) M>
 – Ladislaus (Qu. 31) 182²
 326
 Seite
 184
 208
 262
 274
 281
 283
 2K4
 288
 N r b n a . F r e u d e n t h a l , (Oberstlieutenant)
 (Qu. 43)
 – (Freiherr) (Qu. 44)
 W r z a l , Friedrich
 Wuefthoff, Karl Freiherr . . .
 Wunschwitz, Matthias Gottfried
 (Text, 2)
 W u r m , Franz (Schulmann) . .
 – Iguaz

- Joseph .
 W u r m b , Cornelius Ritter von
 (Qu. 2)
 Oesterreich, ob der Enns.
 W o l f , Joseph (Qu. 26, im Texte) 19
 W o l f s g r u b e r , Cölestiu 37
 W o l f s k e e l , Christian Freiherr u.
 Reichenberg 38
 W o l k e n s p e r g , Maria Victoria
 Freifrau von . 82
 Wolkenstein.Rodenegg, Veit
 (Qu. 33) 69
 - «Trostbürg, Jacob Joseph . 60
 Wondraschek, Emanuel (Qu. 3) 105
 W r b n a - F r e u d e n t h l l l , Flora . 437
 Ladislaus 188
 Wreoe, Otto Fürst 197
 Wresowitz - S e k e r k a , Ludwig
 Karl Friedrich Graf (Text, 1 l) 202
 Würthle. Friedrich 233
 Württemberg, Ferdinand Fried«
 rich August Herzog 248
 W ü r z n e r , Alois 260
 W u r m , Ernst 276
 W u r m b , Anton 283
 - Franz 286
 W u r m b r a n d -- S t u p p a c h , La<
 dislaus Gundakar 309
 Desterreich unter der Enns.
 W o l f , Anton von W o l f e n a u
 (Qu. 6) 10
 - Franz (Qu. 14) 13
 - F r a n z (Qu. 13) -
 - Friedrich (Qu. 16) 14
 - Heinrich (Qu. 19) 16
 - Johann (Qu. 22) 17
 - Johann (Qu. 23) 18
 - Joseph Freiherr v. Wachten»
 t r e u (Qu. 2) 3
 - Joseph (Qu.23) 18
 Seire
 W o l f , Joseph (Qu. 26) 13
 - Karl Joseph Franz Freiherr
 von Wa chtentreu 1
 Maria (Qu. 30) 20
 - Leopold Freih. von (Qu. 32) -
 - Ludwig 4
 - Marianne 6
 - Max 7
 - Peter (Qu. 38) 21 >
 - Peter (Qu. 39) -
 W o l f a r t h , Anton 23
 - Anton (Qu.) -
 W o l f e r s d o r f . Friedlich. . . . 23
 - Julius von (Qu. 2) -
 - Baron (Text, 2) -
 W o l f f , Eduard Ritter o. (Qu. 10) 11
 Edler von W o l f f e n b u r g
 (Qu. 11) 12
 - Hermann Ritter von Wolf«
 siern (Qu. 21) 17
 - Joseph (Qu. 28) 1!>
 W o l f f e r s d o r f , Adolf Ritter von
 (Qu. 1) 23

W o l f r a m , Joseph -
 - Joseph 27
 - Joseph 30>
 - Leo 31
 W o l f r u m , Karl .32
 o l f s b e r g , Emilie Victorine
 Freiin von ,
 W o l f s g r u b e r . Cölestin . . . ,
 W o l f s k r ö n , Adolf Ritter von . .
 W o l f s o h n . Siegnumd
 W o l f s t e i n , Joseph v. (im Texte)
 W u l k e n s u e r g , Franz Heinrich
 Freiherr von
 - Maria Victoria Freun von . . 32
 Wolkensteiii! > Rode nc g g , Mi<
 chael Freiherr t>3
 - «Trostbürg, Karl Friedrich
 Otto Graf 32
 - - Leopold Johann Graf . . 60
 - - _^ Hlarl Anton Graf . . 61
 W o l l h e i m , Anton Edmund de
 Fonseca . . 71
 W o l l r ü b e , Ludwig 73
 W o l s k i , Nicolaus . . (Qu. 7) 8H
 W o l s t e i n , Johann Guttlieb . . . 83-
 W o l t e r , Adolf Edler von Eckwehr
 (im Texte) 9i>
 - Charlotte 87
 Woltmann, A l f r e d W
 Wondra, Hubert 103
 . Johann^ (Qu. 2) -
 34
 37
 47
 48
 30♀
 Seite
 Wonsiedler, Joseph403
 W o r a c z i c z k y ' P a b i e n i t z , Karl
 Joseph Graf . . (Text, 14) 413
 Worbeer, Siegmund Ritter von . 113
 W o r z i k o w s k F , Karl Ferdinand . 123
 - - Nikanor -
 Worzischek, Johann Hugo . . . 124
 Woschilda, Ferdinand 1 2 9
 Wosmick, Vincenz130
 Wothe, Ludwig -
 W o t r u b a , Thomas Hyacinth . . 132
 W o t t a w a , Vabette -
 Wouwermans, Aimä 133
 Woyna, Eduard Graf (im Texte) 136
 - Franz Tav. Graf 133
 - Moriz Graf . . (im Texte) 136
 W o z n i a k o w s k i , Ignaz Jakob . 1 3 7
 W r a b e c z , Anton . ' . (im Texte) 138
 - Franz 139
 W r a n i ß k y , Anton 141
 - Karoline . 143
 - Paul -
 W r a n y , Eugen 148
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z , Eugen
 Graf 149
 Johann Graf . (Qu. 18) 137
 ^_ _ Adam Graf (Qu. 20) -

_ Wenzel . . (Qu. 23) 138
 - - Joseph Haver Adam Graf
 (Qu. 23) I.W
 W r a x a l l , Frcderick Charles La«
 scellcs Baronet 168
 W r a z d a von K u n w a l d , Johann
 Wenzel (Qu.) 170
 Wraz f o l d von S i e g i m f e l d . . -
 W r b n a «Freudenth a l, Dominik
 (Qu. 7) 176
 - - Eugen Wenzel 186
 Flora 187
 Heinrich (Hynek) (Qu. 17) 178
 Rudolf 190
 . _ Eugen i93
 Wrenk, Franz 198
 Wretschko, Matthias Ritter von 204
 W r z a l , Friedrich 208
 Wucherer von Huldenfeld,
 Heinrich Bernhard . . (Qu.) 209
 ^_ _ Karl Alois -
 - Georg Philipp 211
 W ü l l e r s t o r f - U r b a i r , Bernhard
 Freiherr 214
 Wünsch (auch Wunsch) . (Qu. 3) 233
 W ü r f e l , Wilhelm 226
 W ü r t h , Adam (Qu. 1) 232
 Seite
 Würth. Franz 228
 - Ignaz Edler von 229
 - Johann (Qu. 4) 233
 - Joseph Edler von230
 W ü r t t e m b e r g , Alexander Graf 234
 Paul Ludwig Herzog . . 246
 - Eberhard Graf . . . ' . . . 247
 Ludwig Herzog 237
 - Ferdinand Friedrich August
 Herzog 243
 - Georg Friedr. Herzog (Qu. 12) 240
 - Heinrich Friedrich Prinz
 (Qu. 13) 240
 Würzburg. Zerlme 238
 Würzner, A l o i s26(5
 Wuesthoff. Karl Freiherr . . . 262
 - Peter Paul Freiherr . (Qu.) 264
 Wuett, Peter -
 W u l f e n , Franz Taver Freiherr . -
 Wunder, Franz 265
 Wurda, Joseph 274
 Wurm. Alois 276
 - Ernst . -
 - Franz. . . / 273
 - I g n a z 281
 Wurmb. Adolf von . . (Qu. 1) 288
 - Franz. . . .286
 - Julius von (Qu. 3) 288
 - Otto von (Qu. 3) 289
 - Rudolf (Qu. 6) -
 Wurmbbrand > S t u p p a c h, Anton
 (Qu. 1) 293
 Anton Franz . (Qu. 2) -
 Casimir Heinrich (Qu. 3) -
 - - Ehrenreich (Honorius)
 (Qu. 6) 294

Ernst (Qu. 7) –
 Ernst (Qu. 8) –
 Erwein . . . lQu. 9) 203
 Ferdinand . . (Qu. 10) –
 Franz Karl 289
 – – Friedrich . . . (Qu. 14) 296
 Gundllkar Heinr. (Qu. 17) –
 Thomas . . (Qu. 18) 297
 Heinrich . . . (Qu. 20) –
 Heinrich . . . (Qu. 21) –
 – – Heinrich . . . (Qu. 22) –
 Helwig (Qu. 23) 298
 – – Hieronymus . . (Qu. 24) –
 – – Hngo . 305
 Johann .' . . (Qu. 26) 299
 Wilhelm . 306
 Leonhard . . . (Qu. 36) 300
 Leopold . . . (Qu. 37) —
 Seil
 Wurmbrand.Stuppach, Ludw.
 (Qu. 40) 30
 Maria Cäcilia . (Qu. 4Y –
 . Matthias . . . (Qu. 42) ^–
 Sebastian . . . (Qu. 47) 30
 Stephan I I . . . (Qu. 48) –
 – – Stephanie 312
 Sahburg.
 Wolfegg nnd Waldsee, Anton
 Willibald Graf 23
 W o l f s b e r g , Emilie Victorine
 Freiin von 34
 W o l f s t e i n , Joseph von (im Texte) 48
 Wolken stein, Siegmund Ignaz
 Graf (Qu. 33) 69
 – «Roden egg, Ernst Freiherr
 (Qu. 12) 39
 Michael Freiherr (Qu. 26) 63
 Nicolaus Freih. (Qu. 27)
 Wouwerms, Alms 133
 W u r t h l e , F r i e d r i c h 233
 Württemherg, Ferdinand Fried«
 rich August Herzog 248
 Wurmbrand-Stuppach, Gun»
 dakar Heinrich . . lQu. 17) 290
 – – Leopold . . . (Qu. 37) 300
 Lorenz (Qu. 38) –
 Schlesien.
 Wolf, Heinrich. . . (Qu. 19) 16
 – – Samuel von Brzezina
 (Qu. 2tt) 17
 W o l f f , Karl Ignaz . . (Qu. 29) 19
 Wolstein, Johann Gottlied . , . 8H
 Wondra, Hubert 103
 Wondraczek, Johann 104
 W o t t a w a . Rainer . . (Qu. 2) 133
 W r a t i s l a w – M i t r o w i c z , Chri»
 stoph (Qu. 3) 138
 Wrbna°Freuden t h a l , Albrecht
 (Qu. 2) 173
 – – Andreas . . . (Qu. 3) – ^
 Bernhard . . . (Qu. 5) 176
 Dominik . . . (Qu. 7) –
 – – Ferdinand . . (Qu. 10) –
 – – Franz (Qu. 12) 1?7.

^- Heinrich der Jüngere
 (Qu. 16) 178
 - Mnek) . . (Qu. 18) 179
 Johann (Hans) (Qu. 22) 180
 - ^Hans) . . (Qu. 23) - ^
 Seit?
 Wrbna . Freuden t h a l , Johann
 (Qu. 26) 186
 Karl Wenzel . . (Qu. 30) -
 Leopold Franz Anton
 lQu. 33)182
 - - Stephan der Aeltere
 (Ou. 37) -
 Stephan . . . (Qu. 38) -
 Wenzel Albrecht (Qu. 40) 183
 W r z a l , Friedrich 208
 W ü r t t e m b e r g , Ludwig Eugen
 Herzog 233
 Siebenbürgen.
 Wolf, Marianne 6
 - Peter (Qu. 39) 2!
 Wolff, Daniel. . , . (Qu. 9) 1i
 - Samuel (Qu. 40) 22
 Slavonien.
 W o l f , (Qu.) 2
 Wolfskeel, Philipp Siegmund
 Freiherr von 41
 Wonsiedler, Joseph 103
 Wontschiaua, Ivan 108
 Steiermulk.
 W o l f , Anton Leonh. oon Wolf»
 i n a u . . (Qll. 6, iin Torte) 11
 - Heinrich (Qu. U1) 16
 - Johann Paul van W o l f i n a u
 (Qu. 6, im Texte) 1 i
 - Marianne . 6
 Wol ny, Johann Freiherr uon . . 77
 W o l s k i , NicolauK / . (Q " - ^ ' ^2
 W o l t e r , Johann Edler von Eck«
 wehr. 94
 E c k w e h r
 (iin Texte) 96
 M o n s i e d l e r , Joseph . . . ' . . UUi
 Wouwerms, Ailn<'>. 133
 W r a t n y , Wenzel KV
 Wrbna ° F r e u d e n t h a l , Eugen
 Graf 172
 Wretschko, Matthias Ritter dmi 204
 W ü r t t e m b e r g , Alexander Paul
 Ludwig Herzog 246
 - Ferdinand Friedrich August
 Herzog 248
 - Wilhelm Nicolaus 2">4♀
 339
 (Qu.) 264
 W u c t t . Peter -
 W u l f e n , Franz Xaver Freiherr . -
 W u r d a , Joseph 274
 W u r m b r a n d « S t u f t p a c h ,
 Ernst (Qu, tt) 294
 - - Franz Joseph . (Qu. !3) 293
 Karl .289
 Friedrich . . . (Qu. 14) 296
 Georg Ehrenreich (Qu. 13) -

– – Gundakar' Thom. (Qu. 18) 297
 Heinrich . . . (Qu. 32) –
 Joseph (Qu. 30) 299
 Ladislaus Gundakar 309
 Lorenz (Qu. 3s) 300
 Ludwig (Qu. 39) 30 <
 Ludwig. . . . (Qu. 40) –
 – – Maria Căcilă . (Qu. 4<) –
 Ottomar . . . (Qu. 43) 302
 – – Rudolf I I . . . (Qu. 46) –
 – – Wilhelm . . . (Qu. 50) 303
 Wolfg. Friedrich (Qu. 3t) –
 Tirol.
 W o l f , Anton Freiherr von W a ch°
 t e n t r e u (Qu. 1) 2
 – Heinrich (Qu. 19) 16
 W o l f s k e e l , Christian Freiherr
 von Reich enberg 38
 W o l f s k r o n , Adolf Ritter von . . 44
 W o l k e n s t e i n , Hans . (Qu. !2) »9
 – Paris (Qu. 30) t)8
 Grof (Qu. 30. im Texte) –
 – – Roden egg, Arthur Karl
 Leopold Graf. . . (Qu. 3) 86
 – – Christoph der Aeltcre
 (Qu. 3) –
 – – Eleonore . . . (Qu. 7) –
 – – Elisabeth . . . (Qu. 8) 37
 – – Ernst Freiherr . (Qu. 10) 39
 Georg (Bischof) (Qu. 14) –
 – – Katharina . . (Qu. 18) 60
 Maz'imilūm . . lQu. 2^) 62
 – – Oswald (fahrender Sänger)
 (Qu. 28) 64
 Oswald . . . (Qu. 39) 68
 – – Regina Vlanca . (Qu. 32) –
 – – Theodor Graf . (Qu. 34) 69
 V e i t (Qu.33) –
 – Wenzel. 70
 Wilhtlm . . . (Qu. 37) –
 e ^ Seit?
 Wolkenstein-Trostburg, Anton
 Dominik (Qu. 2j 36
 _____ Christoph Franz Graf
 (Qu. 6) –
 –. Engelhard Theodorich
 (Qu. 9) 37
 Hiernonymus . (Qu. k3) 39
 – – Jacob Joseph . (Qu. 14) 60
 – – ' Leopold Freiherr (Qu. 19^ –
 Ioh. Bapt. . (Qu. 20) –
 Marcus Sittich . (Qu. 22) 6i
 – – Martin Ulrich . (Qu. 23) 62
 – – Wilhelm I I . . . (Qu. 36) 70
 W o l t e r , Johann Edler von Eckw
 e h r 94
 Wopfner, Joseph Ui)
 Worabkiewicz, Isidor . . . 116
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z , Johann
 Wenzel Graf . (Qu. 23) i.W
 Würzner, Alois 260
 W u l f e n , Franz Xaver Freiherr .264
 Wurda, Joseph 274
 W u r m b r a n d « Stuppach, 3a»

dislaus Gundakar 309
 Ungarn.
 W o l f , Adam (Qu. 3) 10
 – Benjamin . . . (Qu. 7) 11
 – Georg (Qu. 18) 13
 – Heinrich . . ^ . . (Qu. 19) 16
 – Joseph Freiherr o. Wachten,
 treu (Qu. 2) 3
 – Karl Joseph Franz Freiherr
 von Wachtentreu 1
 – Karl Maria . . . (Qu. 30) 20
 W o l f e r s d o r f , Julius von
 (Qu.2) 23
 – (Baron) .- (Qu. 2, im Texte) –
 N o l f f . Eduard Edler von Wolf.
 fenburg (Qu. 11) 12
 – Joseph (Qu. 28) 19
 W o l f f e r s d o r f . Adolf Ritter von
 ' , (Qu.1) 23
 W o l f r a m , Joseph 39
 W o l f s k e e l , Philipp Siegmund
 Freiherr von Reichenberg . 49
 W o l f s t e i n , Joseph 48
 – Joseph von . . . (im Texte) –
 Wolkenstein-Rodenegg, Oswald
 (Qu.28) 64
 Wenzel. 70
 Wolny, Andr. Raphael (Qu. i) 78²
 330
 Seite
 Wo l n y , Stephan (Qu. 1, im Texte) 79
 W o l s k i . Thomas Stanislaus
 (Qu.11) 84
 Wolter, Charloite
 – Johann Edler von Eckwehr . 94
 Wonsiedler, Joseph 1
 Wo n t s c h i n a , Ivan 108
 Woroniecki, Karl . . . (Qu.) 121
 – Wenzel Fürst –
 Wrabecz. Franz 139
 Wraniſt!), Karoline 143
 – Paul –
 W r a t i s l a w - M i r r o w i c z , ' Johann
 Graf (Qn. 17) 136
 Johann Wenzel Graf
 (Qu. 23) 188
 . Wilhelm Zdenko Graf
 (Qu. 34) 163
 W r b n a . F r e u d e n t h a l , Ladisl. 188
 Rudolf 190
 W rede, Georg Freiherr198
 Wresowitz, Jakob von (Text. 2) 20!
 Wretschko. Matthias Ritter von 204
 W ü r f e l , Wilhelm 226
 Württemberg, Ferdinand Fried»
 rich August verzog 248
 – Friedr. Ludw. Prinz (Qu. 10) 239
 – Georg Friedrich Herzog
 (Qu. 12) 240
 – Johann Friedrich Prinz
 (Qu. 14) 241
 – Karl Alex. Herzog . (Qu..13) –
 Wuesthoff, Friedrich Freiherr.
 (Qu.) 264

- Karl Freiherr . 262
 W u l f e n , Franz Sauer Freiherr . 264
 Wunder, Franz 265
 W u r d a , Joseph 274
 - Karl (Qu.) 273
 W l l r m b r a n d . Stuppach. Chri°
 M l ! Siegmund . . (Qu. 4) 293
 Ernst (Qu. 7) 294
 - Ernst (Qu. 8) -
 Johann . . . sQu. 27) 299
 Ladislaus Gundakar . . . 309
 - - Stephanie 312
 Vorarlberg.
 Seite
 Wolfberg, Emilie Vict. Freiin« 34
 Wrlltislaw-Mitrowicz. Eugen 149
 Nicht in Oesterreich geboren.
 W o l f , Adam (Samt Germain
 On I.a/6) (Qu. 4) 10
 - Franz (Türgau) . . (Qu. 14) 13
 - Friedr. Ludwig v. Ludwigs»
 h ausen (Dünadurg) (Qu. 17) 14
 - Ludwig (Frankfurt a. M.) . . 4
 - - de Lamarselle (Mons) . -
 W o l f f , Herm. Ritter von Wolfste
 rn (ßambnrg) . (Qu. 2t) 17
 W o l f r u i n , Karl (Hof in Bayern) 32
 Wolfskeel, Christian Freiherr
 v. Reichenberg (Würzburg) 3K
 - Philipp Siegmund Freiherr v.
 Reich enberg (Reicheuberg) 41
 W o l l h e i m de Fonseca, Anton
 Edinund lHamburg) 71
 W o l l r a b e , liudwig (Hamburg) . 73
 Woltm ann, Alfred (Charlotten«
 bürg) . . 96
 - Karl Ludwig von (Oldenburg) 99
 - Karoline (Berlin) 101>
 Worbeer, Siegmund Ritter von
 (Nördlingen, Bayern) . . . N3
 r a t i ö l a w. Albert vciül-ich
 (England) (Qu, 38) U53
 r a x a l l , Frederick (^'harleö ^ ascell
 es (England)' U!8
 - Nathauacl Williani (ini Texte) -
 Wrb n a - Fr e n d e u t h a l , Friede«
 rike Wilhelmlil: . . (Qu. i:y 177
 W u c h e r e r v. H l l l d e u f e l d , Vernhard
 Wilhelm Friedrich Reichs'
 freiherr (Sachseu) . . (Qu.) 2i l
 W ü r t h l e . Friedrich (Constanz) . 2:N
 Württemberg lFürstenhaus) . 23<>
 ' ü r z b u r g , Zerline (Hanibllrg) 2!i^
 Wuesthoff, Peter Paul Freiherr
 (Friedberg, Württemb.) (Qu,) 2<N
 W u l f e n , Franz ^aoer Freiherr
 (Velgrad) -
 331
 Namen-Register nach Ständen
 nnd anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adct.
 Seite
 2
 10

11
 17
 2
 W o l f , Anton Freiherr von Wacht
 e n t r e u (Qu. 1)
 von W ö l f e n a u (Qu. 6)
 Bernhard von W o l f i n a u
 (Qu. 6, im Texte)
 – Friedrich Ludwig von Ludw
 i g s h a u s e n . . (Qu. 17)
 – Heinrich Eamuel von Brzezina
 (Qu. 20)
 – Johann von Steiueck (Qu.)
 – Paul von W o l f i n a u
 (Qu. tt. im Texte) 11
 – Joseph Freiherr v. Wachten,
 t r e u (Qu. 2) 3
 -- Karl Joseph Franz Freiherr
 von W a c h t e n t r e u 1
 – Leopold Freiherr . (Qu. 32) 20
 – Ludwig d e L a m a r s e l l e . . 4
 W o l f e g g und Waldsee, Anton
 Willibald Graf 23
 W o l f e r s d o r f , Julius v. (Qu. 2) 23
 – Baron . sQu. 2, im Texte) –
 W o l f f , Eduard Ritter v. (Qu. 10) 11
 – – Edler von W o l f f e n b u r g
 (Qu. 11) 12
 – Hermann Ritter von W o l f -
 s t e r n (Qu. 21) 17
 W o ' l f f e r s d o r f , Adulf Ritter von
 (Qu. 1) 25
 W o l f s b e r g . Emilie Victorine
 Freiin 34
 W o l f s k e e l , Christian Freiherr
 von Reichenberg 38
 – Philipp Siegmlmd Freiherr
 von Reich enberg 4t
 Seite
 W o l f s k r o n , Adolf Ritter von . . 44
 – Robert Ritter von . . (Qu.) 46
 Wolfstein. Joseph v. (im Texte) 48
 Wolkensperg, Franz Heinrich
 Freiherr von M
 – Maria Victoria Freiin von . . 32
 Wolken s t e i n , Grafengeschlecht . 33
 W o l l h e i m , Anton Eduard de
 Fonseca .71
 W o l n y , Johann Freiherr von . . 77
 W o l s k i , Leo Ritter von D u n i n
 (Qu. 6) 82
 – Nicol. v. Pötkozic (Qu. 7) –
 – Paul von Dun in . (Qu. 8) 83
 – Peter von D u n i n . (Qu. 9) –
 – Thomas Stanislaus (Qu. N) –
 W o l t e r . Adulf Edler von Eckwehr
 96
 – Charlotte (Gräfin Sullivan) . 94
 – Ernst Edler von Eckwehr . . 96
 – Johann Edler von Eckwehr . 94
 Eckwehr 96
 W u l t m a n l l , Karl Ludwig von . 9!
 – Karoline von 1A>
 W o t u c k i , Adelsfnnmilien

(im Texte) 102
Woracziczky, Grafengeschlecht . !11
Worbeer. Siegmund Ritter von . N 5
Woronicz, Jot). Paul (Vischof) N 6
Woro niecki, die Fürsten . . .12!
- Joseph von (Qu.) -
- Karl von (Qu.) -
Worzikowsky Ritter von Kund
r a t i ö - - ^22
Woyna, Eduard Graf (im Texte) 13ft
- Franz Tavr Graf 135
- Moriz Graf . . (im Texte) 133²
332
Sei
W r a t i s l a w von M i t r o w i c z ,
Grafengeschlecht
W r a x a l l , Fredcrick Charles Lascelles
Baronet i6
Wrazda von Kunwald, die
Freiherren !6
W r a z f e l d von Siegminfeld,
August
Wrbna«Frendenthal, die Gra«
fen (Qu.) 173
Wrede, Eugen Fürst . . . 196
- Georg Freiherr . . . (Qu.) 198
- Nicolaus Fürst . . (Text, i) 197
- Otto Fürst lText, 2) -
- Raoul Fürst . . . (Text. 3) -
Wresowiß die Edlen v. (im Texte) 200
- »Sekerka, die Grafen . . .
Wretschko, Matthias Ritter von . 204
Wrtby, die Herren von 2 0 ^
Wucherer von H u l d e n f e l d . die
F r e i h e r r e n (Qu.) 209
W ü l l e r s t o r f ' N r b a i r , Bernhard
F r e i h e r r 214
___ Leop. Ritter v. (im Texte)
W ü r t h , August Edler von Hartmühl
(Qu. 2) 233
- Franz Edler von ß artmüh l . 22
- Hugo Edler von . . (Qu. 3) 233
- Ignaz Edler von 229
- Joseph Edler von 230
Württemberg, das Fürstenhaus
(Qu.) 236
Wuesthuff, die Freiherren (Qu.) 264
W u l f e n . Franz Fader Freiherr . 263
Wunsch w i ß , die Freiherren . . 27j
Wurm, Freiherr v. (Oberst) (Qu.) 283
W urmb, Adolf von . . (Qu. 1) 288
- Cornelius Ritter von (Qu. 2) -
- Julius von lQu. 3) --
- Otto von (Qu. 4) 289
W u r n i d r a n d » Stuppach, die
Grafen 290
Aerzte.
W o l f , Ludwig (Qu. 33) 20
W o l f e r s d o r f , Friedrich (Fieber) 23
W o l f f , Abraham Eman. (Qu. 1) 9
- Aug. Ferd. (Qu. 1, im Texte) 40
- Joseph (Qu. 27) 19
- Karl Ignaz. . . . (Qu. 29) -
Wolfsohn, Siegmund 47

W o l f s t e i n , Joseph .48
 – – von (im Texte) –
 Sette
 Wolny, Steph. (Qu. ^, im Texte) 79
 Wondraschek, Anton . (Qu. 2) 103
 Wolstein. Johann Gottlieb . . 83
 Wozniakowski, Ignaz Jakob . 437
 Wrabecz, Wenzel Joachim . . .143
 Wurmb, Franz 286
 Archäolog.
 W o l f s k r ö n , Adolf Ritter von . 44
 Architekten.
 Wolff, Achilles . . . (Qu. 2) U'
 Wurm, Alois 276
 Astronom.
 W ü l l e r s t o r f - U r b a i r , Bernhard
 Freiherr 214
 Bibliographen, Bibliothekare und
 Buchhändler.
 Wondraschek, Andreas (Qu. 1) 104
 Wucherer, Georg Philipp . . .221
 Dildhaner.
 Wosmick, ^ i i ,
 Jinanzmänncr.
 W o l f f , Hermann Ritter v. Wolf»
 stern (Qu. 2j)
 – Pincenz
 Forstmann.
 V ü r n i ß e r , Sales 227
 Irauen.
 W o l f , Marianne st
 W o l f s b e r g , Emilie Victorine
 Freiin von . 34
 Wolkensperg, Maria Victoria '
 Freiin von !>2
 Wolkenstein. Rode!iegg, Eleo«
 nore Gräsin . . . (Qu. 7) 36
 Elisabeth . . . (Qu. 8) 57
 Katharina . . (Qu. <8) 60
 Regina Bianca (Qu. 32) 6i5
 N o l t e r , Charlotte 87♀
 333
 Seite
 W o l t m a n n , Karoline voll . . . 100
 W o t t a w a , Babette132
 W r a n i t z k y , Karoline143
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z , Ka»
 roline (Qu. 26) 160
 Sabine (Qu. 3t) 461
 W r n r a l l von Ku n w a l d , Helene
 Maria 468
 W r b n a . F r e u d e n t h a l , Flora . 187
 Friederike Wilhelmine
 (Qu. 53) 177
 W ü r z b u r g , Zerline 238
 – > K a b i l l u n , Helene . (Qu.) 260
 N u r l n d r a n d . S t u p p a c h . Maria
 Cäälia (Qu. 41) 301
 – Stephanie 3 l 2
 –i Karto-^ Topographen^
 Reisende.
 W o l f e g g und Waldsec, Anton
 Willibald Graf 23
 W o l s k i , Nicolaus . . (Qu. 7) 82

- Thomas Nicolaus . (Qu. 11) 83
 Wraoecz, Franz , . 139
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z ^ Fran-
 Adain Graf 163
 - - Wenzel Graf . (Qu. 32) 16!
 W n r i n b r a n d . S t u f t p a c h , La«
 dislans Gnn dakar 309
 - Nnphtali (Qu. 32) 304
 Genealogen.
 Woracziczky, Franz Hcllfried
 Graf (Text, 10) 112
 Wun schwitz, Gottfried Daniel
 (Text. 4) 273
 W u r i n b r a n d « S t u p p a c h , Ioh.
 Wilhelm . 306
 Geolog, Bergmann.
 Wolf, Heinrich . . . (Qu. 19) 16
 W r b n a « Freud enthal, Rlldolf
 Graf 190
 Geschichtsforscher.
 W o l f , Johann Heinrich (Qu. 24) 18
 - Peter (Qu. 39) 21 ^
 W o l f f , Daniel . . . (Qu. 9) 11 !
 Seite
 W o l f f . Georg (Qu. 18) 13
 Wolkenstein«Rodenegg, Mar«
 cus Sittich 6t
 - 'Trostburg. Engelhard Theodorich
 »17
 W o l n y , Gregor 73
 W o l s k i , Stanislaus . (Qu. 10) 83
 ' W o l t l n a n n . . Alfred 96
 - Karl Üudluig von 99
 Woronicz. Ioh. Paul (Bischof) l i s
 Wuett. Peter . 264
 Wun schwitz, Gottfried Daniel
 (Text. 24) 273
 Homileten.
 Wolski, Franz . . . (Qu. 2) 81
 - Johann (Qu. 3) -
 - Kasimir (Qu. 3) 82
 Woronicz, Ioh. Paul (Bischof) lW
 Wrutislaw'Mitrowicz, Christoph
 (Qu. 3) 13^
 Humanisten.
 W o l f e g g und Waldsce, Anton
 Willibald Graf 23
 W o l f f , Vincenz - 8
 W o l l h e i n , Joseph . . . (Qu.) 72
 W r b n a ' F r c u d e n t h a l , Andreas
 (Qu. 3) 175
 Franz (Qu. 12) 177
 Johann (Hans) (Qu. 22) 180
 (Hans) . . (Qu. 23) -
 Stephan d. Aelt. (Qu. 38) 182
 Wrede, Fürst 198
 W ü r t h , Ignaz Edler von . . . 2 2 9
 Württemberg, Ferdinand Fried«
 rich August Herzog 248
 W u e s t h o f f , Friedrich Freiherr
 (Qu)264-
 Wurm, Franz 278
 Wurmbrand.StnpPüch. Gun°
 dakar Thomas . . (Qu. 18) 297

-^ Heinrich I I I . . . (Qu. 19) -
 Industrielle.
 Wolf, Joseph (Qu. 26, im Texte) IS
 Wolfrum, Karl 32
 Würth, Ignaz Edler von . . .229
 Wunder, Franz 263
 Wurmb, Anton 283-
 334
 Juden.
 Seit?
 W o l f . Max ' ' ' ' ^
 W o l l h e i m , Joseph ^ . "
 Knnstsorscher, Kunstfreunde.
 Wolski, Nicolaus . . (Qu. 7) 82
 Woltmann, Alfred 96
 Wratislaw°Mitrowicz. Franz
 Adam Gt-af ^63
 Wrbna - Frcudenthal, Heinrich
 der Jüngere . . . (Qu. ^6) 178
 Wünsch, Adolf . . . (Qu. i) 223
 Würth, Johann . . . (Qu. 4) 233
 Württemberg, Wilhelm Nicol.
 Herzog 234
 Kupferstecher.
 W o l f a r t h , Anton 23
 W r e n k , Franz . . 198
 W ü r t h l e , Friedrich.233
 Uandwirthe.
 Wrbna»Freuden thal, Rudolf
 Eugen 493
 Wurmbrand»Stuppach, Franz
 Karl . . .239
 Whograph.
 W o l f , Franz (Q u . i ») l 3
 Maler.
 Wolf, Alois (Qu. 3) !0
 - Friedrich (Qu. !6) 14
 - Joseph (Qu. 26) 48
 - Joseph . (Qil. 26, im Texte) -
 - Luigi (Qu. 34) 21
 - Oooardo (Qu. 37) -
 - Peter (Qu. 38) -
 Wolfarth. Anton 23
 Wolff, Eduard Ritter v. (Qu. 10) N
 Wolfram, Joseph 30
 Wolkensperg, Maria Victoria
 Freun von 32
 Wolny, Georg . . . (Qu. 2) 79
 - Gregor (Qu. 3) -
 Wotucki, Karl 402
 / Seite
 Won dräschet, Eman. (Zeichner)
 (Qu. 3)i0S
 Wunsiedler, Joseph -
 Wopfner, Joseph iltt
 Wottüwa. Babette 132
 Wrabecz, Franz 439
 Wratislaw - Mitrowicz, Franz
 Adom Graf 16!,
 Wüliner, Leopold .222
 Würds. Karl 224
 Würthle, Friedrich. 233
 W ü r z b u r g ' O a b i l l o n , Helene
 (Qu.) 260

Maria Theresien-Brdensritter
 und Ritter des goldenen Vlieses.
 2) Maria Theresien-Ordensritter.
 Wolfskeel, Christian Freiherr
 von Reichenberg 38
 – Philipp Siegmund Freiherr
 von Reichenderg 41
 Wolny, Johann Freiherr . . . 77
 Worbeer, Siegmund Ritter von <l;i
 Wraiölaw- Mitrowicz, Eugen
 Graf t49
 Württemberg, Ferdinand Fried«
 rich August Herzog 24tt
 – Wilhelm Friedrich Karl König
 (Qu. 23) 24,'i
 Nicolmlö Herzog 2!N
 d) Ritter des goldenen Vlieses.
 Wolkenstein – Rodenegg, Mi«
 chael (Qu. 28) 63
 Veit (Qu. 33) <w
 Wratistlav > Mitrolyi >,' z, Eligen
 Graf '. . . . 149
 Wrbna « Freudenthal, Eugen
 Wenzel Graf . i8<,
 – Johann Franz . . (Qu. 28) 1«1
 – Rudolf . UW
 Engen (Qu. 37) 182
 Wrtby, Johann Joseph (Text, 4) 2W
 Württemberg, Karl Alexander
 Herzog (Qu. i!>) 24t
 – – Eugen Herzog . (Qu. 46) 243
 – Ludwig Eugen Herzog . . . 2553
 – Philipp Alexander . (Qu. 21) 24.'i
 Wurmbraud-Stuppach, Gundakar
 Heinrich . . (Qu. N) 291>
 Johann Wilhelm 306♀
 333
 Marine.
 Seite
 Wrede, Eugen Fürst 496
 Wüllerstorff.Nrbair, Bern«
 hard Freiherr 214
 Württemberg, Nicolaus Prinz . 233
 Wurmb, Julius . . . (Qu. 4) 289
 Mathematiker.
 Wolfstein, Joseph 48
 Wolkenstein – Rodenegg, Alexander
 Graf 33
 Wratistlaw, Albert Heinrich
 (Qu. 38) 163
 Mechaniker.
 Wurm, Franz 278
 Medailleur.
 Württh, Franz 228
 Militärs, Kriegshelden ^ Mdhaupileute
 u. dgl. m.
 Wolf, (Qu.) 2
 – Anton Freiherr d. Wachten»
 treu Qu. 1) –
 – Bernhard v. Wölfen au
 l^u. 6) 11
 – Conrad (Qu. 8) –
 – Friedrich Ludwig von Ludwigshausen
 '. . (Qu. 17) 14

- Johann u. S teineck (Qu.) 2
 - - Paul von W u l f e n a u
 (Qu. 6) 11
 - Joseph (Qu.) 2
 - - Freiherr vun Wachtentreu
 . ' (Qu. 2) 3
 ' - Karl Joseph Franz Freiherr
 von Wachtentreu 1
 - Leopold Freiherr . (Qu. 32) 20
 - Ludwig de Lamarselle . . 4
 Nolfarth', .. (Qu.) 23
 Wolfersdorf. Julius v. (Qu. 2) 23
 - Baron . . (Qu. 2, im Terte) -
 W o l f f . Abrnh. Eluanuel (Qu. 1) 9
 - Adam (Adrian) . . (Qu. 4), 10
 - Eduard Edler von Wolfsenburg.
 (Qu. 11) 12
 - Ernst (Qu.12) 13
 Seie
 Wolff. Joseph . . . (Qu. 28) 19
 Wolffersdorf, Adolf Ritter von
 (Qu. 1) 23
 Wolfskeel, Christian Freiher?
 von Reichenberg 38
 - Philipp Siegnlund Freiherr
 von Reichen berg 4!
 Wolfs krön. Robert Ritter von
 (Qu.) 4«
 Wolfstein, Joseph v. (im Texte) 48
 Wolkensp erg, Franz Heinrich
 Freiherr von M
 Wo Ikenst ein. Rodeneg g, Ale«
 xander Graf . . . (Qu. 1) 33
 - - Arthur Karl Leonh. Graf
 (Qu. 3) 36
 - Theodor Graf . . . (Qu. 34) 69
 - Veit (Qu. 33) -
 - Wenzel W
 - -Trostbürg, Jacob Joseph
 (Qu. 14) W
 Karl Ernst Hugo Graf
 (Qu. 1 öj -
 Wolny. Johann Freiherr von . . 77
 Wolski, Johann . . . (Qu. 4) 81
 - Leo Ritter o. Duuin (Qu. 6) 32
 - Thomas Stanislaus (Qu. 11) 83
 Wolter, Adolf Edlcr von Eck«
 wehr (imTez-te) 96
 - Johann Edlcr von Eckwehr 94
 - Ernst Edler vun Eckwehr
 (im Texte) -
 - Johann Edler von Eckwehr
 (im Texte) 96
 W otucki, Abraham . („ „) 102
 - Jakob („ .) -
 Woracziczki-Pabienih, Adab
 vert Georg Freiherr . (Text, 8) -
 Adalbert Ferdinand Graf
 (Texr. 8) -
 Ant. Ios. Gmf (Text. 1?> 1 14
 Georg Heinrich Graf
 (Text, 20) -
 - - Johann Graf «Text, 20) 113
 ____ Leopold Freiherr

(Text, 7) 112
 – Joachim Graf . (Text. 13) 114
 – ^ . – Heinrich Graf (V i ssingens
 (Text, 18) –
 Leop. Karl Graf (Text. 9) ^12
 Worber, Siegmund Ritter von . 121
 Woroniecki Joseph von . (Qu.) –
 – Karl von (Qu.) –
 – Wenzel Fürst . –⁹
 336
 Seite
 W o r z i k o w s k ^ , Bohuslaw Johann
 Ritter von K u n d r a t i ö
 lim Texte) 123
 – Karl Ferdinand . . !, ' " ")
 N o f c h i l d a , Ferdinand 129
 Wouwermans, Aim6133
 Woyna, Eduard Graf (im Texte) 136
 – Felix Graf . . . (" ") –»
 – Franz Taver Graf133
 – Wuriz Graf . . (im Texte) 136
 Woytzeck, Matthias –
 W r a n s l a w – M i t r o w i c z , Beneg
 (Qu. 3) 133
 – – Eduard Graf . (Qu. 7) –
 Eugen Graf 149
 Franz Graf . . M i . 9) 153
 Adam Graf 163
 Johann Graf . (Qu 17) 136
 Graf . . . (Qu. 19) 137
 ____ Nep. Graf . (Qu. 22) 138
 Wenzel . . (Qu. 24) 139
 Ludwig . . . (Qu. 27) 160
 Wilhelm Zdenko (Qu. 34) 163
 Zdenko (Qu. 37) 163
 Wrazda von K u n w a l d , Johann
 Nepomuk Freiherr . . (Qu.) 170
 – – – Johann Wenzel Frei«
 Herr (Qu.) –
 W r a z f e l d v. S i e g i m f e l d ,
 August 17»
 Wrba, Adolf (Qu. 3) 172
 – Franz (Qu. 2) –
 W r d n a – Freuden t h a l , Albert
 (Qu. 1) 178
 Andreas (Qu. 4) –
 D o m i n i k (Qu. 7) 176
 Eugen Graf 172
 Georg (Qu. 14) 177
 Stephan. . (Qu. 16) 17^,
 Heinrich (Hynek) (Qu. 17) –
 Iaroslau . . (Qn. 21) 180
 Karl Wenzel . . (Qu. 30) 18 1
 Ladislaus . . . (Qu. 3!) 182
 Ladislaus 188
 Leopold Franz Anton
 (Qu. 33) 18H
 Stephan . . . (Qa. 38) –
 Werboslaw . . (Qu. 4 1) 183
 Zdenko (Qu. 42) –
 (Ober stlientenant)
 (Qu. 43) 184
 Wrede, Eugen Fürst 196
 – Nicolaus Fürst –

- Otto Fürst -
 Wrede, Georg Freiherr
 - Fürst.
 W r e s o w i ß , Iakaubek. (Text, 1)
 - Jakob (Text, 2)
 - Wolf Ilburg . . . (Text, 8)
 W r t b y . HroZnota . . (Text.'^)
 - Franz Joseph Graf . , 'Text, 3)
 Wucherer v. H u l d e n f e l d , Karl
 Alois Freiherr
 W ü l l e r s t o r f -N r b a i r , Bernhard
 Freiherr
 Wünsch. Joseph . . . <Qu. 2)
 - (auch Wunsch) . . . <Qu. 3)
 - Hauptmann . . . <Qu. 4)
 - Lieutenant <Qn. 3)
 W ü r t h , August Edler von Hartmühl
 iQu. 2)
 - Franz Edler von Hartmühl
 - Hugo Edler von . . (Qu. 3)
 - Ignaz Edler von
 W ü r t t e m b e r g , Alexander Fried«
 rich Karl Herzog . . (Qu. 3)
 . Paul Ludwig Herzog . .
 - Eberhard Graf k>
 Ludwig Herzog . (Qu. 6)
 - Ferdinand Friedrich August
 Herzog
 - Fnedr. Eugen Herzog (Qu. 8)
 Karl Herzog . . (Qu. 9)
 - - Lndwig Prinz . (Qn. 10)
 - Georg Friedrich Herzog
 <Qu 12)
 - Heinr, Kriedr. Prinz (Qu. 13)
 - Ioh. Friedr. Prinz (Qu. 14'
 - Karl Alex. Herzog . iQu. U»)
 , Eugen Herzog . ^Qu. U5)
 - - Friedrich Alerander, König
 lQu. 17)
 - Ludwig Engen Herzug . . .
 - Nicolaus Prinz . . (On. 20)
 - Philipp Alex Prinz (Qu. 21)
 - Ulrich Herzog . . . iQu. 22)
 - Wilhelm Friedrich Karl, König
 iQu. 23)
 - - Nicolaus Herzug
 W u e s t h o f f , Fried rich Freiherr
 lQu.)
 (Ou.)
 (Qu.)
 Freiherr . .
 - Karl Freiherr.. ()
 Wulfen, Christian Friedrich Frei»
 Herr (im Texte)
 Wurm, Freiherr von . . (Qu.)
 Wurmb. Adulfuun . . lQu. 1)
 - Cornelius Ritter von <Qu. 2)
 Seite-
 198
 .
 201-
 202
 207
 208

209
214
223

—
224
233
227
233
229
237
24ß
247
237
248
238

—
239
240

—
241

—
243
2!13
244
243
264

—
262
283
283²
337

Seite

Wurmb, I M u s von . . (Qu. 3) 288
— Julius (Qu.4) 289
W u r l n b r and»St u p p a ch, Anton
von ^Qu. 1) 293
Anton Franz Tav. (Qu. 2) —
— — Casimir Heinrich (Qu. 3) —
— — Christian Siegm. (Qu. 4) —
— — Ernst (Qu. 7) 294
— — Ernst (Qu. 8) —
— — Erwein (Qu. 9) 293
Ferdinand . . (Qu. 40) —
Friedrich . . . (Qu. 54) 296
— — Georg Ehrenreich (Qu. 18) —
Heinrich (Qu. 3, im Texte) 293
— — Heinrich . . . (Qu. 20) 297
-^ Heinrich . . . (Qu. 21) —
— — Heinrich . . . (Qu. 22) —
— — Helwig (Qu. 23) 298
— Hugo 31)3
Johann . . . (Qu. 26) 299
.,._ ^ Joseph (Qu. 30) —
Joseph Gu. 32) —
Franz . . (Qu. 33) 300
Ladislans Gundakar . . . 309
Leopold . . . (Qu. 37) 300
^ . — Lorenz (Qu. 33) —
Ludwig (Qu. 39) 30!
Ludwig (Qu. 40) —
— — Melchior der Jüngere
(Qu. 4Y 302
Ottmnar . . . (Qu. 48) —
Rudolf I I . . . (Qu. 46) —

Musiker.

W o l f , Anton von Wölfenau
 (Qu. 6) ! 0
 – Franz (Qu. 14) N
 – Johann (Qu. 23) 18
 Joseph 25
 Joseph 27
 ^ Karl Ataria . . . (Qu. 30) 20
 – Ludwig . 4
 – Mar . 7
 W o l f e s , Wenzel . . . (Qu.) 23
 W o l l m a n n , 72
 W o n d r a , Hnberl 103
 Wundraczek, Franz 104
 Woro bkiewicz, Isidor i ! 6
 Worzischek, Johann Hugo . . 124
 W o t r ü b a , Thomas Hyacinth . . l 32
 W u t t a w a , Bartholomäus (Qu. 1) 133
 – Rainer (Qu. 2) 136
 Wrabecz, Anton . . (im Texte) 188
 v Wurzbach. biogr. Lexikon.
 Seite
 Wrabecz. Joseph . (im Texte) 438
 – Wenzel –
 V r a n i t z k y , Anton 141
 – Paul 14Z
 W r a ^ d i l , Emanuel 170
 Wrba, 171
 – Franz (Qu. 2) 172
 W ü r f e l , Wilhelm 226
 W ü r t t e m b e r g , Eberhard Graf . 240
 Wnrda. Joseph . 274
 Wurmb, A d o l f (Qu. 6) 289
 Wurmbiano – Stuppach, Ste«
 Phanie 352
 Naturforscher.
 W o l f . Odilo (Qu.36) 21
 Wolny, Andreas Raph. (Qu. 1) 78
 Wondrafchek, Anton . (Qu, 2) 105
 Wretschko. Matthias Ritter von . 204
 W r z a l . Friedrich 208
 Wurm. Franz 281
 Wurmbiano«Stuppach, Ladislaus
 Gundakar 309
 Drdensgeistliche.
 W o l f . Kranz (Jesuit) . (Qu. 13) 13
 – Friedrich Ludw. O. Ludwigshausen
 (Jesuit) . . (Qu. 17) 14
 – Ioh. Heinr. (Jesuit) (Qu. 24) 1s
 W o l f s g r u b e r , Cölestin (Venedictiner)
 37
 W o l k e n s t e i n – Trostburg, Leop.
 Freiherr (Francisc.) (Qu. 19) 60
 – – Martin Ulrich (Capuciner)
 (Qu. 23) 62
 l H o l n y , Gregor (Benediktiner) . . 73
 W o l s k i , Franz (Franciscaner)
 (Qu. 2) 81
 – Johann (Jesuit) . . (Qu. 3) –
 – Kasimir (Jesuit) . . (Qu. 3) 82
 – Stanislaus (Venedictiner)
 (Qu. j0) 83
 Wondraschek, Andreas (Jesuit.
 dannPrämonstrat.) . (Qu. 1) !04

Woronicz, Johann Paul (Jesuit) 116
 W0 ttatva, Rainer (barmherziger
 Bruder (Qu. 2) 133
 Wrabecz, Wenzel Joachim (barmherziger
 Bruder)140
 W r a t i s l a w ' M i t r o w i c z , Christoph
 (Jesuit) . . . (Qu. ö) 133
 22f
 338
 Seite
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z , Maximilian
 (Cajetcmer) (Qu. 28) !60
 Wrazda von Kunwald. Helene
 Maria (Fürstnbtissin) 168
 Würnißer, Sales (Prämonstrat.) 227
 Wuett, Peter (Jesuit) 264
 Wulfen, Franz Fader Freiherr
 (Jesuit) -
 Wurm, Ernst (Benediktiner) . . 276
 - Franz (Wanst) -
 Poeten.
 Wolfersdorf, Friedrich (Fieber) 2i>
 Wolkenstein - Rodenegg, Os'
 wald (flchr. Sänger (Qu. 28) 64
 Wolny, I i r i (Qu. 4) 79
 - Lucas . . (Qil. 4, im Texte) -
 - Wacslaw (Qu. 4, „ „) 80
 Wotucki, Andreas . (im Texte) 10^
 Worobkiewicz, Isidor116
 W r t i s l a w « M i t r o w i c z , Karoline
 , . . (Qn. 26) 160
 Würth, Adam (Qu. 1) 232
 Württemberg, Alexander Graf .234
 Rcchtsgelehrtc.
 Wolf, Leopold (Qu. 31) 20
 N o l s k i , Ludwig 50
 Woracziczky, Karl Joseph Graf
 (Text. 14) 113
 W o r z i k o l v s k v , Karl Nikanor
 Ritter von K u n d r a t i s
 (im Texte) 123
 - Wenzel Ritter von Kundrat
 iö (im Texte) 122
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z , Ale«
 xius Ferdinand Graf (Qu. 2) 134
 - - Christoph . . . (Qll. 4) 15»
 -, - Franz Karl Graf 166
 - Johann Wenzel Graf
 (Qu. 2Y i'i8
 Wenzel Graf . (Qu. 32) 16 l
 Wrazda von Kunwald, Johann
 Nep. Wenzel I. . . . (Qu.) 170
 Wenzel I I .
 (Qu.) -
 Wrbna - Fr eudenthaI, Johann
 Franz . (Qu. 28) 181
 Joseph Franz Wenzel
 (Qu. 29) -
 Nkesowih, Wolf von . (5ext, 3) 201
 Wrtby. Johann Joseph (Tert, 4) 208
 Seite
 W r t b y , Sezima ' . . . (3ext, 3) 207
 Würth, Joseph Edler von . . . 2 3 0
 Wun schwitz, Matthias Gottfried

(Text. 2) 27i
 Wurmb, Otto von . . (Qu. 5) 209
 Reichstags- und
 Kanttags-Deputierte.
 W o l f , Joseph (Qu. 25) 1«
 W o l f f , Vincenz 8
 W o l f r u m , Kall 32
 Wolkenstein - T r u s t b ü r g , Karl
 Friedrich Otto Graf 32
 Leopold Ioh. Baptist Graf 60
 Karl Anton Graf . . 61
 W o l s k i , Ludwig 80
 Wontschina, Ivan 108
 W o r a c z i c z k y , Franz Hellfried
 Graf , (Text, 10) 112
 W r a t i s l a l v - Ä t i t r o > v i c z , Ellgen
 Graf 149
 W r b n a - F r e u d e n t h a l , Nudolf
 Eugen Graf 193
 W u c h e r e r v. H u l d e n f e l d , Peter
 Freiherr (im Texte) 209
 W ü r f e l , ' Adolf (Qu.) 227
 W ü r t h , Joseph Edler von . . .230
 W u r d n . Karl (Qu.) 273
 Wurm, Immz
 Wurmb, Allton 28ö
 W u r n l b r a n d S t t l p p a c h , Ehrenreich
 ^Honorius) . . (Qu. 6) 294
 — — Franz Karl 289
 Hieronymus . . (Qn, 24) 298
 — ^ Ladislaus Gul,dakar . . 309
 Revolutionäre.
 N o l s k i , Anton . . . (Qu. 1) 80
 Wo ro niccki. Wenzel Fürst . . 121
 W r b n a « F r e l l d e n t h a I , Geo rg
 (Qu. 14) 177
 ^ Johann (Qu. 26) 180
 Nresowih. Krzesoiuul siln Texte» 200
 — Rochan (" . ,) 201
 — Rhiba (" ") -
 — Zianda (" ") 200
 — Wolf von (Text, 6) 202
 W r t b y . HroZnaw . . (Text. 2) 207
 Wunschlvit^, Franz Ignaz Freih.
 (Qu. 3) 272
 W l l r m b r a n d - S t u p p a c h , Leonhard
 (Qu. 36) 300‡
 339
 Sänger, Schauspieler und Tänzer.
 Seite
 W o l f , Karl Maria . . (Qu. 30) 20
 W o l l h e i m , Anton Edmund de
 , Fonseca 71
 W o l l r a b e , Ludwig 73
 W o l t e r . Charlotte 87
 Wondra, Johann . . (Qu. 2) 403
 Wond rasch ek, Emanuel (Qu. 3) 103
 W o t h e , Ludwig . 130
 W r a n i t z k y , Karoline 143
 Wrba . .171
 W ü r z b u r g , Zerline 288
 W u r d a , Joseph . 274
 Wurmb, Nudolf . . . (Qu. li) 289
 Schriststeller.

W o l f . Adam (Qu. 3) 10
 – Anton v. W o l f e n a u (Qu. 6) –
 – Benjamin (Qu. 7) 11
 – F r a n z (Qu. 13) 13
 – G e o r g (Qu. 18) 13
 – Heinrich (Qu. 19) 16
 – Johann (Qu. 22) 17
 Heinrich . . . (Qu. 24) 18
 – Ludwig (Qu. 33) 20
 – Marianne 6
 – Matthias . , . . (Qu. 33) 21
 – Odüo (Qu. 36) –
 – Peter (Qu. 39) –
 W o l f f , Abrah. Emanuel. (Qu. 1) 9
 – Achilles (Qu. 2) 10
 – Daniel . . . (Qu. 7) 11
 – Joseph lQu< 27) !9
 – Karl I g l w z (Qu. 29) –
 – Leopold (Qu. 31) 20
 W u l f r a m , keo (Prantnerj . . . 31
 W o l f s g r u b e r . Cölestin 37
 W u l f s k r o n , Adolf Ritter von . 44
 Wolfstein, Joseph 48
 – – von <im Texte) –
 Wolkenst einRodenegg, Alexander
 Graf (Qu. 1) 63
 – – Elisabeth . . . (Qu. 8) 37
 W o l l h e i m , Anton Edmund de
 Fonseca 71
 W o l l r a b e , Ludwig 73
 W o l n y , Andreas Raph. (Qu. 3) '78
 – Gregor 73
 – Stephan . (Qu. 1, im Texte) 79
 – Stanislaus (Qu. 6) 80
 A o l s k i , Franz (Qu. 2) 81
 – Johann (Qu- 3) –
 Seite
 W o l s k i , Kasimir . . . (Qu. 3) 32
 – Peter von D u n i n . (Qu. 9) 83
 – Stnnislaus (Qu. 10) –
 – Thomas Stanislaus (Qu. j 1) –
 Wolstein, Johann Gottlieb. . . 85
 Woltmann, Alfred 96
 – Karl Ludwig von 99
 – Kaloline von 1^0
 Wondra. V. (Qu. 1) 103
 Wondraczek, Johann. t04
 Wondraschek, Andreas (Qu. 1) 104
 – Anton (Qu. 2) i W
 Wonsiedler, Joseph –
 Worniczky.Pabieniße, Franz
 Hellfnd Graf . (Tert. 10) 112
 Worobkiewicz, Isidor . ' . . . 116
 Woronicz, Johann Panl. . . . –
 Wouermans, Aime 133
 Wrabecz, Wenzel Joachim . . . N0
 Wrany, Eugen 148
 W r a t i s l a w – M i t r o w i c z , Chri«
 stoph (Qu. Y 133
 Drzlails . . . (Qli. s>) –
 – – Mnximil. Freih. (Qu. 28) 160
 Wenzel Graf . (Qu. 52) 161
 – Albert Heinrich . . (Qu. 38) 163
 W r a r . a l l , Frederick Charles Lascales

168

- Nathanael W i l l i a m
 Wrazda don Kunwald, Helene
 Maria 168
 Wrazfeld ti. S i c g i m f e l d . Aug. 170
 Wrba, Jacob Ferdinand Anton
 (Qu. 1) 172
 Wüllersto r f - U r b a i r , Bernhard
 Freiherr 214
 Wünsch, Joseph .222
 W ü r f e l , Adolf. (Qu.) 227
 W ü r t h , Joseph Edler von . . .230
 Würzn er, Alois 260
 Wuett, Peter 264
 W u l f e n , Franz Tav. Freiherr . . -
 Wunschwitz, Gottfried Daniel
 (Text. 4) 273
 Wurm, Ernst 276
 - Franz 281
 - Ignaz . . 283
 - Joseph Svatoplu' 284
 Wnrmb, Anton 283
 - Franz. 286
 W u r m b r a n d - S t u j a c h , Hugo 303
 Johann Wil m 306
 - - Joseph von . . (Qu. 31) 299
 Ladislans Gundakar . . 309⁹
 34i)
 Wurmbrand-Otuvllach, Wilh.
 (Qu. 30) 303
 - Naphthali (Qu. 82) 304
 Schulmänner.
 Wolf, Adam (Qu. 3) i0
 - Franz (Qu. 13) 13
 - Johann Heinrich . . (Qu. 24) 18
 - Joseph (Qu. 23) -
 - Odaardo (Qu. 37) 2t
 Wolski, Kasimir . , . (Qu. 3) 82
 Wondraczck, J o h a n n 104
 Wondraschef, Anton . (Qu. 2) 103
 Worobkiewicz 116
 Wozniakowö ki, Ignaz Jakob . 137
 Wrabecz. Wenzel 138
 W r a t i s l a t u - M i t r o w i c z . Cheistoph
 (Qu. 3) 133
 - Albert Heinrich . . (Qu. 38) 163
 W r b n a ° F r e u d e u t h a l , Heinrich
 (Hynek) (Qu. 19) 179
 Wretschko. Matthias Ritter von . 2'>4
 Wrzal, Friedrich . 208
 Wünsch. Joseph 222
 Würzner, Alois 260
 Wulfen, Franz ä^wer Freiherr . 264
 Wurm, Franz 281
 Sonderlings durch ihre Geschicke
 denkwürdige Menschen.
 Wolfsteilt, Joseph von (im Texte) 48
 Wolkenstein » Roden egg, Oswald
 (Qn. 2^) 64
 Wothe, Ludwig 130
 Sprachforscher.
 W o l f , Georg (Qu.
 W r a t i s l a w » M i t r o m i c z ,
 dolf CoNst. Graf

Würzner, Alois
 Staatsmänner.
 <<)
 167
 260
 Wolf, Friedrich Ludwig von Ludwigshausen
 . . (Qu. 17) 14
 Wolff, Binceuz 8
 Wolkenstein. Paris . (Qu. 30) 68
 – .Trostburg Grnf . (Qu. 30,
 im Texte) –
 Seite
 W o l s k i , Nicolaus . . (Qu. 7) 82
 – Paul von D u n i n . (Qu. 8) 83
 – Peter von D u n i n . (Qu. 9) –
 Worouicz, Johann Paul . . . 116
 Woyna, Eduard Graf (im Texte) 136
 – Franz Fader Graf 133
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z . Franz
 Karl '.166
 WenzelIgn. Graf(Qu. 33) 562
 Wratislaw . . (Qu. 36) 163
 W r b n a - Freudeuthal, Eugen
 Wenzel Graf 186
 – – Heinrich der Jüngere
 (Qu. 16) 178
 (Hynek) . . (Qu. ttt) 179
 Johann (Qu. 23) 180
 . (Gesandter) . (Qu. 26) –
 Franz . . . (Qu. 28) 181
 Rudolf 190
 Wrede, Nicolaus Fürst (Text, 1) 197
 – Raoul Fürst . . . (Text. 3) –
 Wrtby, Ioh. Nep. v. . (Text, y., 207
 W i' l l l c r s t o r f » U r b a i r Bernhard
 Freiherr 214
 Wunschlitz, Matthias Gottfried
 (Text. 2) 271
 W u r i n b r a n d - S t u p p a c h , Franz
 Joseph (Qu. !2) 298
 Johann Wilhelm 306
 Ladislaus Gundakar . . . 309
 Staats- und Gemeindebeamte.
 Wolf. Franz (Qu. 14) N
 – Heinrich (Qu. 19) 16
 W o l f f , Vincenz «
 Wolfegg und Naldsee, Anton"
 Willibald Graf 23
 W o l f r a m . Joseph 27
 – Leo (Prantner) .31
 W o l k e n s t e i n , P a r i s . (Qu. 30) 68
 Graf (Qu. 30, im Texte) –
 – -R o d e n e g g , Arthur Karl
 Leonhard Graf . . (Qu. 3, !it?
 Christoph d. Aelt. (Qu. ü) –
 Michael Freiherr (Qu. 28) 63
 – – Veit (Qu. 38) 69
 – «Trostburg, Jakob Joseph . 60
 – ' – Paris Graf . . (Qu. 30,
 im Texte) 68
 Wilhelm I I . . . (Q11. 36) 70
 W o t u c t i , Philipp . (im Texte) t02
 – Stamslaus . . . (. ") –
 – Theodor (, . ") —♀

341

" Seite'
Wontschina, Juan .108«
Wocacziczky, Augustin Norbert ^
Freiherr (Text, 12) 113
- Christ. Karl Freih. (Text, 11) -
Norbert. . . (Text, 16) 114!
- Franz Hellfr. Graf (Text, 10) 1!2
- Ioh. Leop. Freih. (Text, 7) -
- Karl Joseph Graf (Text, 14) 113
WorzikowskF, Bohuslaw Ioh.
Rittero.Kundra tiö (Text, 3) 123
- Daniel (Text, 3) 122
Franz (Text, 4) 123
- KarlNikanor -
- Simon (Text, 6) 122
- Wenzel (Text. 2) -
- - Karl (Text, 3) -
Wrabecz, Franz 139
W r a t i s l a w - M i t r o l v i c z , Adam
(Qu. 1) 164
- - Alen'us Ferdinand Graf
(Qu.2) -
^ Christoph . . . (Qu. 4) 153
...__ __ Franz Christoph Graf
(Qu. Z2) j»6
_„ Ignaz Freih. (Qu. 1 1) -
- Sebastian Freiherr
(Qu. 14) -
Georg Bernhard Freiherr
(Qu. 18) -
Johann Wenzel Graf
(Qu. 23) 183
Obesz (Oresz) . (Qu. 29) 160
- Rudolf Constantin Graf .'167
- - Wenzel Graf . (Qu. 32) M
Wrbna . F r e u d e n t h a l , Bernh.
(Qu. 3) 17M
- - Ferdinand Oct. (Qu. 10) -
- - Georg (Qu. 54) 177
__ .__ ^ Stephan. . (Qu. 16) i78
« Johann . . . (Qu. 26) 180
__ _____ Franz . . . (Qu. 28) 18 1
__» . _ Wenzel (Qu. 29) -
- - Rudolf Eugen 193
^ . ^ . Stephan . . . Qu. 38) 182
- - Wenzel. . . . Qu. 39) -
Albrecht . . Qu. 40) 183
W r e s o w i t z , Jakob . . (Text, 2) 201
- Johann (Text. 8) 202
- Wilhelm - (Text, 7) -
- Wolf (Text, 3) 201
- ^ Ilburg (Text, 8) 202
W r t b y , Franz Joseph Graf
(Text, 6) 208
- Johann Joseph - . (Text, 4) -
Seite
W r t b y , Sezimaon. . (Text, 3) 207
Wucherer von Huldenfeld.
Heinrich Bernhard . , (Qu.) 209
- Peter (im Texte) -
W ü l l e r s t o r f ' U r b a i ? , Leopold
(im Texte) 214
W ü r t h , Joseph Edler von . ". '. 230

Wunsch Witz, Franz Ignaz
 (Text, 3) 272
 – Georg Mitter von . . (Text, 1) 271
 – Ioh. Prokop Wilh, . (Text, 6) 273
 – Matthias Goltfriel . (Text. 2) 271
 Wurda, Karl (Qu.) 278
 Wurm, Alois ^ . . 276
 – Joseph Svatopluk 284
 Wurmb, Adolf von . . (Qn. t) 288
 – Anton 283
 Wur in brand «Stilppach, Casi»
 mir Heinrich . . . (Qu. 3) 293
 Ehrenreich (Honorius)
 (Qu. tt) 294
 Franz Joseph . (Qu. 13) 293
 — . Karl 289
 – – Gundakar Heim. (Qu. 17) 296
 Thomas . . (Qu. 18) 297
 Hieronymus . . (Qu. 24) 298
 Johann Wilhelm 306
 Ladislaus G u n d a k a r . . . 309
 – – Matthias . . . (Qu. 42) 301
 – – Wolfg. Friedrich (Qu. 81) 303
 Techniker.
 W o l f f , Achilles (Q u . 2) 1 0
 W o l f s o h n , S i e g m u n d 4 7
 Theologen (katholische).
 Wolf, Heinrich Samuel von Brze«
 zi i/a . . . ' (Qu. 20) 17
 Johann Heinrich (Qu. 24) 18
 Wolfegg und Waldsee, Anton
 Willibald Graf .23
 Wolken stein, Siegmund Ignaz
 Graf (Qu. 33) 69
 – – Rodenegg, Ernst Freiherr . 89
 – – Maximilian 62
 – – Michael Freiherr 63
 Mcolaus –
 – . T r o s t b u r g , Anton Domnnt
 (Q u . 2) 36
 – – Hieronymus ,Z9~
 W o l s k i , Paul v. D u n i n (Qu. ^) 83‡
 342
 Seite
 Wol ski, Peter v. Dun in (Qu. 9) 8Z
 Wolucki. Michael . (im Texte) i<)2
 – Paul („ „) –
 Woroniczs Johann Paul . . . N6
 W r a t i s l a w - M i t r o w i c z , Ioh.
 Adam. (Qu. 2 E 1 5 7
 — Joseph . . (Qu. 2Y –
 Wrbna»Freudenthal, Heinrich
 der Jüngere . . . (Qu. ich !87
 Wresowih «Sekerka, Ludwig
 Karl Friedrich Graf (Text, 1 y 202
 Wuett, Peter 264
 W ü r f e l , Adolf. (Qu.) 227
 Wurda, Karl (Qu.) 275
 Wurm, Ernst .27,6
 – Franz . –
 – I g n a z ^ . . 2^3
 Wurmbrand »Stuppach, Heinrich
 l l l (Qu. i9) 297
 Theologen sprgiestantische).

W o l f , Adam (Qu.3) 10
 – Peter (Qu. 39) 2!
 Wolfs, Daniel (Qu. 9) !1
 – Samuel (Qu. 40) 22
 Desterreicher) die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 Seite
 Wolfram, Joseph 27
 W o l k e n s t e i n , Oswald von
 (Qu. 28) 64
 – Siegunmd Graf . . (Qu. 33) 69
 –. °Rudenegg, Nicol. (Qu. 27) 63
 Wulstein, Johann Gottlieb . . . 83
 Wondraczek, Franz i94
 Wopfner, Joseph NO
 Wrabecz. Wenzel Johann . . . i40
 Wranitzky, Karoline 143
 W r a t i s l a w , Albort Heinrich
 (Qu. 38) 163
 – Eduard Joseph Graf (Qu. 7) i8S
 – Franz Karl Graf «66
 Wrba, . 174
 Wrba, Heinrich . . . (Qu. i9) 17Y
 Wresowiß, Ludwig Karl Graf
 (Text. j j) 202
 W ü r f e l , Wilhelm 226
 Wurda, Joseph . 274
 Wurmbrand, Melchior d. Jung.
 (Qu. 44) 302
 4-LIW9951003²